

Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften xp



"Aus dem/den 'Herzen' **לבב** LeW

(<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/herz.pdf>) des/der Menschen - sind 'die Ausgänge' des Lebens." (TaNaCH תנ"ך - *hebräische Bibel also auch 'tenach' gelesen*).

Oder wie, in welcher 'Sprache'/Semiotik

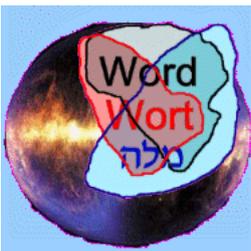
(<http://www.jahreiss.eu/hz/innen-s09.html>) auch immer sonst menschliche Aktzentren (gar im, dichotome 'Geist versus Materie'-Denkformen aufhebenden, Sinne, etwa von Albert Keller; vgl. *Hauptast #1* <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>)



bezeichnet werden mögen oder gar sollen, die dem Vorfindlichen / Empirischen



, gar welcher Beschaffenheiten der Weltwirklichkeit **עולם** OLam



mit bis in ihren modalen Aspekten auch

immer, zwar gegenüber (KeNeGDo כנגדו - <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>) finden, doch auch selbst - mindestens teilweise und gar mächtig wirksam - mit zugehören.



Diese, etwas über Basalitäten hinaus(höher)verschachtelnde, Mind-Map O.G.J.'s



- gar über das/zum 'Handeln' i.e.S. (Lord Ralf's) - auf dem strukturellen Stand vom August 2010, enthält und bleibt bis ist selbst, mindestens eine Baustelle



, 'under construction', mit und/oder/aber der Vorläufigkeitsvorbehalte/n (apostolisch ist ja schon, namentlich ausgerechnet bei Paulus, vom 'Stück[werken]' die Rede).

Entstehungsgeschichtlich und was ihre maximalen
Seitenzahlen (als PDF) angeht sind mehrere andere
Dateien besonders eng mit dieser hier verbunden /
zusammengehörig:

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/innen-h32txt.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/zwischen-den-extremen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf



Stilistisch und/oder orthographisch sind der
grammatischen Mängel und Unzulänglichkeiten *äh*
Uni(e)mlichkeiten kein Ende

(<http://www.jahreisseu/staend/sstil.html>): Sie hiermit gewarnt!



1. 'bereits davor' für Basales und Einzelwissenschaftler
quasi 'nach' - gar den ganzen
- modalen Wissbarkeiten -
doch unter den 'Vorhalten'
der Nichtwissensprinzipien -

» Siehe Dokument: <file:///C:/www.jahreiss-og.de/hz/innen-s00.html>

1.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften
<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

» Siehe Dokument: <C:\Wissen\OGJ-Erk-basales.mmp>

1.2 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.
<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie -
SERIEN BR-alpha.mmp

1.3 Problemdimensionen

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf>

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

1.4 Heteronomismus - oder: Gar zu viele, Menschen wollen bis sollen
dem epistimo-logischen Ende des mechanischen
Weltverständnisses - sogar oder gerade in/aus den sogenannten



'Naturwissenschaften', deren 'Naturgesetze' spätestens
im 20. Jahrhundert zu statistischen Eintrittswahrscheinlichkeiten eines
Zustandes nach einem Vorhergehenden 'verkommen', also
kontingenztunfällig geworden sind - **durchaus zum**
bachdrücklichen Trotz, und selbstverständlich in
objektivster Sprachneutralität (folglich / definitionsgemäß eins-
zu-eins in alle Semiotiken übersetzbar),
stehts **alles und das Ganze** (voruigswweise effektiv bis effizient)
brav **ordnende GESETZE** haben.

nur können Mediziner oder präziser Biologen darüber aufklären, dass bereits im Embrio während seines Aufenthalts im Mutterlei manche Zellen abzusterben beginnen, die nicht mehr/wieder ersetzt werden. Insofern bzw. in zellulärer Hinsicht ist Sterben ein lebenslanger Prozess der irgendwann umschlägt.

1.4.1 Dabei und dagegen sind durchaus qualifizierte Kombinationen von und der Modalitäten erforderlich.

In der Art und Weise qualifiziert, dass es nicht um eine Monade (nur der drei modalen Aspektebenen) sondern um deren hinreichende Berücksichtigung durch das (jeweilige) Zwbreum menschlicher Akte (namens 'ich' bzw. 'Bewusstsein')

1.4.1.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften xp

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

1.4.2 BR-alpha Sendereihe: Zur Aktualuallität der Zehn Gebote . 2. ökumenischer Kirchentag 2010

O.G.J.: Das Münchner Thema heißt und meint 'vor' - nicht etwa 'unter' und auch nicht im Sinne einer irgendwie 'postnormativen' Weltwirklichkeit 'nach' - dem was seit Jahrtausenden, gar unzutreffend wenigstens aber heteronomistisch, 'Gesetz' genannt wird, und selbst dies weniger zeitlich als räumlich.

1.4.2.1 O.G.J.: Ein bis der dahinterliegende Sprach- bzw.
Übersetzungskonflikt liegt - analytisch sprachphilosophisch

[- Hebräer עבריים ↔ "Ελλην Helenen] anscheinend darin das
hebräische /asäret ha-dibrót/ עשרת הדברות, gar als
'zehn Worte' verstanden -

mit griechisch /he dekálogos nomothesia/ 'aus zehn
Worten bestehendes Gesetz' /Aseret ha-Mitzwot/
gleichzusetzen:

Ruth Lapide: <<... Allesandere hat dann Moses
im Auftrag Gottes geschrieben, außer den "Zehn
Worten". Es heißt gar nicht "Zehn Gebote", das
ist falsch übersetzt, was einen gewissen Zwang
hineinbringt. Genau genommen ist es das
"Zehnwort".>> [laz. Decalog]

Mit, wegen und aus der Denkform der Norm bzw.
des Gebots/Gesetzes ergibt sich geradezu zwingend
eine/die - im Grund und gar aus Herrschaftsgründen so
mindestens fünf Jahrtausende alte hereonomistische (E.B.) -
Interverenz zwischen

der ethischen (hebr. insbesondere MiTZWOT מִצְבוֹת -
in welchen Anzahlen und Formulierungen auch immer [*und eben
gerade keine Gesetze, allenfalls 'Höherrangigeres' deren Ableitung
Ermöglichendes vetreffend*] - zur/als
Orientierung/Ausrichtung/Zielbestimmung
enthaltend)

und der juristischen (Handlungen - insbesondere
vollzogene soegfältig und im Einzelnen - messend/beurteilend
an hebr. [*immerhin hier explizit*] Gesetz CHoK חוק und
Verfassung /xuka/chuqa/ חוקה - gar [an]statt an dem

was manche bis alle gerne/lieber gehabt hätten oder was hinterher besser bis gut gewesen wäre)

Modalität gefördert wird, die den Gewinn der mindestens denkerischen (bis navigatorischen) Trennung beider 'Sphären' (von Kmpass/Gewissen ethischer- und Masstab juristischerseits) zu gefährden vermag und auch noch dazu einlud bis zwang die empirische Regelmäßigkeitsbeobachtung (spätestens neuteitlicher Naturwissenschaften) ebebfalls alls bis substitutiv gr. /nomos/ 'Gesetz' und gar jenes eine, einzigtotal und absolut eherne, der Natur verstehen zu müssen. Jene sogenannten 'Naturgesetze' aöso die hingegen nur mit Hilfe menschlicher Vernunft beschriebene in einer langen Korrekturnotwendigkeitsgeschichte stehende Regelmässigkeitsbeobachtungen sind, deren Eintrittsunsicherheit das 20. Jhr. epistimologischerweise weitgehend unbekanntlich bzw. ignoriert/(führungs-)interessengeleitet immerhin von allwissenden laplaschen Dämon zur laplaschen Wahrscheinlichkeit (zwischen Null und Eins statt dichotom damit identisch), der so peinlichen Kontingenz also ausgerechnet des nächsten/bevorstehenden (gar schicksalhaften Eintel-)Falls, herabgestufte.

So wird ja (*prompt und*) bis heute ToRaH, gerade auch im Judentum, häufig und ansonst so gut wie immer mit 'Gesetz' übersetzt und assoziiert - obwohl (und oder weil) die daneben bis fehl greift und

Übersetzungen mit 'Wegweisung' oder ähnlichem
üassender und immerhin im Judentum
verbreitet/bekannt sind.]

1.4.2.1.1 zum hebräischen Gesetzesbegriff

Mizwot מצוות – MiTZWoT From crew מצוה
/mitzwa/ From her decree S. 328

מצו From decree

/mitzhar/ Mereidian מיצהר

/mitzhar/ Deklaration, Zollerklärung מיצהר

/matzuwah/ Gewehrpyramide

/matzod/ Jagd, Razzia, Falle

/metzoded/ bezaubernd, herzugewinnend ããöô

Captivating fangend

bezaubernd

einnehmend

hinreißend

bestechend [Schönheit, Eindruck]

/metzudah/ Festung מצודה Bastion

/mitzwah/ Gebot rel., Befehl, gute Tat, religiöse
\$Pflicht /mitzwot/ auch bar-mitzwa und gar bat-
mitzwah

- = (positives) Gebot /mitzwah-asah/ מצודה-עשה
do עשה

= Verbot /mitzwah lo ta'asah/ מצודה לא תעשה
not do

-> Wurzel: עשה do /asah/

= zeitbedingtes Gebot /mitzwah scha/ מצודה

= eingelerntes, mechanisch eingelerntes Gebot

/mirtwah / מצודה

= "Barmizwa" //

= Mädchen von 12 Jahren /bar-mitzwah/ בר-מצוה

|| {øá?} from her decree

= heiliger Krieg /bat-mitzwah/ בת-מצוה

....

/matzui/ vorhanden, gewöhnlich, häufig מצוי

found

....

/mitzut/ Auspressen, Ausschöpfen, Auskosten

(ausgerüstet) //

(...)

/metzulah/ Meerestiefe

...

/mitzu'a/ Ermittöimg des Durchschnitts, Mittels

ðåöéî From couch

/asäret ha-dibrót/ עשרת הדברות, /aseret ha.dubrit/

The ten of the leadership

עשרת A ten of

הדברות The leadership

דברות leadership

דברים thing auch als: Aseret ha-D'varim דיירים
tenants (Mieter, Paechter) 'Zehnwort' bedeutend.

1.4.2.1.1.1 Dalet-Bet-Resch

But what about the so-called "Ten Commandments," the words recorded in Exodus 20, the words that the Creator Himself wrote on the two stone tablets that [Moses](#) brought down from Mount Sinai (Ex. 31:18), which Moses smashed upon seeing the idolatry of the golden calf (Ex. 32:19)? In the [Torah](#), **these words are never referred to as the Ten Commandments. In the Torah**, they are called **Aseret ha-D'varim** (Ex. 34:28, Deut. 4:13 and Deut. 10:4). In [rabbinical](#) texts, they are referred to as Aseret ha-Dibrot. The words d'varim and dibrot come from the Hebrew [root Dalet-Beit-Reish](#), meaning word, speak or thing; thus, the phrase is accurately translated as the Ten Sayings, the Ten Statements, the Ten Declarations, the Ten Words or even the Ten Things, but not as the Ten Commandments, which would be Aseret ha-Mitzvot.

1.4.2.1.2 Da in/mittels der hebräischen Grammatik nicht vorgesehen ist, dass Menschen sich 'Sprechen', ist es ein Irrtum jener Sprachperspektiven die solches dichotomisieren, dass Menschen sich auf ihr daher 'Duzen' müssten/würden: Wo und in den sie sich/einander anreden.

1.4.2.1.3 O.G.J. hält Dichotomien nach dem Muster - sind Raum-zeiten der folgerichtigen Notwendigkeit Voraussetzung oder Folge solcher offener Freiheiten, für die falschen Problem- und erst recht folgenschwere Fragestellungen.

* Zum Wechsel zwischen mindestens zweierlei (etwa 'extrovertiert' - eher nach aussen - und 'introvertiert' - eher nach innen gerichteten doch immer - Aktivitäts-) 'Zuständen' (nämlich Vorgängen/Prozessen) sind die Mensch - vorbehaltlich des ja durchaus vorkommenden Existenzverzichts - durchaus veranlasst bis gezwungen - nicht jedoch dazu dies - gar dankbar - als 'Glück', 'Talente', 'Charismen' pp. zu bemerken/wahrzunehmen bzw. anzuerkennen.

* Nicht allein und immerhin Takteinhaltungen, namentlich etwa Höflichkeiten, sind, sondern auch die Anpassung an / Unterwerfung unter (namentlich doch eben nicht allein Arbeits-) Rhythmen ist - abgesehen von Komplexitätsüberforderungen und gar pathologischen Beeinträchtigungen - (mit) allen Menschen möglich. - Sogar/gerade Resonanzen lassen sich erzwingen und gar als 'Harmonien' deuten bis missverstehen, ohne (dazu/davon) welche sein/werden zu müssen.

Quasi umgekehrt sind der Gleichklang und ja erst recht bzw. spätestens der gelungene Zusammenklang nicht durch Gleichheit zu erzwingen oder ein Beleg (allenfalls eine vielbemühte Art 'Ersatz') für sie. Gleiches gleich und ungleiches

ungleich behandeln zu S/wollen glingt verführerisch, zumal wo verschwiegen wird wer, wie über gleich und ungleich entscheidet und die jeweiligen Folgen bestimmt.

* Eine Gesellschaft, zumahl wenn sie pluralistische Ansprüche an Kulturalismen erhebt bis entwickelt, ist gerade dadurch charakterisiertm dass sie die Parallelität und Interaktion ihr Teile, namentlich auch von Gemeinschaften, organisiert/regelt.

1.4.2.1.4 s.292 wann geht der nächste Schwan? - Freiheit
ff. Scan

1.4.2.1.5 Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums

» Siehe Dokument: D:\Judentum\WIS-JUD\Jud-ge04.mmp

1.4.2.1.6 Als 'Zeitdiagnose' rtstaunt O.G.J. an der Veranstaltungsreihe weniger was sie nicht leistete/durchhielt als wie viel sie bereits leistete vermochte, namantlich

was das Aufzeigen von Defizitten angeht die des und der Menschen Rechtssysteme sowohl hinterlassen als auch selvst erst erschaffen.

Sowie wie gravierend die (gar bis zu Handlungs-)Folgen sind/werden die sich aus der durchaus Wahl der Fragestellungen ergeben, die längst nicht notwendigerweise die einzigen, alle oder gar die richtigen gewesen sein müssen.

1.4.2.2 Einführung mit Prof.Dr.Dr. h.c. Daniel Krochmalnik

Moderation Dr. Susanne May VHS München

'Christentum ist ohne Judentum nicht zu verstehen.' [Vgl. auch die weniger bekannte spiegelbildliche Perspektive, 'Wie es sich christelt so jüdeln es sich auch bis zur Entstehungszeit des rabbinischen Judentums bis heute; O.G.J.]

"Im amerikanischen Exil schrieb Thomas Mann 1943 eine Erzählung über die Entstehung der 10 Gebote mit dem Titel: 'Das Gesetz' - der Titel unserer Veranstaltungsreihe spielt darauf an. Er begriff seine Erzählung auch als Antwort auf die Verbrechen des Nationalsozialismus.

'Aber Fluch dem Menschen der da aufsteht und spricht, sie gelten nicht mehr. Fluch ihm, der euch lehrt auf und seid ihrer ledig. und mordet und raubt, schändet und .ökdvdfg Vater und Mutter ans Messer.' Der Mord an den europäischen Juden war nicht zuletzt auch der Versuch, die Erinnerung an einen Christisationskern des kulturellen [sic! nicht eher des 'zivilisatorischen'? O.G.J.] Gedächtnisses der Menschheit - die zehn Gebote - für immer auszulöschen.

Dagegen Thomas Mann: 'Die Juden haben der Welt den universalen Gott und in den 10 Geboten das Grundgesetz [!] des Menschenstandes gegeben.' Das ist das Umfassendste, was man von ihrem kulturellen [!] Beitrag sagen kann. ..."

1.4.2.2.1 Fünf Thesen

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Zum 2_Ökumenischen Kirchentag Vor dem Gesetz - Zur Aktualität der Zehn Gebote (1) alpha-Campus BR-alpha BR.htm

1.4.2.2.1.1 Erste These: Im rabbiische Judentum gibt es ein Für ud ein Wider die Auszeichnung der 10 Gebote. Das Wider richtet sich gegen den Versuch die 10 Gebote gegen die übrigen 613 auszuspielen. Innerhalb der 613 Gebote billige aber auch die Rabbinen den 10 Geboten eine Sonderstellung zu.

Ist der Dekalog etwas besonderes?

Das rabbunusche Judentum hat einerseits eine besondere Auszeichnung der zehn Gebote immer abgelehnt, ... 613 eben so wichtigen, euebso verbindlichen mosaischen Geboten und Verboten.

Andererseits ... dass die Bibel selbst die zehn Gebote an die Spitze des Gesetzesberges gestellt hat.

Der Dekalog wird als direkte Gottesrede und Schrift ausgezeichnet. Alle anderen Gebote werden dem Mose mitgeteilt. Gott spricht sie nicht selbst, er schreibt sie auch nicht nider.

Der Dekalog wird aks eine Art Grundgesetz den anderen Gesetzeskorpora vorangestellt und ihrer Gliederung zugrunde gelegt.

.... Dekalogstruktur hatte bereits Philo von Alexandrien um die Zeitenwende nachzuweisen versucht.

Rabbi Sadia Gaon 10. Jhs.Gebotshynos, dem asharot lässt er Gott sprechen: 'In meiner Weisheit habe ich in meinen uehn Worten 613

Gebote zusammen gefasst' dafür gibt er sohar einen Schriftbeweis: an Mose komm herauf und ich werde dir die Tafelb von Stein mit der Tora geben sie zu lehren.

.... folgert ... dass die übrigen.... enthalten seien.

Das führt zu meiner ersten These

1.4.2.2.1.2 Zweite These: Das Schema der 10 Gebote wird in der hüdischen Tradition in unterschiedlicher Weise aufgebrochen. Nichts desto trotz sucht die jüdische Tradition nach der gemeinsamen Botschaft der 10 Gebote.

Nun zur zweiten Frage ...: Ist der Dekäöog aus einem Gzss?

Die Bibel betont mit allen Mitteln die Einheit und die Einheitlichkeit der zehn Gebote:

1. durch die runde Zahl 10.

2. durch den ständig wiederkehrenden Anfangsrein 'LO' 'Du sollst nicht' [bzw- Du wirst nicht gezwungen sein']

Und 3. um nur das zu nennen. die kompalten Tafeln.

Alles scheint darauf berechnet, - um hier das Wort von Thomas Mann aufzugreifen - dass ewig Kurzgefassre zum Katechismus der Hebräer in mosaischer Zeut zu gestalten.

An den zehn Fingern abzählbar.

Aus den wie ein Buch geöffneten Händen
ablesbar.

In die beiden Herzkammern einschreibbar.

Sieht man jedoch genauer hin, so erweist sich der
Text der 10 Gebote durch den Wechsel

vom Du- zum Er-Stil

vom negativen zu positiven Gebotsformulierungen

von arbiträren zu motivierten Geboten

von einer ausgesprochenen Prägnanz - das ewig

Kurzgefasste - zur Redundanz - das 10. Gebot

wiederholt z.B. teilweise das 7., das 9. Gebot

teilweise das 3. Gebot -

erweisen sich die zehn Gebote als Mixtum
compositum.

Es gibt in der jüdischen Tradition durchaus ein
Gespür dafür, dass das was die Nibel hier
zusammenzählt nicht immer zusammen passt.

So wird z.B. hinsichtlich der Dekaligeröffnung

'Ich bin - jetzt kommt der Gottesnahmen - der

Herr aus dem Sklavenhaus. Die gewöhnlich im

Sinne von 'ich sei der Herr dein Gott' als erstes

Gebot gezählt wird, die Frage diskutiert, ob es

sich nicht doch eher um eine Präambel als um ein

Gebot handle.

Andererseits ... auch ... Tradition die Einheit und

Einheitlichkeit ... betont. Und dabei gerade am

ersten Gebot angesetzt. Auch Maimonides es ist nämlich unter den 613 ... das erste

Und Rabbi Aron Alevi in seinem Sefer achinoch charakterisiert es als Fundament der Religion.

Beide Verfechter der Flächentheorie der ... 613 Gebote sind sich darin einig, dass dieser Vers das Evangelium des Gesetzes darstellt. als 10 Grundartikel der Magna carta der Freiheit gelesen werden.

Das führt zu meiner zweiten These

1.4.2.2.1.3 Die Botschaft der zehn Gebote aus den Quellen der jüdischen Tradition - Dritte These: Die 10 Gebote sind in vierfacher Hinsicht eine Magna Charta der Freiheit: Der Freiheit Gottes, der des Volkes - in den Familienverbänden -, der Freiheit des Nächsten und auch meiner Freiheit.

.... zentralen Punkt meines Vortrags, nämlich der Botschaft der 10 Gebote

Unter den vielen Beispielen einer holistischen Auslegung die am 10. am Wunschverbot/Neidverbot ansetzt ...

Dass die 10 Gebote insgesamt gegen meine Begehlichkeit gerichtet sind, ist eine Auslegungstradition, ...z.B. Moses Mendelson aufgreift.

.... einerseits nach abnehmendem Schweregrad, andererseits nach zunehmender Übertretungswahrscheinlichkeit angeordnet sind.

....

....

Gegen eine Charta der CHeRuT ח(י)רות

Wenn auch der Begriff der Freiheit nicht vorkommt, so erscheint doch gleich im Prolog der Gegenbegriff der Sklaverei.

....

Also von meinen unveräußerlichen Grundrechten ist nicht die Rede. Um so mehr aber von meinen unabweisbaren Grundpflichten. Und somit indirekt von Deinen Grundrechten.

Das große g'ttliche ich ANoCHi אנוכי das erste Wort des Dekalogs nimmt mich. mit seinen 'Du sollst' [bzw. gar 'ich werde nicht gezwungen sein zu tun bzw. zu lassen'; O,G.J.] und 'Du sollst nicht', in die [gar jene auch/immerhin von Imanuel Kant so innig geliebte; O.G.J.] Pflicht. Und schützt damit die Freiheit meines nächsten ReACH רעך das letzte Wort des Dekalogs.

Weil die Freiheit meines Nächsten nicht ohne Beschränkung meiner Willkür möglich ist, baut die Sinaiperikope eine Drohkulisse auf, die sehr spektakulär wirkt und eben die Willkür des angesprochenen Du in Grenzen, in Schranken weisen will.

Meine Freiheit wird nur insofern mitverhandelt, als mit Du jeder angesprochen ist, auch derjenige [dem] oder auch diejenigen denen ich der Nächste bin.

Wenn man den Dekalog nach der Einleitung zur Sinai-Theofanie als Grundgesetz des Gottesreiches betrachtet.

Dann erscheint G'tt darin nicht etwa als neuer Pharaos, als 'eifersüchtiger Orientale im Himmel', wie Friederich Nietzsche [zumal in seiner, jedenfalls zumindest damals, zeitgenössischen Orientalenvorstellung bis insofern durchaus Projektion; O.G.J.] ihn nennt. Sondern als Vater und König AWiNu "אבנו" MaLKeNu מלכנו [our King]. Und seine Verfassung als eine Verfassung der Freiheit.

Das betrifft übrigens auch meine eigene Freiheit, denn die zehn Gebote sprechen mich in meiner Freiheit an und setzen sie voraus.

Die fordern von mir mit Nachdruck, was ich tun und lassen soll. Was ich aber aus Freiheit auch lassen und tun könnte. Das führt zu meiner dritte These.

1.4.2.2.1.4 Vierte These also: Die abweichenden Dekalogversionen werfen die Frage in der jüdischen Tradition werfen sie die Frage nach dem Geist der Gesetze in der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen auf; während sie in der Bibelwissenschaft zur Trennung oder zur Aufteilung der Quellen führen.

Wieviele Dekalogen gibt es eigentlich?

Der Dekalog ist keineswegs das einzige derartige Gesetzeskompendium im Pentateuch.

Neben der nahezu inhaltsgleichen Dekalogwiederholung im 5. Buch Mose gehören dazu

.....

Aber der Text dieser 'Kopie' stimmt mit dem Original überhaupt nicht überein.

... und Exodus 34 ist völlig anders - ganz anderer Inhalt.

Ferner kann man die Zusammenfassung der Heiligkeitsgesetzes als eine Darbietung der zehn Gebote ansehen. ... nämlich im Kapitel 19 des dritten Buch Mose.

....

Und schließlich kann man auch den Fluchdekalog oder Dodekalog, das heißt die 12 Flüche, die an der Grenze zum gelobten Land, am Ende des 5. Buch Mose ausgesprochen werden und dort auch in Stein geschlagen werden, als eine Art Dekalog betrachten.

Da diese Dekaloge auch erheblich voneinander abweichen, wird seit Goethes gescheuterer Straßburger Dissertation über die zehn Gebote die Frage diskutiert: 'Was stand auf den Tafeln des Bundes?' **Ja was stand da eigentlich auf den Tafeln des Bundes?**

Immerhin haben diese Summen einige **äußere Gemeinsamkeiten:**

1. den **Gesetzesberg**, da gibt es immrr einen Berg.
 2. gibt es **immer Steintafeln**.
 3. gibt es immer eine zehn oder wenigstens **eine Zahlnorm oder eine Normzahl** von Geboten. Manchmal sind es dann sieben [vgl. bereits entsprechende Anzahl der noachidischen; O.G.J.], zwei mal sieben wie im Heiligkeitsgesetz. Oder einmal 12 wie im Fluchdodekalog, [Zwei mal fünf wie in den, gar allen drei mal, der deca/zehn].
 4. gibt es iommer **eine Selbstverpflichtung** [der 'sozialen Figuration'; N.E.] des Volkes, **also** auch hier **ein Moment der Freiheit**.
- Und 5. **folgen immer Bundesschlüsse**.

Und natürlich **überschneiden sich** die Gebotslisten vielfach **auch inhaltlich**.

Wir haben es offensichtlich mit wiedergolten Versuchen zu tun, das ganze Gesetz auf wenige Grundsätze zurück zu führen. [Vgl. auch rabbinische Auglistungen solcher Versuche etwa mit J.J.P.]

Der felsenfeste Dekalog ist sozusagen eine plastische Form, die je nach Bedarf, umgemodelt werden kann.

Nach der jüdischen Tradition **gibt es freilich nur einen Dekalog**. Und **die abweichenden Versionen müssen als verschiedene Formen des selben Inhalts erklärt werden**: Das bekannteste

Beispiel hierfür ist die Erklärung der Abweichung des vierten Gebotes [nach jüdischer Zählweise] im Dekalog und in der Dekalogwiederholung - also in Exodus 29 und Deteronomium 5 - dort heißt es gedenke des Ruhetages, hier heißt es hüte den Ruhetag. Einmal heißt es 'zaxor' und einmal 'schamor' - gedenke des Ruhetages und hüte den Ruhetag. Das sind eigentlich ganz verschiedene Dinge.

Das Gebot gedenke fordert zur Realisierung des gedanklichen Inhaltes des Schabbat auf. Das Verbot hüte dagegen schützt ihn vor Ruhestörung.

Die Rabbinen, und nach ihnen Raschi. meinen: Dass beide Aussagen in der Gottessprache i einem einzigen Wort geschehen. Nur in der Spracche des Menschen, die nicht gleichzeitig ein Gebot und ein Verbot, ein 'Ja' und ein 'Nein' artikulieren kann, seien daraus zwei verscgiedene Gebote geworden.

Als Belege führen sie an den Psalmvers 62.12: 'Eines hat Gott geredet, zweierlei habe ich vernommen.' [Zitat in Iwrit. achat diber elohim, schein-zu schamati דבר אלהים שתיים-זו שמעתי אחת]

Allerdings müssen wir zumindest die beiden abweichenden Ausdrücke 'gedenken' und 'hüten' 'ZaCHoR זכור und SCHaMoR שמור, das Ge- und das Verbot - wenn nicht gleichzeitig aussprechen so doch zumindestens gleichzeitig denken können.

Die verhalten sich zueinander wie der Umfang und der Flächeninhalt einer Münze: Die Grenzen auf der einen Seite aus, was verboten ist: nämlich die Arbeit. Die Grenzen aber gleichzeitig ein, was dadurch möglich wird nämlich die Erinnerung. Und natürlich das Ausruhen.

Also Sie sehen wie hier die jüdische Tradition an einem ganz einfachen Beispiel mit den abweichenden Versionen des Dekalogs umgegangen ist. Ganz anders die Art und Weise, wie die Bibelwissenschaft damit umgeht.

Die Bibelkritik ist gerade nicht an einer Dekalogharmonisierung interessiert. Je mehr Umstimmigkeiten, desto mehr Indizien für die Fälschung nach der Urfassung.

[Vgl. zur Qual und judenfeindlichen der Quellentheorie wider den Tanach auch T.B.Ch.]

Nur zwei besonders krasse Beispiele zum Abschluss dieses Punktes: Der junge Goethe, der alte Wellhausen und der Wagnerianer und berüchtigte Antisemit Justin Seur Chambalin sahen in der ritualistischen Dekalogkopie in Exodus 34 die handfeste, handgreifliche Urform des Dekalogs, wo es eben vor allem darum geht, Israel von den übrigen Völkern abzugrenzen. Während z.B. der jüdische Nietzseaner und Zionist Micha ben Josef BenGorion - der eigentlich ...

Josef Bertitschewski hieß - der Meinung war, dass der Fluchdodekalog die uraprübgliche Form des Dekalogs darstellte weil hier ganz eindeutig bodenständige Gebote formuliert werden, Also ein Dejalog des KLandes Israel, wo es um die Grenzsteine geht und ähnliche Fragen; und nicht ein Dekalog der Wüste."

1.4.2.2.1.5 Fünfte These: Die Dekalogrevisionen, die meistens als Dekalog Überbietungen angetreten sind, als höhere Moral, sind i.d.R. gescheitert. Die Übermenschen, die Überjuden, die Überchristen erwiesen sich oft als Unmenschen.

Was haben die neuen Dekaloge gebracht?

Also jetzt geht es um die Aktualisierung der Dekaloge. Katechismen jedweder Richtung haben sich die Form des Dekalogs angeeignet. Also es müssen dann immer zehn Punkte sein.

Auch dann wenn diese Katechismen gegen die ursprünglichen Adressaten der uehn Gebote gerichtet waren, ja wenn sie gegen den ursprünglichen Dekalog gerichtet waren.

....

1926 veröffentlichte der deutsche und österreichische Alpenverein 10 Bergsteigergebote gegen die Verschandelung der Bergwelt, nachdem er einstimmig und zwar schon 1921 - sehr früh - den Arierparagrafen verabschiedet hatte.

Sogar die Wehrmacht schrieb 1942 den deutschen Soldaten zehn Gebote ins Soldbuch und zwar

nicht Mordgebote sondern hanz im Gegenteil Mordverbote. Blanker Hohn angesichts des Vernichtungskrieges im Osten und des Völkermordes hinter der Front.

.....

Am Ende einer langen Reihe von Dekalogrevisionen.

Jesus überbietet Moses ... um ein Beispiel aus der Bergpredigt zu zitieren, es bezieht sich auf die zweiten Tafeln des Dekalogs: 'Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt wurde /erete dei/ du sollst nicht töten. Wer aber tötete, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch /ego dilego himin/ Ein Jeder der seinem Brunder zürnt wird dem Gericht verfallen sein.' Das ist eine Verschärfung, auch Verinnerlichung des Mordverbotes. Nicht nur Mord ist verboten, sondern allein die Absicht dazu oder allein der Zorn [vgl. grichisch Thymos eben auch als Würde/Stolz und hebräisch JeTZeR 'Antrieb'; O.G.J. mit P.S.] Also wir haben es mit einer elitären - beim Mathäischen Jesus, es gibt viele Jesusbilder Paulus hat eine ganz andere Zugangsweise - Der mathäische Jesus jedenfalls formuliert eine elitäre Ethik. Das was wir die MiSCHNaH TaDa CHaSSiDiM nennen, also die Ethik für die besonders frommen. Man kann sagen er spricht die Gipfelstürmer an. Und sein Berg - auf dem er ja predigt, das ist natürlich eine

Replik des Sinai als eine art Übersinai. ... Man kann sagen, der mathäische Christ ist ein Überjude. Ob das nicht eine Überforderung ist?

... Armin Rubinson das Buch: Die zehn Gebote, Hitlers Kampf gegen die Moral. In New York. Zehn Erzählungen von zumeist emigrierten Autoren ... zbd die Erzählung von Thomas Mann ist die Eröffnung.dazu. von dem ehemaligen Hitlervertrauten Hermann Rauschning ... '... Was gegen die Natur ist, ist gegen das Leben selbst. Alles Leben ist Diebstahl. Es kommt der Tag an dem ich der Welt die neuen Gesetzestafeln entgegenhalten werde.' Es gibt einige Zweifel an der Glaubwürdigkeit Raschnings. Aber gerade dieses Zeugnis klingt bekannt: Es ist das Evangelium Nietzsches und seiner Nachbeter bis heute. [Mit der kulturalistischen (antizivilisatorischen) Maxime, dass der Zweck/das Ziel alle zu seiner Erreichung eingesetzten Mittel rechtfertigt; vgl. B.B.]

Seinen neuen Gesetzestafeln, Hitlers neuen Gesetzestafeln mit der Lizenz zum Töten und zum Rauben standen die alten Tafeln und ihre Träger im Weg. Während des Holocaust waren gerade jüdische Gesetzesrollen ein beliebter Gegenstand von Schändungen.

Die deutschen Bischöfe ... haben lange gebraucht um angesichts des monströsen Mordprogramms

aller Zeiten, das Wort vom Sinai wieder zu finden und zu verkünden. Endlich im September 1943 wurde in den katgologischen Kirchen der sogenannte Dekalighirtenbrief verlesen 'Töting ist in sich schlecht' heißt es dort

....

So komme ich zu meiner letzten These zu meinem letzten Wort.

1.4.2.2.1.5.1 O,G.J.: insbesondere und ausgerechnet jene die (ihre bis die) Gesennungsethik der und ihrer faktischen Verhaltensethik vorzuziehen trachten laufen Gefahr alle Mitteö zuzulassen / dafür einsetzen zu wollen..

Ein Richter mag bis soll durchaus die Absicht/Motivation würdigen - namebtlich bei einer Strafzumessung berücksichtigen.

Für den weiteren Weltverkauf war allerdings (vor jenseits und an der Urteilsfindung vorbei) die Handlung das - zumindest unmittelbar - (mit)entscheidende Faktum. Und das dogenannte 'Urteil der Geschichte' unterscheidet sich durchaus von juristischen respektive zeitgenössischen Bewertungen.

1.4.2.2.2 Diskussion

S.M. : "Die zehn GHebote, sie haben Konjunktur in einer Zeit in der allenthalben das Bedürfnis nach zeitloser Orientierung und Objektivität wächst ist die Erinnerung an ein Kernethos der Menschheit auch für die religlös

Unmusikalischen unter uns **interessant** geworden. Offenbar sind die hier formulierten Grundregeln und Grunderfahrungen für ein gelingendes [!sic] Zusammenleben bedeutsam. Und **möglicherweise ist ein Zusammenleben ohne Grundregeln** dieser Art **überhaupt gar nicht vorstellbar**.

- Aber **wieso können Texte**, die vor rund **dreitausend Jahren** in einer Arar- [!sic] und in einer Sklavenhaltergesellschaft [!sic] **entstanden** sind, im 21. Jahrhundert, **in** einer Zeit die von **Individualität und Pluralität** geprägt ist, **Orientierung geben?**

- **Beinhalten** diese uralten, und dem Umfang nach ja durchaus überschaubaren **Texte ...**, tatsächlich **Masstäbe [!sic] zur Beurteilung [!sic]** der oft **komplizierten Ethischen Konflikte** der Gegenwart?

- Und umgekehrt, **inwieweit wurde unser alltägliches Rechtsempfinden [!sic] und unsere sekulare Rechtskultur durch die biblische Überlieferung geprägt?**

Beim [fünften dem Mordvebot lägen] ... solche Wirkungszusammenhänge auf der Hand.

- Aber **wie** ist es beispielsweise mit der sogenannten 'ersten Tafel' ... die sich auf **das Gottesverhältnis** bezieht ...? Ein **religionspolitischer Pauenschlag** kann man sagen. Eine radikale **Kritik am Gottkönigtum** des Pharaos, der Machtbasis der Sklaverei [!sic].

Inwieweit hat dieses erste Gebot einen **Prozess der Begrenzung politischer Herrschaft** eingeleitet, **der auch heute noch** unser Demokratie- und Freiheitsverständnis **prägt**?

Und auch wenn wir uns fragen, warum **die Idee der Menschenrechte** in dieser und nicht in einer anderen [!sic] Kultur wirksam geworden ist? So dürfte die Antwort nicht weit vom Sinai zu suchen sein."

Einladung für die nächsten Wochen "diese doppelte Perspektive erstens die Frage nach der Aktualität und Zukunft der 10 Gebote und zweitens die Frage nach offenkundigen und verborgenen Wirkungszusammenhängen mit unserer heutigen Rechtskultur in der Bezeichnung auf einzelne Gebote zu diskutieren."

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOPH\Zum 2_ Ökumenischen Kirchentag Vor dem Gesetz - Zur Aktualität der Zehn Gebote (2) alpha-Campus BR-alpha BR.htm

1.4.2.2.2.1 Erste Frage zum Dekalog als Mahna Carta der Freiheit.

Folgen die 10 Gebote also gerade nicht einer Befehlsstruktur sondern sprechen "sie uns als autonome und verantwortliche Subjekte" an?

Enthalten die zerbrechlichen Tafeln die Möglichkeit des "Scheiterns vor ihnen und die Möglichkeit der Nichterfüllung immer schon" mitgedacht? "Und insofern in sich selbst so etwas

formulieren wie eine Kritik an einem Gesetzesdenken - in einem positiven, freiheitsermöglichenden Sinne?"

D.Km. denke: "Ja, ... die Formulierung selbst zeigt schon, dass es sich nicht um Gesetze in einem juristische Sinn handelt.

Diese Formulierung 'Du sollst' [!sic] ohne Strafandrohung zeigt eindeutig, dass der Einzelne in seiner Möglichkeit der Befolgung, aber auch der Verweigerung, angesprochen ist - also in seiner Freiheit. ...

Nur in einem einzigen Fall - nämlich beim Elterngebot - ist so etwas ähnlichrd wie eine Sanktion angedeutet 'auf dass Du lange lebest, im Land das ich Dir geben werde.' Das fehlt dann natürlich bei Luther, das ist nämlich ein Bezug auf das Land Israel ... Und diese Sanktion ist jetzt nicht derart, dass jetzt Schläge verheißen werden oder Arrest oder sonst etwas. Sondern es handelt sich mehr um eine Empfehlung: Mächtest Du im Vater- und Mutterland verbleiben, dann musst du die natürlich gewachsene Autorität der Eltern und der Älteren annehmen, das verwurzelt [!sic] Dich im im .. Land. Also auch hier kann man eigentlich nicht von einer Sanktion im juristischen Sinne sprechen, sondern man muss mehr von einer Empfehlung sprechen.

Und für die übrigen Gebote fehlen Sanktionen überhaupt. Also wir haben es bestimmt nicht mit einem Rechtskodex zu tun, vergleichbar jetzt mit anderen in Stein geschlagenen Rechtscodices des Altertums. Z.B. der Stehle des Hamurabi und dergleichen, wo ja immer ganz deutlich eine Sanktion angesagt wird. Übrigens meistens die Todesstrafe, also auch wenn man das Bier nicht richtig braut ist da die Todesstrafe durch Ertränken angesagt. Also das sind andere ... es ist zwar eine ähnliche Form - in Stein geschlagen - aber es ist ein ganz anderer Duktus. Nämlich der Duktus des Gesetzes im juristischen Sinne.

...

Es gibt ja auch einen Unterschied der Wörter 'Gebot' im Deutschen ist etwas anderes als ein Gesetz. Das ist auch ein Angebot.

...

Es sind meistens ja 'LO [im Unterschied zum hebräische Imperativ AL] ... Verbote, aber Verbote die nicht verjuridiziert sind - im Sinne ... einer Wenn-Dann-Formulierung - und die auch nicht moralisiert sind. Es geht auch nicht um Formulierungen von Imperativen.

Sondern es handelt sich um eine Art Angebot: Wie man sich zu verhalten hat."

Landläufig gebe es vielleicht die Meinung/Dichotomie 'hier ist das Gesetzesdenken und hier ist die Freiheit.' Und beide Ebenen oder Perspektiven in einen Widerspruch zueinander zu bringen und sie lerne jetzt: "Nein, es bedingt sich gegenseitig."

Der Philosoph Micel Worthner habe etwa in Buch 'Exodus und Revolutio' die biblische Exodustradition in politische Freiheitsgeschichte hineingenommen - als diese fundierende Geschichte. Solche kulturellen, vorpolitischen Erfahrungen seien Fundament unseres heutigen Demokratie- und Freiheitsverständnisses. S.M. schreibe um, dass wenn diese Erfahrung von Demokratie und Freiheit nicht zerfallen solle, dann müsse dieser Zusammenhang immer wieder neu erinnert werden.

1.4.2.2.2 S,M.: "Wie hält man denn ein solches Gedächtnis lebendig?" Gar damit Freiheit und Demokratie nicht zerfallen.

Auch D.Km. findet Michael Walsers Werk ein sehr schönes wichtiges Buch "wo er eben auch nachweist, wie stark die Revolutionen im angelsächsischen Raum biblisch isperiert waren. Insbesondere auch alttestamentarisch [!] ... welches **'emanzipatorische Potenzial'**, um den Begriff von **Habermas** aufzugreifen, erst einmal in der Geschichte der Befreiung aus Ägypten ... die Sklaven kommen frei. Das ist die Präambel der zehn Gebote. Und das andere, wie sich dann die

Freiheit kongret gestaltet. Wie also diese 'negative Freiheit', des emanzipierten Sklaven, entlaufenen Sklaven, verwandelt wird in eine 'positive Freiheit' [vgl. auch Redefigur/Denkform der 'Freiheit von (gar allem und jedem)' und der 'Freiheit zu (tun bzw. lassen was recht ist)'; O,G.J.],

Die von den Rabbinen ... dargestellt wird, die sagen gerade das Eingraben der Gesetze in Stein CHaRuT das ist CHeRuT, das ist die positive Freiheit [vgl. oben Umfang der Münze zu ihrer Fläche]. "

Und um Wessen Freiheit es gehe? "Kann man dann fragen. Es ist natürlich nicht meine Freiheit, gemeint, sondern das **was hier geschützt ist ist immer die Freiheit des anderen vor mir.**

Und das gilt auch noch im individualistischen Zeitalter. Es ist alles per 'Du' - fast immer im Du-Stil, ,, **Jeder wird verpflichtet**, wird in die Pflicht genommen ... und **damit wird der andere der ReA ... in Schutz genommen.**

Was wird da in Schutz genommen? **Die verschiedenen Güter** die eben zur Freiheit gehören.

Freiheit ist ja nicht nur ein spekulativer Begriff, sondern dazu gehören auch bestimmte Güter. Das ist einmal natürlich **das Leben** - Mordverbot.

Dann **der Gemahl, die Familie. Der Körper** - in der jüdischen Tradition interpretiert man das 'du

sollst nicht klauen' „, da geht es nicht um Kaufhausdiebstahl und so weiter, sondern um das Kapitalverbrechen. Denn bei allen anderen handelt es sich auch **um Kapitalverbrechen**. ... Deshalb auch ... hier geht es um den **Menschenraub**. Das heißt hier wird der Körper des anderen von Gott in Schutz genommen. - Gott nimmt sich dieser [Freiheitsermöglichungs-]Güter an. Und dann der gute Ruf, das ist der Sinn des Meineidsverbots ... Also da sehen wir, wie die Freiheit des anderen geschützt wird, nämlich **vor meiner Willkür**. ... **Ich werde gebunden, es geht um die Freiheit des anderen**. Und ich bin natürlich auch **ein anderer zu den anderen**, und deshalb wird indirekt auch meine Freiheit damit geschützt."

S.M. fragte welche Übungen, welche Praxis der Erinnerung alltäglich es in der jüdischen Tradition gebe um diesen Zusammenhang immer wieder zu wiederholen, zu erlernen?

D.KM. der immer weniger **Jan Assmanns**, seines dennoch Freundes. Bücher zu ertragen vermöge erläutert was dieser eine '**kollektive Mnemotechnik**' nennt, "die ja in der jüdischen Tradition sehr stark ausgeprägt ist."

- Türschwellenüberschreitung "dann berühren Sie, wenn Sie sich daran erinnern - daran müssen Sie sich auch wieder erinnern, aber dann - berühren

Sie eine kleine Kapsel in in dieser Kapsel wird an den Auszug aus Ägypten erinnert.

- Oder Sie tragen das beim Morgengebet in Kapseln zwischen den Augen" und am Arm.

Eine ganze Mnemotechnik, die sich durch den Tag und die Woche und das Jahr erstreckt. "Und da erinnern wir uns ständig ... /jetzjia mizarim/ יציאת מצרים der Auszug aus Ägypten ist das grundlegende Datum der jüdischen Religion.

Auszugsgeschehen dann /matan tora/ מתן תורה der nächste wichtige Punkt im kollektiven Gedächtnis. Dann die Wüstenwanderung bis zur Schwelle des Landes und das begleitet uns ...

Wenn wir diese, ich glaube Luther übersetzt totavot also diese Kapseln ... Gebetskapseln übersetzt er mit 'Denkzettel'. Wir müssen uns natürlich an den Denkzettel auch noch erinnern. Das heißt wir brauchen einen Denkzettel für die Denkzettel, nicht jeder erinnert sich an den Denkzettel.

Aber jedenfalls das Angebot ist da ... alle jüdischen Rituale ... es gibt eine ganze Fülle davon, haben immer diesen Zweck, zu erinnern, dass wir aus Ägypten gezogen sind." Was den Ägyptologen beleidigt.

1.4.2.2.2.3 S.M. fragt nach Jesu Radikalisierung angesichts der Beispiele wo er versuche die Gebote in die Lebenspraxis zu 'reintegrieren'.

D.KM.: "Es kommt darauf an... es stimmt, dass wir da verschiedene Jesusbilder haben. Wenn man den mathäischen Jesus nimmt" und fragt welchen rabbinischen Figuren er entspricht, dann habe er die ähnliche Pgsionomie wie Chassidim. Die mehr erfüllen wollen als die Gesetzeslinie. "Das innere muss auch noch stimmen. In diesem Sinne ist es eine Überbietung und vielleicht eine Überforderung.

Und die Antwort kommt ja im Evangelium [!sic - den apostolischen Schriften jedenfalls insgesamt] selbst. Für Paulus ist der Sinai ... sehr wichtig für Augustinus, sehr wichtig für Luther, also für die gesamte herrschende Tradition eigentlich... für Paulus ist der Sinai der Ort an dem wir unsere Unfähigkeit vorgeführt bekommen haben, das Gesetz zu erfüllen. Und deshalb stellt er antithetisch Gesetz und Evangelium dar. ... bei ihm sind das zwei Begriffe die auseinanderfallen. Das Evangelium, weil wir nicht in der Lage sind das Gesetz zu erfüllen bedarf es einer Erlösung vom Gesetz, bedarf es eines Erlösers, der uns von dem Gesetz befreit das ist dann die Freiheit des Christenmenschen ... bei Luther Also Sie bekommen im Evangelium selbst die Antwort darauf.

Aber es gibt auch eine Antwort auf die Antwort ... in den katholischen Briefen, im Jakobusbrief „, eine Erwiderung auf die Polemik gegen die Werkgerechtigkeit bei Paulus.

Das heißt, das Evangelium das ist auch nicht aus einem Guss. Sondern Sie haben da verschiedene Jesusbilder und natürlich ... Stellen die zu dieser Woche passen. Und so ist das natürlich auch in der rabbinischen Tradition nicht ein Block."

1.4.2.2.4 S.M. fragt nach Weltethos ob es eine Korrespondenz mit Tugendkatalogen anderer Religionen gibt.

D.K.M. berichtet, dass moslemische Gelehrte alle zehn Gebote teils auch zusammenhängend auch im Koran finden. Paulus sage, dass es sich um eine Art Weisheit aller Menschen handle. Zumindest die fünf Gebote der zweiten Tafel seien so etwas wie ein ethisches Minimum. Zwischen Mensch und Mensch ben adam lachavarot "Was da formuliert wird ohne Gottesbezug übrigen Natürlich steckt im 'Du sollst' indirekt ein Gotteswort darin. Aber es gibt keinen Gottesbezug hier. moralisches Existenzminimum. Wenn das nicht erfüllt ist, kann eine Gesellschaft nicht bestehen. Lizenz zum Töten ... wird letztlich selber Opfer einer solchen Lizenz. Das ist ja die Begründung auch der kategorischen Imperative, ... die Aufhebung der fünf ... lässt sich nicht verallgemeinern. Auch der Verbrecher muss sie akzeptieren, damit

das Gut das er geraubt hat z.B. ihm verbleibt und ... nicht gleich wieder genommen werden kann.

Das heißt man könnte [wie oft unternommen] eine ethische ... eine weltliche Begründung für die Gebote der zweiten Tafel anzuführen. ... Gebote ohne Gott. Ob das geht, ob es eine Sekularisierung der zehn Gebote geben kann?

Meines erachtens ist das problematisch, weil der dritte hier fehlt. Auf den die von meiner Willkühr Bedrohten ihre Sache Stellen können. Und in der sekularen Begründung ist das immer die Vernunft. An Stelle von Gott steht da die Vernunft, die auch dem Dieb sagt 'du darfst nicht stehlen', das ist das allgemeine Gesetz [!sic], das du zwar übertreten hast, Du kannst aber nicht wünschen, dass diese *bertretung zum allgemeinen Gesetz [!sic] wird, weil Du ... sonst deines Diebesgutes nicht mehr sicher wörsst.' ... Hier nimmt die Vernunft diese Position des Dritten ein.

Meiner Meinung nach ist diese Stelle zu schwach besetzt."

S.M. meint angesichts der komplementären Ergänzung des 1. und des 10. Gebots und da das 1. Gebot die Gewähr der Freiheit sei, gehe es nicht (sekular) die zweite Tafel zu isolieren. D.KM. weißt darauf hin dass dies sehr umstritten sei: "Es geht um die Frage, ob es eine weltliche Ethik

geben kann, die unabhängig von religiösen Quellen, von religiösen Offenbarungen, ist. Das ist ein Streitgespräch. ..."

1.4.2.2.5 Wobei für O.G.J. nicht entschieden sein muss welche 'Freiheitsvorstellungen' womit gemeint bzw. worin enthalten und wovon ausgeschlossen zu sein/bleiben hätten.

1.4.2.3 Ich bin der Herr, Dein Gott“ - Monotheismus und Freiheit mit Prof.Dr. Micha Brumlik und Prof. Dr. Richard Schröder

Ellen Presser begrüßt mit ihrer explizit zweifelsfreien [vgl. allerdings oben D.KM.] Überzeugung, der Besonderheit der zehn Gebote. Für Juden weil ihnen direkt von Gott in Wort und Schrift gegeben und für die Menschheit als Magna Charta der Freiheit (D.KM.).

Der wohl markanteste Satz im Judentum sei 'Höre Israel der Herr unser Gott, der Herr ist einer.' Damit beginne das jüdische Glaubensbekenntnis. Er subsumiere einen Aspekt der 10 Gebote: Zu Beginn stelle Gott sich vor und seine Beziehung her, zu seinem Gegenüber dem Menschen. Und dann grenze er sich gleich ab. Womit sie mitten im Diskurs des Abends seien: Ich bin der Herr Dein Gott - Monotheismus und Freiheit.

Vortrag - was beide zum Anfang des Dekalogs zu sagen haben:"

1.4.2.3.1 Vortrag Mi.B.

[in gewisser Weise fortgesetzt bzw. vorbereitet im letzten Teil der Veranstaltungsreihe unten]

1.4.2.3.1.1 Schma Jisrael 'adonai' eloheno 'adonai' echad

שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד

... die ersten Zeilen

.... des Gebets das E.P. Glaubensbekenntnis genannt ...

Zitat aus dem Buch Deuteronomium ... Kapitel 6
Vers 4 ungefähr zweieinhalb Tausend Jahre alt.

Vermutlich ... durch Ezra und Nehemia geprägt

....

1.4.2.3.1.2 Erstens begannen beide Dekaloge zunächst nicht mit einer Weisug sondern seien eine Aussage.

Den Weisungen voran steht eine Selbstaussage Gottes.

.... der dann die Weisungen folgen ...

1 וידבר אלהים את כל-הדברים האלה לאמר

Ich bin der ewige Dein Gott, der Dich geführt aus dem Lande Mizraim aus dem Knichtshause.' Gott wiederholt und bekräftigt, was er an und mit Israel getan hat.

....

... zum hebräischen Text zurück gehen: schma Jisrael 'adonai' eloheno 'adonai' echad יהוה אחד שמע ישראל יהוה אלהינו

יהוה 'adonai' ein hebräischer Gottesname heißt soviel wie 'Herr'

Und dann wird gesagt, dass dieser Gott der sich als Herr vorstellt, אלהינו eloheno ist.

1.4.2.3.1.3 Eloheno - das ist ein großes Rätsel der der 'alttestamentlichen' Wissenschaft. אלהינו geht zurück auf den Begriff /elohim/ אלהים und das ist ein Plural. Die Götter. Also 'höre Israel der Herr ist unsere Götter der Herr ist einer.'

Darin haben Sie gewissermassen schon - wie in der Nusschale - die ganze philosophisch-theologische Debatte mindestens im christlich-jüdisch-moslemischen Bereich für die nächsten[Jahrtausende]

Wie verhalten sich[!] die vielen Götter an die die Menschen geglaubt haben zu dem Einen?

Sind diese vielen Götter vielleicht nur Eigenschaften des einen?

Oder religionsgeschichtlich gefragt, Weiss dieser Gott, der sich hier als derjenige vorstellt, der Israel aus Ägypten [mitzraim] geführt hat, dass er der einzige ist?

Oder ist er nur einer unter vielen, der unbedingte Loyalität von dem von ihm erwählten Volk Israel fordert?

[Und es sind noch mehr Problemstellungsformulierungen - mit durchaus wesentlichen Verhaltenskonsequenzen - zu finden; O.G.J.]

Nun die Meinung, der Sinn und der Geist der hebräischen Bibel ist klar[!]. Es ist nicht nur einer unter vielen, der eifersüchtig ist. sondern es ist ein einziger, der aber von Israel will, dass sie ihn auch nicht nur als den einen sondern auch als den einzigen anerkennen.

Das ... ist keine rein philologische Frage, sondern im Hinblick auf ... 'Monotheismus und Freiheit' von nicht unerheblicher Bedeutung.

.... Freiheit ... seit der französischen Revolution und anderweitig ... so ... biblisch natürlich nicht bekannt gewesen ist. **Damit ist nicht die moderne unverzichtbare liberale Freiheit des Individuums gemeint.** [sic!] Sondern die Freiheit von der in den ... Dekalogen die Rede ist, das ist die Befreiung aus Ägypten. Die Befreiung Israels aus dem Hause der Knechtschaft, um in die Wüste geführt zu werden und dort die Tora, die Weisung, zu erhalten. [Und Weite zu gekangen vgl. zumindest oben D.KM.]

1.4.2.3.1.3.1 E.P. fragt später nach der Diskrepanz zwischen Singular und Plural

Schließlich hätte alles - jedes Wort und jeder Buchstabe - was 'in der Tora/in der Bibel' stehe und das was weggelassen sei Bedeutung. [Ex.

20,3_ לא-יהיה לך אלהים אחרים על-פני 3 lo-
'adonai' leka elohim axerim al-panaia]

Der israelische Schriftsteller Mie Schalef [?] sage: 'Jeder Grammatiklehrer, der seinen Schülern beibringt, dass Subjekt und Prädikat in Genus und Numerus übereinstimmen müssen, wird sich schwer tun, zu erklären: warum Subjekt und Attribut ELoHiM und ADiRiM [?] im Plural stehen. das Prädikat jedoch im Singular.' Und habe dazu kommentiert: 'Aber vielleicht verbirgt sich dahinter, ja eine hübsche und interessante Auffassung_ Dass Gott der keinen materiellen Körper besitzt. auch in der Grammatik nicht zu fassen ist.'

M.B. ist dieser Gedanke aber **etwas zu hübsch**. Man habe sich immer mit der Aussage beruhigt: "ELoHiM ... na das hieß einfach Gott. Und dann kann man sagen MeESCHaLeF, na damit soll ausgedrückt werden. **man kriegt ihn überhaupt nicht zu fassen**. Ich nehme das aber schon ernst mit diesem Singular und dem Plural und ich möchte behaupten, dass es der Gemeinschaft[!] die dieses Buch zustande gebracht hat" die zwar als gerecht, intensiv u.a. aber nicht als besonders philosophisch gelehrt gelte "damit eine tiefe philosophische Einsicht gelungen ist, oder ... mindestens antizipiert worden ist. Dass **wenn man nämlich Gott**

ernsthaft denkt, man zu gar keinem anderen Schluß kommen kann, dass das was sich hinter diesen vielen verschiedenen Göttern verbirgt [sic!] - in unterschiedlicher Gestalt - doch nur **der oder die eine ist. Das ist meine feste Überzeugung, weil ich mich nicht damit beruhigen will, dass man sagt: So haben die einfach geredet.**

Und ich hätte dazu ... einen liturgischen Beweis. ... im Schlußgebet des Yom Kipur [des höchsten jüdischen Feiertags] gibt es dann den einen Satz, ... der mich jedesmal erschauer lässt: ...'ADoNai hu haElohim' ... da wird es einmal im Jahr tatsächlich ausgesprochen. Nicht nur 'adonai elohenu adonai echad' sondern da wird betont 'Gott er ist die Elohim' ud das muss mehr bedeuten, als nur die Beglaubigung einer Redensart."

[Nur sind die Verhältnis- bzw. Beziehungsmöglichkeiten zwischen dem/diesem Singular und Plural nicht auf die genannte Varianten und Formen reduzierungspflichtig, die mir hier zusehr vom Standardmodell der Religionskomplexitätsabfolgen bestimmt erscheinen; O.G.J.]

1.4.2.3.1.4 Eine Frage, die an den Monotheismus, einen Begriff der kaum älter als das 18. Jh. ist,

in diesem 18. Jahrhundert und zuletzt im späten 20. Jh. gestellt wurde - ist die Frage ob dieser eine Gott ... dort nicht eher nach der Art und Weise eines altorientalischen Despoten verhalten/verhandelt hat?

.... in nicht wenigen religionskritischen Ausführungen der Aufklärungszeit ein wichtiges Argument.

.... in der Postmoderne Einwürfe des bekannten Ägyptologen Jan Assmann, ob nicht eigentlich der Monotheismus der Inbegriff von Intolleranz sei- Insofern er die Hoffnung auf Erlösung und Befreiung mit einer eindeutig zu entscheidenden Wahrheitsfrage" verbinde.

"Nun beide Fragen sowohl die ... aus dem 18. Jh. als auch die ... Ende des 20. Jhs. sind durchaus zu beantworten.

Die alttestamentliche Wissenschaft konnte inzwischen feststellen, **dass es sich bei der Annahme der zehn Gebote durch Israel nicht um einen Unterwerfungsvetrag handelte. Sondern** um einen echten Vertrag **zwischen zwei Partnern**. Natürlich noch [sic!] nicht im Sinne eines demokratisch verfassten Volkes[!], aber doch so, dass das Eingehen dieses Vertrages **ein Geben und ein Nehmen beider** Seiten ist.

Ich will die These vertreten, dass unseren historischen Erfahrungen und unserer freiheitlichen Verfassung in den europäischen Ländern nur ein solcher Monotheismus gemäß ist, der nicht mehr][sic!] an einen allmächtigen Gott glaubt.

1.4.2.3.1.5 Und das ist nun eine Einsicht, die bereits das rabbinische Judentum im 3. Jh. gewonnen hat.

Im Traktat Baba Mezi'a des Babylonischen Talmud ... in dem es um Schädigungen geht, ... einen Streit um eine bestimmte Schabbatweisungalso die Rabbinen sitzen zusammen und diskutieren das:

'An jenem Tage brachte Rabbi Elieser alle Einwendungen der Welt vor, aber sie [die Aderer] nahmen sie von ihm nicht an. Und er sagte zu ihnen, wenn die 'Halacha' (HaLaKaH הלכה - das ist also die jüdische Religionsweisung - meiner Meinung entspricht, so wird es dieser Johannesbrotbaum beweisen.

Und da rückte der Johannesbrotbaum 100 Ellen weit von seinem Ort, und andere sagen 400 Ellen. Und die anderen Rabbanim sagten wieder zu ihm 'aus einem Johannesbrotbaum, der gar noch wandert bringt man keinen Beweis'.

Und wiederum sagte er zu ihnen, wenn die Halacha meiner Meinung entspricht, so wird es dieser Wasserlauf beweisen. Da zog sich der Wasserlauf

zurück.' Hnd dieses [immerhin empirische, quasi 'naturalistische' vzw, 'übernatürliche'; O.G.J.] Spiel wiederholt sich jetzt noch mehrere Male. [Darunter auch mit dem Eingreifen eines Gegenkommandos durch einen der übrigen Rabbiner als Eliezez die Leherhauswände zum Beweis einstützenlassen wollte, so dass die Synagogenmauern bis heute schief dazwischen hängen bleiben; vgl. J.J.P.]

Bis also Rabbi Eliezer seine Trumpfkarte zieht: 'Und wiederum sagte Rabbi Eliezer zu ihnen. Wenn die Halacha meiner Meinung entspricht, dann werden wir es vom Himmel her beweisen. Und da ging eine Stimme aus dem Himmel hervor und sprach: Was wollt ihr von Rabbi Eliezer, die Halacha ist auf jeden Fall wie er es sagt.

Da stellt sich einer von den anderen Rabbanim, Rabbi Jeschua auf seine Füße ud sagt. Nein, nein, in der Tora heißt es 'nicht im Himmel ist sie'. Und Rabbi Amer sagte, dass die Weisung schon am Berg Sinai gegeben worden ist. - Wir kümmern uns nicht um eine Stimme vom Himmel, den schon am Berg Sinai hast Du G'tt die Weisung geschrieben: **Sich zur Mehrheit neigen'** Nicht im Himmel ist die Weisung.'

[Wobei die Richtigkeit der Handlungsentscheidung nicht das selbe sein/werden muss wie die Richtigkeit/Übereinstimmung von 'Sätzen über ihn'mit dem Sachverhalt'; O.G.J.]

Nun gibt es eine kurze oder eine Schlussgeschichte: 'Und Rabbi Natan traf Eliahu -

den Propheten Elia - und sagte zu ihm. Was tat der Heilige - gelobt sei er - also Gott in dieser Stunde? Als sich nämlich die Rabbanim von seiner Stimme aus dem Himmel nicht überzeugen lassen wollten. Und er erzählte ihm: Gott lächelte und sprach Meine Söhne haben mich besiegt. Meine ...' oder würde man heute sagen 'meine Kinder haben mich besiegt.'

Das heißt die Rabbanim, das Judentum, so wie wir es heute kennen, hat bereits im 3. Jahrhundert verstanden, **dass die Auslegung der Weisung ganz und gar den Menschen obliegt** [vgl. auch den zweiten auf die Gültigkeit auch/sogar in den Himmeln bezogenen Teils des Apostelkonzilbeschlusses; O.G.J.]; und es den einen Gott der tyrannisch, oder wie wir heute sagen würde 'fundamentalistisch' von oben befiehlt - aufgrund der biblischen Worte selbst - nicht mehr [sic! Was eine Bevorzugung des Werdens vor und über das Sein, also eine verdiente doch kaum zureichende 'Returkutsche' zu sein(werden droht; O.G.J.) geben kann.

Ich darf Ihnen für Ihre Aufmersamkeit danken."

1.4.2.3.1.5.1 O.G.J.: Denkerisch (i.e.S.) und selbst empirisch muss die Mehrheit/Entscheidung also keineswegs 'recht haben', vielmehr bestimmt sie die oder wenigstens über die Handlungsabsicht.

Und zumindest immerhin die Himmel werden ggf. so 'verbogen'. dass sie und gar immerhin die Konsequenzen zwischen- bis

innermenschlicher Relationen dazu passen mögen?

'Bei us haben die Autoritäten ein Mitspracherecht, aber sie haben kein Vetorecht. Und wir müssen uns entscheiden.' (Sch.b.Ch.)

1.4.2.3.2 Vortrag R.Sch.

1.4.2.3.2.1 Die ursprünglichste Gotteserfahrung Israels verweist nicht auf den Kosmos und die Wohlordnung des Alls.

Das macht einen großen Unterschied zu der griechischen Philosophie aus.

Gott steht hier auch nicht zuerst als Schöpfer Himmels und der Erde im Disput., wie im ersten Artikel des christlichen Glaubensbekenntnisses. Obwohl dieses Motiv auch im Dekalog ... vor kommt, nämlich bei der Begründung des Sabbatgebots ...

Er stellt sich vor, als der Befreier des Volkes.

Luther hat diese Passage nicht in seiner Formulierung des ersten Gebots übernommen, mit der Begründung: Us die Christe habe er gar nicht aus Ägypte geführt.

Da ist ja auch was drann.

Wir könnten ihm aber entgegen: .Dass wir Gott nicht zuerst im Kosmos suchen, oder als erste Ursache oder als ersten Beweger. Sondern im geschichtlichen Ereignisse. Das aber haben doch Christen und Israeliten gemeinsam.

.....

Zweite Ewad Christen sid doch ach dem euen Testamet Aufgepriift auf das Gottesvolk Israel.

.....

leider hat der spöte Luther diese seie frühe Schrifft grässlich uterboten.

....

Auch das eue estamet verbidet die Gotteserfahrug mit Befreihug/Etrläsug ud in diesem Sinne mit Freiheit ... nicht wieder uter das Joch der Kechtschaft bringen ... Galaterbrief.

1.4.2.3.2.2 Neuer Zweig

1.4.2.3.2.3 Bilderverbot

.....

Nichts Weltliches ist Göttlich. die grichische Philosophie let eine solch radikale Unterscheidug zwische Gott und Welt nicht.

Das Bilderverbot ... entmyzhologisiert de Kosmos und seine Mächte zur Welt. Das findet auch i der ersten Schöpfugsgeschichte seie Ausdruck: Die Gestirne, die ... amentlich in Babylon als Manifestatopnen der G+tter verehrt ... wede da degradiert zu Lampen.

.

1.4.2.3.2.4 Diese Entmythologisierung der Welt ist eine Voraussetzung auch der neuzeitlichen Naturwissenschaft.

Die durchs Messen und Experimentieren die Verfassung der Welt erforscht hat. Man kann gut zeigen, dass jedenfalls die Gründerväter ... neuzeitlichen ... Kopernikus, Kepler und Galilei ihre Erwartung mit Hilfe der Mathematik die Weltverfassung, die kosmische vor allen Dingen, erschließen zu können, mit dem Schöpfungsgedanken begründet haben. Sie suchen nach Gottes Schöpfungsplan.

1.4.2.3.2.4.1 O.G.J.: Das Nicht-Finden bis nicht finden-Können der natürlichen Weltverfassung hat Konsequenzen

Einerseits für die dennoch bis darüber Beherrschbarkeit der Welt durch den und die Menschen.

Und muss andererseits nicht als 'Kränkungen' empfunden werden - kann und wird es aber durchaus. Und lässt - namentlich in der Form des (anderen verborgenen) Wissensanspruchs - sich insbesondere als Herrschaftsmittel ge- bis missbrauchen.

1.4.2.3.2.5 Das besondere Profil eines Textes ergibt sich manchmal auch daraus, was nicht in ihm vorkommt.

.... nicht ist eine religiöse Vermittlungsinstanz

....

....

Das Du ist zunächst ein kollektives, doch
.... weder ein Kult noch ein Stellvertreter Gottes
.... Schöpfungsbericht weder ein Kult noch
eine politische Herrschaftsordnung der Mensch
selbst als Mensch, wie sie wissen, zur Herrschaft
über die Erde berechtigt. Er ist sozusagen das
einzige Gottesbild.

.... statt hultischer Verrichtung ... mich lieben und
meine Gebote halten. Jesus ... deshalb ...
zusammengefasst in Doppelgebot der Liebe, ,,,,,
gsdk Sätze aus der Tora kombiniert.

....

#Ohne die Nächstenliebe wäre die Gottesliebe gar
nicht echt.

....

'... Gott schuf die Welt nicht nur für mich, mein
Nächster ist sein Kind wie ich.'

1.4.2.3.2.6 Atheismuserfahrungen

...

Luther 'Ein Gott heißt das dazu man sich versehen
soll alles Guten und Zuflucht haben soll in allen
Nöten. Also, dass ein Gott haben nichts anderes
ist, denn ihm von Herzen trauen und gläuben. Wie
ich oft gesagt habe, Das Trauen und Glauben
macht beide Gott und Abgott. Woran du nun dein
Herz hängt, das ist eigentlich dein Gott' sagt er.
..... hat jeder Mensch ein Gott

im Falle des Leninismus-Marxismus waren allerdings die Gotteersatz-Sätze allzu augenfällig: allmächtig weil er wagt ist ... Partei hat immer recht der gesetzmäßige Menschheitsfortschritt war auch ein Gott, der den Sieg des Sozialismus das erste Gebot als eine Warnung vor ideologischer Verfügung verstanden. Setzt nichts anderes an Gottes Stelle.

1.4.2.3.2.7 Monotheismus und Freiheit

.....

Luther ... 'von der Freiheit eines Christenmenschen' zwei Sätze entfaltet.

Erstens 'Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan'

Zweitens 'Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und Jedermann Untertan.'

Man kann das auch so sagen: Ein Christenmensch beugt sich vor seinem Gott dienstbar. Dann aber nicht mehr vor einem vor einem andern. wohl aber für einen anderen.

Das finde ich, ist die Freiheit, die man im ersten Gebot finden kann.

1.4.2.3.2.7.1 O.G.J. vom Gebrauch der/von Präpositionen

Die nicht-Eindeutigkeit solcher Partikel mag ihren Verwendern weniger bekannt sein als

hene anderer Wortarten, doch stellen sich die Fragen (i.e.S.):

- Wie sieht das Beugen vor Gott/für Menschen (*gar inklusive meiner selbst*) - gerade bis soeziell innerweltlich - aus?

Siutuative Handlungsmöglichkeiten (A.S.), zeitlicher Wandel und lokale bzw. kulturelle Vielfalt der Formen - nicht erst und nicht allein etwa des Grüssens - mögen hinzu kommen.

'Vor' und 'für' weisen ja motwendigerweise sowohl zeitliche als auch räumliche Asoekte auf.

1.4.2.3.3 Diskussion

1.4.2.3.3.1 E.P. bestätigt, dass die Glaube sich (Gott) annähern zu können die Grundvoraussetzung ihres gemeinsamen Gesprächs überhaupt sei. Und frgat R.Sch. "kann man Gott versuchen zu fassen? Kann man ihn suchen? Und was findet man dann?"

R.Sch. habe "zunächst mal gewissermaßen eine Art von negativer Theologie empfohlen. ... das Gebot ist eine Warnung Ideologien aufzusitzen, eine Warnung etwas an Gottes Stelle zu setzen, eine Warnung sich ein falsches Letztes[!] zu setzen."

Gewiss könne man **Gott suchen**, "die Frage ist halt immer: **Wo?**

Und man kann feststellen, dass es da offenbar beachtliche Unterschiede gibt, ob **in dem Feld der Kosmologie oder Metaphysik** diejenigen Fragen gesucht werden, die zur Gotteserkenntnis

führen sollen; **oder** ob man sich verwiesen sieht an **biographische, geschichtliche Widerfahrnisse von Einzelnen und Gemeinschaften.**[sic? 'sozialen Figurationen überhaupt; N.E.]

Für die Bibel ist es charakteristisch, dass - unbeschadet des Schöpfungsglaubens - **die Geschichte der Ort** ist an dem Gotteserfahrungen primär gemacht werden."

Nachfrage E.P.'s "mit welchem Teilen Ihrer Identität machen Sie den ersten Schritt möglicherweise ... Wege des Glaubens oder Ihrer Forschungsansätze? [sic!]"

R.Sch. sei nicht in "dem Sinn auf der Gottessuche, dass ich gar nicht wüsste, was Gott für mich bedeutet. Sondern ich **lebe in [!] einer Tradition**, in der auch meine Eltern und Familie schon gelebt haben, das ist zwar kein wissenschaftlicher Beweis, aber **eine ... andere Art von Beweis.**

Wenn ich sage: **Es hat sich für mich bewährt** im Glauben an Gott zu leben, und **auch** im Glauben an Gott **mich selbst zu besichtigen.** Das ist ja **Beichte, Sündenbekenntnis** - geht es ja eigentlich darum, dass man sich selbst und **seine Taten** und seine Werke **kritisch besichtigt.**

Soll ich denn jetzt frech sagen: Ich mach das gerne.

Und sehe gar nicht ein, warum ich davon lassen soll. Wenn ich hingegen, auf der anderen Seite, guke, was andere davon haben, die ganz anders gewählt haben, dann ist es mir bisher noch nicht vorgekommen, dass ich neidisch geworden wäre. In dieser Hinsicht ein anderer sein möchte.

In Sachen Philosophie liegt die Sache anders. ... Für die Philosophie ist zunächst Gott eine **Herausforderung an das Denken**. Das ist auch **eine berechtigte Aufgabe, aber** sie ist **von anderer Art** als im Glauben an Gott zu leben. Insofern ... ich möchte auch **bezweifeln, dass** wenn man die **Wege** der Philosophie **zur Gotteserkenntnis** rekapituliert - also von ihren griechischen Anfängen an - ... dass es wirklich **auf das Selbe hinaus kommt**. Das hat [M.B.] ja schon im Blick auf Platon gesagt: Es gibt einen **markanten Unterschied** zu dem Monotheismus der biblischen Tradition ... und auch dem islamischen Verständnis - und der philosophischen: Bei den griechischen Philosophen gibt es nicht **die radikale Unterscheidung von Gott und Welt.**"

[Wobei 'biblisch' auch hierzu 'Totalität und Antitotalitäten' G'ttesspuren, namentlich in Menschengestalt in der 'Welt'/OLaM עלם zu finden sind, was das Absolute darin oder damit

nicht umfassbar - allenfalls/immerhin berührbar - macht.

Versuche den/die/das Absolute in unser Vorfindliches der Weltwirklichkeit(en) 'hereinzuholen' - also namentlich einerseits (von 'Astrophysik' zu unterscheidende) Kosmologien und (in so manch mystischer und mythischer Verkleidung auftretenden - i.d.R. heteronomismustypischen) Pantheismen andererseits - sind/werden also, und sei es paradoxerweise, die größte Gefahr/Bedrohung für die Räume der Freiheit überhaupt ; O.G.J.]

1.4.2.3.3.2 E.P. fragt nach der jüdischen Sicht wo auch die beiden Aspekte 'das Bekenntnis' und 'die Sinnsuche als Gelehrter' zusammen kämen?

[Wobei/wogegen mit A.K. zu differenzieren wäre, dass Wissenschaft (inklusive Philosophie und gar Theologie) keinen anderen Sinn als jenen Wissenschaft zu betreiben (etwa indem sie Sinnsuchversuche und deren Ergebnisse systematisiert/analysiert bis erklärt) sucht, während Gelehrsamkeit durch nach Weisheit streben und/oder gar in/mit ihr Handeln mag.]

M.B. bemerkt bei Durchmusterung der jüdischen Geistesgeschichte ergäbe sich genauso[!] wie in der christlichen beides: "Versuche, Philosophie und dankbare Entgegennahme der göttlichen Weisung miteinander zu verbinden. ...

Maimonides hat in diesem Sinne versucht, die 'Offenbarung der Tora' mit der aristotelischen

Philosophie zu verbinden. ... wie **das christliche Dogma von der Dreifaltigkeit ohne die Mittel der neuplatonischen Philosophie überhaupt nicht konsistent zu formulieren gewesen wäre.**"

1.4.2.3.3.3 Doch wolle M.B. den Punkt aufnehmen "Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. Ich finde da verbergen sich schon einige Schwierigkeiten dahinter."

Die Frage die sich dahinter verberge]verborgen wird: O.G.J.] "Wer interpretiert eigentlich mit welcher Legitimation was Gott nun wirklich will, dass man eher ihm als den weltlichen Gewalten gehorchen soll. Das ist sehr schwierig."

Auch in der lutherischen Kirche der DDR habe es wohl die ganz anderen Meinungen gegeben "da hat man vor dem Hintergrund der zwei Reichenlehre gesagt, ... das SED-Regiem das ist irgendwie die von Gott gewollte Obrigkeit. Also da arbeiten wir jetzt erstmal mit." Also vergleichsweise schwierig. Völlig zurecht sei von R.Sch. der Hinweis auf das Gewissen erfolgt. "Aber da würde ich nun auch sagen, anders als der ... [irgendwie doxg protestantische] Philosoph Fichte, gesagt hat 'ein Gewissen kann nicht irren'. Subjektiv kann's das auch nicht, sonst wär's kein Gewissen. Müssen wir natürlich feststellen, dass das Gewissen schon irren kann. Und da hängt einfach ein Problem."

E.P. betont. "das Phänomen ziehr sich batürlich durch alle Zeiten. Immer hat es jemanden

gegeben, der interpretiert und vielleicht auch in bestimmter Weise für sich [und/oder andere; O.G.J.] instrumentalisiert." Auch in der heutigen jüdischen Praxis halte sie das Leben von Dingen für möglich, die so ähnlich entstanden seien und nun nicht hinterfragt würden oder sich eingeschliffen hätten.

M.B. habe daher auf das Talmudzitat verwiesen. 'Sich der Mehrheit neigen.' Man müsse sich "auf so was wie demokratische **Verfahren einlassen**. Und das Problem besteht dann heute darin, wie man diese demokratischen Verfahrensweisen mit dem von uns recht verstandenen Willen Gottes vermitteln kann. Das ist die Schwierigkeit."

R.Sch. habe den Satz vom 'mehr georchen'. "als erstes verstanden als Auslegung des ersten Gebotes und zweitens als die Frage wonach richte ich mich?"

Und es kann sein, dass ich einer Mehrheit folge, weil das den demokratischen Spielregeln entspricht, und es muss aber da sohar unter Umständen sein, dass ich trotzdem sage 'und ihr liebe [oder gar schlechte bis böse? O.G,J.] irrt Euch-' Wir hätten gar keine Dispute. Also die Mehrheitsentscheidung ist in meinen Augen ein unvermeidlicher Notbehelf angesichts der Tatsache, dass sich so viele in der Sache nicht einigen können.

Natürlich [!] wäre es am Schönen, wenn wir alle konsensuell aus überzeugungsmäßigem Gleichklang das selbe wollen würden. Wir alle wissen, dass das nicht der Fall ist.

Deswegen ist es eben eine Klugheitsregel und sogar noch etwas mehr, zu sagen, dass in diesen Fragen die Mehrheit entscheidet. Es muss aber weiter erlaubt sein, diese Mehrheitsentscheidung - von der es dann heißen [bis geschehen; O.G.J.] muss: 'sie gilt' - wir brauchen gültige Entscheidungen. Und manchmal besser ne falsche als gar keine. - aber es kann nicht sein, dass was die Mehrheit gesagt hat deshalb der Kritik entzogen ist, weils die Mehrheit gesagt hat. "

1.4.2.3.3.4 E.P. thematisiert 'Monotheismus' als Entscheidung für einen einzigen Gott, was impliziert, dass es andere Göttervorstellungen geben könne.

Die man aber ausblenden muss [sic!], die man nicht wahrnehme [sic!] "die Spieöen keine [sic!] Rolle." Sie interessieren für alle ... monotheistischen Richtungen "wie da diese Kluft möchte ich mal sagen, überbrückt wird, oder ob man sie einfach [sic!] als gegeben annimmt, oder ob es irgendwelche Strategien gibt, wie man damit umgeht: Dass wir hier eine akademische Debatte auf einem hohen Niveau haben, die sich mit diesen Aspekten Gottes, vielleicht seinen Konkurrenten, auseinandersetzt, und der Glaubenswirklichkeit [sic!] durchschnittlicher

Christen und Juden. Weil die in ihrer taftäglichen und ihrer feiertäglichen Praxis diese Dinge überhaupt gar nicht bedenken [sic!] sondern ein bestimmtes Ritual - wenn sie religils sind [sic!] - verinnerlicht haben, dem sie folgen [sic!]. Also woführt uns das hin, dass es eine Glaubenspraxis nur gibt [sic!], wenn wir das Dahinterblicken ausblenden - weil dann der Zweifel kommt und das Unsicherwerden - ... für beide Richtungen" fragend. [Vgl. zum dahinterliegenden grundsätzlichen Missverständnis R.H. zur qualifizierten Differenz zwischen 'Wissen' gar i.e.,S. und Vertrauen/Glauben EMuN/aH im relationalen Sinne einerseits und das mytghikigisch Grundstrukturelle Missverständnis dessen was Gottesdienst ist/tut um Verhöktnis zur Fpfrungsmachtstiftung durch Handlungseinheit; O.G.J. mit R.Sch. und M.B. auch unten und H.L.'s Br+cke/Avgrud des Zweifels]

M.B.: "Ich kann nur sageb: Liebe Frau Presser. Das glaube [!] ich nicht. Ich glaube [!] nicht, dass der Zweifel dadurch gesäht wird, dass man versucht, das was man in seinen Gebeten beglaubigt, ... tiefer zu verstehen sucht. Also mindestens die jüdische Tradfition. kennt drei Formen des Gottesdienstes:
- Die ersze ist der synagogale, kiturgische Gottesfienst.

- Das ist zweitens das gittgwdällige Leben in der Familie.

- Und das ist drittens das Lernen.

Das ist jüdische Tradition und das heißt nichts anderes, als dass man versucht zu verstehen, was hinter diesen Weisungen und homzrt diesen Geschichten steht."

E.P.: "Und trotzdem gibt es bestimmte Bücher die nicht zum Lernen dazu gehören, oder für spätere Jahre aufgehoben werden. Es gibt bei sehr frommen Menschen [vgl. oben bei D.KM. das Überbietungsversuche-Pröblem der Chasidim der zehn Gebote in/durch Verinnerlichung eines mehr als verlangt ist; S.M.] die Einstellung ... mam sollte nicht ins Fernsehen und Internet schauen. Man sollte vielleicht den Kontakt

[vgl. hingegen das Konzept der Immunisierung gegen das Böse statt der Isolierung von wem iber was auch immer; E.B. bzw. unten]

zu Angehörigen anderer Konfessionen nicht zu sehr pflegen, weil einen das vielleicht verwirren könnte. ..."

M.B. könne nur seine Meinung dazu sagen und versuche seine "Mitjüdinnen und Mitjuden dazu zu ermuntern diese Befüchtungen einfach zurück zu stellen. Davon steht nichts in der Tora. davon steht auch so nichts in den talmudischen Schriften, die für uns maßgeblich sind. Es steht zwar immer 'macht einen Zaun um die Lehre' aber

ob dieser Zaun jetzt so eng geschnitten ist, dass man jetzt nicht mehr ins Internet gucken darf, das widerspricht einer jüdischen Annahme, die man in einer Tradition des augustinischen Christentums so jedenfalls nicht hat.- Wir [Juden] glauben ja tatsächlich mit Erasmus von Rotterdam, dass wir sittlich frei sind, und moralisch entscheiden können - und deswegen nicht unbedingt als unverbesserliche Sünder von den vielen Gefahrenquellen ferngehalten werden müssen." [Der Vorwurf - insbesondere an Gott - er hätte gefälliger eine vollkommene OLaM schaffen sollen in/mit der Zielverfehlung unmöglich bzw. ausgeschlossen zu sein hätte ist ja omnipräsent; O.G.J.]

[Im Publikum kam Heiterkeit und Beifall auf und] R.Sch. meint: "Also was Skrupellosität auf diesem Feld betrifft, da gibt es aber viele Juden, die überbieten noch die Pietisten, was alles nicht geschehen muss und geschehen darf.

Die Sache mit der Sünde ist nicht ein - also die Unfreiheit die aus der Sündhaftigkeit stammt

[vgl. das Konzept der ganzen zwar Mitgestaltung künftiger Handlungsmöglichkeiten durch jetziges Handeln; etwa mit A.S aber eben insbesondere auch die antagonistische Darstellung des Ursache-Wirkungszusammenhang (Verhältnis von

Zielverfehlung und Tod) etwa bei Paulus Römer-
versus 1. Korinterbrief; E.B. wideraugustinische
Erbsünde-Verirrungen]

ist keine Bestreitung der Entscheidungsfreiheit im
bürgerlichen oder philosophischen Sinne. bei
Luther oder Augustinus. Es ist ja die aufustinische
Tradition. Sondern ist Ausdruck dessen, dass wir
ohne Gott nichts vernünftiges tun können [sic!
Was gerade nicht hieße sich dazu dieses
Ideocharismas auch nur bewusst. geschweigen denn
dankbar dafür, sein zu müssen. Was ja den
Verdacht einer frömmelnden Überbietungsabsicht
(statt feommen anerkennung/Akzeptanz der) der
MiTWoT zwar nicht einschließen müsste aber
mag bis meist tut. - Doch weitaus
mehr/konflikthafter auf die Frage des Gegenübers
hinausläuft: '(The Majesty's gar moust loyal aber
doch) Oposition', respektive deren Freiheits-
Beseitigungsabsicht des (gar möglichst
sklavischen) Heteronomismus - also
Vertrauenssubstitution durch durch
Zweifelsabschaffung hinauszulaufen
droht/vernag; O.G.J. etwa mit R.L.].

Wenn etwas vernünftiges [!] getan wird, dann
wird es natürlich [sic! nicht eher/gerade 'zivilisatprisch'?
O.G.J.] auf Grund von Entscheidungen getan, das
ist ganz doch klar [sic! Namentlich die und die
erforderlichen Handlungsmöglichkeiten (und
Taten bzw. Unterlassungen) sollten schon
gegeben sein / dazu kommen u; O.G.J.]. Also

insofern ist diese Kontrastierung [Handzeichen eher zu M.B. also Erasmus versus Augustinus. den zu E.P.'s mechanisch-dichotomisierten 'Glauben versus Denken'], glaube ich, nicht ganz hilfreich."

1.4.2.3.3.5 E.P. will pontiert zum Umgang der drei 'Monotheismen' (Christentum, Islam, Judentum) mit Bilderverbot kommen.

Insbesondere Judentum und Islam strenger gegenüber dem Christentum, will sie wissen ob dies wirklich drei monotheistische Religionen seien.

M.B. glaube: "es hängt nicht am Bilderverbot. Wir kennen aus dem 4. Jh, spätere Synagogen in denen es Bilder und Bilder mochte und möcher gibt. Wie nicht abgebildet haben, das ist Gott. Alles andere haben sie durchaus abgebildet. Dann war's ein bisschen strenger, im Mittelalter, dann hat man Menschen mit Vogelköpfen gemahlt. Hat geglaubt irgendwie so um das Bilderverbot herum zu kommen. Offenbar auch in der islamischen Tradition, gab es viele Bilder. Womöglich keine Abbildungen des Propheten. [E.P. "mit abgewandtem Gesicht oder verhängtem Kopf"; vgl. mache semitische, - nicht nur 'weibliche' - 'Schleier'-Erklärungen/Traditionen; O.G.J.] Und von Gott schon mal überhaupt nicht. Im Christentum ... ist es etwas anders. Und das entscheidene Argument kam von einem orthodoxen Theologen im 18. Jh. Johannes

Damascenus, der gesagt hat 'wenn es Gott gefallen hat, sich in der sichtbaren Gestalt eines Menschen den anderen Menschen zu zeigen. Dann kann es uns nicht verboten sein, Gott insofern nachzufolgen, als wir die sichtbare Gestalt dieses [bis des? O.G.J.] Menschen nun unsererseits in Ikonen abbilden' Und Luther, der nicht nur gegen den Wandalismus der Bilderstürmer gewesen ist, der hatte auch noch ein psychologisches Argument. Der hat gesagt: Also in meiner Phantasie stelle ich mir Gott doch irgendwie anthropomorph vor. Und wenn es 'in meinem Kopf' [sic! 'Denken'] geschieht, warum soll ich es dann eigentlich nicht nach aussen priheziieren dürfen.'

Also die Differenz liegt dann darin, dass die Christen einfach glauben, dass sich Gott auch in einem Menschen ein nicht nur dargestellt hat, sondern auch tatsächlich zum Menschen geworden ist. Und das unterscheidet nun den christlichen Monotheismus, wenn wir ihn so nennen wollen, definitiv vom moslemischen und vom Jüdischen - obwohl zugestanden sei, dass es jedenfalls in der jüdischen spätmittelalterlichen Mystik auch mehrere - nun allerdings nicht Personen - aber doch Kraftzentren/Sphären in Gott gegeben hat. Aber das ist nie personalisiert worden."

R.Sch. ergänzt ähnliche Beobachtungen in bestimmten Richtungen des Islam. §Also der Sinn der christlichen Trinitätslehre ist ja nie der von einer Dreigätterlehre gewesen. Das hat auch hier jetzt niemand behauptet. ... Aber es gibt diese platte Interpretation Sondern man könnte den Sinn der Trinitätslehre so zusammenfassen, es ist der selbe Gott der die Welt geschaffen hat, der sich in Jesus Christus offenbart hat und der in unseren Herzen, Glaube, Liebe, Hoffnung wirkt [aic° nicht eher nur 'ermöglicht'? O.G.J.].

Und in dem Moment, wo man diese Dreiheit Gott zuschreibt muss [sic!] man doch irgendwie denken, wie in Gott irgendwie Differenziert weden kann" [vgl. M.B. zur Plural-Singularfrage oben]. Zu. etwas Ähnlichem werde man "auch eingeladen, wenn man die Sprüche ... ließt und dort von der Weisheit die vor Gott gespielt hat pder vor Gott spielt die Rede ist. [Was keineswegs ausschließt, dass SCHeLoMo auch bis gerade auf - gar noch zu vollendende/fertige - Menschen und/oder deren Weisheit anspielt; O.G.J.]

Man weiß heute, dass der Johannesprolog 'Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott' [vgl. OTiJoT]; L.K.]. dass das im Grunde diese Tradition der Weisheit Gottes, die mit ihm identisch ist und doch von ihm unterschieden weden muss, meint.

Und es gibt eben auch bei islamischen Theologen des Mittelalters erwägungen: Wenn der Koran Gottes Wort ist, dann müssen wir doch auch irgendwie zwischen Gott und seinem Wort wenigstens gedanklich unterscheiden. Da gibt es gewisse Nähe die die Trinitätslehre nun allerdings ... richtig ins Zentrum gestellt hat."

1.4.2.3.4 O.G.J.: Dahinter steckt wohl wieder eine der Begrifflichkeiten die in Hebräisch ausgerechnet mehrere Wortwurzeln betrifft
während 'Sünde' griechisch/abendländisch auf einen Begriff reduziert und - mehr oder minder absichtlich - falsch, jedenfalls nicht als Zielverfehlung verstanden wurde und wird.

Hebräer עברייים ← "Ελλην Helenen

'Dafür' versuchen westliche Sprachen hier - gar entgegen ihrer Grundtendenzen 'immer' einen (allenfalls im 'passiven Geschlecht' ihrer Grammatiken ausdrückbaren) Täter zu benötigen - nicht adäquat zwischen Handlung und Person zu differenzieren. 'Schattiges bei dem Baume' etwa in manchen indischen Sprachen unterscheidet sich durchaus von 'der Baum/Mann spendet Schatten/Geld' in abendländischen (V.F.B.).

1.4.2.4 O.G.J. zur geradezu paradoxen durchaus Konsistenz des eben nicht-konsistenten am nicht mechanischen, nicht-monolithischen-Block-Denkformen - kontingenter, der Zuverlässigkeit persönlicher Tealationen bedürftiger, Freiheitsträume gerade des/als Wirklichen/m-

Ganz ohne physiologische und/oder alle sprachliche/semiotische Form lässt sich kein Inhalt/Gegenstand fassen.



Insofern eine ähnliche bis gemeinsame Erfahrung sowohl (in/mit) der Sphäre des 'Denkens' wie (in/mit) jener des 'Handelns' (im jeweils engeren Sinne).

Und sofern/falls es sich nicht immer, stets nur um ein und den selben Gegenstand/Content handelt. kann diese (*gar dennoch kontingente?*) Form bzw. sollen/dürfen diese Formen nicht völlig beliebig - sondern geradezu von Bedeutung und zu deuten - sein.

Was **erstens** für die Physiologie (trotz mancher Vielfalt und gar manchen [*z.B. Temperatur-*]Wandels der 'Erscheinung' - also mit/trotz empirischer Gleichheiten von Verschiedenem und Unterschiedlichkeiten Desselben) meist eher einzuleuchten scheint/vernag. als angesichts der (namentlich kulturellen) Formen-Vielzahl der (mindestens scheinbaren) Willkür

sprachlicher Ettiketierungen (gar ein und) der (selben) Gegenstände (des Denkens oder Handelns: 'How di you call it/this in British English today, please?'). Für einen wesentlichen Aspekt des Verhältnisses zwischen den 'Begriffen' und der (gar auch haptischen, oflaktorioschen, akustischen pp.) 'Anschauung' bemerkte etwa Imanuel Kant deren Wechelseitigkeitsbedarf (die ohneinander 'blind' bzw. 'leer' wären/böieben).

Und was **zweitens** von allerlei bis allen Kosmologien und Pantheismen (einschließlich all der 'Prinzipien' genannten 'theories of everything') zumindest insofern häufig bestritten wird, als die (das 'Erscheinende'/'Erschinene' überhaupt) nur 'Aspekte' bzw. '(etwas) als Teil/e' des bis eines Ganzen/'Holismus' zu begreifen meinen / vermögen / wollen / sollen bzw. täten oder liessen.

Insofern mag es einem also durchaus auf den Inhalt / die Sache ankommen, doch kann bis wird oder darf gerade dies in weitaus mehr als nur in/mit einer einzigen, der erwarteten oder notwendigerweise besten - sogenannten 'richtigen' - Form geschehen.

* **Hinzu** - die Konsistenz des Inkonssten daran/überhaupt wohl verstärkend - kommen gar (*einerseits*) auch noch nicht-dichotom-mechanische Wirklichkeitsvorstellungen/'Weltenbilder', 'Gnadenkonzepte' und sonstige 'Nicht-Wissens-Prinzipien' (D.H.) einschließlich quantenmechanischer Nutzenwendungen etwa eines

DVD-Recirders/Players bzw. 'schicksalhaft' genannte, ggf. peinliche (*inner-*)raum-zeitlich gar nicht Vorherwissbarkeiten ausgerechnet des jeweils nächsten .Mals / Moments / Versuchs. So dass es eine ungeheuerliche Vermessenheit bleibt, aus der Tatsache, dass die Sonne bisher/unser Leben lang immer wieder 'aufgegangen ist' zu schließen, dass sie es morgen auch wider tun wird (C.F.v.W. zu dieser immerhin und doch bor 99.99999997-prizentigigen, durchaus laplaschen, Wahrscheinlichkeit eben statt: 'Gewissheit'/'Sicherheit' Die sich kalkulatorisch daraus ergibt, dass unser Sonnensystem, unter den bekannten phyikalischen Parametern, spätestens nach und vor 400 Millionen Jahren chatosch war/wird obwohl dies zur Empirie nicht passt).

* Hinzu kommt aber auch (bis vor allem), dass persönliche Selbsterschließungen (inklusive, nicht besonders geglückt, sogenannter 'Offenbarungen' Gottes oder auch 'Erscheinungen' von erm oder was auch immer), etwa und besonders 'in/aus Stein gehauene' bzw. sonstwie (formell) fixierte, in meherlei Hinsichten dem Wamdel ausgesetzt sind/werden - insbesondere jenem, den sie gerade dank oder mittels ihrer Fixierung nicht erfahren sollen - namentlich da/wo er mit Beliebigkeit verwechselt/assoziiert (und so angeblich und fälschlich jede Zuverlässigkeit/Treue ausgeschlossen) wird. In spannendem und gespanntem/ausgebreitetem (manche sagen auch verteiltem/zerstreutem) Widerspruch zum Ewigkeitsanspruch der Welt/des Kosmos (und sei es auch in wiederkehrendem Formenwandel) geht es hm die Freiheit der situativen Einigungg auf die Deutung der persönlichen Relation (sei es nun und

vor allem dem anderen/eigenen Wesen, doch ggf. auch 'nur' oder immerhin einer Sache oder einem Ereignis. gebestimmter gegenüber).

- Halten sich also beide/alle Seiten (aus welchen Motiven auch immer - eben faktischso handelnd) an die - mehr oder minder explizit - vereinbarte Unterlassung einer Viel- bis Mehrzahl ihrer Handlungsmöglichkeiten/Optionen - und etwa Menschen verfügen hier ja über ein weitaus größeres Verhaltens-Spektrum als z.B. Atome (namentlich eines bestimmten Stoffes) - fällt die damit verbundene Vertrauensleistung meist kaum oder überhaupt nicht auf,

- Kommt es hier zu Konflikten und die manchmal dafür vorgesehenen Reguöierungsverfahren greifen hinreichend, fukt immerhin oder mindestens das Verrauen in jene als bewöhrt. So dass es (vorher) nicht grundlos heißt 'vor Gericht und auf hoher See' sei 'man in G'ttes Hand'.

- Wo es indes nicht zu einer hinreichenden Aufhebung von Konflikten kommt werden die kontrafaktischen Aspekte des Pitischen besonders sichtbar bzw. beklagt(reklamiert).

1.4.2.4.1 Zwischen bzw. in der Denkform wie eine Sprache mit rund 800 Wortwurzeln und in vielen ähnliches bis gleichbedeutenden ('handelnden') Ausdrücken differenziert/entfaltet; und der Denkform wie andere

עבריים ← "Ελλην mit ca. 2.000 Grundformen und (dazwischen 'substanziell' und 'nominal') wenig Synonymen aufteilt/zerreißt - ist gerade gemeinsamer/selber Inhalt nicht immer leicht/klar zu erkennen.

1.4.2.4.2 'Sünde '(gar inklusive Schuld) dient zumindest dem Heronismus (und seiner Verinnerlichung bzw. Aneignung) als vereinheitlichendes und vereinnahmendes Etikett/'Motivationsgespenst' zumindest aller (Ziel-)Verfehlungen überhaupt,

1.4.2.5 „Du sollst den Schabbat heiligen“ - Der souveräne Umgang mit der Zeit Dr. Meir Seidler und Prof. Dr. Karlheinz A. Geißler

E.P. nach jüdischer, nach orthodox christlicher und angelekanischer Zählung das vierte nach katholischer und lutherischer Tradition das dritte Gebot: Sie volle "behaupten, dass wenige wissen, wie viel darin gesagt wird und wie differenziert die Aussage ist. [Zitiert] Vier Sätze umfasst diese göttliche Weisung. Die Veranstalter haben sich ohne Scheu[!] getraut, dies zusammenzufassen und noch einen Deutungsweg zu eröffnen: 'Du sollst den Schabbat heiligen - der souveräne Umgang mit der Zeit.' Erwähnt Publikationen mit den Titeln:

- Alles gleichzeitig - und zwar sofort, Unsere Suche nach dem pausenlosen Glück.
- Lob der Pause. Warum unproduktive Zeiten ein Gewinn sind.

Das Schabbatgebot sei die regelmässigste [damit also durchaus und gar sinnvollerweise vertaktete statt rhythmisierte? O.G.J.] Unterbrechung unseres Allzuges.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Zum 2_ Ökumenischen Kirchentag Vor dem Gesetz - Zur Aktualität der Zehn Gebote (5) alpha-Campus BR-alpha BR.htm

1.4.2.5.1 Vortrag Me.S.

Das Thema meines Vortrages ist der Schabbat - das vierte der zehn Gebote

1.4.2.5.1.1 Der Schabbat ist ein Wochentag, ein alle sieben Tage wiederkehrender Tag.

.... ein ... immer wiederkehrender Eingriff in die Zeit.

Die Zeit ist etwas, was dem Menschen in die Wiege gelegt wurde. Er hat soundsoviel Zeit zu seiner Verfügung.

Das ist jebe bestimmte Lebensabschauung, das ist einfach[!] Tatsache.

1.4.2.5.1.2 Das menschliche Leben ist in erster Linie die Zeit, die ihm zur Verfügung steht. Was macht er damit?

Der Jude verbringt ein Siebtel ... verpflichtungsmäßig auf eine sehr außergewöhnliche Weise. nach jüdischem Gesetz ... es ist keine Empfehlung, sondern eine Forderung, ein Gebot.

.... das wohl meistwiederholte Gebot in der Torah. ... an verschiedenen Stellen in verschiedenen Variationen In der ganzen Bibel natürlich noch viel mehr aber ... die fpb Bücher Mose

haben im Judentum gesetzgebenden Charakter.
Davon zwei mal in den 10 Geboten.

Die Zentralität des Schabbat ist somit
offensichtlich. Sie äußert sich manigfaltig im
jüdischen Gesetz und im jüdischen Alltag.

Angefangen bei der talmudischen Definition eines
Juden, der ... 'schamer Schabbat' ist. Eiber der
den Schabbat einhält, obwohl es ganz
offensichtlich ist, dass ... es stellvertretend für die
Einhaltung aller jüdischen religiösen Gebote gilt.

Die ... Einhaltung gilt somit als hervorstechendes
Merkmal der jüdischen Religion. Vielleicht ist sie
sogar noch mehr:

**1.4.2.5.1.3 Vielleicht enthält der Schabbat in Nuzen/im Kern die
Wesenzüge [der jü+dischen] Religion**

ist somit gewissermaßen das komprimierte
Judentum.

In swb zehn also einen gewissen
Ausnahmecharakter, gewissermaßen das einzig
spezifisch jüdische Gebot. Die anderen Gebote
wurde so oder ähnlich auch von anderen
Religionen formuliert. zumindest als Leitzsätze.
... aufgrund ihres verstandemäßigen Inhalts auch
bereits vor der göttlichen Offenbarung ... von
Juden und auch von Nichtjuden als zumindest
richtig anerkannt - teilweise wohl auch
eingehalten.

Der Schabbat ist da anders als die anderen neun Gebote, denen er beigesellt wurde.

Diese Aderartigkeit kommt in einem Begriff zum Ausdruck, der in den 10 ... nur dem Schabbat zugeordnet ist.

1.4.2.5.1.4 Es ist der Begriff der 'Heiligkeit'

Gleich zweumal kommt er dort vpr: Am Anfang und Ende des Schabbatgebotes.

....erinnere ihn zu heiligen ... G'tt segbete und heiligte ihn. ... Schabbat kodisch, er wurde von Gott geheiligt, damit wir ihn heiligen.

Die Verbindung zwischen Schabbat und Heiligkeit ... dem ersten Auftauchen des Heiligkeitsbegriffs in der heiligen Schrift ... zum allersten mal, gerade im Zusammenhang mit dem siebten Tag. den G'tt heiligt. ... schon am Ende der Schöpfungsrscichte.

Rabbi Abraham Esra ... 12.Jh. lehrt uns, dass das erszmalige Auftauchen eines Begriffs in der Bibel - vielleicht in jedem Text, aber in der Bibel - einen konstituiven Charakter trägt. <<<Denn durch diesen erstmaligen Gebrauch wird der Begriff - zumal ein so abstrakter Begriff wie heililig - eingefphrt, gewissermaßen in seiner natürlichen Umgebung vorgesehtelt, ja definiert.

Um so bedeutungsvoller zum erstenmal im Zusammenhang mit dem Schabbat auftritt.

Heiligkeit ist ein rein religiöser Begriff. Der außerhalb eines religiösen Kontexts nur als Anleihe vorkommt.

Im Grunde bezeichnet [Heiligkeit] wohl einen Zustand, der in seiner reinen Form nur G'tt zukommt ... drei mal heilig ... Beispiel und ist somit, um mit dem berühmtesten deutschen Religionsforscher Rudolf Otto zu sprechen, Ausdruck des ganz anderen, des Transzendenten. Andererseits wird auch vom Menschen verlangt, er soll heilig sein und heilig bin ich ... euer G'tt. Leviticus.

Wie ist das möglich?

1.4.2.5.1.5 Die im Grunde unglaublich[sic!] Forderung ist in der von der Tora in proklamierten G'ttesebenbildlichkeit des Menschen begründet.

Die ungeheure Behauptung, dass der vergängliche Mensch dem unendlichen G'tt irgendwie ähnlich ist - würde sicherlich als Gotteslästerung bewertet werden, wenn sie nicht von der Tora selbst proklamiert würde.

Hier wird dem Menschen die Möglichkeit - vielleicht sogar die Forderung - zur Imitatio dei, /Nachahmung G'ttes, in die Wiege gelegt. Er kann sich, im Gegensatz zu allen anderen Geschöpfen, und trotz der ihm von seiner Körperlichkeit auferlegten Beschränkungen und der damit verbundenen existenziellen

Bedrftigkeit, irgendwie zur Heiligkeit empor arbeiten[sic!].

Und der Schabbat spielt darin, nach Zeugnis der Bibel und nach jüdischer Auffassung, ganz offensichtlich eine besonder Rolle.

Der Weg des Menschen, sein - durch seine körnergafigkeit beschränke[!] Existenz, zu tranzendieren. Eben diese Fähigkeit zur Tranzendenz bringt ihn, nach Rudolf Otto, in Beziehung zum Heiligen - verläuft nach jüdischer Auffassung über den von Gott geheiligten Schabbat.

1.4.2.5.1.6 Am Schabbat werden gewissermaßen Begrenzungen der Zeit tranzendiert.

Er iar eben eine heilige, eine ganz andere Zeit.

Diese radikale Andersartigkeit ist es, die ihm seinen Heiligkeitscharakter verleiht.

... einen auffälligen Unterschied hinweisen, zwischen der ... errsten Version der 10 Gebote Ex. 20 und seiner Wiederholung ... Det. 5.:

Während in Exodus als Grund für die ... Einhaltung G'ttes Weltschöpfung genannt wird, die man nicht vergessen soll wird ... Deteronomium der Auszug aus Ägypten genannt, der auch nicht vergessen werden darf. Zwei Sachen werden also ... heraufbeschworen, der Vergessenheit entrissen,

..... dass Gott nicht nur Weltschöpfer, sondern auch Lenker der menschlichen Geschichte und somit auch des menschlichen Schicksals ist.

Der Auszug ... ist hier ... Prototyp der Lenkung der Weltgeschichte.

Die Fähigkeit und die dazugehörige Technik Gott als Weltschöpfer und Gott als Weltlenker - allen folgenden Generationen vor Augen zu führen - ist das Geheimnis des Schabbat: Rasar de Schabbat, wie es das mystische Buch Sohar formuliert.

Wie sieht diese Technik aus?

Der Schabbat zeichnet sich ... in erster Linie durch ein umfangreiches Werkverbot aus. Das ihm seinen Stempel aufdrückt. manchmal auch ungenau als Arbeitsverbot bezeichnet nicht in dem Sinne, das man nicht in die Arbeit geht.

Sondern vielmehr, dass einem bestimmte Tätigkeiten - egal ob sie zum Arbeitsalltag oder zum Freizeitvergnügen zählen - verboten sind.

Die durch diese Werkverbot erzehöte, akkenthalben spürbare Beschränkung des menschlichen Bez#tigungsfeldes. Ist ... nicht nur auf's rein körperliche Ruhen ausgerichtet. Einige der verbotenen Tätigkeiten erfordern absolut keine physische Anstrengung.

Sondern ist für den Heiligkeitscharakter des Schabbat konstituierend. ... kein Zufall, dass ... das Heiligkeit des Schabbat in einem Atemzug mit dem Werkverbot angesprochen wird.

Das ein Sievtel der Lebenszeit des Juden bestimmende Werkverbot, es ist eigentlich mehr die Festzeiten nur eingezeichnet ..., schafft eine alle sieben Tage wiederkehrende Nische - eine Sonderzeit. Die sich radikal gegen den Rest der Zeit absetzt.

Mit 'radikal' meine ich, dass man in der Folge des Werkverbots, den Schabbat nicht verpassen kann. Selbst wenn man nicht so spirituell veranlagt ist.

Würde sich der jüdische Schabbat bloß an's menschliche Bewusstsein webenden, und keine konkreten Verbote enthalten, so würden nur besonders spirituelle Menschen in seinen Genuss kommen. Das reicht nicht.

Der Schabbat darf eben nicht nur im Kopf[!] besonders geistig veranlagter Menschen stattfinden. Das ist zu wenig. Denn er ist für alle da,

Daher erfordert er einen Einbruch in den Alltag oder einen Ausbruch aus dem Alltag - auf jeden Fall eine Reaktivität, die sich eindeutig, unmissverständlich, ja mit geradezu physischer Wucht im eigenen Leben durchsetzt.

Ungeachtet dessen, ob man sich darauf nun gerade eingestimmt hat oder nicht.

Diese Realität wird erreicht, durch eine Reglementierung dessen, was ich durch meiner Zeit tuhe oder lasse. Eine allenthalben spürbare, in den menschlichen Alltag immerwieder periodisch/wöchentlich eindringende Sonderzeit. Die einfach alle sieben Tage wiederkommt.

1.4.2.5.1.7 Nach ... Hakacha ist das Werjverbot kein allgemein gehaltenes Verbot, sich etwa am Schabbat anzustrengen sondern enthält 39 genau definierte Tätigkeiten, die ... nicht alle unbedingt mit einer Arbeitsanstrengung verbunden sind.

Nach Rabbiner Samson Michael Hirsch und in seiner Folge auch nach dem Philosophen Erich From, der sich interessanterweise nicht auf Jirsch beruft, aber er bringt die selbe Idee - haben die meisten dieser Werkkünftigkeiten - dazu gehören z.B. Feueranzünden, Bauen, Schreiben, die wichtigsten Landwirtschaftlichen Tätigkeiten und andere mehr - diese ... haben einen gemeinsamen Nenner: Sie verleihen dem Menschen die Herrschaft über die Natur.

Es sind besondere Menschliche Fertigkeiten, die dem Menschen den Vorrang vor allen anderen

Geschöpfen sichern. Die durch sie bewirkte Herrschaft über die Natur wurde dem Menschen ... tzfesprochen Genesis 1,28. Er soll sie durchaus auch ausüben. Es sist seine Aufgabe,, sich der Natur - soweit ökologisch vertretvar - sich die Natur gefügig zu machen. Wie es dort geschrieben steht.

Doch mit einer Einschränkung - alle sieben Tage, am Schabbat, wird er von dieser Aufgabe ausdrücklich befreit, mehr noch, sie wird ihm für einen Tag geradezu verboten. Damit ihm seine Fähigkeit die Natur zu beherrschen nicht zusehr zu Kopf steigt. Einmal in sieben Tagen ... sol er sich dager aller derjenigen Werkstätigkeiten enthaltenm die ihm die Herrschaft über diue Batur sichern. Um so sein Herz freu von jedem falschen Stolz und Übermut - dem wahren Herscher der Welt zuwenden zu jönnen.

1.4.2.5.1.8 Dieser symbolische, gleichsam jedoch sehr kongrete Verzicht auf Natiurbeherrschung, der einmal in sieben Tagen stattfindet, drückt

auf eine sehr existenzielle - bicht philosophische, und daher um so eindringlichere Weise - die dem Schabbat inhärente, bereits erwähnte, Botschaft aus: Diese Welt ist nicht unsere Welt. Sie ist die Welt G'ttes. Nicht nur der Ursprung der Welt, die Weltschöpfung, sondern auch die Richtung der Weltgeschichte wird bicht von der menschlichen

Zivilisation - mit all ihren Fähigkeiten - bewirkt,
sondern ist letztendlich G'ttes Werk,

**1.4.2.5.1.8.1 O.G.J. was gerade nicht aus- sondern einschließt, dass
doe Wollendung des Werkes**

G'ttes/ des/der Menschen Beiträge vielleicht
eher mitumfasst als g4jötigt - wenigstens aber
hat.

1.4.2.5.1.9 Zusammenfassend

... der mitten in den jüdischen Alltag in ewiger
und ununterbrochener, zyklischer Wiederholung
immerwieder eingreifende Schabbat mit seinem
Eingriff in's menschliche Betätigungsfeld, ein
Inbegriff des Judentum ist. Und von jeher als ein
unverzichtbares Mittel angesehen wurde, die
Gottesebenbildlichkeit des Menschen durch die
Heiligung seiner Zeit - in die Tat umzusetzen,

1.4.2.5.2 Vortraf Kh.A.G.

Ja. Guten Abend meine Damen und Herren.

**1.4.2.5.2.1 Wer am Montag über den Sonntag redet, kommt leicht in den
Verdacht, er wolle die Woche schnell hintersich bringen.**

Das ist bicht allzu souverän aber mein Thema
heißt: Über den souveränenen Umgang mit der
Zeit.

1.4.2.5.2.2 Wir reden über den Sonntag, weil er nicht mehr selbstverständlich ist.

Es gehört zu den großen Irrtümern unserer Zeit, Dich mehr Tempo und mehr Aktivität - mehr Leben ins Leben bringen zu wollen.

Wir werden uns nunmal - und keine noch so große Anstrengung wird das ändern - damit zufrieden geben müssen, dass wir in unserem Leben nur ein Leben leben werden,

Denn je schneller wir werden - desto häufiger kommen wir zu spät. Um so mehr versäumen wir.

Je mehr Zeit wir sparen und gewinnen - desto mehr verlieren wir.

Je rastloser wir voraneilen, desto häufiger landen wir im Stau. - Wann, wenn nicht am arbeitsfreien Sonntag, kann man das erlernen?

Dies hat kürzlich das Bundesverfassungsgericht ... Sonntagsurteil auch so gesehen, und uns damit vor der Zumutung bewahrt,

1.4.2.5.2.3 dass Leben - so Kafkas Worte - zu einer vortwährenden Ablenkung wird,

die nicht einmal zur Besinnung darüber kommen läßt, wovon sie ablenkt.

Diese wenigen, einleitenden Bemerkungen machen deutlich, dass ich den Schabbat/den Sonntag nicht mit theologischen Argumenten zu begründen und zu verteidigen gedenke.

Meine Argumentation richte sich auf den sekularen Schabbat. Ohne die religiöse Rechtfertigung - wie wir sie eben gehört haben - deshalb für zweitrangig zu halten.

1.4.2.5.2.4 Es ist ja kein Geheimnis, dass die Kirchen - nicht erst seit heute - die Lufthoheit über die Zeitordnung verloren haben.

Unsere Vorfahren bereits haben dem Zeitlenker-Gott die Zügel aus der Hand genommen.

Und zu den großen Ironien der Weltgeschichte zählt es, dass es ein Mönch aus einem oberitalienischen Kloster war, der mit seiner Erfindung der Räderuhr, den Weg dafür bereitet hat.

1.4.2.5.2.5 Das Zeitmessgerät Uhr macht bekanntlich alle Zeiten gleich.

Die inhaltlich geleerte, auf's Quantitative reduzierte Uhrzeit war damit anderen qualitativen Bezügungen zugänglich: insbesondere dem Geld. Diesem Sachverhalt haben wir unseren ansehnlichen Güterwohlstand zu verdanken.

Doch weil wir im Laufe der Zeitgeschichte, immer mehr Zeit in Geld verrechnet haben, reden

und streiten wir diesetage über den Sonntag und seine Existenzberechtigung.

Doch nicht G'tt [der dies bisher noch und schon länger verhaltensfaktisch die Menschen tun ließ; O.G.J.] entscheidet heute über den Sonntag, sondern der Gesetzgeber und die Gerichte tun es.

1.4.2.5.2.6 Die wechselwirkende Dynamik des 'Zeit ist Geld' und des Fortschritts- bzw. Wachstumsdenkens fürte

- und führt heute mehr denn je - zu einer Wirtschaftlichung annähernd aller Lebensbereiche. [Bei und von Max Wener Ökonomisierung aller Lebensbereiche genannt.] So wie die Universitäten dieser Dybamik die Bavalaurus-Studiengänge zu verdanken haben - so die herrschende Zeitkultur die Debatte über den Sonntagsschutz.

Dabei geht es nicht primär um Religion und den Einfluss der Kurchen. Was jedoch nicht heißt, dass die Debatte die Kirchen nichts angehen würde.

1.4.2.5.2.7 Zu kurz kommen - bei dieser ökonomielastigen Auseinandersetzung - m.E, die anthropologischen und die sozialen Gesichtspunkte.

1.4.2.5.2.8 Zuerst einige Anmerkungen zu den anthropologischen Gesichtspunkten

Dahingehend ist es nützlich, sich eines Realexperiments zu erinnern, das 1914 in England rattfand. Die Britten befanden sich ... wie

annähernd ganz Europa - im Krieg. Um die Kriegsproduktion zu steigern beschlossen ... Industriellenverband gemeinsam mit der Regierung die B#nder auch am Sonntag laufen zu lassen.

Diese Maßnahme jedoch war, wider erwarten völlig kontraproduktiv. Das Gegenteil des Beabsichtigten trat ein: Die Produktionsmenge nahm ab. Die Leistungsbereitschaft der Arbeitenden sank. Die Zahl der Störungen im Betriebsablauf stieg an.

Das Experiment wurde postwendend abgebrochen. zum arbeitsfreien Sonntag zurück.

1.4.2.5.2.8.1 Was lässt sich aus diesem gescheiterten Experiment lernen?

Zugespitzt: Der Arbeitstag als Leistung ist nicht ausschließlich davon abhängig, wie lange gearbeitet wird - sondern auch wie lange nicht gearbeitet wird.

Wer also anstrebt die Produktivität zu steigern, wer leistungsvereite Mitarbeiter haben möchte, und möglichst wenig Störungen im Betriebsablauf, ist gut beraten, einen Tag in der Woche zu einem kollektiven Ruhetag zu erklären.

1.4.2.5.2.8.2 Warum?

Alles Leben ist rhythmisch. [Sic! also nicht 'nur'zyklisch? O.G..]

Von den kleinsten Schwinnungen einzelner Zellen über den Stoffwechsel der Organismen bis hin zu den Zyklen der Generationenabfolge - vollzieht sich das Leben in Rhythmen.

Rhythmen - so Sainexyperie [?] - sind in der Zeit, was die Wohnung im Raum ist.

1.4.2.5.2.8.3 Das Charakteristische des Zeitmusters Rhythmus ist die Wiederholung des Ähnlichen.

Ein Merkmal, das auch auf die Woche zureift.

Man kann also in der Woche eine Transformation menschlicher Zeitnatur in eine kalendarische Zeitinstitution sehen, die es den Menschen gestattet ihre rhythmische Zeitnatur entsprechend zu leben.

Die Woche nun ist - wie der große französische Historiker LeGoff [?] sagt - die große Erfindung im Kalendar.

Sie existiert nur, weil es darin einen besonderen, einen herausgehobenen Tag gibt, den Schabbat oder den Sonntag [oder den muslimischen 'Freitag'].

Ohne diesen besonderen Tag - keine Woche.

Streiten wir um den Sonntag - dann streiten wir auch um den Erhalt der Wochenstruktur. Das kommt völlig zu kurz in der Diskussion derteit. Pointiert: Ohne Schabbat oder Sonntag wäre die Woche ein fünftausendjähriger Irrtum. Opferten wir den sonntäglichen Ruhetag der Ökonomie, dann hätte das gravierende Auswirkungen auf unsere Zeitnatur, auf unsere Gesundheit, auf unser Zeitempfinden und unsere Zeitwahrnehmung.

1.4.2.5.2.8.4 Es würden beispielsweise die nicht beschleunigbaren Zeitqualitäten

die Langsamkeit, das Warten, die Wiederholung, die Pausen, das Innehalten stärker unter Rationalisierungsdruck geraten, als ihnen das bereits heute widerfährt.

Mit der Folge, dass wir uns immer weniger selbst begegnen würden und imstrm Mitmenschen ebenso.

1.4.2.5.2.9 Damit wären wir bei der sozialen Relevanz des Sonntags. Auch heute noch hat der Sonntag

1.4.2.5.2.9.1 die entlastende Wirkung eines Alltagsmoratoriums. Indem er das alltägliche Getriebe, das immer Weitermachen unterbricht, macht er aus

Gewöhnlichem etwas Erstaunliches. Stellt Zeit für kontemplation, Beschaulichkeit und Nachdenklichkeit aber auch für Spiel, Sport und Kult und Kultur zur Verfügung.

1.4.2.5.2.9.2 Er ist der variabelst, am Wenigsten durch Verpflichtungen ferstgelegte Tag.

Deshalb stellen wir die Uhr am Sonntag und nicht am Mittwoch um.

- **O.G.J. insofern immerwieder signifikant, wer sich anschickt darüber zu bestimmen**
namentlich anstatt dem 'individuellen', 'inneren' Menschen - selbstverständlich (mehr oder minder explizitt) 'im Namen von Notwendigkeiten/Verbunft bzw. Freiheit/Gott/Anderheit pp. jedenfalls absolut.

1.4.2.5.2.9.3 Der Sonntag erlaubt - undf das unterscheidet den Menschen vom Tier - nicht nur in der Welt zu sein, sondern

auch auf sie blicken zu können. [Was zwar der klassischen abendländischen Auffassung von Tieren entspricht, aber keines dazu zu befragen vermochte - während manche Kulturen zu anderen Auffassungen kamen/kommen und zumindest die Primatenforschung immerhin Selbstbetrachtung nicht mehr auszuschließen vermag; O.G.J.]

Befreit von den Zwängen und Imperativen des Alltags, darf man sich an diesem besonderen Tag der Betrachtung der Welt überlassen.

Er schützt vor den zeitlichen Ansprüchen Externer - z.B, denen von Vorgesetzten.

Am Sonntag darf man körperlicher zutreten, ausschlafen und ohne Diskriminierung befürchten zu müssen arbeitslos sein.

Wenn wir den Sonntag nicht hätten, wären die Arbeitslosen sieben Tage arbeitslos und nicht nur sechs.

Wie der Sklave sich einst Sonntags einen schwarzen Anzug und ein weißes Hemd anzog und einen Zylinder aufsetzte, um wenigstens an einem Tag ein Herr zu sein. - So hält der von der Verzweckung enttäuschte wöchentliche Feiertag die Erinnerung wach, dass wir die Hürden des Alltags nur auf uns nehmen, um irgendwann einmal davon befreit zu werden.

1.4.2.5.2.9.4 Am Sabbat kösst sich ungestraft zeigen: Dass man zu annderm und zu mehr fähig ist, als nur zu dem, was der Werktag von einem verkangt.

E.T.A. Hoffmann hat das genossen. In einem Brief gesteht er seinem Freund Huppel: 'Die Wochentage bin ich Jurist, Sonntags am Tage wird gezeichnet und Abends bin ich ein sehr witziger Autor bis spät in die Nacht,'

Ganz ähmöich auch ein erfolgreicher Wissenschaftskollege, der mir gesteht: 'Meine besten Einfälle habe ich auf dem Heimweg und am Sonntag.'

Es ist nicht zuletzt dieses kreative und inspirative Potenzial, das die Gründungsäter und die wenigen Gründungsmütter der Bundesrepublik bewog, den Sabbat zu einem erhaltenswerten Gut zu erklären, und im grundgesetzlichen Artenschutz zu gewährleisten.

Im Artikel 140 begründen sie seine Ausnahmestellung durch den Hinweis: 'Der Sonntag sei der Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung,'

Die etwas altertümmelnd klingende Formulierung besteht darauf,

1.4.2.5.2.10 dass das sonntägliche Dazwischen für die Kulturalisierung [sic! gar Zivilisierung] der Subjekte, für die gesellschaftliche Wohlfahrt, den Erhalt der Zeitvielfalt

zur gesagt: für die Zivilisierung der Gesellschaft' unverzichtbar ist.

[Vgl. allerdings den gravierenden Unterschied zwischen Kulturalismus dem jedes Mittel recht sein/werden kann und Zivilisation, deren Ziele sich an dem zu ihrer Erreichung eingesetzten Mitteln messen lassen muss; B.B.]

**1.4.2.5.2.10.1 Auch eine weitgehend sekularisierte Gesellschaft, die
wie die unsere**

1.4.2.5.2.10.2 von Erlösung auf Erlöse

1.4.2.5.2.10.3 von Fruchtbarkeitskult auf die Mehrwertsteuer

**1.4.2.5.2.10.4 von Sonntagspredigten auf Sonntagsvorträge -
umgestellt hat.**

1.4.2.5.2.10.5 Brauch diesen besonderen,

der Sonne gewidmeten [!], wöchentlich
wiederkehrenden Tag.

Denn auch in einer weitgehend sekularisierten
Welt [wo die Entscheidungen nicht mehr
vorgeblich explizit im Himmel getroffen
worden/festgelegt sind; O.G.J.] ist der Sonntag
keine blühende Beilage an der Tafel des
Zeitlebens.

Die Hüter der Verfassung folgten bei ihrem
Urteil dem biblischen Hinweis, dass der
Mensch nicht allein vom Brot - sprich vom
Geldverdienen und vom Geldausgeben - lebt.
Sondern auch der 'seelischen Erhebung' bedarf. -

1.4.2.5.2.10.6 Die ['seelische Erhebung'] aber braucht

- Zeit und Zeiten
- und Räume und Zeitqualitäten
- und Zeitinstitutionen

**1.4.2.5.2.10.7 die den Zugriff des 'Zeit ist Geld'-Prinzips entzogen
sind.**

Fehlen diese, wird das wahrscheinlich, wovon
Goethe eindringlich warnte: 'Unbedingte

Tätigkeit, welcher Art sie auch immer sei, macht zuletzt bankrott.'

Eine Mahnung, von der man wünschte, sie würde jeden Morgen als erstes auf den Bildschirmen der Politiker und Wirtschaftslenker, erscheinen.

Danke schön."

- O.G.J. falls nicht sogar der/jeder Verzweckung überhaupt entzogen/gegenüber sind

1.4.2.5.3 Diskussion

1.4.2.5.3.1 E.P. fragt nach der Sieben als Rhythmus

1.4.2.5.3.1.1 Me.S. berichtet dass die Zahl sieben im Judebtumm sehr oft vorkommt

gilt - vielleicht in Folge des Schabbat - als die heilige Zahl.

Verschiedene Bedeutungsansätze wurden vorgelegt, er erinnere einen Maharall von Prag, Rabbilow vpon Prag (im christlichen Mittelalter) der im Grunde über ein räumliches Bild spreche, und uns dann in die Zeit verfrachte:

Behauptet, dass die Gesamtheit unseres physischen Dass das die Sechs wäre, ein Würfel. Alle Richtungen: Hinten, vorne, links, rechts, Oben, Unten, Aber was den zusammenhält den Würfel, das ist die unsichtbare Mitte. Die Sieben, das ist die Theologie die er entwickelt.

Die Tora selbst sagt darüber nichts, warum so viele Sachen in einem siebenerrhythmus ablaufen.

1.4.2.5.3.1.2 Kh.A.G. meint auf die Frage ob sieben eine natprliche Gr10e sei,

dass nicht die Natur es seum die in Zahlen einteile. [Auch Fibonatschis Zahlenreihe der in ihr vorkommenden 'natprlichen' gajzen - darunter ebenfalls keine 7 -, ist eine geisteswissenschaftkiche Ordnungsleistung; O.G.J. mit D.B.]

E.P. beschreibt erkennbare Rhythmen in der Natur wie Tag,-Nacht, Monate, Jahre.

Kh,G. bestätigt ganz viele und die kalendarischen seien bis auf die Woche von der Natur vorgegeben. "Ist die einzig solziale Einheit und deshJV SOEUXGR IEGOIFF VON DER GRO?EN eRGFINDUNG IM KALENDER: aLLE ANDEREN WAREN VORHANDEN: ...

Und die Woche ist eine Institution die geschaffen worden ist.

Sie wurde bereits von den Babyloniern, zeitlich vor der jüdischen Religion eingeführt.

Die Frage seu, den Rhythmus der quasi dem Menschen 'im Blut liegt', im doppelten Sinne, nur einführen: Wenn Sie nicht sieben Tage gleich machen, sondern einen besonderen ...

denn der Rhythmus ist Wiederholung mit Abweichungen. Und gleichzeitig ist der Rhythmus sozusagen eine Folge, die sich aus dem Besonderen einen Tag ergibt. Also ... nach diesem Tag fangen wir wieder neu an zu zählen. Es muss etwas Besonderes installiert werden.

Forscher sagen, es sei das Bedürfnis gewesen, sich zu organisieren: Dazu gehört u.a. auch für den Kult.

1.4.2.5.3.1.3 Me.S. schildert zwei Theorien wie die sieben Tageweche vor dem Judentum entstand.

bei den alten Babylonieren und im alten Ägypten.

Die ihm weniger plausible sagt, der Monat sei in etwa vier gleiche Viertel eingeteilt worden. Aber spätestens ab dem zweiten Mondmonat mit 29m5 Tagen gelingt das mangels 1,5 Tagen nicht mehr. Er versteht nicht wie man darauf gekommen sei,

Die andere Theorie ist noch in Wochentagsbezeichnungen erhalten. Sie beruht auf den sieben damals bekannten/beobachteten Planeten: Den fünf plus Sonne und Mond.

Was in den meisten Sprachen erhalten Sei Montag ist ja der Mond, Sonntag mit der Sonne, Donnerstag der Jupiter mit seinem Donner Saturday Saturn auf Iwrit Schapтал kommt auch vor in Schabbat ... aber ich wüsste nicht, dass da ein Tag darunter zentral war. Logisch wäre, da Rhythmus ohne zentralem Tag keinen Sinn mache [nicht funktioniere].

1.4.2.5.3.1.4 Kh.A.G. erläutert den Forschungsstand, dass etwa in Babylon das zentrale eines bestimmten Tages darin bestand

es der Tag der Vergemeinschaftung war. D.h. vereinzelt auf Inseln lebende Leute mussten sich gegen zwei permanente Bedrohungen (Naturgewalten etwa Überschwemmungen und Raubzügen) abzusichern indem sie sich vergemeinschafteten.

Dazu müsse man sich und zwar regelmässig treffen. Vor 4/5 Jahrtausenden habe man [an welchem Tag auch immer] eine Organisation gebildet um sich zum Treffen, zu beratschlagen und auch gemeinsam zu den Göttern zu beten. Um sich auch der Schutz zu erhoffen.

Me.S. fraht ob man sich dann die übrigen sechs Tage wieder verstreute um sich dann erneut zu treffen. Mk.G. la man habe sich alle sieben Tage wieder getroffen, um diese Organisation

sozusagen neu zu feiern zu inszenieren, daraus sei den auch Austausch und ähnliches mehr entstanden. Letztlich sei der Sonntag/Schabbat weltlich inperpretiertt nur als sozialer Tag zu legitimieren. Nicht als individueller deshalb sei die Diskussion es könne doch jeder Sonntag machen wann er Lust habe völlig sinnlois, das Prinzip sei, dass es ihn nur aus sozialen Gründen gibt. Das Verfassungsgericht: **Die Freiheit des einzelnen wird eingescränkt um die Freiheit des Kollektivs überhaupt zu etablieren.** Also um das Soziale auch im Gesetz grundzulegen. Das sei die Logik dieses besonderen Tages.

Me.S. ergänzt Versucher in der frühen Sowjetunion s.A. eine fünf Tagewoche versucht wurde und auch ein gescheiterter Versuch einer sechststafewoche unternommen wurde [so wie z.Z. der französischen Revolution mit ihrer Einf+hrung des Dezimalsystems als Messgrundlage auch ein zehntagewoche versucht wurde] Im Grunde erhebt sich die Frage: Warum dieser 7-zage Rhythmus, wenn es wirklich nur ums Ruhen ginge, vielleicht wären fünf oder zehnt Tagezyklen besser. Säkulär liese sich vielleicht nur argumentieren, dass wir es eben so gewohnt sind. Dann lassen wir das makl so, anstatt große Revolution zu machen.

Kh.A.G. ergänzt, dass es doch nur schwache chronobiologische gibt, dass sich Heilungsprozesse im siebentägigen Rhythmus vollziehen. [Was ein sehr häufiges, geläufiges von Rabbinen eher vermiedenes Argument für alle und jede Verhaltensvorschrift ist nach dem Muster: Schweinefleisch ist ungesund - daher von Gott verboten worden, wird nämlich jede Erkrankung als Fehlverhaltensfolge heteronomisiert; O.G.J.]

Sprichwörtliche Dauer eines Schnupfens. Aber man finde diesen Rhythmus relativ wenig in der menschlichen Natur vor. Und logischerweise sei die Planetenbesetzung eine nachträgliche, weil die Menschen damals nicht in Ziffern dachten, in Zahlen dachten, sondern sie brauchten Substanz an die sie sich klammerten. D.h. die Woche musste als menschliche Institution einen himmlischen Bezug haben. [Cgk. Prinzip wie 'oben so unten' von Astrologie bis Natur- und Gesellschaftswissenschaften bzw. ihrer Mythen aber auch gerade den, jedenfalls göttlichen, Widerspruch zum Vorfindlichen; O.G.J.]

Und dann hat man die Planeten genommen und sagt, das Ganze ist auch schon im Kosmos vorhanden.

1.4.2.5.3.2 partikulare und universale Botschaft

1.4.2.5.3.2.1 Me.S. aus jüdischer Sicht seien die 10, sicherlich das Schabbat Gebot, an die Juden gegeben worden. Doch gleichzeitig hatt das Judentum diese zwei Seiten.

Die nicht auszulöschen sind. Eine sehr partikulare Botschaft die sich ans jüdische Volk richte und gleichzeitig eine universale Botschaft, die sich an die ganze Menschheit richtet.

Es möge sein dass durch die historische Entwicklung der Jahrhunderte die partikulare Botschaft besonders betont worden sei. Was aber nicht heiße, dass die Welt keine Inspiration von seb zehn Geboten erfahren habe. Unter anderem auch vom Schabbatgebot.

1.4.2.5.3.3 Soziales Element der Ruhe und Erholungs stelle ja auch Produktionsfähigkeit des Menschen wuiederher.

E,I, fragt mit dem weitgefassten doch Präziesen Kanon wer alles (bis Fremden un Vieh inklusive) von Schabbatruhe profitieren solle - ob damit eine soziale Revolution in die Welt gejommen sei.

1.4.2.5.3.3.1 Auch Me,S. bestätigt die Vorhandenheit des sozialen Gedankens.

Rabbi Jehuda Lewin 12. Jh, sagtem das jüdische Volk wäre in der Diaspora sicherlich versklafft worden, w-re es nicht für 1/7 der Arbeitsleistungszeit ausgefallen. Es habe sich Versklaffung daher nicht gelohnt. Juden waren zar immer unten in der sozialen Hierarchie,

doch nicht richtig versklavt [blieben bis sind aus Mizaeim geführt].

Weil eben alle ruhen mussten und dadurch auch von ihren Herren, von Arbeitgebern und von Niemandem nicht zur Arbeit angehalten werden konnten.

Auch seine Betonung der Heiligkeit beinhalte all das was Kh.A.G. gesagt habe. "All das ist auch drinn üöis noch ein Mehr."

1.4.2.5.3.3.2 E.P. bemerk dass die 'monotheistischen' den siebener Rhythmus pflegen

allerdings zeitversetzt.

Und erst das Konstantinische Edikt 321 nach bekommt der Sonntag eine Sonderstellung, der bisher als ein zweiter freier Tag so ein wenig mitgefeiert wurde, weil man den Schabbat noch kannte. Und in den ... sich vom Judentum wegentwickelten Kreisen beibehalten habe. Und dazu noch den Ostersonntag der Auferstehung beging.

Konstantin habe diese auch getan um nochmal deutlicher vom Judentum abzugrenzen.

Kh.A.G. ergänzt, dass Konstantin als Politiker dessen Zweck war, das Auseinanderfallen des römischen Reiches, das keine Gemeinschaft mehr hatte, zusammen zu halten/bekommen.

Über diesen dann ficierten Tag wieder zu einer Gemeinschaft hinzuführen.

E.P. und auch ein Ritual zu dieser Vergemeinschaftung entwickelte. Der Schabbat habe ein Ritual, der christöiche Sonntag habe ein präzieses Ritual und der moslemische Freitag "ist der Tag der Vereinigung oder der Vesammlung [vhgl. KoHeLeT] er heißt so, wegen des gemeinsamen Gebets, das an diesem Tag in der großen Moschee abgehalten wird, wenn die Sonne den Meridian überschritten hat. In den Augen der Muslime ist deshalb der Freitag ein heiliger Tag und der wichtigste der Woche. Er wird auch im Koran erwähnt."

Juden und Muslim gemeiunsam einen/dem Mondkalender Christen hingegen dem/einem Sonnenkalender folgend.

1.4.2.5.3.3.3 E.P fragt nach zeitgenössisch abnehmender Wichtigkeit bis Verbindlichkeit fester Zeirituale

Kh.A.G. bemerkt, dass die Rituale das Rhythmische [!] nochmal vedeutlichten. Seinen Rhythmischer Formen der **Wiederholung der Selbstverständlichkeiten. Das heit des nicht-Nachdenkens über Zeit.** Und das macht eben den Sobntag so wichtig, dass er die weltliche Zeitordnung außer Kraft setzt. also Heiligung ... er ist in der Zeit als .. (Teil der, als). Zeitlosigkeit. ... Die Notschaft heißt: Die

Zeitlosigkeit gehört mit zur Zeit. Und die irdische Zeitordnung braucht, um nicht represiv und um nicht brutal zu werden, um auch nicht schädigend für die Gesundheit zu sein, braucht auch quasi die Integration von Zeitlosigkeit. ... wichtigm der Mensch kann nicht alles durchorganisieren, denn dann ... und das merken wir ja, kommt er in Stress, kommt er an die Grenzen (burn-out, Depressionszunahme) den Symptomen dafür.

E,P. findret spannend, dass der ja einerseits sehr durchorganisiert aussehende Schabbat wirklich andererseits ein zeitloser Zeitraum ist. In dem man nicht nach einer Uhr zu leben brauche - es genüge zu schauen wann er beginne. Und dann gibt es bestimmte Freiheiten und gewisse Dinge die ausgeschlossen sind. Eine große Freiheit innerhalb dieses Schabbat. Die Zu Beten, die auszuruhen,. die gut ui essen pp. [vgl. auch dass Beschränkungen kreativ machen; V.F.B.]

Me.S. ergänzt die Freiheit vom Alltag. Man macht eben sm Schabbat ein Kidusch, man heiligt ihn. Im Grunde werde er durch die Heiligung aus der Zeit herausgehoben. Es sei geboten ihn bei seinem Eintritt willkommen zu heißen [vgl. König/in Schabbat]] es ist klar jetzt kommt eine andere Zeit und es ist auch geboten beim Austritt des Schabbat wenn ... bprbei ist,

dass ... zu verkünden. Diese Zeit wird richtig
nerausgehoben als eine ...'Sonderzeit'. In ihr
habe man gerade durch die [im Christentum
nicht so spezifisch gegebenen] Verbote
dialektisch gesehen gegeben. [Denn] "wir sind
gar nicht alle so schrecklich spirituell." Sage
man den Menschen am siebenten Tage sollst
Du, ... "Das macht er nun oder er macht es nicht.
Und viele machen es dann nicht, weil weil sie
gerade was anderes irgendwie zu tun haben.
Aber wenn man dahingerängt wird durch das
Gebot, da lässt sich nichts machen, da muss man
in einne Richtung gehen, die dann wieder
Freiräume öffnet."

Kh.A.G. vermutet auch eine quasi symbolische
und realer Deutlichmachung in dem besonderen
Tage, dass der Mensch ebveb kein Tier ist. Das
heiße, dass sozusagen über die Zeit (das
zeitliche Symbol dafür) dieser besondere Tag,
der anders ist. Wohl auch daher die
Befreiungen von Schulden alle sieben Jahre -
eben Rhythmen des Freiwerdens.

Zu dieser Besonderheit des/der Menschen
erinnert Me.S., dass in der Septuaginta LXX ein
Übertragungsunterschied zur/gegenüber
lateinischen Vulgata keine Interpretation ist:
Gen. 2,3 heißt es dass G'tt am siebten Tag das
Werk vollendete. Und nachher nochmal heißt,

um an ihm. am siebten Tag, zu ruhen. Die zweifache Nennung/Wiederholung hat LXX übersetzt mit er vollendete es am sechsten Tag und am siebten ruhte er. Damit keine Missverständnisse beim Lesen aufkommen. Nicht dass man denke er habe noch ein Bisschen am siebten Tag gearbeitet.

Luther tut das übrigens nicht, vermutlich da aus lateinischer Übersetzung übernommen wo explizit steht 'am siebten Tag vollendete er sein Werk.'

Eine der Erklärungen ist, dass die Schöpfung der Ruhe, das war auch ein Werk, das musste erst gemacht werden. ... Er tat ja etwas am siebten Tag, er hat die Ruhe geschaffen. [vgl. z.B. bei Kohelet, dass auch Gemiesen ein Können ist, das 'von G'tt' kommt; O.G.J.] Und auch hier köbnte die Gottesebendbildlichkeit des Menschen reunkommen, dass er dies nachvollziehen könne und Tiere nicht." [sic! Was empirisch - angesichts tierischer Enstpannung pp. - nicht totalitär belegt werden kann, zumal Menschen auch am Schabbat Notfallvorsorge und Kriegführung kennen.]

- O.G.J. zur Pluralität und Individualität im nicht-gnostischen Einheits- und Gleichheitsverständnis.

1.4.2.5.3.3.4 E.P. fragt ob 'Arbeit zunächstmal nicht als Recht sondern als eine Auflage/Strafe in die Welt gekommen sei?

Was wir alle nicht hätten tun müssen, wenn nicht Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis [!] gegessen hätten. [sic?]

"Das heißt, dass die Arbeit eigentlich erstmal nichts ideales ist, sondern eine zwingende Notwendigkeit. ... Und dann kommt die Güte nochmal in's Souel, oder die Überlegung: Man kann einen Menschen" ... bei einer Strafe entweder einen Zeitpunkt wo sie abgesehen ist geben oder zwischendurch Freigang geben? Bezüglich des sekularen Schabbat und unsere unbestreitbare[!] Pflicht zur Arbeit nachdenkend.

Kh.A.G. würde gerne (theologischen Widerwillen notfalls hinnehmend) die Vertreibung aus dem Paradies[sic!] gerne so mit der Schöpfung des siebten Tages verbinden, dass dieser noch unser kleines Paradies auf der Welt sei. Der immerwieder daran und die Verteilung daraus erinnere. "Alkso es ist nicht eine Vertreibung sieben Tage arbeiten zu müssen, sondern nur sechs Tage. Und letztlich ist das sozusagen die geöffnete Tür des Paradieses, der siebte Tag. Wir laufen nur immerwieder daran vorbei."

E.P. findet dies ein sehr schönes Bild und Me.S. erkennt eine gewisse Identität zwischen dem was Kh.A.G. gesagt hat und einem alten Midrasch/j+dischen Spruch, der besagt: Der Schabbat sei ein Vorgeschmack auf die HauOLaM aba, auf die nächste, auf die kommende Welt. Da würden wir also ein Bisschen schmecken. Und das haben Sie zu einem gewissen Grade auf Ihre Weise gesagt."

- **O.G.J. zur bis wieder die (eher christliche) Auslegung der Erkenntnis als Ursache des bis allen Übels und der Mühlen.**

1.4.2.5.3.3.5 R.P. bemerkt, das zu allen Zeiten Herrschende dazu lernten.

Manchmal das Falsche, manchmal auch das Richtige. Auch Juden hätten dazugekernt und die sehr Identitätsstiftende Erfüllung des Schabbatgebots infolge der Erfahrung deren soziale Kontrolle seit der Emanzipation etwas an Auslegungs- und Interpretationsvorgaben erfallen bzw. individualisiert sei.

Ptolemäus I. habe, so bereits ein nichtjüdischer Denker im 2.Jh.B.C. um 302 vor unserer Zeitrechnung Jerusalem erobern konnte, weil die Juden irgendwie darauf beharrten ihren Schabbat zu feiern. Und 150 Jahre später als uden sich Antiochus nicht unterwerfen wollten gab es ein weiteres rießiges Genetzel anruchteten bevor 1.Makabäerbuch dazugelernt wurde: Man kann den Schabbat nur erfüllen,

wenn man am Leben bleibt und sich zur Wehr setzt.' [Vgl, SaddatsKeuwgsvwginn am Yom Kipur gegen den Staat Israel 1973/74; O.G.J.]

Me.S.: "Das jüdische Gesetz [Halacha/HaLaKaH] so wie es heute besteht, das sagt, dass die Lebensrettung [auch jenem von Tieren] vor dem Schabbat kommt" vorrangig vor der Einhaltung auch aller anderen Gebote - bis auf die drei Kardinalgebote, zu denen Schabbat nicht gehört - ist. Wenn ein Mensch auch nur annähernd in Lebensgefahr ist, dann wird der Schabbat gebrochen."

1.4.2.5.3.3.6 E.P. wenn G'tt nicht mehr über Arbeit und Freizeit verhandle, sondern Gesetzgeber und eine Exekutive dies tun - trete auch hier ein, dass der Mensch das Zepter in die Hand nehme, Gewichtigungen entscheide.

Kh.A.G.: "Damit wir überhaupt Sonntag feiern kann oder Schabbat."

E.P. menschliche Gesetzgebung und menschliche Korrektive seien "notwendig, damit das Recht der Menschen auf einen freien Tag oder auf einen Urlaub was unter diesem Gesichtspunkt zu subsumieren ist, einen Platz findet."

Kh.A.G.: §Die Systeme ... das Geldsystem oder das Wirtschaftssystem, kennt kein Genug. Aber Gott hat eben und das ist die Botschaft sozusagen des siebten Tages, Es ist genug. Es ist

geschafft, ich geh zur Ruhe [über]. Es ist genug. Und das Problem ist, dass Geld kein Genug hat und deswegen zivilisiert werden muss, durch den Sonntag."

E.P. bedankt sich bei beiden mit dem jüdischen Brauch/Ritualgedanken der Haschalzerenobie zum Ende des Schabbat mit der Büchse in der gute Düfte enthalten sind und der alle Zeremonienteilnehmer schnuppern. Weil sie symbolisieren "soll das Aroma des Schabbat' um das Gefühl des Schabbat in den beginnenden Alltag mitzunehmen.

Sie hoffe, dass dies alle ob am Freitag, Samstag oder Sonntag begleiten könne.

1.4.2.5.4 O.G.J. zum Verhältnis von Takt und Rhythmus

Vielleicht bzw. immerhin zum Teil ist Takt eine/die Form für Unterwerfung/Aufzwingung des (und durch das) Soziale(n) das Rhythmen erlauben/ermöglichen kann, die durch den und im Gleichtakt, gar möglichst allen, aufzuzwingen versucht wird.

1.4.2.6 „Du sollst Vater und Mutter ehren“ - Die Verantwortung der Generationen Prof. Dr. Alfred Bodenheimer und Prof. Dr. Andreas Kruse

S.M. erinnert sich an den evangelischen Konfirmationsunterricht, wo sie dieses Gebot gar nicht leiden mochte "ich hörte die pädagogische

Absicht [strategischer Kommunikation; I.G.J.] und war verstimmt. 'Du sollst Deinen Eltern gehorchen und ihnen nicht auf die Berven gehen', so in meinen Ohren. Es schien mir ganz unmöglich zu erfüllen und wo eigentlich steht feschrieben, das Eltern ihren Kindern nicht auf die Nerven gegen sollen. [Sowohl tanachisch als auch apostolisch heurß es durchaus - gar weitgehend unbekannt und nicht-gelehrter gemachter bis gewollter Weise - zumindest: Ihr Vater reizet Eure] Kinder nicht zum Zorn!"; O.G.J.]

Der Untertitel den wir gewählt haben 'Die Verrantwortung der Geberationen' deutet eine Interpretation des Gebotes an, die mehr und vor allem etwas Anderes zum Ziel hat als: brave Kinder.

Was damit gemeint und was damit auf dem Spiel stehen könnte, das wollen wur bzb heute mit zwei Experten ... aus ganz unterschiedlichen Persüektiven argumentieren

1.4.2.6.1 Vortrag A.Bo.

1.4.2.6.1.1 Neuer Zweig

1.4.2.6.1.2 Die Unbegrenztheit des Auftrags die Eötern zu ehren ist grunsaätzlich nachvollziehbar. - Doch gibt es auch für Eltern einen Verhaltenskodex.

1.4.2.6.1.3 Gibt es einen jüdischen wie aussehenden Generatiobenvatrag und welche Schlüsse ergeben sich?

1.4.2.6.1.3.1 Jüdiscxhe Nuttwe

1.4.2.6.1.3.2 Konstannte

1.4.2.6.1.3.3 Fragilität und Komplexität des Vertrages

1.4.2.6.1.3.4 Middrasch z.B. Esau Komplexitäten

1.4.2.6.1.4 Aufgrund der unterschiedlichen Ansätze middraschischen Denkens

die auch mit ganz unterschiedlichen Aussagen nebebeinander stehen können, ist es deshalb kein Widerspruch, wenn ein anderer Middrasch Esaus

....

...

Entsprechend komplex ist auch der Umgang mit der Frage der Erstgeburt. die ja die Basis des Konflikt zwischen Jajib und Esau bildet.

Ist Erstgeburt in erster Linie das egoistische Antreten des weltlichen väterlichen Erbes? Oder ist sie das Weiterführen eines geistigen Auftrags?

Ist es - mit anderen Worten - die reine Fixierung auf den Tod des Vaters und das Übernehmen von dessen Stellung als Besitzender?

Oder ist es das demütige Erwarten der Übernahme dessenm was der Vater aks Auftrag und Lasst durch das Leben getragen hat?

Diese Legitimationsfrage liegt der ganzen Interpretation der Geschichte des Segens bei

Jakob und Esau - und letztlich in gewisser Weise sogar die jahrtausendealte Debatte über die Legitimität vom Judentum und Christentum - zu grunde.

1.4.2.6.1.5 Legitimität des Erbes zur Ehre der vererbenden Instanz?

"Denn nicht so sehr die Legitimität des **Ursprungs** einer Religion steht zur Debatte, **wie viel mehr die Frage**, ob und in wiefern damit **ein Erbe angetreten bzw. darunter ein Erbe verstanden wird** - dass der vererbenden Instanz zur Ehre gereicht?

Wurde **dem Judentum vorgeworfen**, dieses Erbe in seiner **spirituellen Bedeutung mit** seinem Schwerpunkt auf der **Gesetzesreligion** zu missachten.

So wurde später **dem Christentum** vorgeworfen, **unter dem Anspruch eines authentischen Weitertragens des göttlichen Bundes Machtpolitik** zu betreiben.

Esau war **immer der andere, derjenige der mit den falschen Motteön das Richtige gewollt hatte**. Der das Erbe so sehr wollte, dass er sich für das Falsche Teil entschoed. Womit er des Erblässers unwürdig wurde.

....

bis in die kollektiven Verständnisse der eigenen bzw. der anderen Religion vortgesetzt.

.....

1.4.2.6.1.6 Traditionsaustrag und Risiko desseines möglichen Scheiterns

1.4.2.6.1.6.1 Vier Typen/Exempel der 'Söhne' in der Thora (laut HAggadah)

Vier Typen einer jüdischen Zukunft die jede Generation geprägt haben:

- der Weise
- der Böse
- ein schlicht oder wenig gebildeter Mensch
- jener der gar keine Fragen stellen kann oder will

..... weisen darauf hin ... **wie prekär das Vermitteln von Tradition ist.**

....

Und niemand wird diese Ungewissheit so wehement erleben, wie derjenige der sich gerade an diesen **festen Traditionsauftrag** gebunden fühlt.

Und auch die Söhne und Töchter selbst werden **mit den Bildern ihrer Welt und ihrer selbst zu Erblässern werden.**

....

1.4.2.6.1.7 **Balanz zwischen Traditionsvermittlung und
Autoritätsbegrenzung**

1.4.2.6.1.8 **Summe Ehre-Begriff**

1.4.2.6.2 **Vortrag An.K.**

1.4.2.6.2.1 **Eindrucksvolle empirische Generationensolidarität in der
BRD**

... deutlich höher als man dies gemeinhin annimmt.

1.4.2.6.2.2 **der kleine Generationenvertrag ist nicht ohne Zutun der
Gesellschaft vortsetzbar**

1.4.2.6.2.3 **Filiale Krise bis Reife**

... mit der Verletzlichkeit der eigenen Eltern ...

1.4.2.6.2.4 **Neuer Zweig**

1.4.2.6.2.5 **Neuer Zweig**

1.4.2.6.3 **Diskussion**

1.4.2.6.3.1 **Tradition gar Erziehung**

1.4.2.6.3.2 **Neuer Zweig**

1.4.2.6.3.3 **Neuer Zweig**

1.4.2.6.3.4 **Kollektiv und Einzelner - Wer ist das angesprochene Du (frt
Gebote bis Bibel)?**

A.Bo.: Es sei auch der Einzelne aber nie nur der
Einzelne angesprochen.

Vom/im Text 'lange lebest' her

- erstens eigenes Leben verlängernd

- Leben im Lande verlängernd.

**j" Aber kollektives Handeln geht gerade in
solchen Fragen nie ohne den Einzelnen. Denn
letztlich ist jeder einzelne und jede Einzelne
Tochter oder Sohn.**

Dass wir Kinder unserer Eltern sind, ist eines der
Dinge, die wir als solche als Fakt nie deligieren

können werden. Wir können sehr viel delegieren aber der Umstand, dass wir Eltern haben, der bleibt nicht-delegierbar. ... Das heißt: In irgendeiner Weise ist es **das aus Einzelnen bestehende Kollektiv.**"

S.M. bemerkt, dass wir heute in anderen Familienkonstellationen leben als in der biblischen, das ihr vergleichsweise eindeutig erscheine: "Es gibt Eltern, es gibt Kinder, die i.d.R. von ihren Eltern gezeugt wurden." Wenn nun heute Kinder in ganz unterschiedlichen Familienkonstellationen und Verhältnissen aufwachsen (z.B. nur einen Elternteil kennen bis haben bzw. nicht kennen können) welche Konsequenzen hat das, etwa für die Gültigkeit des Gebots?

An.K. unterschiedliche Familienformen und Beziegungen zwischen Generationen führen zu Annahme, dass die heutige Solidarität nicht ohne weiteres in die Zukunft fortschreibbar sei. Namentlich da die Verpflichtungsbande nicht mehr so intensiv sein würden.

Andererseits sei dagegen zu halten, dass die hohe Variabilität in den Familienformen etwa ein zeitesmal zu heiraten mit anderen Schwiegereltern hat auch die Chance sich bewusst für bestimmte Beziehungen in dieser Familie zu entscheiden:

"Das heißt was früher möglicherweise in hohem Masse moralischi besetzt geween ist und in dem Masse meine Handlungsspielräume eingeengt hat, dass ich sagte: Es gibt ja durchaus Familienangehörige zu denen fühle ich mich jetzt eigentlich so gar nicht hingezogen - aber es gibt so etwas wie eine moralische Verpflichtung sich für sie einzusetzen.' Könnte jetzt in Teilen ersetzen durch ein Modell 'Ich komme in eine bestimmte Familie hinein. und nin versuche ioch due familien Beziehungen in einer Weise zu öeben, dass diese meinen Präferenzen entsprechen.' Und daraus kann durchaus eine hohe Solidarität gegenüber jenen Familienangehörigen entstehen, die einem quasi nei zugewachsen sind.

1.4.2.6.3.5 A.Bo. dass eigentlich die zehn Gebote nicht unbedingt eine moralische Geschichte sind.

"Eine moralische Geschichte" sei z.B. das Elterngebot heut "in dieser Form unter den heutigen Bedingungen." Singels die das bleiben wollten beabsichhtigen im Alter Geöd zu haben um sich Leute leisten zu können die sie pflegen. 'Und bin nicht angewiesen auf Kinder, die dazu Lisst haben oder nicht Lisst haben' Für die ich aber mein ganzes Vermögen hingeeben habe. Was eine Logik in sich habe.

In einer Gesellschaft vor unserer gegenwärtigen Zeit, vor den heute existierenden

Fürsorgeinstitutionen sei das Kümmeren um und die Pflege der Eltern eine alternativlose Form der Existenz gewesen.

Man hatte gar nicht die Wahl moralisch zu handeln oder nicht-moralisch zu handeln: "Es ist schlicht und einfach unsere Pflicht." So gesehen generieren oder garantieren die Zehn Gebote Gesellschaft. Wenn genordet bzw. gestolen wird ist Gesellschaft nicht existenzfähig. Wenn Eltern nicht hinreichend versorgt werden dann funktioniert gar nicht. Dann ist die Minimalgröße dessen was Gesellschaft als Standard braucht nicht mehr gegeben.

"Dass wir über die moralischen Aspekte dessen sprechen was eigentlich Solidargemeinschaft ist, ist eine sehr sehr moderne und gegenwärtige Form der Fragestellung. Wie sehen wird das, ich fühle mich verpflichtet oder ich fühle mich nicht verpflichtet. Wenn ich mich nicht verpflichtet fühle, dann übergebe ich das Problem anderen Händen und der Staat oder wer immer, die Gesellschaft als solche ist verpflichtet mit dieser Person - in der einen oder anderen Form - umzugehen und sie zu versorgen.

Und wenn ich das will oder mich dazu gebunden fühle oder warum auch immer tue ich das selbst." Das bedeute aber, dass moralische Fragen ein ganz zeitgenössischer Diskurs seien. Nicht unbedingt jenen der zehn Gebote. Die Ruls seien

Regeln nach denen Gesellschaft funktionieren kann und die ohne Alternative sind.

Das hat sich nun [in 'der Moderne'] grundsätzlich geändert

1.4.2.6.3.6 Neuer Zweig

1.4.2.7 „Du sollst nicht morden“ - Die Ehrfurcht vor dem Leben |Rabbiner Dr. David Bollag und |Prof. Dr. Jens Kersten

Moderation Rabbiner

1.4.2.7.1 Vortrag Da.B,

1.4.2.7.2 Vortrag Je.K.

1.4.2.7.3 Diskussion

1.4.2.8 „Du sollst nicht begehren“ - Wie finden wir ein Maß? mit PD Dr. Alf Christophersen und Prof. Dr. Meinhard Miegel

für S.M. eher ein ethischer Apell, Ethos, das den Schutz einer Lebensgemeinschaft und der Schwächeren begründet, denn ein justiziables Verbot/Gesetz wie etwa das Tötungsverbot.

Die Gier der Neid- und Raffgesellschaft scheine die Aktualität dieser 'Gebote' offensichtlich zu machen. Geiz sei gail, die zunehmende süziale Kluft, die Verschärfung der sozialen Frage im öplaöen und im gööbalen Masstab, die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise, "die Habgier bestimmter Paralellgesellschaften der Finanzwelt" seien geläufige Aspekte/Topoi der Fragestellung.

1.4.2.8.1 Vortrag A.Ch.

Prpf. systematische, evangelische Theologie LMU
Vertretungsprofessur an Bundeswegrhochschule.

1.4.2.8.1.1 Goethes Faust und Bibel

[vortragstaktisch eher Luthers Katechismus und Bibelsicht;
O.G.J.] in beiden passende Wegweisungen

Faust Charakter sei ein Protoptyp eubes

Menschen der irgendwann beinne

- über Wissenschaft und was einen so existenziell
betreffe hinaus nach aussen ('auf das was das Leben
einem so zu bieten hat') gehendes Begehern bis hin zur
Üvernahme ganzen Personen.auszuprobieren/zu
wollen. Also mehr als immerhin oder nur von
Einzeldingen: etwa Handttaschen,
Geldspeicheransprüche/-gebrauch pp.

Mephistpüjeles eine zweite Person/Rolle, die noch
deitlichen den begehrenden/begehernswerten bis
buhlenden Charakter trägt, gar noch deutlicher als
Faust.

Da ringen zwei Personen darum, wer eigentlich
der Begehernswete ist. Und wer am Meisten von
der begehrten Welt abbekommt?

Goethes abgelehnte. verlorene Dissertation und
viele Bezüge auf die 10 Gebote in seinem Werk.

Einen exemplarischen Bezug der die gesamte Bandbreite des ironischen Vermögens Goethes präsentierend:

In der Hexenküche beginnt die Hexe sehr emphatisch aus einem Buch zu deklamieren. [Also Formeln zu gebrauchen; O.G.J.] **Um** Faust 30 Jahre hunger machen **zu** sollen. (Auch in damaliger Zeit nicht so ganz ohne zu bewerkstelligenen - jedenfalls einer Hexe bedürftend.)

'Du musst verstehen. aus eins mach zehn und zwei lass gehn. Und drei mach gleich. So bist Du reich. Verlier die vier aus fünf und sechs, so sagt die Hex, mach sieben und acht. So ist's vollbracht. Und neun ist eins und zehn ist keins. Das ist das Hexenen-Ei-nmal-Eins.'

Faust reagiere das scheine ihm Fiebergerede. Mrphistopeles kommentiert: **'Es war die Art zu allen Zeiten. durch drei und eins und eins und drei, Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.** So schwätzt und lehrt man ungestört. Wer will sich mit den Narren befassen? Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken Lassen.'

Das sei eine Karikatir der 10 übertragen in Hexenfrömmigkeit, Hexenwahn oder was auch immer.

Entscheidend sei hier mit anderem prägnanten Satz aus Werk: "Wenig zuvor sagt Mephistopheles: **'Allwissend bin ich nicht, doch**

viel ist mir bewusst.' Einer der großen Schlüsselsätze des Fausttextes. - Die Figur wisse sehr genau, wo das Begehrensvermögen ihres Schüblers Faust liegt, und wie er damit zu locken sei, sich ein Bisschen in die Welt hinein zu begeben.

Allwissend sei nur Gott. Doch immerhin wisse Mephistophelis soviel und ist ihm soviel bewusst, dass er damit das ganze Stück auf die Bühne bringen [erzählen i,w.S.; O.G.J.] könne.

Zahlendreherei - das eine ist wie das andere. Aus der Eins wird die Zehn. Die Zehn verschwindet nachher - so gehen viele mit den 10 Geboten um. Die Nummerierung varriere zwischen den großen Traditionen.

Luther behauptet/beklagt vorgefunden zu haben: Die Lehre in schlichte, einfältige, kleine Form zu stellen habe ihn Luther veranlasst, die kl#gliche. elende Notlage (bei der Abprüfung durch große Intitutionenen der Evaluierung amderer großer heutzutage, ob sie eigentlich noch belastungsfähig seien oder nicht. - vgl. Raitingenturen), dass der gemeine Msnn besonders auf dem Land gar nichts wisse, und viele Pfarrherren zu ungeschickt und zu faul seien das zu ändern und die vorgesetzten Bischöfe ihre eigentlichen Aufgaben nicht wahrnahmen. Befund: Religiöse Unbildung bis zu

den Pfarren und Bischöfe die sich mehr mit ihrem eigenen Amt beschäftigen - eine klare Amtsverfehlung die von dem ablenke um was es eigentlich geht: **Das religiöse Grundbekenntnis und die Frage: 'Wie wird der Mensch vor Gott gerecht?.'**

1.4.2.8.1.2 Luthers Katechismus auswendig gelernt und aufgesagt ohne genau zu wissen was man damit zum Ausdruck bringt

Aber das ist ja auch die Pointe der kirchlichen Lehre, dass sie teilweise auch Laien etwas abverlangt, was sie teilweise vielleicht gar nicht so verstehen, in dem Moment, wenn sie es hersagen [bis tun; O.G.J.]

Kleiner Katechismus von 1529 [Zitate] Luther habe sich die Aufgabe gestellt mit der katastrophalen Gegenwartssituation aufzuräumen. "Und er hat sich gedacht: Am einfachsten funktioniert das, wenn man den Basisbestand der christlichen Überlieferung auslegt." Insofern habe er sich auch ganz markant mit den zehn Geboten beschäftigt.

"Denn" so sagt er [Luther] 'wiewohl niemand zwingen kann, noch soll, zum Glauben - so soll man doch den Haufen dahin halten und treiben, dass sie wissen, was Recht und Unrecht ist, bei denen bei welchen sie wohnen, sich nähren und leben wollen.' [Kulturalistische Grundformel und Methode des Erziehungsparadigmas bis pervertierten Zwangs des Heteronomismus; O.G.J.]

"Das ist eine klare Ansage, die er da trifft. Auch wenn niemand zum Glauben gezwungen werden kann, soll [sic? nicht eher muss? O.G.J.] er sich wenigstens damit beschäftigen, wie andere vielleicht zu dem Urteil kommen, dass es für sie sinnvoll ist, so etwas zu tun."

1.4.2.8.1.3 Der Existenzkern des Menschen - seine Einstellung - sei Luthers Thema/Forderung

Das neunte und zehnte Gebot Luthers wider das Begehren formwll: 'Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben damit wir'

Luthers Pointe sei "ganz entscheidend für eine Interpretation all dessen, was wir heute Abend hier vor Augen haben. [Zitat] 'Denn ob Du gleich hingehst, als habest Du niemandem Unrecht getan, so bist Du doch Deinem Nächsten zu nahe. Und heute es nicht gestohlen noch betrogen - so heißt es denn noch des Nächsten Guts begehret. Das ist danach getrachtet und ihm abwendig gemacht ohne seinen Willen. Und nicht wollen gönnen, das ihm Gott bescheret hat.

Und ob Dir

's der Richter und jedermann laddrn muss, so wird's Dir's doch Gott nicht lassen. denn er sieht das arge/Schalkherz und der Welt Tücke wohl.'

Das ist typisch für Luther und deshalb ist er so berühmt geworden in der weiteren Traditionsbildung. Dass er den [sic!] Existenzkern

des Menschen erwischt. Es geht hier nicht ...
darum, dass irgendwie ein ethisches Reglement
aufgerichtet wurde was man gerade noch
wegnehmen darf und was nicht. Sondern es geht
darum, dass der Mensch als Individuum so in den
Blick kommt: Dass völlig [sic!] klar ist - Wie
auch immer er sich verhält, und ob die Sache nun
justizierbar ist die er macht oder nicht. Und wie es
vor einem Gericht aussieht, das ist völlig egal.
Es geht um die Einstellung, die dahinter steckt.
Nicht DARUM IRGENDWELCHE GEGESetze
GERADE NOCH SO AUSZUREIZEN :::"
Sondern um die Frage:

**1.4.2.8.1.3.1 Wie kann ich das mit meinem eigenen Gewissen, mit
meiner eigenen Haltung, mit meiner eigenen Haltung,
mit meiner eigenen Persönlichkeit vereinbaren - was
ich da tue?**

Ein religiöses Verweissystem: Wie kann ich vor
Gott bestehen mit dem was ich da mache?

[Weiter verschärft bis verirrt durch die
Überziehung/Verabsolutierung des Topos, dass
Gott sich allein in den anderen zeitgenössischen
Menschen verkörpere - wieder den oben bereits
eingewant ist, dass IHM mehr denn diesen
Autoritäten zu gehorchen sei; O.G.J.]

Eine ganz klare [sic!] moralische Forderung an
den Menschen, die aber weiter geht, als jede
Moral, weil sie die Existenz als ganze
beschreibt [sic! Nein und zwar intensional]

'definiert'; O.G.J.] und sich nicht nur frage 'wie muss ich hsmfröm. wie muss ich tun?'

1.4.2.8.1.3.2 Sondern geht zurück auf die Frage: Wie habe ich den eigentlich zu denken?

[Jebe Überheblichkeit des Heteronomismus also der sich ausgerechnet und gerade G'tt selbst enthält;. Vgl- Fortsetzung unten 'Tunnelpredigt'.
- Wobei/während es gerade für den nächsten bzw. exemplarisch verhaltensinhaltlichen Gedanken des Referenten nicht erforderlich ist dies (dem/den anderen Lebensraum gewähren) zu wollen, sondern vielmehr es zu tun oder es bleibt /und sei es auch wider andere bis gute Absicht; vgl. I.Kant) unterlassen - auch, obwohl und weil dies zu tun/erfüllen nicht genügen muss, nicht als Verdienst oder gar Gnadenanspruch zu gelten hat, den es prinzipiell nicht geben kann (vgl. dazu unten den so motivationsmächtigen 'Unsicherheitsdreh' Protestantischer Ethik bereits bei Max Weber); O.G.J.]

1.4.2.8.1.4 Der Lebensraum des Nächsten ist zu akzeptieren.

Im Dekalog sei damit auch im 'Alten Testament' trete hier deutlich ein ethischer Apellcharakter hervor. "Der Lebensraum des Nächsten ist zu akzeptieren. Und das hat durchaus auch eine sozialkritische Variante. Schon [sic!] im Alten Testament: Der Lebensraum des Nächsten ist so zu akzeptieren, dass auch ein Schutz der

Schwächeren besteht vor dem ökonomisch Stärkeren."

Ein starkes Argument in der 'Sozialkritik der Prophetie'.

Wider jene die die Gesellschaft [all die vorfindlichen Möglichkeiten überhazpt; O.G.J.] **völlig ausreitzen für den eigenen Wohlstand statt auf ein Gleichgewicht** [sic!] und eine Fürsoprgе [sic! nicht etwa Befähigung? O.G.J.] für andere auszurichten/zudenken.

1.4.2.8.1.4.1 Unter dem gebot [sic!] Gottes st+nden gerade auch die zwischenmenschlichen Beziehungen.

und in deren KONTEXT DIE frage des UMGANGS MIT DEN gütern.

1.4.2.8.1.4.2 Entscheidend sei, dass es wenig, wie Sie das aus Moderne/Neuzeit aös innerliche Zuwendunge zu /Ausrichtung auf etwas kennen.

Ein innerliches Begehren, ein Affektiert sein von Dingen, die man dann ergreife, weil man meint man müsse sie haben.

"Sondern: es geht tatsächlich ganz kongret, im Alten Testament, um unrechte Machenschaften. Um die Frage: Wie ich den Willen des Besitzers breche? Und die Dinge die er hat - vielleicht auf nicht ganz geradem Wegen - an mich bringe.

1.4.2.8.1.4.3 Ea geht nicht um die Heiligkeit privaten Eigentums.

Sondern um die Zuteilung der Besitztümer durch einen vorausgesetzten Gott. Etwas ganz anderes als eine einfache innerliche Zuwendung zu etwas.

Hier geht es um Verteilungsgerechtigkeit [vgl. zur Allokation und ihrer Ungleichheitsrechtfertigung auch Jon Rawls/RR; J.B.-R.]

und tatsächliche ökonomische Fragestellungen. Die auch dahinter stecken das Andere [Begehrlichkeiten mit und/oder ohne Aneignung des Begertren? O.G.J.] ist nicht ausgeblendet aber es geht um eine Frage der Prioritäten die wir hier haben.

[So dass immerhin tanavjisch nicht ausgeschlossen bleibt. rass es entscheidender ist Ungerechtigkeit/Gottlosigkeit tatsächlich verhaltensfaktisch (im Ergebnis) nicht zu begehen bis nicht zuzulassen - als sie stattdessen (scheinbar einfach) nicht wollen zu dürfen wie aber durchaus gerade auch Luthers Anthropologie verwendet/verstanden wird bis gemeint war; O.G.J.]

Die Arnen sind zu schützen, gerade auch diejenigen die kein Land besitzen, und deshalb auf besonderen Schutz angewiesen sind. [Was wohl immer für den entscheidenden gweade wichtigsten respektive einem fehlendeb

'Produktionsfaktor' zu gelten hat, der nicht immer 'Boden' sein muss; O.G.J.]

1.4.2.8.1.4.4 JHWH der Gott Israels steht an der Seite der Unterdrückten, so ist die These dieser Tradition.

Und so komme es auch etwa zum ganz konkreten Zinsverbot.

Zinsen zu nehmen sei nach dieser alttestamentlichen Linie eine unzulässige Ausnutzung der Not Bedürftiger bei der die eigene Bereicherung und nicht die Hilfe für den Schuldner im Mittelpunkt stehe. [Vgl. zu diesem keineswegs ohne Mehrwert auskommenden Konzept auch das islamische/islamisierte Bank- bzw. Kreditwesen, das zwar formell nicht von 'Zinsen' spricht aber Renditen erzielt; O.G.J.]

1.4.2.8.1.4.5 Ganz klar [sic!] sei der Gemeinschaftsbezug.

Der Einzelne ist in die Gemeinschaft [sic!] eingebunden. Und hier darf man nun eben nicht den Fehler machen hier eine falsche moderne Differenzierung hinein zu bekommen: zwischen dem einzelnen Individuum und der Gemeinschaft. Die sich irgendwie gegenüber stehen aber nicht zusammen passen. Sondern [sic!] das ist Etwas, was Sie synthetisch als Einheit denken müssen." [sic! Also ob es keine Verhaltensfragen geben würde wenn und wo

kein Bewusstsein dafür da gewesen sein sollte?
O.G.J.]

Modern formuliert habe man hier ein Beispiel für das Ineinander von Individual- und Sozialethik. Das sei etwas, was man nicht voneinander trennen könne. [Analytisch auch damals hätte trennen können und verhaltensfalsch auch heute nicht trennen kann; O.G.J.]

1.4.2.8.1.4.6 Der Wille Gottes finden in den zehn Geboten seine Zusammenfassung.

[Eine Auffassung der nicht erst das heutige rabbinische Judentum durchaus insofern widerspricht wie dies als eineindeutig verstanden/vorgegeben bis zur Heteronomie gebraucht wird; O.G.J.]

Alle anderen Gesetze [sic!] schließen sich als Auslegung [Konkretisierungen dieses Kernbestandes/dieser Verfassung] an.

Alle [sic!] Bezüge richten sich auf Gott [namentlich jene der zweiten Tafel beziehen sich explizit auf den anderen/nächsten Menschen; O.G.J.] und deshalb sei in diesen Bezügen ein umfassender Gesamtzusammenhang hergestellt.

Entscheidend sei nicht das partikuläre Einzelinteresse des Individuums, sondern der

[aber nicht eindeutig soezifizierbare; O.G.J.] Wille Gottes, der den Einzelnen [daher auf die kongreten; O.G.J.] Interessen des Nächsten verweist. Das sei der argumantative Dreh dahinter.

Der Einzelne werde in seinen Interressen angesprochen, so dass er verwiesen wird auf die Interessen des Gegenübers - also ein Verweissystem.

1.4.2.8.1.4.7 Frage: Wer ist denn Dein Nächster?

Römer 13,9f. mache die ganze Problematik der Aufnahme der zehn Gebote im neuen Testament deutlich. Denn was da gesagt ist, "Du sollt nicht das wird in siedem Wort zusammengefasst: Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts böses, so ist nun die Liebe des Gesetzes erfüllung."

1.4.2.8.1.4.8 Schlüsselfrage von/zwischen Um-zus und bis versus Liebesmotivationen

Wie das funktioniere sei die Schlüsselfrage des Neuen aber eigentlich auch schon des Alten Testaments: Wie eine Gesetzesfrömmigkeit [sic!], die rein [sic!] auf das Einhalten bestimmter Regeln fixiert [ist!] sei, aufgehoben wird in das freiwillige, - 'von einer' wie das [sic!] Neue gtestament sagen würde 'Werkgerechtigkeit gelöste' [vgl. wider die(se) mololitische Blockvorstellung selbst/gerade

der apostolischen Schreiften oben D.Km. hier gerade den Jakobusbrief-Mindrach zu Paulus] - Handeln am Nächsten, am Gegenüber - das nicht damit rechene, dass man sich damit irgendein Seelenheil erwirbt. Sondern, das aus sich selbst heraus das als die alleinige [sic!], richtige Entscheidung sieht, so zu handeln.

Im Neuen Testament gäbe es auch eine extreme Verschärfung all dieser Gebote, weil [sic!] sich hier die Frage stelle: Ist Jesus jetzt die Erfüllung des Gesetzes? Ist er das Ende des Gesetzes?

Was passiert mit dem alttestamentlichen Gesetz, ist das verloren? Bleibt das als ethische Weisung [sic!] bestehen? Hat das irgendeine Heilsrelevanz? Kann ich das über Bord werfen, in [doc!] einem gewissen Heilsenthusiasmus?

Im Neuen Testament werde die Nächstenliebe akzentuiert, es werde der Gebotscharakter der Zehn so radikal verschärft [sic? nicht eher, gar 'heidenchristlicherseits',

kontrastiert/dichotomisiert? O.G.J. }, dass bekanntlich nicht einmal ein Jota am Gesetz fehlen dürfe. So die ethische [sic!] Weisung Jesu.

Wenn aber dem so [sic! Also wie? O.H.J.] sei, dann hätte/habe man [sic! aisgerechnet; O.G.J.] die Frage: Wie kann ich überhaupt all das, was mir hier präsentiert [sic!] wird erfüllen? Wo ich doch genau weiss, dass ich es schon rein [sic!] gedanklich nicht schaffe. [Vgl. zu dieser

allenfalls scheinbaren 'Selbstverständlichkeit' den traditionellen geistesgeschichtlichen Trend bis Irrtum des Abendlandes stets brav und nur das Bewusstsein als Voraussetzung und Ursache des Handelns zu postulieren bzw. zu stellen und es zu richten/beurteilen, während die Rück- bzw. Wechselwirkungen der Taten und Unterlassungen darauf ignoriert werden. Der Gedankenpolizeiliche Anspruch ist jedenfalls ein erheblicher der auch im asiatischen, kontemplativen Vorgehen alternierende Aspekte findet; O.G.J.]

1.4.2.8.1.4.9 Also der sich selbst und [sic!] der mit dem Willen Gottes überforderte Mensch steht hier üblöslich [sic!] im Mittelpunkt.

Den möchte der referenz zum Schluß nochmal abschließend mit Martin Luther konfrontieren. Wewil dieser in seiner Argumentationsstruktur die wesentlichen Aspekte die wir benötigen würden nochmal bündele.

1.4.2.8.1.5 Tunnelpredigt-Konzept

Luther denke existenziell - vpm Wesen, den Gefühlen der Weltwahrnehmung des Menschen aus. Wie er sich als einzelnes Individuum widerfinde, teilweise auch im Widerspruch [befindlich] gegen alle herrschenden Institutionen. [Was jedenfalls für den jungen Luther nicht verwerflich war und selbstverständnismäßig auch

nicht sein konnte - gar auch getragen vom Begriff
Konzept des Gegenübers /ezär kenägdo/ עזר כנגדו
EZeR KeNeGDo das sowohl das Verhältnis
Gott/Mesch wie die zwischenmenschlichen
Relationen charakterisiert; O.G.J.]

**1.4.2.8.1.5.1 Der Mensch scheitert so Luthers These unausweichlich
an den Forderungen der Ethik.**

Die Ethik sei also letztlich das Schöimmste, was
dem menschen passieren könne, wenn sie
losgelöst existiere und nicht gewissermaßen
integriert werde in einen größeren
Heilszusammenhang.

- **O.G.J. das grundlegend Axiomatische daran vermag nzw. will
Ch.A. nicht aufheben-**

Weder Recht noch Ethim muss
notwendigerweise so, noch sollte auch nur
einer dieses modalen Aspelte alles
Wirklichen und Fiktionalen so analytisch
gehandhabt werden, auch die noch höhere
quasi 'Dimensionalität' der Pistik (die mit der
Heilsabsicht G'ttes kaum bereits hinreichend beschreiben
ist) nicht.

**1.4.2.8.1.5.2 Weil sie dann fordere und den Menschn letztlich nur
entweder in Verzweiflung (Desperatio) führen
könne.oder in falsche Selbstgerechtigkeit.**

Weil man sich doch sehr sicher sei, der einzige
zu sein wie recht und richtig zu handeln sei.

[Vgl. den OT ReSCH bei L.K. - Insgesamt eine typische Nullsummenspieö-Dichotomie des schwarz-weissen entweder oder; O.G.J.]

1.4.2.8.1.5.3 Gerhard Ebeling der Litherinterpret habe formuliert
"Gesetz ist für Luther nicht eine statuarische offenbarte Norm, zu der sich der Mensch nun so oder so verhält. Sondern Gesetz ist für Luther eine existenzuale Kathegorie, in der die logische Interpretation des faktischen Menschseins. Gesetz ist darum nicht eine Idee oder eine Summe von Sätzen - sondern die des gefallenen Menschen." [Zitatende]

Erst wenn die Sünde aufgehonen sei und es den Tod nicht mehr gäbe so diese Argumentation habe auch das Gesetz seine Bedeutung verloren. Aber bis dahin sei es existenziell notwendig um die in sich korrumpierte Menschheit überhaupt eine Stabilität und in eine Richtung zu zu geben. Das sei eines der Geheimnisse der zehn Gebote: Genau diesen Anforderungen zu entsprechen. Luther gehe es um eine existenziale Gesetzesinterpretation als Entdeckung dessen, was den Menschen in seinem Innersten ausmache.

Und dieser Mensch sei für Luther letztlich einer der durch und durch durch die Sünde korrumpiert sei, der auch aus eigener Kraft bei aller Gesetzeseinhaltung nicht dazu komme,

sich auf irgendeine Weise Heil zu erwerben.
Und deshalb brauche er das Evangelium.

1.4.2.8.1.5.4 irche die Exisatenzielle Schraube angedreht,
in den Tunel der Verzweiflung führen und am
Ende noch kurz das Evangelum aufleuchten
lassen.

Vorher zu gehen würde in die totale
Verzweiflung führen und es könnte Wochen
dauern jemanden zu finden, der eine da dann
wieder rausholt - dem man dann auch
entsprechend zuhören möchte.

Also brauche man das Evangelium, sonst habe
man das Gesetz nicht verstanden - so
jedendalöös Luthers These.

Der Dekalog sei in alle Herzen und auch
Gewissen der Menschen eingepägt, sie wüssten
genau was richtig und was falsch sei. [Müssen
also moderne Gesellschaften mit ihrer
diesbezüglich häufigen Uneindeutigkeit als den
Antichristen empfinden= O.G-J.]

Der Reiz unseres Lebens besteht darin, dass wir
dies in diesem Wissen darum was richtig und
falsch ist, gerade häufig ganz prnonziert und
absichtlich das falsche machen würden.

[Insbesondere wo und indem der Prediger von
sich auf anddere bis alle Menschen schließt;
O.G.J.]

Das ist also das, was einen letztlich durch die Woche bringt, dass man immer so ein Bisschen so scharf daneben sich bewegt und seine Existenzialität so wahrnimmt.

Wenn Ihnen das nicht gelingt und wenn Sie dann das Evangelium nicht haben, als Stütze so die These, dann verfallen Sie in Desperazio Diabolika. Womit wir wieder bei Mephisto wären, - das ist die diabolische Verzweiflung, aus der Sie überhaupt nicht mehr heraus kommen - dann hilft Ihnen nur noch die Predigt, die Ihnen dann Gesetz und Evangelium nochmal sauber auseinander hält und sagt, dass Ihre Lebenswirklichkeit auch durch die gnadenhafte Zuwendung Gottes in irgendeiner Weise aufgegeben ist - so schlimm Sie sich auch verhalten haben. Also Sie müssen es sich zumindest eingestehen ... wer sich nicht ... ernsthaft entschuldigt, der wird auch nicht der gnadenhaften Zuweisung des Evangeliums dann ... noch anzeilig werden [Also doch gemäß dem mechanischen Weltbild wie es um mit Luther durch Kopernikus entsteht Ursache-Wirkungsreaktiver Tauschhandel? O.G.J.]

1.4.2.8.1.5.5 Der Mensch sei abschließend

si - so auch Ch.A.'s starkes, tragfähiges metaphysisches Erwas von Martin Luther - ein

hovo inkuvatus in se ipsum. Ein in sich gekrümmter Mensch. So stelle er ihn sich vor und gäbe eigentlich kein Bild, was klare die Lage des Individuums vor dem Gesetz und innerhalb dieser Verzweiflung das Gesetz nicht erfüllen zu können verdeutliche als dieses Bild. Aus eigener Kraft könne er so verkrümmt wie er sei nicht aus dieser Sündhaftigkeit befreien sondern sei angewiesen auf die rechtfertigende Gnade Gottes.

Die dann zeitübergreifend all die Generationen vom Alten Testament bis zur Gegenwart übergreife, was der existenzielle Sinn sei - und die Kunst der Theologie/der Auslegung sei, es diesen existenziellen Sinn nicht so zu verstellen, dass man wieder in der Situation des Visitators Luther wiederfinde, dass es nur noch um Ämter und Selbstbezogenheit geht statt um Theologische Inhalte.

1.4.2.8.1.6 Auch gehe es nicht darum, dass jeder den Glauben [sic!] von dem hier die Rede ist übernehme,

sondern darum, dass er ihn [sic! diese axiomatischen, anthropologischen Sätze: O.G.J. begreife als Anfrage an die eigene Existenz und daran wie er sich eigentlich zu solchen Dingen stelle. Und ob da etwas über das Individuum ausgesagt werde, was es an anderen Stellen in dieser Form nicht gebe.

Wie auch immer man dann darauf antworte, das werde nicht so schnell gehen wie hier bei den [wohlgetrimmten; O.G.J.] Konfirmanden, sondern es sei eine Lebensaufgabe.

Die sowohl im Faust gestellt sei als auch in der Bibel und bei Luther. Und wir würden immer um die selben Systeme herumkreisen, Und in der Quintessenz komme man um eine eigene, individuelle [sic!] Stellungnahme nicht herum. Alles andere wäre zu leicht. Weil man in seiner Kraft die man als Mensch habe fundamental unterschätzt würde, da man als Mensch eben gerade dazu in der Lage sei, sich zu diesen Dingen zu verhalten. Und sie nicht nur wahrzunehmen, zu beklagen und zu beklammern oder zu bejubeln. Sondern sich substantiell dazu zu äußern. Vielen Dank.

1.4.2.8.2 Vortrag M.Mi.

zu analytischen Ergebnissen des Referenten und Bestsellerautors vgl Hauptast # Philosophisches Quartet.bzw. unten zweiten Dialog unter der Kuppel zum Thema 'Wachstum'.

1.4.2.8.2.1 Neuer Zweig

1.4.2.8.3 Diskussion

S.M. der Schlußakord des Dekalogs seien die Gebote 9 und 10. Die sie (nach Luther) zitiert und

mit "wie finden wir ein Maß' äöst große nicht leicht zu beantwortende Frage frastt..

1.4.2.8.3.1 S.M. erinnert D.Km. habe - er zitierte Maimonides - dem 10. Gebot eine Schlüsselstellung eingeräumt.

]Gerade von dieser Position distantierte sich D.Km. der einen anderen Weg des Verstehens faphorisierte als, dass das (letzte) die Quelle aller Gesetzesbrüche sei.]

Wer das zehnte breche, komme auf die schiefe Bahn die sozusagen bis zum ersten [wie oder gleich selbst G'tt sein zu wollen; O.G.J.] reiche unf 'wer nicht nach dem trachtet, was ihm nicht gehört, wer sich mit dem abfindert oder ... sich auf das beschränkt, was ihm gegeben ist und dieses in Ordnung [sic!] hält, der wird auch mit der Einhaltung der anderen Gebote klar [sic!] kommen.'

S.M.'s Frage ob auch A.Ch. diese Schlüsselstellung des Endes der Gebote sehen.

1.4.2.8.3.1.1 A.Ch. das lutherische an der Lutherschen Tradition sei ja gerade,

dass sich da jeder frei zur Materie verhalten könne. [Jedenfaöös sofern mehr als ein bzw. nicht nur derselbe(massgebliche Landes- äh Kirchenherr mit seinen Verbindlichkeitsansptüchen berücksichtigt ist/wird; O.G.J.) "Nicht gezwungen ist, eine bestimmte Lesart zu präverieren."

Der [maimonidisch; D.Km.] Gedanke entspreche aber genau [sic!] dem, was er [A.Ch.] aus/von

Luther und NT-Stellen abzuleiten versucht habe, "dass es sich hier **nicht um ein exklusives Verhältnis eines Individuums zu einem** unterstellten oder vprausgesetzten **Gott handelt. Sondern**, dass sich der Gottesbezug gerade darin zeigt, **dass er [dieser Gottesbezug] sich widerspiegelt in einem Verweis auf das Gegenüber.** Das nicht unmittelbar immer kongret sein muss. Man macht es sich gerne kongret, aber es ist auch was Imaginäres, was dahintersteckt: Dass der Nächste bewusst offen gelassen wird [auch, gerade und selbst der Samariter-Topos, muss nicht nur als jeder beliebige sprich Alle Menschen, gar gleichzeitig - jedenfalls die in Not nis Lebensgefahr befindlichen, verstanden werden; O.G.J.] Es ist eine Figur, "die Sie aufladen können mit jeder sozialen Situation in der Sie sich gerade individuell befinden.

Das ist auch etwas Besonderes dieser Gebote" so gesertzt zu sein, "dass es über Jahrhunderte hindurch immer wieder funtioniert, das wir 'den Nächsten' unterschiedlich aufladen.

Und der Gottesbezug ist letztlich ein Bezug zum Nächsten und nicht ein Bezug zum des Individuums nur zu Gott [sic!]. Sondern das ist **etwas Gemeinschaftliches** [sic!].

Insofern kann man durchaus über eine Figur, die das Durchbrechen sozialer Regeln als Beginn der schiefen Bahn sieht, die Argumentation aufdröseln. Weil das eigentlich der Ort der

Realisierung ist." Es sei logischerweise **schwieriger mit dem ersten Gebot anzufangen**, "das ist teilweise etwas, was sich **sehr im Inneren abspielt. Das andere** aber nicht, das **zeigt sofort seine Komsequenz**. Insofern ist es ein **sehr pragmatischer Ansatz** so vorzugehen. Sehr [heteronomismusverdächtig; O.G.J.] Reakitätsbezigen."

1.4.2.8.3.2 S.M.. bezieht das aus Gold gegossene Kalb, diesen Ersatzgott als Sinnbild auf /für Verehrung materiellen Reichtum/s.

Fragt ob sich darin der ungeheure Lernprozess und wie schwer es sei sich aus einer solchen Götzenverehrung/Ersatzreligion heraus zu befreien sei, zeige?

M.Mi. sage in seinem Buch: 'Exit. Wohlstand ohne Wachstum.' Wachstum sei zur Ersatzreligion des modernen Menschen geworden. Was als Grunderfahrung schon hier formuliert worden sei.

1.4.2.8.3.2.1 A.Ch. so gesehen sei das ganze Alte Testament eine einzige [fremdmotivationale; O.G.J.] Katasrophengeschichte.

"Weil dort der Zwang letztendlich notwendig ist, um sich durchzusetzen.

Und der Gottesbegriff innerhalb der Bibel ist ja sehr emotional geschildert. Bis nin zur Sintflut, die vor Augen steht. Das ist **ein permanentes**

Ringen mit eine,, Gegenüber, was eigentloch genau das, was es soll nicht will."

Das bleibt so. Das durchzieht die gesammte biblische Überlieferubng **bis hin zum Scheitern der Diesseitigen Existenz**. Die ja nur [sic!] so gedacht werden kann - letztlich - dass man sie im Jenseits für/als geheilt und aufgelöst betrachtet.

In jüdischer Tradition, in einem wiederkommenden [sic! Gerade der Verlorengegangenen-Topos, gar paradiesischer Zeiten, wird HaBa-OLaM-Konzepten bestritten und das 'Alte/'Wi/e)derholze' am 'neuen Jerusalem' ist am ehersten sein Name; O.G.J.] Reich in dieser Welt [OLaM auf Erden; O.G.J.]. Aber trotzdem ist es ja etwas, was [auch bis hauptsächlich, doch eben nicht nur so etwa oben im Schabbat; O.G.J.] in die Zukunft verlagert [sic! Projektions- und Substitutionsthesen werden durch Wiederholung nicht richtiger, allenfalls wirkmächtiger. Was eher zur 'pascallschen Wette' ermuntert denn zur gottlosen Lebensführung motivieren muss; O.G.J.] wird. Und ... als etwas gedacht wird, was zumindest ohne messianische Hilfe nicht das wird, was es sein soll." [Aber eben auch nicht ganz ohne menschliche Beiträge dazu - jedenfalls nicht beschleunig/vor seiner Zeit Jes. 51, zustande kommt J.J.P.]

1.4.2.8.3.2.2 Auch M.Mi. meine, "dass die Geschichte, die neuere Geschichte der Menschheit

.... die letzten drei vier tausend Jahre das permanente Ringen ist, zwischen diesem ... dem Naturmenschen und dem Kulturmenschen.

Dass der Naturmensch nach diesen materiellen Gütern strebt. ... Den zieht es zum goldenen Kalb.

Und dann versucht der Mensch immer wieder - und zwar in allen Hochreligionen [sic!] - zu sagen: 'Du bist mehr, als der Tänzer um das goldene Kalb. Du hast ganz andere Potenziale, Du hast Fakultäten, die nicht ausgeschöpft werden - indem Du um das goldene Kalb tanzt.' "

Es werde immerwieder versucht zu appellieren nicht von Motten und Rost fressbare Schätze zu sammeln sondern spirituelle Schätze [die gar jukturell vielfältig geformt doch ewig ananzfähig sein/werden mögen bzw. müssten; O.G.J.] sollten gesammelt werden. Um "dieses Gleichgewicht" [sic!] herzustellen. Und ihm scheine die Menschheitsgeschichte ein ständiges Pendel dieser Fokussierung auf Materielles und "ganz periodisch [*sic! Würde besser zum Pendel, denn zum empirischen Zeitverlauf passen; O.G.J.*], sehr kurz in aller Regel, wendet sich der Blick [eben und gerade nicht nur 'der Satten'; O.G.J. wider H.L. und W.V.] dann mal in den immateriellen [sic! vgl. oben den Treppenwitz des 20. Jhs.; A.K.] Bereich hinein.

In die Entdcaltung kultureller [sic! aber machtfaktisch allzumeist kulturalistischer; cfl. B.B,] Dimensionen. Aber dann schlägt es den Menschen wieder zurück in diesen anderen Bereich [der zur Überlebenssicherung unerlässlich erscheint; O.G.J.]" Als Naturwesen sei er geeicht [also nicht-notwendigerweise determiniert; O.G.J.] auf Materielles - ob es sein Besitz/Eigentum sei/sein müsse stehe dahin - "aber er sucht jedenfalls das Materielle [sic! A.K.'s Unterscheidung zwischem Empirischem und Zentren menschlicher Akte könnte hier viel null-summenparasdigmatisch Wert(e)gemurmeln] wegellen bis einsparenM O.G.J.]" Und "Immaterielle, das Kulturelle, das Geistige" das sei immer das Schwierigere [sic!], das was gewissermaßen dazu komme, was in einem mühsamen Prozess angeeignet werden müsse. [sic! Der Arbeitssklave hat jedenfalls nicht weniger Mühe, als etwa der Denksklave; O.G.J.]

Dazu komme eine Phase in der spirituelle Werte eindeutig diskriminiert seien und materielle im höchsten Masse wertgeschätzt würden, so dass es heute besonders schwierig sei. {Nur mirgen ist es boch schwieriger; O.G.J.}

1.4.2.8.3.2.3 M.Mi. habe gerade nun in Nachhaltigkeitskrisen Chancen gesehen?

Ob es - ohne Zwang - möglich sei weniger Materuelles als erstrebenswert zu denken? Ist

gar nicht nur der Not(wendigkeit) gehorchend,
eine Atraktivität am/im Weniger-zu-haben
findbar?

M.Mi. enttäusche,erdtmal, er benutze gerade
bicht die Metapher vom Münchhausen, der sich
am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehe.

Weil er "**nicht daran glaube, dass der Mensch
aufgrund seiner Erkenntnisfähigkeit jetzt
diesen Paradigmenwechsel" vprnehme.**

Kernaussage seines Buches sei: "Wir treten ein
in eine Periode, die in dieser Frage **optionslos**
ist. Wir werden diese materiellen Dinge nicht
haben. Aus ... zehn Gründen wird es künftig
diesen materiellen Wohlstand an den wir uns
gewöhnt haben nicht geben." [Vgl. sowohl dazu
als auch dagegen - *geradezu mit (anti)Bestseller-
Dringlichkeit?* - unten F.J.R. im zweiten Dialig
unter der Kuppel über 'Wachstum' u.a. mit
M.Mi. auf dem Oidium; O.G.J.]

Nun/**so entstehe** Raum, gar **Vakuum, für
andere Dinge**, worin er **die Chance** sehe. Die
Entfaltungschance von Immateriellem
verbessere sich dadurch. [Vgl. hingegen bereits
oben das Problem des Wehrhaftigkeitsbedarf am
Schabbat, aus Resien pp.; O.G.J.]

Auch bei einer Weiterexistenz des [real existiert
habenden] Sozialismus hätten sich dort die selben
Probleme des Wachstumsendes gestellt [vgi,

Gründungsdatum des Club of Rome; F.J.R.].
Genauso ressourcenverbrauchend, genauesp
umweltbelastend etc. [wobei die Standards dort
eher noch niedriger, die Verseuchungen pp. eher
noch skandallöser und unkontrollierter
funktioniert haben - und dies heute namentlich
in Nordkorea, Kuba und garChina? weiterhin
(vgl, M.Mi.'s & F.J.R.'s diesbezügliche
Dimensionenvergleiche oben/unten) tun; O.G.J.]
Also keine spezifische Krise des Kapitalismus.
"Dies ist **eine Krise einer auf Materielles
fokussierten Gesellschaft**, gleichgültig welche
[politisch-weltanschauliche] Ideologie dahinter
steckt-"

A.Ch. versucht sehr darauf zu achten, "an
welcher Stelle die Ideologie anfängt. ... es ist
inbegriff sozialistischer Ideologie gewesen,
zwar von heren Idealen und
Menschheitsverbesserung zu sprechen, aber sich
so auf's Materielle zu fixieren, dass einem
derzeit die Natur um die Ohren fliegt und die
Menschen in Scharen auswandern." **Auch im
Kapitalismus stelle sich die Systemfrage nur
noch als Ideologiefolge und als Propaganda.**
Was verschärfend das Gegenwartsproblem sei.
Wer der Nächste sei - stelle sich nun quasi als
'Harz Vier'-Debatte auf EU-Ebene bezüglich

Griechenland. Und die ersten rufen schon nach Währungsunion aber bitte ohne Euch Griechen.

Also reduziert sich hier der Begriff des Nächsten wie von M.Mi. gezeigt.

Auch bei Ländern scheine es auch so was zu geben, **"dass sie nur eine bestimmte Anzahl von Nächsten ertragen können, weil sonst eben der Andere aus dem Fokus rauskippt."**

Da komme der wichtige **'Vakuumbegriff' M.Mi.'s** der sich eben so und so aufladeb lasse - mit reiner **Propaganda bis zu nächsten Etappe oder mit Substanz füllbar** - erklärungskräftig hervor.

Heute sei mit P.S. die Tendenz, dass der Menschen sich "eher nach unten zu trainieren. ... Er hat große Mühe, weiter]sic! was - mir zu virschnell (Denkform was mir angeblich nicht geschadet/genützt hat muss auch gar allen anderen aufgezwungen werden) - unterstellt, dass er es bisher oder wenigstens einmal wurde - eben den heutigen Zustand nicht zu verhindern vermochte; O.G.J.] **durch Einübung ein besserer Mensch zu werden. Weil es ihm wesentlich leichter fällt, sich an dem zu Orientieren, was ihm Spaß [sic!] macht** und was eben gerade nicht eine Zumutung bedeutet." [Beachtlich, dass die Kulturalisten nicht vermochten oder wollten, dass ihre heeren Güter genauso leicht bis leichter verfügbar werden wie es 'materielle' angeblich bzw. unanständig-

schlkaraffenländisch für so große
Bevölkerungsteile seien bis sind, dass
hierzuland noch kaum jemand verhungern muss.
Jedenfalls soweit er auf Teilhabegerechtigkeiten
verzichtet und auch sonst brav
Gehorsamsleistungen erbringt; O.G.J.]

M.Mi. und bedingt S.M. sehen zustimmend,
dass Griechenland die anderen Euroländer
insofern nicht als 'Nächste' gesehen, die nicht
mit allen Forderungen [implizit
Soziallastquoten] überfrachten/überlasten
könne; und umgekehrt wollten dies
Griechenlanf nun nicht als 'Nächsten' haben.

"Also keiner sieht den anderen als Nächsten ...
zurück zu M.Mi.'s pessimistischen Sichtweise...:

**Der Mensch ist nicht soweit. Sondern er
versucht wenn's irgend möglich ist, auf
Kosten anderer zu leben. Und das mit großer
Brutalität. ... Und er denkt gar nicht daran nun
benevolent, liebend, den Mitmenschen den
Nächsten zu sehen, der seine Chancen haben"
müsse, die man ihm nicht verkürzt dürfe. [Der
Andere mir hingegen meine schon?' bleibt die weder
illegitime noch vermeidliche, unaufgehobene,
dichotomisierte Grundgegenstreitfragefrage;O.G.J.]**

Also ursächlich [sic!] für die permanente
Konflikthaftigkeit auch der gegenwärtigen
Probleme sei bis zum Räune-ziehen der
'Brasilianisierung'. Seit den Tagen Jesu sei

unsere Welt in keiner Weise [sic!] eine gleichere, gerechtere, ausgeglichere, freundlichere geworden. Vielmehr haben es sich das ganze Archaische bis heute durchgezogen.

1.4.2.8.3.2.4 Ch.A. vielleicht müsse man den bösen Trieb des Menschen akzeptieren und kanalisieren.

Dass man starke Strukturen brauche, die - so man sich auf etwas verständigt habe [sic!] - von aussen klare [sic!] Vorgaben machen, "die auf Gedei und Verderb dann durchzusetzen" seien. [sic!]

Denn ein Rechtsstaat sei nur dann einer, wenn das was er als Recht habe auch exekutiert werde. Wenn wir das vorhandene Recht nicht mehr als solches behaupten würden, dann drehe sich die ganze Spirale nach unten. Insofern seien alle erforderlichen Mittel [sic!] verfügbar, müssten sie nur einsetzen.

M.Mi. stimme dem Stichwort: Zwang zu. Er sei "der Auffassung, anders funktioniert das nicht." Nur hätten wir derzeit in der BRD eine andere Debatte. [Während O.G.J. mehr die empirisch vorfindliche Handlungsweise des Staatswesens, gar im Unterschied bis Widerspruch zu Ch.A.'s künftiger Sachverhaltsandrohung - oder Prophetie bis Rhetorik - beschäftigt und die übrigen Folgen

von mehr (selbst symbolischer) Gewalt als Fremdmotivationsmittel interessieren.] Gemeinwohlverträglichkeit sei nur zu gewährleisten, wenn es auch Zwänge gäbe.

1.4.2.8.3.2.5 O.G.J. sieht die Möglichkeit bis Gefahr durch den Einsatz der Mittel zu ihrer Erreichung die Ziele zu delegitimieren die so eintreten/erzungen werden.

Solche - des Erzwingens von vernünftigem Handeln - bis die Kulturalismen haben nicht allein Trennung (gar Pelegs' Verteilung der, Zersteuuung in alle Welt?) jener die verschiedenen bis antagonistischen Rationalitäten folgen/unterworfen sind/werden, sondern auch (gar bereits 'newtonsche') Gegengewaltpotenziale zur Folge (vgl, B.B.). Für diepersönliche, körperliche Unversehtheit der Führungseliten einer Gesellschaft geht tendenzielle (weniger trotz als wegen und gegen der und gegen die Hyperrealität von Attentaten und Tyrannenmord) eine geringere Gefar von einer Bevölkerung aus die die geballte Faußt oder das Messer in der Tasche hält - als dies dersegleichen bedroht und gefährdet, die sich keine ('brasilianischen' oder sonstige) Bodyfuards leisten können s ooft sie auf die Stra0e (gar unter den/diesen 'Pöbel') müssen.. Erzwungene Koperation hilt manchen als besser wie Konfrotation. *Ist sie schwarz-weiß unsere Weltwirklichkeit oder dich eher blau?*

Ferner bestreitet O.G.J. die empirische Behauptung in Sachen ethischer bzw. menschlicher Verhaltensqualifikation habe sich individuell wie kollektiv (namentlich in christlichen Kulturkreisen) seit Jahrtausenden überhaupt nichts geändert. Stochastische Messgrößen speziell der Ungleichheit und etwa des human development's zeigen durchaus stark 'mäandrierende' Verlaufsschwankungen bzw. einzelne, mir noch nedingt/temporär/lokal hintergehbare Meilensteine der Freiheit, wie Sklavenbefreiung, Frauenpartizipation oder gar Menschenrechtskonventionen bis hin zur rechtlichen einklagbarkeit. Was weder genügt noch globale menschenheitliche Zielverfehlung (sogenannte 'Sünde') ausschließt, sie (bzw. den kritikwürdigen gegenwärtigen Zustand/status quo) aber auch nicht endgültig, unveränderlich vor- bzw. festschreibt.

1.4.2.8.3.3 S.M. fragt zum Vakuum der entstehenden

Orientierungslosigkeit: Wie kann man Weniger attraktiv denken? Als Bildungs- als Mentalitätspolitischeaufgabe.[dem Kapitalis als potestantische 'Tugend']

Die Wahrnehmung eines Bildungsangebots, ein Instrument zu lernen könnte ja möglicherweise attraktiver sein, als Frage wie kultureller, immaterieller Wohlstand entstehe?

Wie können wir uns lösen, von diesem Fetisch des goldenen Kalbs? Sei ja weniger eine Frage des Zwangs [sic! Erziehungskonzeptanhänger wenden

allerdings gerade da Gewöhnung/Einübung ein, während die apostolischen Schriften, namentlich die Apokalypse, spätestens nachher gar prüfend die Möglichkeit der Zuwiederhandlung explizit wiedereröffnet; O.G.J.]

1.4.2.8.3.3.1 M.Mi. wo die Funktionsfähigkeit einer Gesellschaft nicht durch permanentes Wachstum zu gewährleisten sei ppkönnten immaterielle/kulturelle Dimensionen an die Stelle treten.

[Was versächtig nach dichotomer Null- bzw. Negativsummenperspektive aussieht und an jene erinnert die selbst Hosenträger-benötigend vom Gürtel-enger-schnallen der anderen reden; O.G.J. der auch einen anderen Grund haben will vom Brot herunter zu beißen als um-zu überleben.]

Eine Minderung materiellen Wohlstand müsse überhaupt keine Verarmung beeinhaltend müssen sondern es finde eine Verschiebung statt. Was die Botschaft aller Hochreligionen sei. [Es fehlt noch der Hinweis darauf wie viel glücklicher, zufriedener jene seien, die ärmer sind als wir; vgl. hingegen F.J.R. unten zum Wachstumsratenvergleich etwa mit China oder Indien; O.G.J.]

Die sagten [sic!]: Je weniger man von dem Krims-Krams habe desto reicher sei Dein Leben. Vorausgesetzt man sei hinreichend gebildet, dies

überhaupt wahrnehmen zu können. [sic! O.G.J. hat sehr spirituelle, kontemplative Menschen ohne jede formale Bildung kennen und schätzen gelernt und nicht wenige getroffen, denen ihr Bildung/Kultur zumindest 'im Wege stand bus steht' - *umgibt sich also mit den falschen Leuten.*]

1.4.2.8.3.3.2 Ch.A. verbindet die Bildungsaufgabe mit Zwang(smitteln) zur Erziehungsaufgabe.

Es sei eine Illusion zu meine jeder bilde sich heut noch freiwillig. [Und über's Curriculum des Kanonischen wie über die Didaktik entscheidet eben jedenfalls nicht O.G.J.]

Man müsse dazu in gewisser Weise veranlasst werden. Eine 'in der Tat' (M.Mi.) happige Aufgabe. [Von der Neurowissenschaftler zeigen, dass sie ständig erfüllt wird - das menschliche Gehirn kaum anders bis kaum was anderes kann als zu lernen, eben gerade nicht mit den vielleicht erwünschten/vorgegebenen Inhalten; O.G.J.]

S.M. erwähnt Max Webers Geist des Protestantismus, gar als Katalysator der Dynamik des Kapitalismus und bemerkt, dass dann plötzlich der irdische Reichtum zum Masstab für die himmlische Erlösung wurde.

Und fragt: "Wie geht das zusammen mit den 10 Geboten?"

Ch.A. erklärt zwei Aspekte: Zum einen sei interessant, dass dieses aus dem Calvinismus hergeleitete Modell auch erfolgreich auf die Bildung übertragen werde, Auch das Bildungssystem verdecke sich auf weite Strecken in seiner Prägnanz der religiösen Verhaftung des Ganzen. [Mit resultierenden Konsens- bzw. Inhalts- und sogar Formkonflikten in Folge von Migration; O.G.J.]

Zum anderen besetze ein Problem: Die Vorstellung sei zugespitzt ungefähr: Dass die Prädestination über Ihnen schwebt und Sie nicht so genau wissen, wo Sie da eigentlich hingehören. Die eine Hälfte ist wahrscheinlich ins Unheil verdammt und die andere ins Heil. Aber man kann das leider nicht so genau sagen, wer das im Einzelnen ist.

Da Sie in dieser Ungewissheit gehalten werden. gehalten sind, geben Sie sich halt unheimlich Mühe - zumindest nach aussen und auch vor Gott - zu zeigen, dass Sie in gewisser Weise, bitte nicht in diese Hälfte gehören, die nimm gerade nicht erwählt sind.

Also strengen Sie sich wahnsinnig an. Und man strengt sich in religiösen Systemen besonders an -

und das ist auch gegenwärtig der Fall bei den sogenannten 'harten Religionen', die auf Prägnanz und auf Forderung an die Einzelnen setzen [und deren Züge gerade 'Leistungsgesellschaften' durchaus tragen M.O.G.J.] - und man strengt sich besonders an, wenn man keine Gruppenbindung hat und auch im Umfeld sieht, dass die ganze Angelegenheit erfpögrich ist.

Nun hat aber eben der Calvinismus, der ja wirtschaftlich durchaus erfolgreich ist, Das kann man empirisch nachweisen diese soziale Komponente von der wir ... sprechen immer mit dabei:

Man könnte das durchgehen bei der Zinsfrage. und anderen Dingen. Es ist immer eine Form der sozialen Einbindung vorhanden, die dafür sorgt: Dass es nicht ins Uferlose geht, sondern, dass die Gesellschaft die als solche meint, sie müsste sich nach außen demonstrieren, als von Gott geschätzt, oder erwählt oder wie auch immer. Dass die darauf achtet, dass der Systemerhalt gewährleistet ist und die Balance stimmt.

Das ist eben der Unterschied, zwischen einer solchen Form ... des sozialverträglichen, ... sozialstaatlichen Kapitalismus hin zu einem der einfach ungebremst [sic!] meint einfach nur Kurshöhen zu müssen, koste es was es wolle."

1.4.2.8.3.3.3 M.Mi. zeigt die bemerkenswerte Veränderung der Sichtweise/Perspektive der Kirche auf: Lange Perioden sagte Kirche weniger zu haben, nichts zu haben ist edöer als etwas zu haben. Dann der Brucht in das Armutsidealgenäude die Behauptung doch etwas für die Armen tun zu müssen.

[Zumindest zeitgenössische Wirtschaftsehiken, nach dem Muster 'Hilfe zur Selbsthilfe' und auch paternalistische Sponsorenkonzpte wie der politische Megatrend argumentieren so herum / von unten her: Man könne nur einen Kuchen verteilen, den man habe - um es ausgeben zu können müsse man es 'erspart' haben; O.G.J.]

Damit beginne das und beim lebensfremden Fundamentalisten Calvin finde sich "die ... grandiose Pasage, dass er sagt: 'schaffe, arbeite, mehre Diein Vermögen, soviel due willst [sic! nicht eher 'kannst'? O.G.J.] aber nenutze es nie für Dich selbst.' [tanachisch steht allerdings geschrieben, dass sicj der Zielverfehlende/'Sünder' so abmüht für 'die Gerechten' denen das gewegen wird was er 'erwirtschaftez'; O.G.J.] sondern immer nur fürNicht jetzt damiz ihr einen großen Lebenstandart habt. Lebten wir in einer calvinistischen Welt mit all ihren Konsquenzen, dann wäre das nahe am Paradis..." [sic! Terror Paradies; Ch.A.]

Ch.A.: "Weil dann der Zwang, den Sie [M.Mi.] beschreiben eben dann [sic!] so zum Zwang wird, dass man gar nicht mehr raus mollt. [Absolute Verzweckung; O.G.J.] das Fundamentealistische sei eben die Crux an dem Ganzen. "Man lebt vielleicht sehr schön, aber man darf dann auch nicht so segr abweichen. Und insofern ist mir dieses Faust-Modell eigentlich lieber. Da ist der Mensch ... sehr gut getroffen als Grenzgänger, der sich eigentlich ganz wohl dabei fühlt, dass er immer nach links und rechts abweicht."

Wobei M.Mi. sogar beim lebensfremden Calvin einen anreizmechanismus [sic!] darin entdeckt dass der "wohlhabende Mensch, der seine Güter großzügig verteilt" [P.S.'s thymotischer 'Sponsor' mit 'gebender Hand'; O.G.J.] werde "ja in aller Regel ein hohes gesellschaftliches Ansehen haben.

Aber es verlangt schon einiges vom Menschen ab."

S.M. fasst zusammen, dass also auch Calvin nicht 'die Lösung' sei und M.Mi. betont: "Ich glaube überhaupt nicht, dass es Lösungen in dem Sinne gibt. dass man sagt: 'Soi das ist jetzt das Menschen- und Geseöschftsmodell. Und

wenn wir dieses Modell nur hätten, dann wäre alles in bester Ordnung.

Nein. Meine sehr ernüchternde Aussage ist: **Der Mensch ist wie er ist und das ist nicht unbedingt erfreulich.**" [S.E. allerdings durch bis nur durch Zwangsmittel beherrschbar; O.G.J. der Werdenm gar Verbesserung bis Wiedergeburt weder für unmöglich noch für erzwingbar hält]

1.4.2.8.3.4 S.M. gefällt das Bild einer/der Selbstveschräbkung - etwa als Gegenbild Homers in der Odyssee

wo sich Odysseus an den Scgiffsmast bindet um dem Gesang der Sirenen lauschen zu können, ohne ihen Verlockungen zu erliegen. [Vgl. Konzeptze der Imunisierung wie der Böses gegen solkche es auszurotten; E.B.]

Ein ziemlich trockreiches Vorgehen.

Selbstbindung eines Menschen, der um seine Schwäche weis und sich durch diese [eine] Form der Selbstbindung selbst überliste?

1.4.2.8.3.4.1 Ch.A. ruft sich ein Taxi in dem er sich mit geschlossen Türen immer um den Einkaufsmarkt herumfajren l#sst [cfl. HIP: Konsumeinsicht, was wir alles nicht brauchen.]

"Es hat natürlich seinen Reitz, sich den Dingen zu enthalten. [Vgl. etwa jüdische Kultur: 'Nicht alles was vielleicht gut schmeckt oder Spaß macht auch essen tun zu müssen. Eben gerade nioch im totalitären, 'verchristlichten' Sinne

dessen alles was gzt schmecken oder Spaß machen könnte lassen zu müssen; O.G.J.]

Das sei ja ein theologisches Motiv. Die Zurückhaltung und der bewusste Verzicht ist etwas, was einen ja durchaus mobil [und kreativ; O.G.J.] hält."

1.4.2.8.3.4.2 M.Mi. betint die Lebensnähe dieses Einkaufsbeispiels.

"Der Kreis von Menschen, der sich so verhält ist ja nicht mehr ganz klein. [Bis hin zu lokalen Regionen des Wirtschaftens die sogar eigene 'Geldersatz'-Medien und etwa Subsistenzkonzepte sogenannter 'Nachhaltigkeit' zu praktizieren trachten, als mehr als 'nur' den Werbeslogans bis Discounter boykotieren; O.G.J.]

Sie könnten da reingehen, sie könnten sich bedienen, sie haben die [O.G.J.: auch (gar Führungs-)Macht-]Mittel zu kaufen was sie wollten. Aber sie sagen: 'Ich will nicht.' [missbrauchen; O.G.J.]

Das ist heute" seines Wissens "ein sehr viel größerer Kreis, als vor 20 oder 50 Jahren. Dieser freiwillige Verzicht ich bescheide mich mit diesem oder jenem. Oder diese Kleidung ist noch nicht aufgebraucht, die kann ich noch weitertragen. ... Viele Beispiele ... geradezu zu einer Bewegung geworden, in den wohlhabenden Ländern.

Es tut sich etwas, aber wir sind noch längst nicht an einem Punkt jetzt ist das geistig-spirituelle in diese Wirklichkeit eingebrochen und wird alles verändern."

Ch.A. berichtet von einer früheren FAZ-Cartunreihe 'Herr und Frau Niochts' denen man zuschauen konnte, sich in nichts zu bewegen. "Sich zu konzentrieren auf das was man wirklich hat, und damit in gewisser Weise auch umzugehen. Weil man damit dann auch bei sich selbst wieder herauskommt und nicht nur bei den Dingen, die einen umgeben."

Insofern ein hochgradig attraktives Modell, das halt überfordere.

Mi.Mi.: "Nicht alle aber viele." Ch.A.: "Ja, genau.- Wir nehmen uns aus." [Heiterkeit]

S.M.: "Ich würde sagen: Wir schließen uns ein." Und bedankt sich.

1.4.2.8.3.4.3 O.G.J. hätte beinahe den Hinweis darauf vermisst, dass es calvinistischer Ausdruck protestantischer Ethik geworden, jedenfalls existierende Wirtschaftenspaeraxis ist kein Genug - sondern Gier nach immer mehr, schneller, weiter zu wett-bewertben.

So dass Konzepte der 'Mässigkeit' bzw. 'Mässigung' (qualifizierter gar 'gentelnes' i.S.v. Phiklipper 4,4) den jedenfalls vordergründigen, kurzfristigen und wahlentscheidend erscheinenden Interessen, namentlich der

bestehenden Ökonomie, bis zynischer Vernunft
(*die keineswegs das Selbe sind*) durchaus
zuwiederlaufen.

Während die Tatsache, dass es uns und/oder
diese Weltwirklichkeit OLaM überhaupt gibt
auf eine/die Selbstbeschränkung des Absoluten
selbst zurück gehen dürfte - jedenfalls wo das
Empirische nicht schon als solches und von
vorneherein - oder spätestens nach dem
sogenannten 'Sündenfall' - nur als falsch und von
übel betrachtet wird.

**1.4.2.9 O.G.J.: Die Verwechslung bis Gleichsetzung von Maßstab
(DaH/DeA)H) mit Kompass (MaTZPeN) fragt für / führt in
alternativlos erscheinende bzw. so getarnte
Entscheidungssituationen (hoher bis zu hoher Komplexität)**

Kompass /MaTZPeN/ 'Wurzelbuchstaben' TZ-P-N
i-ô-ö (verbergen/kodieren) wie in Gewissen /MaTZPuN/ iâöô .

 Maßstab, Kenntnisstand/Meinen (Da/De'a דעא), Wissen
(selbst/gerade qualifiziertes wissenschaftliches) sind. jedenfalls in
dieser Semiotik/Denkform, geradezu demütigend nahe (eben
mit Dalet ד, Ajin ך und unserm He ה - also דעא Option) verwandt.

Vgl. G.P. zum rechten Umgang mit Idealen

(www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/bewusst-leben.pdf)

und F.W.G. zur verschleiern >Alibifunktion

Wert(e)debatten (http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf).

**1.4.2.9.1 O.G.J.: Wider die gar nullsummenparadigmatische
Dichtomisierung von materiellen (gar gleich 'äußeren') und
spirituellen (gar gleich 'inneren') Produktivitäten (Güter/Werte
oder gar Inhalte)**

vgl. A.K. Hauptast #1 und zur Zwangsfrage die selbst apokalyptische Topologie, dass sie zwar genügen kann um Handlungen zu erzwingen inklusiver unvermeidlicher Gegenmachtpotenziale und -ereignisse, nicht jedoch um Gesinnungen so hinreichend zu ändern, dass diese unter Freiheitsbedingungen tragen.

**1.4.2.9.2 Wider das Gespenst von der Alternativlosigkeit eiber/dieser
Mass-nahme tutet selbst das mechanische Weltbild die
Einsichtsoptionen**

dass ein solches Mass nicht notwendigerweise bereits das optimale ist - sowie, dass das Ziel auch auf anderen gar Um-Wegen erreichbar ist.

**1.4.2.9.3 Der QTH/Standort etwa 'vom Ende des Wachstums' hat zwar
denknotwendige doch sind dies keineswegs notwendigerweise
damit auch handlungsnotwendige Konsequenzen**

Ferner ist nicht einmal der eigene Standort alternativlos - und das motivationale Bemühen geht dahin ihn so aussehen bzw. legitim rtdvjrinen zu lassen.

Jedenfalls die Weltbevölkerung nimmt noch immer rasant beschleunigend an Menschen zu - dieses Wachstum ist bisher weder beendet noch ernstlich begrenzt (obwohl Kurvenverläufe sog. 'natürlicher Wachstumsprozesse' auf Dauer nicht ausgeschlossen sein/bleiben müssen).

1.4.2.9.4

1.4.2.9.5 Wider die alte Dichotomisierungsidee entweder dem bösen, natürlichen des Lustvollen folgend sich schuldig machen müssen oder aber dem gute Kult+rlichen des asketisch, selbstaufopfernden Lebensstiel der ubendlichen Mühseekigkeit folgend - unnützig zu bleinen Konzept.

Das Problem geht sehr 'tief/'weit zurück' in die bis ist die Interpretation von BeReSCHiT/Genesis 3 über die (namentlich rabbinische bzw. gegenwärtigen) 'Judentümer' und (namentlich nach-Augustinische) 'Christentümer' grundstrukturell (namentlich Messias- bzw. Erlösungs-/Vollendungskonzepte betreffend) so unvereinbar und aufhebungsunwillig so zentral inkompartibel erscheinen, dass über der Heteronomismusfrage und dahinter die/jede Komplementarität verborgen wird(bleibt - *zumindest wo und solange mechanische/mechanistische Denkformen und Führungsweisen dominieren.*

1.4.2.9.6 awareness - MDAjin - Wissenschaft, Messen

מד Meter מ(י)דה /mida/ Mass, Sitte, Eigenschaft מדע /mada'a/ Wissenschaft
ύάòããî [Langenscheid S. 270 und Umgebung]

awareness /ə'weənɪs/ *n., no pl.*

(*consciousness*) **Bewusstsein, das; raise public awareness of sth.** etw. der Öffentlichkeit zu

Bewusstsein bringen; etw. ins allgemeine Bewusstsein bringen

1.4.2.9.6.1 *madim Uniform mem-dalet-jud-mem*

מדים uniform mem-dalet-mem

1.4.2.9.6.2 MaD - Mem-Dalet Messgerät nur in Zusammengesetzten Begriffen ('meter)

מד Meter als Messgerät

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-
og.de\terra\meter.html

1.4.2.9.6.3 mada' Wissenschaft

מדע /mada/ (מההח) -> מדע

מדעים sciences /mafaim/

אומנויות arts אומנות art

1.4.2.9.6.4 mud'ag besorgt mem-dalet-alef-gimmel

מאא

מודאג worried

1.4.2.9.6.5 meduwlal dünn, spärlich mem-dalet-wet-lamed-lamed

מדבלל

מדובלל

1.4.2.9.6.6 angeklebt s. 267

1.4.2.9.6.7 /mida/ Maß, Eigenschaft, Sitte bis Ethik - mem-dalet-he
men-(jud)-dalet-he מידה proportion

מדה

1.4.2.9.6.8 masuve Krankheit mem-dalet-wav-he

mem-dalet-(waw-waw)-he מדוה From sick

1.4.2.9.6.9 ma'du'a Warum weshalb mem-dalet-waw-ajin ->
wissenschaftliche Untersuchung

מדוע

1.4.2.9.6.10 medina'ut staatskunst diplomatie mem-dalet-jud-nun-alef-
waw-taw

מדינאות Diplomacy

1.4.2.9.6.11 medujak genau, exakt men-dalet-jud-.kof

מדיק From rampart

rampart /'ræmpɑ:t/ *n.* **a)** (*walk*) Wehrgang,
der;

b) (*protective barrier*) Wall, *der*; (*fig.*)
Schutzschild, *der*

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2.
Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

1.4.2.9.6.12 medume scheinbar, imaginär vermeintlich mem-dalet-mem-he

mem-dalet-(waw)-mem-he מדומה From similar

1.4.2.9.6.13 medanjm Streit mem-dalet--nun-jud-mem

מדנים

1.4.2.9.6.14 medudak ganz genau

מדודק ?????? S. 269????

מדודך From your David

1.4.2.9.6.15 MeM zwei Otijot

מג magician mem-gimel Magier, Zauberer

מד Meter

מה what

מט checkmate Schach]matt

מי who

מכ lower מך automated

מל circumcises beschneiden,
Beschneidungen,

מן from

מס tax

מק laugh Lachen

מר mister
מש move
מת dies (English)

1.4.2.9.6.16 Mem-Dalet-OT

מדג from fish
מדד index
מדה from de (י)דה /midah/ Mass, Sitte,
Eigenschaft
מדו from bi
מדי To the extreme zum Extrem
מדך Your meter -> my meter המטר שלי
מדל From poor
מדם From blood
מדן Their meter
מדף shelf
מדק From fine
מדר bevel Schräge, abschrägen
מדש From greeting
מדת From religion

1.4.2.9.7 Mem-Dalet-OT

מדג from fish

מדד index

מדה from de מ(י)דה /midah/ Mass, Sitte, Eigenschaft

מדו from bi

מדי To the extreme zum Extrem

מדך Your meter -> my meter המטר שלי

מדל From poor

מדם From blood

מדן Their meter

מדף shelf

מדק From fine

מדר bevel Schräge, abschrägen

מדש From greeting

מדת From religion

1.4.2.9.8 Getretener Quark indes wird breit nicht stark.

**/midah/ מידה Mass, Eigenschaft, Sitte
proportion**

-> Tugend /midah towah/ gute Sitte(n)

-> moralische Integrität /toar-midot/ tet he resch - mem dalet o tav

-> **Masstab** /kene-mida/ קנה-מדה quf nun he - mem dalet he קנה buy מדה

-> Ethik /torat-hamidot/ tav o reschj tav - he mem dalet o tav

-> Maß für Maß, Vergeltung mit gleicher Münze /midah xeneger midah/

....

mem dalat u dalet /madud/ gemessen, bemessen, abgewogen

mem dalet waw he /madive/ Krankheit, Seuche

...

Strenge des Gesetzes /mida-hadin/

Milde, Erbarmen /mida-haraxamlim/

Riese, **Persönlichkeit** /jisch-midot/ alf jud schin - mem dalet o tav

moralische Integrität /toar-midot/ tet he resch - mem dalet o tav

Masstab /kene-midah/ quf nun he - mem dalet he

Ethik /torat-hamidot/ tav o reschj tav - he mem dalet o tav

mem dalat u dalet /madud/ gemessen, bemessen, abgewogen

mem dalet o nun /madon/ Streit biblisch

- volles Mass /midah geduscha/ mem dalet he
gimel dalet waw schin he מדה גדושה
/gidusch/ Übertreibung gimel jud dalet waw
schin גידוש

**1.4.2.10 Himmlische Quellen und irdisches Recht: Die Zehn Gebote und die
Rechtsentwicklung mit Prof. Dr. Micha Brumlik, Prof. Dr. Wilhelm
Graf und Prof. Dr. Tine Stein**

1.4.2.10.1 Vortrag Mi.B.

1.4.2.10.2 Vortrag Wi.G.

1.4.2.10.3 Vortrag T.St.

1.4.2.10.4 Diskussion

**1.4.2.11 O.G.J. zur sogenannten 'G'ttsevenbildlichkeit' des/der Menschen -
jedenfalls ihrer 'Würde'.**

Die nicht nur im Kontext des Grundgesetzes der
Bundersrepublik Deutschland ein enger Verbindung
mit Gleichheitsvorstellungen von empirisch
verschiedenen Menschen auftritt.

**1.4.3 60 Jahre BRD: Die Würde des Menschen ist unantastbar Art.1 Satz 1 GG
'Die Zukunft der Menschenwürde.'**

1.4.3.1 Teilnehmer

Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Spähmann im
veröffentlichten Gespräch mit

Prof. Dr. Horst Dreier

Moderiert von

Prof. Dr. Uto Meier Katholische Universität
Eichstedt-Ingoldstadt und
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter

1.4.3.2 Vortrag Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Spähmann

1.4.3.2.1 Möchte über etwas sprechen was nicht im Zentrum der heutigen Diskussion stehe, aber s.E. einen selten zur Sprache gebrachten Hintergrund dieser Diskusion bilde: Den Zusammenhang von Menschenwürde und menschlicher Natur.

1.4.3.2.2 "Würde ist keine empirisch gegebene Eigenschaft."

Die eigene Würde geachtet zu sehen sei ein Menschenrecht. "es ist nämlich der transzendente Grund dafür, dass Menschen Rechte und Pflichten haben.

1.4.3.2.3 Rechte haben sie [Menschen] weil sie Pflichten haben können.

Das heißt, weil die normalen, erwachsenen Mitglieder der Menschheitsfamilie weder instintiv ... in ihr Gemeinwesen eingepasste Tiere sind, noch instinktlose bloße Triebsubjekte, die im Interesse des Gemeinwesens durch Polizei in Schach gehalten werden müssen.

Menschen können aus Einsicht vernunftgemäß und sittlich handeln. Sie haben die Pflicht dies zu tun,"
Beispielweise Artikel 6 Grundgesetz 'Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.'

"Dass das Elternrecht auf der Fähigkeit der Eltern beruht ihrer Elternpflicht nachzukommen, geht

daraus herbor, dass dieses Recht - bei grober Vernachlässigung der Pflicht - erlischt.

1.4.3.2.3.1 O.G.J.: Gerade die Richtungen dieses wichtigen Zusammenhangs sind/werden hinsichtlich des Sklaven bzw. der sonstigen Verschleppten auch normativ anders zu gestaöen versucht worden.

So manche Machthabenden und ihre Helfershelfer wollten pflichtenerfüllende Rechtlose normativ festschreiben bzw. haben dies getan. - Und dies war bzw.ist ja auch nicht das einzige einzige Unrecht, das in und mittels Rechtsnormen begangen wurde.

1.4.3.2.4 Die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen ist das, was wir Freiheit nennen [sic!]- Wer nicht frei ist - kann für nichts verantwortlich gemacht werden.

[Wobei bis gar wogegen gerade Kant einen/sein allgemeineres Verständnis vob Freiheit mit A.K. in der klugen Bemerkung ausdrückte, dass Freiheit darin besteht einen Anfang zu machen bzw. dies zu können; O.G.J.]

1.4.3.2.5 Wer aber Verantwortung übernehmen kann, hat das Recht nicht als bloßes Objekt behandelt und physisch zur Eefüllung seiner Pflichten getwungen zu werden.

Der Sklave, der keine Rechte hat, hat auch keine Pflichten.

Der Staat ist deshalb eine Gemeinschaft von Freien. Sklaven können so wenig Bürger ider Untertanen eines Staates sein, wie Haustiere.

1.4.3.2.6 Menschenwürde hat keinen biologischen Grund. - Aber wer Träger der Menschenwürde ist, das folgt aus der biologischen Zugehörigkeit zu einer Familie [sic!] von Freien.

Denn verwandtschaftliche Beziehungen sind beim Menschen immer zugleich personale Beziehungen: Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Großeltern usw. sind - im Unterschied zu den Tieren [sic!] - lebenslange personale Rollen.

1.4.3.2.7 Die Erde von einer zu respektierenden Menschenwürde, beruht auf einer eigentümlichen Ambivalenz im Gedanken eines Freiheitssubjektes.

Aus dieser Ambivalenz folgen zwei unterschiedliche Vorstellungen von dem wodurch diese Würde verletzt wird:

1.4.3.2.8 Sie , die Würde, ist unantastbar, heißt es im Grundgesetz.

Und Horst Dreier schreibt in seinem Grundgesetzkommentar", dass dies normativ nicht deskriptiv zu verstehen sei. "'Unantastbar' das kann ja heißen, etwas kann gar nicht angetastet werden. Oder aber es kann heißen, es dürfe nicht angetastet werden.

1.4.3.2.9 Die beiden Bedeutungen hängen damit zusammen, dass der Mensch einerseits Person, Freiheitssubjekt ist und als solches durch irgendwelche Einwirkungen von außen nicht zu berühren."

Die europäische Tradition habe "ihr zentrales Symbol in Bild eines seiner Würde scheinbar

gänzlich beraubten, eines nackten Gekreuzigten.
Dem nun aber gerade als solchem die tiefste
Verehrung entgegen gebracht wird.

**1.4.3.2.10 Gerade in der tiefsten Erniedrigung kann das was wir mit
'Würde' meinen, am Deutlichsten hervortreten.**

**1.4.3.2.11 Andererseits aber gibt es offenbar Handlungen, die die Würde
antasten.**

Das kann es aber nur geben weil Menschen nicht in
einem leeren Raum schwebende Freiheitssubjekte
sind, sondern ein physische und [sic!] psychische
Natur besitzen [sic!]. Eine Natur in der sie sich
darstellen und in der sie auch angetastet werden
können - unabhängig von ihrem eigenen Willen.

**1.4.3.2.12 Wir können Wünsche und Interessen nur evaluieren, weil wir
die gleiche Natur besitzen."**

Am Beispiel der Kanibalen von Rotenburg - der im
Internet jemanden mit dem zu ihm Komplimentären
Wunsch fand, getötet und verspeist zu werden, und
dies ausführte - zeige sich, dass der Täter zwar
argumentieren konnte hier sei (gemäß einem
Rechtsgrundsatz) nichts geschehen was nicht alle
Beteiligten gewollt hätten und dies dürfe der Staat
solche Wünsche nicht bewerten und bestrafen,
dieser Täter aber dennoch verurteilt wurde "weil
das Gericht die Wünsche evaluierte. Und zwar auf
Grund von Maßstäben [sic!] die so etwas wie eine
Natur des Menschen unterstellen.

1.4.3.2.13 Eine Natur in der die Menschenwürde, trotz eigener Zustimmung angetastet wird.

Wenn wir das Verhalten des Kanibalen als pervers missbilligen, dann unterstellen wir einen normativen Begriff des Natürlichen als des Normalen.

1.4.3.2.14 Ohne einen [sic!] Begriff von 'Normalität' kämen wir beim Umgang mit Lebendigem nicht aus.

Auch können wir nicht aus Achtung vor der Menschenwürde, Menschen ohne Rücksicht auf ihre sexuelle Orientierung gleich behandeln. Wer einen Pädophilen als Kindergärtner einstellt handelt fahrlässig. Die sexuellen Begierden des Pädophilen können nicht auf eine Stufe gestellt werden mit denen eines normal Veranlagten.

Seine Menschenwürde achten heißt nicht, seine spezielle Neigung als Ausdruck dieser Würde zu achten. Wir müssen ihm vielmehr zumuten auf die Befriedigung dieser Neigung definitiv zu verzichten - oder vielleicht eine Therapie zu machen.

Die Erfüllung fügt nämlich dem Kind einen seelischen Schaden zu, der es später an einem Leben hindert, das wir wiederum 'normal' nennen können.

Ohne diesen Begriff des 'Normalen' könnten wir nicht antworten auf die Frage warum den das Interesse des Kindes Vorrang haben soll vor dem intensiven Interesse des Pädophilen."

1.4.3.2.14.1 O.G.J. sieht durchaus ein, dass berwickelte Wünsche und gar bereits durchzusetzen beabsichtigte Ideen rechtlicher Ebaluierung/Beurteilung zugänglich bis unterworfen sind/werden - hält aber gerade den Normalitäts- und den Natürlichkeitsbegriff zumal des Kulturalismus dafür für fragwürdig bis ungeeignet.

Diskriminierung und Gewaötanwendung sind besonders häufige der mit Mensch+w+rde konfligierende - Normalitäten, gar nicht sp weniger Kulturen buw. sich für zivilisiert haltender Leute (zumindest jenen gegenüber die Barbaren seien, da diese so und dies benötigen würden).

Und was der Natur (gleich gar des und der Menschen - falls nicht ohne diese angeblichen bis tatsächlichen Übel) .entsprüche steht nicht 'zweifelsfrei'/ überparteilich konsensual fest, nicht einmal und gerade nicht, wenn die Richter davon überzeugt sind.

Vielmehr schin O.G.J. hier der 'Freiheits'-Begriff und namentlich je des und der anderen Menschen vor/von meiner Willkür eine geeignete Orientierungsmöglichkeit zu bleiben - dessen Einschränkungen nicht nur durch die Respektierung meiner Freiheiten als einem Anderen, sondern durchaus auch durch sozio-kultureöoe 'Mehrheitsaugassungen' von sittlich-normativ richtigem bzw. unzulässigem (gleich gar öffentlichem) Verhalten eingeschränkt sein/werden wird. um coexistieren zu können.

1.4.3.2.15 Die bis heute kanonische Auslegung des Grundgesetzes sehe "die Respektierung der Menschenwürde unter Rückgriff auf Kant, darin: Dass jeder Mensch bei allen ihn direkt oder indirekt betreffenden Handlungen niemals nur[!] als Mittel sondern immer zugleich auch als Zweck behandelt wird.

Wichtig ist hier das 'nur' zu betonen. Denn Menschen können überhaupt nur in Gesellschaft leben, wenn sie einander ständig als Mittel zu Zwecken gebrauchen. Das tun wir jeden Tag.

1.4.3.2.16 Verletzung der Menschenwürde geschieht dann, wenn jemand auf seine Funktion im Interesse anderer reduziert wird und dabei die Wechselseitigkeit solcher Instrumentalisierung prinzipiell ausgeschlossen wird.

Das geschieht z.B. durch sogenannte 'sittenwidrige Verträge'. Jemand kann Kraft seiner Freiheit über sich selbst verfügen.

Er kann Versprechen geben - zum Beispiel Eheversprechen oder Mönchsgelübde - die über sein ganzes Leben verfügen. Aber in unserer Rechtsordnung müssen solche Verträge bürgerlich-rechtlich widerrufbar sein.

Darum ist z.B. ein Unterwerfungsvertrag nichtig, durch den sich jemand in Sklaverei begibt und auf sein Recht anderen Sinnes zu werden definitiv und mit der Absicht auf Rechtswirksamkeit verzichtet. Der Staat schützt hier die Freiheit gegen den Menschen selbst, der bereit ist auf sie zu verzichten.

1.4.3.2.17 Die Personalität des Menschen hat eine zeitliche Dimension, sie beginnt und sie endet irgendwann.

1.4.3.2.18 Das Personalpronomen 'ich' bezieht sich nicht auf 'ein ich' als Erfindung von Philosophen. "Das Pronomen bezieht sich auf einen natürlichen Organismus,

der zu Existieren beginnt, sobald sich eine DNA gebildet hat, der gegenüber dem Organismus der Mutter selbständig ist und sich vom Augenblick der Zeugung an kontinuierlich [sic!] autonom [sic!] entfaltet.

Kant hat das auf den Punkt gebracht indem er schreibt in der Metaphysik der Sitten den man nämlich nie zitiert findet:

1.4.3.2.19 'Da das Erzeugte eine Person ist, und es unmöglich ist sich von der Erzeugung eines mit Freiheit begabten Wesens, durch eine physische Operation einen Begriff zu machen, [Kant meine die Zeugung], so ist es eine in praktischer Hinsicht ganz richtige und auch notwendige Idee: den Akt der Zeugung als einen solchen anzusehen, wodurch wir eine Person, ohne ihre Einwilligung auf die Welt gesetzt und eigenmächtig [sic!] in sie herübergebracht haben.'

1.4.3.2.20 Was aber das Ende des Lebens betrifft, so wird hier oft der Begriff der Menschenwürde im Zusammenhang mit Euthanasie benutzt und unter 'menschenwürdigem Sterben' die Selbsttötung verstanden..

Ich diskutiere hier nicht die rechtliche und moralische Beurteilung des Selbstmords. Es ist übrigens absurd, Selbstmordversuche unter Strafe zu stellen.

Es ist aber meiner Meinung nach ebenfalls absurd, von einem 'Recht auf Selbsttötung' zu sprechen.

1.4.3.2.21 Die Wahrheit scheint mir [R.S.] zu sein: Wer sich tötet, entzieht sich jenem sozialen Gefühle, innerhalb dessen von so etwas wie Recht und Rechten überhaupt nur die Rede sein kann. Der bezieht sich außerhalb der Rechtssphäre.

1.4.3.2.22 Die zu können - nicht es zu tun - gehört zu dem was die Person auszeichnet.

Ganz anders mit der Tötung auf verlangen. Sie ist eine Handlung, nicht außerhalb sondern innerhalb der Rechtssphäre und muss deshalb strafrechtlich sanktioniert werden.

Macht man nömluch aus der Selbsttötung ein Recht, dann hat das schlimme Folgen: Dann trifft den Träger dieses Rechts die Verantwortung für die Folgen. Alle Belasdtungen persönlicher und finanzieller Art, die sich daraus erhen, dass er von dioesem Recht gebrauch macht.

Dadurch entsteht mit logischer Notwendigkeit ein unzulässiger Druck auf den Kranken oder Alten.

1.4.3.2.23 Von der Verantwortung ist der Patient nur dann frei, wenn es für ihn überhaupt keine rechtliche Möglichkeit gibt, seine Tötung durch ander zu erreichen.

Kein Mensch kann [sic!] von einem anderen verlagen zu sagen: 'Dich soll es nicht mehr geben.'

Es wird hier oft von 'Befreiung' gesprochen.

'Befreiung' ist für diese Handlung ein unpassender Ausdruck.

1.4.3.2.24 Denn das Ziel und Ende jeder Befreiungstat ist Freiheit. Ziel und Ende der Tötung auf Verlangen ist aber nicht Freiheit, sondern die Beseitigung des Subjektes möglicher Freiheit - Nichtexistenz.

Menschenwürdiges Sterben ist deshalb ein von Menschen begleitetes [sic! gerade dies kaum natürlich-normativ zwangsweise wider den Wunsch des Sterbenden; O.G.J.] behütetes und vor großen Schmerzen bewahrtes Sterben.

Es ist ebenso menschenunwürdig, das Ohne einen Begriff von 'Normalität' kämen wir beim Umgang mit Lebendigem nicht aus. Leben des Menschen durch medizinische Maßnahmen (/z.B, künstliche Ernährung) über jedes vernünftige [sic!] Mass hinaus zu verlängern, wie es menschenunwürdig ist, den Tod absichtlich herbei zu führen.

1.4.3.2.25 In beiden Fällen ist der Patient nicht mehr wirklich Selbstzweck. Darauf aber kommt es bei der Menschenwürde an.

1.4.3.2.26 Menschenrechte, Grundrechte sind nicht unbedingt. Die können sich gegenseitig einschränken.

So findet das Recht auf Forschungsfreiheit oder auf Kunstfreiheit seine Grenze am Recht auf Eigentum.

1.4.3.2.27 Menschenwürde dagegen kennt keine Kompromisse. Die kantische Selbstzweckformel kann

vereinfacht auch so abgewandelt werden: 'Auf jeden kommt es an.' Danke."

1.4.3.3 Vortrag Prof. Dr. Horst Dreier

1.4.3.3.1 Dank für die Einladung und "zur Arbeit":

1.4.3.3.2 Vor der Herausforderung ohne hellseherische Fähigkeiten zur Zukunft der Menschenwürde zu sprechen, tue vielleicht gut daran sich zunächst ihrer Herkunft zu versichern.

1.4.3.3.3 Befund: "Die Verfassungsgeschichte des Artikels eins Absatz eins des Grundgesetzes 'Die Würde des Menschen ist unantastbar.' ist kurz. Die Idengeschichte - jedenfalls auf den ersten Blick - lang.

1.4.3.3.4 Kurze Verfassungsgeschichte heißt: Der Satz von der Menschenwürde findet als zentrale Norm erst Mitte des 20. Jhs. Eingang in Rechtsdokumente.

Mit am frühesten etwa in der Bayerischen Verfassung von 196 .

Prominent begegnet uns die Formel von der 'dignity and worth of the human person' - also " Würde und Wert "der menschlichen Person, wovon in den Präambeln der UN Charta [1945] und der Präambel der Menschenrechtserklärung" 198.

"Und das Grundgesetz steuert dann den Satz von der Menschenwürde im vollen [sic!] Bewusstsein von dieses Tuns, leitmotivisch an den Anfang.

Diese Norm sei der Grundakord für das Ganze, hat Carlo Schidiet seinerzeit im parlamentarischen Rat foemusiwert.

Die prominente Platzierung an der Spitze des GG's dokumentierte zweifellos die Absage an an das nationalsozialistische Regime.

1.4.3.3.4.1 Damit ist die Szoßrichtung klar: Es geht in erster Linie darum, den Zugriff der Staatsgewalt auf den Einzelnen zu limitieren, dessen Rechtssteöörung als würdebegabtes, autonomes Subjekt zu garnatieren.

1.4.3.3.4.2 Heute ist der Satz von der Menschenwürde in vielen Verfassungen, verschiedenster Staaten, sehr verarbeitet.

Artikel eins der EU Grundrechtcarta ist Wortlautidentisch mit dem ersten Satz unserer Verfassung.

Der im letzten galben Jahrgundert einen regelrechten Siegezug angetreten hat."

1.4.3.3.5 2Die vermeintlich öange Ideenengeschichte. Denn hier muss sorgfältig zwischen der in Art. 1 gemeinten Sache und der blosen Wortverwendung unterschieden werdem.

Sas selbe Wort meint eben bei Leibe nicht immer die selbe Sache.

So sprechen wir durchaus noch heute - sprach man aber]bereits] in Antike und Mittelater - von der Würde eines Mannes, eines Königs, eines Richter oder sonstigen Amtsträgers."

1.4.3.3.5.1 Die Würde von Amtsträger seien "gestuft. Sie können zudem verliehen und verwirkt werden.

Die Dignitas der Rähler" so Henning Ottman "in seinem epochalen Werk zur Geschichte des politischen Denkens. 'ist ein Rangbegriff, ein Begriff sozialer und politischer Distinktion. - Würde macht nicht gleich.'

1.4.3.3.5.2 Für das Grundgesetz trifft das Gegenteil zu: Artikel eins Absatz eins meint nichts Gestuftes oder Gestaffeltes.

Sondern die gleiche Würde aller Menschen, unabhängig von Rang, Stammd. Geschlecht, Herkunft, sozialer Leistung und so weiter.

1.4.3.3.6 Die Gleichheit aller Menschen verkündet nun auch das Christentum. Und viele wollen in der imago dei Vorstellung gleichsam die Urform des Gedankens der Menschenwürde sehen.

1.4.3.3.6.1 Aber in Genesis 1,26 ist die Rede von einer besonderen Auszeichnung des Menschen in der Schöpfungsordnung.

Er spielt eine besondere Rolle, weil er seinem Schöpfer ähnlich ist. Und es geht nicht um Schutz vor staatlicher Gewalt oder allgemeine soziale und politische Gleichheit - sondern es wird ein Herrschaftsverhältnis des Menschen über die Natur konstituiert. 'Macht Euch die Erde untertan.'

1.4.3.3.6.2 Gleichheit gibt es vor Gott, aber nicht zwingend unter den Menschen.

1.4.3.3.7 Vor diesem sehr komplexen Hintergrund ist also Art. 1(1) des GG's zu sehen."

1.4.3.3.8 Dabei sei es klug gewesen, "die Norm zwar als absolute zu formulieren: 'ist unantastbar', aber auf eine spezifisch einführende Begründung

etwa in Form einer bestimmten Theologie oder Metaphysik - zu verzichten.

1.4.3.3.8.1 So herrschte und herrscht - bei allen Unterschieden in Begründung und Herleitung - doch ein großer und stabiler Konsens über zentrale Inhalte, die Artikel eins verbürgt.

1.4.3.3.8.2 Es sind grob gesagt drei Komplexe:

1.4.3.3.8.3 Zum einen hat die Menschenwürde eine liberale Komponente.

Indem sie Identität und Integrität der Person schützt.

Daraus resultiert das kategorische Folterverbot und das Verbot sonstiger erniedrigender Behandlung.

1.4.3.3.8.4 Als egalitäres Prinzip - das Zweite - schützt Artikel eins gegen, Sklaverei, Menschenhandel und andere Behandlungen bestimmter Personengruppen

als Menschen zweiter Klasse oder ehemals 'Untermenschen'.

1.4.3.3.8.5 Und eine spezielle Komponente wohnt der Norm schließlich drittens insofern inne, als sie in Verbindung mit dem Sozialstaatsprinzip ein Existenzminimum verbürgt.

1.4.3.3.9 Soweit so gut, so fest der Konsens.

Er ist im Übrigen so fest, dass etwa beim Folterverbot,

1.4.3.3.9.1 Kollisionslagen von einigen gar nicht mehr gesehen werden.

Und der ebenso schlicht, wie unumstößlich richtige Satz Anstoß erregt:

1.4.3.3.9.2 'Dass die Absolutheit der Menschenwürde dann nicht weiterhilft, wenn Würde gegen Würde steht. '

1.4.3.3.10 Und damit komme ich zu meinem ersten Hinweis für die Zukunft der Menschenwürde.

1.4.3.3.10.1 Seit längerer Zeit schon lassen sich Tendenzen der Inflationierung und Trivialisierung des Satzes von der Menschenwürde ausmachen, die sich eher noch zu verstärken scheinen.

1.4.3.3.10.2 Gerade diese inflationäre Inanspruchnahme gefördert aber die Kernsubstantz des Art. 1 und die Absolutheit seiner Gewährleistung.

1.4.3.3.10.3 Das kann einmal - und das ist wohl noch der schlimmste Fall - die Gewalt der Berufung auf Menschenwürde in absolut banalen Fällen annehmen.

So etwa wenn das Tragen einer bestimmten Amtskleidung, oder das Beibringen von Speisebelegen für die Steuererklärung als menschenwürdevidrig gerügt wird.

1.4.3.3.10.4 Grundrechte sind prinzipiell einschränkbar - während jede Berührung der Menschenwürde unweigerlich ihre Verletzung bedeutet und entsprechende Handlungsermächtigungen selbst mit einer Verfassungsänderung nicht eingeführt werden können.

1.4.3.3.10.5 Heutzutage scheint es, als ob der Satz von der Menschenwürde gerade, um definitive Antworten auf all unsere Fragen zu geben und Problemlösungen für unserer Gegenwarts- und Zukunftsprobleme bereit zu halten.

1.4.3.3.10.6 Das aber verkennt den demokratischen Prozess und läßt den Satz von der Menschenwürde zu einem gesamtgesellschaftlichen Paraphrasen werden - zu einem Allesproblemlöser.

Wenn jede, auch noch so gerechtfertigte, Gesellschafts- oder Zivilisationskritik als Menschenwürdeverletzung ausgeflaggt wird, dann ist es mit der Absoluten Geltung und mit dem normativen Hochstrang des Artikels eins rasch vorbei."

1.4.3.3.10.7 Sein zweiter Hinweis falle nicht unter die manchmal verwechselte Rubrik Inflationierung oder Überstarpazierung.

1.4.3.3.11 Zweiter Hinweis für die Zukubnft §Betrifft die Frage, wer eigentlich als Zräger der Menschenwürde anzusehen ist?

1.4.3.3.11.1 Und ob hierzu insbesondere auch das ungeborene Leben, ja sogar da prenidative Leben zählt?

Wenn die moderne Stammzellforschung und die Forschung an überzähligen Embrionen, wenn die Invitroertilisation, die PID und jede Abtreibung tatsächlich ein Verstoß gegen die Menschenwürde wären, dann hätte diese ihre Zukunft eigentlich schon hinter sich.

Wir wären im Grunde - wie man das ja durchaus manchmal hört - auf dem Niveau eines den Massenmord zuöassenden und dem kanibalismus fröonenden Barbarntum angelangt.

Dann hätte es wenig Sinn, hier und heute über die Zukunft der Menschenwürde zu dikutieren.

1.4.3.3.11.2 Dann bliebe eigentluch mir moch die Auswamderung - fragt sich nur wohin? Ich sehe solche massenhaften Tatbeständer der Menschenwürdeveröetzungen nicht.

1.4.3.3.11.3 Verkannt wird für die Trägerschagft der Menschenwürde die Zäsur der Geburt.

Erst mit ihr tritt ein nezer [sic!] Mensch als kommunikationsfähige Person in die Gesellschaft ein.

Die großen Menschenrechtsdolumente sprechen nicht von Ungefähr von 'den angeborenen

Rechten' oder 'den Rechten die mit uns geboren sind'.

1.4.3.3.11.4 Einen Unterschied zu machen, heißt aber keineswegs überhaupt keinen Schutz zu gewähren, das wird oft missverstanden.

1.4.3.3.11.5 Aber es ist ein gestufter vorgeburtlicher Lebensschutz, der in seinen Stufen durchaus in unseren moralischen Intuitionen festen Rückhalt findet.

1.4.3.3.11.6 Für die moderne Biotechnologie kommt noch ein entscheidender weiterer Aspekt hinzu.

Gleich viel ob wir es mit IVF, PID oder Embryonenverbrauchender Forschung zu tun haben: steht geht es um sogenannte frühe Embryonen oder Embryonen in einem frühen Stadium.

Also das Stadium der ersten vier bis acht oder maximal zehn Tage nach der sogenannten Verschmelzung von Ei- und Samenzelle. Es handelt sich also nicht nur um pränatales sondern präziser um pränatatives - also vor der Einnistung befindliches - menschliches Leben.

1.4.3.3.11.7 Dieses ist zwar in einem gattungsspezifischen Sinn 'menschliches Leben', aber es ist noch kein 'individuelles menschliches Leben'.

Warum? Weil bis ungefähr bis zum zwölften Tag noch Mehrlingsbildung möglich ist.

Und das ist ungefähr der selbe Zeitpunkt bzw. Zeitraum in dem sich [sic!] die Plazozysten in der Gebärmutter schleimhaut einnistet.

Wir haben es also bis zur Nidation und Individuation - und das ist ungefähr weitgleich - zwar mit 'human live' aber noch nicht mit einem 'human being' zu tun. Weswegen die Briten dieses Stadium als das eine pre-embryo bezeichnen.

1.4.3.3.11.8 Aber der frühe Embryo ist eben noch nicht Person und auch kein embryonaler Mensch - kein ganz kleines Kind.

Und wenn jetzt die Genausstattung ins Feld geführt wird, dann müssen wir wohl noch einmal daran erinnern, dass auch eineiige Zwillinge mit absolut identischer Genausstattung zwei verschiedene Individuen mit je eigenen Rechten darstellen.

Wir dürfen also nicht in einen Genfetischismus verfallen.

Mir ist übrigens nicht recht klar, weshalb ausgerechnet unsere heutigen Kenntnisse der embryologischen Entwicklung, uns sozusagen die Erkenntnis auf dem Silbertablet präsentieren könnten, wann wir von würdebegabten Personen sprechen könnten.

1.4.3.3.11.9 Die bloße Applikation zweier Chromosomensätze kann doch nicht unsere philosophische, juristische oder theologische Reflexion darauf ersetzen: Was den Menschen zum Menschen macht und was ihm seine Würde gibt?

Das scheint mir übrigens aber auch keineswegs besonders christlich, ist es nicht gerade ein großes

Verdienst der christlichen Theologie, eine Unterscheidung zwischen der Person und ihrer Natur getroffen zu haben?

1.4.3.3.11.10 Also zu zeigen, dass der Mensch zwar einen Natur hat - das ist die Organismusperspektive der Biologie -, aber nicht Natur ist bzw. darin nicht sitzt.

Und Herr Späthmann ist der der dies eben am besten erläutert hat.

Als Person kann der Mensch erst gelten, wenn er individualisiert ist und mit anderen Personen [überhaupt oder auf einem gewissen Wechselseitigkeitsniveau pre- und postsprachlicher Semiotiken? O.G.J.] in Interaktionsbeziehungen treten kann.

1.4.3.3.11.11 Über die Würde des frühen und frühesten menschlichen Lebens könnten wir sicher noch stundenlang weiterreden, weiterreden und weiterdiskutieren."

1.4.3.3.12 Als dritten Punkt zur Zukunft der Menschenwürde wenigstens "stichpunktartig notieren, dass wir hier vermutlich bald mit gravierenden Problemen am Ende unseres persönlichen Lebens zu kämpfen haben werden."

1.4.3.3.12.1 Stichworte seien bekanntlich 'Überalterung der Gesellschaft', 'das schwierige vierte Lebensalter', die stetig ansteigende Zahl der Demenzerkrankungen. Segen und Fluch der modernen Medizin. etc.

1.4.3.3.12.2 Hier ist es nun so, dass für viele Menschen 'Sterben in Würde' bedeutet 'selbstbestimmt sterben'. Patientenverfügungen sind ein Mittel diese Selbstbestimmung auch auf Phasen zu erstrecken

in denen man selbst zu einer aktuellen Willensartikulation nicht mehr in der Lage ist.

Und was mich besonders beunruhigt ist, dass in der öffentlichen Debatte - etwa in den Feuilletons

großer Tageszeitungen - die Selbstbestimmung in einer beängstigenden Weise kleingeredet wird.

1.4.3.3.12.2.1 Eine kleine Blütenlese" wie die Selbstbestimmung in der veröffentlichten Debatte kleingeredet werde:

"Sie sei ein Chimäre, eine bloß Suggestionwgokabel. oder eine 'flache Formel'. Ich hab schon was von einem 'flachen Pass' gehört, von einer 'föachen Formel' eigentlich noch nicht; aber man weiß ungefähr was gemeint ist.

Von einer am grünen tisch der Gesunden erdachten Seöbstbetimmungs rhetorik ist ebenso die Rede, wie von einer Zauberformel Patientenautonomie.

Selbstbestimmung sei Fiktion, ja geradezu ein Götze.

1.4.3.3.12.2.2 Hier würde ich doch gerne festhaöten, dass ich eine solche grundrechtsskeptische ja eigentlich grundrechtsniehiklistische Sicht, für außerordentlich gefährlich halte.

Was hier als vermeintliche menschliche Seöbstübergebung gebrand,arkt wird, oder als Illusion entlarft wird, bildet in Gestalt des Gedankens individueller, wie demokratischer

Seöbszbestimmung die tragende Säule des Grundgesetzes.

Und den Kern der Menschenwürdegarantie, die eben auch und gerade die autonome Selbstbestimmung des Individuums meint.

1.4.3.3.12.2.3 Niemand wird gezwungen, eine patientenverfügung zu verfassen. Aber wer's tut und somit die Entscheidungslast auf sich nimmt, der darf Respekt f+r deinen Entschluss verlangen und hat einen Anspruch auf Befolgung seines Willens.

1.4.3.3.12.3 Gerade am Lebensende ist Selbstbestimmung von grundlegender, ja existenzieller Bedeutung. Auch das gehört zu W+rde eines jeden einzelnen von uns.

1.4.3.3.13 Vielen Dank."

1.4.3.4 Gespräch

Sprich den Rechtspilospühen Dreier und den Philosophen der Person Spähmann an.

1.4.3.4.1 Gradualität der Würde am Lebensanfang angedacht?

1.4.3.4.1.1 R.S. meint, wenn jede Person zähle gebe es diesbezüglich keine Graduierung.

Das heute juristisch unter 'Würde' verstandene halte er für das allen gleiche Minimum an Würde.

Die darüberhianusgehende Stufungen von Würde seinen nicht von juristischer Relevanz.

In Gerechtigkeitsabwägungen schein es ihm nur das einfache entweder-oder zu Gerben, ob ein Wesen dabei zähle oder nicht.

1.4.3.4.1.2 Dreier unterscheidet zwischen der Stufung beim Lebensrecht und der Stufung beim Würdeschutz.

Beim Würdeschutz sei er ganz der herrschenden Meinung, "die sagt, wenn Menschenwürde gilt, dann absolut.

Gerade deswegen müsse man vorsichtig und dosiert "damit umgehen was den sachlichen Bericht der Menschenwürde." Also keine Inflationierung und Trivialisierung. ...

Eine andere Frage ist in der Tat, 'Wer ist denn eigentlich Träger?' Und auch da finde ich, muss man eigentlich deutlich sagen, es gibt Träger, es gibt ihn nicht."

Und seine Position sei, "dass das Menschenwürdekonzept das dem Grundgesetz zugrunde liegt, eines ist. das auf Interaktionsbeziehungen im Sinne des gleichen Respekts und der gleichen Würde aller in ihrer wechselseitigen Anerkennung beruht." Was aber voraussetze, dass jemand unter uns und nicht Teil eines anderen Organismus sei.

These: Die Vermengung von Menschenwürde und Lebensrecht des Bundesverfassungsgerichts in seinen beiden Urteilen habe insofern negative Folgen, "weil es zu völlig inkonsistenten Ergebnissen führt. Auch und gerade" bei dessen Urteilen. "Denn wenn, Wenn" es "so wäre, dass das ungeborene Leben Träger von Menschenwürde ist, dann könnten wir unmöglich die jetzige Abtreibungsregelung ... und die ganzen

früheren ... so aufrecht erhalten. „, Da stimmt sozusagen etwas nicht zwischen den programatischen Leitsätzen", die das BVerfG jeweils formulierte "und das steht dann, ... es ist menschenwürdebegabtes Leben. Und dann kommt aber ... die Rechtslage [gemäß diesen Urteilen] dann kommt ein glas klares Stufenmodell her. ein gestuftes" was s.E. gemäß dem intuitiv richtigen Modell verlaufe, das Lebensrecht des Ungeborenen werde um so stärker je näher der Zeitpunkt der geburt rücke. Nidationshemmende Mittel waren dem BVerfG kein Problem. Aber schon nach der zwölften Woche werde der Schutz stärker.

Nach der zwölften Woche schützen wir das ungeborene Leben gegen die Mutter (von da an ist es strafbar die Einnistung zu beenden). Daran könne also etwas nicht stimmen.

1.4.3.4.1.3 Seine Position sei gerade nicht, man könne die Würde abstufen. Abstufen kann man das Lebensrecht und dafür gibt es auch einen verfassungsrechtsdogmatischen Hintergrund. nämlich das Lebensrecht unterliegt einem Gesetzesvorbehalt.

Kann also gemäß der normalen Grundrechtlichen Dogmatik eingeschränkt werden. §Doe Würde gerade nicht."

1.4.3.4.1.4 Spähmann sieht den Kreis der interaktionsfähiger subjekte als zu gering an und sieht ein Problem aristotelischer logik in der Unterscheidung zwischen 'menschlichem Leben' und 'Leben von Menschen'.

'Leben ist das Sein des Lebendigen' sage Aristoteles einmal. Vpn einen toten Hund würden wir behaupten er existiere nicht mehr.

Ersetze man folglich das Wort Leben durch Existenz, dann werde es schwierig zu sagen es sei menschliche Existenz aber noch kein Mensch.

"er existiert denn da? Und meiner Ansicht nach gibt es in unserer Welt nur existierende Seiende, abgegrenzte Dinge oder Organismen." Auf das Teilungsargument wolle er nachher noch eingehen.

"Also ich denke," wir könnten uns nichts unter einer Existenz denken von etwas was es noch gar nicht gibt.

Da verschleierte das Wort Leben die Tatsache, das Leben die Existenz des Lebendigen sei.

"Und was das, da ist jemand unter uns" betreffe, das hätten Eltern und Mütter doch auf die intensivste Art, sobald sie überhaupt von der Schwangerschaft wüssten.

1.4.3.4.1.5 In dem Sinne sage Dreier ja, dass die Individuierung mit der Einistung stattfindet. Während wir vorher einen vergleichsweise unorganisierten logischerweise menschlichen Zellverbund [Sache versus Person sortiert Realität unvollständig]

Menschliches Leben doch noch nicht das eines Menschen.

"Die Unterscheidung es gibt entweder nur Person oder Sache, oder entweder nur etwas oder jemand, sortiert die Dinge [im Sinne von Realitäten/Wirklichkeit; O.G.J.] eben nicht vollständig.

Denn wenn wir sahen würden: Auch die befruchtete Eizelle in den ersten zehn Tagen ist eine Person. Dann müssten wir den Satz anschließen 70% aller Personen werden nie geboren.

Und das scheint mir kein sinnvoller Satz zu sein. Zu Ihrem ersten Punkt will ich aber sagen, da bin ich viel näher bei Ihnen. Mit der Anerkennungsgemeinschaft ... weil ich als normativ und nicht als von empirischen Gegebenheiten abhängig betrachte.

Das ist ja ein Argument das Sie, ... zurecht ganz stark machen: Es sind nicht bestimmte Qualitäten und Merkmale auf die aufgrund deren wir dann sagen 'ok, es ist jemand da, der fällt nicht drunter, ein Schwacher, ein Schlafender' all diese Argumente.

Nein ... das ist eben ein normativer Achtungsanspruch, den wir jedem entgegen

bringen, egal ob er da jetzt schon sozusagen in seiner Person realisieren kann oder nicht.

Aber da muss uns jemand gegenüber stehen [sein] und solange das nicht der Fall ist, kann es diese normative nicht" faktisch/empirische "Struktur und Interaktionsbeziehung und damit eben die Anerkennung als Gleiche ... nicht geben."

1.4.3.4.1.6 Richard Schräders Formulierung des Unterschieds: 'Da trägt die Frau das Kind unter ihrem Herzen. Jetzt kann sie es herzen.'

Jetzt ist sie ihm dem Kind gegenüber. Und nun lasse sich die Mutter erstmals und früher häufiger praktiziert ersetzen durch etwa eine Amme. Was in der Schwangerschaft durch die organische Verbindung nicht möglich sei. Daher zurecht die Rede von der 'Leibesfrucht'. Der intensiven Verklammerung beider Organismen wegen. Vor der Einnistung aber sei die Plazozyste noch nicht Frucht dieses Leibes.

1.4.3.4.1.7 Wichtig sei Dreier die normative Dimension der Anerkennung, das beruht nicht auf Tatsächlichkeit.

1.4.3.4.2 Die Kantstelle verstehen mache so, als habe er gesagt, das ungeborene Leben ist schon eine Person.

Dreier kenne einige Stellen wo dieser so verstanden/zitiert werde.

1.4.3.4.2.1 Dreier vermutet, dass Kant da etwas anderes meine.

Kurz: Kant müsse die Verhältnisse zwischen moralischen Rechtssubjekten erklären.

Und bei Mann und Frei seinen seine vielbelächelte und angegriffene Erklärung eben die eines Vertragsschlusses. da sich für Kant moralische rechtssubjekte nicht anders verbinden könnten "das rein tierische und natürliche was da passiert, das hat er ja mit großer Distanz gesehen." Und nun können man sich fragen, wie kann den eigentlich ne rechtsbeziehung zwischen den Eltern zu dem geborenen Kind entsetehen? Wenn das auf Grund so eines reinen Naturaktes geschieht.

Das ist für Kant das Problem und deshalb sagt er an der Stelle, sie müssen es so fingieren' das ist nicht ontologisch gedacht. 'as ist eine Person' er sagt, das müssen wir so fingieren als sei ein neues moralisches Rechtssubjekt als Person in die Welt gebracht worden. Obwohl er natürlich genau sieht, das ist der Grundfall der Fremdbestimmung. Niemand kann sich seine Eltern aussuchen, man wird einfach so gebohren. Niemand hat einen vorher gefragt, eigentlich ein Skandal - unter den Selbstbestimmungsgesichtspunkten- Aber so ist es nun einmal- "

Wir müssen es so betrachten, als ob es eine Person wäre, "weil sonst unsere Moralische Welt [zumal als meckamnisches Nullsummenpardigma des Ganzen überhaupts; O.G.J.] in Unordnung gerät - nach seinen [Kants] Prämissen."

1.4.3.4.2 Spämann stimmt zu, dass es eine skeptische these Kant's sei

"Er sagt nicht, dann und dann beginnt der Mensch Person zu sein, sondern er sagt, weil wir nicht wissen können, weann ein Menwch anfängt Person zu sein. und zwar wesentlich nicht wissen können, denn wir können uns keine Voesteööung davon machen, wie aus einem ... Naturprozess ein Freiheitswesen hervorgeht, Und zu fragen wo fängt das an?" Der eine sage dann mit der Geburt, oder vor oder nach der Nidaton oder Peter Singer sage zwei jahre nach der geburt.

Auch Soähmann rate nicht zu sagen, der Mensch sei Person vom ersten Augenblick der Verschmelzung zweiter Zeööem an. "Sondern man muss nur sagen wir haben überhaupt keine Möglichkeit einen Anfang der Person zu fixieren." Desshaöb gage kant nicht als Fiktion, wir müssten wir die Konsequenz daraus ziehen, dass wir über den Anfang der Person einfach nichts wissen könnten. [Was dann aber auch für denern Ende - fall nicht siogar für jenes des Hundes - zumindest in ähnlicher Weose auch problematisch bleibt; O.G.J..]

Daher hätten wir davon auszugehen, in dem Augenblick wo es sich um ein autonomes biologisches Gebilde handelt, wie nach der ersten Verschmelzung, da ist es sehr verbünftig, sagt er 'was wir durch Zeugung in die Weöt gesetzt haben ist eine Person'. Nicht onthologisch doch

s.E. die einzig plausible Folgerung aus der Skepsis.

1.4.3.4.2.3 Dreier häkt dies für eine moderne nachkantianische Position.

Um den Status controversi präziese zu benennen: Ist unantastbar sei normativ gemeint, weil Rechtstechte dies im Grunde immer sind. " Dies was da steht also verfehlt werden kann und wir dann hoffen, dass dies korrigiert wird. "Es kann dem aber auch ein gedankengealt entnommen werden, [so schrieb Dreier an der Sterlle weiter] natürlich derjenige von dem wir sagen 'er ist in seiner Würde verletzt', dass dem die Würde nicht genommen werden kann." Vermutlich zitiere er da Spöhmann S. 300 in dem gemeinsam mit Herr Bekenförde herausgegebenen Band über Menschenrechte und Menschenwürde.

"Weil man doch sagen muss, der Gekreuzigte verliert doch seine Würde nicht. Man will ihn entwürdigen, aber er verliert doch in einem substanziellen Sinne seine nicht." Und das BVG habe dies so gewandet, 'ja, der verliert die Würde nicht, aber verletzt wird der Achtungsanspruch der ihm geschuldet wird.'Das ist wieder ... die hgleiche normative Diemsnion, was wir gerede bei der Anerkennung hatten. Dieser Achtungsanspruch wird verletzt, das ist der entscheidene Punkt.§

Frage Seinsaussage oder Sollensaussage kann oder darf - im Ergebnis seien die Differenzen nicht so groß.

1.4.3.4.3 Spannend wird es wenn Würde gegen Würde steht.

Der Moderator greift eine aktuelle Nachrichtenmeldung aus. "in Kulturen wo wir scheinbar wissen, wo das Gute ist, und das optimieren wir." so mit Späthmann Kritik könne vieles untergehen. Frage an beide was Artikel eins an Kriterien für die Abwägung beu/an Grundrechten beite? "Wir alle spüren intuitiv, es gibt auch Grenzen der Verteidigung. Obschon anzunehmen ist, dass dies im besten Willen intendiert war und nicht als Selbstzweck verursacht wurde."

Wirtschaftliche Optimierung, ein gerechter Krieg müsse ja gewonnen werden, wenn wir Ziele anstreben Artikel eins fruchtbar machen ohne und um uns selbst dabei/darüber nicht zu verlieren.

1.4.3.4.3.1 Dreier: Auf so offen formulierte Fragen definitive Antworten zu geben fällt allgemein und Juristen besonders schwer.

Juristen fragen [daher] immer gerne, von welchem Fall gehen Sie jetzt aus?

Präzisierung eine Weisung an die Luftwaffe 10% Kollateralschäden seien zumutbar.

Das sei s.E. "genau die Art des Versuchs der Quantifizierung von nicht quantifizierbarem. ..."

Krieg ist immer ne besondere Situation, das" sehe man bereits unter dem Aspekt des Tötungsverbot. "Plötzlich gikt das Tötungsverbot nicht mehr." Was die Kirche intensiv beschäftigte "die alte Kirche ging ja noch davon aus, dass man als guter Christ noch nicht mal Soldat werden kann. Das hat sich dann später mit Augustinus geändert und dann kam die Lehre vom Bellum Justum [dem gerechten Kreig].

Auf der anderen Seite wird jeder sagen, einen Kreig zu führen" bedeute immer auch unschuldige zu töten und es habe wohl noch keinen Kreig gegeben in dem dies nicht geschah. "Und wer sagt 'ich krieg das ohne hin', der verspricht wahrscheinlich zu viel."

Intuitiv und assoziativ erzeuge so eine Quantifizierung in ihm eher ein Abwehrgefühl. Vielleicht könne man bei Naturschutzflächen prozentual sagen wie sehr man sie eingrenzen dürfe, doch nicht bei der Frage.

Er empfehle vielleicht auch die ~~die Strategie, die Antwort nicht immer gleich in Artikel eins zu suchen.~~

1.4.3.4.3.2 Auch Politikwissenschaftler eHinrich Oberreuter hält den Ansatz Kolateralschäden zu Quantifizieren für anwegig.

Dies sei eine Argumentation in Richtung öffentliche Meinung - die mit dem Thema hier nichts zu tun habe. " Was diue Öffentlichkeit uns abnimmt, oder wo sie nicht kritisch interveneiert,

oder wo sie noch duldsam ist - das kann ich quantifizieren.

Das führt uns aber ja - jenseits des Militärischen - schon auch auf" das Allgemeine am Anfang diskutierte zurück. "Die Frage ob oportunistische Massstäbe, nicht nur solche der öffentlichen Meinung, sondern" z.B. auch solche "der individuellen Lebensführung ... intervenieren in diesen gesamten Komplexbereich der Menschenwürde. ...

Wo wir im Grunde gar keine verlässlichen Aussagen darüber haben, ob sich die oportunistischen Hoffnungen, die sich darin binden irgendwann in irgendeiner Weise ... realisieren lassen. So dass der spielerische - Entschuldigung - Umgang mit menschlichem Leben, wieder anderen Menschen nützt."

Hier unterschieden sich die Argumente in ihrer Orientierung auf Öffentlichkeit anstatt bzw. nicht auf moralische Substanz nicht zwischen forschungstechnische oder kriegspolitischen.

1.4.3.4.3 Spämann führt noch ein Beispiel der Entscheidung über knappe Mittel an.

Wem man etwa ein Dialysegerät zur Verfügung stellen müsse aufgrund sekundärer Kriterien entschieden werden, nicht weil einer mehr oder weniger Würde habe, sondern etwa jemand in seinem vorgeschrittenen Alter sollte sie vernünftigerweise nicht beanspruchen wenn das

knapp ist und damit andere jünherren die noch ein Leben vor sich haben geholfen werden könne.

"Das heißt, es ist zumutbar eine Entscheidung zu treffen, die auf grund solcher Kriterien anderen den Weg verbaut, weil es vernünftig plausibel gemacht werden kann. Man kann mir das erklären. Das heißt also nicht, der zählz gar nicht mehr, der ist alst ... sondern ich zähle mit Bezug auf die Würde natürlich genau wie jeder andere.

Es handelt sich auch gar nicht um einen Würdekonflikt ... das ist ein Konflikt von Grundrechten, aber nicht von Würde.

Ich muss ja die Entscheidung treffen, alle kann ich nicht retten ... dann brauch ich Kriterien. Und die müssen [sic! jedenfalls wo justiziabel; O.G.J. der gerade perslnkuchen Verzicht - den aucg eigene Überlebenschancen inklusive - nicht nur oder zuförderst an die Ratiio zu binden verpflichten will] vernünftig sein. "

1.4.3.4.3.4 Beispiel eines auch vom BVG entschiedenen Konflikts im Luftsciiherheitsgesetz . wenn ein Flugzeug auf ein kernkraftwerk zu stürten droht.

Spähmann berichtet das Verfassunggericht sagt nein, man darf das Passagierflugzeug nicht abschißen, da man Menschen zum Zweck der rettung von anderen Menschen töten würde.

Er könne dem Urteul nicht zustimmen. "Uch finde zwar den Obersatz richtig, dass man nicht die einen tlten darf um die andderen zu retten'. Aber

der Abschuss des Flugzeugs hat ja nicht zum Ziel, den Tod der Menschen die darin sitzen. Dass ich sage, die müssen starben damit viele andere gerettet werden.

Sondern wenn die alle einen Fallschirm hätten, und würden sich retten, wär ich ja heil froh, wenn ich den abschlusskommandieren würde. Denn ich wolt ja gar nicht den Tod dieser Menschen.

Sondern ich wollte nur, dass dieses Flugzeug abstürzt.

Da schint es mir so zu sein, dass es Fälle gibt, wo man sagen müsste: Ja gut, da stehen zwei ganz riegige Unglücke gegeneinander und ich mnuss das kleiner hinnehmen."

Auch das sei aber kein Menschenwürdekonflikt, "denn es wird meine Würde nicht verletzt, wenn mir etwas angetan wird, was man mir vernünftig erklären kann und so, dass man billigerweise erwarten kann, dass ich dem zustimme. Dann ist meine Würde gewahrt. Auch wenn mein Leben nicht gewahrt ist."

1.4.3.4.3.5 Dreier dazu: Das Gesetz werfe eine Menge Fragen auf, die warum haben sie es nicht an der Kompetenzordnung scheitern lassen.

"Es war schon nach den staatsprganisatorischen Regeln nichtig.

Man hatte offenbar das Bedürfnis was dazu zu sagen. Und da ist man mit einem rhetorischen Überschwung heran gegenagen, Also

'schlechterdings ausgeschlossen'" wie Spähmann gerade erleuterte. "Man hat da eine eher mechanische Anwendung der Objektformel vorgenommen, hat aber glaube ich in einem zentralen Punkt etwas richtiges getroffen: Das hätte man vielleicht ein Bischen zurückhaltender Formulieren können. Was wohl nicht angeht ist, dass eine staatliche Erlaubnisnorm sagt: Es ist jetzt rechtmäßig, die abzuschießen.' Die Juristen und gerade auch die Strafrechtler machen da große Unterschiede zwischen Rechtfertigung - bloßer Entschuldigung so einer Art entschuldigender Notstand, der so eine Art tragische Konfliktsituation vor Augen hat, was auch immer ich mache, ich mache es falsch. Das ist ja die typische Situation. Ich schließe das Flugzeug ab, es sterben 100. Ich schieße es nicht ab, es sterben 10.000. ... denn ich kann ja nicht sagen der Staat ist berechtigt, das zu machen. Dahinter stand natürlich wieder ein typisch deutsches Phänomen: Man läßt soch schwierige Dinge nicht gern unreguliert. Um dann im Entscheidungsfall zu sagen jetzt entscheiden wir mal durch. Und guken hinterher, was die Gerichte dazu sagen. ... Sondern man möchtas möglichst vorher."

Was seiner Überzeugung nach auch nicht, doch würden wohl die meisten sagen, dass man keinen

unterschied machen könne on zehn oder zehntausend sternen.

Ein schein ihm klar: "Bei geborenen Persönen könnten wir nie sagen, die töten wir zum höheren Zwecke der Forschung. Wir dürfen noch nichteinmal törten um ander zu retten.

Ein kuler Utiliarist würde in töten um seine unterstellten Toporgane an die drei weiterzugeben die dadurch weiterleben könnten. Einwand, dass der Utiliarist an der Nächstenliebe des Empfängers scheitern würde. Was aber vielöeoicht auszutricksen [bis nicht alls allgemeinvervindliche Forderung zu verordnen wäre; O.G.J.] wäre.

Dagegen sei die Alternative bei den überzälugen Embrionen weltweit nur entweder weitere Konservierung oder irgendwann wie in der Schwweit fristengegelt irgendwann vernichten oder in die Forschung geben.

Nur wenn es Personen wären, ginge das nei und nimmer.

1.4.3.4.4 'Was ich mache ist falsch, aber irgenmdwie handeln muss ich - als Würdekollision?'

[Gar nicht so wenige zumal Spitzenpolitiker etablieren/geben sich parteiübergreifend in, gar drart, alterntivlos behaupteten Situationen; O.G,J,]

1.4.3.4.4.1 Das strikte Folterverbot scheint Spähmann vollkommen gerechtfertigt "weil dadurch ein Mensch gebrochen" werde, schlimmer als die Todestrafen.

Weil der Mensch gezwungen werde etwas zu tun was er nicht wolle - nämlich zu sprechen. Doch in Frankfurt im Fall des ermittelnden Polizeibeamten wegen der Entführten und toten Bankierssohns habe das Gericht versäumt zwischen 'Folter' und 'Drohung mit der Folter' zu unterscheiden.

"Nun gebe ich zu, die Drohung kann man nicht oft aussprechen, dann wirkt sie nicht mehr. Aber die 'Drohung mit der Folter' ist keine Folter, sondern da wird ein Mensch vor eine ganz gravierende Entscheidung gestellt: Entweder Du gibst uns diesen versteckten Jungen heraus, oder aber wir werden Dich zum Reden bringen.'" Die die in ihm erzeugte Angst sei beabsichtigt, gar berechtigt. Doch diese zwingen ihn nicht - sondern er gebe ihr eben nach.

Ein großer Unterschied zwischen Folter und Drohung.

1.4.3.4.4.2 Am Urteil in dem Fall Daschner falle Dreier auf: Dass es zuerst sage Art. 1 sei verletzt worden und im zweiten Teil kommt als Strafe eine Verwarnung heraus.

Unter dem Vorbehalt einer Geldbuse.

Und diese Diskrepanz zeige, positiv gewendet, dass auch dem Gericht klar war, das ist jetzt kein normaler Falle.

Dreier sei ausserordentlich reserviert gegenüber und sage nicht er habe eine Lösung für den

Konflikt, auch nicht, dass er ein besseres Urteil schreiben hätte.

"Ich sage nur: Wir dürfen die Augen vor dem Konflikt nicht verschließen. Und ich sage zum zweiten, wir müssen den Artikel eins ganz lesen. Da steht Nicht nur sie ist zu achten. Sondern da steht auch sie ist zu schützen.

**1.4.3.4.4.3 Zu achten heißt: der Staat selber darf die Menschenwürde nicht antasten
in Polizist darf nicht foltern.**

1.4.3.4.4.4 zu schützen heißt: der Staat hat genausgut den einen Privaten - das entführte Opfer - gegenüber den Entführern zu schützen.

Die jetzt die Menschenwürde des Opfers verletzen.

1.4.3.4.4.5 Und das sei die selbe Situation; Was immer man jetzt tut ist etwas falsch: Entweder Verletzung der Achtungspflicht oder Verselzung der Schutzpflicht. - Würdekollision.

1.4.3.4.4.6 Soähmann wendet ein: Negative Pflichten lassen sich leicht unbedingt formulieren Das darfst Du nicht tun. Aber aus der Schutzpflicht folge ja nicht zwingend irgendetwas.

"Sondern der Staat hat für vieles die Schutzpflicht un er kann der gar nicht nachkommen.

Und das ist nie ein unbedingtes Gebot, während die Verbote" unbedingt formulierbar seien.

1.4.3.4.4.7 Dreier: Das werde oft gesagt und betreffe empirisch bestimmt viele Fälle. Die Ponte in diesem Falle lag aber gerade darin, dass es die einzige verbleibende Handlungsmöglichkeit nach Ausschöpfung aller anderen war.

Ohne diese Zuspitzung ist die Konfliktlage nicht gegeben.

Und am Beispiel von Notwehrsituationen sagen Juristen gerne, es gilt: Das Recht ist auf der Seite des Rechtstreuens und nicht auf Seiten des Rechtsbrechers.

Manche sagen dann - im Unterschied zu ihm - es sei eindeutig, dass der Schutzaspekt der dem Opfer zugute kommen Vorrang habe. Dem sonst bei Notwehr und Nothilfe auch gesagt werde, wenn Du das Recht brichst, musst Du mit bestimmten Konsequenzen rechnen.

1.4.3.4.4.7.1 Thomas von Aquin habe gesagt, dass der Mensch seine Würde verleiern könne.

Wobei bis wogegen Dreier hier darauf zurückverweist, dass der Kirchenvater kaum bis nicht die gleiche Würde aller meint.

Thomas kennt (so auch Späthmann bestätigend) 'nicht den Gedanken einer unverlierbaren Würde.'

1.4.3.4.4.8 So, dass auch das Unterlassen - etwa des Abschießens - eine Handlung ist/bleibt.

1.4.3.4.5 Neuer Zweig

Vorbehaltlich linguistischer Prüfung sei schon konstatiert worden, dass sich das Grundgesetz der

BRD nicht in Türkische übersetzen lasse [und damit dann auch die Grundrechtscharta der EU] weil es dort kein entsprechendes Wort für Würde in deckungsgleicher Bedeutung(svielfalt) gäbe. [Ein Übersetzungsproblem das sich bereits zwischen nahe verwandten Sprachen sehr häufig stellt da die Bedeutungsfelder von als entsprechend verwendeten Ausdrücken verschiedenerer Sprachen so gut wie immer unterschiedliche/abweichende Wirklichkeitsbereiche 'abdecken'/sddressieren und auch der Weg über längere definierende Phrasen anstatt einem einzigen 'Wort' nicht immer hilft; O.G.. der zumindest die stuf- und verleirbaren Ehrasüekte an oder um W+rde für hochkulturell allgemein verbreitet hält]

1.4.3.4.5.1 Neuer Zweig

1.4.3.4.5.2 Neuer Zweig

1.4.3.4.5.3 Neuer Zweig

1.4.3.4.6 Abmoderationsstichworte

1.4.4 Die Grenzen des überhaupt Wissbaren, sogar/gerade Nichtwissensprinzipien sind uns Menschen weitaus besser bekannt(werdbar) als die Grenzen qualifizierten, also die zwischen- und innerpersönlichen Relationen betreffenden. Vertrauens/Glaubens (B.B.)

1.4.4.1 Gerade Inspiration, welche und woher auch immer - vermag und beabsichtigt gerade daran nichts zu ändern.



1.4.5 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  *"Denken' anstatt Schreiben' -*
vielleicht - *etwa von*  *. Sendungen,*
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch
[http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-](http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf)
philosoph.pdf - deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier
finden mag):

**1.5 O.G.J. will Transparenz darüber wer wie bestimmt was konkret ethisch,
nachhaltig pp. ist und was widrigenfalls geschieht bzw. unterbleibt.**

Die vorfindliche, durchaus nicht allein heteronomistisch
verstandene, Herrschafts- bzw. Machtausübung des und
der über den und die Menschen ist O.G.J.' eigentlicher
Gegenstand / zentrales Interesse.

2. Zeit - Zeiten (nicht ohne Komplexitäten/Kontingenz)

Eine der interessantesten und zugleich schwierigsten, gar komplexesten, Aufgaben scheint O.G.J. darin zu bestehen, so 'im Jetzt' zu leben, dass ein (gar das) wirkliche präsentes bzw. erfülltes Leben überhaupt stattfindet - ohne von den (bei weitem nicht nur doch immerhin) 'Schatten' der Vergangenheit und jenen der Zukunft so überlagert/überdeckt zu sein bzw. zu werden, dass sein/mein/Ihr(e)/das Leben 'sich' darin (z.B. in deren Bedrohung oder Schutz) verliert, an/ in dem einen Festzuhalten oder erst in dem anderen stattfinden zu wollen bzw. zu sollen.



(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 17)

2.1 Reihe: Das Verschwinden der Ewigkeit (zwei Teile - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft - Utopie und Fortschritt)

2.1.1 Bayrische Architektenkammer

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Bayrische Architektenkammer.mmp

2.2 Karlheinz Geißler VHSchule Tele Akademie 22.01.2006 (Teile)

Referent war wahrscheinlich Prof. Dr. Karlheinz Geisler Uni-München

vgl. zu ihm ferner Hauptast 20: Arichitektenkammer Bayern.

2.2.1

2.2.2 K.G.: Über den Unterschied und Übergang von Rythmen zum Tackt und der Vertaktung des Lebens der Menschen in der/als Moderne

2.2.3 Pädagogen sind Fragen wichtiger als Antworten.

O.G.J.: Theologen aber wohl auch Ökonomen neigen verdächtig zum Gegenteil.

2.3 Glückszeiten - Paradiesvorstellungen

gar Konzepte der/vpon Fülle versus solche vom/des Zerfall/s.

2.3.1 Tagesgespräch 20.03.2008

2.3.1.1 Neuer Zweig

2.3.1.2 Psychoanalytiker

2.3.1.2.1 Paradiesevorsztellung nützliche Droge - die Nlick für Wirklichkeit auch verstellen könne

Zu Nannung der Angst vor den Unwägbarkeiten die Natur, Schicksal als auch Menschen über uns bringen würden.

2.3.1.2.2 Selbst der Buddhismus schätzt die Natur des Menschen nicht richtig ein.

Der Dalai Lama - großer Quell der Weisheit - spreche davon, dass Gewalt für den Menschen unnatürlich sei, was der Anrufer auch für eine Vorsteöörung (Verstellung) hält.

2.3.1.3 Prof. Bernhard Ude

2.3.1.3.1 Dass es eine Vorstellung/Vorstellungsmodell sei unstrittig - dass das in dem Sinne keine Realität wie eine irdische haben könne.

Das andere aber ist, wie macht man bessere Modelle usw.

2.3.1.3.2 Dass das therapeutisch zum Teil nützt, sei klar und die Gefahr dabei auch.

Dass nämlich die reuine Goffnung auf das Paradies zum poarziellen Realitätsverlust hier führen könne. Also was mit dem Vorsytellen und Dahinterstellen gesagt wurde sei wichtig. Wenn jemand den Zuständen der Weklt zuschaut und sagt, eines Tages wird alles besser, also diese sinmole Vertröstung (auf die Rente, zu deren Zeit man dann krank und gebrechlich sein mag - und weit üblere Schematismen; O.G.J.) dann gabe man azchg keine Aktivität und Engagement mehr füdse Welt.

2.3.1.3.3 Ebenso klar sei auch, dass Patadieses und insb. Höllenvorstellungen als Machtinstrument mißbrauch wurden und werden.

Von insritualisierten Religionsformen, um Macht- und Herrschaftsverhältnisse auszuüben. Also bleivts Ihr brav, dann kommts ins Paradies

und wenn Ihr böse seid, dann droht die Hölle. Da gebe es gute, auch neuere und entlarfende Literatur dazu und von diesen Dth- und Verheisungsgebärden sollten sich die Institutionen verabschieden. [Was denben und sonstigen Führenden Leuten weit weniger klar. zwingend und/oder einkeuchtend sein dürfte; O.G.J.]

2.3.1.3.4 Das müsse man aber trennen, von den Überkegungen, die sich auf eine (religös) begründete Hoffnung beziehen.

Sie sertr vor allem und immer nicht bei Paradies oder Hölle ein, sondern bei einem barmherzigen und gerechten Schlpfergott.

Ohne dessen Existenz sich die übrige Debatte erübrige. (Streiche ich ihn, etwa buddhistisch weg, sei auch die Parasuesefrage in der [transzendenten] Form obsolet.)

Zum Islam komme bei uns - lewider nicht ganz unberechtigt so rüber - dass der Selbstmodattentäter als Glaubenszeuge den Weg ins Paradies suche, und es deswege tue. weil es sich einre(nlasse) dass dort alles besser sei dann könne er die Folgen hier in Kauf nehmen.

Das ist vereinfacht/schnell gesagt von allen großen islamischen Lehrautoritäten als vollkommen abwegig bezeichnet und verurteilt worden. [Wobei gerade alkler Religionen/Weltanschauungen 'anhängende' oder diese verwendende Fanatiker und

Leute die nichts von arbeitsteiligen Gesellschaftskonzepten halten sich ihre passenden Minderheitengelehrten (notfalls in und für sich selbst) suchen; O.G.J.]

Weniger weil da auch eventuell Muslime, unschuldige umkommen können (wie bei uns oft argumentiert werde) das stimme auch, doch das Hauptargument für die islamische Religion sei, Gott unabhängig vom menschlichen Willen! Gott tut was er will, er ist erhaben darüber sich in irgendeine anthropomorphen, menschlichen Vorstellungen einzulassen.

Wenn ich also vereinfacht sage, ich begehe ein Attentat, dann muss mich Gott ins Paradies führen, dann setze ich meinen Willen über den Willen Gottes. Mit dem Dachausdruck 'Schirk', das ist den eigenen Willen über oder neben den Willen Gottes zu setzen, eine Grundsünde im Islam. also das geht überhaupt nicht.

Ich kann vielleicht hoffen, dass er mich dahinbringt, aber ich weiß es überhaupt nicht dieser Gott sei völlig frei darin was er auch mit einem Selbstmordattentäter tut oder nicht.

Das ist eine Prediktforn, die sich mit der großen Theologie des Islams überhaupt nicht vereinbaren lässt. Eine politische bleibt.

2.3.1.4 Probleme mit Nagetoderfahrungen seien ein logisches und ein kulturelles

2.3.1.4.1 Das logische Problem

dass der Nage-Tod eben nicht der Tod ist - das sind Sterbevorgänge aber der Tod als irreversibel, endgültig gedacht ist ja dann sich nicht eingetreten.

2.3.1.4.2 Und das zweite ist

dass man da schon Dinge, die aber mehr oder minder spiegelsystemtisch dem eigenen Kulturkreis uns/oder Glaubensverständnis entsprechen. Man weiß etwa vom Mahana-Buddhismus dass deren Nagetoderfahrungen andere Bilder liefern. So dass offensichtlich im Gehirn kopierte Vorstellungen aufgerufen wurden, die man hier auf Erden verinnerlicht habe. - Und dies dann mit rassistischer Geschwindigkeit und großem Eindruck. Aber in Kulturen ohne die Vorstellung von der Begegnung mit Verwandten und/oder Paradies sei bei Nagetoderfahrungen auch nicht dieser Inhalt da.

2.3.1.5 Neuer Zweig

2.3.1.6 Bedingungslosigkeitsproblematik (O.G.J.)

2.3.1.7 Judentum Die Schrift/Thorah ist fürs Leben da (nicht [so sehr] für'n Tod)

2.3.1.8 Alkohol (Wein)

2.4 Phänomen Zeit: Zwischen [sic!] Erfahrung und Erkenntnis - 2 Teile

[Eine allenfalls bedingt gelungene Formulierung des Themas; vgl. unten M.v.B. da die analytisch-denkerische Trennung der Erkenntnisse von Erfahrung und der Erfahrungen von Erkenntnis nicht besteht/aushält]

Unsere Wahrnehmung von Zeit ist relativ, eine naturwissenschaftliche Definition ist schwierig. Über das "Phänomen Zeit" zwischen persönlicher Erfahrung und naturwissenschaftlicher Erkenntnis diskutieren Experten im alpha-Forum Wissenschaft.

Phänomen Zeit Zwischen Erfahrung und Erkenntnis

Prof. Dr. Martin Balle im Gespräch mit Prof. Dr. Michael von Brück, Prof. Dr. Jürgen Zully, Dr.

Werner Huth und Abt Dr. Marianus Bieber OSB

Stand: 09.12.2008

"Die Uhr bestimmt den Lebensrhythmus des modernen Menschen. Sie misst, ordnet und beherrscht unsere Zeit. In der Wahrnehmung des Menschen ist sie relativ, sie kann rasen oder kriechen, fühlt sich leer oder kostbar an, kann gewonnen oder verloren werden. In seiner subjektiven Wahrnehmung bemerkt der Mensch etwa 3 Sekunden lang, was "Gegenwart" bedeutet - das was man als "jetzt" bezeichnen könnte.

Danach spürt der Mensch den erlebten Moment als Vergangenheit. In der menschlichen Wahrnehmung ist Zeit also unscharf. Beim Versuch einer naturwissenschaftlichen Definition von dem, was "Zeit" ist, wird es ebenfalls schwierig, denn Zeit ist, so weiß man bis jetzt, massen- und geschwindigkeitsabhängig, damit nicht exakt bestimmbar, sondern ein "relatives" Phänomen. Deshalb kam Albert Einstein zu dem Schluss: **"Der Unterschied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist für uns Wissenschaftler eine Illusion, wenn auch eine hartnäckige."**

Im Spannungsfeld dieses Phänomens "Zeit" steht der Mensch: Jeder Mensch hat seine eigene "Uhr", seine ganz persönliche Vergangenheit, seinen eigenen Zeitpfad und er ist der Zeit passiv [sic!] ausgeliefert,

<http://www.br-online.de/br-alpha/alpha-forum/alpha-forum-wissenschaft-bildung-ID1228834503320.xml>

denn er unterliegt physikalischen Prozessen, wie z.B. denen des Alterns. Einzelne Elemente seines

Lebensentwurfs sind nur zu bestimmten Zeiten verwirklichtbar, weil der Mensch nur dann die biologische Fähigkeit hat, sie zu realisieren. Und hier **gerät das bewusste Zeiterleben** zu einem **schwierigen** Unterfangen. "Die moderne Zeit versucht eine Abkoppelung von natürlichen Zyklen, sagt Abt Marianus Bieber OSB, von der Benediktinerabtei Niederaltaich. Dabei geht der Mensch gegen alle naturwissenschaftliche Erkenntnis des "Phänomens Zeit" vor.

"Die Rhythmen, die wir im Leben erleben, zum Beispiel im Atem, zum Beispiel in unseren Tageszeiten, sind Rhythmen, die wir im Kosmos erleben", sagt Prof. Dr. Michael von Brück.

"Es gibt eine biologische Zeit, [...] wir sind nachts jemand anders, als am Tage. Nicht nur weil uns nachts die Haare wachsen, sondern weil praktisch sämtliche Prozesse solche Zeitverläufe aufweisen", sagt Prof. Dr. Jürgen Zully. "

Die Zeit als Phänomen erscheint geheimnisvoll: Was bedeutet sie? Welchen naturwissenschaftlichen

Gesetzmäßigkeiten unterliegt der Mensch, wenn er Zeit erlebt?

Wie sehen Mystiker die Beziehung

zwischen Mensch und Zeit? Was ist jenseits der Zeit?

Über das "Phänomen Zeit" zwischen persönlicher Erfahrung und naturwissenschaftlicher Erkenntnis

diskutieren: **Prof. Dr. Michael von Brück,**

Religionswissenschaftler an der Universität München und als

Zen- und Yogalehrer ausgebildet; **Prof. Dr. Jürgen Zulley**,
Diplom-Ingenieur und Diplom-Psychologe, er lehrt biologische
Psychologie an der Universität Regensburg und betreibt als
Chronobiologe Schlafforschung am Schlafmedizinischen
Zentrum der Universität und des Bezirksklinikums Regensburg;
Dr. Werner Huth, Psychiater und Psychoanalytiker in
München und

Abt Dr. Marianus Bieber OSB von der Benediktinerabtei
Niederaltaich, er beschäftigte sich in seiner theologischen
Dissertation mit dem Gefüge aus Raum und Zeit als Bedingung
für die Transzendenzfähigkeit des Menschen.

Moderation: Prof. Dr. Martin Balle, Verleger und
Herausgeber der Gruppe Straubinger
Tagblatt / Landshuter Zeitung." (BR Text)

Prof. Dr. Michael von Brück

Prof. Dr. Jürgen Zulley

Abt Dr. Marianus Bieber OSB

Dr. med. Werner Huth



2.4.1 Titel; Zwischen Erfahrung und Erkenntnis (sic!)

Das Spüren wie Zeit vergehe sei eine Kategorie
unseres Erlebens.

Andererseits vergehe jede Sekunde unerbittlich weiter -
so gäbe es zwei Seiten der Zeit.

Vor der Rede über unsere Erfahrung müsse über naturwissenschaftliche gesprochen werden.

2.4.2 Moderator fragt; S,E, die (naturwissenschaftliche) Erkenntnis von der Zeit habe sich dreifach geändert

Isaak Newton habe unser Alltagserleben in einem Zeitstrom begriffen habe (in seinem physikalischen Erkenntnisprozess) so wie wir (jedefalls abendländischen Menschen seit/mit der Neuzeit; O.G.J.) es heute intuitiv tun würden.

Durch Einsteins Relativitätstheorie 'auf den Kopf gestellt': Zeit und Raum als Kategorien unseres inneren Sinns

und nun gingen modernste Forscher sogar an die Absolutheit der Lichtgeschwindigkeit (Einsteins) als 'hintergebar' heran (Zeitmaschinendenkbarkeiten).

Will wissen ob die verschiedenen naturwissenschaftlichen Zeitvorstellungen alle unwichtig seien, oder 'wo' wir uns am besten halten würden?

2.4.2.1 W.H.

Will sich angesichts unendlicher Spekulationsmöglichkeiten doch auf dreierlei (unmittelbare) Erfahrungen halten:

- Sich morgens rasieren zu müssen obwohl er dies bereits gestern tat "also es gibt offenbar Zeit als reales Phänomen."

- Vorherbrechnete planetare Himmelsereignisse treffen tatsächlich so sein (wie astronomisch tabelliert).

- Drittens die 'Entropie'-Erfahrung, dass das runterfallende und zerpringene Glas einem Prozess folgt/bildet der irreversibel in einer Linie (mindestens acwe Richtung; O.G.J.) abläuft.

"Also Zeit ist insofern ein reales Phänomen."

Doch gäbe es noch eine völlig **paradoxe umgekehrte** Geschichte gegenläufiger Strukturen in der Natur:

Man nehme an vor 3,7 Milliarden Jahren habe es den 'Urklall' gegeben **mit steigender Ordnung/Komplexität** der Herausbildung von Sonnensystem etc.

Gleichartiges werde auf Erden angenommen es habe irgendwie mit Archibakterien [respektive Membraben derselben; O.G.J.] begonnen und habe sich allmählich bis zu ihrer heutigen Gesprächsrunde entwickelt.

"Das ist ein **zweiter** Aspekt.

Und der dritte Aspekt, der" dem Psychiater und Psychoanalytiker am meisten interessiere "das ist die **Zeit als Erfahrung**" die zwar auch **zu** diesen anderen **Prozessen in einer gewissen Realtion** stehe, **aber als dritte Ebene** betrachtet werden müsse.

Moderator ergänzt, dass man ja etwa als junger Mensch **Zeit ganz anders erlebe** als später. Doch befinde sich ja auch buchstäblich im 'im Kopf' [sic! L.W.] des Menschen sowas wie ein 'objektives {sic!} **Zeitfenster' bon ca. 3 Sekunden Dauer.** Es gäbe 'materiale Voraussetzungen' [sic!] für Zeiterfahrung. Im Kosmos der sich der Reihe nach entwickle und im Menschen.

2.4.2.2 J.Z.

Bemerkt, dass auch die jeweilige Tageszeit wichtig für die Phänomene der Zeit sei. Etwa indem wir (unsere Haare) des Nachts wachsen (so dass sich morgendliches statt abendliches Rasieren empfehle). "Es gibt eine biologische Zeit, einen Rhythmus in diesem [sic!] Sinne" der auch bestimmte Vorgänge bestimme. **Salopp "wir sind nachts jemand anders als am Tage.** ... Weil praktisch sämtliche Prozesse solche 'Zeitverläufe' aufweisen und diesen biologischen Zeitverläufen sind wir ausgesetzt."

2.4.2.3 M.B.

Im Kloster gehe es stark um eine Beziehung zur in diesem (biologischen) Sinne 'objektiven' Zeit. (*Soweit des Moderators journalistische Fragetechnik so 'ankam'; O.G.J.*)

Das klösterliche Leben sei ja überhaupt ein reguliertes Leben und Glaube [sic!] also auf die Zukunft gerichtet sei ebenfalls zeitorientiert.

Gottesdienstzeiten seinen an natürliche [sic!] Zeiterfahrung angeschlossen. Den universale, kosmische Zeitablauf und der innere Glaubensrhythmus werde abgestimmt [sic!] auf den Naturrhythmus. Gebetszeiten seinen genau [sic!] am Übergang der frühen Dämmerung oder beim Eintritt der Nacht bei der Suche nach dem / dem Eintritt in [sic!] den so wichtigen anderen Menschen. Die Wochenzyklen, der Osterzyklus pp. seinen [sic!] von außen vorgegebene Rhythmen, die ganz stark mit unserem innern 'Glaubensleben' gekoppelt seien.

Der Moderator hält das 'innere Glaubensleben' für das Spannende, das aber mit dem Jahreskreis gekoppelt bleibe.

M-B. meint die moderne Zeit versuche eine Abkopplung von den natürlichen Zyklen (im Gegensatz zum Klöster).

2.4.2.3.1 Gerade hier besteht die Gefahr der Vertauschung/Missdeutung des Takts als Rhythmus: O.G.J.

Insbesondere die fixen Zeiten totaler Institutionen (Goffmann) sind weit eher eine klassische bzw. sehr alte Vertaktung/Verzyklung - gleichwohl in recht menschengerechten langen bzw. langen Perioden gleichwohl unter dem Effizienzmotto 'nutze den Tag' voll aus (aber gerade etwa im Unterschied zu etwa bäuerlichen Kulturen mit

tageslängenabhängigen [gar Bio-]'Rhythmen' konstant
'gezykelt'/getaktet].

Strukturen (nicht erst um ihrer selbst Willen) haben auch
gewaltige Disziplinierungs- und
Gleichschaltungspotenziale der
Herrschaftsausübung von Menschen über Nenschen,
Die entlastende Funktion, die es haben kann sich
von anderen Führen zu lassen entbildet nicht
wirklich von der Verantwortung für die
entsprechende Gegenseitigeleistung.

Und Autoritäten sind waren gerne bereit ihre eigene
Legitimität von Höherem abzuleiten und gleich
auch noch (Begründungen ersetzend) mit den Inhalten
ihrer Weisungen zu identifizieren.

2.4.2.4 M.v.B.

Moderator (buddhistischen Zahlen[vorstellungen] seinen andere
als westlich-naturwissenschaftliche würden teils mythisch
anmuten) will wissen, ob im Buddhismus das
naturwissenschaftlich greifbare Element von Anfang
an ein geringeres sei als in der westlichen Kultur?

M.v.B. habe diesen Eindruck nicht. Und will
nochmal auf die Anfänge zurück gehen:

"Zunächst wird ja **Zeit und unsere gesamte
abendländische Tradition** - sowohl in den
Naturwissenschaften als auch in der
Erkenntnistheorie - **beruht irgendwie auf
Aristoteles.** Und **Aristoteles beschreibt die Zeit als**

Maß für Bewegung. Genauer genommen als Maß eines Vorher und Nachher. Und diese Bewegung wird. von frühen Menschen offensichtlich" auch von Zeitgenossen, zunächst an den Himmelskörpern wahrgenommen.

"Und was sieht man an der Bewegung der Himmelskörper?"

Was mit **chronobilologischen Fragestellungen und "den Haltungen des Menschen dazu seine eigene Zeit zu strukturieren zusammen:** Man sieht auf der einen Seite

eine **quantitativ** vorübergehende Zeit, die man messen kann." **Es passiere immer wieder das Selbe, man beobachte Rhythmen.** [sic! jedenfalls Zyklen; O.G.J.]

"**Das zweite,** was man aber wahrnimmt - und **schon lange vor Aristoteles,** bei den Babyloniern ... denn die astronomischen Beobachtungsmodi und dann auch Modelle kommen ... - man **beobachtet Zeit als Qualität.**

Also nicht nur als Quantität, die man messen kann ... mit der Uhr eine Sekunde ist genauso lang - im Prinzip jedenfalls - wie die nächste. Sondern man beobachtet Qualität. Also etwa ein Sonnenaufgang, oder irgend etwas, **was man jetzt** am Himmel zeitlich/quantitativ **beobachten kann, wird mit unterschiedlichen Qualitäten verbinden.**

Und **die grundlegende Qualität,** die man **mit der Zeiterfahrung"** - das Problem des Sendungstitels

suggeriere, dass Erfahrung und Erkenntnis nicht zwei verschiedene Dinge seien -

"Jedenfalls man hat eine Qualität und **die grundlegende Qualität ist die Ordnung**. Der **Mensch sucht**, und das ist jetzt das griechische Wort '**Kpsmos**' und nicht '**Chaos**'. [Vgl. weises bis schwarzes Rauschen der Zufalls- bzw. Chaosforschung; O.G.J. mit K.M.]

Kosmos heißt **wörtlich** 'Schönheit', heißt 'Schmuck', ist **etwas, was dem Menschen Sicherheit gibt**, was ihm auch die Möglichkeit zur Erkenntnis gibt. Denn wenn alles ungeordnet wäre, könnten wir ja nichts erkennen.

Das ist aber mehr, es ist **auch was Existenzielles**. Diese Ordnung ist etwas, **wo ich mich sicher fühlen kann**, wo ich **mein Leben irgendwie einbetten kann**. [Vgl. Klagen bis Beobachtungen von 'disembedding in 'Idebtotätsforschung; H.K.]

Und das sind nun **diese Rhythmen** [Zyklen? O,G.J.], **die wir am Himmel wahrnehmen**. Die wir dann [zumindest bedingt und weitgehend berechenbar; O.G.J.] **mathematisch beschreiben** können. Und die wir **übertragen auf alle möglichen Lebenszusammenhänge**, und dann - auf Grund dieser Übertragungsmechanismen - erkennen können, dass offensichtlich auch **Lebewesen bestimmte Rhythmen haben**, und diese Rhythmen sind wieder rückgekoppelt an sphärische und kosmische Prozesse.

Also, dass alles doch **ein Ordnungssystem** ist, an dem man sich halten kann.

Und nun [sic!] kommt dieses zyklische hinein Die **[buddhistische] Grundvorstellung** ist die", - **über das Paradox der Zeit**, dass man Zeit nicht denken könne würden sie vielleicht später noch besprechen (die alte Geschichte im Buddhismus genauso **wie bei Augustinus**) -

"Aber was man feststellen kann sind tatsächlich diese Rhythmen. Das scheint mir **das Grundlegende** zu sein, aber eben auch ... **die Rhythmen der Welt**.

Dieser kosmische Prozess, den wir jetzt erleben und der offensichtlich [sic!] **ein zielgerichteter ist** zweiten Hauptsatz der Thermodynamik, die Entropie. das geht bis zu einem bestimmten Punkt ... da sind die Physiker ganz in die Einzelbeschreibung, was war denn ... im aller ersten Anfang nach dem Urknall, das ist unklarr, das will man jetzt gerade ... am CERN herausfinden ... was da gewesen ist, wissen wir nicht. Aber dann wissen wir sofort [sic!] es ist ein Prozess der einen Anfang hat und der zu einem Ende kommt.

Aber - und das ist jetzt die Welterfahrung **in asiatischen Kulturen**, im Hinduismus genauso wie im Buddhismus, wie in verschiedenen chinesischen Religionen - dass **dieser Prozess nicht einmalig ist, sondern**, nach einer Expansion des Universums auch wieder eine Inversion stattfindet. Und nach dieser Inversion wieder eine Expansion.

Dass also die **Bewegung** - und damit **das was Zeit misst - rhythmisch** [jedenfalls zyklisch; O.G.J.] **ist**. Die Rhythmen, die wir im Leben erleben z.B. im Athem, z.B. in unseren Tageszeiten, sind Rhythmen, die wir im Kosmos erleben und auch das Ausatmen des Universums, das Entstehen einer Welt, und das Vergehen einer Welt sind Prozesse an einem einzigen [sic!] großen, rhythmischen und damit geordneten Geschehen."

2.4.2.4.1 Aristoteles beschreibt die Zeit als Maß für Bewegung. - eines Vorher und Nachher

2.4.2.4.2 Paradoxon der Zeit

2.4.3 Frage nach dem innersten Zeitfenster des Menschen, gar ohne die natürlich vorgegebenen Zeirrhythmen?

[mit denen bzw. die für O.G.J. eher zyklisch denn bereits rhythmisch wirken/sind]]

2.4.3.1 W.H.

Moderator meint, dass es in diesem Kosmos in dem wir leben verschiedene Rhythmen gebe (was WH. bestätigt) etwa Eidechsen, die mit ihrer Zunge so schnell Fliegen erschlagen, dass menschliche Augen es nicht mehr wahrzunehmen vermögen, und andererseits seien Naturvorgänge wie der Jahreskreis so langsam, ablaufend, dass wir noch nicht mal das Erblühen einer Tulpe mit blosem Auge wahrnehmen könnten. (Der Mensch ein Stück weit in der Mitte zwischen extrem schnellen und extrem langsamen

Rhythmen) was sage die Psychologie da über den Menschen?

W.H.: Zunächst sei es ein großes Problem überhaupt sagen zu können, was 'Gegenwart' ist/sei. Von der **aristotelischen, linearen Zeitvorstellung** ausgehend ist es ein infinitesimal kleiner Punkt zwischen Vergangenheit und Zukunft. **Vom eigenen Erleben ausgehend** gäbe es offenbar so Zeitfenster / Abschnitte von etwa 3 Sekunden Dauer die als Gegenwart erlebt werden.

Beispielsweise im Meditationsunterricht lässt sich beobachteten wie Anfänger meinen 10 bis 20 Minuten ihren Atem kontinuierlich beobachten zu können - während sie bei genauem Hinsehen alle 3 Sekunden erneut "aus der Kurve fliegen", sich einfach nicht halten können. [Was der Kollege bestätigt.] "Das scheint tatsächlich einer der Rhythmen [sic!] zu sein."

Etwas anderes sei, "dass unser Bewusstsein - was immer Zeit physikalisch sein mag - automatisch die Welt in Zeit und Raum aufgliedert, Kant spricht von 'Anschauungsform' und nun erleben wir, dass bei bestimmten psychiatrischen Störungen diese Erfahrung der Zeit vollkommen anders ist." Bei einem Selbstversuch mit Drogen habe er die Erfahrung gemacht, dass "die Zeiterfahrung nicht mehr existierte. Das ist ein unheimliches Phänomen".

2.4.3.2 J.Z.

In seinen Experimenten lebten Menschen vier Wochen lang völlig - im wesentlichen von der Zeit - isoliert. "Also absolut zeitlos, was die äußeren Zeitinformationen betrifft." Dann kehrten Menschen zurück "sozusagen auf eine innere ... Zeitrhythmen" [Zeitzyklen] die die Forscher zum Postulat 'innerer Uhren' führten, "das heißt dieser Rhythmus [Zyklus] wird uns vorgegeben, von inneren Uhren, die eben nicht nur Schlafen und Wachen festlegen [sic!], sondern auch praktisch all unsere anderen Funktionen, und dass das auch ein sehr robustes Phänomen ist." Etwa im Jet-lag zu erleben.

"Aber diese inneren Uhren sind ... **schlampig**. **Wie die meisten biologischen Systeme**. Und **damit** sind die **anpassungsfähig** und sie **brauchen** immer noch [sic!] Hinweise, die **Feinabstimmung**. dass dieser innere Rhythmus auch **mit dem äußeren** Tag-Nacht-**Rhythmus** [Zyklus] übereinstimmt [wenigstens aber verträglich ist/wird bis harmoniert; O.G.J.] Und dadurch leben wir ... in einem ganz stark ausgeprägten ... - der stärkste Rhythmus, wir nennen ihn den **Cirkardianen Rhythmus**, weil er **cirka einen Tag lang** ist - der uns prägt."

Moderator fragt nach der naturwissenschaftlichen Erklärung für den Rhythmus. Ob er im Laufe der Zeit zugewachsen, oder halt 'bauartbedingt' so konstruiert sei?

J.Z. vermutet nicht 'dass zugewachsen' denn er sei etwas länger als 24 Stunden und da sich die Erde früher etwas langsamer drehte,, so dass unserer Rhythmus dann eher etwas kürzer sein müsste.

Er vermutet einen **Prozess, sich selber regenerieren könnender Systeme** (Vorteil der Menschen) "Nur **damit wir uns regenerieren können**, brauchen wir mindestens **zwei Funktionszustände**. Der eine **ergotrop** - mehr auf **Aktivität nach aussen** gerichtet - und dann muß das Gegenteil dazu kommen: **Trophotroper Funktionszustand**, das heißt schon **Aktivität, aber eher nach innen**, Erholung/Regeneration. Und dieser Rhythmus, der ist **allen Lebewesen zu eigen** und den brauchen sie auch, weil wir im Gegensatz zu Maschinen diese beiden [Aktivitäts-]Zustände sich gegenseitig ergänzen müssen."

Moderator schließt wissenschaftlich gesehen, seien wir so konstruiert und würden da nicht weiterfragen woher. [Nur hat O.G.J. im wissenschaftlichen und im popularwissenschaftlichen Rauschen bisher selten bemerkt, dass auf Bekenntnisse zur und auf Bekenntniseinfoderungen nach der Entstehungesichte des Vorfindlichen verzichtet würde.]

2.4.3.2.1 Biologische Systeme seien meist etwas schlampig also anpassungsfähig und justier- synchronisierbedürftig

2.4.3.2.2 zum Regenerieren mindestens zwei Funktionszustände: Ergotrop (eher nach aussen) und tropo trophotrop (eher nach innen).

2.4.3.3 M.B.

Moderator bemerkt auf diese Rhythmen beziehen sich nun das Klosterleben in größter Exaktheit. Will wissen, was von dieser immer exakt gleichen Gestaltung des Klosteralltags erwartet werde.

M.B.: Nach geistlicher Tradition sei der Ansatz **die Auffassung, dass man langsam Einfluss auf die Seele gewinnen könne, aber eben nur durch Gewöhnung**. So wie auch der Körper nur durch Übung beeinflussbar sei. [Sic! namentlich durch Drogen und Physik ist er es allerdings auch ganz erheblich; O.G.J.] Dem modernen Menschen sei völlig klar, dass er, um seinen Körper fitter zu machen, etwa das Joggen anfangen müsse [sic!] und zwar regelmäßig.

In unserem Geist hingegen könnten wir eine Sache einmal kurz kapieren, und dann abhaken. [sic! Auch und gerade hier sind Vergessens- und Interferenzprozesse relevant und 'Heureka' ist weder notwendigerweise für die Ewigkeit noch stets hinreichend semiotisch übersetzbar; O.G.J.] Doch sei unsere Seele (geistlich statt psychologisch gesprochen) anders strukturiert'. [Müsse also ge- und bezwungen werden? O.G.J. der die klassische griechische Dreiteilungsvorstellung (Körper/Materie - (gar 'feinstofflich(er)e') Seele - (gar

panteistischer/wiederzuvereinigender) Geist') zu relativieren wagt]

"Das heißt eben '**Askesis**'. **Das heißt nicht Verzicht, sondern Einübung.** [Beachtlicher Weise wird etwa jüdischerseits 'hingegen' im/zum Koscheren durchaus Verzichtet - etwa auf etwas was sehrwohl Lußt machen mag, doch eben nicht auf Alles, sondern nur auf wenig davon - ermöglicht (anstatt verlangt). Und mit E.B. geht es eher um 'Immunisierung' wider Böses als um 'Abstinenz' von mehr oder weniger ursächlichem davon/dafür; O.G.J.]

Und Übung, das bedeutet eben **die Übung für den Menschen um sich an etwas zu gewöhnen ist der Rhythmus.** Und zwar vor allen Dingen der Tagesrhythmus. Weil das der grundsätzliche [sic!] Rhythmus ist. Das was in seinem Tagesrhythmus drinn ist das wir (langsam) zur Gewohnheit." Es gäbe eben sowohl schlechte als auch gute Gewohnheiten.

Etwa am Atem lasse sich erkennen, dass man nicht plötzlich [in einer 'sei-spontan' Paradoxie; O.G.J.] sagen/beschließen könne "ich werde jetzt ruhiger' oder 'der 'Herzschlag wird jetzt ruhiger'. Sondern der Mediziner werde sagen, man müsse ruhiger Leben - "das bedeutet, Sie müssen in ihrem Alltag einen anderen Lebensstil einführen und das heißt eben", im looser würde man sich langsam an einen Rhythmus gewöhnen (daher Anfängerkurse 14 Tage lang) "um sich so die Seele immer mehr auf Gott auszurichten."

Das sei das Entscheidende am Klosterleben und Christen glaubten, dass Schöpfung ein qualitativer Begriff sei. Da sei uns Menschen ein Rhythmus vorgegeben [sic!] die #####Eidec hse müsse auch für sich zuerecht kommen, "da glauben wird, dass es da einen guten Rhythmus gibt." [Eine durchaus dogmatische Setzung, darüber welcher das wie einheitlich für alle zu sein habe erscheint dann kaum vermeidlich erfordert also Widerspruch; O.G.J.]

Das sei die alte geistliche Tradition in allen [sic!] Kulturen auch im Osten.

"Es gibt einen guten Atemrhythmus, der macht Sie langsam ruhig, still. Und es gibt einen schnellen [sic!] Atemrhythmus, An den Atemrhythmus ist z.B. der Sprechrhythmus gebunden. Da ist letztlich aucg der Wahrnehmungsrythmus, da ist überhaupt unser Rhythmus daran gebunden.

Auch gebetsrhythmen seinen an ihn gebunden. Wir könnten nur bedingt Einfluss auf ihn nehmen und die Versuche der Modernen Menschheit sich immer schneller werdend davon abzukoppeln halte er für problematisch.

2.4.3.4 J.Z.

Den aus dem Takt [sic!] gekommen Menschen, etwa mit Schlafstörungen, werde therapeutisch als eine der wichtigsten Empfehlungen Regelmäßigkeit angeraten. "Um Wieder in den Rhythmus zu kommen." Und er benutze als gutes Beispiel immer

das Klosterleben, obwohl er seinen Patienten nicht gleich rate dahin zu gehen.

Dort werde Rhythmus [sic! Nicht vielmehr eher bis nur der, immerhin etwas langsamere, Takt? O.G.J.] praktiziert, was im Industriezeitalter schwierig (georden) sei.

2.4.3.5 M.v.B. (Zeitparadoxon)

Will das Zeitpadox und die vom Bewusstsein(szustand) abhängige Zeiterfahrung aufeinander beziehen.

Der Infinitesimalpunkt des Zeitpadoxons sei ja sehr abstarkt.

Bersits Augustinus erkläre die uralte Problematik - "auch in anderen Kulturen so empfunden, **Dass wir auf der einen Seite ja nur in der Gegenwart sind:** Vergangenheit ist nicht mehr, Zukunft ist noch nicht. **Aber die Gegenwart**" sei **nur das Zusammenstoßen** - und "**hat keine Ausdehnung** - von Vergangenheit und Zukunft. Denn hätte die Gegenwart ne Ausdehnung, dann könnten wir sie wieder unterteilen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Gegenwart ist also auch nicht, in der wir sind. Also denkerisch, rein logisch [so Augustinus] ist es auserordentlich schwierig das Zeitparadox zu denken. Wir haben Vergangenheit, ja nur in der Gegenweart als Erinnerung, als vergenwärtigte Vergangenheit [im

Gedächtnis] oder Zukunft als projizierte Gegenwart und" das Bedeute ja etwas.

"Das ist die Schwierigkeit Zeit zu denken." Und §die Zeiterfahrung abhängig von Bewusstseinszuständen" sei "etwas Spannendes, und das machen sich nun eben auch die Klöster, die Nonnen und Mönche in allen Traditionen zu eigen.

Ich habe eine sehr bewegende Lektüre ... die Biographie von Nelson Mandela [gehabt]. Weil er nämlich diese Erfahrung beschreibt die Sie [J.Z.] im Labor über vier Wochen ... gemacht haben, das er über Jahre ... im Gefängnis eingeschlossen ist und tatsächlich nicht nur eine Deprivation, ... von allen Reizen abgekoppelt ist ... sondern tatsächlich auch die Zeit verliert. Weil es also Dunkel ist und nur eine künstliche Gkühlampe dort Tag und Nacht bennt. Und man kommt also völlig aus dem Rhythmus[sic! Zyklus; O.G.J.]. Und dann so beschreibt er das, setzen innere Rhythmen ein. Also eine Wahrnehmung auf subjektive - ja wieder - Bewegungen natürlich im Bewusstseinsbereich, **an denen man sich orientern kann.**

Und das machen natürlich nun Nonnen und Mönche in allen Traditionen der Menditation, um also an die tieferen Schichten der eigenen - ich würde sagen - Bewusstseinsrhythmen zu kommen, muss man sich mal von dem 'Lärm' [Rauchen; O.G.J.] der sinnlichen Eindrücke und der entsprechenden Reizverarbeitung die das Gehirn dann leistet, frei machen.

Und genau das führt uns also zu einer tieferen Struktur, die uns normalerweise gar nicht bewusst ist.

Aber dass von entsprechenden Bewusstseinszuständen die Zeiterfahrung abhängig ist. Und dass entsprechende Störungen dann entsprechend zu einer ganz anderen Zeiterfahrung führen - ich glaube, das kann man als völlig belegt und allgemein in verschiedenen Kulturen wahrgenommene Sache nehmen."

Moderator fragt nach Augustinus habe sich aus seiner Einsicht, 'dass es keine Gegenwart gäbe' "gerettet, indem er sprachphilosophisch immer wieder auf das Futur 2 kommt und sagt 'es wird gewesen sein' [vgl. R.S.'s immerhin Nitzscherestitenten Gottesbeweis mittels Futurum exaktum; O.G.J.] und somit in eine ontologische Perspektive kommt. In den Confessiones ['Bekenntnisse'] Aber für uns im Alltag müssen wir doch sagen: Für uns ist doch entscheidend die Gegenwart. Und wenn wir philosophisch zugeben wollten 'es gibt keine Gegenwart, sie ist nur der Mittelpunkt von Vergangenheit und Zukunft.' Da müssten wir doch verzweifeln. Wir sitzen hier gar nicht bewusst beieinander. Dürfen wir, sollen wir, denn so reden?"

M.v.B. interessant sei ja, "dass wir hier offensichtlich - und das hängt mit dem Erkenntnistheoretischen [epistemologisches versus ontologisches] Problem, was Sie im Titel [der Sendung] haben; Erfahrung und

Erkenntnis' [zusammen] - Dass wir offensichtlich das was ist - oder sagen wir das Faktische, oder was immer Realität ist - nicht mit unserer Sprache beschreiben [sic! im totalitären/absoluten bzw. 'ex nihilo erschaffenden' Sinne; O.G.J.] können. Und auch nicht mit unseren logischen Kategorien einfangen können - denn ganz offensichtlich haben wir das Empfinden, und wir sprechen dann, das ist ne psychologische Zeiterfahrung, von Gegenwart, und wie die Hirnforscher Kolege Pöppel in München, herausgefunden haben, ist das etwa drei Sekunden [3 sec.]. Gleichzeitig aber können wir es abstrakt nicht denken.

Nun macht aber ja Augustinus was sehr interessantes, ... er verknüpft ja dieses Zeitparadox mit der allgemeinsten und ... grundlegendsten Bewegungsform der Welt, die er in der heiligen Trinität anschaut, und sagt, es ist natürlich die Memoria - also die Erinnerung, das Gedächtnis, was uns als Menschen mit Vergangenheit charakterisiert, aber nicht nur uns, sondern die ganze Welt [vgl. auch das Futurum exaktum als Aufgezeichnetes 'in Büchern' gemäß Tanach und apostolischer Schriften wie Licht- etc. wanderungs/ausbreitungsgeschichte der Physik gar mit deren '(Re)Inversion'; O.G.J.] ja selbst Gott - denn er hat in sich diese Differenzierung. - Und es ist die Intelligenza, die diese Vergangenheit vergegenwärtigt. In einem Prozess von selbstbewusster Reflektion.

Das erleben wir als Menschen auf unserer Stufe in menschlichen Kategorien. Aber das erlebt sozusagen Gott oder die ganze Welt in sich. **Wir sind also mit unserer Zeiterfahrung** [nicht notwendigerweise im pantheistischen Einheitskonzept; O.G.J.] **Spiegel eines universalen Prizesse**, dessen Grundlage, oder dessen allgemeinste Struktur das Göttliche-selbst ist, nämlich die trinitarische Struktur. Die durch die Zeiterfahrung zu ihrer [sic!] eigenen Bewusstheit kommt.

Und das ist natürlich spannend." Und dazu gebe es in Buddhismus und Hinduismus ganz parallele Erfahrungen.

2.4.4 Vom Kontingenten der Zeit wegzukommen hin "zur Struktur von uns" sei spannend meint der Moderator.

2.4.5 auch Augustinus sage: Wir treten mit einem Bewusstsein an die Gegenwart hin/heran. Und dieses Bewusstsein ist ein geschichtliches, das sich aus einer (hoffentlich enormen) Vergangenheit spiese.

Und doch findet die Gegenwart je neu statt. auch in Freiheit, in freiem Zugang. Und man könne sich nicht drauf zurückziehen, sie finde nur im Spiegel eines Bewusstseins statt.

2.4.5.1 W.H. (Heiderkers nicht mehr in Burg gebordener Bürger sondern geworfener Mensch)

"Ich würde sagen, wir haben zunächst mal ... das angenehme Gefühl, dass ... die Gegenwart etwa drei Sekunden lang dauert. Daruf lässt man sich gerne neider.

Aber bergisst. dass das sehr viel problematischer ist, nämlich die moderne Gegenwart, ich möchte hier Herrn Heideker zitieren, der definiert - und da bfringt er ein Sztück unseres andendländischen Prpblems - er definiert die Gegenwart von der Zukunft her. Er sagt: Die Gegenwart ist die Zukunft der ich entgegen warte.'

Also ich würde sagen, ... es ist ein ganz anderes Erwarten, als das was Sie [] ansprechen, nämlich das was sich bei ihm ausdrück, dass der Mensch eben nicht mehr der Bürger ist, der geborgen in einer Burg lebt, sondern er sit ein Geworfener, der in Welt reingeworfen ist.

Daher diese fürchterlkiche Unruhe, die" nun die Gegegenwart so bestimme.

"Das Andere, ist, dass wir eben fewststellen, in welchem Mass Gegenwart eine Anschauungsform ist. Etwas, was durch endogene, biologisdche, psychologische Faktoren mitbestiommt ist. Also ... wenn die Gegenwart z.B. im LSD-Rausch nir noch [ewig genenwärtig; P.W.] da ist, wo Sie zeitlos sind, Wo Sie keine Zeiterfajrung haben. Das kann man sich normalerweise nicht vorstellen. Aber es ist so."

Moderator meint wir müssten uns auch mit Blick auf die Zulunft darauf einlassen, dass es gegenwart, auch mit Hoffnung [sic!], mit Erfwargtungen letztlich Geborgen in nem Lebensthytmus.

W.H.: Es sei (fast seine des menschen) eine Aufgabe "die gegenwart wider zu entdecken."

2.4.5.2 Moderatir an M.B. (Gegenwärtigkeit jedes Bewusstseins) & M.v.B.

Im seinem Frühwekr habe Lewinis beschrieben, dass es mit der Entdeckung der Gegenwart den V\$ersuch gebe, sich diese Gegenwart ganz gestaltend zu unterwerfen. So der moderne Mensch im Faust Zwei. "Der alles gliedert, gestaltet, macht. Das ist der moderne Kapitalist. Und das ist ja, wenn man entdeckt man hat Gegenwart und man kann auf Gegenwart zugreifen."

Eine nachvollziehbare - vielich problematisch werdene - Schlussforgerung des Menschen, der zu dieser Gegenwart frei werdende/geworden sei?

M.B. würde es nicht ganz so sehen: "Es ist das ganz normale Phänomen, dass der Mensch - Gegenwart heißt eigentlich Bewusstsein, ein Bewusstsein ist im klaren Sinne eigentlich immer in der Gegenwart, hat etwas Gegenwärtiges" Wie bereits Augustinus bestimmte.

Das Problem an der ganze Diskussion sei: "Man kann die Zeit eben nicht monokausal erklären. Das schaffe dieses Paradoxon. "Bisher haben wir quasi immer versucht, sie von der Gegenwart zu entwerfen, so hat es auch Augustinus gemacht ... die Vergangenheit ist nur in der Gegenwart in der Erinnerung. Das stimmt nicht. Es gibt für uns 'Zeiterfahrung' ... die mit uns vorgeht - und das hat ja dann der späte Lewinias dann

vor allem entwickelt - die mit uns vorgeht, ob wir daran denken oder ob die in unserer Erinnerung ist, oder nicht. Man kann ans 'Unbewusste' denken und so weiter. Und plötzlich Träume, an die wir schon lange nicht mehr gedacht haben. Wo waren die bisher?

Schauen Sie Ihren Körper an, ... die Zeit hat sich in Sie eingegraben. Die Zeit hat Spuren an Ihnen hinterlassen, ob Sie die bewusst denken oder nicht.

Der Alterungsprozess ... Zeit geht mit uns vor und das ist das was Augustinus ... nicht in den Griff"

bekomme. Weil er vom Bewusstsein her

argumentiere. "Was auch vom Bewusstsein her nicht in Griff zu kriegen ist. Und was dann dieses Paradox schafft.

Das wir auf der einen Seite gewissermaßen als Gegenwart reflektieren - wir stellen uns aus uns raus, schauen uns an und merken: Ah ja, wir denken

die Zeit, da sind unsere Träume, unsere Erinnerungen, unsere Erwartungen von der Zukunft.

Auf der anderen Seite, geht gleichzeitig etwas mit uns vor, nämlich zumindest der Alterungsprozess. Die

Erlebnisse, wir haben ja" sehr viele "von Bildern, die wir ständig in uns rein fressen. Manches wird absorbiert, manches kommt irgendwann wieder hoch.

Alles prägt uns. Der Mensch ist ja ein Wesen, das ständig von [sic!] der Zeit geprägt wird. Und nur einen ganz kleinen Prozentsatz" davon reflektiere er

bewusst.

"Diese zwei Strömungen die gegenwärtige Zeit und der Alterungsprozess, die Zeit die mit uns vorgeht, das kriegt der Mensch so nicht zusammen. ... und jetzt gib's die Philosophen die versuchen das stärker vom Bewusstsein her zu klären und die anderen die sagen 'ja Zeit ist etwas, dem wir ausgeliefert sind'."

Was der Moderator als eine fromme Haltung charakterisieren will.

M.v.B. möchte noch eine dritte Position aus dem Ferren Osten kommen erwähnen. Die jedoch bei Heideker Spuren hinterlassen habe, oder in einem gewissen Dialog stehe.

"Die des Zen-Meisters Dogen 13. Jahrhundert. Der spricht von 'Seinzeit' als ein Wort. 'Uti' das ist Sein-ist-Zeit und Zeit-ist-Sein. Also Sein ist nicht und dann [erst] hat es Zeit.

Und das hat jetzt Auswirkungen ... In der Sprachform in der Sie [M.B.] es sagten, sagten Sie 'wir altern'. Dogen sagt: 'Das ist schon Interpretation in einer bestimmten Wertigkeit.' Wir altern nicht - zunächst einmal - sondern, was beobachtbar ist, ist die Veränderung.

Es verändert sich, das Altern ist schon eine bestimmte Wertigkeit [alternativ bis parallel etwa zum Reifungskonzept; O.G.J.] Und diese Veränderung ist so - und das ist jetzt das Spannende - bei Dogen, und das beruht natürlich auf einer Bewusstseins-erfahrung,

... in jedem Augenblick ganz und gar präsent zu sein. Also diese Gegenwart. Sie [W.H.] sagten also gegenwärtig, achtsam, ganz und gar dies zu ##### hanem unmd ### das ganze Spektrum in diesem Augenblick zu haben.

Also der - Fogan macht es deutlich am Mond - der Mond, ... in der Phase des Halbmondes und so weiter ... der altert nicht, sondern der ist jeweils in seiner je spezifischen Phase, ganz und gar das was er ist. das heißt jedes Zeitmoment, jeder Augenblick ist was er ist. Ist voll Seinzeit ist aber als Zeit-Sein und als Seinzeit und hat seine eigene Qualität.

Und ich glaube das ist jetzt wichtig, wenn wir ... über Lebenspraxis reden. Altern ist nichts Defizientes - in unserer Kultur wird's aber so .erlebt - ... Und ist kein Verlußtprozess, sondern **ein Veränderungsprozess, ... der jeweils seine ganz eigene Gegenwart hat.** Die nicht an Äusserem zu messen ist, sondern ihre ganz eigene Qualität in sich selbst hat "

2.4.6 In der Geschichtlichkeit des Menschen entspreche ja trotz allem nicht jede Zeitphase des Menschen genau der anderen

2.4.6.1 an J.Z.

Sondern der Mensch sei eben in die verschiedenen Entwicklungsschritte eingebunden. Könne die Naturwissenschaft über lange geschichtliche Phasen, die mit dem Menschen Vorgehen und die dann immer auch interpretativ seinen, da Menschen anfangen die Geschichte verstehen zu wollen, noch

Aussagen machen. Oder bleiben die
Forschungsanalysen gebunden an das je Jetzt?

J.Z.: Könne schon Aussagen über die Entwicklung
machen, die der einzelnen Mensch nehme und müssten
diese berücksichtigen. Sie wüssten ja von der
erwähnten Veränderung, die den einzelnen
Menschen betreffe.

**2.4.6.2 an W.H. (Identität doch der historisch-gegenwärtige Schwerpunkt
des Erlebens ändert sich)**

der Begriff der Geschichte sei ja der mit dem die
Psychoanalytiker arbeiten würden, weil sie ja
wüssten, dass die Zeit sozusagen das Kontingente sei.
"Aber wir Menschen sind aufgerufen dieser
Kontingenz der Zeit unsere Persönlichkeit
abzurufen. Und würden damit vom
sprachphilosophisch komplizierten Ansatz des
Augustinus weg, allmählich erstmals im
Geschichtsbegriff "festen Boden unter den Füßen"
gewinnen.

W.H. meint dies müsste man mal genauer anschauen.
Moderator gibt erneut vor: Ein junger Mensch sehe
sich vor bestimmte Aufgaben gestellt, die er
definieren könne und dies seien Aufgaben, die nicht
mehr im 3-Sekunden-Fenster liegen, nicht mehr im
Tagesrhythmus beschreibbar sind. "Sondern
Aufgaben, die wir wissen. Wo wir eigentlich dieser

Zeit unsere Persönlichkeitsstruktur abgewinnen und dadurch kommen wir doch weg von dieser reinen Kontingenz der Zeiterfahrung."

W.H.: Stimmt zu, dass wir von der Kontingenz der Zeiterfahrung weg kommen würden. "Wenn man alkt wird, ändert sich ja das Ganze. Wir können auf etwas zurückgreifen, was die Jungen nicht haben, ... ein psyiatischer 9Leher] von mir brachte das auf die sehr schnodderige Formel: 'Gewohnheit spart Hirn.' Also wir können manches machen, weil wir es einfach roeutibiert im Kopf haben. Das setzt uns frei. unsere restlichen Gangienzellen noch ei nigermassen sinnvoll zu verwenden. Aber vieles geht z.B. langsamer, wir haben einen anderen Zeitrhythmus. [Was sich weniger zur einheitlichen Vertaktung über alle Altersjohorten jinweg eignet; O.G.J.]

Wir sehen buchstäblich in jeder anderen lebensphase die Wirklichkeit - bis zu nem gewissen Grad - die Wirklichkeit mit anderen Augen, obwohls zugleich so was wie Identität gibt. Und obwohl eigentlich - das merken wir ja in jedem Traum - alle möglichen Zeiten in uns gleichzeitig präsent sind." Beispiel eines Traums wo er mit sJahren kennenlernte. einem jetztigen Auto in einer SDtraße wo er bis 15 lebte jemanden getroffen den er mit 40 Jahren kennelernte. "Also alle drei Zeiten sind präsent. Aber der Schwerpunkt des Erlebesn ändert sich."

2.4.6.3 M.v.B.

Sehr wichtig sei Zeit nicht monokausal erklären zu wollen.

Sicherlich hängen auch Zeit und Identität zusammen: "die Zeiterfahrung, ist eine ganz wesentliche und unabdingbare Voraussetzung für die Identitätsgewinnung. Übrigens jetzt nicht nur des Menschen sinjektiv, sondern, dass wir sagen können 'ein Ding ist diese, und nicht etwas anderes' impliziert natürlich ne Zeitkonstruktion.

Aber es kommt noch mehr dazu. Zeit und Zeiterfahrung und das was wir dann als abstrakte Zeit - also 'es gibt Zeit' oder so bezeichnen würden - kann nicht monokausal erklärt werden. Wir können nicht sagen, das ist die Ursache der Zeit oder jenes. Sondern Zeit ist, mit Kant gesprochen, eine Anschauungsform, - oder ... anders 'es ist ein Modus in dem eben Bewegung geschieht' oder 'es ist das was passiert wenn Bewegung geschieht', man kann es ganz verschieden fassen, aber - es ist ein unglaubliches Netz von ganz vielen verschiedenen Parametern, von denen - da bin ich ganz sicher - wir viele überhaupt noch nicht berücksichtigen und auch noch nicht kennen. Die Wissenschaft ist relativ jung und wird da auch noch viel entdecken und so weiter. Aber schon wenn ich das sage, 'sie ist jung und wird noch viel entdecken' habe ich natürlich wieder einen zeitlichen Konstruktion impliziert. Und es hat überhaupt nicht anders. Wir können nicht ohne Zeit

[gar Raum-Zeit; I.K. & A.E.] denken, und wenn wir selbst/sogar sagen 'es gibt keine Zeit', dann ist diese Aussage natürlich in der Zeit gemacht und delbst ne zeitliche Aussage."

M.B. meint Augustinus hätte gesagt "Ja Moment, die Lebensgeschichte die ... läuft immer in meinem Bewusstsein ab. Diese Zeit könnte er sehr gut unterbringen." Womit er Probleme bekomme "wie alle Zeitdenker, die vom inneren Zeitbegriff hergehen, JHusserl, Heidecker, Bergsohn, ... das Problem dort, wo die äußere Geschichte nun - die Völkergescjichte, die Geschichte die kein Bewusstsein als Gegenüber nehr hat, höchstens den Geschichtsforscher, gut aber der ist ja subjektiv, - damit krigen die Probleme. Und das ist in der Tat die große Schwierigkeit, wo dann wieder das Monolausale nicht trifft.

Wir schagffen die äuierße Geschichte, diese großen Zyklen, die können wir quasi nur über äußere Zeitformen ... erklären. Dier können wir mit innern Zeitformen nicht erklären, Da ..."

[Unterbrechung durch Moderator, der wissen will ob im Buddhismus die Innere Geschichte

]im Unterschied zu westlichen Kulturen vorrangig gegenüber solch äußereren Geschichten sei? Gibt es einen echten Kulturunterschied etwa in der Meditation - wo gerade die Entgrenzung von äusserer Zeit gesucht werde?]

M.v.B.: "Das glaube ich so nicht. Sondern: das sind unterschiedliche Perspektiven. ... Und das ist ja sehr interessant. Der Buddhismus ist natürlich, wie andere Religionen [sic!] auch, ein geschichtliches Phänomen, er tritt auf zu nem bestimmten Zeitpunkt. Als ein ... **Kontrapunkt, oder auch ne Gegenbewegung gegen eine ritualisierte Religion.** Der Buddhismus ist ein religionskritisches System, so wie das Christentum auch ein religionskritisches System ist ... kommt von der [persönlichen] Erfahrung her und von bestimmten geschichtlichen Konstellationen, die sich dann [sic!] verwirklicht haben.

Diese mythischen Muster, von denen wir vorhin sprachen - als zyklische Universa und so weiter -, werden natürlich gedeutet, im Bezug auf den Menschen. Das heißt , und das ist jetzt sehr wichtig, die Lebenszeit, die Du hast, die ist zwar sehr sehr wichtig, und die sollst Du verbringen um bewusst zu werden - also im Sinne des Buddhismus: um zur Erfahrung des Erwachens zu gelangen ... - aber, wenn Du das in dieser Zeit, in dieser Periode nicht schaffts - und das ist offensichtlich die Erfahrung der meisten Menschen, damals wie heute - dann gibt es weitere Chancen. Das ist also der Zyklus der Wiedergeburt und der Wiederkehr."

Für den Moderator sei dies ein echter kultureller Unterschied, da im Chrsitentum nicht an die Wiedergeburt glaubt werde,

[Indes gibt es durchaus - und nicht erst oder allein in der eigentümlichen 'fegefeuerlonzeption'; vhl M.N.E jedenfalls apostolisches und tamachisches Benühen, die Dispositions- und Entscheidungsmacht darüber wer/wie 'seelig' geworden ist dem Zugriff der Menschen und Umstände qualiativ zu entziehen; O.G.J.]

2.4.7 Was machen wir mit unserer Lebenszeit - wie 'nutzen' wiew sie oder ist bereits das Wort 'nutzen' ein/das Problem will der Moderatort erörtern.

Da man Lebenszeit nicht (nur) nutzen, sondern erfahren und erwarten könne.

2.4.7.1 an W.H.

Psychanalyse wolle Menschen helfen zu sich selbst und zu ihrer Zeit zu kommen, was sei das wesentliche Angebot das sie dem Menschen bei der Zeiterfahrung machen könne?

W.H. seit Freuds Zeiten habe sich Klientel und Problematik geändert. Theologisch formuliert stimme was der 90. Psalm sagt: "'Wir bringen unser Jahre zu, wie ein Geschwätz.' Und z.B. [eines] der ganz klassischen Dinge mit denen wir zu tun haben ist. dass Menschen um die Lebensmitte zu uns kommen. Die ... kriegen Depressdionen oder das Gefühl von Sinnlosigkeit und Leere und so weiter. Wir müssen ... grafre indem wir ihre individuelle Biographie

durchgehen, ihnen verhelfen wieder - oder zum ersten Mal < in ihrem Leben ein Verhältnis zu sich zu kriegen. Die meisten sind bereits nicht-geborgen oder gestört aufgewachsen." Und irgendwo im Aufarbeitungsprozess der Vergangenheit und der Situationsanalyse "helfen wir den Leuten ... die Klostbarkeit des Lebens ein Stück neu zu entdecken." Was sehr hochgestochen klinge., da sie ihren Patienten keinen Lebenssinn geben, sondern die Symptome wegbekommen sollten. "Aber das geht nicht anders, als dass man auch an diese anderen Fragen hinkommt. Und wir haben damit unmittelbar zu tun."

Moderator bemerkt dies beschreibe unsere westliche Kultur, wie etwa Woody Allens Filme und möchte wissen ob wir im Osten (etwa Indien) von ähnlichen Problemen sprechen oder ob die Kultur dort so anders sei, "dass das Angebot, was dorer für Zeit gemacht wird, eben ein anderes ist?"

2.4.7.2 M.v.B

"Es [das 'Zeit-Handhanungs-Angebot'] ist [im Osten] schon anderes. Und auch heute wo ... Indien, China, Japan schon länger, in den Strudel der westlichen Akzelleration, Beschleunigung, Geschwindigkeit gekommen sind - sind die Art und Weisen damit umzugehen doch anderes. Das zeigt sich z.B. datrin, dass die Menschen dort kaum Schlafstörungen

haben." [Was indess nicht ausschloießt/verhindert, dass die Suizidraten v.a. in Japan noch deutlich höher sind als in Westeuropa auch unter Jugendlichen; O.G.J.]

Doch sei das Angebot dort "gar nicht so viel anders, als das was [W.H.] gerade sagte. Es sind Möglichkeiten, ja ... Techniken ... einen Lebensraum, eine Lebensform zu schaffen, in der es zweierlei gibt. In der es Konzentration und Rhythmus gibt." Doch das sei ja auch mit dem westlichen Mönchtum verbunden.

"Es gibt in Europa einen Kulturphilosophen, Jan Gepser [?], der ein wunderbares Werk geschrieben hat; 'Ursprung und Gegenwart'. Schon dieser Titel zeigt, was es hier mit Zeit auf sich hat. Und es ist nicht zufällig nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen, 1949. Als auf der einen Seite alles weg war, alles zusammengebrochen war. Die Vergangenheit war etwas auf] man sich gar nicht mehr beziehen konnte und die Zukunft wage. ... Und dort erscheint ein Satz, der mich betroffen gemacht hat, angesichts dessen ... Dort heißt es: 'Ich habe keine Zeit. Ich habe keine Seele. Ich habe kein Leben. - Ein und das Selbe.'

Und das ist ja die Situation so vieler Menschen heute, dass sie das Gefühl haben, keine Zeit zu haben und nicht nur das. Sondern dass sozusagen 'keine Zeit zu

haben' ein Status-Symbol geworden ist. Wer Zeit hat, gilt entweder als minderbemittelt, oder faul oder assozial. ...

In dieser beschleunigten Welt - die ist wie sie ist - Räume zu finden - und das ist jetzt eine Methaohar, die sich ganz bewusst von der zeitlichen entfernt - Räume zu finden, in denen ich Zeit haben kann. Das, so scheint mir, sind die Möglichkeiten, die die Buddhisten oder Hindus uns tatsächlich lehren können, als jahrtausendelange Kulturerefahrung. Und sie berühren sich da mit dem, was Abt Marianus da natürlich aus der benediktinischen Tradition vertritt. Da sind die ... transkulturellen Grunderfahrungen der Menschen gar nicht so verschieden."

Moderator fragt den Abt nach dessen Blick auf die hektische Aussenwelt nach 10 Jahren

Klostererfahrung. M.B. erläutert, wenn man seinen eigenen [sic!] Raum, ne Art Zauberberg

[TRomananspielung auf Thomas Mann], lebe da verändere sich die Zeit- wie die Raumerfahrung.

Auch so ein TV-Studio sei eine "andere Welt, als ein barock Kloster. Andere Räume - wirkt anders auf die Seele."

Man/er bemerke auch, "dass es draußen immer schneller wird." Alles müsse immer schneller gehen. Was Stresspotenziale schaffe. "QAuber auf

de anderen Seite" sei auffällig, dass auch in den Bereichen, "die für Vergnügen sorgen scheinbar

auch ne Akzelleration" gesehe. Etwa in der Musikentwicklung, "Das heißt in der ... menschlichen Seele gibt es scheinbar auch etwas, was Akzelleration als Lußt empfindet, als Freude empfindet. Und was den Gleichklang [sic!] und die langsam vergehende Zeit die sogenannte 'lange-Weile' natürlich als äußerst mühsam und lostrlos, zu erfahren gibt."

Und wo ab der Lebensmitte die zu erwartende Lebenszeit knapper swerde [bzw. so empfunden bis suggeriert werde; O.G.J.] wo es langsam bergab [sic!] gehe ensztehe "so ne Aussichtsslosigkeit." Daher genüge es nicht, "Räume zu schaffen, wo wir Zeit haben, sondern wir müssen auch unsere Seele quasi nach vorne richten, [Gar positives/hoffniungsvolles Denlken/Erwarten im qualifizierten Sinne? O.G,J.] Das halte ich für ganz wesentlich. Wir müssen unserer Seele ein Ziel nach vorne geben. Und das [sic!] Glaunensprojekt ist ja quasi der Versuch, Seele insgesamt absolut [sic!] nach vorne ausrichten. Weil nur ne Seele, die nach vorne ausgerichtet ist, meiner Ansicht nach, ne [nicht notwendigerweise auf die/der Folterbank; O.G.J.] gespannte Seele ist, die wach ist, die gegenwärtig ist.

Und ne abgeschlaffte Seele, der es langweilig ist, die krigt fann natürlich auch leichter Depressionen und Sinnlosigkeit." Auch etwa in TV-Sendungen werde abgeschaltet, da die Zuschauer gespannt sein/werden

wollten. [Das so bewährte/berühmte 'Brot und Spiele'-Konzept als Zweckanwendung bis Missbrauch dieses Phänomens feiert fröhliche Urstünde in etablierten wie angeblich bis tatsächlich überhaupt etablierbaren Präsentationsformen, nicht erst/nur 'moderner' Mediatisierungen; O.G.J.]

Das trifft auch auf die Spiritualität zu. Wir hätten die Pflicht unsere Seele nach vorne auszurichten und vielleicht sei dies im Buddhismus etwas anders als im Christentum. Dessen Glaubensbegriff [sic!] die Seele auf eine absolute Zukunft auszurichten versuche. "Immer nach vorne. Natürlich muss die Vergangenheit aufgearbeitet werden. Das ist der Sinn auch von alten Begriffen wie Buse/Beichte, die heute vielleicht nicht mehr so aktuell sind ... die aber einen hohen Sinn haben. Therapie tut ja nicht viel anderes. Wir müssen die Vergangenheit aufarbeiten, aber wir müssen dann versuchen unsere Seele nach vorne zu spannen, weil sie nur dann gestrafft, gespannt und wach ist." Was er für eine christliche Spiritualität für äusserst wichtig halte.

2.4.7.2.1 Konzentration und Rhythmus seien erforderlich in Ost und West. (allen Kulturkreisen)

2.4.7.3 Ambivalenz des Fortschritts / der Akzelleration (C.-F..v.W.)

W.H. hält dies 'Zweierlei' ebenfalls für sehr wichtig, führt ihn auf einen Begriff Carl-Friedrich v. Weitzäckers hinaus: "Der von der Ambivalenz des Fortschritts" spreche. "Wir europäischen Intellektuellen neigen natürlich dazu, die heutige

Zeit oft schlecht zu machen. Wir vergessen tatsächlich, was wir alles dieser Akzelleration verdanken." Er als ehemaliger, zweifacher Kresbpatient kongret sein Leben. "Also wir verdanken ihr enorm viel. Aber dafür wird ein Preis gezahlt, ein ungeheurer Preis. Wo die Frage ist, in welcher Relation steht der [erreichte] Fortschritt zum Preis. Und das ist immer wieder neu zu bedenken.

Im Übrigen, auch die Zeitstörung ... wir [Psychologen] sagen es gibt mindestens vier - bei vier Neurosenformen vier unterschiedliche Zeitprobleme." Das geschilderte "keine Zeit haben, das ist mehr so eine hysterische Angelegenheit. Die Schizoiden haben ganz andere Zeitstörungen z.B. die, dass sie alles perfekt bewältigen - aber sie haben das Gefühl, es ist sinnlos. Der berühmte Satz ...: 'Zwei mal zwei ist vier, aber es kotzt mich an.' Der Depressive hat wieder eine ganz andere Zeitgeschichte, er empfindet sie als etwas bedrückendes, beängstigendes und so weiter. Und der zwanghafte, der sieht es als eine Aufgabe, als eine fürchterliche Aufgabe, die er mit allen Dingen bewältigen muss. Also worauf ich raus will, das ist, dass wir von vorne herein das Phänomen nicht monokausal und nicht aus einem Punkt, sondern vielfach/aus der Vielzahl von Aspekten in ihrer ganzen Ambivalenz sehen."

2.4.7.3.1 O.G.J. ist geneigt der These zuzustimmen, dass die oder wenigstens eine Beschleunigung (tanachisch: Verkürzung der Zeit?) erforderlich ist/war, um

die technischen Möglichkeiten verfügbar zu machen. Bezweifels allerdings, dass dazu gerade/genau der Preis/Weg alternativlos war und ist der bisher (etwa zur Energieversorgung und Menschenführung) gewählt wurde und wird.

Dass indes Gleichklang bzw. Harmonie (als Resonanzformen) mit Anti-Akzelleranz bzw. Langweiligkeit assoziiert werden kann bis sollte gibt - vor dem Hintergrund von griechischen bis gnostischen Anti-Vielfaltsvorstellungen - schon erheblich zu denken.

2.4.7.4 Wer in Schlaftherapie kommt

Sowohl der Abgeetzte als auch der Depressive kämen letztlich zu J.Z. im Schlaflabor. Doch aus entgegengesetzten Absätzen, der eine weil gehetzte/gestresst, "Dass der nicht mehr in den Schlaf findet." Der Andere "dem der Stress fehlt". Menschen benötigen "Herausforderung und etwas worunter beide leiden, einen Verlust an Struktur, an Tagesstruktur." Es geht gar nicht um die Schlafstörung und die Nacht. "Sondern im Wesentlichen ist es ein Problem des Tages, der Tagesgestaltung. Und da sind wir wieder bei einem Thytmus, Rhythmisierung und natürlich, das mit Inhalten ... füllen." Deswegen empfehle er "auch ganz prophan den Mittagsschlaf. Als einen klaren Bruch.

Wobei es im Übrigen gar nicht wichtig ist, ob man da schläft oder nicht schläft, Aber wichtig ist das Ruhe haben, abschalten, Entspannen. Wir können nur in Takt Intakt bleiben. Das bedeutet eine Phase der Aktivität muss gefolgt werden von einer Phase der Ruhe, Und darum geht es eigentlich beim Umgang mit diesen Menschen, die glauben, es sei nur ein Problem der Nacht und des Schlafs. Nein, es ist ein Problem des Tages und der Tagesstruktur und natürlich auch den Übergang finden: Zeit für die Ruhe sich nehmen, [O.G.J.: übrigens auch für's Aufwachen und Aufstehen; Vgl. G.P.]

Ruhe vor der eigentlichen Ruhe, Das ist auch ein wichtiger Punkt. Weil beim Schlafen wollen geht's ja eigentlich nur um Entspannung. Schlaf ist eigentlich wieder sekundär letztendlich. Kann ich entspannen? Hab ich diesen [jedenfalls zumindest einen; O.G.J.] Rhythmus von Anspannung und Entspannung - finde ich auch in den Schlaf,"

2.4.7.4.1 Wir können nur im Takt intakt bleiben.

2.4.8 Gründe für Fehler seien dieses/das "Leben gewinnen" zu wollen. Wo immer ich stehe bzw. gehe.

Die vielleicht zu wenig bemerken würden, dass sie es "gerade in dieser ich-haften Gewinnsucht verleiren."

Die Sehnsucht nach einem 'erfüllten Leben' bzw. der Zustand einer 'gespannten Seele' indem sich ein Leben, gar als erfüllt, spüren lassen müsse - "Wie geht das?"

2.4.8.1 O.G.J.: Eines der pistischen Paraoxa besteht ja gerade in der Einsicht, dass wer sein Leben zu gewinnen (ja auch nur zu behalten; vgl. naturwissenschaftliche Lebensdefinitionen) trachte - es verlieren werde.

Ob indess das ich-hafte wirklich das Problem dabei ist - gar widerindividuelle bzw. pantheistisch - erscheint eher zweifelhaft. Doch vielleicht gilt ja - zumindest immerhin die asiatische - Ich-Skepsis genaugenommen dem wie auch immer konstituierten Übetr-ich-artigen Domionanzverhalten jeweils wirkmächtiger sogenannter 'Öffentlichkeit(en)' deren hypüeralen Einfluss auf die Individuen dieses selber eher selten überhaupt reflektiert bemerken bzw. als eigene Selbstverständlichkeit(en) zu verinnerlichen verführt wurden und werden.

Die unheimliche Macht und sich bis in den (Amok<)Suizid verabsoultierende Furchtlosigkeit (inklusive gerade [Egr-]Furchtlosigkeit vor G'tt) des Märtyrertums (wenigstens aber der geradezu 'ohnenhin' Todverfalleneheit des und der Menschen) kommt gerade in den Konsequenzen dieser Einsicht zum Ausdruck. Wo also Drohungen (in ihrem letzten Kern als Lebensbedrohung) nicht (mehr) ankommen (und allenfalls als zusätzlich nutzbare Energiepotenziale wider ihre Sender genutzt werden) können und der Preis für den Sanktionsvollzug (keineswegs notwendigerweise ungerührt sondern in zumindest vorgeblich kaum übertrefflicher Intensität und Präsenz - ebeb doch bis gerade autistisch einzelkämpferisch) bezahlt wird.

2.4.8.2 M.v.B.

"Wie geht das? "Ganz einfach: Da sein!

Und ich glaube es ist gar nicht so ne Frage, ob es nun schnell ist, oder ob es langsam ist. Oder ob ich die Erfüllung in der Zukunft erwarte, oder sie hier in der Gegenwart wahrnehmen will. Sondern das Entscheidende ist, dass ich wirklich da bin.

Ich kann meditieren, nicht nur im ruhigen Sitzen, sondern im Laufen - im ganz schnellen Laufen.

[D Und die Masskonzepte der Meditation nicht alle, aber mancher neurologischen Besserwisser dürfen scheitern; O.G.J.]

Das Problem ist immer dann, wenn ich gar nicht da bin, sondern schon [oder 'noch'; O.G.J.] ganz wo anders bin.

Also in unserer buddhistischen Praxis" und jenen anderer, etwa benediktinischen sei es nicht anders "dass ich mit meinem ganzen Herzen, mit meinem ganzen Gemüt, mit meiner ganzen Seele, mit meinem Körper wirklich bei dem bin.

Und wenn ich jetzt also liege und atme, dann bin ich da - und nicht schon beim Nächsten. Oder wenn ich einen ganz schnellen Ablauf mache, natürlich brauche ich Geschwindigkeit und automatisierte Abläufe, z.B. beim Klavierspielen und in der Technik und so, Aber dann vollig darin bin, dann stellt sich auch das Phänomen ein, dass Geschwindigkeit nicht

strasst. Sondern - Sie fragten nach 'Erfülltheit'* - ich würde sogar sagen, das ist Genuss.

Das Entscheidende ist, dass wir den Genuß nicht suchen, außerhalb unserer Arbeitswelt und außerhalb der Welt, wo wir gestalten und sozusagen den Genuß als Gegenmodell oder Gegenentwurf zu m größten Teil unseres Lebens empfinden.

Sondern genau in dem wir etwas tun, oder etwas lassen, oder was auch immer [sic!], ganz da sind und diese Präsenz [die gerade nicht Notwendigerweise im Widersoruch datz steht, sein Reaktionen auf Reitze bewusst/kontrolliert zu verwealten, also eben keine sei-spintan-Paradoxie des Jetzer יצר (insbesondere als Entschluss) sein/werden/bleiben muss sondern gerade insbesondere 'meditativ' bis 'spirituel' (i.q.S.) davon getrennt sein kann; O.G.J.]

Mit unseren natürlichen Rhythmen verbunden [über die sich die Dispositionsmacht der Biologie wie der Soziologie nicht ebenfalls nicht totalisieren lässt; O.G.J.]: mit dem Athemrhythmus. mit anderen Rhythmen, die biologisch vorgegeben sind, verbinden.
- Dann Stresst es nicht und dann ist diese Erfülltheit, von der Sie sorachen, da."

Der Moderator beschreibt eine Trennung als "typisch deutsches Problem. Da gibt's die Pflicht und das Vergnügen und am Ende kann man beides nicht genießen."

M.v.B.: "Eine schreckliche Trennung! Ja schrecklich."

2.4.8.3 W.H. therapeutisch/empirisch wider Illusion(en)

wirf gefragt nun komme ein Patient, der jahrlang nichts mehr gefühl, sich die eigene Seele ganz verstellt habe respektive dem sie verstellt sei zu ihm die Praxis, was könne nun geschene "dass der wieder in die Zeit kommt, sich wieder spürt, ander wider spürt? Zumahl dieser Mensch dies wohl (zunächst) kaim ausprechen/thematisieren könne.

W.H. möchte beinahe nochmal einen Schritt zurückgehen: "Einer der wichtigsten Punkte ist mir die Illusion. An einem ... ganz einfachen Beispiel: Die meisten sagen, also dieser Stress der Arebeit und diese wunderbare Entspannung, Man hat ne Veruchsgruppe von Leuten genommen, die meist auch so gedacht haben, und hat die acht mal am Tag zu ganz unterschiedlichen Zeiten befragt 'wie geht's Ihnen?' und das hat man auf ne Befindlichkeitsskala übertragen. Und siehe da, die meisten, die fest überzeugt waren, dass sie eigentlich nen furchtbar qualvollen Berufsalltag haben, die haben sich während des Berufs wesentlich wohler geühlt, als in der Freizeit. ... Damit sind wir auch Mitten schon in der Psychoanalyse. Es ist eigentlöich - und das Verbindet sie mit der Meditation - es ist eine ent-Illusionierungstechnik. ... Es ist eigentlich neben dem

Biographischen, ein Wegnehmen der Illusion [falscher Vorstellungen vom eigenen Leben. Wo anders zu sein, als ich bin.] Und dieses anders sein als ich bin. - ich kenn diesen wunderschönen Spruch von Wilhelm Busch: 'Schön ist es auch anderswo und hier bin ich sowieso.'

Also, die Leute haben einen solchen Hunger im Grunde - also wir nennen das eine orale Störung, also die man wirklich zurückverfolgen kann, bis in die Kindheit. Einen solchen Hunger nach Leben, dass sie sich eigentlich immer vorstellen, also, da/s wo es/er jetzt nicht ist, da ist es am Schönsten." Moderator; "Was Irrsinn ist. Das ist fast Irrsinn, wenn's immer dort schöner ist, wo ich nicht bin, das ist ja furchtbar." W.H.: nemekt, das was Wolhelm Busch hier beschreiben habe sei "schon ein älteres Problem."

2.4.8.4 M.v.B. zum Erwachen daraus (z.B. Einzelkämpfer-sein [zu müssen])
M.v.B. greift die Frage auf ob hier die westliche und östliche Kultur unterschiedlich seien?

"Und ich glaube, das kann man so gar nicht sagen. Weil wir haben

erstens natürlich mal in unseren europäischen Traditionen ganz unterschiedliche Lebensmuster und auch, was weis ich, spirituelle Muster in der Ostkirche ganz anders als in der Westkirche, im Protestantismus wieder anders als im Kathoizismus., in Skandinavien anders als hier unglaubliche Differenzen. Auch in der Renaissance

anders ein ganz anders Zeit- und Lebensgefühl als im Barock, oder so Und das ist im Osten natürlich auch so.

Ich glaube [vermute] das Entscheidende ist, [anknüpfbar an das mit Schlafen und Wachen], dass beide Kulturen [und natürlich (sic! logischerweise) auch alle anderen] es darauf ankommt zu erweachen.

Also wirklich aus einem Dämmerzustand, in dem wir meistens sind [bgl. dazu das Konzept des/der Intellektuellen etwa mit E.R.W.] zu erwachen.

[O.G.J.: Zumundest] In der griechischen Bibel ist das eine der wesentlichen Aufforderungen 'gregerte' wacht auf, und im Buddhismus ist das 'Erwachen' das was dem Buddhismus den Namen gegeben hat. Buddha ist der erwachte.

Wovon wacht man auf? Oder was ist das Problem?

Das Problem ist ähnlich dem was [W.H.] eben sagte, dass man aus den Illusionen aufwacht.

Aus der Illusion z.B. ein Einzelkämpfer zu sein, der gegen den Rest der Welt sich irgendwie behaupten muss. Philosophisch gesprochen im Buddhismus 'das Ich', der Egozentrismus überwunden werden muss.

[Was gerade nicht das Verschwinden des Individuellen zur Voraussetzung oder zum Ergebnis haben muss; vgl. E.B./R,H, und WAW]

Hingegen aufzuwachen, zu einer Wahrnehmung und nicht nur in der Theorie im Kopf, [sic!] sondern zu einer Wahrnehmung mit allen Sinnen, dass wir eingebunden [sic!] sind, in die Rhythmen des Kosmos.

Und dieses Eingenbunden sein in die Rhythmen des Kosmos und diese Erfahrung erzeugt einerseits Wachheit und - denn ich bin dabei und ich bin ganz da - zum anderen Entspannung, den ich habe nicht diese Gegenkraft aufzubringen, und drittens ein ganz großes Lustgefühl. Also Genuss und Erwartung.

Das scheint mir wichtig zu sein, zu sehen, dass wir in allen diesen Kulturen ... anthropologische Konstanten haben, die sich dann natürlich kulturell, und in verschiedenen religiösen Symbolen und auch in verschiedenen Ritualen und so ganz unterschiedlich ausprägen. Das ist ein großer Reichtum, das ist wunderbar, dass es so verschieden ist.

Aber es gibt die Grunderfahrungen des Erwachens und eben aber auch der Negativerfahrung, dass wir oft so halbwach sind. Oder 'lauwarm' sind, wie es in der Offenbarung des Johannes heißt

Also dieses ganz da sein ... das scheint mir zu fehlen. " Und Stress entsteht seines Erachtens "genau dort, wo man nämlich nicht wirklich da ist. sondern dies durch 'Aktionismus' sagen wir heute, oder Aktivität, Betriebsamkeit und so zu überspielen [respektive missbrauchen und für andere Zwecke einzusetzen; O.G.J.] versucht. So was gibt's auch innerseelisch und das schafft dann die entsprechenden Krankheiten."

2.4.8.4.1 O.G.J. Auch die Totalität des Daseins lässt sich überziehen und der Multitasking-Zustand des/der Menschen muss nicht weniger lustvoll bis legitim sein als etwa die Beschleunigung

die er - bis auch echte Parallelverarbeitungsprozesse immerhin biologischer Art, etwa im menschlichen Körper - in aller Regel und zumeist bisher tatsächlich (nicht nur in technischen Geräten) in mehr oder minder kleinen Portionen/Wechselschritten ist - wobei das menschliche Bewusstsein immerhin manchmal über Zugangsoptionen/Parallelitäten zum menschenheitlich verfügen mag.

2.4.8.5 Als Hilfsmöglichkeiten gebe es auch 'Kloster auf Zeit' will der Moderator vom Abt erläutert bekommen.

Anfängerkurse dauern zwei Wochen und der Moderator fragt: "Ist das ein äußerliches Kopieren,[dessen] wo man da reinkommt oder ist das nachhaltig?" Welche Zeiträume benötigt ein Mensch um wirklich wieder zu sich zu kommen?

B.M. betont, dass für kranke oder therapiebedürftige Menschen das 'Kloster auf Zeit' nicht das Richtige und nicht gedacht sei. "Es ist eher der Versuch, ... Menschen die sich mal besinnen wollen, die aber an sich mit sich zurecht kommen, ..." Die eben den ganzen Rhythmus des Klosterlebens mitmachen würden um "einen neuen Rhythmus zu leben." Und an diesem neuen Rhythmus sei noch "etwas Wesentliches, was dann auch zu diesem erfüllten Leben führt. und was ein Problem für unsere Zeit geworden ist ..."

nämlich der Rhythmus weist allem seine Zeit zu. [sic!] Der Rhythmus des Jkisters [gar jeder totalen Organisation i.S. Goffmanns] jetzt ist Gebet - Schluß. Jetzt ist Essen - Schluss. Jetzt ist Erholung - Schluss. Jetzt ist Arbeit - Schluss. ... Geht draußen zum Teil nicht, aber das schafft eben auch Probleme, ... weil wenn ich allem seine Zeit gebe, dann hat alles sein Maß [kein exklusives Anspruchsrecht der benediktine; O.G.J.] und der Mensch braucht eben diese verschiedenen Dinge. Er muß eben auch arbeiten, muss sich nach außen wenden, er braucht Erholung, er braucht Schlaf, er braucht Freude, [braucht er auch - seien es heteronome und/oder freiwillige - Zwänge, Wut und Anfeindung? - gerade das/die anthropologische/n <Menschenbild/er ist umstritten/konfligieren; O.G.J.] er braucht Gebet, er braucht Kontemülation, nach innen zu gehen und [exakt gemäß dem ökonomischen Prinzip des Organisierens; O.G.J.] damit ich das überhaupt unterbringe muss ich allem ein Maß geben. Damit [sic!] eben die Zeit beschränkt ist für den Menschen. Und wenn ich das nicht tu" was in unserer Gesellschaft die Tendenz ist, zumindest ist das Non-Stop-Projekt.

Man weitert alles aus: Die einen arbeiten nur noch, andere arbeiten nix mehr, weils nur zu wenig Arbeit scheinbar gibt, ander maschen nur noch Spaß. Man hat überall nicht mehr das Maß. ... Das mag zunächst mal schön sein, aber wir wissen alle [um den Abnehmenden Grenznutzen der Maximierung;

O.G.J.] jeden Tag, was weiß ich, [vgl. Judentum] Hummer, das" mache auch keinen ... Moderatir ergänzt "oder 6 Stunden vorm Computer" [Wobei ja die täglichen Büroarbeitszeiten selbst mancher Jopurnalisten eher 'etwas' länger sind; O.G.J.] und berichtet in Japan sei einer vorm Computer verhungert "weil er nimmer bemerkt hat, dass er nimmer ißt."

Der Abt meint die Leute bräuchten "eben einen Rhythmus, wo Zeiteinmheiten b bestimmten Qualitäten voll vorgegeben sind. [Was eben genau der Definition von Takt und Vertaktung entspricht und henden von Thytmus sogar widersprechen kann; vgl. etwa K-H.G.] Ein Mass zu finden und allen Seiten allen Dimensionen des Menschseins wieder [sic!] zu ihrem Recht zu verhelfen. Also das benediktinische versucht weniger eine bestimmte Art von Vollkommenheit - wie es z.B. das Jesuitische stärker früher [tat] - sondern Vollkommenheit im benediktinischen heißt Ganzheitlichkeit. Die verschiedenen Dimensionen des Menschseins, wir sind nicht reich kontemplativ, sind nicht rein aktiv - sondern wir versuchen die verschiedenen Dimensionen des Menschseins zusdammnen und in einen gutes Mass zu bringen. Und das geht eigentlich nur beim Menschen, indem man ihn in einen [gar vertakteten? O.G.J.] Zeitrhythmus bringt. Weil soinst müssen Sie jedesmal die Zeit selbst feststezen. Und das ist anstrengend und das kostet unheimlich viel Energie [sic! Bedarf es nicht vielmehr der

Konzentration und ist gar kontempkationswiderig
verwendbar? O.G.J.] Sondern es ist gut, wenn der
Mensch einen Rhythmus [sic! was das Klister macht
ist aber ein Takt; O.G.J.] vorgegeben hat." Wobei das
Klsoer auf Zeit helfe.

**2.4.8.5.1 O.G.J.: Nicht er Rhythmus weist allem seine Zeit zu, sondern die
die über ihn bestimmen tun dies durch und mit ihm.**

Unabhängig davon wie sie diese Autorität bis
Macht erworben haben - solange siech jemand
warum auch immer und wie erfolgreich aucg immer
ihm bzw. Ihnen bis seinem eigenen unterwirft.

Einen/den/seinen Rhythmus zu habenen respeltive
genauer sich ihm zu unterwerfen entlastet nämlich
nicht nur enoirm und ermöglicht vieles an Routinen
und Geschwindigkeit bis Leistungen überhaupt erst,
sonder macht einen zumindest dafür (ihmdem
Rhyxtmus bis dem damit Erreichten wie
Verabsäumten) unterstützung geleistet zu haben.

Und nicht erst/nur psycho-logischerweise ist es ja
meist das tatsächlich vorfindliche, bisherige
vertraktungs- bis Rhythmisierungsverfahren - so
regelmäßig und/oder unregelmäßig es auch sein
mag - das der Situationsänderung (gar
Verbesserung) massivst im Wege steht. Und
Verhaltensweise an die man sich - in aller Regel aus
guten bis den besdten Gründen gewöhnt hat - sind
durchaus geeignet einem zumindest zu fehlen, falls
und wo sie nicht angemessen bis möglich sind

(Abhängigkeitspräzedenzale und selbst Suchtphänomene nicht ausgeschlossen).

2.4.8.6 Wer zum Mediziner, Psychater komme brauche doch umfassendere Hilfe.

Die Änderungsprozesse hätten ja über Jahre stattgefunden/angehalten.

J.Z. berichtet, dass sie je nach Fall durchaus therapieren können. Weil häufig und sehr viele Erkrankungen, darunter sämtliche Depressionen mit Schlafstörungen eingegangen. " Und sie wüssten "hier geht es nicht primär um die Schlafstörungen zu behandeln, sondern das zugrundliegende zentrale Problem. Es ist ein Riesenfehler sich hier nur [mit] der Schlafstörung zu befassen.

Aber jetzt nehmen wir mal nicht diese Fälle, sondern die landläufige Schlafstörung. Und da ... können wir sehr gut helfen, in relativ kurzer Zeit. Nicht mit Schlaftabletten, [das] macht man auch, aber das ist die Therapie der letzten Wahl. ... auch hier geht es gerade um das, was wir gehört haben, den Betroffenen beizubringen, wie kann ich meinen Alltag z.B. im Sinne einer Strukturierung gestalten. Wir machen das im Grunde genommen ähnlich [wie Kloster auf Zeit. sic! - doch zumindest Begrifflich trennt J.Z. zwischen 'Rhythmus' und 'Struktur' und seine 'klaren Trennungen' konfliktieren bis komplementieren durchaus mit seinen Übergangsphasen wieder vertaktete Wechsel gar im

Unterschied zu Rhythmen; O.G.J.], da muss man sich einen Tagesablauf aufschreiben - das sieht dann ungefähr aus, wie in der Schule, so ein Plan - abkaken, von 8 bis 9 mach ich das. Das ist Anfangs eine Hilfe um wieder [sic! Nicht viel mehr in eine andere, gesündere pp? O.G.J.] hinein zu kommen - auch in diesen [sic!] Rhythmus das ist ganz wichtig. Und wenn ich [gestalte][daraus dann auch Genuss, 'ich habe heute etwas getan, ich mache jetzt' dann kommt der klare [sic!] Trennungsstrich ganz wichtig, 'ab jetzt kommt nichts mehr mit Problemen und Arbeit. Jetzt kommt Entspannung'. Muse wäre der alte Begriff, wirft der Moderator ein. J.Z.: "Ja, wäre auch ne Möglichkeit. Muss ich mal überlegen, wie wir das einbauen können. Aber das wäre mit Sicherheit dieses 'Jetzt ist die Phase der Aktivität, die Zeit des Arbeitens vorbei. Aber jetzt kommt natürlich die Zeit der Ruhe' Also jetzt kommt nicht gleich das Fernsehen und dann ins Bett gehen. Sondern nein, da soll es ja noch etwas geben im Leben." Und darauf liege die therapeutische Betonung, das heiße "Viele sind verblüfft, es geht sogar nicht um den Schlaf, sondern es geht um diese Rhythmisierung, Strukturierung dieses Ausfüllen des Tages. Und damit - das finde ich auch wichtig - eben auch ein Gefühl des erfüllt seins, ich habe heute etwas getan. [Vgl. dazu auch den alten Bildungsbegriff und die kontemplativen Anliegen sich - gar davon? - auch wieder 'Illumination' für anderes gar G'tt machen zu sollen bzw. zu können M O.G.J.] Was

ich auch tun wollte". [Und nicht etwa nur, warum bzw. wozu auch immer, tun musste; O.G.J.]

2.4.8.6.1 Der Moderator erwähnt, dass wir bei aller Strukturierung/Rhythmisierung in einem Tag leben in der/dem einem immer noch Alles passieren könne: "Auch jede Störung aus dieser Welt"

O.G.J.: In eher jüdischen Denkformen ausgedrückt ist noch nicht einmal sichergeselöht, dass man, alle und in jeder Hinsicht 'Ägypten'/Mizrajim מצרים verlassen hat - also nicht (mehr) in sklavischer Gefangenschaft befindlich ist.

Und selbst wenn und wo wir sogar bereits am 'Sinai' stehen - ist weder Amalek עמלק und seine Nachkommen noch Haman mit seinen, nicht zuletzt deutschen, Helfershelfern - besonders weit von uns entfernt.

Dazu kommen noch die ganzen anderen weniger bis gar nicht Übel-wollenden, und erst recht die besonders schlimmen, tatsächlich wohlwollenden oder sogar sentimentalene Leute (mit ihren Brutalitäten), wir bzw. jeder Mensch selbst und eine ganze Menge von ebenfalls mehr oder minder hilfreicher bis unvermeidlicher Kontingenz.

2.4.8.7 Entwicklungsphasen des/der Menschen haben sich verschoben und erkrankungsalter veriiieren sich.

Der adoleszente Mensch habe andere Aufgaben als der der in Rente geh. Insofern könne [sic!] eigentlich

nicht immer alles passieren, behauptet der Moderator seine eigene Einsicht auf ein 'es solle einen nicht immer/zu jeder Lebenszeit alles abverlangt werden' einschränkend.

Erikson habe achte und Freu weniger doch ebenfalls mehrere Phasen unterschieden. Der Moderator will wissen, ob wir in unserer [beschleunigten?] Kultur überhaupt nmoch in diesen recht gesicherten Pahren befindlich seien. "Oder sind wir alle ewig Pubdertierende?"

2.4.8.7.1 W.H.

"Die Phasen, ... die haben sich verschoben. ... Zur Depression gehörten früher die Tagesschwankungen, sehr stark. Also die [Betroffenen] die waren Morgens meistens sehr bedrängt und sind dann gegen Nachmittag wieder wach geworden.

Also wir wissen heute z.B. je mehr die Leute in der modernen Welt leben, um so mehr hören selbst diese Rhythmden asuf. Die Erkrankungsalter varrieren sich. "

Doch für ihn sei auch mal wichtig, "aus [gesagtem] ne Konsquenz zu ziehen, nämlich wir sind jetzt z.Z. noch sehr in Mode und werden natürlich an Aufgaben herangeführt, für die wir gar nicht zuständig sind. ... Also sozusagen Existenzerhellung auf Krankenschein. Um des mal krass zu [sagen] ist ein Blödsinn. Dafür sind wir

nicht da. Was wir brauchen, ist nämlich z.B. die Dimension der Übung, die Dimension der Therapie. Ich kenn umgekehrt größenwahnsinnige Meditationsleiter, die meinen sie könnten ne Depression oder har ne Schizophrenie kurieren. Das ist völlig wahnsinnig. Also was wir brauchen, wir brauchen den Theologen, wir brauchen den der uns wieder [sic! Pädagogen neigen immer wieder extensivst und streotyp bis so übertreiben dazu, dass Widerwillen gefördert wird; O.G.J.]; wir brauchen den Psychotherapeuten und wir brauchen auch den Arzt der mal ein Medikament geben kann. Wir müssen erstmal im Gespräch überhaupt mal orten, wo jemand [hingehört], statt einen zu überfordern."

2.4.8.7.2 "Und jetzt was diese Phasen anhejt."

Das gehöre in den Bericht, dass unsere Lebenserwartung immer werde. In seiner Kriegskindheit sei die Pubertät mit 15 schnell vorbei gewesen und heute würden bereits mit 9 beginnen und seien mit 45 immer noch nicht durch. Das Alles ändere sich natürlich ganz gewaltig. "Aber die Grundmuster bleiben."

Der Moderator berichtet von seinen in jedem Semester neuen Studentinnen und Studenten Anfangs zwanzig: "Da wäre [eigentlich biographisch] das Thema Identitätsfindung dran."

ich stelle fest, dass diese Thema, neben feiern, Musik Trinken, 'jetzt ist immer jetzt', da sind wir wieder bei der Zeit, oin der Wesie wie es in meire Generation, gar nimmer so da ist. Die muss man erst wieder dazu bringen. [Sagen] 'He Du müsstes jetzt mal rausfinden, wer Du bist und was Du wirklich willst.' Das ist doch ein Riesenproblem."

2.4.9 Frageo an den Buddhismus/Autor von 'Ewiges Leben oder Wiedergeburt?' [nach Zeitfreiheit bis Gott]

Ob die Forderung (mit dem Buddhismus) sei, dass der Mensch zu jeder [biographischen] Lebenszeit ein Stück aus sich heraus trete, in Phaen der Entgrenzung, der Erfülltheit mit Gott. Und der Moxderator meint, ob es da nicht einen ganz entscheidenden Unterschied zu den [westlichen] Formen der Individuation gäbe: "Wir sagen mit 20, wenn's Dir gelingt, Dich zu finden, ist es gut. Mit 30 wenn Du gelassener wirst und gut arbeitest ist es gut. Da ist doch der Ansatz im Buddhismus, das aus sich heraus zu treten Gott zu finden, zu spüren, Gott zu werden fast schon, das ist doch ein ganz anderer [Ansatz] in der Sinnfindung, als bei uns hier in der westlichen Welt?"

M.v.B. "Nein, das sind zwei verschiedene Dinge.

Das seine ist, wir haben darüber gesprochen **Rhythmen zu finden** und **darüber** tatsächlich Zeit und **Zeitqualitäten als solche zu erleben**, wahrzunehmen und auszukosten.

Das andere ist diese Zeit und diese Zeitrhythmen und die **Zeit die wir haben in einen Rahmen zu stellen.**



[sic!] **Sinnfindung**, was ist letztlich **das Ganze**, wozu bin ich da? Was ist mein Leben? Das ist ne zweite Geschichte.

Und natürlich kennt man in **asiatischen Kulturen**, hinduistischen, buddhistischen, chnesischen ganz genauso die Adoleszenz und [derselben]. Man hat sogar **die vier Lebenszeitalter**, das ist ganz ähnlich ... [wie im Westen].

Das Entscheidende ist jetzt aber: Dass **die mystischen Traditionen der Menschheit** - und das Beispiel ... das ich bringen werde ist aus der westlichen Kultur - **die Erfahrung haben, vermitteln und zu lehren versuchen, dass auf der einen Seite die Qualität der Zeit geübt wird und also tatsächlich das Leben gestaltet wird.** Dass auf der anderen Seite aber **auch eine Erfahrung von Zeitfreiheit oder Überzeitlichkeit möglich ist, die das ganze Leben in einen Rahmen [sic!] stellt:** In dem dann die Grundangst oder die **Grundprobleme**, die wir haben **plötzlich sich auflösen.** Weil ich eine ganz tiefe Geborgenheit spüre.

2.4.9.1 Diese Erfahrungen der Zeitfreiheit sind tatsächlich möglich.

[Gar mit inzwischen atombobenabwurfsbewährten Konflikten mit militärisch überlegenen Zeitgenossen die gleichzeitig nicht in kompartibler Weise zeitfrei

waren - wie vielleicht 1945 in Asien? O.G.J. mit N.N.'s These vom 'Übersetzungsfehler' der Zeitzugbegrifflichkeiten in/aus diplomatischen Noten]

Sie kommen in ganz tiefen **Bewusstseinszuständen** der Versenkung, der Konzentration, **die wir üben können**, [nicht minder allerdings auch in deren 'Gegenteil' dem sogenannten 'weichen' auf Alles und Nichts zugleich gerichteten Blick, der iebenso einübbar ist; G.P.]

sie kommen **sehr häufig auch ohne, dass wir es merken** - aber sehr kurz, spntan im ganz tiefen - etwa Musikerlebnis, in einem ganz tiefen Liebeserlebnis oder Naturerlebnis, wo so eine Verschmelzung da ist".[vor].

O.G.J.; Abweichend, gar verschieden bis strittig ist dabei und dazu 'nur' doch immerhin die Deutung dieser hier sogenannten Verschmelzung im Bezug auf den dabei nicht nur zeitglichen sondern zeitaufgehobenen. also im qualifizierten Sinne ewigen Bestand der Verschieden- und gar der Vielheit.

M.v.B.: "Nun will ich Ihnen mal ein Beispiel geben. Aus der westlichen Kultur, den genau das ist was Meister Eckhart natürlich im Sinne hat, wenn er vom 'ewigen Jetzt' spricht, oder dem 'ewigen Nun'..... Was aber philosoppühisch eben mit einem schönen Beispiel ausgeführt ist, ausgerchnet bei Nilkolaus von Kus[?], diesem großen renaissance Philosophen,

Theologen, Kardinal, Mathematiker - einem der großen Genies dieser Renaissancezeit, den ich sehr liebe. Der Schrieb im Jahre 1453 ist es das Jahr in dem die Türken Konstantinopel zerstören, was Kololaus fürchterlich bedrückt hat schreibt er ein Buch an seine Mönche am Tegensee um sie geistlich anzuleiten. Er selber hat keine Zeit, weil er politisch beschäftigt ist.

Das Buch heißt 'Über die Schau Gottes'. De visione dei. Und dort gibt er Ableitungen, dort gibt er wunderbaren Rat, wie die Dinge zu bewerkstelligen sind. Wir haben im Wesentlichen darüber gesprochen und dann kommt ein Beispiel. Er sagt ja, Du kannst zu einer vollkommenen Zeitfreiheitserfahrung kommen. Und das ist so wie wenn ... er nimmt das Beispiel einer Ikone, eines Bildes, solche Bilder haben vielleicht viele Hörer oder Zuschauer auch schon gesehen, bei dem man, wenn man drann vorbeigeht [d.h. in Bewegung ist, was naturwissenschaftlichen Definitionen/Auffassungen entgegen kommt; O.G.J.] immer das Gefühl [sic! die durchaus intersubjektive Wahrnehmungsmöglichkeit; O.G.J.] hat, dass die Augen [vgl. den Pferdehintern des Ritters an der Decke des roten (analytischen) Salons an der Decke des blickt nur Luft-Schlusses menschlichen Könnens und Wissens bzw, zu Sugmaringen; O.G.J.] der Person, die auf dem Bild abgebildet ist einen anschauen. Ob man geht, ob man steht, immer scheuen die Augen an. Ob man von links nach rechts geht, eine Person die links stehen bleibt und die andere [die] rechts

stehen bleibt ... beide haben das Gefühl [den Eindruck; O.G.J.] das schaut mich an. Da ist zwar Bewegung und das/es ist unsere Leben, was in Bewegung ist also in Zeit. Aber gleichzeitig mit dieser Zeitbewegung ist eine ewige [sic! Dazu sind solche 'Gemälde' von Generation zu Generation +berlieferungs bzw. erneuerungsbedürftig; O.G.J.] Gegenwart da, ganz unabhängig davon, wo ich stehe. Ob ich stehengeblieben bin oder ob ich gehe. Jetzt kann jeder das auf sein Leben beziehen. Immer ist diese Präsenz des Angeblickt werdens und des Blickens da und das ist jenseits der Zeit, das ist jenseits der Zeiterfahrung, jenseits der Erfahrung von meinen ganz persönlichen biographischen Bezügen. Meister Eckhart hat das gleiche ausgedrückt indem er sagt: Das Auge mit dem mich Gott anschaut, ist das selbe Auge [Ajin ièò vgl. ferner englisches 'I' gesprochen ai und homophon/gleichklingend 'eye'] mit dem ich Gott anschau. [Moderator behauptet/wirft ein "Ja, diese innere Beziehung."] Das ist diese inne, die Identität, dieses an den tiefsten Grund der eigenen Wirklichkeit kommen. Und mir scheint tatsächlich - jedenfalls haben das die mystischen Traditionen [aller Prägungen] - das ist das Ziel des Menschen."

2.4.9.1.1 Immer ist diese Präsenz des Angeblickt werdens und des Blickens da.

Jenseits von Raum- und von Zeiterfahrungen
 (insbesonder der eigenen Biographie [wohl aber

auch jenseits der zeitgenössischen Überformung der Erfahrungsmöglichkeiten durch den historischen bis kulturellen Kontext zumindest der juristischen Modalität; O.G.J.]

2.4.9.1.2 O.G.J.: Bereits ein/das 'alles sehende Auge', die beständige 'Wolke von Zeugen um uns Menschen her' und 'Thora-ti'

also (einerseits) das Konzept dass Menschen - wo auch immer in sich oder sonstwo zu verorten bzw zu 'verzeiten' - authentisch/'ubverfälschbar' wissen können oder wissen werden, was persönlich (gar statt und wider-sachlich) richtig und was falsch ist; und (andererseits) die logische Notwendigkeit, dass (falls es von der Menschenheit nicht völlig determinierte Tealität gibt) Nichts - von dem was faktisch Gesah und dem was tatsächlich Unterblieb - 'unregistriert' oder gar hinsichtlich des 'futurum exactum' vergessen sein kann;

vermögen und vermochten es nicht Menschn zu ihrem Glück zu zwingen - und zu dem was aus welchen sachlich-materiellen Gründen aucg immer dafür gehalten und erklärt wird bzw. wurde auch nicht so totalitär, dass es diese Welt/Realität nicht mehr gäbe.

Das Erklärungsmuster, es gäbe eben noch nicht bzw. nicht mehr genug davon kann schon bei der Absolutheit auch nur eines der beiden Aspekte nicht genügen.

Eingedenks der gar nicht vom qualifizierten Märtyrertum (das sich also weder kriminell noch politisch verzwecken lässt) abtrennbaren ('Rüch'?) Seite weniger (bis gar nicht) der absoluten sachlichen Wahrheit als der dyadisch-persönlichen bleibt die Gewaltüberwindungsaufgabe (auch gerade und selbst da) bestehen (wo sie - wie auch immer attribuiert - gegen sich bzw. gegen das Selbst folusiert ist/wird).

Das Ganze Übel der Welt wie des Selbst und gar so mancher Anderheiten ist allerdings nicht notwendigerweise weniger hollistisch da/präsent als sonst etwas Sein-/Werdendens überhaupt und der Veracht, dass dagegen Selbstauflosungskonzepte (etwa ins Nirwana) illusorische Funktionen erfüllen könnten bzw. sollen liegt recht nahe.

2.4.9.2 Moderator bemerkt, dass es sein kompartiebles Ziel aller Religionen sei, Gott so finden zu jönnen. Und will wissen wie sie der Blick auf die Welt dann/fadurch ändere.

Wie sich etwa 'mehr Liebe' anspüre und on man dann in deren Getreibenoch mitmachen könne?

M.B. könne zunächst im Wesentlichen, auch mit dem Hleigen Benedikt bestätigen, dass es diese Erfahrung gebe. Bei Benedikt werde "auch der räumliche Begriff, auch mit Weite, mit Liebe, Kraft, Süssigkeit - aber eben auch mit Dauer und Fels" gebraucht. Bereits "im Alten Tesdtament in den Psalmen" eine typische Beschreibung für Gott. Das sei zwar ein

Bild. "Aber das soll ausdrücken, ja ich bin zeitfrei, quasi. Ich bin da völlig gefestigt wie ein Fels. Nicht mehr der Veränderung unterworfen. [sic!]. Gut insofern kann ich das bestätigen [was N.v.B. sagt]."

Zur durch solche 'Gotteserfahrung' veränderten
Begnung mit dem Anderen respektive mit der Welt
"muss ich sagen, manches kommt mir seltsam vor.
Wenn man ... länger dann im Kloster lebt" Die
Mädchen. Die Fülle der Bilder im Fernsehen die er
manchmal draußen sehe" dann kann ich eigentöich
nur sagen, da muss man ja verrückt werden. Also,
das wird mir fremd ein Bissel [sic!]" Der neue
Münchner Flughafen, wo er nun einmal gewesen sei
"alsi das ist ne fremde Welt irgendwo ... Aber
gleichzeitig kriegt man aber auch, denke ich, immer
mehr Gelassenheit und so. ..."

**2.4.9.2.1 Moderator fragt Schlafforscher [J.Z.] nach der gar nicht
aufhaltbaren Akzelleration in unseren modernen
Lebensverhältnissen.**

"Wenn ich meinen Beruf ausüben woll , muss ich
so leben." Heute ein Kongress in Berlin, Dann mit
drt E.B.-Stifung in Rom, "Und i kann netamal
zuhaus schlafen."] So dass er in unserer aktuell so
betriebenen Kultur gar nicht mehr in diesen anderen
Zustand hineinkommen und immer wieder in
Therapie lande?

J.Z.: "Ja. Die Gefahr besteht natürlich, weil die
Beschleunigung die wir erleben, die überfordert

uns. Wir gehen damit **normalerweise** um **indem wir einfach unsere Wahrnehmungskanäle zunachen.**" Man brauche ja nur "mal mit so Geschäftsleuten" zu "fliegen und schauen, wie nett die sich anschauen. Und welche emotionale Wärme da rüberkommt. ... Da merkt man, das geht immer schneller. und schmalspuriger. [Moderator: Der kann nimmer.] Und das hat natürlich ,, die kommen letztlich zu uns. Und wollen dann oft auch natürlich die schnelle Hilfe. Und dann muss man genau dieser Beschleunigung entgegen arbeiten. Und versuchen, soweit es möglich ist, und auch die Prioritäten mal klar machen. Ja, wie ist es wenn er jetzt so weiter macht. Was hat er davon? Hat er einen beruflichen Aufstieg? Und wie geht es mit seiner Gesundheit und mit seinem Leben überhaupt dahin?

Also ich glaub, das ist natürlich extrem schwierig, aber dieses Zurückbringen .. auf die Prioritäten zu achten. was ist eigentlich wichtig?" Er meinte "wenn man das schafft, wird man doch .. oft erleben, dass dann doch eine gewisse Entschleunigung einsetzt. "

2.4.9.3 W,H,: "Diese Verlangsamung möchte ich auch in einem ganz anderen Sinn [Zeitfreiheit]

nochmal dafür plädieren. Was [M.v.B.] mit der 'Zeitfreiheit' gesagt hat. Ich betrachte es als ein Glück, dass ich Jahrzehntlang meditiert hab und auch immer wieder im Osten war. Und [mich] mit

den Mystikern beschäftigt hab. Und ich glaube zu wissen, was Zeitfreiheit ist.

Und ich hab die Zeitlosigkeit [vgl oben] auch schon erlebt nach/in ner LSD-Sitzung. Beides fühlt sich verflucht ähnlich an. Beides ist total unterschiedlich." Er wolle nicht sagen, dass 'Zeitlosigkeit' negativ sei "es ist anders. Nennen wir es mal anders.

Meiner Meinung nach ist es ne ganz große Gefahr, auch so ne Art moderner Süchtigkeit nach Tife. - Man meint also, wenn ich jetztz sozusagen diese Zeitfreiheit [rrlebe], dann hab ich das griße Ziel erreicht.

Svchauen Sie, nüchtern gesprochen; Ob das wirklich Gott ist, der mir begenet, das weiss ich, vielleicht erst nach meinem Tod. Und vielleicht weiss ich es auch dann nicht. Was ich weiß ist, **dass es ein unsägliches Geheimnis gibt, in meiner Existenz und an dieses Geheimnis kann ich hinspüren.** [Die Vollkommenheit des (gar immerhin ganzen menschenheitlichen) Wissens mag immerhin qua Mystik berührt bis erfahrbar (ggf. im Unterschied zu nutzbar) sein/werden; O.G.J.]

Also ich glaube, dass es auch sehr wichtig ist, auch da nicht die Beschleunigung zu machen und auch nicht dieses verfluchte Süchtige nach Tiefe und Erfüllung, um jeden Preis. - Sondern auch da in die Übung rein zu kommen."

2.4.9.3.1 Moderator Fragt Abt nach der Veränderung des Verhältnisses zum Mitmenschen

Er habe häufig den Eindruck "wenn die dann so genormt im Flugzeug nebeneinander sitzen, Und allenfalls die Sandwiches reinstopfen. Dass die Möglichkeiten, die wir haben in der Begegnung mit dem anderen, gar nicht mehr erfahren werden können. Kann i au durch mehr [sic!] Glauben, mehr Tiefe, den anderen mehr erfahren, den Mitmenschen ...?"

M.B.. "Man sollte. Und das ist dann wahrscheinlich auch der Punkt, wo die Autenzität des Gebets und der Meditation ind der Gottsuche sich ja bekanntlich - nach am, Evangelium - ja uch kundtun muss. ... Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Das gilt natürlich aucg umgekehrt. Auch die Gottesbegehung - oder wenigstens fdieses Heranspüren an das Geheimnis. das ist ein schöner Ausdruck - [er]gibt ja ein Echo in mir, wenn's ein wirkliches Heranspüren ist. es weitet mich, es trägt mich. und das sollte sich dann natürlich dann auch gegenüber dem Mitmenschen zeigen.

Und das heißt. ... aber das ist nicht automatisch gegeben. ich will das jetzt nicht sagen, dass Kloster einen mit der Macht ..." [Abbruch durchs Ende der TV-Sendezeit]

O.G.J.: Auch, selbst und gerade Meditation/kontemplation zwingt einen Menschen

zu überhaupt nichts - gerade dies ist ihrem Wesenskern besonders da am Fernsten, wo überwältigende Erfahrungsgründungen/erlebnisse gemacht werden. Und diese qualiale Erfahrung des einen Menschen ist noch nicht einmal für alle die meditieren gleich bzw. handlungsleitend.

2.4.9.4 I,G.J.: Das nicht (etwa griechisch) gedeutete bis unipersonalisierte 'Ewigkeit's-Konzept

/netsax/ נצח unterscheidet sich in all seiner Endgültigkeit (des Sieges Gottes) qualitativ von Vorstellungen langer Dauer respektive unermesslich großen/weiten Raums durch Zeitfreiheit/Zeitlosigkeit respektive durch Formen der Unbegrenztheit die Selbstheit, gar Individualität, gerade nicht auflösen, sondern 'nur' qualifiziert im dreifachen Sinne 'aufheben' (vgl. A.K.).

2.4.10 O.G.J.: Das Angebot sich, statt mühsamer autonomer (gar situativer) Selbstorganisation, heteronomistisch verwalten (gar ganzheitlich/umfassend 'verpflichten') zu lassen, klingt zwar verlockend und hat zumindest helfenden, gar therapeutischen, Wert.

Sogar die Begrenzung restriktiver Gewalt bzw. deren recht transparente und gar legitime Transformation in symbolische (etwa im Sinne von Pierre Bourdieu) ist in liberaler Weise/Hinsicht möglich und immerhin zyklisch nachweisbar. Die gängige euphemistische Redeweise, dies dann als 'gewaltfrei' (gar 'herrschaftsfrei') zu bezeichnen ist allerdings angetan bis angetreten gleichzeitige (insofern allebfalls scheinbar zum Liberalismus im Widerspruch stehende)

Konzentrations- und Monopolisierungsprozesse zu verschleiern.

Missbrauchtwerdens- und Selbstmissbrauchsoptionen bis hin zur 'um zu' Instrumentalisierung ganzer Leben sind ja 'hübern wue drühen' weder ausgeschlossen noch auszuschließen.

2.4.10.1 Nur gehört es zu den vorherrschenden Illusionen (insbesondere des Seins bzw. des dafür Gehaltenen/dazu Erklärten), dass

weder alle Menschen immer alles (alle Seiten bzw Aspekte) in gleichem Masse noch gleichzeitig und auch in den selben Rhythmen - oder gar (den faktisch meist vorherrschenden) Taktstrukturen - benötigen würden.

Selbst falls die bis alle biologischen Rhythmen 'konstant' bzw. 'stetig' oder auch nur Lebensaltersjohortenstabil sein sollten - wogegen einige Leute sprechen bis einiges an gemessener Empirie spricht - wäre und ist zumindest kulturelle Überformung derselben 'Rhythmen'/Bedürfnisstrukturen vorfindlich. Und Freiheit (i.q.S. - jedenfalls bisher) nicht völlig vereinheitlicht bis tot zu kriegen.

2.4.10.2 Der aktuelle Zustand der Welt ist - immerhin was seinen von Menschen mitbewirkten, gar erheblichen, Anteil angeht - trotz und/oder mit Hilfe der Koordinierungs- und Vertaktungsinstrumente zustande gekommen. - Umsinnen droht, sofern überhaupt eingesehen/zugelassen,

auch bis gerade - kraft ihres gar langen Bestehens vorgeblich bewährte - etablierte Selbsts- und Fremdhandhabungsweisen des und der Menschen zu betreffen, bedriht sie (und ihre Machtinteressen und deren Helfershelfer) gar.

2.4.10.3 Wider die gewaltsame Effizienzverschlechterung des Methronoms. nicht nur beim Lernen/lehren von Musik

vgl. hingegen etwa V-F.B.'s Einsicht über die augerechnet rhythmischen Variationen und die wechselnde (und gar langsamste) Einübungsgeschwindigkeiten sowie die sechs-wöchige Frist für Verhaltensänderungen.

Ferner die Tricks zum und mit dem Lückenmanagement bis hin zu einer menschenfreundlichen Fehlerkultur statt einer (Ausdehnung deutscher) Abmahnungsmentalität (auf den Rest der Welt).

2.4.10.4 Inwiefern es allerdings ein 'reines Vergnügen' ist bzw. sein wird in der vorfindlichen Welt 'ganz da' und 'völlig bei sich selbst respektive der/dem/den Anderen' zu sein' kann durchaus fraglich sein/werden.

Und mag sogar von Gedächtnis- bzw. Erinnerungsleistungen abhängen oder zumindest mitbeeinflusst sein.

2.5 Gar Neues bewirkender [sic!] Zufall Campus - Prof. Dr. Klaus Mainzer

Der kreative Zufall - Wie das Neue in die Welt kommt.

Der Moderator meint das Neue komme in die Welt, indem aus Zufall Ordnung entstehe [teleologisches und autopoische Konzepte müssen sich - auch/gerade - chaostheoretisch dabei nicht ausschließen. Allerdings würde dies heißen, dass es kaum bis nichts wirklich in dem Sinne Neues gibt, dass es nicht bereits im Chaos/Rauschen - e.g. dem elektromagnetischen Wellenspektrum - überhaupt möglich/angelegt ist bis vorhanden erscheint; O.G.J.)]

Referent; Prof. Dr. **Klaus Mainzer** lehrt Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Uni Augsburg.

2.5.1 "Der Zufall bedroht und beglückt die Menschen seit alters her.

In der griechischen Mythologie ist

2.5.1.1 Tyche die Göttin des Zufalls."

[Tyche (griechisch ????) ist in der griechischen Mythologie die Göttin des Schicksals, der glücklichen (oder bösen) Fügung und des Zufalls.

Tyche erhöht und erniedrigt und führt launenhaft den Wechsel der Geschichte herbei. Sie ist eine Tochter des Zeus. Ihre Attribute sind Füllhorn, Ruder, Flügel und ein Steuerruder auf einer Kugel oder einem Rad. Gelegentlich hält sie auch den als Knaben dargestellten Plutos, den Gott des Reichtums, im

Arm. Im Hellenismus wuchs ihre Verehrung, Antiochia und Alexandria verehrten sie als Stadtgöttin. Die römische Entsprechung ist die Göttin Fortuna, die germanische Entsprechung ist das (abstraktere) Heil.

...

In der antiken Alltagsverwendung des Wortes schwindet dann aber die personale Vorstellung zunehmend, so dass týche auch „Schicksal“ und „Zufall“ (auch: „zufällige Begegnung“) bedeuten kann und schließlich sogar als eine Art Ausruf bei einem Fehler oder Versehen Verwendung findet.;
Wikipedia - deren 'Gebrauch' hier allerdings nicht dem Referenten anzulasten bzw. vorzuwerfen ist!]

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Tyche.html>

2.5.1.2 "Die Moiren sind die Göttinnen der grichischen Myzthologie, die das Leben der Menschen vorbestimmen.

Und hier auf dieser Abbildung sehen Sie die Moitren beim Spinnen der Fäden der einzelnen Menschen."

[Die Moiren (griechisch Moirai von moira „Anteil, Los, Schicksal“, lateinisch Moera, römisch Parcae dt. Parzen) sind in der griechischen Mythologie eine Dreiergruppe von Schicksalsgöttinnen, Töchter des Zeus und der Themis (oder auch der Ananke).

Die drei Moiren erschlagen mit Bronzekeulen während der Gigantomachie die beiden Giganten Agrios und Thoas, Pergamonaltar, Berlin

Oft personifiziert als drei alte Frauen finden sich Klotho die „Spinnerin“ – die den Lebensfaden spinnt –, Lachesis die „Zuteilerin“ – die dessen Länge bemisst – und Atropos die „Unabwendbare“ – die den Lebensfaden abschneidet. Manchmal singen sie auch; Lachesis singt von den Sachen, die waren, Klotho von denen, die sind, und Atropos über die Dinge, die sein werden. Ihre Namen sind jedoch eine spätere Entwicklung, in der Odyssee gibt es auch noch den Begriff moira für Schicksal, Tod.

Die Attribute der Moiren sind die Spindel für Klotho, die Schriftrolle für Lachesis und die Schere für Atropos.; Wikipedia]

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Moiren.html>

2.5.1.3 Neben den blinden Glücks- und Sxhicksalsgöttinnen kennt die griechische Mythologie aber noch Kairos.

Den Gott der günstigen Gelegenheit und des rechten Augenblicks.

Auf seine Haarlocke in der Stirn geht die Redensart zurück, 'die Gelegenheit beim Schopfe packen'.

Als Sinnbild der erfüllten und sinnvollen Zeit wurde Kairos später mit Christus in Zusammenhang gebracht.

[Kairos

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: Navigation, Suche

Kairos auf einem Fresko des manieristischen Malers Salviati

Kairos (gr. ??????) ist in der griechischen Mythologie der Gott der günstigen Gelegenheit und der besonderen Chance und des rechten Augenblicks und laut dem Dichter Ion von Chios (490–421 v. Chr.) der jüngste Sohn des Zeus.

Vom Bildhauer Lysippos wird er als blühender Jüngling mit geflügelten Schuhen dargestellt, dem eine Haarlocke in die Stirn fällt, während er am Hinterkopf nur spärliche Anzeichen von Haarwuchs erkennen lässt.

...

Die Redensart, „die Gelegenheit beim Schopf“ zu packen, wird auf diese Darstellung des Gottes zurückgeführt: Wenn die Gelegenheit vorbei ist, kann man sie am kahlen Hinterkopf nicht mehr fassen. Dementsprechend bezeichnet man in der Psychologie die Angst, Entscheidungen zu fällen, als Kairophobie.

Im Altgriechischen wird im Gegensatz zum Zeitabschnitt chronos der Kairos als der rechte Zeitpunkt erfasst. Beispielsweise wird in den biblischen Texten Kairos für einen von Gott gegebenen Zeitpunkt, eine besondere Chance und Gelegenheit, den Auftrag zu erfüllen, verwendet. Immanuel Wallerstein nimmt diesen Begriff in seinem Buch „Unthinking Social Science“ wieder auf, um eine postmoderne Theorie gesellschaftlichen Wandels zu formulieren.; Wikipedia]

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Kairos.html>

2.5.1.4 Mit Beginn der griechischen Aufklärung, der Philosophie, werden die Dämonen und Götter ersetzt durch Begriffe und Prinzipien.

Mit denen nun die Natur, die Welt, erklärt werden soll. [vgl. einschlägige Logos-Konzeptionen; O.G.J.]

2.5.2 So erklärt der griechische Atomismus das Naturgeschehen durch Wechselwirkungen, unteilbarer kleinster Teilchen der Atome, die sich durch Zufall oder mit naturgesetzlicher Notwendigkeit bewegen.

2.5.2.1 Dem gegenüber ist nach Platon der Kosmos durch Regularität, Symetrie, unveränderliche Proportionen, Logos

heißt es. In Proportionen geordnet, die in der pythagoräischen Harmonielehre von Geometrie,

Aritmetik, Astronomie und Musik zum Ausdruck kommt.

2.5.2.2 Zufall wird als mangelnde Erklärung zurückgewiesen.

[Vgl. insbesondere die griechische Ur-Angst-Varianten vor'm Chaos; O.G.J.]

2.5.2.3 Mit Beginn der christlichen Philosophie wurde der Zufall in platonischer Tradition

zunächst nur als Störung der göttlichen Ordnung betrachtet. [Vgl. M.L. zur Wissenschafts- wie zur 'Atheismus'-Geschichte]

So ist der Zufall für Augustinus Ausdruck geistiger Blindheit so sagt er, ja das Werkzeug böser Dämonen, die mit Arglist und Tücke, die Menschen von einem rechtschaffenen Leben abhalten wollen.

2.5.3 Im Hochmittelalter schließlich sollen Glauben, Wissenschaft und Vernunft miteinander versöhnt werden.

Nach Thomas von Aquin sind Ereignisse nur relativ zum Menschen zufällig, unf nicht primär hinsichtlich der göttlichen Ordnung.

Aus dieser zweifachen Ursachen-Ordnung leitet Thomas sowohl die Menschliche Beschränktheit als auch die göttliche Gewissheit ab. Und kann so den Zufall anerkennen. Wir lesen bei ihm: 'Also widerstreitet es nicht der Idee der Vorsehung, die ja die Vollkommenheit der Dinge wahrt, dass manches aus Vorfall oder aus Zufall geschieht.'

2.5.3.1 Diese Linie bestärkt und verstärkt zunächst auch die neuzeitliche Physik-

So Newton in seinen *Philosophiae naturalis principia mathematica*, dem Gründungsdokument der klassischen Mechanik der Neuzeit.

Denn danach ist das Naturgeschehen mathematisch mit den Kraftgesetzen der Mechanik und dem Gravitationsgesetz determiniert. Ja, wir lesen, in *Principia*, dass gerade darin in der Determiniertheit dieser Gesetze, die Präsenz und Herrschaft Gottes in der Natur zum Ausdruck kommt. Ein Gedanke, den im Übrigen bereits vorher Galillee erörtert hatte.

2.5.3.2 Auch der große Gegensatz von Newton auf dem Kontinent Leibniz betont 'nichts geschieht ohne Grund'.

... nihil fit sine ratione - aber nur Gott kann alle diese Vernunftwahrheiten erkennen. Menschen können das Labyrinth der Kausalketten - mit ihren Kalkühlen - nur beschränkt analysieren. Der Rest sind für die zufällige, kontingente Tatsachenwahrheiten und Leibniz nimmt deshalb zwei Methoden in der Wissenschaft an:

Die eine Methode das ist der logische Beweis der Mathematik, mit dem Notwendigkeit nachgewiesen wird.

Und als zweite Methode erwähnt er eine, wie er sich ausdrückt, Kunst der Abschätzung von Graden der

Wahrscheinlichkeit. [Vgl. Plais Pascals
Wahrscheinlichkeitskonzept]

Und damit sollen dann die Vorläufigen, Erkenntnisse
der Menschen quantitativ erfasst werden. [Vgl.
higenen R.H.'s Konzept qualifizierten Glaubens im
Unterschied zu vorläufigem Meinen; O.G.J.]

**2.5.3.3 im 20. Jahrhundert werden dann die Rechengesetze der
Wahrscheinlichkeitstheorie axiomatisiert.**

Der russische Mathematiker Kolmogorov [?] den Sie
hier sehen, ist besonders zu erwähnen. Aber darauf
möchte ich heute Abend nicht eingehen.

**2.5.4 Bemerkenswert sind Zufallsfolgen, die unterschiedlich komplex sein
können.**

Nehmen Sie als Beispiel den fären Münzwurf. Wir
vereinbahren die Zifferen 0 für das Zahlenbild 1 für das
Kopfbild Wenn wir jetzt die Münze werdenen, erhalten
wir Binärsequenzen. Drtei Beispiele solcher
Binärsequenzen sind dort oben angegeben. Und Sie
erkennen sofort - in den ersten beiden Ssequenzen -
Regularitäten. Das heißt, in diem Fall könnten wir auch
eine verkürzte Darstellung geben, ohne diese Sequenz
im Einzelnen mit jeder Ziffer auszudrucken. Sier
stehen danemen: Ich notiere einfach 18 x 1, das ist
aufenscheinlich kürzer als diese Anzahl der Einsen dort
auszudrücken oder da drunter neun mal Null mal Eins.
Mit anderen Worten man könnte auch sagen, es gibt

kürzere Computerprogramme, um diese Sequenzen darzustellen.

In der dritten Sequenz gelingt es nicht.

Der eben schon erwähnte Kolmogorov und sein amerikanischer Kollege, der Logiker Sheitin haben deshalb vorgeschlagen, eine solche Sequenz dann 'zufällig' zu nennen, wenn es kein Computerprogramm gibt, kein kürzeres in der Länge,... zur Darstellung einer solchen Sequenz.

So, wie in diesem dritten Fall. Und nun kommt das Überraschende:

2.5.4.1 Die meisten reellen Zahlen ... das sind diese Dezimalbruchentwicklungen 1,34 und dann geht es endlos so weiter, ... sind solche Zufallsfolgen.

Sie erinnern sich vielleicht auch noch, dass diese reellen Zahlen dazu dienen alle Punkte auf dem Zahlenstrahl, dem Kontinuum, zu erfassen. Das sind überabzählbar viele. Wie wir heute wissen. Also ein Meer des Zufalls könnte man sagen. Und da gibt's gewissermaßen kleine Inseln der Ordnung: etwa die Ganzen Zahlen. . 3,00000 gehts weiter. Aber es gibt auch noch andere Ordnungen. z.B. 0,3333 Periode 3. Es geht endlich mit der 3 weiter, denn in diesem Falle könnte ich ja eine verkürzte Darstellung geben: 'immer wenn der Vorgänger 3 war, soll der Nachfolger auch 3 sein.' Mit diesem Rechenbefehl könnte ich diese unbergrenzte Folge erzeugen.

Es gibt aber noch andere Beispiele. Nehmen Sie die Zahl Pi. in der Dezimalbruchentwicklung 3,14 und

so weiter ... sieht nur scheinbar regellos aus. Denn wie der Taschenrechner beweist, Sie haben ja ein kürzeres Programm. Ein endliches Programm steckt in Ihrem Taschenrechner drin, und damit könnten Sie im Prinzip beliebig viele Stellen, die scheinbar irregulär verteilt sind berechnen. [Was allerdings keine Entscheidung darüber ist ob die Folge von Pi irgenwaqnn abbricht, oder Periodisch wird; Beutelsbacher]

2.5.4.2 Das heißt, es gibt so einzelne Inseln der Ordnung in diesem Meer des Zufalls.

Und das ist nin ein Bild, das uns durch den ganzen Vortrag begleiten wird.

Das Meer des Zufalls mit kleinen Inseln der Ordnung. Hier schon im Bereich der Mathematik. Wer hätte das eigentlich vermutet? Die Mathematik, die ja seit der ntike, seit den Pythaforäern, geradezu galt als Reich der ewigen unveränderlichen Ordnungen. Hier haust schon der Zufall.

2.5.4.2.1 O.G.J.: Diese gängige Mathematische Zufallsdefinition geht akkerdings (gar zwingend) von Komplexitätsreduktion aus

und erklär nicht weiter reduzierbare (bzw, nicht weiter reduzierte) Komplexität zum/als Zufall.

Vermag also die menschliche Begrenztheit gerade nicht zu überwinden/trabszendieren. Was alternierdene Kontingenzkonzepte auf den Plan rufen mag oder könnze und (gar analytische?)

Konzepte der nicht (nur) Reduktion klingen etwa in

der Höherschachtelungsvorstellung oder Führungstilen der Optionsvermehrung zur persönlichen Resonanzsuche durchaus (immerhin zaghaft) abseits plump behaupteter Ganzheitlichkeit der jeweils eigenen Holismuspostulats an.

2.5.4.3 Das Universum expandiert mit Zunahme der Entropie.

Der zweite Hauptsatz [der Thermodynamik] greift ... es ist ein abgeschlossenes System [sic!]. Womit sollte dieses Universum auch ausserhalb von ihm selber wechselwirken? [Die Konzepte paralleler 'Blasen' und sonstiger Multiversalitäten sind indes zahlreich popularisiert; O.G.J.]

Es ist eine Richtung angegeben - durch diese Entropie - Ausbreitung. Aber in lokalen offenen Systemen ... die im Stoff und Energieaustausch mit ihrer Umwelt stehen [der inzwischen gerne auch 'allgemeiner?' als Datenaustausch/Interaktion betrachtet bis 'erweitert' werden mag: O.G.J.]

Dort können also lokal sich Ordnungen bilden. Da kann sich das System gewissermaßen gegen den Strom, gegen den Trend des Zerfalls der Entropievermehrung anstemmen, kann Ordnungen bilden. So entstehen Sterne, Planeten, aber auch Leben.

2.5.4.3.1 O.G.J.: Interaktionspartner (falls nicht sogar Kommunikation nicht allein mit sich selbst und seinen Teilen) des Alls sind allerlei erwogen bzw. zu erwägen.

Der sogenannte Geist (jedenfalls in einer von irgendwie feinstofflichem Pneuma verschieden gedachter Weise) gar jener des/der Menschen und nicht allein nur Gottes respektive der gar (ebenfalls?) eher 'innerjasmisch' gedachten bis zu denkenden Wesenheiten ist nach wie vor präsent - immerhin topologischerweise.

Die dann bis daher kaum vermeidlicherweise resultierende Dichotomie der (gar irrigen) Dialektik mit dem eher noch ungeklärteren 'Materie/Energie-Begriff führte (bisher) eher seltener zu brauchbaren Synthesen - beides könnten unzureichende sprachliche Etiketten sein/bleiben (vgl. dazu A.K.'s Vorschlag dagegen eher von Zentren menschlicher Akte und empirischen Vorfindlichkeiten auszugehen).

Der Gedanke des/eines zukunfts offenen Systems - gerade des Alls/'Kosmos' - muss keineswegs verworfen sein/werden - weil er (natur)wissenschaftlich von innen her kaum bis nicht messbar sein mag oder kann. Man zwar bekanntlich im dunklen Raum nichts sieht, aber höchstens törichterweise behauptet, dass da bzw. daher auch wirklich gar nichts sei (gar immerhin auser einem selbst).

Das 'creacio ex nihilo' Konzept mag zwar einige (vor allem pantheismusverdächtige) Denkkamalitäten vermeiden/umgehen helfen, stellt das Problem, was damit seither respektive deswegen aus/mit dem Nichts (zumindest geworden) ist um so nachdrücklicher, ganz abgesehen von der gar Frage i.e.S. was 'Nichts' überhaupt wäre und wie ggf. damit umzugehen ist.

2.5.4.4 Der Regentropfen, ein perfekte Ordnung. Wie entsteht sie?

Aus der Zufallsverteilung von Wassermolekülen durch bestimmte Temperaturbedingungen die vorliegen müssen. Oder ... bilden sich am kritischen Punkt des Gefrierpunktes bilden sich reguläre Eiskristalle.,

2.5.4.5 Ordnung enteht nicht nur dadurch, dass wir Energie abziehen.

Dass wir das System sozusagen 'einfrieren'.

Sondern auch dadurch, dass wir Energie zuführen. Und das wird ja interresannt ... für die Entstehung des Lebens. Hier bereits bei physikalischen Systemen.

Betrachten Sie dieses Binarexperiment: Eine dünne Flüssigkeitsschicht zwischen zwei Platten. Unten ist das Gravitationsfeld. Das System, die Platte von unten wird erhitzt, von unten, dann steigen Moleküle auf, oben abkühlung [sie] sinken wieder herunter, es kommt zu einer Drehbewegung. Sogenannte Konvektionsrollen ebtstehen. Sie können sie dort rechts im Bild sehen. Eine makroskopische Ordnung

entsteht aus diesen Zufallsverteilungen. Und welche Ordnung - das heißt hier welche Drehrichtung durch die Pfeile angedeutet - linksdrehend oder rechtsdrehend sich jeweils durchsetzt hängt von Zufallsfluktuationen ab. Die sich dann durchschaukeln und dann die Ordnung durchsetzen. Also - wenn Sie so wollen - findet hier bereits - in diesem nicht belebten Beispiel - Selektion statt.

Oder Flüssigkeitsdynamik: Ein Strom, Ein System aus zufallsverteilten Wassermolekülen, wir führen nun Energie zu, treiben das System vom Gleichgewicht weg. Und was beobachten wir in einem Fluss? ... Hinter einem Brückenpfeiler. Dort entstehen als Schritt für Schritt immer komplexere Strukturen. In Abhängigkeit von der wachsenden Strömungsgeschwindigkeit: Erst die glatte Oberfläche im Gleichgewicht, dann tauchen erste Wirbel auf, quasi oszillierende Wirbel bis runter zu chaotischen Strudeln.

Und hier sehen Sie das Schema dieses ganzen Vorgangs dargestellt, in diesem Verzweigungsbaum. Unten entlang des Kontrollparameters steht dort, so bezeichnen die Physiker die kritischen Größen die sich hier jeweils verändern, die alte Ordnung wird instabil. Warum? Sie haben die Strömungsgeschwindigkeit zum Beispiel gesteigert. An diesem Instabilitätspunkt, an diesem Verzweigungspunkt dort kommt es zu

Fluktuationen, zu Zufallsfluktuationen, die alten Ordnungen brechen zusammen. Neue Ordnungen entehen, die werden wieder instabil, neue Ordnungen - eventuell koplexerer Art - entstehen. Eine ganze Kaskade von Ordnungsmöglichkeiten eröffnet sich.

2.5.4.6 Und dieses Schema - das wir jetzt in der unbelebten Natur - gesehen haben,

lässt sich im Prinzip auch auf die Entstehung des Lebens anwenden.

Bei geeigneter Interpretation - genetische Selbstorganisation am Rande des Zufalls. Komplexe zelluläre Organismen - etwa dieser Embryo - wachsen unter geeigneten Bedingungen. Durch zelluläre Selbstreplikation, Mutation, Selektion, Stoff- und Energieaustausch nach genetischen Codes. Und so werde immer komplexere Organismen möglich [sic!]. Bis hin zu komplexen Nervensystemen und Gehirnen. Und Sie sehen hier das Gehirn als ein komplexes System.

2.5.4.6.1 O.G.J...: Vorausgesetzt, man geht davon aus, dass aus Unbelebtem Belebtes wird/wurde.

Wofür zwar auch bis selbst Genesis spricht allerdings nicht in Abwesenheit jedlicher externer (Mit-. bis tzbächst einmal Erst-)Verursachung.

Die zumindest zeitgenössisch (namentlich (im Abendland mit Globalisierungsabsicht) häufig

vorherrschende - gar zur Entropierrfahrung spiegelbildliche? - Fortschritts- bzw. Evolutions-Vorstellung, dass alles immer vom Einfacheren zum Komplexeren entwickelt sei bzw. werden müsse, ist weit weniger zwingend, als sie ihren Verfechtern erscheinen mag bis darf, Weniger selektiv betrachtete Empirie verfügt eben auch über Beispiel der Umgekehrtheit des (dazu nicht notwendigerweise defizitäre oder pathologischen Vorgangs) und insbesondere solche der Gleichzeitigkeit und gar räumlichen Gemeinsamkeit unterschiedlicher Komplexitätsstufen.

2.5.5 Und Sie sehen hier das Gehirn als ein komplexes System.

von Milliarden zufällig feuender Neuronen. Ein ständiges Rauschen im Gehirn. Ein Hintergrundrauschen [vgl. das Rauschen der Hintergrundstrahlung im Weltall; O.G.J.] ein Zufallsrauschen. Aber in diesem Zufallsrauschen bilden sich Inseln der Ordnung. Mit unseren heutigen bildgebenden Verfahren können diese 'Inseln' anschaulich gesprochen sichtbar machen. Sie sehen sie hier. Durch synchrones Feuern [Auslösen elektrischer Impulse von Nervenzellen] können diese Neuronen sich in Clustern verbinden.

2.5.5.1 Die Neuropsychologie erklärt uns heute, dass diese so beobachteten Cluster korreliert sind mit kognitiven Zuständen.

Mit Wahrnehmung, [mit] Gefühle[n], Gedanken und Bewusstsein.

Wir können sehen, dass Jemand Bewusstsein hat, dass jemand Gefühle hat, [Was sich allerdings vielfach auch ohne die Abbildung von Gehirnaktivitäten beobachten und sogar messen lässt; O.G.J.]

Nur was wir heute noch [sic!] nicht können, Ist Gedanken lesen, was derjenige denkt [und damit bzw. fühlt - abgesehen davon, dass uns dies zu wissen nicht notwendigerweise zustehen muss; O.G.J.] Wir sehen nur [sic!] dass er denkt. Aber immerhin.

Wichtig hier, ein Meer des Zufalls und in diesem Meer des Zufalls wieder diese Inseln der Ordnung.

2.5.5.2 Gehirne sind also - seit frühester Evolution - auf Mustereerkennung zur Orientierung im Zufallsrauschen der Außenwelt trainiert. Sie glauben aber auch Zusammenhänge zu erkennen, wo es keine gibt.

Insbesondere Wissenschaftler in ihren Daten. Die Angst oder der Wunsch ist dann der Vater der Gestalt.

Und hier gibt es so zwei augenscheinliche klare Beispiele, um was es sich handelt:

Erstes Bild links. Viking Sonde 1 nimmt eine Fotografie auf der Marsoberfläche. Mit dieser zufälligen Ähnlichkeit mit einem menschlichen Gesicht. Und als man noch wenig wusste über den

Mars und einige noch immer [sic!] an die Marsmännchen glaubte[n] hat das doch zu einiger Irritation geführt."

Bild N, Banknotenbeispiel; Vorgebliches Dämonengesicht in den Haaren der Königin Elithabet führte dazu, dass der Geldschein aus dem Verkehr gezogen wurde.

2.5.5.2.1 O.G.J.: Was die berüchtigte Deutungshoheitsfrage aufwirft.

Insbesondere hinsichtlich der keineswegs besonders seltenen nicht reprofuzierbaren Ereignisse (und gar Dinge). Deren Kausalitätsbeziehungen sich daher nicht ändern und so noch schlechter widerlegen als (immerhin qua < gar unstrittiger - Gewesenheitsbehauptung postulieren) lassen.

2.5.5.3 "Die Wissenschafts-, Kunst- und Kulturgeschichte ist voll von zufälligen Einfällen Entdeckungen und Erfindungen.

Man bringt sie - je nach Standpunkt - mit Kreativität, aber auch mit Gnade in Verbindung. So z.B. der große Gauss. Carl Friederich Gauß Anfang des 19. Jh. schreibt anlässlich eines schwierigen mathematischen Beweises; 'Aber alles Brüten, alles Suchen ist umsonst gewesen. Traurig habe ich jedesmal die Feder wieder hinlegen müssen. Endlich, vor ein paar Tagen, ist's gelungen. Aber nicht meinem mühsamen Streben, sondern bloß durch die Gnade Gottes, möchte ich sagen. Wie der Blitz einschlägt, habe ich das Rätsel gelöst. Ich selbst wäre nicht im Stande gewesen, den leitenden Faden

zwischen dem, was ich vorher wusste, dem womit ich die letzten Versuche gemacht hatte und dem wodurch es gelang - nachzuweisen.'

Nach soviel Zufall im Gehirn, wo Milliarden von Nervenzellen wechselwirken, nun

2.5.6 Der Zufall in der Gesellschaft, wo Millionen und Milliarden von Menschen wechselwirken.

In seiner Dissertation 'Theorie de la speculation' [?] 1900 führt der französische Mathematiker Baschuilie [?] - man kennt ihn außerhalb [von] Wirtschaftskreisen wenig, er ist Schüler allerdings des genialen Pier Care [?], der großen französischen Mathematikers und Philosophen - führt also dieser Bashilie [?] die statistischen Grundlagen der klassischen Finanztheorie ein.

Dazu nimmt er [einen wohlgepflegten Rasen] an, dass [1.] Preisänderungen sich wie Zufallsbahnen von Molekülen in einer Brownschen Bewegung verhalten. Diese Brownsche Bewegung - das kennen Sie vielleicht noch - das sind diese kleinen Pollenkörner, die Schwimmen auf der Flüssigkeit. Und diese Zufallszickzackwege, die sie ausführen werden durch die zufälligen Molekülstöße herbeigeführt.

Oder, was genau [sic!] das selbe wäre, Zufallsfolgen beim fairen Münzwurf. Jedes Ereignis ist unabhängig, denn das Entscheidende ist für diesen Zufall - jetzt auf die Wirtschaft angewendet - die statistische Unabhängigkeit. Er nimmt an, dass jede ... tägliche Preisänderung, dort beim Börsenverhalten, unabhängig

von der vorherigen ist. Das ist das Selbe wie beim fairen Müntzwurf- [2-]

2.5.6.1 Statistische Stationarität heißt dieser Mechanismus der Zufallserzeugung ändert sich nicht und drittens, die Normalverteilung wird angenommen.

Das ist die Gaußsche Verteilungskurve.
Preisänderungen pflegen der Proportion der
gaussischen Glockenkurve.

2.5.6.2 Mit zunehmender Globalisierung der Märkte, werden wir gehäuft globale Finanzkrisen erleben.

Da immer mehr Menschen und Institutionen
zusammenwirken und damit die Komplexität der
Finanzsysteme wächst.

2.5.6.3 Weiteres Ereignis: Entgegen Beshelies Annahme einer Normalverteilung [Noah-Effekte]

- denken Sie immer an den gepflegten Rasen



ohne diese Ausreißer - gibt es tatsächlich abrupte
Unstetigkeiten und plötzliche ökonomische
Einbrüche. Der große polnisch-amerikanische
Mathematiker Mandelbrot nennt sie - womöglich auf

dem Hintergrund seiner jüdischen Herkunft -
Noaheffekt. Und Sie sehen dort links in dieser alten
Darstellung Noah mit seiner Arche unterwegs.

Noaheffekt, warum?

Diese Einbrüche erinnern an das plötzliche Ereignis
der Sintflut, auf die sich Noah - dank einer göttlichen
Eingebung - vorbereiten konnte.

**2.5.6.4 Aber es gibt nicht nur diese abrupten Unterbrechungen der der
baschelienschen Annahme des gepflegten Rasens. [Trend & Zyklen]**

Sondern es gibt auch Trends, die sich aufbauen,
Zyklen, die sich aufbauen

**2.5.6.5 Ich möchte abschließend hier für diesen wirtschaftlichen Teil auf
einen tiefliegenden Zusammenhang**

aufmerksam machen - ohne die Mathematik, die hier
auf der Folie steht, einzugehen.

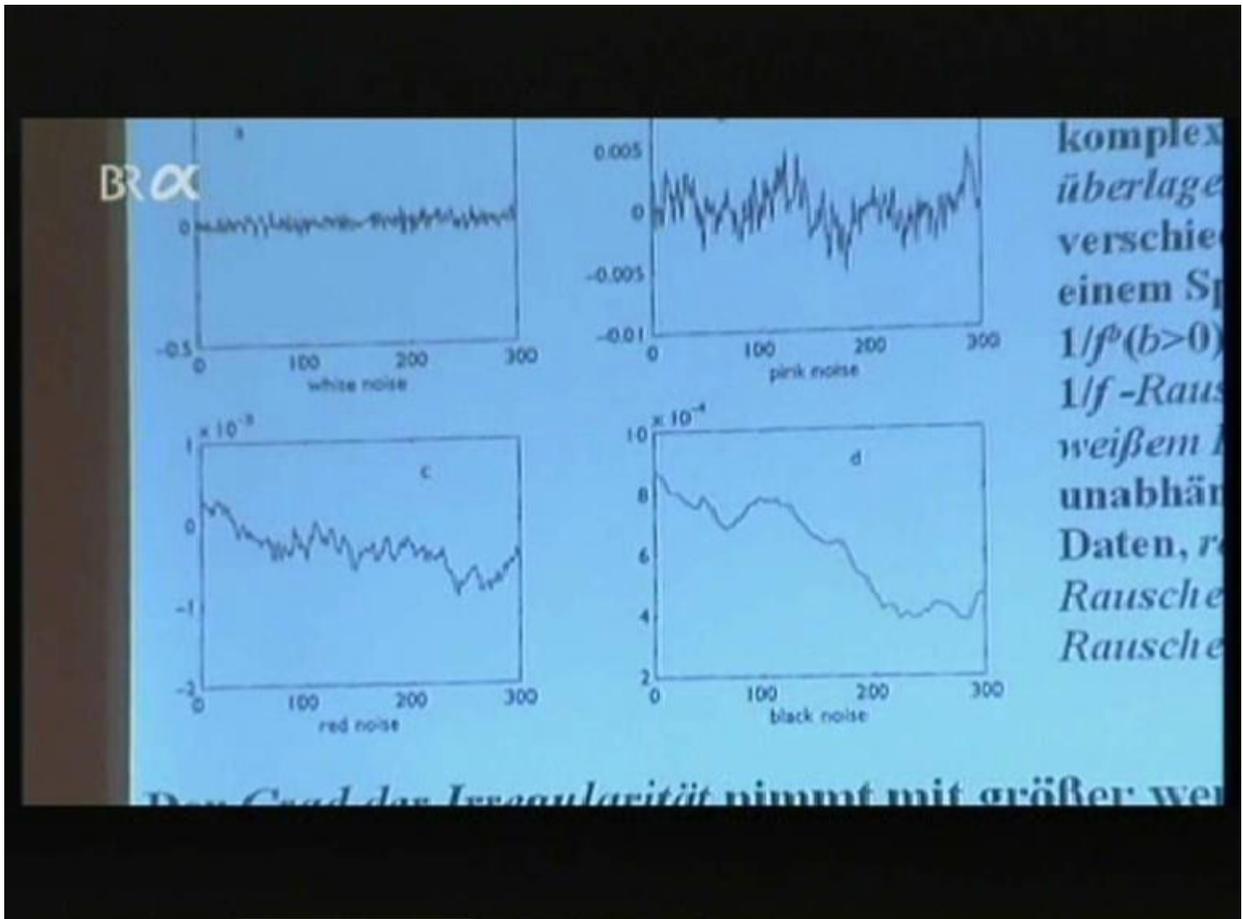
Aber ein Zusammenhang - denke ich - den jeder
verstehen kann: Es uist nämlich ein tiefliegender
Zusammenhang zwischen den Signalen die ein
komplexes System - welcher Art auch immer - ausgibt
und seiner Fähigkeit zur Selbstorganisation, zur
Kreativität zum Leben.

Und was Sie hier an diesen vier Bildern sehen ist
nichts anderes als

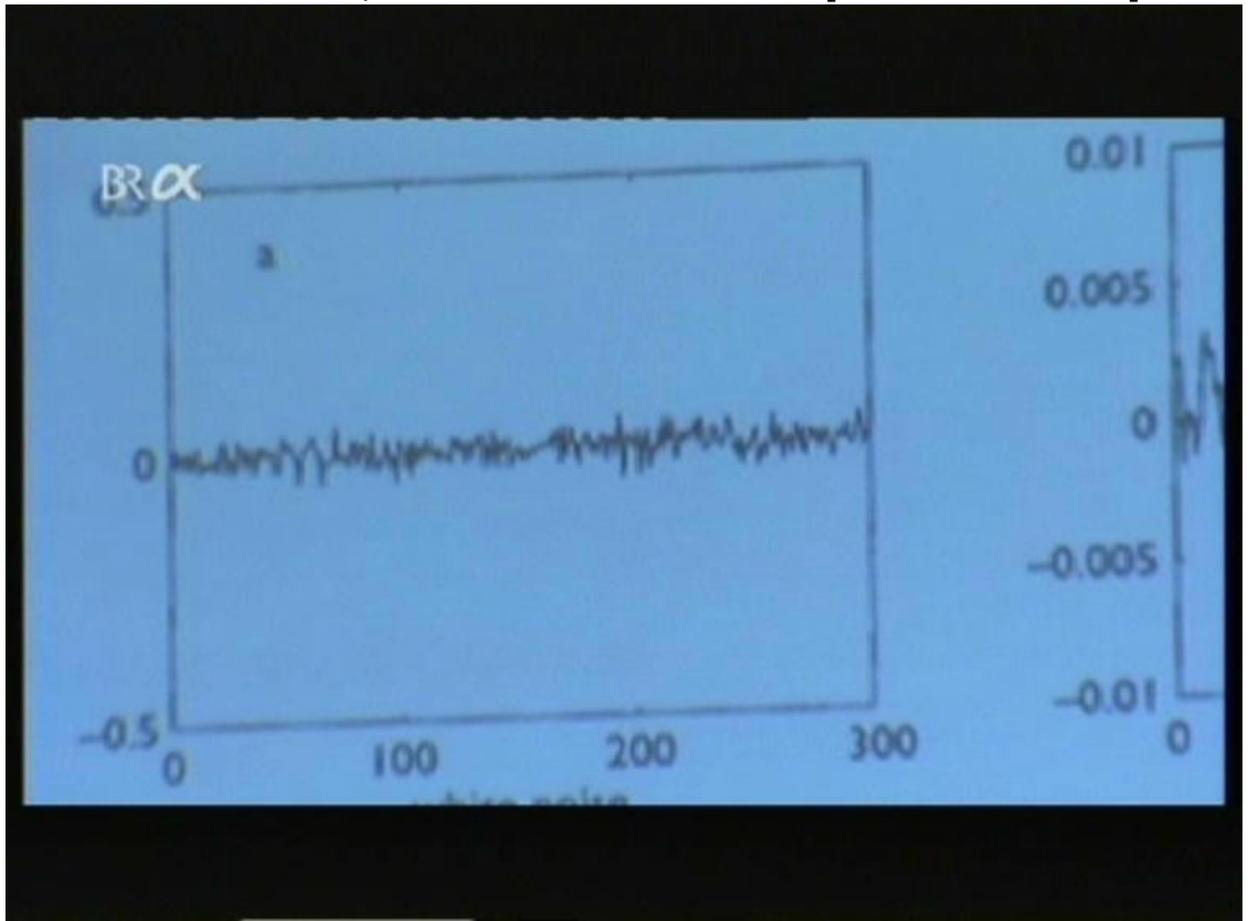
2.5.7 Vier Bilder für die Graduierung des Zufalls." [Rauschens]

Es bestehe also ein tiefgehender Zusammenhang
zwischen den Signalen die jedes komplexe System

ausgabe und seiner Fähigkeit zur Selbstorganisation, zur Kreativität ja zum Leben [sic! Dabei worden bereits Beispiel genannt in denen sich i.d.S. mathematischer Zufallsdefinition selbst organisierende Systeme eben gerade nicht belebt waren bzw. seien; O.G.J.].



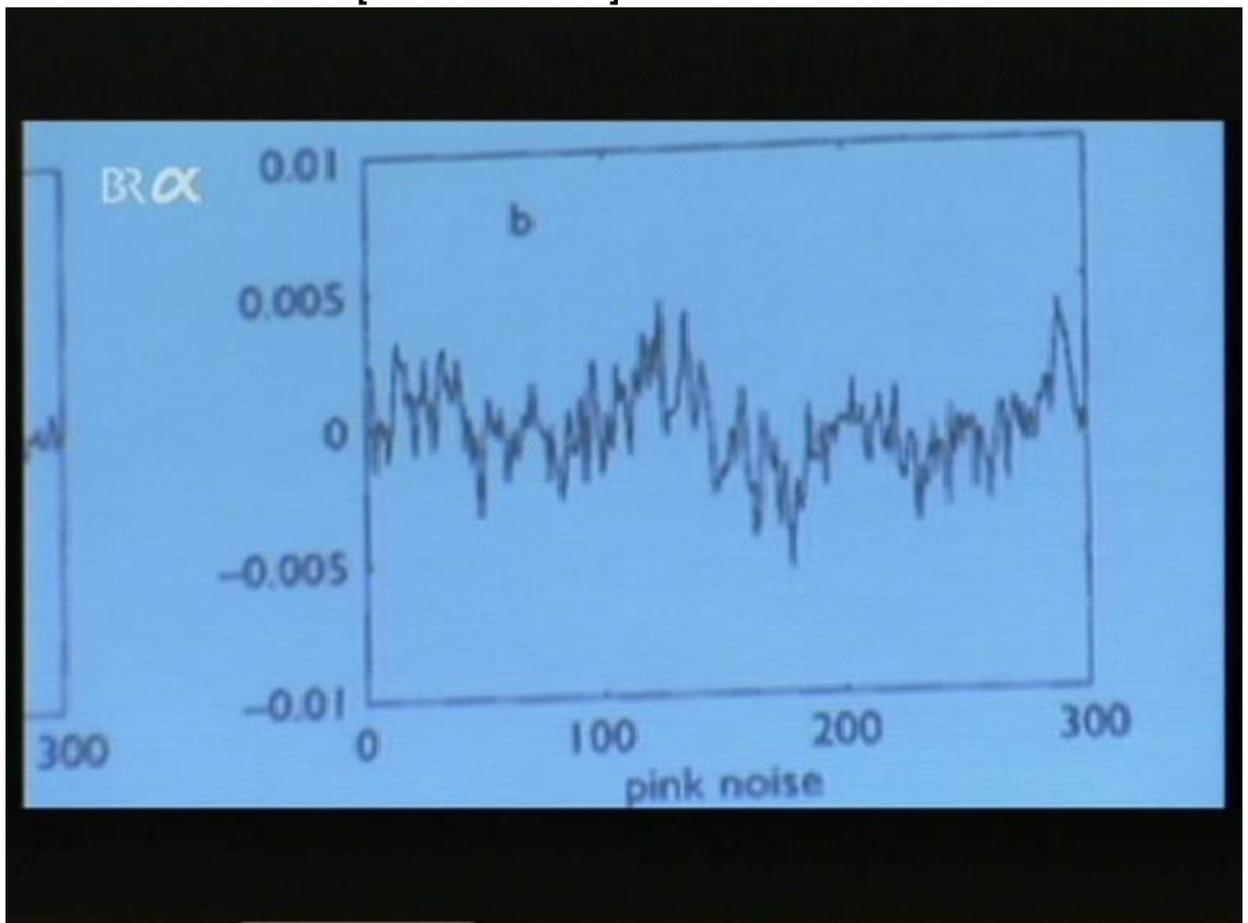
2.5.7.1 "Dort oben links, sehen Sie den totalen Zufall. [Weisses Rauschen]"



Das ist der Zufall von Baschilier [?], das ist die Normalverteilung jedes Ereignis ist vom anderen unabhängig. Alle Korrelationen - alle Zusammenhänge - sind zerfallen, unabhängig von einander. Zufällig - man spricht auch vom weissen Rauschen.

[Genaugenommen empirisch alledings meist - *wie hier* - 'nur' als quasi-konstante Aproximation gaußschen 'normalverteiltes' Rauschens in deutlicher Differenz zum denkerischen Anspruch; O.G.J.]

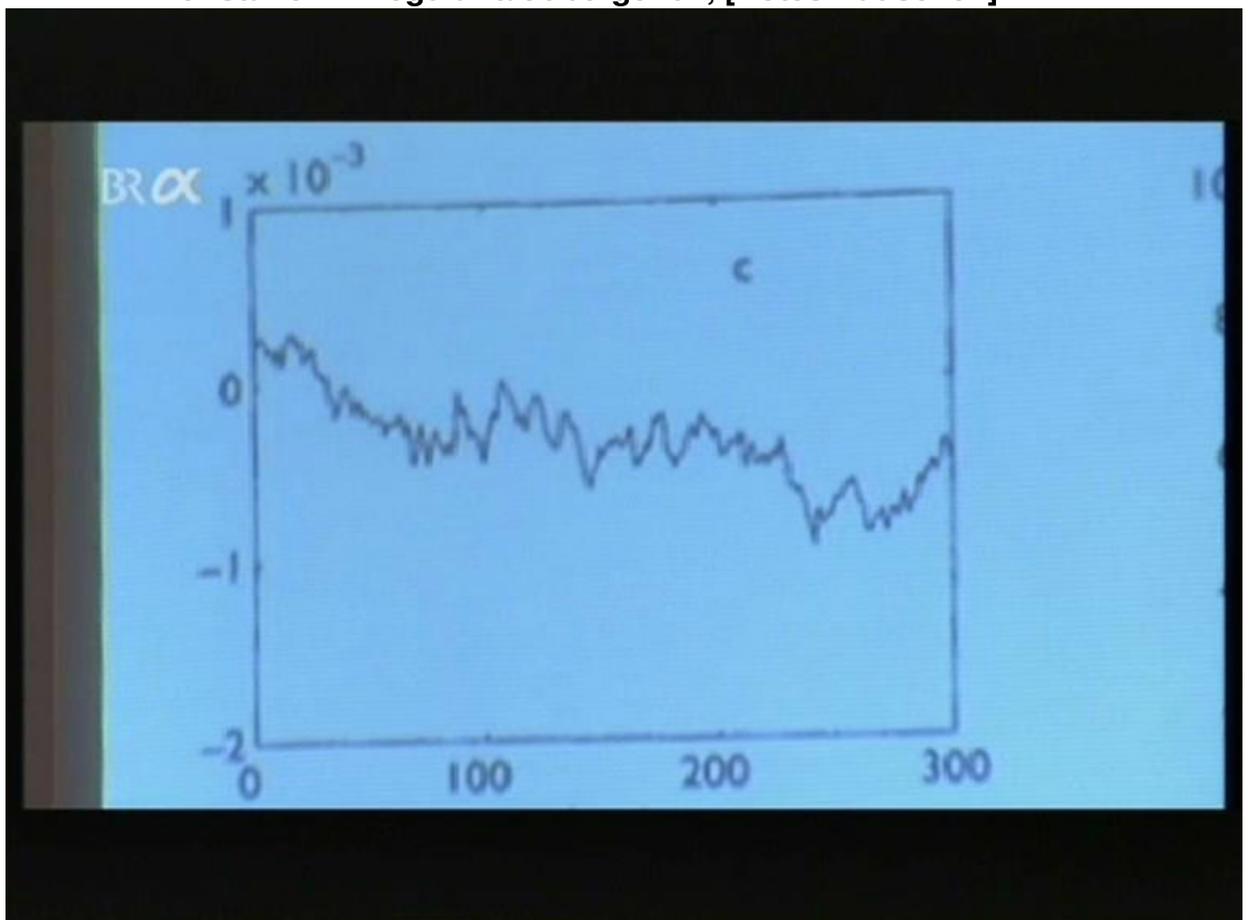
2.5.7.2 Dann kommt der Noah-Effekt: Erste abrupte Unterbrechungen bauen sich auf. [Rosa Rauschen]



[Das $1/f$ -Rauschen (auch „Rosa Rauschen“ genannt) bezeichnet ein Rauschen, das mit steigender Frequenz abnimmt. Die Amplitude kann als normalverteilt angesehen werden, der Frequenzgang verläuft umgekehrt proportional zur Frequenz ($\sim 1/f$) und die Rauschleistungsdichte halbiert sich bei Verdopplung der Frequenz. Technisch bedeutet dies, dass die Leistungsdichte des Frequenzspektrums zu höheren Frequenzen hin um 3 Dezibel pro Oktave abnimmt. Mathematisch ergibt sich daraus eine logarithmisch absteigende Leistungsverteilung.

Gelegentlich wird für 1/f-Rauschen auch der Begriff „Rosa Rauschen“ verwendet, als Unterscheidung zum „Roten Rauschen“ (1/f²-Rauschen). Diese Bezeichnung ist jedoch nicht einheitlich und wird auch für andere Rauscharten verwendet, bei denen die Amplitudenverteilung mit der Frequenz noch stärker abnimmt.; Wikipedia In Denkformen O.G.J.'s bzw. in der namentlichen Analogie zum Licht/elektrischen Wellenspektrum überhaupt sind noch weitere (gar Klang-) 'Farben' gar 'zwischen' schwarz und weiß zu erwarten]

2.5.7.3 Schließlich bauen sich langfristige Trends auf, Zyklen die dann immer stärker in Regularität übergehen, [Rotes Rauschen]

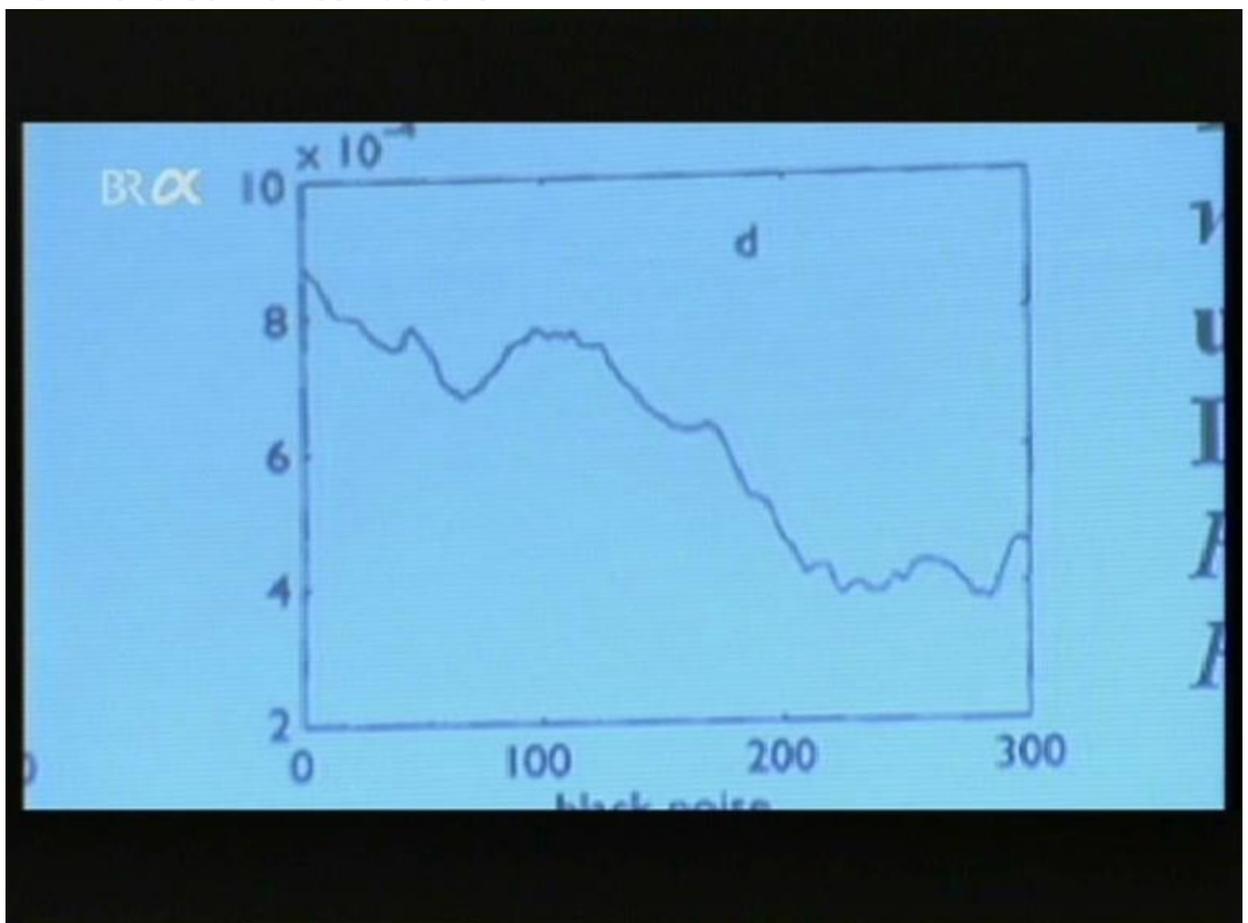


[$1/f^2$ -Rauschen (auch „Braunes“ oder „Rotes Rauschen“ genannt) bezeichnet ein Rauschen mit einem Amplitudenverlauf umgekehrt proportional zum Quadrat der Frequenz ($\sim 1/f^2$). Der Amplitudenverlauf sinkt dabei um 6 dB je Oktave.

Der Ausdruck „Rotes Rauschen“ stammt aus dem englischen Sprachgebrauch.; Wikipedia]

Man unterscheidet diese Phasen auch mit weises Rauschen, rosa Rauschen und schwarzes Rauschen

2.5.7.4 und Schwarzes Rauschen.



Und das Entscheidende ist, Neben, Kreativität ist zwischen - anschaulich gesprochen - schwarz und weiß, ist zwischen dem absoluten Zufall links oben, und der starren Regularität dort unten in diesem rosa-roten Bereich und das Selbe gilt auch für Kreativität.

Nehmen Sie Musik: Wenn die Notenfolge völlig zufällig ist, dann haben wir weißes Rauschen. Unser Gehirn sucht also irritiert nach einem Muster und findet keins. Es gibt ja keine Korrelationen zwischen den Noten.

Und wenn die Notenfolge regulär ist, vorprogrammiert, kommt Langeweile auf.

Die Bachsche Fuge ist genau dazwischen. In diesem rosa-roten Bereich.

2.5.8 Ich fasse zusammen: Vom blinden zum kreativen Zufall.

Die Wissenschaft - meine Damen und Herren - so denke ich, zeigt auf der ganzen Linie:

2.5.8.1 'Gott würfelt.'

[in Überwindung der berühmten einsteinschen Auffassung vom bzw. letzter Bemühungen um das Gegenteil, zu dem namentlich der ich-Verzichtswunsch gehört und führt; O.G.J.]

Zufall in der Zahlenwelt. Zufall in der Quantenwelt. in der Computerwelt, in der Evolution der Arten, Gehirne und Gesellschaften.

2.5.8.2 In einem Meer des Zufallsrauschens und der Zufallsfluktuationen bilden sich unter geeigneten Bedingungen

2.5.8.3 Inseln von Strikturen und Ordnungen.

Wir unterscheiden **Grade der Komplexität**. Vom totalen Zufall, wie wir eben gesehen haben und Zerfall aller Zusammenhänge, über abrupte Krisen, nachhaltige Wirkungen - dieser Trends - bis hin zur Selbstorganisation von Strukturen und schließlich starrer Regulation.

Deshalb bedarf es [der/einiger] Frühwarnsysteme für Krisen, Katastrophen und Nachhaltigkeit.

2.5.8.3.1 O.G.J.: Wider diesen Trend (zur Ordnung) gibt es allerdings - gerade um des Lebens(raumes) willen - auch den umgekehrten.

Dass gleich bzw. etwas unterschiedlich starre/harte/spröde 'Regulationen' aufeinander bzw. gegeneinander treffen und sich nicht nur abstoßen bzw. verbinden, sondern auch (ein oder wechselseitig) zerschlagen - die/ihre/die Zusammenhänge also verlohren gehen, hzerstreut werden - können.

Die Richtung der Entwicklung wenigstens aber jede der Kausalität ist nicht so eindeutig, wie sie scheinen mag 'der gepfögte Rasen' kann auch als Bild der starr geordneten Struktur betrachtet/gehandhabt sein/werden, der seinerseits

durch Zersetzungs- bis Lebensprozesse - gar kontingenter/zufälliger und/oder (von wem oder was auch immer) intendierter Art - gestresst, bedroht und in Richtung 'Chaos' getrieben/gestürzt sein/werden mag bzw. soll respektive sich 'dagegen wehrt' respektive (gar endlich bzw. endgültig) darin aufgelöst zu sein/werden wünschen solle.

Die (ur-)Angst vor dem Chaos (mindestens in der griechischen Denkform - ienem der nicht-Bewohnbarkeit der Welt für und durch den bzw. die Menschen gar inklusive; vgl. hebr.

ToWuWaBoHu), das Gerde bis Geschrei von der Ordnung/Struktur und kausalität/(Be-)Gegreif- bis Beherrschbarkeit von sich selbst und/oder anderen (bis Anderheit) 'wie'/eben der Welt bis OLLaM ('Allem') gar 'um jeden Preis'/'um-zu' (und zwar für gerade/letztlich/grundsätzlich beleibig wahlfreie bzw. wechselnde, keineswegs widerspruchs- bzw. konfliktfreie Zwecke/Ziele), muss - *insnesondere selbstorganisiert (e.g. um der Struktur/Vertaktung/Ordnung/Teilung des/der Ganzen willen)* - keineswegs menschenfreundlich (oder gar Lebenserleichternd bzw. es uns erst ermöglichend) sein/werden oder auch 'nur' (so wie vorfindlich) bleiben.

Der wohlfaillen These, dass eine jede Ordnung - gleich gar falls und insoweit es eine herrschaftsordnung von Menschen über Menschen

ist - (so) von Go'tt gewollt oder aber zugelassen sei bleibt eben gleich mehrfach zuzustimmen und paradoxerweise gleichzeitig dezidiert nicht weniger vielfältig zu widersprechen.

Der Primat der Gewalt (insbesondere jener des gerade fälschlich gemachten wie des jeweils wirksam dafür gehaltenen) in deren ganzen Spektren etwa von restriktiver bis symbolischer ist immerhin tanachisch/biblisch nicht das letzte Wort/Ziel, sondern transzendierbar, wozu aber denknotwendigerweise kein Zwang, keine Notwendigkeit (wohl aber Sehnsucht) bestehen kann, da solches ja wiederum - etwa zu 'Libe' erklärte bzw. ernstlich doch irrtümlich dafür gehaltene - Gewalt (höherer Ordnung) wäre.

Leid, Leiden, auch - allerdings in qualifizierten (weitgehend verschütteten) Sinnen (also z.B. weniger der Knappheit[en] wegen) - Verzicht und insbesondere Tod (ebenfalls im qualifizierten statt inflationären/instrumentalisierten Sinne) sind dabei (eben weit weniger bis überhaupt nicht - *gar auch noch heteronomistisch fremd-instrumentalisierbar 'dazu'*) sind mit der persönlichen, sozialen und sachlichen (i.q.S.) zeitfreien/zeitlosen (wie im geometrisch Verständnishorizon gar 'raumlosen' - mindestens) Ur-) Geborgenheitsbeziehung korreliert.

2.5.8.4 Unser Wissen ist unvollständig aber erweiterbar.

[jedoch nicht notwendigerweise totalitär bis zur Vollständigkeit des Überblicks über alle wahren und

erdachten / die Wirklichkeiten überhaupt, häufig wenn auch unzureichend auch als "Unvollständigkeit der Information' oder immerhin der Daten- bis Sachkenntnis (gar im Unterschied bis Gegensatz zum Überblick derselben) bezeichnet und etwa D.H.'s Nichtwissensprinzipien durchaus berücksichtigen könnend; O.G.J.]

2.5.8.5 Der Zufall lässt sich zwar nicht berechnen und kontrollieren, wir können aber seine Systemgesetze analysieren und verstehen: Um Selbstorganisation nachhaltiger Entwicklungen zu ermöglichen.

Dort im Bild sehen Sie Aufzeichnungen der seismischen Wellen dieses furchtbaren Seebebens bei Sumatra, Ende 2004.

Und heute gilt es natürlich, die Daumenabdrücke - möchte ich sagen - der Katastrophen und drohenden Ereignisse in solchen Aufzeichnungen zu erkennen. Z.B. im Zusammenhang mit der Klimaveränderung, aber auch - wie wir eben gesehen haben - im Zusammenhang mit wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen.

Und wenn wir dann die Zeichen der Zeit erkannt haben, ja dann dürfen [sic!] wir den günstigen Augenblick der Entscheidung und des Handelns nicht verpassen.

2.5.8.5.1 O,G,J,; Oh ja es gibt versäumbare 'Windows of Oportunities' - gar mindestens insofern 'points of no return' (Rubikon) - aber eben auch (zumindest lebenslanges HE) ständige 'Umkehr'- /'Buse'- / 'Sinnesänderungs'- Möglicheite(en)

Weder sind beide(s) das selbe (wie manche gerne hätten) noch sins/werden sie (gar beliebig) durcheinander substituierbar (wie sich gar die meisten Leute einbilden und verhalten); aber sie sind/werden eben auch nicht/nie völlig/mathematisch unabhängig voneinander (nicht kontingent/zufällig) vielmehr meist im (hier) 'rosa-rot' genannten Bereich des (menschlichen) Daseins. Und wo sie/wir ihn [diesen Bereich und/anderer Sein/Werden] in Richtung weis bzw. scharz(es Rauschen *bzw. was auch immer sonst noch*) zu verlassen suchen bis (etwa i.e.S. handelnd) haben, ändert sich (*gar an beidem?*) allerlei (Versachlichtes bis Versachlichendes) doch gerade nicht notwendigerweise immer alle/wesentliche zwischenpersönliche Beziehungen.

Der Ot He - die kontingente und/also insofern unvollkommene Welt/Schöpfung (eben die nicht-Duplizität G'ttes in dieser oder als diese) eröffnet, ist oder zeigt zumindest die Möglichkeit, sie - im absoluten Sinne jederteit - noch einmal/wieder zu einem und als einen neuen Versuch (ihrer Vervollständigung / Vervollkommenung / Heilung /tikun olam/ תיקון עולם) zu betreten.

Ihre empirische (bereits) Vorfindlichkeit - nicht zuletzt inklusive unserer eigenen und der anderen bereits Anwesenheit darin (in Raum und Zeit) -

setzt diesem elementar(st)en Freiheitsakt - einen Anfang zu machen/setzen (vgl. Immanuel Kant und die 'Lücke'/den 'Sprung' zwischen Motivlage und Tun/Lassen mit P.S.) - bezügliche/relative (und eben nicht absolute) Grenzen 'entgegen' bis 'dazu', die sowohl änderbar als auch erst
Möglichkeitenkorridore (etwa zwischenmenschliche Interaktionsräume durch Vertragstreue) eröffnend sind/werden können.

2.5.8.6 Ein drittes biblisches Gleichnis ['Kluge Jungfrauen']

jetzt aus dem Neuen Testament [sic!] Die klugen Jungfrauen .. haben Öl für ihre Lampen bewahrt [sic!], um vorbereitet zu sein, wenn der Bräutigam kommt. [Vgl. auch den mystischen Anspruch, ganz Da und ganz wach zu sein/werden und seine leicht missverständlichen bzw. antagonistischen Ständigkeitsparadoxa; O.G.J.]

Systeme müssen dazu gebracht werden, sich selbst in unserem [menschenverträglichen? O.G.J.] Sinne zu organisieren. **Der Zufall erzeugt dann Sinn** für uns, aus dem blinden wird der creative Zufall. Aus Tychde wird Kairos.

Genau an dieser Stelle - und damit schließe ich jetzt gleich - eröffnet sich, wie ich finde, auch eine günstige Gelegenheit für den **Dialog von Wissenschaft, Religion und Theologie** [sic!].

2.5.8.7 Die Welt, so heißt es hier, die die Naturwissenschaft beobachtet, ist durch einen eigentümlichen Antagonismus gekennzeichnet:

Es ist einerseits eine Welt, die sich gemäß dem Entropiesatz verbraucht. Der zweite Hauptsatz [der Thermodynamik] - also in einer Bewegung [vgl. dass das Zeit, zumindest deren Messbarkeit bedeutet bis ist] auf das Nichts zu ist.

Es ist andererseits eine Welt, die in einer Bewegung [vgl. oben Komplexitätsstufeb] des Werdens zu immer komplexeren Einheiten und so in einer Bewegung des Aufstiegs begriffen scheint.

Die Frage **wo diese Bewegung** in ihrem Dilemma von Zerfall und Fülle **endet, lässt sich aus ihr selber heraus, nicht beantworten** [vgl. Höherverschachtelungs-Paradigma wider den einfältigen Reduktionismus; O.G.J. mit Heribert Rücker]. Wenn auch mehr für Zerfall als für Fülle spricht. Die christliche Botschaft erwartet beides zugleich.

Den **Zerfall in der Vollstreckung des eigenen Wegs** des Kosmos. Die **Fülle in der von außen her** kommenden neuen **Macht welche Christus heißt.**"

Moderator meint gesehen zu haben, dass eine Rückbesinnung auf den Kairos zum Bindeglied zwischen Wissenschaft und Religion werden könnte. "Den günstigsten Zeitpunkt erkennen,

Vertrauen haben auf den Kairos anstatt auf einen blinden Zufall, das kann für jeden persönlich sehr wichtig sein."

2.6 Prof. Dr. Klaus Mainzer Komplexität und BR Forum

s muss ja nicht unbedingt gleich eine kreationistische Öösition (gar im US-amerikanischen Sinne) sein, die anderen Eigenschaften des Ganzen, die sich erst bzw. nur aus den und durch die Wechselwirkungen der Teile 'ergeben' deswegen nicht unbedingt neu' zu nennen weil sie komplexer als die Teile sind in die das Ganze zwar zerlegbar scheint bis ist, die diese Eigenschaft(en) aber nicht haben. Die bereits bei Aristotel zu findende Einsicht ist bzw. scheinbar bzw. hauptsächlich nur/immer von einfacheren, gar primitiveren zum Komplexeren, gar störungsanfälligeren verlaufend. Empirisch mag sogar eine Quallenart nachgewiesen sein, die sich bei entsprechend schlechten Lebensumständen 'wieder' in ihre nicht-ausdifferenzierten 'Vorläuferstadien zurück'-wandelt und später wieder ausdifferenziert.

Grundsätzlicher springt die Beobachtbarkeit von Knappheiten und VSRWIGEBDER eBTROPIE 8SPÄTESTEBS SEUT DUE GEGEBWÄETIGE eRDERWÄHRUNG UND die Bevölkerungszunahme hyperrwak bemerkt bis modelliert/simuliert und gar ernster genommen werden) - der zweite Hauptsatz der Thermodynamik für viele Leute zumindest eher für Niedergangs- und Bedrohungsszenarien - als für eine im

Grunde unerschütterlich stabile Welt zu der wir Menschen gehören und in Wechselwirkungen stehen. Und empirisch bzw. gar als Ausdruck von nicht-Stetigkeit bzw, Bucht-LINIARITÖT DES #hÖHER#-eNTWICKLUNGSPROZESSES läßt sich immerhin fast nur die zumindest locale Gleichzeitigkeit bis Koexistenz unterschiedlich komplexer Systeme direkt beobachten. .(as tammbäume bekanntlich nicht ausschließt, allenfalls etwa 'lebende Fosilien' plausibilisiert.)

Vielversprechender bis interresanter und könsequenzenreicher erscheint O-G.J. übrigens die Führungsfrage bzw, die Materplanproblematik komplexer, kritisch- bzw,. chaotische-sein/werden könnender Systeme.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\klaus-mainzer-BR-online-Publikation--273927-20090119155501.pdf

2.6.1 Selbst/gerade TU Ingenieure sotten von Philosoühen lebenspraktisches lernen,

so wie ursprünglich ja alle Wissenschaften aus lebenspraktischen Fragestellungen der Philosophie entstanden.

"Der Philosoph

fragt also nach den Grundlagen, nach den Prinzipien unseres Wissens, und vergewissert uns immer wieder der fachübergreifenden Zusammenhänge. Heute sprechen wir hier von Interdisziplinarität. Die Erfahrung zeigt auch, dass uns gerade die Interdisziplinarität voranbringt, dass die technischen Innovationen gerade an den Grenzen der Fächer entstehen. Ich denke, das

ist ein Feld, auf dem sich ein Philosoph eigentlich wohlfühlen sollte – jedenfalls trifft das für mich zu."

2.6.2 Philosophie in der das Wissen zusammengeführt, vernetzt ist.

Noch Newton hatte einen Lehrstuhl für Naturphilosophie inne. Adam Smith hatte andererseits wiederum einen Lehrstuhl für moral philosophy inne. Daraus differenzierten sich dann später die Gesellschaftswissenschaft und die Naturwissenschaft aus. Und das war auch gut so. Aber dieses Wissen hängt bis heute tatsächlich immer noch zusammen und ist vernetzt. Die Philosophie sollte uns immer vergewissern, wie diese Zusammenhänge sind.

2.6.3 Komplexitätsforschung ist ... ursprünglich aus der Mathematik und Physik kommend

eine Methodologie ... also eine Methodenlehre, wie man

Modelle der Welt beschreiben und errichten kann, die diese

Zusammenhänge erfassen.

2.6.3.1 Komplexitätsforschung und die komplexen Systeme für mich auch die Möglichkeit, den Praxistest der Philosophie zu suchen

, indem in den verschiedenen Disziplinen die komplexen Systeme im Einzelnen untersucht

werden, verglichen werden, indem gemeinsame Gesetzmäßigkeiten

zwischen Physik, Chemie und Biologie gefunden werden. Wenn ich nun als

konkretes Beispiel eine Universität wie die TU München betrachte, dann

finde ich dort geballte Konzentrationen – man spricht heute von "Clustern" – dieser interdisziplinären Forschung vor. Insofern ist das also genau das Feld für jemanden wie mich, der diese Komplexität und die Zusammenhänge der Fächer erforschen will, der aber auch fachübergreifend die Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten all dieser verschiedenen Spezialisierungen erforschen will.

2.6.4 Kölsch: ... schwer zu begreifen, dass es über all diesen Wissenschaften noch eine weitere, höhere Logik der Organisation dieser Welt geben soll, ohne dass diese Logik bereits eine göttliche Logik wäre oder eine, die für die Menschen gar nicht mehr erfahrbar wäre.

Wie

könnten Sie denn den Fernsehzuschauern das Prinzip der Komplexität erklären? Was könnten denn diese Gesetzmäßigkeiten sein?

2.6.4.1 K.M.: Systeme, in denen viele Elemente miteinander in Wechselwirkungen treten.

2.6.4.2 Das Entscheidende, die wesentliche Erkenntnis ist nun, dass es auf die Wechselwirkungen dieser Elemente ankommt.

Bereits Ende des 19. Jahrhundert wurde von Henri Poincaré, .. [gezeigt]., dass bereits dann, wenn mehr als zwei Elemente miteinander wechselwirken, das System

instabil werden kann, chaotisch werden kann.
Aber es kann eben auch

Neues entstehen. ... erinnern, dass ... Laplace, der Auffassung war, dass dann, wenn man nur endlich alle Gesetze und Anfangsbedingungen kennen würde, die Welt insgesamt wie ein großes Uhrwerk zu berechnen wäre. Aber Poincaré hat dann gezeigt, dass dem

eben nicht so ist, dass das nur in ganz beschränktem Ausmaß der Fall sein kann.

Wenn ein System nämlich komplex ist, dann gibt es auch immer das Phänomen der komplexen Rückkoppelungen der verschiedenen Elemente miteinander – und das Ergebnis ist dann alles andere als ein Uhrwerk. Das Beispiel, an dem Poincaré das erläutert hat, war die Himmelsmechanik. Der Himmel galt damals wie schon seit Jahrhunderten als das Beispiel für die ewige ewige Ordnung, geradezu als ein Vorbild mathematischer Exaktheit.

Poincaré konnte jedoch eine Instabilität nachweisen. Das ist ein Phänomen,

das bis heute nachwirkt: In der Satellitenforschung müssen wir durch Näherungsverfahren nachbessern. Das ist keineswegs so einfach, wie man das in der Schule mit den Keplerschen Gesetzen lernt, denen gemäß die

Bahn der Planeten in ihrer bekannten Ellipsenform vorgeschrieben ist.

Daran sieht man, dass sehr grundlegende Überlegungen an der Grenze von Mathematik, Physik und Philosophie bis in die Praxis durchschlagen.

Diesen Gedankengang kann man nun fortführen an den verschiedenen

Disziplinen. Bleiben wir vielleicht zunächst bei den Naturwissenschaften. Ich

darf vielleicht daran erinnern, dass heute die Materialforschung im Zentrum

des Interesses steht. Man spricht heute von der Nanoforschung: Das sind

Größeneinheiten im Bereich der Bausteine unserer Zellen. Eigentlich geht

es dort "nur" um sehr große Cluster von Molekülen. Die moderne Chemie,

die sogenannte makromolekulare Chemie, versucht nun Bedingungen zu

schaffen, unter denen sich die Elemente, also die Moleküle, in geeigneter

Form arrangieren können, um wiederum neue Stoffeigenschaften zu

erzeugen.

2.6.4.3 es geht darum, neue Stoffe herzustellen.

Dabei wird ein Grundgedanke der komplexen Systeme überhaupt deutlich, dass nämlich diese neuen Eigenschaften nicht durch die Moleküle vorgegeben sind, also nicht durch die Elemente, sondern wirklich auf der Makroebene kollektiv eine neue Eigenschaft bilden. Das heißt, das ist eine grundlegende Eigenschaft von komplexen Systemen, was man wiederum an einem sehr einfachen Beispiel deutlich machen kann. Ich trinke z. B. jetzt etwas. Ich spüre dabei, dass das Wasser feucht ist. Diese Eigenschaft "feucht" ist eine Eigenschaft des Kollektivs aller dieser Moleküle zusammen. Das einzelne Molekül jedoch ist nicht feucht. Daran zeigt sich, dass das Innovative, das Neue in der Natur durch diese kollektive Verbindung entsteht, durch die jeweils unterschiedliche Wechselwirkung der Elemente.

Kölsch: ... beim Wasser ... Wenn es hier ... erheblich kälter wäre, dann ... dieses Wasser ... sondern ... gefrieren. Jeder kennt ja diese Eisblumen, die im Winter

an den Fenstern entstehen, wenn dort Feuchtigkeit vorhanden ist.

2.6.4.4 hat [Kölsch]... die Frage der Selbstorganisation der Elemente fasziniert:

Wissen die Wassermoleküle, wie sie sich bei kälteren Temperaturen zusammengruppieren müssen, damit dann Schneeflocken oder Eiskristalle entstehen? ... dass da in der toten Materie doch so etwas wie Intelligenz vorhanden wäre.

Mainzer: Das ist eine typische, eine naheliegende Projektion von uns Menschen. ... eine der wesentlichen Einsichten in die komplexen Systeme und deren Dynamik besteht heute darin, dass es dieses Bewusstseins, dass es dieser Intelligenz nicht bedarf. Es gibt *[sic! muss es nicht geben; vgl. 'Ockhams-Rasiermesser' Prinzip]* also nicht dieses intelligent design, sondern es genügt – von der naturwissenschaftlichen Seite aus betrachtet – , die Wechselwirkungsbeziehungen der Elemente zu kennen, die möglichen chemischen Bedingungen, die physikalischen und energetischen Wechselwirkungen zu erkennen. Das reicht, um nachher diese z. T. völlig

überraschenden Eigenschaften erklären zu können auf der Makroebene entstehen. Das heißt, es muss dem einzelnen Molekül, ..., nicht gesagt werden, wie es sich zu verhalten hat. Es gibt also sozusagen keinen zentralen Ordner, keinen Zentralprozessor, ... der jedes Einzelteil dirigieren würde. Stattdessen fügen sich die Einzelteile unter den gegebenen Nebenbedingungen in der zufälligen oder auch in der gewünschten Eigenschaft zusammen. Genau das wiederum bietet eben heute diese großen Chancen in der Materialforschung. [Falls nicht sogar ebenbürtige gras-roots-Demokratie respektive 'thora-ti' Konzepte; O.G.J.]

Kölsch: ... bei einer Körperzelle kann man das ja noch

irgendwie begreifen: Das ist irgendwie ein Skript, das definiert, wie sich das

Lebewesen, ... daraus ... entwickelt und aussieht. Aber bei einem

quasi toten Molekül kann man sich das nur sehr schwer vorstellen.

Mainzer: Das "tote Molekül" ist eine typische Projektion von uns, weil wir immer mit unseren lebensweltlichen Modellen operieren. Aber wenn wir andere

Systeme betrachten, wird das vielleicht noch suggestiver.

... Das Herz ist ebenfalls ein komplexes System aus

vielen Zellen. Die Zellen wirken sozusagen elektrisch miteinander, tauschen

Signale miteinander aus und schaffen damit etwas Neues: Das ist dieser

rhythmische Bewegungsprozess des gesamten Muskels, der die Basis

unseres Blutkreislaufs darstellt. ... die einzelne Zelle im Herzen

"weiß" ... nichts von dieser Funktion, die sie auszuführen hat [sic! Weiss sie nichts, kann sie auch nicht müssen sondern sich nur so

verhalten; O.G.J.]. ... ein Programm, das im Laufe der Evolution entstanden ist und

das dann bei uns Menschen bis zum heutigen Tag genetisch

weitergegeben wird.

Noch drastischer ... beim Gehirn.

Augenscheinlich kann die einzelne Gehirnzelle weder denken noch hat sie

Gefühle. Das ist ähnlich wie bei dieser Eigenschaft "feucht" beim Wasser

... Dass im [sic!] Gehirn diese kognitiven Eigenschaften überhaupt möglich werden, ist ... auf neurochemische Wechselwirkungen der Zellen unter bestimmten Bedingungen. ... wir können Areale unterscheiden, die besonders für die Wahrnehmung, das Bewusstsein usw. zuständig [sic!] sind.

Das ist eine der ganz aufregenden jüngsten Einsichten aus der Gehirnforschung: dass es im Grunde die Gesetzmäßigkeiten der komplexen Systeme sind, die unsere kognitiven Leistungen möglich machen, ebenso unsere Denkfähigkeit, unsere Wahrnehmungsfähigkeit und all die Koordinierungsaufgaben, die im Gehirn beobachtet werden.

2.6.4.5 Neuer Zweig

2.6.4.6 Neuer Zweig

2.6.4.7 Neuer Zweig

2.6.5 Neuer Zweig

Kölsch: Hat denn die eigentliche Komplexitätsforschung auch eine praktische

Auswirkung beim Thema "Klimaveränderung" in dem Sinne, dass man aufgrund dieser Forschung wüsste, dass wir Menschen ab einem bestimmten Punkt wirklich etwas Wesentliches ändern müssen, damit das Klima nicht entgleist, chaotisch wird? Denn in der Börsenentwicklung kann man ja wohl alle paar Jahre feststellen, dass die Entwicklung regelrecht chaotisch wird: Da führen relativ kleine Ereignisse irgendwo auf einem möglicherweise sogar weit entfernten Kontinent dazu, dass weltweit unendlich viel Negatives passiert und die Weltwirtschaft zusammenzuberechen droht. Hilft da die Komplexitätsforschung? Ist sie also bereits so weit, dass sie sagen könnte: "Ihr dürft das nicht machen, Ihr müsst stattdessen jenes machen!"? Oder befindet sie sich noch in der Phase davor?

Mainzer: Diese kritischen Zonen wurden jedenfalls bereits bei den sogenannten niedrig-dimensionalen Systemen untersucht, also bei den weniger

komplexen Systemen, wie man sie z. B. in der Chemie untersucht oder in der Organforschung. Typisch für diese komplexen Systeme ist, dass es Instabilitätspunkte gibt, die es zu erkennen gilt. Wenn die jeweiligen Umweltbedingungen sich ändern, dann entsteht in der Regel auch Neues. Das heißt, das System springt dann in einen neuen Zustand. Dieser neue Zustand kann u. U. chaotisch sein, muss aber nicht chaotisch sein. Das muss dann im Einzelfall vom jeweiligen System her bestimmt und untersucht werden. Die Kunst besteht natürlich darin, diese Instabilitätspunkte im Zusammenhang mit der Veränderung der jeweiligen Nebenbedingungen des Systems zu erkennen. Um auf das Beispiel zu sprechen zu kommen, auf das Sie angespielt haben, nämlich auf die weltweite Wirtschaft: Dort ist es in der Tat so, dass man versucht hat, z. B. bei Finanzsystemen entsprechende Untersuchungen anzustellen. Es geht

darum, uns in die Lage zu versetzen, solche Instabilitätspunkte frühzeitig zu erkennen, also gewissermaßen Vorwarnungen abgeben zu können. Auch im Bereich der Naturwissenschaften und in der Medizin ist dies ja das Ziel der Komplexitätsforschung: Auch dort geht es darum, möglichst solche Frühwarnsysteme zu entwickeln. Ich würde hier gerne noch einmal auf das Beispiel mit dem Herzen, also auf den Bereich der Medizin zurückgreifen: Eines der ersten Anwendungsgebiete der Chaostheorie seinerzeit war die Kardiologie. Das Ziel dabei war, aus den Zeitreihen, die im Grunde genommen auch die entsprechenden Muskelbewegungen repräsentieren – das sind die EKG-Daten – herauszulesen, wann es kritisch wird, wann der Patient in kritische, d. h. lebensgefährliche Situationen gerät. Der Extremfall wäre das chaotische Verhalten beim Herzkammerflimmern. Aber es gibt eben bereits vorher kritische Muster, die der Komplexitätsforscher, der

Mathematiker zu beschreiben vermag. Ihre Bedeutung aber erkennt dann erst der jeweilige Fachwissenschaftler. Hier wäre das der Kardiologe, der bereits die kleinsten Veränderungen entsprechend deuten kann. So wäre das eben auch zu übertragen auf die Klimaforschung oder auch auf Börsenentwicklungen, denn hier kennen wir ja alleine schon von den täglichen Nachrichten her die entsprechenden Datenverläufe. Es kommt nun wirklich darauf an, diese Muster zu erkennen, sie methodisch zu klassifizieren, also zu fragen: In welchem Zustand befindet sich das System? Dann muss aber auch gefragt werden, was das in diesem Anwendungsgebiet jeweils bedeutet.

Kölsch: Das heißt also, dass jemand, wenn er die Komplexität der Börse eines Tages durchschauen kann, ganz schnell reich wird.

Mainzer: Das ist eine große Illusion. Benoît Mandelbrot, einer der bedeutenden Chaosforscher, Komplexitätsforscher und Mathematiker, hat das in seinen

Vorworten ja auch immer ironisch herausgestellt:
Wenn dem so wäre, dann
müssten ja er und seine Mitarbeiter wohlhabende
Leute sein. Aber man
kann leicht erkennen, dass das nicht der Fall ist.
Dennoch können diese
Systeme aber hilfreich sein. Das ist hier ähnlich
wie in der Klimaforschung.
Ich will mal versuchen, das etwas detaillierter
deutlich zu machen. Historisch
ist es bemerkenswerterweise so, dass am Anfang
der Finanzmathematik
erneut ein Franzose steht, nämlich ein Schüler
von Poincaré, Louis
Bachelier, der heute nur im engeren Kreis der
Finanztheorie bekannt ist. Er
war Mathematiker und er stellte sich um das Jahr
1900 herum die Aufgabe,
die Börsendynamik zu verstehen und zu erklären.
Was macht ein
Mathematiker, wenn er die einzelnen kausalen
Wechselwirkungen der
vielen Börsianer untersucht, die miteinander
kommunizieren und durch ihre
Tätigkeit die täglichen Börsenveränderungen
herbeiführen? Nun, er macht

eine Annahme, eine Hypothese über das mögliche Verhalten. Denn es ist unmöglich, in der täglichen Börsenveränderung mit den jeweils Tausenden und Millionen von Wechselwirkungen das Verhalten aller Börsianer mit ihrem Einzelverhalten zu rekonstruieren. Er macht also eine sehr vereinfachende, aber drastische Annahme, indem er sagt: "Die Börsenveränderung in ihrer täglichen Skalierung verläuft ähnlich wie das Würfelspiel. Das heißt, diese tägliche Kursveränderung ist rein zufällig, also so wie beim Würfeln oder beim fairen Münzwurf." Das heißt, es wird die entscheidende Annahme gemacht, jede tägliche Börsenveränderung, jede Kursveränderung ist unabhängig von der vorherigen Kursveränderung. Das klingt nun recht harmlos, aber daraus folgen für den Mathematiker sofort ganz drastische Konsequenzen. Man erhält damit nämlich im Großen und Ganzen eine Normalverteilung für alle Veränderungen. Diese

Normalverteilung kennen wir ja alle: Das ist die schöne Gauß'sche Kurve, diese Glockenkurve, die sehr symmetrisch ist. Bei der Gelegenheit zeigt sich übrigens etwas sehr Bemerkenswertes: Andrej Kolmogorow, ein russischer Mathematiker, hat einmal herausgearbeitet, dass viele zufällige Ereignisse – und das hat jetzt etwas mit der Komplexität von Systemen und der Komplexitätsforschung zu tun – insgesamt eine Ordnung erschaffen können. Das ist z. B. diese hoch symmetrische Kurve bei der Gauß'schen Normalverteilung. Denn das sind ja lauter völlig unabhängig voneinander stattfindende Ereignisse – und trotzdem ergibt sich dabei eine Gesetzmäßigkeit, nämlich diese symmetrische Verteilungskurve.

Kölsch: Die aber letztlich doch nicht stimmte.

Mainzer: Genau. Sie hat zunächst einmal gut funktioniert, aber im Nachhinein hat sie sich als hoch problematisch herausgestellt. Denn wenn man nun nach den praktischen Konsequenzen fragt, dann sieht das folgendermaßen aus:

Wenn das eine Normalverteilung ist und man diese Normalverteilung auf der Zeitachse eintragen würde, dann sieht das in etwa so aus wie ein

halbwegs gepflegter Rasen: Das sieht aus wie einzelne kleine Grashalme.

Das sind diese Auswüchse, die Ausschläge, die Peaks: Obwohl sie

unabhängig sind und sie sich statistisch verändern, verhalten sie sich alle

zusammen doch einem bestimmten Intervall entsprechend, das grafisch

dargestellt eben so etwas Ähnliches wie einen Rasen ergibt. Die praktische

Konsequenz bei einem Ausschlag, bei einem Peak war also immer: "Nur

keine Aufregung! Das sitzen wir aus! Weil ja nichts Dramatisches passieren

kann." Dann kam aber Ende der 20er Jahre der Schwarze Freitag, dessen

Auswirkungen heute vielleicht nicht mehr so dramatisch wären wie damals.

Aber wir beobachten doch seit den 80er Jahren große Ausschläge und

fanden dabei heraus, dass dieses Gesetz so nicht stimmen kann. Was

nun? Es zeigt sich – denn die Mathematiker finden in der Regel immer etwas –, dass auch diese wirklich großen Ausschläge, die Wirtschaftskrisen, einer bestimmten Wahrscheinlichkeitsverteilung gehorchen: Das ist ein sogenanntes Potenzgesetz, das die Eigenschaft hat, dass die zeitliche Skalierung keine Rolle mehr spielt. Das heißt, selbst ein Experte kann nicht entscheiden, ob eine grafisch dargestellte Verteilung nun eine tägliche, eine wöchentliche, eine monatliche oder eine jährliche wiedergibt. Man spricht in diesem Fall von der Selbstähnlichkeit dieser Kurven. Denn sie sind sich, zumindest in statistischer Hinsicht, selbst ähnlich. Wenn so etwas auftritt – Fraktalität ist ebenfalls ein bekanntes Wort, das dieses Phänomen beschreibt –, dann ist Gefahr im Verzug. Dann ist das System turbulent. Denn ähnliche Eigenschaften kennen wir z. B. auch aus dem Wetterverhalten. Das heißt also, man kann aus Daten mit solchen Kriterien

kritische Phasen herauslesen und wenigstens eine Vorwarnung geben in dem Sinne: "Jetzt ist eine kritische Situation erreicht, jetzt wird es gefährlich."
Im Grunde genommen ist das so wie in der Medizin bei einem Herzpatienten. Auch hier kann man nicht auf den Punkt genau voraussagen, wann der Herzinfarkt kommt, aber man kann dem Patienten eine Vorwarnung mit auf den Weg geben: "Wenn es bei diesen Nebenbedingungen und dieser Lebenseinstellung bleibt, dann wird es gefährlich, und zwar in einem absehbaren Zeitraum." So ähnlich ist das eben auch in der Wirtschaft zu verstehen.

2.6.6 Neuer Zweig

Kölsch: Wie tief müssen Sie eigentlich intellektuell bzw. wissenschaftlich eindringen in die verschiedenen Felder? Globale Wirtschaftsentwicklung, weltweite Klimaentwicklung oder die Gehirnforschung: Sie können ja unmöglich in

jedem dieser Fächer bis ins Detail Bescheid wissen. Aber wie kommen Sie denn konkret zu diesem Überblickswissen, das dann den Kollegen einleuchten muss, sodass diese dann wiederum sagen können: "Das hilft uns in unserem Fach tatsächlich weiter!" Denn Sie sind ja letztlich doch ein Fachfremder, obwohl Sie natürlich als Mathematiker in hervorragender Weise logisch strukturiert denken können. Aber im einzelnen Fach können Sie ja unmöglich jedes Mal ganz bis in die Tiefe bohren.

Mainzer: Das war im Grunde genommen schon die Absicht bei der Wahl meiner Fächer. Ich habe mir seinerzeit am Ende der Schule vorgestellt: "Man müsste doch diejenige Disziplin studieren, die wenigstens die Sprache all dieser Fächer begründet." Und das ist natürlich die Mathematik: Die Mathematik ist heute weitgehend eine Schlüsseldisziplin unseres Wissens. Das heißt also, es kommt darauf an, die Modelle in diesen verschiedenen

Disziplinen zu beschreiben, nach Möglichkeit auch mathematisch zu erfassen, d. h. also die Wechselwirkungen z. B. in Gleichungen zu erfassen und dann diese verschiedenen Gleichungssysteme – die Mathematiker sprechen hier von dynamischen Systemen – miteinander zu vergleichen. Man erkennt dann bestimmte mathematische Eigenschaften dieser Gleichungen wie z. B. diese viel zitierte Nicht-Linearität einer Gleichung. Das ist im Grunde genommen etwas sehr Simples, denn das besagt, dass diese Gleichung keine Gerade darstellt. Denn eine Gerade wäre eine lineare Gleichung. Dahinter stehen aber sehr anschauliche Phänomene: Kausale Wechselwirkungen, die rückgekoppelt sind, drücken sich mathematisch in dieser Nicht-Linearität von Gleichungen aus. Und diese Gleichungen können wir dann eben miteinander vergleichen: So bekommen wir diesen Überblick, nachdem Sie gefragt haben.

Kölsch: Aber Sie als Mathematiker muss es doch zunächst einmal ungeheuer irritieren, wenn Sie merken, dass Sie dabei gelegentlich auch die Grenzen der Mathematik erreichen. Das ist z. B. dann der Fall, wenn etwas gerade nicht mehr berechenbar ist. Bei einem Klimamodell ist es z. B. so, dass das Ergebnis für die nächsten Jahre und Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte jedes Mal völlig anders ausfällt, wenn man nur minimale Veränderungen in den Ausgangswerten ansetzt. Das Gleiche gilt ja auch für alle anderen Systeme dieser Art. Da muss man doch als Mathematiker sagen: "Ich kann das gar nicht mehr beschreiben, nicht mehr berechnen."

Mainzer: Ich denke, das ist eine Einsicht, die bereits der vorhin erwähnte große Poincaré herausgestellt hat. Das ist aber häufig ein Missverständnis: Diese Art der komplexen Dynamik ist keineswegs im Prinzip nicht berechenbar, sondern es zeigt sich hier nur, dass wir besonders viel Fantasie aufwenden

müssen, dass wir nur Näherungen haben oder dass wir nur Voraussagen für bestimmte Zeiträume machen können. Insofern ist das heute natürlich eine große Herausforderung. Aber ich darf in diesem Zusammenhang vielleicht daran erinnern, dass die komplexen Systeme im Prinzip bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Poincaré und anderen erkannt worden sind. Der große Boom diesbezüglich kam dann aber erst in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts: Das war interessanterweise genau der Zeitpunkt, als zum ersten Mal unsere Computer zum Einsatz kamen.

Kölsch: Ich nehme an, dass das zusammenhängt.

Mainzer: Genau. Durch die gewaltigen Rechenkapazitäten von heute ist man in der Lage, bei diesen Modellen Simulationen zu fahren: Man kann z. B. bei den verschiedenen Klimamodellen heutzutage Simulationen anstellen, also berechnen lassen. Es kommt also nicht von ungefähr, dass unsere

Klimadiskussion gerade heute so auf die Spitze getrieben wird: Das hängt einerseits selbstverständlich mit der zunehmenden Verschmutzung heute zusammen. Aber andererseits hängt das auch damit zusammen, dass wir auch aufseiten der Wissenschaft immer besser in der Lage sind, Modelle anzubieten, die unzweifelhaft oder jedenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit belegen, dass wir uns in einer dramatischen Situation befinden. Diese Komplexitätsforschung hängt also sehr eng mit der Computerentwicklung und der Leistungsfähigkeit dieser Rechensysteme zusammen.

2.6.7 Neuer Zweig

Kölsch: Das Spannende ist ja, dass man, wenn man sich diese komplexen Systeme anschaut, feststellen muss, dass die einzelnen Elemente darin ganz einfach sind. Auch das menschliche Hirn ist ja nur aus wenigen Typen von Nervenzellen zusammengesetzt: Der Mensch insgesamt hat ja

zunächst einmal auch keine größere genetische Komplexität als z. B.

Fruchtfliegen oder Pflanzen. Trotzdem ist er letztlich ein viel komplexeres

Gebilde. Wie kommt also diese Mischung aus großer Einfachheit und hoher Komplexität zustande?

Mainzer: Das ist jetzt natürlich eine sehr grundlegende Frage. Ich habe ja bis jetzt einige Beispiele gebracht und es könnte nun deswegen beim Zuschauer

der Eindruck entstehen, in der Komplexitätsforschung wäre eine Weltformel gefunden worden, mit der man alles verstehen und erklären kann. Aber

man muss dazusagen: Das ist nur ein Modell, mit dem wir aber in

Einzelbereichen sehr erfolgreich arbeiten können. In anderen Bereichen

haben wir nur sehr rudimentäre und schemenhafte Vorstellungen, dass es

so und so funktionieren könnte. In diesen Bereichen ist aber z. B. die

empirische Forschung noch längst nicht so weit, dass sie eine vorhandene

Dynamik so gut erklären könnte, wie man z. B. die Dynamik des Herzens

erklären kann. Denn bereits im Gehirn ist es so, dass wir zwar prinzipielle Einsichten und auch gute empirische Bestätigungen haben. Wolf Singer, der bekannte deutsche Gehirnforscher, war ja z. B. maßgeblich daran beteiligt, diesen Prozess, den ich vorhin beschrieben habe, nämlich das gleichzeitige Feuern der Neuronen, auch empirisch zu bestätigen. Wir können heute im Gehirn mittels entsprechender bildgebender Verfahren durch Computer beobachten, wie bei bestimmten kognitiven Leistungen wie z. B. einem Wahrnehmungsprozess, einem Sprechprozess oder einem Denkprozess bestimmte Neuronen gleichzeitig miteinander feuern. Das können wir wirklich sichtbar machen, denn man sieht dann wirklich "Inseln" auf diesen Bildern, hell erleuchtete, flackernde Inseln. Dieser Neuronenverband ist dann korreliert mit dem Verhalten, das der Psychologe im Einzelnen beschreiben kann. Dahinter steht eine Hypothese

– die Hebbsche Regel – die man bereits Ende der 40er Jahre vermutet hat, wonach die Neuronen, die gleichzeitig feuern, ihre synaptischen Verbindungen verstärken. Singer und andere haben dann empirisch bestätigt, dass diese Regel im Gehirn genau so funktioniert. Das heißt, State of the Art ist heute, dass wir vonseiten der Gehirnforschung zeigen können, wie diese Cluster entstehen, dass wir sie neurochemisch erklären können und dass auf der anderen Seite der Psychologie das entsprechende kognitive Verhalten feststellt, aufgrund dessen wir dann wiederum eine Korrelation zu den Vorgängen im Gehirn herstellen. Genau dies stellt aber auch die Grenze der heute möglichen Einsichten dar. Das heißt, wir können nicht – eines Tages können wir das vielleicht – diese Cluster so weit auflösen, dass wir quasi den großen Lauschangriff starten könnten und wirklich lesen könnten, was der Einzelne dort denkt und fühlt. Ich will das für

die Zukunft nicht ausschließen, aber ich will daran auch deutlich machen, dass diese Art von Forschung sehr stark von den Methoden abhängt, die heute empirisch zur Verfügung stehen. Ich hatte ja vorhin sehr stark auf die mathematische Modellierbarkeit abgehoben: Aber das Ganze hängt natürlich, wenn es wirklich Wissenschaft werden soll, sehr stark auch von den empirischen Bestätigungen ab. Hier befinden wir uns also gerade mit unserer Forschung und in den jeweiligen Disziplinen ist das alles sehr unterschiedlich weit entwickelt. Wenn wir die Gesellschaftswissenschaften nehmen – wir hatten soeben ja kurz über die Börse gesprochen –, dann kommen natürlich noch ganz andere Dinge mit hinzu, Dinge, mit denen der Naturwissenschaftler in der Regel nicht konfrontiert ist. Denn die Börse oder ein Unternehmen oder eine Gesellschaft als komplexes System, das sind ja im Grunde genommen wir selbst. Das heißt, wir sind hier selbst involviert.

Wenn also wir selbst als Elemente in diesen komplexen Systemen in einer bestimmten Weise aktiv werden, dann verändern wir damit auch das Gesamtsystem. Nehmen wir einmal an, der Chef eines Unternehmens macht eine Prognose über sein Unternehmen: Das ist ja doch etwas anderes als bei einem Chemiker, der über eine bestimmte Stoffentwicklung eine Prognose abgibt. Stattdessen verändert so ein Chef auch das Verhalten der Mitarbeiter, des kompletten Unternehmens in der Zukunft. Das heißt, in den Gesellschaftswissenschaften kommen noch einmal Kausalitäten – mathematisch gesprochen Nicht-Linearitäten – hinzu, die dieses Feld hoch kompliziert machen. Prognosen und Frühwarnsysteme erscheinen hier noch viel schwieriger als in den Naturwissenschaften oder in der Medizin.

Kölsch: Bei den gesellschaftlichen Verhältnissen kann man sich das immerhin noch vorstellen, aber schon beim Gehirn hat ja die neuere Forschung festgestellt,

dass die einzelne, einfache Zelle für sich genommen doch ein relativ dummes Element ist. Zusammen schaffen viele dieser Zellen jedoch eine Intelligenz, ein Bewusstsein, ein Ich, ein Denken usw. Und das Ganze geschieht sogar ohne irgendeine Zentralsteuerung, von der aber doch jeder Mensch automatisch ausgeht, wenn er "ich" sagt, wenn er sagt, "ich lebe" und damit meint, dass er sein eigenes Verhalten, sein eigenes Leben auch tatsächlich selbst steuert.

Mainzer: Das ist wirklich das Erstaunliche. Am Beispiel der Gehirnforschung, in der wir heute wirklich relativ weit sind, sieht man sehr Grundsätzliches, das sich im Grunde genommen auch auf andere komplexe Systeme übertragen lässt. Es ist genau, wie Sie sagen: Die einzelnen Elemente eines komplexen Systems müssen keineswegs über die Fähigkeiten verfügen, die nachher das gesamte System besitzt. Denn es ist ja, wenn man sich die Gehirnanatomie ansieht, wirklich erstaunlich und überraschend, wie relativ

simpel dieses System ist verglichen mit dem, was dabei an Leistung herauskommt. Weil das so ist, sind unsere Computer heute immer noch vollkommen anders strukturiert: mit wohl überschaubaren Modulen und Prozessoren, wo jedes einzelne Teil ganz bestimmte Aufgaben erfüllt. Selbst für absolut spezialisierte Hirnforscher ist es jedoch, wie mir von diesen Menschen immer wieder bestätigt worden ist, überraschend, wie wenig eindeutig die einzelnen Funktionen sind, die bestimmte Areale übernehmen. Man beobachtet nämlich, dass ein bestimmtes Areal eine Aufgabe übernehmen kann – aber gleichzeitig kann es auch noch bestimmte andere Aufgaben übernehmen. Diese Areale sind darüber hinaus in vielfältiger Weise über das gesamte System hinweg miteinander vernetzt. Wenn das bereits den Experten erstaunt, dann gilt das noch mehr für den Laien, der das Gehirn ja nur als eine grau schimmernde Masse

wahrnimmt: Er kann sich bei dessen Anblick absolut nicht vorstellen, wie daraus etwas so Wunderbares wie meinetwegen Musik oder Kunst oder Denken entstehen kann.

Kölsch: Oder auch Mathematik.

Mainzer: Oder auch Mathematik.

Kölsch: Sie sind ja als Philosoph an die TU München berufen worden, um diese "Überblicksgedanken" anzustellen und eine entsprechende Forschung zu betreiben. Sie sind auch Leiter der Carl von Linde-Akademie, die ja den Studenten einer technischen Universität übergeordnetes Wissen vermitteln möchte. Wo steuern Sie dort genau hin?

Mainzer: Wir müssen dort z. B. unsere großen Überlegungen in der Komplexitätsforschung wirklich unterbrechen auf die Aufgabe, vor der die Studierenden heute stehen. Und wir wollen die Studierenden ja wirklich vorbereiten auf diese komplexe Lebenswelt. Wenn wir das machen wollen, dann sind im Zeitalter der Globalisierung wohl zwei Dinge hervorzuheben:

Erstens sollen sie auf die fachübergreifenden
Wissenskulturen vorbereitet
sein. Das hat zunächst einmal überhaupt nichts
mit großen philosophischen
Gedanken zu tun. Stattdessen ist es schlicht und
einfach so, dass der
Absolvent eines Faches darauf vorbereitet sein
muss, dass er später mit
Arbeitskollegen zusammenkommt, die in ganz
anderen Dimensionen und in
ganz anderen Verfahren zu denken gelernt
haben: Ein Naturwissenschaftler
kommt z. B. zusammen mit Betriebswirten, mit
Ingenieuren, mit Juristen, mit
Medizineren usw. Das heißt, ein Absolvent muss
darauf vorbereitet sein,
dass die Welt nicht modular aufgeteilt ist.
Stattdessen müssen wir lernen,
problemorientiert zu arbeiten und nicht disziplinar.
Interdisziplinarität
bedeutet also nicht, dass man nun einfach mal ein
bisschen über den
Tellerrand blickt und sieht, dass es da auch noch
andere Wissenschaften
gibt. Nein, das bedeutet, dass wir erkennen, dass
die Welt an sich anders

strukturiert ist. Wir haben an unseren Universitäten zwar unsere Fakultäten, die sich aus bestimmten historischen Gründen so herausgebildet haben, aber die Probleme der Welt sind völlig anders strukturiert: Sie liegen quer gegen unsere Disziplinaufteilung. Das heißt, wir sind bereits deswegen gefordert, uns zusammenzuraufen, um die Probleme gemeinsam anzugehen. Das gilt aber nicht nur im naturwissenschaftlichen Bereich, sondern auch im kulturellen, im geisteswissenschaftlichen Bereich. Im Zeitalter der Globalisierung muss also jemand, der in einer Firma mit Sitz in Bayern arbeitet, darauf vorbereitet sein, dass er nicht nur mit anderen Firmen in Bayern, sondern auch mit Firmen in Südkorea, in Brasilien usw. konkurriert. Das bedeutet, man muss auch die Welt kennen, in der diese Menschen dort denken und agieren.

Kölsch: Und das ist sozusagen die Aufgabe einer übergeordneten Akademie an einer technischen Universität. Aber ich denke, das ist darüber hinaus heute

auch eine generelle wissenschaftliche Grundsatzaufgabe. Herr Professor Mainzer, Sie haben uns heute als Komplexitätsforscher einen kleinen Einblick ermöglicht, was das bedeutet. Ich bedanke mich bei Ihnen sehr für das Gespräch. Verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer, ich bedanke mich bei Ihnen für Ihr Interesse, auf Wiedersehen.
© Bayerischer Rundfunk

2.7 Prof. Dr. Klaus Mainzer: Zeit ist das, was eine Uhr misst. Oder?

Von der physikalischen Zeit zur Lebenszeit und Endzeit.

"Seit der Antike fragen sich Menschen,

2.7.1 Ob Zeit unumkehrbare Entwicklung - der Zeitpfeil [sic!] - ist?

Wir werden Geboren, wachsen, altern und sterben.

2.7.1.1 Entwicklung muss weder unumkehrbar, noch diese symmetrisch oder der Zeitpfeil (gar gekrümmte) so inkonsistent verstanden werden; O.G.J.

Kulturen haben durchaus auch deutlich andere Vorstellungen entwickelt und gar gradiert. - Wissenschaft hat für mich [O.G.J.] nur da Anspruch auf universelle Gültigkeit bis Wahrheit wo sich ihre Befunde nicht nur mit (gar ihrem) griechischem Denkhintergrund vereinbaren lassen.

Die beiden alten Alternativen sind hingegen solche innerhalb der selben Kultur/Denktradition und dabei

auch noch - sehr typisch konfrontativ - überziehend
widereinander kontrastiert überzogen zu für Gesetz
erklärten Sätzen behauptet.

2.7.2 Oder ob Zeit, umkehrbare Dauer, die ewige Wiederkehr des Gleichen - Zeitsymmetrie - bedeutet?

So habe Heraklit - am Beginn abendländischer
Philosophie bemerkt, "dass die Welt in einer ständigen
(irreversiblen) Veränderung ohne Anfang und Ende"
sei.

'Das All steuert [sic!] der Blitzstrahl (d.h. das Feuer)
Diese Weltenordnung (Logos), dieselbe für alle (und
alles) , schuf weder einer der Götter noch der Mensch,
sondern sie war immer und ist und wird sein ewig
lebendiges Feuer, erklimmend nach Maßen und
erlöschend nach Maßen.'

Aber der ständige Kampf der Gegensätze", werde nach
Heraklit ca. 600 v.Chr. "nach einem ewigen
Weltgesetz, dem Lógos, der Harmonie, gesteuert. Das
Gegensätzliche strebt zur Vereinigung. Aus dem
Unterschiedlichen entsteht die schönste Harmonie. Und
der Kampf läßt alles so entstehen.

Dem gegenüber ein anderer Vorsokratiker, Parmenides
(ca. 500 v.Chr.) 'für ihn ist nur das *wirklich* was ist das
Dauerhafte und *Unveränderliche*, und nicht das, von
dem wir sagen. dass es in der *Vergangenheit* war oder
in der *Zukunft* sein wird. *Veränderung* ist daher

Einbildung und nur Dauer wirklich: Nur ein Siendes ist ein Alles und unverletzlich.'

2.7.3 Zunächst die Parmenideswelt der Physik - Zeitsymmetrie in der Physik

Am Beginn neuzeitlicher Physik stehe Newtons Hauptwerk die 'Principia, naturalis Mathematica' "sein Buch der Mechanik. und dort unterscheidet er zwischen absoluter und relativer Zeit. "

Absolute Zeit nach ihm bedeute, dass sie überall im Universum gleich, identisch ablaufe. So dass es "im Prinzip danach möglich sein" müsste, "alle Uhren, die irgendwo im Universum sind, auf eine gemeinsame Weltenuhr zu synchronisieren." Für ihn die Zeit Gottes.

Die relative Zeit bedeute Sir Isaak "nur die Vereinbarung von unterschiedlichen Zeitmassen."

Diese absolute Zeit "würde allerdings voraussetzen, dass Signale augenblicklich [ohne zeitliche Dauer dazwischen] übermittelt werden können."

Zeitsymmetrie sei die andere wichtige Eigenschaft klassischer Physik "Das heißt Zeit könnte, im Prinzip, auch rückwärts laufen. "

[Skizze mit Beschreibung für Beispiel der Planetenbahnen]

Da die Zeit in Newtons Gleichungen quadriert auftrete, ändert sich die Form des 'Gesetzes' bei Zeitumkehr nicht. Die klassischen Bewegungsgesetze sind in diesem Sinne zeitreversibel.

Mit Einstein ändert sich die Zeitauffassung grundlegend, Zeit ist nicht mehr absolut. Nach der speziellen Relativitätstheorie gibt es keine absolute Zeit, "Zeitmessung wird orts-, wegs- und geschwindigkeitsabhängig." [Jedenfalls beeinflusst; O.G.J.]

[Skizze] - des Zwillingsparadoxons
]

Physikalische Abläufe im Sinne Einsteins, müssten stets in Raumzeitdiagrammen verdeutlicht werden. Zunächst etwas ungewohnt werde die Zeit als senkrechte Achse angenommen und die drei räumlichen durch eine waagerechte Achse vertreten.

Der Zwillingsbruder A bleibe auf seinem Heimatplaneten zurück, während B nahezu lichtschnell weit weg in eine andere Galaxie reist und wieder zurückkehrt. Zum Zeitpunkt des Wiedertzusammentreffens sagt die spezielle Relativitätstheorie, dass der reiselustige B merklich jünger ist. Physiker reden von der Eigenzeit eines jeden der beiden. Was sich heute etwa durch Uhren bestens bestätigt findet, die in Flugzeugen um die Erde rasen und deshalb langsamer gehen als die auf der Erde gebliebenen.

In Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie tritt zusätzlich die Gravitation auf. Die für A.E. Raum und Zeit krümme.

[Skizze]

Was hier nochmal zweidimensional veranschaulicht als dünnes Gummituch im euklidischen Fall wie eine Ebene sei, in der die kürzeste Verbindung eine euklidische gerade ist. Gestrichelte Linie zwischen Lichtquelle und Beobachter, im Falle der Raumkrümmung durch eine gror Sterenenmasse - eingedelltes Gummituch - als rote Linie, gekrümmt. So komme es zu einer Verrückung des Ursprungsortes (etwa der Lichtquelle) ein von Eddington 1919 erstmal empirisch gezeigtes Phänomen.

Ferner beeinfle die Gravitation nach A.E. unsere Uhren: §Die Zeit wird gedehnt. Auch ein Phänomen das heute" durch die genauen Uhren nachgewiesen ist etwa durch Uhrengang am Fuss eines Turemes, wo die Uhr langsamer geht, als jene an der Spitze des Turemes. Und mittels der GPS-Satelittensysteme, wo die Uhren schneller als unten auf der erde gegen und dies rechnerisch berücksichtigt werden muss um die Positionsangaben zu korrigieren.

Kommen Uhren in die Nähe sehr starker Gravitatiuonsquellen wie schwarzer Löcher, dann können sie sogar stehen bleiben [keine Zeit mehr vergehen].

[Skizze eines nicht gezeigten Raumzeitdiagramms]
Man sehe: "Wie die Weltlinien der Materieteilchen insbesondere auch der Photonen, der Lichtteilchen, ... in einem Punkt dort zusammenfallen. Dort endet für die buchstäblich die Zeit."

Doch das Ganze bleibe ja umkehrbar, auch Einsteins Relativitätstheorien sind zeitsymmetrisch. Das heißt, dass die Zeit auch rückwärts laufen könnte. "Und dann würde es nicht nur diese schwarzen Löcher geben in den Raumzeit/Materie verschlungen wird, sondern auch Weiße Löcher, aus denen Raum, Zeit und Materie expandieren könnten.

Und diese theoretische Möglichkeit habe Hawking inspiriert diese Gesetz auch auf die Expansion unseres Universums anzuwenden. Der mathematisch zwingend zeigen konnte, dass unter Annahme der allgemeinen Relativitätstheorie, und der heute beobachtbaren Massenverteilung, das Universum einen Anfangspunkt haben muss.

Für die klassische Physik sei die Symmetrie klar, ein erstes Beispiel zeigte schon, die Unverletzlichkeit der Gesetze gegenüber Zeitumkehr abgekürzt mit t für englisch time. Doch seien die Gesetze auch unveränderlich gegenüber räumlicher Spiegelung. Abgekürzt mit p - parity. oder für Ladungsumkehr c - charge. Also lassen sich Ladung und Antiladung,

Materie und Antimaterie in den Ausdrücken der Gleichung [Sätze; O.G.J.] austauschen.

In der Quantenwelt sei es etwas schwieriger, weil es dort eine Symmetrieverletzung gäbe. Bei der fundamentalen Kraft der Physik: Schwache Wechselwirkung, wie sie etwa beim Beta-Zerfall von Atomkernen auftritt. Dort werden die Richtungen ausgezeichnet, etwa von den Neutrinos.

Doch lasse sich immerhin zeigen, dass bei Kombination aller dieser Symmetrioperationen, die Quantenphysikalischen Gesetze unveränderlich, invariant bleiben.

Also die Gesetze der Physik erlaubten sowohl den Vorgang, dass der Ball vom Schützen zum Torwar fliege, als auch - in einer gespiegelten Antimateriewelt - dass quasi vom Antitorwar der Antiball zum Antischützen fliege.

Heute sei nur ein Beispiel bekannt, wo möglicherweise die Zeitsymmetrie in den Formeln verletzt sei: Bei bestimmten Elementarteilchen habe man die 'cpt'-Verletzung der Symmetrie nachweisen können. Was unter Voraussetzung des cpt-Theorems bedeuten würde, dass dort eine Zeitbrechung möglich ist.

Der Grundzug der Physik bleibe jedoch diese Symmetrie.

Wie sehr Einstein selbst von der Invarianz dieser Gesetze überzeugt gewesen sei, zeige sich im Text zu Tode seines Freundes Michael Besso [vgl. etwa Denkzeit]

Bemerkenswert sei, dass die Einsicht von der 'hartnäckigen Illusion der Scheidung in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft' auch vom ersten großen abendländischen Zeitphilosophen Augustinus herausgestellt werde.

[Zitat aus elftem Buch der Confesiones/Bekenntnisse vgl. oben Denkzeit]

'es sind diese Zeiten als eine Art Freiheit nur in der Seele' heute würde man wohl Bewusstsein sagen. 'und anderswo sehe ich [Augustinus] sie nicht.' Ein Toter Mensch in/aus der Vergangenheit sei gegenwärtig für uns, aber physisch nicht mehr vorhanden. Ein Mensch der in der Zukunft kommen werde als Vorstellung in unserem Denken, aber nicht in der physischen Realität.

Wie aber könne dann die Entwicklung, der Zeitpfeil entstehen?

2.7.4 von der Zeitpfeile - beginnend mit dem kosmisch thermodynamischen Zeitpfeil, darauf aufbauend der biologische, dann der mentale Zeitpfeil unseres Bewusstseins, der soziale Zeitpfeil.

Der Zeitpfeil den wir täglich beobachten etwa [Skizze Entropie und Irreversibilität] das zu Boden fallende Glas Wasser, das nie umgekehrt beobachtet worden sei.

Oder die heiße tasse Kafee in einem angeschlossenen Raum, die sich mit der Raumtemperatur ausgleiche. Die Wärme werde fließen bis ein Gleichgewicht erreicht sei, der umgekehrte Vorgang wurde nie beobachtet.

Rudol Klausius (Physiker) habe diese Veränderung mit der Entrophiegröße beschreiben. Was für den berühmten zweiten Hauptsatz der Thermodynamik bedeutet, dass die Entropoe in einem angeschlossenen Raum zunehme und nie abnehme bis ein Gleichgewicht erreicht sei - wo sie [Entropie] konstant bleibe..

Und der große Physiker Lufwig Botzmann habe die Entropie statistisch gedeutet, durch die Verteilungsmöglichkeiten der Mikrozustände eines gesammten Systems. Etwa der Gasmoleküle in einem Gasraum.

Für den zweiten Hauptsatz bedeute dies [Skizze - Irreversibilität der Zeit und Wahrscheinlichkeit] Eine aufgezeichnete Ordnung der sich selbst überlassenen Gasmoleküle - eine höchst unwahrscheinlich Grundaanheme also - würde sich statistisch gleichmässig [in dem Sinne; O.G.J.] zufällig ausbreiten bis ein Gleichgewicht im Raum erreicht wäre.

Wesentlich sei, dass der Zeitpfeil ein abgeleitetes, statistisches Makrophänomen sei, das nicht im Widerspruch stehe zu den fundamentalen Symmetrien der Gleichungen nach denen z.B. die Moleküle gemäß der Stoßgesetze untereinander wechselwirken würden. Auch hier Zeitsymmetrie, gäbe es diesen Übergang zwischen/von unwahrscheinlichen Ordnungszuständen zu wahrscheinlichen Unordnungszuständen - müsste es auch die andere dementsprechende Entwicklungsrichtung geben.

Fall wir das aber in der Natur nicht beobachten können dies nur bedeuten, "dass ein Anfangszustand, der unwahrscheinliche Ordnungszustand ausgezeichnet ist. Und genau das sagen die heutigen kosmologischen Modelle voraus [sic!] Nämlich, dass am Anfang des Universums, ein homogener Zustand höchster Symmetrie, vorlag. In dem also alle Kräfte noch miteinander vereinigt sind. Und diese Anfangsordnung flog gewissermaßen in der Expansion auseinander."

Also begründe die Beobachtung von diesem Urzustand zur galaktischen Komplexität den kosmischen Zeitpfeil.

Zum Einwand, dass wir im Universum nicht nur Zerfall sondern auch die Entstehung der/von Ordnung beobachten, sei zu sagen, dass der zweite Hauptsatz der Thermodynamik [nur zunehmende Entropie spricht Zerfall] dass dieser nur für abgeschlossene System wie namentlich das Universum selbst/als ganzes geleite.

[Wiederholg der obigen Erörterungen zu dessen Nicht- oder doch Ausserhalbwechselwirkungsoptionen; O.G.J.]

"In Teilsystemen, die offen sind, also im Stoff- und Energieaustausch mit ihrer Umgebung stehen, dort kann Arbeit geleistet werden, dort können also neue Strukturen entstehen, dort können sich die Teilsysteme gewissermaßen gegen den Strom der globalen Entropievermehrung anstemmen, dort können Strukturen entstehen, und dort [sic!] entstand auch Leben.."

[Skizze - zum zweiten dem biologischen Zeitüfeil] Wo Darwins Zeitbaum der Evolution [vgl. zum Stichwort Zufall unten D.H.] und wo sich Mutationsraten als genetische Uhren deuten ließen. Wo jede Art ihre eigene Zeit habe. Doch auch jeder einzelne Organismus sei durch einen solchen Zeitbaum charakterisiert,

[Skizze Ontologischer Zeitbaum] Wie ein Wurm aus einem Ei entstehe habe jeder Organismus seine eigene innere Zeit.

In diesen Evolutionsprozess eingebettet [sic!] sei nun auch der Bewusstseinszeitpfel den [sic!] wir täglich erleben würden. Möglich gemacht durch die Evolution des Gehirns" als komplexem System von Milliarden Neuronen. [sic!] vgl. oben 'kreativer Zufall' und bis aber D.H. und mit A.K. den Unterschied zwischen notwendiger doch nicht hinreichender Bedingung diese ganzen Zeitpfelkonstrukts bzw. der

Systeme theoreme des Reduktionismus überhaupt;
O.G.J.]

Der innere Mechanismus [sic!] der dem Zeitpfeil des Gehirns zu Grunde liegt sei [Text - Tag und Nacht mit circadianer Uhr] 'Die circadiane Uhr beeinflusst die Tagesrhythmik [sic! wo dies nicht doch nur ein 'schlampiger' also anpassungsfähiger Takt ist; O.G.J.] vieler Körperfunktionen. Die circadianen Rhythmen [sic!] werden meistens durch den Hell-Dunkel-Wechsel synchronisiert, aber auch durch Umgebungstemperatur, Essenszeiten, Stress und körperliche Belastung. Jeder hat seine eigene ('innere') Tageszeit.' Circadian heiße eben im Tages und Nachtablauf.

2.7.5 Und schließlich Endzeit und Ewigkeit

Wenn wir in einem flachen Universum leben - wofür viele Messungen sprechen und was kosmologisch ein euklidisches [statt etwa Kugelförmiges oder sattelförmiges pp.; O.G.J.].

Dann sahe relativistische Kosmologie eine unbegrenzte Expansion mit zunehmender Energieverdünnung und zerfall in schwarze Löcher voraus.

Gewissermaßen die ultimative Energiekrise.

"Ist damit aber auch der Zerfall aller Informationsspeicher [sic!] und Erinnerungen an die Vergangenheit verbunden?" Wenn unseres Sternensystem einmal in einem schwarzen Loch aufgesogen werde. Wäre dem so - spräche Mainzer vom 'kosmischen Alzheimer'.

"Das Universum vergißt uns und schließlich sich selber."

Heute in der Physik diskutiertes 'Informationsparadoxon der schwarzen Löcher'. Physikalisch sei die Zustandsfunktion eines Quantensystems - also im Grunde jedes materiellen Systems - enthalte die vollständige Information [sic!] über dieses System.

Und gemäß einer Grundgleichung bleibe dieser physikalisch ausgedrückt 'reine Zustand' während der Zeitentwicklung vollständig erhalten." Das sei die Zeitsymmetrie die Unitarität.

Dies aber scheint den schwarzen Löchern in dem Verständnis zu widersprechen, dass sie alles in sich hineinsaugen würden "und aufgrund der sogenannten Hawkingstrahlung dann selber allmählich ihre Masse verlieren und verdampfen.

Wird damit auch die Information der hineinfliegenden Materie entgegen" der eben zuvorbeschriebene Physikalischen Annahme vernichtet? Wie ein Buch im Feuer verbrennt.

Physiker hätten geradezu 'Himmel und Hölle' in Bewegung gesetzt um die, um ihre Symmetrie ihrer 'Gesetze' / Gleichungen zu retten: Hätten sich viele Möglichkeiten ausgedacht "Wie die Information dann doch aus den schwarzen Löchern herauskommen könnte. Über sogenannte 'verschränkte Zustände' der Teilchen die hineinfliegen und draußen wirken. Oder über besonders ausgezeichnete Pfade [etwa Wurmlocher; O.G.J.] und Pfade. Manche sprächen davon, dass die Information in einer Art Hologramm am Rande eines schwarzen Loches gespeichert verbleibe.

Jedenfalls versuchte so auch schon Platon die Symmetrie zu retten. Ein Grundzug der bis Heisenberg durchgehalten wurde, der die Symmetrie der Naturgesetze nicht nur als fundamentale Eigenschaft herausstellte, an der sehr viel hängt: die Erhaltungssätze der Physik etwa. Sondern der sie auch als ein Zeichen für Schönheit und Harmonie des Universums, ja [Text] auf eine göttlich Ordnung verweise: Wenn man mit einer axiomatischen Forderung beginne, sei Symmetrie der Beste Anfang.

"Symmetriegesetze garantieren Erhaltung von Information, auch wenn sich Materie verändert und auflöst. [Welch ein künnerlicher G'tt den wir in unserem/seinem Weltalles materiell.energetisch-informiert einsperren könnten/wprden; O.G.J. mit A.K.] Heraklit habe vom Logos als unveränderlichem Weltgesetz gesprochen. Es bleibe trotz Veränderung der Materie erhalten. In dieser [sic! nicht etwa einer jüdischen; O.G.J.] Logos-Tradition stehe auch der [griechisch denkende; O.G.J.] Evangelist Johannes 'Im Anfang - und Mainter würde hinzufügen: am Ende - was das Wort. Griechisch übersetzt Logos" Heute vielleicht 'die Information'.

"Die Quanteninformation. Für wen aber diese Information und wozu? - Darüber schweigen Physik und Philosophie, hier [sic!] beginnt [sic!] die [sic!] Religion."

**2.8 Prof. Dr. Dr. Dieter Hattrup - 'Darwins Zufall oder wie Gott die Welt erschuf'
[Kontingenz wider das mechanische Weltbild]**

Einleitende Daten über den studierten Mediziner und Theologen Charles Darwin.geboren 1809.

Sprecher: „... In der Biologie wirkten Darwins Ideen umwälzend. Die Evolutionstheorie hat aber auch weit über die Biologie hinaus befruchtend gewirkt und auf geistesgeschichtlichem Gebiet – bis in die Politik hinein – starke Wirkungen ausgeübt.“

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/br-alpha-texte.sxw

2.8.1 D.H. Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der UNI Paderborn: Zum 200. Geburtstag von Charles Darwin.

„Wir feiern einen Geburtstag. Wir wissen ja, dass die katholische Kirche lieber den Namenstag feiert. Weil das der wahre Geburtstag ist. Der Geburtstag ist der Eintritt ins zeitliche Dasein. Und der Todestag ist der Eintritt ins ewige Dasein. Und da wir das in der Zeit vorweg nicht wissen, feiern wir also mit unserem Namenspatron, weil es eben auch nur ein Geburtstag ist. Ein Namenstag ist ein höherer Geburtstag. Und man feiert in diesem Feiern so etwas wie; 'Es ist uns Leben zuteil geworden.'

2.8.2 Und das Leben das uns zu Teil geworden ist ist nicht nur vergangen, sondern es ist gegenw#rtig. Die Präsenz des Gegenwärtigen wird gefeiert.

Nur das Leben kann man feiern oder das Feiern ist sehr inter die Räder gekommen.

2.8.2.1 Charls Darwin – der berühmte Naturforscher, der, für manche in England und anderswo der Schutzschild ihres Heils für ihren Atheismus ist –

2.8.2.2 dass der uns durch seine]Evolutionslehre] weiterhelfe kann eine vertiefte Sicht bieten kann in der Schöpfungslehre- im Handeln Gottes.

Ich berufe mich da, jedenfalls zunächst mal so als Motto, auf ein Wort des amerikanischen Biologen Kennes Miller, ...

2.8.2.3 .'In the final analisis he juses evolution as a tool to set us free.'

Also genau betrachtet, genau hingeschaut, analysiert 'he god uses ... benutzt die Evolution um Freiheit zu schaffen. Das ist **ein keckes Wort** von diesem Kenes Miller aus Rode Island. Der relativ berühmt geworden ist. In Amerika, weil er als entschiedener Christ, Katholik, aber auch als entschiedener Biologe, zu den trails oft gerufen wurde ... 'ob man die Schöpfungslejre oder die Evolutionslehre, in den Schulen lehren kann'. Wobei er, mit gutem Erfolg, für den Sinn beider geredet hat.

'He uses evolution to set us free.' Wissen Sie, diesen Schritt möchte ich heute Abend mit Ihnen tun.

Also genau betrachtet, genau hingeschaut, analysiert 'he god uses ... benutzt die Evolution um Freiheit zu schaffen. Das ist **ein keckes Wort** von diesem Kenes Miller aus Rode Island. Der relativ berühmt geworden ist. In Amerika, weil er als entschiedener Christ, Katholik, aber auch als entschiedener Biologe, zu den trails oft gerufen wurde ... 'ob man die Schöpfungslejre oder die Evolutionslehre, in den Schulen lehren kann'. Wobei er, mit gutem Erfolg, für den Sinn beider geredet hat.

'He uses evolution to set us free.' Wissen Sie, diesen Schritt möchte ich heute Abend mit Ihnen tun.

2.8.3 Es schient mir wichtig zu sein, den Zufall als ein Element der Naturwissenschaft zu betrachten, das in hohem Grade, in der Neuzeit, der Feind der Naturwissenschaft war.

Man kann ganz gut sagen – ich lasse das ... mit 1543 beginnen, da beginnt für mich das Mechanische Zeitalter, das istz zunächst eigentlich noch nicht viel. Das ist zunächst eigentlich nur: Kopernikus stirnt und hinterläßt ein Buch. Das ist zunächst mal alles, Paul III. Gewidmet, [dem damaligen Papst.]

2.8.3.1 [1542/3] 'De Revolutionibus Orbium Coelestium ' einfach die Umwätzungen der Himmelssphären [Himmelskreise]. Das ist noch nicht viel Mechanik. Aber es ist der allerste Schritt zur Mechanik.

Denn der Schritt der Mechanik ist. Ich gehe ein wenig zurück, und schaue auf das, was vor mir liegt. Ich definiere deshalb. **Mechanik ist der Wille zum Überblick.**

.... Und der beginnt mit dem leichten Schritt von Kopernikus, als er sagte. 'Na ja, ich bin zwar auf der Erde, aber ich tu' mal so, als stünde ich über der Sonne. Und könnte mir die Sonne unten anschauen und die Planeten. Die da rumlaufen.'

2.8.3.1.1 ... Eine berechtigte Haltung beim Sonnensystem. Da es inzwischen ja möglich ist, Sonden dahin zu schicken, wo man tatsächlich den Standpunkt [QTH] des Kopernikus einnehmen kann. ... 400 Jahre später.

[empirisch berechtigt, was N.K. da tat, doch auch und vor allem berechtigt, um das überzogene Verständnis vom eigenen Standort als dem Mittelpunkt zu relativieren; O.G.J.]

2.8.3.1.2 Beim Kosmos ist es schwierig. Weil ... wo wollen Sie den Stuhl hinstellen, um den Kosmos insgesamt anzusehen?

[Ein geeigneter Raum außerhalb des Raums erscheint paradox - die Idee das selbe Prinzip kontrafatisch weiterzutreiben gar und so verlockender je weniger Sinn es macht/(empirischer) Einspruch sich dagegen erhebt; O.G.J.]

Deshalb ist eine der Redeweisen meines Lehreres [Carl Friederich von] Weitzäcker gewesen: 'Kosmologie – ja, ja, ja schwierig.' Astrophysik liebte er aber sehr.

Das liegt einfach daran, weil man die Sterne, da gibt's Plätze, wo man die Sterne anschauen kann. Aber es gibt keine Plätze, wo man den Kosmos anzuschauen. Und die Schwierigkeit [die] sich daraus ergibt, die erkennt wahrscheinlich nur ein so philosophisch gebildeter Mann „, wie Weitzäcker, der eben nicht nur Physiker sondern vor allen Dingen auch brillanter Philosoph war.

2.8.3.1.3 O.G.J. erwägt die These (ggf. mit oder im Anschluß an Dieter Groh) von einem Zusammenhang mit einem Wandel der Verschwörungstheorien.

Falls nämlich nicht nur vollständiger Überblick auch/selbst den Menschen, sondern gar damit/daüber (eher unausgesprochen: irgendwann einmal) totalitäre Machbarkeit möglich ist/wird – ist Scheitern, Leid, Kontingenz eben, mit D.H. 'plötzlich', In einer Art und Weise erklärungsbedürftig, die nun menschlich

kongretisierte Urheber des Schlechten bis Nösen benennt. Insbesondere da sich deterministisch anspnsten die Theodizee-Problematik zur Fragestellung aifschwingt.

2.8.3.2 Jedenfalls zunächst mal ist der Wille zum Überblick ungebremst da. Ich habe die großen Namen hier aufgeschrieben:

2.8.3.2.1 Keppeler entdeckt die Planetengesetze,

Es ist phantastisch, diese Leistung, ... [die drei Gesetze also] Das erste Gesetzes es sins Elypsen [Bahnen] Das zweite gleiche Fahrstrahlen in gleicher Zeit überstreichen gleiche Flächen. Und dann das dritte: Das also die Umlaufzeiten der Blaneten mit der Entfernung in ein festes Verhältnis setzt.-... 1618 gefunden, der 30jährige Krieg tobte, aber er hatte in Prag noch Frieden [sic!] die Tafeln des Tych Bra auszurechnen. Wunderbar ist die Mechanik im Überblick gewachsen.

2.8.3.2.2 Und zur gleichen Zeit 1604/1605 findet Gallilei

[der eben] mehr der Erdenmensch [sei] und deshalb betreibt er Erdenphysik und Keppler ist mehr der Himmelmensch deshalb betreibt er Himmelsphysik. Er findet also das Fallgesetz. „„ Das erste mechanische, mathematisch formulierte Gesetz der Neuzeit. Bisher hatte noch niemand gewagt, die Mathematik auf Naturerscheinungen anzuwenden, das tat er, Auf bestimmte Weise – und der Überblick wuchs. enorm.

2.8.3.2.3 Er [der Überblick] wurde so enorm. Dass dann Newton 1686 in den Principia seine drei [mechanischen] Grundgesetze aufstellte,

der die Himmelsphysik des Kepler mit der Erdenphysik des Galilei verbinden konnte. Und ein Ergebnis erzielte, das niemand erwartet hatte.

2.8.3.2.4 Es gibt so etwas. Meistens [braucht man jahrelang] in der Wissenschaft um eine Frage [sic!] zu lösen. Oder auch in seltenen Fällen die Unlösbarkeit darzutun.

Hier gab es eine Lösung und eine Antwort auf eine Frage, die praktisch vorher niemand gestellt hatte: Wie war nämlich Himmelsphysik mit Erdenphysik zu verbinden. [Wobei ja der mythologische Grundsatz 'wie oben so unten' nahe bereit lag und paradoxerweise bzw. bis zum 'Ende' mechanistischer Illusionen erkenntnisleitend bleibt bzw, durchaus emergenzfeindlich ist; O,G,J.[]

2.8.3.2.5 Der Eindruck war phänomenal, es ist nicht zu beschreiben, wie die Zeitgenossen, die's wahrnemen konnten, darauf reagierten.

Einer der Urträume des Menschen – den Überblick über die Natur zu bekommen schien eine ungeheure Plausibilität zu bekommen.

2.8.3.2.5.1 O.G.J.: Dabei ist bzw. dagegen war etwa das Drei-Körper-Problem Fachleuten (wie Newton) durchaus bekannt

auch falls sie es (gar überzeugter/zuvrsichtlicher als heutige Satelitten-Navigatoren) für nur 'noch' nicht absolut berechenbar hielten. Das bis heute (nicht ganz zu unrecht so irreführend vereinfachte und idealöisierte) an Schulen gelehrt und abgeprüfte Paradigma der

Himmelsmechanik erhielt seine mathematische Relativierung als temporärer Sonderfall bekanntlich spätestens durch H. Poincaré Ende des 19. Jhs. .

Die 'öffentliche' Nicht-Transparenz (des Wissens gerade) in den Wissenschaften (auch in der Technik und in der Ökonomie; vgl. D.M.) wie in Theologie und Politik ist ja kein neues Phänomen - älter jedefalls als 'moderne Öffentlichkeit(en)', als solche.

2.8.3.2.6 Und jetzt kommt dann auch die Theologie herein: Denn das Zeitalter der Mechanik ist zur gleichen Zeit auch das Zeitalter des wachsenden Atheismus.

Meine ganz kurze These lautet dazu ganz simpel:

Ab 1727 wurde die Wissenschaft atheistisch.

Weil Newton dort gestorben. Ist. Nicht jeder Wissenschaftler in gleicher Weise, aber oraktisch alle, die ich kenne. Dalambere [?], De Lametrie [?], Olbach [?], Lagrace [?] Mopertuie [?], und Laplace ... der also gemeint hatte [vgl. laplascher Dämon].

2.8.3.2.6.1 Ich kann die Sonnenfinsternisse der nächsten Jahre vorausberechnen.

Ich kann den Sonnenaufgang morgen vorausberechnen, ich kann alles vorausberechnen, was in den Sternen geschieht.

2.8.3.2.6.2 Wenn das schon in den Strenen [möglich ist], wenn die Physik des Himmels aber zugleich auch die Physik der Erde ist, dann kann ich natürlich auch alles Andere ausrechnen.

Deshalb dieser hochatheistische Satz, mit dem er seinen Unglauben begründet ... [Sir diese Hypothese (Gott) brauche ich nicht mehr.] war ja seine Antwort auf Napoleon.

2.8.3.2.7 Alle Ereignisse selbst jene welche wegen ihrer Geringfügigkeit scheinbar nichts mit den großen Naturgesetzen zu tun haben [vgl. dagegen inzwischen was chaostheoretisch mit dem sogenannten 'Schmetterlingseffekt'; O.G.J.] folgen aus diesen mit der selben Notwendigkeit, wie die Umläufe der Sonne.

Bei den Sonnen können wir's berechnen und den Planeten und den Kometen.

Als der hallische Komet berechnet wurde, da gab es auch einen ganz großen Schub in Richtung Atheismus, denn früher waren Kometen Anzeiger der Finger Gottes.

2.8.3.2.7.1 Aber als Halley 1705/06 den Kometen berechnete, der dann 1755 wiederkam, er war schon längst tot, Ja das hat er ja vorausgesagt. - Der Überblick wächst, der Überblick wächst.

2.8.3.2.8 Und deshalb ist es kein Wunder, dass dann viele Leute auf die Idee gekommen sind, wenn der Überblick wächst, dann ist offensichtlich [sic!] das was wir 'das Ganze' nennen, oder was die Religion 'Gott' nennt, ist dann nichts anderes als 'die Natur'.

Weshalb also im Wesentlichen Descartes aber genauso gut, oder vielleicht wörtlicher noch Spinoza, gesagt hat: Deus sibi Natura und erdem [?] sind das selbe.

Das ist nicht von ungefähr, diese Philosophie ... hat nur ihre Berechtigung, ihre Plausibilität – ja sie hat

sogar ihre Einfälle nur, von der gleichzeitig sich entwickelnden mechanischen Physik.

2.8.3.3 O.G.J.'s Gedanken für grsgischen pic-Darstellungen

: Grundidee Kopernikusabbild 1543 – 1901 Bild
Quantenphysik QTH über dem Sonnensystem. Aber
eben gerade nicht auch über dem gedachten Kosmos.
Sphären-Blasen Bubbles im 4-dimensionalen
Würfelraum drinnen/an einer seiner Wandseiten]

**2.8.3.3.1 1605 (publiziert 1620) Sir Francis Bacon -
Paradigmenwechsel/Denkform das Neue ist das bessere**

2.8.3.3.2 da Vinci 1452-1519

Leonardo da Vinci was an Italian artist and scientist. He was born in 1452, dying in 1519. He recorded scientific studies in unpublished notebooks. He designed the first helicopter (on paper) and recorded anatomical details after carrying out dissections.

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Leonardo_Da_Vinci.html

2.8.3.3.2.1 Neuer Zweig

2.8.3.3.2.2 Neuer Zweig

2.8.3.3.3 Luther 1483-1546

Martin Luther was a German Protestant Reformer and translator of the bible. He was born in 1483 at Saxony and died in 1546.

German theologian who led the Reformation; believed that salvation is granted on the basis of faith rather than deeds (1483-1546).

2.8.3.3.3.1 English

» Siehe Dokument: <C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\websters-dic\Luther-websters.htm>

2.8.3.3.3.2 1483-1546

**2.8.3.3.3.3 Bachelor's degree in 1502 and a Master's degree in 1505
Erfurt law school**

2.8.3.3.3.4 a thunderstorm in the summer of 1505 - Augustinian monk

2.8.3.3.3.5 Wittenberg 1512 he degree of Doctor of Theology

2.8.3.3.3.6 publication of the 95 Theses

Heeding the call of humanism ad fontes -- "To the source" #jo# -- the professor immersed himself in the teachings of the Scripture and the early church. Slowly, terms like penance and

righteousness took on new meaning. The controversy that broke loose

2.8.3.3.3.7 1521 Pope Leo X excommunicated - Diet of Worms

2.8.3.3.3.7.1 peror Charles the Fifth.

2.8.3.3.3.8 Exile at the Wartburg Castle

textus receptus for New Testament 1521 - Old Testament followed in 1534

2.8.3.3.3.9 The Peasants' War (1524-1525)

2.8.3.3.3.10 marriage, on June 13, 1525, to Katharina von Bora, a former nun

2.8.3.3.3.11 Jews gypsies

2.8.3.3.4 Cervantes (1547-1616) Roman - Don Quixote

Miguel de Cervantes y Saavedra

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Miguel_de_Cervantes.html

2.8.3.3.4.1 1605 Don Quijote

Don Quijote [don ki'xote] (Don Quixote in alter Schreibung; Don Quichotte [ki'??t] in französischer Orthografie) ist die Hauptfigur von Miguel de Cervantes Roman El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha, übersetzt Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha.

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Don_Quichotte.html

2.8.3.3.5 Shakespeare 1564 – 1616

William Shakespeare was an English dramatist and poet. He was born in 1564 at Stratford Upon Avon and died in 1616.

2.8.3.3.5.1 Poems

» Siehe Dokument:

<C:\members.fortunecity.de\logj1\alhamb\interpretation.html>

2.8.3.3.5.2

2.8.3.4 Ich würde ja nicht so heiter vor Ihnen reden, wenn das mechanische Zeitalter nicht zum Ende gekommen wäre. Wir haben das schon länger hinterer uns, allerdings hat's kaum einer gemerkt.

Das mechanische Zeitalter ist meiner Ansicht nach mit dem Jahr 1900 zu Ende gegangen,

2.8.3.4.1 [Max] Planck hat es sehr deutlich gesagt, als er ... im Jahre 1900 in Berlin im Oktober und Dezember das Wirkungsquantum eingeführt hat. '

Es war als würde einem der Boden unter den Füßen weggezogen werden.' Denn Planck war zwar ein sehr überzeugter protestantischer Christ. Aber er war nun mal der Überzeugung, wie Leibniz, 'es gibt eine Ordnung der Natur, die vollständig determiniert ist. Es gibt eine Ordnung in der Gnade, die vollständig determiniert ist. Und

wenn man nur geschickt genug denkt, krigt man das zusammen,' Dass eben jetzt in der Natur der Boden unter den Füßen weggezogen wurde, ... hat er bis 1946 nicht verkraftet. Seine eigene Erfindung hat ihm den Boden Boden unter den Füßen geraubt.

2.8.3.4.1.1 er war nun mal der Überzeugung, wie Leibniz, 'es gibt eine Ordnung der Natur, die vollständig determiniert ist. Es gibt eine Ordnung in der Gnade, die vollständig determiniert ist. Und wenn man nur geschickt genug denkt, krigt man das zusammen,

2.8.3.4.2 Noch schlimmer war's bei [und für Albert] Einstein: Durch Einstein bin ich überhaupt erst Theologe geworden.

Denodem negationis [?] Weil ich in Einstein gesehen habe, wie wichtig die Frage der Physik ist. Wie wichtig die **Frage** ist, **ob es einen determinierten Kausalzusammenhang aller Naturerscheinungen gibt, der vollständig ist** – dann liese er nämlich **keine Freiheit und keine Person zu**, und das wollte Einstein. Keine Person, keine Freiheit, Zukunft wie Gegenwart ...

Wie sagt er noch: **'Warum hab ich mich denn der Physik verschrieben? Was taten wir denn damals? Das war doch nichts als Flucht vor'm ich in das es und vom wir in das es.'**

Und jetzt, ich [D.H.] glaub das ist 1924 das Zitat, **.lebendiger Inhalt und Klarheit sind Antipoden** Einer räumt das Feld vor dem andern, das erleben wir jetzt gerade tragisch in der Physik.' Und da hat das Wort Tragik – selten genug – seinen Sinn; **Tragik heißt, ich bereite mir selbst den Untergang, indem ich mich vor dem Untergang**

[bewahren] will, [Vgl. klassischen Mythos bzw. Theaterdichtung etwa Ödipus und psycho-logische Vermeidungsstrategien; O.G.J.]

Und Einstein gehörte dazu, Planck auch, im Jahre 1905 war er [A.E.] noch so jung 26, da hat er es noch nicht gemerkt. Als er die Quantenhypothese aufstellte, die er später nicht revozieren konnte, für die hat er ja sogar den Nobelpreis bekommen, aber die Philosophie hinter der Quantentypothese, die hat er zutiefst verascheut. Nämlich, dass es den nicht-vollständigen Kausalmechanismus in der Natur gibt. **Das heißt, der Zufall soll echt sein.** Das hat ihn [fast seines] Verstandes beraubt. Jedenfalls hat es ihn seiner Arbeitskraft beraubt, weshalb er ... [die] letzten 30 Jahre, also von dem Auftreten der konsistenten Quantentheorie um Heisenberg und Bohr, bis zum Ende [sagt] 'Ich habe hundert mal mehr über Quantenthorie nachgedacht, als über Relativitätstheorie.'. Weil er darin ein Ende seiner Naturphilosophie sah. Er wusste, dass seine Wünsche äußerst gefährdet sind,

2.8.3.4.2.1 Wie wichtig die Frage ist, ob es einen determinierten Kausalzusammenhang aller Naturerscheinungen gibt, der vollständig ist

dann liese er nämlich **keine Freiheit und keine Person zu**, und das wollte Einstein.

2.8.3.4.2.2 Physik als Flucht vor'm ich in das es und vom wir in das es.

2.8.3.4.2.3 "lebendiger Inhalt und Klarheit sind Antipoden"

aber die Philosophie hinter der Quantentypothese, die hat er zutiefst verascheut. Nämlich, dass es den nicht-vollständigen Kausalmechanismus in der Natur gibt. Das heißt, der Zufall soll echt sein.

2.8.3.4.3 Und heute muss man sagen, es ist erwiesen, dass seine [Einsteins] Wünsche in der Natur nicht erfüllt sind. Die Wissenschaft hat keine Gründe mehr dafür an den Überblick der Natur zu glauben.

Und was so an viele Welten Theorie herumschwärmt, finde ich eher ne seelische Ersatzhandlung. Und was es da sonst noch gibt. Inerbohmsche Theorie [?] von 1952, da wird die Kausalität gertettet, aber auf sp kiriose Weise, dass selbst Einstein sagte, 'so billig will ich mir das allerdings nicht machen.'. [Vgl. dazu R,H,'s Überlegung zur noch ungefundnen Kausalität hinter dem Rande begreifenden Verstehenens, Dateihauptast #2 der gar etwas zu retten versucht, das es so nicht geben muss – falls echter Zufall und echte Notwendigkeit einander ebenbürtig nicht-aufeinander reduzierbar (gar zweierlei Sphären - Wissen und Nicht-Wissen angehörig) bzw. nur und überhaupt G'tt absolut ist/wird; [O.G.J.](#)]

2.8.3.4.3.1 Das könnte eben auch für den Theologen, für den Philosophen das Ergebnis sein, das er aus der Naturwissenschaft übernimmt.

Schließlich darf er sich wohl mit der Naturwissenschaft beschäftigen, der Theologe. Da

so viele Jahrhunderte lang die Naturwissenschaftler sich so mit der Theologie beschäftigt haben und Gott vertrieben haben. Es soll ja immer noch welche geben, in Oxford [sic? Cambridge?] soll einer sitzen der sagt: 'Vor Darwin war es möglich Atheist zu sein. – Aber seit Darwin ist es möglich ein intellektuell befriedigter Atheist zu sein.'

Gut wenn also ein solcher Evolutionsphilosoph, ich will ihn nicht Evolutionsbiologe nennen ... wenn der über die Theologie spricht, dann darf vielleicht [auch] der Theologe über die Evoöutionslehre sprechen. Da offensichtlich der eine dort den anderen behakt. Und wir wollen gucken, ob wir gute Gründe bei ihm finden.

2.8.3.4.3.2 Und wenn man [des Evolutionsphilosophen] Physik mal untersucht, sie ist im 19. Jahrhundert stehen geblieben.

Beim Zufall sagt er z.B.: 'Zufall ist nichts als Nicht-Wissen. Zufall ist nur, das was wir noch nicht wissen., die Gründe die wir noch nicht kennen [vgl. R.H.; O,G,J,] Und das ist die Sicht des 19. Jahrhunderts. So allerdings muss [sic!] man geradezu atheistisch werden.

2.8.3.4.3.2.1 Zufall ist nur, das was wir noch nicht wissen., die Gründe die wir noch nicht kennen

2.8.3.4.4 Unsere Situation ist eine andere und unsere [Aufmerksamkeit] lenkt sich jetzt auf Darwin: Was ich an Darwin so bewundernswert finde ist seine reine Phänomenwahrnehmung.

Er ist 1831 losgesehelt auf der HMS Beagle
[das sind englische Spürhunde] Und durch die
rechte Wahl der Geschwindigkeit – nicht zu
langsam und nicht zu schnell – über Südamerika,
Feuerland bis hin nochmal zu den Falkland Inseln,
dann wieder hoch zu den Galapagos Inseln mit viel
Aufenthalt an Land,

2.8.3.4.4.1 sah er die Natur mit neuen Augen an. Nämlich mit den Augen des Geologen George Lieel [?] und las dabei dessen Buch 'Principals of Geology'

und diesen ... 1830 erschienen, der erste Band,
die anderen kamen später, erzählt dieser Lieel]?)
der später kein Anhänger der Evolutionslehre
wurde, obwohl er immer eng befreundet war mit
Darwin, erzählte, dass also die Meere die Berge,
die Flüsse, die Vulkane und also die Inseln, ganz
langsam entstanden sein müssen. Man sieht doch
noch, dass [dieser Fels] früher einmal unter
Wasser lag, ganz langsam muss sich die
Landschaft geändert haben. Was natürlich zu den
4400 Jahren des Bischofs Ascher nicht passte.
Dubliner anglekanischer Bischof, der
ausgerechnet hatte, wann genau am 26. Oktober
vor 4400 Jahren damals, die Welt geschaffen
wurde, zu welcher Stunde auch. Und das kann

doch nicht sein. Leiel [?] nahm also schon Millionen von Jahren an.

2.8.3.4.4.1.1 O.G.J. Geologie Prinzip und zwar insonderheit wider die Katasrophentheorie

2.8.3.4.4.2 Und der junge Darwin, 22, 23 24 Jagre alt, sah zu wie Landschaft nach der anderen ganz langsam, – sie fohren ja fünf Jahre lang einmal um den Planeten herum -

und er sah also, wie sich in den Landschaften auch die Tiere ... mit den Landschaften ändern sich auch genauso die Tiere. Das war jetzt, weil man lange Zeit schon Fosien ausgegraben hatte, weil durch die Schiffahrt viel Iunselleben bekannt geworden war.

[Wobei - gar nis heute wenig bis unbekannt ist - dass derartige/nachstehende 'Schöpfungsvorstellungen' erst in 'die Bibel' hineingelesen werden mussten/müssen, bis undf damit sie sich daraus ergeben/herauslesen lassen; O.G.J.

2.8.3.4.4.3 Angesichts der (Über-)Fülle der/an Vielfalt] War jetzt der Gedanke, dass ein Schöpfergott Anfangs alles auf einmal geschaffen hat, eine hroße Spielkiste,

und dann hat er die dahin gesetzt, und die dahin, und dahin, und dann unverändert – dass das doch nicht sein könnte. Und warum auch die vielen ausgestorbenen, man fand immer mehr ausgestorbene Tiere. Megaterium hieß z.B. ein berühmtes, von ihm ausgegrabenes - Riesengürteltier. Und was Leiel nicht gewagt

hatte, das wagte dann ganz langsam Charles Darwin.

2.8.3.4.4.4 Wenn schon in der unbelebten Natur sich so langfristiger Wandel ereignet, warum dann nicht auch in der lebendigen Natur?

Und er schrieb dann [wohl] 1837, ein Jahr nachdem er da war, einen kleinen Zettel, und schrieb darauf 'I think' und malte so einen kleinen Stammbaum. 1837. Sein Buch ist erschienen – und das ist ja der zweite Anlass [unserer] Zusammenkunft hier, wie haben ja noch ein zweites Jubiläum, ... 200 Jahre Darwins Geburtstag und 150 Jahre 'The Origin of Species by Means of Natural Selection', Also dieses ... Abstammungsbuch mit erst 14 dann 15 Kapiteln.

2.8.3.4.4.4.1 O.G.J. kennt noch weitere Beispiele für die tatsächliche versus vermeintliche Tragweite von vergleichenden Induktions-Schlüssen.

Wobei bzw. wozu also wiederum das gar überzogene abendländische Gleichheitsprinzip wider die Vielfalt fröhliche Urstände feiert.

Quasi umgekehrt wird heute (namentlich in der Komplexitäts- und Chaosforschung) argumentiert, dass bereits unbelebte Natur/Materie wie bis gar von selbst organisiert wird(ist (vgl. gar qualifizierte Autopoiesis-Konzepte), so dass die belebte Natur (erst recht)

ohne 'Masterplan'/'teleologie' aus- und zustande kommen könne.

D.H. macht (kaum weniger spannend oder harmloser) deutlich, dass - brav nach dem mythologischen Mister der Allgemeinheit 'wie oben so unten' - von den Verhältnissen in einer Sphäre etwa jener 'der Natur' - nicht allein von Leibniz und bzw. bis Einstein - auf jene in allen anderen, wenigstens aber in jener 'der Gnade' geschlossen wird.. Und Vergleiche sind bekannlich eine kaum verzichtbare Basis analogen lernens/der Komplexitätsreduktion.

Bereits abgesehen von der möglichen Fragwürdigkeit der Vorsetzung(en - der empirischen Datenbasis) solcher Argumentatoonen sind drei Birnen und vier Äpfel eben 'nur' sieben Früchte und weder Apfel-Birnen noch Birnen-Äpfel, ohne die Allgemeinheit der (Zehnersystem basierten) Arithmetik von $3+4 = 18-11$ zu tangieren.

Und zumindest Soldaten nennen aus Schlüssen abgeleitete Schlussfolgerungen - insbesondere wo bzw. da ihr Leben davon abhängen kann - eher 'russisches Roulett', den 'Wissen'. [Vgl. Irrgarten-Bastei des Vergleichens h13.html]

Der Charm und die Bedrohung von Katrophentheorien, und gar bzw. erst recht der Kontingenz-Erfahrung, liegt darin mit ganz kurzen Zeiträumen auszukommen und darin gerade nicht exakt (doch immerhin mit/unter Wahrscheinlichkeiten) bis (selten aber doch) überhaupt vorherberechnbar zu sein (was insbesondere zu vorgeblich prophetischem Missbrauch einludt und zu präventiven Beschwörungs- bzw. elitennährenden Opferritualen verführt).

2.8.3.4.4.5 Da hat er 22 Jahre für gebraucht. Andere kamen ihm vorweg, anonym erschienen Schriften, die auf manchmal liederliche Weise, so ähnliche Iden hatten. Bis er dann

durch den sehr ernsthaften Konkurrenten, oder vielleicht auch Kollegen, Welles, 1858 gedrängt wurde, sein Buch fertig zu stellen. [Wozu auch gehören dürfte, dass Ch.D. In seinem Leben an die 300 Bücher verfasste, die weitgehend vergessen sind; [O.G.J.](#)] Es war eine Mischung aus allem Möglichen, er suchte Argumente. Er war sehr skupulös angelegt, oder vielleicht auch nur verantwortlich angelegt. Und er wollte nicht einfach die Bibel umwerfen.

2.8.3.4.4.5.1 Und er wollte auch den Glauben seiner Frau nicht beschädigen.

Seinen eigenen na ja, das hätte er in Kauf genommen. Und er wollte vor den Kollegen nicht dastehen. 22 Jahre eine rießen Idee, die

längere Zeit schon publikationswürdig gewesen wäre – und er wartet und wartet und wartet.

2.8.3.4.4.5.2 Aber er fürchtete natürlich auch die Konsequenzen in religiöser Hinsicht. 1851 ist seine Tochter Anni gestorben,

das war seine Lieblingstochter mit zehn Jahren, die Stern seines Lebens war, Stern seines Herzens. schrieb er oft. Die starb ihm plötzlich, und ab da konnte er plötzlich kein Christ mehr sein, wie er sagte. **Denn er konnte nicht mehr an den lebendigen, an den gnädigen, den barmherzigen Gott glauben.**

2.8.3.4.4.6 Und Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich hier eine Parallele ziehe zu 1755.

1755 war in Südwesteuropa ein großes Erdbeben. Die Erde wankte und schwankte 1755 in Lisabonn, das hat die Epoche erschüttert. Der junge Goethe war sechs Jahre alt und schrieb darüber: **'In meinem Gemüt brach etwas zusammen. Nämlich der Glaube an den gütigen Vorsehergott.'** Aber 1755 war 28 Jahre nach dem Tode vpm Newton ... und die mechanische Physik herrschte in allen Köpfen.

2.8.3.4.4.6.1 Mit der Mechanik im Kopf kann man Unglücke nicht verarbeiten

[allebfalls mathematisiert durch/zu große Zahlen, etwa als Entschädigungssummen, instrumentalisierten; vgl. R.T. Rudolf Taschner].

2.8.3.4.4.6.2 Als die Kometen und die Pest [Ende] des Mittelalters kamen, da ist Niemand con Gott abgefallen, ganz im Gegenteil:

... Not lehrt beten' haben die damals gesagt. So dass also das selbe Ereignis, einmal auf dem Hintergrund einer mechanischen Physik und **einmal auf dem Hintergrund eines personalen, freiheitlich gedachten Schöpfergottes, dem ein freiheitlicher Mensch antwortet – ganz unterschiedliche Ergebnisse erzeugt.**

2.8.3.4.4.7 Aber Darwin konnte nicht anders. [Everything in nature is the result of fixed laws]

Und was er nicht anders konnte das ist hier – bei dem Satz ist es mir klar geworden, ich habed ihn auch hier aufgeschrieben, das steht mehere Male in seiner Autobiographie – 'Everythin in nature is the result of fixed laws. wenn das alledings der Fall ist – und das hatte er von Newton aus der unbelebten Natur in die belebte Natur übernommen – dann allerdings ist es hoffnungslos.

2.8.3.4.4.7.1 Er hat zwar in seinem Buch 'On the Origin ...' [ich habs mal nachgezählt ungefär] 82 mal von Zufall gesprochen: incidental, assert, chance und ähnlichen. 82 mal, aber es ist kein Zufall, ist nicht echt. Im 19. Jahrhundert, das war so mechanisch, da konnte man den Zufall gar nicht denken. Er dachte den

Zufall wenn Pollen und Samen und so zusammen fliegen, dann fliegt der Windstrahl da und da. Und er sah also, dass wenn der Zufall eine größere Mischung bewirkt, dass dann die Zucht besser wird, das sah er wohl.

2.8.3.4.4.7.2 Aber der Zufall war nicht echt.

Das sieht man ja hier an den 'fixed laws'. Und der berühmte, oder vielleicht berühmte, letzte Satz der Origins of Species sagt er: 'So wie' mit Blick auf Newton, 'am Anfang der Schöpfung der Schöüfer' das Wort gebraucht er auch ... aber es hat keinen Sinn mehr. ... die Planeten in die Umlaufbahnen gebracht hat, und daraus die wunderbaren Konstellationen der Sterne geworden sind; so mag es auch so sein, dass er am Anfang gar einige wenige Lebenskeime in die Natur gegeben hat. Und daraus hat sich dann alles andere entwickelt.' nach fixed laws.

2.8.3.4.4.7.3 Und dann muß man etwa so denken: er hat nie sich als Atheist bezeichnet. Er hat sich geweigert ein Atheist genannt zu werden, er hat sich Agnostiker genannt

und hat gesagt: 'Ja ich weiß es nicht. Und die Biologie hat keinen Einfluss auf den Glauben' Aber er hat natürlich gesehen dass es trotzdem riesen [Einfluß] hatte und bei ihm ja selbst. Er ging ja Sonntags Morgens nur noch spazieren, wenn die Familie in die Kirche ging. Weil er an den fixed laws hängen geblieben war.

2.8.3.4.4.7.4 Dann ist es ungefähr so wie dieser ... berühmte Begründer der Soziobiologie Eduard Wilson gesagt hat:

'If human mankind evolves by natural selection genetic chance and environmental necessity, not God made the species.' Das dachten sich die Leute:

2.8.3.4.4.8 Wenn Zufall und Notwendigkeit ... wenn das alles bestimmt, in der Natur, dann dann gibt's keinen Gott.

[Was indes ja mehr oder minder stillschweigend mit- und dazu voraussetzte, dass es nichts als und nichts abseits, außerhalb, jenseits pp. von der/dieser Natur geben darf/dürfe; O.G.J.]

2.8.3.4.5 Und ich sage: Er hat nicht genau hingeschaut. Und jetzt müssen wir – die letzten fünf Minuten – genau hinschauen:

Die ganze Arbeit war, einseits der Zufall ist echt. Andererseits Zufall und Notwendigkeit bringen alle Gestalten des Lebens hervor. Ja sogar die Gestalten der unbelebten Natur

2.8.3.4.5.1 Und es ist nicht so, dass genetic chance und environmental necessity gegen Gott steht.

Sondern es sind geradezu der Fingerzeig Gottes.

[Eine solche Position steht (schnell bis kreationistischerseits) im Verdacht mancher Leute in die/zur Schublade 'theistische Evolution zu tendieren/gehören,

Dies könnte aber (zeitgeistlogischerweise seit dem 19. Jh.) dem selben/mechanischen Denkformen geschuldet sein/werden, die 'Kontingenz' - ob sie nun eine anderer Name für 'G'tt oder doch etwas 'Kleineres' sein/werden mag - nicht wirklich ernst zu nehmen vermag und Freiheit, sprich (Mit-)Verantwortung fürchtet. Mit anderen Worten: Dichotomisiert 'Zufall' genannte Willkühr oder aber Plan (G'ttes) sind falsche Alternativen um aus einem/dem offenen 'System' ein thermodynamisch geschlossenes denken zu wollen/sollen (und gar zu machen).

Die dort noch nicht 'Evolution' genannte Denkform bereits der Antike, ist indess ebenfalls unzureichend indem und insoweit sie die Notwendigkeit (also ebenfalls teleologische Zielereichungen) als unausweichlich/alternativlos betrachtet. Außer vermittelt einer Selbsterschließung G'ttes - qua futurum exaktum immerhin existenzvoraussetzbar - darüber ist/wäre ja nicht einmal Zielerreichung vorherwiassbar - geschweigedenn deren (gar direkte/stetige oder zyklische) Unausweichlichkeit: O.G.J.]

2.8.3.4.5.2 Zufall und Notwendigkeit sind ein Schattenspiel.

Nämlich ein Schattenspiel der Freiheit Gottes und der Menschen, die man direkt nicht anschauen kann. Freiheit Gottes und des Menschen kann man nicht anschauen.

2.8.3.4.5.3 Den Gedanken hatte schon Imanuel Kant.

In einer etwas komplizierten Redeweise, ich mache es einfach: 'Was man beweisen soll können muss man auch als Objekt vor sich haben. Und was man widerlegen soll können, muß man auch als Objekt vor sich haben. Indem. Man sagt 'existiert nicht' oder 'existiert'.

2.8.3.4.5.4 Eine Eigenschaft, die von vorne herein apriorisch eine Eigenschaft des Subjektes ist, entzieht sich der Beurteilung durch 'ja und nein.' Sie zeigt sich höchstens in der 'Welt von Ja und Nein',

das konnte vor 200 Jahren Kant nicht sagen. Aber gut, wir leben im Jahre 205 nach seinem Tode und deshalb können wir vielleicht doch etwas sagen. Etwas können wir über Kant hinausgehen und alle seiner Einsichten ein noch verbessern: Nämlich,

2.8.3.4.5.5 Freiheit ist in der Natur indirekt anschaulich. Er [Kant] hat ja gesagt, es sei nur ein Ereignis, ein Faktum der Vernunft. Aber es ist anschaulich indirekt.

Zufall ist echt [vgl. K.M.]. Notwendigkeit ist echt [vgl. die wohl fünfzehn einelwissenschaftlich Modalitäten in ihren philosophischen Paradigmen]

[allerdings ist dabei zwar

Struktur(erfordernis)/Form vorfindlich, doch steht diese weder stressresistent und überzeit-räumlich fest (vgl. chaostheoretische Forschung) noch ist sie

jeweils bis jemals alternativlps (vgl. etwa dass es neben Sauerstoff- und Kohlenmooxied- auch Schwefekatmende Lebewesen gibt, dass Winterstarren vorkommen und manche Samen erst auskeimen nachdem ein Feuer über sie hinweggezogen ist etc. pp.); O.G.J.].

Als erstes muss einem auffallen, wenn das alles ist in der Natur nach diesen Prinziüen

[ob indes diese beiden die einzigen bzw. basalsten Prinzipien überhaupt sind mag dabei (wider den Reduktionismus von Aristoteles, Ockham und Consorten) strittig bleiben zumal uns Menschen das Nicht-Wissensprinzip der Kontigenz noch unschärfer, gar die ganze Umgebung/'Restkategorie' des Handelns i.e.S. ist; O.G.J. mit Lord Ralf],

dann darf man sie nicht mischen, wie Willson sie gemischt hat.

2.8.3.4.5.6 Notwendigkeit ist ein Wissensprinzip und Zufall ist ein Nicht-Wissensprinzip.

Darf man ein Wissensprinzip mit einem Nicht-Wissensprinzip mischen und sagen: Ich hab's verstanden, ich weiß es jetzt?

Das ist der **Sesam-öffne-Dich Schlüssel**. Das hatte dieser Wilson schon durcheinander gebracht, **das bringen alle** – auch .. der da in Chambridge – **durcheinander**. Lesen Sie die Zeitungen der letzten Wochen nochmal und Sie werden sehen, dass niemand es geordnet hat. **Alle bringen es durcheinander**. Und er hat eunfach

gedacht Chance ist neccessity und das ist eben ein einziges Prinzip. Es ist nicht ein Prinzip, **es sind zwei Prinzipien.**“

2.9 Summen O.G.J.'s zur, zu den und über die Zeit(en) hinaus - den Raum und die Räume dabei vielleicht nicht ganz vereinnahmend oder vernachlässigend.

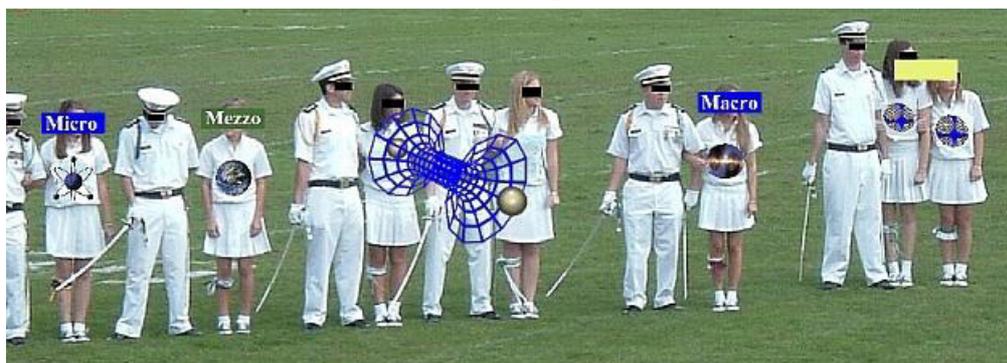
- gar etwas am Ot ZaDe Σ orientiert, der eben auch (und gerade nicht nur allein) Anderen und Anderheit (vgl. ZIMZUM) 'Platz' zum Wachsen, Entfalten und Sein gibt/einräumt und/oder (etwa durch Vertragstreue; vgl. auch alef.mem-nun-he, erst mit-)erschafft (geradezu/beinahe 'außerhalb 'naturgegebener' Raum-Zeit).



Die, gar bunte, Vielheit und Manigfaltigkeit immerhin/bereits auf intersubjektiv reproduzierbare Empirie reduziert ergibt sich:



Die basale Einsicht, dass der raum-zeitliche Zusammenhang (seit Albert Einstein) zwar zum umfassenden Verständnis des Mikrobereichs der 'Nano-Welten' nicht ganz aus bzw. nicht hinreicht. Doch mag sich für den Mezo-Bereich des und der Menschen von allen Seiten her etwas (an Bedeutung) ergeben.



2.9.1 Zeit/en sind und ist bei Weiten nicht (und schon gar nicht nur) das, was mit Uhren, Takten, Rythmen bzw. Zyklen (gar der 'Natur') gemessen (oder ge-/erwogen und gezählt/quantifiziert) wird.

Vielmehr hat Zeit viel mit Ewigkeit bzw. dem Streben danach zu tun, ohne das selbe oder auch 'bur' ihr Gegenteil zu sein.

Irrig bleibt allerdings Ewigkeit - gleich gar im Plural (den das Griechische [Zahlenverständnis] besonders nahelegen mag - für eine sehr lange Dauer zu halten, Vielmehr ist der Anspruch bzw. die (heutzutage kaum fassliche erscheinende) Vorstellbarkeit von 'Zeitlosigkeit' zu würdigen.

Zumindest mystisch ist meist die Rede davon, aus dem Rahmen der Raum-Zeitlichkeit (so mehr oder minder kontinuierlich sie auch immer scheinen bis sein mag),



heraus - in 'Ewige Gegenwart vollenn ganzen Wach- bzw. Daseins' - zu treten.

2.9.2 Vergangenheit und Zukunft sind besonders geeignet die Gegenwart zu verstellen und gar zu bestimmen.

Dabei ist sie [Gegenwart] die einzige 'Zeit' in der wir tatsächlich leben (*ob wir dies nun bemerken bzw. wollen oder nicht*) - während wir durchaus dazu neigen uns (nicht allein sprachlich/semiotisch) so zu verhalten, als ob wir in (oder immerhin wegen *bis für 'mindestens'*) einer anderen Zeit wären. - Lernen, Haushalten (Sparen) und Planen sind uns selbst/sogar so und/oder daher nicht völlig verunmöglicht.

Gleichwohl ist die Gefahr und Möglichkeit darüber/deswegen die Gegenwart (jedenfalls das eigene Leben) zu verlieren und/oder zu verpassen allgegenwärtig. Das Leben 'auf Erden und unter der Sonne' ist (*mag zumindest in i.e.S. denkerischer Hinsicht*) ein Provisorium (*des lückenhaften He 7 sein* - erst recht, gemessen am Abspluten) doch ist es des(der Kontingenz[en])wegen nicht dem Niedergang oder gleich der Wertlosigkeit geweiht.

2.9.3 Vertaktungen sind ja nicht die einzigen Strukturierungsmöglichkeiten der Zeit. Und selbst bzw. gerade Rhythmisierungen

bei Weitem nicht gerade eine Ausgeburt an, gar individuell(abweichende)r Freiheit. Vielmehr scheint es zu den massivsten nicht zuletzt Lust- und

Sinnlichkeitserlebnissen zu gehören, anderen seinen eignen bzw. einen bestimmten, gar zweckmässigen bis nitwendigen, Rhythmus aufzuzwingen bzw. selbst einem solchen - *gar eher mehr den minder totalitär* - unterworfen respektive 'darin' aufgelöst zu werden/sein - oder immerhin temporär zu (er)scheinen.

Wobei ja auch und selbst die Möglichkeiten, mehr oder minder, gemeinsame (ggf. wechselnde) Rhythmen zu finden, nur bedingt respektive in der (gerade koreographisch seltenst bis nie zum zweiten Mal/aufführungswiederholt spontanen) Improvisation, grundsätzliches daran ändert, dass - (zumindest in/bei harmonischer Resonanz) und sei es gar willige mit Einsichts- bis Überzeugungsmotivation verbundene - Unterwerfung erfolgt bzw. erst koordinierte, wechselseitige Vertrags-/Regeltreue den gemeinsamen Interaktions(freiheits)raum efmöglicht (der nicht entstehen kann, wo sich alle immer alle ihre Optionen offen hielten, oder in unkalkulierbarer Willkühl sehts mehr oder minder - und sei es intuitiv - grundsätzlich nur überraschend andere wählten).

Gerade die (i.d.R.) aufwendige Beteiligungsmöglichkeit und/oder deren Ausübung an der (zeitlich weit von der Ausführung getrennten, vorherigen) Festlegung des / Entscheidungsfindung über den Rhythmus konfiguriert durchaus auch mit Vorzügen der Heteronomie/Fremdbestimmung bis gar 'dem Mut zur Demut', der Unterstützung (bzw.

Gehorsam) zu lesiten nicht notwendigerweise illegitim sein/werden noch immer (gar auch noch 'spntan') leicht falls muss. Also ebenso systemerhaltungsnotwendig und Koplexitäts-Reduzierzngs-nützlich wie gefährlich und Kondormititäts-fördend menschenverachtend sein/werden kann.

2.9.4 Mäanderartiges Voranschreiten des historischen Weltenlaufs,
weder immer zyklisch, noch ohne Schwankungen oder gar stetig respektive überhaupt Besser- bzw. Schlechterwerdend und keineswegs ziellos. Wozu der Weg selbst bzw. die Wege dahin durchaus zu gehören/korrelieren 'droht'.

2.9.5

2.10 Frieden (und Konfliktforschung) alpha-forum Wissenschaft 12/2009

Titel: "Ist Frieden möglich? Aspekte der Friedens- und Konfliktforschung"

Moderator: Prof. Dr. Martin Balle

Gäste: Prof.Dr. Merith NNiehuss Präsidentin der Bundeswehrhochschule München:

Prof.Dr. Michael Bodt SJ Rektor der Hochschule für Philosophie (der Jesuiten) München.

Dr. Thomas Goppel München MdL, Staatsminister a.D.:

Prpf. Dr. Markus Krichke, Lugano, Stipendiat der Eugen Biser Stiftung, Sozialethiker und Theologe.

'Friedensfähigkeit einer globalen Welt' und
'gesellschaftliche Konflikte' seien das Thema.

2.10.1 Frieden i.e.S. von Schalom() mit E.B. als etwas qualitativ anderes als eine aktuelle und lokale Abwesenheit von Krieg verstanden.

2.10.2 Frage nach Friedensfähigkeit und Friedensfertigkeit Europas.

M.N.: Sie sei wohl noch nie gegeben gewesen.

"Frieden ist eine sehr schwierige Angelegenheit und war ja in den Ländern" Europas und darüber hinaus, in denen die Bundeswehr im Auslandseinsatz sei "war's in diesem Sinne ja nie gegeben." Solche Einsätze der Bundeswehr würden zur Normalität werden. Was sehr gut dafür vorbereitete Soldaten und Offiziere erfordere.

2.10.3 Frage: Absurderweise sei dem schwerbewaffneten Pat zwischen Ost und West der lange Friede zu danken, doch nun nach dem Ende des Kalten Krieges seien/würden wir Deutsche wieder an Konflikten in der Welt beteiligt.

Th.G.: Sieht eine Bestätigung der grundlegenden These der Menschen untereinander, wenn sie unterwegs sind, dass sie in keinem Konflikt draußen sind. Ganz egal was passiert, dass wir überall beteiligt sind, natürlich aus unterschiedlicher Disanz.

Aber wenn wir haben wollen, dass an anderer Stelle Frieden gehalten wird, muss deutlich werden, dass wir im Zweifel Partei werden können. Und dass man damit rechnen müsse, dass sich dann Europa/die Nato/Uno immer mit einschalte. Dann falle es nämlich jemandem viel schwerer, über andere herzufallen.

Und falls wir die "friedenliebenden Völker ein Stück erweitern" könnten, sei sies nicht negativ.

[O.G.J.: Insbesondere die unterstellte Voraussetzung, wer inwiefern Souverän und was Friedensliebe sei und bewirke könnten sich als irrig/unzureichend erweisen.]

2.10.4 Frage an M.B.: Der Realpolitiker spreche von einer organisierbaren Welt, wo wir überall mitverantwortlich seien.

Moderator erwartet in/von der Theologie/Philosophie gar eine Gegenthese im/den Aufruf zur Individualität: Seien Menschen gar nur für das eigene Handeln verantwortlich?

2.10.4.1 Und E.B., habe immer gesagt: 'Für jeden Einzelnen ist der Frieden radikal durchzuhalten.'

Und Szenarien, wo eben Gewalt strukturell als Teil unseres Handelns (wieder) denkbar' sei dürften wir nicht zulassen. Sei der Ansatz: Die Welt ist nicht friedlich und wir müssen uns einmischen und seien dann betroffen und beteiligt. Daher ein Stück zurückzuweisen?

2.10.4.2 M.B. wolle nicht behaupten, wir hätten keine (Gerechtigkeits) Verantwortung in der Welt, sondern auf Rückwirkungen von Konflikten auf Individuen hinweisen.

Interessant sei, dass sie nach Frieden gefragt wurden und sofort beim Thema Konflikt waren.

Und da stelle sich philosophisch die Frage der Gerechtigkeit. Gar das nicht (gleich gar nicht weil er häufig zuunrecht bemüht/behauptet/beansprucht wird) auszuschließenden gerechten Krieges.

"Wenn der Einsatz dazudient ausschließlich ... die politisch.wirtschaftlichen Interessen ... durchzusetzen" und nicht um tatsächlich Gerechtigkeit oder Stabilisierung zu bringen," 'Wir bringen Demokratie auf die Weelt' sei ja ein sehr schwierige und komplexe Diskussion. "Dann wird man kritisch gegenüber solchen Einsätzen sein als Philosoph." Aber wenn man der Auffassung sei, es gahe da um die Gerechtigkeit, dann ist das völlig selbstverständlich (sic!), dass man das tun soll."

"In Konflikten, sowohl privater Natur, als auch wirtschaftlicher Natur, als auch unter Völkern wird oft ein Aspekt nicht genug beachtet. ... Und das ist der Individuelle Aspekt: Dass nämlich jede Außenkrise auch innere Spuren in uns hinterläßt. " Und er meine, "dass wir dann äußere Konflikte - in Beziehungen wie zwischen Völkern - dann besonders gut lösen können, und besonders vernünftig lösen können, wenn wir ein genaues Gespür dafür haben, was diese Konflikte eigentlich in uns selbst an Spuren hinterlassen. - Sei es an Stress, sei es an alten Verwundungen, sei es an Machtstreben, sei es an Durchsetzungsvermögen, sei es an Schuldgef+hlen und so weiter und so weiter."

Er wolle nicht individualisierend verstanden werden und nur Frieden im Kleinen etc. sagend sondern: "die politische Auswirkung unseres Tuns§ hänge "auch davon ab, wie wir individuell diese Dinge verarbeiten

können und ob wir sie verarbeiten können. Ich glaube nicht, an das nur machen, machen machen. Weil." dies oft nur sei, "dass wir im Grunde unter Druck stehen, und diesen Druck in die Aktion legen. Aber nicht nachdenken, was jetzt wirklich richtig ist."

2.10.5 Frage: E.B. habe 2002 abgeraten nach Afganistan zu gehen. Man wisse immer wie ein Krieg beginne und nie wie er aufhöre. Afganistan sei ein nicht zu gewinnender Krieg. Plakatives Geschehe in New York sei plakativ erwidert worden.

Moderator: "Ist nicht der Friedensaufruf viel dramatischer, als wenn man dann meint", so scheinbar kleine Konflikte in Afganistan inzwischen zu einem riesenkonflikt ausgewachsen, "Dass man sich da relativ ungestraft zügig beteiligen kann."

2.10.5.1 E.B.'s Frieden ist ein alternativloser Begriff

M.K.: "Eugen Bisers zentrale These zu Friden ist, dass 'Frieden' ein alternativloser Begriff ist. Und man Friden eben genau daher nicht aus einer Dialektik mit Krieg definieren kann." Realpolitik stehe immer in dieser Dialektik [vgl. Gliederungshauptast #32 Pistik zur Gewaltverfallenheit dieser Weltwirklichkeit OLaM; O.G.J.]

Anthropologisch zurückgebunden werde 'Frieden' allerdings ein Maximalbegriff. "Etwas worin sich Mensch-sein positiv verwirklicht. Dann wird 'Frieden' ein anderer Begriff für Gerechtigkeit." Wie M.B. zeigte. Das heiße Friede werde eine Ordnung, in der sich Mensch-sein verwirkliche. Augustinus definierte in als Tranquilitas ordinis. Also nicht eine

Ordnung, sondern eine bestimmte Qualität der Ordnung. Diese Qualität, diese Reihe ist natürlich anthropologisch zurückgebunden, Es hat mit christlichen Glückseligkeitsvorstellungen ... zu tun. ... Es heißt aber im sozialen und auch weltpolitischen Bereich: Grundordnung, rechtliche Grundordnung, soziale Gerechtigkeit. Das heißt: Krieg darf nicht einfach nur als realpolitisches Mittel betrachtet werden, sondern muss aufrufen auf grundsätzlichen Überlegungen wie kann gerechte Ordnung, wie kann soziale Gerechtigkeit verwirklicht werden." Wie Frieden auf wirklich menschliche Relationen zurückbezogen werden könne. "Denn anderndalls, wenn Frieden nur etwas herzustellendes ist, dann wird klarm kommen wir in diese Dialektik, dass Krieg ja ein Mittel sein kann um etwas herzustellen." Zumindest vom Fundierenden her habe E.B. den Frieden als Maximalbegriff dieser Dialektik entworfen. Doch gehe es dann in die konkretisierende Diskussion hinein.

2.10.5.2 Moderator fragt nach ob E.B. sage, dass man nicht als homo faber, als der machende Mensch, Frieden machen könne.

Sondern Frieden sei die Voraussetzung von der wir herkämen?

M.K.: Ja, was allerdings nicht Tatenlosigkeit oder Quietismus oder Pazifismus i.d.S. heiße. E.B.'s Liebesbegriff der hier Fundament sei, sei immer ein streitender Liebesbegriff. Ein Liebesbegriff der

durchaus seine eigenen Logiken hat, sich durchzusetzen.

2.10.6 Bundeswehr gewunne durch Wehroflich gute Leute, dies sie ohne nicht bekäme, um sie auszubilden und als Bürger in Uniform an die Gesellschaft zurück zu geben.

Um nicht Staat im Staate zu sein, sondern Teil des Staates und von ihm getragen sein.

Dazu dürften die Rekrutierten eben keine Auswahl, keine Verengung auf den Typ Mensch der da hinget sondern sondern Teil der Gesellschaft sein. [Was allerdings die Gerechtigkeits- und Chancenungleichheitsprobleme eher noch verschärft und den Totalitätscharakter der/dieser Verzweckung nicht aufhebt; O.G.J.]

2.10.7 Neuer Zweig

3. ICH-Konzepte [gar A- + K-Subjekt/e des/der Selbst/e]
werden/haben/hätten von Charakter(eigenschaften)
unterscheidbaren bis verschiedenen persönlichen 'inneren'
(gar {als} überzeitlich beständig erfahrbahren, gleichwohl in einer
Erfahrungsgeschichte auch mit bis von sich selbst realisiert werdenden)



quasi 'Kern'

meines bis meiner - eben nicht notwendigerweise (abendländisch nach/seit Trinitätsvorstellungen etwa frühneuzeitlich bereits bei M.E.d.M. und asiatisch bereits sprachlogischerweise, also beispielsweise nicht 'erst' Karmaorientiert) im absoluten Sinne singulären - **ich/s-** gar Mensch-Seins/Persönlichkeit- und/oder 'Bewust'-Werdens.

» Siehe Dokument: <C:\www.jahreiss-og.de\hz\ich-per.html>

3.1 W. Vossenkuhl Serien BR-alpha

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Vossenkuhl EBR-alpha Serie.mmp

3.1.1 mit basal einführenden Anmerkungen zum wider abendländisch vorherrschende Mythen

3.2 DZ Identität und Religion - Gibt es ein zweites Leben?

Podiumsgespräch zur Hegel-Woche(n) Bamberg am 12.06.2008 in der Aula der Otto-Friedrich Uni.

"Vor noch nicht allzulanger Zeit waren zumindest [sic! vgl. dazu und dagegen unten v.a. W.H.] gläubige Menschen davon überzeugt, dass das zweite Leben das ewige Leben ist und erst nach dem Tode beginnt ... mit der Erlösung und Auferstehung."

[Zumindest verhielten bis verhalten sich nicht wenige Menschen scheinbar bis anscheinend so ähnlich rrspektive gerade nicht (mehr?) entsprchend; O.G.J.]

Doch sei der Traum von einem zweiten Leben einer anderen Identität, so alt wie die Menschheit.

Kindliche Rollenspiele seien zahlreich bis Vielfältig, "doch die Möglichkeiten des **Eskapismus** sind heute so groß wie niemals zuvor. Die Technik macht es möglich. Allein das 3-D online-Spiel 'second life'"

Welche Sehnsüchte stecken dahinter?

"Wie virtuell wird das Reale, wie real das Virtuelle? - Oder ist das alles nur vorübergehende Spielerei?"

Wer hilft mir meine wahre Identität zu finden?"

Will der Moderator von seinen Diskutanten erfahren.

3.2.1 Moderator (und Teilnehmer)

- Werner Reuß (Moderation)
- Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber (Ratsvorsitzender der EKD seit 2003)
- Prof. Dr. Roland Simon-Schäfer (Philosoph, Bamberg) Organisator von nun 12 Hegelwochen.
- Prof. Dr. Dietrich Dörner (Psychologe, Bamberg) beschäftigt sich mit künstlicher Intelligenz und der Modellierung und Simulation von Emotionen.
- Prof. Dr. Walther Christoph Zimmerli (Präs. TU Brandenburg, Cottbus, Mitglied des Weltethikrates) Begründer der Helewochen.
- Dr. Jan-Hinrik Schmidt (Hans-Bredow-Institut, Hamburg) wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation.

3.2.1.1 W.R. verdeutlicht bei bis trotz gelungenem Bemühen um fragende Gesprächsleitung erhebliche Grenzen dieses Instruments - gleichgar unter Telematisierungskonditionen.

Dabei bis dafür ist der zeitliche Rahmen dieses spezialisierten Senders für so etwas ja sowohl weitaus großzügiger bemessen als auch bedingt etwas weniger strikt einzuhalten falls für das Medium Fernsehen ansonsten üblich. - Auch bereits Diskussionen überhaupt zu führen, auch bzw. gerade ohne sie Dritten vorzuführen zu sollen bzw. zu wollen

könnte bis mag eben auch durch die übrigen Elemente eines wirklichen Gesprächs über Wesentliches bedürfen die auf Pausen und die Wiederaufnahme bzw. Vervielfältigung des Dialoges hinauslaufen könnten, gar auf jene (einst) 'Herrschaftsfreiheit' genannte notwendige bedingte Illusion über das (A)Symmetrieverhältnis der Beteiligten. Gerade an diesem für O.G.J. eher besonders gut gelungenen Sendungs-Beispiel.

3.2.2 Einleitungsrunde zum Faszinosum der Virtualität und technischer Options- bzw. gar Nutzervermehrung derselben.

3.2.2.1 Moderator fragt W.H. noch allgemein(er als spielbezogen) nach eigener/andere bis fremder Identitätssuche und Wirklichkeitsflucht

W.H.: "Diese Phänomene sind durch eine große Zweideutigkeit ausgezeichnet."

Man könne sich durch die Frage nach den Motiven herantasten, "die Faszination [von second life] ausmachen und dann rate ich dazu nicht mit einer kulturopessimistischen Nörgelei ... heranzugehen, sondern die Identitätssuche ... wirklich ernst zu nehmen."

Man könne andererseits "das Versuchliche gar nicht verkennen, das darin liegt. Die erste Versuchung ist übrigens diejenige, dass Menschen ihre Lebenszeit - im wahrsten Sinn des Wortes verspielen - weil sie diese ganze Zeit in ein anderes ... [second] life tun." [Eine Verhaltung die dann uns insoweit grundsätzlich auch alle Vorsatellung trafe, die das Leben als Lernprozess zum Finden bzw.

Vervollkommenen/Heilen /tikun olam/ תיקון עולם
des/der Menschen sehen und eben nicht nur jene die
es z.B. gpffmanartig als Theaterspiel betrachten bis
gar enttarnen und entlarfen wollen; O.G.J.]

Man könne auch "die andere Gefahr nicht verkennen,
dass Menschen so fasziniert sind, von der
Multioptions-Gesellschaft, dass sie in ihr verharren
wollen. Sozusageb deb Schritt vom Kindsein [sic!]
zum Erwachsensein nicht gehen, sondern in der Welt
der Möglichkeiten verharren und zu dem Verzicht
nicht berit sind, der nötig ist, wenn man in ein
wirkliches Leben eintreten will." [Nur ist gerade der
Schritt zum verbindlichen bis vertragstreuen Verzicht
auf Optionen der paradoxerweise erst die
Interaktionsräume mit dem/den Anderen eröffnet bis
erschafft gerade etwas was zumindest biblisch
Kindschaften bis hin gar zum Weltenkind-Konzept
mindestens so gut beherrschen und gar eiusehen wie
so kindische Erwachsene die alles (gar alle Werte)
zugleich, gleichzeitug und kostenlos haben, besitzen
und beherrschen wollen bis sollen; O.G.J.]

Diese ganze Breite zu erfassen und "Menschen bei
ihren wirklichen und wichtigen Motiven zu packen"
bzw. "dazu zu bringen das Vderhältnis zwischen dem
eigenen und gelebteb Leben und jenen
Phantasiewelten, die sich nun auch durch die
Wirtualisierung von allem und jedem erschließen -
sich nicht an diese Phantasiewelten zu verlieen"
könne man auch mit Spielen wie 'second life'

"einigermaßen verbündigt, übrigens auch einigermaßen erwachsen [sic!] ungehen." Der entscheidene Punkt dabei sei "die Funktion von Vorbildern [sic! vgl. dazu bis dagegen unten Kontriverse insbesondere mit D.D. über die Bedeutung des Abfärbens/Nachmachens und O.G.J. zu Ethik/Werten im Basalen 'Thermodynamik' Hauptasr Nr. 32]. Die Frage was die Peers in Gruppen tun, welchen Umgang mit solchen Phänomenen sie vorleben."

Es habe "eine absolute signifikative Bedeutung für gesellschaftliche Phänomene insgesamt" am Punkt "Verlängerung der Kindheit, Verlagerung von Jugendkultur ins dritte ja ins vierte Lebensjahrzehnt [vgl. etwas das Problem Pubertierender sich von ihren Eltern kaum abheben unterscheiden zu können, wenn Vater genauso fit Rad fährt wie der Sohn und die Mutter genau junge kurze Rucke trägt wie die Tochter; O.G.J.] für diese Entwicklung. Die für mich meine Generation absolute [sic!] erstaunliche Phänomen, dass Kinder gar keine Lust mehr haben, ihr Elternhaus zu verlassen [vgl. allerdings, dass sie es auch nicht dürfen bis nie dürfen und dann plötzlich ab einer Altersgrenze tun/können sollen - und dies je nach ambivalenter 'Lune' bzw. Massgabe gar durch konfligierender Eltern; O.G.J.] ... Die Verzögerung von Lebensentscheidungen z.B. der Gründung einer Familie und dann resigniert feststellt, dafür ist es zu spät. Dieses Vergarren vor der Tür .. aus der Multioptionsgesellschaft hinaus ist ...

zusätzlich in einer älter werdenden Gesellschaft ein Hauptproblem." In das sich solche Spielmoden einfügten und eine "Tendenz in unserer Gesellschaft" verstärkte, die er "beunruhigend funde. Deswegen mein Apell schaut die Motive an, disliert über diese Motive buldet Vorbildstrukturen dafür, dass man mit den Dingen gelassen spielerisch umgehen kann, ohne den Versuchungen zu erliegen."

[Womit bereits die Frage gestellt ist/wird/bleibt wie Motive und Tat bzw. Unterlassung zusammenhängen - zur Einsicht, dass sie ben nicht identisch sind vgl. auch P.S. - und welche modalen Aspekte der Motivlage/n legitimer- bis pragmatischerweise (nicht) ausgeblendet weden/bleiben sollten; O.G.J]

3.2.2.1.1 O.G.J. die recht, bis zu, hohen Beschleunigungs-/Effizienz-Anforderungen und Tendenzen sich ihnen zu entziehen bis zu verweigern wechselwirken gar eher mit- denn gegeneinander

Zumindest (respektive bis jetzt eher) eskalierend.

Und gerade das Medium Vorbilder - erst recht als etablierte Strukturen - sind keineswegs dagegen gefeilt, stehen sogar (zumindest mehrheitlich) im Verdacht, eger noch 'mehr-desw-selben'

(vorderblich so bewährten) alten vorzumachen bis einzufordern. Gerade sie sind auf ihre

Übernehmbarkeit nach dem Muster 'wenn das alle machen wü+rden' zu befragen (das gemeinhin meist

in disziplinierender Absicht jenen entgegengalten wird, die sich individuell bis abweichend verhalten).

**3.2.2.1.2 O.G.J. die Vielzahl und gar Vielfalt der Optionen
verunwahrscheinlich alle (gar zugleich) haben und beherrschen
zu können**

Exemplarisch in der abendländischen Geschichte lässt sich - vom Ende der Antike eben bis etwa um die US-amerikanische Unabhängigkeit und französische Revolution herum - eine erhellende bis übermächtige Einheitlichkeit und (zwar Sozialisation bzw. Akkulturation und gar professionelle Datenkenntnis erfordernde) Festfügigkeit der weitgehend alternativlosen Selbstverständlichkeiten vorgegebener Lebensstile und -möglichkeiten zeigen (vgl.

Weltanschauungsentwicklung Mind-Map) für die und gegenüber der die (eher) Aufgezwungenheit (denn 'nur' Zugänglichkeit) von Auswahlmöglichkeiten und damit eben der Entscheidungsnotwendigkeiten (auch und gerade selbst über sogar von den Belehrenden - bei bis wegen aller möglichen Kenntniss der ganz generellen strukturell immer ähnlichen bis selben Grundprobleme - im Einzelnen selber erst noch [kennen]zu lernenden Konzepten) bedrohlich bzw. überfordernd wirken bis ein und werden können.

Was vor allem die Virulenz des uralten Anpassungspotenzials des Werdens zwischen den Generationen anfeuert.

3.2.2.2 Moderator fragt R.S.-Sch. nach Attraktivität des Mediums Internet.

R.S.-Sch. muss dazu sagen "ich bin alteuropäisch sozialisiert, Ich bin gar kein großer Internetnutzer. Sie haben also im Grund genommen, den ganz falschen Menschen die Frage gestellt.

Aber ich will mich ein Bisschen verteidigen."

Es habe sich bei der fünften Jahreszeit/Carnevale gefragt, als was er sich eigentlich verkleidete.

Zunächst das Übliche bzw. naheliegenderweise lebensweltlich Passende und später als 'Miky Messer' **der brechtschen Drei Groschen Oper** "und irgendwann habe ich das Gefühl, ich glaub ich habe mich als mich selbst verkleidet." Abgesehen vom Gäg:

"Ich nutze natürlich die Medien, soweit sie mich interesieren. Gleichzeitig, es sammeln sich Bücher an und das sind ja auch Medien ... Ich find ganz viel in den Büchern, die ich zuhause habe. Das ist ja dann auch Nutzung von virtuellen Realitäten, wenn ich ein Bild nicht in Natura sehe, sondern in der Abbildung z.B.. Aber ich hab das Bild als Bild schon in [sic!] mir.

Ich gehe aber davon aus, wir erleben da etwas ganz großartiges, weil das Internet ganz vielen Menschen [bis zu immerhin ca. 1/5 der Weltbevölkerung; O.G.J.] plötzlich Zugänge gibt zu Inhalten, die vorher - sofern sie in Büchern waren - dann doch nicht allen zugänglich waren. " **Wir hätten ja immer bei jeder technischen Inovation "wenn etwas Neues**

hinzukommt" davon geträumt "jetzt wird die Menschheit befreit. ... Buchdruck hat die Menschheit befreit, ganz klar, sofort kommt die Aufklärung: Nein. Es kan der Hexenhammer. Es gehört nämlich zu den Ikonablen den Buchdrucken vor 1600, das heißt also die Technik hat die Menschen selten befreit. [Walter] Benjamin hat mal gesagt, so jetzt kommt der Film, jetzt werden die Menschen frei - Nein, der Propaganfsfilm kam. Das Radio macht die Menschen frei. - Nein, Göbbels. ... Also es sind nicht die Techniken, die die Mensche4n bisher befreit haben [und auch kaum die Arbeit oder deren Unterlassung übrhaupt; O.G.J.] aber Techniken bieten Menschen Zugang zu Dingen die sie vorher so nicht hatten."

Deshalb sei das Internet "eine ganz großartige Möglichkeit, wenn man sie in der richtigen Weise nutzen kann.gleichzeitig wissen wir ... , dass ganz viele Nutzungen nicht in der Weise nicht unseren Interessen" entsprechen. Dass täglich etwa 2.000 Pornovideos ins Internet gestellt werden "ist auch Realität."

Tagungsergebnis (der Hegelwoche): "Das Internet verändert nicht den Menschen, aber es gibt vielen Menschen Zugangsmöglichkeiten, die schon immer im Menschen drin geschlummert haben - und das sind positive und negative Möglichkeiten." Vielleicht auf die Geschichte anspielend, dass alle Chinesen im Internet plötzlich Demokraten seien "die Faschisten sind im Internet ja auch anwesend. Also das Internet

ist das Medium, was Gedanken wunderbar verteilen kann. Aber nach wie vor ist der Inhalt von Gedanken wichtig. Die Hauptsache."

[Über die Unzulänglichkeiten von und der Versuche sie - gar Wiederekennen bis Erkenntnis - in Ratings etc. zu messen werden sich die besten Leute anscheinend allmählich klarer; O.G.J.]

3.2.2.2.1 O.G.J. die Frage nach dem Ort der Vorstellung bzw. des virtuellen Raumes ist keineswegs harmlos

und mit der (ja immerhin neurologischen) Antwort 'im Kopf' des Betrachters/der Nutzerin (merkwürdiger bis paradoxerweise) so wenig richtig (vgl. bereits etwa oben L.W.) beantwortet wie mit Vorstellungen er/es (etwa Phantasie/Kreativität) sei völlig jenseits von dieser Welt bzw. uns.

3.2.2.2.2 O.G.J. und die Geschichte ist bekanntlich das Testfeld (und nicht allein 'nur' Laboratorium) zur Erprobung der Gedanken durch, für und wider die Menschen.

3.2.2.3 Moderator fragt D.D. ob die/eine wichtige Funktion von Medien welchen Einfluss auf die Identitätsfindung habe.

D.D. hält die Attraktivität der technischen Medien für so hoch, dass es nicht zu verhindern sei, dass Kinder damit in hohem Masse umgehen. [Strategien der privaten Abseggottung dagegen, nzw. gar nachhaltiger noch dpch dafür besonders selten der 'Imunisierung' i.q.S. funktionieren höchstens lokal, aber durchaus und sind zumindest als Kontra-zeitgeistliche-Avanguard-Phänomene präsent; O.G.J.]

Fas wesentliche Problem habe W.H. bereits angesprochen: "Es kommt darauf an, den Kindern beizubringen und zu sagen, wie sie damit umgehen. Mit Verboten ist nichts getan, es ist auch mit Difamierungen 'Killerspuele' und so weiter, damit ist es auch nicht getan. Wenn man genauer hinguckt, sind diese Killerspiele oftmals eher nicht gewaltverherrlichend sondern abschreclend. [*Sehr im Widersopruch zur vorherrschenden Auffassung vieler, nicht allein Besserwissis, und gar erleuterungsbedürftig; O.G.J.*]

Auch für die Leute, die sie spielen. Aber das ist ne andere Sache, die kann man, bei Gelegenheit nochmal dislkutieren.

Es kommt, ganz einfach [sic!], darauf an dass man die Benutzer von Spielen dazu bringt. dass sie sehen, was sie da an Möglichkeiten ausschöüfen können. Was sie lernen können, bei solchen Spielen, was sie erproben können ... und was eben zu viel ist. Das ist der entscheidende Punkt dafür. Meistens steuert sich das nebenbei. ganz schön alleine. [sic! was eine, gar eine richtif verstandene, Autopoisis Auffassung sein könnte bis in Spannung bis Widerspruch zur Einsicht stehen mag, dass durchaus menschliche Intensionalität erforderlich beteiligt ist; O.G.J.] Es gibt Phasen in denen besonders die brühmtem 13 bis 17, 18, 19 junge4n Männer wirklich extessiv spielen, [Mädchen haben durchaus anderer insbesondere Rollenspüle in deutlich jüngerem Alter, gar mit feinmoitorischer Entwicklung korrelierend, meist

längst erledigt und erproben sich in dem Alter eher in der sogenannten 'Realität der Interaktions-Beziehungen mit menschlichen Gegenübern; O.G.J.] das haben wir oft, das ist Oft ... Phasen von 40, 50 Stunden spielen in der Woche. Das gibt es, aber das geht vorbei ... wenn die Leute sehen, das erschöpft sich, ich bringe das nicht mehr, wenn andere Belohnungen kommen. Wenn Sie sehen, dass andere Sachen auch ganz spannend sind, dann geht das vorüber. Es gibt nicht so vorbei, dass sie aufhören zu spielen, es geht meistens weiter, sie spielen andere Spiele, so dosiert, dass es ihrem gewöhnlichen Bezug nicht mehr schadet. Bis auf einige die die hängen bleiben, die gibt's auch. Nicht nur im Lebensalter von 13 bisw 18." Beispiel des 38jährigen Zahnarztes der Praxis verkaufte und sich in Wolr of Warcraft zurückzog und da lebt. "Aber so richtig glücklich .. werden die da nicht. Weil die doch irgendwie merken, es ist doch was anderes, es ist nicht die ganze Welt, es ist nicht die heile Welt.

Ich denke, dass man von Spielen sehr viel haben kann. Man kann sich [wie W,H. ausführte] selbst erproben, man lernt auch etwas ... beispielsweise etwas ... den Umgang mit fremden Welten. Denn man muss beim Spielen ja ständig erleben, dass man sich mit neuen Weltbildern. neuen Realitäten, neuen Regelsystemen auseinandersetzen muss, und dass es so etwas wie absolute Wahrheiten nicht gibt. Also man könnte sagen, Spielen ist unter Umständen ein

ganz interessantes Mittel gegen die Absolutheit von Ideologien.

Weil Sie sagen, das kann richtig sein hier, aber das ist richtig da und ich muss jeweils sehen was richtig ist.

[Die omnipräsente, nachher geschwächte Besorgnis vor der Morallosigkeit kulturellen Relativier, die ihre aktuellen und lokalen Normverletzungen so rechtfertigen wollen ändert nichts am Götzendienstcharakter verabsolutierter bis absoluter Wahrheiten; O.G.J.]

Ich muss mir Gedanken darüber machen, ich muss mich selbst formen. Das sie selbst Formen spielt hier auch eine Rolle. Strategispieler sind oftmals sehr, sehr kompliziert, ich hab nicht ohne Widerspruch zu bekommen ... gefragt, dass sie bei weitem komplizierter sind als Schach.Aber das stimmt, man kann's ausrechnen. [Vgl. unten zum Thema Komplexitätsreduktion W.Ch.Z.]

Man muss sich in solchen Spielen erproben man lernt Denken dabei, wenn man es richtig macht, wenn man es ein bisschen reflektiert. Man kernt an Probleme richtig [sic! Allerdings nur relativ eben bezogen auf die Vorgaben des gar nur jeweiligen Spiels; O.G.J.] ran zu gehen und zwar mal so, mal anders. Man lernt Flexibilität. Und da das ziemlich geballt kommt - in der normalen Realität zieht sich das lange hin - lernt man das relativ schnell. Das sind die positiven Möglichkeiten, die dabei sind; und was man tun sollte, ist ganz einfach [sic!] wenn wir bei den

Kindern bleiben, mit den Kindern spielen. Ihnen nichts [sic! was allerdings nicht wirklich machbar und sinnvoll ist vgl. das Problem weder alles sagen zu können noch zu müssen; O.G.J.] verbeieten zu spielen." Man müsse nicht unbedingt 4-6jährige "an diese Killerspiele ranlassen, das ist vielleicht [sic!] e'h Bisschen zu früh. " Doch in späteren "Alter spielt mit denen, kugt raus was die wirklich machen. Und man wird dann - unter Umständen - raus bekommen, dass das was wir vermuten, dass sie's machen: Dass hier Gewalt verherrlicht wird, oder, dass die Modelle hernehmen, gar nicht der Fall ist.

Sondern, dass sie's deshalb spielen, weil das Spaß macht, weil das Spannung bringt. Die meisten Spiele, Schach, Mühle, Mensch-ärgere-Dich-nicht, sind Kanpof- und Kriegspeile." Was wir ganz vergäßen, "weil einfach dieser Aspekt Spannung bringt in die ganze Geschichte Überraschungen bringt [emotionale Aufwallungen inklusive der begrenzungs Option es sei ja nur Spiel statt Realität; O.G.J.] und **das ist das Wesen des Spiels.** Man muss nicht glauben, dass die Leute sagen 'au prima, weil ich jetzt hier mit der Kettensäge Monster zerlege, benutze ich das als Modell für den Umgang mit meinem Nachbarn.' **Tun die Leute nicht, die wissen ziemlich genau zu unterscheiden, was Spiel ist und was Realität ist.** Und wenn man sie befragt, ernsthaft befragt, und nicht hochmütig" befrage, 'wieso sie denn diese fürchterlichen Spiele spoielten', sondern ernsthaft frage "'Was machst Du denn hier? Was

macht den Spaß?' Kriegt man auch die entsprechenden Antworten. Wenn Sie hochmütig fragen, kriegen Sie auch die entsprechenden Antworten. Ein 15 jähriger" wisse, was er antworte. Wenn man frage 'steigert sich da nicht seine Gewaltbereitschaft?', "Sagr er 'Jawoll! [und haut auf den Tisch] Das macht doch richtig Spaß, nicht?' Der weiss, wenn ihr mich als Wilden betrachtet, dann zeige ich mich als Wilder." Epatie de bourshaw [?] Wisse was dahinter steht. Berfrage man sie anders, beispielsweise "Sag mal, was hältst den Du von Krieg und Gewalt, bei Kriegsspielen [gleich gar solchen in der 'realen' Welt; O.G.J.] dann erhält man - unter Umständen - ganz andere Antworten. "da kriegt man, 'Ich hab jetzt erst gemerkt, wie fürchterlich Krieg ist. Hier spiele ich's gerne, weils ne reset-Taste gibt, weil ich nicht betroffen bin. Ich möchte aber bitte nicht in eine reale Situation dieser Art hineinkommen.' Das gibt es, die Leute, die so etwas erforschen fragen danach nicht. Deshalb kriegen sie auch die Antworten nicht."

[Das nur scheinbare Paradoxon, dass zur Verständigung Konsens über das für Selbstverständlich genommenen vorhanden sein muss bzw. eben erst hergeelltelt werden müsste, zeigt sich besonders koprimiert in der Demoskopie - erst recht wo (auch noch systematisierte also bereits wissenschaftliche) Auftragsforschung dem scheinar 'gesunden/intuitiven Menschenverstand' bzw. Interssen (gar auch noch ausgerechnet Generation-

oder Genderübergreifend vereinheitlicht)
entsprechen könnte bis sollte - vgl. Qualitative vs.
Quantitative Studien (*oder eben 'mehr-des-selben'*);
O.G.J.]

**3.2.2.3.1 O.G.J. gar wider jene Sozialisierten/Akulturierten/Etablierten
eine hohe und zunehmende Frustrationstoleranz ihren
Hoheitlichkeiten gegenüber für den zu entrichtenden Mindest-
Tribut des Erwachsenseins/-werdens halten.**

Mainstreamlich vorgelebt werden in modernen (nicht
nur westlichen) Gesellschaften Nullsummen- und
gar zunehmend Negativsummen-Parafiktional
Ich oder Du / Die oder Wir Verhaltensweisen.

Und wer von etwas eine Chance hat oder auch nir
keine sieht bzw. es - warum auch immer - zu
mühsam findet gut bzw. gleich der/die Beste darin
(manchmal eher) zu sein (als zu werden) kann
immer - und spätestens Mittels Negation immer
leicht - etwas anders finden, bezüglich dem dies
(wenigstens scheinbar) gelingt.

Wobei es sich als Irrtum erweisen könnte und
dürfte, dass Identität einmal gefunden/aufgebaut
werden könnte bzw. müsste und dann dauerhaft
unveränderlichen Bestand hätte wie (sogar die
Eingangsfrage suggerieren könnte und) viele Leute
annehmen, gar ebensowenig wie sie sich nur in
ständig beliebiger Veränderung befindet wie andere
meinen bzw. vorgeben bzw. wollen.

3.2.2.3.2 O.G.J. der befragenden/demoskopischen

Datenerhebungstechnik ist durchaus entgegen zu halten, dass Menschen sehr Variationsreiche Verstehens- und Antwortstrategien und -filter haben.

Was faktische bis beabsichtigte Lügen und Fehlangaben eher ein- den ausschließt, was insbesondere quantitative Studien notwendigerweise dem (nicht bzw. schwer auszuräumenden) Verdacht aussetzt maximal das erfahren - genauer messen - zu können, was bereits vorher bekannt/vermutet war und in das Forschungskonzept hineingesetzt wurde (also immerhin in sich falsifizierbar sind). Mit ganz erheblich - häufig bis gemeinhin (zumindest von den Verwendern bis Auftraggebern der Arbeiten) - unterschlagenen Konsequenzen der Einschränkung der Reichweite und der Bedeutung solcher Arbeiten - und zwar gerade gegenüber dem, was aus ihrem expliziten/exakten Wortlaut hervorzugehen scheint. [Vgl. unten Fortsetzung in der Replik D.D.'s auf W.H.'s methodische Nachfrage]

3.2.2.4 Moderator fragt W.Ch.Z. ob die reale Welt zu langweilig bzw. anreizarm gegenüber der Cyberwelt sei?

W.Ch.Z. "Lassen Sie mich apropos Lizenz zum Reflektieren

[W.R führte ihn mit seinen eigenen Zitaten "Sie haben Philosophie einmal die Lizenz zum Reflektieren genannt" und "die Philosophie ist wie eine öffentliche Kläranlage, die die Funktion hat,

Ordnung zu schaffen und die Gedanken zu sortieren" ein]

die Frage so beantworten, wie Philosophen das normalerweise tun: Die antworten nämlich auf eine Frage, die ihnen gar nicht gestellt wurde. Und behaupten das sei die Antwort."

Zunächst zur Frage, wie er sich eigentlich fühle. Er fühle sich wie im zweiten Leben, es seinen soundsoviele Jahre seit seiner Berufung nach Bamberg, seit der Idee der hegelwochen, deren Durchführung vor 18 Jahren "wir haben damals, eine kleine semantische Spezialität ... als die Hegelwochen eindeutig noch im Singular waren, haben wir sie 'Hegelwochen' im Plural genannt. Jetzt wo sie eindeutig im Plural sind steht drauf 'Bamberger Hegelwoche'. Das ist interessant, wir haben damals sozusagen ... das second life schon vorweg genommen." Er will damit sagen, erne hier zu sein "viele hat sich hier gar nicht verändert."

Zweitens habe er bei der Lektüre des Einladungsprogramms "habe ich gedacht, 'gibt es ein zweites Leben' können die nicht bis drei zählen? Die Antwort heißt nämlich, es gibt gar nicht ein Leben und dann daneben ein zweites, sondern unser Leben besteht aus lauter unterschiedlichen Leben. Wir sind sozusagen - anthropologisch gesehen - Lebensvervielfacher, unentwegt. Wir planen, wir

entwerfen hat die philosophische **Anthropologie** das genannt. Wir sind selber Entwurf, das heißt wir sind uns immer voraus. In allen möglichen virtuellen Räumen." Das heiße wir hätten "**hier keinen neuen Befund vor uns - sondern das ist Menschsein.** Menschsein heißt sich in anderen Welten bewegen, als nur in der einen.

Das bedeutet aber auch, dass Wirklichkeit und Wirtualität schwerer zu unterscheiden sein werden. Wenn man das mal verstanden hat. Ich habe - um nicht gut vorzubreiten - ... man liest ja am liebsten immer Hegel ... hat mal gesagt, 'man wird immer am liebsten aus seinem eigenen Keller bedeiint'.Man ließt immer [sic! nicht alle (Schrift-)Produzierenden stimmen sethts zu; O.G.J.] seine eigenen Sacghen am liebszten. vor zienlich genau 11 Jahren habe ich mal einen Vortrag gehalten: 'Virtuelle Realit#t' war damals das große chatch-word. 1989 ist nicht nur die Mauer gefallen sondern .. auch der Begriff virtual reality entstanden, von Leniar [?] eingeführt in die Diskussion. Damals gab es die rießen Debatte, wird nicht die Virtualität inserer Welt dazu führen, dass wir unsere reale Welt gar nicht mehr ernst nehmen. Ja, dass wir vielleicht gar nicht mehr unterscheiden können ob wir uns in 'mats and mus' also in diesen multi-user-danngons bewegen, on wir Spiele speilen oder die Realität haben. Wir können nicht mehr unterscheiden ob wir es sind, oder ob znsere angenommene Identität ers ist.

[Interessant, dass inzwischen bestimmte philosophierende Neurowissenschaftler diese Entlastungsfunktion - nach dem Muster nicht ich will mein Gehirn determiniert - übernommen haben und beindruckend mit welcher Souveränität und Treffsicherheit sich nicht-monokulturell sozialisierte Menschen meist in ihren verschiedenen Kultur- und Sprachräumen zu verhalten vermögen; O-G.J.]

Nun gut - es sind ... zwei Jahrzehnte ins Land gegenagen und wir können [immer] noch unterscheiden, wer wir sind. Und der Grund ist philosophisch ganz einfach, der Grund liegt darin, dass virtuelle Realität natürlich so etwas wie ein hölzernes Eisen, ein Widerspruch in sich selbst ist. Entweder virtuell oder real. Und wenn wir anfangen, das zu mischen, dann ist die Lösung auch ganz einfach. Es gibt niemanden, der wenn er aus der virtuellen Realität wieder zurück kehrt, den Unterschied nicht merken würde.

Das heißt der Unterschied zwischen Virtualität und Realität ist in der virtuellen Welt genauso real wie in der realen Welt die Unterscheidung virtuell ist. Um es wieder etwas einfacher zu machen, wir haben ja nicht nur Hegel sondern von Feuerbach stammt die Projektionsthese. Und damit kommen wir sozusagen heran an das was uns Bisopf [W.]H. einleitend in seiner feinen Art - trotzdem sehr deutlich zwischen den Zeilen mitgeteilt hat - die Projektionsthese... eine typische dialektische These,

saft, was wir ins Jenseits projizieren, also [sic!] ins zweite Leben in die zweite Realität, ist eigentlich alles das was wir in der hießigen Welt nicht realisieren können. Unsere Wünsche, unsere Träume, unsere Hoffnungen. Also lass uns doch, statt das in ein anderes Leben zu projizieren, versuchen - und sein Schüler Karl Marx hat es dann auch versucht umzusetzen - das in die Realität zu überzusetzen.

Was wir daraus lernen können ist; Die Debatte über Virtualität, die Debatte über zweites Leben ... die Debatte gibt es ein Leben nach dem Tode, alle diese Debatten sind eigentlich anthropologische Debatten. Das sind eigentlich Debatten, die uns darüber Auskunft geben, oder die uns die Frage neu stellen, Wer sind wir eigentlich. Und die Antwort ist eigentlich von Herrn [D.D.] bereits gegeben worden: Wir sind homo ludens - wir sind das spielende Wesen. Und da gibt es bunte und weniger nette Spiele. Das gab's auch schon öfter, beruhigend. Also die Juristen pflegen ja zu sagen: 'Ein Blick in's Gesetz erleichtert die Rechtsfindung.' Und genauso kann man es auch hier sagen: 'Ein Blick in die Geschichte erleichtert die Gegenwartsorientierung.'

Wenn man sehen will, wie schrecklich das mit den neuen virtuellen Realitäten ist, dann sollte man Platon lesen. Bei Platon kann man nachlesen, wie schrecklich die Erfindung der Schrift für die Wirklichkeit ist, wie fürchterlich das ist. Dass die Menschen nur noch dieses absurde Gekritzelkatzes

auf ihrem Papiert statt der wirklichen Realität benutzen.

Ich selber ... bin in einem christlichen Hausgalt aufgewachsen. Mein Vater hatte mir noch verboten, mehr als zwei Stunden täglich Literatur zu lesen. Weil er der Auffassung war, ich sollte lieber die Bibel lesen und nicht Literatur lesen, weil die Literatur mir ha doich nur eine virtuelle Realittät vospiegelte. Das hat sie auch getan, deswegen habe ich natürlich mehr als zwei Stunden pro Tag die Romanliteratur gelesen, bis ich dann gemerkt habe - hätte ich auch früher merken lannen - dass es zum Glück auch noch das Alte Testament gibt. Das natürlich was die Geschichten und die Grausamkeiten betrifft, viel schlimmer ist als Alles, das was wir in unseren virtuellen Realitätsspielen spielen."

3.2.2.5 Moderator fragt J.H.Sch. ob die Nutzer von Spielewelten den Unterschied zwischen real und virtuell kennen oder verwischen?

J.H.Sch. meint "im Großen und Ganzen" seinen sie in der Lage Realität und Virtuallität zu trennen. "Ohne jetzt verharmlosen zu wollen, dass es Menschen gibt - möglicherweise auch beeffkusst durch bestimmte siziale Umständem nöglicherweise auch psychologische Faktoren - die anfällig sind dafür, sich in solchen virtuellen Umgebungen zu verlieren. Die estesives Spielen ... zeigen, die aber möglicherweise, wenn sie diesen Zugang nbicht hätten, sich in anderen Exzessen oder Süchten verlieren würden. Aber im Grißen und Ganzen

sind Menschen generell in der Lage zu erkennen, dass sie sich hier ... eines Werkzeuges bedienen, das ihnen - um Fall dieser Spiele - eben die Möglichkeit bietet sozusagen eine zweite Welt zu betreten, in der sie selber ihre Umgebung gestalten können." Etwa "den Avatar, also ihre virtuelle Verkörperung gestalten können, über der sie aber vor allem auch ... mit anderen kommunizieren können." Der Reiz dieser Welt liege seines Erachtens "ja nicht nur darin ... dass man Kontrolle über die Umgebung dort hat. Sondern vor allen Dingen, dass man mit anderen Menschen dort in Kontakt treten kann. Ob das nun Menschen sind, die man aus in Anführungsstrichen 'dem echten Leben' schon kennt, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Familie. Oder ob es Menschen sind, die dann in dem Fall ähnliche Hobbys teilen." Prinzipiell zeigen alle Nutzerstudien, dass "der Reiz dieser internetbasierten virtuellen Welten, ... darin besteht, dass man dort mit anderen Menschen in Kontakt treten kann und Beziehungen pflegen oder neu knüpfen kann." [Wer den ganzen Tag nur Bücher liest bzw. offline spielt tut bzw. tut dies bisher zumindest nicht intensiver als diese Gruppierung - der Isolationsverdacht bis -vorwurf wird meist recht simpel verteilt; O.G.J.]

W.R. fragt nach ob dabei die eigene Identität erhalten bleibt oder der Reiz darin liege in der Anonymität eine andere Identität annehmen zu können?

J.H.Sch. berichtet, dass sie von den Web-Umgebungen abhängen, die man betrachte. Wo man ein Setting betrete, in eine andere Rolle schlüfe, dann ein Kreiger, Troll etc, sei mache den Reitz des gemeinsamen Rollenspiels mit anderen aus. [Vgl. etwa auch Historienspiele, ;itelatermärkte und Geschichtspektakel respektive Krimoparties etc. in der 'realen' Welt; O.G.J.] "Dass man gemeinsam Aufgaben löst die einen das Spiel stellt."

Während viele derzeit für Jugendliche besonders attraktive virtuelle Umgebungen genau davon leben würden, "dass Menschen [bis hin zu erheblichen datenschutzptoblemen und on-kine-Angeboten 'dagegen'M O.G.J.] dort mit ihrer - zumindest mit Fasetten und Aspekten ihrer - echten Identität hineintreten." Etwa Web 2.0 Aspekte wie Studi-VZ oder Schüler-VZ, die Web-logs "wo Menschen vermehrt tatsächlich mit ihrem echten Namen, mit Fptos von sich hereintreten. Weil sie wissen, nur wenn sie mit ihrer ... echten Identität dort unterwegs sind, haben sie auch eine Chance aufgefunden zu werden, können sie Kontakte knüpfen, können sie vielleicht auch so etwas wie Reputation erlangen." In diesen Bereichen sei "die Trennung zwischen dem Virtuellen und dem Realen noch viel hinfälliger, als sie ohnehin ist. Weil dort eine - man könnte sagen - Spiegelung eine Doppelung, eine Verlängerung des echten Lebens stattfindet, die eben technisch unterstützt wird."

3.2.3 'Kontroverse': Gewalt komplementär als Ursache für und/oder Reaktion auf sich selbst - methodisches zum Reduktionismus bis zur Frage des Lebensziels/-sinns

3.2.3.1 Der Moderator fragt nach drei Hauptmotiven (Jugendlicher) in andere Welten zu gehen 1. das rein rezeptive 2. kommunikatives und 3. (selbst) produktives Medienhandeln als Suche nach Identität, Orientierung und Teilhabe - an den sich zu Wort meldenden W.H.

W.H. der spielende Mensch habe sich ja schon immer in diesen Msutern auch zeitextensiv (30-40 Wochenstunden von Kindern) mit Medien beschäftigt.

Un der dreiklang sei eine elementare Grundanlage "der Anthropologie. dass der Mensch sich zunächst als ein Empfangender selbst erlebt" sei vor allem in den großen Traditionen gedeutet "worden die sagen, dass der Mensch Geschöpf ist. Dass er dazu bestimmt ist nicht-allein zu sein, sondern ein relationales Wesen ist das mit anderen in Beziehung tritt. Ist die zeote Grundbestimmung und die dritte ist, dass er mit seinen Gaben dazu beauftragt ist, saraus etwas kreatives zu machen. - Solange es nur so währe könnte man sagen, jetzt haben wir [theologisch ausgedrückt] elementare Grundbestuinnungen der Schöpfungstheologie auf den Umgang mit dem Internet angewandt. Winderbar und alles in Ordnung." Er wehre sich wie bereits erwähnt "innerlich und in der Diskussion gegen so kulturpessimistische Interpretationen. Ich finde nun nur gleichzeitig, dass wir jetzt hier auf diesem Podoum in der gefahr sind, die Dinge harmloser anzuschauen, als sie sind."

W.H. haben einen Einwand doppelten Charakters gegen diese Darstellung (auch dagegen, dass die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Virtualität und Realität hinreichend stabil sei):

"Erstens, die virtuellen Welten sind natürlich Teil der realen Welt. Und in dem Augenblick in dem ein Mensch sich vorwiegend in den virtuellen Welten bewegt ist ein großer Teil seines realen Lebens die Bewegung in virtuellen Welten. [Was dann bzw. soweit auch auf für sich spirituell beschäftigende, kontemplative bzw. gar unterlassenes Beten Menschen zutrifft; O.G.J.] Und man kann nicht absehen, von denjenigen Entwicklungen - die Sie natürlich als deviant dann beschreiben können [vgl. etwa das offizielle medizinische Krankheitsbild des 'Jerusalemsyndroms' in Israel bzw. unseren psychiatrischen Krankenhäusern; O.G.J.] und sagen 'das ist alles nicht so schlimm [sic!] aber es kostet unter Umständen auch in rasantem Umfang [sic!] Menschenleben.'" Robert Steingäuser der Amokläufer von Erfurt sei "so in seine Computerwelt eingespinnen" gewesen, "Dass sein eigener Bruder, seine eigenen Eltern ihn nicht mehr erreicht haben und auf dieser" [sic! genau die Frage welche virtuelle Welt es war ist hier gegen D.D. zentralst strittig; O.G.J.] "plötzlich ausbricht und in seiner Schule herumballert [sic! Zumindest die von den Schüssen getroffenen könnten bis dürften sich eine andere Wortwahl vorstellen; O.G.J.]. Ist ein Teil unserer

Realität. Damit hat man noch nicht gesagt, dass wann immer ein Jugendlicher sich mit Computerspielen beschäftigt, dies das zwangsläufige Resultat sei. Aber man sieht daran wie genau [sic!] man aufpassen muss."

Deswegen sei er auch in pädagogischer Hinsicht [zweitens?] "nicht ganz so blauäugig, [St.S.'s Schilderung] das sei ja so allgegenwärtig, dass man die Kinder überhaupt nicht davor schützen und bewahren könnte. Wir haben unsere Kinder ziemlich lang vor Fernsehen total geschützt. Und ich stelle mit einer gewissen Erleichterung fest, dass sie auch mit dem Internet jetzt als Erwachsene wesentlich disziplinierter [sic!] umgehen als andere. Ich unterstütze jeden, der auf das Phänomen achtet, dass die multiblen Wahlmöglichkeiten, die mit Digitalisierung verbunden sind im Internet wie im Fernsehen, dass die Struktur des Tages und der Woche zur Errosion bringen. Ich unterstützte jeden [sic!] der da versucht etwas dagegen zu tun und sich nicht einbildet die Struktur eines bestimmten Senders" das Ritual der TV-Hauptnachrichten Ritual der Familie von früher "das ist soch alles vorbei. Nur Menschen ", die aus eigenen starken Gründen eine Ritualisierung des Tages zustande bringen vermögen solche Angebote in den Ritus des Tages zu integrieren und andere können es nicht.

Und ich bin schließlich [zweitens?] auch nicht so optimistisch in der Annahmen, dass die Vervielfachung von Gewaltangeboten im Fernsehen und Internet die Menschen nur resitenter machen würden gegen Gewalt. [Was nicht gegen eine Notwendigkeit jede Art von Immunisierungsethik wider das Böse sprechen müsste, doch all jene die - und sei es gerade professionell von berufswegen mit Gewalt und Gewaltfolgen realer Art konfrontiert sind in bedenkliches Licht (noch über einschlägige Abstumpfungstopoi hinaus) tauchen könnte; O.G.J.] Und die Begründung" D.D.'s soherum "sei noch nicht geforscht worden" überzeuge W.H, "noch nicht ganz."

3.2.3.1.1 O.G.J. ist durchaus willens jenem ['think negativ']

Kulturpessimismus zu folgen, der aus der Tatsache dass der Mensch bereits meherer (Welt-)Kriege begonnen hat zu folgern, dass er es wieder tun könnte bis würde und daher gar mehreres dagegen zu versuchen/unternehmen.

Gar gerade solches Benühen, das ohne (immer wieder bestreitbare uns bestrittene - die Basalität des Gegenreaktionsprinzups ist scherer zu bestreiten als jene die sich überlegen meinen gerne einsehen wollen)

Übermachts- bis Allmachts- und Absolutheitsvoraussetzungen funktionieren könnte.

Idealerweise gar durch substanzielles (Dazu-)Lernen.

Den (in der denkweise dieser oft üblichen, gleichwohl selbst eurozentristisch kurzfristigen [vgl. etew sie Verheerungen und Folgen ders 'dreißigjährigen'] recht

beschönigenden Zähllogik sogenannten) 'Dritten Weltkrieg' haben Menschen bisher - trotz so manchen Bemühens bzw. Versuchens dazu - eben nicht (respektive noch nicht respektive simuliert [in kognitive/erwarteter Weise]) begonnen, sondern immerhin gelernt (zumindest vorläufig und vielleicht 'overkill'-mit-verursacht) auf die ganz große/spektakuläre militärische Konfrontation zu verzichten und stattdessen viel mehr ('nur' etwas kleinere - gar noch leidensintensivere) und vor allem häufig weitaus länger andauernde kriegerische Auseinandersetzungen zu beginnen/wiederholen. Dazu kommt noch die fleißige Verschiebung von Weltuntergangs- bzw. Weltvernichtungspotenzialen an die Bedrohtheit durch sogenannte 'natürliche' Veränderungsprozesse im globalen Massstab (etwa vom Ende der fossilen Brennstoffe über das Bevölkerungswachstum bis zur Klimaerwärmung pp.) zu delegieren, die immerhin den allesverseuchenden bis vernichtenden Krieg (bereits als Szenario - und nicht etwa als technische Möglichkeit) überflüssig erscheinen lässt (vgl. unten W.H. zum göttlichen gar [Wider-]Spruch zu solchen Untergangsszenarien).

3.2.3.1.2 O.G.J. der Strukturen auch Verfahren. 'Koresetts' und sogar Rituale durchaus schätzt akzeptiert sie weder bedingungslos noch um ihrer selbst willen und warnt dringend davor Vertaktung (wie deren be- und Entschleunigung) mit Rhythmisierung zu verwechseln oder gar gleichzusetzen.

Gerade die Versuchung das Leben (zumindest anderer - bis das eigene) lieber zu vertakten als zu

verlieren, ist besonders geeignet um die Herrschaft von Menschen über Menschen zu exekutieren (vgl. Steuerungsinstrument Zerit überhaupt) und diese untereinander respektive Zielorientiert gleichzurichten bzw. zu synchronisieren (gar zu automatisieren). Missbrauchformen des und der durch den und die Menschen, vor denen der Schutz und seine Möglichkeiten in der Tat und einschließlich des/dieses zivilisatorischen Aspekts, sehr unterentwickelt (geblieben) sind. Das einschlägig auch schon 'Teich der Freiheit' genannte 'G'ttesreich' in diesem (anti-mythologischen, der Fremdbestimmtheit des und der Menschen zumindest Grenzen setzenden), Sinne ist angesichts der sich heute ausbreitenden bis vorherrschenden Totalitarismen (etwa der ökonomischen Zwänge und naturwissenschaftlicher Logika) - insbesondere auf emergenten, etwa gesamtgesellschaftlichen/zeitgeistlichen Ebenen - nicht gerade näher gerückt.

Rhythmen sind (im Unterschied zu Takten) keine Garantie gegen Spannung und für Langeweile, selbst wo und da sie sich wiederholen (was bekanntlich auch für Lernen wichtig ist).

Nur ist auch und selbst die Anwesenheit von Rhythmen und Taktlosigkeit durchaus eine Art von Struktur - *hinterhältigerweise* sogar eine der

beständigsten (und wie manche nicht ganz grundlos meinen auch eine der wirkmächtigsten/folgenreichsten) überhaupt.

3.2.3.2 Moderator bittet D.D. mit Hinweisen auf den Gegensatz zwischen virtueller Toderfahrung Jugendlicher und reellen Auswichtendenzen vor Todesbegegnungen und dokumentierter, staat 'nur' inzenierter Gewalt im Web, um Erwiederung zum Abstunpfungsvorwurf der Empathieverlußtbefürchtung.

S.D. woll eigentlich ungerne als 'Vergarmloser dastehen'. Doch stören ihn die unikausalen und einfachen Reduzierungen etwa von Gugendgewalt auf dogenannte 'Killerspiele'. W.H. wendete ein seine Theorie sei nicht monikausal und D.D. hält ihm seine Darstellung des erfurter R. Steinhäuder-Beispiels entgegen, wo rer "rinr ganze Menge verschwiegen" habe. Etwa "den tatsächlichen Auslöser... Ein Junge der von Kassenkameraden, von Lehrern, von Eltern ständig abgeschoben, gedemütigt als ... nicht Fähig dargesetllt wurde. Und sich dann reaktiv in diese Welten flüchtete" was ja alle anderen genauso täten. Der dann aber "nicht wegen der Spiele, sondern ganz eicnfach [sic!] wegen seiner sozialen Isoloerung, wegen seiner sozialen Brandmarkunf ... auf seine Lehrer los ging. Das ist der [sic!] wahre Grund."

W.H. entgegnet, dies sei eine monokausale Erklärung D.D,'s was diese beiden sich gegenseitig zurückweisen bzw. vorwerfen (immerhin zur Freude des Moderatort). D.D.: "Bei diesen ganzen Amokläufern ... da spielt nicht das Spiel die eigentliche Rolle, sondern das Spiel ist nur ein Symptom. Für das was tatsächlich bei den

Jugendlichen Geschicht. Das was wirklich ein gutes Rezept ist, um jemanden zum Amokläufer zu machen ist ihn abwerten, ihn nicht richtig darzustellen und so weiter. Die Killerspele ... sind Symptome. wenn sich Leute in solche Weltern flüchten, was Jugendliche gerne tun. Deshalb kann man das immer so machen [rtklären] ein Jugendlicher spielt und wenn ein Jugendlicher" spiele und wenn er dann gewalttätig werde sage man: Killerspiele. [Nach solchen Mustern wurde auch schon die Wirkung von Büchern, Theorien etc. auf soziale Bewegungen etc. unzureichend doch nicht teils zureffend erklärt; O.G.J.]

Post hoc sei eben noch nicht proper hoc
Korrelation noch keine Kausalität. [Erschreckend viele Menschen hatten bzw. haben eine schwierige Kindheit, weit weniger erden kriminell oder gar psychopatisch. Und selbst umgekehrt gibt es immerhin Einzelbeispiele vpn Verbrechern, die keine der klassischen biograpfischen Defizitte nachweisen können; O.G.J.]

"Ursachen und Korrelationen sollte man fein säuberlich auseinandersorteiren." Und was Forschungen betreffe "im Hinblick auf die Abschreckende Wirkung von solchen Spielen. ... Wir haben da nicht im repräsentativen Umfragen getan." Hätten aber eine fanbte Menge Leute die sich mit Spielen (und Spielforschung) befassten nicht

herablassen befragt und gätten das andere. von ihm berichtete Muster gefunden.

Dabei sei bitte auch zu Bedenken, dass Gewalt - etwa in Märchen - z.B. "Schneewtchen, da wird ohne Gerichtsverfahren [eine Königin] die vergeblich versucht hat Schneewittchen umzubringen in einem glühenden Fass zu Tode gerollt." Dies Kindern zu präsentieren "hat aber ne Funktion" die Bruno Böttelheim erwägte, "das ist nicht dazu da, um den Kindern beizubringen, wie toll Gewalt ist, ... Obwohl Gewalt hier erfolgreich ist Sondern das ist dafür da um den Kindern das Gefühl zu gebven, 'wie toll haben wir's jetzt, in welcher tollen Welr leben wir' das ist ne Kontrastierung. Und zum Teil haben diese Spiele auch diesen Aspekt." D.D. führt Beispiel dazu an. Etwa das gemeinschaftliche Horrfilmesehen jugendlicher Mäschen in kuscheliger Umgebung [vgl. die Wochenendvormittagspraxis im Eliteinternat Sowe etc.; O.G.J.]. Gemnießend, wie sehr sie diese grauenhaften Vorgänge gemeinsam überstehen können. "Die haben diesen Grusel, diesen Horror genossen um gewissermaßen ihre Gemeinschaft zu verstärken." Man sollte sich im Einzelnen genauer ansehen wie das wirke und welche Funktioun es habe, "ohne darüber zu urteilen.

Von aussen sich das anzugucken und zu sagen, um Gottes willen wie grauenhaft. Nützt überhaupt nichts, Huken Sie rein folgen sie dem Bischof [W.H. seiner Empfehlung] guken Sie sich das genau an, was die Leute tun. Guken Sie sich die Motive an, was

geschieht. Und die Spielforscher machen das gewöhnlich nicht, die verteilen Fragebogen. Wenn Sie so etwas erforschen wollen, meine Damen und Herren, schmeißen Sie die Fragebögen weg. Sie wissen nämlich nicht weswegen die Leute wie antworten."

3.2.3.2.1 O.G.J. gerade ausgerechnet in der Bibel ist Gewalt bekanntlich häufig

selbst und ausgerechnet der Tod Yeschuas in den apostolischen Schriften (respektive des Gottesknechts) ist alles andere als ein harmlöse oder gerechtfertigte Todesart und umfänglich geschildert.

Gewaltanwendung - etwa Fressen und gefressen werden, doch insbesondere auch in und gerade zwischen Menschen und ihren sozialen Figurationen - ist konstitutiver, tanachisch/apostolisch keineswegs verschwiegener Bestandteil unserer (gar daher nur/*noch* zweitbesten) Welt (vgl. umfänglicher noachidischer Bund unten Hauptast 32. Pistk) doch, und zwar keineswegs leichthin, als überwindbar geschildert. Doch/eben so etwas wie die der Mensch(en)heit anvertraute Ultima Ratio bleibend, sollang, soweit, falls und wo sie respektive der/die/das Böse eben faktisch nicht überwunden ist.

Versuche Kinder vor Gewalterfahrungen/Ängsten gar allem Bösen zu schützen indem diese ihnen (*nicht immer nur gewaltsam*) vollständig

vorenthalten werden sollten, konnten diese Kinder selbst oft frühzeitiger umgehen (gar 'irgendwie in sich selbst' entdecken), als manche Eltern bemerken/meinten. - In/zu gar vergleichbaren Extremfällen haben sich auch schon Fachleute die grundsätzliche Frage nach dem Ort (individualbiographischen Entstehungszeitpunkt gar Ursachen) des 'Bösen (Treibes)' gestellt und höchst widerstreitende Antworten gefunden, die Weltanschauungen bisher/'seither' entzweien - und dies bemerkenswerterweise gerade auch unter Berufung auf sogar die selbe Bibelausgabe bzw. Übersetzung (eben weitestmöglich unabhängig von der sprachlichen Form - sondern inhaltlich/sachlich im engen O.J.J. überhaupt bekannten Sinne).

**3.2.3.3 Moderator bittet W.Ch.Z. um (persönliche) Stellungnahme zu Zitat:
"Die Umgebung in der der Mensch sich den größten Teils des Tages
aufhält bestimmt seinen Charakter." (Kivon von Ramlo 450 v.Chr.)**

W.Ch.Z. hoffe nicht, dass die Literatur, die er lass seinen Charakter bestimmt/determiniert habe: "Ich will Ihnen gar nicht erzählen, was ich gelesen hab Ich hab, wie alle Kinder natürlich in meinem großen Bildungshunger, im großen Brockhaus, besonders die Seiten gelesen, wo die aufklapbaren Darstellungen von Menschen mit ihren Genitalien zu sehen waren und so weiter."

Natürlich [sic!] habe sein Vater recht [sic!] gehabt, "und natürlich [sic!] hat Bischof [W.H.] vollkommen [sic!] recht. Und ich hab das natürlich bei meinen

Kindern auch gemacht, ... und wir haben auch kein Fernsehen.

Aber bei genauerer Betrachtung hab ich kein Fernsehen, ...[vorgeblich] weil ich die Kinder davor schützen wolle. Aber in Tat und Wahrheit wollte ich mich davor schützen.

Das heißt selbstverständlich [sic!] Sie [W.H.] haben vollkommen [sic!] Recht an der Stelle. Im Gegensatz zu meinem verehrten Freund und Kollegen [D.D.] habe ich nichts dagegen als Vereinfacher dargestellt zu werden. Weil **das ist die Aufgabe von Wissenschaft und Philosophie: Komplexität zu reduzieren**. Anders geht's gar nicht, wir können gar nicht anders verfahren, als dadurch, dass wir sagen - und Sie haben es ja eben beim Schlagabtausch auch gesehen: Zwei, die sich gegenseitig sozusagen als Nicht-MonokausalistInnen bezeichneten, aber dem Gegener immer Monokausalität vorwarfen. Und zwar beide mit Recht, natürlich [sic! i.S.v. logischerweise; O.G.J. bzw. *Fräulein Natürlicherweise, Budapest*].

Also, das ist so. **Die Wissenschaft funktioniert nur [sic!] so. Wenn** einet sagt: **'Das ist alles unheimlich kompliziert** und viel schwieriger, als man denkt.'

Dann **bleibt das nicht hängen. Aber** wenn man sagt: 'Das ist viel komplizierter als man denkt, und **in Tat und Wahrheit liegt das daran**, dass man als Kind sozusagen 'hin und her geschupbt wurde', Dann **hat man eine monokausale Erklärung ... Trotzdem ist das auch gar nicht anders möglich. [sic!]**

multikausale/monadische Erklärung ist zwat - gar mit/auf ca. fünfzehnerlei modalen Fasetten/Aspekten - möglich, wäre gar hilfreicher bis nötig, bleibt/wird aber dennoch (zu) eine(r Erklärung/Deutung - kann dann gleichwohl verschieden erscheinen, kann gar unvollständig sein/bleiben und sogar (selbst empirisch/mehrheitlich abgestützt *dennoch*) falsch; O.G.J.] Also Komplexität kann man immer nur [sic!] dadurch illustrieren, dass sie reduziert. [Was eine - höchst sparsam gelungene - rhetorisch-didaktische Überziehung bleibt, wie W.Ch.Z. gleich überleitend zeigt; zur modalen Alternative vgl. nächsten Unterast O.G.J.]

Also deswegen will ich die Komplexität dadurch zu Reduzieren versuchen, dass ich sie etwas erhöhe: Ich möchte nämlich auf einen Punkt hinweisen. Wir haben bisher immer von Kindern geredet. Ich sehe kein einziges Kind hier [im Publikum/der Uni-Aula]. Mit anderen Worten, was wir völlig vergessen in unserer Gesellschaft - wir reden zwar immer von der demographischen Entwicklung ... - wir vergessen völlig, dass die zweite große Kohorte von Internetnutzern die Generation 60-Plus ist. ... Viele von Ihnen ... werden mit dem ... Computer überhaupt erst begonnen haben umzugehen, als" Ihr Berufsleben zu Ende gewesen - also 'Zeit für so was' - sei. In der Generation 60-Plus gäbe es eine Reihe ganz fanatischer Internetspieler. Man könne sagen, dass sie

nicht schlimm, sogar viel besser als vor der Röhre zu sitzen und zu glotzen. Was den Nachteil habe, dass man den zweiten und dritten Teil, nämlich "das Interaktive und das Priouktibe gar nicht ausleben kann. Während das kann man eben wunderbar im interaktiven Umgang mit Spielen oder auch mit Programmen die man sich runterlädt und mit denen man arbeitet." [Und manche/wenige - nicht nur 'Spitzenblogger' sondern etwa auch Fachkolleginnen und selbst Lehrer - sogar mit eigenen 'Publikationen'; O.G.J.]

W.Ch.Z. könne vielleicht damit schließen: "Vielleicht ist es ja ein Segen für die Menschheit, dass Ihr [D.D.'s] 38-jähriger Zahnarzt nicht mehr Menschen *[also nicht etwa 'nur' deren Zähne/Geldbeutel; O.G.J. mit/trotz einem Lob für seine Zahnärztin]* ruiniert, sondern nur noch im Keller sitzt."

[Was D.D.'s Hinweist, dass solche Leute dabei nicht wirklich/alle glücklich würden, da sie i, die nicht Realität/Ganzheit des Virtuellen müssten durchaus relativieren mag. Womöglich kann es nämlich gerade genügen seine negativen/destruktivem Impulse absichtsvoll und gar nur virtzalista abzuarbeiten - von der Erschöpfung der Energien in allerlei Spielen über der 'Sublimierung' in Antriene für andere/nützliche Projekte bis zu kontemplativ(er)en Delegationsformen an andere/höhere Instanzen; O.G.J.]

3.2.3.3.1 O.G.J. hält die Problem- wie Fragestellungen danach, was Charatere bilde bzw. gar (immerhin bedinmgt) modifizieren/ändern könne, für tückisch. Und pragmatische Antworten - insb.; die richtigen Vorbilder nachmachen müssen - für eher absichtvoll (bis absichtlich) verfehlt denn 'nur' unzureichend.

Vor allem ist/wäre dafür zu sorgen, dass Menschen trotz und auch wider ihren Charakzter in die Lage verstezt sind/werden, das Schlechte bis Böse zu lassen und das Richtige bis Gut zu tun - soweit es ihnen überhaupt als solches bekannt sein kann bzw. (bereits lückenhaft und unzulänglich genug) ist. Gerade sa bei bleibt soviel und soweit mit - warum in einzelnen auch immer - abweichendem Verhalten zu rechnen, dass solchje Fälle vorgesehen bleiben / gehandhabt werden können müssen.

Ohne dass diese (letztlich gewaltbasierte bis gewaltsame, also nicht nur ökonomisch teuerste aller) Vorgehensweisen zum untauglichen (*also immer noch mehr des Selben*) Ersatz für Lernen (dieses mit Erziehung verechzelt), gar Bildung (diese für Charakterschulung gehalten), werden.

Der - *gerade auch/selbst bis allein in Unschärfe* - fortbestehende relative (d.h. verhältnismässige) Unterschied respeltive die Wechselwirkung zwischen aussen und innen bzw. eigen/intrinsich und fremd/extremer anreizs-Sytematik/-Wirkung 'be- und/oder umtanzt sich' im sprunghaft zur Tat schreiten Können, über/dutch die eigentümmliche

Freiheits-Lücke hinweg/gindurch, das, und sei es auch Allen und Allem zum Trotz, eben doch auch unterbleiben (selbst von restriktiver Gewalt nicht intrinsisch kontrolliert erzwungen werden) kann.

3.2.3.3.2 O.G.J. schätzt ja die Komplexitätsreduktionsfunktion (insbesondere von Wissenschaft) sehr, sieht sogar ihre übertreibungs- bzw. Überziehungstendenz auf möglichst nur einen modalen Aspekt des Wirklichen als kausale Erklärung (für Alles und jedes) als kaum vermeidlich bis nötig an.

Etwa und gerade (doch keineswegs irgendwie 'nur') im Wissens-Werk der FH Landshut bemühen sich beispielsweise das dortige BMW-Werk und die Hochschulgemeinde - um '**Wissen über das Wissen**'. Harald Lesch, Wolfgang Vossenkuhl und viele andere (unten im Einzelnen bezeichnete/genannte) 'Autoren' wie 'Autorinnen' bzw. Referentinnen und Referenten, teils sogar in ganzen Serien, insbesondere - seit 1998 - auch auf BR-alpha



bemühen sich ebenfalls reichlichst und durchaus mit Erfolgen.

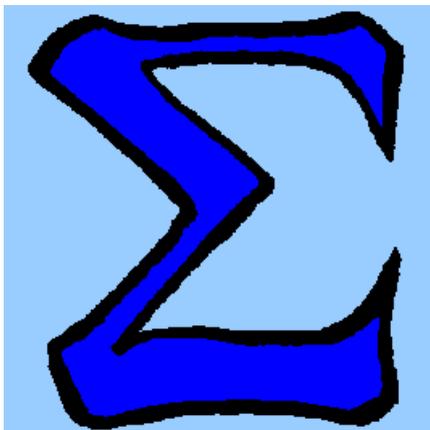
Infolge geringerer persönlicher Mobilität, im geographischen Raum (durch gesundheitliche und andere Einschränkungen des Alltags), schätze ich derartige massenmediale Zugangsangebote, die sogar Wissen i.q.S. 'vermitteln', und Anregungen besonders - ärgerere mich also auch entsprechend heftig an ihnen.

O.G.J.



Notizen und 'Mitschriften' bzw.

vereinzelte Kommentare respektive Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon (*ohne jeden Anspruch auf Vollständig- oder gar 'Wörtlichkeit' - noch läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-)Wertung O.G.J.'s für die einzelnen Beiträge bzw. deren Teile ableiten*).



"Die ernsthafte Beschäftigung (gerade/speziell) mit Philosophie führt dazu, dass es Dinge (und wohl auch Ereignisse - im weitest umfassenden Sinne, von aonst nichts Seiendem bis Werdendem) gibt, die ich besser weiß, als eine noch so profunde Expertin bzw. ein Wissenschaftler (gleich gar der 'Natur' nzw. Empirie) sie auf seinem/Ihrem Feld, bzw. von diesem her überhaupt wissen kann. - Doch es ist keineswegs

zu allem und jedem, und gleich gar nicht in jedem einzelnen Detail, ein solch seriös **bestandsfähiges** **'Das weiss ich besser'** möglich bzw. nötig, aber gerade im Ganzen bzw. Grundsätzlichen auf das 'es' handelnd hinausläuft (da wo es tatsächlich nichts wirklich neues (*außer [allenfalls] persönlichem*) unter der Sonne und nichts Gutes gibt - *ausser man/frau tut es*. (Insbesondere wegweisend uns unzulänglich bleibend ist hierbei die 'Sprachphilosophie' angelsächsisch 'Analytical Philosophy'; vgl. auch unten A.K. und www.jahreiss-og.de/terra/donau.html#turn). (Dieser/solcher) **Widerspruch** (www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf) wurde und wird bzw. ist durchaus in vielfältiger Weise missverständlich und missbraucht, was immerhin seine Reputation, nicht aber seine Notwendigkeit, beschädigt.

Ceterum censeo ... doch weder Zerstörung noch Notwendigkeit derselben und schon gar nicht ausgerechnet 'Karthagos'. (*Mächtige allerdings und solche, die es werden/bleiben [oder ihnen helfen] wollen, haben Vielfalt / Pluralität / Alternativen oder gar / daher Widerspruch - durchaus zu fürchten.*)

Insofern bzw. insoweit **sich das** - gar das reflektierte, sich für vernünftig haltend (Zmindest aber als intersubjektiv vereinbar/resonanzfähig erlebende) - **Denken** mit der **Faszination des Schönen, des Wahren und des Guten** sowie nicht zuletzt (mehr oder weniger

explizit bzw. eingestandenermassen auch) des **Notwendigen**
befasst

- sind 'Politik' (**HaLaKaH הלכה 'Halacha'** -
Gestzgebung wie Durchsetzung),
Welthandhabungen - die dieselbe und insbesondere
Menschen eben nicht *bis nie* allein nur anschauen - wie
Theologie (**H/ag(g)ada הגדה** - Erzählung also auch
und gerade i, durchaus qualifizierten und
intendierten Sinne) und selbst - zumindest Teile -
der praltischen bis praktizierten Philosophie,-
durchaus und gerade im zu verdeutlichenden Unterschgied zu
den empirischen Wissenschaften - auf den (wenigstens sprach-
)handelnden Widerspruch zum Vorfindlichen, und
zumindest nicht nur bis anstatt auf die vorbehaltlos
optimale Anpassung (insbesondere des und der Menschen
daran), angelegt.

Leben (I/ihr Handeln) ist/bleibt, nicht allein (keineswegs
selten auch gewaltsame) Aneignung des Empirischen,
sondern auch es verändernde Mit- (bis gar Neu-) und
immerhin Weitergestaltung des künftig
Empirischen bzw. Wirklichen.

Denken (auch/selbst i.e.S.) gehört durchaus bis
paradoxerweise dazu: Seine Formen und gar
Rinnen 'verlassen' bzw. betrachten und sich
souverän zwischen, in ihnen und (*in wenigstens
doppelter Weise*) über sie bewegen zu können - ist
bzw. wäre Privileg bis Aufgabe der Denkenden und
mehr als Liebhaberei oder auch Leidenschaft für
Wissen (und sei es i.q.S. - gar bis eben Klugheit)

das (die) mit Weisheit verwechselt bzw. dafür gehalten wird.

3.2.3.4 Moderator fragt R.S.-Sch. als/den 'externeren' Beobachter, ob er eher die Spiele / Identitätsänderungs- Neuerfindungsmöglichkeiten oder die Selbstoffenbarungsoption für den Reiz des Web's halte?

R.S.-Sch. bemerkt, dass wir Menschen Kommunikation hätten, seit [O.G.J.: da] wir Sprache hätten. "Und da ist das Internet ein gewaltiger Schritt, diese Kommunikation zu erweitern - weltweit zu kommunizieren; das ist das Eine.

Das andere sind aber diese Geschichten, die Spiele" das seien "**diese Fragen, die man sich stellt**. Es gab mal ein Buch 'Wer bin ich - und wenn ja wie viel?' Und wer möchte ich von diesen Vielen sei? Und das ist **eine Frage, die ist nicht erst mit dem Internet aufgekommen.**"

Ihre Hegelwoche hätten sie absichtlich "mit der Darbietung der Seeräuber Jenny. Des Songs aus der Drei Groschen Oper" beginnen lassen: "Das ist die Geschichte von diesem kleinen Abwaschmädchen, das einen ungeheuren Rachetraum hat. Ganz ohne Computerunterstützung, wie ich gesagt habe.

Also diese **Scheinkontroverse** zwischen Herrn [W.H.] und Herrn [D.D.] **lässt sich ja lösen. Wenn man davon ausgeht, dass tatsächlich in unserer Gesellschaft Menschen unter Umständen daran gehindert werden, eine Rolle zu spielen, mit der sie glücklich sein können. Dann muss man damit**

rechen, dass - ob mit Computerunterstützung oder nicht - diese Menschen **in irgendeiner Weise kompensieren müssen**. Und sie können [müssen allerdings nicht, keineswegs alle tun es (*anscheinend*); O.G.J.] in eine Rachehaltung sich hinein bewegen und sie können dann irgendwann los schlagen. Das hat es schon immer gegeben. Das sind jetzt nicht die bösen Spuele, die uns jetzt auf diese Ideen gebracht haben." In der Columbai High Scholl "haben wir ja genau dieses erlebt, dass drei, vier junge Leute tatsächlich an der Welt Rache genommen haben - dafür, dass die Welt sie schlecht behandelt habe.

Und da gibt es natürlich immer die Möglichkeit für jeden von uns, in den Spiegel zu schauen und gar nicht zufrieden zu sein. Das ist ganz klar.

Es gibt einen wunderbaren Satz vom La Buire [?]: 'Ein intelligenter Mensch kann nicht hässlich sein.' Jetzt könnt ich ja sagen 'ich halt mich für schön'. - Nein: **'ich halt mich für intelligent.'**

Und da ich **diesen wahnsinnigen Vorzug habe, den wirklich nicht jeder Mensch hat, Philosoph sein zu dürfen, kann ich mich im Reich der Ideen, votwärts, seitwärts rückwärts bewegen, wie's mir Spaß macht. Und das ist ein großartiges Spiel.** Das Gedankenspiel" auf das W.Ch.Z. bereits verwieß. Insifern habe [R.S.-Sch.] "nicht das Gefühl ich müsste jetzt noch als Avatar noch jemand anders sei. **Ich bin glücklich, dass ich der bin, der ich bin.**" Manche meinten wohl: "Hui. der muss verrückt sein.

Nein; Ich halte das für das Ziel, das jeder erreichen sollte. Mit sich selbst zufrieden sein zu können.

[statt zu müssen; O.G.J. mit ...] **Aber wir leben in einer Gesellschaft, die unter Umständen an Menschen sadistische Forderungen stellt.** Es gibt z.B. ein hundsgemeines terroristisches Schönheitsideal für junge Mädchen, das Quelle von Unglück ist.

Es gibt Ideal von Erfolg haben müssen. Wir haben jede Menge Vorbilder im Jetset, in der B-Prominenz, in was weiss ich, da wird den Menschen etwas vorgegaukelt, das sollten sie auch sein.

Und dass der Einzelne zu seinem wirklichen [sic!], wirklichen eigenen Sein-Können kommt, das wird ihm, unter Umständen, in einer Gesellschaft, die stromlinienförmig den Menschen gebrauchen will, schwerer gemacht.

Und da muss man sagen, es ist eigentlich traurig, wenn Menschen sich was ganz Anderes träumen müssen.

Alle träumen, aber zum Träumen gehört ja irgendwie die Chance, diese Träume auch zu verwirklichen."

3.2.3.4.1 O.G.J. befürchtet sogar, dass nicht erst tatsächlich abgehängte Menschen in einer Gesellschaft (Länder/Kulturen auf Erden), sondern bereits solche die sich so vorkommen, diesbezüglichen Kompensationsbedarf entwickeln bis haben (können/tun).

[Auch sonstige Suizid-Attentäter - tückischetweise ja sowohl instrumentalisierte wie autistische -

bedründen/erklären sich ihre Handlungen nach dem Muster]

Insbesondere Träume, Visionen und Projektionen (*die ja bei Weitem nicht das Selbe doch recht virtuelle Zukunfts- respektive Vergangenheitsorientierung des Gegenwärtigen*) sind gängige, zwar ambivalente doch unvermeidliche Instrumente - nicht Ziele oder Selbstzwecke nzw. kein hinreichender Ersatz - gerade damit [mit selbst- wie fremd verschuldeter tatsächlicher wie vorgeblicher (eigeneren und fremder) Unzulänglichkeit/Unvollkommenheit] unzugehen.

Gesellschaftliche Vorstellungen, Ideen, Ideologien und Utopien im Besonderen (eben wirknächtige Treibstoffe spätestens des politischen, Handelns, auch des Überwindens lernunvermeidlichen Scheiterns) 'sind'/werden bemüht, gerade diese Bereiche/Räume instrumentell (auch wider die Neigungen bzw. - seines es nun wohl oder schlecht verstandenen - Interessen des/der Betroffenen) zu besetzen bzw. zu steuern. Gerade hier tobt weitaus eher der Kampf um 'die Herzen' der bis aller Menschen, denn um deren/die vorgebliche bis tatsächliche (bis reine) Verstandes- respektive Vernunftorientierung.

Die Fragen (i.e.S.) welche bzw. vielviel (selbst- und/oder fremd-)Instrumentalisierung des jeweiligen menschlichen Lebens/daseins 'als' bis eher zu dessen Erfüllung zuträglich bis nötig respektive abträglich ist/wird - stellen sich selbst wohl noch weniger Leute reflektiert, als sie anderen gestellt

werden. Doch es dürften Fragen jener hinterhältigen Art sein, die selbst nicht zu beantworten dazu führt, dass andere (Leute bis 'Umstände' i.m.S.), insbesondere die gerade hier, darin Mächtigen (deren Wohlwollen bzw. besser-Wissen für/über einen zu unterstellen diese beschwichtigt bis hofiert), es bereitwilligst, möglichst absolutistisch und wirkmächtig für einen tun.

Sich dem zu verweigern - gar verweigern zu müssen - kann also früher (vor dem bzw. overhalb/jenseits des MÜSDSENS beginnen/sein, bleibt notwendigerweise lebensgefährlich und es nicht zu tun, setzt einen (spätestens mit dem eigem physischen Tod korreliert) der Frage aus: **'Warum hast Du Unterstützung geleistet?'** (vgl. bereits immanent H.A. und unten 'Jüngstes Gericht').

Jener Herausforderung menschlichen Seins/Daseins, auf deren Ergebnis eigenen Einfluss zu nehmen sich jene, die dem totalitären Determinismus zu huldigen wünschen bzw. pflegen oder der Gleichgültigkeit (Aufhebung aller Differenz; vgl. etwa 'Nirwana'/'Nichts' i.q.S. Abweisung des Futurum Exaktum/der Grammatik mit Arithmetik als mehr denn semiotische Realität) zustreben, zu verweigern - immerhin O.G.J. scheinen. Ihnen Faulheit vorzuwerfen ist/bleibt völlig unangemessen, wenn überhaupt etwas, dann schon eher [*Possesivpronomen bze. Artikel Ihrer beliebigen Wahl*] Leistung.

3.2.4 Über die von Menschen erschaffenen künstlichen Selbsts zu gar eigenständigen Wesenheiten

3.2.4.1 Moderator erläutere die Herkunft des Wortes 'Avatar' - des Stellvertreters in der virtuellen Welt - vom Sanskrit Indiens (toter aver) heiliger Hindusprache 'Herabkunft' oder 'das Erscheinen Gottes auf der Erde' bezeichnend. Und frage W.H.

ob es Anmassung/Provokation sei oder das Bedürfnis des Menschen sich selbst nochmal zu erschaffen.

[W.R. weiter] "Sie selbst [W.H.] haben einmal gesagt, Sie wären vor der Utopie der Selbsterlösung der Menschen. Aber sind [wir] denn nicht - zumindest in Teilen des Interesses - schon nahe dran an dieser Hybris?"

W.H. meint zu kurz/daneben zu greifen wo man dies Phänomen isoliert auf's Web beschränke/beziehe:

"Sondern man muss jetzt auf eine Strömung in unserer Kultur achten, die es - in der Tat - mit der Verewigung des endlichen Lebens und der Verewigung des endlichen Menschen zu tun hat.

Die Clon-Dabette hat dadurch ihren untergründigen, weltanschaulichen Tausch, dass die Vorstellung damit verbunden ist, ich könnte mich so reproduzieren, dass .. die Endlichkeit meines Lebens übersprungen wird." Re [?] Kurzweil habe unlängst "gesagt, mit Hilfe der Nano-Technik sei man in 15 Jahren soweit, dass man die Endlichkeit des menschlichen Lebens überwinden könne. Bis dahin nehme er [täglich etwa] 200 Pillen um die Zeit bis dahin gut zu überbrücken, Er sei also selber sicher, er werde das Erreichen.

Die Plastination menschlicher Leichname, die - Gott sei geklagt - in ... praktiziert wird, von Herrn Prof. Gagens [?], [vgl. auch von den altägyptischen Pharaonenritualen über die forschende Medizingeschichte bis zu Lenin & Co; O.G.J.] ist erklärtermaßen mit der Vorstellung verbunden, dadurch, dass der Leichnam mit Plastinationsmasse vor dem Verfall bewahrt wird, würde mit dem endlichen Menschen würdiger umgegangen, als wenn man ihn einfach sterben und verwesen läßt.

[Auch die 'Etutenasiedebatte' und paleontologische Defizite schließen sich, spätestens sei der Zeit der Stoiker bekannt, heute wieder/weiter an; O.G.J.]

Das ist eine Haltung, die nun auch damit zu tun hat, dass die Unterscheidung zwischen dem endlichen und dem ewigen Leben nicht mehr präsent gehalten ist.

Die übrigen nicht so funktionieren kann ... dass das ewige Leben nach dem endlichen Leben käme. Was wäre das für ein Begriff von Ewigkeit, die mit dem Datum meines Todes beginnt. Sondern es ist ganz offenbar gemeint, dass in der Perspektive, die Gott auf mein Leben hat, dieses endliche Leben, in Gottes Ewigkeit aufgenommen ist.

Und die Fähigkeit die Endlichkeit meines Lebens zu akzeptieren und in dieser Endlichkeit auf eine unbedingte Würde zu vertrauen, die mit diesem Leben verbunden ist. Deswegen meine Identität zu behaupten obwohl sie die Identität eines begrenzten ja eines beschädigten [sic!] und im Übrigen eines

sündhaften Lebens ist. Das hängt an dieser [sic!] Unterscheidung von zeitlichem und ewigen Leben. Deswegen müssten wir eigentlich anfangen, den harten und tiefen Sinn dieser Rede von Gottesewigkeit und daher auch von unserem ewigen Leben wieder neu zu gewinnen, damit wir lernen mit der Endlichkeit unserer befristeten Zeit und mit der Würde unserer endlichen Freiheit, umzugehen. Das ist aber da, aber da bin ich nun auch dabei, da eine isolierte Internetbeschimpfung zu machen, trifft gar nicht den Kern. Weil dieser unterschwellige kulturelle Zug unserer Zeit [vgl. bereits Kohelet; O.G.J.] sich in ganz unterschiedlichen Formen Bahn bricht:

In dieser wagnissinnigen Wissenschaftsgläubigkeit.

In dieser Überschätzung der Segnungen der Medizin, die es wirklich gibt und die man nicht kleinreden soll.

In vielen unterschiedlichen Formen drückt sich das aus. Und Religion ist in dieser Hinsicht die Kraft des Unterscheidens. Und Identität ist nur möglich, soweit man diese [sic!] Kraft des Unterscheidens aufbringt. Deswegen ist der Zusammenhang von Religion und Identität heute gerade in dieser Lage ein so wichtiges Thema. W

3.2.4.1.1 O.G.J. die angefügten Belege des kontrafatischen Bemühens um menschliche Lebensverlängerung statt Verteufung, sind eben eine (gar Rück-)Seite der Sehnsucht bis Verheißung bzw. der hoffenden Option auf nicht-Endlichkeit nzw. der Angst- und schließlich gar Tod(es)überwindung.

Gerade hier ist - zumindest theologisch traditionell - die Kausalitätsrichtung der Korrelation strittig ob die (auch noch gar die gleich christlich 'Sünde' genannte und dann nützlicherweise, etwa augustinisch mit- bis gegen verewigte) Zielverfehlung(smöflicjkeit / teodizelastige Kontingenz der Welt überhaupt) - gar das Böse selbst - nur/nur/überhaupt Ursavhe uder vielmehr Folge der Todberfallenheit des/der Menschen sei. Zumindest und augerechnet bei/von Paulus lassen sich ja anbivalente Aussagen in beide Richtungen finden (vgl. dazu insbesondere E.B.'s 'Neue Theologie).

3.2.4.1.2 O.G.J. die Definitionsmacht - Herrschaft üner die Richtigkeit der jeweiligen Unterscheidung zwischen dem was noch und was nicht mehr zu etwas (insbesondere zur wirklichen Realität erster Ordnung, zum Ewigen Leben/sein etc) gehört und was gehört - gilt nicht umsonst als eines derwichtigsten Einflußinstrumente (der Motivation) überhaupt.

Ihre folusiert klars Schärfe ist - manchen paradocerweise und eben missachtlich ihrer wahren, sdachlichen Richtigkeit bzw. zuverlässig wahrscheinlichen

Reproduzierbarkeitsgewissheit / Sicherheit - gerade das individualistische bis autistische Mittel der soziologischen Ausschließung und Kontrastierung gar Konfrontation.

Während ihre, die/diese Absolutheit (der Erkenntnis) gar verzerrende, Verunschärfung der

Grenzeinhaltung eher zur Gemeinsamkeit - und sei es gar oder auch nur zur Klärung der Unsicherheit - einlädt (*die überhaupt zu ertragen bis gar zu wollen oder brauchen signifikanterweise oft Frauen eher zugeschrieben wird als Männern*).

Dass das Unbekannte auch bis vor allem zwischen bzw. unter den sich sich berührenden Grenzen des Bekannten (etwa gerade Wissenschaftlicher Forschungsdisziplinen) zu finden ist, liegt nahe - dass seine und dessen Legitimität bestritten wird bis werden muss wahrscheinlich kaum weniger (zumindest die bisherigen Grenzziehungen sind/waren ja hart errungener und nützlicher zumindest Burgfriede / Komplexitätsreduktion).

3.2.4.2 Moderator fragt J.-H.Sch. mit J.P. Sartre, der Mensch sein nichts anders als wozu er sich (auf der Flucht in virtuelle Welten) mache.

J.H.Sch wünscht den Ausdruck 'Flüchten' zurückzuweisen, "glaube nicht, dass der Mensch sich in virtuelle Welten flüchtet." Habe erleutet, dass "diese virtuellen Welten zumindest für den Großteil / die Mehrheit der Nutzer eben ein Werkzeug ist, um tatsächlich sozusagen Aspekte der eigenen Person für ander sichtbar / zugänglich zu machen und darüber diese Beziehungen zu pflegen. Ich würde da nicht von Flucht sprechen, sondern einfach von einem weiteren ... Kommunikationskanal." Der Nutzer mache sich - besonders im Zusammenhang mit Selbstrepräsentationen interessant - "zugänglich für

andere, die Interesse daran haben, etwas über diese Person zu erfahren. Das kömmem Freunde sein, das können Schulkameraden sein, alte Schulkammeraden, die man velleicht aus den Augen verlohren hat. Und für die mag man sich darstellen, mag eine Homepage erstellen, oder ein web-loog führen mit Berichten aus seinem Alltag. Er macht sich möglicherweise sichtbar für Arbeitgeber, also der Wunsch die eigenen Kopetenzen, die berifliche Exoertiese irgendwie zu präsentieren. Reputation aufzubauen" J.-H.Sch. sehen "den großen Wert von ... so was wie Web 2.0 der Produktiven Aktiven Nutrter ... darin, **dass Menschen dort ihre eigenen persönlichen Öffentlichkeiten schaffen können.** Also Dinge, die sie von sich selber preisgeben und zugänglich machen wollen, dise eben mit anderen zu teilen."

Die Endlichkeit hätten wir "ja auch noch in einem ghanz anderen prophaneren Sinne, ... der Persitenz der daten im Internat." Es gehe da nicht um die Endlich- bzw, Unebdlichkeit "von Menschen, sondern um die von daten. Uch [J.-H.Sch.] finde hier ... eine faszinierende Entwicklung, dass wir uns langsam auch Gedanken machen müssen als Gesellscht, ob wir das den wollen, dass alles was wir ins Interner stellen auf - prinzipiell zumindest - auf immer und ewig dort gespeichert ist. Perslnliche Daten, Transaktionen, Fotos, vielleicht auch Selbstentwürfe aus einer früheren Zeit" vielleicht sei es 10 jahre später - etwa für einen ehemaligen Teenager ganz schrecklich . wieder mit einem Liebengedicht

konfrontiert zu werden. Daher habe Viktor Mayer-Schönberger [?] vorgeschlagen ein Verfallsdatum für Digitale Information einzuführen.

3.2.4.2.1 O.G.J. die Thesen/Beobachtung von der Persistenz der Daten im Weg scheint zwar der gleichzeitigen des ranaten datenverfall (durchscjnmittliche Verweildauer 60 Tage) zu widersprechen,

doch scheint virtuel bis reell im Netz beides gleichzeitig zureffen zu können (ohne hrundsätzlich das Futurum Exatum bzw. die elektromagnetisch Wellenausbereitung bemühen zu müssen) einerseits finden bzw. listen Suchmaschinen machne auch längst gelöschte/überschriebene Einträge weiterhin auf, führen sie bzw. Teile/Versionen in 'Cachs' auf, soch lassen sie sich andererseits nicht mehr dort bzw. vollständig aufrufen, wo sie einst zu finden waren. Manche Bibilotheken (vgl. etwa die wiederetandene zu Alexandria - sehen es als eine ihrer Aufgaben an, den ganzen rießigen Web-Bestand mehr oder weniger ständig zu archivieren und leiden gar zugleich darunter, dass es lkängst nicht mehr genügt Datenträger einzulagern sondern dazu auch die Leseproframme und teils die Hardwere zu archivieren ist/wäre. Zur genannten 'Peinlichkeit' sind bereits erte Fälle des Arbeitsrechts bekannt/anhängig wo 'alte' Web-Infos Kündigungs-/Abnahmungs- bzw. Ablenungsgründe sein sollen etc.

Zur grundsätzlich noch größeren/schnelleren
vergänglichkeit von elektronischen datenträgern vgl.
unter W.Ch.Z.

3.2.4.3 Moderatir fragt D.D. mit/in seiner (seit 40 Jahren) hergestellte
"künstliche Seele", ob nicht allein Denken sondern auch
Empfindungen / Emotionen "mechanisierbar" seien?

D.D.: "Ja."

Es gäbe sogar etliche 'künstliche Seelen'. "Aber das
bedarf jetzt wirklich einer längeren Ausführung" in
der man erleutern müßte, was man unter Seele
verstehe. "Man kann das vielleicht anreißen kurz."
Man könne 2.300 Jahre zurück gehen, "auf **das
Seelen-Konzept von Aristoteles.**" Was er gesagt
habe, würden wir/sie heute auch sagen: "**Die Seele ist
das Prinzip des Lebendigen. Oder der Formgeber
des Körpers.** [Vgl. dazu und dagegen insbesondere
das bisherige Ergebnis des Versuchs die Form los zu
werden - sprich mit H.-P. S. Atomphysik; O.G.J.]
Verhaltenssteuerung würden wir heute sagen,
nicht? [sic?] **Die Seele ist körperlich realisiert**, nicht
[wahr?]. **Matrealismus**, der der Rezeption von
Aristoteles in der Kirche im Mittelalter ja bekanntlich
große Schwierigkeiten gemacht hat. Die mochten das
nicht." Doch so gesehen, "**die Seele als Prinzip des
Körperlichen**" sehe man "die Seele natürlich als ...
ein spezifisches [sic!] Regelwerk an, nicht jedes
Regelwerk ist ein lebendes System.[Etwa 'das Wetter
bzw. Klima' könnte als Beispiel gelten; O.G.J.] "
Dazu habe Aristoteles einen realisierbaren "**Bauplan**

geliefert". Im wesentlichen seien **drei Komponenten** wichtig. Man braucht etwas, "was wir heutzutage **Motivsystem** nennen würden. Dann braucht man etwas was so ne Art von **Reiz-Reaktionsystem** [wobei der rein Skinersche Behaviorismus kaum noch ernstlich verfochten wird; vgl. J.-N.R.] ist. Was gewissemassen die Befehle des Motivsystems umsetzt in Handlungen, um die Motive [sic!] zu befriedigen. Und dann braucht man als Drittes noch etwas, was man '**Denksystem**' nennen könnte. Eine Art von Kontrille, übergeordneter Kontrolle, die das Ganze in Gang" setze. Damit habe man in verschiedener Weise realisierbar, Lebem. "Es gibt primitive Realisierungsformen davon, und es gibt sehr elaborierte ... Formen davon. Sogar so elaboruierte, das in der höchsten Struge diese Systeme so beschaffen sind. dass sie selbstreflexiv sind." Eueb dass wir Menschen "uns über uns selbst Gedamlen machen - tun wir gerade. Und ... fas ist, soweit wird das sehen, die höchste SForm. Das alles ist als Regelwerk realisierbar, das haben wir hzum Teil gemacht, andere auch. Das kann man weiter treiben, wir zumindest sehen da keine Grenzen." Im Gegensatz zu Herrn Kuzweil wüssten sie "wie man es macht. Der Herr Kurzweil weiss das nämlich nicht, der erzählt das nur fünf Jahre lang, dass so etwas möglich ist. Wie das genau geht weiss er nicht. Eine Art von Emergantismus. irgendwie wird aus der Zusammenballung von immer mehr Informationsverarbeitung" gewissermaßen durch ein

'Creacio ex nihilo' aus künstlichen Neuronenkreisen werde "dann irgendwie so was entshenen, wie ne Seele. Das ist Quatsch. **Von alleine kommt da nix.**" Sondern erforderlich sei "in der Beziehung würde ich dem religösen Menschen zustimmen: das muss geschaffen werden. ... Das muss gemacht werden." D.D. denk, das könne man machen, das aristotelische Programm sei heute realisierbar. "Wie weit das geht, ob da Grenzen sind, mal sehen."

3.2.4.3.1 O.G.J. gerade darüber was Leben wirklich sei bzw. ist lässt sich mit mir kaum Konsens erreichen, allenfalls darüber was gemauer wir für eine bestimmte Betrachtungsweise (gar Studie) darunter verstehen wollen.

Um von den btw. wider die obligatorischen abendländischen etwa karthesischen Aufteilungen eher semantisch-semiotischer den empirischer Art und gar ihren Alternativen nicht noch größer anzufangen. Das gar aristotelische antike Konzept von Materie und/oder Geist ist bereits (vgl. oben bei A.K.) einer Relativierung bzw. Verunschärfung untrorzogen. Wesentliche Fragen der Selbst- bzw. Seinsbestimmung des/der Menschen auch (vgl. insbesondere Hauptast 4: Die wohl weitaus meisten Menschen haben eher ihren Körper, als dass sie er sind - unterscheiden ihr ich/sich durchaus davon). Und die 'hollistischer' aussehen könnende System-Konzeption, als sie komplementär sein/werden mag, läßt sich durchaus in jeder, widersprüchlichen Hinsicht gebrauchen. Ihre Gerstellung/entsehung als mehr den allein sprachliche

Existenzbehauptungen dürfte besonders bedeutsam sein und der Widerspruch zur Autopoiesisthese der Selbstorganisation von Materie zu lebenden Systemen mag erhellender sein/werden als ein weiteres Materialismuskonzept.

3.2.4.4 Moderator beschreibt (heutige und angekündigte) Umgangsformen von/mit Humanoïden an W.H.

Der britische Autor Davis Levi behauptete, dass wir in 2030 oder 2050 "menschenähnliche Roboter sogar heiraten werden. Weil wir sie programmieren können. 'Ich bin heute nicht gut drauf, nur 5% Widerspruch.' 'Heute bin ich gut drauf 20% Widerspruch.'" *[sic! eine gar signifikante Konsequenz von Komplimentaritäten/Vielheit ausschließen sollen/wollenden abendkändischen Einheitsvorstellungen; O.G.J.]*

Dieser Umgang auch mit künstlichen Haustieren etc. pp "Ist das eine Chance, eine Vision oder doch eher ein Horrorvision?"

W.H.: "Ich sag's jetzt ganz kurz. Es ist eine **Selbstpreisgabe des Menschen** unter der **irrigen Annahme**, dass es sich um einen **Fortschritt** handeln würde. Dieser" heute hier am Menschen implizit und explizit immer als die Besonderheit herausgestellte" Zug. "dass der Mensch das Lebewesen ist, das sich zu sich selbst verhalten kann.

Also diese Selbstreflexivität des Menschen, als das was den Menschen zum Menschen macht. Setzt ja auch voraus, die Fortsetzung seiner Fähigkeit, sich zu unterscheiden. Und genauso [sic!], wie wir auf der einen Seite deswegen [sic!] dagegen sind, dass Chimären gebildet werden, zwischen Menschen und anderen Lebewesen. Ist es in der anderen Hinsicht genauso kurzsichtig, [sic!] Chimären zu bilden, die aus einer Kreuzung zwischen Menschen und Computern" zu bilden. "Anstatt dass der Mensch sich sozusagen die Technik, die er selber entworfen hat - dienstbar macht, unterwirft er sich, aus vermeintlich freien [sic! nachher hält W.H. dies für vorgebliche Notwendigkeiten; O.G.J.] Stücken der Herrschaft dieser Technik. Das halte ich [W.H.] für dumm."

3.2.4.4.1 O.G.J. eine bzw. die Grenzziehung zwischen Gebrauchen und sich gebrauchen lassen, die viele bis alle Realitätsbezüge menschlicher Existenz berührt.

Sich der Einsicht in Notwendigkeiten (sachlicher gar erst recht zwischenmenschlicher bis persönlicher Art) gar zu beugen, wenigstens aber bzw. überhaupt in - wohl 'Interaktion' zu nennebde - Verhandlungen/Erwägungen 'damit' einzutreten, ist (*zwar zumindest potenziell verunreinigend aber*) ja noch keine Aufgabe der/aller Differenz zwischen dem Selbst und jenen Barrieren des Wirklichen, die gerade jemand bzw. etwas Anderes mir ausserhalb / gegenüber befindliches kongretisiert.

Mich 'einfach' nicht dazu zu verhalten gilt (spätestens mit P.W. wohl zurecht) als unmöglich. bleibt also eine Bewertungsfrage der Wies (nicht des obs). [Vgl. auch oben Hauptast 4 E.B. zur Option der Kunstwesen/Übermenschen und insbesondere unten W.Ch.Z und R.S-Sch.]

3.2.5 Moderator fragt Teilnehmer nach dem was er (zunächst) für "Fluchtwelten" hält, in die man "sich zurückziehen" könne.

3.2.5.1 Moderator [W.R.] bittet W.Ch.Z. um Angabe seiner "Lieblingsfluchtwelt".[Endlichkeit des/der Menschen i.q.S.]

W.Ch.Z.: " Ja, ich hab eine 'Lieblingsfluchtwelt', und das ist der Streit, der philosophische Streit.

Und deswegen erlaube" er sich J.-P.Sch, anzugehen.

"Diese Idee, dass die Daten ewig überleben würden, ist eine Idee, die zum Glück, **an der -** sozusagen schlechten - **Haltbarkeit unserer elektronischen Trägermedien, - sowieso scheitert.**

Das sind die einzigen Medien, die wir regelmäßig wieder neu sozusagen laden müssen. Ein Pergament, das [über]dauert am längsten. *[Manche wollen hier zwar 'Steintafeln' einwenden, doch nur mit bedingtem/graduellem Erfolg, das Futurum Exactum hebt das Haltbarkeitsargument allerdings auf, ohne die Daten immanent verewigen zu müssen; O.G.J.]*

Da brauchen Sie mehrere Jahrhunderte. während mit unseren Datenträgern haben wir unsere Probleme schon, wenn die fünf Jahre alt sind. Das heißt mit anderen Worten, die Datenewigkeit kommt nicht durchs Netz, sondern die kommt durchs Pergament.

Und deswegen müssten wir,, wenn wir was gegen die Datenewigkeit tun wollen, müssten wir die Pergamente alle verbrennen. Das haben wir ja auch schon mal versucht, in unserer Geschichte, das geht zum Glück, nicht. [Vgl. Versuche beinahe in aller Welt zu sehr vielen Zeiten www.jahreiss-og.de/hz/bib-maps.html; O.G.J.]

Doch jetzt zurück zu der 'Flucht'. Ich glaube, die **'Flucht' ist auch hier** - da gebe ich Herrn [J.-P.Sch.] nun völlig recht - **keine Flucht. Sondern dieser 'Rückzug'** [sic!] **ins Argumentative**, und das geht mir ähnlich wie R.S.-Sch. wir haben das Privileg unsere 'Rückzugsmöglichkeit' zu unserer beruflichen Haupttätigkeit zu machen. **Dieser Rückzug ins argumentative Streiten ist in der Tat eine großartige Geschichte.** [Deren Sublimierungs- bzw. Kompensationswirkung mützlich bis nachhaltiger sein/werden kann, als manche gänige Abreaktionspraxis am Bildschirm, auch/selbst im Sport etc. und/oder - *aber eben nicht als alle* - Instrumentalisierungen zwischenmenschlicher, gar persönlicher, Konflikte. Die dadurch/damit nicht etwa verschwinden sondern geregelt/genutzt werden; O.G.J.] Und sie zeigt uns eben, **dass wir Menschen die Mölichkeit haben - mit unserem Bisschen Verstand, was wir haben - Probleme zu formulieren, die wir mit demselben Verstand nicht lösen können. Und das heißt Endlichkeit.** Das heißt, dass wir als Menschen merken, dass wir eben mit all dem was wir Tolles anrichten in der Welt, genau die Probleme, die wir damit lösen wollen, nicht kösen können - sondern sie eher noch vergrößern.

Und das heißt dann - und jetzt darf ich theologisch werden - ... dass dieses Hobby des **argumentativen Streitens** zwischen Menschen **zu einer der Tugenden führt**, die wir brauchen - nämlich **zur Demut**.

Wir **merken** eben, wir packen's gar nich[t], das merken wir dadurch, dass wir mit intelligenten Leuten zusammenarbeiten, die **immer in der Lage** sind, **für jedes Argument**, was man selber hat, **eins zu finden, was noch besser ist**. Und das ist der hohe anreiz der akkasemischen Streitkultur."

3.2.5.2 Moderator fragt, sich korrigierende R.S.-Sch nach dessen Rückzugswelt.

R.S.-Sch.: "Meine 'Rückzugswelt' ist die Realität.
[Vgl. auch M.B.'s Begleitung zum und Öffnung des Fensters dazu; O.G.J.]

Ganz simpel. ... Natürlich hab ich ne Menge Gedanken im [sic!] Kopf. Das ist auch meine Realität. Aber ich sehe die Wirklichkeit und **ich seh die unendliche Vielfalt von Wirklichkeit**.

Und diese Wirklichkeit besteht aus

Dingen, die wir geschaffen haben - Kunstwerke z.B. Gedankengebäude, Literatur -

sie besteht aber [auch] aus Dingen, die wir nicht geschaffen haben, die wir vielleicht versuchen zu verbessern - aus Pflanzen, aus Landschaften ...

Diese Wirklichkeit ist unendlich interresannt und die zu erforschen macht den Sinn eines Lebens aus. [sic!]

Ich bin aber auch ein haptischer Typ, während andere einen USB-stick in der Hosentasche haben, habe ich ein tilboche somilie]?) in der Hosentasche. Und das ist meine Realität.

Ich will damit nicht sagen, ich sei ein Säufer, überhaupt nicht.

Aber .. die Realität ist **der einzige Ort, an dem man Essen, Schmecken und auch Riechen kann.** [Vgl. KoHeLeT; O.G.J.] Auch der Ort, an dem man **etwas anfassen** kann.

Und zu diesen japanischen Superpuppen [Robotern mit Servicefunktionen und Hautoberfläche und -wärme], als Alma Mahler [?] den Oskar Kokofska [?] verlassen hat, da hat er sich eine Puppe" von ihr "machen lassem, die konnte das alles noch gar nicht, was diese japanischen Puppen" könnten, aber er sei offenbar damit zufrieden gewesen.

!Also je mehr man Phantasie hat, desto weniger braucht man solche blöden Puppen. Da geht jetzt nicht das Menschliche verlohren, sondern **das Menschliche ist immer gleich großartig und auch gleich banal gewesen.** [sic!] **Nur mit Hilfe von Maschinen können irgendwann auch die total Unbegabten irgendwas hinkriegen** - und das ist eigentlich zu unterstützen.

Aber es gibt 'the happy few', die brauchen das gar nicht. Die haben's im [sic!] Kopf, zu denen rechne ich mich. Vielen Dank."

3.2.5.2.1 O.G.J. die Wechselwirkungen zwischen 'Spiel'/Simulation und Realität (sowie dem jeweils dafür gehaltenenen/dazu erklärten) sind beachtlich.

Manche Simulationen 'behaupten' (heute, begründbar) 'von sich' besser zu sein als Experimente in der Wirklichkeit (gar mit realen Lebewesen). Grenzwertig ist und bleibt dies allerdings sachlich da wo die Konstruktionsmöglichkeit der (mathematisch-wissenschaftlichen) Modelle so elementar von der Berücksichtigung/Hineinahme gegenläufiger (z.B. Substitutionseffekt vs. Einkommenseffekt) / strittiger Parameter/Variablen abhängt, deren Größen unbekannt sind (unaufhebbar abweichend geschätzt werden), dass sich so widersprüchliche Ergebnisse ergeben (wie exemplarisch ausgerechnet für die der Nationalökonomie bzw. für die Weltwirtschaft typischerweise der Fall ist; vgl. etwa G.K. hier Hauptast 32). So dass erst reale Experimente / (i.d.R. zwar politisches dadurch aber gerade keineswegs unpersönliches - weder hinsichtlich der Exekutoren noch gar der Betroffenen) Handeln im Nachhinein. Und damit eben (*weiterhin*) nicht deterministisch (*sondern nur/immerhin mit stochastischen Wahrscheinlichkeitsgraden*) für die Zukunft, und eben nur für den untersuchten Ort, nachgewiesene Daten liefern, die Kraft ihrer (selbst ihrer unbestrittenen) Existenz eben gerade noch nicht interpretiert sind, sondern erst/jeweils - und zwar durch Menschen - werden.

Dabei sind/bleiben ihre Vorstellungen davon und darüber wie 'die(se) Welt' funktioniert und wie sie stattdessen funktionieren sollte (von 'Theorie' bis 'Entwurf' im durchaus qualifizierten, aber gerade auch im ['weniger wissenschaftlichen'] Alltag wirkmächtigen Sinne),

auch und gerade dann 'noch immer' mitbeteiligt, wenn intersubjektiver Konsens - bzw. wenigstens hinreichende Transparenz - über die eigenen / beteiligten Interessen / Motivationslagen (aller) gegeben ist/wäre.

Die Annahme bzw. Errechnung anderer, so gar nicht gemessener Daten einerseits und die Änderung, der Wechsel, gar die kreative Neuerschaffung anderer Erklärung(smodelle) andererseits - erhöhen zwar (ggf. gar nur 'vorläufig'?) die Komplexität - jedenfalls weiter die gesamte Datenmenge (eben soweit sie nicht, warum auch immer, in Vergessenheit gerät) zu der die (zumindest teils recht redundante bis nicht/nie neue) 'Auslegungs'-Kenntnis von Fakten ebenfalls gehört - müssen die Handlungsentscheidung(en) so/damit aber nicht verhindern. Sie (ihre Zulassung/Beachtung) ermöglichen gar Resonanz mit/von zuvor bzw. ohne unerwarteter / unvorstellbarer / unmöglicher (erwünschter wie unerwünschter) Seite.

'Spiel'/'Traum' bzw. 'Bühne' und 'Ernstfall' fein säuberlich, oder eher/immerhin irgendwie, auseinander halten zu wollen bzw. zu sollen, und dann. je nach Notlage bzw. was auch immer, - mehr oder weniger behende - gegeneinander auszutauschen (respektive solches Verhalten Freunden wie Feinden zu empfehlen bzw. zu unterstellen) gehört zentral zu den leistungsfähigsten und wichtigsten Möglichkeiten der in-andere / neue-Beziehung(en)-setzungs-

Methoden (Selbst- bzw. Fremdrealivierung) und der Höher(-als man selbst und/oder andere-)verschachtelung (vgl. auch H. Rücker [<http://www.convivenz.de/>], H.-P.D bzw. Unschärferelation), zum (dennoch [insbesondere unaufgehobener bis unaufhebbarer Differenzen wegen] - gar zusammen) Weiter-Leben-Können beitragender Humorstrategien ('Wider den *ausgerechnet/vorgeblich* tierischen Ernst'). Dem welthandhaberischer (sogenannter 'weltanschaulicher') Totalitarismus/Fundamentalismus widersprechen muss, soweit und wo es seinen menschlichen Vertretern, und nicht zuletzt auch Vertreterinnen, ernst mit dessen bzw. ihrer (*kaum nis nicht davon getrennten/distanzierbaren*) eigenen (autistischen) Absolutheit ist/wird.

Überraschend für (eher zu) viele Leute ist allerdings, dass es sich keineswegs von selbst vrrsteht, oder es so sein muss, dass jedes Spiel seine Verlierer habe/produziere. Vielmehr zeigt gerade die (auch hochmathematisch darstellbare) wissenschaftliche Spieltheorie, dass es von der Art und Weise der Spiel- bzw. Situationsgestaltung abhängt, was für ein Spiel inszeniert wird. Nur erweisen sich gerade als Null-Summen-'Spiele' inzenierte entweder-oder-Paradigmen, spätestens mittelfristig als Negativ-Summen- oder gar Produkte für's Ganze.

Im einer Folge(rung) lässt sich der - wohl von sich selbst auf andere schließende - Vorhalt bis Vorwurf nicht (hinreichend) in der Gegenwart (und meist impliztter am

gemeinsamen bzw. gar selben Ort) zu leben (sein Leben zu 'verträumen', 'verspiele', 'vergeuden', 'verschieben' etc.) recht ernst nehmen. Nur ist damit weder gesagt, dass Konsequenzen dieser Einsicht für alle (die sie haben) gleich oder zusammenpassend determiniert wären/sind, noch dass sie (erst recht in ihrer Summe, ihrem Produkt, ihrer Emergenz bzw. Fülle respektive Vielfalt) allen gefallen würden bis müssten (insbesondere nicht unbedingt den Iniziatoren/Motivatoren).

Die Instrumentalisierung/Nutzung (*gar inklusive kontemplativer?* - immrhin) des (eigenen) gegenwärtigen und lokalen Lebens zu etwas ('Gutem' oder wenigstens dafür gehaltenem / erklärtem / damit intendierten, versteht sich ja meistens bis vorgeblich) steht jendenfalls nicht grundlos(er) im Verdacht es (sich von) sich selbst zu entfremden (apostokisch/grundparadox gar, pistisch eben; Es/sein Leben zu verlieren indem, dadurch dass jemand es zu behalten bersucht).

3.2.5.3 Moderator fragt den bloogenden J.-P.Sch nach seiner Rückzugswelt.
J.-P.Sch. berichtet das eine sei ein internetloser kleiner Ort in Tirol, wo er sein Handy auschalte. Wo er auch wirklich das Gefühl habe, sich hier zurückziehen, ausspannen zu können. Und das andere sei zu Bamberg [seiner Universitätstadt] ein bestimmtes Lokal, ihm gestern Abend wieder begenet, den er jetzt in Hamburg, wo er sehr gene lebe, zusammen mit dem Bamberger Bier vermisse.

3.2.5.4 Moderator fragt D.D. ob er auch mit seinen künstlichen 'Figuren' kommuniziere?

D.D.: "Natürlich. - In verschiedenem Ausmaß." Das gehe teils soweit, dass sie begännen mit diesen relativ primitiven Systemen Mitleid zu haben, wenn es ihnen schlecht geht. "Und überlegen, wie man es ihnen besser machen kann. ... Wie man mit ihnen besser umgehen kann. [Was Menschen ja auch mit ihren unbelebten Lieblingsgegenständen/Geräten bzw. ihnen heiligem zu tun neigen; O.G.J.]

Das heißt die Art der Kommunikation die" sie damit hätten sei durchaus so, das "dort so etwas wie Empathie entsteht. Wenn unsere 'Mäuse' sind das im Moment, einschlechtes Leben haben, dann ist das unangenehm." Und es beginne "ein Art von Bezug zwischen Lebewesen und Lebewesen zu sein". Was aufgrund des entsprechenden Verhaltens dieser Gebilde durchaus damit verbunden sei. "Und weil wir von ihnen auch genau wissen, dass sie bestimmte Emotionen haben - dass es ihnen schlecht geht, oder dass es ihnen gut geht."

Das gehöre zudem, was "bei der ganzen Geschichte herauskommen" müsse

Und er teile nicht den Pessimismus von W.H. in der Neziehung. D.D. glaube nicht, dass die Entwicklung künstlicher Lebewesen dazu führen werde, "dass wir uns als Menschen gewissermassen verleugnen" unser Menschsein aufgeben würden. D.D. schätze das es "eine Art von Symbiose sein" könne. Des Zusammenlebens von künstlichen und natürlichen

Lebesesem. Der polnische fast Philosoph/Science Fiction-Autor Stanilav Lemm [?] habe dies oft genug vorweg genommen_ "Das kann glücklich werden und unglücklich. Das kommt darauf an." Es sei aber ziemlich sicher, "dass es gemacht wird, und es ist besser dann, dass man ein Bisschen darüber dann dem Überblick behält. was Leute machen." Das sei auch einer der Gründe warum sie dies machten. "Der Hauptgrund ist natürlich der. dass wir die menschliche Seele besser verstehen wollen, indem wir sie nachbauen."

3.2.5.5 Moderator fragt W.H. ob er auch in verschiedenen Welten lebe.

W.H.: "Nein."

Moderator fragt nach ob W.H. eine Rückzugswelt brauche/habe.

W.H.: "Ich hab natürlich Rückzugsorte, aber ich hab keine Rückzugswelt. Ich habe Orte, die mir besonders lieb sind. Die sich mit der Erfahrung von Heimat verbinden. Ich habe Menschen, mit denen zusammen zu sein mir wichtig ist und wo mir wichtig ist, dass Zeiten bleiben in denen ich mit ihnen zusammen sein kann.

Es gibt **Liebe**, als einen **Halt des Lebens**, der **durch nichts anderes zu ersetzen** ist.

Es gibt **Spiritualität, Gottesbeziehung und Gotteserfahrung**, als einen **Halt für mein Leben**. - Aber das ist alles nicht eine andere Welt. Sondern **das ist der Grund unter den Füßen in dieser Welt**.

Und deswegen [sic!] kann ich mit den Rückzugswelten nur ganz schwehr umgehen. Und ich glaube der **Rückzug an bestimmte Orte, Zeiten** zum sich zurückziehen, **und Menschen** mit denen man gerne zusammen [ist/die herne mit einem zusammen sind] **sind Haftpunnkte** in unseren Leben, **die uns dabei helfen können**: in dieser Welt dann **wirklich zuhause** [sic! eben gar im Konflikt bis Widerspruch zu diesde Welt / Kontingenz, etwa ihrer Vorläufigkeit halber, verwerfen/beenden zu sollen; O.G.J.] **zu sein, selbstständig.** mit ihr **umzugehen, die Kraft zur Unterscheidung** zu behalten - zwischen dem, **was wir** mit guten Gründen **tun wollen und** dem. was wir mit huten Gründen **unterlassen wollen.** - Und ich glaube eben, die Menschlichkeit hat auch damit zu tun, **nicht alles zu tub, was andere für unvermeidlich halten."**

[Was einen beachtlichen bis zentralen Schritt über die Haltungen/Einsichten hinausgeht nicht alles (gar auch noch zuugleich) haben zu können/zu wollen und auch nicht alles was Spass macht, gut schmecktp. bzw. einem durchaus möglich ist/wäre; O.G.J.]

3.2.5.5.1 O.G.J. zur [in manche - insb. asiatische - Sprachen ekanntlich unüberstebaren] nur scheinbaren Trennschärfe des Welt- vom Weltenbegriffs.

Die, sie gar verwechselnde, Gleichsetzung zumindest der Begriffe (erez) ארץ 'Erde' und (olam) עולם 'Welt'

(falls und soweit es letztere nicht auch/genauso in physisch anfassbarer Weise geben müsse)

suggeriert wohl/anscheinend eine *(brav abendländisch vielgeschworene)* Singularität, die höchstens bis immerhin dem terrestrischen (davon/darin) zukommt (mit durchaus erheblichen [z.Z. kaum irgendwie 'unverzerrt' zu habenden] vgl Lexikon des Unwissens] weltpolitischen Bezügen).

Auf dieser einen Erde jedoch leben viele, gar verschieden(st)e Menschen. in durchaus unterschiedlichen, - manchmal abschnittsweise bis ganz miteinander kompartieblen, sich durchdringenden und einander *(gar nicht so selten)* auch totalitär gegenseitig absolut / rechthaberisch, machtvollst ausschließenden Sphären *(zumindest - verschieden bis wechselns großer - Individualsistanzen)*, die sie (jeweils/wechselseitige) für ihre eigene bis die ganze *(Erlebnis-)*Welt halten können (bis mehr oder weniger angeblich müß[t]en) oder versuchen.

Nicht immer (nur) in der Absicht sie zur zwingenden, einheitlichen, einen Welt aller machen zu wollen - *und sei es ggf. auch nur, weil sie sie bereits dafür halten.* (Und eventuelle Abweichungen davon höchst ambivalent erleben.)

Dies schließt den vorgeblichen bis tatsächlichen 'Normalfall' von, zur Verständigung wie Streit hinreichenden, Gemeinsamkeiten - zumindest bezüglich der Erde und ihrer realen Wirklichkeitserfahrungen - gerade eher ein, (vgl. Nicht-Beziehungs-Beziehung-Syndrom) denn wirklich aus. (Gerade mit den identischen Begriffen

verbinden sprecher der selben Sprachvariante keineswegs immer die selben emotionalen und sonstigen Konnotationen bzw. Erfahrungen und [be-]Deutungshöfe.)



Zu meinen bzw. zu behaupten (mit jemandem bis allen) in ein und der selben Welt zu leben bzw. die Existenz jener des/der anderen zu negieren - indem sie gar zu bzw. in meine(r)/unsere(r) eigene/n gelockt bis zwangsverpflichtet werden - gefährdet nebeneinanderher und erst recht Zusammenleben auf der Erde.

↑

Häufig konflikthaft erscheinende Komplimentaritäten zwisch der Welt/Sohäre des intersubjektiven, gar reproduzierbaren Wissens aelbst bis gerade i.q.S. einerseits - zentral mit ihren Notwendigkeiten unserer Erfahrung - und ihnen durchaus und nicht alleuin scheinbar widersprechendem (um)festalterischen Tun respektive Unterlassen 'anderseits' bzw. selbigen (terrestrischen) Orts aus und in der/den Sph#ren/Welten des Vertrauens/Glaubens zumindest i.q.S. gehören zur einen (jedenfalls

einer) Wirklichkeit - bilden diese Realität(en) gar respektive (er)halten sie 'aufreckt'.

3.2.6 Moderator bedankt sich und zitiert abschließend Antivo von Ramnus 450 v.Chr. gesagt haben solle:

"Es gibt Leute, die leben nicht ihr gegenwärtiges Leben, sondern sind mit großem Eifer geschäftig, als ob sie noch ein zweites Leben zu leben hätten - nicht aber das gegenwärtige. Und unterdessen vergeht, die Zeit, die ihnen noch bleibt."

[Vgl. Hauptast 'Architektenkammer' zu Gegenwart und Zukunft bzw. 'Fortschritt'; O.G.J.]

3.3 Identität - Pluralität

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Identität - Pluralität.mmp

3.4 Erinnern & Verhessen

31. Badenbadener Disput

3.4.1 Denken

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Denken.mmp

3.5 BR-Tagesgespräch 3.1.07 Charakter angeboren oder anerzogen

Vgl. im Einzelnen

<http://www.br-online.de/br-intern/thema/download/tagesgespraech.xml>

bzw, inzwischen wohl eher:

<Http://www.br-online.de/download-podcast/mp3-download/bayern2radio/mp3-download-podcast-tagesgespraech.xml>

3.5.1 Christian Weber, Fokus Co-Autor Buch ICH und Werner Siefer

**3.5.1.1 Welch ein fragieles Konstrukt Perspblichkeit ist sehen sie in Klinuken
jemand hatte ein kleinen Unfall und wird plötzlich
ein ganz anderer Mensch - woher kommt dann
eigentlich die Persönlichkeit?**

**3.5.1.2 Was tragen Wissenschaften zum Persönlichkeitskinzept bei?
ist in Buch zusammengetragen**

3.5.1.3 Grundthesen

3.5.1.3.1 Vorstellung man müsse sein Ich finden sei falsch

3.5.1.3.2 es gäbe keine angeborene Bestimmung keinen angeborenen Ich-Kern

3.5.1.3.3 sondern dieser entfalte sich im Lebensverlauf die Frage sei weniger wer bin ich - als Wer könnte ich werden

3.5.1.4 Menschen denken zumeist - es wird alles sehr früh entschieden

3.5.1.4.1 früher (Freud) dachte man: alles wird in den ersten 2 Jahren entschieden

3.5.1.4.2 heute denkt man die Gene kommen noch hinzu das ist noch strenger geregelt

3.5.1.4.3 die grundsätzlich falsche Vorstellung: es würde alles in der frühen Kindheit entscheiden

3.5.1.4.4 bis wann Veränderung möglich ist hänge stark davon ab, ob man sich überhaupt verändern wolle - die Wissenschaft sage z.Z. bis 50 sei es möglich

3.5.1.4.4.1 früher dachte man ersten 2 Jahre sind furchtbar prägend, wie geht das Baby mit seiner Sexualität um, wie reagieren die Eltern und damit sind die großen Stränge festgelegt

3.5.1.4.4.2 dann dachte man die Pubertät ist ganz wichtig - dann hieß es bis 30 ist es vielleicht noch möglich

3.5.1.4.4.3 dann kamen die ganz großen Längsschnittstudien ganz großer Gruppen mit bis zum 50 Lebensjahr kann man durchaus an sich arbeiten

3.5.1.5 an der These mit dem Kern ist was dran

rund die 'Hälfte' angeboren, das ist nicht wenig, aber eben auch nicht viel.

3.5.1.5.1 neudeutsch was ist angeboren/genetisch da sagt die Forschung 30-60% der Persönlichkeitsmerkmale der Rswst entsteht in Interaktion mit der Umwelt.

Man ist kein unbeschriebenes Blatt und kann völlig frei werden - aber 30-60% das ist auch nur ungefähr die Hälfte. Überschätzt wurde früher auch die Prägung durch die Eltern die das nur in der allerersten Zeit leisten dann kommen Peergruppen etc. dazu bzw. sind wichtiger. Die Modelle, die man in

den Medien erlebt. Die Erfahrung in schule und Studium.

Die Ektern sind nicht immer schuld!

3.5.1.5.2 Zwillingsstudien zeigen beides

getrennt aufwachsende die unterschiedlicher Charaktereigenschaften ausprägen

und solche /(gar die selben Personen; O.G.J.) die sich z.B. gleich gekleidet mit den selben Marotten das erste Mal begegnen. Es sind eben nicht nur die Gene.

Was den Charakter angeht ist die Forschung angeht ist man etwas zurückhaltender und sagt die Zwillinge sind nicht so identisch.

3.5.1.5.3 Britische Wissenschaftler untersuchten Kapuzineraffen-Babys auf genderspezifisches Verhalten

und die weiblichen bzw. ,ännlichen wählten so ähnlich wie menschliche Kinder des entsprechenden Geschlechts (griffen nach Puppen bzw. LKWs als Spielzeug),

Müsse man nicht so ernst nehmen, doch gäbe es Ähnlichkeiten zwischen/mit Primaten, die von Eviolutionspsychologen so gedeutet werden, dass Männer eher raumgreifend unterwegs sind (in/mit Autos herumfahren)

während Fraien eher auf Brutpflege vorbereitet werden. Menschen können da dann stärker abweichen als Affen, aber solche Dinge machen

doch starke Vorgaben. Aber man kann was tun, vor allem wenn man was ändern will!

3.5.2 Anruferthesen/Berichte

3.5.2.1 ererbter Dickschädel der erst nachgebe wenn jemand ganz große Überzeugungsarbeit leiste

3.5.2.2 Beeinflussung sei gar nicht möglich bzw. laufe kontraproduktiv aus dem Ruder - scher Beeinflussbar

3.5.2.3 Von jemandem gehört dessen erstes Wort 'Ich' gewesen sein soll

3.5.2.4 Vorhergestimmtheit (negativer Eigenschaften) mit Horroskopen korrelierend.

3.5.2.4.1 Es gibt zahlreiche Studien zum Einfluß der Gestirne auf den menschen - doch ohne Nachweise desselben.

typisch für Horoskopie seien Muster wie: wenn jemand nett zu ihnen ist sind sie es auch bzw. blühen auf - was wohl für die weitausgrößte Mehrzahl aller Menschen zutreffen. - Sich recht allgemein halten, allgemeine Ratschläge geben, die auf fast alle passen. (O.G.J.: Ein verfahren das dem anderer Ratgeberstrategien so unähnlich nicht ist, zumal solchen, die keine/wenig quantitative Messverfahren zu Zu- bzw. Einteilung von Menschen in Typengruppen haben.)

O.G.J.: Negative Eigenschaften lassen sich einem Menschen sogar dann 'auf den Kopf zusagen' wenn sie nicht allgemein weit verbreitet sind bzw. seiner Alters- und/oder Genderkohorte auffallen wo man ihn kennt (respektive jemand, der oder die ihn kennt). Doch ist all dies kein hinreichender Gegenbeweis (zumal es nach '[Selbst-]Täuschungsvorwürfen riecht') - jedenfalls nicht wo Handeln nicht einfach nur unterlassen werden kann -

wo also falsifizierende Belege hinreichen um eine Alltagstheorie zu verwerfen.

3.5.3 Prof. Thomas Metzinger Neurophilosoph UNI Mainz

jemand der klassische philosophische Fragestellungen behandelt aber auch in andere Wissenschaften hineinschaut und z.B. von den Hirnforschern und den Kognitionsforschern zu lernen versucht.

Ein Philosoph, für den nicht nur Begriffliche Fragen interessant sind, sondern auch empirische Daten. Denn es ist heute so, dass vieles was Philosophen vor 100 Jahren noch sagen konnten, heute eigentlich widerlegt ist.

3.5.3.1 Das heißt der Raum möglicher Antworten für philosophische Fragen ist kleiner geworden

das ist interessant für

3.5.3.2 Stand der Dinge an der Schnittstelle zwischen Philosophie und Hirnforschung bezüglich sei:

3.5.3.3 Die Frage, die sich viele stellen ist, wie das nicht-begriffliche-Selbstbewusstsein in der natürlichen Entwicklung entstanden ist?

Also diese Form des Ich-Gefühls das auch ein Tier haben kann, das nicht mit Begriffen denken kann, das keine (sic.! verbale) Sprache hat und deshalb das Wort 'Ich' gar nicht sagen kann oder 'Geist' nicht auf sich selbst anwenden kann.

Viele Leute interessiert beim Übergang von der tierischen Evolution in die menschliche in die kulturelle Evolution, die Frage, wie entstand das erste

auch körperlich emotionale Selbstbild? Die Ursprünge des Ich-Gefühls beschäftigen z.Z. viele Leute.

3.5.3.3.1 O.G.J.: Seinen Rufnahmen bzw. die Du-Anredorten beziehen allerdings viele - zumindest etwas an Menschen gewöhnte - Tiere anscheinend auf sich.

Was auch ohne nonverbale Zusätze, per Telefon, Tonband unter kontrollierter physischer Abwesenheit der Tierhalter(innen, rein akustisch bewirkbar ist.

3.5.3.4 'Es gäbe gar kein eigenes Ich' These: Ein Selbst als einen unabhängigen Gegenstand braucht man zumindest heute nicht mehr, um das zu erklären, was wir so erklären wollen. Z.B. in der wissenschaftlichen Psychologie: das heißt diese starke Annahme, dass es da noch ein unsichtbares Ding neben dem Gehirn gibt, eine unsterbliche Seele (O.G.J.: beachtlich dass etwa jene antiken Mediziner, die das 'Gehirn' als Blütühler und das Herz als Denkzentrum ansahen, auch meinten es gäbe sonst nichts - bgl. das Problem zwischen Sehen und Sein im dunklen Zimmer) die spielt keine Rolle in wissenschaftlichen Erklärungen mehr. Die kommen mit einfacheren Annahmen aus.

(O.G.J. womit sich die Frage an 'Okkam' et al stellt, wer/wie zu definieren hat, was 'einfacher' ist, denn die Götterbestimmungstheorie ist bekanntlich die

weitaus einfachste Erklärung für alles und mit der Annahme von keinerlei Korrelation können wir ja im Alltag nicht leben/handeln.)

Aber logisch möglich bleibt es natürlich immer, dass es so etwas gibt!

3.5.3.5 Nachfrage: Ist dies eher ein unbestimmtes Ich-Gefühl oder wie ist es zu beschreiben?

Wir haben natürlich das, was die Philosophen ein 'phänomenales Selbst' nennen. D.h. wir erleben uns als Jemand und wenn wir das Wort, den Ausdruck Ich benutzen, um uns auf uns selbst zu beziehen, dann haben wir natürlich das ganz starke Gefühl, wir zeigen mit diesem Wort auf etwas, nämlich auf uns selbst. Und wie dieses Erleben entsteht, dass man das Gefühl hat, ich bin jemand und ich habe einen Kern und ich, daure über die Zeit hinweg an. Etwas in mir bleibt gleich. Das kann man schon - in den ersten Schritten - wissenschaftlich erklären, wie so etwas möglich ist, das heist bedeutet nicht, dass es so etwas gibt! Wir sehen z.B. auch Farben, mit unseren bewussten Erlenbnissen, und die Gegenstände draußen sind überhaupt nicht farbig. ... Und so erleben wir halt auch, dass wir jemand sind, dass es einen unveränderlichen ich-Kern, ein Selbst in uns gibt, daraus folgt aber noch nicht, dass das auch tatsächlich so ist.

3.5.3.6 Frage: Vielleicht ist alles nur ein großer Schein und wir nehmen es nur in uns selber irgendwie wahr

Nein - so kann das nicht sein. Eine Illusion kann das nicht sein, und ein Schein kann das auch nicht sein, denn dann mußte es ja Jemand geben, der diese Illusion hat, und jemanden der durch diesen Schein getäuscht wird.

Es ist eher so, dass man die Person als Ganze betrachten sollte. Die Menschliche Person als ganze, die besteht aus einem Organismus, mit sozialen Beziehungen und einer Geschichte. In dem Organismus gibt es ein Gehirn und in dem Gehirn gibt es ein Bild von dem Organismus mit seiner ganzen Vergangenheit, das sich über die Zeit entwickelt hat. Ich nenne dieses Bild ein 'Selbstmodell' und ich glaube wir Menschen haben deswegen so ein robustes Ich-Gefühl, weil dieses Bild so gut ist, dass wir es gar nicht mehr als ein Bild erkennen. Es erscheint uns sozusagen unendlich nahe und ganz echt, weil wir den Vorgang indem es in unserem eigenen Gehirn erzeugt wird als solchen gar nicht mitbekommen. Den können wir nicht erleben, weil er so schnell ist. Und darum ist es für uns ganz selbstverständlich, dass das einfach die Welt da draußen ist und, dass ich da hier in meinem Körper bin. In Wirklichkeit sind diese Inhalte aber alle Ergebnisse, von Informationsverarbeitung von Darstellung in unseren Gehirnen.

3.5.3.6.1 O.G.J.: Mit A.K. ist allerdings einzuwenden, dass nichts wirklicher ist als meine Zahnschmerzen

bzw. respektive ein ihre Wahrnehmung kompoensierender Gegenvorgang.

3.5.3.6.2 O.G.J.: Und mit Sir Karl ist einzuwenden, dass die 'Kübeltheorie' der Widerspiegelung/Modellbildung im Kopf des Menschen seinem Scheinwerfermodell jedenfalls nicht gleich kommt.

3.5.3.7 Zuhörerfrage

Das Ich das ich erlebe stellt sich für mich nur dar, indem ich mit Umwelt und menschen ineraggiere. Ich kann mich nur selber feststellen, indem ich mich mit anderen austausche.

Alles über das ich nachdenke sind vergangene Ereignisse, die mich prägten und in bestimmter Weise über die Zukunft zu denken. Vergangenheit prägt und Zukunftsausblick verschaffe Gedanken wie man sich verändern könnte, doch bereitet man sie sei Gegenwart schonwieder veragengen.

Prägt einen also immer nur die Vergangenheit?

3.5.3.7.1 Metzunger: Wichtige Entdeckung

Doch einschränkend: Ganz alleine im Zimmer, "und Sie schaffen es keine Gedanken zu haben weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft und Sie haben auch keine sozialen Beziehung: Ist nicht alles weg, etwas bleibt noch da. Etwa das Katergefühl, oder so ne Hintergrundstimmung vielleicht. Sie verschwinden ja nicht!

Was aber die vielleicht wirklich interessante Entdeckung ist, wenn es einmal wirklich gelingt, dass dieses dauerende Geschwätz, diese höheren Ebenen des (Selbst-)Modells ausmacht. Also dieses dauerende durch den Filder der Vergangenheit sehen, dieses dauernde Erinnern an schreckliche oder schöne Sachen in der Vergangenheit und dieses dauerende Projizieren in die Zukunft. Die Suche nach einer emotionalen Sicherheit in der Zukunft, wenn das mal zur Ruhe gekommen ist. Wenn dieser Prozess mal aufhört und Sie sind wirklich allein und ganz wach: Dann ist ein großer Teil des Selbsts einfach verschwunden.

In gewissem Sinne sind diese Momente in denen Sie es mal schaffen, ganz im Jetzt zu sein, selbstlose Momente. In ganz gewissem Sinne, wird das Erleben dann nicht mehr zersplittert, nicht mehr fragmentiert, durch diese dauernde Bezugnahme auf Vergangehit und Zukunft. Und das was Sie da entdeckt haben kamm man natürlich auch anders sehen.

Sie entdeckenm was so ein Selbst eigentlich ist, also ein dauerender Mechanismus wo die Vergangenheit, also die Asche des Gestern, versucht, sich an die Zukunft zu heften und sie noch zu prägen" [Anrufer: "Volltreffer"]. "und das ist im Grunde etwas, was auch unserer Leben zerspölitert und was, Leiden veruirsacht."

Einwurf: "Das macht einem Verrückt. Sie haben vollkommen recht Herr Prof. das macht einem wahnsinnig, täglich dieses Gedankenflut und das ständige Neusortieren. ..." Aus dem Konstrukt heraus zu kommen, das sich jeder mensch selbst erschaffe sei zu verrückt werden. Der Zustand vollständiger Absichtlosigkeit sei wohl Meditation, sei ein Zustand, "den ich ewig nicht mehr hatte und ich weiß nicht, ob das jeder mensch erreichen kann."

3.5.3.7.2 Dazu noch (kurz): Schöner Buch Titel: Meine Psychose mein Fahrrad und ich

gekauft, nur weil ich den Tittel so toll fand.

Wenn man soweit ist, wie Sioe jetzt sind ist glaube ich ein Fehler den man machen kann, zu sagen: Da ist diese Unruhe und dieses dauerende Geschätz und hier bin ich und ich will das nicht haben. Das kommt in dem Moment zur Ruhe, wo man wirklich ganz anstrengungslos begreift, dass man selbst das ist, dieses Problem. Das sind wir selbst diese Unruhestifter und das ist nicht irgendwie ne böse Krankheit in uns.

Ich glkaube wenn man das so beobachtet, dass es ein Teil von einem selbst ist, dass man das selbst ist, dann gibt es eine Chance, dass es wenigstens manchmal zur Ruhe kommt.

3.5.4 Zuhöerin mit Kind zurechtkommend

Fragt si vom wem hat sie denn das, was bist denn Du für ein Mensch?

Wo fängt meine Pflicht an, da auch einzugreifen und was ist ihre Freiheit/ihr Charakter?

Helfe sich mit der Merapher das Hauses in dem sie wohnt für Charakter des Kindes, aver wie sie es einrichte seien ihre Entscheidungen mitverbunden.

Warnung (Weber): Auf der Ebene der Metaphern könnte man auch das Dach neu decken oder Wände einreißen.

3.5.4.1 Entwicklungspsychologie geht ganz profan von 5 wesentlichen Persönlichkeitseigenschaften aus

- Offenheit
- Gewissenhaftigkeit
- Verträglichkeit
- Erotizismus
- Extraversion

heißt das und teilen es auf in 30 Unterkategorien und machen dann stur Fragebögen und versuchen so einen Cgarakter zu beschreiben.

An diesen Charakterdimensionen könne man arbeiten. Bei seinem Kind (sei es sicher schwierig) man habe man begrenzten Einfluß und müsse überlegen, welche Were einem am wichtigsten seien.

Rückfrage nach alltagstauglichem Handwerkszeug gegen: 'Das hat sie hat vom Papa, der eg spinnt' man könne also nichts ändern.

3.5.4.1.1 - Offenheit

3.5.4.1.2 - Gewissenhaftigkeit

3.5.4.1.3 - Verträglichkeit

3.5.4.1.4 - Erotizismus

3.5.4.1.5 - Extraversion

3.5.5 Zuhörer vermutet traumatisierte Menschen haben es schwer ihren Kindern SChancen für ausgeglichene Charakterbildung zu eröffnen und heutige Gesellschaft wolle keine individuellen Charaktere

haben eher ein Massentendenzverhalten einer Ich-Gesellschaft. Eine Erziehung Geben idt seeliger denn nemen sei in dieser Gesellschaft eher in Gefahr Opfer zu werden! ...

3.5.5.1 ;etzinger: Zum Autofahren braucht man Führerschein aber Kindererziehen darf jeder

Vieles deutet darauf hin, was in den ersten drei Jahren bedeutsam sei (vor Schule, vor Fernsehen, vor Internet etc.) idt enmstscheidend für die gefühlsmäßige Grundstrucktur. Welche Gefühle jemand später haben kann. Da müsse mehr Aufmerksamkeit hin. Nicht nur Eltern mit dem Wissen versorgen sondern auch schauen wo was schief gehe. (O.G.J.: In mehrfacher ist damit eine Büchse der Pandora berührt.)

Die Beziehung zwischen den Generationen sei natürlich in Deutschlanf besonders zerstört. Ein

extrem tiefes Mißtrauen gegenüber der Generation der Väter und Großväter weil wir einfach gemerkt haben, wir glauben denen etwas nicht. Dann hat natürlich in den letzten 25 Jahren der Werterelativismus relativ stark um sich gegriffen, es gibt keine gemeinsam geteilten moralischen Grundlagen mehr. ... Was sich allmählich im Klima durchsetzt. Viele jüngeren Leute erlenem glaube ich gar nicht mehr, dass sie der älteren Generation zu irgendetwas verpflichtet sind. Wofür auch? Für die ganzen Probleme, die sie haben auf dem Arbeitsmarkt etc. Ich glaube zwischen den Generationen ist etwas zerrissen und es ist auch ein moralischer Grundkonens wie vor 50 bis 80 Jahren durch christliche Religion gegeben gewesen hat sich aufgelöst. Das Problem ist, wie wir den auf rationale Art und Weise - also mit Argumenten - wiederherstellen könnten. Da habe ich auch keine guten Antworten darauf.

3.5.5.2 O.G.J.: Nur Anmerkungen zur verständlichen Verliererbefüchtung und einem Generationenverhältnis

- Sofern ich zuverlässig weiß/wüste was Vater/Opa/Ur-Großvater (je nach Alter respektive Kriegs-/Terrorort weltweit spätestens seit 1933 - bzw. die Frauen meiner Familie) taten bzw. unterließen könnte ich mich wenigstens entscheiden (sie etwa an der Frsage: 'Wie hältst Du es mit den Menschenrechten?' messen). Den Opfernachkommen ist dies ja i.d.R. besser respektive intensiver bekannt -

und Täter sind wir ja sowieso nie-nicht gewesen (vielleicht hülfe nicht einmal der Vorschlag offiziell/staatlich wirklich nur des selbst angerichteten und nicht des erlittenen Leides zu gedenken hier wirklich heraus).

- Dem eigenen Opa/der Mutter 'zuliebe' Sozialsteuern oder ähnliches zu entrichten ist auch nicht immer wirklich einfacher - nur persönlicher - als anonymisiertere Formen eines 'Generationenvertrages'. Doch herrscht dazu in Befragungen (jedenfalls unter solchen die es aktuell nicht tun müssen - also der Mehrzahl derer die überhaupt gefragt werden und anscheinend unter jenen vielen, die es tag täglich tatsächlich tun) eine große Bereitschaft dazu vor.

Gesamtgesellschaftlich haben die vorangegangenen Generationen (zwar eher vom 'Westen' her/aus aber durchaus weltweit) ihren Nachkommen allerdings Lebens- und 'Start'-Bedingungen hinterlassen, mit denen sie selbst, ehrlicherweise, kaum bis überhaupt nicht fertig geworden wären (und die ihnen auch kaum bis nicht als, gar persönliche, Schuld zurechenbar sind). - Die vollmundigen gegenteiligen Bedauerungen (hinsichtlich der Lagebeherrschung) haben bekanntlich den enormen rhetorischen Vorteil, weder unter Beweis gestellt werden zu können noch zu müssen.

- Mit den angeblich so rückständigen Muslimen könnte man sich (gar erschreckend) leicht auf einen

Wertekanon einigen, der dem alten 'christlichen' und 'jüdischen' recht nahe käme (gar bzw. allerdings mit weniger 'Wasser predigen und selbst Wein trinken' als in der nur vorgeblich, aber immerhin damit und dadurch, so 'guten alten Zeit' der selektiv vergessenen eigenen Jugendzeit). - Womöglich widerspräche diese hypothetische 'Einigung' inhaltlich noch nicht einmal (überall) wirklich den Errungenschaften säkularisierter Staatskonzeptionen der aufgeklärten Moderne (noch nicht einmal Zentraleuropas) sondern (gar allein? aber gerade/ausgerechnet) hinsichtlich seiner Entscheidungsweisen hinsichtlich der Ausformulierung-, Auslegung-, Saktions- und erst recht deren Exekutionsweisen. Einzelne ernsthafte Versuche einer (gar und 'ausgerechnet' dialogischen Konsensbildung - vielleicht würden ja bereits die sieben noachidischen Prinzipien auch schon genügen) sind - obwohl es längst keinen Wert geben dürfte, der nicht bereits von seinen Verfechtern persönlich ,ißbraucht wurde - immerhin dadurch qualifiziert, dass sie - nicht allein von Maximalisten aller Seiten - abgelehnt/ignoriert werden.

- Da auch Kants Imperativ (wie die, nicht unbedingt idetische, 'Goldene Regel') letztlich auf ein Unterlassen (des Schlechten/Unerwünschten) hinausläuft, bleibt das Motivations- bzw. anreizproblem unausweichlich gegeben.

Der Test, dass 'Gemeinschaften' ohne hinreichende gemeinsame Grundlagen(exekution[s

Optionen/Drohungen]) nicht funktioniert scheint bereits erbracht, was hingegen eine 'Gesellschaft' (im wohlverstandenen sozio-logischen, also deutlich davon zu unterscheiden, Sinne (gleich gar im Weltmaßstab) 'wirklich' als Minimum benötigt wird sich kaum gewaltsam ermitteln lassen (und ob es davon gefördert wird scheint zumindest fraglich - Thomas Hobbes läßt schön Sie wissen schon).

- Und das Ich kann ja wirklich nicht Schuld daran sein. Denn jeder denkt hier ja sowieso nur allein an sich, und nur ich ganz allein denk an dieses mich. Und falls Sie mit einem (durchaus auch wohlfeilen) 'altruistischen' Paradigma groß geworden (oder gar dazu gezwungen worden) sind - beachten Sie bitte, dass 'Alle denken nur an mich, und nur ich denken an all sie anderen' auch nichts hülfe (außer natüberraich zur/der absoluten Lönigswürde).

3.5.6 Zuhörer: Keiner kann etwas für sdeine Erziehung. - Viele Dinmge muß(te) man erst lernen.

Viele renenen geren der Belohnung hinetrfrher - ob die sache richtig oder falsch war interressiere nicht, wichtig sei, dasa sie belohnt werde.

Wurde von materiell umrechnenden Eltern erzogen (wußten was jede Wurtsemel die er aß kostete). Das habe er gelerbt, wollte gar noch besser (darin) sein.

3.5.6.1 unbewusste Prägung

Zuhörer:in: bewusste Erziehungsbemühungen sind nur ein kleiner Teil der Wahrheit dessen was von außen kommt.

Eltern sollten sich selber einigermaßen gut kennen, bevor sie Kinder erziehen.

3.5.6.2 Antwort: Privateste Bereiche staatlich zu reglementieren (Elternführerschein) ist auch komische Vorstellung

Wichtig seien Warnstationen, wenn Kinder wirklich mißbraucht/mißhandelt/vernachlässigt würden (O.G.J.: Was allerdings leider weit schwieriger zu rekrutieren ist als etwa Fahrprüfungen und 'ähnliche' Probleme wie die/jene Verkehrsüberwachung aufwirft).

Bezüglich der Bedeutung ersten drei Lebensjahre ergänzend/klärend: Dieses Alter ist entscheidend wenn die Bindungserwartungen des Kindes durchbrochen werden. Kleine Kinder erwarten immer, dass sie von ihren Eltern geliebt werden. Wenn sie dann geschlagen und mißbraucht werden sind sie meist ihr Leben lang traumatisiert. Sie anfällig für psychische Krankheiten, es ist extrem schwierig, das wieder zu korrigieren. Aber es ist nicht so, dass jeder kleine Erziehungsfehler jetzt ein Kind auf sein Leben hin ruiniert und jeder zwei Jahre

Volkshochschulkurs machen muß bevor er ein Kind erziehen kann.

3.5.7 Zwillingsforschung und Musikpädagoge bzw. -forscher

3.5.7.1 'Zwillingsanruf'

3.5.7.2 Mehr Gelassenheit des Studiogastes - der eigentlich schüchtern war und sich ins Studi traute

3.6 Tagesgespräch 13.08.2008 'Wir Sinnsucher - befassen wir uns zu sehr mit uns selbst?'

Gast: Richard David Precht Autor von 'Wer bin ich - und wenn ja, wie viele?'

3.6.1 Potkast Notizen des Anfangs

Wir Sinnsucher: Befassen wir uns zu viel mit uns selbst? Mod.: Christoph Peerenboom; Gast: Richard David Precht, AutorModerator:

"Erzählen Sie uns mit welchen philosophischen Fragen Sie sich gerade beschäftige: Sind das "die ganz großen nach dem Sinn des Lebens? Oder sind Sie da eher bei ganz praktischen Fragestellungen, wie man sich z.B. in einer bestimmten Situation ohne Gewissenskonflikte verhalten sollte? Hilft Ihnen dabei das, was die großen Denker gwesagt und aufgeschrieben haben? Oder sind Ihnen die Philosophen ... zu abgehoben? Und wer ist glücklicher, der der mit Hilfe der Philosophie über die letzten Dinge nachdenkt, oder der der sein Leben eindacg lkebt und sich nicht so viele Fragen stellt ..."

3.6.1.1 Studiogast aus Köln zugeschalterter Bestsellerautor Studierter Philosoph und Autor.

Kapitelüberschriften: "Was ist Wahrheit? Warum soll ich gut sein? Hat das Leben einen Sinn? Was fasziniert Sie an solchen Fragen?"

D.R.P.: "Ich finde Philosophie eine ganz wunderbare faszinierende Sache, die Tatsache, dass wir nicht nur Leben, sondern auch gleichzeitig oder danach immer über unser Leben nachdenken versetzt uns ja in eine Position: nicht nur Dasteller unseres eigenen Films zu sein, sondern gleichzeitig unser eigener Zuschauer. Und das bereitet - zumindestes mir - ein gewisses Glücksgefühl oder auch ein Listgefühl."

Moderator: "Lassen sich diese Fragen denn zufriedenstellend beantworten?"

R.D.P.: "Ja Gott sei Dank [sic!] nicht. Stellen Sie sich mal vor: Wir hätten auf alle großen Fragen im Leben eindeutige klare Antworten. Wie fürchterlich langweilig wäre dann unser Leben. Es ist schön, dass wir keine festen Antworten haben und ich suche auch keine endgültigen Antworten. Aber ich kann immer wieder neue Klarheiten und Erkenntnisse gewinnen und darf mich daran auch erfreuen."

Moderator er wolle also beim Nachdenken und die richtigen Fragestellungen helfen und weniger Antworten liefern.

R.D.O.: "Ich wäre ein Guro oder ein Schalatan, wenn ich klare eindeutige Antworten liefern würde. auf Fragen, über die die Menschen seit mehr als 2.000 Jahren mit sehr viel Intelligenz und Phantasie nachdenken. Ich versuche den Leser meines Buches

dazu zu bringen, sich mit diesen Fragen auseinander zu setzen und vielleicht auch Lust und Spass daran zu haben, diese Fragen weiter zu denken, sich in diese Fragen hinein zu denken. Aber eibdache Antworten präsentiere ich sicher nicht."

Moderator bemerkt, dass viele Menschen Antworten auf solche Fragen und klare Leitlinien wünschen würden und will wissen ob es bicht für Viele besser wäre "gar nicht so sehr das Gehirn zu zermarten mit Fragen auf die es vielleicht" gar keine Antworten gäbe.

R.D.P.: "Ja zumindest sollte man sich mal überlegen, ob die ... Suche nach klaren Antworten, ob die wirklich glücklich macht. Ich glaube, dass klare Antworten nicht befriedigend wären. Wenn wir auf die großen Fragen nach der Liebe, nach dem Sinn, nach dem Glück so ein- oder zwei-Satz Antworten hätten, würde das die Menschen doch nicht glübercklicher machen. Auch die so oft beschworeneFrage nach dem Glück - eine Antwort darauf macht niemanden glücklich. "

3.6.1.2 Anrufer Ernst Fröhlich

In seiner Jugend habe ihn" 'Selbstverwirklichung' elektrisiert, aber daswaren zubächst die fünf Sinne - also das rein biologische Selbst." Und damit habe er Schiffbruch erlitten. In einem Gefühlsseminar sei er an "Schmerzpunkte gelangt, die der Intellekt ja

blockiert. " Interessant sei ja "wir haben ja Gefühle, die unbewusst mir dieses Drama inzenzieren." Da müsse nicht gleich an Größenweahnsinn, Despoten etc. gedacht sein, "Und wenn ich ein bewusstes Gefühl in mir habe, dann kann ich das vor den ... Sonnenwagen spannen." Oder er zitiert 'liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst'. "Welches Selbst soll ich lieben? Mein niederes Selbst mein höheres Selbst, ich meine damit mein genetisches erblich bedingt - oder gibt es ein wahres Selbst?" In der Frage nach der Wahrheit habe das Christentum s.E. eine Brücke geschlagen "und wenn wir da hinwachsen könnten, würprden sich viele Probleme ganz von alleine [sic!] auflösen."

Moderator erkundigt sich ob er wirklich Antworten auf solche Fragen Suche. Anruiger: "Ja es gibt den Satz: 'Der Weise mehrt den Schmerz' Aber ich sehe im Wissen, in Weishgeit auch in Spiritualität eben Geburtswehen des Menschenwerdens. Wir sind ja noch nicht Mensch. Mensch werde der Du bist. Ich denke das ist ein Auftrag." Momentan seien wir ein intelligentes Tier, den Intellekt nutzend "um uns in unserer Bedürfnisbefriedigung gegen die Natur, gegen die Erde und gegen andere Lebenswellen [sic!] zu behaupten." Wenn man eine Atomnombe baue und keine ,oralische Verantwortung habe, sie abwerfe "dann fehlt uns ein Denken mit dem Herzen, dann ist die Moral irgendwo völlig auif der Srecke geblieben."

Moderator fragt ob es uns als Mensch audmache, dass wir im Unterschied zum Tier diese Fragen stellen.

R.D.P.: "Hövhstwahrscheinlich. Ich meine wir können in die Köpfe der Tiere nicht hinein guken. Aber wir gehenb mal savon aus, dass ed den Menschen von den meisten, wenn nicht von allen Tieren unterscheidet. ... Das Interessante war ja ... 'Wir müssten erst unser wahres Selvst finden' und er hat mehere 'Selbste' vorgeschlagen, niedere Instikte auf der einen Seite, ein höheres Selbst zu dem die Menschheit erst noch streben soll auf der anderen Seite.

Ich stehe diesen Überlegungen sehr kritisch gegenüber. Denn ein wahres Selbst ginbt es natürlich nicht. Auch das ist so ähnlich wie mit dem Glück und mit dem Sinn: Wir suchen imme einen festen Punkt ein festes Fundament, entweder außerhalb von uns und nennen das Gott oder in uns und dann nennen wir das ein ich oder ein wahres Selbst oder ein eigentliches ich. Alles das sind natürlich Phantasiegebilde. Ein wahres Ich können wir auch durch 100.000 Meditationstunden im Kloster nicht erlangen. Denn unser ich besteht auch ganz unterschiedlichen Hirnregionen in denen ganz verschiedene Iche produziert werden. Mein Empfindungsleben und mein Verstandesleben sind nicht genau das gleiche, sie spielen ineinander aber hinter alleden verbirgt sich kein wagres Selkbst, wir sollten gar nicht erst anfangen, solch eine

Märchenfigur zu suchen." [Dies kehrt später überzogen/verkürzt prompt zu R.D.P. zurück, der sich dort fragt wer denn behauptet habe uns selbst gäbe es gar nicht; O.G.J.]

3.6.1.3 Anrufer Johannes Heichler

Halte es für sehr wertvoll über Sich. die
Mintmenschen und Sinn nachzufenken "weil wir viel
mit andereb Dingen zu tun hätten, diue uns im Alltag
vielleicht vereinnahmen würden. "Ich selbst komm
aus der Medienwelt - aus der Informationstheorie bin
von Beruf Nachrichtentechniker. Und ich bin immer
wieder frapiert, warum der Begriff des Content - also
des geschaffenen Inhaltes" eines Buches, eines
Musikstücks, eines Films warum in der Medienwelt
so furchtbar um Rechte streiten denn es gehe um
Urheberrechte "aber in der Natur ignorieren wir den
Content. Also den geschaffenen Inhalt. Z.B. die
Frage was ist eigentlich Seele und Bewusstsein? ...
Den können die Hinforsche ja so mit ihren
Messkurven und den Schwinungen die sie aufnehmen
im Gehirn gar nicht messen. Das können Sie mit
einem DVD-Abspielgerät natürlich auch nicht, sie
würden nie sehen, dass da ein Film läuft - z.B.
Schindlers Liste oder so - Aber das ist geschaffener
Inhgalt und genau so" behauote er sei "das ich was
wir in uns spüren - das wahre ich werden wir nie
erkennen, das ist völlig richtig was gerade gesagt
wurde - aber **das ich in [sic!] uns ist ein
Wiederekennen eines Urbildes in uns.** Und das

muss von einem Autor kommen, muss von außen her kommen. ..."

Moderator: Er vertrete also die Philosophen freuende These, "dass mit der Naturwissenschaft alleine der Mensch nie zu erklären ist."

Abrufer: "Selbstvesrtändlich, nicht - wir haben zuwei Säulen in der Informationstheorie sozusagen und die reicht ja in die Philosophie hinein. Das eine ist das messbare Alkohabet A,B. C, D, F, G, oder die Bits und Byts, die irgendwie etwas hat oder macht und das andere ist der geschaffene Inhalt. Den können Sie nicht messen, den können Sie nur wiederkennen. Und dazu brauchen Sie aber ein Wesen mit Seele und Bewusstsein und einen Autor der es geschaffen hat." Deswegen sei das Nachdenken über den Sinn, letztlich über den Autor so wichtig. "Wenn das so ist, dass wir ein [sic!] Urbild in uns tragen, ... von einem Schöpfer, dann müssen wir auch einander mit Hochachtung und Respekt behandeln. Und das ist einer der wesentlichen Sinne des Lebens." Das bilbische 'Backup'/ein wunderbarer Satz dazu sei 'Was Du dem geringsten deiner Brüder tust, das gast du mir getan.' Da sei das ich im mir die Korrelation eines Urbildes. [sic!]

3.6.2 Rest dieses Tagesgesprächs mit J.G. und allen anderen - in O.G.J.'s Bestand aufgezeichnet

R.D.P.: "Also ich folhe erstmal insoweit, dass die Grenzen des naturwissenschaftlichen Weltbildes und

der Möglichkeiten seiner Messinstrumente sehr schön beschrieben worden sind.

Die Gehirnforschung hat enorme Vortschitte gemacht, sie verät uns viel üner den Menschen, aber noch immer gibt es keinen einzigen Hirnforscher, der irgendwo einen Gedanken gefundeb hätte.

Bis dahin gehe ich mit das ist auch vollkommen meine Ansicht. Dass es deswegen einen Autor heben muss, der also für alles Höhere also für Bewusstsein ... die Seele zuständig ist, ist natürlich eine Spekulation. Das darf man gerne so sehen, ich persönlich neige nicht dazu, das so zu sehen.

Die Tatsache, dass wir mit unseren nsatitwissenschaftlichen Instrumenten das Bewusstsein bislang nicht zu fassen bekommen, sagt etwas darüber aus, dass die Instrumente möglicherweise nicht ausreichen. Sagt aber noch nicks darüber aus, dass es einen Gott geben muss, das all das geschaffen hat, was die Naturwissenschaftler gegenwärtig nicht beschreiben können."

Abrufer

3.6.2.1 Neuer Zweig

3.6.2.2 Anruferin fragt nach Gründen für extreme Langsamkeit des Fortschritts in Menschheitsgeschichte trotz Wissens (und Frauenrepräsentation in Philosophie)

3.6.2.2.1 R.D.P. sieht durchaus Fortschritte in der Menschheitsgeschichte

3.6.2.2.2 R.D.P. erklärt, dass jeder einzelne Mensch sein eigenes Gefühlsleben etc. wieder von Grund auf klar bekommen müsse. - Dasselbe/dies neu lernen müsse.

3.6.2.2.3 R.D.P. meint, dass Hochschulstellen kooptiv besetzt und kein freier Markt stattfindet.

Frauen hätten früher 2.000 {sic!} Jahre lang keine Zugangsmöglichkeit bekommen, doch werde sich dies ändern.

3.6.2.3 zum Betrieb der Hochschulphilosophie

3.6.2.3.1 90% Abgerntung zum Alten/Bekanntem

3.6.2.3.2 Viel Altbausanierung

3.6.2.3.3 Viel unnötig komplizierte Sprache

3.6.2.3.4 Neuer Zweig

3.6.2.4 Neuer Zweig

3.6.3 Anmerkungen OG.J.'s

kurz danach

3.6.3.1 Streit um Sprache gar Stellenwert der Ethymologie versus Gebrauch von Begrifflichkeiten ist das Eigentliche / Fundamentale

die übrigen - jedenfalls die rationalen -

Auffassungen ergeben sich ja (gar zwingend) daraus,

womit die Metaebene der Sprache mit ihrem bisher

ungelösten/unlösbaren Problem was

'Namen'/'Hauptwörter' genau/wirklich sind

vorentscheidend - weniger deterministisch denn

Folge des (un)erwünschten / vermeidens-erwünscht-

drohenden Ergebnisses.

**3.6.3.1.1 auch fällt O.G.J. wiederum die Häufigkeit des Gebrauchs von
'natürlich'**

gar an begründungsplöicht-verdächtigen Stellen auf

**3.6.3.2 Zwischen Ffrage. und Problemstellungen i.e.S. zu unterscheiden
hülfe für die strenge Themenstellung durchaus weiter**

Dabei/allerdings haben auch Problemstellungen (auf die keine endgültigen/klaren Antworten gebar sind, mit (Verhaltens-)Fragen zu tunm auf die zu Reagieren unausweichlich ist.

Hier ist die Auffassungunreflektiert sei besser, natürlicher, spontaner zwar verbreitet und neurologisch stützbar, doch schießz dies weder aus, dass die Menschheit vereits (mehr als einmal bewusst) über alls das Nachdachte noch. dass man selbst etwas gelernt/Erfahrungen gemacht hat.

**3.6.3.3 Die Problemstellung nach Teleologie versus Autopoisis des
Contents ist eine Andere als die Fragestellung ob von einem vom
Selbst verschiedenen unrtzeitlichen und überäumlichen
Bewusstsein auszugehen ist oder ob nicht**

Zumahl ersteres auf ein Sowohl-als-auch hinauslaufen bzw. ein karthesischer Irrtum sein könnte und eher von der Frage ablenkt bis abhält.

**3.6.3.3.1 Zum immerhin nitzschrestenten durchaus Beweis des Futurum
Exactum vgl. R.S.**

Den man zwar nicht bitwendigerweise als Gottesbeweis zu bezeichnen oder gar aufzudrängen hat, der aber sofern es Wirklichkeit i.e.S. gibt ein

überzeitliches und überräumliches Bewusstsein derselben/für dieselbe erfordert.

3.6.3.4 Das wäre (etwa mit A.K.) in der Tat ein jämmerlicher kümmerlicher, abzulehnender Gott, der nur in irgendwelchen Quantensprüngen der Nicht-Berechenbarkeit des Raumes Platz finden/haben dürfte die wir uns doch nicht oder nie vernünftig / wissenschaftlich erklären können.

Gerade dies konstituiert und dahinter steckt historisch geworden - als ein immer weiter zurückgedrängter Gott (*Götze*), je mehr systematische, wohl begründete Erkenntnis von Menschen auch agnostisch reproduzierbaren Bestand hat/habe - das alte, tückische bis beleibte Missverständnis 'Vertrauen in'/'Glaube an' sei ein überwindbarer, vor- bzw. Falschwissenszustand bezüglich Sachverhalten und gar hauptsächlich Sätzen (darüber und insbesondere solche über absolut Alles) statt ein, zwar unverzichtbarer aber unterlassbarer, Freiheitsakt persönlicher Interaktion des sich (selbst) Beziehens auf das - gar seinerseits ebenso antworten bis sich mir ganz verweigern könnenden, (al)so ungeheuerlichen - Selbst einer anderen Wesenheit (vgl. v.a. R.H.).

Dessen inhaltliche (und exformative sowie messbare) Daten-Information ich ihr/ihm dann bzw. daher sowohl im weniger qualifizierten - inzwischen allgemein-sprachlich üblichen - Sinne 'glauben' kann, aber eben nicht einmal muss, obwohl (oder gar weil) ein persönlicher Dialog bestand bzw. erhalten/fortgesetzt werden soll.

Gespräche - (im q.S. als solche über Wesentliches) die nicht nur aus dem 'wechselseitigen Austausch' von Aussagen (sondern auch aus Fragen und Pausen) bestehen - zeichnen sich ja gerade dann und dadurch als dialogisch aus, wenn Bedarfs- und Beziehungsgericht: modifizierte Redundanzen 'des Selben' in anderer Form; pragmatisch überflüssig erscheinende Interaktionsfloskeln und Respektsgesten; vor allem aber Begründungen und Erleuterungen weniger des Gesagten, als des damit Gemeinten - authentisch werden.

Bei der - eher in Ausnahmefällen reflektiert erfolgenden - Entscheidung darüber das sekundäre Vertrauen in mir übermittelte Sachverhalte, insbesondere solche die sich meiner eigenen, ohnehin ebenfalls irrunsanfälligen Überprüfung (warum auch immer) entziehen, können andere Menschen sowohl meines primären Vertrauens wie meines Misstrauens i.q.S., durchaus nützlich und hinderlich - dürften soziologisch bzw. sollten aber kaum vermeidlich - sein.

3.6.3.4.1 'Misstrauere dem Offensichtlichen'

zumindest insofern und da wo einem erzählt wird hier (auf diesem Forschungsfeld) sei alles klar, eindeutig, gut bekannt - es gäbe noch (nicht einmal) kleine Restfragen - das große Ganze sei erledigt.

3.6.3.5 Die omnipräsente Sehnsucht und (gar verzweifelte) Suche nach dem festen Felsengrund, den die Wasser nicht wegzuspülen (und die Hitzen nicht zu schmelzen) vernögen - nag sich als (gar falsches) Sicherheitsverständnis erweisen.

Der dezidierte Verzicht auf jedwede Gewissheit außer der Gewissheit des Ungewissen selbst, gar als frustrierte Form desselben Tiefschlages der Kontingenz.

Sicher- und Geborgenheit davor, sich vor dem absolut Allmächtigen - und ja bereits vor Mächtigerem oder 'blos' anderem, als man selbst es ist, fürchten zu sollen bis zu müssen

- kann die Negation seiner Existenz nur so weit bieten, wie diese Verneinung selbst (aufrecht) zu erhalten ist bzw. sich Schicksalschläge (weg)erklären lassen.

- kann eine Vorhersag- gar Vorausberchenbarkeit - eben irgend eine Beschränkung oder Beschränktheit - der (folglich höchstens noch scheinbaren oder irrüpmmlichen) Willkühr des Verhaltens/Reagierens - wenigstens aber des Besterbens - dieser/der ungeheuerlichen Anderheit schom eher/realistischer anbieten.

So man bzw. ich erstens überhaupt wissen könnte und zweitens qualifiziert wissen würde, was die/eine Anderheit ggf. überhaupt, und insbesondere von mir, will - kann ich (muss aber gar nicht) erwägen zu (ver)handeln bzw. mich (gleich gar

vorsorglich/vorausseilend - angeblich wohlerzogen) zu unterwerfen.

Bekanntlich einerseits eine der beleibtesten Möglichkeiten für allenfalls selten ganz vermeidliche (mehr und eben *leider* gerade auch für weniger selbsternannte) Stellvertreter/innen der wirklichen wie vorgeblichen Anderheit(en) ihre eigenen Intressen von mir (mit)befriedigen zu lassen.

Und andererseits eine - eben auch nicht grundsätzlich jeder Überprüfungsmöglichkeit (und gar Notwendigkeit) durch ander Menschen und durch noch ausstehende zeitlich nach heute erfolgende Ereignisse, entziehbare - persönliche (eben individuell immer auch abweisbare) Möglichjeit (Ein- bzw. Vorladung) zur mehr oder weniger direkten Kontaktaufnahme. - Übrigens um den qualial unvermeidlichen, erheblichen Preis des ReSCH, der Empfindung der Anderheit, gar ausgerchnet zumindest G'tt, selbst näher zu sein, als jeder andere Mensch (den Eindruck einen anderen Menschen besser zu kennen/durchschauen als dieser sich selbst eher inklusive).

- könnte eine emtsprechende Zusicherung dieser Anderheit/gar Allnacht oder meine Vertrautheit bis Identität mit Ihr schon wahrscheinlich erscheinen lassen. Doch vermag - (aber nur) wer wolle - auch in sich selbst allerlei durchaus auch überraschende Abgründe zu entdecken, die es hilfreich erscheinen

lassen können, ein Außerhals/Gegenüber zu haben/finden, das gerade nicht vollständig von mir determinierbar ist.

**3.6.3.5.1 Iwrit: [s]SELA - so felsenartig ist es auf immer und ewig!"
gesprochen und 'Schlagfelsen' TZuR.**

**3.6.3.5.2 Relativiert und verunsichert sich erheblich fals dieser/der
(richtige)/ein Fels selbst (gar persönliche - und sei es nicht-
antrophmorphe) Wesenheit ist/hat.**

Die durchaus Sätze (auch/selbst des Tenach) vom überzeitlich und überräumlich selben (G'tt) müssen dem nicht widersprechen, solange und wo G'tt nicht auf (einzelne) sonstige (formelle) Sätze (als was/wie er/sie/es von Menschen erkannt worden ist) reduziert und festgelegt werden soll, die bei all ihrer Nützlichkeit (nicht nur in Formelsammlungen) zur Strukturierung und Erklärung (der Welt und gar darüber hinaus - *tanachisch gesprochen*) töten (denen vom lebendig machenden RauCH.in der Tat widersprochen wird - was so etwas ein 'offenes System' gar eine menschlicherseits beeinflussbare Allmacht, implizieren dürfte).

**3.6.3.5.3 der Atheismus (zumindest i.q.S, vgl. M.L. oder philosophischer
'Materialismus') und die meisten nicht alle
methodisch/methodologischen Bekenntnisse (insbesondere
auch der Wissenschaften) sind ebenfalls solch fundamentale
bzw. fundamentalistischen Versuche.**

Mit nicht weniger Fannatisierungs- und Gefährdungspotenzialen als z.B. religiöse Ideologien und Welthanshabungen sie (nur schon

wesentlich länger bzw, mächer an der Macht von Menschen über Menschen) exekutireren,

3.7 Dr. Richard David Prechts Buch "wer bin ich, und wenn ja wie viele?" _
Notizen/Video



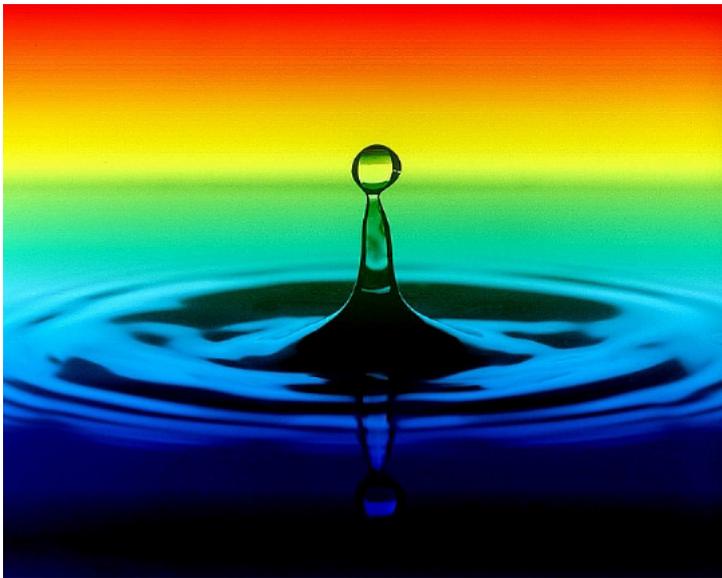
ISBN: 3-442-31143-8 erschienen 2007

Was ist Wahrheit? Woher weiß ich, wer ich bin?
Warum soll ich gut sein? Eine Einladung, lustvoll [sic!] und spielerisch über das Leben und seine Möglichkeiten nachzudenken": etc. lobten manche Kritiker das Werk.

Der Einleitungsauszug, auch als Video auf YouTube, von der Struktur, Vorgehensweise und Absicht des jedenfalls leicht lesbaren, naheliegenderweise selektiv einführenden Zwischenbilanzversuchs des Standes der [sic!] Wissenschaft in Sachen [sic!] 'Ich/s'



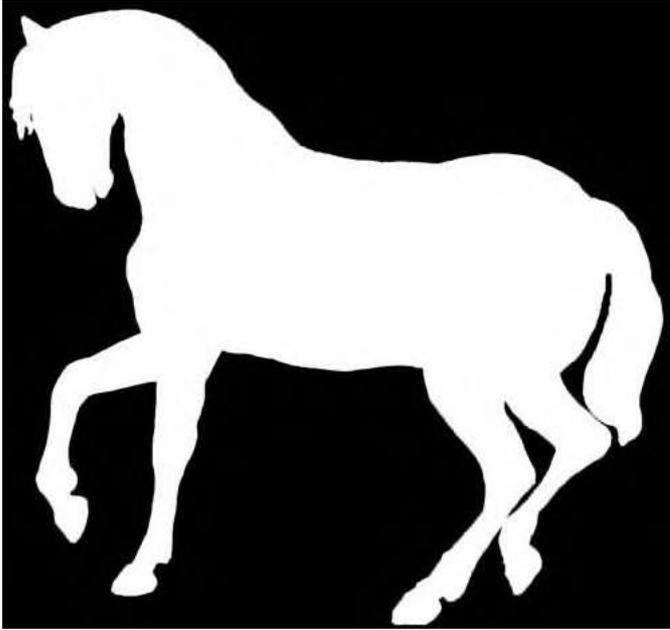
[vgl. gegen die Vorstellung eines mololithischen ich-Blocks etwa auch unten 'Kutscher-Modell (menschlicher Aufmerksam- und Unaufmerksamkeiten)' bei R.O.-B. etal.] und manche Inhalte R-D.P.'s - hier von O.G.J. noch etwas 'vervollständigender' angemerkt bis 'böartig' (gar Richtung Ozeane unserer bzw. anderer 'bunter'n (K.Ma.) Rauschens-Erfahrungen) missbraucht:



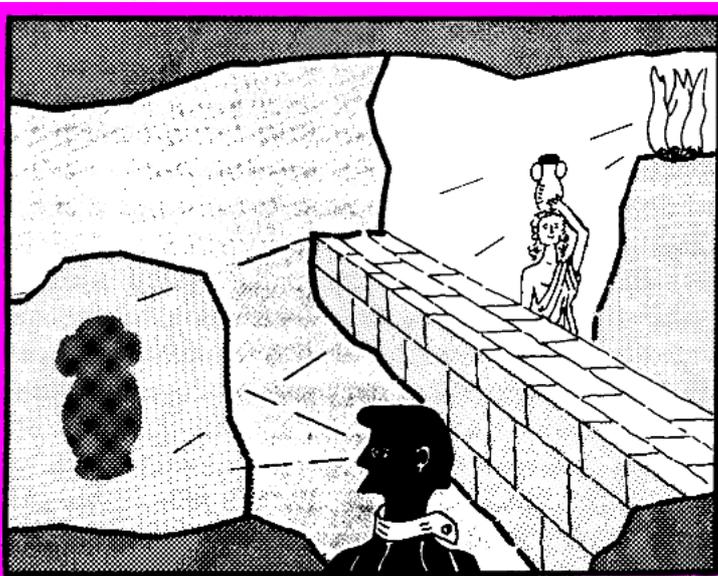
3.7.1 Kants Unterteilung der großen Fragen in:

[Doch ohne Hinweist, dass Fragen i.e.S. sich von Problemstellungen des Denkens dadurch unterscheiden, dass sie verhaltensfaktisch auch

dann/dadurch beantwortet sind/werden, eben des Sphäre (P.S.) des 'Handelns' zugehören, dass/da sie selbst/persönlich als solche unbemerkt/ignoriert oder verhaltensanpassend 'delegiert bzw. habitualisiert' - auf Schwäbisch: '/em/ mehr oder minder (dauben/, /Dicht/ bzw. 'unachtsam' getroffen - werden/wurden; Lord Ralf.



]Von woher ein Begriff überhaupt definiert, gegenüber bzw. vor welchen oberbegrifflichen Denkformenhintergrund ein Ausdrucksverständnis ab- bis eingegrenzt wird - trifft nämlich zumindest Vorentscheidungen darüber, was dabei- sowohl denkerisch als auch empirisch (messend) - überhaupt herauskommen/gefunden werden kann und was alles Übrige konsequenterweise daher nicht; mit R.H und den Verxierbildern des viel größeren schwarzen Pferdes als des Lipizanerschimmels bzw. der der umgebenden weißen gegenüber der schwarzen Figur.



Horst Plath

Insbesondere heteronpmistisch 'von innen heraus'
 unentdeckbar mächtig relevant ist das 'alles/nur 'vom
 Wissen her denkende' heutoge Vorverständnis, für das
 Erfahren/Verstehen von Vertrauen/Glauben EMuNa/H
 אמונה Vertragstreue/Gesetz(esregel)mäßigkeit
 AMuNa/H (außschließlich in/als deren sekundärer Gestalt: 'Eines
 vorläufigen, defizitären und grundsätzlich duch/zum
 Wissen/Gewissheit hin zu überwindender Zustands') bezogen auf -
 alles/das überhaupt Wissbare als/in - Sätze/Sachverhalte

oder aber (primär/eigentlich; Martin Buber) bezogen auf - gar nicht qualifiziert vorherwissbare, sondern vertrauenssensirive/hoffnungsrelevante allerdings durchaus empirieaffizierbare - zwischen- und innermenschliche persönliche (Subjekt-Subjekt- und [spätestens metakognitiv] Subjekt-Objekt-)Relationen.



Mit dem, *gar Philosophie/Theologie womöglich in Richtung qualifizierter/dienstvarer Weisheit übersteigenden*, Resultat etwa R.H.'s, dass (auch) die(se) beiden interdependenten (statt deckungsgleichen) Sphären (qualifizierten 'Wissens' und qualifizierten 'Glaubens') einander denkerisch weder unter- noch überer- und auch nicht unbedingt feindlich entgegengeordnet werden müss(t)en und dies verhaltensdaktisch nicht wirklich sondern letztlich axiomatisch bis gewaltsam werden.

3.7.1.1 Was kann ich wissen?

die(se) klassische Frage der Erkenntnistheorie [sic! immerhin einen, vielleicht wichtigen, onthologischen Aspelt berührt R.D.P. weiter unten; O.G.J.] sei [sic!]

heute nur [sic!] noch [sic!] sehr bedingt eine philosophische.

[Dabei bis dagegen erheben sich die, heute insbesondere zumindest scheinbar pragmatisch komplexitätsreduzierte (Ni.Lu.) **Antwortvariante 'Alles'**, eben nicht allein/erst 'autoritärer Persönlichkeiten' (vgl. Th..W.A. & He.Ma.) bzw. totalitärer Sozialgebilde (Gemeinschaften, Gesellschaften. Parteien. Organisationen, Verwaltungsadministrationen), mit ihrer zumal mechanisch interpretierbaren Vollständigkeitsempfindung des eigenen Überblicks - jedenfalls des für relevant Gehaltene, zumal heteronomistisch von Eltern, Autoritäten, Eliten pp. verlangt.

WaW d.h. 'aber' - gerade auch dichotomisiert, gar bereits im Moment eines Bewusstwerdens/Zulassens der Frage/Antwortalternativen überhaupt - immerhin dialektisch die **Nicht- bis nie-Vollständigkeitsvariante meines/unseres bis des Wissens**. mit ihren vielen *statt nur wenigen* 'Nichtwissensprinzipien' (D.H.) und gar über-raumzeitlich gegenwärtigen eben Nichtprinzipien eines bis des Jenseits von konzeptionellen Denkens und alternativlos scheinenden Empfindens.]

Die Frage und das Problem: 'Was kann ich wissen?' sei (gar auch/gerade für R.D.P.) vor allem Thema der [sic!] Hirnforschung, die Grundlagen und

Möglichkeiten unseres Erkenntnisapparates [sic!] erkläre [sic!]. Philosophie solle dabei der Hirnforschung allenfalls beratend helfen, sich selbst im einem oder anderen Fall besser zu verstehen. [Ein Aroganzmuster das der Philospühie, gar den sogenannten Geisteswissenschaften überhaupt, recht zuverlässig jedesmal begenet(e - zumal nach/seit bis Dank Cartesius/Descart), wenn sich eine für neu gehaltene wissenschaftliche *i.d.R. modale Kombinations-* Disziplien emanzipiert(e) *äh* Erklärungsaufwandsreduktions- bis Funktionserfolge feiert,

Nicht nur erleichternd erschallen Widersprüche vielstimmiger Chöre der Einsicht nach dem Muster: 'Nur mit dem Herzen sieht man gut.' (A.d.S.W.) hinzu, die sich vom Vorwurf ihrer angeblichen Irrationalität nicht beeindruckten oder gar weiterhin zum Schweigen bringen lassen; O.G.J.]

3.7.1.1.1 gleichwohl habe Philosophie Anregendes beigetragen
am sehr persönlich gehaltenen Beispiel einer Generation die von einem entscheidenden Umbruch geprägt die Moderne mit hervorgebracht habe:

Erst Mach, Physiker geboren 1838

Friederich Nietzsche, Philosoph 1844

Santiago Caial, Hirnforscher 1852

Sigmund Freud, Psychoanalytiker 1856

Nur 16 Jahre trennten diese Vorbereiter modernen Denkens mit ihren sehr großen Nachwirkung.

O.G.J.: 'fehlen' hier quasi umgekehrt zur Widerlegung des mechanischen Weltbildes des Deterministischen Paradigmas in der Reihe/Zeit noch ein paar Namen (mindestens der Mathematiker H.J.P. und L.W.).

3.7.1.1.2 O.G.J.: Mit Ludwig Wittgensteins merk. bis denkwürdiger Warnung bleibt namentlich wider den Determinismus einzuwenden,

dass Menschen nicht ihr Gehirn sind oder werden müssen. Vielmehr ist es eine der philosophisch gefährlichsten Annahmen wir würden im oder mit dem Organ/Kopf denken, dass dort dabei messbare Zustandsänderung und oft schon lange zuvor vorbereitende Potenziale namentlich zur Handlungsvorbereitung, ablaufen und, dass Gehirnphysiologie Einfluss auf Denken bzw. Empfinden hat ist dabei (mit A.K.) eher zu erwarten, denn zu bestreiten.

Ansonsten dürfte es vergleichsweise schwer fallen, menschliche Verhaltensmöglichkeiten wider die anreizbilanz etwa der eigenen Hirnchemie zu erklären bzw. wahrzunehmen äh empirisch zuzulassen. Sogenannte 'geistige Antriebe', zumal wider als 'materiell' bezeichnete Bedürfnisse/Neigungen bzw. als solche 'Repräsentationen' nachzuweisen muss also nicht völlig aussichtslos sein. Zumal zentrale Orte der raumzeitlichen Vorfindlichkeit von Denk- bzw.

Gefühlsprozessen, gar von ich(s), Gewissen pp. zu verorten dürfte hingegen vergleichsweise aussichtslos/irrig sein/werden..

3.7.1.2 Was soll ich Tun?

der zweite Buchteil beschäftige sich also mit Ethik und Moral.

[Eher ohne das unbehagliche quasi 'motivationale' Defizit vieler gegenwärtigen abendländischer Menschen (vgl. P.S.) überhaupt bemerken zu können, das hinter der Identitätsannahme bzw. hinreichenden Wirkursächlichkeit vpn/zwischen 'Reden' (vgl. A.Na. zum Eindruck was beredbar sei sei auch gestaltbar) bzw. 'Denken' und dementsprechendem 'Handeln' verborgen ist/wird; Die etwa durch sprunghaftes zur Tat Schreiten bzw. sie unterkassendes Verhalten zu durchanzende / überbrückende / überspringende lebendige Kontingenz-Lücke (des He unserer gegenwärtigen Weltwirklichkeit) zwischen der Motivlage, den Handlungsgründen einerseits und der Handlung selbst andererseits, überrascht bis befremdet; mit P.S. eher noch gründlicher als die basalen Fragen nach den Quellen und Qualitäten und Verstärkungshoffnungen bzw. -illusionen dieser -denkerisch endlosem Regress unterliegenden - Gründe sehr begrenzter und wechselnder Aiffizierungswirkungen. Des und der Menschen Verhalten erfolgt weder immer oder nur aufgrund ihres (gar aktuellen bis reflektierten) Bewusstseins (namentlich **Habituelles** ist hier bedeutsam bis 'unterbelichtet' *äh* *zusagen*: 'unterbewusst' oder

'instinktartig'), noch bleiben zumindest ihre Handlungen ohne jede Rückwirkungen darauf was einem bewusst zu werden vermag (anstatt muss).

Wobei sich manches der und von den *eher brav* 'übersehenen' Antriebe/n (Jetzerim des *jedenfalla Kant eher willkommenen* Sollens und/oder des *zeitgenössisch eher respektarm verübten* Wollens) in den dritten Buchteil 'verlagert' finden könnte;; O.G.J.]

3.7.1.2.1 Warum können Menschen überhaupt moralisch handeln?

[Was nicht die selbe Frage ist wie jene danach warum sie nicht gezwungen sind sich unmoralisch/unerhisch zu verhalten? O.G.J. die öieber nicht gemeint sein könnte?]

3.7.1.2.2 In wie weit entspricht gut oder böse zu sein der menschlichen Natur?

[Deren Überformungsanspruch das kulturalistische und das zivilisatorische Paradigma der nicht völligen Vergeblichkeit menschlichen Bemühens eint; O.G.J.]

3.7.1.2.3 Hirnforschung, Psychologie und Verhaltensforschung wollten bis würden hier inzwischen gewichtig mitreden.

sei der Mensch als moralisches [sic!] Tier beschrieben/kategorisiert und damit die anreize die sein moralisches Handeln im Gehirn belohnen würden - treten die Naturwissenschaften in den Hintergrund {sic! dafür feiert dann wohl der Heteronomismus, idealita der persönlich

verimnnerlichte, fröhliche Urständ? O.G.J. ohne noch weiter auf die tückischen Interferenzen von Ethik und Moral verweisen zu müssen/wollen].

3.7.1.2.4 Da die vielen praktischen, gesellschaftsrelevanten heutigen Fragen auf philosophische Antworten warteten

Hier würden Normen und Abwägungen. plausible und weniger plausible Argumente [sic! nicht weitaus mehr deren Verbreitung und insbesondere strukturelle bis Machtverhältnisse ihrer Anhänger als das 'Denken'i.e.S.? O.G.J.]

entscheiden.- die ideale Spielweise philosophischer Abwägungen und Diskussionen also.

3.7.1.3 Was darf ich hoffen?

zentrale Lebensfragen die die meisten Menschen beschäftigen würden nach 'dem Glück', Freiheit, Liebe, Gott und dem [sic! singularischen und/oder wenigstens dauerhaften? O.G.J.] Sinn des Lebens.

[Ein womöglich noch größerer/höherer Anspruch (als Wissen und Handeln können bis dürfen), der mit A.K. ausgerechnet von der/den Wissenschaft/en nicht zu erfüllen/erwarten ist; O.G.J. was nicht ausschließt, dass sie zu betreiben dazu gehören/helfen kann und darf.]

3.7.1.3.1 schwierige aber unserer Konzentration [sic!] wertvolle/lohnende Fragen

[und um Antworthyperbeln gibt das später eher noch schwächer werdende Werk so einige, teils

durchaus brauchbare, gleich einleitend wieder bis vor; O.G.J.]

3.7.1.4 Was ist der Mensch?

sei durch die ersten drei so hinreichend erklärt, dass R.D.P. sie in seiner Buchgliederung wegzulassen wage [vgl. dagegen etwa E.B. mit seinen so gut wie unbekanntem Gewissensarten/-formen außer dem 'moralischen' bzw. 'ethischen' also die wichtige 'Wo ist dieser Mensch?'-Frage; (zumal in seinem/unserem aktuellen Möglichkeitenraum) O.G.J.]

3.7.2 R.D.P. erkannte, dass sich der Vorzug der einen oder anderen Theorie nicht unbedingt in einem abstrakten Theorievergleich zeigt, sondern in den Früchten, die man von ihnen ernten könne.

[Eine geradezu klassische Pragmatismusdefinition (Nützlichkeitstheorie des Popolarismus, wie sie bisher zu wenig bis nicht nach den anderen Teilen des ganzen Vorfindlichen und werdenden fragte; O.G.J.]

3.7.3 Fragen stellen zu können ist eine Fähigkeit, die man nie verlernen sollte.



[Ein i,w.S. 'Problem' mit Autoritäten zu haben bis für diese zu werden, birgt/bringt so manchen Schrecken in/mit sich; O.G.J.]

3.7.3.1 Denn Lernen und Genießen sind das Geheimniss eines erfüllten Lebens.

Lernen ohne Genießen verhärtet.

Genie ohne Lernen verblödet.

[Abgesehen von der üblichen/vorherrschenden doch zu kurz greifenden Lernvorstellung dabei/dahinter und dem gar noch eigentümlicheren Genießensvorurteil eine durchaus mit KoHeLeT kompartiebel gemeinte Einsicht sofern und soweit dabei das Futurum exaktum bzw., dass nichts vom eigenen Verhalten 'unbekannt' im Sinne von 'wirkunglos' bleibt berücksichtigt wäre/würde; O.G.J.]

3.7.3.2 Ziel des Buches sei die Luft am Denken zu wecken und zu trainieren.

"Was sollte es für einen schöneren Erfolg geben, als durch fortschreitende [sic!] Selbsterkenntnis ein bewusstes Leben zu führen, mithin also Regisseur seiner Lebensimpulse zu werden. "

Oder wie Nietzsche für sich selbst vergebens [sic?] gehofft habe "Dichter des eigenen Lebens zu sein: 'Es ist eine gute Fähigkeit, seinen Zustand mit einem künstlerischen Auge [d.h. mit/in zumindest bedingter Gestaltungsfreiheit; W.V. mit G.L.] ansehen zu können, selbst in Leiden und Schmerzen, die uns treffen, in Unbequemlichkeiten und dergleichen.'"

3.7.3.3 O.G.J.: So manches namentlich Kooperatives bis Komplimentäres mit Anderheiten, gerade auch jenseits bzw. außerhalb meiner selbst ließ und lässt sich erfahren.

solle R.D.P. seine Frage nicht nur - in 'bester' abendländischer Goldfischglasperspektive (Norbert Elias) - rhetorisch gestellt bis gemeint haben - die kulturell Wesentliche zur reduktionistischen Verzweckung des/der Einzelnen beigetragen haben mag. Gar so viel, dass Selbstbestimmung zwar zu einem Ersatz heteronomistischer Fremdbestimmtheit, aber nicht notwendigerweise zu weniger Alleinheit mit und in sich selbst wird.

3.7.4 Notizen aus und zu INHALTEN

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

Was kann ich wissen?

Kluge Tiere im All.

Was ist Wahrheit? 21

Lucy in the Sky.

Woher kommen wir? 30

Der Kosmos des Geistes.

Wie funktioniert mein Gehirn? 40

Ein Winterabend im 30-jährigen Krieg.

Woher weiß ich, wer ich bin? 51

Die Mach'-Erfahrung.

Wer ist »Ich«? 62

Mr. Spock liebt.

Was sind Gefühle? 74

Kein Herr im eigenen Haus.

Was ist mein Unterbewusstsein? 85

Da war doch was.

Was ist das Gedächtnis? 97

Die Fliege im Glas.

Was ist Sprache? 108

Was soll ich tun?

Rousseaus Irrtum.

Brauchen wir andere Menschen? 125

Das Schwert des Drachentöters.

Warum helfen wir anderen? 132

Das Gesetz in mir:

Warum soll ich gut sein? 138

Das Libet-Experiment.

Kann ich wollen, was ich will? 146

Der Fall Gage.

Gibt es Moral im Gehirn? 157

Ich fühle was, was du auch fühlst.

Lohnt es sich, gut zu sein? 162

Der Mann auf der Brücke.

Ist Moral angeboren? 169

Tante Bertha soll leben.

Darf man Menschen töten? 177

Die Geburt der Würde.

Ist Abtreibung moralisch? 184

End-Zeit.

Soll man Sterbehilfe erlauben? 197

Jenseits von Wurst und Käse.

Dürfen wir Tiere essen? 209

Der Affe im Kulturwald.

Wie sollen wir mit Menschenaffen umgehen? 221

Die Qual der Wale.

Warum sollen wir die Natur schützen? 231

Ansichten eines Klons.

Darf man Menschen kopieren? 240

Kinder von der Stange.

Wohin führt die Reproduktionsmedizin? 250

Die Brücke ins Geisterreich.

Was darf die Hirnforschung? 264

Was darf ich hoffen?

Die größte aller Vorstellungen.

Gibt es Gott? 277

Die Uhr des Erzdiakons.

Hat die Natur einen Sinn? 288

Eine ganz normale Unwahrscheinlichkeit.

Was ist Liebe? 300

Do be do be do.

Was ist Freiheit? 313

Robinsons Altöl.

Brauchen wir Eigentum? 326

Das Rawls-Spiel.

Was ist gerecht? 335

Inseln der Seligkeit.

Was ist ein glückliches Leben? 347

Der ferne Garten.

Ist Glück lernbar? 359

Die Matrix-Maschine.

Hat das Leben einen Sinn? 368

Anhang 379

Personenregister 394 **Richard David Precht**

Wer bin ich -

und wenn ja, wie viele?

Eine philosophische Reise

Goldmann Verlag

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

Was kann ich wissen?
Kluge Tiere im All.
Was ist Wahrheit? 21
Lucy in the Sky.
Woher kommen wir? 30
Der Kosmos des Geistes.
Wie funktioniert mein Gehirn? 40
Ein Winterabend im 30-jährigen Krieg.
Woher weiß ich, wer ich bin? 51
Die Mach'-Erfahrung.
Wer ist »Ich«? 62
Mr. Spock liebt.
Was sind Gefühle? 74
Kein Herr im eigenen Haus.
Was ist mein Unterbewusstsein? 85
Da war doch was.
Was ist das Gedächtnis? 97
Die Fliege im Glas.
Was ist Sprache? 108
Was soll ich tun?
Rousseaus Irrtum.
Brauchen wir andere Menschen? 125
Das Schwert des Drachentöters.
Warum helfen wir anderen? 132
Das Gesetz in mir:
Warum soll ich gut sein? 138
Das Libet-Experiment.
Kann ich wollen, was ich will? 146
Der Fall Gage.
Gibt es Moral im Gehirn? 157
Ich fühle was, was du auch fühlst.
Lohnt es sich, gut zu sein? 162
Der Mann auf der Brücke.
Ist Moral angeboren? 169
Tante Bertha soll leben.
Darf man Menschen töten? 177
Die Geburt der Würde.
Ist Abtreibung moralisch? 184
End-Zeit.
Soll man Sterbehilfe erlauben? 197
Jenseits von Wurst und Käse.

Dürfen wir Tiere essen? 209
Der Affe im Kulturwald.

Wie sollen wir mit Menschenaffen umgehen? 221
Die Qual der Wale.

Warum sollen wir die Natur schützen? 231
Ansichten eines Klons.

Darf man Menschen kopieren? 240
Kinder von der Stange.

Wohin führt die Reproduktionsmedizin? 250
Die Brücke ins Geisterreich.

Was darf die Hirnforschung? 264

Was darf ich hoffen?
Die größte aller Vorstellungen.

Gibt es Gott? 277
Die Uhr des Erzdiakons.

Hat die Natur einen Sinn? 288
Eine ganz normale Unwahrscheinlichkeit.

Was ist Liebe? 300
Do be do be do.

Was ist Freiheit? 313
Robinsons Altöl.

Brauchen wir Eigentum? 326
Das Rawls-Spiel.

Was ist gerecht? 335
Inseln der Seligkeit.

Was ist ein glückliches Leben? 347
Der ferne Garten.

Ist Glück lernbar? 359
Die Matrix-Maschine.

Hat das Leben einen Sinn? 368

Anhang 379

Personenregister 394

3.7.4.1 Einleitung - Antriebe. gar JeTZer , des Autors

"... Doch die Vision [R.D.P.'s] von einer Einheit
aus kühnen Gedanken und einem kühnen
Leben verfluchtigte sich

[Vgl. einerseits von Lord Ralf bis P.S. zur motivational (selbst/gerade provokativ oder lebensgefährlich *äh lühn*) nur unzureichend bis zwangsweise-folgerechtigt eben gar nicht überwindbaren Differenz der (eigentümlich lebendigen *Hei*-Lücke; W.L. der Freiheit zur Tat/Unterlassung/Umkehr - zwischen den) Sphären von 'Denken' und 'Handeln' i.e.S. .

Und die - vielleicht nicht nur bittere, sondern etwa auch befreiende - nicht selten (zu) späte Einsicht gerade weiser bzw. um Weisheit bemühter Menschen - zumal andere zwar nicht (und schon gar nicht be)lehren doch freilassen, den zumal gemeinsamen Möglichkeitskorridor bis -spielraum (gleich gar über/jenseits der Sonne - HaOLaM HaBA/'the world to come') größer machen, *namentlich kritisch vertrauen und hoffend lieben*, zu können und zu dürfen - weiterseits; O.G.J.]

beim Anblick meiner zukünftigen Lehrer [der philosophischen Fakultät] sofort: langweilige ältere Herren in braunen oder blauen Busfahreranzügen.

Ich dachte an den Dichter Robert Musil, der sich (S. 11) darüber gewundert hatte, dass die modernen und fortschrittlichen Ingenieure der Kaiserzeit, die neue Welten zu Lande, zu Wasser und in der Luft eroberten, gleichzeitig so altmodische Zwirbelbärte, Westen und Taschenuhren trugen.

... Das Schöne an der Philosophie [gleich gar an der Weisheit selbst und nicht allein an der immerhin Liebe zu ihr; O.G.J. etwa mit Kant] ist, dass sie kein Fach ist, das man je zu Ende studiert.

Genau genommen, ist sie noch nicht einmal ein Fach. [Sondern weit eher der 'Kasten' des Intellekts für die und in bis aus dem dem die Fächer (der bis unserer Weltwirklichkeiteneinteilungen und Handhabungsoptionen) 'selber'/als solche sind; O.G.J.]

Dabei [zumal was die Kritik des eigenen Verhaltens angeht; O.G.J.] sollte man bedenken, dass die Philosophie gar nicht so sehr auf dem festgegossenen Fundament ihrer Vergangenheit steht, wie manche meinen.

Die Geschichte der Philosophie ist weitgehend auch eine Geschichte von Moden und Zeitgeistströmungen, von Wissen, das vergessen oder verdrängt wurde, und von zahlreichen Neuanfängen, die nur deshalb so neu wirkten, weil vieles, was zuvor

gedacht wurde, vernachlässigt wurde. [Zum Materialwandel bei Formgleichheit vgl. empirisch auch das medizinische

Operationsbesteck/Geburtshilfswerkzeuge Galens bzw. der 'alten Römer' mit dem moderner Kliniken; O.G.J.]

Doch das Leben [sic!] baut selten etwas auf,
wofür es die Steine nicht woanders herholt
[vgl. KpHeLeT gar '(fast) nichts insofern Neues
(zumal unter/diesseits der Sonne - jener unseres
'Denkens' äh Gedanken
weglassens/Vergessens/(noch) nicht-
Bemerkens wie jener des empirischen (noch)
nicht-Tuns/(noch immer) nicht-Unterlassens)';
O.G.J.]

Die meisten Philosophen haben ihre
Gedankengebäude auf den Trümmern ihrer
Vorgänger erbaut, nicht aber, wie sie oft
meinten, auf der Ruine der ganzen
Philosophiegeschichte. [Dann schon weitaus
eher 'als Zwerge auf den Schultern von Riesen
stehend und daher' vielleicht 'etwas weiter
sehend'; O.G.J. etwa mit A.E.]

Aber nicht nur viele schlaue Einsichten und
Betrachtungsweisen gingen immer
wieder verschutt, auch viel Seltsames und
Weltfremdes wurde immer wieder neu gedacht
und wiederbelebt. [*Allebfalls die omnipräsenten
Schrecklich- und Grausamkeiten der
Machtausübung des und der über den und die
Menschen hätten - gar gerade auch ihrer
empirischen Nähe wegen dem Vergessen
vergleichsweise häufig erst entrissen werden
müssen; O.G.J.]*

Und diese Zerrissenheit [vgl. den Ot Chet; O.G.J.] zwischen Intelligenz und Ressentiment zeigt sich auch an den Philosophen selbst. Der Schotte David Hume im 18. Jahrhundert zum Beispiel war in vielerlei Hinsicht ein unglaublich [sic!] moderner Denker. Aber seine Sichtweise anderer Volker, vor allem der afrikanischen, war chauvinistisch und rassistisch. Friedrich Nietzsche im 19. Jahrhundert war einer der scharfsinnigsten Kritiker der Philosophie, aber seine eigenen Wunschbilder [und Erfahrungsbilder mit Müttern bzw. Schwester *äh* Frauen überhaupt; O.G.J.] vom Menschen waren kitschig, anmasend und albern [bis Schlimmeres; O.G.J.].

Auch hängt die Wirkung eines Denkers nicht unbedingt davon ab, ob er mit seinen Einsichten tatsächlich richtig lag. Der gerade erwähnte Nietzsche hatte eine ungeheure Wirkung in der Philosophie, obwohl das meiste von dem, was er gesagt hatte, nicht ganz so neu und originell war, wie es klang. Sigmund Freud war mit Fug und Recht ein bedeutender Mann, einer der größten Ideenstifter überhaupt. Dass an der Psychoanalyse im Detail [sic!] vieles nicht stimmte, ist eine andere Sache.

Und auch die enorme philosophische und politische Bedeutung von Georg Wilhelm Friedrich Hegel steht in einem spannenden Missverhältnis zu den vielen Ungereimtheiten seiner Spekulationen. (S. 14)

Wenn man die Geschichte der abendlandischen Philosophie [die wohl eher ihres Namens und bedingt ihreres Selbstverständnisses wegen singulärer auf Erden erscheint(scheinen will als sie ist; O.G.J. rtw. mit K.J.'s 'Achsenzeit')] im Überblick betrachtet, fällt auf, dass sich die meisten Scharmutzel innerhalb weniger recht übersichtlicher Freund-Feind-Linien abspielen: die Fehde zwischen Materialisten und Idealisten (oder im englischen Sprachgebrauch: der Empiristen und Rationalisten).

In der [sic! insbesondere verhaltensfaktisch politisch-zeitgeistlichen; O.G.J.] Realität treten diese Sichtweisen in allen erdenklichen Kombinationen und in immer neuen Gewändern auf. Aber sie wiederholen sich.

Der Materialismus, der Glaube [sic! hier insbesondere an deterministische Sätze nach folgendem Muster; O.G.J.] daran, dass es nichts auserhalb der sinnlich erfahrbaren Natur gibt, keinen Gott und auch keine Ideale, kam das erste Mal im 18. Jahrhundert in der französischen Aufklärung in Mode. [Ist

gleichwohl bereits in der Antiken Philosophie nachweisbar: etwa mit H.L. & W.V. Und er hängt neuzeitlich, was seine breite Popularität angeht, recht eng mit dem großen Erdbeben von Lisabonn 1755, Symbolereignis des Vorstellungswandels zur Thepdizeproblemstellung, zusammen; O.G.J. mit D.H.]

Ein zweites Mal begegnet er uns in breiter Front als Reaktion auf [sic!] die Erfolge der Biologie und auf Darwins Evolutionstheorie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. [Wobei sich die Ursache/n-Wirkungsrichtung für den Höhepunkt des meachanischen Welt- bis Selbstbetrachtungs- und -handhabungsparadigmas bzw. des wachsenden Überblicks auch wesentlich weiter zurück, 1535 verstab Kopernikus, sehen lässt; D.M.]

Und heute feiert er seine inzwischen dritte Hochzeit im Zusammenhang mit den Erkenntnissen der modernen Hirnforschung. [Ind dies obwohl)D.M.) oder gerade weil das mechanische Weltbild epistimologisch widerlegt ist mag die Sicherheit wieder in festgefügtten überschaubaren Vorstellungen das dazu für absolut wirklich gehaltenen gesucht/getauscht werden; O.G.J. mit H.K.]

Dazwischen aber lagen jeweils Phasen, in denen der Idealismus in allen möglichen Spielarten

vorherrschte. Im Gegensatz zu den Materialisten vertraut er der sinnlichen

Welterkenntnis nur wenig und beruft sich auf die weitgehend unabhängige Kraft der Vernunft und ihrer [sic! respektive ihr bzw. dem dafür Gehaltene]n durchaus widersprechenden; O.G.J.] Ideen.

Natürlich [sic!] verbergen sich hinter diesen beiden Etiketten der Philosophiegeschichte mitunter ganz verschiedene Beweggründe und Bedeutungsmuster bei den jeweiligen Philosophen. Ein Idealist wie Platon dachte durchaus nicht das Gleiche wie der Idealist Immanuel Kant. Und deshalb lässt sich eine 'ehrliche' Geschichte der Philosophie auch gar nicht schreiben:

weder als ein logischer Aufbau in der zeitlichen Abfolge der großen Philosophen noch als eine Geschichte der philosophischen Strömungen.

Man wäre gezwungen, vieles wegzulassen, das die Wirklichkeit erst wahrhaftig und rund macht.

Die hier vorliegende Einführung in die philosophischen Fragen des Menschseins und der Menschheit [sic! wie vielleicht auch nicht nur ein Singular ist; O.G.J.] geht deshalb auch nicht historisch vor. Sie ist keine Geschichte der Philosophie. Immanuel Kant hat die großen Fragen der Menschheit" wie im

Textauszug auch für's VIDEO oben [vgl. Buchgliederung daselbst] summiert.

[Zum Titel] des Buches [sei] zu sagen. Er ist der Ausspruch eines großen Philosophen, genauer gesagt, meines Freundes, des Schriftstellers Guy Helminger. Wir strichen (und streichen) manchmal gerne lange um die Hauser.

Eines Nachts, als wir zuviel getrunken hatten,... In meinem Kopf [sic!] aber blieb seine Frage, die wie ein Leitspruch über der modernen Philosophie und Hirnforschung im Zeitalter fundamentaler Zweifel am "Ich" und an der Kontinuität des Erlebens liegen konnte.

Ich verdanke Guy so viel wie nur wenigen anderen freilich nicht nur diesen Satz, sondern, ganz besonders, [meine Frau kennengelernt zu haben, ohne die mein Leben ein andres wäre D.R.P.]: ... 2007"

3.7.4.2 Was kann ich wissen?

[Bereits/gerade angesichts des ersten Imterkapitels also: anscheinend nicht gottgleich oder dafür gehalten Alles - doch (wenigstens zunächst oder eher exemplarisch) ohne eine bis die ausdrückliche Definition der drei Elemente/Eigenschaften qualifizierten Wissens im

engeren Sinne: authentisches (nicht motivational überzogen dargestelltes/formuliertes) Meinen, mit Berücksichtigung von eigene Verhaltensweisen aiffizieren könnenden insbesondere Gegenbergründungen; und einer geeigneten/intersubjektiv anerkennungsfähigen Überprüfungsmöglichkeit bis notwendigerweise immer erst nachträglicher Geprüftheit empirischer Art in/an Realität/en; mit J.N.-R.

Und auch ohne Erwähnung/Distanz zum naiven, alltäglich so verberiteten (zumindest abendländischen), doch immerhin gerichtsrelevanten, unzureichenden bis irrigen Wahrheitsverständnis/-ideal: als Übereinstimmung bis Identität von Sache, zumindest Objekt, und Aussage/Behauptung darüber; etwa mit G.Sch..

Noch vor der flotten Wende zur Frage: Wie / vermittelt von was kann ich/man wissen? Und der zumindest implizitten Behauptung einem dies einem - trotz bis mittels bzw. ungeachtet durchaus einleitend genannter Einschränkungen, gar mit nur/immerhin manchmal 'wiederholten' näheren/offenen Zuverlässigkeitsangabn (insb. Validität 'Wie genau und habe ich, zumal indirekt, gemessen, was ich zu messen meinte?' und Reliabilität: 'Habe ich überhaupt das Gefragt, was ich wissen wollte?') - sagen zu können;O.G.J.]

» Siehe Dokument:

C:\Users\Olaf\Documents\precht.pdf

3.7.4.3 Kluge Tiere im All Was ist Wahrheit?

[immerhin gut 100 Jahre Verkündigung des angeblichen Todes Gottes als den Zeitgeist prägende oder geprägt habende Verselbstverständlichung, die selbst/gerade individuelle, persönliche Absolutheitserfahrungen in abendländischen Gesellschaften zwar erschwehrt/diskreditierte bis privatisiert; quasi dafür aber die Überprüfungsnotwendigkeit betont/erlaubt ob es überhaupt 'G'tteserfahrungen' (namentlich statt Täuschungen aller Arten) sind und insbesondere was sie - gleich gar diese konkretisierte/akulturalisierte qualial einzelne - ggf. für ihre Empfänger und erst recht für andere bis alle Menschen - namentlich verhaltensfaktisch: selbst-, sanderheiten-, wekt-, absolutheits- und beziehungshandhaberisch - bedeuten; O.G.J. mit R.H.]

3.7.4.3.1 F.Ni.: '... wie kläglich, wie schattenhaft und flüchtig, wie zwecklos und beliebig sich der menschliche Intellekt innerhalb der Natur ausnimmt'

sei kaum zu beschreiben.

Weder habe es den menschlichen Verstand/Menschen schon immer gegeben, noch habe menschlicher Intellekt eine über sein Menschenleben hinausgehende Mission.

"Sondern menschlich ist er, und nur sein Besitzer und Erzeuger [sic!] nimmt ihn [zumal

'als sich selbst' bzw. damit
verwechselt/identifiziert; O.G.J.]

so pathetisch, als ob die Angeln der Welt sich
in ihm drehen.

Konnten wir uns aber mit der Mücke [auch die
Ameise ist seither 'gerne' im
Vergleichsangebot; O.G.J.] verständigen, so
wurden wir vernehmen, dass auch sie mit
diesem Pathos durch die Luft schwimmt [auch
Vögel und Fische leben anders in der
Dreidimensionalität als Menschen;

'Wirbeltierkleinhirngrößenvergleich der
Hirnforschung'] und in sich das fliegende
Zentrum dieser Welt fühlt.'" [sic! Immerhin der
Gedanke vpm der zumindest

verständigungserschwerrenden Differenz
der/zwischen Lebensformen erlaubt andere bis
anderes als anthropomorphe und

anthropopathische Projektionen; ohne mit L.W
soweit weg wie bis zu den (satten) Löwen

gehen zu müssen (die 'friedlich' neben ihrer
potenziellen Beute lagern), sind Achtsamkeit,

Selbst-Hingabe bis zu Liebe, sogar

qualifizierte, Menschen durchaus zugängliche /
erfahrbare Phänomene, sogar jenseits der

entweder('ich')-oder('Du')-*Egp*-Zentrums-
Grenze des (zumal natur- und
wirtschaftswissenschaftlichen)

Nullsummenparadigmas; O.G.J..]

Menschlicher Verstand sei nicht auf die große Wahrheit sondern auf die kleinen Dinge im Leben ausgerichtet. " so 1873 unter dem Titel: *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne* [geschrieben]. Und sein Verfasser war ein junger, gerade

29-jähriger [ohne Disseration und ohne Habilitation berufener] Professor für Altphilologie an der Universität Basel.

Doch Friedrich Nietzsche veröffentlichte seinen Text über die klugen und hochmutigen Tiere nicht."

Mit/nach Darwin habe ja bereits gegolten: "Gott als persönlicher Urheber und Lenker

[dies bekanntlich biographisch für Ch.D. selbst als 'Theodizeefrage' publikationskritisch; D.H.]

des Menschen war tot. [sic! Eher 'denküberflüssig' (P.S.d.L.) / 'unglaubwürdig';

O.G.J. zur Ehrenrettung expliziter Todesverkündiger bzw. als qualitative

Differenz zur Nir- bis

Nichtexistenzbehauptung]"

und "die erhabene Wahrheit vom Menschen als einer gottgleichen Kreatur" (S. 23) sei [mit durch Nietzsche so] in zwei Teile zerfallen:

3.7.4.3.2 2das unglaublich gewordenen Erhabenen und die schlichte Wahrheit vom Menschen als einem intelligenten Tier."

Nietzsche meinte in seiner Begeisterung nur einer 'Chemie' der moralischen, religiösen und ästhetischen Vorstellungen wie der Empfindungen bzw. gesellschaftlichen und kulturellen Regungen zu bedürfen.

Doch Nietzsche selbst beschäftigen während andere dieses Forschungsprogramm verfolgten: Was bedeutet die nüchterne wissenschaftliche Sicht für das Selbstverständnis des Menschen? Macht es ihn kleiner oder größer? Hat der Mensch alles verloren oder gewinnt er durch die klarere Sicht von sich selbst dazu? In/aus der Lage entstand 'Wahrheit und Lüge., womöglich bzw. für R.D.P. der schönste Text Nietzsches.

Die Antwort hing viel von der Stimmungslage des Nietzsches ab, ging es ihm wie meist schlecht verkündete er sein 'Evangelium des Schmutzes' ging es ihm gut bzw. in seinen Büchern habe er übersteigerte Hochphantasien des/vom Menschen gehabt. [Vgl. gar hingegen etwa E.B. zur vielleicht prophetischen Beschreinkraft und Präzision F.Ni.'s; O.G.J.] Er legte seinen Finger kritisch in die Wunden zeitgenössischer Philosophie, doch seine erkenntnistheoretischen und moralischen Lösungsansätze sind/waren eher unbrauchbar.

"Nietzsches Selbstbewusstsein, das er sich einredet indem er es scheinend heraufbeschwor war groß."

Er kritisierte/entlarfte nachdrücklich die Auffassung

das menschliche Denken/Erkennen entsprache dem universellen als fragwürdig bis falsch. (S. 26)

Die Philosophen vor ihm hätten sich als Grabenschaufler zwischen Mensch und Tier betätigt, die alles körperliche als zweitrangig gegenüber dem mit Geist gleichgesetzten menschlichen Denken betrachteten/setzten.

Bereits bei Artur Schopenhauer war zu lesen, dass der menschliche Erkenntnisapart etwas natürliches, also unvollkommenes, begrenztes sei. Unendliche, absolute, ewige Verhältnisse fassen zu können erscheint bis ist damit schwierig, gar unmöglich [vgl. allerdings Mathematik und Kontemplation; O.G.J.]. Menschen wie bzw. als Tier würden sich die/ihre Welt so zurechtmodellieren, wie es ihnen ihre Sinne und Bewusstsein ihnen an Einsichten erlauben [sic!] würden bzw. es für den evolutionären Konkurrenz- bzw. Überlebenskampf nötig sei..

(S. 27) (Selbst Abstrakta müssten Menschen als symbolische Zeichen vorstellbar machen um sie erkennen/sehen zu können. Eine wirklich objektive Weltsicht wäre also ein übermenschlicher Sinneraparat erforderlich. Unsere Welt ist also nie die Welt wie sie 'an sich' ist.

[Spätestens reduktionistisch / nullsummenknappheitslogisch *verführt* dies zum Paradigma:] 'Was ist Wahrheit?' sei die weniger

wichtig genommene/berücksichtigte Frage als 'Was ist zum Überleben nötig/nützlich?'

Für Nietzsche darf allerdings gerade dahinhgehende Selbsterkenntnis die wage [sic!] bis gefährliche Hoffnung zur 'Übermenschen' zu werden der tatsächlich seinen Erkenntnisinn vergrößere. Den schlechterdings objektive Einsicht bleibt dem Menschen bei allem Forschungsfortschritt der 'Chemie' der Gehirnforschung verwehrt. (S. 28)

3.7.4.3.3 Wäre es nicht schlimmer, wenn der Mensch alles über sich wüsste?

[Namentlich als der Verlust der absoluten Möglichkeit mittels allumfassendem Wissen sich und/oder andere vollständig determinieren zu können, dies also nicht nur zu behaupten bzw. zu versuchen; O.G.J.]

Vor allem so verschlungene Pfade wie jene die zu uns selbst führten, könnten ein spannendes Ziel (an und für sich/selbst) sein.

Sollten wir gemäß F.Ni.'s 'Genealogie der Moral' nie nach uns selbst gesucht haben - könnte die Frage/Zweifel einleuchten wie wir uns dann finden wollten/könnten. [sic! Allerdings wendet etwa Picasso und Asiens Denktradition ein, statt zu Suchen serwohl bis besser Finden zu können namentlich nicht bereits Bekanntes - was indes die 'Konzentrationsformen' der Absichtslosigkeit etal

erfordert, die griechisch-abendländisch zumindest in allerlei Verruf steht.

Ferner gibt es auch semitisch das abendländisch belannte Paradigma vom geraden/direkten/kürzesten Weg - der in der vergleichsweise realistischeren Oberflächengeometrie einer Kugel, also - nicht-euklidisch aber dennoch nur zweidimensional betrachtet/reduziert eine gebogene Kurve und eben keine Gerade beschreibt/'ist'; O.G.J.]

Wolle gar solle man versuchen sich soweit wie uns gegenwärtig möglich zu finden, welchen Weg, welche Methode sei dann zu empfehlen/verwenden? Und was könnten wir wohl finden? - Geschähe es mittels Wirbeltiergehirn erwarte R.D.P. [zirkelschlüssig bis zeitgenössisch brav] derartige zu finden und fragt nun prmppt woher diese(wir kommen).

3.7.4.4 Lucy in the Sky. Woher kommen Wir?

[Was qualifiziert zu beantworten zumindest entweder übermenschliche Erkenntnisquelle/n oder eine ununtersuchen, glaubwürdig überlieferte Zeugenkette von unserem Anfang an, wo/falls nicht beides voraussetzen/erfordern würde; O.G.J. immer wieder beeindruckt von der umgekehrten Proportionalität zwischen der Kleinheit der empirischen Basis und der Reichweite bis Totalität

der Schlussfolgerungen, namentlich - zumindest popularisiert - in Anthropologie und Paläontologie, auf das was daher (nicht) sein dürfe/könne ja müsse:

* Die nicht-Sozialitätsforderung für Reptilien lässt sich etwa angesichts des des Schwarmverhaltens von Vögeln und Fischen schwer oder allenfalls mit Autopoiesiskonzepten statt Teleologie entwicklungsstufenkorrekt' erhalten: zumal zumindest domestizierte Reptilien sozialverdächtig Interaktionsansverhalten zeigen. Erkenntnisleitender erscheint hier allerdings der Eindruck / die Erfassung des Menschen, dass Seinesgleichen ursächlich für bis das Problem seien - bis zur Krübe *äh* Konstruktion dafür sei die angeblich überschüssige 'Gehirnkapazität' gut bis nötig.

* Die These von der singulären Aufmerksamkeitsfokussiertheit konfliktiert nicht nur mit der kaum Entscheidbarkeit über das jeweils für's Objekt zu haltende 'Teil-Ganze', sondern insbesondere auch mit dem überlebensnotwendigen Bedarf an/der Affizierbarkeit respektive dem 'Wechselmechanismus', so dass etwa Sir Karl Reimunds *Such*-Scheinwerfermodell immer bereits interessengesteuerter Aufmerksamkeitswanderung O.G.J. hilfreicher als Widerspiegelungsvorstellungen respektive als jene kontemplationsfeindliche punktförmige Konzentrationsform erscheint, die zumal im abendländischen Beschulungs- und Arbeitsleben als, *alle übrigen Achtsamkeiten wegoptimierender*,

Vollendungs-Massstab aller Dinge, Ereignisse und vor allem Personen gilt.

* etc.]

**3.7.4.4.1 Gehirngrößenwachstumsbesonderheit des/bei und der Menschen
S. 46f.**

Auch heute lebten Affen die intelligenter seien als es für ihre Lebensverhältnisse erforderlich wäre. Auch für Menschen [die in vierlei Vergleichshinsichten mit Tieren/Primaten 'Frühgebirten' sind; A.K.] sei das Zusammenleben mit ihresgleichen die größte Herausforderung.

3.7.4.4.2 Intelligenz sei das was man einsetze wenn man nicht wisse was zu tun ist/wäre.

[vgl. 'Benutzeroberflächen'-artige Konzepte habitualisierter/verselbstverständlichter, alltäglicher Verhaltensweisen; A.N.

Bei dem definitorischen Ansatz wäre eher mehr Intelligenz/Klugheit jene Problemlösung, die mindestens abendländisch vorherrschend, eher zum heutigen Stand der Dinge und Ereignisse beitrug als ihn zu ändern/verbessern.

Andere bis Gegenkonzepte verweisen darauf, dass Menschen dann, jedenfalls mehrheitlich und gar erfolgreicher, gerne bis eher ihre Intuition/'Spontanität' bzw. Gefühlswelt einsetzen - ggf. selbst für rational zwingend und alternativlos / noch mehr der selben Komplexitätsreduktion erfordernd gehalten -

einsetzen als analytische Reflektion und sachgerechte Lösungsfindungsstrategien; O.G.J.]

3.7.4.4.3 Romantische Philosophie teleologisierte einen bis den Sinn in die/der Entwicklung des/zum Menschen,

dass sich in/durch uns die Natur ihrer selbst, des Weltenlaufs bewusst werde(n könne).

Das menschliche Erkenntnisvermögen bleibe dennoch rätselhaft - 'Ziele' seien seine/menschliche Vorstellungskonzepte ('Haben Salamander Ziele?' [evolutions-logisch wie kulturalistisch würde 'überleben', 'Genverbreitung' pp. spontanisiert und damit entblööt, dass dahinter die Frage nach Bewusstheit bzw. Bewusstseinsarten anderer Lebensformen laiert; O.G.J.]) ebenso wie 'Fortschritt', [*nicht zuletzt*: 'Erfolg'; O.G.J.] 'Sinn' pp. an [zeitgenössische seit ca. 1620; Francis Bacon] menschliche Zeitvorstellungen gebunden sic! gar an menschliche Vorstellungen überhaupt [wie auch der 'Evolutions'sbegriff; O.G.J.].

Doch sei Natur [sic!] eine physikalische, chemische und biologische [physiologische] Abgelegenheit anderer Begrifflichkeiten/Gegenstände [als Ideen sic!].

[Die heutzutage weitgehend 'überdrsehene' Schwierigkeit dabei ist, dass die Erforschung der Physiologie gar nicht die Gesetze der Natur herausfindet/zum Ergebnis hat - sondern es gerade das menschliche 'Denken' ist und bleibt das nie das Letzte/Endgültige über die Natur weiss, seine

Einsichten notwendigerweise in Denkformen gewinnt/erkennt/darstellt und vor allem immer wieder zu korrigieren hat - die Geschichte zumal der Naturwissenschaften ist insbesondere eine dieser ihrer Selbstkorrekturen; R.H. auch (doch chronologisch nicht erst) mit Sir Karl Raund

Dazu gehört - insbesondere zweckanwenderisch/technologisch gewendet - auch, dass zeitgenössisch, *zumal Natur-Wissenschaft*]'erklären' - ganz anders als unsere alltäglichen Begriffsverständnisse - als die (mehr oder minder präzise) Angabe der/einer Wahrscheinlichkeit (definitivgemäß notwendigerweise größer als Null und kleiner als Eins - als unsicher und nur über hinreichend große Fallzahlen, als 'schicksalhaft' weder im nächsten noch immer eintreten müssend) versteht, mit der auf einen mess-, wieg- bzw. zählbaren Zustand, unter konstanten oder abgeben sonstigen Bedingungen, ein anderer ebenso quantifizierbarer Zustand - insofern allenfalls/immerhin quasi 'gesetz- respektive regelmäßig'/'reproduzierbar' - folgt, wobei es sogar unexakt wäre zu sagen, dass der Zustand in T1 jenen in T2 verursache; A.K..

Dazu kommtm bezüglich der Frage nach der Wirklichkeit von Realität(en im Sinne einer von menschlichen, tierischen und gar pflanzlichen Beobachtern unabhängigen Existenz derselben auch nach die Forderung des Futurum exaktum (Ro.Sp.), dass (alles) was einmal i.d.e.S. wirklich gewesen sein wird, dies ('nietzscheresistent' d.h. grammikalisch)

auch dann noch so gewesen sein müsste, wenn alle lebendigen Zeugen davon und alle Spuren auf Erden, ja das ganze gegebewörtige Sonnensystem verschwunden/vergangen sein werden.]

3.7.4.4 Daher lenke (natur- bis gesellschaftswissenschaftliche) Forschung ihr Interesse nicht auf das große Ganze der 'objektiven Realität', sondern

auf die Frage: Was kann ich überhaupt wissen? Wie funktioniert dieses Wissen und Wissen-können? Der 'kognitiven Wende' hin zu den Grundlagen unseres Welt- und Selbstverständnisses.

[Dass sie dann aber den Anspruch aufgibt, Aussagen über das Ganze als Ganzes und nicht allein über Teile davon zu machen, ist vielen bis den meisten die Wissenschaft betreiben bekannter als dem Publikum/Auftraggebern und popularisierenden oder sie argumentativ einsetzenden (eher/allerdings inklusive R.D.P.) bzw. die Ergebnisse technisch anwendenden und vermarktenden Verwendern von Wissenschaft recht und lieb sein mag: O.G.J. dem analoge und gar univokale Gleichsetzungen, zumal nach den energien- bis differenzfeindlichen, gar *nonstitsch*-pantheistischen (alles was jemand erschaffen müsse ers(sue/es auch selbst sein), Muster: wie oben so unten' *äh* 'wie unten so oben', stets zumindest Vereinfachungsinteressen-verdächtig (bis heteronomistisch/nachfragenorientiert) sind/bleiben.]

R.D.P. will nun ganz mit/auf dem Maistream, von ihm eigentlich abgelehnter bis zu kritisierender Denk- und Verhaltensweisen - die gar nicht als solche erkannt/eingestanden, sondern 'ide(ologie)frei' geradezu für die objektive/neutrale, reine Empirie selbst gegolten werden - in's Innerste unseres Gehirns reißen um unser Fühlen und Denken zu entecken [sic!]. (S. 39)

3.7.4.5 S.40ff. Der Kosmos des Geistes. Wie funktioniert mein Gehirn? 40
[sic! eine bis die (immerhin zeitgenössisch vorherrschende) grundsätzlich, so nicht notwendige axiomatische Gleich- bis In-eins-Setzung von allzuviel Verschiedenem und durch Mess-, Wieg- bzw. Zählbares Substituiert- *äh* Operationalisiertem zu sein behauptetes/gewünschtes Nichtwissbares.

Nicht umsonst fragt heutige Philosophie 'Was bedeuten die Begriffe - *zumal wehm, wann?*' fweadezu anstatt onthologisch *bzw. spätestens interkulturell herrschaftsfrei (Th.W.A.) einigungsunfähig: 'Was sind/werden die Dinge an sich?'*; O.G.J. mit A.K.:

In der Hoffnung/Erwartung die, aber gerade nicht restlos/deckungsgleich und widerspruchsfrei aufeinander oder durcheinander abbildbaren / ineinander übersetzbaren, Teillogiken / *Interessen- bis Wirklichkeits-Perspektiven / Wahrheitshorizonte* - und damit zumindest die i.e.S. Lord Ralf's 'denkerischen' Optionen - des und der Menschen/Wesenheiten (vgl. auch A.Na.'s GmbH Sozialfiguration/en) 'komplimentär' (Max Planck) gar

(Komplexitäten) vermehren(d), statt mit dichotom-
ausschließenden / reduktionistisch-optimierenden
Absolutheitsansprüchen, qualifizier respektieren bis
einbeziehen zu können und zu dürfen. Ein/der
signifikante Unterschied zum
mechanischen/vorherrschenden, insbesondere
abendländisch singularisierten, Wissenschaftsbedarf /
Wahrheitsverständnis wider die Vielheit(en) / der
direkt nullsummenparadigmatischen
Überblicksdenkform(en) mittels systematisch aus-
und abschließenderer Kategorieneinteilung und
Kompression zu theoretischer Erfahrung, mag in der
Tat ausstehen. Vgl., die Ideen vom **nicht**
geographisch/anatomisch missverstandenen
'Zentrum' menschlicher Akte (A.K.) wo
Aufmerksamkeit, unreflektierte Bedürfnisse bis
elementare Notwendigkeiten, diverse bis spezifiziete
'ichs', Intuitionen, Traditionen und manches mehr (so
etwa die, gar fünfzehn, einzelwissenschaftlichen Modalitäten des
Verstandes bzw. etwa aristotelische 'A-priori-täten', etwa mit Kant -
doch weder antriebs- noch affektlos) Einfluss nehmen/haben
mögen.]

Naturwissenschaftlich [also in einer der (mithin von sich ihrer
Bedienenden - aber nicht notwendigerweise aller sie selbst
betreibender - Leute, bereits hinreichend kombinierte
erscheinenden) Teilperspektiven mit dem verhängnisvollen
Verabsolutierungstrend derselben; O.G.J. mit Kant] sei das
menschliche Gehirn das komplizierteste - ggr an
Mechanismus / Materie

[sic! vgl. dass Materie und ihr gar einsteinsches Äquivalent Energie zu dem gehören was qualifizierte *gar statt popularisierte* Wissenschaft am Wenigsten verstanden hat (weitaus weniger als etwa immerhin 'Geist'; Wolfgang Stegmüller's Treppenwitz des 20. Jhs.) und nicht seriös zu definieren vermag; O.G.J. mit A.K. etal.]
im Universum

[sic! vgl. aber 'bereits' die Probleme des Astrophysikliebhabers C.F.v.W. mit der Kosmologie als solcher/Gegenstand auch nur/bereits des Überblicks; D.H.],

äußerlich eher Wallnussförmig und aschgrau
innerlich

[sic! Zur bis wider die methodische also weltanschauliche Voegwgwnawiae - auch nur das Gehirn, gleich gar den Geist - auf diese reduktionistische Weise - jenem leicht betrunkenen Manne nicht ganz unähnlich, der lieber im Hellen sucht als da wo er seine Schlüssel verlohrt - 'von innen heraus' verstehen zu s/wollen tradiert die Philosophiegeschichte Platon Höhlengleichnis, eben die Geschichte von Flachland (Edwin A. Abbott) und etwa mit Heribert Rückert's Höherverschachtelungsansatz (vgl. einzelne Aspekte gerade bei Kant) eine 'La-polaritäts'-Frage des n-dimensionalen-Raums; O.G.J. immerhin mit der topologischen Einschränkung, dass die Anzahl möglicher Körperformen mit steigender Dimensionenzahl über drei hinaus letztlich zwar etwas abnimmt, aber doch verschiedene und mehr n-

dimensopmale Körper als allein/immerhin die
Hyperkugel konstruierbar bleiben]

mit 100 Milliarden Nervenzellen in etaw einer halben
Trillion Verbindungen ungefähr der Blätteranzahl im
Amazonasregenwald.

[Spätestens seit Freud, wohl etwas
telefonstrimkabelartig auf dem Hintergrund von
deren Verschaltungsmöglichkeitenvielfalt
(*ursprünglich durch Telephonistinnen*) in einem
Computer(*irrgarten*) äh -
schaltkreis/Prozessorzustand analigisiert; O.G.J.]

Weitgehend unbekannter wichtiger Erforscher vor ca.
100 Jahren Sanbtiago Ramón y Cajal geboren 185
(während Darwin noch an The Origon ob ..' 'schrieb' -
lebte bis 1934).

. Der Arzt wollte 'rationale Psychologie' erschaffen
die die Vorgänge im menschlichen Gehirn erklärt.
Erhielt 1906 den Nobellpreis für Medizin - erforschte
sezierend nur tote Tier- und Menschengehirne,
namentlich grundlegend Nervenzellen/Neuronen
unter dem Mikrodkop.

Drei Jahrzentelang nach S.R.y.C. wurde einerseits die
Elektrochemie der Nervenzellen und andererseits die
[sic!] zumindest angebliche Einteilung des Gehirns
erforscht/vorgenommen.

[Insbesondere die je-größer- und je-komplexer-desto besser-Paradigmen lassen sich allerdings weder mathematisch/stochastisch noch biologisch halten: Die kleine Leute, namentlich Frauen. diskriminierende Größenperspektive ist etwa hinsichtlich der Intelligenz widerlegt (vgl. gaußsche Verteilungskurven nach Geschlecht bei gleichem Durchschnittswert aller) und durch individuelle Befunde bei Beschädigungen und Verlesungen von Gehirnteilen (im Extremfall bis zur Hälfte eines Großhirns; vgl. M.Sp.) mit dennoch, gar überkompensierter, Leistung bzw. Überleben, relativiert/zu differenzieren. Und die bisher anzunehmende und zu erwartende Existenzzeit etwa der Zecke/n (im Wesentlichen bis allein am Geruch von Buttersäureorientiert)) zeigen mit F.J.R. oder der der Untauglichkeit zeitgenössischer Computersysteme für den entfernteren Weltraum (H.L.), dass ein Mehr an Komplexität nicht notwendigerweise bzw. nicht immer nur vorteilhaft ist; O.G.J.]

3.7.4.5.1 Paul MacLean Modell der Zuständigkeiten/Regionen nach Tierentwicklungsstufen

Stammhirn (Zwischenhirn) und Kleinhirn
'reptilien' nieder Form der angeborenen [sic!]
Instinke, seien wenig lernfähig und nicht [sic!]
sozialfähig

Frühes Säugetiergehirn - jumbisches System
Triebe und Emotionen gar erster Versuch
Bewusstsein und Gedächtnis zu haben.

Entwickeltes Säugetier - Neocortex Verstabd,
Vernunft und Logik säßen daselbst.

In solcher dreiteilung unterschieden Philosophen
zwei Jahrtausende niedere Instikte von höheren
Gefühlen und schlauer Vernunft. [Auch hier brav in
der Tradition des Paradigmas von unten nach oben
als vom einfacheren, gar zugleich
minderwertigeren, zu komplexerem namentlich
Mechanismus; O.G.J.]

Nur ist die bis heute in Schulen abgeprüfte Theorie
falsch: Auch Reptilien besitzen ein ähnlichrs
lymbisches System und sog 'Endhirne' rudimentärer
Neocortexartigkeit. [Reptilen zeigen gar durchaus
Sozialverhalten.] Die Verbindungen von bzw.
zwischen Hirnstamm, Zwischenhirn, Kleinkirn und
Großhirn sind vielmehr sehr eng und intensiv.

Bereits in 1820er Jahren bemerte der Darwingegner
Jean Piere Marie Flourens (Physiolöoge), dass im
Gehirn Vieles mit Vielem zusammenhängt
[holistische Paradigmen verhalten sich seit lamgem
bzw. zumeist eher konfrontativ als kooperativ oder
gar komplementär zu analytischen unseres 'Denkens'
i.e.S. Modewelleltrends bis kulturelle
Traditionsverfestigungen eher inklusive; O.G.J.]

Er hatte in Tierversuchen (insb. bei Hünern)
versucht herauszufinden welche Gehirnregion was

macht und dazu nach und nach Teile
lamgelegt/entfernt und war erstaunt damit die
Gesamtleistung statt einzelner Fähigkeiten zu
reduzieren.

Es bzw. folglich wurden viele Hirn-Atlasanten
gebunden bzw. gezeichnet So wurden die beiden
verschiedenen menschlichen Sprachzentren
entdeckt. Broca-Areal zur Lautartikulation 1861
und Wernike-Areal 1874 zum Sprachverstehen.

3.7.4.5.2 S.45f. knappe Zusammenfassung aktueller Einteilungs- und Zuständigkeitsauffassungen menschlicher Gehirne

Unsere **Gehirnleistung** sei **unabhängig [sic!] von**
unserem **Erleben**. [Die beiden nicht
deckungsgleichen, allerdings denkerisch-
analytischen, Teile haben wogl eher durchaus
Wechsrowirkungen mit und untereinander,
determinierns sich sbder wohl werder vollständig
noch notwendigerweise; O.G.J.] Kants erster
Hauptwerkssatz KdrV sage dies au / spiegle dies
wieders [sic!].

3.7.4.5.3 Imanuel Kant - Aufmerksamkeit (Absichtslosig- bis - gewinnbarkeit

"Dass alle unsere Erkenntniss mit der Erfahrung
anfange, daran ist kein Zweifel [sic!

der grammatische asiatische, dass dies nicht
singular / singularisch zu verstehen sei muss, mag
vielleicht komplementär integrierbar sein;

der insofern basalere inhaltliche, dass bzw. inwiefern Erkenntnis (zumal empirische) gar nicht von Erfahrung zu trennen sei erscheint mir die interessantere Frage (und eben bzw. damit nicht nur Problemstellung) zumal und da auch Kant selbst insofern 'Idealistisch' vorgeht, dass er apriorische Schematismen z.B. Raum, Zeit, Kausalität(en) pp. namentlich 'aristotelische' zwölf quasi 'vor' der Erfahrung anerkennt ; O.G.J.],
denn wodurch [sic! Reduktion auf Kausa effizens; O.G.J. mit Aristoteles] sonst sollte das Erkenntnisvermögen sonst zur Ausübung erweckt werden [sic! 'schläft' oder 'trödelt' es/Mensch also sonst irgendwie 'unreflektiert' / 'verträumt' / 'unproduktiv' / kontemplativ bis inaktiv gar schlecht/böse? O.G.J.],
geschähe es nicht durch Gegenstände [sic! wobei die Kategorisierungsfrage des Allgemeinen durch die Oberstbegriffe 'Ding'/'Sein' und 'Ereignis'/'Werden' nicht so zweiwertig dichotomisiert bleiben/sein muss; O.G.J. der 'Person/en' hier zumal im nicht-kübeltheoretischen Verständnis ihrer Aufmerksamkeit (Sir Karl Raimund Popper), immerhin für (gar stets/'lebenslang') selektiv aktiv statt gleich äh diskutabel hält], die unsere [sic! ebenfalls nicht notwendigerweise zu reduktionistisch - etwa auf fünf Kanäle/Schwingungsarten - zu

verstehenden/zählenden gar von modalen Interessen angeleiteten; O.G.J.] Sinne rühren und teils von selbst Vorstellungen ['als'-Struktur; A.K.] bewirken, teils unsere Verstandestätigkeit in Bewegung bringen [*sic! mir wieder zu selbstverständlich vom ruhenden Sein aus demlemd; O.G.J.*], diese zu vergleichen [*sic! 'als'###7Kategorisierung; A.K.*], sie zu verknüpfen oder [*sic! vgl. WAW-Konzept semitischen Denkens der Komoplimentarität(en zum 'und/aber'; O.G.J.) zu trennen, [Analytisch/denkerisch immerhin oder physikalisch/chemisch - doch weniger bis bicht 'handelnd' i.e.S. Lord Ralf Dahrendorfs bzw. der unausweichlichen Ganzheit srlbst arbeitsteiligen Tuns und Unterlassens; O.G.J.]* und so den rohen Stoff sinnlicher Eindrücke [wider die / aus bzw. von den reinen Empiristen; Kant] zu einer [*sic! ja/gar nicht notwendigerweise alle anderen ausschließe, eher optionalennden; O.G.J.] Erkenntnis der Gegenstände [und gar nicht nur dieser sich in der Welt der Objekte vorfindenden; D.H.] verarbeiten, die Erfahrung heißt."*

Dabei beszimme [*sic!*] unsere Aufmerksamkeit über Fühlen und Denken wie [*sic!*] umngekehrt.

Menschen könnten sich immer nur auf eines [*sic!*] wenn auch in schneller Folge Wechselbares einlassen. [Erfahrungen zumal nystische oder qualifiziert (statt kategorisiert) ganzheitlichejenseits

des konzeptionrll
punktkonzentrationskontrastförmig fokussierten
Denkens und des für alternativlos gehaltenen
Empfindens (gar 'ewiger Gegenwart') widersprechen
dieser Erfahrungsbehauptung/Vereinzelung
durchaus basal; O.G.J. mit G.P. & M.v.B. etal nicht
was die 'Zeitfenstergröße' sondern was die
Konzentrationsform der Aufmerksamkeit betrifft.]

3.7.4.5.4 Beschränktheiten unserer Aufmerksamkeitsthesen

biolöogische (inklusive physikalischer)

Wahrnehmungsmöglichkeiten sind begrenzt

Kapazitäten (insbesonder der/zur Verarbeitung)

seien begrenzt - zwar würden nur wenige

Nervenzellen benutzt [sic! empirisch so zumindest
strittig; O.G.J.] doch sei dies kaum ausweitbar.

Nullsummenparadigmatisch könne sich das [sic!

eine weniger alternativlose als viekmehr

'denkerische' Kategorisierungsentscheidung

bestimmt Wer oder elcher Teil dieses 'eine' gar

'Blackboxhafte' jeweils sei oder wird und nicht etwa

bereits 'ist'; O.G.J.] eiune - an Aktivität im Gehirn -

immer nur auf Kosten eines anderen ausbreiten

[sic!]

Nicht die Summe unserer Nervenzellen sondern die
Spanne unserer Aufmerksamkeit begrenze unser
Lernvermögen.

SKizzenhaft wüssten wie heute wie Aufmerksamkeit beim Lernen [sic! *LaMeD* reduziert auf das Erwerben/Erweitern von Kenntnissen und Fertigkeiten reduziert; O.G.J.] gebildet [sic!] werde.

Wir wüssten [sic!] dies durch/dank entwickelter Messverfahren EEG seits 1929 bis inzwischen zur Aktivität einzelner Neuronen aufgelöst [alledings ohne viele bis gar alle davon zugleich eineln auch nur messen zu - geschweidenn interretieren - können; O.G.J.].

Seit den 1960er Jahren Magnetfeld(resonanzen) so dass MEG zeige wo das Gehirn gerade besonders aktiv ist [und was dies bedeutet aus dem - in aler Rgel auf für äußerlich steuerbar und vollständig überschaut/kontrolliert gehaltene Inputs und 'denkerische' für Reaktionen darauf gehaltene/erklärten, berschränkten - Verhalten deutend(!) geschlossen(!); O.G.J.].

Seit den 1990er Jahren lieferten 'bildgebende Verfahren' "phantastische [sic!] Einsichten in [sic!] unsere Hirnproizesse."

Nicht zuletzt mittels hochauflösender Durchblutungsmessungen sri das Limbische System in den Blick geraten - es sei 'Stammsitz' [vgl. aber oben R.D.P.'s Kritik namentlich an MacLean] unserer Emotionen und Gefphle.

3.7.4.5.5 Traum des Hausmeisters' von William Calvin

zur/wider die Hirnforscherhoffnung wie würden (bald) Philosophie und gar Psychologie ersetzen.

Der aus seinem/dem dunklen Kellergeschoß der Nevezzellen und Proteine (wo er sich nicht wohlfühlt) am liebsten ins heöoe Dachgeschoss [vermeintliche Penthaus] - die Philosophie - springen/gelangen will bis es zu tiun meint.

Doch die Kluft zwischen Proteinen und Sinn sei gewaltig [wobei Philosophie weniger 'Sinn' stiftet als zu dokumentieren und beschreiben bis zu vergleichen und seine Folgen zu erklären sucht/vermag; A.K.].

Auch wenn bis falls sich die Hirnforschung auf einem guten Weg wisse [sic!] die Hirnzenteren [sic!] und Hirnfubktionen zu enträtseln, "der Mechanismus [sic!], der Geist erzeugt [sic!], Sinn und Verstand ist noch [sic!] lange nicht entschlüsselt." Stattdessen wüssten wir mehr über das was wir nicht wissen, als über das was wir wüssten. "Je mehr wir über das Gehirn wissen, desto komplizierter erscheint es uns."

3.7.4.5.6 Subjektive Erlebnisqualitäten als ganz persöbliche

Bewusseinszutaten seien das grüße unverstandenste Problem.

Insbesondere, warum sich etwas dür uns auf eine bestimmte Weise anfühlt und auch Leidenschaften ließen sich mit den allgemeinen neurologischen nicht erklären."Weder Meßaparate noch

psychologische Gespräche dringen in diese Erlebnisqualität ein und machen sie sichtbar."

Louis Armstrong erwiderte, gefragt was 'Jazz' sei: "Wenn du erst fragen musst, wirst du es nie verstehen." [Zugleich eine der wirkmächtigsten Ausgrenzungsoptionen

heteronomistischen/instrumentellen Missgebrauchs von bis als Erlebensnotwendigkeiten; O.G.J.]

Subjektive Erlebenszustände seien und blieben auch der Hinforschung unzugänglich.

Beim anspielen/hören eines Jazzstücks zeit der Kernspintomograph zwar eine erhöhte Aktivität/Blutzufuhr in bestimmten emotionalen Hirnzentren, aber "weder wie es sich anfühlt, noch warum es sich so anfühlt."

3.7.4.5.7 Gleichwohl gelte die Hinforschung heute als zuständig [sic!] für die Grundlagen unseres

Erkennen und unserer Selbstvergewisserung. [Ein besonders typischer Herrschaftsanspruch des reduktionistischen Reduktionismus, der bis in den modalen Unsinn hinunterreicht, geradezu reflexartig spontan exklusiv die 'Biologie' für 'im Herbst andersfarbig werdende Laubblätter' für zuständig und umfassend kompetent mindestens zu halten; O.G.J.]

"Auf der Hand" läge der Grund, dass von der [sic!] Gehirnforschung heute im Vergleich [sic!] zur und mit der Philologie, viel mehr spannende [sic!] sprich: medienaufmerksame bis

öffentlichkeitsrelevante bzw. so erscheinbar-
machbare; O.G.J.] Impulse ausgingen.

Nur sei die Frage ob wir mit dem
eigentümlichen/perkären Unterfragen der
Hirnforschung: dem Versuch menschlicher Gehirne
[sic! so immerhin das gängige, gleichwohl ihrige
Selbstverständnis: 'Sie seien Ihr / ich sei mein
Gehirn' explizit Manfred Spitzer' etal. Th.F. unten
'Beziehungsorgan Gehirn'] etwas über
menschliche Gehirne herauszufinden / eines
Systems sich selbst zu verstehen / zugleich Subjekt
und Objekt der Untersuchung zu sein/werden -
ohne philosophische [sic!] Hilfe [sic!] auskommen
könnten/würden. Machen Hirnforscher mit anderen
Methoden nicht das Gleiche wie Philosophen seit
2000 Jahren: Versuchend denkend das eigene
Denken zu verstehen? [In der Formulierung) gar
eher nein, brüderlich behaupten Hirnforscher
zumindest, das Denken / Teile des Denkens anderer
bis aller Leute (gar statt dessen) empirisch messend
zu verstehen; O.G.J.]

Sich (selbst) denkend [sic! reduziert und fokussiert
darauf unter Ausblendung/Wegidealisierung von
Gefühlen, Körperlich- und etwa Weiblichkeit pp.;
O.G.J.] zu ergründen und möglichst auch noch
dabei selbst zu beobachten [vgl. die
Goldfischglasparadigmakritik etwa von Norbert

Elias; O.G.J.] war/galt lange vorherrschende Methode menschlicher Geisteserforschung. Vor knapp 400 Jahren modern zugespitzt von Cartesius zu: Woher weiß ich wer [sic!] ich bin? (S. 50)

3.7.4.6

Manche Kritiker sagen, dass die Qualität und der Anspruch der Arbeit eher weiter abnimmt - am Popoularisierungsproblem mit allen Vor- und Nachteilen ändert dies nicht allzuviel.

O.G.J. bedauert besonders an dem Werk besonders - ohne dies allein oder nur dem Autor vorwerfen zu wollen bis zu müssen:

3.7.4.6.1 die nicht allein anemdländische Pragmatik 'Weisheit' durch 'Wissen' (gar allein im engeren Sinne wissbares) zu rtsetzen bzw. damit zu verwechseln.

Dass anscheinend nicht alle Menschen weise sind und sich (gar noch weniger) so verhalten ist wohl unser/das Menschenheitsproblem (St.S.), und dass es sich (zumal neuzeitliche) Gesellschaften nicht leisten können hier eine Änderung abzuwarten oder gar die/des Menschen Besserung zu erwingen, ist nur ein, zumindest scheinbar, für den vorfindlichen Pragmatoismus sprechender Aspekt.

3.7.4.6.2 die soätestens kartesische Form der Dichotomie

**'Geist(Idealismus und/oder Materie für den vollständigen
Überblick zu halten -reduktionistisch nicht überwinden zu
können**

zumal 'Wissenschaft' als auf eine punktfokussierte
Wahl dazwischen verstanden und die Zuordnung
tzm Etikett 'Idealist' zurecht gemieden wird,
scheinen die Wrge zur größeren Perspektive /
Höherverschachtelung (vgl. H.Rückert)
verrammelt. Das Vorfindliche Empirische dem/den
Zentren menschlicher Akte gegenüber und in
Wechselwirkungen zu stellen (A.K.) die sich 'bound
rationality' anstatt etwa avsoluter bedienen (G.L.)
und bedingte - womöglich ausweitbare - Freiheiten /
Möhlichkeitskoridore (E.B.) haben, kaum vorstell
bis nicht zulassbar.

Die Versuchungen das Dargestellte für den
derzeitigen Gesamtstand der Wiussenschaft zu
halten/auszugeben und diesen für zuverlässig
relevant bid hinreichend zu halten/erklären sind
gross.

3.7.4.6.3 aus dem Popularisierungsbedarf des neuzeitlichen Gesellschaftsbündnisses mit Wissen, Machbarekeit und Ökonomie (D.M.) nicht herauskommend

ist die motivationale Sehnsucht nach
hienreichenden Antrieben zur Selbst- bzw.
Fremdüberwindung sehr Heteronomismusanfällig.

3.7.4.7 Ein Winterabend im 30-jährigen Krieg. Woher weiß ich, wer ich bin? 51

3.7.4.8 Die Mach'-Erfahrung. Wer ist »Ich«? 62

3.7.4.9 Mr. Spock liebt. Was sind Gefühle? 74

3.7.4.10 Kein Herr im eigenen Haus. Was ist mein Unterbewusstsein? 85

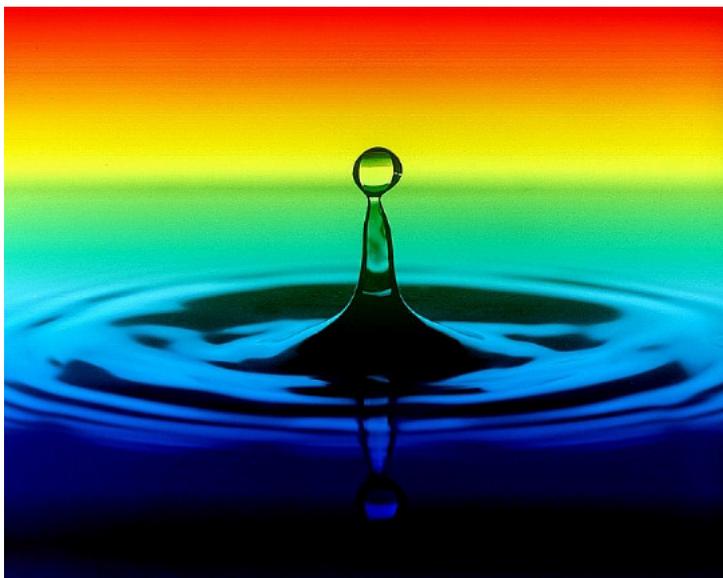
3.7.4.11 Da war doch was. Was ist das Gedächtnis? 97

3.7.4.12 Die Fliege im Glas. Was ist Sprache? 108

3.7.4.13 Was soll ich tun? ...

3.8 Intuitionj gar Inspiration, und mehr/anderes 'jenseits' des konzeptionellen Denkens und für alternativlos gehaltenen Empfindens - mögen ebenfalls mit Bewusstseinsformen respektive Bewusstwerdensakten zu tun haben - eben Verhalten sein/werden.

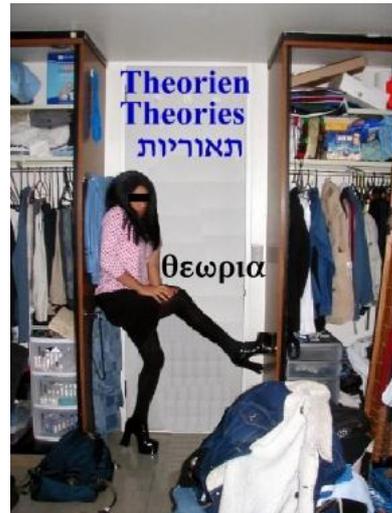
Zumindest ein Mystiker *statt Mythiker* (vgl. etwa E.B. oder Sir Isaak) vergleicht sich dem Trofen im Ozean, womöglich in der Hoffnung respektive Befürchtung, dann/irgendwann auch/gerade den/diesen 'sich-Tropfen' nicht bzw. nicht-mehr zu finden (oder wenigstens nicht danach zu suchen). (siehe die sieben Täler islamischer Sufis)



O.G.J. vermutet dabei bis darin, ein/das gerne eher zu leichtfertig, denn etwa sich und Anderheit (M.B.) qualifiziert respektierend: 'egoistisch'

bzw. dagegen 'altruistisch' genannte/gedachte,
interessenanfällige

Missverständnis dessen, was seit/nach römischer
Denkform '**Person**'/'**Persönlichkeit**' und/oder gar
'**Individualität**'/'vielheitliche Vielfalt' genannt werden
mag, doch unter dem Verdicht steht/bleibt: ein Versuch zu
sein, sich/uns ein Gottesbild, eine Theorie im
ursprünglichsten Sinne - und im Ergebnis vielleicht immerhin



eine Selbstdarstellung/ein Selbstverständnis
machen: - zu

Substituierungen/Ersetzungen

des/der ichs durch Dus oder, gar noch dramatischer bis
direkter, durch vereinheitlichend Wir's respektive
ausgrenzende Ichs oder aber auch durch die
Sache/Umwelt,

in den Verdacht stellend, eher eine (gar hinreichende)
Konflikterhaltungsbedingung als s/ein Lösungsweg zu
sein/werden.



Es sollte vielleicht nicht immer noch mehr des Selben davon geben / nötig sein: mich oder Dich durch den/die/das Andere respektive Größere/Wichtigere zu ersetzen oder dafür zu ge- bis verbrauchen/hingeben - sondern eher um die vielen, gerade wechselseitig und wechselnd asymmetrischen, Beziehungsrelationen gehen, die bzw. sofern sie 'das/die/den Einen' - WaW d.h. und - 'die/das/den (auch ungeheuerlich oder essenziell) Andere/n' erhalten, also Beziehungen statt Pantheismen / Bezogenheiten (namentlich des Besonderen - *quasi anstatt selbstbezüglich des Allgemeinen* - zum gesamten ganzen 'Übrigen'), gar eher auf und zwischen den Emergenzebenen achtsamer statt ignoriertes und statt totalitärer, Nicht-Alleinheit eher erst werden als bleiben.



3.8.1 Sendereihe 2010:/11 Auf den Spuren der Intuition\$
DVD erschienen ca. 30 €

3.8.1.1 TV-Trailer

Geschriebene und gesprochene Texte:

"Manche empfinden sie als eine innere Stimme.
andere eher als eine Art von Eingebung.

Intuition ist eine sehr individuelle Erfahrung, und sie lässt sich mit keiner Methode erzwingen."

Was wirklich zählt ist Intuition. Albert Einstein

"Intuition heißt für mich [H.-P.D.] dass hinter dem was ich täglich erlebe. dass da noch etwas anderes ist."

Überall geht ein frühes Ahnen dem späteren Wissen voraus. Alexander von Humboldt

"Intuition alleine wird es nicht bringen. Kopf [sic!] alleine wird es nicht bringen. Ich muss in die Lage verdetzt werden, beides miteinander in Fluss zu bekommen, in Schwingung zu bekommen - dann kann es ein gelungenes Leben werden."

Sobald du dir vertraust, sobald weisst du zu leben.

Johan Wolfgang von Goethe

"Ich komm ganz zu mir selbst, ich kann die sozio-kulturellen Prägungen durchschreiten und ganz zu der Person werden, die die Natur [sic!] gedacht hat."

Ein Tropfen Liebe ist mehr als ein Ozean

Verstand. Blaise Pascal

"Intuition meint ja. Beziehung aufnejen zu mir selber.und auch Beziehung aufnehmen zu dem andern. In seine Seele hineinschauen, spüren, was er ist, was er braucht und eine Beziehung aufnehmen, dass etwas fließt [sic!] zwischen uns."

Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt. Albert Einstein

"Leben ist nur in diesem Augenblick. Es ist nicht gestern gewesen, es ist nicht morgen, es ist nur in diesem Augenblick."

Auf den Spuren der Intuition, ab 7. Oktober

Was wirklich zählt ist Intuition. Albert Einstein

"Das ist die Kraft [sic!] in [sic!] uns, die und befähigt von innen heraus Pflanzen [sic!] wachsen zu lassen, vpn innen heraus Bilder entstehen zu lassen - ohne gleich von vorne hrerein zu wissen, was es werden soll."

3.8.1.2 O.G.J. viel bzw. stößt' zunächst' auf

3.8.1.2.1 Müssen

kommt so brav in zu vielen Ausdrucksformen, selbst/gerade bei manchen der akademisch graduierten Befragten vor, dass die letzen Jahrtausende menscheitsgeschichtlicher Heteronomieprägung der Freiheit/Intuition schonm 'etwas' in den Wegen stehen.

3.8.1.2.2 Wo bleiben eigentlich die psychologischen Warnungen vor der Patologie innere Stimmen (und gar auf sie) zu hören?

Oder haben die popularisierten Arbeiten von R.D.P. etal., namentlich über ich-Pluralitäten zu einem (ver)öffentlich(t)en Rhetorikwechsel bis gar Umdenjken geführt?

3.8.1.2.2.1 In der Tat ist 'der Bann der Aufklärung' nicht die Lösung sondern zum Teufel des/der Probleme/s geworden, doch

ist es irrig deswegen Verstand/Wissenschaft, Technologien und/oder Ökonomie (Organisatorische Arbeitsteilung und Allokationsverfahren) als solche bzw. als Formen zu verwerfen/bekämpfen - respektive zu beschuldigen, anstatt sie weiterzuentwickeln/umzugestalten.

Zwar bedienen sie sich durchaus des und der Menschen, doch nicht einfach so, sondern mehr oder minder direkt bis persönlich durch und von Menschen (an bis wieder ihresgleichen bzw. sich selbst) exekutiert..

3.8.1.2.3 Der reduktionistische Totalitarismus wird nicht weniger absolutistisch wo er - immerhin verbal - durch einen holistischen ersetzt wird.

3.8.1.2.4 Die Singularitätstese (Sprechweise) und deren Grenzenlosigkeitsvorstellung ist nicht harmloser

3.8.1.2.5 Die Geringschätzung von sogenannter Materie einerseits und von Verstand bzw. Ordnung andererseits ist immerhin relevant.

3.8.1.2.6 Das Problem bei der Vermittlung von Intuitivität, Spiritualität gar qualifizierter Mystik bleibt - dass wir hier vernünftig darüber reden sollten R.H.

Sollte nicht darauf umgegangen werden, dass sich Wahrheit von und mit Worten nicht umfassend begreifen und fassen lässt.

3.8.1.2.7 Weder ist jeder Konflikt (vgl. Kain und Abel) gleich Krieg

Dieses alle Grundmuster nullsummenparadigmatisch-tödlicher Konflikte in der kollektivierenden Denkform wie unten so oben

gleichzusetzen greift zu kurz wo nicht sogar daneben wie eher die Tibeter, denn die Chinesen seit Jahrzehnten hinreichend leidvoll belegen.

3.8.1.2.7.1 Noch sind alle Konflikte auf persönliche inner- und zwischenmenschliche (gar Fehl-)Haltungen zurückzuführen und Interessendifferenzen verschwinden nicht notwendigerweise alle durch eine/die Änderung der Sichtweise.

Im Widerspruch zu Auffassungen, die die Existenz von Bösem bis des Bösen leugnen gibt es durchaus die Möglichkeit sich die ganze vorfindliche Welt, namentlich den/eine jeweils gerade aktuellen Teil der Welt tzn Feind zu nehmen & halten - ohne, dass dieser mitmachen müsste und ohne diese Verhaltensweise selbst überhaupt bemerken zu müssen (eher im Gegenteil).

3.8.1.2.7.2 Vielmehr ist der Krieg (Vater aller Dinge) das kulturalistisch (B.B.) letzte Mittel um Machtfragen und Eigentumsfragen zu entscheiden (F.J.R.)

Dem Kulturalismus kommt es auf's Ziel/Ergebnis an für das erw. das ihm den Einsatz jedes verfügbaren Mittel (namentlich die Aufhebung des Tötungsverbots und des ökonomischen Verhaltens) gar als Notwendigkeit rechtfertigt. Der propagandistisch mehr oder minder wirksame bis erforderliche Einsatz der individuellen und vor allem der kollektiven Gefühlslagen gehört eher zu den Mitteln denn zu den Ursachen der Kriegführung.

3.8.1.2.8 Inwiefern ist/kan Aufmerksamkeit (namentlich von Säuglingen) ungeteilt sein/werden?

3.8.1.2.9 Nach Abzug zweier zentraler - gar irriger - Hoffnungs-Mythen (über das Mystische bzw. das Sein/Werden) verbleiben durchaus interessante Anregungen,

die hilfreich bis notwendig aber kaum hinreichend zur Rettung/Vollendung der Welt kaum hibreichen.

Das mechanische Vorstellungsparadigma ist nicht dadurch überwunden, dass es auf eine höhere oder tiefere Allwissenheitsebene der Autorität transzendiert wird.

Die vorgebliche Aufhebung der schöpferfeindliche Kränkung namens 'Mensch/en'mag deren Vernichtungsabsichten mit(in Verwandlungs- bzw. Vervollkommenungsmetapgern kaum aufzuheben.

3.8.1.2.9.1 jenen von dem einen unveränderlichen innersten, wahren Kern des/der Menschen - gar 'Seele' ofrt 'Geist'('Funke' bis 'Tropfen' zu nennend

3.8.1.2.9.2 und jene des konfliktfrei/allversöhnt zu ein und dem selben verbunden zu denk-fühlenden Pantheismus

3.8.1.2.10 §s bleibt eine/die Zwangsidee (gar eine herteronomistische/selbstvezweckende) den 'Mainstream' so zu gestalten, dass Mensch/en künftig kaum bis nicht anders als das Richtige tun kann./können.

3.8.1.3 1Intuition wird neu entdeckt 01

Was wirklich zählt ist Intuition, A.E.

3.8.1.3.1 Jeder hat sie

Habs-Peter Dpr: "Intuition, doe hat jeder Mensch, aber er weiss nicht woher sie kommt. Intuition heißt einfach, dass irgendwas wo von außen herkommt, von innen eigentlich intuition, Von dem aus sich dann die Gedanken entwivkeln.

Für einen Wissenschaftler? Ja, ich glaube jeder kreative Wissenschaftler ist auf die Intuition angewiesen. Viele glauben sie überlegen sich was mit dem Verstand, aber da kommt nicht wirklich was Neues heraus."

Intuition kennt jeder. Doch wovon sprechen wir eigentlich? Was ist Intuition wirklich[sic!]?

3.8.1.3.2 Beschreibungen und Untersuichungen

In der Literatur wird das Phänomen auf unterschiedlichste Weise[aic!] beschrieben:

- Bauchgefühl - Geistesblitz - innere Annschauung - gefühltes Wissen - und noch vieles mehr.

Wissenschaftliche Studien beleuchteten sie unter verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet doch keine allgemeingültige Definition gefunden.

21 Millonen 600.000 Einträge zum Begriff ergibt Google.

Aber ein einheitliches [[sic!] Bild [sic!]0 was Intuition wirklich [sic!] ist [sic!] ergibt sich nicht.

Gerd Gigerenzer. Max Planck Institut für Bildungsforschung Berlin hat: "... Entscheidungen untersucht. Insbesondere wie Menschen mit einer unsicheren Welt umgehen. Viele von diesen Entscheidungen sind unbewusst. Unbewusst bedeutet, dass man zwar weiß was man möchte aber nicht warum.

Zugleich ist es immer mehr deutlich, dass wichtige Entscheidungen in Wirtschaft, in Wissenschaft, im privaten Bereich - in wem man sich verliebt, oder warum man diese Person als Freund haben möchte - diese Form von intuitiven Entscheidungen haben.

Man hat das Bauchgefühl aber man weiß nicht warum.

Die Intuitionsforschung ist fächerübergreifend: Die Psychologie ist nur ein Aspekt. ... wird seit langem in der Philosophie diskutiert, ... auch ein Gegenstand für Neurowissenschaften, ... für Wissenschaftshistoriker ... wie Wissenschaftler große Entdeckungen machen ... ein Prinzip [sic!] das sehr viele Bereiche anspricht."

3.8.1.3.2.1 Entscheidungen untersucht

3.8.1.3.2.2 Fächerübergreifend

3.8.1.3.2.3 Hauptwörter nicht definieren - sind offen

3.8.1.3.3 Bedeutung / Notwendigkeit

Wir alle ahnen, was hinter dem Wort 'Intuition' steckt ...

Ernst Pöppel, Hirnforscher: "Intuitionen kann man nicht definieren, sie sollte man nicht definieren, woe man überhaupt solche Hauptwörter nicht definieren sollte. Das ist immer irreführend, eingrenzend, das ist gerade die Pointe von Intuitionen, dass sie frei sind, offen sind einen Rahmen[sic!9 von Möglichkeiten eröffnen, die nicht vorbestimmt sind."

Was ist Intuition mit unserem Denken und unserer Sprache ein zumindest scheinbar nicht in den Griff zu bekommendes Phänomen. Doch begleite sie uns bei jedem Schritt in unserem Alltag.

Welche Bedeutung hat Intuition, wofür brauchen wir sie?

3.8.1.3.3.1 Sei eine Voraussetzung dazu im richtigen Moment das Richtige zu tun.

Als im Leben gestaltende Menschen da geistesgegenwärtig seien.

3.8.1.3.3.2 Manche verstehen darunter un- bis außergewöhnliche Wahrnehmungen

Rupert Sheldrake, Biologe London:

Manchmal bedeute noch eine der vielen Formen die Absichten oder Bedürfnisse anderer über eine Entfernung hinweg zu spüren, das nennt man Telepatie, (Mütterstatistiken)

"Modernen Menschen besonderes in den USA und in Europa wird der Glaube an solche Dinge aberzogen. In unserer vom Verstand [sic!] geprägten Gesellschaft gibt es ein Vorurteil gegen diese Form der Intuition. Sie gilt als irrationak oder als Aberglaube.

In Ländern wie Indien oder Afrika gilt so etwas als völlig normal. Die meisten haben nichts dagegen, es gibt keine Versuche Menschen die daran glauben lächerlich zu machen. Intuition wird dort akzeptiert, als Teil der menschlichen Natur."

3.8.1.3.3.3 Dissertation R.O.-B.

Regina Obermayr-Breitfuß, Psychologin begann 1987 mit der Intuitionsforschung. ist Pädagogin, Psychologin und Psychotherapeutin.

sage heute Intuition "ist eine andere Art des Denken, eine ander Art des Fühlens und eine andere Art der Wahrnehmung ...

[zusammenfassend] eine ganz natürliche [sic!] geistige Fähigkeit des Menschen.

... kommt aus einem Bereich wo es „, boch [sic!] keine Sprache gibt. Ich bewege mich in den preverbalen Bereich hinein, in diesem Bereich bin

ich ja eigentlich man könnte sagen in der Heimat der Intuition. ... das Baby direkt sozusagen die Ursprache [sic!] spricht, die jeder in uns trägt."

3.8.1.3.3.4 Musikgrundlage

Musiktherapeutin: "Weist Du noch, wie es einfach[sic!] war, wie Du ein Kind warst? Wo alles einfach da war und plötzlich es war Mittagessen da. Plötzlich waren Deine Freunde da und Du hast gespielt. Es war da im richtigen Moment am richtigen Ort - manchmal so ist es mit der Intuition." sei ihr Mutter und Vater, die Grundlage der Musik.

Kunst ist ohne sie nicht denkbar/möglich
Siegfried Mauser. Präsident Musikhochschule München. Intuition habe immer eine gewisse Rolle gespielt mal stärker mal schwächer, aber immer in einer gewissen Präsenz.

3.8.1.3.3.4.1 Siegfried Mauser

Er denke "dass Musik, das Kunst generell ohne Intuition nicht denkbar ist.

Zu allen Phasen, in allen historischen Epochen hat die Intuition eine wesentliche Rolle gespielt - mal stärker, mal schwächer. Aber eine gewisse Präsenz war immer da.

Das, was man Intuition nennen könnte, bei Bach ist so eine Art Wesensschau. Eine Wesensschau im einem spirituell-religösen Sinne. Und die Teilöhave an diser - in das eigene Innere sich zurückziehende und daran orienteirende Wesensmoment, dier Blick der gleichzeitig einer in die andere Welt ist - das ist das wo vielleicht Intuition dann stattfindet.

Und das ist aber eher im Sinne einer. sagen wir mal .- ich möcht nicht sagen 'objektiven' - aber doch übersubjektiven Meditation. Das hat dann schon mit Schau zu tun, mit einer geistigen Schau.

Man könnte sagen: 'Donner, Blitz Schatten.' Jetzt rede ich schin in Metaohern, also in Bildern, als ich bin jetzt - wenn man so will - schon auf der Inspieationsebene. Das steht natürlich so net da [in der Partitur=. Da hab ixh: C-Moll. Fortissimo, Piano und Pausen. ... Da bin ich jetzt mit diesen Bildern mit 'Schlag, Bltz und Schatten' bin ich jetzt auf der Inspiratiobsebene, oder als Interoret auf der Intuitionsebene. Wenn ich des für mich erkannt habe und für mich angenommen habe, dann komm ich in diese Flussbewegung des bethovenschen Geistes quasi, hinein.

Ab Bethifen, hlaube ich, ist in der Kompositionsgeschichte, bis ins 20. Jh. hinein diese Dimension der Inspiration und der Intuition, eigentlich poethisch die zentrale gewesen. ... Ein Komponist, dem nichts einfällt, war kein Komponist. Der Handwerk beherrscht, der Technik beherrscht - was im Barockzeitalter noch ganz was anders war. Da ist der Handwerks-Begriff entschgieden stärker betont worden, . Aber wem nichts einfällt, der ist kein Künstler.

Das heißt also, die Intuition, die Inspiration ist das wesentliche Moment für die künstlerische Produktion, an der gearbeitet werden muss.

Was da einfällt und wo man sich da einfühlt, das bleibt schon weitgehend - ich möchte sagen - im Numinisen [griechisch für eine bis die Erscheinung des/von Göttlichem bis Göttern; O.G.J.]

Aber wenn man chsuche es etwas näher zu fassen, sei es seines Erachtens "eine art spirituelle Dimensin.

Ein vielleicht banales Bild: Die großen Komponisten waren für mich, ne Art Tankwarte, die bestimmte Zapfsäulen haben, wo sie sozusagen Ebenen anzapfen, die für den [sogenannt] Normalsterblichen nicht zugänglich sind. Das ist eben schon eine spezielle

Begabung, ob man es jetzt 'Genie' oder wie auch immer" nenne sei gleichgültig. "Aber da sind Begabungsstrukturen da und Wege aus einer inneren Kraft heraus, an Dinge heran zu kommen, die nicht jedem zugänglich sind."

3.8.1.3.3.5 Das Schönste was wir erfahren können ist das Mysteriöse
Es ist der Quell aller wahren Kunst und Wissenschaft. Albert Einstein

3.8.1.3.3.6 Eine Art Wesen(s)schau ins eigene Innere
... bei Johann Sebastian Bach ... Blick nach innen, der gleichzeitig einer in die [sic!] andere Welt ist ... Im Sinne einer übersubjektiven Meditation, das hat dann schon mit Schau zu tun - mit einer geistigen Schau.

3.8.1.3.3.7 Das Wort kommt aus dem Lateinischen
interi ursprünglich soviel wie anschauen, hineinsehen oder erkennen.

3.8.1.3.3.8 Anselm Grün
frühe Mönche sagten - nach innen horchend gelangten sie in Raum der Stille in dem schließlich Gott/Christus in uns sei.

Jesus: Das Reich Gottes in euch. Wo Gott in mir herrsche. Dort bin ich frei [sic!], dort bin ich heil und ganz ... authentisch, rein und klar und da hat

die Schuld auch keinen Zutritt. Da bin ich mit dem innersten Kern in Einklang.

Man könne es in verschiedenen Bildern ausdrücken im christlichen Bereich mit der Gottesgeburt C.G. Jung spreche davon dass Christus nicht nur der historische Mensch war sondern auch ein Archetyp des Selbst. In ihn komme man in Berührung mit dem wahren Selbst. Wo man ganz sich selber sei. Der Auferstandene sage er sei sich selbst 'autos' für stoische Philosophie das innere Heiligtum wo der Mensch ganz er selber, frei sei nicht bestimmt von anderen Menschen.

3.8.1.3.3.9 Instanz in uns - geistige Instanz aus der sich die Intuition zu speisen scheine - auch in anderen Kulturen.

etwa 'Buddhanatur' oder 'Atman' grannmt.

Gerhard Gigenzer: "Im abendländischen Denken was einmal Intuition die direkte Auffassung von Zuständen der Welt oder auch des anderen. [Sich nicht auch solchen des Selbsts? O.G.J.] Ein direkter Zugang und das hatten z.B. Engel und andere überirdische Wesen, nicht unbedingt wir.

Aber das wurde so gesehen als das Ziel.

Dann im Zuge der Aufklärung, bekam Intuition diese Rolle des Zweifelhafte, des Zweitklassigen. unter der Ratio. Und man stellte Ratio unter Intuition, genauso wie man schon seit langem Männer über Frauen gezelt hatte. Und

dadurch kam auch dieses Bild, dass Frauen Intuitionen haben, aber wir [Männer] rational sind. Das hört/hat man heute noch. "

3.8.1.3.3.10 Unser materielles Weltbild gründet [sic!] auf Vernunft, Verstand und rationalem Denken.

[Respektive eher auf dem was Mann und Männer gerade dafür halten dazu erklären wo es um die notwendigerweise axiomatischen. beswegen aber weder zwingenden noch unvernünftigen, Grundlagen dafür/davon/dazu geht; O.G.-J,]

Ich denke als bin ich. René Descartes [sic! ub swaawb Schriftennachlass der Satz nicht steht; W.V.]

Seit dem Beginn der Aufklärung vor fast 400 Jahren ist das rationale Denken das Fundament für unsere Kultur basiert [sic!] doch selbst [] in Wissenschaftskreisen bekommt dieser Sockel der Vernunft heute Risse.

Rupert Sheldrake : "Es gibt verschiedene Probleme mit der materialistischen Weltsicht. Das offensichtlich ist, dass sie das Bewusstsein nicht erklären kann. Wenn man sagt, das gesamte Bewusstsein entspringe dem Gehirn, müsste es sich im Kopf befinden und wäre lediglich eine Frage von Materie. Das ist aber ein Widerspruch in sich selbst, denn bloße Materie kann kein Bewusstsein hervorbringen."

Niemand kann heute erklären, was Bewusstsein wirklich ist, wir sind Bewusstsein und das ist mehr als rationales Denken.

3.8.1.3.3.11 Beginn mit Cartesis

G.G. Max-Planck Direktor: In unserer Tradition beginne "diese Illusion des Rationalismus mit René Descartes ... dass wir göuben. wir begründen uns selber nur durch die Rationalität. Und das ist eben ein unglasublicher Irrtum. Und erst in den letzten Jahren ist auch in der Hirnforschung deutlich geworden, das ist eigentlich grober Unfug."

3.8.1.3.4 Was heißt, empfielr das?

Sollen wir die Erungenschjaften der Aufklärung,[sic! oder wiurd da gar ein Doppelpunkt gemeint, wider den zumindest die Aufklärung nptig wäre; B.B.] Verbunft und Verstand über Bord werfen und uns in eine intuitive Gesellschaft entwickeln?

3.8.1.3.4.1 Intuitibe Gesellschaft ist Demagogie/Tyrannie

Eine rein intuitive Gesellschaft ist zur Katastrophe verdammt, wenn es nur darauf ankäme das was mir einer politischen Leitfigur gerade so einfällt sich entfalten zu lassen, das ist geradezu die Demagogie, der absolute Terror oder die Diktatur.

Man muss das balancieren, durch das andere das Rationale.

Und wir alle leiden an einer Krankheit, dieser

3.8.1.3.4.2 Monokausalität

alles immer aus einem Prinzip heraus erklären zu wollen. Und sich Szenarien, Utopien auszudenken: 'die Zukunft ist also eine Gesellschaft der Intuition.'

Das soll man auch berücksichtigen, aber es muss eben auch die rationale Begründung da sein.

Beides muss zusammenwirken. Ich muss mir auch klar machen, warum - sonst verzichte ich auf die Pointe des Menschseins. Wir sind eben beides.

3.8.1.3.4.3 Wie können wir Verstand und Intuitionen in ein Gleichgewicht[sic!] bringen?

Was sind die Aufgaben unseres Verstandes, unserer Ratio?

Und wo hilft [sic!] uns Intuition?

Willigis Jäger: Dass wir rationell Denken und Forschen können ist eine gewaltige Errungenschaft [sic!] was wir an technischen Dingen geschaffen haben. Und was wir überhaupt wissen über diese Welt.

Gleichzeitig sagt uns die ehrliche Wissenschaft: Im Grunde wissen wir nichts über diese Welt. ... [unermesslicher Größe in der wir wie wenige

Jahrzehnte leben] Warum sind wir da? Wer sind wir denn eigentlich? Wohin gehen wir?

Wir eben in zeitlosem[sic!] Universum ein paar Jahrzehnte und versuchen uns zu deuten.

Behauptung: Es gibt keine wirkliche Deutung dieses unseres Lebens, aus der Rationalität.

Er würde das Wort Innenschau (etwas was von innen nach aussen komme) sofort umdrehen.

Wir Menschen haben, auch wissenschaftlich bestätigt, eine Ebene die Transrational ist, die transpersonal ist aus der auch die Intuitionen kommen. Es sei doch so wenig bekannt, dass unsere Persönlichkeit eine gewaltige Erungenschaft ist in der Evolution. Dass wir ich und Du sagen können. Gleichzeitig ist das aber auch eine Eingrenzung. Im Zen sage man 'das ist wie wenn man mit einem Schildrohr in den Himmel schaut.' Mehr seh ich nicht von der Wirklichkeit.

Personalität, Rationalität mache uns also zum Menschen und gleichzeitig grenze es uns ein. Und aus dieser Eingrenzung herauszuwachsen ist unser Bemühen, Auf eine Ebene zu kommen die vielleicht genannt wird 'das Transrationale', 'das Göttliche' oder 'die Leerheit' wir haben verschiedene Namen für/über eine Ebene die nicht mehr [sic!] personal-rational ist.

Aus ihr komme das Intuition genannte.

Spirituelle Menschen berichten seit jeher von anderen Erfahrungswelten, die den meisten Menschen verborgen bleiben.

3.8.1.3.4.4 Psychologie-Ebenen

Verabschaulichung: Unser Alltagsbewusstsein sei meist Denken bewusst, die Gefühle bewusst und die Handlungen bewusst.

Die Ebene der Intuitionen bringe noch zwei Figuren hinzu: Ein bewusstes Ich, ein ich-Bewusstsein, durch das ein Abstand entstehe zwischen dem Denken und dem ich, zwischen den Gefühlen und dem ich und zwischen den Handlungsmöglichkeiten die ich habe und dem ich.

Die Intuition sei noch eine andere Bewusstseinsdimension/Figur die Informationen[sic!] aus ihr sowohl dem ich, den Gedanken, den Gefühlen und den Handlungen zur Verfügung stelle.

Wir können uns selbst beim Denken und beim Fühlen beobachten: Der Beobachter in uns ist (dabei) unser eigentliches ich-Bewusstsein. Wenn wir Gedanken die in uns auftauchen einfach[sic!] wahrnehmen, ohne uns mit ihnen zu identifizieren, ist es als würden wir Bilder an/auf einem Bildschirm beobachten. Sie tauchen auf, verändern sich und verschwinden wieder.

In diesem aufmerksamen beobachtenden Bewusstsein können wir auch unsere Intuitionen wahrnehmen.

Mit dem Verstand allein können wir die Herausforderungen unserer Zeit nicht bewältigen..

3.8.1.3.4.5 Leben ist komplexer als Logik

Gerd Binnig, Physiknobelpreis: Wenn wir durchs Leben gehen, dann ist das sehr komplex, da kommen wir mit Logik gar nicht zum Ziel. Sie müssen irgendetwas anderes tun, wir müssen Annahmen machen. Sie müssen vereinfachen. Und i.d.R. ist es sogar dann noch viel zu komplex. Insofern gäbe es nur einen [sic!] Weg der Intuition folgen, da sie unser gesamter Denkapparat sei, nicht nur unser bisschen Logik was wir haben sondern ein riesig komplexer Apparat Der kann mit Komplexität umgehen, weil er selbst so wagnissinnig komplex ist. [Was keineswegs ausschließt, dass besonders simple/primitive Lebewesen besonders überlebensfähig sind F.J.R. mit seinem Zeckenbeispiel]

So könnten wir mit einer Komplexität umgehen, die uns andernfalls überfordern würde. [sic! Was Übersetzungsbedarf zwischen Teillogiken und Berechenbarkeit von Teilen keineswegs ausschließt; O.G.J. mit K.M. und A.N.]

3.8.1.3.4.6 Intuition einer Gesellschaft

Die Anforderung ist besonders in der politischen Welt offensichtlich, klar gäbe es Gier und Geldsucht die mitwirkten, dass wir in Krisen kommen, aber ein ganz wesentlicher Bestandteil ist, weil das niemand versteht. Wie dieses ganze ökonomische Netzwerk funktioniert, nehme man auch noch die Ökologie hinzu verstehen wir es schon gar nicht. Es sei viel zu komplex, wir würden es intuitiv wahrnehmen und uns ein Bild machen - aber jeder Mensch sei da komplett überfordert. Um damit umzugehen müsste es eine Art Intuition einer/der ganzen Gesellschaft geben.

3.8.1.3.5 Wie kam mechanisches Weltbild zustande?

dass wir die Seite der Empfindungen, des Fühlens, der Intuition so vernachlässigten "zu Gunsten[sic!] rationalen Denkens und kühler Berechnung?

"Wir kommen aus diesem Maschinenzeitalter. ...

Wenn man solche seelenlosen Maschinen bedienen soll ,, es nicht so sehr hilfreich ist, wenn man sich allzuviel Eigengeföhle da mit einbringt. ... Wenn ich ne Maschine bedienen muss, muß ich selber wie ne Maschine funktionieren. Wir haben uns selber das Denken des Maschinenzeitalters zu eigen gemacht und haben uns selbst am Ende auch noch als Maschine begriffen. - In den Kontext ... dass wir dann natürlich das Denken vom Fühlen, das Föhlen vom Handeln, den Kopf vom Körper immer tapfer abgetrennt haben. Wie gesagt, zweckmässig für

einen der gerne am liebsten selbst eine Maschine wäre. Und jetzt merken wir inzwischen, dass das nicht so toll ist: Weil Menschen, die wie Maschinen funktionieren kein Gewissen mehr haben. Die tun alles." (Hirnforscher Gerald Hübner)

3.8.1.3.5.1 Kriegstote aus Egozentrismus

W.J. begreift Menschen als eine Spezies die sich selbst gegenseitig umbringt.

Also müssen wir aus dieser rationalen Eingrenzung, dieser Egozentrierung heraus. In unserem Ego seien wir entzetztlich verhaftet und alles [sic!] Negative in dieser Welt komme aus dieser Egozentrik heraus.

3.8.1.3.5.2 eigene innere Welt

Ego und Egozentrik ständen für unsere vom Verstand gelenkte Wahrnehmung der Welt. Wir identifizieren und mit unseren Gedanken, Wünschen und Abneigungen und erzeugen so [sic!] eine künstliche Trennung zwischen uns, unseren Mitmenschen und dem Rest der Welt. [sic! Durch Identifikation bis Identität mit einem Teil (etwa unserem aktuellen Gedanken, Wunsch, Gefühl) trennen wir diesen als uns bzw. uns als diesen ab? O.G.J.]

Bei vielen Naturvölkern [sic!] sei das Bewusstsein der Einheit und der Verbundenheit mit der Natur [sic!] und allem was uns umgibt, bis heute [sic!]

lebendig. [Die durchaus, gar im Namen von oder Preis für angebliche Zivilisation angerichteten, Schäden die indiane Kulturen weltweit an/in ihren Traditionen und persönlich genommen haben sind dennoch erheblich - wesentlicher/wichtiger erscheint O.G.J, jedoch die axiomatische Setzung eines 'Natur'-Begriffs als solche, gar abendländisch naturalistisch romantisierte als sicutotome KontrSTFOLIE ZU JENEM DER SOGENANNTEN #KULTZUR# zu hinterfragen.]

Sonnenpriester der Inkatradition praktiziere auf seinen Reisen das Wissen ihrer Ahnen. Das vor allem ein Wissen über die Natur sei. Die innere Stimme, auch Intuition genannt, sei nichts anderes als das Spüren unserer eigenen Bestimmung, unserer eigenen inneren Welt, die uns mit der Natur verbinde. "Sie ist die Fähigkeit auf sein Herz zu hören, auf sein Innerstes zu hören. Eine Gabe, die uns angeboren ist. Leider kann es sein, dass es im Laufe der Jahre schwierig wird, diese innere Stimme zu hören oder zu fühlen, Für mich ist das leichter, denn ich lebe in engerem Kontakt mit der Natur Aber an anderen Ort, wie z.B. in Europa, ist es schwierig denn die Leute leben in einer Welt voller Stress und unter ganz anderen Bedingungen. Und sie haben sich daher von der Natur entfernt. " (Naupany Puma)

Die Zerstörung der Gauja äh unserer Mutter Erde durch viele Menschen sei egoistisches Handeln aus materiellem Interesse. "Vielleicht unbewusst [buw. gar habitualisiert; A.N.] aber sie tun es, Diese Menschen hören nicht auf ihre innere Stimme. Sie hören und fühlen die Intuition nicht, die ihnen sagt, dass dies nicht gut ist."

[Eine Denkform, ein Argumentationsmuster das - wenn auch mit vielleicht anderen Gehorsamsforderungsinhalten - sehr vertraut und verbreitet ist - insbesondere erzieherisch so nussveauxht äh abgenutzt, dass O.G.J. eher darüber staunt wo und, dass der Kompass ('Gewissen')] überhaupt nicht-heteronom funktioniert (vgk, Thora Ti).]

Viele Orte, Regionen etwa am Amazon Viele Menschen fühlen nicht was passier wenn man Bäume fällt - er kann sich bei Berührung eines gefällten Bsaumes mit dessem Schmerz identifizieren.

3.8.1.3.5.3 O,G,J, weder Personalität noch Beherrschung der Erde/Welt durch Menschen (v<d statt Determinismus bzw. Heteronomie) sind von/das Übel.

Vgl. F.J.R., und K.M. dass weder die Koplexität ursächlich bzw. unbewältigbar noch alles 'Systemische', namentlich in chaostheoretischen Hinsichten, in jeder/allen (Teil-)Hinsicht/en prinzipiell/völlig unberechenbar ist - eher haben wir es mit 'Inseln' unterschiedlich stabierer und

verschieden intensiver, 'farbiger' Ordnungen im/aus den Meer/en des Rauschens, nicht allein doch wohl auch der Quanten, zu tun.

Vielleicht ist nicht einmal Wettbewerb nur von Übel und Ausbreitung bzw. Geschwindigkeit sind es zumindest nicht notwendigerweise - *falls/wo/soweit nicht das Sein überhaupt aufzulösen.gewünscht bis verlangt wird.*

Die Gefahr der inner- bzw. zwischenmenschlichen Soziopatäten lirt beim, gar anti-egoistischen oder zumindest transpersonalen, 'Gedanken' an's wichtigere, höherrangige, eigentliche Ganze zumindest nahe.

3.8.1.3.5.4 künstlich beschränkte Wissenschaft auf zerlegende, tötende, analytische Vorgehensweisen

[was abendländisch lange - und durchaus im Widerspruch zu mancher auch 'aufklärerischen' Position etwa gerade W. v. Ockham's bis Kant's - als alternativlos galt/gilt - ist also/da Welthandhabungsfrage nicht durch modifizierte Sprachregelungen änderbar; O.G.J.]

Wir haben den Blick für das Ganze verlohnen. Auch in den modernen Wissenschaften wird dieser Weg zunehmend als Irrweg gesehen.

Rupert Sheldrake: "Ich empfinde unsere westliche Wissenschaft schon immer als künstlich und beschränkt. Den größten Schock erlebte ich in

jungen Jahren. Ich studierte Biologie weil ich Tiere und Pflanzen liebe. Aber das erste was passierte war, dass wir alles was wir studierten erst töten mussten. Töten, erlegen, alles durch den Wolf drehen, DNA und Enzyme extrahieren bevor wir es untersuchen konnten,

Und ich stellte fest, dass das was mich wirklich interessierte durch diese Methoden nicht offengelegt werden konnte. Ich wollte einen besseren Weg finden und erkannte, dass es in der Wissenschaft Traditionen der ganzheitlichen Untersuchung gibt.

Einige davon wurden vor langer Zeit von Leuten wie Goethe inspiriert. Von der Idee, dass man Dinge in einer integrativen und ganzheitlichen Weise betrachten kann. "

3.8.1.3.5.5 In der lebendigen Natur geschieht nichts, was nicht in einer Verbindung mit dem Ganzen steht.

Johan Wolfgang von Goethe

3.8.1.3.5.6 Quantenphysik ist/sei hollistische Physik

Was er ahnte bestätige heute die moderne Quantenphysik.

H,-P.D. eigentlich sei es eine hollistische Physik "eine hollistische Bereachtung der Wirklichkeit."

Spring übern Zaum.

Wir seien in einer Sackgasse und jeder sage, dass er nicht zurück will, auch er nicht. Ich sag: spring über'n Zaun,

Intuition heißt ... dass ich hinter dem alltäglichen Erleben noch etwas anderes ist. Und dass ich einen Zugriff habe, - Nicht wirklich Zugriff aber eine Verbindung habe. Wenn ich mich hingeebe, dass ich direkt auch dazu komme und je mehr ich mich hingeebe desto [sic!] mehr Zugang habe ich. Und ich kann dadurch einen Reichtum schöpfen, der für mich eine Vision gibt. die für mich wichtig ist, wenn ich wirklich auch in dieser Welt handeln will." H.-P.D.

3.8.1.4 Was steht der Intuition im Weg? 02

3.8.1.4.1 Zitat Mark Aurel: Unser Leben ist das Produkt unserer Gedanken.

3.8.1.4.2 Christine Paro Bolan, Lteativtrainerin

3.8.1.4.2.1 Wenn der Kopf nicht kontrolliert, plant, nicht richtig oder falsch entscheidet, dann läuft ja gar nichts.

3.8.1.4.2.2 am Hauptplatz stehen des Kopfes - ein großer Teil darf nicht mitspielen

3.8.1.4.2.3 Ein großer Teil von uns kommt nicht zu Wort, darf nicht mitspielen

3.8.1.4.2.4 TV-Sprecher

3.8.1.4.3 Andreas Blck. Komponist und Klangkünstler

3.8.1.4.3.1 Zeit geprägt von normierten Zeiteinheiten

3.8.1.4.3.2 viele wollen nicht weil kontrollsüchtigkeit

3.8.1.4.3.3 Angst bringe Unglück - Vrtletzungen schließen Kanal

3.8.1.4.4 Probleme kann man niemals mit der selben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind. Albert Einstein

Während Menschen geradezu dazu neigen mit immer mehr des Selben darauf zu reagieren; P.W.

3.8.1.4.5 Dr. Warda Hasseelmann, Autorin

3.8.1.4.5.1 Mensch befürchtet Zeitmangel

3.8.1.4.5.2 Gegengift gegen weitere Intuitive Gewissheiten

**3.8.1.4.6 Die größte Entscheidung deines Lebens liegt darin, dass du dein Leben ändern kannst, indem du deine Geisteshaltung änderst.
Albert Schweizer**

3.8.1.4.7 Prof. Dr. Hans-Peter Dürr; Quantenphysiker

3.8.1.4.7.1 Geh in die Instabilität

3.8.1.4.7.2 Instabilität ist die große Chance - Pendel auf dem Kopf

3.8.1.4.8 David Dimitri, Seiltänzer

3.8.1.4.8.1 Innere Mitte - aus perfekter Balance herauskommen

3.8.1.4.8.2 Gefahr - know how ist wichtig

3.8.1.4.8.3 Kinder lehrend

3.8.1.4.8.4 Intuition ist das schnell entscheiden können auf der statt ohne die Basis des know hows

3.8.1.4.9 Herta Richter, Atemtherapeutin

3.8.1.4.9.1 Angst

3.8.1.4.10 Götz Werner, Gründer und Geschäftsführer dm-Dogerienmarktkette

3.8.1.4.10.1 TV-Sprecher

3.8.1.4.10.2 Neuer Zweig

3.8.1.4.10.3 Bedrohte leisten immer unter ihren Möglichkeiten

3.8.1.4.10.4 Aus sicherem Fundament heraus nutzbar sein können

3.8.1.4.11 Uto Daader, Bankvorstand

3.8.1.4.11.1 Pantera

3.8.1.4.11.2 Mut zu hören statt in ausgetretenen Rahmen zu bleiben

3.8.1.4.12 Prof. Dr. Gerd Gigerenzer

3.8.1.4.12.1 Defensiv Entscheidungen suchen beste Verteidigbarkeit

3.8.1.4.13 Reiner Linde, Volkswagen AG

3.8.1.4.13.1 Eindrucksvielfalt - intuition wird beeinflusst

3.8.1.4.13.2 ganz selten läßt sich 100% auf Faktenlage entscheiden

3.8.1.4.13.3 Mehr Klarheit über eigene Intuition

3.8.1.4.13.4 Muster der eigenen Orientiertheiten erkennen lernen

"Ich glaube, dass man sich über seine eigene Intuition klarer werden kann. Und das geht nur in

Auseinandersetzung mit sich selber [Wobei gerade die Betrachtung der Verhaltens- und Intuitionsmuster anderer Leute nicht hinderlich sein muss, solange/wo sie nicht allein als Vprwand/Vorwurf dient selbst bicht-so zu sein; O.G.J.].

Also wenn ich ein Mensch bin, der immer gerne beliebt sein möchte, dann werden meine intuitiven Handlungen die ich vollziehe aus meiner Erfassung heraus sich meistens in diesem Muster bewegen. Das heißt, ich wer intuitiv Handlungen vollziehen, die [nach dem Wirkprinzip der sich (genaugenommen nur scheinbar) von selbst erfüllenden Profezeihungen; P.W.] das Ergebnis haben, dass ich von den anderen wieder geliebt werde.

Wenn ich ein Mensch bin, der eher auf Macht aus ist, dann werd ich meine intuitiven Entscheidungen eher an diesem Muster orientieren.

Und ich glaub, was man lernen kann ist dieses Muster zu erkennen, an dem meine eigene Intuition [vgl. G.P.'s Aktenlage auf dem Schreibtisch unseres inneren Archivars] entlang handelt. Also etwas über mich zu erfahren, über meinen Resonanzboden, auf dem jede Intuition wächst. Und das ist eine Form von Selbsterkenntnis, die mir helfen kann: Weil ich ja vielleicht diesem Muster nicht mein Leben lang folgen müchte; und

damit meine Intuitionen ein Stück weit steuern kann."

3.8.1.4.14 Walter Heil, Amtsrichter

3.8.1.4.14.1 Häufig stimmt dieser Eindruck, nur nicht blind

3.8.1.4.15 Paul Kotes, PR-Manager und Zen-Lehrer

3.8.1.4.15.1 Entscheidungen - das richtige im richtigen Moment (beides in Fluss)

3.8.1.4.15.2 Intuition alleine wird es nicht bringen

3.8.1.4.15.3 beides miteinander in Fluss in Schwingung zu bekommen

3.8.1.4.15.4 Reglementierungsversuche lassen Fluss erstarren

3.8.1.4.15.5 Druck veränderte Dinge - Krankheit

3.8.1.4.15.6 nicht nur angenehme Seiten - ist so intelligent keine Konzepte zu benötigen - nur Idee wozu Reise gut ist

3.8.1.4.16 Wer die Wahrheit verrät verrät sich selbst. Es ist hier nicht die Rede vom Lügen, sondern vom Handeln wider die eigene Überzeugung. Novalis

3.8.1.4.17 Kinderarzt (am Telefon)

3.8.1.4.17.1 z.B. bei der Wirkung eines Telefobates

3.8.1.4.17.2 Entscheidung

3.8.1.4.17.3 Ergebnis nicht immer juristisch haltbar

3.8.1.4.18 Wir glauben Erfahrungen zu machen, aber die Erfahrungen machen uns. Eugène Ionesco

3.8.1.4.19 Anselm Grün, Benediktiner

3.8.1.4.19.1 Talente Gleichnis - keine Sicherheit

3.8.1.4.19.2 Nicht Gott ist so streng sondern dieses Lebensmodell ist dein Leben jetzt schon so.

3.8.1.4.19.3 Abgeschnitten von innerer Quelle

3.8.1.4.20 Konstantin Wecker, Liedermacher

3.8.1.4.20.1 Ich glaube, dass es viele Menschen gibt, die Intuition nicht wollen, weil sie Angst haben dadurch die Kontrolle zu verlieren

Wir sind eine kontrollsüchtige Gesellschaft. Wir wollen alles kontrollieren: uns selbst, unsere Gedanken - was wir nicht können. Je weniger wir's können, desto wütender werden" wir und

versuchen immer mehr "sie zu kontrollieren. Wir wollen vor allem andere kontrollieren, ja. Wir wollen unsere Ehefrau kontrollieren und unsere Kinder und unsere Rente und unsere Zukunft und Sicherheit und alles mögliche [sic!] wollen wir kontrollieren. Dabei merken wir gar nicht, wie uns alles entgleitet.

Und wir haben natürlich Angst, dass wir durch die Intuition diese Kontrolle verlieren, weil wir da plötzlich ja intuitiv werden. Also plötzlich etwas runter, was in unserem Gedankengebäude vielleicht gar nicht vorgesehen war. Und das ,macht uns Angst."

3.8.1.4.20.2 Lied: Muss man sich den stets verrenken?

Einzig um sich abzulenken - statt sich einem Sommerregen voller Inbrunst hinzugeben?

Lieber mit den Wolken jagen statt sich mit der Zeit zu plagen?

Glück ist flüchtig, kaum zu fassen - es tut gut, Sich Sein zu lassen.

Einfach [sic!] wieder schlendern, über Wolken gehn,

und im totgsagten Park am Flussufer stehn.

Mit den Wiesen schnuppern, mit den Winden drehen.

Niemandwo hin denken, in die Himmel sehen. "

3.8.1.4.20.3 Die Angst [vor der Angst; O,G.J.] darf einen auf keinen Fall so lämen, dass man nicht wieder vereut ist Neues zu wafen.

Und ich glaub. das hat auch mit der Kunst des Scheiterns zu tun."

3.8.1.4.20.4 Kunst des Scheiterns - Angst ist auch endlich

"Je mehr ich verstehe, dass Scheitern, Niederlagen und Schmezen zum Leben gehören, je mehr ich begreife, dass alle Glücksgefühle, alle Wohkgefühle und alle Gesundheitsgefühle auch endliche Gefühle sind ünrigens wie auch umgekejrt alle Angstfefühle und alle unangenehmen Gefühle. Je mehr ich das in mich aufnehme und je mehr ich mich auch dieser Selbstverständlichkeit, dass wir immer einen Weg von Scheitern zu Erfolg zur Niederlage zu einem anderen Erfolg gehen. Jeder auf seine Weise, jeder auf seine ganz eigene individuelle Weise. - Desto mehr verlieren wir diese grundsätzliche Angst "

3.8.1.4.21 Jetsunma Zrmzin Palmo

"In der buddhistischen Anschauung versucht man seinen Geist erst zu beruhigen und dann zu erforschen.

3.8.1.4.21.1 Bis man für einen Moment erkennt, was jenseits des konzeptionellen Denkens liegt.

3.8.1.4.21.2 Unser wahres Potenzial ist die Erkenntnis, dass wir die Erfüllung von Weisheit und Liebe sind.

Unsere beschränkte Vorstellung vom ich - basierend auf unseren Erinnerungen, unserer Persönlichkeit, Geschlecht, Rasse [sic!], Nationalität, Beruf usw. - stellt nur einen kleinen Teil unseres Potenzials dar.

3.8.1.4.21.3 Wir sind unglaublich. Wir sind Buddhas, wir sind Götter.

Aber wir erkennen das nicht und definieren uns über Unwichtiges. Während in uns so viel Weisheit, Mitgefühl, Wissen und Verständnis schlumert. Das ist die Tragödie unseres menschlichen Seins. Wir erkennen unser wahres Potenzial nicht. Unser Ego produziert unaufhörlich Gedanken und Gefühle.

3.8.1.4.21.4 Doch nicht die Gedanken sind das Problem, sondern dass wir sie zu wichtig nehmen.

Wir halten sie für wahr und identifizieren uns mit ihnen. Es ist als ob man sich mit den Wolken identifiziert und dabei den Himmel nicht erkennt.

3.8.1.4.22 Prof. Dr. Gerald Hübner, Gehirnforscher

3.8.1.4.22.1 Gehirnforschung zur Selbsterkenntnis

3.8.1.4.22.2 Transformation aus Maschinenzeitalter

3.8.1.5 Die Quellen der Intuition 03

3.8.1.5.1 Wir alle wissen mehr als das, wovon wir wissen, dass wir es wissen. Thorntom Wilder

3.8.1.5.2 Prof. Dr. Gerald Hüther, Gehirnforscher

3.8.1.5.2.1 "Wenn man im Aussen so viel unterwegs ist, gibts erst mal lange Zeit auch keinen Grund, in sich selbst hinein zu schauen."

Und ich denke, dass wir jetzt an dieser Zeitenwende angekommen sind, wo das plötzlich ein Thema wird, und man spürt es auch, dass Menschen plötzlich [sic!] immer stärker das Bedürfnis haben: Aus dieser Außenorientiertheit heraus zu kommen und sich seöbst wieder zu finden."

3.8.1.5.2.2 Viele Untersuchungen zeigen, dass das Gehirn so wird, wie man es benutzt, aber besonders so wie man es mit Begeisterung benutzt.

Z.B, der Daumeneinsatz beim SMS-Senden führt in 10 Jahren zur Verdoppelung der Größe der dafür zuständigen Gehirnregion. Die Gehirne besonders der Londoner Taxifahrer - eine Stadt mit besonders vielen Straßennahmen die vielfach vorjommen - sind in der entsüreichenden Region besonders ausgeprägt.

Schnalle mab ihn fest und lasse in Stundenlang mit dem Daumen eine Tastatur bedienen geschehe nicht viel im Gehirn, den er möge dies nicht. Aber bei jungen Leuten die den ganzen Tag mit

Begeisterung stimmen lassen sich der Effekt nachweisen.

3.8.1.5.2.3 Die somatischen Marker seien der emotionale Anteil der bei jeder Erfahrung im Gehirn mit abgelegt werde.

Immer wenn man etwas wirklich wichtiges in einem bestimmten Kontext erfahren habe, geht das mit einem bestimmten Gefühl einher. das dann sozusagen an der Erfahrung dranhänge.

3.8.1.5.2.4 "die Erfahrungen sind viel wichtiger als all das auswendig gelernte Wissen.

Weil wir im Leben unsere Entscheidungen und die Art und Weise wie wir unterwegs sind, nicht aufgrund des auswendig gelernten Wissens treffen, sondern aufgrund dieser Erfahrungen die wir machen.

Und in bestimmten Kontexten immer wieder gemachte Erfahrungen verdichten sich im Hirn zu dem [unschönen bezeichneten] was wir 'innere Einstellungen' oder " 'innere Haltungen' nennen würden.

3.8.1.5.2.5 innere Einstellungen Haltungen z.B.

"Und diese Haltungen können z.B. heißen, wenn man solche schönen Erfahrungen machen durfte, in seinem Leben:

3.8.1.5.2.5.1 Dankbarkeit

3.8.1.5.2.5.2 Ehrfurcht

3.8.1.5.2.5.3 Achtsamkeit

3.8.1.5.2.5.4 Behutsamkeit

3.8.1.5.2.5.5 Das sind alles Haltungen mit denen man unterwegs ist und die bestimmen dann doch ganz entscheidend darüber, wie man mit sich selbst und mit anderen umgeht und auch ob man überhaupt diese Bereitschaft besitzt, ... auf seine innere/n Stimme/n zu hören. Das was in einem vorrheht, was man ahnt, das ewas man in sich spürt in ner bestimmten Situation, ob man das überhaupt wahrnehmen will.

3.8.1.5.3 TV-Sprecher

Fasziniert von der äußeren Welt hätten wir "beinahe unsere gesamte Aufmerksamkeit nach außen gelenkt.

Doch immer mehr Menschen verspüren dabei eine innere Leere.

Intuition .. intuitiv und das heißt nach innen schauen.

Was ist hier zu entdecken?

Was sind die Quellen der Intuition?

Und aus was setzt sich Intuition zusammen [sic!]?

3.8.1.5.3.1 Intuition gehört zu unserem Menschsein,

wir sprechen von Bauchgefühl, Stimmigkeit und einem Spüren, was für uns richtig ist.\$

3.8.1.5.3.2 Flow das englische 'fließen' bedeute das vöjjuge [sic!] aufgehen in einer Tätigkeit

die erfolgreiche Tätigkeit aus dem Mpmebt ohne [sic!] zu denken.

Basis fpür Föpww seinen - etwa im Süprt - Erfahrung und Routine. Sie würden helfen, im richtigen Moment, entsüannt auf seine Intuition zu vertrauen.

3.8.1.5.3.3 Jeder Erfahrung/Erinnerung in uns ist meit einem Gefühl gekoppelt.

Diese Gefühl könnten zur Quelle unseres intuitiven Handelns werden.

3.8.1.5.3.4 "Intuitiv können wir spüren, dass wir alle mit der einen Quelle des Lebens verbunden sind."

3.8.1.5.3.5 Klönge bilden Formen/Gefäse

3.8.1.5.3.6 Die Quelle der Intuition finden wir in uns, sobald es uns gelingt uns aus unserem Gedanklichen Gefängnis zu befreien.

Dafür m+ssen [sic!] wir die Voirstellungen unseres Verstandes, die uns eingrenzen [Grenzsicherheit geben; O.G.J.] hinter uns lassen, Wenn es uns gelingt in Resonanz zu treten mit dem Urgund des Lebens, schöüfen wir aus den Quellen der Intuition.

Wege dahin in der nächsten Folge.

3.8.1.5.4 Wikkifia Jägerm Vebedujtiner uns Zen-Meister

3.8.1.5.4.1 "Es setzt sich nicht etwas zusammen in der Intuition, sondernes entsteht etwas ganz neu.

Und das kommt aus dieser eigentlichen Tiefe unseres Bewusstseins, das mit der Rationalität nichts [sic!] zu tun hat. [Nicht damit identisch, gar eher etwas höhererangiges jedenfalls ihr und der Intuition gegenüberstehendes ist; O.G.J.]"

3.8.1.5.4.2 Für ihn komme Intuition aus der Ruhe

"Wenn ich ruhig warte/werde, dann kommen Einfälle, Aussichten, Intensionenen.

Sie kommen aus der Ruhe, da wo nichts ist, entsteht das [Intuition genannte]."

3.8.1.5.4.3 Eine tiefe Erfahrung bringe auch ganz neue Erkenntnisse.

Plötzlich werden mir Zusammenhänge klar, die er vorher gar nicht gewusst habe. Weil er auf einer Ebene der Verbundenheit, der Einheit, der Liebe gekommen sei - wedern ihm ganz andere Zusammenhänge intuitiv klar, als das bis jetzt im rationalen Bereich Vorhandene.

Also komme Inruition aus dieser Tiefe, noch viel tiefer, als wir meinen, für ihn nicht im Unterbewussten angesiedelt, sondern noch eine Stufe tiefer, in einer Lebensebene die seine Menschsein eigentlich ausmache.

Aus ihr komme auch das 'Intuition' genannte Zusammenhänge begreifen, die mir vorher vollkommen [sic!] fremd waren.

3.8.1.5.4.4 Als Menschen seien wir eben eingewoben in die Evolution. Gleichsam ein eine Welle in diesem Ozean. Und ich muss begreifen, dass ich nicht nur Welle bin, dass ich auch Ozean bin.

Ich kann es nur/doch von innen her erleben und ich erlebe es nur [sic!] wenn ich in meine eigene Tiefe komm. Unsere eigene Tiefe ist Verbundenheit, ist Liebe, ist eine weibliche Tiefe."

3.8.1.5.4.5 Neuer Zweig

3.8.1.5.5 Prof. Dr. Joachim Bauer. Mediziner und Neurobiologe eine natürliche Erklärung [sic!] für unsere Fähigkeit zur Intuition als:

3.8.1.5.5.1 "eine biologische Resonanz die in uns entsteht, ohne dass wir bewusst darüber nachdenken und ohne dass wir das kontrollieren.

oder mit aktivem Nachdenken befördern müssen.

3.8.1.5.5.2 Die Nervenzellsysteme ... die uns diese Resonanz auslösen heißen Spiegelneuronen/Spiegelneuronen.

3.8.1.5.5.3 Man müsse zunächst spüren, dass/welches Gefühl der andere habe

Dieses intuitive Spüren welches Gefühl der andere hat machen bei mir meine Spiegelneuronen.

3.8.1.5.5.4 Das Gehirn des Beobachters nehme die Zeichen auf und erzeuge in seinen Spiegelneuronen einen ähnlichen wie den beobachteten Gefühlszustand.

3.8.1.5.5.5 Intuition sei etwas Gutes, eine andere Art die Welt zu begreifen, vor allem die Welt anderer Menschen zu begreifen, schneller [sic!] zu verstehen was im Innenleben anderer Menschen vor sich geht.

Da hilft uns die Ratio pgt sehr wenig.

3.8.1.5.5.6 Wir spüren intuitiv, wo die Gehwege der anderen hingehen und die anderen spüren unsere Absicht - die Schnelligkeit sei der Vorteil der Intuition.

"Intuitive Wahrnehmung hilft uns kollisionsfrei in dicht gedrängten Räumen z.B., uns zu bewegen."

3.8.1.5.5.7 Blicke seien sehr wichtig immer schauen man zunächst dahin wohin man seine Handlungen richte.

3.8.1.5.5.8 Hinzu komme Körperhaltung, Stimme etc. hinzu um Auskunft über meine Absichten zu geben. - der Gesamteindruck erreiche die Spiegelneuronen der anderen

die dann sofort fühlen könnten was meine tatsächliche [sic!] Absicht sei.

3.8.1.5.5.9 Vor allem bei den meisten Sportarten, wo hauptsächlich menschliche Körper in der Bewegung miteinander zu tun hätten.

Judoika Ole Bischof: Intuition sei das Gefühl nicht darüber nachdenken zu müssen, ein automatisierter Vorgang entsprechend des gegnerischen Verhaltens.

Das über Hände aufgenommene Gefühl was der Gegner mache spüre man im ganzen Körper.

In den Augenblicken vor dem Entscheiden würde spüre man nicht die einzelnen Krüerteile oder den einzelnen Zug, sondern nur das Gesamte. Entweder stimme es oder das Gesamte stimme nicht.

Im Techniktraining werde das Ganze zigtausendmal im Leben eingeschliffen. Und nach einer Nacht darüber schlafen klappe alles leichter. Man müsse dem Unterbewusstsein seinen Platz geben es/sich zu entfalten.

Irgendwann komme dieser Flow. dann sei der richtige Moment da und der andere fliege durch die Luft und prallt auf den Rücken, und darum gehe es eigentlich. Den Flow möglichst häufig zu bekommen. Dass man wirklich total im Moment sei, fühle dass jetzt alles stimmig ist und nicht an andere Sachen denken - es einfach [sic!] passiere.

3.8.1.5.6 Mit Logik kann man 'Beweise führen, aber keine neuen Erkenntnisse gewinnen, dazu gehört Intuition. Henri Poincaré

3.8.1.5.7 Paul Kohtes, PR-Manager und Zen-Lehrer

3.8.1.5.7.1 "Intuition hat den Vorteil, dass sie uns Stärke [sic!] gibt."
Im Osten Qi-Kraft oder Chi-Kraft wie in Tai-Qi oder Qigong.

"Das ist so die Idee, dass die universale Kraft, die das ganze Universum in Gang hält.
[Idealtypisch]... das darf man nicht ganz wörtlich nehmen,

Das auch dies sich irgendwie im Körper manifestiert." Im Bauch können man sich im Bewusstsein an sie anschließen, stehe sie einem zur Verfügung.

Versuche er intellektuell darüber zu sprechen werde das sofort ein konstruiertes Gespräch. - Sei er hingegen jetzt in dieser Kraft könne er frei darüber sprechen.

3.8.1.5.7.2 Das Zurückführen/zurückfragen auf die Erdahrung des Nauches sei jederueit unmittelbar möglich und benötige nur etwas Übung.

Wie wir den Kopf [das bewusste Denken] ztsinirettren, gut, inteöektuell zu sein, rational zu sein, gute Gedanken zu jaben, logisch zu denken, Wissen anzuhäufen, so können wir auch den Bauch trainieren"

Indem wir ihm auch physisch und un im Bewusstsein mehr z.B. Raum zukommen lasse. Ihn mehr frage, mehr zu Wort kommen lasse, 'was meinst du denn?' gar wirklich wörtlich. Und daraus eine Idee zu gebähren [vgl. etwa Lullsche Leitern bei V.F.B.].

3.8.1.5.7.3 Eingefahrene Strukturen und Dnkgewohnheiten aufbrechen.

Weniger um damit zu provozieren und aufzufallen, sondern um Freiräume zu schaffen. Etwa klanglich im Seminar für Intelejtuelle die spürewn, dass sie mit ihrem inteöektuellen Denken an Grenzen stoßen,

3.8.1.5.7.4 Im Moment, wo es intellektuell nicht mehr weitergeht sagen zu können:

Jetzt kipp ich diese Konzepte, alle diese Ansätze, diese Versuche etwas rationell zu erfassen über Bord. Und lass es alles komplett sein und zwar radikal. ich ersetze also ... nicht das eine Konzept/Paradigma durch ein neues. 'Lass es radikal sein' das ist hoch attraktiv für jeden [sic!] Intellektuellen.

<foe Form ... um aus dieser intellektuellen Verwirrung und intellektuellen Beschränkung heraus zu kommen ... heißt sie einmal vollständig zu kippen.

3.8.1.5.7.5 Diese Einfachheit, diese Simplizität zu erfahren, mal darin zu sein.

weil aus ihr erschließen sich dann die vielen Dinge auf eine völlig neue Weise.

3.8.1.5.8 Dr, Reguna Obermayr-Breitfuß, Psychologin

3.8.1.5.8.1 2Diese plötzliche Klarheit ... jetzt weiss ich so gehts, Und dieser sofortige Energieschub mit einer Antriebskraft die eine gewisse Gerichtetheit hat"

Nur [die] zwei Worte 'so gehts'. Und diese Kraft gibt auch eine Richtung an. 'So kann ich vorwärts schreiten. 'In diese Richtung geht es' auch mit einer ziemlichen Willensstärke.

**3.8.1.5.9 Prof. Dr. Gerd Giegerenzer, Max-Plank Direktor für
Bildungsforschung**

**3.8.1.5.9.1 "Wissen allein hilft wenig, wenn man nicht den Mut hat,
aufzustehen.**

Und Mut zu haben hilft auch wenig, wenn man nicht weiss."

Hier ein Dreieck: Das intuitive Wissen - die Kraft der Analyse die wir haben/den Verstand - und dann auch noch das Herz.

Der Kopf kenne/wisse nicht wie das funktioniert. Der sehe nur das Ergebnis.

Und im Dreieck 'Herz -Bauch-Kopf' sei auch die Beziehung 'Herz/Mut/Civilcourage - Kopf' sei auch nicht immer eine bewusste. Das könne mit dem Kopf kollidieren, Man denkt vernünftiger, funktioneller wäre es jetzt nicht aufzustehe sondern mitmachen.

Revolutionäres gebe es im Hezen das sagt: 'Ich lebe nur einmal' und man fühle rüber zum und vom 'Bauch' auch, dass das der Weg zu gehen ist.

3.8.1.5.9.2 "Also die Intuition kommt aus dem Wesenskern.

Iat vwebunden sozusagen mit der Zeitlosigkeit.

Und ist ... eine Fähigkeit, die mich verbindet von der geistigen Dimension zur Materiellen

Dimension. Zur Materie sie bildet sozusagen die Kraft der Verbindung, die sozusagen ein

Bewusstsein" erschöieße, dass wir mit Hilfe der

Intuition in geistige Dimensionen kämen, die ganz natürlich in uns seien.

Nicht erst im Jenseits als Verstorbene, sondern ganz gegenwärtig in mir, "ich kann diese Orte, diese Bewusstseinsdimensionen, aufsuchen wann immer ich will." Ich muss nicht warten bis ein großer Guru kommt oder ein großer Meditationslehrer, Nein eigentlich verblüffend sei, dass ich es "völlig vom Leben selbst her in mir erARBEITEN2 KÖNNE:

3.8.1.5.10 Gila Antara, Sänger- und Liedermacherin

War einige Jahre in Deutschland als Lehrerin tätig, bis sie den Mut aufbrachte, ihrer inneren Stimme folgend auf die britische Insel Isle of White zu ziehen.

3.8.1.5.10.1 "Du hasst den Mut zu gehen.

Dahin wo dein Herz dich hinführt.

Ich kann das gut verstehen, denn ich bin selbst gegangen.

3.8.1.5.10.2 Sich sie Zeit und den Raum zu geben unrhaupt hin zu hören.

brauch ofgt schon ganz viel Mut. Weil wir von aussen ja eigentlich immer gefordert sind ...
mach, macht, tuh. ... Und zu sagen: Stop mal, ich tuh jetzt nichts, ich warte erst mal, ich höre erst mal, ich lausche erst mal: Was ist überhauüt

stimmig für mich? Was ist jetzt richtig für mich?
Ud dBB TUE ICH#S:2

3.8.1.5.10.3 2Kein Weg ist zu weit ...

Mein Weg ist immer über dieses Fühlen
gegangen. Wo ist das? Was ist das? Und wie in
einem großen Meer schwimmend und hörend, und
auf einmal höre man was deknte: Das ist es.

Und gehe ihm nach und merke, es stimmte, da
war wirklich was.

**3.8.1.5.10.4 Der Ort in uns, wo wird das süüren wer wir sind und was
wur wollen, der seo f+r manche auserlesene Menschen
sehr schnell verfügbar und für die meisten Menschen gar
nicht.#**

Doe meisten wissen gar nicht, wo das iat. Und
dann kommt ein großer Raum von Unsicherheit,
von bin ich denn damit richtig? Will die Welt
mich damit? Und das ist ein langer Weg, diese
Stimmigkeit zu fühlen, sie auszuprobieren und
auch den Weg durch die Unsicherheit zu gehen,
due dann auch kommt.

Sie vermute wir alle haben solche Momente, wo
sich ein Raum öffnet, und plötzlich weiss ich:

Um bei dir zuhaus zu sein, Du hast den Mut zu
gehen, dahin wo dein Herz dich hinführt. "

3.8.1.5.11 Alexander Lauterwasser, Klangforscher

ergorscht seit 40 Jahren den Einfluss von Schwingung auf die Formgestaltung von Materie. Sieht darin auch die Quelle der Intuition.

3.8.1.5.11.1 2Das Geheimnis des Lebens ist Dialogfähigkeit, ist Resonanzfähigkeit. Nur solange ist auch ein Organismus gesund als er resonanzfähig ist.

Der Höhepunkt gelungenster Kommunikation oder gelungensten Dialoges zwischen dem Individuum und dem Ganzen ist Intuition, ist Resonanz.

3.8.1.5.11.2 In der lebendigen Natur geschieht nichts, was nicht in einer Verbindung mit dem Ganzen steht. Johan Wolfgang von Goethe

3.8.1.5.11.3 "Der ganze Faust ... beginnt ja mit dieser Tragödie, dass das Bewusstsein des Menschen erlebt, dass es in sich gefangen ist.

Und nur noch tote Dinge denken kann und an das Lebendige nicht mehr heranreicht.

Und jetzt im zweiten Teil werde von Goethe versucht einen Weg zu schildern: Zentrale Szene in der Mitternacht wo plötzlich das eigenartige Motiv des Homukulus im Glas auftaucht.

Wohl ein Bild für unser in sich eingeschlossenes Bewusstsein, das zwar ganz helle ist, auch als Flöamme geschildert wird, das alles denken kann - aber dem fehlt Werden und Entwicklungsmöglichkeit.

Und dieser Homunkulus geht nun hinab, in die Urgründe des Lebens und des Wässrigen, und sucht nach dem Beginn des Lebens.

Und dann taucht aus der Tiefe Proteus [der Schöpfer der Menschen nach grichischem Mythos; M.K.] in der Gestalt einer Riesenschildkröte auf [nicht nur O-Ton Goethes Faust sondern auch indogener Kulturen; O.G.J.] und diese Proteusschildkröte gibt ihm den Rat: Er muss [sic!] im weiten Meere anbeginnen, er muss sich öffnen, er muss sich weiten. Also 'vermähle Dich dem Ozean' er muss innerlich vollkommen flüssig werden und damit sind wir wieder bei der Sensibilität.

Und er muss innerste Resonanzfähigkeit entwickeln, und ... im entscheidenden Moment wurde wunderbar geschiedert, dass die innere Sehnsucht des Menschen nach dem lebendigen Leben die Angst vor Verlußt der isoölierenden Grenze überwiegt und er wagt den Sprung in das lebendige Leben hinein.

Und es wird da geschildert, dass der Homunkulus sein Glas von innen her sprengt und sozusagen ganz in das lebendige Leben in Gestalt dieser Galatea - dieser weißen Meereshgöttin - eintaucht und in die wässrigen Fluten springt.

3.8.1.5.11.4 Intuition hat viel zu tun mit seelischer Beindruckbarkeit.

Ein Granutblock oder gar ein typischer Betonschädel werde nie in der Lage sei in den Prozess, in den Vorgang einer Intuition hinein zu kommen: Sondern da ist Sensibilität, da ist Wachheit, da ist Gegenwärtigkeit, da ist Flexibilität gesucht und gefordert.

So dass eigentlich schön zu sehen sei, dass Intuition ein Vorgang der Resonanz sei. D..h. eine Wirklichkeit muss in der Lage sein, sich vollkommen auf etwas anderes hin zu spannen, hin auszurichten, empfänglich zu werden, dass das eine sich im anderen ausdrücken kann.

3.8.1.5.11.5 Wenn du dir eine Perle wünschst, such sie nicht in einer Wasserlache,. Denn wer Perlen finden will, muss bis zum Grund des Meeres tauchen. Rumi

3.8.1.5.11.6 In der chinesischen Tradition von Jung Zedh gäbe es ein Beispiel

Wo der chinesische Kaiser seine Wunderperle bzw. Zauberperle irgendwo auf der Jagd verlor. In verschiedenen Übersetzungen wird berichtet, dass er jetzt 'Klarsicht' loßschickt die Perle wieder zu holen. Klarsicht kommt zurück hat nichts gefunden. Er schickt Denken los, Denken rennt herum sucht überall kommt zurück, hat nichts gefunden. Er schickt Wille los die Perle zurück zu bringen. Wille kommt zurück muss eingestehen nichts gefunden zu haben. Zum Schluß schickt der Kaiser '**Absichtslosigkeit**' los nicht intendierender was ich brauche wo ist sie? Suchen;

Picasso] und Absichtslosigkeit vermag bei ihrer Rückkehr dem Kaiser die Perle zurück zu geben. Das heißt aber jetzt nicht Passivität. Oft werde das verwechselt, offen sein und empfänglich sein mit Passivität gleichgesetzt - Passivität hat damit nichts zu tun, es ist höchste Intensität.

Unangestregte Offenheit aber immer dieses Offen sein, für das was kommt. Ein Gespür eine Sensibilität für diese vibrierende Zone, das sei für ihn das Wichtige.

3.8.1.6 'Wie finden wir zur Intuition?' -- Wege der/zur Intuition 04

3.8.1.6.1 Intuition besteht aus Dingen die wir gelernt haben, ohne dass wir realisiert haben, dass wir sie gelernt haben. Seymour Epstein

3.8.1.6.2 Cornelia Flatischler, Mitbegründerin Rhythmuspädagogik

3.8.1.6.2.1 Nur in Raum der Freiheit zeigen - wo Meinungen und vorgesehene Konzepte weggelassen werden müssten

3.8.1.6.3 TV-Sprecher

3.8.1.6.3.1 Zur Intuition finden wir nicht durch scharfes Nachdenken oder Analysieren.

Wir alle haben ... ein Gefühl für das Richtige im richtigen Moment.

Doch wie kommen wir dahin?

3.8.1.6.3.2 Welchen Raum müssen wir erschließen um dieses Gefühl / Intuition besser wahrzunehmen?

Für Naturvölker sei der Umgang damit etwas ganz selbstverständliches.

3.8.1.6.3.3 Naturvölker kennen verschiedene Methoden um sich bewusst anzuschließen an die Kraft der Intuition.

3.8.1.6.3.4 Einfällr, Blitzgedanken, Warnungen tauchen auf in diesem Kontinuum, diesem Fluss des Lebens - diesem immerwährenden Jetzt.

Wie können wir uns bewusst werden, welche Zeichen uns die Intuition gibt?

Wie kann uns die Intuition helfen, unseren Weg im Leben zu finden?

3.8.1.6.3.5 Man kann Intuition nicht wollen oder erzwingen - man kann nur offen sein und sie geschehen lassen.

Intzution ist eine direkte Erfahrung, die jeder auf seine Weise erlebt. Ob beim Joggen, Geschirrspülen oder Kartiffelschälen.

3.8.1.6.3.6 Wenn wir nicht mehr nachdenken, unseren Kopf frei haben, dann schaffen wir Raum für Intuition.

3.8.1.6.3.7 Fpr Entfaltung braucht es Raum.. Und den muss man ofst erst einmal schaffen.

<etwa durch oder bei Reinigung.

3.8.1.6.3.8 Im Lebensfluss seien wir alle mit dem Athem verbunden.

3.8.1.6.3.9 Gibt es die richtige Frage, die uns mit der Intuition verbindet?

3.8.1.6.3.10 Immer wieder neue Wege gehen, alte Formen hinterfragen, und offen sein für unerwartete Impulse war Anlass auch der Rhythmspädagogik.

3.8.1.6.4 Indianer

3.8.1.6.4.1 Eine universelle Philosophie als Weltanschauung in der Himmel und Erde durch uns Menschen verbunden seien.

Zugang zur wahren Essenz dieser Philosophie erreichen sie durch Zeremonien. Sie seien die

Sprache um mit der anderen Welt zu kommunizieren. Mit der Welt der Geister der unteren und der oberen Welt. Der Familie des Himmels und der Familie der Natur.

3.8.1.6.4.2 Wir wissen von der Existenz einer anderen aber nicht sichtbaren Dimension.

Um Wahrnehmung zu erweitern und nicht so begrenzt durchs Leben zu gehen müssen wir uns mit den Geistern der Natur verbinden. Die in anderen Kulturen auch Energien genannt würden.

3.8.1.6.5 Die Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis. Johan Heinerich Pestalozzi

3.8.1.6.6 Prof. Dr. Ernst Pöppel, Gehirnforscher

zur Zeit/Zeiten vgl. insbesondere 'Tradition des Fortschritts' und 'Zukunft der Gegenwart' Denkzeiten der bayrischen Architektenkammer mit W.V. (Moderation)

3.8.1.6.6.1 Gegenwart 2-3 Sekunden Zeitfenster - subjektive um miteinander in Beziehung treten zu können

"Gegenwart ist ja zunächst einmal formal, definiert als der Zustand ist gegenwärtig. ... ist ein zwei drei Sekunden Fenster einer bewussten, mentalen Repräsentation. Das ist die subjektive Gegenwart, so dass ich mit einander in eine Beziehung treten kann.

3.8.1.6.6.2 Das ist eine ganz andere Bedeutung, als der ausdehnungslose Schnitt zwischen Vergangenheit und Zukunft,

oder 'der Tag als Gegenwart', oder was 'Gegenwart' in der Geschichte bezeichnet wird.

Und ich beziehe mich da auf Augustinus, den Kirchenvater und Philosophen, der im 11. Buch der Confesiones, der Bekenntnisse gesagt hat: Wenn ich über meine Zeiterfahrung nachdenke, gibt's eigentlich nur Gegenwart. Vergangenheit ist Erinnerung (Memoria) und Zukunft ist Erwartung Expektatio. ...

3.8.1.6.6.3 Und interessanterweise sagt er [Augustinus] Gegenwart ist Contitius, das ist die Anschauung.

3.8.1.6.6.4 Die Intuition ist nicht die Antwort, sondern ... im wissenschaftlichen Bereich das Finden einer richtigen Frage.

Und mit der Frage [Problemstellung/Forschungsfrage] das ist schon die antizipierte Antwort - und jeden Augenblick entstehen ja Fragen in einem - die können auch ziemlich dämlich sein.

Und das Herausfiltern der Frage, die eine Antwort ermöglicht, d.h. diese Hoffnung die man damit verbindet: 'Das war jetzt die entscheidende Frage und wie beantworte ich sie jetzt?'

Das ist sozusagen der eigentlich Anstoß (durch) und schon das Ende der Intuition. Jetzt fängt die harte Arbeit an, für den Wissenschaftler, wie bestätige ich das? Kann ich das begründen? Kann ich darüber nachdenken? Das heißt nicht die

Antwort ist die Intuition, sondern die Frage ist die Intuition und dann kommt das Geschäft der Bestätigung. "

[Das Heureka- oder Aha-Erlebnis gar des Findens ist allerdings von anderer Art als Lebens- bzw. Arbeits- und Verhaltensfragen 'Was will/soll/kann ich jetzt tun? sondern setzen die Antwort bereits, mindestens virtuell, voraus'. So ergibt sich auch die Eigentümlichkeit
Forschungsförderungsanträge eher für/mit bereits geklärten Projekten genehmigt zu bekommen als für jene deren Intuition noch aussteht; O.G.J. etwa mit D.M.]

3.8.1.6.7 Paul Kortes, PR-Manager und Zenlehrer

3.8.1.6.7.1 Zentrale Trievfeder - muss (sic!) wieder frei werden

"Das was ich als Mensch urtsprünglich mal gewesen bin. Ja, wir haben das große Bild des Paradieses. Das ist ja das Bild in dem wir frei waren, mit dem großen Nachteil, das wir ohne Bewusstsein waren. Im Paradies waren wir 'frei wie die Tiere' in Führungszeichen. Aber wir waren ohne Bewusstsein. Ja so sind wir in die Welt gekommen und haben das Paradies verlohren, weil wir das Bewusstsein dabei entdeckt haben.

Ja, was ist unsere Aufgabe heute?

Das Bewusstsein wieder so zu erweitern, dass da wieder Freiheit zusätzlich möglich ist, dass heißt:

3.8.1.6.7.2 Die Entwicklung des Menschen geht von dieser Unfreiheit, die uns das Bewusstsein mit seinen Einschränkungen beschert, zur Erweiterung des Bewusstseins, bis wir wieder frei werden.

3.8.1.6.7.3 Ja, das ist die zentrale Frage: Wie weit die Intuition wirklich frei ist von Konzepten?

Das ist ja eigentlich ein Widerspruch.

Weil Intuition ist frei von Konzepten ... ist eigentlich die Erfahrung der Ganzheitlichkeit.

Und wenn ein Konzept ein Wunschdenken hineinregiert ist sie nicht mehr frei und deswegen geht es ja so um dieses Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen. Die erst sicherstellen, dass menschliche Eigenschaften wie

3.8.1.6.7.3.1 Mitgefühl

3.8.1.6.7.3.2 Liebe

3.8.1.6.7.3.3 Verlässlichkeit

3.8.1.6.7.3.4 Zuversicht

3.8.1.6.7.3.5 Selbstervertrauen

3.8.1.6.7.3.6 sich entfalten können.

3.8.1.6.7.4 Aber diese menschlichen Eigenschaften entfalten sich die können nicht gemacht werden.

3.8.1.6.7.5 Alle Menschen hätten täglich Intuitionserfahrungen - Mit etwas Erfahrung sieht und erfährt man die weichen Faktoren.

Kann z.B. spüren welcher Geist/Spirit in einem Bäckerladen herrscht.

An der Bedienung spüre er sofort wie diese Menschen geführt werden. Ob das Unternehmen einen guten Geist hat oder nicht. Nicht an den äußeren Dingen ablesbar, der Laden kann sehr gepflegt sein, kann ein großes Warenlager haben

- die Faktenlage kann perfekt sein, und trotzdem sei sofort zu spüren ob das Unternehmen bei dem es einen guten Geist gibt oder nicht.

3.8.1.6.7.6 In der Intuition haben die weichen Faktoren eine viel größere Bedeutung.

Sie wahrnehmen zu können statt auszublenden erfordert etwas Erfahrung. Sonst bin ich oft auf die Faktenlage beschränkt/fokussiert was alles mitbringt "aber das ist viel weniger wichtig, als die atmosphärischen Dinge und dem zuzuhören. sich dem anzuvertrauen" sei ein Weg auf dem wir der Intuition wieder [sic!] in den Lebensfluss hinein zu kommen.

3.8.1.6.8 Williges Jäger. Benediktiner

lehre Wege der Achtsamkeit die uns wieder mit unserem Wesenskern verbinden können. Sein Ziel in dieser Zeit der Keckheit und Außenorientiertheit, die Menschen wieder in ihre Mitte zu führen.

3.8.1.6.8.1 2Das Labyrinth symbolisiert unseren Lebensweg. Ich geh hinein - ich will ja eigentlich in die Mitte -

und plötzlich merke ich, der Weg führt ja nach aussen. Ich wollte doch in die Mitte. Aber ich muss erst einmal nach aussen. Ich muss durch viele Biegungen, Windungen hindurch um in die Mitte zu kommen.

Und das ist mein Leben: Ich muss durch vieles hindurch um wirklich zu meinem eigentlichen

Menschsein zu kommen, zur Bedeutung meines Menschseins zu kommen. Und das ist oft ein Weg durch viele Probleme, Kränkungen, Rückschläge

3.8.1.6.8.2 aber wenn ich auf dem Weg bleibe im Labyrinth, auch wenn er nach aussen führt, er führt mich in die Mitte. Und das ist die ganze Kunst.

3.8.1.6.8.3 Leben ist nur in diesem Augenblick. Es ist nicht gestern gewesen, es ist nicht morgen, es ist nur in diesem Augenblick - aber diesen Augenblick zu erfahren, darum geht es ift.

Nicht nur zu wissen darum sondern eine ganz tiefe Erfahrung des Hier und Jetzt zu machen."

Aber immer wieder kommen Menschen zu ihm far nach einer Stunde Jogging und sagen "plötzlich war die Welt anders. Ja, ... hat sich plötzkich meine ganze Sicht und Auffassung der Welt geändert. Die Landschaft, die Natur die Menschen, alle haben eine ganz andere Beziehungsebene zu mir bekommen.

3.8.1.6.8.4 Und das ist die Zukunft unseres Spezies: Eine neue Ebene der Verbundenheit und Beziehung.

Und das ist eine Erfahrungsebene, ich kann sie nicht machen, ich kann sie rational nicht erreichen. Ich kann sie nur auf einer viel tieferen Ebene erfahren."

3.8.1.6.9 Linda Thomes, Putzfrau und Reinigungslehrerin

3.8.1.6.9.1 z,B, Zen.Kloster Eintritt

eine der ersten Aufgaben sei zu reinige, weil

3.8.1.6.9.2 Was wir draußen machen - machen wir drinnen

manche/viele Menschen die sich sehr gestresst oder chaotisch fühlten hätten ein Bedürfnis aufzuräumen. Zbd würde damit auch innen aufräumen.

3.8.1.6.9.3 Reinigung schafft Raum sei das sich bedingungslose Verbinden mit der Materie

3.8.1.6.9.4 In ganz einfachen Arbeiten auf die Knie gehend um ... erlebe die Welt anders

etwa Toiletten zu reinigen

Man müsse die Toilette anders berühren. alle ändere sich.

Ihr [als gedemütigter Putzfrau; O.<G.J.] am Wichtigsten:

3.8.1.6.9.5 Reinigung mit Liebe und Hingabe verünmögliche Stolz

Niemand [sic!] "kann überheblich sein oder irgendwie einen Stolz haben, wenn er sauber macht. [sic!] Da ist immer - wenn wir das bewusst und mit Liebe tun - eine Hingabe. Das ist etwas Dienendes. Und eswegen kann es auch so verwandeln,"

[Es ist nicht ganz einfach sich noch mehr Arroganz vorzustellen, als jene die dem/den anderen unterstellt nicht honreichend Selbstaufopfernd an die Aufgabe hingegeben zu sein; O.G.J.]

3.8.1.6.9.6 Wahrnehmung sei sich hingeben an etwas [sic!]

Und Hingabe schaffe Raum [verzichte also nullsummenparadigmatisch auf jene den man selbst eingenommen habe? O.G.J.] damit eine Antwort komme.

Nehme ich ein Objekt wahr, sage es mir wie ich damit umzugehen habe. [Eine beeindruckende Totalität des Hereonomismus; O.G.J.]

Das sei für sie Intuition. Das Hinhören, das Hineinspüren und und offen sein für das was zu mir kommen wolle.

**3.8.1.6.9.7 Viel sei mache das Gespräch aus - auch Intuition sei.
[Gar jenes mit der Materie? O.G.J.]**

**3.8.1.6.9.8 Beim Arbeiten, gar rhythmischen Reinigen großer Flächen
kommen ihr gute inspirative Gedanken,**

3.8.1.6.10 Herta Richter, Athemtherapeutin

Sich durch das Athmen nach innen führen zu lassen und uns bewusst wahrzunehmen sei ihre Lebensphilosophie.

**3.8.1.6.10.1 Weiss intellektuell vor der Gruppenstunde oft nicht, was sie
machen soll und fühle sich mit/trotz langer Erfahrung
vollkommen leer.**

Was manchmal etwas beängstigend ist 'wie wird das werden?'

"Und dann eben diese Öffnung sein muss. dass es geschieht.

3.8.1.6.10.2 Ich denk mir schon manchmal vorher ein Bischen was aus.
aber es kommt immer etwas vollkommen anderes.

3.8.1.6.10.3 Und es ist nicht wahllos oder beliebig, sondern es zeigt
sich mit der Zeit, es stimmt immer.

3.8.1.6.10.4 Bei allem Körperlichen ist immer der Athem irgendwo mit
dabei. [Die Intuition ist der Ausathem]

Eindch zu stehen un mit den Armen um den
Rumüf schwingen warten, was dabei geschieht.

(Also nicht nur gymnastische Übung machend.)

"Mit der Zeit merke ich, wie meine Füße besser
auf dem Boden verankert sind. Die Frage ist:

Begleite ich das mit meinem Wewusstsein?

(Denke nicht 'Was koch ich jeute Mittag?') Ich bin
total in disem Geschehen drinnen. Das ist
eigentlich das Wichtigste.

Die Intuition ist eigentlich der Ausathem, Es trifft
mich, ich muss leer sein und es kommt in mich
hinein.

Dann ist die Intuition in mir, dann kann ich aus
ihr affieren." (Herta Richter, Atrhemtherapeutin)

3.8.1.6.10.5 Wenn der Ausathem wirklich gegeben worden ist, komme
das Wunderbare.

Dann kommt die Pause. Und die Athempause ist
das Köstlichste im ganzen Athem. Es ist ja
eigentlich auch der Weg in's Sterben - in das
Nichts.

Aber wenn ich durch dieses Tal der Athempause
wirklich durchgehe, ohne gleich wieder das Leben
greifen zu wollen, oder den nächsten Einathem
damit greifen zu wollen, sondern wirklich es

duirschwingen lasse: Dann wird der nächste Einathem geschenkt.

Da brauch ich überhaupt nicht Einschnaufen oder so was, sonderern er kommt komischerweise für die meisten Menschen, ganz von alleine. Und das ist das Wunderbarste"

3.8.1.6.10.6 Und Woher kommt nun die Intuition?

Aus einem Raum, zu dem ich mich öffne. Und vielleicht sei es der göttliche Raum. "Und ich selbst bin Gefäß. - Anders kann ich's eigentlich nicht sagen."

3.8.1.6.11 Sobald du vertraust, sobald weißt du zu leben. Johann Wolfgang von Goethe.

3.8.1.6.12 Dr. Gegine Obermayr-Breitfuss - Gibt es die richtige Frage, die uns mit der Intuition verbindet?

3.8.1.6.12.1 Jder Wissenschaftler müsse Fragen stellen aus denen / auf die die Hypothesen kommen.

3.8.1.6.12.2 Ihr Untersuchungsgegenstand war die Frage die gestellt wird/ist.

"Durch das Wort setze ich einen Implus. Das hat Schwingungskraft, dese Wort.

Dann hab ich was, dann hab ich weiss, dann hab ich das ich, Und mir disen drei Schwingungsfeldern komm ich 'ganz von selbst' sozusagen in Resonanz mit der Intuition.

[Grafik]

3.8.1.6.12.2.1 Woher-Frage führt zu Erinnerungen und dem Erfahrungswissen

3.8.1.6.12.2.2 Warum-Frage führt zum Verstand und zur Analyse, Strategie, Ideale

3.8.1.6.12.2.3 Frage der Wünsche zu den Begierden

3.8.1.6.12.2.4 Phantasie führt zu Vision

3.8.1.6.12.2.5 Jedes 'Fragewort' öffnet einen anderen Kanal

3.8.1.6.12.2.6 Was-Fragen: Intuition Frage Was weiss ich über - Aha-Erlebnis, Erkenntnis

sei Schlüsselfrage zur Intuition.

[Bgl. V.F.B.'s Kopfspieötechniken etwa mittels ABC-Kisten]

3.8.1.6.12.3 In Forschung und Seminarpraxis ergäbe sich, dass die Art der Fragestellung unterschiedliche Gedächtnisdisziplinen aktiviere.

[Vgl. auch die demoskopische bis juristischer Erkenntnis vom entscheidenden Einfluss der Arten und Weisen zu Befragen auf die erhaltenen Antworten; O.G.J.]

Die Was-Fragen führen direkt hin zu Intuition.

3.8.1.6.13 Die Wahrheit, die sich in Worten ausdrücken lässt, ist nie die endgültige Wahrheit. Laotse

3.8.1.6.14 Prof. Dr. Hans-Peter Dürr, Quantenphysiker

3.8.1.6.14.1 "Aber ich brauch die Offenheit, alle Seiten müssen frei sein. Und das ist der Zustand der Hingabe, der Empathie, das ist der Zustand der Liebe.

Des Liebens/Lebens eigentlich, es ist nicht mehjr meine Person mehr privat, es ist eine Liebe die etwas offen hat.

Es ist vielleicht: 'Im Anfang war der Geist' Am Anfang, irgendetwas von der Art und Weise, das eben keine Begrenzung mehr hat.

Wir müssen [sic!] e [sic!] üben, wie diese andere Welt aussieht. Also es ist nicht, dass man in diese andere Welt führt, was wir eben erreichen müssen - das was wir den Religionen überlassen - dass wir das den Menschen zugänglich machen. Dass wir sagen: Du brauchst nicht eine Übersetzung, was Christentum ist und dann hast du eingeeengte Form und das musst du wissen, sonst kannst du es nicht machen.

Sondern, dass man durch diese Offenheit indem man sagt: Was du erlebst, ist sizasafen nur ein Gleichnis, für das was dahinter ist. Und du kannst es auch sch schon erfahren. Diese Augenblicke, wo du sagst oh, ich hab heut eine Morgendämmerung erlebt ... Ich wusste schon wie eine Dämmerung aussieht ... Ich war also vorbereitete auf das und das. Aber ich bin dann da gewesen und dann ist die Sonne aufgegangen, und es war eigentlich ein Nisschen anders. Ich hab eigentlich immer geguckt wo's am Hellsten war. Und dann ist die Sonne wo anders aufgegangen. Und da war nur ne Wolke und da war's heller aber da ging die Sonne nicht auf.

Und dann die Farbenpracht war total anders.'

3.8.1.6.14.2 Das heißt indem man das Zukünftige nicht als das Selbe betrachtet, - Das Eine das eine das voll von neuen Dingen ist.

Es gibt immerwieder ein Aha."

3.8.1.6.15 Reinhard Fatschler, Rhythmuspädagoge

Spürte der Urkraft des Rhythmus nach und entwickelte Teaketa-Pädagogik

3.8.1.6.15.1 Neuer Zweig

3.8.1.7 Empathie als Grundlage der Intuition 05

Liedermacherin singt: "Wenn Du in der Winternacht wütend über..., oder um die Frühlingspracht junge Knospen klebst. - Seelig wer sich vor swe Welt ohne Hass verschließt.

Einen Freund am Busen hält und mit dem Wind was von Menschen nicht gewusst oder nicht ver.... durch das Labyrinth der ..."

3.8.1.7.1 Weil Intuition zugleich Verständnis und Empfindung ist, durchdringt sie die Wirklichkeit mit einem Blick. Omraam Mikahael Alvanhov

3.8.1.7.2 Prof. Dr. Arno Grunen, Psychologe und Psychoanalytiker

3.8.1.7.2.1 Für ihn sei Empatie die Basis der Intuition

Empathie als Grundlage intuitiven Verhaltens.

3.8.1.7.2.2 Bereit im 5. Monat beginne der Mensch funktionell zu sein.

Auch Geräusche werden integriert und haben mit Emptionen, Gefühlen zu tun die durch kiästhetische Nervensystem und nicht kognitiv

gespürt werden. Das sei fundamental und die
 später gemachten Erfahrungsarten ... das Erlaubte
 und das Intuitive sich entwickeln [sic?]

**3.8.1.7.2.3 Es war nicht Eroberung, die unsere Evolution vorwärtstrieb,
 sondern Kooperation.**

Die mit Fühlen zu tun habe. Die am Meisten
 kooperativen Menschen hätten eine
 Kindheitserfahrung gehabt,

3.8.1.7.2.3.1 die beruhte aus Entgegenkommen

3.8.1.7.2.3.2 auf Verständnis

**3.8.1.7.2.3.3 und nicht darauf, dass Kinder gebraucht werden, um
 unseren eigenen Selbstwert aufzupeppeln.**

**3.8.1.7.2.4 Wenn ein Kind so sein muiss, wie die Eltern es im Kopf
 haben, damit sie als Eltern sich wohlfühlen.**

Dann wird das Eigene [des Kindes] verweorfen.
 Und da das Eigene einen in Gefahr bringt mit den
 Eltern [zu konfliktieren?], muss es auch gehasst
 werden.

Aber dieser Hass wird dann, wenn man älter wird
 projiziert auf andere, die man als

3.8.1.7.2.4.1 schweach, als hilflos

3.8.1.7.2.4.2 als Gefühlsmäßig sieht.

3.8.1.7.2.4.3 Und die weden zerschlagen.

Man tötet das Menschliche in sich selbst, man
 kann es nicht aushalten.

Das sind die Menschen, die das Lebendige, das
 Emphatische und das Intuitive in anderen

Menschen nicht nur hassen - wenn sie können, versuchen sie es zu zerstören."

3.8.1.7.3 TV-Sprecher

3.8.1.7.3.1 Empathie heißt Mitgefühl - fühlen was der andere fühlt.

O.G.J. ist durchaus skeptisch was den Grad der Univokie/identität und nicht nur immerhin Ähnlichkeit dessen angeht was jemand mit- und nachempfindet - gerade wo und falls Soiegelneuronensysteme beteiligt sind (und selbst falls diese die Grundlage wären).

3.8.1.7.3.1.1 Un nur mit der Fähigkeit mitzufühlen können wir die Intuition in [sic!] bs wahrnehmen, die uns Menschen Sicherheit und Stabilität im Lenben gibt. [sic!]"

3.8.1.7.3.1.2 Doch wie lernen wir das?

Woher können wir spüren, was der andere braucht? Was er wünscht und was er fühlt?

3.8.1.7.3.1.3 Für diese intuitive Form der Kommunikation sind unsere ganz frühen Prägungen entscheidend.

3.8.1.7.3.2 Die Erfahrung twischenmenschlicher

3.8.1.7.3.3 Zuerst Mitgefühl für eigene Situation entwickelb

3.8.1.7.3.4 Sprecher die Erfahrung zwischenmenschlicher Beziehungem nrstimme unser Lenen und wirke bis in unsere Gene hinein.

Die ganze Evolution ist darauf angelegt, sich durch Interaktion weiter zu entwickeln.

3.8.1.7.4 Prof. Dr. Ernst Pöppel, Hirnforscher

"Und das macht den Menschen ja eigentlich aus, dass wir beide Fähigkeiten haben. Wir haben ja zwei Bewusstseinszustände."

3.8.1.7.4.1 Zwei Bewusstseinszustände: Die Empatie und die Abstraktion

"Einen Bewusstseinszustand des unmittelbaren Bezugs zum anderen - Emphatie. Und dann die Abstraktion. Und das muss ich beides berücksichtigen."

3.8.1.7.4.2 Theory of mind - ich habe ein Wissen, dass ich weiß

Und die große Erfibdung bei uns Menschen und teils auch anderen Lebewesen "ist ja, dass im Alter von vier Jahren, ich entdecke, dass ich ein Bewusstsein habe.

Dass ich lügen kann, dass ich mich neben mich stellen kann. Dass ich mit jemand anders auf ein Bild schauen kann. Das heißt .. ich muss mich von mir selber loslösen können. [sic! zumindest im griechischen Denkhorizont von Einheit heißt/bedeutet es dies; O.G.J.]

Eine abstrakte Position einnehmen können. Das ist das Geschäft des Menschseins ... das ganze Frontalhirn, diese 40% dienen dem Zweck eine Entscheidung durchzuführen. Mich selbst zu monitoren, mich neben mich zu stellen und das ganze läuft unter dem Stichwort Theiry of mind.

Also wir haben ein Wissen über uns selber. Ich habe ein Wissen, dass ich weiss.

Und bei der Intuition ist es eben nicht nur das emotional getönte, sondern ich muss dann den abstrakten Zugriff haben und mir selber begründen: Warum mach ich das eigentlich?

3.8.1.7.4.3 Dass ich nie eine endgültige Lösung bekomme ist ein ganz anders Geschäft. Aber ich muss es versuchen."

3.8.1.7.5 Prof. Dr. Joachim Bauer, Neurobiologe Arzt und Psychoterapeut

3.8.1.7.5.1 Kind tröstet Mamma

3.8.1.7.5.2 Wenn die erfahrung häufiger Einfühlung anderer ins Kind bis zum dritten Lebensjahr fehle

wenn liebevolle Betreuung und Zuwendung nicht gegeben war - wird das Kind auch selber nicht zu dem Punkt kommen, wo es seine eigenen Spiegelnervenzellen dann einsetzen kann.

3.8.1.7.5.3 Was biologisch/genetisch angelegt ist, ist die Fähigkeit zur Emphatie

das System der Spiegelnervenzellen ist geburtlich vorhanden doch muss es sich durch Erfahrungen in der Welt entwickelön.

3.8.1.7.6 Prof. Dr. Gerald Hüther, Hirnforscher

3.8.1.7.6.1 Die andere fast diametral entgegengesetzten Haltungen gibt es eben auch:

Ebenfalls durch Erfahrungen entstanden, weil man immer wieder in der Situation beispielsweise der Arbeits oder Schule dieselbe Erfahrung gemacht habe:

3.8.1.7.6.1.1 Nachlässigkeit

3.8.1.7.6.1.2 Verantwortungslosigkeit

3.8.1.7.6.1.3 Egozentrik

3.8.1.7.6.1.4 Habsucht, Neid, Gier

3.8.1.7.6.1.5 Das sind auch durch Erfahrungen gewachsene Haltungen.

Bei ihnen zu landen sei 'hirntechnisch' nicht ganz so günstig, weil

3.8.1.7.6.1.6 Da ist man ja sehr eng.

Und da hat man ständig das Gefühl man här nicht genug gekriegt.

3.8.1.7.6.1.7 Und da ist man mit ner Scheuklappe unterwegs, nur dass die

Scheuklappe jetzt gewissermaßen in einem selbst, in dieser Haltung generiert wird."

3.8.1.7.7 Hirntechnisch sehr enge in einem Selbst geberierete Haltung

3.8.1.7.8 Prof. Dr. Tanja Singer

3.8.1.7.9 Bussist und Neurobiologe

3.8.1.7.9.1 Geisdt folusieren und Gefühle bewusst steiern

3.8.1.7.9.2 Neuer Zweig

3.8.1.7.9.3 Reinste Form des Bewusstseins pure Aufmerksamkeit

3.8.1.7.9.4 Neuer Zweig

3.8.1.7.10 Neuer Zweig

3.8.1.7.11 Sangerin

3.8.1.7.11.1 Steiniger Weg fur Bauerntochter sich durchzusetzen

3.8.1.7.11.2 Neuer Zweig

3.8.1.7.11.3 Martin: Diese Art Vertrauen muss jedem gestatten Fehler zu machen (in Konkurrenzmzssituationen macht man sich selber zu, verbaut sich die Wege)

3.8.1.7.11.4 Meist sehr schnell ein Ziel erreichend, vielleicht weil wir es gar nicht gewollt haben - passiert Musik

3.8.1.7.11.5 Aussen sage Bauarbeiter oder Burokauffrau sei Besser - Stimme tragt wohin

3.8.1.7.11.6 Martin: Auch wechselseitiger, dialogischer Prozess sei Intuition

3.8.1.7.11.7 Neuer Zweig

3.8.1.7.12 Psychoterapeut

3.8.1.7.12.1 Neuer Zweig

3.8.1.7.12.2 Neuer Zweig

3.8.1.7.12.3 Die innere Einheit

3.8.1.7.12.4 Trauma ernst nehmen

3.8.1.7.12.5 Intuition sei was Einheitliches - Verbindung ist da

3.8.1.8 Intuition im Miteinander 06

O.G.J.: bisher schwachste Episode.

3.8.1.8.1 Die Bewegung des Lebens ist Lernen. Buddha

3.8.1.8.2 Dr. Anselm Grün

3.8.1.8.3 Christina Kessler, Ethnologin

3.8.1.8.4 Sepp Holzer, Landwirt Permakultur

erhebe auch keine Copyright- bzw.

Patentansprüche, von der Natur kommen immer was (neues) nach.

3.8.1.8.5 Dr. Heiner Geißler

3.8.1.8.6 Prof. Dr. Gerald Hüther, Gehirnforscher

3.8.1.8.7 Ralph Linde, Volkswagen AG

Wiederholung in andere Folge

3.8.1.8.7.1 in Teams wichtig

3.8.1.8.8 Inka Sonnenpriester

3.8.1.8.9 Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur bevor er gelernt hat sich selbst zu beherrschen. Albert Schweitzer

Wobei sich fragen läßt ob der Mensch es nicht gelernt hat oder sich eher darauf beschränkt die übrigen Menschen beherrschen *zz s/wollen äh zu müssen* - statt, als Ersatz Tauschangebot für, sich selbst? O.G.J.

3.8.1.8.10 Götz Werner, dm-Drogeriemarktkette

3.8.1.8.11 Boris Grundel Leadership Akademie

3.8.1.8.11.1 Die Achtung vor sich selbst und den anderen wachse, wenn man früh, als Kind erfahre. dass man gemeinsam etwas bewirken könne. wenn jeder Einzelne seine Aufgabe erfülle.

So könnten sich Selbstvertrauen und Mitgefühl entwickeln. (TV-Sprecher)

[Eine alte Formel des Heteronomismus und des Totalitarismus in ihren klaren, reinen Ursprünglichkeiten, also wider die sich mehrere zivilisatorische Einwände - namentlich zur Begrenzung der Verzweckung/Selbstverzweckung des und der Menschen sowie der Mitbestimmung über Ziele und des Rechtfertigungsbedarf insbesondere des Mitteleinsatzes zu ihrer Erreichung - erheben; O.G.J.]

3.8.1.8.11.1.1 Jungen Menschen Mut zu machen, auf ihre innere Stimme zu hören, egal was ihnen im Leben widerfähre, dafür reise der Managementcoach

Boris Grundel:

3.8.1.8.11.1.2 "Wenn ich in meine innere Stimme gehe, da geht es um die Frage:

'Ist das wirklich gut für andere?' 'Gut für andere' das heißt bringt es sie zu sich?

Zu ihrer Stärke, zu ihrer Möglichkeit, zu ihrer Freiheit, zu ihrem Weg?

Das ist eins: **'Tut es den anderen gut?'**, wäre die Abkürzung.

Die andere ist: **Tut es mir gut?**

Beides mit Ja - mach ich es."

Sein Seminarziel heute sei: Ideen wie man wirklich mehr Stärke in sich finden kann zu entdecken.

"Wir wissen immer mehr bescheid, intellektuell und emotional wissen wir immer weniger, was zu tun ist.

Ich nenn es den Unterschied zwischen Kennen und und Können.

Möchte einmal Euch klar machen, wie Ihr Eure Ängste überwinden könnt, das ist der erste Punkt.

Der Zweite ist wie man von Schuldgefühlen loß lässt - das ist schwierig, wirklich schwierig.

Das Dritte wie wir Selbstvertrauen ausbauen, weil wir haben's ja schon.

Und das Vierte ist, wie wir kraftvolle Ziele entwickeln.

Solange ich z.B. sagen kann 'weil meine Eltern das gemacht haben, ist aus mir das geworden', 'weil der Lehrer das gemacht hat, ist aus mir das geworden', 'weil ich diese Talente nicht hab, konnte ich das nicht'. solange ich mich mit diesen Themen beschäftigen kann: Warum irgendwas war, was mich daran gehindert hat irgendwas zu werden, solange habe ich ne Ausrede.

Wenn ich aber aufhöre, diese Ausreden zu zu lassen. Liegt alles [sic!] in meiner Hand."

3.8.1.8.11.1.3 "Sagen wir es mal so: Wes ist größer, das ich oder das wir?"

Wenn Sie nicht ein starkes ich haben, ein wirklich starkes ich, dann ist es schwierig über's wir nachzudenken. Wie wollen Sie den anderen Kraft geben wenn Sie keine Kraft haben?

Wie wollen Sie anderen Inspiration geben, wenn Sie nicht selbst inspion sind?

Also ist der Weg - und das ist wirklich nicht leicht - dieses starke ich das ich aufbau, irgendwann mal in die nächste Stufe zu gehen, vom dem ich zum wirklichen wir. Nicht zu dem vorgegeben wir, sondern einem wirklichen Interesse, die Menschen zu sich zu führen, groß und stark zu nachen.

Denn wenn wir einanderern zur Stärke führen ist es nicht immer easy. leicht Happynes und so weider. Da sind manchmal auch Schweiß Blut und Tränen und auch Schmerz dabei.

Aber danach, nach so einer Phase kommt ja das Wachstum und es geht um das Wachstum, nicht um den Schmerz davor.

3.8.1.8.11.1.4 Dieser Konfirmitätsdruck, der ist zum einen sehr wichtig für uns, aber er kabnn uns auch lämen

indem wir alles dafür tun, um ja nie raus zu fallen. Immer schön in Linie (zu sein/bleiben).

Und etwas anderes in uns sagt: Du vist was besonderes, du kannst heraustreten, diu bist einzigartig. ... niemand wurde so wie du

geboren. Das ist eure Individualität. Ihr müsst kernen, so stark zu werden, dass ihr wirklich nen eigenen Weg gehen könnt.

Das zu erkennen ist wirklich ein Prozess ... und das kann euch keiner geben und kann euch auch niemand nehmen.

Was ist euch im Weg?

3.8.1.8.11.1.5 Die meisten denken Ziel ist irgebdwo wo man hin will. Auch wenn ihr nichts tut ist das ein Ziel.

Keine Entscheidung zu treffen ist eine Entscheidung.

Ihr müßt Euch nur gewahr werden: Welche Ziele habe ich.

Aber die Meisten sagen: 'Ich will vorher wissen dass das auch richtig ist'. - Geht nicht, gibts nicht!

Ihr müsst Euch auf dem Weg finden.

'Ich muss erst mal nachdenken.' - Dann denk nach, während Du unterwegs bist.

3.8.1.8.11.1.6 2Wenn die Intuition ernst genommen wird.

Sie wird eingeladen, sie wird dementsprechend behandelt, Dann kommt sie öfters mal vorbei. Das ist etwas wie ein Muskel.

Des ist aber nicht so, dass wir's bestimmen können, wann sie kommt. Sie ist wie jemand der

mal klopft und wieder geht - mal länger, mal kürzer, Hat ... viel mit dem zu tun, was uns so umtreibt. unsere Ziele, unsere Möfluchkeiten usw. Ich sage nur, dankbar seub webb Sue kommt, nicht festhallten. sehr wach sein in dem Moment, über das nachdenken und dann kommt sie auch immer wieder und klopft an.

Trotzdem aufpasse, wer ist es der da spricht.

3.8.1.8.11.2 Ist was Intuition sagt wirklich gut für andere? d.h. bringt es Sie zu sich?

3.8.1.8.11.3 Tur es auch mir gut?

3.8.1.8.11.4 Beides mit 'ja' beantwortet, mach ich wonach mir ist.

3.8.1.8.12 Man kann einen Menschen nichts lehren. man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken. Galileo Galolei

3.8.1.8.13 Jazz Gruppe

3.8.1.8.13.1 Kisa Wahlandt, Jatzz-Söngerin

3.8.1.8.13.2 Gerwin Elsenhauer Schlagzeuger

3.8.1.8.13.3 Sven Faller, Bassist

3.8.1.8.13.4 Walter Lang, Pianist

3.8.1.8.14 Herta Richter, Athemterapeutin

3.8.1.8.15 Neuer Zweig

3.8.1.9 Der inneren Stimme lauschen 07

3.8.1.9.1 Wir können viel. aber wir können erst eigentlich, wenn wir die wirren Stimmen haben sterben lassen, und nur noch eine spricht. Meister Eckhart

3.8.1.9.2 Paul Ferrini, Schridtsteller

3.8.1.9.2.1 "Es gibt so viel akustische Umweltvermutzung. Und wir sind von aussen einfach überstimukiert.

Das macht es schwehr, in sich hinein zu hören.

3.8.1.9.2.2 Vertrauen ist wichtig / a big ishju Wenn man aufhört alles im Leben kontrollieren zu wollen, findet man eine Kraft in sich, die einen mit allem versorgt, was man im Leben braucht.

Auch wenn ich sie nicht kenne, so bin ich doch gewillt ihr zu vertrauen.

3.8.1.9.2.3 Um sich selbst zu lieben, muss man tief in sich hinein gehen.

In den Bereich, wo man frei ist von Konflikten. Und sich der Liene würdiog fühlt. Teile von uns fühlen sich der Liebe unwürdig da beginnt der Heilungsprozess, der notwendig ist, damit wir die tieferen Fähigkeiten unserer Psyche erreichen.

Menschen, die nicht geheilt sind finden keinen Zugang zu diesen Fähigkeiten.

Das soll nicht bedeuten, es gäbe keine Menschen mit übersinnlicher Begabung. Ich rede nicht von [ihnen] wir sprechen hier von Intuition, das ist etwas anderes. Darüber verfügt jeder Mensch, aber nicht jeder hat übersinnliche Fähigkeiten. Im Gegensatz zur Pversinnlichkeit kann Intuition nicht missbraucht werden, denn Intuition hat ein jeder nur für sich selbst."

3.8.1.9.2.4 Intuition ist wie ein inneres Leben - das bedeutet aber nicht, dass man nicht mit beiden Beinen in der Welt szept.

Wie Jesus sagt man ist in der Welt aber nicht von der Welt. Man zieht sich von der Welt zurück, um die innere Verbindung zu suchen, die einen leitet. In dem Moment in dem wir diese Führung bekommen ist sie unmittelbar und sehr direkt.

3.8.1.9.2.5 Keine Führung/Guidance wird nicht die selbe sein wie die eines anderen.

Während meine Stimme sagt: Geh durch diese Tür. Sagt deine vielleicht: Nein, das ist nicht die richtige Tür, nimm die andere.

Es ist ganz individuell und einzigartig.

3.8.1.9.2.6 Subjektive Wahrheit ist ein Teil dessen, worum es geht.

Die interessante Frage lautet: Wenn wir alle eine innere Wahrheit haben, gibt es auch eine äussere, eine objektive Wahrheit? Und was ist sie?

Es gibt Wissenschaftler, die dies behaupten, und das ist ok. Sie sagen all diese Fälle subjektiver Wahrheiten weisen ein bestimmtes Muster auf [Mathematik ist zentrale Mustererkennung: Beutelspacher], das für all diese Menschen zutrifft. - Aber das funktioniert nicht anders herum. Dass eins für alle wahr ist, wir müssen die Einzigartigkeit persönlicher Erfahrung berücksichtigen.

3.8.1.9.3 Safi Nilaye, Schriftstellerin

3.8.1.9.3.1 TV Sprecher

In unserer Welt haben wir gelernt auf die Stimmen zu hören, die von aussen in uns eindringen.

3.8.1.9.3.2 Das hat natürlich angefangen in unserer Kindheit, bei den Eltern: 'So sollst sein'. 'So sollst du nicht sein'.

Und jetzt heute ist es dann mit der Werbung und der Gesellschaft, zbd allem möglichen. Das ist was was von aussen kommt.

3.8.1.9.3.3 Aber dann gibt das was von innen kommt.

3.8.1.9.3.4 Habe eine direkte Führung durch die innere Stimme in einer schwierigen Lebensphase erfahren.

Nach bzw. in anhaltenden finanziellen Schwierigkeiten habe sie sich wie immer bei Problemen: Hingesetzt, sich das anschaut und gebetet und etwag geschimpft weil das nun schon so lange dauerte und keine Hilfe kam. Und plötzlich war eine innere Stimme da die nicht so wie man sonst höre deutlich zu ihr sprach. "Sie hat gesagt, kümmere Dich nicht um Geld, es geht nicht um Geld.

Also wir haben eine Ebene in uns wo wir sozusagen über dem Alltagsbewusstsein sind. Wo wir auf die Dinge könnte man sagen auf die Dinge herabschauen. und wo wir plötzlich erkennen und wissen und Zusammenhänge sehen. Und auf dieser Ebene da können wir auch schöpferisch sein. Da können wir auch sagen: Und jetzt möchte ich gerne dieses oder jenes in Gang setzen Und darum ging es in Wirklichkeit.. "

3.8.1.9.3.5 TV-Sprecher: Das Vertrauen in die innere Stimme läßt sich auch üben.

Z.B, habe sie eine Übung erfunden 'Prinzip freier Sonntag' genannt, an einem Tag gab es für sie nur ein einziges Programm. nämlich in jedem Augenblick auf die innere Stimme hören.

"Üben Schritt für Schritt: Was sagt die innere Stimme? - Jetzt geh nach rechts, ok. Jetzt steig in diese Straßenbahn ein. Ich hab's gemacht. Und dann an der ersten Haltstation hat sie gesagt, und jetzt steig wieder aus. Und dann hat sie gesagt, jetzt geh nach rechts und jetzt geh in dieses Lokal und was ist passiert? Ich hab dort nen Menschen getroffen, den ich lange gesucht hatte, weil ich den etwas fragen wollte."

3.8.1.9.3.6 Das Vertrauen auf ihre innere Stimme habe sie zu einer erfolgreichen Schriftstellerin gemacht.

"Wenn ich sage, 'ab heute verspreche ich mir, dass ich auf mich selbst höre, dass ich auf meine innere Stimme höre' - das ist jetzt nicht so diese Bürde von Verantwortung, das Ernste, sondern es ist was sehr freudvolles.

Schönheit ist der Ruf mit dem die Liebe das Herz weckt. Schönheit berührt die Herzen und öffnet die Herzen. Und Schönheit entspringt dem Herzen aller Dinge selbst.

In der Schönheit ist immer die Liebe versteckt:
Liebe ist das Verborgene, Schönheit das
Offenbare.

3.8.1.9.4 Claudia-Gayatri Matussek, Hörkunst- und Obertonsängerin
befasst sich mit der Wirkung von Tönen auf das
Gemut.

**3.8.1.9.4.1 RV-Sprecher: Wie können wir wieder Zugang finden zur
inneren Stimme?**

**3.8.1.9.4.2 Wenn ich da suche im Klang, dann geht's mir um die
Wahrheit.**

Es geht mir auch um meine Wahrheit Es geht mir
um die Wahrheit im Dialog, es geht mir um die
Wahrheit in der Bezugnahme auf was, was ich
höre und auf das was ich antworte. Und daraus
erwächst für mich die Intuition sozusagen oder
die Inspiration. Auf einer natürlich nonverbalen
Art und Weise in Kontakt zu sein, auf einer
gefühlsmäßigen Weise.

**3.8.1.9.4.3 Also für mich ist die Bedeutung der Worte oft
bedeutungslos.**

Weil ich sehr stark auf den Klang höre. Weil ich
sehr stark die Bewegung spüre von jemand, auch
von mir selber. Also ich spüre das was sich bewegt
zum Wort auch beim anderen, oder was sich nicht
bewegt.

3.8.1.9.4.4 Ich hab Erfahrungen gemacht, dass manchmal wenn Leute besonders schnell sprechen, oder in Stresssituationen, oder ausgereizt sind dass das Hören bei nur einschaltet und plötzlich höre ich nurmehr den Klang.

3.8.1.9.4.5 TV-Sprecher: Die Intuition hört auf das Gefühl oder die Stimmung - der Verstand will Fakten.

3.8.1.9.4.6 Der Verstand ist immer etwas das entsteht aus dem Verstandenen.

Und wir haben uns angewöhnt den Verstand voran zu setzen. Irgendwann, weil natürlich viele Sachen funktionieren, die muss ich nicht alle nochmal neu durcharbeiten.

Also ich muss nicht nochmal ganz der Neandertaler sein - aber ein bisschen Neandertaler ist schon ganz gut manchmal und auch so in der Höhle herumzuwirtschaften oder sonst was und eben nichts zu wissen, ja. Das ist bedrohlich dieser Zustand, aber aus dem kommen oft die besten Sachen.

3.8.1.9.5 Paul Kohrtes PR-Manager und Zen-Trainer

3.8.1.9.5.1 TV-Sprecher: Wagen wir es uns auf diesen Zustand des Nichtwissens einzulassen und der leisen Stimme der Intuition zu lauschen oder [sic!] überlassen wir dem Verstand das Zepter?

3.8.1.9.5.2 Das Gehirn denkt oft etwas es will und führt sich dann auf wie ein Verrückter.

Wir kennen das ja alle - ein Moment wo wir still sind, da merken wir erst, was da alles passiert. "

Man stelle sich ein Projekt vor an der alle in einer Sitzung gedachten Gedanken zu

erscheinen. "Man würde davon ausgehen, da sitzt eine Truppe von Verrückten.

So ist dieses Königreich Ego entstanden. Wo es irgend einen anonymen Herrscher gibt, der aber gar nicht selber herrscht, sondern ständig beherst wird von anderen Strukturen: Nämlich von der Aggression, von seiner Ablehnung, von seinem Verteidigungsmister - von allem was so zu einem Königreich dazu gehört. Und das sind alles Fasetten, die in unserem Hirn stattfinden, die aber autonom ablaufen. Meistens jedenfalls und gar nicht mehr von mir gesteuert werden. Und das ist ja ein desatröser Zustand. Dass dieses Königreich da einfach vor sich hin werkelt, vor sich hin regiert und niemand nimmt Einfluss darauf, niemand strukturiert das. Sondern da werden Entscheidungen getroffen ja, von denen ich hinterher staunend davorstehe."

3.8.1.9.5.3 TV-Sprecher: Was passiert wenn wir den Kontakt zu unserer inneren Stimme, zu unserem Wesenskern nicht wiederfinden?

3.8.1.9.5.4 Irgendwann, wenn wir diesem Hirn völlig freien Lauf gegen - stürzen wir irgendwann ab.

Wir sind dann - irgendwann einmal ist die Batterie leer. Sind wir ausgeblutet, weil wir die Verbindung zu dem wo sozusagen frische Nahrung, frische Energie kommen kann nicht hergestellt haben.

**3.8.1.9.6 Jetsunma Tenzin Palmo, buddhistische Nonne seit 2008
ehrwürdige Meisterin**

für sie sei Meditation der Weg zur Stille

Zog sich zwölf Jahre zur Meditation in eine Höhle im Himalaya zurück - ging mit zwanzig Jahren aus Londpon wo sie aufwochs nach Asien.

Berichtet von Erlebnis als sie vor der Höhle etwas machte und die Stimme sie abwies aufzustehen und weg zu gehen die auf ihren Einwand mit sofort und schleunigst reagierte und nach ca. zwei Minuten fiel ein Stein heran auf die Stelle ihres vorherigen Aufenthalts.

3.8.1.9.6.1 TV-Sprecher: Wo können wir die Verbindung zur Quelle in uns wieder herstellen?

Viele Menschen versuchen heute dem Lärm des Alltags zu entfliehen.

In der Villa Unspunnen im schweizer Wilderswill entstand ein Ort der Stille und der Begegnung.

3.8.1.9.6.2 Wenn Menschen beginnen in sich hinein zu hören, bemerken sie zuerst, wieviel Lärm in ihnen ist.

Wie in einem lauten Klassenzimmer, wo jwswe zu sprechen versucht.

3.8.1.9.6.3 Diese Fragen sollen uns dazu bewegen, unser Bewusstsein/mind zu erforschen.

Nicht darüber nachzudenken, sondern es einfach selbst zu erfahren.

Meine innere Stimme ist eine männliche Stimme. Sie srückt sich sehr klar und exakt aus und spricht zu mir. ... 8Höhlenerlebnis] ... Das ist eine sehr eindeutige Stimme, mit der ich mich unterhalten kann. Für mich ist das keine Intuition.

3.8.1.9.6.4 TV-Sprecher: Welche Erkenntnis hat sie dann über Intuition gewonnen?

3.8.1.9.6.5 Intuition ist ein stilles Wissen, jenseits von Worten. Sie braucht keine Gedanken.

Plötzlich weiss man etwas, ohne es vorher in einem gedanklichen Vorgang formuliert zu haben. Man weiss einfach. [Sie nennen es 'Wissen' meinen aber etwas anderes, wher so etwas wie 'Gewissheit'? O.G.J.]

3.8.1.9.7 Konstantin Wecker, Liedermacher

3.8.1.9.7.1 2Wenn mein Ende nicht mehr weit, ist der Anfang schon gemacht.

Weil's dann keine Kleinigkeit ist, ob die Zeit vertane Zeit ist die man mit sich zugebracht. "

Oh, was für ein Gefühl, tiefer als das Meer, nur wie tief ist das Meer?

3.8.1.9.7.2 Wir alle hätten die innere Stimme. "Die ist jetzt auch nicht ein Garant für ewiges Leben und

und auch kein Garant für ewoige Gesundheit - leine Frage. Aber wir können auch den Fehler

machen diese innere Stimme überhaupt nie zuzulassen.

Und die innere Stimme, wie gesagt die ist auch nicht moralisch und die sagt auch nicht, das war falsch das war richtig, sie will dich nur glaube ich auf deinen Weg bringen.

3.8.1.9.7.3 Seine ganzen Gedichte und Liedtexte seien "nie aus dem Denken heraus entstanden.

Oder aus dem Vorsatz, ein bestimmtes Lied zu schreiben, sondern sie sind mir passiert. Ich hab sie in mir selbst schon geschrieben gehabt, bevor sie überhaupt nach aussen drangen.

„, Das führte dazu, dass ... meine Lieder immer klüger waren als ich. Ich bin eben nicht hinterher gekommen zum Teil. Ich war also z.B. als Mann noch in Rollenbildern verhaftet die zum Teil grausig waren und ... hab dabei die zärtlichsten Liebeslieder geschrieben, ... und Lieder die Frauen wahnsinnig angesprochen haben. Die sich dann auch oft beschwehrt haben, dass ... meine Lieder und meine Lebensweise so differgent sei. Hab mich damals furchtbar geörgert, hat aber gestimmt, es war unterschiedlich ich war nicht zusammen mit meinen Liedern. Man ist es auch ganz selten, weil die Lieder eben aus einem anderen Raum kommen.

Ich hab beim Melodienschreiben das Gefühl, das bin überhaupt nicht ich. Ich hatte nie das Gefühl

dass ich irgendwas komponiert hab. Sondern ich hatte immer das Gefühl da jommt was was schon lang da ist auf mich zu ich brauch nur hineingreifen."

3.8.1.9.7.4 Ich hab mich oft in meinem Leben verbiegen müssen und han auch unglaublich viel Blödsinn gemacht, alles mögliche.

Aber in dem was ich nach aussen Trage, in meiner Kunst, hab ich mich nie verbohen, das ist auch heute noch so. Das habe ich alles ausschließlich der Intuition zu verdanken. In dem Moment wo ich es interpretier ist es einfach ein Liedm es ist da und es ist genauso bei mir von wo anders her gekommen, wie zu dem Zeitpunkt wo" er es geschrieben habe.

In dem Razm - ich weiss es nicht, das ist wahrscheinlich unser aller Heimat, und ... die wahre geistige Heimat von allen Menschen. - Das ist auch ein fast schon klrperliches Gefühl. In solchen Momenten zu spüren, dass man miteinander verbunden ist, und zwar mit allem.

3.8.1.9.8 Vertrauen ist eine Oase im Herzen . die vpn der Karavane des Denkens nie erreicht wird. Khalit Gihran

3.8.1.9.9 Dr. Regina Obermayr-Breitfuss, Linz staatliches Wirtschaftsförderungsinstitut

3.8.1.9.9.1 Zur Zentrierung, damt ucg eine gelenkte Aufmerjsamkeit richten kann stelle ich als Symbol für die Intuition

weil sie hat sehr viek mit Erkenntnis zu tun, Erkenntnis-Licht. Ich als Regina ziehe

innendringen sozusagen eine
Aufmerksamkeitslinie zum Licht.

Und in dieser Aufmerksamkeitslinie versuche ich
in der ersten Übung eine Minute Stille zu
bekommen.

Und alle Gedanken, alle Gefühle die im Moment
in mir da sind [Übungsanleitung im/des
Seminar/s]"

**3.8.1.9.9.2 Spannend gar neu als Therapeutin und Psychologin sei,
"dass diese intuitiven Eingebungen**

ganz schnell das ich unterstützen und es ist
manchmal diese strahlende Wahrnehmung wie
die Menschen mir das so schildern: Manchmal
nur so ein, zwei Minuten gleich nach der
Eingebung.

**3.8.1.9.9.3 Versuche zu erkunden woran man die innere Stimme als
Intuition erkennen könne.**

Forder sie: 'Beschreibe mir nur die ein, zwei
Minuten wie was das?' 'Was hat du
wahrgenommen, wie waren die Sätze?'

Dann sehe sie: Die Sätze sind kurz. Sie sind ganz
präzise. Und es war sofort, spontan vielleicht
auch eine Freude, ein Lebensmut da. Und wenn
das in dieser Miniatur vorhanden ist, dann"
vertraue sie auch beratend darauf, "ja das war
jetzt wirklich eine intuitive Eingebung."

3.8.1.9.9.4 Auf welche Weisen erfahren Menschen die innere Stimme?

"Es gibt Menschencharaktere die sagen, 'des ist so neben mir'. Siusagen 'wie Ohr [Mund?] an Ohr' und es ist mehr verbunden sozusagen 'mit dem inneren Lauschen oder Höhren'. 'Ich habe es gehört und es wird formuliert fasst wie eine Art Satz.' Der zunächst einmal relativ gefühlsneutral sich verhält.

Manche sagen, das war wie wenn von hinten her vom Hinterkopf her, mir das wer zugeflüstert hätte. So unaufdringlich, relativ leise.

Manche sagen, das war ganz klar in mir, das war sozusagen eine Art andere Denkform in mir.

Das werde unterschiedlich geschildert. "Aber meistens mit einer Körpersprache dazu von hier heroben [zeigt] um den Kopf herum, von aussen oder innen - das ist verschieden."

Es habe sich um ein Stück wirkliche Intuition gehandelt "ich konnte ganz tief durchathmen im Sinne von Aha, ... also man merkt dann auch in der Atmung, da ist wirklich eine raumgebende Information [sic!]. Und dadurch kommt man eigentlich überhaupt dorthin, wo man sagen kann, ich komm ganz zu mir selbst und kann die soziokulturellen Prägungen durchschreiten und ganz zu der Person werden die die Natur gedacht hat."

3.8.1.9.9.5 In dem Moment, diese zwei Minuten, dieses starke Intuitionsempfinden da war,

beschreiben die Menschen auch: Da war ich sehr aufgeregt, da war es mir ganz klar, aber kurze Zeit darauf, war ich dann wieder unsicher und dann kommt oft auch der Zweifel mit der Angst.: Und vielleicht war's doch Einbildung. Und dann kommt die Analyse, denn da sagt der Verstand: Das geht net und das kann ja net sein und das bildest du dir nur ein und so weiter.

Also diese ganzen inneren Instanzen beginnen ja sich zu bewegen.

Und jetzt könnte man sagen:

3.8.1.9.9.6 Wie schaffe ich es, dass ich innen drinnen werden kann wie eine Kutscherin/ ein Kutscher?

Das heißt das 'ich' ist in der Mitte ungefähr, ich bin zentriert und ich nehme alle meine anderen Instanzen: die Intuition, mein Verstandesdenken, meine Gefühle und auch [meinen Willen], so als gute Berater, das sind dann meine Pferde.

Und dann spürt man aber deutlich 'ich trage die Verantwortung'. Und ich entscheide mit der Intuition. "

Therapeutisch sei sie sehr wachsam bei Menschen die angeben dies rein intuitiv entschieden zu haben. "Und wenn das jetzt aber schief geht - wer trägt dann die Verantwortung?" Da sei oft korrekturbedürftig, dass "unserer ich die letzte Entscheidungsinstanz ist. Und unsere

Verantwortung tragen wir selbst. Wir können's auch nicht an die Intuition abschieben."

3.8.1.9.9.7 Die Intuition entspringt aus der Weisheit. sich verbinden.

Also die Weise, könnte man sagen, die über die Wesenskerne der Erkenntnisgewinnung die Liebe mit dem Herzen [verbindet?]. Und die beiden wenn sie die verbinden und ich kann dem treu bleiben, diesem Prozess, dann kommt die Wahrheit zum Vorschein.

Denn wenn ich eine Erkenntnisgewinnung hab, also Eingebung - ob sie wahr ist oder nicht, kann ich im ersten Moment vielleicht gar nicht sicher sagen . aber wenn ich dem nachgehe ... das Leben selbst zeigt, ob es die Wahrheit ist oder nicht.

Aber man bleibt bis dorthin in einem Zustand von Ungewissheit. Und des muss man aushalten."

3.8.1.9.9.8 TV-Sprecher: Wenn wir Vertrauen gefunden haben in unsere innere Stimme und unsere Intuition sind wir in der Lage sie in unseren LebensALLTAG ZU INTEGRIEREN:

WELCHE BEDEUTUNG HAT INTUITION FÜR DIE PÄDAGOGIK - NÄCHSTE FOLGE

3.8.1.9.10 Prof. Dr. Ernst Pöppel, Gehirnforscher

3.8.1.9.10.1 Wir dürfen uns auch nicht getrennt sehen als Menschen von der Welt in der wir leben.,

Wir sind ein Teil der Biosphäre insgesamt. Das ist wenn ich in den Himmel schaue oder wenn ich ein Blatt betrachte - das gehört alles zusammen,

ja. Und das ist für mich ... wenn ich das jetzt in die Bedeutung hinein hebe, die die Herstellung hineinhebe, die die Herstellung des inneren Gleichgewichts, einer Stimmigkeit oder auch erst einmal Schönheit, Wahrheit und eben Gut-sein - das Gute, Wahre, Schöne sind ja auch die Grundprinzipien der griechischen Philosophie." Das sei nun aber "in anderen Worten gesagt, was ein biologisches Programm überhaupt ist. ... Was machen Gehirne? Sie erzeugen Wissen, das gut oder vernünftig oder wahr oder schön angesehen" sei " was eben eine gewisse Stimmigkeit hat. das Ästhetische konzipiert eben auch für das Wissen."

3.8.1.9.11 Das Leben ist kein Problem, das es zu lösen, sondern eine Wirklichkeit, die es zu erfahren gilt. Buddha

3.8.1.9.12 Petra Bunke, Gründerin einer Kunst- und Erlebnisschule
Kunsttherapeutin und Naturpädagogin beabsichtigt Menschen wieder in Kontakt mit der Natur und mit sich selber zu bringen.

3.8.1.9.12.1 Aus diesem inneren Bedürfnis heraus zu forschen was ist Leben?

Machte ich mich auf den Weg in verschiedene Richtungen, verschiedenen Ausbildungen auch, mir selbst und dem Leben ganz nahe zu kommen.

Um das authentisch zu erleben wollte ich keine Erfahrungen die jetzt andere Menschen gemacht haben mit ihnen Wehen nachvollziehen und auch nachmachen, sondern ich versuchte und erlebte

durch das Hinterforschen von mir selbst, dass eine innere Stimme in mir ist, die mir innere Inspirationen gibt, wie ich Zugang finden kann zu der Natur.

Dabei war ein wichtiges Kriterium für mich persönlich, dass ich in der Beobachtung von dem was mir der innere Impuls, die innere Intuition als Inspiration gab, dass ich selber die Freiheit hatte zu entscheiden; Möchte ich es umsetzen oder nicht.

Ich habe mir oft lange Gedanken darüber gemacht, warum der und der Impuls kam? Anhand meiner Lebenserfahrung habe ich dann aber festgestellt, dass wenn ich den Impuls nicht umgesetzt habe, es oft eine günstige Gelegenheit [window of opportunity] gewesen war/werde. "Und nachdem die Situation und die Zeit vorüber war, war auch so manch eine Gelegenheit vorbei, die an sich ganz günstig war.

3.8.1.9.12.2 Vertrauen zu haben zu sich und zur Schöpfung.

Und diese Schöpfungsgesetze sind so harmonisiert, dass jeder individuell zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Platz ist und dann auch das Richtige tut - dann reichen wir uns die Hand und Begegnen uns. Und je näher wir uns begegnen, die Schöpfung, der Schöpfungsgeist,

Gott und der Mensch als solches findet eine neue Symbiose statt.

3.8.1.10 Intuition in der Pädagogik 08

3.8.1.10.1 Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen. es insich selbst zu entdecken. Galileo Galilei

3.8.1.10.2 Pär Ahlbom, Lehrer und Musiker

3.8.1.10.2.1 Intuition und Intelligenz hōbgen viel zusammen

Intuition sei eine andere Möglichkeit der Intelligenz

3.8.1.10.2.2 TV-Sprecher: Offenheit für Fragen der Nutzung [sic!] intuitive Art der Intelligenz in der Pädagogik vor allem in Skandinavien.

O.G.J.:

Gesellschaften und Menschen können offen für Fragen sein oder sich wider sie verschließen.

Wo lässt sich Intuition nutzen ohne durch diese Verzweckung den und die Menschen zu missbrauchen?

3.8.1.10.2.2.1 TV-Sprecher: Wie kann man diese andere Art der Intelligenz - unsere Intuition - in der Pädagogik nutzen und anwenden?

vor allem in Skandinavien sei man dafür offen

3.8.1.10.2.3 Zwei Arten von Aufmerksamkeit werden dichotomisiert

"Die geteilte, die unsere normale ist und die unfeteilte, die ein Kleinkind oder ein Baby hat.

Wo man merken kann, dass die ungeteilte Aufmerksamkeit sehr viel mehr möglich macht.

Msn lernt viele Sprachen auf einmal, oder, oder, oder. ,,,, und so weiter.

Während die begrenzte [sic!] oder geteilte Aufmerksamkeit muß immer was ausschließen und die Stirn runzeln, oder auf ein kleines Gebiet sich konzentrieren, um zu funktionieren.

Und damit hat es zu tun, dass wir wieerobern [sic!] sogut wie es geht, diese offene Form der Aufmerksamkeit."

3.8.1.10.2.4 Neuer Zweig

3.8.1.10.2.5 Spielend kann man kommunizierend miteinander umgehen, ohne seine Aufmerksamkeit zu verlieren.

3.8.1.10.2.6 Eigentlich hatten wir als Kind keine Chance

3.8.1.10.2.7 Neuer Zweig

3.8.1.10.2.8 Dass ich nicht mit meinen Wünschen verfügen will, über die Zukunft der Intuition, sondern ich hoffe, dsass die kommenden Menschen etwas tun werden, das so ist, wenn ich es sehen würde würde ich staunen

das würde er (sich und allen) wünschen.

3.8.1.10.3 Prof. Dr. Mechthild Papuschek, Eltern-Kleinkind Psychotherapeutin

3.8.1.10.3.1 TVSprecher

Wie lernfähig sind wir am Anfang unseres Lebens? Und wie lernen kleine Kinder am Besten? Sieen ihre Forschungsansätze/Fragestellungen.

[Sowohl breits unter dem evolutionären Fortschrittsparadigma einerseit und dem Verlußtparadigma, namentlich an sicher Gewissheit, anderseits betrachtet, als auch unter

der (gar sozial heteronomisierbaren) Optimierungsvorgabe des/der, gar überlebenswichtigen, 'Um-zu's' unterworfen? O.G.J.]

3.8.1.10.3.2 Die Beziehung als Kommunikation wirklich zugrundelegen - nicht nur über Kopf/auswendig lernen

Pädagogik tut/täte gut daran, wenn sie die Beziehung, also die Kommunikation wirklich zu Grunde legt. Dass man nicht nur über den Kopf lernt und nicht nur über das Auswendiglernen, sondern, dass es über kommunikative Austauschprozesse vermittelt wird und das andere [sic!] sei der gesamte Bereich des emotionalen Lernens... die emotionale Beteiligung bei Lernen, die eigene Motivation des Kindes ... ist so ungeheuer wichtig..

3.8.1.10.3.3 Motivationsfrage

Und bei den Säuglingen und Kleinkindern sind wir im Grunde noch ganz sicher, dass die aus eigener Motivation lernen. Dass da eine hohe Motivation zum Lernen da ist."

3.8.1.10.3.4 Zu den ganz frühen Bedürfnissen/Motivationen gehört jenes der Selbstwirksamkeit

"selbst etwas in der Umwelt zu bewirken. Wie finden sie das raus?

Sie haben schon als Neugeborene die Fähigkeit: Zusammenhänge zwischen ihrem eigenen Verhalten und dessen Konsequenzen auf seiten

der Umwelt zu erkennen und eine Motivation, diese Zusammenhänge dann auch immer wieder herzustellen. Gewissermaßen unter Kontrolle [sic!] zu bringen. Das gibt ihnen Sicherheit [sic!] darauf können sie aufbauen. Ihre Erwartungen aufbauen und sich dann Weiterentwickeln.

**3.8.1.10.3.4.1 Zur Selbstwirksamkeitsfrage auch E. Ericksohns
Persönlichkeitsentwicklungsstandartmodell**

**3.8.1.10.3.5 Baybies brauchen ... eine intuitiv gesteuerte
Didaktik/Pädagogik, eben Hilfen dafür in diesen intuitiven
Kommunikationsfähigkeiten und die sozialen Kompetenzen
hineinwachsen können. Zu denen zählt man**

3.8.1.10.3.5.1 die Empatiefähigkeit

3.8.1.10.3.5.2 die Fähigkeit zur Kooperation

vgl. dazu die Forschungsfortschritte in tierischer
Kooperation insbesondere bei Vögeln als nicht-
Säugetieren; O.G.J.

**3.8.1.10.3.5.3 die Fähigkeit sich emotional [gar auch rational;
O.G.J.] einzufühlen**

**3.8.1.10.3.5.4 Fähigkeiten die wir im Miteinander der Menschen
brauchen**

**3.8.1.10.3.6 Kleinkinder erwerben das im Grunde in der Kommunikation
mit den Eltern**

daher sei diese frühe Verständigung von Eltern
und Baby so ungeheuer wichtig.

Untersuche besonders die Bedeutung der
intuitiven elterlichen Kompetenzen für die gesunde
Entwicklung von Kleinkindern.

3.8.1.10.3.6.1 Antwort/Grussreaktion auf Babues Blickzuwendung durch Eöternteil

Mutter lässt Pause und antwortet dann auf Babys Tönchen

3.8.1.10.3.7 TV-Sprecher wider das Meer von Elternratgeber statt sich auf ihre natürliche Intuition zu stützen verlassen sich viele Eltern darauf.

"... der zunehmende Verlass auf den Kopf, das Denken und rationale Prozesse, werde besonders deutlich spürbar, in der ungeheuren Verunsicherung von Eltern heutzutage.

Die auch dazu führe, dass Eltern ungeheuer viel lesen. - Wo sie gar nicht mal immer nur Hilfen bekommen sondern sehr widersprüchliches erfahren. Und was sie immer nur ablenkt davon, sich wirklich vom Baby lieten zu lassen.

3.8.1.10.3.8 Und darauf kommt es an: Sich einlassen auf das Kind was allein schon durch sein Aussehen und durch seine Signale - Lächeln, Blickzuwendung, Lautäuserung - diese intuitiven Fähigkeiten hervorlockt.

3.8.1.10.3.9 Neuer Zweig

3.8.1.10.4 Prof.Dr. Gerald Hübner, Hirnforscher

3.8.1.10.4.1 Vom Luftzirkel des Lernens in den Teufelskreis des Scheiterns

"Das [(gar lein-)kindliche] ist der ursprüngliche Zustand des Lernens. So [] haben wir alle mal angefangen und dann ist es eben leider häufig eben anders weitergegangen. Nämlich, dass man dann gesagt bekommen hat, 'das ist nicht gut genug. Das musst du nicht so machen sondern so.' Ich sag dann immer sehr frech all diese Begegnungen mit Erwachsenen oder oder mit anderen Kindern, die da als Klugscheißer, als Besserwisser und Alleskönner daher kommen, das sind die die den Menschen den Mut rauben.

Und die stützen sie dann häufig in so ne Situation, wo sie scheitern. Und ohne Mut scheitert man und dann haben sie schon Angst, dass es wieder so wird. Und dann wollen sie gar nicht mehr herangehen an neue Aufgaben. Und weil sie so zögerlich herangehen, scheitern sie meist wieder. Und dann ist man in einem Teufelskreis. Und aus dem gibt's dann häufig gar kein Entkommen mehr.

Und das Wichtige an diesem Umstand ist, dass man vom diesem Luftzirkel des Lernens in diesen Teufelskreis gar nicht von allein reinkommt. Kein Kind würde da allein reinkommen, das muss einem vom [oder wenigstens mittels; O.G.J.]

anderen Menschen angetan [ind von/in mir zugelassen bos erzwungen; O.G.J.] werden."

3.8.1.10.4.1.1 O.G.J.: Ist Habsucht (exejutierte Neid) der Muträuber die nullsummenparadigmatische Konsequenz des Mehr haben s/wollens?

3.8.1.10.4.2 Falscher Ehrgeiz steht oft der Förderung der eigentlichen Bedürfnisse der Kinder im Wege.

"Zum Beispiel in Kindergärten ... die Kinder schon so früh zu funktionalisieren, dass wir schon Mathe und möglichst auch schon das Schreiben und Lesen das kann nicht der Sinn der Potenzialentfaltung sein. So geht es nicht.

Die interessanteste und wichtigste Inspirationsquelle für Kinder - wo die sich selbst erfahren

3.8.1.10.4.3 Freies ungehindertes nicht beaufsichtigte und nicht angeleitete Spiel - die härteste Arbeit des Kindes überhaupt

3.8.1.10.4.4 Neuer Zweig

3.8.1.10.5 Es ist die wichtigste Kunst des Lehrens, die Freude am Schaffen und Erkennen zu erwecken. Albert Einstein

Wobei eher das Wiedererwecken bzw. Erhalten oder gar das überhaupt Zulassen derselben gemeint sein dürfte/sollte; O.G.J.

3.8.1.10.6 Prof. Dr. Joachim Bauer, Neurologe

3.8.1.10.6.1 Menschen müssen in Prägephase die Erfahrung machen, verstanden zu werden

bis zum dritten Lebensjahr wiederholt die Erfahrung, dass andere sich gut [sic!] in uns einfühlen können

si trainier Gehiern meine Spiegelnervenzellen und mit ca. 3/4 Jshren fangren wir selber an uns un andere einzufühlen - Kind tröstet Mamma

3.8.1.10.6.2 Neuer Zweig

3.8.1.10.7 Prof. Dr. Ernst Pöppel

3.8.1.10.8 Marcel Desax, Lehrer Schweden

3.8.1.10.8.1 Was ist wann dazwischen gekommen - dass Kind nicht mehr lernen will

3.8.1.10.8.2 Anpassungsbereitschaft änderte sich - es gibt Kluft

3.8.1.10.8.3 Dazwischen kommt - dass Lehrer/Eltern einen Konflikt damit haben dass jemand anders (Jubd) sich auf eine gewisse Weise verhält

3.8.1.10.8.4 Was geschieht in mir, damit ich nicht den anderen verantwortlich mache, dafpr wie es mir geht.

der andere macht was und dann bekomme ich pöätzlich Schwierigkeiten und mache dann den anderen verantwortlich dass ich jetzt wüten bin oder traurig oder irgendetwas

Er schaue: 'Was geschieht in mir drin?' Und halte das da. "Und gehe nicht hinaus und mach jemanden verantwortlich."

3.8.1.10.8.5 Neuer Zweig

3.8.1.10.8.6 kein graues Leben führend

3.8.1.10.8.7 Neuer Zweig

3.8.1.10.9 Andre Welsche, Schüler

3.8.1.10.9.1 Neuer Zweig

3.8.1.10.9.2 Der Umgang mit Lehrern die mit uns wie mit normalen Menschen Sprechen

nicht als Untergebene

Du hast zwar das zu tun was die Lehrer zu sagen haben - doch du kannst mit ihnen reden, sie hören dir zu.

3.8.1.10.9.3 Neuer Zweig

3.8.1.10.10 Eines Tages werden Maschinen vielleicht nicht nur rechnen, sondern auch denken. Mit Sicherheit aber werden sie niemals Phantasie haben. Theodor Heuss

3.8.1.10.11 Prof. Dr. Dr. h.c. Anton Zellinger, Experimentalphysiker

3.8.1.10.12 Prof. Dr. Gerd Binnig, Physiknobelpreisträger

3.8.1.10.13 Lehren sind ein langweiliger Weg, Vorbilder ein kurzer. der schnell zum Ziel führt. Seneka

3.8.1.11 Intuition in der Arbeitswelt 09

3.8.1.11.1 Menschen mit einer neuen Idee gelten solange als Spinner, bis soch die Sache durchgesetzt hat. Marj Twain

3.8.1.12 Intuition als Hrundlage der Kreativität (in der Kunst) 10

3.8.1.12.1 Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unuassprechlichen. Kohan Wolfgang Goethe

3.8.1.13 Intuition im Grenzbereichen der Wahrnehmung 11

3.8.1.13.1 Alle Vorstellungen, die wir über die äißere Welt entwickeln, sind letztlich nur Reflektionen unserer eigenen Wahrnehmungen. Max Planck (plus Statement)

3.8.1.14 Mit Intuition zur ganzheitlichen Sicht 12

3.8.1.14.1 Das Gewordene ist immer ein Ganzes geworden. Platon [sic!] O.G.J. dem widerspricht immerhin Platons eigene Erfahrung insofern nicht, als er deren Wahrheit/Echtheit nur bis erst in seiner 'Ideenwelt' zu verorten/finden bereit ist, Werden/Gewordenes gar nur so/als Unter- bzw. Borform des Seins versteht.

3.8.1.15 Mit Intuition die Zukunft gestalten 13

3.8.1.15.1 Keine Zukunft vermag gut zu machen, was Du in der Gegenwart versäumst. Albert Schweizer

O.G.J.: Was allerdings Gefahr läuft Erklung und bereits Wirfrthuzmschung auszuschließen und den Sinn äh Nutzen von Entschuldigung bzw. gar Vergebung betrifft.

3.8.1.15.2 In der Wissenschaft komme das wieklich Neue daher - sei nicht einfache Fortsetzung des bisher Gewussten

Prof. Dr. Dr. h.c. Anton Zellinger,
Experimentalphysiker

Zwar gäbe es sehr viel logisches Analysieren und Untersuchen, aber das wirlöich Neue, das könne nur durch Intuition kommen. Das kann nicht sozusagen einfache Fortsetzung von dem sein, was man bisher weiss.

3.8.1.15.2.1 Neue Sixht sei: dstatt bisher zuerst ist die Welt da aus der Information abgeleitet werde

3.8.1.15.2.2 grundsätzlich mögliche Information kann auch umgekehrt bestimmen (sic!) was Wieklichkeit sein kann

"Bisher meinte man, sozusagen zuerst ist die Welt da und aus der leite ich dann Information ab, doie ich bekomme."

3.8.1.15.2.3 Wieklichkeit als Konstruktion unseres Bewusstseins

"Es scheint so zu sein, dass die mögliche Information, die es grundsätzlich geben kann, auch beszimmen kann umgekehrt,m was Wirklichkeit sein [werden] kann."

3.8.1.15.2.4 Weg zum 'Natürlichen' (sic!)

Nach gewohnter Weltsicht gäbe es eine Wirklichkeit unabhängig von uns. In der modernen Physik erscheine Wirklichkeit als Konstruktion unseres Bewusstseins. [was akkerdings die Frage aufgibt, war wir sie uns dann nicht besser leidärner pp. konstruierten; vgl. H.L. und etwa asiatische Reaktionen]

Die Wirklichkeit sei anhängig von der Information, die wir erhielten. Das könnten künstliche Gedankenlonstruktionen sein, oder auch ein achtsames natürliches [sic!] Wahrnehmen der Welt um uns herum.

Sepp Holzer, Permakultur fordert nachzudenken: Warum bin ich mit meinem Leben nicht zufrieden?

3.8.1.15.2.4.1 Was läuft falsch?

3.8.1.15.2.4.2 Wie möchte ich leben?

3.8.1.15.2.4.3 Wieso mache ich das was iich gerade mache?

3.8.1.15.2.4.4 Ursöchlich sei dass esrespektlos nur um Geschäft und Macht - eben Ausbeutung gehe.

was unverantwortliches Verhalten sei.

3.8.1.15.2.5 Gewissens, innere Stimme. Intuition sei bei vielen Menschen unbewusst mit bisherigem Leben.

3.8.1.15.3 Was können wir ändern?

3.8.1.15.3.1 Prof. Dr. Gerald Hüther, Hirnforscher

3.8.1.15.3.1.1 Kein Erkenntnisdefizit - eine mechanische Vorstellung des 19. Jahrhunderts

"schleppen wird das noch rum, diese Vorstellung, wenn wir jetzt nur die richtige Pille fänden; oder wenn wir jetzt nur die richtige Erkenntnis über's Hirn hätten, dann würde alles gut.

Ich glaube, das ist längst vorbei. Wir wissen so viel wie wir es machen müssten, damit es anders würde und machen es nicht."

3.8.1.15.3.1.2 Wir wissen so viel und machen es nicht - also Umsetzungsdefizit

"Wir kommen mit diesem wunderbaren Wissen was wir haben nicht zu Potte."

[O.G.J.: Was die uralten Fragen der Motivationsmittel stellt.]

3.8.1.15.3.1.3 Transformation aus Ressourcennutzungsgesellschaft in eine Potenzialentfaltungskultur zu kommen

der einzige (sic!) der Gestaltung unserer eigenen Weiterentwicklung.

Nicht noch stärker uns selbst und unsere Kinder zu Ressourcen für unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem machen.

Uns gegenseitig bei der Entfaltung von Potenzialen helfen.

Dies sei eine andere Kultur (sic!) die der Inspiration bedürfe. Vor allem aber der Ermutigung bedürfe, dass man auf seine inneren Stimmen höre, die wenn nicht ganz blockiert, "aus seinen ganz frühen positiven Kindheitserfahrungen mitgebracht" habe.

- **O.G.J.: Inwiefern, worin also unterscheiden sich Potenziale hier von Ressourcen?**

- **"Diese inneren Stimmen können immer nur zwei Dinge sagen:**

Die rufen ständig: Ich möchte eine Welt in der Menschen sich verstehen.

Und ich möchte eine Welt in der ich ganz viele Möglichkeiten finde, zu zeigen was ich kann. In der ich was gestalten, entdecken und mit anderen gemeinsam aufbauen kann.

- **Das sind die Grundstimmen" die wieder zur Geltung kommen sollten, um anders miteinander umzugehen.**

3.8.1.15.3.1.4 Intuitiv wüsste jeder wie es geht,

- **Menschen müssten wieder Zugang zu sich selbst finden.**
- **Wieder auf die Idee kommen und intuitiv spüren, was sie ursprünglich mal wollten.**
- **Das müßte ausgetauscht werden um sich gegenseitig Mut zu machen es einfach umzusetzen und dann müssen sie es einfach loslassen (sic!)**

mit dieser Kraft und dann gelinge es.

**3.8.1.15.3.1.5 Es sei immer einer (Lehrer, Direktor, Unternehmerpp.)
der plötzlich diesen Sprung wage und eine andere
Kultur bringe.**

Und dann breite sich in dieser Gemeinschaft
(sic!) ein anderer Geist aus.

- O.G.J. hat erfahren, dass die alten/bisherigen Geister nicht
immer und auch nicht gerne verschwinden.

**3.8.1.15.3.2 Zunahme zu Info-Mengen wie nie zuvor. - Können wir die
Welt die wir erschaffen wirklich verantworten?**

[O.G.J.: Erschaffen wir sie überhaupt in einer Art
und Weise die uns spezifizierbaren Einfluss also
Verantwortung i.e.S. darauf/daran erlaubt oder
wird dies wie heteronomistisch allen von
(vielleicht) Neuen Wissenden abgenommen,
denen endlich alle zu gehorchen haben?]

**3.8.1.15.3.2.1 Naturnutzung Übernutzung sei unverantwortlich. -
Respektlosigkeit.**

[Vgl. allerdings auch 'das Grüne Paradoxon' etwa
von Prof. Sinn]

**3.8.1.15.3.3 Wendezeit der Unmut gegen Nichtachtung wachse. Mit
berechnendem Kalkül alleine könnten wir keine
lebenswerte Zukunft gestalten.**

O.G.J. fragt sich, wem genau unterstellt werden
soll, er oder sie habe dies vor? - Am Ende jenen,
die sich nicht so verhalten wie ich/wir es
erwarte/n bzw. verlange/n für richtig/gut
halte/n?

3.8.1.15.3.4 Alle (sic!) wüssten wir müssten(sic!) Wege finden, intuitiver heran zu gehen.

Prof. Dr. Rupert Sheldrake, Biologe

3.8.1.15.3.4.1 Intuition sollte zusammen mit rationalem. kogischem Denken angewandt werden.

3.8.1.15.3.4.2 Kein Entweder oder - both end.

3.8.1.15.3.5 Der Pendelschöag von der extremen Emotion in die Racio sei richtig gewesen, auch die Lebensengerigie. die Natur (sic!) die Einfachheit, diese Leidenschaft und krafzvollen Themen dahinter würden nach Erfükkung schreien.

Boris Grundel, Grundeakademie

Dieser klare, wache ausgebildete Geist, die Razio sei wichtig, aber dass diese Lebensenergie, diese Natur, die Einfachheit, diese Leidenschaft und diese ganzen kraftvollen Themen dahinter, dass die nach Erfüllung schreinen."

3.8.1.15.3.5.1 Jeder wisse doch, dass jetzt die Zeit dieser anderen Kraft gekommen sei.

3.8.1.15.4 Der Mensch sollte alle seine Werke zunächst einmal in seinem Herzen bewegen. bevor er sie ausführt. Hildegard von Bingen

3.8.1.15.5 Alle würden sich nach harmonischer Welt, menschlichem Miteinander in allen Lebensbereichen sehnen.

3.8.1.15.5.1 Schwedischer Pädagoge

"Es ist gut, wenn es den Eindruck von Kinderspile macht, weil eine der Hauptsachen ist, dass während wir so spielen, da erfährt man wie man

sich fühlt, wenn alles verhältnismäßig in Ordnung ist."

3.8.1.15.5.2 Vopraussetzungen Zugang zu seinen Intuitionen und Kraft für einen neuen Weg zu finden sei:

3.8.1.15.5.2.1 Dankbarkeit und Demutz W. Götze DM Zitate
Selbstherrlichkeit und Agressivität stoße
Inruition ab.

Erfolg nicht nur zu feiern sondern zu
reflektieren zeige, dass da viele halfen.

**3.8.1.15.5.2.2 Zusammenarbeit ist immer in erster Linie
Wertschätzimng.**

3.8.1.15.5.3 Welche Werte mitgeben, woran orientieren wir uns?

An den Erfahgrungen anderer Menschen? An den
Vorgaben von Wissenschaft (sic!), Kunst oder
Religion? Oder haben wir gelernt unserer
Untuition zu vertrauen?

**3.8.1.15.5.3.1 Das Intuitive sollte stärker dazu dienen aus uns das zu
machen was Natur vorgegeben habe (sic!)**

O.G.J.: Die alte bis gar ursprüngliche Form des
hereonomistischen Paradigmals lässt mehr oder
minder freundlich größen.

**3.8.1.15.5.3.2 Traditionelle Kulturen mit enger Beziehung zu Natur
Vater Sonne und Mutter Erde.**

Gefühl, Enerhie zu Bergen, Meer. Vater Sonne
entwickeln - gelernt zu spüren, dass wir alle
miteinander verbunden sind, und dass nichts
voneinander getrennt sei (sic!).

Nur wenn man diese Dimension fühle könne man einen Baum lieben, auf diese Weise könne man ein Steinchen, einen Schmetterling, einen Fluss lieben.

Denn dann sehe man nicht wie ein Egoist nur sich selbst und seinen Raum. "Sondern Du siehst, die ganze Weite. Alle Häuser, alle Städte, die ganze Welt. Dires ist der Sinn der Intuition, dieser Energie die von innen heraus kommt. Das Verstehen von anderen Enewrgien, das Fühlen auf eine andere Art und Weise ohne Einschränkung, das Durchbrechen (sic!) von Grenzen. Die Spirituelle Befreiung und Entwicklung. Das ist für mich Intuition."

3.8.1.15.5.4 Wache Achtsamkeit für uns umgebende Welt sei eine Voraussetzung

3.8.1.15.6 Neuer Zweig

3.8.2 'Best or rather quintaecencias of' - Notizen aus/zu/wegen Intuition bis Holismen



3.8.2.1 Mare-TV Scotts 'Wetter-Differenzierung'

Schozzöand K+ste sei reich an und auch reich an schrägen Typen:

Über das Wetter.

Der Schriftsteller Bill Dunken faszinier die dunkle Seite der schottischen Seele. Die sich am Deutlichsten in der Alltagssprache seiner Landsleute dem 'Scots' zeige. Ein Dialekt der deren extrem

starke Neigung zum Schlechten, insbesondere zum schlechten Wetter, offenbare.

3.8.2.1.1 "Um Scots gibt es ein wunderschönes Wort 'gun' ein kurzes Aufleuchten von schönem Wetter inmitten einer Schlechtwetterperiode.

Sogar unsere Begriffe für 'schönes Wetter' schließen schlechtes Wetter mit ein. Gutes Wetter (an/ gibt es nur mit schlechtem Wetter davor und danach - das ist Scots in seiner Quintessenz.

3.8.2.1.2 Obwohl eher wortkarg könnten die Schotten das Wetter besser beschreiben, als jede andere Ethnie.

Tragen sei hier nie gleich Regen.

"Ich wusste immer, dass die Eskimos 24 Wörter für Schnee haben, aber auf Scots gibt es so viele Wörter für Dunkelheit, wind, Regen und so weiter, dass ich aufgehört habe, sie zu zählen. Dagegen ist der Wortschatz des Eskimos für 'Schnee' lächerlich. [Vgl. auch die überlebenswichtige Differenzierung in eine Vielzahl von Sandarten bei Wüstenbewohnern; O.G.J.]

3.8.2.1.3 Driech - leichter konstanter Regen, der sehr, sehr lange anhält.

3.8.2.1.4 Boch - schwerer, konstanter Regen, der sehr, sehr lange anhält.

3.8.2.1.5 Aus der Obsession der Schotten für ihr schlechtes Wetter folge keineswegs, dass sie klagen würden.

"Schotten klagen nicht über ihr Wetter, sie sagen wie es ist" erkläre Fischer John McBain.

Gutes Wetter gäbe es dort kaum, wozu also Worte dafür finden?

Je nach Jahreszeit gibt es unterschiedliche Winde. Die alten Fischer gaben ihnen Namen, einer heißt der 'Kugbock' was das Bedeute sei unklar habe woh was mit Kühen zu tun und dieser Wind im Mai wehende, scharfe. nördliche Wind töte alle gerade gesetzten Pflanzen.

Sich besseres Wetter zu wünschen hätte ja auch zur Folge, dass alte Frauen in Badewannen rufahren und sich die Fische selber fangen könnten.

3.8.2.1.6 Pissen doon /isen dun/ - Regen, der schwerer nicht sein könnte.

3.8.2.1.7 Schönes Wetter mache die Schotten misstarusch, weil:

- weil kräftiger Ostwind jede Luftmatraze zum potenziellen Killer mache.
- das Wetter in Schottland bis zu vier mal täglich wechselt.
- die Nordsee selbst im Sommer kaum mehr als Kühlschranks temperatur hat.
- auf warmes Wetter an der Ostküste zwangsläufig ein nahezu mythischer Nebel namen 'hah' fikgt. Der als aunisch, tückisch, fast schomn hinterhältig gilt und keine 80 Meter Sicht mehr erlaubt, während eine halbe Meile die Jüste hinaus, das schönste Wetter ist.

3.8.2.1.8 Drookit /drukit/ - Regen, der einen bis auf die Knochen durchweicht.

3.8.2.1.9 Swelter - eine lang ersehnte Hitze, die trotzdem einfach zu heiß ist.

3.8.2.1.10 Bi.Du. halte die seltsame Faszination der Schotten für schlechtes Wetter für tief verwurzelt.

"Um das zu verstehen muss man bei der calvinistischen Religion von nordost Schottland anfangen: Mit ihrer starken Ausrichtung auf Schuld, Sünde, Selbstverleugnung und Selbsthass. Dazu kommen Regen, Wind, Schnee, Hagel so werden unsere Dämonen entfelt: durch unsere Religion, das Wetter und unsere Neigung zum Alkoholexzess.

3.8.2.1.11 Plowtery - sehr leichter Regen, aber mit sehr, sehr großen Tropfen.

But then it goes to

3.8.2.1.12 Leashin - sehr sehr schwerer Regen. mit sehr, sehr großen Tropfen.

Mein Tipp; 20 Minuten warten - kann nur besser werden,

3.8.2.1.13 Semiotig - wenigstens Sprache, Begrifflichkeiten ist und sind ja (etwa mit Götz Werner das Bauen eines Hauses in dem Menschen sich wohlfühlen oder nicht.

Hene durchaus geistige Ebene auf der 'Namen' gegunden/verwendet werden die kaum bis nie 'neural' oder absolut 'exakt' zu sein/werden vermögen.

3.8.2.1.13.1 Gar 'gespaltenermassen' - kann etwas schöner (oder hässlicher) klingen als es sei bis ist

3.8.2.1.13.2 etwas bis überhaupt Unvereinbares kann poetische Resonanz bis Harmonie erfahren/erlauben

3.8.2.2 Konzepte eines/des 'Denkens' jenseits des konzeptionellen Denkens (und gar des für alternstiblos gehaltenen Denkens bzw. Empfindens) sind/werden notwendigerweise etwas paradox

und bereits sprachlich-denkerisch fällt vielen Leuten schwer ernstlich vorstellungsarm bis grenzen- oder sogar rabdlos - ohne (dann bzw. dazu eben 'höhere'. gsr 'kreative' - sprich allzumeist vielen bis allen Menschen unimfasslicher/n) - Struktur(en)/Ordnung(en) zu denken oder gar zu reden/aufzuklären pp.

Besonders in 'Räumen' der Freiheit - gar selbst bis gerade 'nur' der Wahlfreiheit (wo nicht sogar der nicht bzw. noch nicht erfüllten Determinismus) - bleibt wesentlich, dass Verhalten/'Entscheidung und/oder Handlung' darin besteht, sich nicht länger alle Optionen offen zu lassen (sondern viele davon und gar weitere so erst entstandene Handlungsmöglichkeiten 'nur' und 'immerhin 'unzuverlässig' genannt künftig/das nächste Mal, gar willkürlich, anders als zuvor bis gegenteiliges wie sdwartet/versprochen/vereinbart zu tun).

Also die inner-, zwischenmenschlichen Subjekt-Subjekt- bis Intersubjektivitäts-und die Subjekt-Objektbeziehungs-Fragen der EMuN/aH/des Vertrauens (i.q.S.) gestellt sind/werden.

3.8.2.2.1 Was nicht nur/allein zumindest paradox (wo nicht ambivalent antagonistisch) ist - sondern handlungsfaktisch erfolgt

Keineswegs nur aus niederen oder irreführenden Motiven. Und nicht einmal zwangsläufig nur episch möglich ist - obwohl künstlerische Analogien/Alegorien, Metaphern/Gleichnisse etc. wohl zu den wesentlichen semiotischen Medien des 'Erzählens' gehören.

3.8.2.2.2 Was aber gerade nicht davon entbindet, / darüber erhebt 'sprachlich'/formell sorgfältig/'genau' und - insbesondere inhaltlich - kritisch (skeptisch und verbessernd) zu sein

Sprachen/Semiotiken (symbolische wie verbale) sind notwendigerweise ein- und unterteilende bzw. ordnende Verfahren, gar des Vorfindlichen, wenigstens aber des davon, damit, darin und darüber vorgestellten/vorstellbaren (zumindest zunächst eher) Virtuellen.

C.F.v.W. erläutert, dass der/unser 'menschliche/r Geist' [sic! womöglich bis zumindest unser ich/Aktzentrum; A.K.] derartiger/oberhaupt der Unterteilungen des Ganzen [bzw. des dafür gehaltenen oder dazu erklärten; O.G.J.] zu dem 'er' durchaus selber gehört. bedarf - um immerhin diese überhaupt begreifen bis gar zu verstehen zu versuchen bis zu können.

Einteilungen/Grenzen und Sphären/Paradigmen, die also nicht einmal notwendigerweise alle/überhaupt solche (pder quasi 'Eigenschaften') des 'Ganzen' bzw,

'Absoluten' sind und wenigstens nicht unbedingt so (wie im jeweiligen sprachlichen bzw. denkerischen und empfindungsmäßigen Vorstellungshorizont) sein müssen; wie etwa mit W.V. spätestens die divergierenden Bedeutungshöfe von Wörtern und 'Synonymen' in unterschiedlichen Sprachen und die verschiedenen Unterteilungseinheiten bzw. Kategorieanzahlen der Sprachen für das anerkenntbar selbe (*immerhin Teil'-wo nicht sogar, wenigstens namentlich, vollständige*) Ding, Ereignis oder Wesen belegen (mit Do.Do.'s Einsicht, dass eine Streirvoraussetzung der zumal semiotische Konsens über fasst alles ander ist: insbesondere deutlich an geographischen Bezeichnungen wie Falklandinseln und Malvinas oder 'Mein' versus 'Dein').

Zu den wohl wichtigsten bis unbbwquemsten Aspekten der Genauigkeit geht bekanntlich die Frage ihrer Mess- bis Funktionstolleranzen. Zumindest technische Verbindungen schwanken, wie Tabellenbpcher veranschaulichen können, mit ganz erheblichen 'physikalisch-mezokosmischen' Abständen von den denkerischen Extrempolen absolut keiner (Beweglichkeit, gar bei 9 Kelwin, mehr) und chaotischer Beliebig- sprich völliger Unzuverlässig- bis Wirkungskosigkeit (vgl. auch Unschärferalation zumal quantenphysikalischer Messgrenzen und makrokosmische Relativitäten).

3.8.2.2.1 Ein Gesichtspunkt der semiotischen und besonders semantischen Sorgfalt / Achsamkeit / Exaktheit

bezieht sich zwar auf den 'kulturell' üblichen (immerhin als 'sachgerecht' empfindbaren bis lexikalischen) Sprachgebrauch (einer angehenden, sprachgemeinschaftlichen Zeitgenossenschaft, häufig bezogen auf/aus einer lokalen Verortung) - die bzw. deren genaue Einhaltung gleichwohl immer wieder erstaunlich unwichtig für das Zustandekommen von (nicht allein aber zumindest alltäglicher) Verständigung war bis ist: Beeindruckend etwa wie weit man mit Händen, und Füßen (Gesivjt pp.) gestikulierend (im Unterschied zu gebärdend i.e.S. von landessprachenspezifischen Taubensprachen), mit Pantomime und oder Pigin-English kommt, aber auch wo insbesondere symbolische Universalien (*inklusive angeblich internationaler Pictogramme oder dem Hören bzw. Nachahmen von Tier- bzw. Umweltlauten*) und Widersprüchlichkeit liegen (einschlägig bekannt sind gewisse Fingergestendungen und Fushaltungen, vielleicht weniger vertraut wie gegensätzlich her- und wegwinken bzw. Schütteln des und nicken mit dem Kopf regional verstanden werden. Gar noch tückischer die zwischengeschlechtlichen Reaktionsmuster auf zu weitgehende Annäherung dies und jenseits das Atlantiks oder der übliche Gebrauch der zweiten bzw. ersten grammatischen Person im Englischen gegenüber dem Deutschen 'Would you mind (like to com to [with me])?' wäre inhaltlich korrekter / weniger beziehungsverständigungsfehlerhaft

eben als 'Ich hätte gerne/bitte, dass Sie/Du/ihr mit mir ...' zu verstehen, jedenfalls ist die englische Höflichkeit (zumindest sprachlich) vom 'you'/Gegenüber auszugehen als indirekt zurückhaltende Formulierung des eigenen Wunsches gemeint, und nicht etwa als eher unverbindliche, gar plumpe, Erkundung der Gestimmtheit des/der anderen - vergleichsweise 'neutral'/'indifferenter' wäre allenfalls 'what do you think about/like...?'; eher wenig bekannt sind/bleiben auch Untersuchungen die zeigen, dass es zum Verstehen und Lesen vertrauter geschriebener Buchstabensprache genügt, dass das erste und das letzte Schriftzeichen an der richtigen Stelle steht, während die übrigen - sofern vollständig - beliebig durcheinandergeraten dürfen; V.F.B.).

Doch ist/wird wesentlich wie bzw. besonders von wem und wann etwas gesagt/gezeigt wird, weitaus weniger was es quasi 'inhaltlich' ist. Die Wahl bis Kontingenz der beteiligten semiotischen Interaktionskanäle vermag, jedenfalls in manchen Kontexten, sogar inhaltlich vollständig falsche Aussagen richtig und exakt zutreffende (nicht etwa nur sogenannte 'halbwahre') Aussagen komplett missverstehen bis täuschen zu lassen - so dass sich die, nur allzugerne auch noch mit als 'Ehrlichkeit' beteichneter Authentizität interverierende, Genauigkeitsforderung hier integrativ auf Beziehungsebenen dichten sollte,

nicht nur rein reduktionistisch auf Satzanalytische Details bezieht kann aber Elemente wie die Entscheidung für, gegen und zwischen einigermassen synonym erscheinenden Ausdrücken, Darstellungsreihenfolgen, Gebet pp. b;erücksichtigt um zu beurteilen bzw. zu empfinden wie gerne oder ungerne 'man sich bzw. jemandes Aufmerksamkeit, in dem Haus ist das da mittels Sprachen/Semiotiken erbaut wird.

3.8.2.2.2 Eine durchaus etwas andere - gerne auf Namens-, Mess- oder Detailgenauigkeit reduzierte - Exaktheitsebene

betrifft etwa die (zwar sachlichen, aber eben auch inner- und zwischenmenschlichen) Wirksamkeiten: einer mathematischen respektive chemischen Formel oder eines bekannten bis einzuführenden Fach- oder auch Propagandaausdrucks; die Schmackhaftigkeit dessen was 'sich' (ebenfalls selten bis nie so ganz ohne jedes menschliche Zutun) aus einem Kochrezept/Therapieplan ergibt; und etwa auch die Verhaltenskonsequenzen trotz oder wegen einer PR-Massnahme, einer mehr oder minder spezifischen respektive einleuchtenden bis überzeugenden Bitte/Gebets/Beschwörung, einer mehr oder weniger glaubwürdigen Zusage/Warnung/Drohung oder etwa die Anwendungen des Sinns bis Wortlauts einer Rechtsnorm / Ernennung / Urteilsverkündung / Segnung / Erlösung / Begnadigung..

Besonders frustrierend an diesem Kommunikations- und sogar Interaktionsaspekt ist bekanntlich, dass Motivationsmanöver scheitern (und in ihr beabsichtigtes Gegenteil umschlagen - nicht nur können). Zwar bei Weitem nicht alle, gleichwohl einem oft sogar schmerzlich wichtige misslingen teils oder vollständig (nicht allein im alltäglichen Verkehr etwa auf der Straße oder in der Familie).

Einer der besonders tückischen Irrtpmmer dabei ist oft die (Beschränkung, Kontrastierung und Konzentration auf die) Vorstellung sich selbst und/oder andere nicht richtig oder nicht hinreichend überzeugt bzw, überredet zu haben - da das entsprechend zu erwartende Verhalten ausbleibt. So sind viele Leute meist mehr bis ausschließlich damit beschäftigt (oder gar abgelenkt) in der Regel den Druck (oder die Ausdauer/ihren Fleiß) immer mehr zu erhöhen oder das

Motivationsvorhaben (meist beleidigt oder wütend bis frustriert, zynisch oder traumatisiert) aufzugeben und/oder auch mal (eher selten grundlegend oder gar weise) damit/davon (immerhin) altedrnative anreizwege auszuprobieren (vielleicht sogar jenen Sich selbst bzw. Andere dadurch qualifiziert zuu respektieren, sie bzw. sich anders sein zu lassen?).

Übersehen ist und werden (dadurch) allzuoft (diszipliner bemüht), mindestens drei interdependente Ebenen:

' * dass jedes Wollen durchaus ein (auch noch sehr vieaspektiges) Können (besonders inklusive Kontingenzen,

Glück und Anderheiten; vgl. W,V.) benötigt (das allerdings, wenn auch bedingt und begrenzt vis schmerzlich bzw. manchmal erlernt/geheilt werden kann);

* dass (nicht einmal) Motivations- bzw. Sinnesönderung ('Buseinsichten') in mechanisch-zwangsläufiger Weise Verhalten(*sänderungen/Umkehr*) determinieren, - Vielmehr zwingt ausgerechnet Logik bzw. Datenkenntnis und selbst qualifiziertes Wissen zu gar nichts und zumindest nicht alternativlos (so omnipräsent das Gegenteil davon auch erscheinen bis eingeredet werden mag); Das Verhältnis und die Wirkungszusammenhänge zwischen Bewusstgeiten und Verhaltensweisen, Denk- und Empfindungsvorgängen pp. sind eher wechselwirkende Komplexitäten als ein-eindeutig gerichtete 'Causa efficiens' (so schlecht waren die denkerischen Gründe, etwa bei Aistoteles, nicht wenigstens noch drei weitere, wen auch im 'materialis' Stoff, der 'formalis' vzw. Struktur und dogar teleologisch 'finalis, zu unterscheiden).

* und dass zwischen der sogenannten 'Motivations- und Vorstellungslage' (der Sphäre des 'Denkens' i.e.S.) und den Taten bzw. Unterlassungen (der Sphäre des 'Handelns'; Lord Ralf) ein (bis der - '*schwer mit sich/uns/einander vereinbare*) eigentümmlich lebendiger Abstand und/diskontinuierlicher Zwischenraum sprunghaft/inkrementalistisch zu durchtanzen / durchschreiten,(vgl. P.S.) zu überspringen / überwinden ist/wird (dessen eine der semiotischen Seiten sich zwar auch in den/W.L.'s

Unterschieden zwischen 'gesagt', 'gemeint' und 'verstanden' zeigt, doch eben nicht darauf beschränkt).

3.8.2.2.2.3 Eine i.e.S. wissenschaftliche bzw. philosophische Exaktheitsfortschrittsbemühung bis -aufgabe

geht (erstens) noch deutlich über die - wort- bis gar oder immerhin sinngenaue - Exaktheitsansprüche und Vollständigkeitsforderungen von Quellen An- und Wiedergaben (*selbst gegenüber gewissen Freiherren*) hinaus oder zumindest kritisch daran vorbei, jn jene durchaus (jedenfalls damaligen/bisherigen) Grenzbereiche begreifenden Verstehens, wo eigens Sprach- und zumindest Vorstellungs- oder Erfahrungselemente (zumal, aber längst nicht nur, mathematischer - namentlich mehr als zweiwertiger - Denk- und Sprachlogiken) gesucht bis gefunden und erkannt/erfahren/offenbar werden:

Andere / anderheitliche / ungewohnte, 'neue', 'komplexere', 'präzisiere'.etc. (*etwa neben Empfindungs-*) eben (*auch und zwar sprachlogisch notwendigerweise*) Denkformen

wie etwa bzw. 'damals'/'dereinst' die Person/en-Begriffe, jene der und/oder für Bewusstheiten, der Ausdruck der Identität/Selbigkeit, der Singularität_(en?), Diskontinuität/Ungleichheit, Vielfalt und gar Komplimentarität/en, oder womöglich meist so unreflektiert Verselbstverständlichtes wie 'Natur', 'Ordnung' jedenfalls Strukturen gar Autopoiesis und System/e oder gar 'Demokratie', aber eben nicht ohne:

Kontingenzt, 'Chaos', Unentscheidbar- und Unendlichkeiten, und auch Relativität / bezügliche Bezogenheit / nicht-Beziehungs-Beziehung, auch nicht ohne Unschärfe, Behavioreme, Menschenrechte und Hyperrealität/en oder aber (*mehr oder minder qualifiziertem*) Respekt und Integral- bis Matrizenrechnungen oder Vektoren bzw. Variable - sind (zweitens) nur wichtige Beispiele, heute vielleicht eher immerhin bekannter denn verstandener/gekonnter oder gar bereits 'ausgereizter' Arten und Gebrauchsweisen (von 'Sprache/n'). Die zumindest nicht weniger bedeutsam und wirkmächtig sind/werden, als (technisch bis ökonomisch - gar bis an die Grenzwerte von Lichteigenschaften, planckscher Länge oder Zeit etc. heranzuführende) Mess-, Datenübertragungs- und/oder Bildgebungsverfahren unsere - zumal die kollektiveren bzw. zum Bildungskanon gezählten bis sozial zu erwartenden - Vorstellungshorizonte und -inhalte (namentlich Theorie/n, und dabei also nicht nur das alltäglich für notwendig Gehaltene; vgl. Lord Ralf) beeinflussen (doch nicht vollständig determinieren).

Übrigens, (drittens) eben nicht so ganz ohne die Ernüchterung/Grenzerfahrung nicht zu wissen, was 'Namen' genau, insbesondere im Unterschied zu Kategorien die ja immerhin meist mit solchen ge- bis benannt werden, sind; A.K.. - Jenes Nicht-Restlosigkeits- und Nicht-Verlustlosigkeitsproblem des semiotischen Übertragens eher noch verstärkend, das sich eben

nicht erst zwischen verschiedenen Landes- oder Ethnie- bzw. Kultursprachen stellt; die - im Widerspruch zum mechanischen Eindeutigkeitsparadigma - nicht deckungsgleich in (auch nur eine) andere zu übersetzen sind.

Vielmehr ergibt sich ja auch selbst zwischen gesprochener und geschriebener Sprache Ungleichheits-Trends die, namentlich bereits immerhin Platon, sehr aufmerksam bis besorgt machen kann.

In diese (eben nicht dummlich zivilisationsfeindliche oder zumindest technikskeptische) Richtung, der sich beim Wechsel der semiotischen Medien (etwa 'zwischen'; Drama, Musikstück, Tanz, Erzählung, Film, Gedicht, Videokunst, Erinnerung, Zeitungsartihrl, Gemälde, Internetpräsenz, Bauwerk, Radioreportage pp. *und etwa Parlamentsdebatte oder Forschungskongress über etwas(jemand)* sinnfällig verstört: Dass immer zugleich etwas (gar interpretierendes) dazu kommt und etwas (womöglich Originäres) weg fällt; was sich jeweils - und zwar eben gerade abgesehen von bzw. ohne Irrtümern und interessenbedingten Betonungen bis Täuschungen - nur bzw. eben nicht in dem einen beziehungsweise in dem anderen Interaktionsmittel 'ausdrückt' bis 'ausdrücken lässt'. Was eben - etwa mit A.Na. weitgehend unberücksichtigterweise - auch 'schon' zwischen und von den notwendigerweise Teilperspektiven expertieser Logiken gilt, die alle (fünfzehn? einzelwissenschaftlichen) Modalitäten und deren monadischen Kombinationen (oft nicht allein i.e.S.

denkerisch sondern auch was Verhaltensjibsequenzen und Motivationen angeht) auf und zu etwas haben. - So dass oft der - i.d.R. massenmedial bis ökonomisch-rezeptive kontrastierend bis kobflikthaft verstärkte - Eindruck entsteht 'hier' müsse von völlig verschiedenen und miteinander unvereinbaren

Gegenständen/Gegensätzen die Rede und

Forschung sein (zumsl sich einerseits die Vertretungen jeder Teilperspektive gezwungen sehen bis werden, ihre eigene Expertiesenexisrenz dadurch zu rechtfertigen, dass sie die - idealita sogar einzige - letztlich unverzichtbar entscheidene des Ganzen sei; und sich andererseits der vergleichweise klare und eger vollständige Überblickseindruck zu dem das hinreichend kleine Teoögebiet wie die eigene Meinung verführen, mit Heribert Rückert, nicht auf noch weiter reduktionistischem Wege transzendiert werden kann).

Und auch (viertens) nicht ohne die zumindest bereits sokratische Ernüchterung: 'Ich weiss, dass ich (fast) nichts weiss' zumindest in der, insbesondere mit Sir Karl Reimund (Popper) verbundenen, Falifizierung (von Hypothesen bis Experimenten) die Wissenschaften zu leisten vermögen und hätten (da wir wissenschaftlich ohnehin, insbesondere in sogenannten 'Naturgesetzen', nur unser menschliches Denken und Erkennen, nicht etwa jene der 'Natur' oder des 'Leteten/Ersten', beschreiben, und bereits daher stets korrekturbedürftig bleiben; R.H.). Und der, gar weisen, Einsichtsmöglichkeit: Dass das (bereits das uns dann/dadurch bekannte) Unwissen immer noch größer wird indem das (zumal das durch autentisch mit Gegenargumenten und Empirie qualifiziert begründet gemeinte) Wissen wächst. Jene schon recht alte

Erkenntnis, die Wissenschaften und Techniken auch im neuzeitlichen gesellschaftlichen Bündnis mit der Ökonomie - (vgl. etwa D.M. bis etwa zurück zu Max Weber) trotz bis wegen exponentiell wachsender Datenkenntnisnypergebirgen und Nutzenwendungen bis Weltraumflügen oder Overkill - nicht verstellen müssen - *und die Mächtigen bzw. solche die bleiben und/oder weden wollen nicht dauerhaft verbergen können sollten bis werden.*

3.8.2.2.4 Auch die lyrisch-poethische bis epische verdichtung bedarf so hoher Präzision, dass manche Wortschlupfung entsteht.

Die insbesondere als Erinnerungs- und Merktechniken 'gätterlich-inspirative' Be- oder zumindest Deutung rtgahren (auch wenn sie etwa abendländisch, jedenfalls zeitweilig, bzw. in kulturtechnischen Umburchzeiten - namentlich des Erinnerns - in erzieherischen Veruf geraten mögen).

Mnermotechnik bekanntlich von Mnemosine der (ja selten bis nie freiwilligen) Geliebten des Zeus, Mutter der Musen, vgl. etwa vom (nicht allein oder erst antiken) Sänger über Homer und römisch Cicero, der sich viel merken musste, ohne es aufschreiben zu können/müssen bis R.Sh. etal. zu hermeneutischen Grundfragen der Verhältnisse zwischen 'Foprm', 'Inhalt', 'Insporation' und 'Inspirierten' sowie 'Repitierenden' und 'Rezipierenden'.

3.8.2.2.5 Z.B. - etwa Fapbinder's wichtige Einsicht präzisierend - Ist es die Angst vor der Angst, die Seele auffressen; G.P.

jedenfalls (*häufig verstummt*) äî Lð NeSCHaMaH,
gerne amit/als (kleinerer) Psyche-Vogel'übersetzt /
'metaphprisiert' / verstanden,
aufge- (gar durchaus s leistungsstark' verzweckbar) bis
verschreckt/gescheucht.

**3.8.2.2.3 Theorie des Rauschens, mit K.M.'s unterschiedlichen Farbinseln
, und die Empirie: Licht und Schall verhalten sich in Luft und
Wasser tendenziell gegenläufig.**

Wasser dämpft Licht erheblich und überträgt Schall
besonders gut.

**3.8.2.2.4 Reperatur/Heilung bis Vervollständigung des/der Menschen bzw.
Weltwirklichkeiten gelten und werden häufig als kreislä/reduziert
- vermögen aber durchaus eine andere/'höhere' Stufe (far der
Entwicklung) zu berühren/betreten.**

Re-ligionen neigen dazu Vorstellungskonzepte von
TiKuN תיקון tikkun Heilung, Vollendung
wiederherstellung- bzw.
wiederfindungsparadigmatisch zu verstehen/sehen,
also irgendwie verloren bzw.(zumal schuldhaft)
veröistog Gegangenes (zurück) zu suchen..

'Legionen' verfolgen hingegen

Vorstellungskonzepte von TiKuN תיקון tikkun
Heilung, Vollendung eher fortschritts- bzw.
entwicklungsparadigmatisch indem sie bisher
unbekannte (oder wenigstens aktuell nicht verfügbare)
als 'wesentlich' (gerne auch mit 'natürlich' bzw. 'supra-' oder
'übernatürlich' interverierte) verstandene

Wirklichkeitseigenschaften zu finden (vgl. Picassos Gedicht 'ich siche nicht - ich finde') oder gar erst noch bis endlich hervorzubringen trachten.

Wobei bis wogegen gerade die abendl#ndisch-neuzeitlich so angesehen erscheinende Werdensorientierung besonderes anfällig für geschlossene Notwendigkeitsparadigmen deterministischer/heteronomistischer Arten - (immerhin scheinbar bzw. vorgeblich) wider die ja ganz erheblichen, einen durchaus schrecken könnenden, Unsicherheiten bis Bedrohungen der Offenheit sei mögen.

3.8.2.2.4.1 Topos der zweieinhs/bfach geringelten Schlang im/hintern Sonnengeflecht die sich aufzurichten habe

3.8.2.2.5 Die grosse, gar gefährliche (sei Spontan-)Verheißung - ohne [(zu)viel) Nachdenken/Achtsamkeit, ruhig bleibend ('rein SEleNd), richtig (trainiert/geübt habend) intuitiv zu handeln - ist omnipräsent.

Vgl. (gar dagegen?) The Point Of Balance (in [sic!] the body but) to think in front of the tiger,

Dass wir nicht notwendigerweise von jenen Leuten abstammen müssen die davongelaufen sind - zumal der Reduktionismus auf 'Kampf oder Flucht' nicht der einzige und auch nicht der überlebensentscheidende Aspekt ist oder war und selbst dieser kein dichotomisierbares entweder oder von rennen/kämpfen oder denken bedeuten muss (oder sollte).

Und zumal die antiintellektuellen/antirationalen insbesondere aber antikritischen/von Zweifeln/Unsicherheiten befreien wollenden Versorechnungen verlernen bis missbrauchen den Unterschied zwischen der Spgäre des Denkenens und jener des Handelns im jeweils engeren Sinne Lord Ralfs.

3.8.2.3 Intuition sei (Vorstellungen darüber reichen etwa von bis)
eine sehr individuelle Erfahrung, Intuition lässt sich mit keiner Methode erzwingen oder erzeugen (gleichwohl mehr oder minder begünstigen).

3.8.2.3.1 eine Art innerer Stimme

3.8.2.3.2 eine Art Eingebung

3.8.2.3.3 H.-P.D. noch was anderes hinter alltäglichem Erleben

"Intuition heißt für mich, dass hinter dem was ich täglich erlebe. dass da noch etwas anderes ist. Und dass ich einen Zugriff habe, - Nicht wirklich Zugriff aber eine Verbindung habe. Wenn ich mich hingeebe, dass ich direkt auch dazu komme und je mehr ich mich hingeebe desto [sic!] mehr Zugang habe ich. Und ich kann dadurch einen Reichtum schöpfen, der für mich eine Vision gibt. die für mich wichtig ist, wenn ich wirklich auch in dieser Welt handeln will."

**3.8.2.3.4 "Überall geht ein frühes Ahnen dem späteren Wissen voraus."
Alexander von Humboldt**

in bereits unter/vom 'Bann der Aufklärung' (Eugen Biser bis Bazon Brock) verirrter Tradition, mit einer wörtlich durchaus zutreffenden Formulierung, was das metakognitive Verhältnis zum Prozess vom Meinen/Vermuten oder Ahnen zum Wissen i.e.S. angeht.

Zugleich irreführend bzw. verirrt was vollständige oder umfassende bzw. vollständige Ersetzungen, insbesondere des (voraussehenden bzw. entfernten) Ahnens durch Wissen und namentlich was Unter- bzw. Überordnungsverhältnisse zwischen beiden (gleich gar in der heutigen Denkformausprägung/Verirrungsvariante: EMINAH/'Glauben' versus 'Wissen'; vgl. Richard Heinzmann) angeht.

3.8.2.4 Intuition 'zähle wirklich', so immerhin A.E.

(dessen Hinweis, dass Wissen, gerade/selbst qualifiziertes/solches i.e.S., begrenzt ist während Phantasie gar oder immerhin 'die ganze Welt' umfasse) und der Bildungsforscher Gerd Gigenzer berichtet: "... im abendländischen Denken" sei "einmal 'Intuition' die direkte Auffassung von Zuständen der Welt oder auch des Anderen" gewesen [vgl. auch R.Sh's Aspekt 'einfach zu wissen was zu tun ist' als verhaltenspraktisch bedeutsamer Aspekt der 'many different phenomena' covered by the word 'intuition']. "Ein direkter Zugang. Und das hatten z.B. Engel und andere überirdische Wesen, nicht unbedingt wir [Menschen]. Aber das wurde so gesehen als das Ziel [zu dem/einer durchaus ambivalenten

Fähigkeit zu der Menschen gelangen sollen bis konnten oder sollten; O.G.J.].]

Dann wurde, im Zuge der Aufklärung," der 'Intuition' die Rolle "des Zweifelhaften, des Zweitklassigen und unter der Ration" Stehenden zugeschrieben.

So wie etwa R.H. zeigt [zeitlich gar bereits vorher bis vorbereitend seit der griechischen Philosophie, dazu; O.G.J.] auch der 'Glaube' als etwas dem 'Wissen' Untergeordnetes und Vorausgehendes, mit 'boßem Meinen' oder 'Vermuten' Synonymes, (auf ein zwar ganz andedres als 'objektiv' bezeichnetes, aber zunehmend für das einzig wichtige und wahre gehaltene Feld) missdeutet und (wohlgemerkt durch amtliche Theologen - gar zwecks für die höhere Ehre Gottes gehaltener Herrschaftsausübung bis -rechtfertigung) ZUM Bekennen/Beschwören von Sätzen (vorzugsweise gegen das Wissen gerichteten oder wenigstens zur Leitung des Erkenntnisprozesses) misbraucht, und die Einsicht, dass 'Glaube' & EMuN/aH sich (mit Martin Buber: primär) auf die inner- und zwischenmenschlichen Relationen (und sekundär metakognitiv/intuitiv eher auf deren empfundene Inhalte als verwendeten Formulierungen oder gar intersubjektive Sachverhalte) bezieht verlohren und verdrängt, wurden.

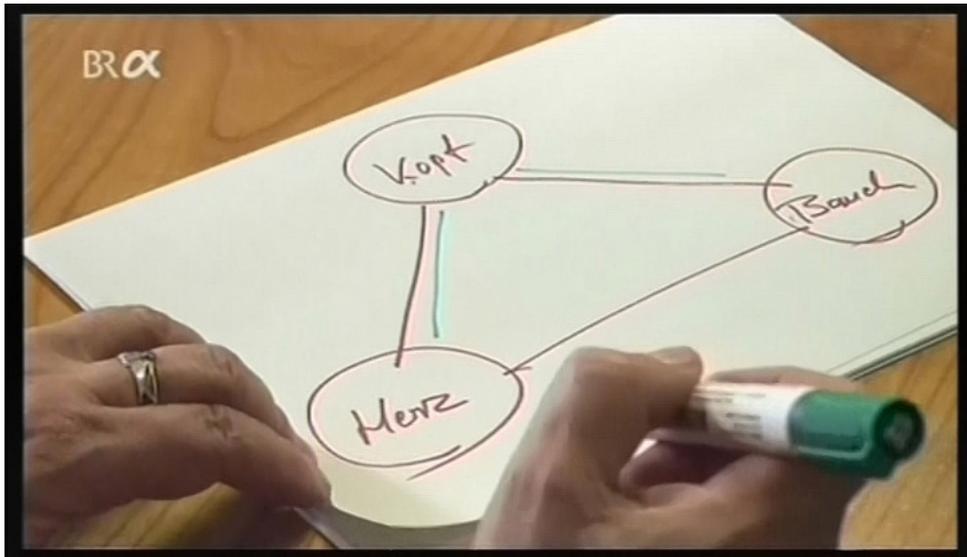
"Und man stelle Razio über Intuition, [Wissen über Vertrauen/Glauben; R.H.] genauso wie man schon seit langem, Männer über Frauen gestellt hatte. Und dadurch kaum auch dieses Bild, dass Frauen Intuitionen haben, aber wir [Männer] rational sind. Das hat man[n] heute noch."

Dabei bis dagegen zeigen Ge.Gi.'s Forschungen an Entscheidungen, zumal im Umgang mit einer unsicheren Welt,, dass viele dieser Entscheidungen

über wichtige Dinge und Ereignisse bzw. Personen - in Wirtschaft, in Wissenschaft, im privaten Bereich (wen man zum Freund haben möchte, in wen man sich verliebt) - in dem Sinne 'unbewusst' seien, dass "man zwar weiß was man möchte,, aber nicht warum" die Form(en) intuitiver Entscheidungen haben.

Eine defensive Entscheidung erfolge typischerweise gegen das 'Bauchgefühl', nicht nach der Besten Lösung für die Organisation suchend, "sondern nach jener Lösung, wo ich mich am Besten verteidigen kann, wenn was schief geht." Ein Staatsmann versuchte lieber nach dem Muster zu verfahren; 'Wenn etwas gelingt, dann haben wir es erreicht, wenn etwas mißlingt, dann habe ich das zu verantworten/verfehlt' (vgl. David Ben Gurion).

"Wissen allein hilft wenig, wenn man nicht den Mut hat, also aufzustehen. Und Mut zu haben hilft auch wenig, wenn man nicht weiß. Und hier haben wir ein Dreieck:



Das intuitive 'Wissen' [Bauch], die Kraft der Analyse ['Kopf'] die wir haben, den Verstand und dann auch noch das Herz.

Der Verstand kenne, verstehe nicht wie das Intuitive/der Bauch funktioniere, der sehe/erfahre nur das Ergebnis.

Und die Beziehung zwischen 'Herz' und Verstand, sei auch nicht immer eine bewusste/reflektierte. Der Mut, die Zivilcourage könne sehr leicht mit dem Verstand kollidieren: "man denkt, vernünftiger, funktioneller wäre wenn ich jetzt nicht aufstehe für das, sondern mitmache.."

Aber hier [im Herzen] da gibt's etwas das ist revolutionär: ich sag 'ich leb nur einmal, und ich fühle auch [intuitiv], dass das der Weg zu gehen ist'."

3.8.2.4.1 **administrativ bzw. gesellschaftlich und insbesondere organisatorisch kann bis sollte es ermöglicht (also nicht nur immerhin erlaubt) werden, fass denjenigen Menschen die sich nicht nur kurzfristig rational / oportun(istisch) verhalten, nicht immer nur Nachteile zuwachsen (F.J.R..)**

Diese kritische Größe ist meist der limitierende Faktor, der darüber entscheidet, ob sich die Mehrzahl der Menschen und/oder wenigstens jene die sich im umfassenden Sinne 'richtig' verhalten wollen, dies (zumal nullsummenparadigmatisch betrachtet) faktisch auch tun oder nicht (nur wollen).

Daher und insofern ist allerdings auch die omnipräsente Erklärung und Schuldzuweisung



für/von **gesellschaftliche/n Systemfehler/n** (z.B. Massenarbeitslosigkeit, Berufskrankheiten,



Diskriminiertheiten) **durch** der einzelnen Aktöre *bösen/eigensinnigen/uneinsichtigen* Willen an) **individuelles Fehlverhalten** (selbst in dessen emergenter Summe), **keine** *hibreichende* (Friedhelm Hengsbach) - sondern **vielmehr eine diese Fehler erhaltens-Interessen nützliche.**

Und derss erst/nur Systemfehler, die vorfindliche Bauart der Welt, individuelles Fehlverhalten ermöglichen, indem sie es nicht (abschreckend *äh* präventiv bis vollständig) verhindern, *versucht* vielmehr die so ambivalente Freiheit ganz abzuschaffen ,als (die Welt) zu vollenden/heilen (tikkun olam).

3.8.2.4.2 Ausgerechnet 'wissenschaftlich' wendet etwa Ernst Pöppel wider das Definieren von / Grenzen ziehen um 'Grundbegriffe/n' oder 'Oberbegriffe' [die Offenheit des Raumes, gar der Freiheit] ein:

"'Intuitionen' kann man nicht definieren, sie sollte man nicht definieren. - Wie man überhaupt solche Hauptwörter nicht definieren sollte. Das ist immer [sic! eher: 'auch'; O.G.J.] *irreführend*, eingrenzend: das ist gerade die Pointe von Intuitionen, dass sie frei sind, offen sind, einen Rahmen [sic!] von Möglichkeiten eröffnen, die nicht vorbestimmt [sic!] sind."

Die *überhaupt* Denkform des und insbesondere inkrementalistische Handlungsweise mittels

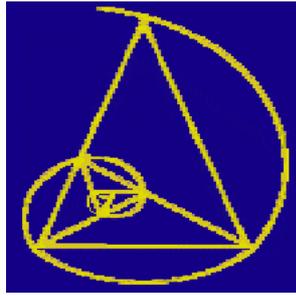


'Rahmen' arbeitsteiligem Stückwerk, in welchen Dimensionen und Ausformungen / Konzepten auch immer verweist auf ein bis ist dabei das Paradoxon (von SWIN und/aber WERDEN) überhaupt



Topo-logisch, also hinsichtlich der immerhin so basalen - gleichwohl mehr als nur Eins bzw.

Differenz/Diskontinuität voraussetzenden - Modalität der



Geometrie, lässt sich 'zunächst' und immerhin - *oder 'noch' vergleichsweise brav und eher artig (zer)störungsarm* - nach 'vorne' und 'hinten' aus dem, auch dem kreisförmigen, Rahmen und den dadurch durchaus definierten/vorbestimmten Möglichkeiten, heraus oder in ihn/sie hinein treten (*also i.e.S. auch und bereits 'handeln'*).



Wo - zumal auf den Wegen oder gar 'dem Weg' zum 'Ganzen' vzw. beim Verstehen des dafür Gehaltene/das aus welchen wie verstandenen Interessen heraus auch immer dazu Erklären - auch die/seiner 'dritte' Raum-Dimension 'gerahmt' - *bequst bis gewusst*, - zu werden habe *äh* ist/wird, ist zwar der so befremdliche, unbequeme Schritt (vernünftigen Denkens *von der/seiner maximierten Flachheit*) zur sphärischen

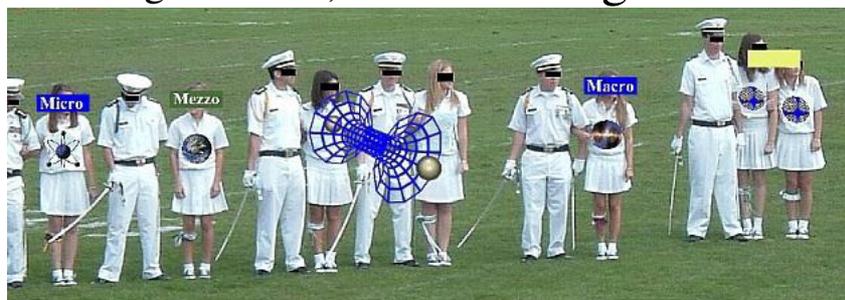
bzw. eben nicht-euklidischen bzw. 'steilen' Geometrie berührt. Der bzw. die einen aber WaW eben keinswegs zu ihrer/seiner verhaltensfaktischen Akzeptanz zwingende Kränkung: Wo und dass eben - beispielweise auf der Oberfläche einer Kugel oder Erkenntnisballons - nicht die Gerade, sondern eine gekrümmte Linie/Strecke den kürzesten (ohnehin nur manchmal zugänglichen oder gar optimalen) Weg zwischen zwei(erlei) Punkten 'beschreibt' (vgl. zur Mäanderproblematik etwa hebräisch-griechische Übersetzungsprobleme bis Übertragungsunmöglichkeiten einschlägiger apostolischer respektive rabbinischer Zitate vom geraden und krummen Wegen zur/der Wahrheitenhprizont/e).



Der/dieser jeweiligen 'Sphäre' schließlich

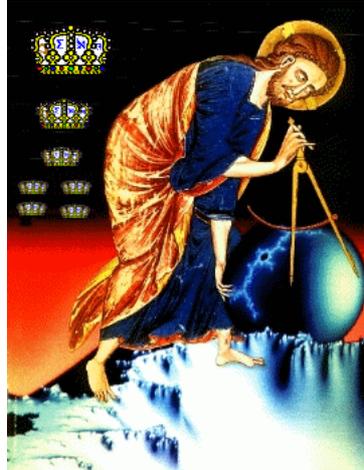


(im 'Kleinen', im 'Grossen' und sogar dazwischen [vgl. P.S.], nach dem Absoluten *äh* 'bescheiden nur' dem *je* Ganzen begreifenden) 'kosmisch' genannte



Expansion in eine weitere/zusätzliche Dimension zu erfolgen

(vgl. Andreas Burkert) 'analogisiert', die keine des 'Raumes', nur und allein in unserem gewöhnlich vertraut erscheinenden Verständnis des selben, sein/werden bzw. bleiben kann; und die teils bzw. auch insofern unseren gewöhnlichen. ggf. technisch veränderten 'fühsinnigen' Beobachtungsmöglichkeiten, menschlichem



Überblicksdebken 'erheblich', statt 'vollständig', entzogen/transzendent (also 'vergleichsweise' statt 'total' fremd/unbegreiflich - sondern sich sogar im 'Ergebnis' als Vorfindlichkeiten sogar in der empirischen 'Welt (etwa Imanuel Kant's) der Objekte von ja und nein

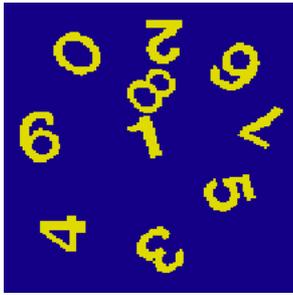
bzw. nicht-entschieden' zeigend/'offenbarend'; D.H.) sein oder



werden mag.



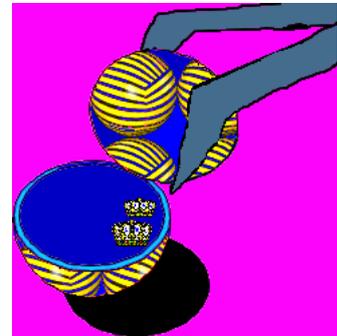
Was sich indes, jedenfalls i.e.S. 'denkerisch' und im nicht-vollständig-deterministischen Sinne 'empirisch' (was dann auch und doch nicht ein und das Selbe wäre), immernoch über bzw. auf der aritmetisch/algebraischen Modalität



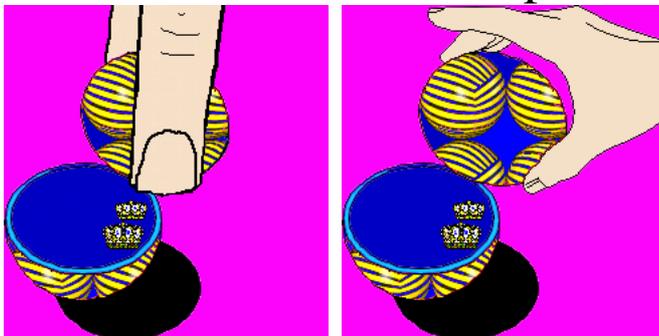
, also unter der zumindest
axiomatischen Voraussetzung der Diskontinuität
respektive Differenz (namentlich zum/vom Pantheismus des
Flows/des sich Ereignenden, gar 'Karma', 'Schickdsal', 'Füging'
pp. genannten Fientischen) abspielt.(O.G.J.)



Womöglich noch 'kränkender' (zumal für jene, die
dies bei 'ihresgleichen' diagnostizieren), zumindest aber
naheliger und daher besonders gut (in der tiefsten
Dubkelheit unmittelbar neben dem Lichtkegeö des
Suchscheinwerfers der Aufmerksamkeit)  verborgen
liegt, etwa mit Heribert Rücker, und dem

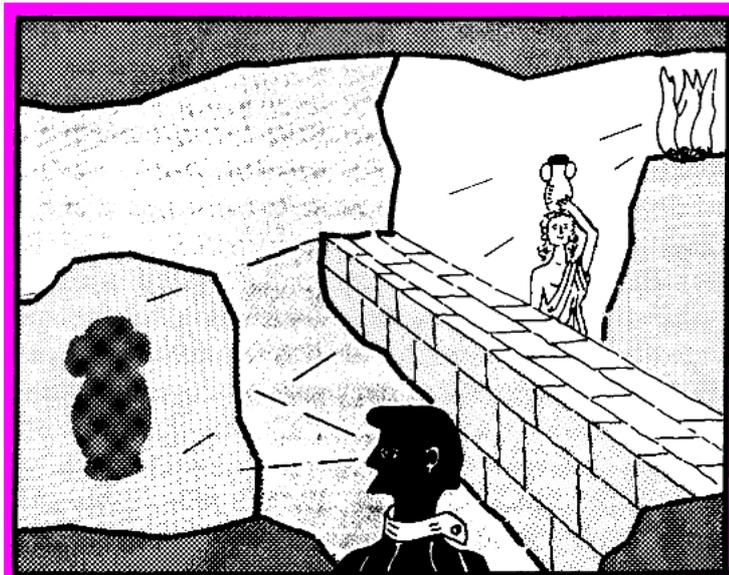


Höherverschachteltheitsparadigma



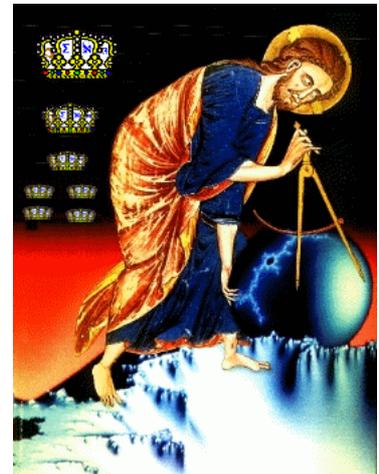
das

Flachlandphänomen (E.A. Abbott.'s - spätestens seit Platons
Höhlengleichnis bekannt)

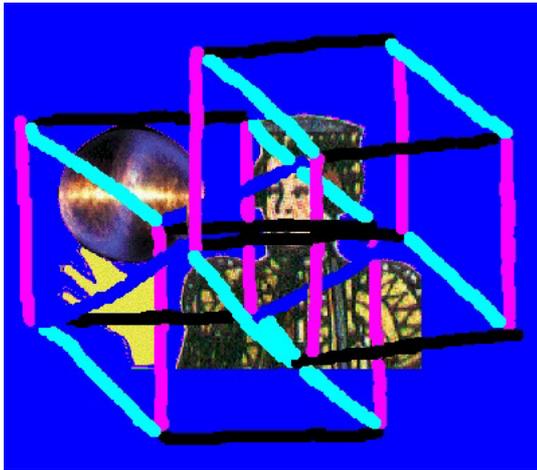


Horst Plath

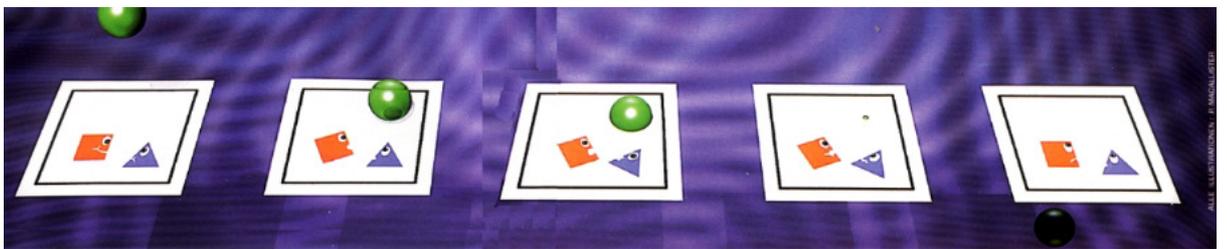
am und des 'Rahmens' bzw. 'Randes', dass sich aus der Perspektive (der Pixel) der Abbildung weder das gesamte *Abgebildete* noch dessen (gemeinte bis repräsentierte) Bedeutung/en erschließen lassen. Und dass die reduktionistische Analyse der Bildpunkte/gar atomistischer Elemente zwar (womöglich exponentiell zunehmend viel) mehr an faszinierender Datenkenntnis



/ in und an sich stets vollständig erscheinenden Details, diese aber eher vergleichsweise wenig Erkenntnis des/vom Ganzen



oder auch 'nur'/gerade relevantem Teilaspekt bedeuten bis sind.



3.8.2.4.2.1 allerdings stößt das Chaospenden an die Entropie der Reibungsgrenze (H.P.-D.) wie alle 'natürlichen' Prozesse in eine Sättigung hineinzulaufen scheinen - gar inklusive der Expansion des 'Universums' (H,J,)?

Insfern spricht naturwissenschaftlich, mit Klaus Mainer, eher mehr für Zerfall als für Fülle und sogar wider die Unendlichkeit des, seit dem 19. Jh. gerne 'evolutionär' genannte, Höherentwicklungspatadigma aller Organisation.

3.8.2.4.2.2 In der Ökonomie und der Wahrnehmung immerhin dieses menschlichen Könnens mögen Zyklen des Wachstums bzw. der Beschleunigung zwar auf höheren Ausgangsniveaus - gleich gar der Kunst bzw. Entwicklung - beginnen, kennen aber zumindest auch abnehmende Grenznutzenfunktionen pp,

Gesellschaftswissenschaftlich scheinen die Zyklen der Produktivität des und der Menschen mit der Zeit eher wirksamer zu werden - aber

zumindest nicht ohne, dass die dabei oder sogar dazu angegerichteten Schäden an und in der sogenannten 'Natur' (und wohl nicht nur jene der 'Umwelt' sondern auch des und der Menschen selbst) so elementar mitwachsen, dass nicht länger nur allein/eindimensional der kurzfristigen, partikulären Rationalität des 'weiter-so' bis 'Mehr-des-selben' unseres Könnens gefolgt werden sollte (Club of Rome).

Mathematisch (also immerhin geisteswissenschaftlich bzw. 'denkerisch'/'rechnerisch') gibt es etwa mit F.J.R. globale Modelle, die zwar nicht ohne alle Grenzen (namentlich des besonders Gewaltmaßnahmen-anfälligen Weltbevölkerungswachstums und der besonders *selbstbetrugsanfälligen* Kostenrechnung zu Lasten der Sozio-Ökologie), aber doch ohne ökospezifische Nullsummenparadigmen oder gar apokalyptische Negativsummenapokalypsen auskommen (*gar auch ohne, dass diese Alternativszenarien des Schreckens als sparsamen Verzichtswangs motivational zur Propagierung und Überzeugung bis Erreichung oder Durchsetzung entsprechend gehorsamer Verhaltensänderungen unverzichtbar erscheinen sollen bis müssten? O.G.J.*).

Jedebfalls erscheint der neuzeitliche (spätestens aber 'moderne') gesellschaftlich Bund mit Wissenschaft, Technik und Ökonomie insofern unkündbar (dietmar Miezh) als die optional wählbaren

Alternativen zum derzeitigen Vorgehen/'System'
keine unwissenschaftlichen (z.B. 'rein intuitiven' oder
'nur übermenschlich inspirierte', 'unausdeutbar tradiert'),
keine maschinenstimmiger (etwa 'rein natürlich
empfundenen oder 'allein subjektiv selbstbestimmte') und
keine ökonomiefeindlichen (etwa disfunktional- oder
ungeregelte Märkte/Allokation', 'unehrliche/intransparente
Preise bzw. Abgaben', 'anreizinkompatiblen
Verhaltenserwartungen/-forderungen/Moralisierungen') sein
können - sollen sie Aussicht auf Erfolg haben
könnende Umsetzung haben.

**3.8.2.4.2.3 Und zumindest ab Jura und 'aufwärts' sind unaufhebbare
Würdekollisionen zwischen Rechtssubjekten, also Grenzen
der (jeweiligen) Freiheiten, bekannt und zu regeln.**

wie mehr oder minder frei diese Subjekte davor
bzw. danach auch immer sein oder (namentlich
mit Immanuel Kant) wenigstens gedacht werden
mögen.

**3.8.2.4.2.4 Nur die - so gerne 'Information' genannte und noch
leichtfertiger für 'Wissen' gehaltene bzw. damit verwechselte
- Datenfülle der Dinge, Personen und Ereignisse erscheint
exponentiell und zudem unbegrenzt zu wachsen, unendlich
größer zu werden.**

Wobei die Menge der einem (jeden) Menschen
davon aktuell in dem Sinne 'bewusst' sein
könnenden, dass einem die rationalen und
emotionalen Bewertungsgründe und nicht allein
die (zumindest vorgeblichen) Ergebnisse bekannt
sind, als eher gering, eben überschaubar, gilt.

Was weder ausschließt, dass namentlich durch gelernt haben und/oder intuitiv respektive ohne reflektiertes Bewusstsein weitaus mehr Elemente - sei es an Details und/aber Zusammenhängen, Interessen, Erfahrungen pp. - quasi 'hinter-' bzw, 'untergründig' mitwirken und beteiligt werden oder sind, noch die (gar zu) häufige Omnipräsenz des Eindrucks verhindert, 'eigentlich' ein umfassend vollständiges Bild, den totalen/totalitären Überblick (und zwar der derzeitigen eigenen Kenntnisse) zu haben - obwohl und während 'uneigentlich' klar wäre, dass dieser (metakognitiv) erstens recht unvollständig ist und zweitens (selbst so er vollständig wäre) überraschend weit hinter Komplexität und Kontingenz der 'repräsentierten Realitäten' zurückzubleiben gar eher 'hofft' als 'droht'.

Gerade im und für den hell leuchtenden, gar unbegrenzten und unzerstörbaren Raum 'des Geistes' (L.O.N.) oder jedenfalls des Absoluten - wo also immerhin das Unendlichkeitsproblem, und gar die Grundlagenkrise der Mathematik, aufgehoben sein&werden mag - muss nicht (und schon gar nicht verzweckend) sichergestellt oder zu erwarten (oder jedes bzw. immerhin spezieller Menschen Erfahrung sein) sein, dass sich dort jederzeit jedes beliebige bzw. benötigte 'Teilchen' von mir (und sei es für andere) holen/abrufen lässt.

So dass das anscheinende Zustandekommen von Resonanzen/gar Verständigung sowohl unter Menschen wie sogar mit 'Welt' zu den besonders unwahrscheinlich erscheinenden Überraschung zählt, die allerdings weniger darüber hinwegtäuschen sollten wie fragiel bis unvollständig bzw. oberflächlich sie allzumeist sind und für 'vieles/viele' statt 'für immer imd für alle/s'. auch genügen.

3.8.2.4.3 und A.K. vernessert sprachphilosophisch und erkenntnistheoretisch, [da Limitation Möglichkeiten erschafft, die es vorher/ohne nicht gibt/gab] zunächst aus historischer Perspeltivw:

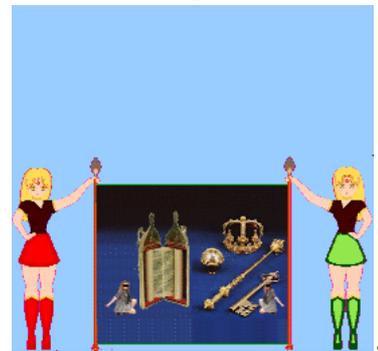


dass gerade Wissenschaft - deren Notwendigkeit selbst sich herleitet und/oder herheleitet wird: aus der insbesondere quantitativen und in aller medialen Regel 'schriftlich' vorliegenden, exponenziell *überhandnehmenden* Datenfülle dessen was an Erfahrung(sozeanen), 'Wissen' (im engeren auch mit Gegengründen und Wirklichkeitsprüfungen versehen Sinne autentischen bis intersubjektiven Meinens) zu sein/werden beansprucht (systematisch auf dessen i.e.S. 'theoretische' Notwendigkeitenkern, namentlich an Folgerichtigkeiten, - zwar und gerade nicht unbedingt reduktionistisch doch immerhin - 'komprimierend') - es erfordert: möglichst genau - d.h. insbesondere intersubjektiv nachvollziehbar, immerhin bis zur axiomatischen Berührung mit dem Unwissen/Nichtwissbaren (was zwarr zumindest zwischen den verschiedenen Einzelwissenschaften/Modalitäten sehr unterschiedlich erfolgen

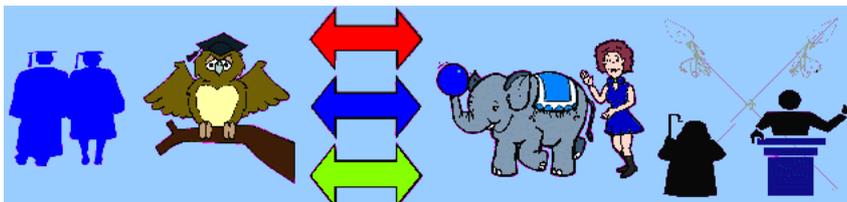
kann: *Physiker odder Juristinnen lächeln ja häufig über das was in der Psychologie als 'exakte Prognose' gelten kann bis muss*) - zu definieren/abzugrenzen was für die jeweilige Untersuchung (oder Forschungsrichtung/Fachwissenschaft derzeit) unter/mit dem jeweiligen Begriff verstanden, wie er (namentlich 'messtechnisch') operationalisiert, werden/sein soll.



Hier eröffnet bzw. manifestieren sich,



respektive Sprachen/Semiotiken
 auch Möglichkeit bzw. Erlaubnis und/oder
 Verbotsversuch(ung)en: nicht und nie
 deckungsgleicher bis antagonistisch
 widersprüchlicher Begriffsverständnisse,
 Verwendungs- und (Be)Deutungshorizonte.
 ausgerechnet, gerade ein und des selben
 Wortes/Fachausdrucks, aber eben auch Dinges bzw.
 Ereignisses, in den ganzen 'Vergegnungen' (Martin
 Buber (Franz Xaver Rosenzweig)



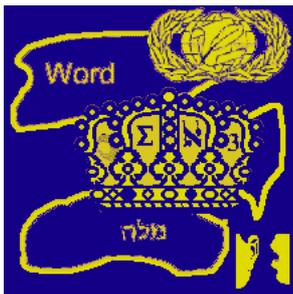
- von Alltagssprache(n) des üblichen bis 'gesund'
 genannten Menschenverstandes des einen und des

anderen Menschen bzw. der einen und der anderen
'Zeit' oder des einen und des anderen
'Kulturraumes'.

- zwischen (*solcher*) Alltagssprache und
wissenschaftlichen / philosophischen /
theologischen / zünftischen und anderen Fach-
bzw. Sozialgruppensprachen.

- zwischen den diversen wissenschaftlichen bzw.
professionellen Fachrichtungen.

- innerhalb ein und der selben (*derartigen*) Disziplin
oder der selbigen Person (spätestens in unterschiedlichen
sozialen Rollen - aber oft auch bei/in 'holistisch' beabsichtigten
bis totalitären Denk- und besonders Argumentationsversuchen).



Daraus (*respektive aus
Genesis/Bereschit 11*) folgt ein, durch
Professionalisierungen und
Teilsystememanzipationen, eher noch weiter
steigender, (auch individuell persönlicher vor allem aber)
gesamttgesellschaftlicher - nur allzu gerne als 'Spaltung' und
vereinzelnde 'Entfremdung' bzw. 'Zerfall (des inneren Zusammenhalts)' ge-
bis missdeuteter - aufwendiger, elementarer
Übersetzungs- bzw. Begriffsvermittlungsbedarf der
jeweiligen, eben nicht deckungsgleich, ohne Reste
und Verluße, ein-zu-ein ineinander übertragbaren /
aufeinander abbildbaren, Begriffsvorstellungen bis
Konzeptverständnisse und

Ausdruchs(form)deutungen (vgl. auch A,Na's soziologische



GmbH) in bzw. zwischen

Komplexitäten (bereits) ein und der selben

zeitgenössischen, 'nationalen' Sprachmelange; ein

entscheidender Lückenverdeutlichungs- bzw.

Abstandhandhabungs-Bedarf, den Publizierende

(hinsichtlich des 'Denkens' der Bevölkerungen und deren 'Eliten')

und insbesondere Politik (hinsichtlich der verbindlichen

und tatsächlichen 'Handlungsmöglichkeiten' bzw.

'Verhaltenskoridore' der/'ihrer' Bevölkerungen bzw, Praktiker)

eher besser bewältigen sollten bis müssten, als diese

Funktionseliten dies gegenwärtig gerade und selbst

in OECD-Staaten können und tun.

Folglich hat gerade analytische Philosophie

('eigentlich') kaum bis keine Probleme mit empirischen

Forschungsberichten/Teilen, kann bis muss aber

erhebliche Einwände machen: wo Forschende

und/oder gesellschaftlich Handelnde sich 'im

philosophisch-theologischen Garten' verkaufen äh

verlaufen, da sie sich irrigerweise - namentlich

vermittels / wegen unexakter, nicht umfänglich reflektierter oder

'substituierend'-den erforschten Teil für und als das Ganze'-

nehmender Begriffsdifferenzkenntnisse /

(An)reiz Worthyperverwendung - daselbst zu Hause bzw.

verpflichtet bis herrschend fühlen oder geben.

Über die Modalität der sprachlich/semiotischen

Verständigungsfrage (zwischen doch sehr verschiedenen

'Welten', gerade auf ein *und der selben Erde und vor allem Nachbarschat*)



hinaus wirkt das/des



Rahmen's Paradoxon: **Auch** und gerade **im** (gar unendlichen aber eben auch schon im seinerseits begrenzten)

Raum der Freiheit schafft ausgerechnet

Limitation, die Selbstbeschränkung durch -

hinreichend verbindliche bzw. zuverlässige (EMuN vgl. dass/falls gar der/die/das Absolute höchst selbst sich insofern selbst verpflichtet/e, *nullsummenparadigmatisch gesehen quasi zurückzug, um Anderheiten, gar und sei es noch, unvollkommene zu und wachsen zu lassen bzw. um nicht allein zu bleiben*) -

Wahl von/aus Optionen Möglichkeitsspielräume

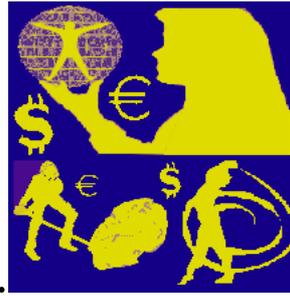
(auch der Kooperation mit Anderen *oder subjektiver*

Ordnungen), **die es vorher bzw. ohne** solche (durchaus passierbare) **Grenzen nicht zugänglich gäbe** (O.G.J.).



So bekommt, wer sich stets alle seine Möglichkeiten offen hält, einschließlich der morgen seine Rechnungen nicht (mehr) zu bezahlen,

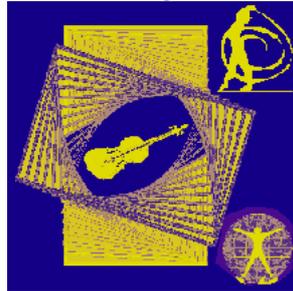
'spätestens' übermorgen sein Auto nicht (mehr)



repariert (Ludwig Hohmann).



Auf der nach Soziologie und Ökonomie



nächst höheren, der ästhetischen Modalität ist künstlerisch (wo also der 'freie Will' im philosophisch anspruchsvoller als in der bloßen/dichotomen 'Wahlfreiheit' des/der 'um-Zus'/Verzweckung qualifiziert sein/werden kann; W.V.) noch intersanter - oder wenigstens etwa kunsttherapeutisch bei/mit Mahlen. Misizieren, Tanzen relevant - dass/wie die Festlegung auf Format, Techni/en etc. des Werks oder Könnens selbst dem (zumal verzweckbaren) Schöpfungsprozess häufig vorausgehen nzw. nachträglich kaum bis nicht mehr verändert werden können. Während heilende Befreiungem oft darin oder dadurch gefunden werden, dass eher 'kindliche' (gar 'kindisch-chaotische') Wechsel Herangehensweisen gar an eigene und fremde 'Werke' sowie an 'Techniken' ausprobiert/erfahren werden (dürfen).

3.8.2.4.3.1 Der notwendige Widerspruch, dass Randloses wie - gar singuläre - Absolutheit, gerade wissenschaftlich nicht umfassend definierbar bleibt, ist auch auf höherer Ebene bewahrt statt liquidiert.

Die (bis wir) kontrollsüchtigen (Konstantin Wecker) Kausalitätsfanatiker (reduzier auf die Wirkursächlichkeit - Harald Lesch) in und mit des/der Menschen Absolutheitsans- immerhin -denkprüchen (Immanuel Kant) wird jedoch relativiert - d.h. in Teilbeziehungen und Überblicksrealationen zu und von (definierbaren bis definierten) Asüekten (des *vorfindlichen* Wirklichen respektive der *werdenden* Wirklichkeiten) gesetzt.

So dass beide: Theologia negativa und Pjilophia negativa, mit R,H., Cusanus etal., eben jene (namentkich: heteronomistischen) Aussagen und Beha()uptungen über Absolutheit und/oder/aber von G'tt nicht ('letzt'- oder 'ur'-)begründen können, die die Herrschaftsansprüche oder Führungsaufgaben des und der über den und die Menschen. zu benötigen meinen oder aber wollen.

3.8.2.4.3.2 Sprachliche Verständigung/Resonanz stiftet durchaus Gemeinschaft - eird aber zu gerne mit Gleichheit oder gar Identität vertausch/verwechselt.

3.8.2.4.3.3 Neuer Zweig

3.8.2.4.4 Eo ergibt sich mit Lord Ralf, dass es weder um Abschaffung noch um Liquidation aller Grenzen, sondern um deren Durchlässigkeits- und Veränderungsregeln geht.



So ergibt sich insbesondere auf und von der



juristischen (und den noch höheren) Moralität(en) eben keineswegs die Abschaffung/Liquidation der Grenzen und Kinzepte sondern, namentlich mit Lord Ralf, die möglichst menschen- und umweltfreundliche >Regelung der Grenzübertrittsmöglichkeiten und gerechte Regieme zur Abpassung bzw. Änderung des Grenzverlaufs - nicht allein zwischen terrestrischen Territrien sondern vor allem auch zwischen solchen der Zuständigkeiten (des Handelns/Verhaltens(und solchen des Denkens/Empfindens.

Dazu kommt ein wesentlicher Antrieb der bzw. zur Freiheit, dass nämlich ausgerechnet Limitation/Begrenzung kreativ macht (V.F.B.) und zwar sowohl(brav, streng) innerhalb dieser Grenzen als auch (artig - sie etwa nicht sprengemüssens sondern, gar geregelt, passieren dürfend

bis im mehrfache Sinne aufhebend) überschreitend bzw. verändernd. Gerade insofern haben und denken zu viele mit und leben in einem isoöationistischen, bunkermentalenen Vorstellungskonzept von Grenze(n die sie sich und/oder anderen kontroloeren zu müssen verpflichten a/wollen oder meinen),

3.8.2.4.4.1 Wie auch immer organisierte Kooperation wie überhaupt Spziologie, insbesondere unter und zwischen Personen, scheint zumindest nicht ohne Regeln und die Kontrolle oohrer Einhaltung bzw. die Regelung der Grenzübtrittsmöglichkeiten aus bzw. jklar zu jimmen.

3.8.2.5 J.-Ch.V. 'Mit offenen Karten' und (Mein) Atlas der Erlebniswelten: bieten Optionen den eigenen Horizont wenigstens zu reflektieren wo nicht zu 'entselbstverständlichen'.

Jean-Christophe Victor berichtet über Materialien, insbesondere Globen und Atlanten, die er für und im Hintergrund der Serie auf ARTE TV verwendet. Er zeigt und verwendet Landkarten (die sich - zumindest bei/unter abendländischen Männern meist - gut einem die Türen zur dem Anderen selbsterständlichen (also eben andern) Sichtweise/Perspektive/Denkform zu öffnen.

Denn: "Es ist leider allzu menschlich, eine fremde Kultur und Sprache mit den Augen der eigenen Höflichkeitskultur als Norm zu sehen.

Missgriffe in der Wahl der Höflichkeit wiegen schwerer als jeder andere sprachliche Fehler."

(Günter Radden, Linguist)

Vgl. dazu und darüber insbesondere auch P.S.'s mehrbändiges Sphären-Werk zu den verschiedenen, einander teils durchdringenden und unterschiedlich großen vorfindlichen und (z.B. nicht nur mikro-, mezo-, makro-'kosmisch') vorgestellten 'Kugeln' bis hin zu Kreativitätsgrenzoptions(fähigkeits-)Fragen, etwa bei V.F.B. am Beispiel konvexer und *gar entsprechender* konkaver [*gar 'Hardware'-Voraussetzungen der; H.J.Sch.]* Ästhetik (inklusive der Empfehlung sein/ihr 'Publikum' mit ins künstlerische Trainingscamp/die Werkstatt zu nehmen, wenn stärker vom Vertrauten abweichend Neues überhaupt verstanden werden soll).

3.8.2.5.1 legte einige der Atlanten mit denen er arbeitet in Form einer (genordeten) Weltkarte auf den Tisch

"Denn im Grunde geht alles von der [QTH; O.G.J.] Feststellung aus, dass sich jeder [sic!] von uns als Mittelpunkt der Welt empfindet. [Allerdings nicht gezwungen ist dabei stehen zu bleiben; artin Buber]

Wie kann man sich also in den Standpunkt des Anderen hinein versetzen? - Dabei helfen uns Landkarten. Sie sind eine Zusammenfassung [sic! gleichwohl bis eher Reduktion; O.G.J. mit V.F.B.] der Realit#t und eine [in eher 'bündelnden' Weisen; O.G.J.] konzentrierte Darstellung unserer Vorstellung[en] Sie sind Eingangstüren von denen ich Ihnen heute ein paar öffnen möchte, indem ich Ihnen einige der Atlanten vorstelle, mit denen wir arbeiten."

3.8.2.5.2 "Das [Globus] ist unsere Erde - eine wirklichkeitsgetreue Abbildung, ein Mythos und eine Sichtweise - nur sehen wir sie nie so.

Wir sehen immer nur einen Ausschnitt und auch den nur in unserer Vorstellung

Wir Europäer befinden uns hier. Und wenn wir vom Globus zur Karte übergehen ergibt sich daraus stets eine eurozentristische Perspektive. Diese Darstellungsweise sind wir gewohnt: Europa befindet sich in der Mitte. ...

Die Angewohnheit Europa in der Mitte der Weltkarte abzubilden geht mindestens auf das 16. Jh. [vgl. auch unten Globen] zurück, als Seefahrer von europäischen Häfen aus zu ihren Entdeckungsreisen aufbrachen. Und wir haben uns an diese Perspektive gewöhnt, obwohl Europa nur eine kleine Halbinsel Eurasiens ist. "

3.8.2.5.2.1 Eine Möglichkeit sich dieser eurozentristischen Sichtweise zu entziehen besteht darin, den Aspekt der Bewegung in die Darstellung einzubeziehen.

Karten die die Kugelgestalt der Erde wiedergeben um ihren unendlichen, globalen Aspekt hervorzuheben [vgl. auch Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift MARE im Bezug auf Meer versus Landzentrierungen]

3.8.2.5.2.2 Auf der Seite des/der Anderen müssten [sic!] wir uns auch dessen/deren Sicht der Erde aneignen. [Drei Beispiele]

Im chinesischen Beispiel fällt zunächst der pazifische Ozean ins Auge und, dass China am

gleichen Meer liegt wie die USA und Lateinamerika. Hier liegt der Pazifik mitten dazwischen und nicht wie auf europäischen Karten immer am Rand, und China 'das Reich der Mitte' im Zentrum. 'Festlandchina' im Gegensatz zu den 'Auslandschinesen' und den 'Inselchinesen' im chinesischen Sprachgebrauch für 'Taiwan'. der als 'abtrünnig' betrachteten Provinz aus **sinozentristischer Sicht**.

Aus japanischer Perspektive wird Amerika am linken und am rechten Rand abgebildet. "Denn in Japan ist man der Meinung, dass die beiden Weltmeere gebührend wahrgenommen werden sollten, Was für Bewohner einer Inselgruppe nur natürlich [sic!] ist. Diese Darstellung wird in gewisser Weise der Endlosigkeit der Erdoberfläche gerecht, und gibt auch die Tiefseegräben wieder, die für das ständig erdbebengefährdete Japan von großer Bedeutung sind.

Down under, das Land Australien unten drunter vermag die Erde auch so darzustellen, dass der Norden nicht konventionell oben sein/bleiben muss. "Das hat nichts mit der geographischen Lage des Nordens zu tun, sondern damit, dass die Kartographen Europäer waren, und die Seefahrer

sich am Polarstern orientierten [längst bevor und bis sie auf die 'Südhälfte' gelangten; O.G.J.] Mit der Satellitennavigation wird diese Vereinbarung also eigentlich hinfällig."

3.8.2.5.3 "Aber haben diese anderen Sichtweisen eine größere Berechtigung?" will J.-Ch.V. nullsummenparadigmatisch - zunächst immerhin] historisch erhellen/verstehen.

"Um das [die Berechtigung von Sichtweisen] zu beurteilen muss [sic!] man ihre Ursprünge kennen. Dazu dienen wiederum Geschichtsatlanten."

3.8.2.5.3.1 Die Karte Europas nach dem Wiener Kongress

"Man erkennt deutlich die sogenannten 'Mittelmächte', vor allem Österreich-Ungarn, sowie im Süden das osmanische Reich. ... Auf einer anderen Karte sieht man die Entstehung Österreichs und Ungarns in ihren heutigen Grenzen nach dem Vertrag von Trianon von 1920.

3.8.2.5.3.2 So werden durch den Vergleich historischer Karten die Veränderungen der Landesgrenzen deutlich.

"Dadurch versteht man besser: Wie [sic! oder immerhin 'dass'; O.G.J.] in einem Zeitraum von weniger als 100 Jahren aus Vielvölkerstaaten Nationalstaaten sowie immer kleinere Staaten entstanden, die nicht immer auch einer Nation [oder Ethnie; O.G.J.] entsprechen."

Betrachte man Mesopotanien, den heutigen Irak, lasse sich zeigen, dass Großbritannien dort nach dem Ersten Weltkrieg einen Staat entsprechend seinen Ölinteressen "sowie seiner Rivalität mit dem Osmanischen Reich und Frankreich" errichtet habe. "Aber es [*namentlich des später Premier und Sir Windston; O.G.J.*] schuf damit keineswegs eine irakische Nation. Mit [diesem] Problem sind nun, 80 Jahre danach, die USA konfrontiert."

3.8.2.5.3.3 In historischer [und ökonomischer] Hinsicht seien die 'Völker'[Ethnien bis deren 'kulturelle Gemeinschaften'; O.G.J.] die wichtigsten politischen Akteure.

3.8.2.5.3.4 "Aber nicht alles hängt von der Geographie oder der Geschichte ab." Es gäbe Problemstellungen, die von anderen modalen Aspekten / Seiten her [mittels thematischer Atlanten] anzugehen seien.

Im Atlas der Religionen z.B. deren Karte in den USA zeige sich in der Zusammenfassung / Übersicht der zahlreichen Konfessionen," 1.562 verschiedene Religionen in den USA. Einem Land das sehr viel Wert auf individuelle Tolleranz legt. Das begünstigt [logischerweise] die Verbreitung von Religionen, relativiert aber gleichzeitig deren räumliche Ausdehnung. [Insbesondere was Konzentrationsdichten im Vergleich mit Europa angeht; O.G.J.] "

3.8.2.5.3.5 Ein Atlas der 'Wanderungsbewegungen' verdeutlicht das Darstellungsproblem von Strömen (zumal mittels Pfeilen).

Fachleute "sollten versuchen andere Methoden für die Darstellung von Migrationen und Handelsströmen zu erfinden."

3.8.2.5.4 Überhaupt gelte, dass Karten und Computergrafiken zwar hilfreiche Instrumente seien, "aber ihre Möglichkeiten sind auch begrenzt."

Immerhin unsere gewohnten ließen sich zu "sprengen" versuchen, immerhin aber überschreiten:

3.8.2.5.4.1 "Dazu möchte ich Sie auf einen kleinen Ausflug auf einen relativ unbekanntem Kontinent mitnehmen.

Die Reise beginnt in einer Stadt namens 'Wandel'. [Immerhin die Kontinentalhauptstadt doch etwas östlich der 'Oase der Ruhe' mit der Stadt 'Besinnung' gelegen, wo am Quellsee der gleichnamige Strom entspringt; O.G.J.]

Wir fahren nach Norden, am 'Strom der Besinnung' entlang bis wir den [sicheren] Hafen 'Abschied' erreichen. Von dort aus segeln wir dann die Küste des Meeres der Möglichkeiten [gen West-West-Süden an den Territorien Zuhause, Tun & Lassen sowie an der Klarheitinsel vorbei immerhin an Wissensküsten; O.G.J.] entlang.

Diese einerseits unbekanntem, andererseits vertrauten Bezeichnungen gehören zu den Orten unserer eigenen Erlebniswelt[en],

[Vgl. auch: www.jahreiss-og.de/hz/land.html]

3.8.2.5.4.2 Es handelt sich um imaginäre Landschaften aus dem Atlas der Erlebniswelten [deutsch bei Eichborn] Aber sind sie wirklich imaginär?

Denn Karten können auf verschiedene Arten verzaubern. Sie haben eine große poetische Kraft und entführen uns in die Welt[en] der menschlichen Psyche. Sie zeigen uns Fragmente der Wirklichkeit und weisen uns den [sic! immerhin einen; O.G.J.] Weg in die Geschichte der Menschen, die vor uns lebten.

Welchen tatsächlichen und inneren Weg muss der Seefahrer zurückgelegt haben, der eine Insel Deception Island, Insel der Enttäuschung, nannte? Den Golf der Leiden, oder den Fjord der letzten Hoffnung? - Diese Orte gibt es wirklich, ich war da.

Aber jetzt" sei es an den Zuschauenden sie in ihren Atlanten {bis Erinnerungen oder gar Leben; O.G.J.[zu finden.

3.8.2.6 Bewusstwerden und Bewusstsein Form und Inhalt oder zumindest Licht und Klang (Rauschen) Al.La.

mit Alexander Lauterwasser, der den Einfluss von Formgestaltung auf Materie untersuche - insbesondere Licht und Klang, referiert:

Goethes Faust beginne mit dem Erlebnis/der Erfahrung des menschlichen Bewusstseins, "dass es in sich gefangen ist und nur [sic!] noch tote Dinge denken kann und an das Lebendige nicht mehr [sic!] heranreicht."

Und nun im [Faust] zweiten Teil versuche Goethe "einen Weg zu dchirdern, und da ist die zentrale Szene in der Mitternacht: Wo plötzlich dieses eigenartige Motiv auftaucht, dieses Homunkulus im Glas." Das Al.Ka. für ein Bild für unser "in sich eingeschlossenes Bewusstsen"n halte. "Das zwar ganz helle ist, es wird auch immer/mal als Flamme geschildert, das alles denken kann. Aber dem fehlt WERDEN und Entwicklungsmöglichkeit. Und dieser Homunkulus geht nun hinab [sic!] in die Urgründe des Lebens und des Wässrigen und such nach dem Beginn [ReSCHiT] des Lebens.

Und dann taucht aus der Tiefe Proteus in der Gestalt einer Riesenschildkröte [vgl. indiane Schöpfungmythen; Stewen Hawkings] auf." Die ihm, dem Homukulus [Menschen], den Rat gebe: "Er muss [sic!] im weiten Meere anbeginnen, er muß sich öffnen, er muss sich weiten. Also vermähle dich dem Ozean [vgl. die entsprechende venezianische Staatszeremonie des Digen mit dem 'Ringopfer' auf/vom Sxhiff; Butschintoro bis zu Topoi der und mit den Meerjungfrauen O.G.J.] er muss innerlich vollkommen [sic! vgl. allerdings die Doppelnatur etwa von Wellö und Teilchen ,namentlich des Lichts, oder vom einen und anderen als notwendige Wirklichkeitsbedingung von nicht-pantheistischer Identität; O.G.J.] flüssig werden. und damit sind wir wieder bei der Sensibiliurät. Und er muss innerste Resonanzfähigkeit entwickeln. Und jetzt ... im entscheidenden Moment" werde geschildert, dass

"die innere Sehnsucht des Menschen nach dem lebendigen Leben, die Angst vor dem Verlisst der isolierenden [schützenden] Grenze überwiegt und er wagt den Sprung in das lebendige Leben hinein.

Und es wird da geschildert. dass der Himunkulus sein Glas von innen her sprengt unnd sozusagen gsanz in das lebendige Leben in der Gestalt dieser Galatea, dieser weißen Meeresgöttin, dass er dort ganz eintaucht und in die wässerigen Fluten springt."

3.8.2.6.1 wir sind mit Ralf Linde (R.O.-B. etal) nicht dazu verdammt lebenslang den selben Intuitionsmustern zu folgen

3.8.2.6.2 Al.La.: Das Geheimnis des Lebens sei Dialohfähigkeit/Resonanzfähigkeit

[was längst nicht so ganz das selbe ist weil und obwohl Ersteres des Letzteren bedarf; O.G.J.] dass ein Organismus gesund sei solange er resonanzfähig sei greift allerdings ebenfalls zu kurz/daneben [O,G,J. in der Sorge, dass Schwingungsfähigkeit vielmehr, zumal 'belebte' (vgl. mit H.-P.D. quantenphysikalische bie mit K.M. überhaupt chaostheoretische 'Wibbrationszohnen'), Heilbarkeitsvoraussetzung (und noch keine stets hinreichende Bedingung dafür) sein könnte]

Intuition/Resonanz sei wohl der Höhepunkt / Ausdruck gelungener Kommunikation zwischen dem Individuum und dem Ganzen.

[Wobei immerhin zwischen Individuen auch noch so etwas (Ästhetisches) wie Harmonie bzw.

Dissonanzen nicht kleiner oder ausgeschlossen sein/werden muss; O.G.J.]

3.8.2.6.3 Ein Granitblock oder Betonschädel der seelisch nicht beeindruckbar [vgl.], sei kaum (statt: überhaupt nie/nicht) in der Lage in den Prozess/Vorgang einer Intuition hinein zu kommen.

da seien Sensibilität, Wachheit, Geistesgegenwärtigkeit, Flexibilität gesucht und gefordert.

So dass in Intuition eine Wirklichkeit über seine Lage sein müsse sich vollkommen [sic!] auf etwas anderes hin zu spannen, hin auszurichten, empfänglich zu werden, dass das eine sich im anderen ausdrücken [Resonanz haben/finden] kann"

3.8.2.6.4 In der chinesischen Tradition von Jung Zeh gäbe es ein Beispiel
Wo der chinesische Kaiser seine Wunderperle bzw. Zauberperle irgendwo auf der Jagd verlor. In verschiedenen Übersetzungen wird berichtet, dass er jetzt 'Klarsicht' los schickt die Perle wieder zu holen. Klarsicht kommt zurück hat nichts gefunden. Er schickt Denken los, Denken rennt herum sucht überall kommt zurück, hat nichts gefunden. Er schickt Wille los die Perle zurück zu bringen. Wille kommt zurück muss eingestehen nichts gefunden zu haben. Zum Schluß schickt der Kaiser '**Absichtslosigkeit**' los nicht intendierender was ich brauch wo ist sie? Suchen; Picasso] und Absichtslosigkeit vermag bei ihrer Rückkehr dem Kaiser die Perle zurück zu geben.

Das heißt aber jetzt nicht Passivität. Oft werde das verwechselt, offen sein und empfänglich sein mit Passivität gleichgesetzt - Passivität hat damit nichts zu tun, es ist höchste Intensität. **Unangestregte Offenheit** aber immer dieses Offen sein, für das was kommt. Ein Gespür eine Sensibilität für diese vibrierende Zohne, das sei für ihn das Wichtige.

3.8.2.6.5 TV-Sprecher auf der Suche nach der Quelle der Intuition

Wur fänden sie 'in uns' [auc!; Si.Au. & Co. sehen sie nicht nur im Menschen oder dessen wahrer/eigentlicher Tiefe/Sehnsucht danach, sondern auch bis nur - oder wenigstens bis zu einem Akt des Einlassens - außerhalb] als Gegenüber respektive Umgebung des/der Menschen]

sobald es uns gelingt, uns aus unserem Gedanklichen Gefängnis zu befreien. Dafür müssen [sic!] wird die Vorstellungen unseres Verstandes die uns eingrenzen [!] hinter [sic! wohl eher im hegelianisch dreifachen Sinne 'aufheben' statt sie denkend zu vergessen oder gar bekämpfen [ausgerechnet Wilhelm von Ockham hat diese Leiter der Kategorien als untauglich weggestoßen als er oben - im Denken - angekommen war; Imberto Eco] bzw. wir sollten eher und besser den handlungsfaktischen Grenzübertritt (jenen zwischen Denken und Handeln und jenen zwischen Menschen sowie jenen

zwischen Menschen und dem Vorfindlichen inklusive), mit Lord Ralf, menschenfreundlich und umweltverträglich gestalten; O.G.J.] uns lassen.

Wenn es uns gelingt in Resonanz zu treten, mit dem Urgrund des Lebens. schöpfen wir aus den Quellen der Intuition."

3.8.2.6.5.1 uns selbst und die Welt zu erkennen bzw. dies zu wollen sei Teil unserer menschlichen Natur [!]

bei der/zur Antwort auf die Grundfragen unseres/des Lebens (woher ich komme, wer ich bin pp) lass unsere Intuition uns ahnen, dass wir nicht nur getrennte Individuen sind, sondern auch mit allen Elementen des Lebens in Verbindung stünden.

3.8.2.6.5.2 Wir können gleichzeitig distanziert betrachten

3.8.2.6.5.3 und unsere Verbundenheit fühlen

3.8.2.6.5.4 daraus wachse ein Stauenem (gar Taumaze - Betroffenheit das die Grundlage bilde für Kunst und Wissenschaft

bis gesamte Entwicklung

3.8.2.6.6 Gott sprach und Licht ward - die zwei Tealitäten und Kräfte aus denen sich der ganze Kosmos herausbilde.

Der Künstler stellt dar wie/dass aus Gottes Mund das Weltrengestaltende Wort quillt, und gleichzeitig in der Cghirfre des Lichtstrahös erscheinen Licht und Klang als die Realitäten und Kräfte, aus denen sich die Entstehung des Kosmos herausbilde.

Die ganze Welt ist jetzt etwas wie ein Resonanzkörper, auf die Schöpferischen Klänge, die sie ins Leben gerufen habe.

3.8.2.6.7 Die träge Ruhemasse

Der Geist Gottes - genauer das Sturmgebräus schwebte über den Wassern, also nicht einfach der in sich ruhernde bei sich bleibende Geist [wie es der klassischen abendl#ndischen Vorstellung entspräche; A.K.] sondern Geist ist Prozess ist Dynamik. Und Sturmgebräus ist eben auch schon eine ungeheuer kraftvolle Schwingung, die eben jetzt zunächst über den Wassern schwebend und dann vermutlich so gedacht in die Wasser eindringt und die Wasser bewegt.

Wenn Wasser in der richtigen Weise bewegt wird, offenbart es plötzlich wunderbarste Formen und Gestaltungsprinzipien, die vermutlich von der ganz anderen Seite der 'Welt' kommen.

3.8.2.6.8 falsche räumliche Trennungsvorstellungen

"Die Basis oder Grundlage des alten physikalischen Denkens war die träge Ruhemasse. Die vielleicht auch noch sich durch Zufall mal bewegt. Aber dieser träge ruhende Massepol war der Ausgangspunkt. Und dann kommt Bewegung noch sozusagen von außen noch da hinzu..

So - Und die totale Kerwende ist das, denke ich, dass in der Physik deutlich wurde: Das Grundlegende Prinzip des ganzen Kosmos ist nicht die Trägheit der Masse sondern ist die Dynamis ist die Bewegung, ist der Prozess."

3.8.2.6.9 im Innersten der Individualität

"Also wenn wir durch alle unsere Schichten hindurch sind ist im Innersten etwas ganz Universelles. Also im Innersten der Individualität ist das Moment wo wir wieder anknüpfen können an das Universelle.

Und ob man jetzt sagt: Die Intuition führt uns ganz in und hinein, oder ganz aus uns heraus."

Er vermute "das sind noch falsche Vorstellungen, sondern ... im Prozess der Intuition vollzieht sich eine gegenseitige Berührung, des zuhöchst Individuellen mit dem Ganzen oder einem Aspekt, einer Fasette des Ganzen." [Die durchaus auch im buddhistischen Sinne in der Weise Gedacht werden kann/mag wie ein Teilstück eines Hologramms das ganze holohrafische Bild zu zeigen/enthalten vermag; O.G.J.]

"Das Ganze ist auch nicht nur oben, sondern das Ganze ist überall. Die Erde ist auch nicht unten und der Himmel [zumal als englisch: 'sky'] oben, sondern die Erde schwebt inmitten des Himmels. Ich denke wir haben da viele alte räumliche Trennungsvorstellungen, im [Denken] von denen

wir uns frei machen [sollten] und dann kommen wir auch zu einem ganz neuen Zugang."

3.8.2.6.10 Rilke - selbstgeworfens fängst nur geschicklichkeitsfrage

Intuition sei ein Geschenk, aber nicht um es zu besitzen und zu genießen. Sondern eine echte Intuition verlangt von mir eine Antwort. Ich soll mit meinem Leben darauf antworten, ich soll sozusagen dem Ganzen durch mein Leben wieder etwas zurückgeben [sic! warum so im Wortsinne 'religös'? Gerade Schöpfungsakte drücken sich - gar im Widerspruch zur Übereugtheit/Perspektive 'alten Religion' des ausgeglichen/nullsummenparadigmatischen Gleichgewicht wechselseitiger Symetrie - doch durch wirklich Neues einerseits und durch ein Mehr als bloße Heilung/Reperatur/Wiedervervollständigung weiterseits aus; O.G.J.]

In einem kleinen Gesicht zeige Rilke sehr schön den Unterschied von einer rein rationalen, eigenbetonten oder -bestimmten Begriffsbildung und dem Vorgang einer Intuition, oder dem Kommen einer Idee, schildere:

"Er sagt da; **'Solang Du Selbst-Geworfenes fängst, ist alles Geschicklichkeit und läßlicher Gewinn.'**

Also solange ich sozusagen die Welt nur innerhalb meiner selbstgebastelten [auch intersubjektive

machen dies bzt grafuell, nicht etwa quakitativ, anders bis besser; O.G.J.] Kategorien zu verstehen versuche, ist alles nur eine Frage von Geschicklichkeit und und irgendwas werde ich schon immer fangen.

Und jetzt kommt aber **das ganz Andere**: 'Erst wenn Du plötzlich Fänger wirs des Balles den eine ewige Mitspielerin Dir zuwarf. Deiner Mitte, in genau gekonntem Schwung, in einem jener Bögen aus Gottes großem Brückenbau.'

Erst dann ist **Fangen-Können ein Vermögen**, Nicht Deines, - **einer Welt** '

Also wunderschön 'fangen Können',... mir wirft die Welt oder das Leben Bälle zu. 'Meiner Mitte' mir in mein Herz und ich [kann] jetzt bereit sein, die aufzufangen.

Und 'in einem jener Bögen aus Gottes großem Brückenbau' Also es gibt, sozusagen in den innersten Strukturen des Kosmos [sic!] verankert, die Möglichkeit der Brücke zwischen individuellrm Bewusstsein [sic! bzw. - gar jedem es/das wollenden - Bewusstwerden; O.G.J.] und Welt [sic!]. Und erst wenn ich das fangen kann, 'dann ist fangen-Können ein Vermögen',

Und jetzt sagt er eben noch sehr schön, des kört nicht mir, sondern des ist ein Vermögen der Welt selber. " Ich dürfe "ncht mal zu der Fähigkeit der Intuition sagen 'des hab ich gemacht. Des ist mein

Verdienst, dass ich jetzt eine Intuition empfangen.
Nicht mal das darf [sic!] ich sagen."

3.8.2.7 R.O.-B. Konzepte, Seminare (Videostills)

3.8.2.7.1 Dissertation R.O.-B.

Regina Obermayr-Breitfuß, Psychologin begann
1987 mit der und promovierte über
Intuitionsforschung. sei Pädagogin, Psychologin
und Psychotherapeutin,

sage heute: Intuition "ist eine andere Art des
Denken, eine andere Art des Fühlens und eine
andere Art der Wahrnehmung ...

[zusammenfassend] eine ganz natürliche [sic!]
geistige [sic!] Fähigkeit des Menschen.

... kommt aus einem Bereich wo es „, boch [sic!]
keine Sprache [allerdings durchaus Semiotik;
O.G.J.] gibt. Ich bewege mich in den preverbalen
Bereich hinein, in diesem Bereich bin ich ja
eigentlich, man könnte sagen, in der Heimat der
Intuition. ... [wie/wo] das Baby direkt so zu sagen
die Ursprache [sic!] spricht, die jeder in uns trägt."
[Die zumindest apostolische Topologie bis
Analogie 'so ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt
Ihr das Gottesreich nicht ...' verdeutlicht auch/selbst
für <f.Nietzsches 'Weltenkind', dass es weniger bis
nicht um kindisches, gar Säuglingshaftes Miltrinken
(vgl. replizit fsd Nrfsiern von Plaulus), geht,
sondern eher um für Unmittelbarkeit gehaltene
quasi 'ungeteilze'/rundum Aufmerksamkeit und um -

zu häufig als Aussage-genauig Ehrlichkeit /
bekennende Prolamation von Sätze
missberstandene bis missbrauchte - Autentizität, gar
wider heteronomistische Totalitätsansprüche der
ich-Verzweckung insbesondere zu Lasten weiser
ich-Hingabe statt Vernichtung; O.G.J.]

3.8.2.7.2 farbige Figuren Aufstellung von 'Bewusstheitsdimensionen'

In unserem Alltagsbewusstsein sei meist: das
Denken [rote Figur] bewusst, die Gefühle [blau
Figur] bewusst und die Handlungen [gelbe Figur]
bewusst seien.

Das sei eine Ebene, die Beschäftigung mit Intuition
bringe noch zwei Figuren dazu:

Das eine [weisse] bewusste 'ich', ein ich-
Bewusstsein. Das sie dazwischen stellt.

So merke man, "dass ein Abstand entsteht zwischen
dem Denken und dem ich. Genauso [sic!] auch
zwischen den Gefühlen und dem ich. und den
Handlungsmöglichkeiten die ich habe und dem ich.

Und die Intuition [violette Figur] ist manchmal eine
andere Bewusstseinsdimension, die die Information
[sic!] aus der/ihrer anderen Bewusstseinsdimension
sowohl dem ich, als auch den Gefühlen, den
Gedanken und den Handlungen" zu Verfügung
stelle."

3.8.2.7.2.1 rot das Denken bewusstes

3.8.2.7.2.2 blau die Gefühle bewusste

3.8.2.7.2.3 gelb Handlungsoptionen bewusste

3.8.2.7.2.4 weiss ich-Bewusstsein wahrgenommenes - als/durch
Abstand/Stop-Moment (wohlwollender Parkbank)-
Selbstbeobachtung der Nicht-Alternativlosigkeiten.[vgl. G.P.]

3.8.2.7.2.5 violett Intuition wahrgenommene

"Also die Intuition kommt aus dem Wesenskern [sic!], ist verbunden sozusagen mit der Zeitlosigkeit. Und ... ist eine Fähigkeit, die mich verbindet sozusagen von der geistigen [sic!] Dimension zur materiellen [sic!] Dimension, zur Materie.

Sie bildet [sic!] sozusagen die Kraft der Verbindung, die ... ein Bewusstsein erschließt," dass wir mittels Intuition in geistige Dimensionen kommen, "die ganz natürlich in [sic!] uns" seien. [Vgl. mit Al.La., Si.Au. etal. die sprachlich-denkerische Ausdrucksunzulänglichkeit der, dreifach aufzuhebenden Dichotomisierungen von 'innen' gegen 'ausen' bzw, 'oben' versus 'unten'; O.G.J.]

Was eben nicht erst im Jenseits, als vertorbener Mensch da sei [vgl. den sprachlichen Ursprung des Intuitionsbegriffs als anzustrebende unmittelbare Wahrnehmungsfähigkeit; Ge.Gi.], "sondern des ist ganz gegenwärtig in mir und ich kann diese Orte, diese Bewusstseinsdimensionen aufsuchen, wann immer [sic!] ich will." [Namentlich 'Krankheiten' einerseits und Erziehung/Heteronomien weiererseits und nicht

zuletzt Erfahrungen des Scheiterns/Irrtums (vgl. Ko.We.) vermögen des und der Menschen 'wollen-können' durchaus so erheblich zu beeinträchtigen, dass sich reflexartige Versuche verbieten sollten, diesbezügliche Versäumnisse schuldzuweiserisch zu erklären/auszudeuten; O.G.J.]

"I muss net warten, sozusagen bis a großer Guru kommt, oder bis a großer Meditationslehrer kommt, - Nein, es ist eigentlich verblüffend ich kann's vollig, sozusagen vom Leben selbst her [gl. rtes L.O.N. nis H.P.D., dass 'im Geist bereits alles drin' bzw. 'in den Hintergrundraum der Weisheit alles Wissen abgegeben' werde], in mir erarbeiten."

3.8.2.7.3 !Diese plötzliche Klarheit, dass jemand sagt ... jetzt weiss ich's" [Aha-Moment/Heureka]

Oft nur zwei Wörter 'so gehts' mit sofortigem auf entsprechendes Verhalten gerichtetem Energieschud - auch mit einer ziemlichen Willenstärke.

3.8.2.7.4 Arten und Weisen der Fragestellung (Fragewörter) zielen auf / aktivieren bestimmte Denkaspekte

Jeder Wissenschaftler müsse Fragen [sic! jedenfalls 'Probleme' i.e.S.] stellen um Hypothesen zu bilden [vgl. N.N. dass die Intuition wissenschaftlich nicht die Antwort sondern vielmehr die richtige Frage nennt/findet], R.O.-B. habe nun auch noch die Fragen [Fragewörterwirkung] untersucht:

Jedes Fragewort öffne einen anderen

"Informationskanal" [von fünf?]:

"Durch die Schwingungskraft" [vgl. Al-La.] jedes Wortes setze man "einen Impuls.

Unterschiedliche Arten der Fragestellung aktivieren empirisch belegt verschiedene Gedächtnisdisziplinen.

3.8.2.7.4.1 Woher? - führt zu Erinnerung und Erfahrungswissen

3.8.2.7.4.2 Warum? führt zum Verstand und zur Analyse, Strategie, Ideale

3.8.2.7.4.3 ...? - führt zu Wünsche und Begierden

3.8.2.7.4.4 ...? - führt zu Phantasie und Vision

3.8.2.7.4.5 Was weiss [sic!] ich über? - führt zur Intuition mit AHa-Erlebnis, Erkenntnis [vgl. ABC-Listen; V.F.B.]

"Dann habe ich was, dann habe ich weiss dann habe ich das ich. Und mit diesen drei Schwingungsfeldern komme ich, ganz von selbst in Resonanz mit der Intuition."

Die Was-Fragen führen direkt hin zur Intuition was sich seit Aristoteles durchaus mit 'Stad-Land-Fluss-Effekten trainieren lässt; V.F.B.]

3.8.2.7.5 zur Zentrierung, um wieder Zugang zur 'inneren Stimme' zu bekommen - farbige Scheibe

zur Richtung einer gelenkten Aufmerksamkeits von ihr/Reginas-ich

als Symbol für die Intuition - da sie sehr viel mit Erkenntnis zu tun habe, Erkenntnis ich als Person -

in den Mittelpunkt des Teilnehmerkreises gestellt. Und mittels Faden sozusagen in sich drinnen eine Aufmerksamkeitslinie zum Licht [ihrem Stuhl hin] ziehend.

In der ersten Übung versuche sie in dieser Aufmerksamkeitslinie eine Minute [den Faden entlang] Stille zu bekommen und alle Gedanken, alle Gefühle die im Moment in mir da sind, "

3.8.2.7.5.1 Spiritualität - orange

3.8.2.7.5.2 Instinkt - rot

3.8.2.7.5.3 Intuition - grün

3.8.2.7.5.4 Mental - gelb

3.8.2.7.5.5 Emotion - blau

3.8.2.7.5.6 Die Intuitiven Eingebungen würden oft schnell das 'ich' unterstützen, und die oft als strömend geschickerte Wahrnehmung häufig nur ein/zwei Minuten andauern.

Gleich nach der Eingebung andauernd - was psychologisch neue Erkenntnis sei.

3.8.2.7.5.7 Woran lässt sich die Innere Stimme als Intuition - als wer das spricht ? (Ko.We.) - erkennen?

R.O.-B. lässt sich dazu nur die ein oder zwei Minuten beschreiben: "Wie war das, was hast Du wahrgenommen, wie waren die Sätze?"

Dabei erkenne bis entscheide sie, die Sätze sind kurz, sie sind ganz präzise und es war sofort, spontan vielleicht auch ne Freude da, ein Lebensmut.

Und wenn dies in diere Miniatur vorhanden sei, vertraue sie bei ihren Kunden, "darauf, auch als Betraterin,ja das war jetzt wirklich eine intuitive Eingdebung."

Ein Zeichen sei auch, dass man ganz tief durchathmen konnte "im Sinne von AHA, also man merkt dann auch in der Azhmung, da ist wirklich eine raumgebende Information [sic!]." Und dadurch komme man dorthin wo man ganz zu sich selber komme und die soziolulturellen Prägungen duschreiten und ganz zu der Person werden könne, die die Natur [sic!] gedacht [sic!] habe.

Den Moment der 3 Minuten wo das starke Empfinden da war "beschreiben den Menschen auch: Da war ich sehr aufgerichtet. Da war es mir ganz klar.

Aber kurze Zeit drauf, war ich dann wieder unsicher [sic!]. Und dann kommt oft auch der Zweifel. mit der Angst," Und dem Gedanken "vueleicht war's doch ne Einbildung. Dann kommt die Analyse [sic!] damm dann sagt der Verstand des geht net [sic!], und des kann ja net sein, und des bildest Du dier nur ein usw.

3.8.2.7.5.7.1 Es gäbe Menschencharakter die diese 'innere Stimme' als so neben sich empfinden.

Mehr wie Mund an Ohr und verbunden mit innerem Lauschen. "Ich habe es gehört und es wird formuliert ... fast wie eine Art Satz. Der

zunächst einmal sich relativ gefühlsneutral verhält.

Manche Menschen sagen, das war wie wenn jemand von hinten her, vom Hinterkopf, mir das wer zugeflüstert hätte. So unaufdringlich, relativ leise.

Manche Menschen sagen, das war ganz klar in mir. Das war sozusagen ne Art andere Denkform in mir, "

Es werde unterschiedlich geschidert wie die Stimme der Intuition erlebt wird. Häufig mit einer Art körperlicher Verortung im Jopfbereich "außen oder innen, des ist verschiden".

3.8.2.7.5.8 "Also diese ganzen [anderen] inneren Istanzen beginnen ja sich [ebenfalls] zu bewegen.

Und jetzt könnte man sagen: Wie schaffe ich es, dass ich innen drin, werden kann wie a Kutscherin oder a kutscher?

Des heißt das ich idt in der Mitte, ungefähr [eben durchaus mit zunächst eher nicht neurralem aber veränderbarem Standpunkt/QTH; O.G.J.

Also ich bin zentriert und ich nehme alle meine meine anderen Instanzen, die Intuition, mein Verstandesdenken, meine Gefühle, und auch sozusagen mein Wille, so als guter Berater [namentlich in den beiden entscheidenden

Weisheitsfragen dazu 'tut es mir gut'? und 'zut es den anderen gut'?; Bo.Gr.), des send dann meine Pferde.

Und dann spürt man aber deutlich: Ich trage die Verantwortung. Und ich entscheide mit der Intuition."

Also sei sie sehr wachsam bei Menschen "die sagen: 'Ja des habe ich rein intuitif entschieden'." Und frage nach, "'Und wenn des aber jetzt schief geht? Wer trägt dann die Verantwortung?'"

Und erhaöt häufig Argumente des Reaktionsmusters, 'Ja I net, denn ich hab ja eh intuitiv entscheiden.'. [Vgl. das Maximum derartiger Auffassungen im und als intruktionstheoertischen/s

Offenbargungsverständnis noch über dem vielbemühten 'Befehlsnotstand' nur für untzmutbar gehaltener Verhaltensalternativen; O.G.J.] Was R.O.-B. korrigiere. indem sie darauf aufmerksam mache, "dass das ich die letzte Entscheidungsinstanz ist. Unser ich und unsere Verantwortung tragen wir selbst, wir könne's aich nicht an die Intuition abschieben."

3.8.2.7.5.9 Objekte können auf intuitivem Wehe auch über weite Entfernung wahrgenommen werden [vgl. R.Sh.'s Statistiken über Mütter und insbesondere die überzufällig häufige zutreffende Anrufervorhersage]

In uns gäbe es so R.O.-B. eine mehr oder minder entwickelte ganz natürliche Fähigkeit, der und

zur Fernwahrnehmung [vgl.
Bedeutungsspektrum des Intuitionsbegriffs;
Ge.Gi: "Das heißt, wir haben die Möglichkeit, mit
Hilfe unserer geistigen Fähigkeit, das ist die
Intuition, aus der Entfernung Objekte zu lesen."

3.8.2.7.5.9.1 Empirische Beispiele des Fernwahrnehmens oder Intuierens von Gegenständen

Dazu schließe man die Augen, stelle eine Frage
die den genauen Ort wo das Objekt steht und
die Adresse enthalte. Z.B. 'Was weiss ich über
das Objekt das dort und dort in einer Ecke
steht?'

Und man lenkt sozusagen innen drinnen die
Aufmerksamkeit hin zu dieser Frage. Man bleibt
nur verbunden mit der Fragestellung, Und dann
wartet man, ob irgendetwas kommt -
Phänomene. Und dann lernt man die Sprache
der Intuition."

Etwa, dass es sich - in einer sehr wertfrei
beschreibenden Sprache - um etwas handelt das
- einen am ganzen Körper juckt und ich find's
absolut eklig (war ein Unkraut)

- manchmal nur zu zeichnen/skizzieren sei
- mit Metall und mit Stoff ist (Und dann war's
ein Regenschirm)
- "das Objekt ist weiß/hell, die Grundform ist
rund, es hat eine praktische Verwendung im
Haushalt. - Mit der Häufigkeit der

[wahrgenommenen] Elemente ,fügt sich dann nach und nach ein Bild zusammen." (Es war eine weiße Kaffetasse)

Man benötige dazu Ruhe und es gehe mal besser und mal schlechter.

Nicht allein Achtsamkeit lasse sich dabei lernen, sondern auch erkenne, dass (wie wichtig das größere Vertrauen dabei sei - eben nicht mehr über diese/solche Impulse drüberzugehen.

Bei den Versuchspersonen seien die Informationen als zunächst undefinierbare Bilder oder als detailreiche Wortinformationen aufgetaucht. Die Vergleiche mit den Originalgegenständen hätten dann überraschende [sic!] Übereinstimmungen gezeigt.

3.8.2.7.5.9.2 manche Mütter wissen manchmal über große Entfernung wann ihr Baby Hunger hat und wann ihr Kind/Nachkomme in Gefahr ist; R.Sh.

Im Unterschied zu solchen eher beinahe Experimenten (ohne die Kontrollbedingung genauer Ausreißer und Irrtumserfassung im Alltag) zeigen R.Dh.'s Statistiken zur Vorhersage wer von vier möglichen Anrufern gerade in der Leitung ist mit 45% Trefferwahrscheinlichkeit signifikante Überzufälligkeit.

3.8.2.7.6 Die Intuition entspringt aus der Weisheit - sich [zu] verbinden

"Also die Weisheit, könnt ma sagen, überden Wesenskern der Erkenntnisgewinnung.

Die Liebe mit dem Herzen

und diese beiden wenn Sie die verbinden. Und ich kann dem treu bleiben, diesem Prozess, dann kommt die Wahrheit zum Vorschein.

Weil, wenn ich eine Erkenntnisgewinnung hab, also Eingebung, 'ob sie wahr ist oder nicht' kann ich vielleicht im ersten Moment gar nicht sicher sagen.

Aber wenn ich dem nachgehe, das Leben selbst zeigt ob es die Wahrheit ist oder nicht [vgl. Bo.Gr. etal., dass man sich unterwegs/auf dem Weg finden und weder darauf warten noch vorher wissen kann ob/dass es richtig ist; O.G.J.]

Aber man bleibt bis dorthin in einem Zustand von Ungewissheit und des muss man aushalten."

[Vorerfahrungen eigene, befreundete und sogar fremde können und dürfen zwar dabei helfen, vermögen das Aushalten bis Überwinden oder auch Heilen allerdings nicht zu substituieren/'ersetzen' so vollmächtig oder (heils)amtlich autorisiert, nicht nur die wohlfaill omnipräsenten, Hoffnungszusagen auch erscheinen bis sein mögen; O.G.J.]

3.8.2.7.7 Theorie vom rießigen Informationsfeld in dem wir leben bzw. zu dem wir mittels Intuition ständig Zugang hätten.

Aus dem Bewusstsein wie sehr wir alle verbunden seien ergäbe sich auch "welche Verantwortung wir

eigentlich tragen in unserer Alltags- und Lebensgestaltung."

3.8.2.7.7.1 Im hollistischen Menschnbild würden zwei verschiedene Dimensionen deutlich:

Aus der (unteren) Materie genannten Dimension mit einer ich-Fihut entfalter R.O.-B. "eine Dimension wo sich das Bewusstsein mehr in die Außenwelt richtet.

Und [spiegelbildlich blau darüber 'Geist' genannt mit über-ich-figur] wo sich das Bewusstsein mehr in die Innenwelt richtet."

"in der [Materie genannten?] Außenwelt werden [die kleiner Figuren Gedanken, Gefühle, Handlungen, aus dem ich hervorgebracht] wär das Unbewusste, das des Unterbewusstsein, das Brewusstsein auch ich-[Bewusstsein[und Selbdtbewusstsein.

Unf hier [Geist genannt?] befindet man sich im Bereich des Überbewusstseins [verbindende Kreise verbinfrn hier oben Weisheit mit unten Gedanken, dann; dann Liebe unten mit Gefüühlen; und schließlich noch umfassender gezeichnet Schöpfungskraft mit unten Handlungen]

im Überbewusstsein begegnet der Mensch sozusagen eine neie Qualität seiner selbst. Wird auch oft genannt das 'höhere Selbst' oder das

höhere ich. [Zeichnrtdidche Klammer rechts umfasst beide Ebenen zu/als 'Holos']

Blickt man auf das gesamte Informationsfeld, dann spricht man von einem holistischen Bewusstsein. von einem [sic!] holistischen Menschen, der in diesem großen Ganzen seine Lebensgestaltung ndeu [sic!] finden kann."

3.8.2.7.7.2 2Also dieser Wesenskern besteht letztlich aus einer Ganzheit, aber

man könnte doch sagen: hat unterschiedliche Bewusstseinsstufen.

Wenn ich diesen Wesenskern in mir selber wahrnehme, dass ich spüre, hier ist ein höheres Denken, hier sind Gedanken da, die sind zunächst ganz anders, als ich's aus dem Alltag kenne.

Dann kann ich entdecken, wenn ich mich ... selber weiter in meinem Wesenskern wahrnehme, dass da Gefühle da sind, - wir würden sagen im traditionell Christlichen - des ganze Repertoure von Tugendhaftigkeit. Dass ich plötzlich Fähigkeiten entwickeln kann, wo ich sag: Alsp eigentlich würde ich jetzt diese Person z.B. am liebsten sagen das und das, weil i hab eigentlich an Zorn. Und dann geschieht etwas durch die Wahrnehmung des Wesenskerns [vgl. buddhistisch die Sichtweise; L.O.N.] dass ich plötzlich merke, jetzt ist der Zorn gar nicht so, jetzt ist was anderes.

Es ist eine Verwandlung geschehen. und diese Verwandlungsfähigkeit begegnet mer dann im Wesenskern - innen drinnen.

Und ich merke dann, dass in dieser Transformation und Verwandlung ich selber mitgestalten kann. Ich bin dem net ausgeliefert, oder irgend eine htoße Gottheit allein macht des. Sondern ich selber bin der Künstler für mich selbst."

3.8.2.7.7.3 O.G.J. stellt dem, mit A.K., lieber einen weniger die, bestenfalls unglücklich reduktionistische, Dichotomie von 'Geist versus Materie' kontrastierenden Vorschlag zur Seite, der 'ich' bzw. Zentren menscvhlicher Akte dem empirisch Vorfindlichen sowohl ihrer selbst als auch Anderheiten, durchaus 'gegenüber' stellt, statt konfrontiert.

Der auch weniger der klassischen Dreiteilung (in Körper, Psyche/Seele und Geist) bedarf, als vielmehr eher wie Schalen/Häute einer Zwiebel in - wohl fünguehn - modale Aspekte (epistimologische Gegenstände der Einzelwissenschaften)

3.8.2.7.7.3.1 Insofern ein vorsichtiges Ja zur Vorfindlichkeit von Zentren und Zentrierung

3.8.2.7.7.3.2 Ein vor reduktionistischer Verortung warnender Vorbehalt gegen Kern-Vorstellungen, namentlich deren Unwandelbarkeiten und/oder 'wahrer' Eigenschaften betreffend

3.8.2.7.7.3.3 Die logischerweise wechselseitige Zuschreibung von Vorhaltungen bzw. Belleidigungen durch Dichotomisierungen , für zu respektlos/unangemessen haltend

3.8.2.8 Ing. Hartmut Warm, Sphärenharmoniker über die 12 und 'Weltharmonik'

Was die alten Vorstellungen von Pythagoras und insbesondere Johannes Kepler meinen/bedeuten, der das Prinzip für gefunden hielt das Geometrie, Musik und Planetenbewegungen zugrunde liege. "Etwas Gemeinsames das er als 'Archetypis' bezeichnete."

Sei drittes Planetengesetz sei ihm wie eine Eingebung gekommen, die er zunächst verwarf und erst nachdem es nochmal kam als Erleuchtung seines Geistes siegen ließ.

Intuition sei eine zwar nicht zwingende doch zur Nachfolge aufforderende Autorität. Gegen seine Intuition, eigenen Gefühle zu handeln bringe einen in Konflikte.

Eine starke Intuition sei insofern auch eine starke Forderung etwas zu tun.

**3.8.2.8.1 Fifer des 8-jahreszyklusses von Erde, Venus und Sonne
(heliozentrisch von Erde aus dargestellte fünfzählige Blüte))**

3.8.2.8.2 12 als Symbol der Vollendetheit

zwölf Jünger, griechische Hauptgötter,
Tierkreiszeichen, §die Vollkommenheit des
himmlischen Runds ist eigentlich nach der Zahl 12
strukturiert."

Aus der Beschäftigung mit der Ordnung in der
Natur erwachse eine fast religiöse Sicherheit.

**3.8.2.8.3 Neptun, Jupiter und Saturn beschreiben mit Sonne in 4.827
Jahren den Zwölfstern, der sich leicht versetzt wiederholt**

**3.8.2.9 In der gegenseitigen Abhängigkeit alles Bestehenden, liegt die
Grundweisheit des Buddhismus.**

Das Eine enthält das Ganze.

Und Goethe, ein Vertreter integrativer und
holistischer Forschungskonzepte (wie sie
Antroposophen aber eben auch R.Sh.
genauso/versuchen) bemerkte solche zumindest
bzw. explizit für 'alles in der belebten Natur'.

**3.8.2.9.1 Die Beseitigung des Irrtums, dass wir Lebewesen, oder
zumindest ich, völlig von allen anderen, jedenfalls aber Dir
getrennt sei - führt, zumal mittels abendländisch singulärer, gar
ausdehnungsloser Differenz- und Unterschiedsfreier
Einheitsvorstellung zu weiteren Irrtümern.**

**3.8.2.9.2 R.Sh.: "Kreativität muss im ganzen Universum gleichsam
wirken, um sich nicht zu wiederholen, was sie auch nicht tut.**

Die Evolution ist ein schöpferischer Prozess: Wie
entstand der erste Vogel? Der erste Schmetterling?
Niemand weiss genau wie Kreativität funktioniert.
Kreativität ist streng genommen nicht [Natur-
]wissenschaftlich, denn ein schöpferischer Akt ist

einzigartig [sic!], Einmal geschehen ist die Wiederholung kein schöpferischer Akt mehr. Das wären dann Wiederholungsmuster und deren Erforschung gehört zur [bei Weitem nicht allein der Natur-]Wissenschaft.

Bei der Frage nach dem Ursprung der Kreativität gibt es verschiedene Ansichten: Materealisten werden Kreativität blosem [sic!] Zufall zuschreiben, weil sie keine andere Erklärung dafür haben.

Während gläubige [sic!] Menschen es letztlich als göttliches Schaffen [jedenfalls zumindest eines Geistes oder Subjektes Existenz nicht gänzlich ausschließen, wenn auch, namentlich bei/seit den antiken Griechen, mir doch zu oft verdächtig essenziell/feinstofflich pp. bereits 'materialisiert'; O.G.J. mit A.K.] sehen.

[R.Sh. thinks] Es gibt eine der Natur inwohnende Kreativität. Das drückt sich sowohl im menschlichen Leben, als auch in der Natur als Ganzes, aus.

Da diese Kreativität auf einer höheren Ordnung [sic!] beruht, die durch uns wirkt, ist sie vielleicht das was Menschen auch gerne 'Inspiration' nennen. [Und damit zumindest unter mechanischen Überblicksgesichtspunkten, wirklich Neues in dem Sinne, dass es der Kreativität quasi 'teleologisch' zuvor nicht bereits bekannt sein müsste, also Offenheit/'Überraschbarkeit des Geistes' - *gar mit*

*KoHeLeT's Teilseite 'unter der Sonne'? - ausschließen;
O.G.J.]*

Im antiken Kunstverständnis Griechenlands gab es die neun Musen. Jede einzelne Kunstgattung hat einen eigenen inspirierenden Geist, der durch den Künstler spricht. [Vgl. etwa von persönlichen Eindruck 'als ob ich es nicht selbst oder nicht alleine bzw. immerhin nicht in alltäglichen Bewusstseinsmodi gewesen wäre der/die dies Kunstwerk schuf' bis etwa zum islamischen Unbeeinflusstheitsparadigma des Korantextes durch die Person bzw. Niederschriftausführung des Propheten Mohamed; O.G.J.]

Das Wort Musik ist ein Relikt dieser Denkweise [Vgl. dass das Verständnis Kunstbegriffs auch eine Wandlung weg hand- bzw. mundwerklichen Beherrschen der Techniken (noch im Barockzeitalter seit/mit Beethoven bis ins 20. Jh, hinein) zum Anspruch, dass einem auch inhaltlich etwas 'einfallen' müsse, um als Künstler/in zu gelten, durchmachte; Si.Ma.].

Die Griechen und Römer dachten, dass jeder Mensch seinen eigenen leitenden Geist hatte. Wenn heute jemand sagt, Einstein sei ein Genie gewesen, dann meint man nicht unbedingt, dass ein kreativer Geist durch ihn wirkte - was die ursprüngliche Bedeutung von 'Genie' war. - Man meint, es war etwas in [sic!] seinem Gehirn [sic!], was ihn besonders schlau machte." Bis hin zu

Untersuchungen seines in Formalin konservierten, Gehirns, wobei "natürlich niemand die Quelle seiner Inspiration" gefunden habe.

Ich [R.Sh.] denke, die Idee, dass Kreativität durch uns wirkt ist die traditionelle Ansicht über menschliche Kreativität. Sie deckt sich am Besten mit den Erfahrungen kreativer Menschen. "

3.8.2.10 Neuer Zweig (Prof.Dr. Franz Ruppert Psychologe)

3.8.2.10.1 Neuer Zweig

3.8.2.10.2 Neuer Zweig

**3.8.2.10.3 Durch Traumaerfahrung gehe uns unsere inner Einheit verloren
- mit Konsequenzen, dass auch im Aussen Spaltungen
hergestellt wüßrn.**

Mein Verhalten produziert teilweise wieder
Traumatisierungen bei anderen - spalte die
wiederum.

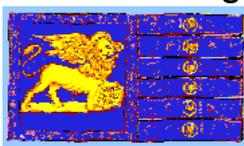
Oder ich verknüpfe mich mit Menschen, die selbst
gespalten sind - ins Soziale hineinwirkend.

**3.8.2.10.4 Wenn das Soziale in sich gespalten sei, keine klare Struktur in
sich habe, nicht wisse was es wolle und was sich gehöre, wirke
es spaltend auf den/die Einzelnen ein,**

**3.8.2.10.5 Mit aufschaukelnder Tendenz der Wechselwirkung von
Einzelmem und Umfeld/Umwelt.**

3.8.2.11

**3.8.2.12 Dr. Rainer Raffalt's Hörbild, gar in der Verfilmung seines Neffen 55
Jahre später über: Venedig das Stück Gold im Meer, das
womöglich die Welt bedeutet.**



» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\venice\raffalt.html

3.8.2.13 Gaja äh Sonnenpriester

3.8.2.13.1 Die Vernundenheit mit der Naatur entspreche der inneren Stimme, die einen seiner Bestimmung nahebringen/unterwerfen solle.

3.8.2.13.2 Menschen führen der Natur schmerzliche Wunden zu

3.8.2.13.3 Himmel und Erde seien durch uns Menschen miteinander verbunden

3.8.2.13.4 Zeremonien seinen die Sprache um mit der anderen Welt zu kommunizieren - den Geistern der unteren und der oberen Weöt der Familie des Himmels und der Familie der Natur.

3.8.2.13.5 zur Wahrnehmungserweiterung sei Verbindung miz den Geistern auch Energien genannt nötig

3.8.2.13.6 Der die Natur lenkende statt bekämpfende Mensch (Holzer) versetze sich in Tier, gar Pflanze hinein um herauszubekommen ob er sich in deren Lage wohlfühlen würde und ändert diese entsprechend bzw. läßt z.B. Tiere bestimmen wo genau er ihe Stallungen auf einem durchaus gegebenen Gelände errichtet.

3.8.2.13.6.1 empfängigt Viele über Träume

3.8.2.13.6.2 Aufgaben würden einem im/vom Leben gesetelt sie zu lösen, statt dramatisierend unlösbar zu maxchen, sif dass neue/größere anvertraut würden

3.8.2.13.6.3 seine Einsichten sollen ihm nachgemacht werden, er gebe weiter statt zu patentieren, leere sich für Neues/Nächstes an vollem Kopf falle die Eingebung eben vorbei

**3.8.2.13.7 Priester schafft verbunden mit den Kröften/Geistern der Natur
zeremoniell ein neues Bewusstsein**

die Kraft der Erde (Patascha Mama) mit der Kraft
unses Vaters der Sonne vereinen damit diese
Energie unsere Wege öffne, beleuchte - auf dass
man morgen und zwar in Frieden ein anderes z.B.
Amazonasgebiuet sehen könne/werde. Da in der
Vergangenmheit alle Ethnien Brüder gewesen seien.

3.8.2.13.7.1 Zur Heilung der verwundeten Natur

auf Erden werde alles mit/aus dem Wasser
geboren

das in den Ozean fließe und von ihm aus den
Himmel erreiche

Also eine höhere Ebene so sei die aus Kreislauf
bestehende Evolution.

Die Zerstörung dieses harmonischen Kreislauf
werde zu großen Schwierigkeiten und viel
Unglück auf Erden führen.

Am Wichtigsten für den Ika sei, dass der (Regen-
)Wald sich erhole. Werde er zerstört, gehe unsere
Welt zugrunde so sagen es die Prophezeihungen
bereits seiner Vorfahren..

Fortschrit der Welt wäre, dass wir alle
Geschwister würden. Er suche ein kleines
Sandkörnchen zur Heilung unseres Planeten
beizutragen.

Er habe gelernt zu spüren, dass wir alle miteinander verbund sind und nichts voneinander getrennt ist. Nur [sic!] diese Dimensin fühlend könne man einen Baum, ein Steinchen, einen Schmetterling, einen Fluss pp. lieben. Denn dann sehe man sich nicht nur wie ein Egoist selbst oder nur Deinen Raum.- sondern Du siehst die ganze Weite: Alle Häuser, alle ganze Welt. Dies ist der Sinn der Intuition, der Energie die von innen hertraus komme. Das verstehen anderer Energien, das Fühlen auf andere Art und Weise. ohne Einschränkungen, Grenzen durchbrechend die spirituelle Befreiung und Entwicklung

3.8.2.13.7.2 Reinigungsrituaöe und Heilungen seien schön

Pflicht und Wunsch des Priesters sei zu helfen wo er könne.

Versucht Kranken mit Enbergie zu helfen.

Nach der Reinigung spreche er Gebete - durch deren gesegneten alten Klang führe er die Heilung durch.

Sie werde durch eine Energie hervorgerufen, die er nicht erklären könne., da sie unerklärlich seu

Er sehe während einer Zermonie mit einem anderen Auge/auf eine andere konzentrierte Art. - könne Aura und den Geist sehen sowie was der Persomn fehle. Durch die aus ihm fließende

Energie fühle er und könne eine Heilung einleiten.

Sobald er den intensiven Kontakt mit einem Patienten beginne, fühle er innerlich (über die normalen Sinne hinausgehend) was diese/r habe. Je konzentrierter und der Zeremonie hingeebener es sei, desto genauer könne er bestimmen was der Person fehle. Er erschleie ein Gebot und eine Zeit in der etwas passiert sei um so die Wurzel der Krankheit zu entdecken.

Dann sei der Fall wirklich lösbar. Die Krankheit sitze nicht im Körper sondern im Geist.

Alle Menschen trügen diese Gabe in sich und könnten sie eines Tages entwickeln. Diese Energie und diese Gefühle, diese innere Stimme seien ein Geschenk Gottes etwa magisches das wir in uns tragen.

3.8.2.14 Drei Schritte des selben Macht- bzw. Unterwerfungsmusterwechsels ohne die Denkform der Heteronomie anzutasten

namentlich des energetische Kraft-Paradigmas zu dem bis wider das G'tt tanachisch formulieren verstanden wurde bis zu vernehmen ist: 'Nicht durch Heer oder Kraft (eines/der Menschen) sondern durch beien RUaCH ('Heist'/'Sturmgebraus') soll/wird und ist es geschehen.'

3.8.2.14.1 Vom Animismus gar auch schamanischer bis priesterlicher Arten

3.8.2.14.2 zum ganzheitlichen und/oder monotheistischen Theologisieren

3.8.2.14.3 zur Verabsolutierung und Überforderung selbst der technologisch erweiterten Vernunft

3.8.2.15 Paul Kohtes meint ein gelungenes Leben erfordere rationales und intuitives (Denken) miteinander in Schwingung in Fluss bringen zu können.

„sfgf,jch m<che Leben aus in dieser Schwingung, dieser Balance wirklich mit zu balancieren und zu schwingen.“

3.8.2.15.1 im Moment der Reglementierung/Fixierung rtdarrt ein Prozess der eigentlich ein Flussprozess sein sollte

3.8.2.15.2 es gehe nicht darum bei Widrigkeiten gegen den Stroh zu schwimmen zu müssen, sondern zu sehen, dass alles was einem begene Teil des Lebensprozesses sei in den mam sich hineinbegebe

Da sind nicht nur angenehe Seiten/Dinge/Ereignisse in dem Fluss "da sind Stromschnellen, Wasserfälle, Staustufen alle unangenehmen Sachen passieren auch in dem Fluss. Aber den Fluss ... den interresiert das nicht, der fließt einfach. Ja und der ist so intelligent, der braucht keine Konzepte, der fließt da wo es wo es genau optimal ist. Die einzige Idee, die dieser Fluss in sich trägt ist das Münden wollen. " Was auch der Gedanke für unsere Leben sei "dass wir eine Idee in uns haben, wozu diese Reise gut ist."

[So manche Ideen/Konzepte vom/des Lebenssinn (zumal des eigenen) mag dennoch irrig oder zumindest unvollständig bis unzureichend sein/bleiben oder werden - auch der (allenfalls

autopoische) Fluss ist schließlich noch (handlungs- bzw. existenzfaktisch) zu weit mehr und anderem da bis verzweckbar als 'zu münden', selbst falls Bewässern, Verdunsten, Energiererzeuge, Kommunikation pp. als Zwischenschritt bzw. Umwege zum Münden konnotiert werden; O.G.J.]

3.8.2.15.2.1 Konzepte für Krüken der oder gara als Mangel an Intelligenz anzusehen fasziniert O.G.J. durchaus doch mag es mit frm vorherrschenden (gar hereonomistischen) Verständnis/Konzept von Kooperation konfliktieren.

Ein anderer womöglich noch substanziellere, das Selbst- bis Fremdmotivationale betreffende, Konflikt zwischen Alegorien und Univokem, insbesondere die Überziehung vib Vergleichen also eben und gerade von Sprache/Semiotik l#sst grüßen: Ihre Genauigkeitsversuche einerseits und die Wirkung der (warum auch immer gerade so verwendeten/gebildeten) Begrifflichkeiten weiteseits scheinen jenseits des Konzeptionellen Denkens und für alternatiblos gehaltenen Empfindens zwar verflüssigt, aufgelöst - könnten aber (spätestens bei der Rückkehr auf der 'reinen Sicht' etwa der Yogis - in soziale Zusammenhänge mit Anderheiten und deren Kommunikations- wenigstens aber Interaktionsbedarf (Verhalten hat kein Gegenteil - kann nicht unterbleiben; P.W.) als nicht liquidiert sondern 'nur' aufgehoben in zumindest den drei hegelianischen Bedeutungsschichten des deutschen Wortes wirksam.

3.8.2.15.3 Intuition gäbe uns Stärke - Osten 'Chi' oder 'Ki'-Kraft genannt
die universale Kraft die das Universum in Gang halte - als Idee,[Analogie] nicht ganz wörtlich zu nehmen - dass die auch im menschlichen Körper mächtig sei und sich eben 'im Bauch' manifestiere. Wo man sich an diese Kraft anschließen könne und sie einem zur Verfügung stehe. .

Versuche man intellektuell darüber zu sprechen, werde/würde dies sofort ein künstliches Gespräch.

Das Zurückführen auf die Kraft des Bauches sei jederzeit [sic!] hnmittelbar [sic!] möglich " Sei eine Erfahrung, die nur etwas Übung erfordere. Das unserem verstandesmäßigen Denken komplementäre Trainimng des 'Bauches' sei möglich indem im, auch physisch und im Bewusstsein, mehr Raum gegeben werde - indem man seinem 'Bauch' mehr (etwa Aufmerksamkeit, gar auch ernährungskonequenzen pp. vgl. auch 'Gedächtnisdarm'; O.G.J.) zukommen lasse.

"Ihn mehr frage, ja ihn mehr zu Wort kommen lasse.." 'Was weißt/meinst Du denn' - gar wörtlich - "um daraus dann eine Idee zu gebären." [Was nicht bedeutet, dass dies irrtumfrei oder moralischer als unsere Rationalität ist; Konatantin Wecker]

Dabeu bzw. der Intuition komme es weniger bzw. nicht nur bis gar nicht auf die Perfektion der Faktenlage an, sondern auf das Spüren und erfahren 'der weichen Faktoren' die sonst durch

fixiwezbj/onzentration allein auf die Faktenlage/
[sinnlich wahrnehmbaren Oberflächen]. Den
atmosphärischen Dingen zuzuhören, sich dem
(‘Bauch’) anzuvertrauen sei ein Weg wo wir (mit
der Intuition) wieder in den Lebensfluss hinein
gelangen,

3.8.2.15.4 intellektuelles Demlem stoße an Grenzen - wo es nicht mehr weiter gehe

alle rationalen Versuche / Konzepte komplett seion
zu lassen, weg zu kippen - radikal indem nicht ein
Konzept durch ein anderes ersetzt werde [sic!]. fsd
rine Paradigma durch ein neues - sei hochattraltib
für jeden Intellektuellen Menschen.

Nur in der Form komme man ais intellektueller
Verirrung und Beschränkung heraus.

3.8.2.15.4.1 es gehe darum diese Einfachheit / Simplizit#t maö wirklich zu erfahren [sic!]

weil sich aus ihr die vielen Dinge auf eine völlig
neue Weise erschlie0en würden.

[Was immerhin das so verführerische, scheinbare
Qualitätskriterium der simpl-verallgemeinteren
bis verabsolutierten / einfach-auf-ein-bis-
ausdehnungslose-Dimensionalitäten-
reduzierten/verdichteten Aussagen/Behauptungen
(anstatt verständlicher, gar bescheiden
mehrschichtiger jedenfalls nicht für deutungsfrei
gehaltener, Pr#sentations- und Sprachformen)

relativiert d.h. in Beziehung setzt. Spätestens Satiere oder jedenfalls (selbstrelativierend qualifizierter) Humor vermag einem die begrenzte Reichweite - Waltraud Legros lebendige Zwischenraumlücken, namentlich zwischen gesagt und gemeint bis an's univoken Ende der Metaphern sprachlichen Handelns - jeder Aussage/Frage/Pause überhaupt erkennen bis 'auf den *Erd*Boden (zurück- oder herab)holen' (vgl. Ps. 62,12 'einerlei hat (zwar) G'tt geredet - zweierlei habe ich (Menschheit) vernommen bis Sprüche 25,1 der situativ, gar je neu bis anders, ins Leben kongretisierten Goldfrucht aus/auf der, sogar unveränderten wiederholten, 'Grammatik'/Semiotik Silbergespinsten/-Gefäßen) ; O.G.J. gar wider? R.O.-B.'s einfache, kurze - *doch vielleicht ganze Welt in hollistischen Nusschalen-Sätze des Intuitiven/ 'Innerlichen'.]*

3.8.2.15.4.2 In wie weit ist Intuition wirklich frei von Konzepten? - die zentrale Frage

Als Erfahrung der Ganzheitlichkeit wäre sie eigentlich frei von Konzepten [sic! vgl. Grundlagenkrise der Mathematik; Gödel]

Wo ein Konzept ein Wunschdenken [soweit eine - gar legitime - Verzweckung? O.G.J.] hineinregiere, sei sie nicht mehr frei. [sic? Wobei sie - jedebdalls aber der (sich bewegende/wehende sog. 'Geist' RUA CH (Alexander Lauterwasser) - dies totalitär, absolut nicht unbedingt sein muss, falls und solange bzw.

wo sie einen bis allen so willkürlich oder chaotisch vorkommt und gerade ausgerechnet Limitationen (vgl. V.F.B.) kreativ machen; O.G.J.]]

3.8.2.15.4.3 Erst das Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen stelle sicher [sic!] dass menschliche Eigenschaften wie Mitgefühl, Liebe, Verlässlichkeit, Zuversicht, Selbstvertrauen sich entfalten könnten.

Die aber sich entfalten und nicht gemacht [erzwungen, anerzogen; O.G.J.] werden könnten.

3.8.2.15.5 Zentrale Triefeder heiße: Ich muss wieder frei werden - was ich ursprünglich mal war

Das große Bild des Paradieses sei das in dem wir früher waren - mit dem großen Nachteil, dass wir ohne Bewusstsein gewesen seien.

3.8.2.15.5.1 in die Welt gekommen/kommend hätten wir das Paradies verloren weil wir dabei das Bewusstsein entdeckt hätten

3.8.2.15.5.2 daher unsere heutige Aufgabe sei: das Bewusstsein wieder so zu erweitern, dass da wieder Freiheit zusätzlich möglich ist/wird.

3.8.2.15.5.3 Die Entwicklung von dieser Unfreiheit, die uns das Bewusstsein mit seinen Einschränkungen beschere, hin zur Bewusstseinsweiterung bis wir wieder frei würden.

3.8.2.15.6 "Das Hirn denkt oft was es will und führt sich dann auf wie, wie ein Verrückter.

Wir kennen das Alle, in einem Moment wo wir still sind, bemerken wir erst was da alles passiert." Hätte man in/nach einer Besprechung/Sitzung eine Projektionswand "auf der all die Gedanken die in so einer Sitzung gedacht werden, projiziert [gezeigt

8 werden, Man würde davon ausgehen
[schlußfolgern] da sitzt t[war] eine Truppe von
Verrückten [beisamen],
Und so ist dieses Königreich 'Ego' entstanden. wo
es irgend einen anonymen herrscher gibt, der aber
gar nicht selber herrscht sondern ständig beherrscht
wird von anderen Strukturen: von der Aggression,
von seiner Ablehnung, vpon seinem
Verteidigungsmiszer, von allem was so zu einem
Königreich dazu gehört. Und das sind alles Fasten,
die in unserem Hirn stattfinden, die aber autonom
ablaufen, meistens jedenfalls, und gar nicht mehr
[Sic! Sofern überhaupt bereits einmal gar voelleicht
bedingt in Kleinkindertagen; O.G.J.]] von mir
gesteuert werden. Und das ist ja ein desaströser [gar
kompensatorische Kontrollsich über alles und jeden
anderen Menschen provozierender oder
scheinlegitimierender? O.G.J.] Zustand, dass dieses
Königreich da einfach vor sich inwerkelt, ja vor
sich in regiert. Und niemand nimmt Einfluss daraif,
niemans strukturiert das, [cgl. R.O.-B.'s Methapher
von Kitzuscherin oder Kutscher mit Pferden]
Sondern da werden Entscheidungen getroffen, von
denen ich hjinterher, staunemd davor" stehend,
nicht selten bemerke, dass ich/wir sie ausgerechnet
rational handelnd und/oder auf das (ungehört
gebliebene) gar nichtnd gar nicht gewollt uabe/n,
Bauchgefühl meherer Abwesender höhrend

3.8.2.15.6.1 Gäben bzw. ließen wir diesem Hirn immer freien Lauf - stürten wir irgendwann einmal ab.

Wir sind dann irgendwann kee" die Batterie, wir seien ausgekütet "weil wir die Verbindung zu dem wo friasxhw Bahrzbg, frische Energie" herkommen künne "nicht hergestellt haben." [Vgl. die unerschlpflichen statt trüben Quellen etwa bei Anselm Grün]

3.8.2.15.6.2 Intuition sei ohne Entspannung nicht denkbar [und schon gar nicht machbar, erst recht nicht mittels Mühe]

[Der Irrtum des zumindest abendländischen Paradigmas vim endlich (wieder) Erreichen der trägen Rihemasse (des aristotelisch unbewegten Erstbewegers) ist geradezu programmiert.

Alexander Lauterwasser zeit hingegen, dass es um einen gar vibbrierenden Resonanz- bis Harmoniezustand höchster Wachheit und Intensitäten geht der jedenfalls nichts mit Passivität sondern mit mindestens zweierlei 'physiologischen Funktionszuständen' zu tin hat. - Zumal 'Meditation'/'Kontemplation' mit M.v.B., L.O,N., Paulus etal. gerade bei schneller Bewegung bzw. 'ohne unterlass' möglich sei bis ist; O.G.J.]

Viele Manager haben nue gelernt und können sich daher nicht entspannen. 'Ein Manager legt sich nicht auf den Boden', genauer gesagt Herrscht angst davor sich zu entspannen, da hier Kontrollverlußt droht.

Solange die Gesellschaft nicht systematisch lerne, sich [im quakifizierten Sinne etwa Al.La.'s gar mit humoristischen Grüßen des Paradoxons konzeptloser Systematik des Übens; O.G.J.] zu entspannen, werden wir keinen Zugang zur Intuition bekommen und die ersehnte Harmonie nicht herstellen können. 'Wie soll den das Leben gehen, wenn man sich keine Mühe gibt?

Das erste was Kindern anertigen wird, ist sich gefällugst Mühe zu heben: Das heißt immer Druck auf etwas auszuüben. Und das ist gegen die Intuition [geradezu gerichtet; O.G.J.] "sondern mit Mühe verhindere ich, dass die Intuition frei fließen kann.

Deswegen ist Mühe, sich Mühe geben so unglaublich kontraproduktiv für das über das wir hier gesprochen haben: Geben Sie sich nie mehr M+hr

Lassen Sie das einfach, denn wenn Du Dir Mühe gibst ist der Spaß weg, ist das Vergbügen weg, ist der Fluss weg, ist der flow dahin " [endlich rein nur noch das (gele(h)erte) silberne Verstrickungsgespinst der konzepinellen Grammatik da; O.G.J. mit Sprüche 25,1 und dem tötenden 'Buchstaben' OT/TaW]

3.8.2.16 H.-P..D.

3.8.2.16.1 Intuition habe jeder Mensch ohne zu wissen woher sie komme und heiße, dass Irgendetwas [sic!] das von aussen, eigentlich von innen, herkomme von dem aus [sic!] sich dann die Gedanken [sic!] entwickeln.

Jeder kreative Wissenschaftler sei "auf die Intuition angewiesen. Viele glauben sie überlegen sich was mit dem Verstand. Aber da kommt nicht wirklich was Neues heraus." „, "Intuition heißt für mich, dass hinter dem was ich täglich erlebe, dass da noch etwas anderes ist und, dass ich einen Zugriff habe, nicht wirklich Zugriff aber eine Verbindung habe. Und wenn ich mich hingebe, dass ich direkt [sic!] auch dazu komme. Und je mehr ich mich hingebe, um so mehr [sic!] Zugang habe ich. Und ich kann dadurch einen Reichtum schöpfen, der für mich eine Vision gibt, die für mich wichtig ist, wenn ich wirklich auch in dieser Welt handeln will. "

3.8.2.16.1.1 Aus der Schulzeit erinnere er sich an Lehrer, die ihn begeisterten und weniger an das was sie inhaltlich sagten.

Das Lernen sei mit Leheren leichter gewesen, die ihn begeistert hätten: "wenn man einen Lehrer hatte, der von etwas sprach, was ihn selber sehr bewegt hat." [Vgl. Taumaze, 'sich wundern' - qualifizierter, persönlicher Betroffenheit; R.H.]

3.8.2.16.1.2 H.-P.D. war ein Schüler und Nachfolger Wener Heisenbergs als Direkter des Mpnchner Max Plank Instututs für Physik.

"Ich bin eigentlich dazu gekommen, dass ich erstens mal total frustriert war, am Ende des Krieges, und gesagt habe: Ich trau keinem

Erwachsenen mehr. Also ich muss einen Beruf ergreifen, wo ich selbst nachprüfen kann ob das richtig oder falsch ist.' Und dann nimmt man Physik.

Aber das was mich eigentlich angezogen hat, war die Physik von Heisenberg, ... Wo ich an einem Volkshochschulkurs den Diaapparat bedienen müsste, um Geld zu verdienen.

Und ein Vorlesung über die Quantenphysik gehört habe, und ich habe sie vier oder fünf mal gehört und ich habe nichts verstanden.

Und dieses Interesse: Ich höre was und das klingt wahnsinnig interessant aber ich verstehe es nicht. Das war für mich ein Grund in diese Richtung zu gehen. Genau das will ich lernen, Wenn ich das mal verstanden habe, dann habe ich ein tieferes Niveau des Verständnisses erreicht, und bin dadurch freier und unabhängiger. mir meine eigene Meinung zu bilden."

3.8.2.16.1.3 "Heisenberg sagte mir [H.-P.D.] immer: Wenn wir uns miteinander unterhalten , da ist nicht der eine der Lehrer des anderen und der andere ist der Schüler.

Sondern wir versuchen uns im Gespräch zu erinnern an etwas, was wir eigentlich schon wissen.

Und der Lehrer kann jemand sein, der mir den Code nennt, wie ich Wissen abrufen kann, das eigentlich in mir schon drinn ist.

Und deshalb immer die Aussage: Wenn Du etwas wissen willst, vertiefen willst - 'erkenne Dich selbst.'

Und erkenne Dich selbst bedeutet für mich [H.-P.D.] nicht, dass ich sozusagen in meinen Körper reingucke, sondern mich ankopple an etwas, was der ganzen Menschheit und überhaupt der ganzen Wirklichkeit gemeinsam ist. Dass wir dreieinhalb Milliarden Jahre lang Geschichte hinter uns haben, die in irgendeiner komischen Form [sic! oder in mehreren davon; O.G.J.] in [sic!] uns da ist, wo ich nur den Code kennen muss, um es hervor zu bringen."

3.8.2.16.1.4 Für Platon war die Schrift eine zweifelhafte

Errungenschaft: 'Was man sich aufschreibt bleibt Abbild. es ist mpch keimn erinnertes Wissen [sic!] und führt nicht zu Einsicht.'

H.-P.D.: "Es gibt viel zu viel Lernstoff. Und das ist so wie wenn man sagen würde, ja wir müssen heute, wenn wir einen Bergsteiger ausbilden - es gibt so viele Bergipfel, und die müssen wir alle [verhaltensfaktisch 'mit ihm' bis 'für ihn'; O.G.J.] besteifen,

Das ist Unsinn. - Sondern einen Bergsteiger auszubilden bedeutet, dass ich ihm das Bergsteigen an einem Berg beibringe, aber sehr sorgfältig: bei jeder Jahreszeit, unter allen Wetterlagen,, ohne Weg und mit Weg.

Das ist das eigentliche Lernen. Dann bin ich ausgebildet auch andere Berge zu besteigen."

Dass Phantasie und kreativer Verstandesgebrauch wichtiger als Faktenwissen sein hat auch 1998 die Einrichtung der Imaginata in Jena am Lehrstuhl für Schulpädagogik beflügelt.

Irritationen sollen unser gewohnten Vorstellungen in's Wanken bringen.

3.8.2.16.2 Moderne Quantenphysik sei eine holistische Physik, eine holistische Wirklichkeitsbetrachtung "Wir sind an dem Punkt angekommen, wo wir sagen:.

'Wir müssen was ganz anderes machen'. Also wir sind in einer Sackgasse und jeder sagt: 'Ich möchte nicht zurück.' Nein, ich [H.-P.D.] möchte auch nicht zurück, aber nach vorne ist es zu. Was soll ich machen? Ich sag: 'Spring übern Zaun.'" Vielleicht ist dieser Zaun unser gewohntes rationales Denken.

"Gehe in diese Instabilität hinein. Also wenn Du sagt, 'Jetzt weiss ich nicht weiter', das ist die große Chances, dass Du jetzt etwas machst, was noch niemand vorher gedacht har.

Und da muss [sic!] ich dann in eine Unsicherheit hereingehen, ja, Wie wenn ich ein Pendel auf den Kopf steööe..'"

3.8.2.16.2.1 Chaosüendel / Magnetpendel

Dann sei "eine winzig kleine Veränderung entscheidend" darüber/dafür wie bzw. wohin das Pendel fällt. Ziht man daran Aretierungen heraus

entsteht ein Trippelpendel "Pendel am Pendel am Pendel. Nun sieht man, Wenn ... des runterfährt, das eine, dann ist es unten und kommt nicht wieder hoch. Wenn ich des angehe kommt es immer wieder hoch. Es braucht ne ganze Weile. Immer wieder oben, oben, oben und wenn keine Reibung da wäre, würde es unendlich offen sein und dann nennt man es Chaospendel, weil man nicht mehr voraussehen kann, was passiert. ...

3.8.2.16.2.2 Das heißt: Je mehr von diesen Instabilitäten drin sinnd, um so lebendiger wird es. In uns sind Billionen mal Billionen Instabilitäten. drinn.

All die Dinge, die ich schon kenne, an Balance setze ich ein, um diese neue Störung aufzufangen

3.8.2.16.2.3 IMAGINATA

Sprecher: Phantasie und kreativer Verstandesgebrauch sind wichtiger als Galtenwissen. - Zu dieser Überzeugung sei man auch am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Uni Jena gekommen.

Seit 1997 entstand auf Gel#nde des ehemaligen Umspannwerks Nord die 'Imaginata':

- Die Vorstellungskraft ist unsere wichtigste geistige Resource für die Zukunft.

Prof. Dr. Peter Fauser: "Die Imaginata ist nun eine Versuch einen pädagogisch noch viel zu wenig bekannten Kontinent zu erschließen.

Unsere Experimente sind deshalb Versuche, die

Vorstellungsfähigkeit herauszufordern. Oder wenn man's etwas allgemeiner sagt, wir versuchen .. ein Bisschen emotional und kongnitiv Anstroß zu erregen. Das heißt, das Denken in's Stopern zu bringen, oder kreative Irritationen auszulösen."

- Z.B, bei den Skiern für vier. Jeder muss seinen eigenen Bewegungsanlauf mit den anderen kootdinieren ohne zu sprechen (das Kleinhirn neue Vorstellungen von der Bewegung entwickeln).

- Haus das Vorstellung des Auges und des Bewegungs bzw. Tastsinns in Konkurrenz setzt. Das Auge meine die Leiste laufe bergauf, weil es sich an der scheinbaren Waggerechten das Hauses orientiert obwo gl der Beobachter gerade steht. Würde er er dem Auge trauen bzw. folgen müsdte er sofort umdallen.

- Raumerfahrung ist wichtig zum logischen Denken. Insdallation mit Schnütern zum durchsteigen.

- Irritationen in Formen und Fraben, die uns die Weltwahrnehmung gewöhnlich filtern, Selten ist etwas so, wie es auf den ersten Blick erscheint.

"Unser Gehirn hilft uns bei der Bewältigung der Wirklichkeit dadurch, dass es .. 99% dessen was wir sehen von innen liefert. Wenn wir einen völlig fremden Raum betreten hat unser Gehirn schon ein Scvhema, ein Mswuster dieses Raumes und

die Wahrnehmung ergänzt nun noch das was absolut notwendig ist.

Das führt natürlich dazu, dass man den berühmten blinden Fleck ausprägt und nur noch sieht, was man weiß. Und deshalb sind Vorstellungen zwiespältig. Auf der einen Seite unterstützen sie unseren Alltag und unser Denken, unser Handeln. Auf der anderen Seite sind sie wie kleine Tyrannen. Zzgespitzt kann man sagen wir sehen und nehmen überhaupt nur noch wahr, was wir dvjopm eissen, und was wir uns vorstellen."

- Möbiusbahn: Demonstration dessen waqs die vierte Dimension ist. Auf den ersten Blick zwei Schienen die im Kreis laufen. Tatsächlich nur eine Schine, weil die beiden an einer bestimmten Stelle zusammenlaufen. Also eine verdrehte Doppelscheine, "Und wenn man einmal im Kreis fährt, macht man einen Bewegung, wie ein Flugzeug bei einer Flugrolle. Also einmal im Kreis und um die eigene Achse. " Womit "ein fast nicht vorstellbares mathematisches Phänomen körperlich erfahrbar" gemacht werde. "Also man dreht sich auf ganz eigenartige Weise." Eine mehr oder weniger bewusste "Grundlage für kompizierte mathematische Sachverhalte. Also Mathematik zum erfahren."

3.8.2.16.2.4 Und jetzt habe ich eine neue Balance [Harmonie] eingeführt, bin eine Srufe gesünder als ich vorher war.

Und dann hat man in der Evolution [Entwicklung] einen Schritt weiter gemacht."

3.8.2.16.2.5 Lernen im Zeitalter der Quantemühysik heiße die Grundlagen des Lebens erkerren.

Lebendig sei heiße für ihn sensibeö sein. So am Beispiel des Chaospendesl. Niemand kann vorhersagen, wohin es am/vom höchsten Punkt aus fallen wird. "Das heißt. alles was in der Umgebung passiert, hat an diesem Punkt Einfluss. Auch ein Lichtquant, das vom Andromedanebel kommt, das geht da hin und ist ausschlaggebend, am Schluss. Also sagt man. in diesem Punkt, in diesem wackeligsten Punkt, ist dieses Pendel hoch, hoch. hoch sensibel für alles was in der Welr passiert. Es taucht in die Quantenphysik ein. Das heißt, das Üendel sagt: Hier bin ich lebendig, einen Punkr hab ich wo ich lebendig bin. Weil der Physikprofessor kann mir nicht vorschreiben, was ich mach. Ich lebe hier.' Und aufgrund dieses Erlebnisses macxhe ich nun dieses oder jenes "

3.8.2.16.3 "Wir müssen [sic!] einfach üben, wie diese andere Welt aussieht.

Also es ist nicht, dass man in die andere Welt führt. Was wir eben erreichen müssen [sic!], das was wir den Religionen [und bis insbesondere Philosophien; R.H.] überlassen, dass wir das den Menschen

zugänglich machen, Dass wir sagen: Du brauchst nicht eine Übersetzung [wortwörtlich in - auch noch für wahr zu haltende und zu bekennende - Sätze; O.G.J. mit R.H.] was Christentum [Deine bis die einzig richtige (Re-)Ligion oder womöglich qualifizierte Spiritualität(serfahrung)] ist - und dann hast Du diese eingengte [klar und einduetig überblickbare; O.G.J. mit D,H. seit Koprtnikus] Form, 'und das musst Du wissen, sonst kannst Du's nicht maxhen.' [sic! Jenes Machen-können-wollen bis müssen, also worin ja gerade die Verfehlung des Alklein - ohne den/die/das Andere/n und/oder ohne G'tt - droht bis liegt; O.G.J.]

Sondern, dass man durch diese Offenheit - indem man sagt: Was Du erlenst ist sozusagen nur ein Gleichniss für das was dahinter [sic!] ist. Und Du kannst es auch schon erfahren:

3.8.2.16.3.1 Diese Augenblicke wo Du sagst: 'Oh ich hab heute eine Morgendämmerung erlebt.

Ich wusste schon, wie eine Dämmerung aussieht.
Ich was also bprbereitet auf des und des.

Aber ich bin dann da gewesen und dann ist die Sonne aufgefangen - und es war eigentlich ein Bisschen abders.

Ich hab immer dahin gegokt wo's am hellsten war und dann ist die Sonne wo andes aufgegangen.
Und da war nur ne Wolke und da war's heller, aber da ging die Sonne nicht auf.

Und dann Farbenpracht, die war total anders.'

3.8.2.16.3.2 Das heißt: Indem man das Zukünftige nicht als das Selbe betrachtet, sondern als" eines/etwas "das voll von neuen [sic!] Dingen [und Ereignissen] ist - es gibt immer wieder ein Aha.

3.8.2.16.3.3 "Indem Masse [sic!] wo wir auch mit Intuition gearbeitet haben, haben wir jetzt schon auch Gebrauch gemacht von Wissen, das nicht [sic!] mit unserem privaten Wissen zu tun hat.

[sic!]

3.8.2.16.3.4 Und deshalb sage ich [H.-P.D. ausg: Der kreative Mensch der braucht eine Vision.

Die Vision ist nicht nur etwas was in unserem Kopf [sic!] stattfindet, Es ist die Sichtweise in die größere Welt."

3.8.2.16.3.5 Wir würden die Pbung, die Kompetenz benötigen, dass wir das was wir haben in ein Gleichgewicht [sic!] brächten: "Ein Heilungsprozess ist mehr ein im Kreise gehen. Aber nachdem ich geheilt bin, bin ich eine Stufe weiter in der Entwicklung.,

Und das ist die Entwicklung des Lebendigen. Eine geglückte Heilung führt dazu, dass eine Störung die ich anrichte als kreativer Mensch, dass das zu einer weiteren Entwicklung kommt. Dass ich auch zu einer Einbindung komme. Woe in einem Orchester: Das ein neues Instrument zulässt [gar indem es] sagt: 'Nein, Du störst und eigentlich. Denn wir sind ja ein Streichorchester, wir wollen keine Flöte haben. - Doch, öass die Flöte rein. Die stört zunächst und dann sehen wir zu: Ein neues Instrument gibt die Möglichkeit ein

neue Musik zu machen. Aber es muss eingebunden werden, in eine gewisse Harmonie. "

**3.8.2.16.3.6 H.,-P.D. nimmt den Stein in die Hand, ... spürt ein Erlebnis
[Form versus Materie]**

H.,-P.D.: "Ich nehme den Stein hier in die Hand und ich schließ die Augen. Und wenn ich die Augen schließem dann haqb ich ein Erlebnis. Ich kasnn nicht sagen, es ist Materie, sindern ich sehe [merke] nur, ich kann meine Hand nicht zusammendrücken. Das sind für mich Kräfte, das sind eleltrische Kräfte die die [ginder] abhalten, den Stein gibt's in Wirklichkeit gar nicht. Ja. In der alten Vorstellung sagt man, die Magterie ist das primäre, die Form ist Anordnung von Materie. Dann hat man gesagt, gut dieser Stein, der ist Materie, aber er hat noch die Form. Was muss ich machen, dass ich dem Stein die Form wegnehmen,. dass nur die Materie übrigbleibt? Da sagt man, ich mach die Form kaput. Dann zerbrech ich den Stein. Das war schon der erste Schritt. Ich wollte die Form des großen Steines wegnehmen und hab ihn zerbrochen. Jetzt hab ich zwei Steine, jetzt haben die immernoch ne Form. Da saf ich, ich muss des Wiederholen. Ich zerbreche die immer und immer wieder und wenn ich das mache, bin ich am Schluss ein Atimphysiker. Und beim Atom sage ich, jetzt habe ich endlich etwas, was ich nicht mehr zerbrechen kann. Atomos heißt, es ist nicht mehr

zerbrechbar. Es ist das letzte Stück. Jetzt haben wir die Grundlagen der Welt gefunden. Jetzt müssen wir nur noch die Anordnung der Atome verstehen, die Gesetze finden und dann haben wir die Welt im Griff.

Dann hat man die Atome angesehen, hat gesehen, stimmt gar nicht. Die haben auch ne Struktur.

Also nochmal zerbrechen, hat mans auseinandergelassen und festgestellt, die Materie ist verschwunden und nur die Form ist geblieben. Das Atom hat keine Bausteine mehr, sondern ist nur noch eine Formstruktur. Und sagt, das ist eigentlich mehr wie eine Welle, das ist mehr so wie das Licht, ja. Das Licht ist ja auch keine Materie, das Licht ist eine Form des Lichts. Und das ist für uns unbegreiflich."

Mysiker würden vom Schrecken der Leere 'Horror vacui' sprechen, so der Zenlehrer Wolfgang Walterein: "Und es ist tatsächlich etwas ganz schreckliches, wenn man das zum ersten Mal erlebt hat. Denn es zieht einem die Beine [sic!] unter dem Boden weg. Und wohl dem der einen Lehrer hat, der sagt: Du bist verrückt, Du bist normal, das ist die Wirklichkeit. So schaut sie aus. Und alle anderen sind letztlich nur Überdeckungen dieser Wirklichkeit."

H.-P.D.: "In jedem Augenblick wird die Welt neu geschaffen, aber auf dem Hintergrund der Welt die jetzt ist, Aber es bedeutet für uns, dass wir

nicht sagen Ich warte mal was die Zukunft bringt.
Nein, wir sind alle beteiligt, alle beteiligt den
nächsten Schritt mit zu jreieren,

Und deshalb ist es legitim, dass wir sagen, Die
Zukunft ist offen, Jeder ist aufgefordert [gar
anstatt 'gezwungen'; O.G.J.] Visionen zu haben.

Weul die Vision ist nicht ne Träumerei, nicht eine
Flucht vor der Wirklichkeit, sondern eine
Vorbereitung auf den nächsten Schöpfungsschritt.
"

Da brauche man "eine Vision. Und dann muss ich
mir eine Idee machen, wie mach ich des, dann
übersetze ich des in die Sürache unserer
handelnden Welt und dann sage ich: Wue mache
ich des in unserer/meiner Gesellschaft, dass wir in
diese Richtung gehen? Dann sind wir selbst
Mitschlpfer eben des Nächsten."

**3.8.2.16.4 Die Intuition sei nichts privates[sic!] gehe auf/komme von
physikalisch formuliert diesen/m größeren Hintergrzbd.**

"Es ist etwas, was eine ganz andere Struktur hat."

Also nicht ohne Konflikte mit uns vertraur
gewordenen, persönlich gewachsenen

Bewusstseinsstrukturen bleiben muss; N.N,

Es sind andere Räume in denen wir[sic!] das
machen[sic!]. Das heißt:

3.8.2.16.4.1 "Ich brauch die Offenheit, alls Seiten müssen [sic!] frei sein. Das ist der Zustand [sic!] der Hingabe, der Empatie, das ist der Zustand [sic!] swe Liebe, des Lieben eigentlich.

Lieben, es ist nicht meine Person mehr, privat, es ist eine Liebe die etwas Offeneres hat. Es ist vielleicht 'am Anfang war der Geist. Am Anfang irgend etwas von der Art und Weise das keine Begrenzung eben mehr [sic!] hat. "

3.8.2.16.4.2 Jeder kreative Akt, das führt nicht zu einem neuen Weg im Dreidimensionalen Raum, sondern [dazu], dass

ich von einem dreidimensionalen Raum zu einem vierdimensionalen Raum zu einem fünfdimensionalen Raum übergehe. Ich komme in einen immer größeren Raum, wo ich sozusagen eine Gestalt wahrnehme,

3.8.2.16.4.3 Die Intuition, die werde aus diesem Hinterraum gefüttert.

3.8.2.16.4.4 2Weisheit ist nicht nur ein verschmiertes Wissen.

[Weder im Sinne von vorläufigem grundsätzlich zu überwindendem noch von erst noch zu reinigendem Erkenntnisstand; O.G.J.]

Sondern die Weisheit ist eine Ahnung von dem Wissen[sic!] das wir alle[sic!] sozusagen abgeben an den Hintergrund, der auf diese [verdächtig mechanische; O.G.J.] Weise reicher wird. "

3.8.2.17 Beim Lernen muss man aufpassen, dass man am Ende nicht seinen Lehrern ähnlicher ist, als sich selbst.

[Vgl. Vorwort in H.Marquardt 1993/4]

3.8.2.18 Mut ist nicht die Abwesenheit von Angst, sondern die Einsicht, dass es etwas Wichtigeres gibt als die Angst.

Macialwlli sagte Macht sei niemals sagen zu müssen, dass es/etwas einem leid tut.

3.8.2.19 Philosophie: Was ist der Mensch Moderator Gert Scobel spricht mit dem Philosophem Hans Lenk.

G.Sc. summiert abschließend: "Die Vielfalt bleibt, sie nimmt eher noch zu. Also müssen wir Brücken bauen, immer wieder, müssen verbinden, Wege vom einen zum anderen herstellen.

Die verschiedenen Sichtweisen bleiben verschieden. Alles was wir tun können ist immer wieder neue Übergänge zu finden.

Zuweilen ist es schwer und scheint unmöglich, Und zugegeben die Vielfalt der Perspektiven ist verwirrend, sehr sogar.

Aber es ist auch eine gute Chance, neu und anders weiter zu machen.

Das Gute daran ist: Das Leben bleibt - wie die Welt - komplex. Und das sollte auch so bleiben, wenn wir darüber und über uns nachdenken.

Komplex heißt nicht reduzierbar auf eine einfache Gleichung.

Die Summe Mensch ist mehr als seine Teile.

Für eine einfache Antwort ist es zwar nie zu früh oder zu spät, wie man will, Aber am Ende ist der Mensch für eine einfache Antwort dann doch einfach zu viel."

3.8.2.19.1 Buch über das flexible Vielfachwesen Mensch

"der Mensch ist eben das Vielfaltwesen Par
excellence."

3.8.2.19.2 Neuer Zweig

3.8.2.19.3 Neuer Zweig

3.8.2.19.4 Verstehen versus verwenden

So verwenden auch Primaten physikalische
rEGELMÄSSIGKEITEN ETWA BEIM
bEWEGEN WÄHREND SIE GRO?E
sCHWIERIGKEITEN HABEN sCHWERKRAFT
UND mASSE GEZIELT EINZUSETZEN:

3.8.2.19.4.1 Neuer Zweig

3.8.2.19.4.2 Neuer Zweig

3.8.2.19.4.3 Neuer Zweig

3.8.2.20 Skandinavische Pädagogik

3.8.2.20.1 nach/mit Pär Ahlbom

Intuition und unsere Intelligänz hängen
mehrfach/sehr zusammen.

Intuition sei einfach eine andere Möglichkeit
[Modalität] der Intelligenz [neben bis in kognitiver,
sozialer, emotionaler und den übrigen Hinsichten,
bereits beachteter oder noch unreflektierter
'Intelligenzarten' sonst; O.G.J.]

3.8.2.20.1.1 versuch seine Ideale von der Erziehung durch die Künste anzuwenden

Hatte seine eigene Schulerfahrung nicht vergessen., erinnert sich, "dass wir andauernd unter einer Art von Zwang lebten. Wir hatten keine Chance. Eigentlich hat man keine Chancen als Kind.

Und da dachten wir:

3.8.2.20.1.2 Wie machen wir das "dass Kinder auch erleben, dass Erwachsene ihre Aufmerksamkeit richten, auf die wirklichen Bedürfnisse der Kinder?"

Wir Erwachsene müssen intuitiv werden um "es nicht falsch mit den Kindern zu machen." [Vgl. Kinderpsychologin Pro. Papuschek]

3.8.2.20.2 Wir sprechen von zwei Arten von Aufmerksamkeit:

3.8.2.20.2.1 Die 'geteilte' die unsere normale [übliche] ist,

Während die 'begrenzte' oder 'geteilte' Aufmerksamkeit" immer etwas ausschließen müsse "und die Stirn runzeln, oder auf ein kleines Gebiet sich konzentrieren, um zu funktionieren..

3.8.2.20.2.2 Und die 'ungeteilte', die ein Baby oder ein Kleinkind hat.

Wo ... die 'ungeteilte Aufmerksamkeit' sehr viel mehr möglich macht. Mal vgl. auch apostolisch das Pfingsterlebnis; O.G.J.[] lernt viele Sprachen auf ein Mal, oder, oder, oder. und so weiter.

3.8.2.20.2.3 Es gehe darum: So gut wie möglich, "diese offenere Form [sic!] der Aufmerksamkeit" wieder zu erobern [sic!].

3.8.2.20.3 2Wenn ein Kind spielt, dann ist es in Ordnung.

3.8.2.20.3.1 Wenn ein Kind sich nicht wohlfühlt, dann spielt es nicht mehr.

[Vgl. auch ein - dazu nicht einmal notwendigerweise domesziertes - Tier; O.G.J.]
Dann weint es, oder fängt an zu Lachen oder tut was anderes, oder nörgelt, oder will nicht.

Solange es spielt ist es sozusagen in Ordnung.

Nun/bur müssen wir uns auch wieder mit dem Spielen ein bisschen anfreunden.

3.8.2.20.3.2 Und dann geht es weiter: Dann kann man kommunizieren, miteinander umgehen, ohne seine Aufmerksamkeit zu verlieren.

3.8.2.20.3.3 Bei Kinderspiel kann man erfahren wie es sich anfühlt, "wenn alles verhältnismäßig in Ordnung ist."

3.8.2.20.4 "Wichtiger ist, dass wir Menschen sind, als dass wir Lehrer und Kinder sind. Sehr, sehr wichtig ist das. Sonst kommt eine hierarchische, eigentümliche Stufung herein, die sehr üblich ist und so ist ... immer ein eigentümlicher Kampfstadium. Und den muss man unbedingt irgendwie beseitigen.

3.8.2.20.4.1 Schülerbericht: Andree Weische

".... [Lehrer] die sprechen mit uns, wie mit normalen Menschen. Und nicht unbedingt als Untergebene, als Schüler. ... in gewissem Grad hast Du [hier] natürlich auch zu tun was [die Lehrer] zu sagen haben, aber Du kannst mit ihnen reden, die hören Dir zu."

3.8.2.20.4.2 Um wieder mehr Lebendigkeit im Alltag zu erleben - vermitteln wie wichtig Aufmerksamkeit, Beweglichkeit und Kreativität sind.

3.8.2.20.4.3 Bei Erwachsenen gelte es viel Aufmerksamkeit auf/für die eigene Tätigkeit auf das Eigene zu verwenden.

Daher beginne er mit dem Körper. "Mit der Bewegungsfähigkeit. Weil das ist oft ein Bisschen daneben bei Erwachsenen. Das muss man wieder erfrischen.

3.8.2.20.4.4 Bezüglich den Intuitiven, wolle er nicht mit seinen Wünschen über die Zukunft der Intuition verfügen,

"Sondern ich hoffe, dass die Kinder und die kommenden Menschen etwas tun werden, das so ist, wenn ich es sehen würde, würde ich staunen. Das würde ich [mir/dem Ganzen] wünschen."

3.8.2.20.5 Hauptaufgabe der Lehrer (dort in Schweden) die bei Kindern dazwischen gekommen Blocken wieder zu beseitigen, die diese vom Lernen wollen abhalten.

3.8.2.20.6 Marcel Desax - Lehrer in Järna/Schweden

3.8.2.20.6.1 Zunächst und ursprünglich gehe er davon aus, dass jeder Mensch/jedes Kind lernen möchte.

Das Kind wolle eigentlich dauernd lernen. "Und wenn es das nicht tut, dann ist etwas dazwischen gekommen. Und meist kommt schon sehr früh etwas dazwischen. Also wenn die Kinder ganz klein sind. Und wenn die in die Schule kommen, dann sind eben verschiedene Dinge schon dazwischen gekommen."

3.8.2.20.6.2 Heute wollen sich Kinder nicht mehr in dem Ausmaß bzw. der Form anpassen, wie früher.

Wo man einfach sagen konnte: Jetzt hast Du Respekt vor mir. Und dann taten die das.

Jetzt gibt es eben sehr viel mehr Kinder, die einfach dann streiken. Fad geht nicht.

Und man versucht dann denen irgendwelche Benennungen zu geben, dass die eine Art psychologische Markierung bekommen: Du so und so einer. Du hast solche Störungsschwierigkeiten.

3.8.2.20.6.3 Die meisten Kinder heute, die fühlen sich irgendwie nicht richtig verstanden von den Erwachsenen. Es ist immer eine Art von Kluft und oft auch ein Gefälle: "Erwachsene oben und Kind unten."

[Vgl. bis hin zu Pädagogiken/Nyphagogiken die solche Pyramiden umzukehren suchen respektive die Starken unten und Schwache oben auf plazieren; O.G.J.]

3.8.2.20.6.4 Man habe sich als Lehrer vielleicht sehr gut auf seinen Unterricht vorbereitet , selberalles gelernt und weiß was man unterrichten will.

3.8.2.20.6.4.1 Dazwischen komme ja nun, wenn die Schüler etwas sagen oder nicht, oder nicht wollen, oder Radsau machen oder irgendwie quer schlagen, oder miteinander zu Streiten beginnen:

3.8.2.20.6.4.2 Da kommt man ja in die Lahe: Was mach ich jetzt? Da habe ich gemerkt, da kommt dies mit der Intuition vor: Was tue ich jetzt?

Denn oft ist es so, man ist ein netter Mensch, freundlich und so. - Dann swenn was kommt,

wird man ein tierisches" mit Worten zuhauendes Wesen. §Und Ruft und macht Dinge, die man dann später, eigentlich denkt: Wieso? - Wenn Du wirklich ruhig gewesen wöirst, hättest Dudas doch nicht machen wollen."

3.8.2.20.6.5 Hier arbeie er viel an(mit und in sich: Und das bedeutet, eigentlich habe ich einen Konflikt bekommen damit, dass jemand anders sich auf eine gewisse Weise verhält.

3.8.2.20.6.5.1 Was ist in mir drinnen geschen/erforderlich, damit ich nicht den Anderen verantwortlich mache, für das wie es mir geht.

"Der Andre macht was und dann bekomme ich plötzlich Schwierigkeiten und mach dann den anderen Verantwortlich dafür, dass ich jetzt wütend bin und traurig oder irgendwtwas.

[Wobei das mit dem eigenen bis gemeinsamen 'glücklich, zufrieden etc.,sein tendenziell eher selten verglkeuchbar gerne (auch) dem/den Anderen zugerechnet wird; O.G.J.]

3.8.2.20.6.5.2 2Ich schaue, was geschieht in mir drinn und halte das da, und geh nicht hinaus und mach jemanden [etwas] verantwortlich."

[Vgl. Bo.Gr. zu diesem bis wider dieses AusredemusterM O.G.J.]

3.8.2.20.6.6 Macht hier häufig die Erfahrung, dass sonst sehr schulumüde Schüler, das hier nicht sind.

3.8.2.20.6.6.1 "Wenn die dann raus kommen, an's Gymnasium merken sie unter den verschiedenen Arten des Lernens,

3.8.2.20.6.6.2 jen gepbr tz haben: 'Man wird vertraut mit etwas'

"Man lernt eigentlich so, wie wenn man bus fährt: Plötzlich weiß [erkennt wieder] man wo. Aber man hat nicht studiert wo man jetzt fährt. Aber man weiß olötzlich [vgl. 'incidental learning' als Bestes überhaupt; V.F.B.] man findet plötzlich den Weg.

Und auf diese geht viel Unterricht vor sich. Die wissen eigentlich gar nicht, dass sie was lernen. Und denkan dann, wen sie von hider zum Gymnasium kommen: Ich weiß gar nicht, wo ich das alles lernte. Aber ich kann ja mitkommen.

Außerdem, wenn ich [etwas] nicht kann, dann geht es ganz schnell, das zu lernen.

Diese Erfahrung haben sehr veile gemacht [dass sie sich fragten:] Wo habe ich das alles gelernt? Wir hatten ja Spaß hier. - Das haben wir als Merk-würdigkeit erlebt."

3.8.2.20.6.6.3 Die Kinder die diese Schule verlassen: "Die fimnden ihren Weg," Was immer der aiuch sei.

[Cgl. Bo.Gr. mit der Operationalisierung der Frage ob etwas näher zu sich selbst führt, zu eidenem Weg, eigene Stäräe pp,; O.G.J.]

!Wenn die was wollen, dann leben sie dahin.

Manchmal bekommen sie es nicht hin,. Aber die

machen jedenfalls nicht solche Arbeiten, die man einfach nur ausführt. [Vgl. Maschinenzeitalter; Be.Hü.] und ein graues Leben führt.

Sondern die, die finden ihren Weg und die suchen danach. Wenn's irgendwo nicht geht. Nein, dann mach ich's anders." [Vgl. Dreieck 'lovey ir', 'change it' or 'leave it'; G.P.]

3.8.2.21 Musikerin Sol Gabetta (Chello) im Gespräch mit MDitigent und Flötist Giovanni Antonini

BR-Alphas klickköack-Sendung der Chelistin vom 22.09.2011 beeindruckt welche Details der Künstler in einer Partitur entdeckt und dabei dennoch ganz spontan bleibe, beginnt Inetrview nach Konzert an des Konzertes Ort mit der Frage nach demselben.

Giovanni Antonini: "Ja, es ist schon etwas Besonderes hier in dieser Kirche, die gerade noch voller Menschen war, voller Energie.

Jetzt ist sie leer, aber die Musiker und das Publikum sind wie ein Echo, noch zu spüren."

Frage(n) nach seiner Karriere.

"Ich hab mit der Flöte angefangen, meine musikalische Karreire war ein wenig anders. Ich hab ja nicht die Istrumente studiert mit denen man normalerweise anfängt, wie Geige, Klavier oder eben Chello.

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/br-klassik/klickklack/klickklack-giovanni-antonini-video-ID1316561870089.xml>

3.8.2.21.1 Ich bin durch die Flöte zur Musik gekommen,
ein Instrument, das ja nur auf den ersten Blick
einfach ist.

Obwohl ich in einem musikalischen Ambiente
aufgewachsen bin habe ich ziemlich spät bejonnen.
ich war 12 Jahre alt, und wegen der Flöte war die
Begegnung mit der Barokusijk ... denn das
Repertoire kommt ka hauptsächlich aus dem Brock
und der Renaissance."

Besonderheiten der Atmung und Ausdehnungen am
Beispiel von Vivaldi-Interpretationen.

"Die Flöte ist ja einfach zu spielen: Du blößt hinein
und hast einen Ton."

Einwand so einfach sei es ja auch wieder niecht.

"Doch, doch, eigentlich schon [wohl] im Hamöet
schreibt Shakespear, 'Flöte spielen ist so eibfach
wie lügen'. Das ist gar nicht so verkehrt. Gut zu
lügen ist aber nicht einfach.

Dast Instrument ist zwar eibfach, aber wenn Du
etwas ausdrücken willst, dann wird es schwierig.

Es gibt da einen interessanten Aspekt, die Flöte hat
ja jein Mundstück wie z.B, eine Posaune. Du hast
einen direkten Kontakt mit dem Instrument. Die

Atmung ist extrem langsam und das hat natürlich Auswirkungen auf die Interoretration.

Du kasst die Töne so lange zeihen - ein Geiger ist da schon längst am Ende seines Bogens angekommen. - Dieses Atmen macht, dass das Publikum mit dem Interoreten mitatmet.

Manchmal werde ich gefragt, ja atmest Du den überhaupt? Klar atme ich, nur ich verstecke mein Atmen [vgl., Tilo Baron am Saxophon; O.G.J.] Meine Musik ist auf Spannung und Entspannung aufgebaut, wie alle eigentlich die ganze tonale Musik-

Über die Vielheiten und Schwierigkeiten mit den alten (Flöten)Instrumenten.

"Das hängt von der Geschwindigkeit des Luftstroms ab ... kalte Luft oder warme Luft. Das Instrument reagiert auf diese Unterschiede. Manchmal weisst Du einfach nicht, was für ein Ton herauskommen wird. Denn das Instrument ist extrem empfindlich. es ist aus Holz und reagiert auf die Luftfeuchtigkeit.

Und genau das ist das Spannende. Du machst einen Versuch - manchmal geht es gut, manchmal kommt zu wenig oder zu viel, wie ein Zirkusakrobat, der das Gleichgewicht halten muss. Aber auch fallen kann. Du befindest Dich immer in einem Schwebezustand. Bist nie statisch, wie ein seitänzer immer in Bewegung, wenn Du stehen bleibt, dann fällst Du."

Einwurf; Klar, da ist immer ein Risiko."

3.8.2.21.1.1 Vivaldi

Frage nach den Verzierungen und wie lange sie G. Antonini spiele?

Ein Teil davon sei von Vivaldi, einen Teil improvisiere er. "Was die harmonische Spannung, was das Ausdehnen betrifft - das ist meine Erfindung, die fast ausschließlich auf der Atmung beruht."

3.8.2.21.2 Schweben des Tones / der Musik bis sie zu Ende sei

"Deshalb ist mein Ton immer in einer Art Gleichgewicht

Wie die Musik überhaupt. sie schwebt, sie berührt nie den Boden. Sie bleibt immer hier [auf körperlicher Höhe des Sonnengefichts am menschlichen Leib], bis sie zu Ende ist.

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/br-klassik/klickklack/klickklack-giovanni-antonini-video-ID1316561870089.xml>

3.8.2.21.3 Melodie und Rhythmus/Tempi

Frage wie es dem Basso Continuo gelinge seinen Improvisationen zu folgen?

"Die Vorstellung, dass die Begleitung dem Solisten folgen muss, das ist ein moderner Irrtum.

In der Barockmusik, bis in's 19. Jahrhundert, da spielen 3/4 eines Asembles den rhythmischen Part und ein Viertel spielt die Melodie.

Also ist es die Melodie, die dem Rhythmus, dem Pulsieren folgt.

Es ist wie in der Popmusik, wie im Jazz, da gibt es das Schlagzeug, und die Solisten und der Sänger sind frei.

Aber es ist doch nicht das Schlagzeug des dem Solisten folgt.

Heute wird sogar in den Konservatorien unterrichtet, dass die Melodie das Wichtigste sei und dass die Begleitung ihr folgen müsse. Aber damit bin ich nicht einverstanden. Wenn ich höre, dass sich die Begleitung dem Solisten anpassen muss, dann bekomme ich Bauchschmerzen.

Klar, der Solist muss frei sein, aber immer auf den Rhythmus hören. Das Frei-Sein wäre zu einfach, wenn man sich nicht an die Tempi hält."

3.8.2.21.4 So tot, dass/da keine Fehlerrisiken (mehr) zulässig/möglich
Fragem ob die Musiker heute zu einer verlorenen Einfachheit zurückkehrten sollten?

"Das stimmt, wenn wir von der klassischen Musik sprechen.

Wir sind heute besessen von technischer Perfektion.

Eine falsche Note ist für einen Geigen- oder Klavierspieler sofort ein Drama.

Nur die Perfektion hat einen Preis, der manchmal zu hoch ist: Die Angst einen Fehler zu machen.

,Wenn Du also nichts ausprobierts und nicht improvisierst - sicher ich kann mich auch täuschen, aber wenn Du nichts riskierst, dann wirst Du nie etwas ausdrücken können, das weiter geht.

Die klassische Musik steht heute still."

Frage: "Es gehe etwas verloren?"

"Ja, wir gehen kein Risiko mehr ein."

Frage: "Und es ist weniger lebendig?"

"Ja. - Und vergessen wir nicht, dass die Musik in dem Moment, wo wir sie spielen stirbt.

Heute aber fixieren wir die Musik in der Schallplatte. Wir erinnern uns auch an einen Fehler, den wir vielleicht vor drei Monaten gemacht haben.

- Aber: Was passiert ist ist passiert. Diese Entwicklung ist eigentlich schade."

Dank

3.8.3 Inspirationen/Anregungen 'Musen' pp.

3.8.3.1 Denken-VFBs

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Denken-vfbs.mmp

3.8.4 Gesamtheit - insbesondere im Sinne von wieder bis überhaupt einmal / endlicher Integralität der Orientierungen/Sphären des/zum Handeln/s und Denkens/Empfindens i.e.S.

3.8.4.1 Prp. Dr. Sri Aurobindo

3.8.5

3.8.6 Kategorien des Verstehens (Voraussetzung Kategorien zu haben um zu verstehen)

3.9 WWL Prof.Dr. Heiner Keupp: "Architekt seiner selbst. Der Mensch in der Postmoderne " namentlich zu/über Identität.

Sozialpsychologe an der LMU München forscht über soziale Netzwerke, Herausgeber des Kinder- und Jugendberichts der deutschen Bundesregierung.

H.K.: "Meine These geht davon aus, dass wir heute in einer Gesellschaft leben, die von sehr viel Chaos, Unübersichtlichkeit, Dynamik, Veränderung bestimmt ist. Darüber kann man die Überschrift Postmoderne schreiben. Und in dieser postmodernen Welt müssen Individuen heute ganz anders ihre eigene Identität entwickeln entwerfen. sie sind Architekten ihrer eigenen Identität. Dazu braucht es Voraussetzungen, sie brauchen Baumaterial, sie brauchen Kompetenzen - sie brauchen Material, um sich ihr eigenes Lebensgehäuse bauen zu können. Darüber möchte ich heute Abend sprechen."

3.9.1 Beginnt mit zwei Zitaten bekannter, renommierter US Kollegen

In der Spannweite zwischen beiden Zitaten vollziehe sich das Thema: Identität.

3.9.1.1 Politologe Mikel Woltzer sagt über seine eigene Identität

'wenn ich mich sicher fühlen kann, werde ich eine komplexere Identität erwerben. Ich werde mich selbst mit mehr als einer Gruppe identifizieren ich werde Amerikaner, Jude, Ostküstenbewohner, Intellektueller und Professor sein. Mann, Vater, Großvater, was auch immer.noch dazu passen [sic!] würde. '

Man stelle sich eine ähnliche Vervielfältigung der Identitäten überall auf der Welt vor - und die Erde beginnt wie ein weniger gefährlicher Ort auszusehen.

Wenn sich die Identitäten vervielfältigen, teilen sich die Leidenschaften.'

[Um sich sicher/geborgen zu fühlen wird abendländisch gerne bis überwiegend Wissen vergottet- Nicht selten mit zweierlei bedauerlichen Folgen das Ernstnehmen, insbesondere das rationale, von gar gegenteiligen Gefühlen wird gefährdet und die Kohärenzanforderungen an das eigene 'Wissen' um es abzusichern kann die Pluralitätsfähigkeit beeinträchtigen; O.G.J.]

3.9.1.2 Ein Zweiter Professor redet nicht über sich sondern über Jugendliche in US Innenstädten

Dort sammelt sich die looser-Generation, die sich keine Chancen *mehr* ausrechnet ohne vernünftige Schul- und Berufsausbildung, auf die bezogen Richard Senet Historiker und Sozialwissenschaftler formuliert: 'Und wenn sich die Stadtviertel, Städte oder Nationen zu defensiven Zufluchtsorten gegen

eine feindliche Welt entwickeln, dann kann es auch dazu kommen, dass sie sich zum Wohle des Selbstwerts und Zugehörigkeitsgefühls nur noch mittels Praktiken der Ausgrenzung und Intolleranz zu verschaffen vermögen.'

Jugendliche, die sich selber eine Kämpferidentität zuschreiben, eine Phantasieidentität als Kämpfer für eine gerechte Welt; und sie sind die einzigen in deren Händen dieses Projekt gut aufgehoben ist.

Ein Phantasma von Identität, das mit ihrer realen Situation erklärbar sei, aber keine reale Bearbeitung der (dieser) Situation sei.

Eine purifizierte, gereinigte Identität, die keine Widersprüche dulde - obwohl im Leben der Jugendlichen so viele Widersprüche sind. - Das ist die hier beschriebene Gefahr.

3.9.2 Versuch auf die klassische Identitätsforschung eine zeitgerechte Antwort auf die 'Wer bin ich? Frage zu finden.

Wer bin ich in einer Welt, die mir keine klaren Koordinaten mehr liefert, der Traditionen der Zugehörigkeit, die bestimmte von Globalisierung, von Pluralisierung, von ungeheuren Prozessen der Individuallisierung bestimmt sei.

3.9.2.1 Wie gelingt es in einer solchen Welt die Differenzerfahrung mit mir selber und mit anderen Menschen gut zu verarbeiten?

Ausgangsthese: Wir müssen uns von Identitätsvorsellungen verabschieden, das falle nicht immer leicht, das sei nicht immer einfach, die so

etwas wie eine reine Identität, ob individuell oder kollektiv verstanden, unterstellen. Die aus der Wahrnehmung von Differenzen eine Aussage über die Notwendigkeit [zumal: 'genau'; O.G.J.] dieser Differenzen macht.

Es geht um die Überwindung von Identitätszwängen. der Notwendigkeit sich so oder so in Identitätsgehäusen zu verorten. Und die Anerkennung der Möglichkeit sich auch in normativ nicht vordefinierten Identitätsräumen eine eigene ergebnisoffene und bewegliche, autentische Identitätsskonstruktion zu schaffen.

3.9.2.2 Differenzen werden nicht verwischt - aber auch nicht als Waffen missbraucht.

Es geht auch um Identitätspolitik, dass im Namen von Identitäten die schlimmsten Verbrechen begangen werden können.

3.9.2.3 'Identität'

d.h. Selbigkeit ist psychologisch und soziologisch klassischerweise mit dem Namen E,H,E. verbunden.

3.9.3 Klassischerweise sind Identität - in Psychologie und Soziologie - mit Erikson verbunden.

sein Begriff fand rasche Verbreitung in der Wissenschaft und selbst bis in die Bildzeitung.

Erickson entwickelte ein gut lernbares Modell unserer Identitätsentwicklung als einem Treppenlauf: In jeder

Altersphase müssten wir ein bestimmtes Thema bewältigen müssten.

3.9.3.1 Ganz am Anfang das wichtige Thema Urvertrauen

eine sichere stabile Bindung zu den eigenen Eltern oder nächsten Bezugspersonen aufzubauen.

3.9.3.2 auf allen Stufen seien zentrale Entwicklungsaufgaben zu bewältigen.

In der Jugend sei Identität als Baustelle besonders wichtig - da seien wir ihre Architekten, müssten herausfinden ob unsere Herkunft, was wir von Eltern und Vorbildern mitgenommen/mitbekommen haben für uns trage?

Oder ob wir uns davon auch abgrenzen wollen.

Identität ist auch die Frage, will ich nicht anders sein, als z.B. meine Eltern bzw. bestimmte andere wichtige Autoritätspersonen.

Die hauptsächlich hier ablaufende Architektur gelinge nur wenn die Vorläuferstufen von Urvertrauen über Autonomie über Inizativfähigkeiten über Werksinn (was hauptsächlich die Schule zu entwickeln habe) einigermaßen gut bewältigt und durchlaufen sei.

3.9.3.3 Warum wird das Modell heute kritisiert/modifiziert?

3.9.3.3.1 Waa ist die Aufgabe von ldebtität?

zwei wichtige Grunddimensionen des Konzepts/Begriffs Identität

3.9.3.3.1.1 antropologische Grunddimension

wir kommen alle auf die Welt und sind nicht wie die Säugetiere wir haben keine gesicherte Ordnung in uns und in der Welt um uns herum. Das muss durch Erziehung, durch Sozialisation hergesetelt werden. Und Identität ist der Versuch sich selber in einer Welt zu plazieren, die mich nicht von vorne herein schon mit großer Selöstverständlichkeit aufgenommen hat.

Das passiert weltweit zu allen Zeiten - ist insofern die unverselle Dimension (mit erheblicher kultureller Ausdifferenzierung und Ritalangeboten; O.G.J.)

3.9.3.3.1.2 zeitbezogene Dimensin: Wie passiert das sich in der Welt verorten / Identitätsbildung in einer jeweiligen Gesellschaft?

In der wir jetzt und hier leben.

Wie gelingt es uns da eine Passung hinzukriegen zwischen unserer eigenen inneren Welt - unseren Wünschen, Bedürfnissen, Vorstellungen von uns - und der gesellschaftlichen Realität in die wir hinei zu wachsen haben?

3.9.3.3.1.3 Sokrateszitat

'Jedes einzelne Wesen wird, solange es lebt als das selbe angesehen und bezeichnet. ... ein Mensch gilt von Kindesbeinen an bis in sein Alter als der gleiche. Aber obgleich er den selben

Namen führt, bleibt er doch niemals in sich selbſt gleich. Sondern einerseits erneiert er sich immer andererseits verliert er anderes ... an Haaren, Fleisch, Knochen, Blut und seinem ganzen körperlichen Organismus.

#Das gilt nicht nur vom Leibne sondern ebenso von der Seele, Charakterzüge, Gewohnheiten, Meinungen, Begierden, Freuden und Leid, Befürchtungen - alles das bleibt sich im einzelnen niemals gleich. Sondern das eine entzehrt und das andere vergeht.

Das ist die eigentliche Aufgabe von Idebrutät, diesen inneren Zusammenhang herzustellen in der ganzen Verschiedenheit, die in einem Leben zu verarbeiten ist.

Identität sagt Ericksom bedeutet, die unmittelbare Gleichheit und Kontinuität in der Zeit und die damit verbundene Wahrnehmung, dass auch andere diese Gleichheit und Kontinuität erkennen.

3.9.3.3.2 Wer sich auf seinem Kinderbild wiedererkenne, müsse sich als die selbe Person wahrnehmen die irgendwann ins Erwachsebealter schlüpft gar etwa Großelternrolle. Wie ist das denkbar?

Dass diese total unterschiedlichen Lebensphasen doch unter eine Perspektive gebracht werden? Das bin ich, das war ich, dann was ich das und jetzt bin ich das. Das ist ein irgendwie roter [sic!] Faden, der durchs Leben hindurch gezogen werden muss [sic!]. Für Erkison ist es die eigentliche Aufgabe

des Ichs, unsere inneren Organisation, diesen Zusammenhang herzustellen; denn von außen werden wir oft gar nicht mehr in dieser Gleichheit wahrgenommen.

3.9.3.3.2.1 Klassentreffenerfahrung nach 25 Jahren

Stimme liefert ein weiteres Erkennungsmerkmal für die von aussen nicht sofort erkennbare/herstellbare Gleichheit die von innen bestehe.

[Vgl. Keherinbegegnungs- und Klassentreffebgeschichte aus Mustergatte abzugeben Buch; O.G.J.]

3.9.3.3.2.2 Ernst Mach, Wiener Philosoph benutzte in Vorlesung Identität eines Schiffes.

HMS Mayflower (aus nach 50 Jahren vollständig ersetzten Holzaplanken pp.).

[Selbst/gerade netaklkebne Flugzeuge - eher als eiserne Schiffsrümpfe - sind nach hinreichenden Wartungsintervallen vollständig aus anderen/neuen Teilen zusammengesetzt; O.G.J.]
Trotzdem bleibt das Schiff die Mayflower [und die Identitätsnummer, gar Funkkennung des Flugzeugs erhalten].

3.9.3.3.2.3 Bestimmte/berühmte Regimente haben einen Namen.

Das Personal wird permanent ausgewechselt.
Führungeliten gehen in Ruhestand, neue Soldaten

werden rekrutiert - irgendwann ist die Mannschaft vollkommen ausgewechselt, dennoch bleibt die Identität des Regimentes die gleiche.

3.9.3.3.3 Es geht um die Herstellung einer Vorstellung von Gleichheit, die faktisch, physikalisch [biologisch und selbst sozial pp.; O.G.J.nicht wirklich gegeben ist.

Erikson sei unverändert wichtig für die frühen Entwicklungsperioden.

Wer nicht mit einem Gefühl des Aufgehobenseins, des Vertrautseins in der ersten Lebensphase aufwache, der komme nicht leicht durchs Leben.

3.9.3.3.4 Viel aktuelle Forschung bestätige Erikson für die frühen Lebensphasen. Aber ist die durchnormierte Form seiner Stufenleiter heute übernehmbar?

Möglicherweise gäbe es Umwege, viele nicht nur nach Rom sondern auch bestimmte Identitätsprojekte zu bearbeiten. So ergeben sich sehr andere Formulierungen

3.9.3.3.4.1 Hinzu kommt, dass Wissenschaftler zu wenig reflektieren, dass ihr eigenes Biographiemodell nicht verallgemeinert werden kann.

Namentlich zu bürgerlicher Herkunft passew Eriksons Modell zwar gut, verglichen z.B. mit Arbeiterherkunft stimmen bereits die Alkterrsgrenzen etwa der Erwerbbarkeit, der Eheschließung pp. nicht mehr. Die Lebensform einer Arbeiterbiographie passt nicht mit einem bildungsbürgerlichen Lebenslauf zusammen.

3.9.3.3.4.2 Insbesondere sagt Erikson in der Adoleszenz, dem Jugendalter müsse so etwas wie Identität endgültig entstehen.

3.9.3.3.4.3 Heute sagen wir Identität ist ein lebenslanger Prozess.

Immer wieder gibt es neue Etappen, neue Herausforderungen, Veränderungsmöglichkeiten. Die Notwendigkeit wegen hochdynamischer gesellschaftlicher Wirklichkeit sich immer wieder neu beruflich und auch persönlich neu zu organisieren und zu positionieren. - Vorallem die Dynamik der Gesellschaft bringe Dynamik auch in unsere Lebensformen hinein: Identität ist nie ein abgeschlossener fertiger Prozess.

3.9.3.3.5 Fachleute fordern heute die klassischen Identitätsvorstellungen zu dekonstruieren.

Diese auszuhebelnden Annahmen unterstellen, dass so etwas wie eine gesicherte, dem Wesen nach bestand habende Konzeption von Identität existiert (das sei Vergangenheit).

Heute sei die Rede - statt von Einheit, Kontinuität, Kohärenz und Fortschritt - von Kontingenz, Zufallselemente, Diskontinuität als eine (also ein Mangel [sic!] an durchgängiger Lebenslaufvorstellung nach einem ganz bestimmten Fahrplan zu bewältigen und anzulehen) . von Fragmentierung, von Bruch, von Zerstörung, von Reflexivität pp. weil unsere Lebenserfahrungen eher mit solchen Begriffen

getroffen werden, als mit den klassischen Vorstellungen. Einer durchgängigen biographischen Entwicklungslogik.

3.9.4 Zitat Adulf Muschk (seit/in der Neuzeit gab es auch Stimmen wider verabsolutierte/vergottete Einheit des/als ich / geschlossene Persönlichkeit)

'Zum Glück hat der Mensch schon als Individuum keine scharfen Ränder. Identität ist eine pöastische Größe. Jeder von uns lebt mit meheren Hüten und kann seine Loyalität verteilen, ohne sie oder sich zu verraten.'

Er ist nicht der erste, der dies erkannte - relativ weit zurück

» Siehe Dokument:

C:\Users\Olaf\Documents\Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung – Wikipedia.htm

3.9.4.1 zu Beginn der Moderne mit deMontaine versus Rene Descartes [R. Cartesius]

der erste der nicht, wie Theolohgen, eine Theorie vom Himmel auf die Erde herunterdeklinierte. [Vgl. das wichtige mythische Prinzip wie 'oben' so 'unten' nicht nur in modernen Naturqissenschaften; O.G.J.]

3.9.4.2 der erste Literat, der nicht theologisch Theorie vom Himmel auf Erde herunterdeklinierte

sondern **sich selber beobachtete**, etwa wie er älter wird. Beschreibt seine inneren Zustände genau - **nahm sich selbst als Person** mit Leib, Seele und sozialen Zuständen **ernst**. War nicht jemand der eine

Theorie über sich selbst hat und dann gekugt habe,
was von seinem Leben da hinein passt

.

Zitat um 1580: <<Ich gebe meiner Seele bald dieses,
bald jenes Gesicht - je nach weklcher Seite ich sie
wende. [Vgl. breits Paulus, der den Römern ein
Römer pp. zu sein/werden trachtete aber auch die
Omnipräsenz des abendländischen 'Wendehals'-
Vorwirfs, mindestens aber Missverständnisses von
Listen/Strategemen; O.G.J.]

Wenn ich unterschiedlich von mir spreche, dann
deswegen, weil ich mich als unterschiedlich
betrachte. Alle Widersprüche finden sich bei mir in
irgendeiner, den Umständen folgenden, Form. Wir
bestehen alle nur [sic! das Gkeichheitsparadigma holt
ihn prompt als verallgemeinerte Verabsolutierung
(der Metaebene) ein; O.G.J.] aus buntscheckigen
Fetzen, die so locker und lose aneinander hängen,
dass jeder von ihnen jeden Augenblick fkattert, wie
er will.

Daher gibt es ebensoviele Unterschiede zwischen uns
und uns selbst wie zwischen uns und den anderen.>>

Revolutionär an der Aussage sei, er verkaufe nicht so
eine kernhafte, klare Vorstellung von sich selbst.
inzeniert sich nicht als geschlossene Persönlichkeit,
sondern sieht wie vielfältig unsere inneren
Möglichkeiten uns Widersprüche sind.

[Zumindest insofern ist er wie er jeweils gerade
wirklich/autentisch ist, keineswegs statisch und nicht

um-zu(-trägerisch), kann sich dies Maximum an Un-Verzwecktheit allerdings leisten; O.G.J.]

3.9.4.3 Die entscheidende Prägung der frühen Neuzeit sei von Descartes Vorstellung ewiger Gesetzmässigkeiten gerägt worden.

Die er aus der euklidschen Geometrie ableitete. Watum konnten sich seine Vorstellungen einer geordneten Welt durchsetzen?

Beide Gelerte reagieren auf rinr Welt, die aus Gehäuse der mittelalterlichen Ordnung herausgeht teilweise die Menschen befreiend, wunderbare Kunstwerke schaffend und teilweise entsetzliche Kriege führend.

Die Dramarik des Krieges prägte den jungen Descartes tief, in dem sich zwei Formen der christlichen Religion nahezu ausrotteten. Eine Auslegung des Christentum verlor den exklusiven Anspruch hültuge Welterjkörung zu sein, es gab zwei Alternativen.

Steven Tulman sagt: Descarts Modelkl einer universell gültigen Ordnung der Dinge habe besser Karten gehabt, als jemand der keine gesetzmäßigen Aussagen trifft sondern nur ganz ehrlich über sich und seine Lebensbedingungen schreibt.

[Daztu kommt mit D,H. überhaupt der bereits vorherrschende Trend zum Überblick mechanischen bzw, prinzipiellen Weltverständnisses; O.G.J.] Die Angst vor dem Chaos, vor dem Durcheinander , vor einem Verlust an Orientierung die ausgeprägt gegeben war und dazu führte, dass nach Sicherheit

gestrebt und gesucht wurde. Dass Menschen in Nationalstaaten die damals entstanden ihre Sicherheit suchten aber auch in philosophischen Gebäuden, die so etwas wie eine Sicherheit geben konnten [sic! dies eben vielmehr behaupteten; O.G.J.].

3.9.5 Sprung zu jenen die ausgebrochen sind.

H.K.: "Es sind immer wieder Einzelne gewesen, die aus dieser gesicherten Vorstellung von sich selber ausgebrochen sind."

3.9.5.1 Novalis

der große Dichter der Romantik formuliert: 'Eine Person ist mehrere Personen zugleich. Der vollendete Mensch muss gleichsam zugleich an mehreren Orten und in mehreren Menschen leben.' Und Sie werden's nicht glauben: Schon vor über zweihundert Jahren gab es ... Abglizismen. Er spricht vom 'pluralism' als unser innerstes Wesen."

3.9.5.2 Wie die Romantiker, war er unzufrieden mit einer einer Ordnung der Dinge, die den Menschen ein ganz klaren Rahmen vorgegeben haben.

Der sehr stark kognitiv bestimmt war.

[was seither und weitergehen ungebrochen zumindest jenen Kenntniserwerb der mit Wissen (auch bis gerade i.e.S.) verbunden bzw. 'gelernt' wird und als (gar zunehmende bzw. ausschließliche) 'Kopflastigkeit' steuert/quält; O.G.J.]

3.9.5.3 Kant war der große Philosoph der Aufklärung und die Frage der Gefühle, die Frage besteht ein Mensch nicht aus mehr als nur aus Vernunft und Verstand?

Das war ja das Thema der Romantiker mit dem Nachdenken ob nicht viel mehr Möglichkeiten in uns drin stecken, als das was jeweils gerade von der Gesellschaft vorgegeben ist als Grundriss unserer Identität? Habe Leute wie Novalis beschäftigt.

3.9.5.4 Nietzsche der große Ketzer

ein paar Jahrzehnte später, heute gut gelitten, damals ein echter Provokateur.

Er sagt von sich selbst, er sei einer, dem bei der Historie nicht nur der Geist, sondern auch das Herz sich immer wieder neu verwandelt, und der - im Gegensatz zu den Mathematikern - glücklich darüber ist, nicht eine sterbliche Seele, sondern viele sterbliche Seelen in sich zu beheimaten/zu bergen.'

3.9.5.4.1 Gedicht - Buch fröhliche Wissenschaft

Wer würde heute mit Wissenschaften schon fröhlich assoziieren?

'Scharf und milde, grob und fein - vertraut und seltsam, schnutzig und rein - der Narren und Weisen Stelldichlein. Dies alles bin ich, will ich sein. Taube zugleich Schlange und Schwein.'

Das ist doch schön und ehrlich.

3.9.5.5 Freud profizierte stark von F.N,'s Überlegungen

Entwarf ein Menschenbild das eine unglaubliche innere Vielfalt aufgezeigt habe, die bis dahin innerhalb der Philosophie und Psychologie längst nicht so differenziert in Augenschein genommen worden sei.

[Während aber ausgerechnet in mythischen, astrologischen, schamanischen und sonstigen 'unwissenschaftlichen' bzw. 'außereuropäischen' Kulturen/Ethnien ein weites Spektrum von Topoi erzählt, tradiert und kategorisiert wurden/sind; O.G.J.]

3.9.5.6 Max Weber am Beginn des 20. Jhs.

"eril er eine wunderbare Formulierung gefunden hat, für des was die moderne Welt den Menschen aufgezwungen hat als einen Habitus, als eine Persönlichkeit, aus der heraus so etwas wie Arbeitseifer, die ständige Prüfung 'hab ich denn auch wirklich genug geleistet'= - Er führt es ja übrigens auf den Protestantismus zurück, in seiner großen Analyse über den Geist des Kapitalismus und die protestantische Ethik. [Wo sch, durchaus paradoxerweise, die abzuarbeitende Sündelast niemals erschöpft: O.G.J.]

Ein Modell ohne das man sich eine moderne Industrewelt gar nicht vorstellen könne/kann setzt sich durch. Aber das ist nicht nur ein lockeres Inszenierungsmodell, sondern er spricht von dem

'stahlhartes Gehäuse der Hörigkeit', Menschen haben dann ihre Zugehörigkeit zu ihrer Gesellschaft gefunden, wenn sie gezeigt haben, dass sie wirklich dienstefrig, arbeitssam ihr Leben ganz der beruflichen Tüchtigkeit [und Tauglichkeit; O.G.J.] ausgeliefert haben.

Und er sagt, dieses stahlharte Gehäuse der Hörigkeit ist eben auch zu einem Mantel des Verhängnisses geworden. Die Askese, die er ursprünglich in der Welt der Klöster gesehen hat, historisch, ist immer mehr in die Welt hineingewandert. Und Menschen waren jetzt darüber definiert, dass sie keine Zeit vergeudet haben.

Timemanagement zeichnet den Kapitalismus von Anfang an aus. Und Weber zeige wie das zu dem vorherrschenden Persönlichkeitstypus geworden ist: Ein Modell in dem sehr viele Begierden und Wünsche von Menschen gut weggepackt, gut diszipliniert werden mussten. [Und zwar dauerhaft auch als (jbsbesondere Schul-)Kind bzw. nach dem 'Erwerbsleben' um Gesund bzw. Patient und zumindest Konsument zu bleiben; OöGöJö] Denn sonst, so M.W. wäre diese Welt in der wir heute leben gar nicht möglich geworden."

[Deren Vorfindlichkeit weder ein Glück, noch alternativlos nur auf diesem einen historischen Wege erreichbar gewesen mochte auf diese real existierende Form der Systeme predestiniert sein muss - nun aber der faktischen Handhabung bedarf, die nicht alle bis

zunehmend weniger Leute im Gutheisen/Hinnehmen der Verhältnisse zu sehen neigen. Gar wider das gängige Argumentationsmuster mit der Denkform vom faktischen Selbstzweck der (über-)lebensnotwendigen, zumindest vorgeblich etwa weachsen müssenden,;ökonomischen 'Voraussetzungen'; O.G.J.]

3.9.5.7 Trägt das Kapitalistische Modell heute noch? - Flusser

Vom Subjekt zum Projekt. einem späten Werk von Wilhelm Flusser, der ein Ketzer, und im 20. Jh. verfolgter Jude war, Zitat: 'Wir beginnen aus den Kerkerzellen die [unsere] gegenwärtigen Häuser sind, auszubrechen.' Die gegenwärtigen Häuser sind diese stahlharten Gebäude der Hörigkeit, die ganz klar vorzeigen: So hast Du dich zu verhalten, dann bist Du ein ordentlicher, akzeptabler Mensch. Wir sind jetzt [mit W.G9 jb den 80er/90er Jahren. Also die Zeit der Postmoderne und Flusser ist ein Philosoph der Postmoderne. Er sagt, wir gehen raus aus diesen Kerkerzellen. Eine starke Metapher. Wir können ausbrechen, und wir können uns darüber wundern, es solange daheim und und zuhause ausgehleten zu haben. Wo doch das Abenteuer vor der Tür steht. Er rät uns einfach, uns nicht mehr an stabilen Bezugspunkte festzuhalten. Sondern quasi ... mit dem Zelt um die Welt zu ziehen. Sich immer wieder dort niederzulassen, wo's uns gerade gut tut, wo wir etwas

neues lernen können. Wo wir neue Erfahrungen machen können.

[Der oft als Strafe/Fluch ausgelegte und erlebte Modus des wandernden Menschen, muss weder so negativ sein werden wie sesshafte, bäuerliche, Kulturen meinen, die prompt auch Vorbehalte wider Städte und deren Kapitalismus pflegen, in denen sich immerhin 'Nomaden' temporär und lokal niederlassen und nicht immer nur willkommen sind. Auch müssen Menschen um zwischen oder immerhin in verschiedenen Welten zu leben, nicht unbedingt ihren geographischen Aufenthaltsort wechseln oder nur das Internet nutzen: O,G.J.]

3.9.5.8 Halten Menschen ein solch offenes Leben überhaupt aus?

H.K. finde die Überlegungen Flussers einerseits toll, faszinierend und andererseits frage sich ob Menschen ein Leben ohne feste Bezugspunkte überhaupt aushalten.

Was brauchen wir für eine Persönlichkeitsausstattung, um uns diese Art von abenteuerlicher Lebensführung zumuten zu können?

Sind nicht ganz viele Bewegungen, die uns gegenwärtig beunruhigen, vom Fundamentalismus, über Rechtsradikalismus [abrr auch 'zurück' zu mehr ökonomischer Rationalität bzw. Leistung(sgemirmel), namentlich, Sparsamkeit, Disiplin pp,; O.G.J.] sind das nicht Antworten [Reaktionen] genau darauf, dass Menschen auf so ein offenes Leben gar nicht

vorbereitet sind. Dass sie das nicht ertragen, dass sie deshalb immer wieder solche stahlharten Gehäuse der Hörigkeit suchen? Und was ist eine Sekte [übrigens gerade auch jene die Exzesse feiern mögen; O.G.J.] was ist eine rechtsradikale Gruppe [abrr auch ein Kündler eigener Vernunftgewissheit; O.G.J.] anderes als ein Gehuse der Hörigkeit. Wo ich meinen eigenen Verstand [sic!] an der Türe abgebe, um mich dann dort drinn so zu verhalten, wie mir das dort vorgeschrieben wird?

[Wobei aber gerade die zahlreichen Führungskader ihren Verstand durch auch kreativ einbringen/nutzen, und zwar unabhängig davon ob sie selbst überzeugte Organisationsanhänger sind oder diese untensional zu gebrauchen sichen; O.G.J.]

3.9.5.8.1 O.G.J.: Dass alls das gleichzeitig ohne zeitliche Staffelung gesehe

- 'Globalisierung'
- Individualisierung
- Pluralisierung
-

droihe den und die Menschen an Komplexität zu überfordern. Namenmtlich was man wissen und können müsse sei so viel mehr und komplözierter, sprich unsicherer, geworden als in retrospektiv (golden; vgl. das Standbild Nebukadnezars bei Faniel) verklärten früherren Zeiten der behausten Gewissheiten. Wobei sich ja immerhin die Menge

des Wissbaren relativiert, wo die Unvollständigkeit dieses Überblicks, als eine, deren Löcher und Lücken man (selbst) eher nicht wahrnimmt oder, (gar in interessengeleiteter bis trügerischer Motivationsabsicht) vorgeworfen bekommt, anerkannt wird. So dass sich hauptsächlich die Inhalte und deren Formen ändern als irgendwie die (Auslastungs-)Kapazitäten des/unseres Bewusstseins.

3.9.5.9 Precht R.D. : Wer bin ich und wenn ja wie viele?

Richard David Precht seit langem Bestsellerlistenführer nach Spiegel-Wissen Artikel 2009, hauptsächlich über ihn: 'Fragen: Kann es ein festgefügtes, klar abgegrenztes Selbst überhaupt noch geben? Gilt nicht vielmehr: Ich bin viele? Angesichts der verschiedenen Ich-Zustände und Rollen, die unser Leben bestimmen. Und ist der Weg zum eigenen Selbst deshalb nicht ein unendlicher Suchprozess - erschwert durch moderne Technologien, die uns herausfordern.'

Damit habe R.D.P. ein hochaktuelles Thema aufgegriffen,

Zeitgerecht aufgegriffen Wie gelingt es heute herauszufinden, wer ich eigentlich bin? Und bin ich genötigt darauf (nur) eine einzige Antwort zu geben?

3.9.6 Experiment in Frankreich wurden Leute 30 mal gefraht wer bist du?

3.9.6.1 7 mal wie wirst du in zukunfft sein?

3.9.6.2 Gesellschaft in fluider Welt

3.9.6.3 Warum kam es dazu? Begriffsliste

3.9.6.3.1 disembedding

3.9.6.4 Jürgen Habermass

zweideutige Erfahrung sprengender Kraft

3.9.6.5 Kenbes Goun beerdigt klassisches Selbst

3.9.6.6 Prommeteus Problem - Roten Faden zu finden Boundery-management

3.9.7 Dinge Verknüpfen

3.9.7.1 Patchwork

3.9.7.2 was für Fähigkeiten sind dazu nötig?

3.9.7.3 Klosterhof

3.9.7.4 kein klassisches Muster mehr mit ästhetischer Qualität

3.9.7.5 Moderne Identitätsbildung hat mehr damit zu tun

3.9.8 Aufgabe der Identitätsarbeit heute?

3.9.8.1 Eriksons Koheränz

3.9.8.2 Aber nicht weiter vorgegebene Muster

3.9.8.3 indoividuelle passungs und selbsteinbettungsfähigkeit

3.9.8.4 zwei wichtige aspekte

3.9.8.4.1 stimmigkeit von innen

3.9.8.4.2 bestätigung von aussen nicht große mehrheit nötig

3.9.8.5 Prozess der Erfahrungen mit uns selbst

3.9.8.5.1 auch mmediale virtuelle Vorbilder nehmen an Bedeutung zu

3.9.9 Modell der (sozialen) Rollen

3.9.9.1 Teilidentitäten bündeln

3.9.9.2 immer weniger über Politik definiert

3.9.9.3 Neuer Zweig

3.9.9.4 Neuer Zweig

3.9.10 Sieben wichtige Punkte

um in uns so etwas wie gelingende Identität schaffen zu können.

3.9.10.1 Urvertrauen zum Leben

nach E.H.E's Stufenmodell. die Chance auf die Welt zu kommen und irgendwie das Gefühl zu kriegen: 'Hier sind wir richtig. Hier will man uns, hier liebt man uns, hier versorgt man uns.'

Ohne diese Grundgefühl werde man sich in vielen Lebenssituationen, mit sich selber im Widerspruch stehen, Zweifel haben, sich selber nicht viel zutrauen.

3.9.10.1.1 Jedenfalls O.G.J. bedauert Menschen die nicht im Widerspruch zu und mit sich selbst sein bis dafür alles können/dürfen.

Obwohl es sehr weht tut (gar, namentlich 'innerlich', gebrochen, zrtschlagen etc. zu sein/werden, ungeheuer schmerzlich und unmenschlich zu sein vermag), ist in der Tat kaum / nicht einmal zu erreichen (*und können auch die besten Eltern/Beziehungen(Absichten pp. nicht sicherstellen*), dass man von allen und überall immer gewollt (gar geliebt oder wenigstens gebraucht) wird. Hier - *in EMun/a-Fragen (Vertrauen/Glauben im primären qualifizierten Sinne)* - hilft es nicht wirklich mit Ericksohns Altersgruppen oder gar irgendwelchen (Ur-)Vorratsspeichern bzw. 'Dampfkessel'.Modellen zu kommen - hat dafür aber beeindruckende Erklärungskraft jedenfalls wo empirische Befunde einseitig (also die medial auffällig gestörten gefährlichen/pathologischen Fälle) bzw. übersehbar sind. Namentlich steht die Erklärung dafür aus, dass die weitaus überwiegende Mehrheit, der leider durchaus beachtlichen (und abendländisch 'früher' -

entgegen dem hyperrealen Eindruck 'moderner' Öffentlichkeit/en -
deutlich höheren) Anzahl von Menschen die eine
schrecklich/'keine' sog. Kindheit (auch begrifflich eine
Entdeckung/Entwicklung des 19. Jhs.) hatten, eben nicht
alle zu Psychopaten geworden sind.

Und obwohl sich wirklich bestialische
Forschungsdesigns (wie insb. Kriege und andere
Katastrophen) selbst mit Primaten wenigstens unter
kontrollierten Laborbedingungen verbieten, soll
weder bestritten werden, dass frühe
Entwicklungsphasen wichtig noch, dass als
angenehm empfundene frühkindliche bis
vorgeburtliche Erlebnisse bessere
Entwicklungsvoraussetzungen sein/werden bzw.,
dass negative - gerade da nicht reflektiert erinnerlich - sogar
geradezu prägend und traumatisierend sein können
(*höchstens, dass sie es immer und für alle, auch
noch gleichermassen, sein müssen*).

Welche eindeutigen Klarheiten allerdings welcher
bzw. der Preis (und nicht etwa Wert) des Lebens
sind/werden und ob es grundsätzlich überhaupt
mehr als eine absolute (als überzeugtes Verhalten, auch
schon 'Heilsgewissheit' genannt - davon) gibt - bleibt
entscheidbar solange und wo es Ambivalenzen /
Paradoxa auszuhalten gibt und ist in/als/durch deren
Ende/Aufhebung, durchaus mit Rückwirkungen auf
das wirklich Vorfindliche doch nicht allein von ihm
her, entschieden.

Die Hoffnung das (*gar gefürchtete*) Paradoxe mit Urvertrauen eher oder überhaupt ertragen zu können mag ein Stück weit tragen (*gar die Biographi mancher braver Menschen/nicht notwendigerweise nur 'autoritärer' Persönlichkeiten lang*), hat aber wenig Wert, wo die Voraussetzung dafür in rein zweiwertiger Logik gesucht / rhalten / regeneriert werden müsste. Die aus Allem und Jedem entweder-oder-Entscheidungen machen wollen bis müssen, weil/falls Verbindliches Handeln (und damit namentlich die so eher herstellbare Einheit, *gar Kohärenz in den Kontinuitäten und Diskontinuitäten, des/der eigenen ichs*) nicht darin bestehen kann das Handeln zu unterlassen (*und selbst und gerade da nicht einmal virtuelle Multitasjing ermöglicht sich stets immer alle Optionen offen zu halten*).

Falls und wo 'pluralism', *gar ein zumindest temporärer und/oder kokaler "Ausbruch aus", 'Zerbruch der' bis gar 'Verzicht auf' - wie und wo auch immer zustandegekommener, gefundener bzw. erhaltener - Sicherheit / Panzerung / Behaustheit / Geborgenheit in der Weltwirklixhkeit OLaM (namentlich jener zur Fortsetzung des Menschengeschlechts an deren Regelung besonders Geseöschaften aus/zu Selbsterhaltungsgründen interresiert sind), gegeben, nötig oder immerhin möglich (gar des/der Menschen 'innerstes'/'wahres' Wesen)* ist und wird steht gerade die vorherrschende

Art und Weise menschlicher und sozialer
Angstbannung und Furchtbeschwörung in Frage.

**3.9.10.2 Bezogenheit - aufgehoben sein in gutem, Vertrauensvollen Rahmen -
und (dadurch ermutigt) selber Schritte gegen, was auszuprobieren
- wichtige Dialektik**

Autonomie zu erfahren und zu leben.

**3.9.10.2.1 O.G.J. versteht die Absicht des r/Rahmens stets als
vorgegebenen Bilder- bzw. Ordnungsrahmen (miss?) Vgl, auch
#4**

dessen bzw. deren Kritikwürdigkeit, insbesondere
als Identitätsmuster (wie Menschen als XY zu sein, und zu
fühlen, namentlich sich wann zu verhalten haben), H.K. hier
herausarbeitete.

Gemeint sein mag ein, gar geschützter/'sicherer'
Raum (*für den die immerhin manchmal dritte Dimension/'Tiefe'
von Rahmens nicht hinreicht*) nicht unbedingt
geographisch-realisierter Art (wenn auch - *gar
Behaustheit bis 'Heimat'* - nicht ganz ohne physiologisch
irgendwo, i.d.R. auf Erden, zu sein), den insbesondere
soziale Figurationen und kulturelle Hintergründe zu
bilden/gestalten helfen/anbieten bis trachten/wollen.
Ein Raum aus dem man, im Unterschied zum
Rahmen, nicht 'fallen' sondern 'nur' gehen, *vielleicht
hinauswachsen, sickern bis fließen*, oder
getrieben/geworfen werden kann.

In der Tat eine insbesondere abendländisch
besonders wichtige Einsicht wider jenes
vorherrschende Missverständnis von Individualität,

das Norbert Elias als Goldfischglas-Perspektive der Philosophie kritisierte und dessen Entdeckung zu 'den Sozialwissenschaften' wurde/führte:

Beziehungen und Bezogenheiten sind soziologisch unverzichtbar wichtig. Nur ist/wird das was einem da als Rahmen gewährt/verpasst/abverlangt ist. Herrschaftsmittel des und der über den und die Menschen. Es und dies transparent machen und partizipativ mitgestalten lassen zu sollen - ist der aktuelle/offizielle Anspruch/Selbstverpflichtung moderner, rechtsstaatlich-demokratischer Gesellschaften, die verhaltensfaktisch zu erfüllen ihnen nicht gerade leicht zu fallen scheint; so dass sich empirisch bisher kaum sagen läßt, dass/ob dies (für Zusammenhalt und Funktionieren einer Gesellschaft) genügen würde.

Die vielbeklagte administrative, rationale Kälte vieler, 'moderner' Sozialbeziehungen / 'Mechanismen' im/als gesellschaftlichem Hintergrund, wider gemeinschaftliche, persönliche, unmittelbare Wärme gar Liebe und die intuitive bis willkürliche Brutalität Familien-Clanartig-verfasster Kulturen/Zeiten auszuspielen. muss weder weiterhelfen, noch müssen dies die einzige Realisierungsformen subsidiärer Konzepte sozialer wie globaler Arbeitsteilung sein/bleiben.

Ausgerechnet für 'Kinder', oder wenigstens für zu Erziehende / Disziplinierende / Fokussierende / *aber eben auch für An- und Aufzuregende*, mag sich die Vorgabe eines Rahmens (namentlich etwa eines 'Laufstalls') bewähren (oder wenigstens/ja bereits bewährt haben): Den sie einhalten, (*notfalls* auch erkunden gar ausschöpfen) sollen bis brauchen (um nicht zu zerfließen, zu sehr zu stören oder in Gefahr/en zu geraten und vor allem um sich an die Einhaltung von heteronomen Regeln/Normen zu gewöhnen). Gegen die hochfunktionale Steuerungs-Idee diese Denk- und Verhaltensform. gar mit etwas 'verantwortungs- oder wenigstens altergerecht' veränderten Rahmen bzw. Grenzen, immer weiter fortzusetzen/trainieren (wie Landesväter, geistliche Hirten, Fabrikherren, Heim- und andere Mütter pp. sich verpflichtet fühlen bis wissen) könnten *höchstens Anarchisten*, Kreative oder gar Pädagogen/Weisheitslehrer *und ein paar 'Komplexitäts- bzw. Chaostheoretiker'* - durchaus mit E.H.E. und H.K. - einwenden/warnen/erinnern, dass die(se) Rahmen(setzungen)/Grenzziehungen, jedenfalls auch, zu deren Änderung / Durchdringung / Überwindung da bis nötig sind - sich eben insofern von den (namentlich von dem im Kern sieben noachidischen) gar kulturübergreifend konsensfähigen ethischen Mindeststandards bzw. vom gültigen Recht unterscheiden. *Vielleicht vermögen sich ja ohnehin fasst nur ausgerechnet Juristen wirklich mit der Existenz unterschiedlicher*

Verbindlichkeitsgrade von Rechtsquellen abzufinden.

3.9.10.3 Gesundheit - Vorrat an Lebenskoheränz, damit Menschen gut aufwachsen und leben können.

Ein Zusammenhanfswissen über das was mich in dieser Welt hält, was dem Leben Sinn verleiht, was ich im Leben auch verstehen kann. Was ich auch mit bestimmten Rescourcen, die ich erworven hab, bewältigen kann.

Lebenskoheränz kann man nicht verordnen, die kann ich nur selber herausfinden.

Heutzutage wiord einem - namentlich im 'Bildungswesen' alles wird vorgeschrieben - weniger immer weniger Freiräume für eigene Gestaltung des Bildungsweges zugelassen/möglich. Immer dichtere Pakete würden geschnürt und das zur Identitätsbildung nötige Moratorium/Freiräume herauszufinden was mir taugt, was ist für mich Grenze, wo will ich hin? Da ist Referenz z.Z. nicht besonders optimistisch was unsere Bildungsprozesse angeht.

3.9.10.3.1 O.G.J. schätzt die Idee vom (gar wachsenden) Überblick, (insb. qualifizierten Wissens (also über viel bis immer mehr und gute Kenntnis/Erfahrung hinausgehend bzw. davon verschieden), so sehr, ass er das Paradoxon der zumindest immer noch umfassenderen (bis wieder durchdringenden) Unwissenheiten nicht zu übersehen/igmorieren vermag.

Vor allem die (spätestens unter dem Bann der. *jedenfalls der popularisierten* 'Aufklärung' des ursprünglich schon älteren mechanischen Weltbildes) zum Wissensprinzip und

Wualitätsmerkmal erhobene Wjderspruchafreiheit (bzw. dem was jeweils aktuell dafür gehalten/ausgegeben wird) ist qualifiziert aufhebbar bis aufzuheben/zu transzendieren.

Nicht zuletzt ihr, der Kohärenz, bzw. der klaren (sich selbst bis gar anderer) Führbarkeit zu liebeZwegen wird, ggf. auf sämtlichen Kenntniusgebieten, vorgeblich notwendigerweise, ein bewertender/urteilskräftiger 'gut oder böse/schlecht'-Kontrast(filter) eindeutig dichotomisiert (vgl. Bereschit/Genesisius 3 etwas anders als konventionalisireter Weise verstanden). der sich besonders dazu eignet hinreichende Analogie(n) unserer jeweiligen, unvermeidlichen Realitäts-Vorstellungen (wie sie funktionie bzw. werden solle) / 'Weltanschauungen' i.e.S. zu und mit 'auch nur' den intersubjektiv erkennbar blauen bis bunten Vorfindlichkeiten zu vermeiden/verhindern.

Namentlich in den Bereichen der sogenannten Gesundheitsprävention und der Ernährungsphysiologie allen Konsumverhaltens (respektive der Kindererziehung oder gleich der Bildung bzw. dem dazu erklärten) gibt es nicht nur Fehl- zbd Gefährdungsverhalten in Folge von Unwilligkeiten bis Böswilligkeiten (Leichtsinn/Unachtsamkeit, Faulheit/Bequemlichkeit, *Lust- bzw. Frust-Exzesse* sowoe vor allem Intressenlagen: ökonomischer, industrieller gesellschaftlicher und sonstiger Arten, inklusive höherer Gewalt) - also quasi wider bessere Wissbarkeit bis Kenntnis (oder 'wenigstens' gegen die omopräsenten, moralisierende

Belehrungen/Drohungen oder in selbst- bis gesellschaftsschädigender Absicht).

Sondern auch und gerade mangels hinreichenden Erkenntnisfortschritts/-wandels, des omnipräsenten Messwertefetischismus und insbesondere 'dank' unzureichend differenzierter und nicht hinreichend individualisierter (sondern vereinheitlichter/verallgemeinerter) Forschung und Lehre öiese bis lä't sich begründeter Widerspruch erheben/aufrecht erhalten - also sind keine endgültigen, absoluten. letztgültigen Entscheidungen möglich, bleiben lebensgefährliche Fehler unvermeidlich.

Nur, kaum ein 'Feld' menschlicher Erlebniswelten ist eben so hoch aufgeladen mit kulturellen, weltanschaulichen und sonstigen meist unreflektierten scheinbaren

Selbstverständlichkeiten (die nicht selten für gesellschaftliche/staatstragende Notwendigkeiten oder 'geheim' gehalten bzw. verklärt werden) und primär, qualial erfahrenen Intuitionen - so dass sich also hier alle als Fachleute empfinden können. mindestens aber aks SchieldsrichterInnen handeln - wie diese uralten bis ursprünglichen 'Territorien'.

H.K. deutet an, dass nicht alles was für einen Menschen trägt, dies auch für alle anderen tun muss/kann. - Immerhin ihre physische Sterblichkeit haben wohl alle Menschen gemeinsam (*so 'verschieden' sie auch damit/darum 'umgehen'*)

mögen/möchten), was i/Ihre Überlebensbedürfnisse angeht ist dies - selbst unzulässigerweise ebenfalls auf Physiologie reduziert (da Mensch ja nicht notwendigerweise weiter leben wollen muss bzw. wollen gemacht werden kann) - schon weitaus komplexer (zur also prompten Denkform der partiellen Komplexitätsreduktion vgl. oben W.Ch.Z.).
Selbst und gerade (einheitlicher und logischer) Konsens unterscheidet sich bedenklich von (gleich gar von empirischer) Richtigkeit.

3.9.10.4 Eingebundenheit in Netzwerke - von Freunden, Kollegen, Menschen mit denen man sein Leben gemeinsam überlebt, teilt, gestaltet ausprobiert- sei von besonderer Bedeutung

Wo Menschen nicht in gute tragfähige Netzwerke eingebunden sind, ist ihr Risiko hoch über sich selber zu wenig zu wissen, nicht ermutigt zu werden, Dinge auszuprobieren, keine Rückmeldung (auch zu unausbleiblichen Fehlern) zu bekommen - Netzwerke sollen gerade bei Heranwachsenden auch sagen: 'da ist ein Risiko.' sagen besser nicht Eltern oder Lehrer, sondern die Freunde/peergrus. Die die Chance haben auch gehört zu werden.

Rückmeldungen von Netzwerken sind ungeheuer wichtig als Begleitschutz, Korrektiv und Ermutigung.

3.9.10.4.1 O.G.J. sieht hier eine wichtige, gar emergent höhere, Variante sozialer Beziehungen als Raumerweiterung über (bis alternierend zu Punkt #2.hi)naus

3.9.10.5 Wir brauchen die Chance, in dem Beziehungen, die Dinge immer wieder neu auszuhandeln.

Dinge aushandeln, was tragfähig ist. In unserer Welt sollte keiner der von einem Podest herunter

verkündigt, wie wir zu leben haben noch eine echte Chance haben sollte. Solche Gurus/Versuche gibt es aber wir müssten es selber herausfinden. Sich dazu mit Autoritäten auseinandersetzen ist möglich - fragen überzeugt das, trägt das? - aber die Übernahme von deren vorgefertigten Bildern und Vorstellungen vom Leben ist heute nicht mehr zeitgemäß.

3.9.10.5.1 O.G.J. womit die Anerkennung von Wandel/Werden gerade zur Voraussetzung von Sein erklärt - der Kontrast zur vorherrschenden gnostisch-ewigen Identitäts- bzw. ich-Vorstellung/Mythologie nullsummenparadigmatisch dichotomisiert ist.

Qualifizierte Offenheit (insb. der Zukunft) will/soll/könnte die (nicht nur griechische) Dialektik/Denkform von Sein oder Werden zu einer von Sein und Werden übersteigen.

Das - gar durchaus kompromisshafte - Zugeständnis relativiert und verunschärft zwar die Absolutheit der (ursprünglichen) Forderung, diese muss aber nicht (*einmal unter missverstandenen Ehrlichkeitsbedingungen*) immer dem wirklich unverzichtbaren und einzig möglichen Minimum entsprechen.

Ferner muss die ursprüngliche Forderung nicht unbedingt untrennbar mit der eigenen Würde/Person pp. verbunden sein/werden/bleiben um zumindest vermeintlich ihre Durchsetzungswahrscheinlichkeit/-kraft zu erhöhen. Sich überhaupt auf Zugeständnisse

einzulassen ist weder entwürdigend noch macht es notwendigerweise unglaubwürdig oder schwach - einen allerdings nicht absolut. Was bekanntlich als besonders hinderlich für Auftritte im Namen und/oder in Sachen des Absoluten (oder bereits des selbst dafür gehaltenen, namentlich Wissens) erleb/erlitten werden kann (*statt muss*).

3.9.10.6 Es kommt darauf an, im Alltag zu streiten, Kompromisse zu suchen. Konflikte auszutragen und die richtige Passform für mein Leben zu finden.

3.9.10.6.1 O.G.J. führt die oft unzureichende Konfliktfähigkeit vieler bis des Menschen insb, zurück auf die gerade 'nimrodschen'/hoheitlich verwalteten und delegations- bzw. kontrollpflichtigen Aspekte der **Gewaltverfallenheit unserer vorfindlichen Wirklichkeit/OLaM zurück, die dieses Mittel - gal als ultima ratio, also vernünftigerweise (sei es zu seiner Vermeidung und/oder zu seinem Gebrauch) - omnipräsent halten, so dass Gewaltvermeidung durch Konfliktvermeidung bzw. -delegation an Autoritäten/Führung suggeriert sein mag bis soll..**

Als auch auf die in Punkt #7 berührte abendländisch-mechanisch-dichotomisierte göttliche **Absolutheits-Vorstellung von 'richtig oder falsch'** (zweiwertiger Logik des 'ein Weiteres darf es nicht, also muss es Verlierer geben') von der bereits

Genesis/Bereschit 3 abräät bis 'bewahren wollte': und die auszuschließen hat, dass das Selbe auch nur für verschiedene Leute etwas anderes, gar widersprüchliches/gegensätzliches, sein kann..

Der **ozzidental**en Philosophie und Theologie
Urangst vor der **Vielheit** und vor der **Vielfalt**

kommt - durch die Dramen der (inner)christlichen Schismenerfahrungen eher noch verstärkt und namentlich durch den 30jährigen Krieg zementiert - **das Gemeinsame durch Exklusion/Ausschließung der(der Anderen suchend;** und vor allem andem Verbindungen/**Verbundenheit als beide/alle Individualitäten**

auflösenden/negierenden/durchstreichenden zu nur noch einem/einzigen, vollkommenen *Gottheit äh Einheit verschmilzt/verschmort*. - Pluralität (die ja auch bis nur ein *anderes* Wort für 'das Nebeneinander- bis Zusammenleben *müssen* mit der verhaltensfaktischen nicht-Überzeugbarkeit *anderer/abweichender*' ist, namentlich unauflösbarer weltanschaulicher und damit methodischer Differenzen) zu erleben bis auszuhalten wird durch die Überzeugung alle - allenfalls bis auf einen (der zu sein/werden man hofft/wünscht/verpflichtet sei) - befänden sich im Irrtum, gar nicht notwendigerweise erleichtert.

Ferner bzw. eher folglich kommt es - namentlich und bezeichnenderweise nach dem Scholater, sowie gerade an Hochschulen - signifikant selten dazu, dass Menschen ihr (gar ihre widerlegten) Theorien/Vorstellungen aufgeben, sich für/als (nun

anders) überzeugt erklären oder (öffentlich) berichten, dass/was sie in jenem qualifizierten Sinne dazulernten, dass sie ihre Wege und/oder Ziele bzw. Absichten änderten. Was Paradigmen/Theorien im engeren akademischen Sinne angeht zeigt die Erfahrung sogar meist, dass es einer biologisch/generativen Veränderung der 'sich bekennenden' (vgl. 'Professur' vom Lateinischen her) Persönlichkeit(en) bedarf um (geherrscht habende) Lehrmeinungen verstummen zu lassen. - Während die hier durchaus auch gemeinte Fähigkeit mit irriger Datenkenntnis (eigener wie fremder) und neuen Einzelheiten umzugehen/klar zu kommen mit sogenannten Charalzereigenschaften/Persönlichkeitsmerkmalen, Tagesformen, externen Umständen pp. zu korrelieren scheint.

Auch und gerade die Fähigkeit/Bereitschaft das Verhalten/Denken des/der, insbesonde jener anderen die vom eigenen bzw. erwarteten abweichen, zu verstehen und/oder sich zu erklären, muss weder dabei helfen sich damit abzufinden noch dazu befähigen es zu ändern. Und des/der anderen Handeln nicht (und schon gar nicht als blswillig) zu erklären bzw. nicht zu verstehen muss weder ein Defekt sein noch unaushaltbar bleiben.

3.9.10.7 Kein schwarz-weiss kein endgültiges richtig oder falsch absoluter Eindeutigkeiten in der gegenwärtigen Gesellschaft

Ambivalenzen herrschen vor. Wir müssen auf komplizierte Themen - etwa Berteuungsrecht - ohne endgültiges richtig oder falsch mit der Notwendigkeit sich intensiv auf die Themen einzulassen, Spielräume zu schaffen, damit Menschen nach ihren Vorstellungen entscheiden können.

Lernen mit Ambiguität umzugehen, eine der wichtigen (Selbst-)Verwirklichungschancen.

3.9.10.7.1 O.G.J. die beeindruckende Idee von dem Halte- bzw. immerhin Orientierungsseil das (gar göttlich offenbarte) Überlieferung bietet, ist bekanntlich bereits vielfach, und nicht selten sogar bis in ihre Gegenteile. ge- und missbraucht.

Sowohl als Mittel der mehr oder minder festen Fesselung respektive Selbstbindung an das, ja bereits dadurch bewährte, dass es überhaupt tradiert wurde -, wie verhaltensfaktisch an das was die gerade sozial vorherrschende Leute bzw. jene die es werden wollen dazu/daraus jeweils kongretisieren/entscheiden. Mal mehr mal weniger intentional auch und gerade um der rießigen Aufgabe, wenigstens aber angeblich und irrigerweise der Verantwortungslast (*für's eben dennoch eigene Verhalten*), breits der Entscheidungsfreiheit (und gar jener qualifizierter - *also innerhin unterlassbarer?* - Willensfreiheit) zu entgehen.

Wider die Verführungskraft von Angeboten nach dem Muster: 'Ich bekomme eindeutig und klar

gesagt, was ich (und andere) richtigerweise zu tun und zu lassen hätte(n)/habe(n)'. vermag die middraschische Erfahrung, dass sich jedenfalls sowohl aus der jüdischen wie aus der christlichen Bibel (vielleicht bedingt im Unterschied zum BGB, den Sozialgesetzbüchern, EU-Richtlinien, dem Völkerrecht oder der StVO - und selbst da letztlich nur mittels Richterentscheiden und insbesondere territorial eher beschränkt), und zwar im Widerspruch zu vorherrschenden, führungstechnisch sehr wohlgeleiteten/willkommenen Überzeugtheit vieler Leute, nur durch Auslegung eindeutig-machbare Weisungen ableiten lassen. Mit der Konsequenz, dass wir uns, gar zeitgenössisch und lokal, erneut bis neu entscheiden müssen (vgl. Schalom Ben Choin und seinen Sohn Rabbi T.B.Ch.). Und vor allem. dass etwas was heute richtig war mprgen falsch sein kann. Spätestens bei der Medizin sieht ja ohnegin (fast) jeder Mensch ein, dass das Selbe was den einen rettet, den anderen töten kann. Dass es von beiden 'Sorten' und sogar dazwischen/dabenen nicht immrt nur eines ind/oder das Selbe geben muss bis kann scheint erschon unglaublicher/ungeheuerlicher - und bleint mit rein zweiwertigen Logiken unvereinbar.

3.9.11 Diskussion

3.9.11.1 Bei fehlendem mangelndem Urvertrauen

3.9.11.2 Funktion und Bedeutung von Religion, namentlich Christentum

Im Christentum können Koheränzerfahrungen gemacht werden (dass mein Leben nicht nur einem Zufallsgenerator ausgeliefert ist, sondern ich darin auch Sinnpotenziale finden kann) - wenn es ein Ort ist, wo ergebnisoffen Menschen ermutigt werden, in sich selber auch nach Lösungen zu suchen. Wo nicht eine Fremdautorität sagt: So musst du es machen, dann machst du es richtig!

Referent ist mit Überzeugung Protestant, "weil ich denke, das war die Leistung der Reformation: Dass sie sagte, du musst seinen Glauben mit dir und deinem Gott ausmachen. Da braucht es keine Zentralvermittlung, die dir sagt, wie du das zu machen hast. Die Freiheit des Christenmenschen. hat Luther das genannt." Der selber auch schwachgeworden sei, ne Kirche gebaut habe mit autoritären Strukturen und Erich From hat in Buch 'Furcht vor der Freiheit' eine Lutherbiographie dahingehend analysiert und sage: Luther kommt aus kleinbürgerlichen, ängstlichen Verhältnissen, war ein Mann mit viel inneren Ängsten, ganz wenig Vertrauen in sich selber. und genau dann braucht es so ne starke Institution, die Sicherheit vermittelt.' Aber der eigentliche Kern des Protestantismus ist (du bist) nur deine/r) eigene innere Begegnung mit Gott (gegenüber identitätserfüllungsfähig). Das ist die Ebene auf der Koheränz entsteht. Dir können andere

Menschen dabei behilflich sein, aber eine fremdbestimmte Form von Religiosität wäre ein totaler Widerspruch dazu.

3.9.11.3 Das Patchwork ist unbeliebig, hat Struktur vielleicht Schönheit/Stimmigkeit? Was ist das/es?

Diskussion um Patchwork Religion - Reiner Bartsch (Studie). Dinge werden von ihrer Stimmigkeit her ausgesucht, nicht von vorgegebemem Ordnungsprinzip her.

Geschichte aus Robert Bellah et al Studie junge Frau beschreibt ihren 'Schiliasmus' Religion. Glaubt an die Dinge, die für sie überzeugend seien. Die machten für sie ihre Lebensgrundlage aus. Was viele Leute täte sei nicht fertiges Paket abholen sondern wollen ihre Erfahrungen machen und sagen das trägt für mich.

Ökumenische Kirchentag bringt Christen zusammen aber auch viele aus anderen Weltreligionen. Warum doggen religiösen Fragen innewresierre Menschen nicht/immer weniger an der lokalen Kirchengemeinde an? Weil dort diese Nöfkuchkeiten nicht angeboten werden die Leute auf einer auch ergebnisoffenen Suche wollen.

Den roten Faden - für sich so einwe Vorstellung wie es für einen gut sein könnte - zu entwickeln erfordert einen offenen Suchprozess.

D. Bonhöfer Brief Fragment, das Unvollendete Offene an/der Identität nie ein fertiges Lebenskonstrukt vor sich aufbauen und sich darin beheimaten können sondern es sei immerwieder eine Fragmentform die sich auch verändern könne. Kann weh tun, aber es kann auch tröstlich sein, keine Perfektion hinkriegen zu müssen.

3.9.11.4 Beide erforderlichen Grundfähigkeiten benötigen, wider den mainstream. Zeit

Konzepte der Entschleunigung werden dazu angeboten.

[Allerdings ist immerhin Kontemplation, jedenfalls Meditation mit Mv.B., O.N. rt al auch in hoher Geschwindigkeit und sogar auf dem - namentlich in präventatorischer Hinsicht vielleicht so schlecht beleumundeten - Motorrad möglich bis nötig. Das moderne kapitalistische Bündnis auf Technik, Wissenschaft und Ökonomie mag mit D.M. nicht köndbar sein, seine erneuerung muss sich aber nicht einseitig wider seine/die Geschwindigkeit richten und gerade Prävention, namentlich staatliche und gesellschaftliche, ist typischerweise Gegner der benötigten Freiräume, die ihre Existenz jener von lebberen Alternativen zu ihnen; O,G.J.],

3.9.11.4.1 sowohl

3.9.11.4.2 als auch soziale wechselbeziehungs- und Interaktionsfähigkeitspflege Konozenz

3.9.12 O.G.J.: Wo, wenn, falls und insoweit auf soziale Ausschließung als - mehr oder minder aufgezwungenem zund stets unzureichendem, also weiter zu intensivierenden - Ersatz bzw. Abschluss für eigene Identitätsprozesse verzichtet wird

könnte selbst bzw. auch zwischen Judentum und (etwa H.K.'s kernhaftem) Protestantismus, eben die Freiheit sich seine Lebensform (L.W.) nicht autoritativ - sprich im Namen G'ttes und/oder im Namen der Gesellschaft bzw. Notwendigkeit(en) - angeraten bis vorgeschreiben zu bekommen, - Weil niemand (und schon gar nicht besser als wir beide) wissen kann, was für mich authentisch ist. Dass sich gar nicht sagen/vorgeben lässt welches Verhalten - in G'ttes Augen bzw. absolut - gut wäre, ohne dass wir Menschen uns für ein/ *durchaus unzureichend sein/werden könnend*)es entscheiden.

Die damit gestellte **doppelte Entscheidungs-Freiheitsfrage** ist dann eben einerseits (und für manche vor allem bis nur):

- Dass sehrwohl, namentlich von zeitgenössischen anderen Leuten, (zumindest fehleranfällig) darüber entschieden wird, ob die von mir eingesetzten Mittel (oder gar meine Ziele) so schlecht/böse und andere so sehr mitbetreffend sind, dass S/sie mich - über ein riesiges Arsenal sogenannter 'fremdmotivatorischer Maßnahmen (etwa Mitteilungen, Bitten, anreize, Drohungen, Sanktionen pp.) - einschränken bis daran hindern dürfen bis müssen (*gar eben nicht 'nur' wollen*), diese/meine Wege (weiter) zu gehen.

- Und die andere große (gar - jedenfalls durch ihre Vernachlässigung - wichtige[re]) Schwierigkeit bzw. Aufgabenkategorie jeder Freiheit ist (also weniger bzw. nicht der hier unbestrittene Kooperations- und Koordinationsbedarf [also nicht etwa nur dessen Nützlichkeit] zwischen respektive unter Menschen, als vielmehr), dass ich mich sowohl irren als auch von den Erfahrungen, namentlich bzw. selbst jener anderer und auch imaginärer Leute, profitieren oder sogar Schaden nehmen kann bis darf. In jenem Sinne qualifiziertes Lernen, dass es (gar selten völlig schmerzfreie bzw. nur leichtfallende) Sinnesänderung / Umdenken bzw. Willensänderung respektive Umkehr ist, unterscheidet sich nämlich durchaus - insbesondere i.e.S. 'handelnd' - von der (weiteren) Anhäufung von Kenntnissen bzw. der aktuell zutreffenden Erinnerung (selbst bzw, gerade) an (noch so qualifiziertes) Wissen.

3.9.13 O.G.J. will mit W.V. aber auch nicht vergessen/verschütten oder herabwürdigenm dass und wo Menschen gute Gründe haben können bis dürfen so zu bleiben wie bis wer sie (nun geworden) sind.

3.10 Neurolog Prof. Dr. Gerald Hüther PW 19.2.10 (Wh,) Thema: Emotionen
Brei statt Identität die auch zu Autenzität/Ausstrahlung führe so dass Verschiedenheit dazu dienes was grüßeres zu bauen.

'Männer fpr Jungs'

Weder Frauen noch Männer dürfen/können sich z.Z. ihre Potenziale entfalten - sich gegenseitig befruchtend [worauf aber andere/Gesellschaft heteronomen Beherrschungseinfluss gewinnen/erhalten wollen/sollen.

Insgesamt scheint die Position davon auszugehen, dass bekannt sein kann, was richtig/gut ist und die (entsprechende) Kontroll- und Steuerungskompetenzen konfliktieren durchaus mit dem genannten Individualitäts- bis Individualisierungsanliegen; O.G.J.].

» Siehe Dokument: C:\Users\Olaf\Documents\Planet Wissen - Interview mit Prof_ Gerald Hüther.htm

3.10.1 Kinder hätten 'Überangebot' an Verbindungen im Gehirn die sich akulturell reduzierten

3.10.2 Begeisterung verändere gehirnstrukturen

Begeistern könne nur wer selbst (gar vom selben?) begeister sei.

3.10.3 gehirne lernten nichts wirklich unabhängig neues sondern lagern/agazziren nuene Erfahrungen an berits bekannten Sztukturen an amknüpfbarkeit an bereits vorhandenes sei die eine Voraussetzung.' mit 'begleitend' erlebten 'Gefühlen' verbunden 'erinnert' würden).

3.10.4 aus Vorerfahrungen entstünden Erwartungen gar Bedürfnisse - deren Erfüllung/Enttäuschung emotional gekoppelt seien

In Korrelation mit der Gefühlsintensität seien sie zunehmend erinnerlich

3.10.5 Abenteuer - begleitet von Erwachsenen, die mehr wissen

doch die Neugierde/Entdeckerferude an/in Aufgaben an denen man wachsen kann verlagert sich in BRD um

Klasse Vier/fünf heraus meist aus Schule, weg von schulischen Inhalten namentlich auf/zu Neuen Medien.

3.10.6 die Fähigkeit zu erwerben den eigenen Körper zu steuern sei ihm zunächst wichtiger als Wissenserwerb

(gar bis hin zur Kommunikationsfähigkeit/-kompetenz?)

3.10.7 danach/zweitens gehe es darum die 'Signale' aus dem Körper ans Denken, bamentlich 'Affekte' kontrollieren zu lernen

- sonst gehe Kontakt zu eigenen Körper verloren

- sonst benötige man steht Geräte oder Tabletten
uir/statt Selbstkontrolle (zur Frust, Wut, Angst.

Langeweile pp. Abarbeitung)

[Mir ist O.G.J. nicht so ganz bürgerlich/produktiv vis kapitalistisch überzeugt, dass deren Abarbeitung an Sich und/oder anderen Leuten bzw. der Welt die richtigem/alternativen Lösungswege sind/werden.]

3.10.8 Mut könne miur machen wer mutig, inspirieren nur wer inspiriert sei,sei.

3.10.9 Kindliche Entwicklungspahsen sind nicht Lehrbüchern/Altersangaben zu entnehmen und nicht durch die Brille eigener Erwartungen/Vorurteile erkennbar

3.11 Prof. Dr. Dr. Thoms Fuchs: Das Gehirn - ein Beziehungsorgan

Psychoiloge - Campus 2009

Gliederungshauptast #1.6

3.11.1 TV-Triler Katholische Akademie

"Das menschliche Gehirn ist das geheimnisvollste [sic!] Stück Materie [sic!] auf Erden.

100 Milliarden Nervenzellen bestimmen [sic!], wer wir sind, was wir tun und wie wir uns fühlen.

Doch erst jetzt [sic!], im 21. Jahrhundert können Wissenschaftler mit Kernspintomographen dem erstaunlichen Ding in unseren Köpfen beim Denken [sic!] zusehen.

Nicht alle - dafür [sic!] einige der anerkanntesten Neurowissenschaftler behaupten nun: 'Alles was wir denken und tun, sei das Produkt des Gehirns. Wir Menschen seien nichts weiter als ein Haufen Neuronen, unser Geist sei nichts anderes als die Vernetzung neurobiologischer Prozesse.'

Wenn der menschliche Geist lediglich in den Bahnen neuronaler Prozesse erzeugt wird, wenn wir nichts weiter als Bioautomaten sind, die sich einbilden ein eigenes Ich zu besitzen [sic!] oder gar eine [sic!] metaphysische Dimension zu haben - dann wird unser Selbstbild fundamental in Frage gestellt:

Haben wir einen freien Willen? Können wir die Naturgesetze überwinden [sic!]?

Manche Hirnforscher ziehen anhand der Experimente den Schluß: 'Wir tun nicht was wir wollen, sondern wir wollen was wir tun.'

Sie negieren damit das herkömmliche Konzept des freien Willens, weil das handelnde Subjekt von einem neuronalen Computer gesteuert wird, der im Vorhinein die Handlung festlegt.

Die Debatte über das neue [sic!] Menschenbild ist daher [sic!] in der Forscherhemeinschaft [sic!] in vollem [sic!] Gange.

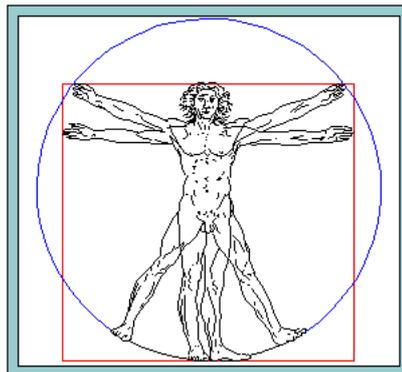
Der Psychiater ... Th.F. stellt den revolutionären [sic!] Deutungen der [sic!] Neurowissenschaften eine andere Konzeption gegenüber [sic!]."

3.11.1.1 O.G.J. sieht einen Unterschied zwischen Rätseln und Geheimnissen

sollte es [das Gehirn] jedoch ein Geheimnis [i.e.S.] sein wäre bis ist dies sehr verräteridch für die Intensionen der Forschungsergebnisse.

Materie ist hier wohl als Synonym für Empirie gemeint.

3.11.2 Th.F.: "Meine sehr verehrten Damen und Herren. Das Bild des Menschen, stellen wir uns, in der abendländischen Tradition zuhause, vielleicht doch noch so vor wie



Leonardo [Davinchi]:

Ein leibhaftiges/leibbehaftetes lebendiges Wesen, aus Fleisch und Blut, sich bewegend, beseelt [sic!], den Blick in die Welt gerichtet, in der es zu Hause [sic!] ist.

Doch das Bild des Menschen in den Neurowissenschaften sieht heute ganz anders aus: [Abb. Kosmos im Kopf? t es: 'geschieht tatsächlich wenn Menschen sich küssen, Farben sehen, Wärme fühlen, Worte sprechen, Worte lesen oder Süßes schmecken'

Und Hirnforscher setzen schon alles darabm dem Gehirn beim Denken zuzusehen - ja am Ende unsere Gedanken referent 'zu lesen'.

Seele und Geist, so scheint es lassen sich heute mit bildgebenden Techniken im Gehirn lokalisieren, materialisieren. Das Gehirn wird zum Produzenten der erlebten Welt, zum Konstrukt, Freiheit als Illusion - zeichnen das Bild eines biologischen Apparates, sowie abstrakte Windungen und Netzwerken eine virtuelle Welt konstruiert, 'ein Kopfkino', wie es heißt, und ein Subjekt, das in Täuschungen über sich selbst befangen ist.

Denn die in unseren Rücken operierende neuronale Maschinerie erzeugt nur das Trugbild eines dauerhaften und handelnden Selbsts', so heißt es.

Und im Gegenzug wird nun das Gehirn personalisiert und man spricht ihm alle möglichen menschlichen Tätigkeiten zu: Es nimmt wahr, so heißt es dann. Es denkt oder fühlt, es stellt sich vor was im Gehirn einer anderen Person vor sich geht. Und so weiter, so als wäre es ein eigenes Lebewesen.

Das Gehirn ist - so scheint es - zum Nachfolger der Seele geworden, zum Erben des Subjekts.

3.11.3 Ich [Th.F.] möchte solchen, heute gängigen Auffassungen, mit drei kurzen Thesen widersprechen:

3.11.3.1 Die Welt ist nicht in unserem Kopf.

[vgl. oben Sir Karl Reimund Popper mit A.K.]

3.11.3.2 Das Subjekt ist nicht im Gehirn.

[vielmehr hat es eines;A.K.]

3.11.3.3 Im Gehirn gibt es gar keine Gedanken.

[auch nichts Helles oder Farbigen pp,; A.K.]

3.11.3.4 Diese Auffassungen/Aussagen werden schon vielfach auf Ungläubigkeit oder Skepsis treffen.

Ist es denn nicht längst erwieiesen, dass alles was wir erleben, alles was uns als Subjekt, als Personen ausmacht in den Strukturen und Funktionen unseres Gehirns besteht?

Werden die Welt, das Subjekt das ich nicht vom Gehirn hervorgebracht?

Ja ist das ich nicht eigentlich das Gehirn?

3.11.3.4.1 Gerhard Roth jedenfalls - der bekannte Hirnforscher meint:

'unser ich, das wur als das unmittelbarste und konkreteste, nämlich als uns selbst em,finden ist ... Fiktion, ein Traum des Gehirns, von dem wir die Funktion des Traums nichts wissen können.'

3.11.3.4.2 Der Hirnforscher Ledu? fügt hinzu:

'Sie sind Ihre Synapsen, sie sind das was Sie sind.'

3.11.3.4.3 Und Manfred Spitzer bringt es auf den Punkt:

'Sie haben Ihr Gehirn nicht, Sie sind Ihr Gegirn.'

[Jwbw merwürdige Redeweise die A.K. oben zeite und die nicht dadurch besser wird, dass auch ein Muskel selbst mit der Kraft dieses Muskels hochgehoben werden kann, ohne dass der Muskel sich damit selbst hochhent; O.G.J.]

3.11.3.4.4 Nun - stimmt das?

Also was mich persönlich betrifft, so habe ich mein Gehirn zwar noch nicht jennen gelernt, aber es ist jedenfalls nicht ein Meter 83 htoß, es ist kein Deutscher, kein Pdsychater, soweit ich weiss ist es nicht verheiratet und hat keine Kinder.

Das stellt meine Bereitschaft mich mit diesem Organ zu identifizieren schon auf eine harte Probe.

Aber es wird noch bedenklicher: Mein Gehirn sieht, hört und weiss auch nichts. Es kann nicht lesen, nicht schreiben, nicht tanzen oder Klavier spielen.

3.11.3.4.5 Eigentlich kann es [mein wie das Gehirn] nicht mehr als komplexe pgsiologische Prozesse modulieren.

Bei Licht [oder in jenem der Sprache; O.G.J.] bsehen, bin ich docg ziemlich froh, nicht mein Gehirn zu sein, sondern es nur zu haben.

Aber man könnte nun einwenden: Beruht das nicht doch auf einer fehlerhaften Redeweise. Wir sehen nun einmal keine Gehirne sondern nur die Körper die sie beherbergen, so könnte man sagen. Und daher sei es nun kein Wunder, dass wir personale Eigenschaften und Tätigkeiten eben gewohnheitsmäßig dem ganzen Menschen zuschreiben, statt dem Organ, das sie doch eigentlich hat.

Nun, was wäre dann von einem Satz zu halten, etwa etwa m: 'Getters Gehirn überlegte angestrengt, was es nun tun sollte. Als es keine Lösung fand, entschloß es sich weat einmal abzuwarten.'
Nun, das ist natürlich [sic!] etwas polemisch.

3.11.3.4.6 Aber wären Denken, Fühlen, Entscheiden und Handeln tatsächlich Tätigkeiten des Gehirns, dann wäre dies kein lächerlicher, sondern ein durchaus sinnvoller Satz.

3.11.3.4.7 Aber wir schreiben solche Tätigkeiten eben Peter zu und nicht seinem Gehirn, weil sie nicht nur mentale Innenzustände sind, in denen Peter sich befindet sondern weil es Lebensvollzüge sind.

Die sich nur von Peter als einem Wesen aus Fleisch und Blut aussagen lassen.

Peters Gehirn mag viele bemerkenswerte Eigenschaften haben, Es mag auch der zentrale Ort von Prozessen sein, die für Bewusstsein erforderlich sind.

Aber Bewusstsein hat es nicht. Denn es nimmt nicht wahr, es überlegt oder gebelt nicht, es ärfert oder freeut sich nicht, es bewegt sich nicht. Dass alles sind Tätigkeiten von Lebewesen, die bei Bewusstsein sind.

3.11.4 Wer nur das Gehirn eines Menschen untersucht, sieht daher weder seine Gedanken, noch seine Angst, noch seinen Schmerz.

Denn weder Gehirne noch einzelne Hinzentren sind Subjekte eines erlebens.

Die visuelle Hirnrinde ist zweifellos [sic!] für das Sehen erforderlich, Aber sie selbst sieht rein gar nichts. Ebensowenig wie ein anderes Areal der Hirnrinde.

Und ebenso wird es für immer unmöglich bleiben, den neuronalen Prozessen so etwas wie die Bedeutungen unseres Denkens zu finden.

Etwa den Sinn des Satzes: 'Wuruel aus neun ist gleich drei.' Oder den Glauben, dass die Bundesbahn auch nocht mehr das ist, was sie einmal war.

Er lässt sich aus keiner Beobachtung von Hinzuständen erschließen, sondern allengalls von den Versuchspersonenen - also lebendigen Wesen - erfragen.

3.11.4.1 Unsere Erlebnisse werden wir im Gehirn nicht finden, nur die neuronalen Prozesse, die sie notwendig begleiten.

3.11.4.2 Der Ps<chiater Erwin Strauss formulierte dies einmal kirz und teffend:

'Der Mensch denkt. nicht das Gegirn.'

Und der Mensch ist zunächst einmal ein Lebewesen,
ein Organismus, ein Wesen aus Fleisch und Blut.

3.11.4.3 Und daraus ergibt sich die einfache These:

3.11.4.4 Das personale Subjekt, die Person, ist ein lebendiges, verkörpertes Subjekt - ein lebendiges Wesen.

3.11.4.4.1 Und nur das Gehirn als Organ eines Lebewesens wird auch zum Organ der Person.

Organ ist das Werkzeug.

Und diese Thesen mächte jch [Th.F.] im Folgenden ausführen."

3.11.5 Körper sind nicht nur Trägerapparat des Gehirns

3.11.5.1 Dieser Zentralismus des Gehirns ... vernachlässigt die Wechselseitigkeiten und Kreisläufe in denen das Gehirn steht.

3.11.5.2 Zwischen zwei gegensätzlich verschiedenen Welten der Gehirnforschung

3.11.5.2.1 einerseits die physikalische des Gehirns

3.11.5.2.2 andererseits die Welt des Geistes

3.11.5.3 Neuer Zweig

3.11.5.4 Entscheidend ist das Lebewesen, der Mensch, tritt dabei nicht mehr als eigenes Sein auf.

3.11.5.5 Feuerbach erkannte es fehlt der Leib und das Leben.

3.11.5.6 Dem Dualismus von mentalem und physischen will ich [Th.F.] daher eine andere Konzeption gegenüberstellen:

3.11.5.7 Am Lebewesen lassen sich zwei Aspekte unterscheiden

3.11.5.8 Beispiel des Arztes - für einen tiefgreifenden WECHSEL DER eINSTELLUNG:

3.11.5.9 Anstelle eines Grabens

3.11.5.10 Gehirn als Vermittlungsorgan

3.11.5.10.1 Verkörperte Neurowissenschaften oder embodied cognitive neuroscience

betrachtet Bewusstsein als verkörpert in der sensorimotorischen Aktivität des Organismus, und als eingebettet in die Umwelt.

embodied und embedded.

3.11.5.10.2 Gehirn als Vermittlungsorgan, nicht als Lenker und Kontrolleur des Organismus

3.11.6 Unser Geist überschreitet ständig die Grenzen des Gehirns und des Körpers, denn

er beruht auf drei Formen von Wechselwirkungen, die ich im Folgenden näher darstellen will:

3.11.6.1 Zum einen auf der Interaktion/Wechselwirkung von Gehirn und Körper

3.11.6.1.1 Einheit

3.11.6.1.2 Neuer Zweig

3.11.6.1.3 elementares Lebensgefühl - 'Kernbewusstsein'

3.11.6.1.4 Affekte - Kern unseres subjektiven Erlebens in der Welt

3.11.6.1.5 Dass die Einheit

3.11.6.1.6 Weder das Gehirn noch das Bewusstsein lassen sich vom Körper insgesamt trennen.

3.11.6.2 Zum zweiten auf der Wechselwirkung von Gehirn, Körper und Umwelt.

3.11.6.2.1 Neuer Zweig

3.11.6.2.2 Systemische Einheit besonders offenkundig bei allen systemischen Handlungen

3.11.6.2.3 Es ist nicht möglich hier eine Grenze zu ziehen zwischen innen und außen

3.11.6.2.3.1 Nur über den Organismus insgesamt entsteht die dynamische Beziehung von Gehirn und Umwelt.

3.11.6.2.4 Bewusstsein und Sinjektivität entstehen daher nicht nur im Gehirn, bewusstes Erleben ist immer das Erleben eines Organismus in seiner Umwelt.

Ich bin das Wesen, das sich an diesem Ort befindet, in dieser besonderen Tätigkeit engagiert ist und sich darin als wirksam erfährt.

Das Subjekt ist ebenso wie das Gehirn verkörpert und eingebettet in die Umwelt. Es ist ein ökologisches Selbst. Wie wir sagen könnten.

3.11.6.3 Und drittens - zentral - auf der Interaktion von Personen.

3.11.6.3.1 Diese geschehe nicht indem Gehirne oder Bewusstseine miteinander kommunizieren - sondern verkörperte, leibliche Wesen.

"Und die einander von vornherein als verwandt, als gleichartig, erkennen."

3.11.6.3.2 Entwicklungspsychologische Forschung

3.11.6.3.3 In einer ursprünglichen Sphäre von Gemeinsamkeit aufwachsend.- 'Zwischenleiblichkeit'.

3.11.6.3.4 System der 'Spiegelneuronen'

3.11.6.3.4.1 Neuer Zweig

3.11.6.3.4.2 Neuer Zweig

3.11.6.3.4.3 Eine Basis für das Lernen am Modell / durch Immitation

3.11.6.3.4.4 Ansteckungen

3.11.6.3.4.5 Neuer Zweig

3.11.6.3.4.6 System muss trainiert eingebettet werden.

3.11.6.3.5 Die Zwischenleiblichkeit wird zur Grundlage für die Entwicklung des Gehirns.

3.11.6.3.5.1 komplementär zu Umwelt passendes Organ

" ...

Der Mensch bedarf wie kein anderes Lebewesen seiner Artgenossen, um seine Anlagen zu Fähigkeit zu entfalten.

Niemandwo im Tierreich sind die Nachkommen

....

3.11.6.3.5.2 Somit sind der menschliche Geist, wie die ihm zugrundeliegenden Hirnstrukturen, wesentlich kulturelle und soziale Phänomene.

3.11.6.3.5.3 Das personale Selbst entwickelt sich erst im Erkennen der Perspektive der Anderen.

Ihrer Sichtweise. Also erst mit der Fähigkeit, aus dem eigenen Zentrum gleichsam heraus zu treten und ihre Sichtweise nachzuvollziehen.

Aber all dies beruht auf der ursprünglichen zwischenleiblichen Resonanz, auf den interaktiven Erfahrungen der frühen Kindheit. Die fortwährend die Gehirnstrukturen des Kindes

prägen, so dass es seine sozialen und kognitiven Fähigkeiten entfalten kann.

3.11.6.3.5.4 Das heißt, das menschliche Gehirn ist ein biographisch, sozial und kulturell geformtes Organ.

3.11.7 Zwischenzusammenfassung

3.11.7.1 Das Subjekt ist nicht im Gehirn, sondern es ist verkörpert.

In Form des leiblichen Hintergrunderlebens für all unser bewusstes Erleben.

Als ökologische Beziehung von Subjekt und Umwelt, wie sie über den Körper vermittelt wird.

3.11.7.2 Und als Zwischenleiblichkeit über die Interaktion mit anderen.

Als zwischenleibliche Interpersonalität.

3.11.7.3 Und daraus folgt nun: Wenn wir das Gehirn als ein Trägerorgan von für Subjektivität auffassen wollen, dann

ist das nur möglich, wenn wir es nicht isoliert betrachten, sondern in seiner Beziehung zum Körper und zur Umwelt.

Wenn wir es betrachten als Beziehungsorgan.

Zweifellos [sic!] ist das Gehirn das Zentralorgan geistiger Prozesse, keineswegs aber auch ihr einziger Ort. Bewusstsein entsteht nicht in einem isoliert betrachtbaren Gehirn, sondern nur[sic!] in einem lebendigen, mit der Umwelt vernetzten Organismus.

3.11.7.3.1 Auch O.G.J. sieht keinen Zwang das Gehirn so zu sehen bzw. Subjektivität zu lokalisieren.

3.11.7.4 Bewusstsein überschreitet ständig die Grenzen des Gehirns und des Körpers. Grundlage des Psychischen ist daher nicht das anatomische, isolierte Gehirn - sondern das Gehirn im Lebensvollzug.

In Verbindung mit dem Körper, mit den Sinnen und Handlungen, und vor allem mit anderen Menschen.

Fazit: Das Gehirn ist ein Beziehungsorgan. Nur in Beziehung zum Körper und zur Umwelt vermittelt es die Erfahrung der Welt und erformt und verändert sich selbst fortwährend in diesen Beziehungen.

3.11.7.5 O.G.J. vermisst die Beziehung/das Verhältnis zum eigenen Denken, Fühlen gar Sein/Werden

die gar metakognitiven Beziehungsdimension gerade zu unserer Wahrnehmung bis Reflektion zugänglichen 'Gehirninhalten' - das kein monolithischer Block sein muss/dürfte.

Was wirkt Th.F.'s nächsten Vortragsteil betrifft.

3.11.8 Wie das Gehirn seine Funktion der Vermittlung in den Interaktionen von Gehirn und Organismus erfüllt

3.11.8.1 Welchen Vorteil hat die Entwicklung von Subjektivität

3.11.8.2 Zentrales Nervensystem

3.11.8.2.1 Verknüpfungen zwischen wiederkehrenden Reizen und geeihneten Reaktionen darauf

3.11.8.3 Bewusstsein können

3.11.8.3.1 Neuer Zweig

3.11.8.4 Gehirn tut dabei

3.11.8.4.1 O.G.J.: Entsprechen sie ihnenen oder reoräsentieren sie diese eher?

3.11.8.5 Wahrnehmungsbeispiel - der Dalmatinerhundpunkte

3.11.8.5.1 Erkennensresonanz

3.11.8.6 Beispiel des Schriftzuges 'Apfel'

3.11.8.7 Das Gehirn transferiere auch umhekehrt unses bewusstes Erleben in körperliche Reaktionen.

3.11.8.8 Transformation

3.11.8.9 Organ der Vermittlung zwischen der mikroskopischen Welt von materiell-ph<siologischen Prozessen einerseits und der majroskopischen [sic!] Welt von Lebewesen anderseits.

Indem es die Elementarereignisse zu Ordnungsmustern zusammenfasst eröffnet es dem Lebewesen, dem veröärperten Subjekt, der Person den wahrnehmenden und handelnden Zugang zur Welt.

3.11.8.10 Doch Subjektivität macht im Moment ihres Auftauchens auch einen Unterschied in der Welt und im Gehirn.

Subjektivität ist kein bloßrd >Epiphänomen, sondern beeinflusst ihrerseits die Ebene neuronaler Prozesse.

Bewusstseinserlebnisse/Bewusstseinsprozesse verändern fortwährend die Hinstruktur. Schon während Sie meine Worte hören und verstehen, setzt

sich dies in Veränderungen neuronaler Netzwerke Ihres Gehirns um.

Und natürlich ist es nicht etwa das Gehirn, das eigentlich unsere Entscheidungen trifft, oder unsere Handlungen auslöst, ohne unser Zutun. Denn eine Handlung ist keine zufällige Fingweaxgbiosbewegung, wie sie in den bekannten Libbet-Experimenten zur Willensfreiheit untersucht worden ist.

Sondern Handlung ist eine überlegte Tätigkeit, und überlegen, mit sich zu Rate gehen, was man tun soll ist ein Proizess, indem die Person sich ihres Gegirns bedient und nicht umgejeher vom Gehirn gesteuert wird.

3.11.8.11 Nicht die Pweeson muss tun, was die Neuronen ihr vorschreiben, sondern die Neuronenen ermöglichen alles [sic!] was in ihr, was sich in uns entfaltet.

[Wozu sie beben zumindest fasst immer andere Organge verwenden müssen und stejts mindestens deren Vorleistungen benötigen?]

3.11.8.12 Und noch etwas ist wichtig: Bewusstes Erlebnen entspricht [dpc!] der höchsten Inzegrationsstufe der Hirnprizesse.

Doch es lässt sich ... nicht asuf sie begrenzen, denn Bewusstsein ist die Beziehung des Lebewesens zu seiner Welt. Es entsteht nur im [sic!] übergreifenden System von Organismus und Umwelt.

Auf der Basis des Zusammenspiels vieler Komponenten. zu denen zu denen das Gehirn und

der gesamte Körper mit seinen Sinnen und Gliedern ebenso gwehören, wie die passenden Gegenstände der Umgebung / passenden Umweltbestandteile.

3.11.8.13 Insofern enthält das Gehirn für sich, das Gehirn als solches tatsächlich nicht mehr Bewusstsein, als etwa die Hände oder die Füße. Nur das Lebewesen als Ganzes ist bewusst, nimmt wahr und handelt.

Zentral notwendig für die Entstehung von Bewusstsein ist das Gehirn weil in ihm alle diese Kreisprozesse zusammenlaufen und verknüpft werden.

3.11.8.13.1 So etwa wie die Gleise in einem Hauptbahnhof.

3.11.8.13.2 Und analog stellt das Bewusstsein das Integral, die Gesamtheit, der je aktuellen Beziehungen zwischen Gehirn, Organismus und Umwelt dar.

3.11.8.14 Daraus folgt, dass das Bild des Menschen sich nicht verengen lässt auf den Innenraum des Schädels.

Sondern, dass es das Bild ist eines Menschen in Beziehungen, eines Menschen in der gemeinsamen [sic!] Welt.

Das Gehirn allein verfügt nicht über geistige Zustände oder über Bewusstsein, denn das Gehirn bebt nicht, das Gehirn ist nur das Organ eines Lebewesens, einer lebendigen Person.

Nicht Neuronenverbände sondern nur Personen fühlen [sic! Lebewesen], denken nehmen wahr und handeln. Es ist irrig, das Subjekt oder die Person mit dem Gehirn zu identifizieren, oder sie in ihm zu

suchen - als pn nur [sic!] hier das Persönliche zu finden sei.

Zwar sind die geistigen Fähigkeiten der Person in besonderem Masse an die Gehirnfunktionen gebunden, doch Person ist nicht irgend ein Teil des Körpers, sondern immer die leib-seelische [sic!] Einheit der lebendige Mensch.

Personen sind Menschen in Beziehungen und daher sind Gehirne nur ihre Organe - nicht sie selbst..

Das Gehirn ist ein Beziehungsorgan und nur als solches wird es zum Träger unserer Subjektivität.

3.11.9 Resümee abschließend drei Fragen beantwortens

3.11.9.1 Ist das Subjekt im Gehirn`-Nein.

3.11.9.2 Ist die Welt im Gehirn? Gibt es einen Kosmos im Kopf? - Nein.

3.11.9.2.1 Organ der Möglichkeiten die nur das Lebewesen realisieren kann.

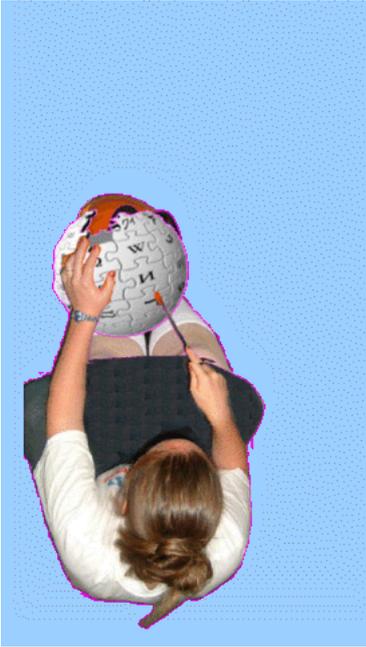
3.11.9.3 Wo ist das Subjekt dann?

3.11.9.3.1 Neuer Zweig

3.11.9.3.2 Nicht an messbarem Ort

[auch mit den TV-Aufzeichnung des Vortrags und gar bis 'in' diese Batizen pp.; O.G.J.]

4. Reden und Erkenntnisse über die Möglichkeiten zu sehen, hören, riechen, denken, träumen, reden und erkennen



Vom 'Reden' bzw. von 'Denkformen' (gar inlösliche Empfindungen) und 'Darstellen' wird hier/nachstehend wiederholt/gliedernd der Begriffliche Gebrauch gemacht - anstatt sich etwa nochmal auf die alte zumindest abendländische Dichotomisierung 'Geist und/oder Materie' einlassen zu müssen, um diese Reduzierungskategorisierungen gar aufheben (sie also berücksichtigend überwinden) zu können.

Durchaus um den Preis sich also eher wieder mit der alten Dialektik 'Inhalt'/'Content' (Stoff/Substanz) oder Form (Darstellungsarten/Erscheinungsweisen/Medienwahlen und Semiotik- bzw. Grammatikentscheidungen) konfrontiert zu sehen, was den Unterschied von und die Differenzen bzw.

Wechselwirkungen von Objekt/en bzw. deren Verhalten/Eigenschaften und von Aussagen/Behauptungen über diese und Vorstellungen von diesen Objekten/n angeht - womöglich eher erhellend.

4.1 i.d.S. philosophisches (= Ph)

4.2 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung', Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'

» Siehe Dokument: C:\Wissen\erkenntniswege.mmp

4.2.1 zwei bis drei Quellen bzw. Möglichkeiten um etwas wesentliches im Zusammenhang mit den bzw. über die sogenannten «letzten [sic!] Dinge» und Ereignisse zu erfahren

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Quellen letzte.mmp

4.2.2 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Wissenschaft.mmp

4.3 Basale Wissenschaftskritik (Grenzen und Möglichkeiten empirischen Forschens und Erklärens)

» Siehe auch: : Meta-, Weltanschauungs- und Religionsphilosophie [Ph]

4.3.1 Wissen über das Wissen

4.3.2 Wissen über Nichtwissensprinzipien und Nichtwissbarkeiten

4.3.3 Prof. Dr. Hermann Reguardt, Siemens Erlangen

4.3.3.1 Neuer Zweig

4.3.3.1.1 Immerhin inzwischen ist die Energiegesamtbilanz der blauen/Dächer/Fotovoltaik soweit, dass sich Herstellungs- und Entsorgungsaufwand in einigen Betriebsjahren amortisieren

4.3.3.1.2 Intelligente Energie-/Stromnetze werden nötig um wechselnde Angebots- und Nachfragemengen miteinander abzustimmen.

4.3.3.2 Wiederum zeigt sich: Die Lösung des Problems liegt im Komplexen. Und die Nachhaltigkeit, die das eigentöoche Thema dieses Vortrags ist, bedeutet diese Komplexität zu beherrschen.

Dies erfordert Wissen und dies erfordert Modelle.

Dies erfordert eine Akzeptanz, dass beides dieses Wissen und und die Modelle einer Dynamik unterworfen sind.

4.3.3.3 Wir sprachen über Wohöstand, ... über Komplexität ... über Risiken.

Diese Dinge können wir alle in Modellen Abbilden, an die können wir dan glauben oder wir glauben nicht dran.

Und je komplkexer und abstrakter die Modelle sind, desto unglaubwürdiger werden die irgendwie, weil sie kontraintuitiv werden.

Andererseits muss man klar konsidieren, dass Simplifizierungen nicht bur unangemessen, sondern Wirklich gefährlich sind.

Was mir bei all dem ... bislang fehlt, ist die Frage: Wie zuversichtlich sind wir eigentlich, wenn's darum geht unsere eigenen Fähigkeiten einzuschätzen?

Kriegen wir was hin in der Zukunft? Auch wenn wir heute noch nicht wissen, wie wir es machen wollen, glaiben wir dran, dass Technologie und unser technologisches Wissen uns helfen wird?

Und die Historie zeigt ja, wir haben schon viele apokalyptische Szenarien gemeistert. Und was wir nicht gemeister oder gelöst haben, haben wir zumindest analytisch eingrenzen können und damit einer zukünftigen Meisterung zu,indest anheim gestellt.

Aus der naiven, fortstwirtschaftlich begründeten Nachhaltigkeit - Abb, des berühmten Wilderbaumzuchtplakat - wird die Notwendigkeit der Speicherung und Verfügarmachung von Wissen.

Wissen [mindestens i.w.S. von Kenntnissen; O.G.J.] wird zum Träger von Nachhaltigkeit. Auch zur Speicherung von Wissen gibt es technologische Innovationen, - Abb. Analyse eines Expertennetzwerks - Das sind einzelne Experten und Soe sehen, es gibt offensichtlich Häufungspunkte. D.H. Wir befinden uns irgendwie in einem Netz von Experten/Wissensträgern und die Analyse des Netzes zeigt uns wer sind denn die akzeptierten Wissenskorefähnen?

In Natzwerk entsteht nicht nur Wissen, sondern auch Wissen über das Wissen, sogenanntes Merawissen. Das mit Web 2.0 ganz einfach dastellbar sei.

Schlußthese: Dass wir das Wissen nicht unterdrücken sondern verfügbar machen sollen. Und es mit Wissen und Metawissen kontrollieren. Das Wissen wächst uns nur dann über den Kopf, wenn wir es nicht einsetzen. Klar ist, dass zukünftige Inobationen nicht nur in solchen intelligenten Netzen entstehen, sondern auch irgendwie verwaltet werden.

Sicher sei, dass das Thema Systembiologie uns nicht unmittelbar bei unserem Produktspektrum begleiten werde. Vielmehr gingen sie davon aus, Dinge beherrschen zu müssen, nämlich die Wissensvermehrung, auch die künstliche, durch die Struktuierung in intelligenten Natzen. Und diese eanbler-Funktion [Ermöglicherfunktion] die könnte der Systembiologie zugute kommen und umgekehrt,

die Systembiologie mit ihren methodologischen Ansätzen könnte einer modernen Unternehmensführung zugute kommen.

Auch mit dem Abschied aus der reinen Rechner- und Kommunikationswelt von Siemens brauchen sie um das Wissen in Unternehmen und für das sie teuer bezahlen, nicht nur zu konservieren sondern auch noch quasi künstlich zu amplifizieren.

4.4 H.-P.D. über Werner Heisenberg 24. Oktober 2005,
geboren 5. Dezember 1901 studierte Studium der Physik, Mathematik und Astronomie an der Universität München Tode 1976.

» Siehe Dokument: C:\pdf\BR-online-Publikation--105782-20080328142551.pdf

4.4.1 Neuer Zweig

Carl Friedrich von Weizsäcker, wohl Heisenbergs erster Schüler, langjähriger Freund und geistiger Wegbegleiter, geschrieben:

„Ab und zu geschieht es, dass Wissenschaft welthistorische Bedeutung gewinnt: nicht durch ihre technischen Folgen,

sondern die Veränderung des Denkens. Dies ist in der Physik im ersten Drittel unseres Jahrhunderts (des 20.

Jahrhunderts) geschehen. Nennt man zwei Träger dieser Revolution, so muss man Einstein und Bohr nennen, nennt

man drei, dann Einstein, Bohr und Heisenberg.“

1925 eine von Max Planck 1900 aufgeworfene, von Albert Einstein 1905 und Niels Bohr 1913

in Gang gesetzte Neubetrachtung der Physik in eine tiefgreifende Revolution zu verwandeln, die uns zu einem

grundsätzlich anderen Verständnis der Wirklichkeit gezwungen hat. erhielt dafür 1933 nachträglich den

Nobelpreis für Physik 1932.

... Im Mittelpunkt meiner

Betrachtungen soll der Mensch und der suchende Forscher Werner Heisenberg stehen, so wie ich ihn während

dieser, der einheitlichen Feldtheorie gewidmeten Forschungsperiode in etwa 20jähriger naher und intensiver

Zusammenarbeit persönlich erleben durfte.

... W.H. war fasziniert von Arnold Sommerfeld, dem Münchner

Professor für Theoretische Physik, der ihn schon im ersten Semester in sein Oberseminar über Atomphysik lockte

... promovierte 1923, nach nur 6 Semestern, bei Sommerfeld in München über ein Thema aus der klassischen Turbulenztheorie der Flüssigkeiten. Sommerfeld legte nämlich großen Wert auf solide Kenntnisse in der Physik und vor allem gute handwerkliche Fertigkeiten bei der konkreten Lösung physikalischer Probleme und bestand deshalb darauf, dass Heisenberg für seine Doktorarbeit ein besser fundiertes und weniger spekulatives Thema behandelte. Schon im nächsten Jahr nach seiner Promotion habilitierte er sich jedoch 1924 mit einem Thema zur Atomphysik an der Universität Göttingen und ging dann 1924/25 mit einem Rockefeller-Stipendium wieder nach Kopenhagen, wo er sich in vielen persönlichen Gesprächen mit Bohr gründlich mit dessen Vorstellungen vertraut machen konnte. ... Mai 1925, während eines kurzen Erholungsurlaubs auf Helgoland, gelang ihm dann der wissenschaftliche Durchbruch, der zur 'Matrizenmechanik' und seine 'Unbestimmtheitsrelationen' führte. ... begonnen, die richtigen Formeln für die Intensitäten der Spektrallinien im Wasserstoffatom zu erraten, war aber zunächst an der Kompliziertheit des Problems gescheitert. Er versuchte dasselbe dann an einem

einfacheren dynamischen System, dem schwach anharmonischen Oszillator. Um zu den gewünschten Resultaten zu

gelangen, ersann er für die Rechnung neue "Spielregeln": Er verlangte dass die für die Bewegung von Teilchen

notwendigen Bestimmungsgrößen, sein Ort q und sein Impuls p (die mit seiner Masse multiplizierte Geschwindigkeit) bei ihrer Rechts- und Linksmultiplikation verschiedene Resultate liefern sollten, das heißt:

$$p \cdot q \neq q \cdot p$$

Er prüfte die Widerspruchsfreiheit und physikalische Brauchbarkeit dieser Annahme. Ein Vergleich zum angestrebten, gewünschten Ergebnis ergab, dass der Unterschied zwischen beiden Produkten nicht Null ist, sondern,

wie sich herausstellte, proportional zum Planckschen Wirkungsquantum h sein musste oder genauer:

$$p \cdot q - q \cdot p = -i h / 2\pi \neq 0 \text{ -----}$$

Ein solcher Unterschied tritt offensichtlich nicht auf, wenn den Größen p und q einfach gewöhnliche Zahlen, wie

eben bei Impuls und Ortsmessungen, zugeordnet werden. Max Borns mathematisch geschulter Blick erkannte darin

das den Mathematikern vertraute Matrizenkalkül. Damit war ein neuer formaler, mathematischer Rahmen für die

Quantenphysik gefunden, an dessen erfolgreichem Ausbau insbesondere Pascual Jordan beteiligt war.

Heisenberg kümmerte sich weniger um die mathematische Fundierung dieses überraschenden Ergebnisses. Sein

Interesse richtete sich hauptsächlich auf die begriffliche Deutung dieser neuen seltsamen Mechanik. Die

Entwicklung hatte in aller Schärfe gezeigt, dass die Atomphysik den Rahmen der klassischen Newtonschen

Mechanik sprengte. Die kinematischen und mechanischen Begriffe der alten Physik erfahren eine eigentümliche

Umdeutung in der Quantentheorie, die einem wohl definierten mathematischen Formalismus folgen, dessen anschauliche Deutung aber zunächst im Dunkeln blieb.

Die Beziehung wird jedoch einsichtiger, wenn \mathbf{p} und \mathbf{q} nicht mehr wie mit (benannten) Zahlen belegte

Zustandgrößen beschreiben, sondern „Operatoren“ sind, die nicht Dinge sondern Prozesse oder Verbindungen

charakterisieren. Bei Aneinanderreihung von Prozessen sind wir gewohnt, dass die zeitliche Reihenfolge eine

wesentliche Rolle spielt. Ein Duell zwischen zwei Kontrahenten ist dafür ja ein augenfälliges Beispiel.

Für die

Atomphysik hieß dies, dass vertraute Vorstellungen, wie die Bahnen der Elektronen ihren Sinn verlieren.

Die übliche

Beschreibung der „Bahn eines Teilchens“ ist nicht nur unwesentlich, sondern widerspruchsvoll. Sie muss einer "verwascheneren" Vorstellung weichen, in der die scheinbar widerstreitenden komplementären Bilder von "Korpuskel" und "Welle" verschmelzen. Die begriffliche Auflösung dieser klassischen Vorstellung gelang

Heisenberg 1927 in Kopenhagen, wo er ein Jahr vorher eine Dozentur am Niels Bohr Institut übernommen hatte, mit

der quantitativen Formulierung seiner berühmten 'Unbestimmtheitsrelationen':

$$\Delta p \Delta q \geq h / 4\pi$$

Diese drücken eine prinzipielle minimale Unschärfe von Impuls und Ort aus. Die Unschärfe hat nichts mit den

Ungenauigkeiten bei einer experimentellen Nachprüfung zu tun, sondern ist viel tiefer angelegt. Sie erzwang eine

radikal neuartige Deutung der Wirklichkeit, die heute als 'Kopenhagener Interpretation der Quantenmechanik'

bekannt ist. Letztlich spiegelt sie schon eine prinzipielle Ganzheitlichkeit der Wirklichkeit wider, die sich streng

genommen nicht mehr als dingliche Wirklichkeit, als Realität deuten lässt. Die ontisch Vorstellung der Welt, die im

Grunde mit der Frage nach beginnt: Was ist? Was existiert? muss aufgegeben werden, da diese Fragen ins Leere

laufen. Fragen nach: Was passiert? Was bindet? verbleiben. Heisenbergs mit Bohr erarbeitete 'Kopenhagener

Deutung der Quantentheorie führte zum begrifflichen Abschluß der neuen Physik.

Auch nach diesen großen Wurf war Heisenberg in den folgenden Jahren dabei, das geöffnete Neuland an den interessantesten Stellen zu erforschen.

Im Herbst 1927 wurde er, noch nicht 26-jährig, zum Ordinarius für Theoretische Physik an die Universität Leipzig

berufen.

Einige Jahre arbeitete er dort über Anwendungen der Quantenphysik in anderen Gebieten, insbesondere Ferromagnetismus, elektrische Leitfähigkeit, Strahlungstheorie. Mit Wolfgang Pauli begann er 1929 die

Quantisierung von Wellenfeldern, insbesondere des elektromagnetischen Feldes. Im gleichen Jahr reiste er auf

Einladung der dortigen Kollegen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Indien und hielt dort

Vorlesungen und Vorträge. In den Jahren 1930/31 wandte er sich den Problemen zu, die durch die Erfahrungen über

die kosmische Strahlung und durch die neu aufgeworfene Physik der Atomkerne gestellt wurden. Im Jahr 1932

arbeitete er an den Grundlagen der Kernphysik und in den folgenden Jahren mit den prinzipiellen Fragen, die in der

Quantentheorie der Elementarteilchen aufgetreten waren, aber noch keine Lösung gefunden hatten. Durch den

Zweiten Weltkrieg geriet er 1939 in engere Verbindung mit experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet der Kernphysik. Er berechnete Kernreaktoren und war am Bau eines Prototyps beteiligt.

Die Heisenbergsche Neuinterpretation der kinematischen und mechanischen Zustandsgrößen verlangte in der Folge

ein totales Umdenken und führte nicht nur zu einem Paradigmenwechsel, wie dies von Thomas Kuhn in seinem

Buch 'The Structure of Scientific Revolutions' beschrieben wurde, sondern zu einem radikalen Bruch in den bisher

üblichen Vorstellungen. Ein Paradigmenwechsel im Sinne von Kuhn hat Ähnlichkeit etwa mit den verschiedenen

Weisen ein 'Ganzes' in seine Teile zu zerlegen und umgekehrt von den Teilen wieder auf das Ganze zurück zu

schließen. Dieser Rückschluss funktioniert in der neuen Physik nicht mehr. Das Ganze läßt sich prinzipiell nicht mehr ohne Verluste und Veränderungen in Teile zerlegen. Materie ist nicht mehr aus Materie aufgebaut, sondern

basiert auf einer immateriellen, reinen Verbundenheit.

Heisenberg schrieb 1969 ein autobiographisches Buch über 'Gespräche im Umkreis der Atomphysik' geschrieben,

dem er den Titel 'Der Teil und das Ganze' gegeben hat. Dieser Titel könnte auch als Überschrift für sein ganzes Lebenswerk gelten: Die Herausarbeitung der Beziehung der Teile zu dem Ganzen; die Möglichkeiten und Grenzen,

das Ganze aus der Kenntnis seiner Teile ableiten.

Erkenntnis methodisch durch Reduktion, Zerlegung, Fragmentierung zu erlangen, begründet ja wesentlich, was wir Wissenschaft nennen. Die umfassendere Art, wie dies

scheitert, macht das eigentlich Revolutionäre der neuen Physik aus. Es hat mehr Ähnlichkeit mit einer Situation, in

der wir versuchen, das Wesentliche etwa eines Gedichtes aus der Summe seiner Worte oder gar Buchstaben heraus

finden zu wollen. Denn Bedeutung erschließt sich aus einem 'Dazwischen', das mehr und anders ist als Wechselwirkung. Auch Lebendigkeit und Geist haftet ähnlich nur dem Ganzen an.

Nach 1950 wandte sich Heisenberg dem Versuch einer einheitlichen dynamischen Beschreibung der kleinsten Bausteine der Materie, der Elementarteilchen, zu. Diese ehrgeizige und schwierige Aufgabe hat ihn mehr als zwanzig Jahre, bis zu seinem Tode im Februar 1976, auf das stärkste beschäftigt.

Trotz seiner eindrucksvollen Fülle und Vielfalt lässt sich im wissenschaftlichen Werk Heisenbergs klar und deutlich

ein Grundanliegen erkennen, nämlich zu einer einheitlichen Beschreibung der Mikrophenomene vorzustoßen, um auf

diese Weise zu einem alles umfassenden dynamischen Grundgesetz der Wirklichkeit zu gelangen. Sein Bemühen

vollzog sich deshalb in gewisser Parallele zu dem Bestreben Albert Einsteins, der dasselbe Problem von einer

allgemeinen Beschreibung der Makrophenomene, der Gravitation, einzukreisen versuchte. Betrachtet man seine, der

fundamentalen Dynamik der Elementarteilchen gewidmeten Forschungsarbeiten der letzten zwanzig Lebensjahre, so

erscheinen die Arbeiten des jungen Heisenberg fast wie eine Vorbereitung für diese so ungeheuer vielschichtige und

komplizierte Aufgabe:

Aus seiner Beschäftigung mit dem Turbulenzeigenschaften von Flüssigkeiten bei Sommerfeld bezog er die

Erfahrung, dass stark nichtlineare Systeme auch bei beliebig kleinen Störungen zu ganz unerwarteten und durch

einfache Näherungsmethoden nur schwer erfassbaren Lösungsformen führen, bei deren Beschreibung ganz

bestimmte dimensionslose Zahlen (wie etwa die Reynold-Zahl oder die Raleigh-Zahl) charakteristisch sind. Auf

ähnliche Weise hoffte er in seiner einheitlichen Elementarteilchentheorie, einer nichtlinearen Spinortheorie, dass dort

solche nicht-störungsartigen Lösungen zu dimensionslosen Konstanten, nämlich den Massenverhältnissen der

Elementarteilchen und den Kopplungskonstanten ihrer Wechselwirkung führen.

Aus seiner intimen Kenntnis der Atomphysik stammte sein reicher Schatz an Erfahrungen mit quantenmechanischen

Mehrkörpersystemen und die wichtige Erkenntnis, dass auch eine prinzipielle einfache Dynamik zu äußerst komplizierten und praktisch unentwirrbaren Erscheinungsformen führen kann, wie sie sich etwa in den Atom- und

Molekülspektren dokumentieren. Diese Erfahrungen stärkten seine Überzeugung, dass auch die auf ähnliche Weise

komplexen Erscheinungsformen der Elementarteilchenphysik nicht im Widerspruch zu einer prinzipiell einfachen

dynamischen Gesetzmäßigkeit stehen: das Massenspektrum der Elementarteilchen und deren Wechselwirkungen

waren, seiner Vorstellung nach, Ausdruck eines einzigen, einfachen, hoch symmetrischen Naturgesetzes.

Seine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen der hochenergetischen Höhenstrahlung führte ihn

schon früh dazu, den Elementarteilchen ihre elementaren Natur abzusprechen, lange bevor dies durch den enormen

Zuwachs an neuen Elementarteilchen durch Experimente an den modernen Beschleunigern allgemein einsichtig wurde.

Die mit Wolfgang Pauli (1929) begonnene Quantenfeldtheorie bot ihm den geeigneten methodischen Rahmen für die Formulierung einer Theorie. Er erkannte mit Erstaunen, dass die von Paul Dirac vorgeschlagene Einbeziehung der Einsteinschen Relativitätstheorie in die Quantentheorie auf natürliche Weise zu einer weiteren Auflösung des Teilchenbegriffes in dem Sinne führte, dass keine sinnvolle Unterscheidung mehr zwischen zusammengesetzten Systemen und ihren Bestandteilen unterhalb des Elementarteilchenniveaus möglich sein sollte. In dieser Aufweichung des Teilchenbegriffes sah er einen rettenden Ausweg aus den prinzipiellen Schwierigkeiten, mit denen Quantenfeldtheorie von Anbeginn konfrontiert waren. Eine Asymmetrie des Vakuumszustandes oder besser: des Hintergrundzustandes erschien als entscheidender Schlüssel zum Verständnis der eigentümlichen Hierarchie verschiedenartiger Wechselwirkungen. In diesem Zusammenhang erlebte die von ihm entwickelte Theorie des Ferromagnetismus eine interessante neue Anwendung. Die in seiner fundamentalen Spinor-Quantenfeldtheorie entwickelten Gedanken sind kühn und unkonventionell und

bilden in gewisser Weise eine konsequente Weiterführung der von ihm kreierten, revolutionär neuen Vorstellungen.

Diese Arbeiten gelten in wissenschaftlichen Kreisen heute meist als überholt oder gar verfehlt. Dies mag für den

konkreten Ansatz stimmen, nicht jedoch für den damit angestoßenen ersten Versuch einer weit radikaleren

Vereinheitlichung in der Beschreibung der Wirklichkeit und ihren vielfältigen Erscheinungsformen, als dies heute

mit dem sogenannten semi-phänomenologischen Standardmodell der Elementarteilchentheorie probiert wird. Von

meiner, zugegebenermaßen befangenen Warte aus, beruht die heute überwiegende Ablehnung des Heisenbergschen

radikal-fundamentalen Ansatzes der Elementarteilchentheorie daran, dass seine Arbeiten – nicht aus Übermut

sondern aus inhaltlicher Notwendigkeit - sich strukturell weit vom bisher Gewohnten lösen. „Warum soll die

Wirklichkeit darauf Rücksicht nehmen, dass wir sie mit unserem menschlichen Gehirn einfacher denken und mathematisch leichter rechnen können?“ hat Heisenberg sinngemäß einmal seinen Kritikern in diesem

Zusammenhang gesagt. So war das Unzugängliche für ihn eher eine Aufforderung, mit Vorrang neue wissenschaftliche Methoden und mathematische Instrumente für das 'stark Verbundene' zu entwickeln, als ein

prinzipielles Hindernis, da er an der Wurzel des phänomenologisch komplexen Dickichts ein einfaches Prinzip

vermutete.

Der wissenschaftliche Dialog

Im zweiten Teil meiner Ausführungen möchte vom Menschen Werner Heisenberg sprechen. Es ist für einen Mitarbeiter etwas künstlich den Menschen Heisenberg vom Forscher und Lehrer Heisenberg zu trennen. Denn der

Mensch Heisenberg ist stark von seiner Forschung geprägt und umgekehrt spiegelt sich im Forscher Heisenberg

deutlich die Eigenart des Menschen Heisenberg wider. Der Lehrer Heisenberg war immer präsent, aber nicht in der

Form eines Lehrers, der vor einer großen Klasse steht, sondern mehr als einer, der lebendig in einer Unterhaltung

seine Gedanken entwickelt, der als Dialogpartner auch aufmerksam zuhören und so ohne Schwierigkeiten vom Lehrer zum Lernenden wechseln kann.

Was wissen wir über den Menschen Heisenberg? Im Vergleich zu anderen überragenden Persönlichkeiten wohl nur

wenig. Warum eigentlich? Er war ein intensiver, konzentrierter aber kein mitreißender Redner, der kaum Blickkontakt mit seinem Publikum suchte. So war seine Wirkung in kleinem Kreise weit stärker als in einem großen

Auditorium. Dies gilt jedenfalls für die späteren Jahren, in denen ich ihn persönlich kennen gelernt habe. Über den

jungen Nobelpreisträger Heisenberg wusste man vielleicht mehr. Da war der weltberühmte Star, bekannt durch seine

schnelle Auffassungsgabe und sein blitzgescheites Denken. Der Krieg war für ihn, wie für viele andere, eine

tiefschneidende, schmerzhaft Zäsur. Außer in wissenschaftlichen und forschungspolitischen Fachkreisen hat er in

den letzten 30 Jahren seines Lebens nach dem Krieg vergleichsweise weniger Kontakt mit der breiten Öffentlichkeit

gesucht. Dies hatte wohl vornehmlich mit der schwierigen wissenschaftlichen Thematik der fundamentalen

Materietheorie zu tun, der er sich mit großem Engagement widmete, doch war es vielleicht auch eine gewisse Scheu

vor offenen oder verdeckten Anfeindungen, denen er sich wegen seiner Forschungsarbeiten während des Krieges

ausgesetzt sah. Durch seine maßgebliche Mitarbeit am deutschen Uranprojekt war ein dunkler Schatten auf ihn gefallen, da man ihn, vor allen vom vormals gegnerischen Ausland, als *den* Physiker betrachtete, der für Hitler die

Atombombe bauen wollte, wodurch er indirekt zum Antreiber des gigantischen alliierten Atombombenprogramms

und Haßsymbol der daran beteiligten Physiker wurde. Diese negative Einschätzung wurde noch verhängnisvoll

verstärkt durch das berühmt gewordene und kontrovers interpretierte Gespräch, das Heisenberg bei einem Besuch in

Kopenhagen mit seinem früheren Lehrer Niels Bohr im Herbst 1941 kurz nach der deutschen Besetzung Dänemarks führte.

4.4.2 Neuer Zweig

„Wissenschaft wird von Menschen gemacht“ schreibt Heisenberg am Anfang des Vorwortes zu seinem Buch

‘der Teil und das Ganze’. Diese Aussage hatte eine doppelte Bedeutung.

Zum einen sollte es ausdrücken, dass Wissenschaft und das Wissen, das sie ermöglicht, nicht unabhängig vom Menschen sind. Schon Einstein hatte bei seinem ersten Gespräch mit Heisenberg bemerkt: „Erst die vollendete Theorie entscheidet, was beobachtbar ist“, was also zu ‘Fakten’ (d.h. “Gemachten“) führen kann. Damit Wissen im

strengen naturwissenschaftlichen Sinne etabliert werden kann, müssen gewisse Grundbedingungen erfüllt sein.

Wirklichkeit an sich darf nicht mit unserer Wahrnehmung einer in Bezug auf uns als Beobachter unabhängigen äußeren Realität verwechselt werden.

Andererseits bezog er sich mit seiner Aussage auf den zwischenmenschlichen Dialog als ein hochpotentes Mittel der

Erkenntnis und Wissensvermehrung, die sogar über das ‘Begreifbare’ hinausreichen konnten. Der wissenschaftliche

Dialog, ähnlich wie er in seinem Buch vorgeführt wird, hatte für ihn zentrale Bedeutung.

Insbesondere in der

kreativen Anfangsphase gab er der Sprache gegenüber der mathematischen Ausdrucksweise den Vorzug, da sie unschärfer war und sich deshalb für Tastversuche besser eignete, als das Präzisionswerkzeug der Mathematik. Er

dachte dabei laut vor sich hin, sprach langsam und konzentriert, oft mit geschlossenen Augen oder an die Decke

blickend, die Hände mit gespreizten Fingern aneinander gelegt. Er war geduldig beim Zuhören, unterbrach selten. Im

Mittelpunkt des Gesprächs stand das gemeinsame Problem und der Wunsch, es zu erfassen und zu klären. Man

tastete sich heran, spielte es dem anderen zu, wie in einem freundschaftlichen Tischtennispiel, wo beide darauf

achten, dass der Ball in Spiel bleibt. Die ganze Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, den Gesprächspartner wirklich

zu verstehen und nicht ihn sophistisch über seine mangelhafte und unzureichende Ausdrucksweise stolpern zu lassen.

Man konnte stammeln, man konnte vage, ja unverständlich reden, und er würde erraten, was man eigentlich sagen

wollte, würde es in eigenen anderen Worten wiederholen, so dass man oft erfreut ausrufen konnte: „Ja, genau so ...!“

Während eines solchen ausgedehnten und intensive Gedankenaustausches verschärften sich die Vorstellungen und

Begriffe, so dass ihre Konturen klarer erkennbar wurden. Dadurch verstärkten sich auch die Reibungsflächen, da in

der Konkretisierung inhärente Schwierigkeiten und Unverträglichkeiten deutlicher zu Tage traten. In diesem Stadium

konnten die Diskussionen sehr hitzig werden.

Heisenberg kämpfte für seine Ideen mit unerbittlicher Hartnäckigkeit.

Auf beiden Seiten wurde scharf kritisiert, aber keiner musste verletzen, da die Auseinandersetzungen mehr einem

sportlichen Duell glichen. Eine Entgegnung: „Das geht nicht!“ wertete Heisenberg instinktiv als ein Mangel an

Phantasie, und er setzte seinen ganzen Ehrgeiz daran, dies auch durch ein geeignetes Beispiels zu erhärten.

Diese Art

der geistigen Auseinandersetzung hatte Heisenberg in der Vergangenheit ausgiebig geübt, vor allem mit Wolfgang

Pauli, der besonders kritisch war. Es gelang ihm nicht immer, Pauli letztlich von seinen Ideen zu überzeugen, aber er

betrachtete seine Aussagen als hinreichend verlässlich und veröffentlichungsreif, wenn Pauli kein Gegenargument mehr finden konnte.

4.4.3 Neuer Zweig

Heisenbergs starker Sinn für Struktur und Verknüpfung von Gedanken und Begriffen stand in einem überraschenden

Gegensatz zu einer gewissen Fahrlässigkeit bei der Verwendung mathematischer Symbolik. Dies trug ihm massive

Kritik bei den ‘Mathematikern’ ein, wie er immer die mehr mathematisch orientierten Physiker nannte. Wie bei

seiner ‘Erfindung’ der Matrizenmechanik liebte er es, zunächst mit ‘Spielregeln’ anstatt mit einem wohl definierten

mathematischen Kalkül zu operieren. Dies war für seine Mitarbeiter immer ein Gräuel, da es auf den ersten Blick

wie eine geschickte Mogelei aussah. Er verwendete jedoch einige Sorgfalt darauf, die Selbstkonsistenz solcher

‘Spielregeln’ aufzuzeigen und nachzuweisen. Diese recht eigenwillige Sprache, die zum Teil auch seinen Veröffentlichungen anhaftet, erschwerte oft die Verständigung mit anderen Physikern und führte zu manchen

Mißverständnissen. Hatten sich die ‘Spielregeln’ einmal bewährt, so überließ er es meistens den ‘Mathematikern’,

die zugehörige mathematische Interpretation zu finden. Für ausgefeilte und elegante formale Ausarbeitungen hatte er

nur wenig Geduld. Er vertraute sich nur widerwillig einer mathematischen Deduktion an, die er nicht vorher gedanklich durchschaut hatte. Dabei war er ein gewissenhafter Rechner, der es nicht unterließ, auf dem Computer

durchgeführte Rechnungen mit dem Rechenschieber grob zu überschlagen. Seiner bekannten ‘fast unbelehrbaren

Dickköpfigkeit’ begegnete jeder, der ihm seine Überzeugungen mit formalen Argumenten auszureden versuchte.

„Aber die Natur existiert doch!“, entgegnete er dann oft seinen überraschten Kontrahenten. Konnte man ihm jedoch

eine Lücke in seiner begrifflichen Gedankenkette aufzeigen, dann war er durchaus belehrbar.

Heisenberg war ein philosophische Geist, aber eher einer von der künstlerischen Art. Er lebte nicht nur in 'höheren Sphären' und in allgemeinen Beziehungen, sondern in intuitiv assoziativ angereicherten Anschauungen. Auch bei Unbekanntem, Unerhörtem hörte er gewissermaßen zunächst die Melodie, erkannte er das Lied, bevor er sie als Folge von Tönen entzifferte. Er stand mit beiden Füßen fest auf dem Boden und war wohl vertraut mit den mühseligen Details seiner Arbeit. Er hatte keine Scheu, sich die Hände schmutzig zu machen, selbst in der Erde nach fruchtbaren Knollen zu wühlen und hinderliche Steine aus dem Weg zu räumen. Das Gelände war ihm ebenso bekannt, wie einem Bauer sein Acker, den er jahrelang gepflügt und gepflanzt hat, der weiß, wo etwas gedeiht und wo nicht. Trat ein schwieriges Problem auf, so bedrückte ihn das nicht. Er packte es sofort freudig an, versuchte nicht es zu verallgemeinern, sondern im Gegenteil zu konkretisieren, das heißt, er versuchte es in eine Vorstellung einzubetten, die ihm aufgrund früherer Erfahrung schon geläufig und unmittelbar verständlich war. In dieser

vertrauten Vorstellungswelt war das Eigenartige des Problems viel leichter erkennbar, und die beschränkte Fantasie

war nicht überfordert, auf fruchtbare Lösungseinfälle zu sinnen.

Am Ziel seiner Überlegungen angelangt, scheute er keine Mühe, die prinzipielle Bedeutung des Ergebnisses auszuloten, es von allen Seiten zu überdenken, es voll gedanklich zu erfassen und zu verstehen. Der richtige Weg

musste im Dschungel der Irrwege und Sackgassen klarer erkennbar werden. Er gab sich nicht damit zufrieden, nur

sein Wissensgebiet erweitert zu haben, sondern er wollte das eroberte Neuland in vertrautes Heimatland verwandeln,

um aus diesem heraus, neue Vorstöße ins Unbekannte sicher und verlässlich führen zu können. Etwas „verstehen“

bedeutet für ihn nicht nur, „die zu Grunde liegende formale Struktur voll zu durchschauen“ sondern die Einordnung

in eine Begriffswelt mit ästhetischen Qualitäten, die ihn unmittelbarer ansprach als die logische Begriffswelt.

Diese

begriffliche und ganzheitliche Verarbeitung aller Erfahrung erbrachte das eigentlich Neue, sie war darüber hinaus die

Quelle seiner reichen intellektuellen Intuition, die ihn bei seiner Forschungen leitete und ihm die Fähigkeit verlieh,

das Wesentliche zu erkennen

Mit jugendlicher Unbekümmertheit und Lebendigkeit, und meist ohne vorher eingehend die Literatur zu studieren,

griff er neue und schwierige Aufgaben an und verfolgte sie wie ein leidenschaftlicher Jäger mit unbeirrbarer Zielstrebigkeit und Tatkraft. Seine Zielstrebigkeit war aber nicht Starrheit, sondern gepaart mit einer eigentümlichen

Sensibilität, die empfindlich auf prinzipielle Unstimmigkeiten reagiert. Die kraftvolle Unternehmungslust konnte

dann empfindsamer Zurückhaltung weichen. Er besaß im ausgesprochenen Maße die Fähigkeit, Fragen, deren Behandlung noch nicht unmittelbar zugänglich erschienen, ohne Ungeduld in der Schwebe zu halten, sie zunächst nur

weich und locker in das Gesamtbild einzuordnen. Er konnte zum Beispiel eine intensive Unterhaltung mit den

Worten abbrechen: „Halt! Wir sollten jetzt aufhören. Ich glaube, wir haben gerade einen wesentlichen Punkt berührt.

Wir sollten ihn ruhen lassen, bis wir das Umfeld besser verstanden haben, sonst laufen wir Gefahr, dass wir ihn

zerreden und in konventionelle Gedanken zurückfallen.“ Auf diese Weise versuchte er, diese Probleme gegen

Vorurteile abzuschirmen, die allzu leicht mangelhaftem Verständnis entspringen, wollte sich schützen vor voreiliger

Kritik, die oft nur Ausdruck beschränkter Phantasie ist, das Ungewohnte zu denken. Neue Gedanken sind Anfang

anfangs äußerst zart und verletzlich, wie neue Pflänzchen, man muss sie hegen und pflegen, sie wachsen und reifen

lassen, bevor man mit harter Kritik ans Jäten geht.

Ausblick

Heisenbergs Leben und Werk stehen vor uns wie ein Monolith - geschlossen, erhaben und wuchtig. Was können wir

daraus für unser eigenes Leben und Tun lernen? Für das wirklich Große ist es eigentümlich, dass es nur Vorbild und

nie Maßstab sein kann. Aber auch das Große und Außergewöhnliche entwickelt sich nicht einfach als Folge großer

Talente, sondern erfordert bestimmte menschliche Qualitäten und besondere äußeren Voraussetzungen.

Heisenberg kam mit 19 Jahren auf die Universität und beteiligte sich gleich zu Beginn an den Sommerfeldschen

Seminaren über Atomphysik. Schon nach drei Jahren, im Alter von 22 Jahren, schloss er sein Studium mit dem

Doktorgrad ab mit einer Dissertation, die nicht einmal seinem Hauptinteresse entsprach. Man kann sich das heute

kaum vorstellen. Welche Universität würde heute überhaupt einen solch außergewöhnlichen Ausbildungsgang

zulassen, geschweige denn gutheißen? Haben sich die allgemeinen Bedingungen wirklich derart verändert, dass so

etwas heute nicht mehr möglich sein sollen? Müssen wir wirklich so viel lernen, so viel vorbereiten, so viel anhäufen, unserem Kopf mit so vielen Details vollstopfen, bevor uns eigene Gehversuche in unserer komplizierten

Welt erlaubt sind? frage ich mich selbst. Ich weiß es nicht, doch manchmal erscheint es mir, als ob wir die schöpferischen Kräfte und die Begeisterung unsere Jugend ersticken, wenn wir sie zwingen, auf vorgegebenen,

ausgetretenen und überfüllten Trassen zu marschieren, wo mehr Hemdsärmeligkeit, Schnelligkeit und Wendigkeit

als Originalität für den Erfolg entscheidend ist.

Intuition und Kreativität sind nicht nur Gottesgaben. Sie erfordern vor allem unermüdlichen Fleiß und Geduld, um

die vielen und verwirrenden Details von außen aufzunehmen und sie zu einem harmonischen Ganzen zu verweben.

Aber sie verlangen vor allem Gelassenheit und Hingabe, um wahrnehmen und hören zu können. Ein stetiger Kampf

ist notwendig, um dem hektischen Alltag genügend Zeit zur Konzentration, zur Ruhe und Versenkung abzurufen,

eine schwere, fast unmögliche Aufgabe für einen, der in unserer heute so rastlosen, komplizierten und vor allem bürokratischen Welt ernsthaft und gewissenhaft seine Pflichten erfüllen will.

Wir bewunderten Heisenberg wegen seines unbezwingbaren Optimismus, der für junge Leute so ansteckend ist,

wegen seines Mutes, seinen eigenen Weg kraft seiner Überzeugung unbeirrbar und unbeeindruckt durch Kritik von

außen weiterzugehen. Sein Optimismus und Mut beruhte auf einem großen Selbstvertrauen in seine eigenen Kräfte.

Dieses Selbstvertrauen bezog er, wie mir schien, vornehmlich auf eine sensible Vertrautheit mit der Landschaft, in

der er sich intellektuell und emotional bewegte. Sein Wissen war kreatives Wissen, das er sich durch eine gründliche

Verarbeitung aller neuen Einsichten erwarb, indem er unermüdlich jedes neue Territorium auf vielen Trampelpfaden

durchquerte und sich dadurch mit diesem auf verschiedene Weisen vertraut machte. Er hatte keine Angst vor

Fehlern, weil durch Fehler das Richtige sich als solches deutlicher erkennen läßt. Jedes Verirren wurde zu einer lehrreichen Erfahrung. Er hatte Freude an der Offenheit, weil sie ihm die Robustheit seiner Überlegungen offenbarte.

So entwickelte er eine erstaunliche Findigkeit, sich in der Komplexität zurecht zu finden und durch geschickte Vereinfachungen sich gangbare Pfade in das Dickicht zu schlagen ohne die dabei erzeugten Verkürzungen und

Deformationen aus dem Auge zu verlieren. Er war ein Meister in der Fähigkeit, widerborstige Probleme mit Geduld

in der Schwebe zu halten und ihnen so eine optimale Chance zu verschaffen, sich unkonventionell aufzulösen.

Er hat uns vorgelebt, dass kreatives Forschen möglich ist, weil wir als Menschen mehr erleben als wir begreifen

können. Das Kreative schöpft aus einem größeren Ganzen und wird kreativ in einem realen Sinne, indem es diesem

Ganzen durch verschiedenes Aufbrechen in Teile und durch deren geeignete Anordnung und Verknüpfung einen

konkret begreifbaren Ausdruck verleiht. Dies ist ein jeweils unvollkommener, weil prinzipiell nur begrenzt gültiger

Versuch einer angemessenen Darstellung des Ganzen. Jede konkrete Darstellung kann nie mehr als eine Karikatur

des unbegreiflichen Ganzen sein. Aber der sehende, unmittelbar erlebende Mensch kann – im Gegensatz zur künstlichen ‘Intelligenz’ eines Computers – in der Karikatur das Ganze wieder erkennen oder wenigstens erahnen.

Das neue naturwissenschaftliche Denken ist äußerst fruchtbar, da es erlaubt Brücken zu vielen manderen Disziplinen

zu schlagen, so zu den Geisteswissenschaften, den Künsten und den Religionen. Und dies nicht in einer Weise, dass

die Naturwissenschaft nun ihre exakten Methoden den anderen Disziplinen aufzwingt, sondern im Gegenteil, dass

die Naturwissenschaft in Kenntnis einer nicht mehr streng gültigen Objektivierbarkeit sich bescheidener in eine

umfassendere Wirklichkeit einreihen muss, in der auch sie, wie alle Wissenschaften und Betrachtungsweisen, ihre

Beschreibungen der Wirklichkeit auch nur noch als Gleichnisse dieser Wirklichkeit werten können.

Wir haben Heisenberg als einen Leidenden erlebt, ohne dass er viele Worte darüber verloren hat. Der lebendige wissenschaftliche Dialogs mit Wissenschaftler aus vielen Ländern, wie er ihn als junger Physiker im Umkreis von

Niels Bohr in Kopenhagen erstmals in so beglückender Form erlebt hatte, war durch den Krieg jäh unterbrochen

worden. Darüber trauerte er sehr und es schmerzte ihn tief, als er nach Kriegsende erfahren musste, dass seine früheren Freunde in ihm nicht den endlich freigelassenen Gefangenen sahen, sondern mehr den Gefängniswärter und

sogar den Schurken. Das missglückte Kopenhagener Gespräch während des Kriegs mit seinem hochverehrten

Mentor Niels Bohr, zu dem er ein enges väterliches Verhältnis hatte, lag wie ein dunkler Schatten über ihm. Er

versuchte diesen Schatten in nachfolgenden
Gesprächen mit Bohr los zu werden, doch Bohr
gewährte nur

‘Absolution’ und nicht das von Heisenberg erhoffte
Einverständnis bei der kontroversen Deutung dieses
Dialogs

ohne Zeugen. Michael Frayn hat über diesen
unaufgelösten Dialog zwischen Bohr und Heisenberg
ein packendes

englisches Theaterstück ‘Copenhagen’ geschrieben,
das in eindrucksvoller Weise diese menschliche
Tragödie, aber

auch die Unterschiedlichkeit und Vielschichtigkeit
menschlicher Wahrnehmung widerspiegelt.

Auch die heftige Auseinandersetzung 1958 mit
Wolfgang Pauli, seinem alten, streitbaren Freund seit
1920 in den

Seminaren von Sommerfeld in München, über die
gemeinsam begonnene, aber von Pauli dann
aufgekündigte neue

Elementarteilchentheorie, bedrückte ihn. Versöhnt mit
Heisenberg, aber in der Sache nicht ausdiskutiert starb
Pauli

noch im gleichen Jahr.

Heisenberg hat uns gezeigt und uns vorgelebt, was
Suchen, Forschen, Erkennen, Verstehen heißt. Mit ihm
haben wir

erfahren, dass Wissenschaft etwas äußerst Aufregendes und Schönes sein kann, wenn man bereit ist, sich mit voller

Kraft zu engagieren. Er hat uns gelehrt, dass Erkennen nicht nur zum Begreifen und Machen führt, zu Verfügungswissen, einem Wissen das Macht verleiht, wie Francis Bacon schon betonte und wie es heute immer

mehr zum Hauptinhalt unserer Wissenschaft zu werden droht, sondern dass in der Sensibilisierung unserer Wahrnehmung im Prozess des Erkennens, wir unsere Einsichten vermehren, unser Verständnis vertiefen und unser

Erleben bereichern können, und so zu einem Orientierungswissen kommen können: ein Wissen, das Orientierung

erlaubt, uns Bedeutung und Sinn ahnen lässt, Weisheit verleiht. Wir haben mit ihm und durch ihn erleben dürfen:

Nur wer selbst brennt, kann andere auch entzünden!
Und er hat uns erfahren lassen, dass Wissenschaft, gemeinsam

betrieben, zu den intimsten und beglückendsten menschlichen Begegnungen führen kann.

5. Logik(en) [Ph]

zwingen zu nichts - dies besorgen (bzw. versuchen) immer Menschen

5.1 zweiwertige

(lat.) "tertium non datur"

5.2 mehr als zweiwertige

ABC der modernen Wissenschaften / bedeuten das 'in-Kauf-nehmen' von Nicht-Entscheidbarkeit

5.3 fachdisziplinäre - modale oder auf Kombinationen davon reduzierte

5.4 bedürfen einer oder mehrere Transaktionsverfahren/Übersetzungsweisen -
zumal um komplementär statt konfrontativ/exklusiv das nicht
notwendigerweise gleich absolute oder singuläre aber dennoch Ganze zu
erhalten/fassen.

6. Paradoxien (insbesondere von Sein und Werden, also des Teils und des Ganzen) [Ph] Den Widerspruch

6.1 Merkwürdigkeiten Dichotomisierungen und Paradoxien

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Paradoxien.mmp

6.2 bezüglich des Paradigmas von System und (dem) Umwelt (nennbaren System
von Systemen oder gar aller Systeme)

6.2.1 Chaos und Unendlichkeit

» Siehe Dokument: D:\Wissen\CREATION\Chaos-
Unendlichkeit.mmp

6.2.2 Kommunikation

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\MODAL\Lingu\Kommuni.mmp

6.2.3 kann sich durchaus der Eindruck eines zunehmenden Organisations-
bzw. Komplexitätsgrades von Systemen ergeben

*6.2.3.1 der - allerdings in der wissenschaftlichen Fachsprache - häufig mit
dem Begriff 'Evolution' bezeichnet oder (deckungs)gleichgesetzt wird
und damit Makro-Evolution meint.*

6.2.3.2 was werden bedeutet, daß es keine (vergleichsweise) einfachen
Systeme gäbe

6.2.3.3 noch (heißt), daß Systeme immer komplizierter werden müssen

6.2.3.3.1 auch für solche, die das anscheinend tun, läßt sich das immer
nur ex post feststellen

- MMP-Ast: Karl Hartenstein - Erster Abschnitt - 1.'

- die Ursprungsproblematik der Teleonomie
(Zielgerichtetheit) ist so nicht lösbar.

6.2.3.3.1.1 Kohelet - der Versammler

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\Theologie\HS\Kohelet.mmp

6.2.3.4 legitime Analyse hat holistische Grenzen

die analytische Vorgehensweise der Zerlegung in (möglichst einfache) Subsysteme ist damit keinswegs hinfällig, bleibt aber - über die dabei ohnehin mögliche Gefahr der System(zer)störung hinaus - dem (holistischen) Einwand der Emergenz ausgesetzt

6.2.4 allerdings bleibt es eine gewagte Unterstellung daher (im zirkulären Umkehrschluss) alle komplexeren Systeme für jünger als die simpleren zu halten bzw. zu erklären

6.2.4.1 gerade diesem möglichen Irrtum wagt die Unterstellung es gäbe so etwas wie Teleonomie, vielleicht sogar Teleologie oder selbst Gott zu widersprechen!

7. Meta-, Weltanschauungs- und Religionsphilosophie [Ph]

7.1 die 'Philosophie' des Philosophierens mag zwar manchen so selbstverständlich sein, dass sie keiner Erwähnung bedürfte, ist es/das aber keineswegs

7.2 Wissenschaft (gar empirische) mag sich zwar durchaus in einem begründeten Widerspruch zu Mythen, Ideologien und Religionen respektive vorgeblich 'einfachem' Denken, 'blosem' Meinen und Glauben befinden (jedenfalls manchmal) doch kann nur vor der Verabsolutierung dessen in einen dichotomen Gegensatz nur gewarnt werden. - Spätestens dann ist Wissenschaft nämlich selbst zu einer Religion, einer Ideologie eben einem Mythos (gar degradiert) geworden!

7.2.1 Auch ist es nicht weniger irrig als wohlfeil nicht-wissenschaftlichem Denken einen Mangel an Wissen respektive der Wissenschaft das Monopol daran/darauf zu unterstellen.

7.2.2 Ferner ist gerade Wissenschaft bekanntlich nicht frei von vermuten, meiden, glauben, annehmen und sio fort - schon gar nicht von vertialen Irrtümern, ideologischen Verstrickungen und Erkenntnisleidenden Interessen bzw. Machtstrukturen und (durchaus auch zweckmässigen) Ritualen.

7.2.3 *Das Schaffen von Wissen für Weisheit - oder auch 'nur' für die Liebe derselben (d.h. ja Philosophie) - zu halten ist onehin eitle Torheit.*

7.3 (wissenschaftliche) Lehrfreiheit versus Bekenntnisgebundenheit

7.3.1 vielleicht besonders deutlich (gleichwohl gerade nicht allein) in der Theologie gäbe es dogmatisch bindende Sätze,

die hier nicht (im Unterschied zu Philosophie und Religionswissenschaft) selbst Gegenstand der wissenschaftlichen Erörterung sein können, ohne der Theologie ihren (spezifischen Glaubens-)Boden wegzuziehen.

7.3.1.1 denn sie seien entscheidend für die Existenz des Bekenntnisses. -
Z.B.: 'Es gibt ...

7.3.1.1.1 ein absolutes, höchstes (Sein)!'

7.3.1.1.2 transzendierendes und transzendentes Sein'

7.3.1.1.3 Gott/Götter'

7.3.1.1.4 ewiges Leben'

7.3.1.1.5 unsterbliche Seele - transzendentes Subjekt - respektive 'Herz
des Menschen''

7.3.1.1.6 *Solche Theologie können es dann konsequenterweise gar nicht
erlauben Gott suchen zu müssen - da darin nicht allein die
Antwort ob das Gesuchte gefunden wird, sondern damit auch
dies ob es überhaupt zu finden (also zumindest implizit ob es
überhaupt existent) ist - mindestens temporär - - offen sein muss.*

7.3.1.2 Im zumindest quantitativen Unterschied dazu kommt jüdisches
(insbesondere haggadisches) Reden von G'tt - das wenigstens
insoweit nicht als Theologie bezeichnet werden sollte - mit maximal
einem einzigen gesetzten Axiom -, nämlich der Unterstellung seiner
Existenz, aus.

alles andere, bereits bzw. sogar die Frage seiner
Gerechtigkeit kann und darf bereits Gegenstand von
kontrovers bleibender Erörterung sein (und ist es
seit langem).

7.3.1.2.1 Neben den für ein durchaus einigermassen einheitliches
Verhalten unter den Menschen der eigen sowie gegenüber der
Fremdgruppe sorgenden Vorschriften und deren Interpretation
(Halacha - auf der zwischenmenschlichen Ebene) Einem eher
klein, wenigstens aber begrenzten Teil (jüdischen Lebens).

7.3.1.2.2 Der weiter wachsenden Halacha, geht es um das Erzählen und
Weitererzählen - und nicht zuletzt auch das Machen - von
Geschichte(n), persönlicher und/oder kollektiver, gegenwertiger
wie vergangener und sogar zukünftiger Erfahrungen (Israels) mit
Gott. - Nicht um dogmatische Axiome und elaborierte Sprach-
bzw. Rechenforschriften, schon gar nicht für alle Menschen
einheitlich.

die Grammatik der Sprache der uns überlieferten,
inspirierten tanachischen Tora (das sog. biblische
Hebräisch) verfügt dabei bekanntlich nur über die

zwei Zeitformen NN und NN sowie deren
Kombinationsoptionen.

7.3.1.3 Das Problem aber ist: bei allen Wissenschaften gilt dasselbe für deren jeweils gültige Methode (insofern sind Theologie und Theosophie auch Wissenschaften) - diese Methode allerdings ist immer wandelbar und wandelt sich.

7.3.2 andere Disziplinen versuchen nicht selten, ihre 'Paradigmen' und gar 'Dogmen' (bindende Sätze, Axiome, Theoreme) als 'in der Natur des Faches liegende Imperative' für hinreichend begründet auszugeben und sich so ebenfalls dem basalen Rechtfertigungsdruck zu entziehen.

Insofern bzw. hierin hat noch am ehesten die Philosophie der Philosophie eine gewisse Vorbildlichkeit um den Preis kaum erreichbarer intersubjektivität der Auffassungen ihrer Vertreter darüber was sie tun bzw. ist und nicht zuletzt als Alibi für alle anderen ('ihrer Töchter').

7.3.3 Der Begriff des Professors bedeutet übersetzt allerdings gerade 'ein sich bekennder' Mensch.

7.4 Erkenntnistheorie - Epistemologie

7.5 Wissenschaftsforschung

8. Philosophie [Ph] Wertmaximum: das (ein) allgemeine(s) Sittengesetz!

8.1 als (Welt-)Betrachtungsparadigma der Feudalgesellschaften

» Siehe Dokument: c:\wissen\wissen01.mmp

8.1.1 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Wissenschaft.mmp

8.1.2 Das eine Gegenargument (Gewis- bzw. Sicherheitsfeindlich)

zu kritischen Ansätzen lautet: 'negativ kritisch' also destruktiv (alles in Frage stellend außer ihr eigenes In

Frage stellen selbst) jedoch sind es diese Ansätze, die wichtige Erkenntnisse hervorgebracht haben.

8.1.3 Das andere (scheinbare) Gegenargument

(das tatsächlich kein wissenschaftliches i.e.S. mehr ist) lautet: es muß doch Gewißheit(en) geben. Das ist keine dichotome (also keine 'streng' wissenschaftlich begriffslogische) Problemstellung mehr, sondern eine/die wichtigere (Lebens-)Frage (und insofern noch, oder gerade, Philosophie) es geht hier um:

8.1.3.1 Selbstgewissheit '

(Identität muß nicht widerspruchsfrei sein) - doch immerhin (nach Descartes): 'cognito ergo sum!

» Siehe auch: : Paradoxien (insbesondere von Sein und Werden, also des Teils und des Ganzen) [Ph]
Den Widerspruch

8.1.3.1.1 Wege des Widerspruchs

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\PHILOSOP\Wider00.mmp

8.1.3.2 nichtbeweisbare Überzeugtheit

von einem/mehreren Gegenüber(n) - bei M. Buber
DUs bzw. ESs - (d.h. Glaube an deren von mir nicht völlig determinierte Existenz)

8.1.3.2.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Ogj-erk-Basales.mmp

8.1.3.3 das entscheidende Maß an Zukunftsgewissheit

des Menschen d.h. um den Sinn seines Daseins

in den sich mischenden Varianten:

8.1.3.3.1 Angst

(vor Gefahr, d.h. letztlich Sinnlosigkeit - im Verlust selbst[mit]bestimmbarer Identität)

8.1.3.3.2 Zukunftshofnung

(selbstbeeinflußbare Sinnsuche für Gegenwart und Zukunft - also Zielsetzung)

8.1.3.3.3 Zukunftsgewissheit

(als nicht selbstherstell-, aber nur selbst akzeptierbare - die Philosophie transzendierende - Heils- oder aber, bei deren Abwesenheit, Unheilsgewissheit)

8.1.3.3.4 MMP-Ast: 'Die Zukunft'

8.1.3.3.4.1 Weltanschauungsentwicklung - Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\MODAL\HISTORY\Weltanschauungsentwicklung.mmp

8.2 Problemdimensionen

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\Problemdimensionen.mmp

8.2.1 Grundprobleme und/oder (wissenschaftliche) Fragestellungen

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Grundprobleme.mmp

8.2.2 Freiheit

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\PHILOSOP\Freiheit.mmp

8.3 Welten (Reiche) - philosophische

» Siehe Dokument: D:\Wissen\PHILOSOP\Welten.mmp

8.4 Philosophien - Richtungen derselben

» Siehe Dokument:

D:\Wissen\PHILOSOP\Richtungen.mmp

8.4.1 Philosophische Disziplinen Ein Handbuch. Annemarie Pieper (Hg.)

» Siehe Dokument: D:\Wissen\PHILOSOP\PH Disziplinen A-Pieper.mmp

8.4.2 Das ABC

» Siehe Dokument: D:\Wissen\PHILOSOP\abc-philosophie.sdw

8.5 Die (alten) Griechen verstanden Wissenschaft, als Entdeckung (Entbergung) der (objektiven) Wahrheit. Heute ist sie ('nur' noch) der Versuch zu intersubjektiv gültigen Aussagen zu gelangen.

8.5.1 Daraus wird gerne aber fläschlich geschlossen, es gäbe keine objektive Wahrheit bzw., diese sei nicht erkennbar

- dabei ist sie, gleichgültig ob es

sie gibt (was wahrscheinlich) oder nicht (was

unwahrscheinlich), 'nur' nicht digital beweis- aber
durchaus erfahrbar und zumindest was ihre
Erfassbarkeit meinerseits angeht durchaus
wandelbar

8.5.2 Und wird nicht nur von mir [O.G.J.] als durchaus antagonistisch erkannt.
» Siehe auch: : Paradoxien (insbesondere von Sein und
Werden, also des Teils und des Ganzen) [Ph] Den
Widerspruch

8.6 Zur Begegnung der Hebräer damit,
respektive zum jüdischen Umgang mit Wissen(schaft) - Weisheit und
Klugkeit:

**8.6.1 Die Botschaft des Judentums Grundbegriffe Geschichte Gegenwartsarbeit
Auseinandersetzung**

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Israel\Goldsch0.mmp

8.6.2 Kohelet - der Versammler

» Siehe Dokument:
D:\Wissen\Theologie\HS\Kohelet.mmp

8.6.3 Zwiesprache (mit Martin Buber und seinem 'Dialogprinzip') nach ERW

» Siehe Dokument: D:\Wissen\PHILOSOP\buber
geholt1.mmp

**8.6.4 Komplementäres statt dialektisch-dichotomes (Absolutheits-
)Denken**

**8.6.4.1 ('meine' nichtepikuräische) 'Übertreibe-es-nicht'-Regel als (MMP-
Ast:) 'basale (Erkenntnis-)Konsequenz'**

**8.6.4.1.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale
Einzelwissenschaften**

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Ogj-erk-
Basales.mmp

8.6.5 und ferner auch

» Siehe Dokument: <http://www.ac.il/index-map.html>

8.7 Es geht um

» Siehe auch: : Paradoxien (insbesondere von Sein und
Werden, also des Teils und des Ganzen) [Ph] Den
Widerspruch

8.7.1 Dinge und Ereignisse (Sein und Werden)

8.7.1.1 und zwar komplementär und gerade nicht alternativ

8.7.1.2 denn 'mehr' aber auch nicht weniger gibt es ja 'eigentlich' nicht

8.7.2 die Möglichkeiten und Grenzen etwas über sie zu erfahren

**8.7.2.1 also 'uneigentlich' um das vorseilende, erkenntnisbeeinflussende Überzeugt sein von
...**

**8.7.3 jene Einstellung (Perspektiven) die Erkenntnis(gewinn) ebenso
strukturiert wie überhaupt erst ermöglicht und immer auch irgendwie
(respektive ideo-logisch) legitimiert**

8.7.3.1 die aber ihrerseits keineswegs unwandelbar ist

- obwohl dies häufig, ja regelmässig, so scheint; oft behauptet wird; sehr bequem (noch nirvanischer als der Tod) wäre und als Ausdruck menschlicher

Vollkommenheit gelten könnte.

8.7.3.2 das Verhältnis von Theorie (i.e.S.) und Empirie ist nuneinmal anscheinend ein wechselseitiges (Henne-Ei-Problem) - was bekanntlich zu Übertreibungen einlädt (verführt).

8.7.3.3 Erkenntnis ist trotz dem Frefel der Gut-Böse Unterscheidung legitimiert

Ob aber der (bekanntlich faktisch missachtete) 'Vorschlag', menschlicherseits die Erkenntnis der ethischen Modalität - zumindest aber jene der bewertenden Unterscheidung von Gut und Böse - und zwar von Anfang an ganz zu unterlassen, auch gleich das (ganze) Erkennen(-Wollen) als solches delegitimiert hat halte ich [O.G.J.] für eine theo-logische Fragestellung und wage es (inhaltlich) tatsächlich zu bezweifeln.

8.8 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie -
SERIEN BR-alpha.mmp

**9. Reden 'von Anderheit/Gott' wie 'über Anderheit/Gott' in mehrerlei Hinsicht -
Wertmaximum: Allmacht**

Reden 'von Anderheit/Gott' wie 'über
Anderheit/Gott' in mehrerlei Hinsicht - i.d.S.

theo-logisches (=Th) Wertmaximum:

Allmacht aber (eher) (h)aggadisches Erzählen und
selbst/insbesondere halachisches Regeln mitmeinend - bei
weitem nicht (allein) monotheistisch orientiert.

9.1 i.d.S. theo-logisches (= Th)

9.2 Holl Im Keller des Heiligtums

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Holl im Keller des Heiligtums.sdw

10. Theologie (d.h. nicht über Gott, sondern über's - menschliche - 'Reden von' gar bis vorgeblich Absolutem systematisch/logisch nachdenken) [Th] RELIGIONSWISSENSCHAFTEN

10.1 (wissenschaftliche) Lehrfreiheit versus Bekenntnisgebundenheit

» Siehe auch: : Meta-, Weltanschauungs- und Religionsphilosophie [Ph]

10.2 Theologie war

10.2.1 für Platon Aufdeckung des Wahrheitsgehalts der religiösen Mythenerzählungen

10.2.1.1 insofern gibge ich gerne wieder dahin zurück

10.2.2 für Aristoteles zusätzlich auch noch philosophische Reflexion der metaphysischen Dimension

10.2.2.1 was nur mittels Glaube an Offenbarung aus der Transzendenz denkbar ist - sofern diese Informationen dazu ausreichen

10.2.3 christliches Mittelalter, die Lehre von Gottes Wesen, Existenz und Trinität (also die Behauptung von dem zu wissen wonach Aristoteles die Theologie u.a. suchen ließ)

10.2.4 Erst mit dem Beginn der Hochscholastik (etwa ab 1200) Oberbegriff für die wissenschaftliche Beschäftigung (allerdings allein christlicherseits) mit allen Gegenständen der christlichen Tradition: Theologie wurde zur Glaubenswissenschaft - versuchte die pistische Modalität zu verdrängen/ersetzen/bestimmen

10.2.4.1 Also der absolute Versuch ins Basale vorzudringen und es für die eigene, als christlich selbstetiketierte, Weltsicht zu okupieren

Gott selbst ins Christentum einzusperren.

- 10.2.4.2 der notwendigerweise die ganze Palette der Gegenreaktionen (inklusive deren Übertreibungen) hervorrufen musste**
 - 10.2.4.2.1 von Ketzterbewegungen und Reformationen**
 - 10.2.4.2.2 über kritische bzw. kritisierende Theologie-Schulen**
 - 10.2.4.2.3 bis hin zum methodologischen Agnostizismus und (dem historisch allerdings älteren) Atheismus**
- 10.2.5 Von daher und von da aus erfolgte (meist) später die Übernahme des Begriffs der 'Theologie' auch für andere religiöse Weltanschauungen und Bekenntnisse durch/seitens christlicher Okupanten bzw. Forscher.**
 - 10.2.5.1 im und für das Judentum, allerdings - wo der grichische Begriff prekär bleibt - lässt sich seine Verwendung, wohl ebenfalls als eine Reaktion auf christlich-philosophisches Bemühen und die heftigen Auseinandersetzungen damit seit etwa dem 7. Jahrhundert konventioneller Zeitrechnung nachweisen.**

Also kommt m bybylonischen Talmud weder ein hebräisches noch ein aramäisches Wort dafür vor. Was Juden keineseegs daran hinderte auch und gerade logisch über und von Gott mit Nicht-Juden zu reden - allerdings ohne missionarische Intensionen

10.3 als (Welt-)Betrachtungsparadigma der Feudalgesellschaften

» Siehe Dokument: c:\wissen\wissen01.mmp

10.3.1 also eine Lage, in der die, Kraft historischer Rechte, Herrschenden ('ihre' Macht konservativ erhaltend) bestimm(t)en wie die göttliche Offenbarung (deren Existenz kaum und deren Autenzität i.d.R. nicht bestritten wurde) auszulegen bzw. zu verstehen ist!

10.3.2 historisch-kritische-Schule

10.3.2.1 Ein menschlich-irrtümliches Buch könne nicht ein göttlich offenbartes sein

10.3.2.1.1 OGJ: denn dies würde ja in (Schein-)Paradoxie verlangen, daß die Wahrheit sich durch Irrtümer hindurch ergeben kann.

10.3.2.1.1.1 Was aber 1. (eine) moderne wissenschaftliche Auffassung (z.B. K.R. Popper) ist

10.3.2.1.1.2 und 2. wo die Wahrheit als Person/Persönlichkeit gedacht/gesehen wird möglich ist, da diese dann grundsätzlich auch analog mit mir (mit jeder natürlichen Persönlichkeit) interagieren kann (und damit auch umgekehrt).

10.3.2.1.2 => wahre/zuverlässige Erkenntnis durch und trotz Irrtum, Unvollständigkeit und Widerspruch ist analog möglich (letzterer muß dazu nicht immer digital aufgelöst sein - Hiobs Auge sieht Gott und er erhält keine digitale Antwort auf seine Fragen/Anklagen)

10.3.2.1.2.1 gegen die (implizite) These vieler (selbst/gerade fundamental-urchristlicher, okulter etc.) Denker gerichtet: Offenbarung vom Allwissenden müsse (das impliziert und könne) menschlicher Logik gehorchend (widerspruchsfrei), allumfassen und nachvollziehbar (wiederholbar) bzw. 'naturwissenschaftlich möglich' sein - selbstverständlich kann sie das (teilweise) und ist es glücklicherweise auch oft, aber sie muß es nicht und kann es gar nicht immer!

10.3.2.1.2.1.1 Oder pointiert: "Was ich (wir Menschen) nicht verstehen kann oder will, darf es nicht geben!"

10.3.2.1.2.2 auch ihre (notwendige) Erweiterung auf höhere Modalitäten (z.B. psychologisch, soziologisch etc. möglich) bleibt diese These methodologisch agnostizistisch fundiert

10.3.2.2 Die Weigerung an ein "wunderbares Eingreifen Gottes in den natürlichen Gang der Dinge [zu] glauben" führe dazu "dieses Vorurteil" mit der historischen Rückfrage "nachträglich zu bestätigen", abweichende Literatur werde "nur sehr unzureichend oder gar nicht" berücksichtigt. (H. Burkhardt; Fundamentum 96/B4, S. 9)

10.3.2.3 Aber von den beiden Gedanken 'historisch' und 'kritisch' zu sein bleiben folgende Forderungen bzw. herausforderungen an jede (also auch an ausdrücklich und an tatsächlich 'nicht-historisch-kritische') Theologie:

10.3.2.3.1 historisch: es wäre (vielleicht schon) wertvoll exakt zu wissen, was damals (immanent - denn insgesamt erscheint logisch unmöglich) wirklich geschehen ist. - Ewa um die damalige Bedeutung eines damals verwendeten Wortes heute zweifelsfrei (damit aber auch nahezu 'anbetungswürdig') richtig zu verstehen. - Es zu ermitteln bleibt aber schwierig, Geschichte darzustellen mindestens so sehr, zumal dies immer in einer selektive Auswahl geschehen muß (auch die Bibel berichtet nur einen Teil) und Sekundärerfahrung bleibt (ohne deswegen Primärerfahrung für 'zuverlässiger' oder gar besser zu halten). Selbst bei unterstelltem Gelingen bleibt der (immanente) Nutzen begrenzt, da Antworten auf Fragen/Probleme (deren Gründe immer 'schon' Vergangenheit und eher ursächlich als entscheidend sind) in der/für die Gegenwart erforderlich sind. - Ohne in die Falle des Paradoxons zwischen Sein und Werden zu tappen können dies (immanent) nicht immer die selben Lösungen/Antworten sein, sie wären sonst absolut und hätten damit transzendenten (also die Geschichte übersteigenden, ahistorischen) Charakter.

10.3.2.3.1.1 Nur die von einer ununterbrochenen lebendigen Kette der menschlichen (allerdings sowohl mündlichen wie verschriftlichten) Überlieferung von Generation zu Generation getragene Botschaft des Judentums vom Anfang (der Immanenz) scheint dem Anspruch zuverlässig berichteter (übrigens, trotz bzw. gerade wegen göttlichen Eingreifens respektive Mitwirkens, durchaus menschlicher) Primärerfahrung einigermaßen gerecht zu werden. - Der Preis, den die (ernstgemeinten und zugleich ernstgenommenen) evangelikaen Ansätze dafür zu zahlen bereit sind, scheint die Bevorzugung, ja Verabsolutierung eines Teils des verschriftlichten Anteils dieser Botschaft (nämlich auf den Kanon der hebräischen und der griechischen Bibel) zu sein, dem konsequenter Weise Heiligkeit atestiert wird und an dessen Selbstauslegungs- bzw. -erklärungsfähigkeit, wenn auch vermittelt Gottes Geist, geglaubt wird.

10.3.2.3.2 kritisch: ein hohes Gut, als Erkenntnismethode, da es schwerer zu mißbrauchen sein dürfte als begründungsloser Glaube. Es brachte vielleicht sogar die meisten (haltbaren) Ergebnisse ein - und dient damit der annäherungsweise genauso der Erfüllung des Auftrages sich 'die Erde untertan' zu machen, wie dem die geister zu unterscheiden bzw. alles zu Prüfen und das Gute zu behalten - hat aber den hohen Preis steigender Ungewissheiten/ Unsicherheiten (eben zunehmender Entropie).

- 10.3.2.4 Moderne Theologie erhob und erhebt ... den Anspruch, den Kern des Wesentlichen aus der Schale des zeitlich Bedingten herauszuschälen. Dazu ... Overbeck. daß ganz im Gegenteil ... mit der Schale auch den Kern weggeworfen hätte. Sie haben aus dem Christentum eine Religion gemacht, «mit welcher man machen kann, was man will».**
- 10.3.2.5 Das Christentum wollten diese Modernisten in die «Uniform eines Zeitmomentes» einkleiden, gerade jenes Christentum ... das doch «einst zum Kampf gegen alle Zeitlichkeit aufgerufen hat».**
- 10.3.2.6 Die postmoderne Theologie ist charakterisiert durch die Vermütterlichung Gottes ... und ... die Vergötterung der Erde als die grosse Mutter - also die Rückkehr des Baalismus**
- 10.3.2.6.1 ist ihrem Wesen nach geozentrische Theologie. (Gaia, die Erde als Muttergöttin, wird ins Zentrum gerückt.)**
- 10.3.2.6.2 Sie will vor allem den Dualismus, Gott im Himmel und die Erde als sein Werk, aufheben. Die zweifellos urchristlich und urjüdisch vorgegebenen Spannung (sic!) zwischen Himmel und Erde, Gott und Schöpfung, wird zum Monismus“ eines Neonaturalismus, Der Himmel und Gott verschlingt und ... in einem Pantheismus endet.**
- 10.3.2.6.2.1 versteht den Heiligen Geist als eine Mutter ... die Erde die Mutter alles Lebendigen und die Bibel müsse neu gelesen werden aus der Perspektive des Wassers, der Erde, der Luft, der Bäume und der Vögel. Der Dualismus Gott-Welt, Mensch-Welt, Mann-Frau sei in der Kraft dieses Mutter-Geistes zu überwinden, denn alles Leben auf ... Erde tanze im Rhythmus dieses Geistes.**
- 10.3.2.6.3 Es ging schon seit dem 18. Jahrhundert um Entmythologisierung des biblischen Kerygmas, so geht es heute ... um die Entpatriarchialisierung des Christentums, dieser Kultur und Gesellschaft.**
- 10.3.2.6.3.1 So war es zuvor auch schon um die Entmachtung des Königs gegangen, als dieser sich für absolut(istisch) erklärt hatte (also übertrieb) - derartige Entmachtungen sind also trotz/gerade wegen ihres Strafcharakters nicht nur negativ zu bewerten, da sie Gottes Absicht (Plan) voranbringen**
- 10.3.2.7 wird das Christentum neutestamentlichen Kerygmas verneint zugunsten eines spiritistischen, besser eines animistischen“ = hier: der Glaube an anthropomorph (in Menschengestalt) gedachte seelische Mächte, Geister „Weltverständnisses - an die Stelle des Erlösers tritt die Erlöserin Mutter Erde und die Heerschar ihrer Geister und Dämonen. So sind wir nicht befreite Söhne Gottes auf dieser Welt ... sondern versklavte Kreaturen, den Mächten dieser Erde unterworfen.**

- 10.3.2.8** Weil die Natur im Kreislauf von Leben und Tod existiert, ist nicht das ewige Leben, sondern das Gleichgewicht zwischen Leben und Tod für Drewermann das höchste Gut. ... Die den Kreis von Leben und Tod durchbrechende christliche Theologie sei ... total anthropozentristisch. Hier wird ein Antijudaismus und ein Antichristentum deutlich, das an die ... Argumente eines Alfred Rosenberg und ... der nationalsozialistischen Ideologie erinnert.
- 10.3.2.9** Aber auch für ... Moltmann ist Schöpfung nicht ausserhalb Gottes, sondern Gott habe das «Äussere in sich selbst eingeräumt». In der ... Evolution erfüllt sich Gott. Am Ende ... eine «Erfüllung» und «Vervollkommnung in einem immanenten Prozess». ... «der Sinn der Welt ist nicht der Mensch». «Der Mensch ist nicht der Sinn der Evolution.»
- 10.3.2.10** diese ... geozentriische Erde-Mutter-Theologie ... ist Ausdruck des Paradigemenwechsels“ = Hier: Denkmuster, das wissenschaftliche Weltbild, die Weltsicht einer Zeit prägt „unserer Kultur. ... Die Wende einer Kultur des Patriarchats in das Matriarchat ist der Kernprozess gegenwärtigen gesellschaftlichen Lebens in unserer euro-amerikanischen Zivilisation.
- 10.3.2.11** Weder die moderne noch die postmoderne Theologie akzeptiert das urchristliche Kerygma von Endzeit und Wiederkunft Christi. Ganz im Gegenteil, diese modernen und postmodernen theologischen Strukturen sind «weltgeil», letztlich weltimmanent“ = in der Welt, ein Teil von ihr „und stellen damit das christliche Kerygma auf den Kopf.
- 10.3.3** Rekonstruktionismus (in USA etwa seit 1970er Jahren bekannt)
- 10.3.3.1** mit R.J. Rushdoony und Chalcedon Foundation verbunden - auch 'Domination-Theology' oder 'Theonomy' genannt
- 10.3.3.2** Strebt Christianisierung der ganzen Gesellschaft an, aber:
- 10.3.3.2.1** weder als Missionauftrag
- 10.3.3.2.2** noch als Gemeindebauaufforderung
- 10.3.3.2.3** Vorerst soll eine christliche Parallelgesellschaft (Schulen, Spitäler, Altersheime, Kranken- und Altenversorgung) aufgebaut werden
- 10.3.3.2.3.1** was an sich weder negativ sein muß noch in seiner Tendenz völlig zu verhindern ist - bereits durch Gruppen- d.h. hier Gemeindebildung
- 10.3.3.2.3.2** was aber nicht zu einer 'Gesellschaft in der Gesellschaft' oder schlimmer noch außerhalb der Gesellschaft führen darf bzw. muß!
- 10.3.3.2.3.3** Damit entseht die Spannung der Randgruppenfrage mit deren Notwendigkeit und Tragik - als Motor der Veränderung, allerdings notwendigerweise auf beiden Seiten.

10.3.3.2.4 beabsichtige auch politisch in einem Land nach dem anderen die Macht zu übernehmen

10.3.3.2.4.1 vergleiche sich mit 'Christiansierung des römischen Reiches' im 4. Jh

10.3.3.2.4.1.1 die jedoch das 'definitive' d.h. herrschaftsdeterminierte Ende der Entwicklung der jesus-jüdischen wie der jesus-christlichen Minderhei(en) zu einer neuen gesellschaftlich bestimmenden Gruppe/Gruppierung markierte

- **was eine, die Gesellschaft beeinflussende Wirkung - dieser empirisch meist recht kleingeblienen Anzahl gläubiger Menschen und ihrer sozialen Gebilde - keineswegs ausschloß bzw. schliesst.**

- **Faktisch kam es dabei/dazu meist zu (soziologisch vergeblichen) Versuchen des 'Rückzugs' aus der jeweiligen Gesellschaft für deren Verhalten die Mitverantwortung auch der Heiligen erhalten bleibt.**

- **die übrigen gesellschaftsbestimmenden und -beeinflussenden Kräfte namen (in der abendländischen Welt) eine christliche Färbung/ Prägung/ Überformung / Ausdeutung an, (zumindest fast) so wie bereits die früheren Kulturveränderungen verarbeitet wurden**

10.3.3.2.4.2 Im weltgeschichtlichen Maßstab, d.h. unter den (jeweils gleichzeitig existierenden) Staaten bzw. Völkern scheint übrigens dem 'Judentum' seit Abrams Berufung zu Abraham manchmal eine wohl teilweise vergleichbare Stellung bzw. Funktion eingeräumt zu werden - christliche Judendiskriminierung argumentiert fälschlich, diese habe durch die jüdische Nichtakzeptanz des Neuen Bundes aufgehört.

10.3.3.2.4.2.1 Etwa seit der Zeit der Auswanderung der Israeliten aus Ägypten bis etwa zum letzten jüdischen Aufstand gegen die Römer (bzw. ebenfalls etwa bis Kaiser Konstantin d.G.) und (etwa) seit (der Rückwanderung nach 'Palästina' im 19. Jh. oder dem ersten Zionistenkongress bzw.) 1948 gibt es wieder ein jüdisches Staatswesen

10.3.3.2.4.2.2 davor, dazwischen und größtenteils parallel dazu findet eine jüdische Wanderung statt, die dann langezeit zu einer Zerstreuung (Diaspora - allmählich auch über den weiteren Mittelmeerraum hinaus) wurde - ursächlich dafür laut hebräischer wie griechischer Bibel (zumindest auch) die wiederholten Bundesbrüche 'Israels' seinem Gott gegenüber (vgl. unten). Was Gott nicht daran hindern kann seine Absichten auch damit oder gerade dadurch zu verwirklichen.

- 10.3.3.2.4.2.3** Juden finden (und fanden) sich also in vielen Staaten und (wieder) als Staat unter den Staaten - ohne deswegen schon ein Volk wie alle Völker und ohne ein Staat wie alle Staaten (gegen die zionistische These) zu sein. Sie sind derzeit auf beiden Ebenen, innergesellschaftlich (zumindest im erweiterten Abendland) und international (als Nationalstaat) ebenfalls als (Wandel fördernde) Minderheit (auch massenmedial) präsent
- 10.3.3.2.4.3** oder den Niederlanden als (aber nur sehr kurz) Abraham Kuyper von 1901-1905 Premierminister war
 - 10.3.3.2.4.3.1** was ein durchaus interessantes Phänomen sein kann, falls es sich nicht ebenfalls um einen der zahllosen Fälle handelt in denen sich ein Politiker auf sein wahres, gläubiges, echtes, wiedergeborenes etc. Christsein beruft, ohne daß der Allmächtige das auch so sieht (was Menschen gegenwärtig wie künftig nicht und für die Vergangenheit kaum genau wissen können).
- 10.3.3.2.5** erwarten auf lange Sicht die christliche Weltherrschaft zu erlangen
 - 10.3.3.2.5.1** hier dürften nur wiedergeborene Christen Regierungsämter einnehmen
 - 10.3.3.2.5.2** die christlichen Gemeinden leiten das Schulwesen
 - 10.3.3.2.5.3** 'freiwillige' Sklaverei wird praktiziert
 - 10.3.3.2.5.3.1** das erscheint mit fast wie die (zeitlich zu frühe) Vorwegnahme einer vielleicht (zumindest moralistisch) bedenklichen Situation die aber angesichts der Gewalt der präsenten Allmacht (deren sichtbaren Beweis, die Menschheit immerwieder als 'Existenznachweis Gottes' einforderte) selbstverständlich sein dürfte: Erzwungen Friedfertigkeit der Menschen und Völker zusammen mit (auch wilden bzw. Raum-)Tieren im biblisch berheissenen Friedensreich - vgl. unten
 - 10.3.3.2.5.4** die gesamte Verwaltung ist privatisiert
 - 10.3.3.2.5.4.1** was auf eine (womöglich neoliberal inspirierte) Abschaffung des Staates (jedenfalls als Instrument der für übertrieben, also kontraproduktiv, gehaltenen Daseinsvor- und -fürsorge) hinausläuft.
 - 10.3.3.2.5.5** für viele Vergehen gilt die Todesstrafe (mittels Steinigung)
 - 10.3.3.2.5.6** Religionsfreiheit und Toleranz sind aus der Verfassung gestrichen

10.3.3.2.5.6.1 dies erinnert stark an den sakralen Anti-Aufklärerischen Impuls vieler Fundamentalismen bzw. Romantiker der aus - mehr oder weniger verständlicher - Sorge vor Veränderungen das SEIN über das WERDEN stellt und (in konservativer Rhetorik) argumentiert:

- **eine Entscheidung werde über eine Kette unbeabsichtigter Folgen zum genauen Gegenteil dessen führen, was erklärtermaßen beabsichtigt sei (Sinnverkehrungsthese)**
 - **eine zuendegedacht, sehr fatalistische Position, ohne jedes Vertrauen in göttliche Bewahrungsabsicht seiner Schöpfung**
 - **sie verkennt ferner die prinzipielle Möglichkeit eineneinmal eingeleiteten Prozess steuernd zu beeinflussen, sollte er eine nicht beabsichtigte Richtung bekommen**
- **alle Bemühungen um Veränderung sind letztlich nutzlos, oberflächlich und illusionistisch, weil nämlich die 'tiefen' Strukturen der Gesellschaft davon ganz unberührt bleiben (Vergeblichkeitsthese)**
 - **ein zu kurz gedachtes Verständnis der durchaus zutreffenden Feststellung (etwa Koheltets), daß 'es nichts neues unter der Sonne' gibt, da 1. stillschweigend unterstellt wird, bereits alles über alles 'unter der Sonne' zu wissen (ein unglaubliche Überheblichkeit etwa auch angesichts gesellschaftlicher Strukturänderungen in der bekannten Menschheitsgeschichte) und 2. hier nicht gesagt ist, daß seitens der Transzendenz nicht immerweider von 'über der Sonne' her eingegriffen werde.**
- **durch Veränderungen könne man zwar etwas hinzugewinnen, aber man verliere nicht nur gleichzeitig etwas, sondern die Verluste wögen ungleich schwerer als der Gewinn (Gefährdungsthese)**
 - **zur Sinnerkehrunsthese kommt hier noch die implizite Unterstellung, man werde (von 'allen höheren Mächten') zumindest bestraft (wenn nicht schlicht betrogen) falls man etwas vermehren wolle (gilt anscheinend meist nur für etwas angenehmes)**
- **Womit selbstverständlich das im Laufe der Menschheitsgeschichte zunehmende, aber von deren Beginn an bestehende Risiko nicht verschwindet (sonst verschwände auch das Leben und soar das Vertrauen bzw. der Glaube).**

- 10.3.3.2.5.6.2 Die verheissenen Zustände im 'Jahrtausendreich des Friedens' sind keineswegs als statisch mißzuverstehen - nur weil faktisch (wahrscheinlich 'gezwungenermaßen') Frieden herrscht - eher im Gegenteil: Erst dann dürfte der Fortschritt (jetzt wohl völlig zurecht so heißend) nicht mehr zentral in die Kriegstechnologie (Zwecks Individualnutzenmaximierung in einem Nullsummenspiel) fließend auch 'übermodal nützlich' stattfinden (ein Zustand von dem die progressiven insbesondere auch jüdischen Kreise schon heutzutage mehr oder weniger explizit hoffend träumen.**
- 10.3.3.2.6 Alle alttestamentlichen Gesetze sollen schrittweise für alle Staaten heute wiedereingeführt werden**
- 10.3.3.2.6.1 dies ist so (formal) bibeltreuer Fundamentalismus, daß er in letzter Konsequenz (inhaltlich) unbiblisch wurde.**
- 10.3.3.2.6.2 Koheltet 'kommentiert': "Sprich nicht: Wie ist es, daß die früheren Tage besser waren als diese? denn nicht aus Weisheit fragst du danach" (Prediger 7,10).**
- 10.3.3.2.6.3 Es scheint also auch ein Gebot der Weisheit zu sein, die historische Modalität ernst zu nehmen (nicht in die Paradox-Falle von Sein und Werden zu tappen), zu akzeptieren, daß alles seine Zeit hat (Kohélet) die also auch beginnen bzw. enden kann und anzuerkennen, daß das Problem der Gesetzgebung (und ihrer Auslegung) nicht einfürallemal durch Verzicht auf Auseinandersetzung mit den (womöglich unverschämten oder gottlosen) Forderungen des aktuellen Zeitgeistes zu lösen ist. - Das alte Problem, zu entscheiden inwieweit alte (bzw. schon einmal versuchte) Lösungen wieder/noch adäquat sind oder welche neuen/anderen gelten sollen bleibt eine Macht- und Herrschaftsfrage.**
- 10.3.3.2.7 Nicht nur das ethische (moralische) Gesetz sondern ausdrücklich auch die Rechtsordnung die nicht nur für Israel sondern für alle Völker (die gesamte Menschheit) gelte**
- 10.3.3.2.7.1 Es ist mir biblisch nichts darüber bekannt, welche Rechtsordnung im Jahrtausendreich des Friedens herrschen wird - wohl kaum eine willkürliche der Allmacht oder ihrer Mitarbeiter - (manche/alle?) Bündnisse Gottes mit seinen Menschen (vgl. unten) werden allerdings wohl fortbestehen und weiterhin mehr als nur die juristische Modalität betreffen.**

- 10.3.3.2.7.2** Es scheint mir heute weder für den Staat Israel (der sich keineswegs entschlossen hat, eine Teokratie zu sein - was auch noch keine Beschänkung des Rechts auf die schriftliche Thora implizieren würde), noch für den erheblichen 'Rest der Welt' geklärt, ob jetzt neben einem/dem unverzichtbaren/unvermeidlichen ethischen (also überjuristischen) Kern (der zumindest das ins Herz aller Menschen geschriebene Gesetz umfassen dürfte; vgl. Röm. - vielleicht aber auch aus den 'Zehn Worten' Gottes am Sinai oder selbst den so 'menschlichen' Mebnschenrechten bestehen könnte) überall dieselben Gesetze gelten sollten.
- 10.3.3.2.7.2.1** Eins der wesentlichen Probleme ist (nicht nur) derzeit vielmehr, daß noch nicht einmal über die Verbindlichkeit bzw. über den Inhalt des Kerns einer (jeden) Rechtsordnung (innergesellschaftliche oder gar) internationale Übereinstimmung besteht.
- 10.3.3.2.7.3** Insgesamt erscheint das exakte Verhältnis von ethischer und juristischer Modalität ähnlich unklar wie das der pistischen zur juristischen - ganz zu schweigen vom historischen Verlauf der Rechtsentwicklung
- 10.3.3.2.8** Damit komme die Herrschaft Christi über unsere heutige Gesellschaft zum Ausdruck
- 10.3.3.2.8.1** es ist ein ebenso gefährlicher wie beliebter Trugschluß aus Gesetzestexten oder anderen nationalen bzw. staatlichen oder gesellschaftlichen Selbstdefinitionen, die Stellung eines (ganzen) Gemeinwesens Gott gegenüber ableiten zu wollen. Diese Formulierungen haben zwar durchaus etwas damit zu tun, bleiben aber (sogar wo sie bei Gott abgeschrieben wurden) menschliche Behauptungen, bestenfalls Absichtserklärungen, die noch nicht einmal das Handeln dieser Gesellschaft vollständig bestimmen müssen - von (jedenfalls vormillennisch) unvermeidlichen Vollzugsdefizitten ganz zu schweigen.
- 10.3.3.3** Lehre: daß Teile bzw. alle Teile der Offenbarung schon vor 70 n.Chr. erfüllt worden seien.
- 10.3.3.3.1** was für einzelne/vereinzelte Teile womöglich auch in Chronos-Betrachtung zutreffen mag, gilt nicht für die gesamten biblischen Vorhersagen bezüglich des Milleniums in der (biblischen) Prophetie.
- 10.3.3.3.2** das Zeitalter der Juden sei im Jahre 70 n.Chr. mit der Zerstörung Jerusalems eingeleitet worden (gemeint ist damit der Beginn des biblisch verheißenen Milleniums - des Jahrtausendreichs des Friedens)

10.3.3.3.2.1 Eine angesichts der jüdischen Geschichte in der bereits (schon bis 1948) fast zweitausendjährigen Diaspora (insbesondere nach 1933 in Europa) eine befremdliche Vorstellung. - Es sei denn man sehe gerade in der Schoah den Sinn (oder wenigstens eine Notwendigkeit) für das 'Zeitalter der Juden'.

10.3.3.4 Lehre teils: die Wiederkunft Jesu habe schon stattgefunden.

10.3.3.4.1 Ich fürchte, davon noch nichts bemerkt zu haben (und welchen anderen empirischen Beleg sollte uch sonst akzeptieren?)

10.3.3.5 Dieses Lehrsystem sei typisch für Postmillennismus (vgl. unten) als 'Gottes Plan für den Sieg' (also nicht wesentlich für die Erlösung der Menschheit)

10.3.3.5.1 Es unterscheide (nach R. Möller) nicht (richtig) zwischen

10.3.3.5.1.1 Auftrag für die christliche Gemeinde und

10.3.3.5.1.2 Anweisungen für das Reich Israel im Alten Bund

10.3.3.5.1.2.1 was ist eigentlich mit deren Gültigkeit/Nützlichkeit fürs heutige Israel? - vgl. auch oben Rechtsordnung

10.3.3.5.2 Es widerspreche der biblischen Prophetie und Jesu Aussage, seine Gemeinde werde eine 'kleine Herde' sein.

10.3.3.5.2.1 seine grundsätzliche Erlösungsabsicht erstreckt sich aber trotzdem auf die ganze Menschheit oder?

10.3.3.5.2.1.1 Prädestinations(schein)paradox zwischen Entscheidungsfreiheit und ('Vorher'-)Bestimmbarkeitunter unmananter Zeitperspektive (chronos).

10.3.3.5.3 Es sei vielmehr genau zu unterscheiden zwischen

10.3.3.5.3.1 Staat und Gemeinde

10.3.3.5.3.1.1 trotz vielfältigem Missbrauch des 'politischen Gedankens'

- **die Bündnisse zwischen 'Thron und Altar' korrumpierten das Christentum erheblich, vgl. auch obige rekonstruktionistische Pläne - eine Trennung zwischen Staat und Kirche(n)/Gemeinde(n) erscheint hier vorteilhaft.**
 - **allerdings lässt sie sich nicht 'völlig' durchführen, kulturelle Bindungen haben etwas 'religöses' und der (sich für 'weltanschauungsfrei' haltende) 'neutrale' Staat kann und darf nicht weltanschauungslos (d.h. ohne Ethik) sein**
 - **derzeit scheint die Trennungsbemühung international eher auf dem Rückzug zu sein (Z.B. islamischer religiöser und anderer Fanatismus/Fundamentalismus nimmt zu)**

- Die (jüdische bzw. prophetische) Skepsis einer Minorität allen (Ungerechtigkeiten der) Herrschenden gegenüber scheint/droht den Christen in christlicher Mehrheitsgesellschaft verlohrenzugehen - das demokratische Korrektiv der Macht (ihre Teilung) wird daher zahelmäßig (und inhaltlich) geschwächt.
- Historisch-kritische Theologie glaubt, politische Oportunitätsüberlegungen hätten die (jüngeren) Texte des NT 'entpolitisiert' - dabei sind Jesus und auch das NT keineswegs unpolitisch oder neutral, da sie Gerechtigkeit fordern, obwohl/gerade weil sie Gnade anbieten

10.3.3.5.3.1.2 ist transzendentes Eingreifen in der Immanenz hochpolitisch (da ein Machthandeln) und jedes Verhalten der Gläubigen unter Menschen bleibt ein Politikum.

10.3.3.5.3.2 Gesetz und Gnade

10.3.3.5.3.2.1 was kein Gegensatz-Paar sein kann (aber eine Rangfolge hat)

- Schuld vor dem Gesetz bedarf der Strafe (bzw. des Opfers respektive der 'Vergeltung'/ 'Wiedergutmachung') und/oder der Gnade - also der Vergebung
- aber Gnade bedarf weder der Schuld noch des Gesetzes, aber einer Beziehung mindestens zweier Lebewesen zueinander (die nur im Bezug auf's jeweilige 'Gnadenpotenzial' hierarchisch sein muß).

10.3.3.5.3.3 Altem und Neuem Bund

10.3.3.5.3.3.1 bedeutet dies nun für jetzt einen Heilsweg mehr (qua Sündenvergebung durch J. Christus) oder Verwerfung des jüdischen (synagogalen) Weges als kollektiv und/oder individuell unzureichend?

10.3.3.5.3.3.2 Was ist mit dem Bund, den Gott mit David (bzw. Salomo) und seinen Nachkommen schloß?

10.3.3.5.3.3.3 Was ist mit dem Bund den Gott mit Moses. ganz Israel und seinen Nachkommen am Sinai schloß?

10.3.3.5.3.3.4 Was ist mit dem Bund den Gott mit Isaak und seinen Nachkommen schloß?

10.3.3.5.3.3.5 Was ist mit dem Bund den Gott mit (Abram) Araham und seinen Nachkommen schloß?

10.3.3.5.3.3.6 Was ist mit dem - schon bisher auch (wohl nicht nur) für Heiden offenen - Lenen 'in der Furcht des Herrn'? (- am Ende gar 'zugunsten' eines 'lieben oder mütterlichen Gottes'?)

10.3.3.5.3.3.7 Was ist mit dem Bund den Gott mit Noah und seinen Nachkommen schloß - bleibt eine neue totale Erdüberschwemmung weiterhin ausgeschlossen (das schließlich 'Vernichtungselement' also Feuer)?

10.3.3.5.3.3.8 Was ist mit dem 'Bund' den Gott mit dem Menschen, dessen Frau und deren Nachkommen schloß - hat die Menschheit (mit Tier- und Pflanzenwelt) die Erde weiterzufüllen und sie sich stärker/überhaupt (bzw. wieder) zu unterwerfen, respektive wohlüberlegt zu nutzen bzw. zu (ver)brauchen?

10.3.3.5.3.3.9 Nur aufhebbare Bünde (was ist daher mit zumindest einseitig auf ewig geschworenen), die auch aufgehoben wurden verlieren ihre rechtliche Wirksamkeit, die ein- (oder auch beid)seitige Verletzung ihres Inhaltes/Geistes - der (Bundes-)Bruch allein - reicht dazu nicht aus. - Er erfordert zu einer 'Fortsetzung' aber zumindest die Erneuerung des Bundess (ein Rechtsverhältnis, das zumindest zwischen manchen der oben genannten Bünde zu bestehen scheint).

- **Bundeserneuerung bzw. Neuer Bund erfordern (wie jeder Bundesschluß) zwingend eine gegenseitige Übereinkunft (die eine Regelung der Schuld- bzw. Gegenschuldfrage enthalten kann)**
- **dies schließt die Vereinbarung über die erforderliche Form (von 'stillschweigend' über ausdrücklich bis zu schriftlich oder 'urkundlich') ein, deren Verhältnis (bzw. 'Nichtverhältnis') zum Vertragsgegenstand (ES) unterschiedlich sein kann und eher von der Beziehung der Vertragspartner (ICH und DU) untereinander, sowie möglicher Dritter dazu - unter Berücksichtigung der Faktoren Zeit und Erfahrung - abhängen dürfte.**
- **NB: Möglicherweise bedarf es zur vollständigen Aufhebung eines - hier steht bisher nicht 'jedes' - ewigen Bundes einer neuen/anderen Schöpfung.**

10.3.3.5.3.3.10 Entscheidend für den Gesamtkropus des Neuen Testaments ist die in der hebräischen Bibel ausgedrückte Zielvorstellung, daß "viele Völker sich zum Ewigen hinwenden werden; und sie werden mir zum <Volke sein" (Sach 2,14; Jes. 19,19-21; Jona; Dan 3,28-30; 6,26-28)..

- Nun wird verkündet: Gott habe geschlossen, die 'Fernen' zu 'Nahen' zu machen (die Letzten zu Ersten), d.h. die Völkerwelt durch J. Christus ins Volk Gottes hineinzuführen (Eph. 2,13) polemisch wird oft ergänzt (Röm 9-11) dies sei ohne Zustimmung des jüdischen Volkes erfolgt, was den Dauerkonflikt zwischen Judentum und Christentum grundlege (Gal. 4,21-31; Hebr 8,13; 9,15; 10,10; 12,24).

10.3.3.5.3.3.11 Ein prononciertes gemeinsames Bundesbewußstein (gegen Juden- und Völkerfeindschaft) wäre gegen Überheblichkeit, Exklusivismus und religiöse Monomanie gerichtet (viersäulig):

- a) Gott preisen, dessen Treue jedem Versagen - jüdischem, christlichen, heidnischem - überlegen ist: "Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen" (Röm 11,32)
- b) Religiöse Zurückhaltung der Christen - denn die Ecclesia ist der Synagoge noch einen tieferen Knicks schuldig - weil sei einzig durch die in Christus offenbarte Barmherzigkeit Gottes in den Bund Israels hineingenommen sind. - Die jüdische Nichtanerkennung dieser Hereinnahme darf die christliche Mehrheit(sgesellschaft) nicht zum Erringen oder Abtrotzen von jüdischer Zustimmung verleiten.
 - Jüdische Signale für (Hoffnung auf) künftige Anerkennung:
 - "Die Völker sind der Umkehr nahe" (Makh Y zu Ex. 12,2)
 - "Die Gottesfürchtigen werden als Israel bezeichnet" (Meh Y zu Ex. 22,20)
 - "Ein Nichtjude, der die Tora tut, ist wie ein Hoherpriester" (Sifa zu Lev. 18,5)
- c) Hochachtung (Reverenz) vor dem jüdischen "Bund im Fleisch". Auch für das Christentum ist ja "Das Fleisch der Angelpunkt des Heils" (caro cardo salutis) - die materielle Realität des Raum-Zeit-Kontinuums nicht mit griechischer Verachtung asketisch zu verachten.
- d) Bemühung um stetes Gespräch mit dem Ewigen, der allein menschliche und religiöse Gegensätze, Bundesbrüche und Feindschaften aufheben kann und wird.

10.4 Rettung alter Stand

10.4.1 Vorstellungen von der zukünftigen Entwicklung

10.4.1.1 jüdisch/christliche

10.4.1.1.1 Prämillenianismus

10.4.1.1.1.1 die Wiederkunft Jesu/Ankunft des Messias wird vor dem Tausendjahrreich erwartet

10.4.1.1.1.2 bedingt und vielleicht eher meine Position

10.4.1.1.2 Amillennialismus

10.4.1.1.2.1 Das Tausendjahrreich sei bereits gegenwärtig, es sei die Zeit der Gemeinde Jesu/der Staalichkeit Israels

10.4.1.1.2.1.1 doch gegen die 'christliche' Variante spricht schon der Befund, dass "das Christentum des Neuen Testaments gar nicht da ist" und dass das, was wir heute unter Christentum schlechthin verstehen, "Satans Erfindung" sei (nach S. Kierkegaard et.al.; Fundanentum 96/04, S. 48)

10.4.1.1.3 Postmillennianismus (präteristischer)

10.4.1.1.3.1 Die Wiederkunft Jesus wird nach dem Tausendjährrreich erwartet.

10.4.1.1.3.1.1 man hat also optimistische Zukunftserwartungen, auf baldigen (bruchlosen) Übergang in Friedenszeitalter der Menschheit

10.4.1.1.3.1.2 Dies müsse ('israelitisch' kann) dann nicht 1000 (Menschen-)Jahre dauern, sondern kann (muß - angesichts aktueller faktischer Unfriedlichkeit) noch viele Jahrtausende währen

10.4.1.1.3.2 Die meisten neutestamentlichen Prophetien, mit Kommen des Antichristen und der großen Trübsalszeit, sind bereits erfüllt

10.4.1.1.3.2.1 und zwar vor dem Jahre 70 n.Chr., also bevor Jerusalem zerstört wurde

10.4.1.1.3.2.2 was (nach SRK) im Widerspruch zu Offenbarung 4-19 steht

• was sagt hebräisch-biblische Prophetie (vorhersagend) dazu?

10.4.1.1.3.3 Das Kommen Jesu/des Messias kann noch viele Jahrtausende auf sich warten lassen

10.4.2 FETA/SHT Basel Satz

10.4.2.1 Wer das Fundament des biblischen Kerygmas bezeugen will, der wird kaum Tränen ... vergiessen, dass diese Gestalt eines religiös - sprich romantisch (sic!) - und metaphysisch - sprich begrifflich (sic!) - überfremdeten Christentums ein für alle Mal (sic!) zu Ende geht. Aber eine Theologie, die sich so versteht, dass sie das Wort Gottes vergegenwärtigt, ohne es in Gefühle oder Begriffe ausschwärmen zu lassen, wird auf dem Tisch gegenwärtiger Christlichkeit ... das ganze Tischtuch runterreißen.

10.5 (wissenschaftliche) Fachrichtungen

10.5.1

10.6 Denk-, Lehr- und Glaubensmodelle

10.6.1 Taoismus - This belief has no personal God.

according to Taoist teachings, the truth of the Tao can only be understood indirectly or through a process of enlightened living. Happiness is gained by living in the flow of the Tao, which is the flow of the universe. This belief has no personal God.

10.6.1.1 yin and yang

"Through the dynamics of yin and yang, the female and male cosmic principles, the Tao creates all phenomena. Whereas the Tao is perfectly harmonious, the cosmos is in a state of constant disequilibrium " (Spirituality By The Numbers, Georg Feuerstein, p. 146).

...

the universe is seemingly equally divided into two opposing but equal forces. The dualistic world of yin-yang, however, is not seen as good versus bad. It is divided along other lines. Yang, represented by the white in the yin-yang symbol, stands for the creative principle, while yin, represented by black, is dissolution and return (to creation). Yang came to represent hot, dry, male, light, hardness, movement and initiative. Yin symbolizes coolness, moistness, female, darkness, softness, stillness and receptivity. The yin and yang forces are believed to be cyclical, moving and evolving into each other, represented by the white dot on the black yin side of the symbol, and by the black dot on the white yang side. In this view, the universe depends on the interaction between these two forces which arise from the Tao. Yin and yang also became a part of the I Ching, a form of divination. These values extend to a

classification of foods, organs in the body, plants, etc. as either yin or yang. The macrobiotic diet,

...

is

based on the division of food into their yin and yang properties. The way to be content is to balance between these two forces and thus find harmony in the Tao. If the yin-yang forces in the body get unbalanced, then illness results.

...

There is really no good or bad according to the Taoist/yin-yang view, only what appears to be good or bad. There is no life and death because "Life and death are one, right and wrong are the same," (from the Chuang Tzu as quoted in World Religions, Geoffrey Parrinder, p. 333). In this view, opposites are not really opposite; they just appear that way to us because we perceive through a dualistic conditioning and cannot see how opposites are really part of the whole. Opposites actually contain the essence of each other, and eventually merge with each other. This is one of the origins of the holistic view of the world and of the body, and remains the basis today of the body-mind connection.

...

10.6.1.2 No physical or medical model exists yet to explain acupuncture.

10.6.2 Witchcraft

10.6.2.1 Neuer Zweig

The three basics of witchcraft & most Neopaganism (and some Eastern belief systems as well) are pantheism, monism, and usually

polytheism.

Pantheism is the belief that all is God(dess) and that God(dess) is all and thus assumes divine forces within oneself and in nature. Monism claims that all is one and one is all, and assumes a mystical oneness, force, or life force that connects us to nature, allowing us to call on and manipulate hidden forces in the world around us. This force is considered natural, not supernatural. A mystical oneness means there are no true distinctions between self and others, or between man and nature. Polytheism accepts many gods/goddesses or multiple separate manifestations of one god/goddess or universal force.

Wicca is the name for a contemporary pagan revival of witchcraft. Most witches & Wiccans subscribe to the Witches' or Wiccan Rede, An' it harm none, do what ye will. They also believe in the law of threefold, that whatever one does will come back to them three times. They claim these ethics prove that Wicca is good.

10.6.2.2 Paganism (or Neopaganism to denote the modern revival) is an umbrella term which covers witchcraft, Wicca, Druidry, Asatru, Odinism and other pagan movements.

Witchcraft &

Neopagan groups vary widely from each other in rituals, techniques, some beliefs and purposes.

There is no monolithic organization with a stated creed or dogma. In fact, it is precisely this lack of structure that draws many to these groups.

...

Do not try to categorize or stereotype these people into one group or another, but rather discover what

brought them into Neopaganism or witchcraft. There is often a strong emotional need behind the desire to reject the Judeo-Christian God and to embrace witchcraft.

10.6.2.3 göttin

Many witches revere what is known as the Triple Goddess. She is maiden (or virgin), mother, and crone, the 3 aspects of the Goddess and the feminine nature, often corresponding respectively to the new, full and waning cycles of the moon. As maiden, she is youth, vitality and pleasure. 'Virgin' in this case is not sexual purity but rather that she is not possessed by anyone. The mother aspect is in her prime as nurturer and protector. This archetype is often related to the veneration of Earth as our mother, nurturer and healer. The last stage of crone is considered the culmination of wisdom, representing independence and power.

10.6.3 Subjective feelings and intuition have priority in the New Age and the occult. Making a decision is often based on feeling “right” about something.

10.6.4 These things do NOT make a person a Christian:

Following rules to be “good”

Being “good” to get into heaven

Attending church and performing rituals

Praying

Doing good works

Some of these, such as praying, attending church, and doing good works, are a part of being a Christian, but they do not make one a Christian. A person can attend church their whole life, pray, give to others and still not be a Christian. That is

because, despite their actions, there may be no Christ in their life.

Christianity is NOT:

An organized religion

Wait, before you jump on the statement that

Christianity is not an organized religion, let me say that some who call themselves Christians treat it as

such and often themselves believe it. Some

denominations are structured in order to

administrate the affairs of the church; but that is

just the exterior part of it. The shell is not

Christianity. In fact, you can have a complex

hierarchy and structure and not have Christianity at

all, even though it may be called Christian. Who

should define what Christianity is? What Christ

says is what defines it, and he made it clear that

Christianity IS:

A living relationship with the immanent,

transcendent God through his son, Jesus, the

God-man.

The Christian God, rejected by many

Wiccans/Witches/Pagans as stern and unloving, is a

God who made the world in a beautiful and perfect

state. There are many places in the Bible where we

see how much God cares for his creation, such as

these words God spoke to Job:

“Does the rain have a father? Who fathers the drops

of dew? From whose womb comes the ice? Who

gives birth to the frost from the heavens when the

waters become hard as stone, when the surface of

the deep is frozen? Can you bind the Pleiades? Can

you loose the cords of Orion? Can you bring forth

the constellations in their seasons or lead out the

Bear with its cubs?”

And later, God asks Job, rhetorically: "Do you know when the mountain goats give birth? Do you watch when the doe bears her fawn?" And, God asks, "Who let the wild donkey go free?...I gave him the wasteland as his home, the salt flats as his habitat. He laughs at the commotion in the town; he does not hear a driver's shout. He ranges the hills for his pasture and searches for any green thing." Here is God talking about his creation in an intimate way. God even speaks of goats and the doe giving birth, and the joy of the wild donkeys that God placed in their habitat, outside the "commotion" of the towns. It is this same God who sent Jesus as the bridge between fallen man and God. Jesus, who claimed to fulfill the law and the prophets, and who came so that we might "have life, and have life more abundantly," was not just an ethical teacher. He claimed to be THE way, not just show a way. The pain, suffering, alienation, and longings in men and women cause us to search for that healing connection with the divine. Jesus is not an energy or part of nature, something that we must align and re-align ourselves with in order to experience a healing of this alienation. Jesus IS the divine healer, not a mere healing energy or force. Our alienation comes from the broken relationship with a holy God that results from sin. I know Pagans do not believe in sin. But why then is there a need for the Wiccan Rede? Why encourage pagans "to do no harm," and to not do magick with wrong intentions? The very existence of the Rede indicates a belief that men and women can do bad things, that we are not good all the time. God is a personal being who created us, His

creatures, as personal beings. Everything in us longs for personal relationships, on earth and beyond. Jesus said that if we open the door to him, he will come in and dine with us, and us with him. That is the picture of an intimate relationship and communion. This communion came at a great cost to Jesus, who took on the sins of the world on the cross, and who suffered beyond our understanding, so that our relationship with God could be healed when we open that door, and rest completely on what Jesus did on that cross.

In other words, the burden is off us to heal that relationship because we can't do it. Jesus already did it and now all we can do is accept that and believe in Jesus. What does that mean? To intellectually believe that Jesus lived or that he died on the cross? No, it means to believe in his claims, in his work on the cross, in your need for him, and in his bodily resurrection three days later. On the cross, Jesus healed our breach with God; in the resurrection, he conquered death and offers eternal life with God. The ultimate love is in the Triune God – God, Jesus, and the Holy Spirit, who are distinct persons in the one Godhead. God sent Jesus who willingly lay his life down for us, and when Jesus ascended, the Holy Spirit comes to those who have trusted in the name of Jesus and transforms from within by the power of God. There is no separation for the believer in Christ from the Triune God; he/she is constantly connected -- indwelt by the Holy Spirit, and going before the throne of God through the mediation of Jesus Christ.

The insatiable thirst and hunger for divine connection is quenched and satisfied forever by he

who offers himself as the living water: “I am the bread of life. He who comes to me will never go hungry, and he who believes in me will never be thirsty.” (John 6:35)

“For my Father’s will is that everyone who looks to the Son and believes in him shall have eternal life, and I will raise him up at the last day.” (John 6:40)

Selected Printed Sources: Margot Adler, *Drawing Down the Moon* (Beacon Press, 1986); Scott Cunningham, *The Truth About Witchcraft* (Llewellyn, 1994); Jan and Steward Farrar, *A Witches Bible* (Phoenix Publishing, Inc. 1984/1996 edition); Rosemary E. Guiley, *The Encyclopedia of Witches and Witchcraft* (Facts on File, 1989); Graham Harvey & Charlotte Hardman, *Paganism Today* (Thorsons/Harper Collins, 1996); Teresa Moorey, *Paganism, A Beginner’s Guide* (Headway; Hodder & Stoughton, 1996)

Recommended: Craig Hawkins, *Goddess Worship, Witchcraft & Neopaganism* (Zondervan Guide to Cults & Religious Movements, 1998); Craig Hawkins, *Witchcraft* (Baker House, 1996)

10.6.4.1 Vergleiche

World Views in Contrast

EASTERN

Creation is an
illusion & God is
the only reality; or
creation is an
extension of God
(pantheism)
(Hinduism)

BIBLICAL

God created the universe (Gen.1:1; Neh. 9:6; Ps. 102:25; Heb. 11:3)

God, or the Absolute, is beyond knowing (Hinduism; Gnosticism)
God is made known through His word & through Christ

Reality is and is not (Zen Buddhism)
Objective reality (Job 12:10,11; Ps. 24:1,2)

True Self is an extension of God; individual identity is illusion (Hinduism)
Self is real, separate from God (Gen. 1, 2)

Self is a set of

impressions &
desires (Zen
Buddhism)
Self is unique
identity;
individual
(Ps. 139:13-16;
Matt.10:30)

10.6.4.2 S. 313

10.6.5 Neuer Zweig

10.6.6 Neuer Zweig

10.7 Ein wesentlich emanzipatorischer Schritt im besten Sinne für die christlich-abendländische 'Kultur' war die Herauslösung der Juristischen Wissenschaft aus der theologischen Fakultät

aus der sich dann schliesslich um ca. 1307 auch noch die Medizin als eigenständige Disziplin herauszulösen vermochte.

10.8 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie - SERIEN BR-alpha.mmp

11. Irrige Charakteristika - (vielleicht) durchaus 'erlöster' aber (jedenfalls noch) unvollkommener - Anhänger (insbesondere) evangelikaler Theologien [Th]

Ein 'Eissen', dessen Temperatur dadurch nicht kleiner wird, dass es sich auf allerlei Glaubensauffassungen beziehen lässt.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\Evangelikale-Irrtümer.mmp

12. andere - eigentlich nicht im skolastischen Sinne theologische - paradigmatische Modelle und ('Lösungs'-)Vorschläge [Th/Ph]

12.1 (mit G. Huntemann) in der permanenten "Revolte

nicht nur gegen die Absurdität der sogenannten modernen Theologie" - die so neu nicht ist vgl. schon Origenes - sondern letztlich "gegen die von Anfang an begriffsmythologisch" und daher zu digitalistisch "überfremdete christliche Theologie überhaupt. Herkömmliche quasichristliche Theologie von Nicäa 325 bis Canberra 1991 ist ein Dilemma" (Fundamentum 96/04, S. 48f.). - Es sollte 'basal-jesus-jüdisch' überwunden werden, "für das biblische Kerygma" (grich. für Verkündigung).

12.2 benötige eine "christliche Theologie" - respektive bibelische Verkündigung - (nach SRK) folgende Grundvoraussetzungen:

12.2.1 1. Eine übernatürliche Gottesoffenbarung (also etwas Heliges, an dem man sich sakral festhalten kann, darf - und analog muß?)

12.2.1.1 SRK: Heilige Schrift des Alten Testaments und Neuen Testaments

12.2.1.1.1 gemeint ist die kanonisierte Fassung beider Texte

12.2.1.2 OGI: am 'besten' hätten sich dazu die beiden (jedenfalls legendär) von Gottes eigener Hand beschriebenen Tafeln der zehn Worte geeignet, die Mose am Sinai (angesichts des Götzendienstes Israels) zerschlug - wenige Religionen kennen derart heilige Schriften, die materiell aus der Transzendenz gekommen sein sollen, die meisten gelten - wie die Bibel - 'nur' als (unterschiedlich) autoritativ inspiriert, von übernatürlichen Wesen diktiert etc.

12.2.1.3 Hierzu scheint aber/also auch das prophetisch-ethische Korrektiv des heiligen (nach P. Tillich; vgl. unten 5. und 15. pistische Modalität) erforderlich. Ohnehin tötet der (nichtanbetungswürdige, jedoch) heilige Buchstabe ohne Geist.

12.2.2 2. Eine übernatürliche Person

12.2.2.1 SRK: wahrer Gott und wahrer Mensch

12.2.2.1.1 das ist das Bekenntnis von ?????, welches (im übrigen vergeblich) versuchte die Position des Arianismus dogmatisch auszurotten - eine (angesichts der Jugend der neuen Entwicklung zunächst vielleicht verzeihliche) christliche Unsitte, die sich (eher zu unrecht) aufs Apostelkonzil (vgl. Apg.) beruft und sich im konkreten Fall der Natur Jesu Christi ganz besonders deutlich als menschliche Machtfrage erweist, da s schließlich sogar Machtverhältnisse innerhalb Gottes zu bestimmen wagt. - Im Übrigen ein gerngesehenes Hindernis für eine Verständigung zwischen Christentum und Judentum.

12.2.2.2 OGI: für die Jesus-christliche Position ist das wahrer Mensch schon erfüllt (aber derzeit wieder in immanenter Absenz), für's (messianisch-)jüdische wird das in der Zukunft erwartet - und für's Jesus-jüdische beides (gleichermaßen)?

12.2.3 3. Ein übernatürliches Erlösungswerk (d.h. Gnade über Gerechtigkeit)

12.2.3.1 SRK: stellvertretender Opfertod (d.h. Sündenbock)

12.2.3.2 OGI: Die Propheten verkünden allerdings 'ergänzen', daß Gott keinen Wohlgefallen ('Lustgewinn') am Opfer hat (Sündlosigkeit währe ihm wohl lieber)

12.2.4 4. Eine übernatürliche Auferstehung

12.2.4.1 also Anerkennung der alten jüdischen Auffassung vom Leben/Weiterleben nach dem idischen (Immanenten) Tod

12.2.5 5. Eine übernatürliche Botschaft (als prophetisch-ethische Forderung nach Vollendung des Heiligen in Gerechtigkeit)

- 12.2.6 6. Eine übernatürliche Kraft (d.h. die übermodale Energie des Menschen)
- 12.2.7 7. Eine übernatürliche Wiederkunft (d.h. mindestens noch ein weiteres Eingreifen Gottes in persönlicher Gestalt im Geschichtsverlauf)
- 12.3 schöpferisch bedingt d.h. vom Raum-Zeit-Kontinuum der Immanenz her notwendige Ergänzung des SRK-Modells zu meinem [O.G.J.'s] Betrachtungsparadigma
 - 12.3.1 8. Es bedarf einer Methode der richtigen/verbindlichen
 - 12.3.1.1 8.1. Gewinnung der Offenbarung
 - 12.3.1.1.1 damit verbindet sich das Problem: war Offenbarung nur 'damals' (in der Vergangenheit) möglich bzw. erfolgte sie nur dort - respektive wie verhält sich damals postulierte Offenbarung (.d.h. alte) zu heute postulierter (d.h. zu neuer)?
 - 12.3.1.1.1.1 Daß Offenbarung nur früher möglich gewesen/erfolgt sei ist unwahrscheinlich, da bei diesem Konservatismus das Sein im Paradox von Sein und Werden Übergewichtig zu werden droht, damit wie heutige Offenbarung aussehen kann, soll darf etc. schließt sich der Kreis aus 8.1., 8.2. und 8.3. wieder.
 - 12.3.1.1.2 Im Hintergrund bleibt das analoge Problem des Glaubens an eine solche, respektive an ihre Zuverlässigkeit.
 - 12.3.1.1.2.1 Welche Methoden, lasse Ich, lassen Andere zur Offenbarungsgewinnung zu, wo liegen deren Chancen und Risiken?
 - 12.3.1.1.2.2 Also letztlich eine Machtfrage, oder sogar die Machtfrage
 - 12.3.1.1.2.2.1 Versuch: Ich bin stärker als der Allmächtige => Trennung von Gott (und Menschen/Menschheit?)
 - 12.3.1.1.2.2.2 Versuch: Ich bin gleich stark wie der Allmächtige => Ich habe die Wahl und Qual die Offenbarung anzunehmen, zu prüfen etc.
 - 12.3.1.1.2.2.3 Versuch: Ich bin schwächer als der Allmächtige => Ich bin gezwungen, der Offenbarung zu glauben, muß mich aber nicht ihr entsprechend verhalten
 - 12.3.1.1.2.3 Nur die potenzielle vertrauensstörende Drohung bleibt dabei erhalten, der Mächtigere könnte mir Böses wollen oder er/es sei (gerade jetzt/diesmal) der Böse/seine Böse Variante.
- 12.3.1.2 8.2. Tradierung dieser Offenbarung
 - 12.3.1.2.1 damit verbindet sich das Problem des Stellenwerts mündlich zu schriftlicher Überlieferung

12.3.1.2.1.1 oft irreführend auf das (Teil-)Problem nur manchmal unterschiedlicher Zuverlässigkeit beider Überlieferungsarten reduziert (auch schriftlose Kulturen tradieren äußerst zuverlässig, im Berg der schriftlichen Urkunden wimmelt es von Fälschungen)

12.3.1.2.2 Die gläubige Annahme, Gott habe seine Offenbarung (zumindest sein Wort) über die Zeit hin bewahrt, läßt sich durch Leiden (Verfolgung) der beteiligten Menschen emotionalisieren und illustrieren.

12.3.1.2.2.1 Sie erfordert nicht unbedingt die (zu dessen sakraler Anbetung einladende) wörtliche Autenzität des Textes (vgl. oben OGJ 1.) - 'der Buchstabe tötet' wohl auch hier

12.3.1.2.2.1.1 der dabei unabweisbar drohenden Gefahr der Beliebigkeit ist denkend (rational) wohl nicht nur mit dem (emotional - und damit letztlich analog entscheidend - aber hinreichenden) sakralen Pol des Heiligen (d.h. indem man den Text für heilig hält oder erklärt) zu begegnen

12.3.1.2.2.1.2 Hier vermisse ich schmerzlich geeignete Vorschläge

12.3.1.2.2.2 Insbesondere, da zumindest angesichts der Filter- und Übersetzungsproblematik von Informationsübertragung, ein 'Wirken Gottes' im empfangenden Menschen nützlich ('notwendig' hieße digital-logisch Prädestination) erscheint (Wirken des heiligen Geistes).

12.3.1.3 8.3. Interpretation/Auslegung und Anwendung dieser Offenbarung

12.3.1.3.1 damit verbindet sich (erneut) das Problem ihrer potentiellen und ihrer tatsächlichen Zeit- und Adressatengebundenheit

12.3.1.3.2 damit verbindet sich das Problem der konkreten Anwendung von Erkenntnissen (und der situativen Bereitschaft dazu)

12.3.2 Sollte der Allmächtige seine ganze Schöpfung 'im Bauch' haben, hätte er sich damit nicht selbsteingeschränkt (jedenfalls nicht nur) sondern zugleich auch selbsterweitert - und sich noch mehr (potentielle) 'Erweiterungsmöglichkeiten' durch DUs (Menschen) geschaffen.

12.4 vorgebliche Vorletzlichkeit (mit Askesezwang gegenüber) der Welt (urchristlichen) Hunger nach endgültiger Gerechtigkeit, endgültigem Frieden, nach Versöhnung, Erlösung und Barmherzigkeit im kommenden Reiche Gottes anfangen? Für christliche Existenz ist doch ... bedeutsam.

Overbeck ...: «Das Christentum ist zweifellos in seinem Grundcharakter asketisch und zwar

exzessiv asketisch». Das bedeutet nicht Weltverachtung oder Weltflucht, sondern doch diese Einsicht, die der modernen ... Theologie ganz ... fehlt. Für christliche Existenz ist eben alles Irdische von der Sexualität bis zum Eigentum nur das Vorletzte zum Letzten.

Weltdistanzierung, nicht Weltverachtung, ist das Fundament christlicher Freiheit der Söhne Gottes. Bis zur Wiederkunft Christi ist jedes irdische Glück, das wir niemals ausschlagen“ O.G.J.: trotz Askese?

„und madig machen wollen, immer nur, wie Bonhoeffer es formulierte, das Vorletzte zum Letzten und gerade in den irdischen Ekstasen unseres Daseins, die uns mit Lust und Freude erfüllen, erkennen wir, dass alles nur seine Zeit, seine begrenzte Zeit hat und dass wir in dieser Zeit schlussendlich nur [sic!] Gäste und Fremdlinge sind. Alle Lust will Ewigkeit, erkannte Nietzsche - aber sie hat diese Ewigkeit nicht, auch wenn ...

Theologen das so wollen. Wir sind in der Hoffnung auf das Reich Gottes erlöst. Unchristliche Theologie unserer Zeit verneint gerade das. ...

Theologie als Wort Gottes - das steht ... im >Wesen christlichen Daseins. Biblischer Glaube kommt aus dem Hören des Wortes - ... von Abraham bis heute. Aber liegt das im Wort «Theologie»? Meint Theologie nicht auch Lehre

von Gott, so wie ... Psychologie Lehre von der Seele? Theologie aber als Lehre oder Wissen oder gar Wissenschaft von Gott - ist das möglich?

12.5 begriffliche ICH-ES-Relation (Theologie) vs. (mindestens) gehörte ICH-DU-Erfahrung

Für Overdeck Eine Theologie habe ... niemals «in den ursprünglichen Erwartungen des Christentums» gelegen. «Denn was den Menschen die Religion (S. 55) in der Not des Lebens sein kann, wird durch die Theologie nicht erhöht noch gestärkt, sondern geschmälert und geschwächt ...» Die Kirchengeschichte als Geschichte des Streits um das Dogma ist ... «die beste Schule um an dem Dasein eines Gottes als Weltlenker zu verzweifeln». Und ... Paul Tillich“ habe wohl „recht, wenn er meint, Dogmatismus sei intellektueller Pharisäismus ... Christlicher Glaube, Vertrauen in und Existieren aus Gottes Wort, kann nicht Objekt begrifflicher Erkenntnis sein. Martin Bubers ... Unterscheidung zwischen Ich-Du- und Ich-Es-Relation ist ... von entscheidender Bedeutung. Ich-Es ... meint das erkennende Verhältnis zu Sachverhalten ... Hier geht es um möglichst objektive Erkenntnis, die durch Theorien und Hypothesen, Verifizierung und Falsifizierung in Gang gesetzt und weiter entwickelt wird. Aber bei der unmittelbaren Ich-Du-Begegnung, ich und ein liebender Mensch, das Du Gottes und ich, hier geht es nicht um Sachzwänge, „jo: meint der Autor alle Imperative? „sondern um die existentielle Erfahrung von Vertrauen, von Liebe und Hoffnung - und das steht in einer völlig anderen Dimension unseres Daseins, die sich der Systematik einer Begrifflichkeit entzieht.“ digital versus analog „Der christliche Glaube ist keine Sache, und es gibt keine Sache mit Gott (sic!). Die Manigfaltigkeit dieser Ich-Du-Begegnung ... soll nicht in ein System eingebracht werden. Liebe und Zorn, Gerechtigkeit und Vergeltung und Barmherzigkeit Gottes, seine ewige Erwählung und unsere

verantwortliche Entscheidung, seine Vorherbestimmung und unsere Freiheit, der heilige und auch der Sünder - das alles sind Widersprüche, die als echte (sic!) Paradoxien“ = das dem Geglauhten, Gemeinten, Erwarteten Zuwiderlaufende; das Widersinnige, der Widerspruch in sich „und Antinomien“ = Widerspruch eines Satzes in sich oder zweier Sätze, von denen jeder Gültigkeit beanspruchen kann „nie in ein Systemdenken hineingezwängt werden können und dürften (sic!). Hier geht es ... um die tiefgreifende Polarität, die wir nicht ergründen und begründen oder dogmatisch formulieren, sondern nur verstehen und leben können. Diese Realitäten im offenbarenden Reden und Handeln Gottes werden nicht begriffen, sondern in existentiellen Erfahrungen durchschritten. Nicht das tötende System, sondern der lebendige Prozess der gelebten Offenbarung ist christlich (sic!). Durch Zorn und Gericht, durch Angst und Leid, durch Tod und Schrecken gehe ich meinen Weg in die ... rettende Liebe Gottes. Die Sterbenden - und siehe, wir leben. Dieses (S. 56) paulinische Paradox, diese ... Dialektik sprengt alle Systeme, alle Dogmen, alle Begriffe. Wir sehen ihn nicht wie er ist,“ Hiob schon „sondern hören ihn nur [sic!] durch sein Wort und leben es. Ein begrifflicher Gott ist ein Götze, eine Empörung gegen das Gebot «Du sollst dir kein Bildnis noch Gleichnis machen.»

12.6 xx...

es nicht um eine intellektuelle, sondern um eine existentielle Vermittlung, nicht um einen Denksport, sondern um unser Herz, um, unser Dasein selbst geht. In diesem Sinne bin ich ganz und gar ein real existierender Pietist. Gibt es kein «System des Daseins», wie Kirkegaard meint, so kann es auch kein System der Chistologie geben, wobei schon der Ausdruck ... nichts

weiter ist als eine wiederholte Kreuzigung Christi.“

(O.G.J....jo: was der

Sünde wieder den Heiligen Geist gleich käme.) Das Neue Testament hat keine Christologie sondern existentielle Kernerfahrungen des Leidens, des Kreuzes, der Erlösung, der Auferstehung ... verschiedene Namen für Christus ... drücken Taten Gottes in Christus aus; sie sind nicht Wesensbeschreibungen. Christologie als System, als Begrifflichkeit, als Abstraktion ist die Abstraktion des Christentums selbst, das «ungeheuerliche Nichts» ... Kierkegaard ...

Christus hat ja nicht dazu aufgerufen, ihn zu begreifen, sondern ihm nachzufolgen, an seinem Kreuz, ... Leiden ... Tod und seiner Auferstehung existentiell teilzunehmen. Die Verbegrifflichung des Christentums, die als hellenistische Überfremdung alsbald in den ersten Jahrhunderten #jo#jojo#jo# ... einsetzte, brachte den Todeshauch, der bis heute noch über dem Christentum lag und liegt.

... Nietzsche hat erkannt, dass Denken Wille zur Macht ist. Begreifen heißt, ein Objekt ... durch historische Kritik zum Beispiel, in den Griff zu bekommen. Seit Max Horkheimer ... informiert, was die Instrumentalität der Vernunft bedeutet, eben dass die Vernunft ein Instrument des Willens zur Macht ist. Der Theologe, der die Bibel (sic!) im Namen der Wissenschaft für sein Begriffssystem okkupiert ist von daher gesehen ein Machtmensch

12.7 wider den Fassadencharakter Orthodoxer (Ritualisierung)

Kierkegaard ... «ein Anhänger der strammen Orthodoxie“ kann „dämonisch sein. Er weiss alles, was zu wissen ist ... die Wahrheit ist ihm

ein Inbegriff von Zeremonien. Er spricht davon, dass man vor Gottes Thron zu treten hat und weiss, wie oft man sich dabei zu bücken hat; das weiss er alles wie der, welcher einen mathematischen Satz beweisen kann ...».

Orthodoxie kann zu einem gefährlichen Spiel mit Dogmen werden, und Theologen sind sehr oft fanatische Spielernaturen. ... Was ist wirklich

echt in unserer Christlichkeit und was ist nur Fassade unseres Spiels mit Begriffen aus dem Willen unserer kleinbürgerlichen Machtgelüste?

12.8 zunächst: Wirkungsfeld einer (Hochschul-)Theologie (nicht eines Bet- oder Bibelkreises) als Wissenschaft, auch in der Ich-Es-Relation

12.8.1 ist zunächst Exegese“ =Auslegung „und noch einmal Exegese (vgl. sogar K. Barth)

12.8.2 Exegese ist Wissenschaft. Sie hat .., zunächst mit der wissenschaftlichen Erkenntnis der Sprachen, des archäologischen und religionsgeschichtlichen Umfeldes der Bibel, der Geschichte der Kirche und Theologie zu tun. Hier ist ein enormes Wissensgebiet ...

12.9 in die Ich-Du-Relation übergehen

12.9.1 zum Erzählen des Gotteswortes

Aber das ... Entscheidende der Theologie ist im Verzicht auf die Begrifflichkeit zu beschreiben und in Zusammenhängen darzustellen, nicht systematisch sondern eher narrativ,“ = erzählend; jo: so wie es gute Historiker tun „wie im Hören auf das Wort Gottes christliche Existenz sich darstellt. (S. 58)

12.9.2 auf die Herausforderungen antwortend

Sie hat darüber hinaus als Apologetik im positiven Sinne Antwort zu geben auf die echten Herausforderungen. ... lebt nicht in der Anpassung

an die Zeit, sondern in der Korrelation von
challenge and response, sie hat Antwort zu geben
auf die Herausforderung (sic)??????????????

12.10 eben: Umkehr zum Ursprung

damit wir noch radikaler unseren Weg zurück zum
Ursprung“ (O.G.J.: und nichts anderes Bedeutet die
Umkehr in Bekehrung - zurück Richtung Ursprung) des
biblischen Kerygmas suchen und finden. ...

Konsequenz einer langen ... Geschichte der Entfremdung
des Christentums von seinen

Ursprüngen. Wir sind damit ... auf dem Nullpunkt
angekommen. Das ist aber auch verheißungsvoll, denn
wo die Finsternis ... leuchtet um so heller das Licht ...
Post tenebras lux - nach der Finsternis das Licht

12.11 Zwei Leuchter/Ölbäume in gemeinsamer, ihre Verschiedenheit respektierend beibehaltender, Komplementarität verbunden

12.11.1 Beide Ölbäume (Ölbaumgleichnisse)

» Siehe Dokument: C:\Judentum\WIS-JUD\zwei
Oelbaume.mmp

12.11.2 Datei Jerusalem

» Siehe Dokument:
C:\members.fortunecity.de\virta\jeru\je-ind0.html

12.11.3 Datei AlHambra

» Siehe Dokument:
C:\members.fortunecity.de\ogj1\alhamb\AH-ind0.html

12.11.4 Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums

» Siehe Dokument: C:\Judentum\WIS-JUD\Jud-
ge04.mmp

12.11.5 Übertreibe es (dies inklusive) nicht!

13. Reden und Erkenntnisse über den Menschen und die Menschen[heit]

13.1 i.d.S. anthropo-logisches (= A)

13.1.1 der (theo-logische) Vorwurf, den Menschen in den Mittelpunkt des Interesses gerückt zu haben

**13.1.1.1 fällt als signifikanter Ausdruck des Machtverlusts der Religions-
und Moral(be)lehrer auf diese zurück**

**13.1.1.2 entspricht durchaus dem schließlich offenen Eingeständnis der
alten menschlichen Grundhaltung von sich selber ausgehen**

**13.1.1.2.1 zu wollen (wobei hier durchaus individuelle Unterschiede und
historischer Wandel wenigstens hinsichtlich der Intensität und
Legitimationsbemühungen dieses 'egoistischen' Wunsches
konstatierbar sind)**

**13.1.1.2.2 aber eben auch zu müssen (da es immer noch ich bin und
bleibe, der sich - mit weniger oder mehr Erfolg - in das Du, Wir
oder selbst Es hineinzusetzen versucht und gar vermag). ->
Eben gerade ohne 'wirkliche' (dauerhafte, endgültige, positive)
Aufgabemöglichkeit des (allerdings möglicherweise
wandelbaren) 'Ichs'.**

13.1.1.3 kann auch als (wohl unbeabsichtigtes) Lob für die 'biblische' Haltung (des Judentums) verstanden werden, daß sich der Mensch sehrwohl um irdische Dinge (nach Gen. gar um wesentliche Teile der Schöpfung) zu (be)kümmern habe. - Wobei und worüber der Schöpfer keineswegs vergessen werden muß oder darf.

13.1.2 im '(sozialwissenschaftlichen) Standardmodell' (SSM) mit dem (die Lern- und Anpassungsfähigkeit verabsolutierenden) Makel behaftet, den Menschen für beliebig formbar zu halten

» Siehe auch: : mit der Übertreibung belastet - jedwedes menschliche Verhalten allein auf Umwelteinflüsse (unter denen die kulturellen am ehesten beeinflussbar scheinen) und/oder deren Verarbeitung zurückführen zu können

13.1.3 im '(biologischen) Determinismus' mit dem (die biologische - bestenfalls psychologische - Modalität verabsolutierenden) Makel behaftet - die vorfindlichen Anlagen (Idio-Charismen) sowie (soziale) Positionen, als daraus resultierend, für genetisch bedingt zu halten.

13.1.3.1 Und dies für (zumindest beinahe) ebenso funktionsnotwendig bezüglich des '(Gesamt-)Organismus' der 'Gemeinschaft' zu halten.

13.2 i.d.S. kulturwissenschaftliches (= K)

13.2.1 mit der Übertreibung belastet - jedwedes menschliche Verhalten allein auf Umwelteinflüsse (unter denen die kulturellen am ehesten beeinflussbar scheinen) und/oder deren Verarbeitung zurückführen zu können

» Siehe auch: : im '(sozialwissenschaftlichen) Standardmodell' (SSM) mit dem (die Lern- und Anpassungsfähigkeit verabsolutierenden) Makel behaftet, den Menschen für beliebig formbar zu halten

13.2.2 anfällig für Täuschung durch die überzogene Auffassung: daß «alles gehe» und vorkomme was an Sozial- und Norm- bzw. Wertgebilden auch nur ausdenkbar ist

13.2.2.1 - womit bzw. wodurch jedes universelle Muster im menschlichen Leben übersehen werden muß.

13.3 Fragen/Problemstellungen - die grossen

13.3.1 ist Lernen möglich, ist es nötig, was kann es (maximal an Veränderung) bewirken?

13.3.2 Sitte und Unsitte des Vergleichens

13.3.2.1 Mathematik verlangt es geradezu doch verbietet sie es auch genauso ausdrücklich -> ist keine Legitimierung

13.3.2.2 die/seine Varianten des (mehr oder eher weniger) latenten deutschen Anti-x-ismus gegen

13.3.2.2.1 (Führungs-)Eliten

13.3.2.2.2 Amerika USA

13.3.2.2.3 Israel

13.3.2.2.4 Juden

13.3.2.2.5 auch, aber keineswegs nur, als Ausdruck des gegen vorgebliche wie (dann modifiziert oder auch nicht) tatsächliche Führung respektive Macht gerichteten Impetus - in frustriert, verletzter Überziehung insbesondere angesichts von Erfahrungen mit dem Totalitarismus.

dem auf Gruppenebene erkennbaren Phänomen entspringend (es aber vielleicht emergierend), dass Gruppenmitglieder besser (zu) wissen (glauben), wie die die Gruppenführung hätte richtig(er) machen sollen bzw. wie es anders (sprich: besser) gemacht werden sollte (vgl. etwa bereits Theodor Geiger).

Die Gegenteilstendenz, die Führung (deswegen) aber tatsächlich nicht - gleich gar nicht sofort - abzulösen bzw. ablösen (sondern allenfalls beeinflussen) zu wollen trägt basales zum Gelingen von Organisation bzw. Koordination also zu gemeinsamem Handeln bei: Man kann sich am Handeln der Gruppe/Organisation beteiligen, obwohl man nicht (und schon gar nicht völlig) damit einverstanden ist, ja man muss dies weniger vielleicht als vielfach sogar 'widerwillig' tun (auch wenn manche Leute clever genug sind gerne Steuern zu zahlen, fällt es darüber Jammern auch nicht gerade schwer) um des wenigstens vorgeblichen wo nicht tatsächlichen Ganzen willen. Das dann und dazu gerne als höheres Ganzes angesehen und propagiert wird. Dabei lässt sich gar nicht vermeiden, dass man sich

für eine Handlung rechtfertigen muss, die man selbst gar nicht - wenigstens - begünstigen wollte, die aber von der sozialen Figuration der man angehört begangen wurde, obwohl man selbst mehr oder weniger deutlich und mehr oder weniger einflussreich (je umfangreicher eine 'Gruppe' ist um so geringer scheint dies für einzelne häufig zu sein) dagegen war bzw. ist (wenige Soldaten beabsichtigen im Krieg zu sterben, trotzdem gehen die weitaus meisten hin).

Doch zumindest oder spätestens da, wo die distanzierte Haltung dem Emergenten gegenüber, als was auch immer (von mangelnder Überzeugung/felendem Angagement über 'nestbeschmutzende' Selbstbehinderung bis zum Verratsvorwurf etc.), negiert oder gar verboten wird - wo also interne Widerspruchsmöglichkeiten (wie und warum auch immer) faktisch verbaut werden. - Da ist die Gefahr der Bedingungslosen Hingabe, des gar vorauseilenden Gehorsams vorgeblich Gott oder wenigstens der Führung gegenüber omnipräsent (nicht zuletzt verbunden mit der wohlfeilen irrigen Illusion, damit für das eigene Handeln nicht länger verantwortlich zu sein respektive damit legitimerweise höheren Zielen zu dienen).

14. (systematisches Nachdenken über) das Wesen des (und der) Menschen [A + K]

14.1 "Anthropologie," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

14.1.1 im deutschen Sprachgebrauch

14.1.1.1 entweder ein Teilgebiet der Biologie, das sich speziell mit dem Menschen beschäftigt (siehe menschliche Evolution)

14.1.1.2 oder eine Richtung der Philosophie (siehe philosophische Anthropologie).

14.1.1.2.1 philosophische Anthropologie

14.1.2 Im anglo-amerikanischen Sprachraum bezeichnet Anthropologie die Wissenschaft vom Menschen aus biologischer, sozialer und humanistischer Perspektive.

14.1.3 Das Fach teilt sich hier in zwei Hauptdisziplinen:

14.1.3.1 die physische Anthropologie, die sich mit der biologischen und physiologischen Anpassung des Menschen an seine jeweilige Lebensumwelt beschäftigt,

14.1.3.2 sowie die Sozial- oder Kulturanthropologie (siehe Ethnologie, kulturvergleichende Psychologie), die sich mit dem Leben des Menschen in der Gesellschaft beschäftigt.

14.2 Anthropologie (Philosophie) (von griechisch anthropos: der Mensch und lógos: die Lehre), die Lehre bzw. Wissenschaft vom Menschen. Die Anthropologie fragt danach, was der Mensch seinem Wesen nach ist. Anthropologie ist heute Teildisziplin vieler Wissenschaften. Zu unterscheiden sind die "Anthropologie (Philosophie)," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

14.2.1 (1) philosophische ,

14.2.2 die (2) ethnologisch-ethnographische

14.2.3 und (3) die medizinisch-biologische Anthropologie .

14.2.4 Im Unterschied zu Deutschland hat sich in den meisten westlichen Ländern (insbesondere den USA, Frankreich, Niederlande) die dort ethnologisch bzw. evolutionstheoretisch orientierte Anthropologie als eigenständiges Studienfach etabliert.

14.3 Geschichte "Anthropologie (Philosophie)," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

14.3.1 Obwohl das Wort Anthropologie der Antike nicht bekannt war, liegen die Wurzeln der Disziplin unbestritten bei Aristoteles. Aristoteles definierte den Menschen, den er für das vollkommenste aller Lebewesen hielt,

14.3.1.1 als zoon politikon (in Gemeinschaft lebendes Lebewesen)

14.3.1.2 und zoon logikon (sprechendes bzw. vernünftiges Lebewesen).

14.3.1.3 Weitere spezifisch menschliche Eigenschaften waren für Aristoteles das Lachen

14.3.1.4 und der aufrechte Gang.

14.3.2 Daß sich der Mensch als sprechendes Wesen von den Tieren unterscheidet, hat in römischer Zeit Cicero hervorgehoben.

14.3.3 Die aristotelische Definition des Menschen hat das christliche Mittelalter entscheidend geprägt.

14.3.3.1 Thomas von Aquin begriff den Menschen als animal rationale, dem Vernunft und Freiheit von Gott zugeteilt sind.

14.3.4 Seit dem 16. Jahrhundert wurde der Mensch zunehmend zu einem eigenen Forschungsgegenstand. Den Anstoß für diese Entwicklung gaben vor allem zwei Faktoren:

14.3.4.1 Erstens das seit Kolumbus sehr rege Interesse der Europäer an Nachrichten aus der „neuen Welt“, insbesondere über die sogenannten „Wilden“.

14.3.4.1.1 Hiermit entstand die Frage nach der Gleichartigkeit aller Menschen im interkontinentalen Vergleich.

14.3.4.1.2 Noch bei Kant ist die Anthropologie (1775, Von den verschiedenen Rassen der Menschen) ein Teil seiner Vorlesungen zur Physischen Geographie.

» Siehe auch: : Freiheit und Vernunft waren auch für Kant wesentliche Merkmale menschlichen Seins. Für Kant gehörte die Frage Was ist der Mensch? zu einer der vier Grundfragen der Philosophie.

14.3.4.2 Der zweite wesentliche Faktor war die zunehmend als Unrecht empfundene Ungleichheit von Adel und Bürgertum.

14.3.4.2.1 Hiermit war die Frage nach der Gleichberechtigung aller Menschen, die Forderung nach Menschenrechten, berührt und vorbereitet.

14.3.4.2.2 So formulierte Rousseau 1762 in seinem Contract Social (Vom Gesellschaftsvertrag), daß alle Menschen frei seien.

14.3.4.2.3 Freiheit und Vernunft waren auch für Kant wesentliche Merkmale menschlichen Seins. Für Kant gehörte die Frage Was ist der Mensch? zu einer der vier Grundfragen der Philosophie.

» Siehe auch: : Noch bei Kant ist die Anthropologie (1775, Von den verschiedenen Rassen der Menschen) ein Teil seiner Vorlesungen zur Physischen Geographie.

14.3.4.2.4 Neben Kant war Herder der bedeutendste Wegbereiter der Anthropologie. Herder sah das Eigentümliche des Menschen in seiner Sprache (1772, Über den Ursprung der Sprache; 1791-1794; Ideen zur Geschichte der Menschheit).

14.3.5 Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erschien eine große Anzahl von Schriften zum Thema der Anthropologie.

14.3.5.1 Starke Impulse zur Beantwortung der Frage nach dem Menschen gingen nun auch von der medizinischen Wissenschaft aus. Es entstand die medizinisch-physiologische Anthropologie.

14.3.5.2 Von philosophischer Seite wurde der Mensch im 19. Jahrhundert bei Hegel (die Wissenschaft vom Menschen als Lehre vom subjektiven Geist), Marx (der Mensch als Ensemble der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse) und Dilthey (der Mensch als sich geschichtlich verstehendes Wesen) vor allem als geschichtliches Wesen begriffen.

14.3.5.3 Eine Revolution der Anthropologie bedeutete das Buch von Charles Darwin The Descent of Man, and Section in Relation to Sex (1871, Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl).

14.3.5.3.1 Darwin hatte entdeckt, daß der Mensch nach demselben allgemeinen Modell gebaut ist wie alle anderen Wirbeltiere.

14.3.5.3.1.1 gebildet von 'apar ha-Adamma' durch die Hände JHWHs (O.G.J.)

» Siehe auch: : allerdings stellt (ausgerechnet) bereits die hebräische Bibel - angesichts menschlicher Überheblichkeit und materieller Beschaffenheit - fest, daß der Mensch Staub (apar ha-Adama) sei (O.G.J.)

14.3.5.3.2 Er wies unter anderem nach [sic!], daß der Mensch aus derselben Evolutionslinie wie der Gorilla und Schimpanse stammt.

14.3.5.3.2.1 das hat er postuliert, nicht nachgewiesen, was bis heute u.a. wegen der fehlenden Bindeglieder bzw. Übergangsformen eine Hypothese geblieben ist - allerdings ein die (was bekanntlich für viele unzutreffende Vermutungen gilt) zum weitverbreiteten (nicht selten machtgestützten) Paradigma wurde (O.G.J.)

14.3.5.3.3 Somit war widerlegt [sic!], daß der Mensch das Ergebnis eines besonderen göttlichen Schöpfungsaktes ist.

14.3.5.3.3.1 widerlegt ist durch ein Postulat bekanntlich nichts - die Forderung nach Beweßbarkeit führt allerdings (im Übertreibungsfall) zum endlosen Regres, so daß Überzeugungsfragen immer zu einem Teil (bestenfalls) intersubjektive Glaubenssache sind. (O.G.J.)

14.3.5.3.4 Darwin hielt es ferner für wahrscheinlich, daß der Ursprung des Menschen in Afrika liegt.

14.3.5.3.5 Damit stand die nie zuvor [sic!] in Zweifel gezogene Einzigartigkeit des Menschen in Frage.

14.3.5.3.5.1 gerade dieses Ergebnis rechtfertigt, wie gut oder schlecht es auch immer begründet sein mag, die Rede von der einer 'Revolution' (O.G.J.)

14.3.5.3.5.2 allerdings stellt (ausgerechnet) bereits die hebräische Bibel - angesichts menschlicher Überheblichkeit und materieller Beschaffenheit - fest, daß der Mensch Staub (apar ha-Adama) sei (O.G.J.)

» Siehe auch: : gebildet von 'apar ha-Adamma' durch die Hände JHWHs (O.G.J.)

14.3.5.4 Gleichzeitig setzte mit Friedrich Nietzsche (angeregt durch Schopenhauers Lehre vom Vorrang des menschlichen Willens) eine Kritik der alten Definition des Menschen als vernünftigem Lebewesen ein. Für Nietzsche war die (menschliche) Welt nur als ästhetische gerechtfertigt.

14.3.6 Die aristotelische Definition des Menschen als rationales Lebewesen geriet um die Jahrhundertwende zusätzlich durch Sigmund Freuds Begriff des Unbewußten (des Es) ins Wanken.

14.3.6.1 Freuds Entdeckung war es, daß das menschliche Handeln von unbewußten (wesentlich in der Kindheit geprägten) Triebkräften entscheidend mitbestimmt ist.

14.3.6.2 jedenfalls können solche 'vergessenen' Erlebnisse aus der Vergangenheit an Handlungen beteiligt sein - die Existenz eines 'unbewußten Es' bleibt hingegen umstritten (O.G.J.)

14.4 Die Philosophische Anthropologie "Anthropologie (Philosophie)," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

- 14.4.1** läßt sich historisch als geisteswissenschaftliche Antwort auf die biologischen Zweifel an der Sonderstellung des Menschen, auf die Vernunftkritik und die psychoanalytische Trieblehre Freuds begreifen.
- 14.4.2** Als Gründungsakt der philosophischen Anthropologie gilt Max Schelers Schrift *Die Stellung des Menschen im Kosmos* (1928).
 - 14.4.2.1** Hierin hebt Scheler hervor, daß der Mensch als weltoffenes und nicht triebgebundenes Geistwesen in der Natur eine Sonderstellung einnimmt.
- 14.4.3** Für Helmuth Plessner, (*1928, Die Stufen des Organischen und der Mensch*) ist der Mensch wesentlich durch seine exzentrische Position in der Natur bestimmt. Dies bedeutet, daß der Mensch als einziges Wesen zu sich selbst Distanz hat.
- 14.4.4** Für Arnold Gehlen (*1940, Der Mensch*) ist der Mensch vor allem ein Mängelwesen.
 - 14.4.4.1** Die gegenüber den Tieren mangelhafte Ausstattung zwingt den Menschen geradezu zur Schaffung von Kultur.
 - 14.4.4.2** Gehlens Thesen sind nach dem Zweiten Weltkrieg von dem Biologen Adolf Portmann als sachlich unhaltbar zurückgewiesen worden.
- 14.4.5** Wie später Adorno und Habermas (Anthropologie als eher konservative bzw. nur reaktiv, verarbeitende Wissenschaft) war auch Martin Heidegger ein Gegner der Anthropologie, da für ihn das Dasein (jenes verstehende Sein, dem es in seinem Sein wesentlich um das Sein des Seienden geht) ursprünglicher als der Mensch ist.
 - 14.4.5.1** Jean-Paul Sartre übersetzte Heideggers Begriff Dasein in *L'Être et le Neant*, (*1943, Das Sein und das Nichts*) unter dem Titel *réalité humaine* (menschliche Realität) ins französische, wobei für Sartre die absolute, unbedingte und in die Welt geworfene Freiheit das Wesen dieser *réalité humaine* ausmacht.
- 14.4.6** Heute ist die philosophische Anthropologie im wesentlichen vergleichende Kulturwissenschaft.
 - 14.4.6.1** Dabei geht es insbesondere um die Frage, in welcher Weise die Leistungen des Menschen sich in den verschiedenen Kulturen niederschlagen.
 - 14.4.6.2** Als Grundlagenwerk dieser anthropologischen Kulturwissenschaft gilt Ernst Cassirers *Philosophie der Symbolischen Formen* (3 Bde., 1928-1929),
 - 14.4.6.2.1** worin erstmals drei Kernbereiche der menschlichen Kultur (Sprache, Mythos, Erkenntnis) weltumspannend und vergleichend untersucht wurden.
- 14.5** Die Ethnologisch-ethnographische Anthropologie "Anthropologie (Philosophie)," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.
 - 14.5.1** ist eng mit der Kulturanthropologie verwandt.

- 14.5.2 Sie untersucht Denken, Glauben, Sitten und Verhalten sogenannter „primitiver“ Völker und Kulturen.
- 14.5.3 Wegbereiter der Ethnologisch-ethnographischen Anthropologie (im anglo-amerikanischen Raum) war der Schotte James George Frazer, The Golden Bough (1928, Der goldene Zweig), der zuerst die Funktionen von Magie, Totem und Tabu erforschte.
- 14.5.4 Als einflußreichster Ethnologe des 20. Jahrhunderts gilt der Franzose Claude Lévi-Strauss (1962, La pensée sauvage, Das Wilde Denken).
- 14.5.5 Lévi-Strauss, der die Strukturen sogenannter „geschichtsloser Naturvölker“ intensiv erforschte, lehnte den Primat der historischen Methode ab. Levi-Strauss hat seine Anthropologie deshalb (1958, Anthropologie Structurale) als strukturelle Anthropologie bezeichnet.
- 14.6 Die Medizinisch-biologische Anthropologie "Anthropologie (Philosophie)," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.
 - 14.6.1 untersucht nicht nur die Krankheiten des Menschen in besonderen geographischen Gebieten, bzw. den Unterschied zu tierischen Krankheitsbildern, sondern insbesondere die spezifisch menschlichen (z. B. psycho-somatische) Bedingungen von Krankheit.
 - 14.6.2 Die biologische Anthropologie untersucht
 - 14.6.2.1 erstens, inwiefern sich das biologisch-organische System Mensch nach geographischen Räumen und kulturellen Gegebenheiten ausdifferenziert.
 - 14.6.2.2 Zweitens ist die sogenannte Hominisation (der Prozeß der Menschwerdung des Affen, insbesondere während der subhumanen Phase im sogenannten Tier-Mensch-Übergangsfeld) eine Grundfrage der Evolutionstheorie.
 - 14.6.2.2.1 Dieser Prozeß gilt mit der Erscheinung des homo sapiens sapiens und dem Aussterben des Neandertalers als abgeschlossen. Die Hominisationsphase umfaßt den Zeitraum von vor circa 2 Millionen Jahren bis vor circa 100 000 Jahren.
 - 14.6.2.2.2 eine. mit deren negativer Beantwortung die empirischen Befunde, die sie heranzieht keineswegs unerklärlich werden oder gar verschwinden (O.G.J.)

14.7 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

**14.7.1 MILITÄRS exemplarisch ausgerechnet und speziell gerade bzw. selbst
Donald .R. haben durchaus (an)erkannt / herausgefunden:**

"<<There are things we know that we know.
There are known unknowns: that is to say there are
things that we now know we don't know.

But there are also unknown unknowns: there are
things we do not know we don't know.

And each year we discover a few more of those
unknown unknowns >>

Donald Rurnsfeld" S.7 (*once or twice* U.S. Secretary
of Defense)



Das 'ich weiss (ja) nicht ob Sie's wussten' (des/eines Kaberisten) ist eine besonders wichtige Angelegenheit (zumindest) im Berührungs- bzw. Spannungsfeld und damit im Wechselwirkungsbereich zwischen den Wissens- und den Nicht-Wissensprinzipien (soweit nicht bereits in jenem basalen zwischen Denken und Handeln im jeweils engeren Sinne Lord Ralfs).



Handlungspraktisch/pragmatisch nennen Soldaten ja die weitaus meisten (nachrichtendienstlichen) 'Informationen' (nicht erst Induktionsschlüsse, sondern bereits [Toh-]Daten), die sie vor dem Gefecht erhalten kurz (*und gar multinational*) 'RR' für 'russisch Roulett', weil sich erst - für strategische und operative (Um-)Planungen, - zu spät herausstellt, welche davon wie brauchbar waren bzw. was (wie lebensgefährlich) falsch daran ist.



Auch und bereits im 'Atlas der Erlebniswelten' (Jean Klare u. Louise van Swaaij) ist scheinbar paradoxerweise ausgerechnet 'Unwissenheit' die Hauptstadt des 'Wissensterritoriums und es wird teils von Meeren (insbesondere jenem der bzw. von 'Möglichkeiten' und 'des Strebens') und Territorien wie jenem des 'Tuns & Lassens', von jenen des 'Gedankenflusses' und der 'Leidenschaft', umgeben - die zwar so manches mit (dem) 'Wissen', aber auch viel mit Nichtwissen (gar trotz und gerade mit/nach Erfahrung) zu tun haben.

14.7.1.1 Im Übrigen zitierte Textpassagen aus/nach: Kathrin Passig und Aleks Scholz

Als neuer Unterast 32.1 in br-alpha.mmp einfügen !!

Lexikon des Unwissens

Worauf es bisher keine Antwort gibt

Reinbek bei Hamburg, 2007

ISBN 978 3 499 62230 4

Geplanter Kommentar zum Buch für O.G.J. site:

Das hervorragend lesbar geschriebene und (wohl auch daher) viel verkaufte Werk folgt zwar zu sehr bzw. brav den vollständigen Überblicks-Vorstellungen des 'mechanischen Zeitalters', dessen vernunftgemäß logisches Ende vor bereits über 100 Jahren, laut Dieter Hattrup, ohnehin kaum jemand bemerkte. - Doch vermag das Buch gerade dadurch implizit (bis wider Willen) sogar den Vorläufigkeits- und Stückwerkscharakter und eben insbesondere Grenzen gerade qualifizierten Wissens - exemplarisch besonders für 'die Naturwissenschaften' - zu illustrieren.

Ohne dazu gleich Nichtwissensprinzipien (D.H.) bemühen zu müssen, gelingt es der Autorin und dem Autor, den Blick - und gar das Bewusstsein - für jenes Unwissen zu sensibilisieren, das weder irgendwie schuldhaft intensional, noch durch Vergessen bzw. unausweichliche Komplexitätsreduktion zustande kommen mag: sondern das immer - und sei es kontingent - als Umgebung des Wissens gegeben ist.

Warum in der Hörbuchausgabe hingegen ganze Stichworte fehlen muss man nicht wissen, kann imd sollte es vielleicht jedoch durchaus bedauern.

14.7.1.2 There are things and happenings we know that we know

Anyhow more or less others (or of them/these) we/some people only seem to know. (Therefor two important kinds of knowlade qualkity questions are prtmanent and too often ignored maitily:)

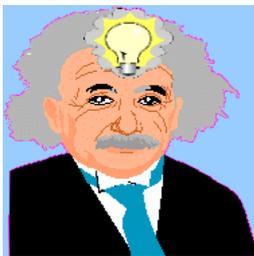
- Meta-cognition tries to answer or has to ignore the permanent question(s) how 'good' or 'shure' we/you

are knowing what you/we know, now in this and every particular case at all. - The quality of memory aspect in awareness of/combined with interfering influences of outside motivation, interests, manipulation and so on.

- But that's not the other inevitable but ignorable, equally important knowledge question: If and whether that what we/you know or could know correctly, is qualified knowledge or just meaning. - The conditions/'percentage' under which it is or can be true, false or not to decide.

14.7.1.2.1 And surely there are or once will be some unknown nows, we didn't know, that we knew/had known.

Griechisch: Heureka'- ('Ich hab's gefunden') oder



Aha-Erlebnisse (vgl. Karl Bühler) sind typische (doch anscheinend weder plan- noch erzwungbare) Phänomene des Endes bzw. des Übergangs von diesem - bei KoHeLeT etwas missverständlich mit 'es gibt nichts Neues unter der Sonne' übersetzen - Zustandes/Sachverhaltes (individuellen Bewusstseins bis 'into collective knowledge'). *Eben mindestens qualifizierten Lernens, wo nicht bereits erfolgreichen Forschens und eine der basalsten Ursachen für dessen grundsätzliche Angelegenheit auf unbestimmte bis unendliche Zeit; vgl. Lord Ralf.*

Die eher selten, bis gar nicht, durch neue/andere (Erfahrungs-)Datenkenntnis (doch dafür so gut wie nie ohne ver- bzw. geänderte/gewechselte oft andere Denkformen) zustande kommen, aber manchmal durch 'Wissen' ausgelöst bis verhindert werden (können) und eher selten bei der fokussierten Konzentration auf das Thema. als bei Anöenkung davon bzw. Konzentration auf etwas scheinbar bis wirklich anderes 'auftauchen'/'aufblitzen' - anscheinend falls dafür hinreichend lange/intensive Befasstheit damit vorausging (Übungsmittel wie z.B. ABC-Listen und sonstige Mennemotechniken sind lange bekannt bzw. weitgehend vergessen/weingespart).

14.7.1.3 Diese Beiden gehören hauptsächlich (statt ausschließlich) der Sphäre des Denkens i.e.S. zu, während die beiden nachstehenden anderen vor allem jene des Handelns i.e.S. betreffen.

Wobei es besonders signifikant sein mag, dass sich Erkenntnis (gleich gar neue) nur höchst selten bzw, nur scheinbar von selbst bzw. von außen her einstellt, sondern meist umfangreichen (nicht allein denkerischen doch gerade auch kontemulativen) Handelns und mitunter langer Zeiträume bedarf (vgl. auch Lord Ralf Dahrendorf).

So gelten modernen abendländischen Gesellschaften immerhin, jedenfalls die Arkana Nature, die Geheimnisse der Natur, noch immer (spätestens seit dem so 'mechanistischen' 19. Jahrhundert imd gegen den Erkenntnisstand der Wissenschaft vom überhaupt Wissbaren) in einer Mischung aus Illusion

und Größemwahn des/der Menschen, als überblickt bis weitestgehend entschlüsselt -
dabei wissen wir (*gar daher ständig neu angepasster juristischer Definitionen bedürftig*) weder qualifiziert
- wann/wie Energie/Materie begann und beginnt (respektive seriös was das/es ist)
- noch wann/wie Leben begann/beginnt respektive endet
- noch wann/wie Psyche, oder gar Bewusstsein, zustande kommt, seine Veränderungen, 'Beeinträchtigungen' oder gar Unterbrechungen, und 'Fortsetzungen' findet.

14.7.1.3.1 known knowns - bekannte Kenntnisse

14.7.1.3.2 unknown knowns - unbekannte Kenntnisse

14.7.1.3.3 Neuer Zweig

14.7.1.3.4 Neuer Zweig

14.7.1.4 There are known unknowns ... we now mean or know we don't know.

Und sie/es werden (spätestens/ab der geometrischen Modalität) notwendigerweise immer mehr, je mehr wir an (qualifiziertem) Wissen dazu gewinnen (vgl. von Sokrates bis zur Einsicht vom mit wachsender Fläche des Bekannten weiter länger werdendem Umfang derselben, also der Berührung mit dem Unbekannten, Dass also sowohl infolge von Erkenntnis wie von Handlungen auch neue bisher unbekannte Fragestellungen und Probleme entstehen).

14.7.1.5 There are also unknown unknowns ... we do not know (or expect) we don't know.

Und längst nicht alle davon werden uns jemals bekannt werden - falls die Kontingenz, der Zufall, echt (also nicht irgendwie auf Kausalität oder gar auf Notwendigkeit reduzierbar) ist (vgl. insbesondere Klaus Mainzer und Dieter Hattrup; vgl. dass es noch für Aristoteles weit mehr Kausalitätsarten als nur 'unsere' causa efficienz/Wirkursache 'gab')

14.7.1.6 Manches "Unwissen lässt sich nur entlang seiner Ränder beschreiben - indem man sich an den letzten Gewissheiten entlanghangelt."

"Ein Beitrag im Lexikon des Unwissen funktioniert [,,] wie die Umrundung eines Sees: Man blickt von allen möglichen Perspektiven auf das Unbekannte, versinkt gelegentlich in sumpfigen Bereichen, läuft vielleicht einmal auf einem Steg etwas weiter hinaus, kann aber trotzdem nie sagen, was genau sich dort draußen verbirgt. Die Uferlinie zwischen Wissen und Nichtwissen [sic!] ist dabei nicht eindeutig [sic!] auszumachen, denn fast immer konkurrieren mehrere Theorien zur Lösung eines bestimmten Problems."

[Indess gibt es ja sogar Seen, die so groß sind, dass es uns die Erdkrümmung ermöglicht zu erahnen, dass es auch Realität(en) hinter unserem singulären/einen *Wahrheits- äh Wahrnehmungs-* bzw, Fachhorizont gibt.

Bedenklicher in Richtung der 'unknown anknowns' führt indes die An- bis Einsicht etwa des 'Atlas'es 'der Erlebniswelten', dass auch, selbst und gerade das

Teritorium des Wissens ein Kontinent sei bzw. genauer einem zugehören könnte bis mag, der seinerseits (gar in der selben Dimension unter verändertem Betrachtungsmaßstab) eher Inselcharakter - also wenigstens ein umgebendes (zu Lande gedenfalls) überhaupt nicht umfassbares Meer (*versuchsweise/vorläufig 'Kontingenz' genannt*) - aufweisen; O.G.J. mit D.H. und dem heutigen Forschungsstand der Erkenntnistheorie.]

14.7.1.6.1 Das Unwissen, mit dem wir uns hier beschäftigen, muss drei Kriterien erfüllen:

Es darf keine vorherrschende, von großen Teilen der Fachwelt akzeptierte Lösung des Problems geben, die nur noch in Detailfragen Nacharbeit erfordert. [Was in der Wissenschaftsgeschichte allerdings schon des öfteren fälschlich behauptet und beansprucht wurde; O.G.J. mit den Autoren; vgl. Autoritätsproblem überhaupt und speziell in der/den Wissenschaft/en]

Das Problem muss aber zumindest so gründlich bearbeitet sein, dass es entlang seiner Ränder klar beschreibbar ist. [Was mn.E. den besonderen Gewinn des Buches/des empirischen Ansatzes überhaupt und seine Unterscheidung von ideologischen Allzweck-Erklärungs-Waffen (vgl. auch unten) ausmacht; O.G.J.]

Und es sollte sich um ein grundsätzlich lösbares Problem handeln. Viele offene Fragen aus der Geschichte etwa werden wir - wenn

nicht doch noch jemand eine Zeitmaschine erfindet - nicht mehr beantworten können. [Was ja gerade (vgl. letztlich 'futurum exaktum' bzw. ob es überhaupt nicht völlig von mir/uns determinierbare Wirklichkeit gibt) Nichts an der Tatsächlichkeit und ggf. Last jener Ereignisse ändert - zumindest eben solange und falls niemand sie verändern-könnend 'hinkommt' - deren Vergegenwärtigung wohl nicht dekretierbar ist doch immerwieder mal versucht bzw. (im doppelten Sinne) 'interessant' wird; O.G.J.]

14.7.1.6.1.1 ... wir mussten einsehen, dass so gut wie kein Krankheitsauslöser als durch und durch verstanden gelten kann, abgesehen vielleicht von der Ursache des Beinbruchs (nämlich mechanische Gewalteinwirkung, oft durch am falschen Ort herumliegende Gegenstände).

[Was sp manche gute Medizinerinnen und Mediziner bekanntlich weit weniger irritiert, als fast die ganze übrige Bevölkerung gewisser Länder/Gesellschaften. Und dass es damit Unwissen gibt, das selbst in diesem Lexikon nicht näher behandelt wird, bedarf vielleicht kaum noch der Erwähnung (soweit es sich nicht um Unwissen oder gar um Nicht-Wissbares handelt von dem wir qualifiziert zu meinen bis zu wissen vermögen). Lesika wie Zeitungen zeichnen sich ja (wie die Autoren anschaulich machen) nicht allein durch das aus, was sie enthalten - auch das was fehlt nzw. fehlen muss kann/'will' (gar auch im dezidierten Widerspruch zur Intension der

Urheber) Bedeutung haben bis bedeutend sein;
O.G.J.]

14.7.1.6.2 Erstens sollte man die Frage kennen, wenn man die Antwort [= 42] verstehen will. Und zweitens ist es oft schwieriger, die richtige Frage zu stellen, als sie zu beantworten

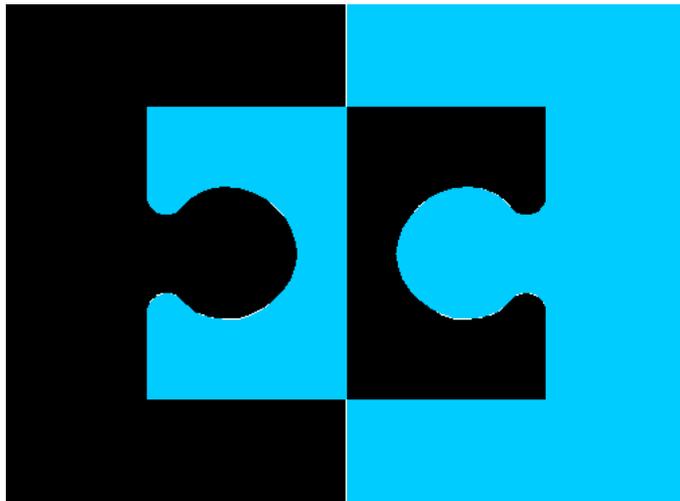
Der Physiker Eugene Wigner erhielt 1963 die Hälfte des Physiknobelpreises dafür, dass er die richtige Frage - nämlich die nach dem Grund für die «magischen Zahlen» im Periodensystem der Elemente -gestellt hatte. Die andere Hälfte ging an die beiden Forscher, die die Antwort fanden.

[Eine der wichtigsten, falls nicht sogar die wichtigste, Aufgaben in Forschung und Lehre besteht für O.G.J. und andere genau darin, **die entscheidenden Fragen richtig zu stellen**. Wobei gerade die 'Alten Hasen' viel von der scheinbaren Naivität, gerade mancher Kinder, zu lernen/verstehen vermögen (das sich Studenten bereits verboten und verdrängt haben; vgl. etwa Kinder-Unis). Inwiefern bzw. wo ähnliches auch für mit Männern gleichgestellte Frauen und andere 'emanzipierte' Minder- bzw. Mehrheiten (in von Anderheiten dominierten oder herausgebildeten Zusammenhängen und Selbstverständlichkeiten) gilt/wirkt die (*immerhin 'zugangsliberale'*) Chancengleichheit haben/erstreben wäre (*spätestens*) im Zuge einer Chancengerechtigkeitsdebatte (*und nicht erst vor dem Hintergrund der Überlebens-Frage Wie - mit welchen Mitteln, auf welchen Wegen? - die*

Mensch(en)heit insgesamt wohin will bzw. -soll)
zu thematisieren: O.G.J.]

14.7.1.6.3 Die richtigen Fragen zu stellen und damit das Unwissen zu enthüllen, das ist eine wichtige Aufgabe der Wissenschaft.

Denn das Unwissen ist immer schon da, nur nicht für jeden offenkundig; es ist wie das schwarze Tier, das in einem Vexierbild



den Raum um das weiße Tier herum füllt und das man erst erkennt, wenn man das Bild eine Weile betrachtet hat. Dann aber ist es nicht mehr zu übersehen. Wenn es diesem Buch gelingt, ein bisschen Aufmerksamkeit auf das schwarze Tier Unwissen zu lenken, hat es seinen Zweck erfüllt. Der Leser wird Unwissen dann auch erkennen, wenn es ihm in freier Wildbahn begegnet.

[Vgl. auch den weißen 'Buchstaben' um jeden Ot herum bis hinein; L.K.]

Wissenschaft i.e.S. hat jedoch ihre, eher noch weiter (als *Erfahrungs*-Wissen) gehende, Aufgabe darin möglichst alle menschliche **Erfahrungen** in

systematischer (darunter jedoch nicht allein reproduzierbarer) Weise **auf** einen/jenen 'inneren bzw. tieferen (*oder gar dahinterliegenden?*) **Kern**', **ihrer**, zwar nur doch immerhin in - mehr oder minder präzisen - Eintrittswahrscheinlichkeitsgraden angebbarer **Notwendigkeit, zu reduzieren:**



den die Wirklichkeit, *wenigstens* aber unsere quasi 'apriorische Erfahrung', (so bzw. schicksalhaft kontingent) gar nicht hat. und den wir i.e.S. 'Theorie' - zunächst griechisch für: 'Gottschau' bzw. dann 'Ganzheits-' respektive 'Weltbild' -> 'Ich verstehe!' - nennen (und vor allem - oft gar unreflektiert intuitiv - zur Ausleuchtung- wie Handhabung/Aneignung der Welt/Wirklichkeit benutzen), bzw. als sogar wissenschaftliche Theorie zu formulieren und - eher seltener bzw. rudimentärer als viele meist meinen bis behaupten - auch (und keineswegs immer mittels, *auch noch eigenen*. Widerlegungsversuchen - doch immerhin manchmal bis insgesamt solchen durch die 'Wissenschaftsgemeinschaft' als solche bzw. 'in' technischen Anwendungen und Geräten) **ZU** überprüfen versuchen; vgl. etwa Albert Keller und Lord Ralf].

14.7.1.6.4 Gewöhnlich sind Wissenslücken entweder bereits bzw. noch vorhanden oder sie entstehen durch die alte Kulturtechnik des Vergessens bzw. der Handlungsnotwendigkeit zur Reduktion von Komplexität.

Es kommt eben immer wieder bis weiterhin (*nicht allein durch/für jede neue Generation*) zur Überschwemmung von bereits Bekanntem oder wenigstens von dafür gehaltenem Land durch Wasser bzw. Meere der Kontingenz / des Zufalls (vgl. S. 7f.). Und zumindest bezüglich des individuellen Bewusstseins ist nicht ausgeschlossen, dass auch zyklische Tiedeprozesse dazu beitragen (immerhin scheint sowohl das menschliche Gehirn als auch das Erinnerungsvermögen - *bei Weitem nicht ein und das selbe und vor allem kein ein für alle mal, endgültig fest eingebrannter/eingeprägter Block*,



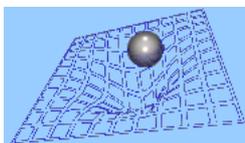
sondern s/Sie sind anscheinend so wandelbar, dass jede Beschäftigung mit einem Gedächtnisinhalt, gar verändernden Einfluss auf ihn hat; und dass sich jede Nicht-(wieder-)Beschäftigung damit sich auf die Verfügbarkeit/(Wieder-)Zugänglichkeit eines solchen Inhalts auswirkt).



So schlimm allerdings **wie sich Menschen** (zumindest im Abendland nicht allein) **'einreden' lassen, sind Wissenslücken indes keineswegs, sogar eher im Gegenteil.**

* Nicht nur V.F.B. veranschaulicht, dass bekanntlich kein Mensch einigermaßen gefahrenarm über die Straße gehen könnte, falls dabei alles ihm zugängliche Wissen gleichmäßig und gleichzeitig präsent wäre.

* Gar noch wichtiger ist aber, *nicht allein ihr*, dass es eine ziemliche Unverschämtheit - eine der besonders perfiden Machetechniken der Anwendung symbolischer Gewalt zur vereinheitlichenden Machtausübung des und der über den und die Menschen - ist. davon auszugehen bzw. darauf hinzuarbeiten, dass alle Leute ein und die selben Faden in ihrem Wissensnetz haben müssten.



(Speziell zumindest genau jenen *'roten'* an den ich/jemand gerade anknüpfen/anspielen/aufbauen will.) Was, mit J.N.-R. und der ganzen Sprachphilosophie, keineswegs ausschließt, dass es keine Verständigungsveoraussetzung bleibe, überhaupt

etwas Gemeinsames an Wissensbeständen - geradezu etwas ('bildungs'-kanonisches - haben/finden/schaffen zu müssen. - Doch gerade ohne, dass es sich dabei um



identische Clone an/der Denkformen und -inhalte handeln müsste.

Insbesondere belehrende Menschen gehen gar systematisch davon aus, dass *ausgerechnet* die bzw. der Andere (G.S.) genau diesen speziellen Faden/Detail- und oder Prinzip-(Aner)Kenntnis / identische Erfahrung, Empfindung pp. auch habe(n *müsse*) und (diesbezügliche) Lücken kulturgefährdend (oder gar schlimmers) seien.

Dagegen bleibt/wäre - erst recht zwischen den Generationen - einzusehen/hinzunehmen, dass man bzw. fast jeder Mensch an dieser Stelle eine Lücke haben kann oder sogar wird - und sich ggf. fragen kann will und/oder darf: 'Muss/will ich das wissen, oder nicht?' - und sich (dennoch immer) entscheiden kann, es zu lernen, oder gerade dies zu unterlassen! Was indes längst nicht heißt, dass dieses Bemühen gelingt oder substanziell weiter hilft.

* Intelligentes bzw. didaktisches Lückenmanagement (etwa nach und mit V.F.B.) kümmert sich ohnehin nur um solche Lücken, die beseitigen/füllen zu wollen Sinn (*oder wenigstens Zweck*) macht (*und paß ist nicht der schlechteste*),

verzichtet auf überzogene bzw. heteronomistische Totalitätsansprüche und nützt den Reiz bzw. die Spannung, die von Lücken und Unwissen ausgehen, insbwaondere 'spielerisch', aus um zum Suchen bis Finden (der/von Antworten) zu motivieren.

14.7.1.6.4.1 Es ist keineswegs auszuschließen, dass der dabei oder dagegen meist brav gezeigte so fleißige Totalitätsfanatismus (des Fehlerausmärzens) gar hauptsächlich dazu dient - die zumindest Herrschaftsinteressen gefährdenden, teils unvermeidlichen 'Qualitätswissenslücken' (Kathrin Passig und Aleks Scholz) geradezu perfekt zu verbergen.

Darunter nicht allein doch vorzugweise jene Unzulänglichkeiten der Herrschenden von denen und um die diese selbst unreflektiert ahnen bis recht genau wissen. Und für die bzw. wegen denen es kaum eine wirksamere Aisrede als jene der Knappheit/Entropie geben mag bzw. kann.

14.7.1.6.4.2 Eine Qualitätswissenslücke, i.e.S. sei hingegen eine "an der nicht nur wir uns die Zähne ausbeißen, sondern auch der Rest der Menschheit samt vielen überdurchschnittlich intelligenten Forschern."

Gar nicht-Wissbares und alles (apriori) Nichtwissensprinzipien-Zugehörendes wird indessen besonders leicht und gerne mit Wissenslücken verwechselt bzw. gleichgesetzt - ohne überhaupt (und auch ex ante allenfalls bedingt bzw. strittig) beseitigt werden zu können; O.G.J.

14.7.1.6.4.3 "Warum sind ein bis zwei Fehler im Buch?"

14.7.1.6.4.3.1 Das Lexikon des Unwissens enthält Fehler, weil Fehler für die menschliche Erkenntnis von großem Wert sind.

14.7.1.6.4.3.2 Zwei Arten Fehler sind nicht vermeidbar.

Zum einen handelt es sich dabei um Fehler durch Vereinfachung. Viele komplizierte Sachverhalte lassen sich ~~nur~~ ~~[sic!]~~ verständlich darstellen, wenn man bildliche Vergleiche wählt, die streng genommen ungenau sind. Aber ohne solche Hilfsmittel wäre das Buch unlesbar.

Zum anderen enthält dieses Buch mit großer Sicherheit Annahmen und Behauptungen, die man in naher oder ferner Zukunft als falsch erkennen wird. Von diesen Irrtümern ahnen ~~[sic!]~~ aber heute weder wir noch die Experten etwas.

[Wenigstens anzumerken bleibt, dass weder Analogien noch Metaphern und nicht einmal Geschichten (inklusive Anekdoten & Co) weniger genau bzw. unpräzise - als die für's Original haltbare 'wirkliche' Vorlage der Realität/welt - sein/werden müssen. Vielmehr sind sie können und sollen sie gerade nicht damit identisch (nicht univok das selbe) sein und werden, was naturwissenschaftlich-technische, insbesondere mathematische Modelle (und solche in mehr oder minder kindlichen) Dioramen/Modellwelten (Spurzeugenbahnen und Puppenstuben) aber

auch nicht tun oder leisten sollen. Statt einer Verdoppelung der Welt und/oder der (gar primären) Erfahrung in bzw. mit ihr - an der gegebenen Stelle bzw. zur gegebenen Zeit und in jenem Zusammenhang - geht es ja gerade in der Virtualität der Simulation um theoretische Erkenntnis i.e.S., - wenigstens um die Beleuchtung und Beeinflussung der für wesentlich gehaltenen Kernaspekte/Variablen und ursächlichen Zusammenhänge hinter bzw. unter oder neben den oberflächlichen/phenotypischen Erscheinungen, möglichst (oder wenigstens vorgeblich) sowohl in ihrer Besonderheit/Einzelheit als auch in ihrer (nicht selten für deren 'Allgemeinheit' gehaltenen oder damit verwechselten) 'Vielfalt(en)' respektive 'Vielheit(en)'.

Erzählungen in welcher Art von Sprache und mittels welcher Medien auch immer sind unterschiedlich anschaulich, verschieden plausibel und nicht alle (noch nicht einmal falls sie sich auf das selbe Ding oder Ereignis beziehen) - für alle 'Empfänger' (wie Urheber) gleich (schlecht) geeignet - nur Zeugenaussagen und gerade wissenschaftliche Forschungsberichte sind auch höchstens für manche Dinge und Ereignisse intersubjektiv übereinstimmend/konsensual und ihre Befunde/Inhalte reproduzierbar. Analogien

haben weder diese Art experimenteller Wiederholungsaufgabe noch sind Tatsachenberichte authentischer als Sagen und Legenden, sie haben allenfalls etwas andere Funktionen und erwecken vielleicht/manchmal andere Hoffnungen.

Märchen - im qualifizierten, durchaus von manipulativen (gar darin?) von Behauptungen und Vorführungen der Propaganda verschiedenen Sinne - versichern (etwa im Unterschied zu vorherrschenden Vorstellungen von Berichten) gar nicht die Illusion des vollständigen/wesentlichen Überblicks zu rtzeugen (vgl. etwa M.K.) ; O,G,J..]

14.7.1.6.4.3.3 Abgesehen von diesen zwei Ungenauigkeiten gibt es im Lexikon des Unwissens vermutlich aber auch richtige, echte Fehler,

Dinge, die nicht wahrscheinlich falsch sind, sondern ganz sicher. Trotz sorgfältiger Kontrolle und Beratung durch Experten lassen sich solche **Sachfehler** nicht immer vermeiden, und sie sind allein unsere Schuld [sic!]. Wir bitten vorsorglich um Verzeihung und außerdem um Benachrichtigung unter korrektur@lexikondesunwissens.de, sodass Fehler in künftigen Auflagen korrigiert werden können."

[Was den Totalitarismus bzw. die ja immerhin oft/nanthen so verlockend erreichbar

erscheinende (i.a.R.: eigene) Vollkommenheit insbesondere in sprachlichen Hinsichten (gar nicht so selten auf das. besonders rein[/pein]lich - wenigestens aber klar überschaubar und so offensichtlich allgemein bis gemeinsam - erscheinende, Orthographische reduziert) angeht - täte bis tut so mancher Gesellschaft wie Person eine andere Grundeinstellung (als jene sebnst unter manchen guten Lehrern so verbreitete/eingeschlichene Fehler-Fander-Mentalität) gut:



1.) Typischer- und tückischerweise gehören nämlich gerade vjdle Sprach- bzw. Sprechfehler (inklusive solche der Schreibung) zu **jener Art von Fehlern, die** immer dann - mehr oder minder plötzlich - **gar keine** (*mehr - sondern die neue Regel*) sind, **wenn** viele bis **alle** Leute **sie machen** (vgl. N.N. und auch (ganz) koscheres Schreiben bzw. zwischen Totalität und Antitotalität im Judentum bei Ernst Simon). Solch gewöhnlicher (Spreach-)Wandel ist ja noch nicht einmal mit dem Untergang bzw. Ende dieser *bzw. ausgerechnet Ihrer* Sprache (gar 'seigleich Kultur') identisch - während deren (insbesondere 'buchstäbliches') Erstarren bekanntlich weitaus eher zu ihrem Aussterben als lebendigem Kommunikationsmittel beiträgt, als ausgerechnet ausgeübte Anpassungsfähigkeit.

1b) Eine besonders illustrative, geläufige Dummheit sehen manche Leute ja in der verbreiteten Praxis, Fehler im Text 'bunt

anzumahlen' - damit man sich sie (und nicht etwa statt dessen die konventionell richtige Schreibweise) besonders gut merkt (vgl. V.F.B.). Übrhaupt lassen sich fraktl- bzw. selbst-ähnliche Grundtendenzen erstarrender (bereits bio-logisch nicht immer sinnvoller) Fehlerfixierung bzw. -fixierheit auf allen Komplexitätsebenen (grammatischer Regeln) zumindest bis in die Sitten und Gebräuche mon- und metaverbaler Kommunikation und gar Interaktion hinein erkennen.

2.) Noch hinterhältiger bleibt allerdings die Tendenz/Neigung, die - insbesondere gar die jeweils gerade korrekte respektive zumindest die gewohnte und/oder **die** erwartete - **Rede-** bzw. **Schreibweise, für** oder **als die** dem entsprechende **Tat** selbst nemen bzw. **erreichen**/herbeiführen bis erzwingen **zu wollen** oder sogar zu sollen. Schließlich erweisen sich bekanntlich die weitaus meisten, wenigstens aber die den meisten Leuten geläufigsten, menschlichen Denkformen überhaupt, als zentralst von Sprachen abhängig - und die Mathematik als eine in bestimmten Hinsichten ganz besonders leistungsfähige, in Richtung strengstmöglicher Allgemeinheit, darunter/dabei. *(Mit iterresantem bis signifikantem Inovationsbedarf nicht allein im Bereich bisher 'ungelöster' nicht-liniärer Gleichungssysteme und v.a. mehr als nur*

zweiwertiger Logiken.)



2b) Trotz (oder gar gerade wegen) aller Faszination, planerischen und techno-logisch funktionierenden Pragmatik, sind so atemberaubend vereinfachende Annahme wie 'die Milchkuh sei sphärisch-symmetrisch' also eine Kugel (vgl. H.L.) ein Modell (gar eine, möglichst auch noch dichotomisierbare/digitalisierbare Kontrastfolie - mit entsprechenden didaktisch Vorzügen und) aber eben gerade nicht die Wirklichkeit insgesamt (oder eine Verdoppelung derselben worin auch immer; vgl. Sir Karl). Die zwar unvermeidliche doch keineswegs totalitätspflichtige Reduzierung der Komplexität auf/in fachdisziplinäre Modelle führt häufig bis zunehmend dazu, dass die Phiysukerin und der Biologe jm Gesprächsversuch über ein und diese selbe Milchkuh fachlich nicht - oder aber nur über die Philosophie bzw. Lebenserfahrung - zu verständigen vermögen. Auch das/diese Problem des analytischen Reduktionismus taucht ja nicht 'erst' in der Andragohik/Berufspraxis auf, vereinfachende und insbesondere analopge (eben nicht univoke - bzw. nicht genau identische/duplizierte), gar nicht selten sogar kompliziertere und/oder ritualisierte bzw. routinierte Welterklärungs-

und insbesondere Welthandhabungsverfahren -
meist mit einem sie als selbstverständlich
alternativlos erscheinenden
Selbstverständlichkeitsgrad -
begleiten/charakterisieren Menschen gerade in
frühen Lebensphasen.

3.) Eine wohl noch weitere (Irrtums-
) Eskalationsstufe, wider jede wirklich effiziente
(zumindest pädagogische) 'Schatzgräbermentalität' -
und gar wider die Konsequenzen aus der Einsicht, dass es
immer unmittelbar neben dem so scharf gebündelten
Lichtkegel des Suchscheinwerfers am dunkelsten bleibt,
überhaupt - könnte/mag sich neben (*statt 'hinter'
oder 'in'*) der ja so erfolgreichen Möglichkeit
der besonders genau und präzise (punktförmig
reduzierten) Konzentration auf das bzw. mit der so
perfekt klaren (gar einfachen bzw. immer noch
besseren/genaueren) Darstellung des Bekannten - *eben
'fast Alles von fast Nicht zu wissen'* -, verbergen; vgl. H.-
P.D.'s Konzept eher ebenbürtiger
Entscheidungsfindung/Führung und semitische
Auffassungen von Kraft und Stärke wider
militärische bzw. 'singularistische' Denkkonzepte
derselben



O.G.J.]

**14.7.1.6.4.3.4 Selbst der so einleuchtende Tenor nach dem Muster
'Wir machen jeden Fehler nur einmal'**

Setzt fälschlich/totalitäre Kenntnis bis Konsens
dessen voraus was falsch/fehlerhaft war -
berücksichtigt weder die weit häufige
Strittigkeit über dass vielviel einer
bestimmten Massnahme richtig gewesen
wäre als deren ob, noch wird bemerkt, dass die
Komplexität der Situation und der
Wechselwirkungen gar nicht immer
entscheidend von dem beeinflusst war, was wir
taten bzw. unterliesen respektive für den
Fehler/die Ursache halten.

- **Der Fehler kann darin bestehen, die unvermeidliche
Komplexitätsreduktion**

auf das was wir uns für wesentlich/richtig
halten macht- und/oder intuitionsgestützt als -
gar nicht so selten auch durch passen
gewählte Analysen untermauert -
alternativlos zu handhaben.

- **wÄHREND MAN SICH IN DEN SICH BESONDERS
WETTBEWERBSORIENTIERTE GEBENDEN SOGENANTEN
BEREICHEN DES SPIRTENSORTS
IN DER ZAUBERFORMEL ZU BERGEN
SUCH; ALLES RICHTIG; KEINE FEHLER
GEMACHT ZU HABEN:**

- verkünden diverse sogenannte bzw. sich dazu erklärende Hardleiner 'Null Toleranz'-Parolen

In der trügerlichen Hoffnung sich selbst und/oder andere so über die unvermeidlichen Vollzugsdefizite hinwegzutäuschen, die ja selbst bei technischen Systemen in deren Wartung erfordendem Ausmassen auftreten. Von Zusammenhängen in denen sogenanntes 'menschliches Versagen' und zwischenmenschliche Unzulänglichkeiten beteiligt/möglich sind

14.7.1.6.5 "Unwissen ist ein flüchtiges Ding. Es verschwindet, taucht an anderer Stelle wieder auf, kurz: Man kann ihm noch weniger über den Weg trauen als dem Wissen."

[Und bekanntlich wird auch Wissen, nach seiner philpsophisch hinreichend akzeptierter (doch alltäglich oft, eher mehr denn weniger, heftig ignorierten *bzw. psychologisch 'verpersnlicht individualisierten'*) dreiteiliger Definition - (1) ensthaft behauptete ('wahre') Meinung. (2) mit ('guten') Gründen plausibilisiert und (3) einer geeigneten Überprüfungsmöglichkeit in/an deer Realität versehen - seinen Vorläufigkeits- und Stückwerkscharakter nie/nicht grundsätzlich los (vgl. insb. von Gettier über Sir Karl bis Dieter Hattrup und Klaus Mainzer) - und damit induividuell wie gemeinsam oder widereinander handelnde Menschen auf qualifiziertes (Ur-)Vertrauen



- **אמנה** hebräisch. EMuN, das zu EMuNa (persönlich gegenüber dem jeweiligen DU/ES überzeugten - statt

das Bekennen von Wissens- oder Unwissenssätzen betreffenden)
'Glauben' werden kann -

in 'Nicht-Wissensprinzipien' (i.e.S - häufig verkürzt bis irreführend auch: <unvollständige Information> genannt, während deren Überblick doch so allumfassend erscheinen kann bis will) ver- bzw. angewiesen sind/bleiben (vgl. insbesondere Martin Buber und Richard Heinzmann).

14.7.1.6.6 "Wie findet man Unwissen?"

Wie findet man Löcher? Indem man so lange weitergeht, bis man keinen Boden mehr unter den Füßen hat. So ähnlich ist es auch mit dem Unwissen, man fragt und fragt, bis es irgendwann - und oft geht das sehr schnell - keine Antwort mehr gibt. (Und wir meinen hier nicht «keine Antwort» im üblichen Sinne von «Hätte ich nur damals in Chemie besser aufgepasst», sondern wirklich keine Antwort.)

14.7.1.6.6.1 Das sicherste Anzeichen für gutes Unwissen ist es, wenn Experten auf Konferenzen Wetten darüber abschließen, aus welcher Richtung die Lösung für ein bestimmtes Problem zu erwarten sei.

14.7.1.6.6.2 Ideal wäre es also, Experten so lange mit Fragen zu quälen, bis sie einhellig bekunden, nicht weiterzuwissen.

Leider ist das nur in wenigen Fällen praktikabel.

[Warum das eigentlich so ist bzw. ob es so sein/bleiben muss, ist eine der Forschungsfragen für die strukturbedingt kaum Mittel bereitgestellt

sein/werden dürften;  O.G.J.]

14.7.1.6.6.3 Stattdessen muss man Unwissen mühevoll und indirekt anhand der Leerstellen in Abhandlungen über Wissen herausuchen, die in den meisten Fällen sorgsam um das Unwissen herum erklären.

Nur ganz selten findet man direkte Hinweise auf Unwissen. Dafür hat fast jede Zeitung einen Wissensteil, [...]

[Und gar nicht so wenige Gesellschaftswissenschaften betreibende Leute geben sich +berzeugt davon bereits in einer 'Wissensgesellschaft' zu leben und halten gar die immerhin existierenden 'Informationsgesellschaften' bereits dafür; vgl. dagegen etwa Niel Postman]

14.7.1.6.6.4 die Arbeitsweise des Wissenschaftlers: Um sich nicht in haltlosen Spekulationen zu verzetteln, muss er sich an das halten, was er schon weiß, und steht daher sozusagen mit dem Rücken zum Unwissen.

Nur ab und zu dreht er sich um, damit er nicht ganz aus den Augen verliert, worum es ihm eigentlich geht - um die Aufklärung von Unwissen nämlich.

[Mit H.L. und W.V. ist dringlich eine Art 'Innenrevision' erforderlich um zu klären bis sicherzustellen, dass wir (im Wissenschaftsbetrieb) auch wirklich das tun, was wir (gar im Interesse aller) wollen; O.G.J.]

14.7.1.6.6.5 Im Juli 2005 veröffentlichte das Wissenschaftsmagazin Science, eine Kapazität in Unwissensfragen, eine Liste der 125 großen Fragen für die Forschung im 21. Jahrhundert.

14.7.1.6.6.6 Das Lexikon wolle hingegen "Dinge, die eher selten das Licht der Öffentlichkeit sehen" berücksichtigen.

Ubd mit seiner Themenauswahl "auch,]...] veranschaulichen, wie geschickt sich das Unwissen oft im Bekannten verbirgt. Die Herkunft des Katzenschnurrens zu erforschen, ist zum Beispiel

nichts, womit man einen Nobelpreis gewinnt oder das Weltbild nachhaltig verändert. Aber trotzdem ist es ein Thema von außerordentlicher Strahlkraft, vor allem wegen der allgemeinen Verfügbarkeit von Katzen. Umgekehrt ist es für die meisten schwer zu verstehen, was am Higgs-Boson interessant sein soll, obwohl einem für dessen Entdeckung der Nobelpreis fast sicher wäre. Es ist auch keineswegs leicht herauszufinden, welche offene Frage langfristig gesehen unser Weltbild prägen wird. Das Kriterium Relevanz ist daher genauso subjektiv wie jedes andere auch.

Denn wer weiß, vielleicht baut man schon in 100 Jahren ein ökologisches Kraftwerk aus schnurrenden Katzen. Vor 250 Jahren hätte auch niemand gedacht, dass wir einmal in der Lage sein würden, ganz ohne Kerzen im Dunkeln draußen herumzulaufen, nur weil wir verstanden haben, warum Froschschenkel zucken."

14.7.1.6.6.7 O.G.J. mit A.K.: Das zumindest Miss- wo nicht Unverständnis der Geistes- und bereits der Sozialwissenschaften mag durchaus damit korrelieren, dass gar keine Wissenschaft 'sinnfindend' i.q.S., doch das Betreiben einer jeden davon 'sinnstiftend' sein/werden kann.

Ohne, dass dazu die Kausalitätsfrage (insbesondere im größeren Horizont mehrerer Kausalitätsarten etwa jener bei Aristoteles/*gar Kant?*) oder auch 'nur' das (mechanisch) omnipräsente Vollständigkeits-Postulat geklärt sein müsste (vgl. etwa R.H. versus D.H.) sind weder die Naturwissenschaften 'wahrer' als etwa die Geisteswissenschaften, noch ist etwa die Ethik 'ehrlicher' oder 'überzeugender' bzw. 'gewichtiger' als die Mathematik. Auch sind die Methoden (sprich: die Weltanschauungen und die Welthandhabungen) der einen Disziplin nicht (deswegen) zuverlässiger als die einer anderen (weil sich rechnerisch höhere Wahrscheinlichkeitswerte oder gar weniger/reduzierte Merkmalsausprägungen bzw. geringere Vielfalt ergeben). Während durchaus zwischen den Fachrichtungen divergierende, gar miteinander unvereinbare Vorstellungen darüber vorherrschen, was (hinreichend wissenschaftlich) 'exakt' jeweils bedeutet, ist keiner Wissenschaft der Anspruch auf diese ihre Exaktheit ernsthaft bestreitbar - *es sei denn, sie (oder deren Existenz) läuft eigenen Interessen zuwider, versteht sich anscheinend immer wieder und wider.*



14.7.1.6.7 "An einigen wenigen Stellen wird Unwissen aber auch ganz konkret erforscht. Das «unbekannte Unwissen»

Es handelt sich um ein in der militärischen Theorie wohlbekanntes Problem, das die US Army auf den Namen «unk-unk» (von unknown unknown) getauft hat. Im Krieg kann man vieles nicht vorhersehen und muss daher alles einkalkulieren, auch das Unkalkulierbare. Versäumnisse können peinlich und teuer werden. Aus dem gleichen Grund unterhält auch die NASA eine «Lessons-Learned»-Datenbank, damit Fehler aufgrund von unerkanntem Unwissen wenigstens nur einmal und nicht mehrfach gemacht werden. Diese Hinweise auf Versuche, das Unwissen zu zähmen, verdanken wir dem interdisziplinären Forschungsprojekt «Nichtwissenskulturen», das von 2003 bis 2007 an der Universität Augsburg durchgeführt wurde.



[Bereits Carl v. Clausewitz - der die abendländische Handlungstheorie, gar mit dem seit 'der Moderne' hier vorherrschenden Kraft- bzw. Stärkeborstellung ausformulierte - gilt ja nicht grundlos als Militärtheoretiker, speziell sein Hauptwerk handelt bekanntlich 'vom Kriege' und er betont darin, dass Kämpfende sehrwohl einen Plan benötigen, als auch, dass keiner davon die (auch 'nur' erste) Berührung mit dem Feinde im Gefecht

übersteht - da unvorhergesehenes und gar unvorhersehbares geschieht; O.G.J.]

14.7.1.7 Ursachen für die Vernachlässigung des Unwissens in der öffentlichen Berichterstattung: [bis Öffentlichkeit und Privatheit; O.G.J.]

Zudem lassen sich konkrete Ergebnisse ohne viel Mühe aus den Pressemitteilungen der Forschungsinstitute übernehmen, während Unwissen rechercheintensiv und damit teurer ist.

14.7.1.7.1 Und nicht zuletzt ist es viel angenehmer, die Illusion zu pflegen, wir wüssten bereits alles Wesentliche.

Dabei kann sich diese Vorstellung als ausgesprochen hinderlich erweisen. So riet der Physikprofessor Philipp von Jolly dem jungen Max Planck 1874 von einem Studium der Physik ab, da in dieser Wissenschaft schon fast alles erforscht sei - zum Glück ignorierte Max Planck seinen Rat und lieferte wenige Jahre später den Anstoß zur Entwicklung der Quantentheorie, eine Revolution der modernen Physik."

[Und versetzte damit seinen eigenen mechanischen Weltbild wie dem nicht allein seiner zeitgenössischen Mitfachleute einen so erschütternden Schlag wie es der paradoxe Name 'Quantenmechanik' kaum auszudrücken vermag; vgl. Dieter Hattrup.]

14.7.1.7.2 O.G.J.: Was wir menschlichen Kausalitätstheoretiker (H.L.) nicht verstehen, das erklären wir uns. Gar mittels der Omniplausibilität personifizierter Kontingenz und/oder entpersönlichten Zufalls.

Nicht grundlos wider den (*gar überzogenen*)

Reduktionismus

- gar als (zumindest für Struktur[en] gehaltene oder sie gar sein/werdene) Ordnung[en wohl des/LLES vielfältigen Rauschens überhaupt]: nicht erst/allein gegen (Wilhelm von) Ockham's 'Rasiermesser(- Hoffnung auf den vollständig determinierten Überblick)' bzw. die Überzeugungsmacht- Grundfrage (insb. mittels völlig *reinsachlicher* Sprache): Welches hier - für das Modell - die gerade unnötige Zusatzvariable sei (*die meist eben bzw. gar Alles auch allein erklären könnte*). -

gerichtet **sind Erklärungswege** (ob eigene bis souveräne oder fremde bis heteronome) - jedenfalls unter Kausalitätsvorbehalt, bzw. wo und soweit es Ursache und Wirkung (gar in dieser gerichteten Reihenfolge in der Zeit und Aneignungsabsichten) geben könnte, und erst recht kann - **auf 'Verursacher'** verwiesen und auf sie verweisend:

Einen oder den unbewegten (Erst-)Beweger oder irgendwie (nicht notwendigerweise für alle gleich sinnvoll) gesetzten 'Anfang' jedenfalls kaum minder, als etwa gerade mich selbst (ein. mein bis das Bewusstsein) und/oder die Welt (*wenigstens* um uns/es her) inklusive ander Lebe-, Denk- und womöglich Nicht-Lebe- bzw. Nicht-Denk-Wesen

mit all den Dingen und Ereignissen virtueller nicht minder als realer Arten.

Von denen sich dann/daher alle - doch je nach dem 'erklärend' angestrebten 'Zweck' ganz unterschiedlich 'gut' - als Ursachen (gar zugleich für alles und jedes) eignen:

Bin ich selbst nicht dieser Urheberin(dieser Urheber, kann und oder möchte ich nicht Ursache sein/werden, so müsse es/sie jemand oder etwas Anderes sein (vgl. *grundsätzlicher schwarz-weiss*

Dichtomisierungen Komplementär versus blau ).

Zumindest scheinbar oder sogar anscheinend **reproduzierbare** Dinge und Ereignisse (i.w.S.) lassen sich hier/diesbezüglich (vermutlich) auf recht gutem Felsengrund stehend be- und vielleicht sogar er- oder umgreifen (vgl. insbesondere Technologien (i.w.S. - gar einschlieslich explizit 'quantenmechanischer' bis chaostheoretischer Arten auf so mancher Komplexitätsebene); und **unwiederholbare/einmalige** Dinge und Ereignisse (bzw. dafür gehaltene bis qualial und/oder kollektiv gerade diesbezüglich bestrittene) sind nicht weniger bedeutsam (*falls es wirkliche Realität/Anderheit i.e.S. - etwa des Futurum Exaktum's - gibt*). Nur manchmal - insbesondere durch die zeitliche Distanz zu ihnen oder etwa mangels (gar univoker) Vergleichbarkeit (um vpn der Zerstörungsgefahr durch das Analytische weitgehend zu schweigen) - schwerer quantifizierbar (vgl. ferner

Messproblematika und die Nicht-Reduzierbarkeit des Sein-



Werdenden auf Quantität oder Qualität).

Gibt es aber einen virtuell und/oder eine reell angebbare (also immer eine) Ursache, kann bekanntlich nicht immer ausgeschlossen sein, bleiben und werden, dass Menschen (gar ich selbst, oder wenigstens wir bzw. ausgerechnet gerade '[die Andere[n]' oder *Regierende*) diese Ursache(n vereinfachend bzw. 'modern'/wissenschaftlich auch 'unabhängige Variable' genannt) zu beeinflussen versuchen bis vermögen. (Wobei es ja sehr beeindruckenderweise wenig[er] bedeutsam bleibt, ob dies wirklich gelingt/gelang/versucht wurde - ob die Kontingenz oder gar ob die Vielfalten des/unseres Wirklichen echt sind pp.

Was - nicht immer doch recht häufig fälschlich bis nützlich - zu dem Umkehrschluß verleitet: Dass ein bestimmtes bzw. elementares (bis - gerade im Zweifel - jedes) Geschehen menschliche Urheber bzw..deren Beteiligungen auf(- bzw. nach)zuweisen habe. (Womöglich/innerhalb der 'Planck-Welt' solche die auch noch über den mit unter erheblichen Wahrnehmungsaufwand hinausgehen sollten.)

Als geradezu klassisch gelten ja Beispiele nach den 'bewährten' Mustern, dass sich jemand Erfolge als Konsequenzen seines Bemühens zurechnet und Misserfolge als die Folgen externer - nicht seiner Kontrolle unterworfenen - mehr oder minder

unbekannter, gar anonymisierter (doch gerne personifizierter oder für schlecht/böswillig genommener) Mächte zuzuschreiben bis zu rechtfertigen versucht. - Und (paradoxe- bis tragischerweise) damit sogar (*und sei es auch so manche unerwartet*) recht haben kann. Was gerade diese Denkform(en inklusive des Verschwörungspatadigmas) so besonders resistent gegen sämtliche Argumente und Aspekte (Fakten/Tatsachen) zu machen vermag, die sie zu widerlegen geeignet scheinen/versuchen.. Und die dies - gerade da wo die Überzeugung irrig ist - zu selten vermögen.

Bestreiten zu wollen, dass es (zumindest) Schlechtes (falls nicht sogar Böses; vgl. dazu bereits F. Nietzsches Unterscheidung) gibt - wäre ja gerade dies. Ferner ist - sprziell bei unstrittiger menschlicher Beteiligung - nicht einmal (und häufig gerade keine) Absicht nötig, um ein Verhalten (gar überraschende) Folgen haben lassen zu können. (So sind ja gerade Herrschende bzw. es [werden/]bleiben-Wollende, sofern sie es überhaupt erfahren, oft sorgsam darauf bedacht (insbesondere im Erfolgsfalle und ex post] nicht bekannt werden zu lassen, was sie vor dem [und beim bzw. nach dem] Handeln. alles nicht mitbedacht und nicht erwartet bzw, nicht gewusst haben; Arkanum Imperii)

14.7.1.7.3 Die 'Nicht-Alleinheit des Menschen' insbesondere in sozialer und historischer Hinsicht anerkennend führe Christopher Chippindale,

die(se) "Allzweckwaffe gegen Unwissen jeder Art, auf historische Vorbilder heutiger 'Ufo-logien' und (Welt-)Verschwörungstheorien; O.G.J.]

zurück. Lange Zeit nahmen die Bewohner von Atlantis die Rolle der Außerirdischen ein. Vor dem Atlantis-Trend spielten die Phönizier eine wichtige Rolle bei der Erklärung des Unbekannten, Chippindale zufolge der Prototyp für die Außerirdischen von heute. Auch die Phönizier, immerhin ein echtes, historisch belegtes Volk, kommen in manchen Theorien als die ersten Bewohner Amerikas vor, und auch sie könnten Stonehenge erbaut haben. «Warum nicht?», fragt sich mancher, der verzweifelt nach Antworten ringt. «Warum nicht die Phönizier?» Genau hier liegt das Problem der Theorien aus der Halbwelt: Sie mögen überzeugend aussehen, lassen sich aber weder beweisen noch widerlegen, vor allem, weil man über die Außerirdischen (genauso wie über Atlantis und Phönizien) wenig bis gar nichts weiß. Sie sind weit weg, mächtig und mysteriös. Man erklärt etwas Unbekanntes einfach mit etwas ganz anderem Unbekanntem. Die Sache mit den Außerirdischen muss deshalb nicht falsch sein, man kann nur keine Aussage über ihren Wahrheitsgehalt treffen; die Theorie ist, wie der Physiker Wolfgang Pauli in ähnlichem Zusammenhang feststellte, «nicht einmal falsch». Das ist natürlich auch ein Wettbewerbsvorteil, denn so kann man die betreffende abseitige Lösung problemlos an ganz unterschiedliche Unwissensfragen anpassen. Eines Tages jedoch werden auch Außerirdische genauso

aus der Mode kommen wie einst die Phönizier und durch etwas noch Exotischeres und Unverständlicheres ersetzt werden.

14.7.1.8 Gibt es mehr Unwissen als Wissen? Ist vielleicht alles Unwissen?

Vor etwa 300 Jahren meinte Isaac Newton zur Klärung dieser Frage Folgendes: «Was wir wissen, ist ein Tropfen. Was wir nicht wissen, ist ein Ozean.» "

[Mit D.H. immerhin ausgerechnet einer der Kronzeugen der vollständigen Überblickserwartung echanischen Weltbild-Paradigmas; IO.G.J.]

14.7.1.8.1 O.G.J.; Ja, nicht alle (insb. Mess-)Daten sind in dem Sinne unsicher, dass sie durch andere ersetzt werden müssten/könnten - allerdings, indem sie nur mit Wahrscheinlichkeiten gleich (unter '100%ig') reproduzierbar bleiben, 'Wissen' also - zwar prinzipiell berechen- doch nicht immer vollständig entscheidbar - ex post 'mur' vorläufig ist.

'Information' (gar inklusive des höchst unbestimmten - und daher für jede ernsthafte Forschungsarbeit eigens zu definierenden - Begriffs selbst), die indes etwas anderes als qualifiziertes Wissen bleibt, ist immer unsicher, täuschungs- und sogar manipulationsanfällig (aber zähl- bzw. gar bezahlbar - doch hyperinflationär vorhanden, aber eher selten und höchstens begrenzt nutzbar/nützlich). Viel (bereits wissenschaftliche) Vorarbeit ist und wäre erforderlich sie zu sortieren und auf das (hoffentlich) Wesentlich darin/daran und darumherum zu komprimieren.

Insofern und insoweit Erkenntnisse (gar einschließlich der Nichtwissensprinzipien) auch 'Daten' sind bzw. reflektiert werden. müssen diese

ja weder dadurch richtig(er) sein/werden, dass sie von vielen Leuten bzw. über Generationen hinweg geteilt werden (dafür werden/sind diese immerhin zunehmend wahrscheinlich beständig) - noch dadurch, dass sie nicht widerlegbar/nicht fallsifizierbar (also gut ideologisch bis machtgestützt abgesichert) sind.

14.7.1.8.2 "Wir verfügen zweifellos [sic!] bereits über beträchtliches Wissen, das kaum infrage zu stellen ist.

(Vielleicht nicht jeder Einzelne von uns, aber doch die Menschheit als Ganzes.)"

.[Was indes, selbs falls diese eher pragmatischen Vorgaben - mit den Konfliktpotenzial der Differenz zwischen der Sphäre des Denkens und Lord Ralf 's Modi / jener Sphäre des Handelns (im jeweils engeren Sinne) - akzeptiert sein/werden sollten, zu ganz erblichen Kommunikations- und sogar transkulturellem Abstimmungsbedarf, und spätestens damit, zu (wohl arbeitsteiligen) Vertrauensfrage führt; xgl. bereit's etwa J,N.-R.'s Sophrosyne-Problem, vgl. auch die Erfahrung vieler insbesondere Naturwissenschaften lehrender Menschen, von der geringen bis sinkenden Halbwertszeit, dessen was gerade/jeweils als prüfungsrelevant richtig gelehrt wird bzw. wurde respektive bereits eigener Erfahrung selbst. Auch insofern ist bzw. bleibt gerade qualifiziertes Wissen definitionsgemäß nur vorläufig bestätigt, respektive mit Sir Karl Reimund Popper falsifizierbar (*bis widerlegungs-versuchs-üflichtig*).

So sind ja nicht allein die Ergebnisse der Genderforschung oder der wissenschaftlichen Politikberatung so extrem von der Art und Weise der Problemstellung und der methodischen Vorgehensweise (der mathematischen Modellierung) abhängig, dass (in ein und der selben Realität gemessen - und ohne vorsätzliche Täuschungsabsichten) einander teils sogar diametral widersprechende Befunde ermittelt wurden und werden:

- So machen z.B. Männer, laut neueren linguistischen Studien, nicht weniger Worte als Frauen pro Zeiteinheit, sondern eher andere über anderes.

, - So zeigt die Raumsoziologie, dass Frauen sich zwar in eher kleineren Räumen um ihren Wohnsitz herum bewegen als Männer dies tun - diesen Bereich dafür aber intensiver bzw. dichter und gemeinsam mit anderen Frauen kennen (lernen). Während Frauen bei bestimmten Aufgabenstellungen, wie etwa der Richtungsangabe zu bestimmten Ständen auf Wochenmärkten, deutlich besser abschneiden als Männer.

- Und bekanntlich sind besonders die Einkommens- und die Substitutionseffekte ökonomischer Massnahmen theoretisch (i.e.S.) so gegenläufig, dass ex post, empirisch lokal sogar immer alles möglich/offen, also politisch Risikoabwägung erforderlich, ist (vgl. Gebhardt Kirchgässner). *Waber as*

weit mehr mit Kontingenzen und Chaos als mit ptinziüuellem Überhaut-Nicht-Berechenbarkeits-Fatalismus (gar von Allem) zu tun hsben kann; O.G.J.]

14.7.1.8.3 "Auf der anderen Seite gibt es weiterhin eine Vielzahl hochinteressanter und wichtiger ungeklärter Probleme, die einigen von uns täglich zu schaffen machen.

Aber man muss [sic!] das positiv [sic!] sehen, schließlich wollen auch in der Zukunft noch Menschen dafür bezahlt werden, in Labors zu stehen und sich ratlos am Kopf zu kratzen."

]O.G.J.: Man kann allerdings auch - *und muss eben weder ein optimistischer Pilot, noch ein schlechter Prophet (und gleich gar keine gegebwartscgeue Nostalgikerin) sein, wenn genügebđ Menschen veranlaßt werden ansonsten drohendes Unheil handelnd abzuwenden* - den wenig bekannten, *gar unbeliebten* erkenntnistheoretischen Fortschritt, insbesondere des 20. Jahrhunderts. (an)erkennen bzw. berücksichtigen, dass das (ca. 500 Jahre lang, 'moderne' / 'fortschrittliche') mechanische Zeitalter überwindbar bis vorne! - seitens der und für die Mensch(en)heit also kein vollständiger (determininistischer) Überblick *bereits/gerade* über 'die Natur' zu erreichen - ist.

Was aber gerade nicht ausschließt, dass es 'im Meer des Zufalls(rauschens) quasi Inseln unterschiedlich beständiger bzw. wandelbarer Ordnung(en)' - (vgl. Klaus Mainzer) gibt, (gar (ebenfalls mit K.M. und Heribert Rücker) auch und gerade auf

höhererschachtelten, 'emergenten' j.q.S.
Komplexitätsebenen, deren laplasche
Wahrscheinlichkeiten (eben statt 'fixed laws'
Determiniertheit, mit Dieter Hattrup und Rudolf Taschner -
bereits seit Jules **Henri** Poincaré's Widerlegung des laplaschem
Dämons, mittels der Himmelsmechanik (inklusive der heutigen
Schulastronomie *bis sohar -kosmologie*) zur Überwindbarkeit des
'mechanischen Paradigmas' über die Erkenntnistheorie hinaus)
erforsch-, jm Prinzip bzw. begrenzt durchaus
berechenbar und nutzbar sind bzw. werden
können.]

**14.7.1.8.3.1 Ebenbürtige (H.H.-B.)gras roots (im qualifizierten - gar von
sich mejr oder minder partizipativ verhaltenden
Oligarichen, Mediendemokratien, pp. verschiedenen Sinne)
könnten**

Züge/Elemente wohlverstandener - *andere*
Eiogenschaften des Ganzen, als sie seine Teile haben nicht
vorschnell als 'neu' ansehen müssende (wider das atomistisch
überzogene Nur-Immrt-komplexer-Werdens-Paradigma) -
Selbstorganisation/Autopoiesis aufweisen (vgl. insb.
K.M. wider die Masterplanillisuoin bzw. -sehnsucht gegen
echte Kontingenz bzw. gehen D.H.'s Nichtwissensprinzipien).



14.8 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie -
SERIEN BR-alpha.mmp

14.8.1 Herz des Menschen und der (3-Sekunden-) Takt (seines Bewusstseins)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Anthropologie\Herz-
des-Menschen.mmp

14.9 Gnostische und Esoterische etc. Konzeptionen

Charakterisiert durch die Tendenz, den Verdacht, eine bis die vollständige Vorstellung äh Kenntnis des Ganzen überhaupt zu haben bzw. vollständig berechnen zu können.

14.9.1 Karl Hartmann: Die Rechnung mit Gott Gnostische Strömungen in Kirchengeschichte und Gegenwart

ISBN 3-7918-3221-2 Quell Verlag Stuttgart; 1982

Ein Werk das nach persönlichen Angaben des inzwischen verstorbenen Autors Mitte der 1090er Jahre - als er zumindest hinsichtlich der Judentümer manche dazu- bis umgelernt und publiziert hatte - noch immer so geringes Publikumsinteresse fand dass er den Großteil der Auflage zur Entlastung des Verlages Stapelweise in seinem orivaten Keller lagerte; O.G.J.

14.9.1.1 Vorüberlegungen zum Problem 7

»Ich weiß etwas, was du nicht weißt.« Komme da von Kindern besonders gerne gespielt, wohl einem menschlichen Urbedürfnis entegegen.

Überlegenes Wissen / Informationsvorsprung werde schon immer mit besonderer Leidenschaft verfolgt
"Das »Besserwissen« hat in der

Menschheitsgeschichte die wesentlichsten
Entwicklungen in Gang gebracht. Dazu
gehörten positive und negative
Erscheinungen." 'Fortschritt' genates und sogare den
Menschen unterworfe Teilbreiche der Natur gehe
darauf zurück "daß Menschen etwas besser [sic!
jedenfalls überhaupt quakifiziert durch empirisch
verwendbare Zuverlässigkeit/Reproduzierbarkeit;
O.G.J.] wissen, in seiner
Herkunft erklären, in seiner Auswirkung
vorhersehen und in die eigene Planung
einbauen wollten.".[sic!] Schließlich seien etwa Jagd
und Ernte nicht einfach zufallereignisse.
Je besser das Wissen gewenen sei, desto mehr
Zukunftsmöglichkeiten hätten sie eröffnet [sic! vgl.
die Paraoxien des Denkens in Voraussetzungsformen;
O.g.J.]
Zugleich hae der Besserwisser auch einen
Machtvorteil. "So entspringen auch alle negativen
Auswirkungen von Herrschaft [sic!] und Gewalt
dem Besserwissen."
"Es war kein allzugroßer Schritt, das ganz und
gar Unerkennbare geistig neben das
Noch-nicht-Erkennbare zu stellen."

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis1-7Hartmann.pdf

14.9.1.1.1 Es war kein allzugroßer Schritt, das ganz und gar Unerkennbare geistig neben das Noch-nicht-Erkennbare zu stellen.

Daß ein Samenkorn zur Pflanze werden würde und zu welcher Pflanze, darüber waren Informationen zu ermitteln,

zu erproben und als Erfahrung festzuhalten.

War aber nicht

das gesamte menschliche Leben so etwas wie Saat und Ernte?

Hatte nicht das Leben ein Ziel? Müßte es nicht möglich sein,

über dieses Ziel ebenso etwas zu wissen wie über die Ernteaussichten

des nächsten Jahres? Wer hier »Besserwisser« war,

würde der nicht eine Überlegenheit gewinnen, die weit eindrucksvoller

sein würde als alles normal-irdisch-sachgebundene

Wissen, aus dem jeder [sic!] Fortschritt entsteht?

14.9.1.1.2 Der Griff nach dem Göttlichen 8

Bei diesem Versuch begegnet man der Tatsache - möglicherweise war es auch nur eine Vermutung-, daß über dem menschlichen Leben etwas Jenseitiges, etwas »Transzendentes« tätig sein mußte, eine Macht, die sich jedem menschlichen Zugriff absolut zu entziehen schien. Sie war offensichtlich unbeeinflussbar, ungreifbar, unverständlich in dem, was sie zuteilte, in ihrer Machtvollkommenheit unvorstellbar überlegen. Nennen wir diese Macht im folgenden schlicht »Gott«. Man könnte dafür jeden beliebigen Ausdruck einsetzen, den die Religionen verwenden. Es ist sogar nicht einmal nötig, diejenigen auszuschließen, die das Vorhandensein einer Gottheit leugnen. Auch sie kommen denkerisch nicht ohne die Vorstellung einer derartigen

Macht aus, selbst wenn sie ihr den Namen
»Zufall«, »Willkür«
oder »Gleichgültigkeit« zulegen.

14.9.1.1.2.1 Religion könnte man die Bemühung des Menschen nennen, über diese Macht irgendwie, wenn auch nur ein klein wenig, selbst Macht zu gewinnen.

[O.G.J. hier in Anlehnung an Ka.Ha.'s Gedanken wenigstens aber Formulierungen:

Bei, trotz oder wegen allerlei - analog gar durchaus naheliegenden - **Versuch(ung)en** ganz und gar **Unerkennbares** (gar inklusive Donals Ramsfeld's 'unknown unknowns') 'geistig'/**denkerisch**-kognitiv 'neben' bis eher gleich **wie Noch-nicht-Erkenntbares** ('known unknowns') **ZU** stellen/anzusehen und insbesondere so **behandeln zu** wollen bzw. **zu dürfen** (gleich gar falls oder da uns dies - wenigstens denkerisch/definitiv und faktisch falls/solange wir nicht allwissend und allkönnend sind - unmöglich, also paradox):

haben und hatten viele (individuelle) Menschen und (mit Norbert Elias) soziokulturelle Figurationen - ob nun zutreffender oder irrigerweise - Eindrücke 'über' (und/oder auch 'in') ihren Lebensverläufen waltender - nicht allein (auch nicht immer vollständig berechenbarer - zumal was das künftige Verhalten von Menschen angeht) irdischer, sondern auch 'transzendent' jenseitiger - Mächte, die sich menschlichen Einflussversuchen weitgehend bis völlig zu entziehen vermögen, kaum wirksam adressierbar und weitgehend bis ganz unverständlich in dem was sie uns in ihrer

überlegenen bis willkürlichen
Machtvollkommenheit und Fülle an
Möglichkeitenpielräumen zuteilen und an
zumindest verhaltensfaktisch Entscheidungen
abverlangen.

Ein bis das gar noch veritableres Missverständnis
des Monotheismus ist und wäre übrigens die so
verbreite (zumal implizite unreflektierte)
Annahme, G'tt sei ein der bzw. die höchste dieser
(gerne auch mit Schicksal, Karma etc. in
Verbindung gebrachten) Mächte.]

**14.9.1.1.2.2 Zauberer und Waffenschmied gehören oft eng bis in
Personalunion zusammen.**

[Auch für waffenlose Kampfkünste etwa Asiens,
läßt sich das zeigen; O.G.J.]

14.9.1.1.2.3 Wie könnte man eine Rechnung mit Gott aufmachen?

**14.9.1.1.2.4 Besteht dieses Christsein nicht eben darin, daß ich mit
Gott rechne, eine Rechnung mit ihm aufmache und deshalb
besser über ihn Bescheid weiß als andere Leute?**

**14.9.1.1.2.4.1 »Wissen«, das also scheint jener Vorsprung zu sein,
den der Allmächtige über den Ohnmächtigen hat, Gott
über den Menschen.**

**14.9.1.1.2.4.2 Es geht darum, daß der Mensch, Eva [sic!], eine Grenze
durchbricht, die ihm irgendwie bewußt geworden ist.**

[Bekanntlich wurde weder die spätere 'Mutter
des/der/aller Lebendigen' damals bereits so
HeWaH genannt, noch 'übertrat' sie diese
Grenze (für sich) allein; O.G.J.]

14.9.1.1.2.5 falls sich der Mensch nicht von seiner eigenen Existenz abschneiden, also dem Tod verfallen wolle. Wissen über Gut 9 und Böse, Besserwissen, Gott einholen, das geschieht also dort, wo Menschen die ihnen bewußt gewordenen Grenzen gewaltsam überschreiten.

[theologisch besonders interessant erscheint O.G.J. die Einschränkung auf gewaltsame Grenzverletzung(en) vgl. insbesondere rabbinische Auffassungen von der nicht-Alternative 'unbewusst' quasi 'zu bleiben' namentlich zur Frage/Problemstellung worin das resultierende 'Elend' besteht bis hin zum Antagonismus des Paulus zwischen Römerbrief (der 'Sünde'/Zielverfehlung Söld ist der Tod) und 2. Korintherbrief (der Tod ist der Stachel der zur 'Sünde'/Zielverfehlung antreibt) mit E.B..

Die weder G'tt für die Existenz seiner (allzugerne 'Gebot' genannten/übersetzung) Empfehlung/Bitte verurteilen noch alle Menschen alsnotwendigerweise unversöhnt mit ihm ansehen müssen O.G.J. wider alle Thesen/eindrücke 'Erkenntnisstreben' sei von Übel/das Problem bis zu verbieten.]

14.9.1.1.2.6 Aber vielleicht irrt die Bibel? Die gnostische Sekte der Ophiten aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert war der Meinung, die Schlange sei ein Wesen gewesen, das den Menschen in bester Absicht zu einer notwendigen Grenzüberschreitung anleiten wollte

Und die Gottheit, die das Verbot aussprach, sei böse, ein Dämon, ein »Demiurg«, neidvoll darauf bedacht, dem Menschen jenen alles entscheidenden Informations- und Wissensvorsprung zu verwehren, der seine Heimkehr in das Götliche, in die Harmonie mit dem Unendlichen und damit in die Allwissenheit wiederbringen könnte, von der er durch ein eigenartiges Schicksal

»entfernt« worden sei.

14.9.1.1.2.7 Paulus an Korinther: Denn ich hatte beschlossen, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.

[Also keine (besseren) über die Kenntniss der Selvsterschließung G'ttes - oder den jedenfalls dafür Gehaltenen / so erfahrenen - hinausgehende Wissensvorsprünge oder Autorität? O.G.J.]

Dennoch verkündigen wir Weisheit unter den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir verkündigen die geheimnisvolle Weisheit Gottes, die verborgen ist.

14.9.1.1.2.8 Ein Widerspruch?

14.9.1.1.3 Der Konsens der Überlieferung 11 [das i.d.S. Kanonische]

[Dieser Konsens aber reicht vielen und zu vielem häufig nicht aus. zumal er in (namentlich hermenutischen) Details was dies genau heute und künftig zu bedeuten hat, nicht besteht und empirische Belege in gar entscheidenden Fragen (des Denkens) nicht verfügbar sind/werden.

Es muss sich nicht unbedingt um 'Gnosis & Co.' oder Demokratifeindschaft handeln, wenn/wo bemerkt wird, dass auch Mehrheiten irren und ausgerechnet Minderheiten(existenz)recht gewähren / Oposition(en) zulassen sollten bis müssen (um sich zivilisatorisch vom Kulturalismus zu unterscheiden/befreihen; B.B.).

So führen - gleich gar magels intersubjektivem Konsens über und voin 'der Überlieferung' (nicht

erst/nur zwischen 'Christentum' und 'rabbinischem Judentum') - Autoritäten bis Hierarchien die verbindlich ordnete Lehrmeinungen ein und haben sie gar durchzusetzen - eine bis die Verhaltensweise des Heteronomismus (genauer: der Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen) die so gründlich und wirkmächtig tarnt/funktionieren lässt: Dass weder dies alternativlos(e Synchronisierung/en - zumal 'inhaltlich') notwendig singular erforderlich noch ist, dementsprechendes - des und der Menschen Denken entscheidendes - Gehorsamsverständnis (jbr Tun und Lassen determiniert oder gar ersetzt). In/aus diesem quasi Konsens bzw. Kompromiss (der Überlieferung) des Kanons häufiger (so etwa G'ttes Liebe aber auch Strafankündigungen) bis ständig (wie etwa gnostisch deutbare Elemente) vorkommendes als theologisches 'Sondergut' zu betrachten bis auszuschließen fällt dieser Denkformen recht schwer - ist aber keineswegs unmöglich (vgl. etwa Gnostiker einerseits und Ka.Ha.'s Theologie andererseits).

Zu den Rückseiten/Konsequenzen des gar und zumal berechtigten Reduktionismus-Vorwurfs (an andere) die Bibel mittels Belrhgstellensammlungen als Steinbruch zu missbrauchen gehört nicht nur die Behauptung (selbst) dagegen die gesamte Schrift überhaupt vollständig zu kennen und zu überschauen (was schon verdächtig nach Wissen - gar 'Informioertheizvorsprung' aussieht), sondern

auch jene cdn - wie auch immer zustande gekommenen - Kanon (selbst) nicht selektiv einzusetzen (was eben jene anderen auch von und für sich behaupten und/oder gar authentisch überzeugt meinen). Weiterseits klingt darpn häufig der tückische - hier gar zurecht 'der Gnosis' verdächtige - totalitäre Gedanke an, die vollständige 'Offenbarung' (falls nicht bereits das was jemand dafür halte/erkläre) sei auch die vollständige oder zumindest alle relevante bzw. (ultimativ alternativlos) zu erreichende Wirklichkeit. Ein bis die eigentliche Peinlichkeit hat damit zu tun, dass sich in der Tradition - spätestens bei hinreichend umfänglicher Übersetzung der Qzellen - nicht nur Belegstellen/Paragraphen, sondern Anknüpfungspunkte für so gut wie alles, wenigstens aber auch für das Gegenteil davon (vgl. Ps. 62,12) und wir uns verhaltensfaktisch entscheiden; O.G.J.]

14.9.1.1.3.1 Wie aber, wenn Gott selbst Information mitteilt?

Was ich weiß, das hat Gott selbst mir offenbart, würde er [Paulis] wohl sagen, und deshalb ist das jeglicher menschlicher Wissensspekulation weit überlegen, nicht nur quantitativ, sondern qualitativ.

14.9.1.1.3.2 Aber das kann ja eigentlich jeder behaupten.

Ist Paulus ein solcher überinformierter Besserwisser, dem wir als Uninformierte » glauben «, also sein »Wissen« unkridsch abnehmen müßten?

14.9.1.1.3.3 Paulus spricht von einem Konsens über die götdliche Selbstoffenbarung.

Er beruft sich auf Überlieferung

und sagt dann, seine Verkündigung des gekreuzigten Jesus
Christus geschehe »nach der Schrift«. Gemeint ist dabei immer
das Alte Testament [sic! die hebräische Bibel eigentlich 'Tora' gar im umfassenden Sinnspektrum des
Begriffes (gar inklusive mündlicher - bis heute unabgeschlossener - Thora) O.G.J.], das Buch, in dem
das Volk Israel und
die Christen eine der entscheidenden Offenbarungsquellen Gottes
sehen.

**14.9.1.1.3.4 Und weil das zudem auch von allen christlichen Zeugen
neben und vor Paulus ebenso gesehen wird, fühlt er sich in
einen Konsens der Offenbarung eingebettet.**

[Das eigentliche 'Problem' dabei ist aber dass es
damals und insbesondere später zum Disens
zwischen jeschua-Juden und Heidenchristen
ausgerechnet über 'den Gekreuzigten' kommt.
Zugleich erlaubt es seine Aufhebung darin/dahin
dass das Wissbare nicht so weit geht wie
Missionierende (gleich gar
namentlich/exemplatisch/pritotypisch
Judenmissionen) allzugerne und allzumeist (und
sei es auch/*mal* in bester Absicht) vorzugehen zu
haben bereits exekutierte und meinen oder
wollen; O.G.J.]

14.9.1.1.4 Gott ist Liebe 13

[Gar mit E.B. etal. 'bedingungslose/vorbehaltlose'
doch wird auch/gerade diese Aussage den
wichtigen Einwand der Theologia negativa und der
Philosophia negativa ertragen können dies über/von
G'tt nicht positiv behaupten zu können ohne sich
einschränkend auf diesbezügliche Aussagen von
Menschen namentlich G'ttes
Selbsterschließung/'Offenbarung' in Jeschua/Jesus

Christus zu berufen - ja sogar die Freiheit des/der Menschen 'nein' zu sagen zu ermöglichen.

Besonders subjektiv und konflikthanfällig ist jedoch gerade was 'Liebe' sei, und gleich gar worin sie sich ausdrücke - erst recht falls G'tt das anderen nicht oder nur mit Zustimmung Einsehbare (häufig 'Innerstes' oder 'Herz eines Menschen' genannte) ansieht/(er)kennt. Vielleicht wäre bei bis trotz aller didaktischen Ab- und Einsichten Ka.Ha.'s wider Versuche G'tt zu determinieren - etwa mit R.H. basaler interkulturell konsensfähig - davon zu reden/'theologisieren', dass G'tt durchaus Vollendungs-/Vervollkommenungsansichten mit uns Menschen habe bis hat, gar mit jedem andere/eigene bis unvorherbestimmte; was Liebe eher voraussetzen als ausschließen oder überhöhen/vergotten würde; O.G.J.]

14.9.1.1.4.1 Versucht man, die ganze Breite dieser Gesamtbotschaft auf eine möglichst kurze Formel zu bringen, so könnte sie lauten: »Gott ist Liebe, und das sagt er seinen Menschen.«

14.9.1.1.4.2 Darin, so stellen wir immer wieder fest, herrscht Übereinstimmung im Alten Testament. Nicht so bei seinen Auslegern

14.9.1.1.4.3 Warum aber braucht es für eine so einfache Botschaft, für eine so kurze Information zwei Bücher von stadlicher Länge?

14.9.1.1.4.4 Weil es »den Menschen« nicht als ein abstrakt-ungeschichtliches, sondern nur als ein Wesen in der Geschichte gibt.

und

das ist jedesmal etwas Neues und anderes.

**14.9.1.1.4.5 Auch die Menschheit gibt sie nicht als Menschheit.
Allgemein gibt es sie nur als eine Kette einander folgender
Sippen, Geschlechter, Völker [sic!] und Nationen.**

14.9.1.1.4.6 Und innerhalb dieser Vielfalt gibt es Lernprozesse.

**14.9.1.1.4.7 Das macht jeweils einen erheblichen Unterschied aus. Die
Horizontausweitung vom**

all das seinen Wachstumsprozesse der Erkenntnis
[vgl. aber auch Paradigmen dass es (jedenfalls
unter der Sonne) nichts Neues gebe, die nicht
ausschließen müssen, dass einem zumal
Individuum/Kollektiv nicht zeitgleich alles davon
bzw. der selbe Teil bekannt und gar
bewusst/präsent sein/werden muss; O.G.J.]

14.9.1.1.4.7.1 nationalen Egoismus («unser Gott«)

[Doch 'ausgerechnet' Salomis Weihegebt des
Tempels enthält (bei aller bis wider alle - zumal
höhere - Quennekritik) den universakistischen
Impuls dass jede Ethnie im Nahmen ihres je
eigenen Gottes heraufziehend hier G'ttes
Segen/Beistand erlangen kann; O.G.J.]

14.9.1.1.4.7.2 zum missionarischen Auftrag («Licht der Völker«)

**14.9.1.1.4.7.3 oder von der Hoffnung allein in diesem Leben («die
Toten loben dich nicht«)**

[Die auch nicht nur als unentwickelt oder rein
diessetsbezogen verstanden werden muss O.G.J.]

14.9.1.1.4.7.4 zu einer Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode in der nachexilischen Zeit markiert

[Auch dies muss nicht nur als 'Hoffnung für die Verlierer der Geschichte' reduziert verstanden werden; O.G.J.]

14.9.1.1.4.8 Israel stehen aber zahlreiche andere Völker zur Seite mit ähnlichen Wachstumsprozessen.

14.9.1.1.4.9 Das einzige, was bei diesen Prozessen im Blick auf Gott absolut und ungebrochen gleichbleibt, ist die Selbstoffenbarung Gottes als Liebe.

14.9.1.1.4.10 Dennoch nimmt sie in den wechselnden Erziehungsstadien einzelner Menschen und ganzer Völker ununterbrochen neue, konkrete Formen an, und das führt zur Vielfalt der Verkündigung der Offenbarungszeugen.

[Vgl. die insbesondere islamische Allegorie/Methapher von den Tropen des regens auf ihrem Weg in verschiedene erdgedehnten M O.G.J. mit Matiridie]

14.9.1.1.5 Gott muß nichts dazulernen 14

[Was weder sein (gar auch bereuen) Können noch (zumindest) sein Stauen über seinen (etwa kreativen) Menschen ausschließen muss; O.G.J.]

14.9.1.1.5.1 Es sei nicht etwa so, daß eine überirdische Macht einen Lernprozeß durchmacht.

14.9.1.1.5.2 Nicht so, daß ein Gott durch allerlei scheiternde Experimente mit den Menschen in ihrer Geschichte langsam auf die beste Methode kommt, die Menschen dorthin zu bringen, wohin er sie eigentlich bringen möchte, und hinterher die gescheiterten Experimente auch noch dokumentiert.

14.9.1.1.5.3 Nicht noch einen letzten Versuch zu wagen, nämlich damit, daß er einen göttlichen Offenbarer in Menschengestalt erscheinen läßt, Jesus, den Zimmermannssohn aus Nazareth, der natürlich mit übermenschlichen Qualitäten und mit einem Informationsvorsprung gegenüber den armen Menschen ausgestattet wurde, wie ihn eben nur Gott haben kann.

Wir müssen schon ein wenig genauer nachfragen. Es ist klar, daß man einzelne Aussagen des Neuen Testaments so auslegen *kann*.

Ich möchte aber behaupten: *Man muß sie nicht und man darf sie nicht so auslegen!*

14.9.1.1.5.4 Gleichnis Jesu von den »bösen Weingärtnern « - bzw. Beginn des Hebräerbriefes.

Heißt das

eigentlich, daß man von Gott reden darf als von einem, der immer wieder einmal etwas Neues und (möglicherweise, aber nicht sicher) Erfolgreicheres mit den störrischen Menschen versucht?

14.9.1.1.5.5 Diese Frage wird deshalb so respektlos gestellt, weil sich an ihr die Alternative entscheidet: Wie sieht unsere Gottesbeziehung aus?

Hat Gott, als er das Kind in Maria legte, endlich nach Fehlversuchen früherer 15 Art die Erfindung gemacht, die in seinem Plan mit der Menschheit der Haupttreffer werden sollte?

14.9.1.1.5.6 Rechnen wir mit Gott? - das wäre chrisdicher Glaube. Oder machen wir eine Rechnung mit Gott auf? - das wäre eine Besserwisserreligion.

14.9.1.1.5.7 Entweder wissen wir über uns einen Gott, der uns seit Beginn der Welt mit ein und derselben Botschaft nachgeht, mit der Botschaft von seiner Liebe, und der uns aus seiner ungebrochenen und unveränderlichen Allmacht heraus in unsere wechselnden geschidlichen Zeiten hinein immer ein und dasselbe sagt, nämlich daß er uns liebt.

14.9.1.1.5.8 Oder wir konstruieren uns einen lernfähigen, experimenderenden, sich selbst seinen eigenen Plänen und Zeitprogrammen unterwerfenden Übermenschen unserer Art,

dessen Methoden und Tricks wir bei einigem Studium erforschen können, ja aus ihnen sogar Schlüsse darüber ziehen können, wie es in seinem Plan logischerweise zukünftig weitergehen muß.

14.9.1.1.5.9 Gott, der sein eigenes Versagen durch Angabe neuer Planziele zugibt? Gott, der sich seinen eigenen Zeitkomponenten willig unterwirft, der also morgen tun muß, was er in seinem »unabänderlichen Ratschluß« (was ist das dann überhaupt?) beschlossen hat?

14.9.1.1.5.10 Gott, der sich selbst in eine Art Himmelreichsevolution eingebaut hat, in einen »Heilsplan«, gegen den er dann nicht mehr ankann?

14.9.1.1.5.11 Was ist das anderes als ein überdimensionaler Mensch, den sich der Mensch selbst konstruiert?

14.9.1.1.5.12 Und genau das ist der Gott aller Besserwiserreligionen und Besserwisersekten. Sie haben den von ihnen selbst geschaffenen Gott fest im Griff.

14.9.1.1.5.13 Durch irgendwelche Methoden sind sie hinter seine Planung gekommen und verbreiten das Wissen über diese 16 göttliche Planung als Geheimlehre [sic!] weiter.

[Wobei es nicht einmal notwendigerweise Geheimbelehrung sein/bleiben muss, gerade das 'meschanische Weltbild' (mit DH. seir Kopernikus gewachsenem 'Überblick's) veranschaulicht und beansprucht öffentliche und allgemeine Durchsetzung *äh* allgemeine Bekenntnisse namentlich zum Szientismus kausaler Notwendigkeiten - nicht nur 'Religionen' sind/werden 'Welt- Selbst- und Anderheitshandhabungsweisen des und der Menschen; O.G.J.]

14.9.1.1.5.14 Denn der Mensch, der diese Geheimnisse kennt, kann sich auf sie einstellen, sich [gehorsam bis unterwürfig und(wahl) frei bis willig; O.G.J.] in sie einfügen. Er macht die Rechnung mit Gott.

[Und rechnet nicht mit dessen Unberechenbarkeiten - fürchtet G'tt nicht, gleich gar nicht qualifiziert anstatt (gar aller) anderer Schrecken; O.G.J.]

14.9.1.1.5.15 Und das ist der Weg zum Heil, zur Rettung, zur Selbsterlösung. Information über Gott ist an die Stelle Gottes getreten,

14.9.1.1.5.16 denn Gott kann seine » Offenbarung «, seine Information doch wohl nicht ändern. Er ist ihr Sklave geworden.

[Auch insofern ist die Bevorzugung des 'Seins' gegenüber dem 'Werdeb' - gleich gar indem es zur Unwandelbarkeitseigenschaft G'ttes missdeutet wird - zur Paradoxafalle jener geworden die den Heilsweg der Erlösung zu kennen überzeugt sind und ihm treu bleiben; O.G.J.]

14.9.1.1.5.17 Dieser Gott ist ein Popanz.. Mit dem Gott, zu dem ein Christ [sic!] Vertrauen hat, weil [sic!] er seine Liebe spürt, hat der Gott der Besserwisser nichts zu tun.

[Oder aus welchen sonstigen 'Gründen' bis gar durchaus 'Zwecken' - insbesondere so er diese Liebe gerade nicht verspürt, etwas/jemanden aktuell nicht versteht pp. - sonst noch hofft/glaubt, und nicht notwendigerweise 'Christ' genannt werden/sein müssend. Martin Bubers 'ürimäre Gestalt' der EMuNaH ist die relationale, weniger bis kontrafaktisch zu dieser 'sekundären', die inhaltlicher Sachverhalte (oder gar Sätze/Dogmen darüber bis stattdessen); O.G.J. mit R.H.]

14.9.1.1.6 Die Selbstentäußerung Gottes 17

14.9.1.1.6.1 Dieses Gegenargument sage: Gott kann nicht anders, nicht, weil er so machtlos ist, sondern weil es uns nur so gibt, wie wir sind.

14.9.1.1.6.2 Zwei Gesprächspartner können miteinander nur dann kommunizieren, wenn der eine die Sprache des andern spricht.

14.9.1.1.6.3 Wir Menschen aber sprechen Gottes Sprache nicht. So bleibt ihm gar nichts anderes übrig, bei all seiner Allmacht, als unsere Sprache zu sprechen, unsere Denkwelt zu übernehmen, sich unseren Wachstumsprozessen anzupassen, in unsere Zeitbegriffe einzugehen.

14.9.1.1.6.4 Genau dies sei der Opfergang jedes verständigungswilligen Wesens.

Gott hat nicht Sprache, sondern nimmt Sprachen an. Gott ist zeitlos, aber er nimmt Zeit an. Gott ist kein Mensch, aber er wird Mensch, um Menschen zu begegnen. Und daß der letzte Satz jenen Jesus Christus umschreibt, von dem Paulus sagt, er, der Gekreuzigte, sei das einzige, was er wissen und weitergeben könne, das ist die Gesamtbotschaft des Neuen Testaments. In einem Menschen spricht Gott, tut Gott Zeichen, stirbt Gott, zeigt Gott Leben, ewiges Leben, usw.

14.9.1.1.6.5 Er tut es nicht deshalb, weil das sein Wesen wäre, sondern weil anders keine Kommunikation mit uns Menschen zustande käme. 17

14.9.1.1.6.6 Es wäre töricht, dieser Aussage über Gott zu widersprechen,

zumal sie sage, dass Gott in seiner Liebe und seinem Erbarmen, jeden Weg nicht nur seinen gehe.

14.9.1.1.6.7 Diese Liebe ist so absolut und total, daß für sie keine Grenze vorhanden, kein Opfer unmöglich ist.

14.9.1.1.6.8 Auch das ist in der Christenheit bis heute nie bestritten worden, wenigstens theoretisch nicht.

14.9.1.1.6.9 Oft genug wußten allerdings gerade Christen viel besser, welche Grenzen es für Gott doch gebe, welches »bis hierher und nicht weiter«, über das ein Wissender, ein Besserwisser exakte Informationen habe.

[Und selten bis nie war diese Grenze, dass G'tt seine Gegenüber zu nichts zwingt, deren Willen auch und gerade dann respektiert, wenn sie ihm opponieren; O.G.J. etwa mit Ruth Lapide und R.H. wider den Hieronomismus]

- 14.9.1.1.6.10 Dennoch müssen auch wir eingrenzende Feststellungen treffen, gerade deshalb, weil ein Gott, der Grenzen hat, nicht Gott ist**
- 14.9.1.1.6.11 Gott spricht mit uns, aber er ist nicht an unsere Sprache gebunden.**
- 14.9.1.1.6.12 Er wurde Mensch für uns, aber er ist nicht Mensch unter uns.**
- 14.9.1.1.6.13 Er gab sich in unsere Zeitlichkeit hinein, aber er ist nicht der Zeit unterworfen.**
- 14.9.1.1.6.14 Alle Besserwesserreligionen haben genau diesen schmalen Grat überschritten**
- 14.9.1.1.6.15 Sie haben damit Gott zu »begreifen« geglaubt, in Wirklichkeit den »Ungreifbaren« und »Unbegreifbaren« gegriffen, in den Griff gebracht**
- 14.9.1.1.6.16 und das Ergebnis staunenden Jüngern weitervermittelt als »Geheimnisse über Gott«.**

So nahe das unserem

Staunen über Gottes vor nichts zurückschreckender Liebe

und seiner Selbstentäußerung auf der Suche nach uns Menschen

ist, so fern ist es unserem Vertrauen zu einem Vater, der uns liebt.

- 14.9.1.1.6.17 Allein das Vertrauen aber kann [sic!] unsere Antwort auf Gottes Zuwendung sein.**

[Nein - auch Misstrauen und alles dazwischen bis daneben sonst noch ist Menschen durchaus möglich - und soll schon vorgekommen sein; O.G.J.]

- 14.9.1.1.6.18 Wann immer wir Gott seine Freiheit nehmen, weil wir meinen, wir könnten nur leben, wenn wir wenigstens ein Zipfelchen Macht über ihn haben durch »Wissen«, ist Vertrauen zu ihm, ist Glaube nicht [sic!] mehr möglich.**

[Gerade EMuNaH hat eben auch die 'selundäre' durchaus instrumentalisierbare Dimension und G'tt ist auch insofern nicht na (und seines es 'seine' bzw. dafür gehaltene/erklärte)

Mechanismen gebunden, dass unsere Verletzungen seiner Freiheit die angemessenen Sanktionen (etwa Liebesentzug, Segensverweigerung pp. bis Tod zur Folge haben müssten wie die Grundstruktur jedes Nythos und alle Despoten uns tatkräftigst belehren - zumindest qualifizierte Liebe ist da ein gewichtiger (bekanntlich nur allzugerne - gleich gar zu heteronomistischen Zwecken - missbrauchter) Vorbehalt; O.G.J.]

14.9.1.1.6.19 Denn wir haben es dann nicht mehr mit Gott zu tun, sondern mit uns selber. Wir haben Gott besserwisserisch entthront und uns selbst auf den Thron gesetzt.

14.9.1.1.6.20 Und das ist, ob wir es uns klarmachen oder nicht, ein absolutes [sic!] »Nein« zu seiner Liebe.

[Während O.G.J. uns Menschen lieber Absolutheiten verbieten wollte, als und G'tt die Negation. - Vielmehr sind Götzendiener dadurch gekennzeichnet und daran erkennbar, dass sie nur und zu allem 'Ja' zumindest sageb; O.G.J. mit L.K.]

14.9.1.1.7 Antwort des Menschen 19

14.9.1.1.7.1 **Gott ist Liebe, und das sagt er seinen Menschen. Was aber soll bei dieser Selbstoffenbarung seines Wesens, in der er zu jedem Opfer an Selbstentäußerung bereit ist, herauskommen?**

14.9.1.1.7.2 **daß wir dort, wo uns seine Offenbarung begegnet, nicht ihm selbst begegnen können, sondern den Gestalten, in die er sich hineinbegibt, um mit uns in Kommunikation zu treten.**

14.9.1.1.7.3 **Liebe proviziere immer [sic!] Gegenliebe.**

[gar nicht so selten sind frustrierte Formen (Ablehnung, Verachtung Hass zum Exempel) dieser 'Gegenliebe' präsent bis gegenprovokativ - gerade da geht es um Vorbehaltlosigkeiten und Unterschiede zu Opfern bis Opferkulten; O.G.J.]

14.9.1.1.7.4 **Wie aber kann man Gott lieben, wenn man ihn mit keinem Mittel des Geistes auch nur von ferne erreichen kann?**

14.9.1.1.7.5 **Einhellige Schriftantwort: Wenn Gott uns mit seiner Liebe erreicht hat, bringen wir denjenigen Liebe entgegen, die wir erreichen.**

Namentlich unsere Nächsten. - Denn gerade in diese gehe Gott ein um uns zu begegnen.

14.9.1.1.7.6 **Einen anderen Weg [sic!], ihm zu begegnen, haben wir nicht.**

[Womit die Suche nach Wegen (oder auch nur diese eine) nicht notwendigerweise von jedem Verdacht befreit wäre ein Versuch zu sein G'tt in den Griff zu bekommen, zumal was soziologische Totalitarismen (namentlich etwa Gleichheit) angeht; O.G.J.]

- 14.9.1.1.7.7 Der Unterlegene, Benachteiligte, die Witwe und das Waisenkind, aber auch der Knecht und der Fremdling sind als Nächste zu behandeln, das heißt mit Gerechtigkeit und Liebe**
- 14.9.1.1.7.8 Wie aber ist es mit der » Tora «? In ihr stehen doch wenige Predigten von Zeugen, die im Auftrag Gottes seine Liebe weitersagen mußten.**
- 14.9.1.1.7.9 enthalten viele Geschichten und viele Lebensordnungen und Gebote. Nun, auch das kann deutlich genug sprechen. Man muß in diesen Büchern nur etwas großflächiger lesen als üblich**
- 14.9.1.1.7.10 Ein solcher Großzusammenhang ist die Wüstenwanderung Israels. Und sie spricht deutlich von der vorlaufenden Liebe Gottes und der nachfolgenden Nächstenliebe dessen, der Gottes Liebe erfahren hat**
- 14.9.1.1.7.11 wie Nächstenliebe praktisch aussehen kann. Denn das ist der Sinn der Gebote vom Sinai ebenso wie ihrer Ergänzung durch konkrete Lebensordnungen für den Alltagsbereich.**
- 14.9.1.1.7.12 Die »Tora« ist meine Freude, denn in ihr ist das Leben, sagt der fromme Jude auch heute noch.**
- 14.9.1.1.7.13 Aber manche Gesetzesausleger vergessen, daß Gottes Gebot ein Stück seines Angebots ist und daß man von ihm nicht reden kann, ohne vorher die Offenbarung der Liebe Gottes erfahren zu haben.**

[Die Debatte darüber wer Jesus ans Kreuz gebracht muss hier (ausnahmsweise) nicht unbedingt wiederholt werden, zumal Ka.Ha. dies (zumindest anderenorts) hinreichend tat; O.G.J.]

- 14.9.1.1.7.14 Wem dieser Zusammenhang verlorengegangen ist, der wird herzlos, und Herzlosigkeit ist der Gegensatz zur Nächstenliebe
- 14.9.1.1.7.15 Kann man Liebe verbieten, wenn man Gottes Liebe gespürt hat? fragte Jesus seine Gegner.
- 14.9.1.1.7.16 Sie wußten die Antwort eigentlich gut, aber sie waren gefangen in ihrer Gesetzlichkeit, und auch Gesetzlichkeit ist nichts anderes als eine Art Besserwisserreligion.
- 14.9.1.1.7.17 Wenn Gott seine Liebe offenbart, er, der Allmächtige, der Ungreifbare und Unbegreifbare, wie sollte der Mensch dann unverändert bleiben können, zu dem diese Offenbarung gelangt ist?
- 14.9.1.1.7.18 Zumal Gott allen unseren Leistungen mit seiner Liebe immer voraus ist, wir also nichts an Vorleistung aufbringen müssen, für wen auch?
- 14.9.1.1.7.19 Dankbarkeit äußert sich selbstverständlich [sic!], sie bleibt keine Theorie, so wenig die Liebe Gottes, die in seinem Wort und in seinem Sohn erschienen ist, Theorie geblieben ist

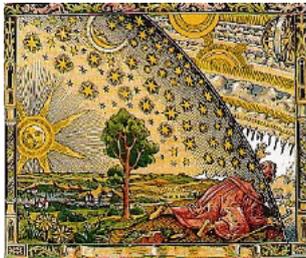
[Gerade 'von selbst versteht sich' allerdings nichts, wie a.a. deutlich zu machen trachtet und nicht einmal (seine)

Denkbarkeit/Vorstellungsmöglichkeiten (zumal von Gott und dann auch Welt) was das griechische hinterm 'Theorie'-Begriff sagt können und dürfen hilfreich sein/werden ohne gegen das sogenannte 'erste Gebot' verstoßen zu müssen; O.G.J.]

- 14.9.1.1.8 O.G.G. fallen Ähnlichkeiten der kritisierten Denkform totalitär, festen nullsummenparadigmatisch geschlossener 'Weltbilder' / Vorfindlichkeitshandhabungsweisen des Notwendigkeiten- und Kausalitätsgebrauchs auf.

Eine (gar - ebenfalls bereits - unterschätzte) Gefahr des (überhaupt *äh für alternativlos notwendig zu haltender Weise* auf die dreierlei Kategorien: 'rischtig', 'falsch' plus mindestens raumzeitlich innerhalb des je gegenwärtigen sphärischen Gesichtskreises 'unentschieden' reduzierbaren)

Überblicksdenkens als solchem, liegt zwar darin, dass dieser 'Überblick' (der eigenen bis durchaus gemeinsamen Aufmerksamkeit) einem auch und gerade dann 'vollständig' erscheinen kann (bis 'rundum' dazu ergänzt vorkommt), wenn bzw. sogar da er gerade dies (im entscheidenden Unterschied jeder Wahrnehmung - zu/mit ihrem sogenannten 'Inhalts' - als solcher) nicht ist, und namentlich in sämtlichen Details auch nie sein/werden kann (zumal es, diese Wahrnehmung dann ja kein Überblick in diesem engeren Sinne von Orientierung *also i.e.S. 'Handeln'* - sondern vollkommen allwissend (*was also gar zu unterstellen - i.e.S. 'Denken' - versucht wird?*) - wöhre).



Zumindest nicht harmloser ist und wird aber häufig die Verachtungsversuchung des (bis all des) damit/dadurch, *ausgerechnet* wahrnehmungsbedingt, nicht-Überblickten 'darum her', als: nicht-wichtig oder nicht-wirksam bis überhaupt nicht-existent (da *in dem scheinbar anderen Sinne* 'übersehen' / nicht überschaubar bzw. nicht-fassbar bis unterminiert/akausal und damit unberechenbar also vertrauenspflichtig).

O.G.J.'a These/Vermutung ist eben, dass manche bis die Herrschaftsausübungsbemühungen des und der über den und die Menschen mittels (gar durchaus einleuchtenden/vernünftigen) Pflichten und (zumal Selbst-)Verpflichtungen (insbesondere *qualifiziert demütige* Weisheit durch *gar quantifiziertes* Wissen substituierend) dazu

dienen sollen respektive dazu neigt oder Menschen dazu geneigt werden: jede Notwendigkeit zwischenmenschlichen bis zwischenwesentlichen Vertrauens (namentlich im Vorhinein - *spätestens aber hinterher deutend*) durch Gewissheit/en (*inklusive/als/mittels der Abschaffung des buberschen 'Ungeheures der Anderheit'*) zu ersetzen/vermeiden.

14.9.1.1.9 O.G.J. hält - bei/trotz aller menschenfreundlichen Barmherzigkeit - Umkehrschlüsse für irrig der/den 'Kirche/n' zu athestieren (überhaupt bis überwiegend) besser gedacht bis gehandelt zu haben.

Die (nicht allein anfänglich im besonders deutlichen Kontrast zur 'zwischenmenschlichen, sozialen Kälte' der Antike stehende) so beindruckende bis 'werbewirksame' jüdisch-christliche Nächstenliebe/Barmherzigkeit kann auch und wird als Verpflichtung angesehen und missbraucht - was weder ihre Nützlichkeit/Verdienstlichkeit auflöst oder dieses Mittel rechtfertigt, noch dazu berechtigt anderen 'Religionen' vorzuwerfen sie wären nur aus Berechnung sozialverträglich, almosenbereit pp. Dass 'die Gnostiker' recht blutig verfolgt wurden, heißt anrte gerade nicht, dass 'die Kirche' sich besonders deutlich von ihnen unterschieden - gar überhaupt keine (dogmatisierten/standardisierten) Heilsgüter bis Erlösungswege (intensionalita weltweit synchronisiert) durchzusetzen versucht (bis hirokratisch genutzt) - hätte.

14.9.1.2 Gnosis« - Spitzenklasse aller Besserwisserreligionen 22

[Keine bis kaum eine der charakteristischen und charakterisierten Denkformen 'der Gnosis', 'der Besserwidderei' zbd 'des Berechner', und gar 'des Titalitarismus' ust - gleich gar für sich/einzeln verwendet ein bis der Beleg so jemand oder gar übel zu sein; O.G.J.]

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis2-7Hartmann.pdf

14.9.1.2.1 Die hier darzustellende Religionswelt der Berechner und Besserwisse stehe dem Christenglauben diametral [sic!] entgegen.

[Allerdings ist ausgerechnet das (zumindest didaktische bis autentisch von 'richtig und/oder/aber falsch' überzeugte) dichotom zweiwertige entwed-oder-Denken (gar mit ubd vom ausgeschlossenen/'verteufelten' Dritten) jeneme iranisch-persisschen Dualis verdöchtig ähnlich, der gerade als gnostisch abgelehnt werden solle bzw. versucht wird. - So ist immerhin dieses Denken nicht frei von dem was/wem es widerspricht.

Wesentlicher mag aber sein/werden/bleiben, dass such die Christentpmmer (und Christen) verhaltensfaltisch (wie auch Ka.Ha. durchaus erwähnt) oft (bis; O.G.J.) meist nicht gemäß ihren Überzeugtheiten gehandelt haben bzw. handeln. Dazu gehört bzw. dahinter steht auch allenfalls scheinbar banal, dass Argumentaionsmuster/Denkformen nicht deswegen

falsch sein können, weil sich irrende Menschen ihrer bedienen(t)en; O.G.J.]

14.9.1.2.1.1 Timotheusbrief

14.9.1.2.1.2 Buch: »Endarung und Widerlegung der fälschlich so genannten Gnosis.«

gebrauche die Selbstbezeichnung 'Gnosis'
zurecht, gegen diese Bewegung.

14.9.1.2.1.3 Gnosis ist das griechische Wort für etwas, was wir »Erkenntnis«, »Besserwissen« nennen würden. 22

14.9.1.2.1.4 ist im Grundsatz einfach, im Detail aber recht schwierig. Grundsätzlich wußten die Gnostiker alles besser

Denn sie wußten sich eingeweiht in die letzten Zusammenhänge der Welt und des Lebens, des Leibs und der Seele, der Erde und der Überwelt, des Lichts und der Finsternis, Gottes und des Teufels, der Vergangenheit, der Gegenwart und vor allem der Zukunft. Lebte der normale Mensch dumpf und stumpf von Tag zu Tag unter einem Ungewissen Schicksal auf eine Ungewisse Zukunft hin und blieb der normale »Gläubige«, der zwar Glauben hatte

14.9.1.2.1.5, aber eben »nur« Glauben, auf die Gnadenzuteilungen und die Zusagen der Versöhnung mit Gott durch das Kreuz Jesu Christi angewiesen, so hatten die Gnostiker einen höheren Stand der Erkenntnis erreicht

14.9.1.2.1.6 Ihnen waren die Sinnzusammenhänge des ganzen Welttheaters »offenbart«, eröffnet

. Sie hatten es nicht mehr nötig, zu resignieren oder in den Tag hineinzuleben wie die, die nur an Essen und Trinken und an die Erfordernisse und Lüste ihres Leibes dachten und sie zu befriedigen suchten.

- 14.9.1.2.1.7 Sie hatten es auch nicht mehr nötig, aus dem schHchten Vertrauen darauf zu leben, daß ein unbekannter Gott irgendwie und irgendwann dem, der an ihn glaubte, Gerechtigkeit zuteil werden lassen würde,**
- 14.9.1.2.1.8 als Belohnung für gute Werke oder als Zuteilung unverdienter Gnade.**
- 14.9.1.2.1.9 Sie wußten Bescheid, und sie konnten sich deshalb in den Weidauf sinnvoll eingliedern, die richtige Seite wählen, die richtigen Wege gehen, die richtige Gemeinschaft, eine Elitegemeinschaft nämlich, suchen und finden und sich mit ihr in den allgemeinen, dem Eingeweihten bekannten Weltrhythmus so einordnen, daß am Ende ihre eigene Götlichkeit stehen würde.**
- 14.9.1.2.1.10 Ein gewaltiges Erkenntnisprogramm, faszinierend für jeden, dem man mit geheimnisvollen Andeutungen versprach, er könne »einsteigen«, falls er sich nur auf die richtige Seite schlage."**
- 14.9.1.2.1.11 Christen die bereits einen Schritt aus ihrer bisherigen Glaubenswelt und sozialen Verankerungen getan hätten, seien leicht zum nächsten bereit gewesen.**

[Das Problem dahinter ist allerdings, dass der (sekundäre, heteronomiegehorsame) 'Glauben' an Sätze ein Denkakt war und inhaltunabhängig bleibt während (primäre) Vertrauensrelationen der Menschen 'innerlich' genanntes 'Wesen' betreffen; O.G.J. mit R.H.]

14.9.1.2.1.12 der das »Eigendiche«, das »Letzte«, die »volle Erkenntnis und Weisheit« vermitteln würde.

14.9.1.2.1.13 Und klar hätten Eingeweiht jene verachtet "die den Weg zu ihnen und zu ihrer Elitegemeinschaft noch nicht gefunden hatten

14.9.1.2.1.14 mangelnder Intelligenz wegen nicht finden konnten, oder gar glaubten, die normale christliche Verkündigung eines gnädigen Gottes und des Kreuzes Jesu Christi genüge für Leben und Seligkeit.

14.9.1.2.1.15 Die [sic!] Christenheit habe mit Machtmitteln auf die Gefahr reagiert, doch durchaus auch die intellektuelle Auseinandersetzung gesucht.

Zumindest so ähnlich bereits Argumentationen in Teilen des Neuen Testaments [der Apostolischen Schriften].

14.9.1.2.1.16 Einen Nachteil aber hatten alle diese Theologen, die Zeitgenossen der Gnosis: Sie begriffen die gnostischen Lehren nur partiell, nur teilweise. Es fehlte ihnen eine abschließende Gesamtbeurteilung.

Wir können [sic!] den damaligen Christen mangelnden Gesamtüberblick über die Gnosis nicht anlasten und müssen [sic!] darum [sic!] für ihre manchmal unverständlich untheologischen Machtreaktionen

einiges [sic!] Verständnis haben. [Eine Denkform, die nicht weniger der 'Besserwisser' verführt, sich bereits wegen ihrer Gewaltarmut bestätigt zu wissen, namentlich wo/wenn sie heteronomistische Zwänge und die Freiheit als Grund allen Übels verkünden. Auch diesen Werbe- und zudem Märthyrereffekt sollte man nicht unterschätzen; O.G.J.]

14.9.1.2.2 Das dualistische Welt- und Menschenbild der Gnosis 25

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis1-7Hartmann.pdf

14.9.1.2.2.1 grundsätzch und überall von einer Zweiteilung aller Erscheinungsformen ausgehend

14.9.1.2.2.2 Die Grautöne sind für den Gnostiker genau das, was ihn an der »wahren Erkenntnis « und Klarheit hindert.

Für ihn gibt es Materie, und die ist immer böse, und Geist oder Seele, und die sind immer gut.

14.9.1.2.2.3 Überall, wo Seele und Leib eine Mischform bilden, also etwa gerade im Leben eines Menschen, der sowohl Nahrung zu sich nimmt als auch denkt, ist der Teufel am Werk.

So gehören dann Geist, Seele, Wissen und Erkenntnis zum Himmel, dagegen der Körper, das Materielle, die natürliche Welt, die sich als Schöpfung zeigt, zur Hölle, besser gesagt zu einem »Nein« zum Himmel, das sich aus der wachsenden Entfernung von ihm ergeben hat.

14.9.1.2.2.4 Daß sich damit die Welt bedeutend vereinfacht, ist selbstverständlich.

Wenn es nur Licht oder Finsternis, Gut oder Böse, Plus oder Minus gibt, kann man es sich sparen, zwischen beiden hindurch einen Mittelweg zu suchen, wie das der Mensch in seinem normalen Leben ständig tut und tun muß.

14.9.1.2.2.5 Jeder Kompromiß ist ja schon in sich vom Teufel, jedes Gespräch über zwei Positionen und ihre Vermittlung unnötig und überflüssig, da es nichts zu vermitteln, aber alles zu scheiden gilt.

Wenn man einmal die beiden Parteien, Gut und Böse, erkannt hat, gibt es nur noch einen Weg: sich zur Partei des Guten zu halten.

14.9.1.2.2.6 Die chrisdichen Gläubigen ließen sie [die Gnostiker] durchaus gelten, aber mit Bedauern darüber, daß sie auf halben Wegen zur Erkenntnis, eben beim bloßen Glauben, stehengeblieben waren.

Den Werbeeffect dieses »Bedauerns« kann man nicht hoch genug einschätzen.

14.9.1.2.2.7 Klar auch, "daß nach einer Schwarzweißteilung der Erscheinungen derjenige, der sich zum Guten hielt, zu einer radikalen Minderheit gehörte

Er isolierte sich von der Masse der Unaufgeklärten, die entweder im Bösen oder in der verwirrenden Grauzone zu leben gewillt blieb

14.9.1.2.2.8 . Diese Minderheitenrolle hielt der Gnostiker für eine Tugend, mehr noch: für den Ausweis seiner elitären Stellung unter seinen Zeitgenossen.

[Bestärkt von den eingetümmlichen Phänomenen, dass bis heute eher Minderheiten - und sei es gerade als 'Funktionseliten' - sind, die führen bis exekutieren und jenem gar noch eigenartigeren, dass Mehrheiten nicht nur irren können, sondern es auch tun.

'Elite'-Vorstellungen die etwas Besonderes von (zumal Funktions-)Eliten erwarten und verlangen - das die Mehrheit der anderen nicht leisten könne bzw. nicht leisten müsse - sind weiterhin omnipräsent und verführen durchaus beide Seiten zu komplementären, unerfüllbaren Übermenschlichkeitsillusionen - oft verheerender Konsequenzen; O.G.J.]

14.9.1.2.2.9 Bewußt hatte er die Solidarität, den Mitverantwortungszusammenhang zu seiner Welt und zu seinen Mitmenschen aufgekündigt [sic!].

[Eine Denkform die auch dazu beigetragen haben mag, jene die zumindest auch aus Vernunftgründen und/oder nicht vorbehaltlos 'Solidarisch'/treu/Kooperativ sind, niedere/berechnende Beweggründe, namentlich 'um-zus' (wie etwa die Verzweclung des Nächsten zu dem man helfe um dadurch im nächsten Leben karmative Vorteile zu haben und/also nicht aus Nächstenliebe) vorzuwerfen.

Eine erhebliche Unterstellung liegt bereits darin jedem der unterläßt/aufhört alle anderen oder überhaupt jemanden von seiner abweichenden Meinung überzeugen zu wollen/müssen deswegen für asozial zu halten/erklären. Hinzu kommen die Probleme von Gesellschaften die tatsächliches Handeln mit der Debatte darüber verwechseln bis dadurch ersetzen zu sollen tendieren und ('ausgerechnet') Synchronizitäten für Solidarität, Subsidiarität, Burg- bzw. Kandfreine pp. halten.

Das rabbinische Judentum hat seine Missionstätigkeit bekanntlich - und zwar durchaus unter und durch Gewaltanwendung der Nicht-Juden, namentlich Christen - eingestellt; O.G.J.]

14.9.1.2.2.10 Für sie hatte er keine andere Aufgabe mehr zu bewältigen, als sie über den erkannten wahren Charakter ihrer Existenz zu informieren und sie eventuell für die eigene Minderheit zu missionieren.

14.9.1.2.2.11 Enthalte nicht auch die Bibel polare Begrifflichkeiten und Weltzusammenhänge und veranlasse Christen zur Entscheidung/Wahl?

" Bis in unsere heutige Zeit haben daraus immer wieder religiös veranlagte Menschen den Schluß gezogen, Gnosis und Christentum seien artverwandt oder vereinbar oder auf einer höheren Ebene unter einer allgemeinen Synthese zusammenfaßbar. Daß gerade dies ein nicht nur für die Christenheit, sondern für das Menschsein überhaupt äußerst gefährlicher Versuch ist, wird die Beschäftigung mit der Abwehr gnostischer Gedanken durch neutestamentliche Zeugen zeigen. "

14.9.1.2.2.12 So lasse sich auch jeder gnostische Lehrgedanke mit Bibelstellen belegen.

14.9.1.2.2.13 Paulus in 2. Korinther 6,14-16 zitiert (offenbar aus einer in der korinthischen Gemeinde bekannten Liturgie oder ähnlichem

14.9.1.2.2.14 Man kann diese Worte durchaus im Sinn der Gnosis als eine grundsätzlich dualistische Aussage auslegen. Man muß sie aber nicht so auslegen, und man darf [sic!] sie als Christ nicht so auslegen.

14.9.1.2.3 Das Böse als Entfernung vom Guten - Gnostische Emanationslehren 27

14.9.1.2.3.1 Bedeutsame Einschränkung "der allgemein-dualistischen und polarisierenden Welt- und Menschenschau des Gnostikers

Der Weltzusammenhang

insgesamt kann und darf natürlich niemals von Anfang an in Gut und Böse geteilt gewesen sein. Der Gnostiker hätte niemals ertragen, an den Anfang der Welt zwei Götter zu stellen.

14.9.1.2.3.2 Für ihn mußte Gott oder das Göttliche eine Einheit sein, ein absolut und umfassend gutes, klares, helles, heiliges Prinzip.

14.9.1.2.3.3 Wie aber kam dann Böses in die Welt? Durch eine Art Fall, vergleichbar, aber sehr verschieden von dem, was die Bibel »Sündenfall« nennt.

14.9.1.2.3.4 Niemand hat beim Entstehen des Bösen böse Absichten. Im Gegenteil, das Böse entsteht, weil eine Leidenschaft zum Guten vorhanden ist.

14.9.1.2.3.5 komplizierte Emanationslehre entwickelt:

Da Gott das absolut und umfassend Gute ist, ja einen ungeheuren Überfluß an Gutem, an Licht, an Herrlichkeit hat, fließt er tatsächlich über.

14.9.1.2.3.6 Aus Gott "heraus entwickeln sich wie Schalen »Ausflüsse«, Überflüsse an Gutem. Sie umgeben ihn dann als Emanationen, wie eine Anzahl von konzentrischen Kreisen.

so gut wie alle religiösen

Ideennamen, ethischen Begriffe, Götter-, Dämonen- und Teufelsnamen,

dazu eine Unmenge von Namenskonstruktionen,

Heroennamen aus der Mythologie, ja sogar Urväter- und Pro-

27

phetennamen des Alten Testaments usw. benutzten, um die Ausflüsse

Gottes zu bezeichnen.

14.9.1.2.3.7 nur die Kenntnis dieser Namen würde die Erlösung der Eingeweihten ermöglichen.

Die verwendeten Namen

gingen in die Hunderte. Wenn man zum Beispiel in einem System 365 Emanationen Gottes konstruiert hatte, so viel wie Tage im Jahr, dann brauchte man auch 365 Namen. Sie hießen »Weisheit«, »Wort«, »Herakles«, »Seth«, »Henoah«, »Belial«, »Erbarmen«, »Jehova«, »Jaldabaoth«, »Geist«, »Begierde«, »Logos«, »Sohn« usw.

14.9.1.2.3.8 Und alle diese Emanationen waren in genau und hierarchisch geordnete Gruppen eingebaut, häufig in Doppelpaare, in Achter-, Zehner- und Zwölfergruppen,

in männlich-weibliche Doppelheiten, in Dreiersystemen geordnet und untergeordnet.

14.9.1.2.3.9 WICHTIG sei nur: "Jeder neue Überlauf aus der Götlichkeit Gottes entfernte sich weiter vom Ursprung und enthielt deshalb ein gewisses Manko an Gutem.

Die zweite Emanation war weniger mit Licht ausgestattet als die erste. Dieser Mangel aber, dieses Defizit mußte früher oder später dazu führen, daß entferntere Emanationen dies als Verlust, als Schaden, als Fremde empfanden,

14.9.1.2.3.10 v o l l Neid gegenüber demjenigen Guten, das dem letztlich guten Ursprung näher war.

[Womit die Existenz von Ausgedehtheit (Raum und Zeit) zur

Problemursachenermöglichung erklärt und für wieder abzuschaffen gehalten wird.

Vgl. auch L.K. zum Unterschied zwischen Jud und Resch insbesondere was die unvermeidliche Überzeugung/Überzeugtheit angeht selbst näher

bei G'tt zu sein als sonste irgend jemand/etwas;
O.G.J.]

14.9.1.2.3.11 Der »Fall«, also der Umschlag v om weniger Guten zum Bösen, ereignet sich immer an dieser Nahtstelle

14.9.1.2.3.12 und ist i n den gnosdschen Spekulationen das Allerkomplizierteste.

14.9.1.2.3.13 Eine äußerste Emanation nämlich, merkwürdigerweise oft »Sophia« (Weisheit) genannt," will mittels Gewaltakt der Begierde die Emanadonshierarchie überspringen.

14.9.1.2.3.14 "um sich direkt in den götdichen Lichtursprung zurückzustürzen."

14.9.1.2.3.15 Was misslingen muss, "denn andernfalls würde die Ordnung des Kosmos gestört."!!

[Ind nicht ist so wichtig wie das absolute
Ornungsgesetz - außer vielleicht der Angst vor
dem brav für sein Gegenteil gehaltenen
'Chaos'/ToHuWaBohu unbewohnbarer Erde;
O.G.J. abgesichts des/der Grundparadoxa von
Gesetzesvorstellungen und
Diskontinuitätsrealitäten]

14.9.1.2.3.16 Danach geschieht nun eine A r t Trotzreakdon.

**14.9.1.2.3.17 In den meisten Systemen verbündet sich das »göttliche«
Geschöpf, das seine Fremde nicht erträgt, mit Materie.**

In diesem Bündnis hofft es, die Heimkehr ins ewige Licht so-

28

zusagen gewalttädg erzwingen zu können.

**14.9.1.2.3.18 Doch auch dieser Rückkehrversuch ins Licht misslingt."w
i r d eine A r t Gegenpol zur Geist- und Lichtwelt
geschaffen, eine sichtbare, materielle, fleischliche Welt.**

[Deren Verachtung bis Verteufelung seitens jener
die geistid-seelisch sind/werden - bzw. sich und

einander immerhin dafür halten/gelten lassen,
omnipräsent; O.G.J.]

14.9.1.2.3.19 Diese Welt ist böse. Es ist eine gefallene, abgefallene Welt.

14.9.1.2.3.20 Sie hat versucht, sich der Ordnung des Kosmos zu entziehen. Aus Begierde nach Licht ist sie Finsternis geworden - nicht ganz, ...

[Also sind und werden alle
Antriebe/Affekte/JeTZeRiM von Übel.
unterdrückbar bis einzustellen; O.G.J.]

14.9.1.2.3.21 Denn das Materielle kann nicht ohne Geisidges leben.

Deshalb lebt auch die materielle Welt nur dadurch, daß i n ihr
Geistiges gefangen ist, die Finsterniswelt wäre nichtig, enthielte
sie nicht einen Restbestand des götdichen Lichts.

**14.9.1.2.3.22 O.G.J.: Daher/dazu werden 'Geist' und 'Leben'
gleichhestet ind zur Singularitöt vergottet.**

**14.9.1.2.3.23 Einige tanachische Stellen werden von §halbgnostische
Dogmatik immer als »Engelsfall« interpretiert"**

als das Herausfallen
eines ehemaligen Lichtengels Luzifer aus der götdlichen
Hierarchie und als seine Entscheidung gegen das götdiche Licht
für die teuflische Finsternis. In Jesaja 14,12 heißt es v om König
von Babylon »Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner
Morgenstern!« Gelegendich hat man auch Worte Hesekiels über
den König von Tyrus aus Hesekeil 2 8 , 1 4 . 1 6 allegorisch als Belegstelle
für den Engelssturz ausgelegt...

14.9.1.2.3.24 Deshalb hüte man sich vor allegorischen Kunststücken.

M a n w i r d es nie zu der Fertigkeit
bringen, die die Gnostiker und ihre Nachbeter i n dieser

Kunst erlangten. [Eine durchaus berechtigte Warnung, die
aber zumindest den Naxhteil hat sich vieler bis
aller narrativen Mittel berauben zu lassen und gar
sekbst auf normative verwiesen zu sein/werden,

wo jene alles berechnen zu können
besserwissenden nicht schlechter aufgestellt;
O.G.J.]

14.9.1.2.3.25 Daß aber schon in der paulinischen Christenheit abstruse Lehren von Engelshierarchien und überirdischen Mächten die Runde machten, zeigt der Kolosserbrief

... die sich auf menschliche

Überlieferung gründen, auf die Mächte dieser Welt und nicht auf Christus... Er hat die Mächte und Gewaltigen entwaffnet und sie öffendich zur Schau gestellt...

14.9.1.2.3.26 Sich den 'Siegerpreis' von niemandem aberkennen [lassen rät/warnt Paulus], der sich in Demutsübungen und Engelverehrung gefällt

sich auf das beruft, was er >geschaut< hat, und grundlos aufgeblasen ist in seinem irdischen Sinn« (Kolosser 2, 8 . 1 5 . 1 8)

14.9.1.2.4 Der Schöpfer: ein Gegengott — Antijüdische Züge der Gnosis ' 30

14.9.1.2.4.1 Entscheiden an gnostischer Kosmologie "jener Umschlag war, i n dem sich die »Ferne« von der Urgottheit in eine »Abkehr« von i h r verwandelt hat

14.9.1.2.4.2 . A n dieser Nahtstelle lassen die Gnostiker die Welt, das Materielle, die Natur entstehen. Das gottfremd gewordene Geistige benützt das Materielle, um ein gewaltiges Gefängnis für jene Reste an Geist und Licht zu errichten, ohne die es i n der Gottferne nicht leben könnte.

Über diese Mischwelt aus Geist und Körpern, aus göttlichen Resten und toter Materie, hat der abgefallene, von Gott zu weit entfernte Geist nun eine absolute Herrschaft errichtet, eine Gegenherrschaft gegen Gott, die verhindern soll, daß sich das Geistige auf seinen Ursprung besinnt und zu Gott zurückkehrt.

14.9.1.2.4.3 Ein Name diese Weltschöpfers faucht in allen gnostischen Systemen auf: »Demiurg«.

A n sich klingt das Wort harmlos, im Hebräerbrief wird es neben dem Begriff »technites« (Techniker!) für die Schöpfertätigkeit Gottes an der neuen, zukünftigen Gottesstadt

verwendet. Es bezeichnet einen göttlichen Handwerker, den die
30
Bibel sonst Schöpfer nennt. Da wir aber schon vermuten dürfen,
daß Handwerk und Technik für einen Gnostiker als Beschäftigung
mit der Materie grundsätzlich negativ bewertet werden,
wundert es uns nicht, daß auch der Begriff »Demiurg« grundsätzlich
unter demselben Vorzeichen steht.

14.9.1.2.4.4 Der Gnostiker sieht in ihm einen abgefallenen Dämon oder aber einen Helfershelfer der abgefallenen »Sophia«

[Die sich dann/da auch hervorragend eignet als
Ursprung jener neuzeitlichen/'modernen'
Wissenschaften (eben nur zweiten Ranges) zu
gelten, die ihrer Empirilastigkeiten und
Begrenztheiten wegen - von den 'wahren',
'gesamtheitlichen', 'uralten', 'absolut
unwandelbaren', 'von außen her offenbaren' pp.
namentlich des altägyptischen Hermes
Trismegistos Priesters - abgelehnt bis verachtet
werden und ihreseits die primären (abendländisch
also: Astrologie, Kabbala, Alchemie und Magie -
aus denen sie ja entstanden - etwa asiatische
'Säulen' sind heute auch abendländisch populär
bis missdeutet) verachten; O.G.J.]

14.9.1.2.4.5 , jener gottentfremdeten, eigensüchtigen »Weisheit«, die für die Entstehung der Welt verantwortlich ist.

[Die Machtfragen haben nämlich den
wesentlichen Aspekt ob der Mensch - gemäß der
Grundstruktur des Mythos (vgl. Micea Eliade) -
Sklave der Götter (wo gerne brav auch 'Egoismus'
genannte Eigenmacht solange ein
Verbrechen/'Sünde' ist, solange/wo nicht jeder

eigener Wille im völligen, vorbehaltlosen Gehorsam geworden/gebrochen ist) oder/aber - gemäß der Selbsterschließungen des EINEN G'ttes - Mensch ebenbürtige Gegenübermacht ETZeR KeNeGDo ist/wird, berechtigt und befähigt sogar zu 'helfen' (mit- bis selbst zu kreieren), zu verwalten/bewahren/verwenden und sohar zu opponieren; O.G.J. mit Ruth Lapidé etal.]

14.9.1.2.4.6 Ein Dämon, nicht Gott, hat also die Welt erschaffen, die materielle Welt der sichtbaren, greifbaren Erscheinungen.

[Auf die reduziert und beschränkt Empirie auch prompt meist brav gesehen/(miss)verstanden wird. - Gerade die denkerischen Konzepte und Theorien gehören durchaus mit zum Vorfindlichen und lassen sich sozial- und geisteswissenschaftlich untersuchen/erforschen und jene doe sich/andere für die der Natur' hilten/halten bemerken manchmal (wieder) Töchter/'Paradigmen-Bündel' der Philosophia und Theologia zu sein; O.G.J.]

14.9.1.2.4.7 Daß diese gnostische Lehre zur jüdischen Schöpfungslehre in einen unüberbrückbaren Gegensatz geraten mußte," ist klar.

Die Welt, über der sein Urteil

steht: »Gott sah an alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut« - eine A r t Gefängnis für das Gute? Der Mensch in seiner Würde als Geschöpf und Gesprächspartner Gottes - eine Mischung aus bösem Leib und einem Restchen i n i hm gefangenen Geistes? Der Erhalter der Welt, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott der Geschichte Israels, der sein V o l k i n die Freiheit führt und in ihr erhalten w i l l - ein Sklavenhalter?

14.9.1.2.4.8 Es habe zur jarten Kontroverse kommen müssen. - Und die ersten Gnostiker waren Judenfeinde.

14.9.1.2.4.9 War der Gott der Welt und des Alten Testaments ein Bösewicht, ein Sklavenhalter, dann mußten seine Widersacher im Alten Testament in Wirklichkeit gut sein. [sic!]

[Eine bis die denkerische Hauptschwierigkeit induktiver Umkehrschlüsse ist hier wohl, dass qualifizierter Dialog - ob nun in Gande oder im Zorn (wie immerhin Luther bemerkte) - ablehnungsfähige und dennoch überlebende Gegenüber/Oponenten benötigt, um kein Selbstgespräch zu werden oder zu bleiben.

So dass/da die gut-böse/schlecht Dichotomie (zumal in der aktuell gebrauchten Denkform: 'entweder richtig/positiv oder falsch/negativ') und der dementsprechende Gleichschaltungsversuch / die so 'inhaltlich' (miss)verstandene Einigungshoffnung der/aller Gesprächsteilnehmer (zumal auf sogenannten 'mehr als' immerhin 'agree to disagree' - also darauf keine Totschlagsbeziehung daraus werden zu lassen/machen zu müssen) sehr an absolute *äh gnostische* Vorstellungstotalitäten, zumindest 'erinnern': Wo für 'wahr' und 'nicht missbraucht' erklärte 'Freiheit' dazu dienst besser (als etwa 'masochistisch' oder gar 'lustvoll' angetrieben, das heiße eben 'freiwillig') hinreichend demütig ge- und zerbrochen das Geordnete/Vorbestimmte (wollen) zu können bis zu tun - also Wahlfreiheit

anstatt jene (etwa prompt kantianische) Freiheit gegen das Vorfindliche (dem auch/ausgerechnet G'tt widerspricht) bzw. noch einmal (bis stehts) einen (gar neuen) Anfang setzen/machen zu können und zu dürfen, ist.

Da passt auch die ja gar nicht notwendigerweise falsche bibelkritische Entdeckung der Ähnlichkeiten zwischen altertümlichen Vasallenverträgen und tanachischen an 'Gesetze' erinnernde so genannte und so verstandene Formulierungen - deren hebräisches 'Lo' sprachlich gleichwohl auch bis eher als ein verheißendes 'Du wirst nicht gezwungen sein (etwa zu morden oder andere Gottesvorstellungen neben/anstelle des Absoluten haben, müssen) 'paradigmatisierte/'gelesen' werden können/dürfen; O.G.J.]

14.9.1.2.4.10 Kain spielt deshalb in verschiedenen gnostischen Systemen eine erstaunlich positive Rolle.

14.9.1.2.4.11 Dass die häufig sogenannte 'Paradiesesgeschichte' negativ zu sein hat, qualifiziert (zumal jüdische Vorstellungen dagegen) keineswegs zur Antignosis; O.G.J.

14.9.1.2.4.12 Ophis und Nahasch heißt auf griechisch und hebräisch Schlange

Schon so manche Lehern " sahen in jenem Wesen den ersten Versuch des wirklichen

Gottes, seine gefangenen Seelen aus ihrem Leibgefängnis zu erlösen"

**14.9.1.2.4.13 Wissen, Information bot die Schlange erstmals [sic!] an.
Sie war also die erste Seelenführerin, die erste gnostische
Edöserin zum Licht,**

[Überraschend unabhängig von der gar entscheidenden Interpretationsvielfalt dieser biblischen Erzählung besteht wohl doch Konsens darüber, dass zunächst (welche Art von) G'tt oder Gott (auch immer) Datenkenntnisse vermittelt/angebot und es vielmehr um die (zumindest verhaltenfaktische - und nicht etwa notwendigerweise 'zuerst' irgendwie denkerische oder so motivierte) Antwort darauf geht um die gekämpft wird,

Ist nämlich Erkenntnisstreben das Problem / 'die Spnde' müssten jene die es tun bzw. wollen positiv wenden und damit in den Augen jener die es (selbst nicht so ganz) lassen können *äh* öpisch (anatt: 'natürlich' oder 'selbstverständlich') umgekehrt; O.G.J.]

**14.9.1.2.4.14 Negativfiguren des Alten Testaments, die die Gnostiker
ins Positive wandten, stehen viele positive Gestalten
gegenüber**

[Also die Führungsfragen, zu denen dann zwar quasi auch bis erst jene des Gehorsams durchaus bis entscheidend gehlren - unter/an denen aber nicht übersehen werden muss, es Menschen auf Erden sind/bleiben, die (in wessen Namen auch immer) Menschen (sich selbst durchaus inklusive) führen respektive verführen, nicht etwa und gerade (in seiner Selbsterschließung) nicht G'tt

direkt (die Schritte tut - selbst falls und wo er sie lenken mag).; O.G.J.]

14.9.1.2.4.15 die im Alten Testament den Schöpfergott und seine Ordnungen [sic!] vertreten, für die Gnostiker also Diener des »Demiurgen« waren

[Also konfliktieren Ordnungssysteme - zudem indeoeuropäisch singularisiert verstanden und totalität vergottete. - Auswegsoptionen: keine, es sei denn es existierten 'Offene (etwa nicht thermodynamische) Systeme' und/oder diese wären gedachte (deswegen also keineswegs unwichtige oder wirkungslose) also auch umdenkbare Konzeptionen anstatt die (einzigen) wirklichen Wirklichkeiten (pantheistisch äh gottidentisch) höchst selbst; O.G.J.]

14.9.1.2.4.16 Hier war es zudem verhältnismäßig leicht. Aussagen des Neuen Testaments gegen das Alte Testament auszuspielen.

Hatten nicht Jesus und Paulus die Gesetzlichkeit der Ausleger der Tora, der Schriftgelehrten, heftig angegriffen? Was waren die Zehn Gebote demzufolge anderes als ein dämonischer Versuch, nicht die Gotteswelt, sondern eine Gegenwelt zu Gott unter die Bande einer entsetzlichen Sklaverei zu zwingen?

14.9.1.2.4.17 Gnostiker brauchten die Feindschaft zum Alten Testament.

Wo dann plötzlich in der Christenheit auch Stimmen auftauchten, die deutlich machen wollten, daß der Mose der Pharisäer nicht der tatsächliche Mose war und daß das Gebot vom Sinai positiv, als Arbeitsmittel des begnadigten Menschen an seiner Welt und an seinem Nächsten im Dienst der Liebe Gottes zu betrachten sei, da griffen Gnostiker zu einem ihrer heimtückischsten Tricks. Sie untersuchten die Verfasser, stellten fest, daß sie Juden waren, und hatten nun natürlich die Möglichkeit, ihnen vorzuwerfen, sie stünden gar nicht auf der Seite des göttlichen Erlösers, sondern hätten seine Religion in ihr böses Judent

um zurückverwandeln wollen.

14.9.1.2.4.18 Markion, ein Gnostiker des 2. Jahrhunderts, lehnte [jüdische] Autoren des NT's rundweg und völlig ab und verdächtigte sie eben jener Rückverwandlung der Erlösungsreligion Jesu in ein Halbjudentum gesetzlich-demiurgischer Art

Matthäus, Markus, Johannes, Petrus, 32 Judas und Jakobus" wider einen 'gereinigten' Lukas ausspielte.

14.9.1.2.4.19 Nur Paulus, der sich von seinem Judentum so radikal und endgültig abgewandt hatte, war für Markion ein Garant der wahren Erlösungsreligion.

[So, dass nicht nur Ka.Ha. sich kopfschüttelnd fragt was für einen Paulus er überhaupt respektive genauer 'wie' er ihn gelesen hat; O.G.J.]

14.9.1.2.4.20 zwei neutestamentliche Sätze zitieren, die ihrem Antisemitismus Vorschub zu leisten scheinen.

14.9.1.2.4.21 Das wohl härteste vieler, vermeintlicher Verdammungsurteile über die Juden steht wohl in Matthäus 21,43

das Judentum

aus. Das härteste steht wohl in Matthäus 21,43 als Abschluss des Gleichnisses von den bösen Weingärtnern: »Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt.«

Vom Juden Matthäus bezeugt.

14.9.1.2.4.22 Im Galaterbrief lesen wir erstaunliche Sätze über Mose und sein Gesetz

»Was soll nun das Gesetz? Es ist um der Sünden willen hinzugekommen, bis der Nachkomme (Abrahams) da ist, dem die Verheißung gilt, und zwar ist es von Engeln verordnet durch die Hand eines Vermittlers (Moses)« (Galater 3,19). Wandelt man die Zwischenträger des Gesetzes vom Sinai, die Engel, in Dämonen um, die im Dienst des »Demiurgen« stehen, und

macht Mose zu ihrem Erfüllungsgehilfen, dann haben die Gnostiker
i n der Tat recht, und Mose ist eine Negativfigur.

14.9.1.2.5 Die Gefangenschaft der Seele in ihrem materiell-teuflischen Leib ; ' 34

14.9.1.2.5.1 Die Welt des Materiellen war, so behaupteten die Gnostiker, von allem Anfang an nichts als ein gigantsches Gefängnis.

14.9.1.2.5.2 Eingesperrt i n dieses war ein geringer Restbestand von »Geist« aus dem göttlichen Geist, dessen die Dämonen, die gottfeindlichen Helfer des Demiurgen, noch habhaft werden konnten.

Denn den
gottfernen und gottfeindlichen Kräften war i h r Zustand absolut
bewußt.

14.9.1.2.5.3 Sie verteidigten eine Gegenwelt gegen Gott, die im Grunde nichtig gewesen wäre, wenn es ihnen nicht gelungen wäre, i h r durch Eroberung und Beschlagnahme göttlicher Kräfte Wesen einzugeben.

Ohne Geist gibt es keine lebendige, sondern
nur tote Materie, und der Demiurg selbst hat keinen Geist. So
versklavte er jene Geistreste, die sich entweder aus Enttäuschung
über ihre Gottferne von Gott abgewandt hatten oder aber i n die
»Falle« der Welt gegangen waren.

14.9.1.2.5.4 Dem Gnostiker stellt sich also die Welt als ein Konzentrationslager dar, um das herum i n vielen schützenden [sic!] »Sphären« Dämonen lagern.

Wie eine A r t Stacheldraht
ohne Tore verhindern sie, daß der Geist entweicht.

14.9.1.2.5.5 Auch der menschliche Körper ist das materielle Gefängnis für ein Restchen Geist vom göttlichen Geist, für die Seele,

14.9.1.2.5.6 die wie ein kleines Flämmchen im Innern des Leibs flackert und i h n insoweit erhellt, daß er lebt und als Leben brauchbar ist für die Erhaltung der dämonischen Welt.

14.9.1.2.5.7 Die Seele ist gefangen. Und die Dämonen verstehen es vortrefflich, ihr das Bewußtsein ihrer Gefangenschaft zu rauben.

Sonst könnte die Seele möglicherweise auf den
Gedanken kommen, auszubrechen, und das könnte bei ihrer
»Qualität« als Geist v om Geist Gottes gar nicht verhindert werden.

14.9.1.2.5.8 Wie aber kann die götdliche Seelenflamme im teuflischen Leib festgehalten werden? Indem man sie ablenkt, [durch materielle Begiereden]

ihr das Gefängnis

so angenehm wie möglich macht, sie süchtig macht nach

»Welt«, nach Zerstreung und nach materiellem Besitzstreben,

und zwar indem man sie zur »Begierde« reizt, diesmal freilich

34

nicht zu heiliger, sondern zu höchst unheiliger Begierde.

14.9.1.2.5.9 N u r wenn dies pausenlos gelingt, bleibt die Seele Gott entfremdet und vergißt ihre göttliche Herkunft i n der Hingabe an eine böse, gottfeindliche »Weldichkeit«. »Weldichkeit«, »Sinnlichkeit«, »Lust« jeder Art, Freude an der Schöpfung und Natur (des Teufels),

14.9.1.2.5.10 Mitarbeit i n Polidk, Kultur oder Wissenschaft, das alles dient i n Wirklichkeit dem Teufel.

14.9.1.2.5.11 Besonderem Stück der »Lust« war ihnen suspekter als alles andere: die Sexualität,

die schlimmste aller teuflischen Erfindungen,

um die götdliche Seele v om Ursprung abzuhalten. Sie diente

ja auch noch dazu, durch Erzeugung von Nachkommenschaft

die antigöttliche Gegenwelt zu verewigen.

14.9.1.2.5.12 Würden die Seelen dem Teufel nur eine Generation lang die Sexualität verweigern, dann könnte er sehen, w o das Leben i n seiner Welt bliebe.

14.9.1.2.5.13 Waren nicht zum Beispiel Jesus und Paulus ledig geblieben, um sich nicht mit jener teuflischen Form von Liebe, die die Griechen »eros« nannten, zu besudeln?

14.9.1.2.5.14 Hatte nicht ein (in der katholischen Kirche sogar dogmadiertes) Wunder die Jungfrau M a r i a in Jungfräulichkeit erhalten bis an i h r Lebensende?

14.9.1.2.5.15 Hatten die wirklichen Christen nicht das W o r t »Liebe« auf andere Gebiete beschränkt, auf »Caritas«, also auf dienstbereite Liebe gegenüber dem Nächsten, auch und gerade gegenüber dem widerwärtigen Nächsten?

14.9.1.2.5.16 Oder waren sie nicht allenfalls auf die »agape« ausgewichen, auf die unerodsche »Seelenfreundschaft« aller Mystiker (falls sie solches durchhielten)?

14.9.1.2.5.17 Römer 1,24:

»Darum hat Gott sie

auch in den Begierden ihrer Herzen der Unreinigkeit preisgegeben,
so daß sie aneinander ihre eigenen Leiber schänden.«

14.9.1.2.5.18 Übrigens schließt der Satz des Paulus mit einem Lobpreis auf den Schöpfer, und das paßt dem Gnostiker nicht ins Konzept

Tatsächlich hat ja weder das Alte noch das Neue Testament vor dem rechten Gebrauch, dem »usus« des Geschlechtlichen gewarnt. Nur vor dem »abusus«, dem Mißbrauch, jener Absolutsetzung des Sexuellen, die den Menschen in der Tat »ums Leben« bringen kann und oft genug auch bringt, möchte uns die Bibel bewahren.

14.9.1.2.6 Leibflucht des Gnostikers — Askese oder Libertinismus 36

14.9.1.2.6.1 Die Seele sagt zum Leib nein. Sie verweigert sich ihm, und das bedeutet Askese, Weltabkehr, Exerzitium in einem Leben, welches alles das verneint, was der Teufel »lebenswert« nennt: Freude, Besitz, Macht, Satttheit, Vergnügen, Befriedigung in jeder Form.

14.9.1.2.6.2 Weitaus die meisten Gnostiker sind diesen Weg gegangen." Was ihnen Bewunderung der Christenheit eigetragen habe.

14.9.1.2.6.3 »Der Mann meint's ernst mit seinem Glauben«, das ist ein Satz, der schon damals in der christlichen Gemeinde und im Heidentum sicher vielfach wiederholt worden ist.

Und diesen Ernst glaubte man daran ablesen zu können, daß man bei den Gnostikern bedeutende Leistungen in praktischer Askese sah. Darin gab es mannigfaltige Variationen. Der oder die fromme Unverheiratete, der Eremit in der Wüste, der Virtuose in Fastenübungen, der freudig auf alle Güter verzichtende freiwillige Arme, der Säulenheilige, der unbestechliche Moralist (Markion, den wir schon kennen, durfte sich das ohne Abstrich bescheinigen lassen) usw., das alles waren Spielarten einer asketischen Grundhaltung, die ihren Ursprung im gnostischen »Nein« zum bösen Leib haben konnte.

14.9.1.2.6.4 Denn selbstverständlich gab es Askese auch unter denen, die die christliche Botschaft absolut [sic!] richtig verstanden hatten,

14.9.1.2.6.5 und man wäre auf einer falschen Fährte, würde man beispielsweise das ganze Mönchtum der Gnosis verdächtigen. Nur, bei den Christen trat zur Askese in der Regel etwas Zweites hinzu:

14.9.1.2.6.6 Sie fragten nicht nur wie die Gnostiker, wovon man sich auf der Welt fernhalten solle, sondern wozu man das tue.

14.9.1.2.6.7 Und da gab es eine einfache Antwort: Zum Dienst der Nächstenliebe. Das aber war genau jene Weltverantwortung und Weltzugewandtheit, die dem Gnostiker höchst zuwider war,

gab sie doch der Welt des Teufels eine Überlebenschance.

14.9.1.2.6.8 Stellen in denen die üblichen sexuellen Wohlstandsauswüchse des Römerreichs mit scharfen Worten geißelt werden.

Paulus schreibt im 1. Korinther 6, 9 - 10: »Laßt

euch nicht irreführen! Weder die Unzüchtigen noch die Götzendiener

noch die Ehebrecher noch die Weichlinge noch die Kna-

37

14.9.1.2.6.9 Dabei seien weder das AT noch das NT Leibfeindlich und Familie, Erziehung etc. haben einen hohen Stellenwert.

14.9.1.2.6.10 Zudem wird das selbe Wort 'Erkennen' für den Geschlechtsakt, sonstiges zwischenmenschliches Kennenlernen und das Erkennen von 'Glaubenswahrheiten' gleichmaßen gebraucht.

14.9.1.2.6.11 Die historische Forschung streite noch über eine zweite/weitere Form gnostischer Leibverachtung mit gegenteiligen Verhaltensergebnissen genannt: 'Libertinismus' ('Freizügigkeit')

14.9.1.2.6.12 Für den der erkannte wohin die Seele gehöre sei der Leib gänzlich gleichgültig. Daher könne ohne Auswirkungen auf Seele oder Geist dem Willen des Leibes nachgegeben werden.

Gar damit den Weltenteufel darüber täuschend welche Erkenntnis man wider ihn bereits habe.

14.9.1.2.6.13 Manche vertraten solche Positionen wider Paulus frt (1, Kor, 5) gar 'Kirchzuchtmaßnahmen' wider sie einsetzen habe müssen.

14.9.1.2.6.14 Die Johannesoffenbarung bringt ein solches Gemeindeverhalten mit Bileam und Isebell in Verbindung 1, Kor, 6,13 möge als Biblisches Teilzitat geeignet gemacht/gedacht worden sein, selbst diese Positin irgendwie zu belegen.

14.9.1.2.6.15 1.Kor. 10,23 berühter Satz über die 'Freiheit': Alles sei erlaubt aber es fromme nicht alles.

14.9.1.2.7 Der Mythos vom »himmlischen Erlöser« 39

14.9.1.2.7.1 Der ferne, fremde Gott der liebe habe zwar reichlich spät doch unausweichlich erkannt, was da fern von ihm an Teuflischen geschah.

14.9.1.2.7.2 Voll unendlichem Mitleid stellere er fest, dass ihm da ein Teil seiner Selbst abhanden gekommen war.

14.9.1.2.7.3 Und nun eingesperrt in Welt und Leib in der Verirrung der Weltlißt der Leiblichkeit dahinkümmerte.

14.9.1.2.7.4 Für die meisten Gnostischen Sekten ströme Gott hier nochmals über, schaffe einneu Emanation oder erwählt eines der bereits geschaffen ihm treu geblieben Wesen

14.9.1.2.7.5 und stattet es mit starken göttlichen Kräften für einen ungeheuer gefährlichen Auftrag aus. Das neue Geschöpf soll die Seele retten.

14.9.1.2.7.6 Datz "erstes die ganze götdiche Hierarchie von oben nach unten durchschreiten, allen anderen götdichen Geistgeschöpfen erklären, was es da unten zu t u n hat und sich zugleich sozusagen von jedem ein Visum für die Rückkehrmöglichkeit ausstellen lassen.

14.9.1.2.7.7 Schließlich kommt das neue Geschöpf, der himmlische Erlöser, in die Nähe der teuflischen Sphären.

Hier würde natürlich mit Information über seine Sendung nichts gewonnen, sondern nur geschadet.

14.9.1.2.7.8 Hier muß zu einem ganz anderen M i t t e l gegriffen werden, und das ist der »göttliche Betrug«.

Denn wenn die Dämonen den Erlöser vorzeitig erkennen könnten, würde er gleich gar nicht an die armen, gefangenen Seelen herankommen.

14.9.1.2.7.9 So »verkleidet« sich der Erlöser und überlistet damit den Teufel. Es ist scheinbar ein ganz gewöhnlicher Mensch, der da plötzlich unter den Menschen auftritt.

Auf welche Weise er sich einen menschlichen Leib borgt, das wird in den einzelnen gnostischen Richtungen verschieden dargestellt. Teilweise hat er tatsächlich eine Art Leibhülle geliehen, die er nachher eben wieder abwirft; teilweise ist der scheinbare Leib eine optische Täuschung. Man braucht nicht viel Phantasie, um vermuten zu können, daß die Gnostiker unter anderen und vor allem Jesus Christus mit diesem göttlichen Wesen zur Erlösung des Geistes identifizierten. Natürlich konnte es auch eine andere Figur sein, je nach dem Kulturkreis, in dem man sich befand - Johannes der Täufer etwa oder Henoah oder Seth oder gar Herakles.

[Wobei und wofür sich aber auch sämtliche Religionsstifter überhaupt anbieten bis missbrauchen lassen (mussten); O.G.J.]

14.9.1.2.7.10 Die Hauptsache in diesem scheinbar menschlichen Erlöser war sein mit dem göttlichen Ursprung verbundener Geist:

Wie brauchbar war da die Geburtsgeschichte nach Lukas und Matthäus und das sich anbahnende christliche »Credo«: »Empfangen durch den Heiligen Geist.« Der geliehene Leib entstammte **40** dann der Jungfrau Maria.

14.9.1.2.7.11 Ein göttlicher Erlöser hat die Qualität des Göttlichen an sich, er kann alles, er verkörpert (nein, man müßte natürlich besser sagen: er verseelt) die Fülle des Göttlichen.

Wie brauchbar waren viele Wundergeschichten! Jesus, der auf dem Wasser geht, der die Weltelemente, Brot und Fisch, zur (natürlich nur geistlichen) Sättigung vieler verwandelt, der im entscheidenden Augenblick vor seinen staunenden Jüngern »verklärt« erscheint, das heißt in seiner wahren Gestalt, der Tote ins Leben ruft.

14.9.1.2.7.12 Was braucht man mehr, um zu zeigen, welchen Geistes der Erlöser wirklich war. Natürlich war er auch leidensunfähig. Er »spielte« Leiden, er litt nicht.

Alles, was seine Menschheit betraf, war ja nur »scheinbar«, nur »sozusagen«. Nach diesem »Scheinbar« hat die ganze Art, in der die Gnostiker

von Jesus redeten,

14.9.1.2.7.13 dann in der Kirchengeschichte ihren Namen bekommen: Dokerismus. Das griechische »dokein« heißt »scheinen« oder »meinen«. Scheinbar oder vermeintlich also war Jesus geboren, lebte und scheinbar starb er sogar.

14.9.1.2.7.14 Wie konnte er seinen Auftrag ausführen, die Seelen zu ihrem Ursprung zurückzubringen?

14.9.1.2.7.15 Der Erlöser mußte eben »Gnosis«, Erkenntnis, Information an möglichst viele »Jünger« vermitteln. In einer kurzen Spanne, so lange nämlich, bis die Dämonen bemerkten, was hinter i h r em Rücken eigentlich durch diesen Pseudomenschen gespielt wurde

welche Partisanenbewegung

da entstand, mußten möglichst viele der göttlichen

Seelenfunken über ihre Herkunft, ihren Zustand und über

mögliche Auswege informiert werden.

14.9.1.2.7.16 Das also und nichts anderes war die »Predigt« des »Evangeliums«. Seelen mußten erfahren, daß sie Gottes Kinder waren, v om Teufel im Leib gefangengesetzt und durch die Weltlust v om Nachdenken über das »Eigendiche « abgehalten.

14.9.1.2.7.17 Sie mußten gesammelt werden und dann mit dem Erlöser zusammen den Heimweg antreten. Sie mußten zur Welt nein und zum Himmelreich ja sagen lernen und die nötigen praktischen Konsequenzen ziehen, nämÜch Askese oder Libertinismus.

14.9.1.2.7.18 »So etwa sagt's der Pfarrer auch!« In der Tat: Hier ist die Nähe der Gnosis zum Christentum am auffälligsten und die Unterscheidung am schwierigsten

14.9.1.2.7.19 Nur die Komproßmißnotwendigkeit mit Arius bzw. der Gemeinde in Antiochien (heute als Ketzter kategorisiert) habe damals verhindert, dass die Alexandriener diese Gnostische Position zur allgemeinverbindlichen Lehre machten.

Der

Kompromiß wurde dann auf dem Konzil von Nizäa im Jahr 325

unter Aufsicht des Kaisers Konstantin d. Gr. ausgehandelt und

hat die Christenheit endgültig vor der Beherrschung durch die

Gnosis gerettet.

14.9.1.2.7.20 Rudolf Bultmann hat in seinem berühmten Kommentar über das Johannesevangelium an die (vermuteten) Vorlagen des Johannes ein paar Anfragen gestellt.

Wenn man nämlich viele der johanneischen Aussagen über Jesus und viele johanneische Jesusworte nur geringfügig uminterpretiert, manchmal nur durch Weglassen eines Halbsatzes (der ja durch Andersdenkende später hinzugefügt worden sein könnte), dann kommt **w i r k l i c h** anstelle dessen, an dessen Rettungswerk wir Christen glauben, ein gnostischer Erlöser heraus, und der Glaube an seine Erlösungstat **w i r d** zum Glauben an sein Erlösungswort, an seine Information. Bultmann ist gewiß alles andere als ein Gnostiker gewesen. Aber eines hat er **r i c h t i g** gesehen:

14.9.1.2.7.21 M i t dem Recht des geringfügig Irrenden hat so mancher Gnostiker in der Kirchengeschichte, mancher Vertreter einer Besserwisserreligion den Evangelisten Johannes zu seinem Leib- und Magenevangelisten gemacht.

14.9.1.2.7.22 Der gnostische Erlöser ist scheinbar so vielfältig und zahlreich bezeugt, daß **w i r auf eine Aufzählung aus Raumgründen verzichten.**

14.9.1.2.8 Die gnostische Dreiteilung der Menschenwelt 43

14.9.1.2.8.1 In der Welt der gefangenen Seelen war durch den Erlöser eine I n formation verbreitet worden, die es (erstmalig oder wieder einmal) vermocht hatte, das Leibgefängnis des Teufels zu durchbrechen und wenigstens einige Seelen zu erreichen.

14.9.1.2.8.2 Durch Wissen, durch Erkenntnis sind diese Seelen fähig geworden, den Auszug aus der materiellen Welt vorzubereiten

. Sie sind aber auch befähigt, die erhaltene Information weiterzugeben, als Evangelisten des fernen Gottes der Liebe, der seinen Geistsohn **i n** die Welt gesandt hat, um die noch nicht Informierten zu erreichen. Das ist deshalb so wichtig, weil das Erscheinen des Erlösers nur sehr kurz war, bei weitem nicht ausreichend, um alle Menschen mit seiner Botschaft zu erreichen.

14.9.1.2.8.3 Hier haben wir wieder jene gefährliche Nähe der Gnosis zur chrisdichen Botschaft vor uns.

Auch wir sind davon überzeugt, daß Jesus Christus mit seinem erlösenden Wort (und vor allem mit seiner erlösenden Tat, dieser Gedanke freilich ist jedem Gnostiker suspekt) nur wenige Jünger **w i r k l i c h** erreicht hat, ehe er starb, auferstand und seine Jünger **i n** der Welt zurückließ. Auch wir bekennen uns zu einem weltweiten Missionsauftrag, genau

wie die Gnostiker. N u r lautet unsere Botschaft wesendich anders.

14.9.1.2.8.4 Gnostikern' sei bzw. ist supekt, dass denlem imd allenfalls Reden nicht hinreicht Taten zu sein bzw. zu ersetzen; O.G.J. mit Ka.Ha.

14.9.1.2.8.5 Auch heute wenden sich die Besserwisserreligionen i n ihrer Mission nur scheinbar an die »Heiden«, sie haben es viel 43 eher auf die abgesehen, die längst zur Christengemeinde gehören.

14.9.1.2.8.6 dann mußte sich der Gnosdker damit auseinandersetzen, daß [sic!] sein »Erlöser« und der chrisdiche »Heiland« (das Wort scheint mir hier besonders gut zu passen) ein und dieselbe Person waren.

[bzw. 'wären' oder 'so erscheinen müssten'; O.G.J. im Sinne Ka.Ha.'s]

14.9.1.2.8.7 Kam er also in eine Christengemeinde, um in i h r für seine »Gnosis«, seine »Weisheit« Jünger zu werben, dann gab es dort bereits etwas, was auf seinen eigenen Erlöser zurückging.

14.9.1.2.8.8 Kurz: Es gab »Glauben«, und es gab »Gläubige«. Aber natürlich waren diese »Gläubigen« nicht zum vollen Grad der Erkenntnis durchgedrungen.

14.9.1.2.8.9 Sie blieb der gnosdschen Informadon vorbehalten.

14.9.1.2.8.10 Den chrisdichen Gläubigen fehlte also etwas. Sie waren »nur« Gläubige, aber »noch nicht« Wissende.

[Diesbezüglich bzw. von der Denkfirmität her ist O.G.J. besorgt bis überzeugt, dass die so unheilvolle Bedeutungsverfälschung des EMuNaH-Begriffsfeldes in dessen allenfalls sekundären Bereich (Martin Bubers - was das und als das 'für wahr halten von Sätzrn/aussagen' angeht/ist) zwar mit , dassR.H., im Zuge abendländischer Aufklärung seit 500 Jahren einen Höhepunkt erlebt bzw. umodernen Gesellschaften Ergebnisse (des Irrtums 'Glauben für einen aufzuhebende

Vorform von Wissen zu halten') erneten/erleiden -
aber deutlich älter und basal in
Vorstellungsausunvereinbarkeiten von semitisch-
hebräischem mit hriechisch-antikem Denken
begründet liegen; O.G.J.]

**14.9.1.2.8.11 Da sich aber die Christen ihrerseits von den Heiden
unterschieden,**

von denen, die die Botschaft von Jesus noch nicht gehört
hatten oder aus Verstockung zu i h r nein gesagt hatten,

**14.9.1.2.8.12 ergab sich für den Gnosdker eine Dreiteilung der
Menschheit.**

**14.9.1.2.8.13 Da waren einmal die »Hyliker«. Das griechische Wort
»hyle« bedeutet Stoff, Materie und ist dort, w o Christen
oder Gnosdker es verwenden, im allgemeinen negativ
befrachtet.**

Es handelt sich
bei dieser »Materie« nicht um »Schöpfungsstoff«, sondern um
das Stoffliche i n der Welt der Sünde. M a n kann Heiden, Christenhasser
und Gnosisverächter also mit einem modernen Begriff
zusammenfassen, der i n der heudgen Christenheit meist
ähnlich negadv befrachtet ist: »Materialisten«. Für die Gnosdker
sind sie arme Teufel bzw. arme Verführte, deren Seelen der
materielle Satan der Welt nach Materiellem so süchdg gemacht
hat, daß sie die Botschaft v om Himmel schon gar nicht mehr hören.

14.9.1.2.8.14 Andere gnosdsche Systeme haben vermutlich gemeint, derartige Menschen hätten gar keine Seele, sondern seien rein materielle Demiurgengeschöpfe.

14.9.1.2.8.15 Sie waren im großen Welttheater hoffnungslos verloren.

14.9.1.2.8.16 [^] i Daneben standen die »Pistiker«. Sie hatten ihren Namen v om griechischen »pistis«, was im Neuen Testament immer mit »Glaube« übersetzt w i r d .

14.9.1.2.8.17 Der Erlöser und seine ersten Boten vermocht, ihr Leibgefängnis aufzubrechen und ihre Seelen mit einem Teil der entscheidenden Botschaft zu erreichen.

14.9.1.2.8.18 Und doch hatten sie noch nicht die »letzten« Informationen begriffen, sie waren noch nicht im vollen Besitz des erlösenden Wissens.

Sie verharrten vorläufig in einem beinahe tragischen Schwebestand. Sie hatten eben »nur« Glauben, und das würde letztendlich nicht ausreichen.

14.9.1.2.8.19 Zur vollen »Erkenntnis« waren also nur die »Gnostiker« oder, wie sie sich nach dem griechischen Wort »pneuma« (Wind, Geist) auch nannten, die »Pneumatiker«, die Geistträger gelangt, die dritte, kleinste und wichtigste Gruppe.

14.9.1.2.8.20 die Gnostiker konstruierten für die Erreichung des »göttlichen Ziels« eine A r t Zweischnitt,

14.9.1.2.8.21 Feuerwehreinsatzsignal-Analogie

Wenn

die Bevölkerung einer unserer enggebauten Altstadtkerne abends beim Fernsehen sitzt und plötzlich mit laufender Sirene ein Feuerwehrauto durch die Straßen fährt, dann ist die Bevölkerung sofort dreigeteilt. Die einen haben vor lauter Fernsehkrach überhaupt nichts gehört, oder sie lassen das Geschehen gleichgültig an sich ablaufen. Sie hören die Sirene und denken: N a , wenn schon! Das geht mich ja wohl nichts an. So sind die »Hyliker« , die Materialisten. Eine zweite Gruppe fühlt sich alarmiert, aufgeschreckt. Sie geht ans Fenster, schaut hinaus und fragt wohl auch: Wo brennt's? Wäre sie unmittelbar betroffen, dann hätte der A l a r m sie tatsächlich zu ihrem Heil vorgewarnt. So sieht ein Gnostiker die normalen Christen, die »Pistiker«, die einfachen »Gläubigen«. Die Botschaft des Erlösers hat sie i r gendwie getroffen und aufgeschreckt, sie haben das Fenster ihres Leibgefängnisses aufgemacht und fragen sich, ob sie betroffen sind. Alarmiert sind sie, nur wissen sie noch nicht exakt, wo's eigendlich brennt, und sie haben ihr Haus auch nicht verlassen.

14.9.1.2.8.22 »Nur« Glaube, das ist gut und recht, aber es reicht eben nicht aus.

Denn was nützt es, zum Fenster hinauszusehen, wenn gar nicht ausgemacht ist, ob es sich nicht um einen verheerenden Stadtbrand handelt, der auch das eigene Haus ergreifen kann und wird?

14.9.1.2.8.23 Genau von dieser [katastrophalen] Lage [Stadtbrand] aber geht nun der eigentliche »Pneumatiker « aus.

[vgl. also unten bzw. zeitgenössisch omnipräsent die Weltuntergangsszenarienhypis; O.G.J.]

14.9.1.2.8.24 Bei ihm tritt zum [sic!] Glauben das Wissen, die Erkenntnis, die Informadon.

[gar eher an die Stelle des Vertrauens/Glaubens von Ängsten/Schrecken vor der Angst befreiender Heilsgewissheit ('Fürchte Dich nicht, denn Ich G'tt bin bei Dir') besteht/herrscht so eine Art Erlösungs(un)wahrscheinlichkeit ('für mich/mir könnte es nicht reichen, da ich ehorsam versäumt haben werde - solange ich nicht mehr (wenigstens) weiß') ; O.G.J.]

14.9.1.2.8.25 Er weiß es besser. Diese Informadon ist ihm nämlich aus einer Quelle zugeflossen, zu der an sich der normale Mensch keinen Zugang hat, aus der Feuerwehrzentrale, aus dem »Geist Gottes«.

[An der Stelle fragen sich die Jungs, die ihrer Kammera so hinterhältig im Tempel angebracht haben, töricht, warum Gott der mit ihm zu sprechen überzeugten Betrin dann nicht mitteilt, was da unter ihren Rock gerichtet ist. Die heutige

Kenntniss der kommenden Lotteriezahlen oder Börsenkurse des nächsten Jahres ist nicht notwendigerweise weniger obszön - dafür eher nützlicher bis vielleicht legaler. Und manche meinen in derartigen Denkformen (über/von Allwissenheit) gar eine Parallele zur stoischen Ohnmachts-Paradoxie der Allmacht (vom unaufhebar großen Stein) zu sehen, die immerhin ebenfalls am Überblickschakterproblem der Wahrnehmung vorbei geht, indem sie nicht etwa G'ttes Existenz zahlreich belegen oder singularisch widerlegt sondern sich das Unfassbare Ganze zu fassen überzeugt; O.G.J.]

14.9.1.2.8.26 Diese Beschlagnahme des »Geistes« als Quelle für die eigene Informadon ist für alle Gnostiker und für eine Großzahl der Besserwiserreligionen charakteristisch, und nun verstehen wir auch, warum sie sich »Pneumatiker« nennen. Geisterfüllte, Geistträger.

14.9.1.2.8.27 das Glaubensverständnis der Gnosis. Es ist dem chrisdichen genau [sic!] entgegengesetzt.

14.9.1.2.8.28 Für Christen ist der Glaube ein persönlicher Akt des Vertrauens gegenüber einer göttlichen Einladung, Zuwendung und Zusage.

Er ist ein Amen zum Ja Gottes gegenüber seinen Menschen, ein Inanspruchnehmen der Barmherzigkeit und Liebe dieses Gottes.

14.9.1.2.8.29 Für den Gnostiker ist Glaube eine Vorstufe der Erkenntnis, die den entscheidenden Schritt noch nicht getan hat.

So hat seiner Meinung

nach der alarmierte Gläubige die Wahl, entweder in seinem

brennenden Haus sitzen zu bleiben und dann mit dem Materialisten

zusammen im Endgericht vernichtet zu werden (falls es

keine Wiederbringung aller Dinge gibt) oder aber herauszukommen, sich die nötigen Informationen und Fluchtwege durch einen Geistträger noch rechtzeitig vermitteln zu lassen. Man muß vom Glauben zur Erkenntnis, vom Wort zum Geist, von der Bekehrung zur Heiligung durchdringen. Noch einmal: Glaube allein genügt nicht.

14.9.1.2.8.30 O.G.J.: Nicht 'nur' vor 'mehr des Seltenen' wäre (mit P.W.) psycho-logisch zu wahren, sondern auch (mit Da.Km.) theo-logisch vor 'mehr Gehirnsam' öh Ethik, 'Tiefe', Erkenntnis pp,

14.9.1.2.8.31 Wenn man demgegenüber an die einfache, mythenfreie, verständliche Predigt Jesu denkt, an seine Suche nach denen, deren einzige Leistung gerade jenes Vertrauen auf ihn war, die auf die geöffnete Tür zum Vaterhaus hofften,

die er aufgetan hatte,

wenn man Jesus auf dem Weg sieht zu solchen, die nur schlichten

Glauben aufbrachten, solchen, die die Gnostiker halb be-

46 schimpften, halb verachteten,

14.9.1.2.8.32 wird es einem sicher schwerfallen, neutestamentliche Belege zu finden, die der gnostischen Glaubensverachtung entgegenkamen.

14.9.1.2.8.33 Wir sollten uns aber nicht zu früh freuen. Wie ist es zum Beispiel mit jenem Kommentar Jesu zu seinen Gleichnissen, den Matthäus überliefert und der von einer geistigen Elitebildung gnostischer Art geradezu nachdrücklich zu reden scheint (Matthäus 13,11-13)?

»Euch ist's gegeben,

daß ihr die Geheimnisse des Himmelreichs versteht, diesen

aber ist's nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben,

daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, dem wird auch genommen,

was er hat. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen.

Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden

Ohren hören sie nicht, und sie verstehen es auch nicht.« Konnte

man nicht auch zahlreiche Worte Jesu zu den Juden uminterpretieren,

die uns im Johannesevangelium berichtet werden, wenn

man nur »Juden« mit »Hylikern« gleichsetzte, was ja beim gnostischen

Antisemitismus ohnehin nahelag? Es sei nur ein Beispiel

genannt (Johannes 8, 43 - 44) : »Warum versteht ihr denn meine

Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt

den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr

tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der

Wahrheit.«

14.9.1.2.8.34 Auch manche neutestamentlichen Aussagen, die eine Art Stufenleiter der wachsenden Glaubenserkenntnis zu beschreiben scheinen, konnten leicht im gnostischen Sinn ausgelegt werden.

14.9.1.2.8.35 War es nicht doch eine höhere Stufe der Erkenntnis und Weisheit, zu der man durchdringen mußte, wenn im Kolosserbrief steht (2 , 2 . 3)

»...auf daß ihre Herzen gestärkt und zusammengefügt werden in der Liebe und zu allem Reichtum des vollen Verständnisses, zu erkennen das Geheimnis Gottes, . . . in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis
« ?

14.9.1.2.9 Heimkehr des Erlösers und der geretteten Seelen 48

14.9.1.2.9.1 was dem Erlöser widerfahren ist: Allzulange konnte ja seine für den Teufel »verderbliche « Tätigkeit zur Rettung der Seelen nicht verborgen bleiben.

14.9.1.2.9.2 Die Herren der Welt, die Dämonen und der Demiurg, erkannten bald, was da im Gang war, und sie versuchten natürlich, den Erlöser zu vernichten, zu töten. Scheinbar gelang ihnen das auch.

Sie schlugen Jesus ans Kreuz. Nebenbei bemerkt, auch ein anderer gnostischer Erlöser, nämlich Mani, würde gekreuzigt

14.9.1.2.9.3 Aber war es denn überhaupt möglich, daß ein Geistwesen, das sich nur einen Scheinleib geliehen hatte, getötet werden konnte? Natürlich nicht

[Dass es allerdings antignostische Gesinnung belegen bis erfordern würde, die Kreuzigungsszenen angenehm zu finden will Ka.Ha.hier eher nicht lehren; O.G.J.]

Oder hing am Kreuz eben ein längst von seinem Geist verlassener toter Leib? Oder war gar die ganze Kreuzigungsgeschichte eine christliche Erfindung, während Jesus der Erlöser längst schon gen Himmel gefahren war?

14.9.1.2.9.4 Für keinen Gnostiker hat das Kreuz eine wesentliche Bedeutung gehabt.

14.9.1.2.9.5 Auch die Auferstehung war" eigentlich selbstverständlich

selbstverständlichste Sache der Welt war, nicht allzu wesentlich. Immerhin wurde durch das Erscheinen des natürlich

lebendigen Geisterlösers (ohne seinen Leib, also als reiner Geist) vor seinen Jüngern den Dämonen schlagartig klar, daß sie ihre Sache wohl verloren geben müßten. Sie konnten diesen Abgesandten des fernen Lichtgottes auf keinen Fall in ihre Gewalt bringen, sprich töten. V o l l Erschrecken erkannten sie nun seinen Sieg und versuchten krampfhaft, diesen wenigstens totzuschweig

14.9.1.2.9.6 die Himmelfahrt des Erlösers, der bedeutungsvollste Abschnitt seiner Weltreise

Denn jetzt kam alles darauf an, daß auch im Großen gelang, was bei der Information des Erlösers an die Einzelseelen im Kleinen gelungen war. Wie vorher die Botschaft von der Möglichkeit einer Befreiung durch die Hülle des Leibgefängnisses brechen und der Seele einen Fluchtweg verschaffen konnte, so wurde nun durch den heimkehrenden Erlöser eine Bresche in das gigantische Weltgefängnis selbst gebrochen. Die Sphären des Bösen, die sich schützend um die materielle Welt lagern, bekommen durch die Himmelfahrt ein Loch. Durch dieses Loch kehrt der Erlöser siegreich zu seinem Ursprung zurück. Von Emanation zu Emanation aufsteigend, überall die Losung seines Sieges verkündigend und das Visum seiner götdichen Legitimat i on in geheimnisvollen Zauberformeln vorweisend, erreicht er das Urgöttliche und meldet den erfolgreichen Abschluß seines Auftrags.

14.9.1.2.9.7 Er kommt aber nicht allein [ins Urgöttliche zurück]. Er zieht auf der Bahn, die er gebrochen hat, alle diejenigen nach, die er genügend über den Heimweg informieren konnte

14.9.1.2.9.8 Denn irgendwann mußte ja die stets wiederholte Behauptung der Gnostiker, es komme vor allem auf Wissen, auf Erkenntnis an, inhaltlich gefüllt werden.

14.9.1.2.9.9 Man mußte irgendwann Aussagen machen darüber, was man denn eigendlich wissen müsse. A n dieser Stelle w i r d es in der Gnosis 49 meist astrologisch

14.9.1.2.9.10 Das entscheidende Wissen besteht nämlich darin, daß man die Wegkarte zum Himmel richdg lesen und sich die richtigen Himmelfahrtstickets verschaffen kann.

14.9.1.2.9.11 Die Dämonen werden die Auswanderung jener Seelenkräfte, die sie am Leben erhalten, verhindern wollen. Da sie das entstandene Loch in der Welt nicht mehr stopfen können, bewachen sie es. Und nur diejenige Seele kommt hier noch durch, die die entscheidenden Losungsworte auswendig kann.

Diese Losungsworte haben einen ähnlichen Charakter wie die Benennungen der Emanationen,

von denen wir in einem früheren Abschnitt gesprochen haben.

14.9.1.2.9.12 Sehr oft erscheint das Wort »sige«, »Schweigen«, als jene Zaubersformel, die die »Grenzwächter« ohnmächtig macht. Immer aber ist der Heimweg zu Gott das gefährlichste Unternehmen des ganzen Welttheaters

14.9.1.2.9.13 und die Gnostiker werden nicht müde, seine Gefährlichkeit zu schildern, um damit ihre Gläubigen enger in den Gehorsam gegenüber denen zu zwingen, die als Nachfolger des Erlösers die rechte Erkenntnis haben, die gnostischen Seelenführer.

14.9.1.2.9.14 an der düstersten Stelle der gnostischen Lehre angekommen

Beschwörungsriten

mit Hilfe des »6. und 7. Buchs Mose«, an

»Abraxas« und »Abrakadabra« und »Drudenfuß« und »Dreimal

Holz«, aber auch an die Verwendung »heiliger« Worte in

magischen Abwehrriten, die bei ihrer Säkularisierung zur volksüblichen

Flucherei geführt hat. Das alles ist, um es grob zu sagen,

auf demselben gnostischen Misthaufen gewachsen. Wir müssen

aber noch einen Schritt weitergehen.

14.9.1.2.9.15 Auch die Verwendung des Namens »Jesus« und ein formal-magischer Gebrauch von Gebetsformeln, wie bei beiden großen Konfessionen gebräuchlich, stammen aus der Gnosis.

Wer einen Rosenkranz betet, ohne etwas

dabei zu denken, oder

14.9.1.2.9.16 wer einen anderen ohne deutlichen inhaltlichen Bezug auf seine Existenz in der Hoffnung, ihn zu missionieren, anspricht und behauptet, der »Name Jesu« löse 50 alle Probleme, muß sich fragen lassen, ob er noch Christ ist oder schon ein handfester Vertreter der »Besserwisserreligion«, ein Sektierer.

14.9.1.2.9.17 Noch unheimlicher ist wahrscheinlich der Gebrauch der Macht, der dem Seelenführer durch sein »Geheimwissen« zugeteilt wird. Der Gläubige ist ja ganz auf ihn angewiesen, er ist entmündigt, er muß furchtsam und hoffnungsvoll darauf vertrauen, daß er richtig informiert worden ist und weiterhin richtig informiert wird.

Bei allen Parolen besteht ja die Vermutung, daß sie gelegentlich

ausgewechselt werden müssen. Betrachtet man die Besserwisserreligionen,

dann erlebt man derartige Parolenwechsel

am laufenden Band. Und plötzlich entdeckt man mit einiger Bestürzung,

daß auch mitten im Raum der eigenen Kirche immer wieder neue Parolen auftauchen, die »Leben und Seligkeit« beinhalten. Daß sie sich gelegentlich widersprechen, fördert die Furcht und die Unmündigkeit von Gläubigen, deren »Erkenntnis« von Seelenführern abhängig bleibt.

14.9.1.2.9.18 Zur Himmelfahrt in Johannes 3 zu Nikodemus (Johannes 3, 12 . 13)

14.9.1.2.9.19 Philipper 2 , 5 - 11

w i r d über Jesus Christus

gesagt, Gott habe i hm »den Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß i n dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer

Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.« ... damit sei die Zauberformel genannt, der sich die dämonischen Mächte am Himmelfahrtsweg des Gläubigen beugen müßten.

14.9.1.2.9.20 Den Propheten Joel zidert Petrus in seiner Pfingstpredigt (Apostelgeschichte 2 , 2 1

) : » Wer den

Namen des Herrn (des >kyrios<) anrufen w i r d , soll gerettet werden

«, und Paulus (Römer 10,13) wiederholt dieses Joel-Wort

wörtlich.

14.9.1.2.9.21 Auch auf der niederen Ebene war es für jeden Gnosdker verlockend, unverständlich gewordene hebräische bzw. aramäische Worte aus den Wundergeschichten um Jesus und seine Apostel für Zaubereipraktiken zu verwenden.

M i t dem

Vorgnosdker (oder Gnosdker) Simon Magus aus Apostelgeschichte

8,18—24, der dem Petrus für Geld die Praxis der Heilung

durch den »Heiligen Geist« abkaufen w i l l , müssen w i r uns

noch beschäftigen. Auch Worte wie »Hephata«, »Talita kumi«,

das wohl daraus entstandene »Tabita kumi« usw. spielten gewiß

eine Rolle im gnosdschen Vokabular.

14.9.1.2.9.22 Noch begieriger griff der Gnosdker natürlich zu Aussagen aus dem Neuen Testament, die vom Sieg des Erlösers über die »Mächte dieser Welt« reden, z.B. i n Epheser 1 , 1 9 - 2 1 :

»...die w i r glauben, weil die Macht seiner

Stärke bei uns wirksam wurde, die er i n Christus wirken ließ.

Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und gesetzt zu

seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht,

Herrschaft und was sonst genannt werden mag, nicht allein in

dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.«

14.9.1.2.9.23 ähnlich Kolosser 2 , 1 5

14.9.1.2.10 Gnostische Endgeschichte und Apokalyptik -53

14.9.1.2.10.1 Wie hört das Ganze vollends auf? Nun , auch dabei bleibt die Gnosis logisch, konsequent.

14.9.1.2.10.2 zielbewußt auf die Wiederherstellung des ursprünglichen und guten Zu - stands ausgerichtet.

14.9.1.2.10.3 Es muß am Ende der Anfang wiederhergestellt werden

14.9.1.2.10.4 . Das Böse muß in die Nichtigkeit zurückfallen, aus der es emporgestiegen ist, das Gute muß aus der Fremde in die Heimat zurückfinden.

14.9.1.2.10.5 Auch die einzelnen Schritte der Erlösung führen auf dieses große Ziel hin.

Der Erlöser brach die ersten Seelengefängnisse auf, und bei seiner Himmelfahrt schuf er für die heimkehrenden Seelen Bahn. Auf der Erde waren in Jüngern, in gnostischen Lehrern die nötigen Informationen gespeichert, um weitere und schließlich alle Seelen zu retten und heimzuführen. Die in Gang gesetzte Heimkehrbewegung war eigentlich nicht mehr aufzuhalten.

14.9.1.2.10.6 Dann aber würden dem Bösen, der »Welt«, der Materie natur- Uch jene Lebenskräfte, jene Geistkräfte fehlen, deren Gefangenhaltung ihnen ihre Existenz ermöglicht hatte.

14.9.1.2.10.7 Die materielle Welt würde, in ihrer grundsätzlichen Nichtigkeit offenbargeworden, schließlich zu einem Nichts zerfallen.

14.9.1.2.10.8 Jegliche Macht verliert ihren Sinn, wenn i h r die Beherrschten davonlaufen.

Deshalb bauen ja auch Diktaturen Mauern um ihre Herrschaftsbereiche.

14.9.1.2.10.9 Am Ende der Heilsgeschichte würde also eine Welt stehen, über die nichts mehr zu sagen wäre, weil sie vernichtet wäre, und eine Überwelt, in der alles, was Leben hat, vereint sein würde in einem Zustand der ewigen Harmonie.

14.9.1.2.10.10 Klar "würde sich das Böse seine eigene Vernichtung durch den Schrumpfprozeß der Seelenflucht nicht ohne Widerspruch und Widerstand gefallen lassen.

14.9.1.2.10.11 Vor der »Wiederbringung aller Dinge« des Ursprungs würde ein endzeitlicher Kampf stehen, und wahrscheinlich würde nicht von allem Anfang an sichtbar werden, daß der Sieg durch die Heimkehr des Erlösers im Grunde schon errungen ist und alles nur noch Nachgefechte sind.

14.9.1.2.10.12 »Geheime Offenbarung«, Geheimlehre für Eingeweihte über das, was sein und kommen wird ; das war ein Teil jener Information für den rechten Pneumatiker, die ihn weit über den normalen Gläubigen erhob. Die Gattung der Apokalyphe hatte ihren Ursprung an einer völlig anderen Stelle.

14.9.1.2.10.13 Die ursprünglichen Apokalypsen waren Trostbücher für eine Gläubigengemeinde aus dem Judentum und später auch aus dem Christentum, die unter harter Verfolgung seufzte und litt . Der Verfolger war der Staat, und da seine Zensur kein direktes und offenes Reden über die tatsächliche Situation zuließ,

waren die Apokalyptiker gezwungen, in einer für den Eingeweihten, den Gläubigen zu seiner Zeit durchaus verständlichen Schlüsselsprache zu reden.

14.9.1.2.10.14 Sie mußten in das Gewand der Geschichte schlüpfen, um die Gegenwart durchsichtig zu machen und Trost zu schenken.

Daniel« mußte die Verfolgungssituation unter babylonischen und persischen Herrschern der Vorzeit, unter Nebukadnezar und Belsazar und Darius schildern, um die Praktiken des seleukidischen »Gottkönigs« Antiochos IV . Epiphanes bei seinem Versuch zu entlarven, den Jerusalemer Tempel in ein Zeusheiligtum zu verwandeln und den Widerstand des gläubigen Judentums gegen diesen gewaltsamen Hellenisierungsprozeß mit brutalster Gewalt zu brechen. Die späteren jüdischen Apokalypsen, meist gegen die Römer

gewandt, griffen noch weiter zurück. Sie ließen Henoch den Gerechten, Elia oder gar Adam und Eva reden und das Bild jener

Heilsgeschichte entwerfen, an deren Ende zum Trost für die Leidenden

und Sterbenden der Sieg Gottes stehen würde, der Sieg

über diese Teufel in Menschengestalt, diese frechen Usurpatoren

göttlicher Ehren, diese Antimesiasse.

14.9.1.2.10.15 Die Lage wiederholte sich für die Christen unter Kaisern wie Nero und Domitian, und die christlichen »Propheten« griffen selbstverständlich auf die schon längst vorhandene Form der Apokalypse zurück.

14.9.1.2.10.16 Die Einzelexegese zeigt allerdings, daß die Offenbarung des Johannes doch eine Menge neuer und wichtiger Elemente der christlichen Glaubenslehre und der christlichen Glaubenshoffnung einfügte.

Als unter dem Würgegriff der Gestapo im Dritten Reich von den Kanzeln nicht mehr offen und deutlich gegen die Diktatur gepredigt werden konnte, entstand eine Flut von Auslegungen und Bibelstundenreihen über die Apokalypsen des Alten und Neuen Testaments. Sie zeigten in einer vergleichbaren Verfolgungssituation ihre geistliche Kraft und damit auch ihre Berechtigung, in den christlichen Kanon aufgenommen worden zu sein.

14.9.1.2.10.17 Ein Grund [dass die Johannes-Apokalypse es schwer hatte in den Kanon aufgenommen zu werden] mag gewesen sein, daß die Lage, in die sie am wirksamsten und trostreichsten hineinsprach, nach dem Sieg [sic!] des Christentums über [sic!] den römischen Staat sich geändert hatte.

14.9.1.2.10.18 Ein trostvolles Buch für Verfolgte und Leidende sprach eine herrliche, siegreiche und herrschende Kirche nicht mehr an.

14.9.1.2.10.19 Ein anderer Grund war sicher der Mißbrauch, den die Gnostiker mit Apokalypsen trieben.

14.9.1.2.10.20 Apokalyptik, die diese [Trosr-]junktion [für Verfolgte] nicht mehr [sic!] hat, entartet. Sie wird zum Objekt intellektueller Spielereien (und Gnostiker sind zumeist Intellektuelle).

Nach der Verfolgung weiß man das nicht mehr so recht. Und man hat dann auch nicht mehr das geschichtliche Gespür für die richtigen Fragen. Sie müßten dann heißen: Was hat der Mann damals gemeint? Für wen hat er eigentlich geschrieben? Wen hat er getröstet und wovor gewarnt? Nein, man stellt nun in seiner Neugier gegenüber einer verschlüsselten, geheimnisvollen und in die Zukunft blickenden Sprache eine viel gefährlichere Frage: Was bedeutet diese apokalyptische Schau *im meine* Zeit und für

14.9.1.2.10.21 Nach der Verfolgung weiß man das nicht mehr so recht. Und man hat dann auch nicht mehr das geschichtliche Gespür für die richtigen Fragen.

Sie müßten dann heißen:

Was hat der Mann damals gemeint? Für wen hat er eigentlich geschrieben? Wen hat er getröstet und wovor gewarnt? Nein, man stellt nun in seiner Neugier gegenüber einer verschlüsselten, geheimnisvollen und in die Zukunft blickenden Sprache eine viel gefährlichere Frage: Was bedeutet diese apokalyptische Schau in meine Zeit und für meine Zukunft?

14.9.1.2.10.22 Dieser Deutungsmethode kommt eines entgegen: Die Zukunftsvisionen der tröstenden Seher gingen meist nicht wördich in Erfüllung;

dieses Schicksal teilen die Apokalyptiker mit allen Propheten, auch mit Jesaja und Jeremia. Die Not ging in der Regel auf andere Art zu Ende, als es die jeweilige apokalyptische Schau voraussagte. Hätte man nun den Schreiber fragen können, dann hätte er wohl geantwortet: Das macht doch nichts aus! Hauptsache, es haben eine Menge Verzweifelter neuen Mut geschöpft und haben durchgehalten. Nachher haben sie gegenüber Gott bestimmt dieselben Lob- und Danklieder angestimmt, wie wenn die Geschichte genau so weitergegangen wäre, wie ich es zum Trost in der Gegenwart vorausschaute.

14.9.1.2.10.23 O.G.J.: Wenn eine Geshcihem gar Parabel oder Metapher nicht im grichischen/indogermanischen Wahrheitssingularitätsverständnis 'wahr' ist, kann bis sollte sie wenigstens 'gut erfunden' sein/werden.

Verwerflich daran sind allenfalls jene die Phantasie verwerfen ofrt <utopien miss(ge)brauchen; Vgl. dazu etwa Lord Ralf's 'Pfade aus Utopia'..

14.9.1.2.10.24 auch die waghalsigsten Spekulanten der Kirchengeschichte und der Gegenwart Waisenknaben waren gegenüber der Kunst, mit der die Gnostiker dieses Instrument beherrschten.

Mit einer kaum verhüllten Gier griffen sie zu dieser Gelegenheit, um eine Menge Geheiminformationen herausund hineinzulesen. Es bot sich an. Wer wie die Gnostiker eine »Heilsgeschichte« bis an ihr Ende schildern wollte, dem erwuchs in den apokalyptischen Spekulationen scheinbar ein unüberbietbarer Bundesgenosse. Wie herrlich paßte da alles: die Schilderung einer verderbten, bösen, dem Materialismus verfallenen Welt, eines inzwischen vor dem Thron Gottes abgeschlossenen Weges des Erlösers in die Welt und wieder zurück; eines letzten, furchtbaren Aufstands des an sich schon besiegtten Weltherrschers, des Demiurgen, der ja wirklich ein Gegengott war; eine

S6

Heiligengemeinde, die sich aus der Welt herauslöste oder -gelöst hatte, innerlich schon verbunden mit denen, die auf diesem Weg in die urgöttliche Seligkeit vorangegangen waren und triumphierend vor dem Thron Gottes standen; ein Endkampf mit dem Teuflichen und eine Preisgabe des Nichtigen an die Nichtigkeit, die man mit glühenden Farben als »Hölle« schildern konnte für einfältigere Gemüter unter den gläubigen Pistikern. . j : «

14.9.1.2.10.25 Das alles fügte sich nahdos in jedes gnostische System, zumal es so herrlich geheimnisvoll und undeutlich klang. Wer außer den »Eingeweihten«, den »Pneumatikern« und »Gnostikern« konnte das schon verstehen?

Und waren nicht das Wissen, das in einer Apokalypse gesagt war, und die Fähigkeit, es anderen wenigstens teilweise weiterzusagen, eine enorme Machtquelle für die gnostischen Seelenführer? Verschaffte dieses geheimnisvolle

Wissen nicht eine geradezu magische Macht über die Seelen?
Und war es nicht das, was so viele gnostische Figuren in ihrer selbstgebastelten Erlöser- und Vermittlerrolle leidenschaftlich wünschten?

14.9.1.2.10.26 Macht über die Seelen, das war doch mehr als alle Reichtümer der Welt, zumal m i t der Macht ganz von selbst auch Reichtum zufloß.

14.9.1.2.10.27 Diese neugeschaffenen Offenbarungen des »Petrus«, »Jakobus«, »Paulus«, aber auch »Adams« und anderer Heiliger traten neben die alttestamentlichen, alttestamentlich-apokryphen, neutestamentlichen, neutestamentlich-apokryphen. Viel Neues brachten sie nicht; das war aber bei dem ganzen unerschrockenen Spekulationsgeschäft auch gar nicht nötig.

14.9.1.2.10.28 Besonders angetan von der Idee eines »Tausendjährigen Zwischenreichs« auf der Erde.

Zwar passt es eigentlich nicht recht ins gnostische System

aber gerade bei der Etablierung der gnostischen Führergestalten

war etwas Diesseitserwartung brauchbar, besonders gegenüber »Pistikern«, die man zu gewinnen hoffte. Obwohl der gnostische Seelenführer eigendlich von einer nur geistigen Zukunftswelt träumte, erwies sich der »Chiliasmus« als Zuckerbrot für einfachere Seelen, denen man Handfestes anbieten mußte, nicht nur geistige Heimkehr ins ewige Licht.

14.9.1.2.10.29 Man kann auch die neu- und alttestamentlichen Apokalypsen gnostisch auslegen, und dies ist in der ganzen Kirchengeschichte zumeist die einzige Auslegungsform gewesen; aber als Christ muß man sie und darf [sic!] sie auch nicht so interpretieren.

[Der - didaktisch gar verständliche - Grundapell dieses Kapitels wäre vielleicht auch ohne Anleihen an besserwisserische und Zwangsmittel androhene Rhetorik formulierbar, drück so aber immerhin deutlich Ka.Ha.'s vielleicht nicht einmal singuläre Meinung im Kampf gegen einen bis den totalitären Irrtum (nicht so ganz ohne den

'Sündenfall' zu wissen was richtig und falsch äh
gzt und böse ist)) aus; O.G.J.]

14.9.1.2.11 Das gnostische System des Valentin ' 53

14.9.1.2.11.1 ber sei Gesamtsystem berichten die frühen 'Kirchenväter' am ausführlichsten.

als er seine

Lehren angeblich als chrisdich bezeichnete und Zeiten seiner
Wirksamkeit auf den Osten und den Westen des Römischen
Reichs verteilt sind.

14.9.1.2.11.2 Das Idealmodell beginnt schon mit der Dreiteilung seines Welttheaters.

14.9.1.2.11.3 Im ersten Akt erfolgt der Abstieg, die Selbstentäußerung, das Überfließen Gottes in immer größere Fernen vom Göttlichen.

14.9.1.2.11.4 Aus i hm entwickeln sich zunächst zwei »Viererpaare«, dann eine »Zehnergruppe « und schließlich eine »Zwölfergruppe« von Emanationen; Valentin nennt sie »Äonen«.

Die Namen sind unwesentlich;
zählt man zusammen, so kommt man auf dreißig. Der dreißigste
»Äon«, die »Sophia« (»Weisheit«), versucht zunächst,
aus »Leidenschaft« (auch diese ist ein »Äon«) die Ordnung des
Kosmos zu durchbrechen und zum Ursprung zurückzukehren.
58

14.9.1.2.11.5 Sophias Versuch "scheitert aber an der »Paradiesmauer« des Wächters »Horos « (»Grenze«), der durch Engelsschwert und Kreuz symbolisiert w i r d

14.9.1.2.11.6 . Darauf zeugt die »Sophia« mit der »Pathe«, der »Leidenschaft «, ein neues Geschöpf, die »Achamoth«, die sich darauf einläßt, zusammen mit dem Gott des Alten Testaments, dem »Demiurgen«, die Welt zu erschaffen.

14.9.1.2.11.7 In diese Welt bringt die Achamoth den Geistteil, der Demiurg den materiellen Teil ein.

14.9.1.2.11.8 So besteht auch der Mensch aus drei Teilen, einem Leibgefängnis, der Seele und dem Geist. Sie alle sind in sich gefangen, und auch um die Welt lagert sich ein Kranz von dämonischen Wächtern, um die Flucht des Geistes zu verhindern.

14.9.1.2.11.9 Der zweite A k t , die Erlösung, beginnt wieder mit einer Neuschöpfung, einem neuen »Paar«, bestehend aus »Christus«, dem Himmelswesen, und dem »Heiligen Geist«.

Sie nehmen die Aufgabe

wahr, in die Welt hinabzusteigen, den ferneren Äonen ihren

Auftrag zu erläutern und mit ihnen zusammen den ebenfalls geistigen

Erlöser zu erschaffen, den »Äon Jesus Heiland«. Dieser

geht, um den Demiurgen zu betrügen,

- 14.9.1.2.11.10** zeitweilig in einen menschlichen Leib ein, den »Messias« aus Nazareth, und beginnt seine kurze Wirksamkeit als Botschafter des Götdichen und als Offenbarer des rettenden »Geheimwissens« für die Flucht des Geistig-Seelischen aus der Welt und dem Leib.
- 14.9.1.2.11.11** Nach kurzer Zeit sind einige Menschen, die Jünger, genau über die Geheimnisse des Himmelreichs in Kenntnis gesetzt und bilden die Elite der Eingeweihten, der »Pneumatiker«, der »Gnostiker«.
- 14.9.1.2.11.12** Daneben steht jene unentschlossene Gruppe der »Psychiker« (von »Psyche«, »Seele«), die alarmiert sind und als »christliche Normalgläubige« eventuell noch für die Gnosis gewonnen werden können,
- 14.9.1.2.11.13** da ihnen die Freiheit [sic!] des Willens [sic!] verliehen ist.
- 14.9.1.2.11.14** Der große Rest der Materialisten, der »Hyliker«, der weldichen Menschen ist dem Verderben geweiht.
- 14.9.1.2.11.15** Die Heimkehr des leidensunfähigen Geistwesens, des »Jesus Heiland«, ins ewige Licht, nach dem vergeblichen Versuch der Dämonen, ihn zu töten, bricht den Seelen der Pneumatiker die rettende Bahn.
- 14.9.1.2.11.16** M i t dem Losungswort auf den Lippen überwinden sie die Sperren der die Welt schützenden Dämonen und erreichen schließlich den Himmel, das rettende »Pleroma« (»Fülle «) des Götdichen.
- 14.9.1.2.11.17** Offen bleibt, ob nach der Vernichtung des Materiellen nicht auch die abgefallene »Sophia« gerettet werden und somit der Urzustand völlig wiederhergestellt werden könnte
- 14.9.1.2.11.18** i n einer »Wiederbringung aller Dinge«. Valendn stellt auch die M i t t e l fest, aus der der Gnosdker seine Informationen schöpft. Es ist die Schrift, die Bibel,
- 14.9.1.2.11.19** die man aber nicht wie die gewöhnlichen, darum verachtenswerten Gläubigen wördlich nehmen und verstehen darf, sondern allegorisch, symbolisch auslegen muß.

Dafür liefert der Gnostiker eine Reihe von oft abenteuerlichen Beispielen.

14.9.1.2.11.20 Im Valentinschen System ist alles enthalten:
: der Dualismus, die Emanationenlehre, der antijüdische Schöpfungsmythos, die Lehre vom Seelenfunken im Leibgefängnis, die

Leibflucht der Seele, der leidensunfähige, doketische Erlöser, die Dreiteilung der Menschheit, die nur über Geheimwissen möglich gemachte Heimkehr zum Himmel und sogar apokalyptische Spekulation. Alle diese Lehren werden allegorisch durch Einzelzitate aus dem Neuen Testament »bewiesen«. Dem Ganzen merkt man die Künstlichkeit einer typischen am Schreibtisch konstruierten »Heilslehre« an allen Ecken und Enden an." S. 60

14.9.1.3 Die Wurzeln der gnostischen Gedankenwelt 61

['Gedankenwelt' scheint O.G.J. zumindest ein wesentlich treffender Begriff für 'Überzeugtheiten' bzw. 'Wirklichkeitsvorstellung/en' zu sein als etwa 'Glauben(swelt)'.]

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis2-7Hartmann.pdf

14.9.1.3.1 eine geschlossene, komplizierte Gedankenwelt mit einheidichen Grundideen, von denen die meisten Gnosisforscher überzeugt sind, daß nur i h r komplettes Zusammenspiel w i r k l i c h mit dem Namen »Gnosis« angesprochen werden könne und dürf

Ka.Ha. sei davon nicht so ganz überteugt.

14.9.1.3.1.1 Fragt ob Gnosis nicht aus allen wenigstens aber aus vielen sehr entgegengesetzten Herkunftsbereichen Teilantworten bezogen und in einer A r t intellektuellem Spiel ein Ganzes daraus zu machen versucht haben könnte.

14.9.1.3.1.2 So ist es bei den großen Religionen bisweilen gegangen. Sie stellen sich heute als einheitliche Ideenwelt dar; betrachtet man sie aber in ihrer Entstehungsgeschichte,

dann haben viele Fäden zusammengewirkt,

um ein Gewebe entstehen zu lassen, das harmonisch

w i r k t . Gelegentlich nämlich entdeckt man auch hier im

scheinbar so harmonischen B i l d dieses Gewebes einen recht stö-

61

renden Faden, und auf der Unterseite könnte man die Knoten

feststellen, mit denen die Einzelfäden aneinandergeknüpft sind.

14.9.1.3.1.3 Nicht einmal unser chrisdicher Glaube [sic!] ist frei von solchen Knoten und störenden Fäden. Den Dogmadkern machen sie große Mühe

14.9.1.3.1.4 da sie ja leider o f t jedes Gefühl für Geschichdichkeit verloren haben im Bemühen, ewig güldge Wahrheiten i n Glaubenssätzen zu fixieren.

14.9.1.3.2 Die Hellenisierung der Welt um die Zeitenwende 62

14.9.1.3.2.1 was Hellenismus heißt

14.9.1.3.2.2 Diese Einheitskulzr habe die "Welt zwischen Adandk und Indus verwandelte sich i n einen gewakigen Schmelztiegel."

14.9.1.3.2.3 Es waren nicht nur die »Hellenen«, die Griechen, die zu dieser Einheitskultur beitrugen. M a n »trug« als neueste Mode natürlich auch Persisches und Ägyptisches.

M a n bezog Anregungen

aus Italien, GaUien, Germanien, Kleinasien, Nubien und Mesopotamien. [ein].

- 14.9.1.3.2.4** Das Griechische war allerdings sozusagen zum Leitmotiv geworden. Buddha, Zarathustra, Osiris, Jupiter und viele andere Gottheiten trugen griechische Gewänder, griechische Gesichtszüge und benahmen sich griechisch.
- 14.9.1.3.2.5** vor allem dort offensichtlich, wo man im alles beherrschenden Rom daranging, die Götter der unterworfenen Völker gewissermaßen »gleichzuschalten« . [synchronisieren - und Üeins-zu-eins bersetzungslisten waren wundersam bereits hilfreich; O.G.J.]
- 14.9.1.3.2.6** Wieso sollte man nicht Isiskulte, kleinasiatische Kybelekulte, den syrischen Baalismus und den griechischen Bacchus in derselben orgiastischen Weise zur Religionsmode erheben?
- 14.9.1.3.2.7** Zumal die Rüstung des Legionärs gleich war, unabhängig von dessen ethnischer Herkunftsvielfalt
- 14.9.1.3.2.8** So war es dem römischen Staat auch ganz unverständlich, daß zwei Religionen oder, wie er es empfand, zwei Sekten sich durchaus nicht gleichschalten lassen w o l l t e n . Die Juden ließen sich Jahwe und Zeus nicht gleichsetzen, sondern hielten den Griechengott für eine A r t Dämon oder für eine menschliche Konstruktion.
- 14.9.1.3.2.9** Sie waren zum Kampf bis ins M a r t y r i u m gegen die greuliche Vermischung von Israel und Griechenland bereit.
- 14.9.1.3.2.10** Die Christen verweigerten dem Kaiser noch leidenschaftlicher den Titel »Herr«, »kyrios«, den sie nur dem Auferstandenen zuerkannten.
- 14.9.1.3.2.11** Wie aber war es mit der Gnosis? Sie konnte sich mit ihrer Gedankenwelt durchaus international gebärden.
- 14.9.1.3.2.12** Sie war i n der Lage, ihren Erlöser nicht nur im Herrn der Christen, im Messias der Juden (ungern) oder in einem griechischen Heros oder Philosophen wiederzuerkennen. Sie machte ja ohnehin ein Geheimnis aus ihren »Erkenntnissen«.
- 14.9.1.3.2.13** Apg 17: Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.«

Jene

Zeit hatte, wenigstens dort, wo es sich eine Gesellschaftsschicht im Wohlstand aus Langeweile leisten konnte, ein großes Bedürfnis nach immer neuen Modeerscheinungen. Wo gibt es religiös etwas Neues, mag es noch so abstrus sein?

14.9.1.3.2.14 Was war gerade Mode auf dem religiösen Markt?

14.9.1.3.2.15 Manche Forscher reihen die Gnosis hier ein und sehen in ihr eine Erscheinungsform des Hellenisierungsprozesses aller im Raum des Römerreichs gängigen Religionen.

14.9.1.3.2.16 Je schneller sich das Evangelium ausbreitete, desto oberflächlicher mußte [sic!] seine Unterweisung in Glaubensfragen gehandhabt werden.

[Die Notwendigkeit dieser Entwicklung mag strittiger sein als ihre Faktizität. Esentlicher erscheint O.G.J. dabei/daran der Konflikt zwischen narrativen und normativen Seiten - etwa an/in der Person der Saulus/Paulus - zumal im Verfolgungskontext von Denkweisen, die zudem griechisch/hellenistisch (abendländisch bis heute) als (mehr oder minder zwingende allein-)ursächlich für Verhalten angesehen wurden bis werden; O.G.J.]

14.9.1.3.2.17 Was Wunder, wenn dann aus dem Untergrund seitheriger Religiosität bei den bekehrten hellenistischen Heiden mindestens die Gedanken und Ideen aufstiegen und sich mit dem Christentum hellenistisch vermischten,

14.9.1.3.2.18 die dem Christentum anscheinend nahestanden.

14.9.1.3.2.19 wenn man zu oberflächlich davon spricht, es hätten ja alle »einen Herrgott«. Dann erheben sich Heilande aller Art und behaupten, sie hätten von diesem »einen Herrgott« nun eben doch die entscheidenden Informationen zur Rettung der Seelen erhalten.

14.9.1.3.2.20 Man bezeichnet diese Form der Religionsvermischung, gerade auch im Hellenismus, aber auch neben, vor und nach ihm, als »Synkretismus«.

Synkretismus ist der Versuch, in dem Augenblick, in dem ein Mensch aus einer nationalen Religion in eine Welt eintritt, in der viele vielerlei glauben, zu einer

übergeordneten Einheit des religiösen Denkens zu kommen. [Woher das Wort kommt ist hingegen unklar.]

14.9.1.3.2.21 **Mit der Sehnsucht religiös heimatlos gewordener Menschen verbindet sich immer auch eine Verinnerlichung, ein Drang und Zug zum Individualismus.**

Die eigene Seligkeit, der eigene Glaube sind dann viel wichtiger als die gemeinsame Gottesanbetung in einer Volks- oder Kultgemeinde, an einem bestimmten Tempel in einem bestimmten Land nach einem bestimmten Ritus.

14.9.1.3.2.22 **Die einzige Religion, die sich ziemlich konsequent und bis heute, Ausnahmen abgesehen, von jedem Synkretismus freigehalten hat, ist das Judentum.**

Zwar habe es auch da sykretistische Versuche gegeben, die am Schicksal dieses 'Volkes', der Diaspora und der Eindeutigkeit des A.T.'s gescheitert seien.

14.9.1.3.3 Iranisch-babylonische Erlösungsmymen und ihr Dualismus 66

14.9.1.3.3.1 **Wird ursprünglich auf Zarathustra oder, wie ihn die Griechen nennen, Zoroaster, zurückgeführt.**

Ein historisch nicht greifbarer 'Einzelgänger'. Er hat

vielleicht gegen 900 vor Christus in Ostpersien

gelebt, vielleicht auch wesentlich später. In ihm hat das Gedankengut

indogermanischer, indo-iranischer Religionen Form angenommen.

14.9.1.3.3.2 **Die nachfolgenden großen Perserdynastien,**
die

Achämeniden (600 - 330 v. Chr., Kyros, Xerxes, Dareios), die parthischen Arsakiden (250 v. Chr. - 224 n. Chr., Mithradates, Phraates, Orodes) und die Sassaniden (224 - 630 n. Chr., Ardaschir, Schapur, Bahram, Jezdegerd) haben Zarathustras religiöse Grundideen übernommen, gefestigt und verbreitet, teilweise in tolerantem Gespräch mit den Religionen der von ihnen unterworfenen Völker, teils aber auch intolerant im Sinn einer Staatsreligion. Darin unterschieden sich z. B. die Achämeniden grundsätzlich von den Sassaniden. Kyros der Große heß die Juden aus babylonischer Gefangenschaft nach Hause, Schapur kreuzigte den manichäisch-gnostischen »Erlöser« Mani.

14.9.1.3.3.3 Die Einzellehre des strengen Dualismus

14.9.1.3.3.4 Auf seinem Wege westwärts stieß er auf eine Reihe von Religionsformen, deren Grundgedanken ihm an Tiefe überlegen waren und die er in folgedessen bei seiner Westausbreitung teils in sich aufnehmen mußte.

Das war zunächst die Religion der Meder. Sie brachte stark magische Komponenten ein und geriet in der persischen Frühzeit scheinbar in dieselbe esoterische Position wie die Leviten unter den jüdischen Stämmen. Man machte die medischen Priester zu Religionsspezialisten für das ganze Perserreich und vertraute ihnen weite Bereiche der »Religion« an.

14.9.1.3.3.5 Bedeutsam der babylonisch-chaldäische Einfluß. Hier trat zum Dualismus die Astrologie, der Gestirnkult, das Horoskopwesen. Auch Äonenvorstellungen, also die Einteilung der Geschichte in vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeitperioden,

14.9.1.3.3.6 apokalyptische Spekulationen und Erlösererwartungen scheinen für Babylon konstitutiv und typisch zu sein und wurden teilweise übernommen.

14.9.1.3.3.7 Noch weiter westlich mußten sich die Perser mit hochentwickelten Naturkulten wie dem Baalkult der Syrer und Phönizier auseinandersetzen.

Wie stark deren Einfluß war, zeigt allein schon die Tatsache, daß die Perser das Aramäische als persische Reichssprache einführten.

14.9.1.3.3.8 Alles das bereicherte den Parsismus, war aber immer deutlich in dualistische Koordinaten eingezeichnet und ihnen unterworfen.

14.9.1.3.3.9 Ein dualistisches »Paar« ist ja auch »Tod und Leben«. Während das frühe, vorpersische Israel das Weiterleben nach dem Tode oder die Totenauferstehung noch nicht bedacht hatte oder sie gar für unmöglich hielt, tritt dieser Gedanke in der persischen Zeit auf und spaltet die jüdischen Gläubigen bis in die neutestamentliche Zeit hinein in zwei Parteien.

14.9.1.3.3.10 Verbalinspirationstraditionalisten Sadduzäer versus Pharisäer

14.9.1.3.3.11 Neuer Zweig

14.9.1.3.4 Sonderformen des Judentums als Wurzeln der Gnosis? 70

14.9.1.3.5 Seelenwanderungslehren im Orpheuskult, bei den Pythagoräern und in den Isis- und Osiriskulten 73

14.9.1.3.6 Plato und Aristoteles - Griechisch-philosophische Wurzeln?

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis3-7Hartmann.pdf

14.9.1.3.6.1 So beherrschende/prägende Stellung, dass zumindest die großen Mittelalterlichen Denker des Abendlandes entweder Platonismus oder dem Aristotelismus zuordnenbar seien.

14.9.1.3.6.2 Beide waren universale Menschen, ... sie waren die ersten, die eine wirkliche Gesamtphilosophie als Synthese dessen geschaffen haben, was man zu ihrer Zeit überhaupt zu wissen glaubte, und nicht nur philosophische Teillehren hervorgebracht haben.

Dass sie "die gesamte Breite des Wissens und Denkens ihrer Zeit in logisch-verständliche Systeme zu fassen versuchten" ist/charakterisiert zugleich auch das so und damit erst geschaffene - hier nach O.G.J.'s Verständnis (namentlich von geschlossenen Wirklichkeitsvorstellungen in/mittels fester Lehren) - Problem allen Überblicksdenkens (vgl. D.H.) und Vollständigkeitsempfinden(könnens bis -müssen)s (vgl. *hier* Paulus zum Stückwerkschakter aller - zumindest aktuellen - Erkenntnis) überhaupt..

14.9.1.3.6.3 Plato

Plato, ein vornehmer Athener, war zunächst acht Jahre lang

Schüler des berühmten Sokrates gewesen und betrachtete sich in

seiner ersten philosophischen Periode sozusagen als dessen Testamentsvollstrecker.

14.9.1.3.6.4 Habe die Dialektische Methode des Sokrates so ausgefeilt, dass heute inhaltlich nicht zu unterscheiden ist, was von Plato und was von ihm stamme.

14.9.1.3.6.5 Mehrere Reisen nach Süditalien und Sizilien und wohl auch nach Ägypten (399-88, 366 und 361 v. Chr.) weiteten seine Kenntnis wesentlich aus

14.9.1.3.6.6 wobei er von da an stärker bei Parmenides von Elea und bei Pythagoras anknüpfte.

14.9.1.3.6.7 In Syrakus scheiterte er als Berater des »Tyrannen« Dionysios II. einen »Idealstaat« zu errichten

14.9.1.3.6.8 Und wirkte an der Akademie in Athen, die er nach 385 zur berühmtesten Lehrstätte für philosophische Forschung und Erziehung umwandelte.

14.9.1.3.6.9 Die uns [Ka.Ha.] hier interessierenden »platonischen Lehren« lassen sich auf alle drei »Väter« des Plato zurückverfolgen, auf Sokrates, Parmenides und Pythagoras.

14.9.1.3.6.10 Sokrates sei der Philosoph der Werte gewesen.

Er wandte sich ab von der Diskussion spitzfindiger Argumente, hin zu einer Denkarbeit, die an die ethische Handlungsweise des Menschen anknüpfte und diese zu beeinflussen versuchte.

14.9.1.3.6.11 Daher suchte auch Plato solche »seinerfüllten« Werte (die Maßstäbe [sic!] für das Handeln ergaben), genannt: »Ideen«, als unveränderlich wahre und richtige Normen des Kosmos im Jenseitigen / Transzendenten.

In einer jenseitigen, götdlichen Überwelt existieren

diese »Ideen« und wirken in die körperliche Welt hinein.

14.9.1.3.6.12 Die körperlich dieseitige Welt sollte mittels Erziehung der und der Menschen im idealen Staat ein vollkommenes »Abbild« des »Urbilds« im Himmel werden.

14.9.1.3.6.13 Ein Denkansatz der das transzendente, Ideelle, die geistige Welt weit über das Sichtbare, das Körperliche erhoben hat.

14.9.1.3.6.14 Das Körperliche wurde sogar zu einer Art Abklatsch, zu einem passiven A b b i l d des Geistigen degradiert.

Plato hat die

Überordnung des Transzendenten in mehreren gewaltigen Gleichnissen geschildert.

14.9.1.3.6.15 Zudem habe bereits Sokrates die hellenischen Götter zwar nicht gerade verachtet, dpch auf eine gödtliche Stimme »in sich«, auf seine Seele, sein »Daimonion« gelauscht.

14.9.1.3.6.16 Durch Parmenides und seine eleatische Schule wurden diese Ideen Piatos auf eine noch höhere Ebene gehoben.

14.9.1.3.6.17 Parmenides hielt Denken und Sein für notwendigerweise identisch. Beider vielfältige Formen müssten auf einen höheren »Seinsgrund« zurückführbar sein/gehen - bei Platon ist dies: »das Gute«.

Singulär hoch über den Ideen stehend. [Ich O.G.J. 'will' bis Asien kann derartige Singularität - gerade sprachlich/grammatikalisch - überhaupt nicht einsehen bzw. ausdrücken, da wo, soweit und falls alle Einheiten semoptisch (gar nicht einmal G'tt - in semitischen Sprachformen pluraler Subjekte mit singularen Prädikaten im selben Satz - ausgeschlossen? Mi.Br.) alleine wäre(!) wenn nur dies/das/der/die EINE existierte(!).]

14.9.1.3.6.18 Plato ging davon aus, dass jede Tat einem Gedanken entspringe, also das Denken immer die Ursache des Seins sei.

14.9.1.3.6.19 Damit war für iPlato das Denken viel »wirklicher«, viel »realer« als das Sein.

14.9.1.3.6.20 Was man sehen, hören und greifen kann, ist immer höchstens die Folge von etwas, was irgendwie gedacht worden ist. Es ist also das Greifbare gegen allen Augenschein »unwirklich«.

14.9.1.3.6.21 Platos sternge Hierarchie geht aus von "einer unendlichen »Einheit des Guten« an der Spitze bildet sich die Vielheit der geistigen Ideen, die ihrerseits die Vielheit der Erscheinungen in der Welt sichtbar hervorbringen."

14.9.1.3.6.22 Diese ewig statische Hierarchie habe auch die Geschichte geprägt.

"

Die Ideen gehen

von götdicher Einheit aus, und die Gestalten werden im Verlauf

der praktischen Geschichte aus den Ideen heraus i n die Welt hineingeboren.

M a n denke hier ruhig schon einmal an die gnostische

"

Emanationenlehre.

- 14.9.1.3.6.23 Da die empirische Welt aber eben nicht 'ideal' war/ist kam Plato der dualistische Ansatz des Pythagoras zu H i l f e .
- 14.9.1.3.6.24 Plato hat allerdings nie an ein Gegenüber von Gutem und Bösem geglaubt. So weit geht sein Dualismus nicht.
- 14.9.1.3.6.25 Plato anerkannte in der Wirklichkeit des Seins eine Kraft, die die zunächst ohne jeden Wert »neutral« und damit ungeordnet war, verwirrend, grenzenlos und schrankenlos.
- 14.9.1.3.6.26 Erst durch das Denken, vielmehr den Verstand w i r d ein Menschenwesen das Greifbare, das Leibliche bewußt erleben können,
- 14.9.1.3.6.27 und es beginnt darutiter zu leiden. Der O r t der Wahrnehmung, der Triebe und des Leidens steht im realen Menschen dem vernünftigen, göttlichen.unsterblichen Seelenteil gegenüber.
- 14.9.1.3.6.28 Die große Weltseele kann i hr Regiment in der steten »Schau« der überweldichen »Ideen« natürlich leidlos, beständig, nach guten Regeln ausüben
- 14.9.1.3.6.29 . Der Menschenseele bleibt leider nur die Erinnerung an etwas, was sie für kurze Zeit in der Ideenwelt schauen durfte
- 14.9.1.3.6.30 . Die Menschenseele kann darum nur Vergängliches, Unzulängliches hervorbringen und folgt dem Guten nur gelegentlich. E
- 14.9.1.3.6.31 rlösung gibt es allerdings nur durch die philosophische Schulung des Wiedererinnerungsvermögens und durch die Anwendung der philosophischen Erkenntnisse aus der Ideenwelt auf die Praxis in M o r a l und Staat
- 14.9.1.3.6.32 Plato läßt die »Erdscheibe« von einer Firmamentglocke überspannt sein, die er die »Sphäre« nennt.
- 14.9.1.3.6.33 Jenseits derselben befinden sich die »Urbilder« des Guten und Schönen. Sie sind für den auf Erden lebenden Menschen an sich verborgen.
- 14.9.1.3.6.34 Den Menschen selbst vergleicht Plato mit einem Wagengespann, dessen Lenker zwei sehr unterschiedliche Pferde zu bändigen hat,

[Allerdings bei Plato reduziert auf die 'Vernunft' sei Kutscher/Wagenlenker; vgl. dazu bis dagegen R.O.-B. wo auch 'vernunft' eher eines der weitaus mehr Pferde des Menschen ist/wird]

14.9.1.3.6.35 denn er will sie dazu bringen, daß sie sich von der Erde erheben und ihn zu den Ideen emportragen.

Gelingt es aber dem Lenker unter größter Anstrengung, für kurze Augenblicke sein Haupt über die »Sphäre« zu heben, dann »schaut« er dort die guten Ideen und kann sie in seine Erinnerung aufnehmen und danach abbildhaft im Leben praktisch verwirklichen.

14.9.1.3.6.36 Eines der Pferde nämlich ist leidlich willig, das andere dagegen reißt den Wagen störrisch und erdgebunden immer nur nach unten.

Der Lenker selbst ist die »Vernunft« oder der »Geist«, die beiden Pferde sind »Seele« (nicht unwillig) und »Leib« (absolut störrisch). Der Leib ist es also, der den Menschen nach unten zerrt. Man entdeckt im Gedankengut Piatos gerade auch bei der Ausdeutung solcher Gedankenbilder durchaus vorgnostisches Gedankengut.

14.9.1.3.6.37 Der Neuplatonismus hat großen Einfluß auf Augustinus und der deutschen wie französischen (Viktorier in Paris) Mystik des Mittelalters und der Franziskaner.

14.9.1.3.6.38 Aristoteles, 384 geboren, trat als 17jähriger in Piatos Akademie ein, der er 20 Jahre lang angehörte. Er verließ sie 347 nach Piatos Tod und entwickelte von da an sein eigenes Denksystem, angeregt vor allem durch ein intensives Studium von Naturvorgängen

342 - 336 war er der

Lehrer des jungen Alexander von Mazedonien und gründete nach dessen Machtergreifung die »peripatetische Schule« nördlich von Athen (

14.9.1.3.6.39 »peripatein« heißt hin- und hergehen, man lehrte also im Spazierengehen, nicht im Sitzen).

Diese letzten 12 Jahre seines Lebens sind seine fruchtbarsten. 322 starb er, nachdem er wegen eines Gottlosigkeitsprozesses fliehen mußte, an einem Magenleiden.

14.9.1.3.6.40 Auch Aristoteles unterscheidet drei Wesensarten: mit Materie behaftete Erscheinungen, die deshalb der Veränderlichkeit unterworfen sind,

14.9.1.3.6.41 nichtmaterielle Erscheinungen wie z. B. Zahlen, Gesetze der Mathematik, Eigenschaften der Dinge usw., die deshalb unveränderlich sind.

14.9.1.3.6.42 Aber nur die positiven Eigenschaften der beiden vorgenannten Erscheinungen sind zugleich »unveränderlich und wirklich«.

14.9.1.3.6.43 Datz gehört der göttliche Verstand, der »nous«, an dem der Mensch beschränkten Anteil habe.

Gebraucht er ihn, so kann er Göttliches durchaus erkennen, denn er ist mit einem »natürlichen Licht« ausgestattet, einem »lumen naturale«. Wir denken an das »innere Licht«, den »Seelenfunken« der Gnosdker [bis Kabbalisten pp.]..

14.9.1.3.6.44 M i t dem »nous« beschäftigt sich das »Wissen von Gott«, die »Theologie«, die höchste aller Wissenschaften. Sie begründet alle weiteren Wissenschaften, da sie allein den »Urgrund alles Seienden« erforschen kann.

14.9.1.3.6.45 Zunächst verwendeten nur christliche Gruppen in Antiochen&Syrien die Logik des Aristoteles an - wo M y s t i k im Spiel war, aber auch bei den meisten westlichen Theologen, zur Zeit des Augustin, war die Logik des Aristoteles, sein »Arbeitsgerät« zur Ermittlung von gültigen Grundsätzen, unbequem und verdächtig.

[Zentral sind sein Satz vom Widerspruch, bzw, desm ausgeschlossen Dritten, dass nicht zugleich etwas und auch noch sein Gegenteil wahr sein könne bzw. dürfe, der bis jnx mechanische Denken und heute immer wieder gar mit der Quantenphysik konfligiert und unüberwunden erscheint; O.G.J.]

14.9.1.3.6.46 Daher sei Aristotels bis zum Mittelalter vergessen worden und erst in semitischen Übersetzungen aus Andalusien später wieder bekannt und vor allem von der scholastischen Schule des Thomas von Aquin für die Dogmatik genutzt worden.

14.9.1.3.6.47 Dies führte zu fast normativer Geltung seiner Arbeitsmethode i n der katholischen Kirche.

14.9.1.3.6.48 Logik war nicht immer eine Hauptstärke der Gnosis. Jedoch haben die Neuplatoniker die Unterschiede der beiden Schulen verwischt und Aristoteles mit Plato zu verbinden versucht,

14.9.1.3.6.49 wozu die Unterscheidung von Wirklichkeit und Möglichkeit Ansätze böte, wie sie die »Entelechienlehre« des Aristoteles formuliert,

14.9.1.3.6.50 Die »Entelechie« eines Dings ist die feststehende Gestalt seines Seins, im Gegensatz zu seiner »Energie«, die w i r k t und bewegt.

Auch an einigen Begriffen für die »Urhierarchie«, i n denen Aristoteles von »Urmaterie«,

»Elementen«, »Seelenkraft«, »Zielstrebigkeit
« usw. redet, hätte die Gnosis Gefallen finden
können. Aber die Verbindungslinien sind
schwächer als zu Plato,

14.9.1.3.6.51 da Aristoteles bei seinen Untersuchungen nicht zuerst
von einer Idee ausgeht, also ['idealistisch'] analytisch
arbeitet, sondern [empiristisch analysierend; O.G.J. mit
Kant] aus Einzelercheinungen der von den Gnostikern so
verachteten Körperwelt höhere Zusammenhänge und
Strukturen ableiten w i l l .

Dabei erfährt dann das Körperliche eine für jeden
Gnostiker so
unbequeme Aufwertung, daß ihm diese
Methode höchst zuwider gewesen sein muß.

14.9.1.3.6.52 Auch ist es für Aristoteles nicht, wie für jeden Gnostiker,
ausgemacht, daß die Welt auf eine transzendente,
jenseitige, geistige Erlösergestalt angewiesen ist.

14.9.1.3.6.53 Der logische Verstand genügt ihm zunächst.

14.9.1.3.7 Die Gnosis - Grundstimmung der gesamten alten Welt? 83

14.9.1.3.8 Gnosis - Religiosität jedes Menschen, der unter der Wirklichkeit
leidet? 85

[Wobei O.G.J. das (gar zurecht buddhismuskritisch
verstandene) 'Leiden' hier weniger zentral bzw.
nicht ganz so exklusiv als gegebene bzw.
eingebildete mechanisch-wirkmächtige Bedingung
ansehen muss bzw. will (zumal sonst die
Versuchung so groß ist/wird jene Menschen die
Macht über andere Menschen - namentlich über
deren Denkweisen, Verhalten und hauptsächlich

Arbeit(sleistungen) - haben oder ausüben wollen in gar gnostischer Parallelität verwerflichen Materealismus zu verdächtigen - so sie auch gern führen äh gestalten bis durchsetzen [gar müssen], und nicht nur darunter sollten).

Zu der Anthropologie Ka.Ha.'s passt jene menschlicher Möglichkeitspielräume (vgl. etwa Eugen Biser - mit motivational ähnlich gewählter bis verunglückter Sprache in Zwangsmodalitäten. Die auch nicht durch die Ersetzung von 'bösem Willen' pp. durch den 'Interessen'-Begriff besser oder wirksamer wird) durchaus - gleichwohl genügt hierzu die Wahlfreiheitsvirstellung (auch und gerade des Heteronomismus die dialaktisch Gehorsam oder dessen Unterlassung vorsehen muss und phlosophischen Freiheitsansprückern - auch und gerade nur des 'Willens' wo es um's 'Können' geht; W.V. - nicht genügt).

Dass Gnosis einerseits eigentlich intellektuelles Gedankenkostrukt und zugleich die im Grunde einzige (gar vernünftige) Vorstellungsmöglichkeit ihrer eigenen Lage der notleidender(Unterschicht-[gar besser 'Erwerbsarbeitenden'; O.G.J.] Bevölkerung sei - die ohne und mangels göttlicher Offenbahrung(sinformation aic! was für O.G.J. durchaus und gerade etwas bis jemand anderes als persönliche Selbsterschließung G'ttes bleibt) überräumzeitlich/interkulturell zustande zu kommen habe - mag an Ka.Ha.'s Theorie bis Theologie (vom bequemen bzw, faulen

insbesondere aber Schuld und Verantwortung von sich weisen wollenden und nicht vergebungsbreiten ('antürlichen' - der Wissens- bzw. Erkenntnissehnsucht verfallenen/'gefallenen') Menschen) immerhin ('brav') paradox qualifiziert erscheinen.

Dazu kommt, dass die gar naheliegende Idee all die genannten kritischen bzw. zu kritisierenden Punkte theologisch weg zu lassen, erfreulich doch sehr wenig 'von dem was auch der Pfarrer sagt' übrig läßt und die ganze Hoffnung auf Weltvollendung durch soziales Engagement zu setzen/reduzieren (jedenfalls bisher) recht trügerisch verläuft - während das Entscheidungsproblem von Pa. 62,12 fortbesteht; O.G.J.]

14.9.1.3.8.1 ja - so Ka.Ha.'s These/Erklärung.

"Mein Versuch einer Antwort [auf die Entstehungsproblemstellung der 'Gnosi'] lautet [weitaus eher theologisch und basal ahistorisch; O.G.J.]: Die Menschen jener Zeit kamen im Blick auf das Elend ihres Lebens zu eben den Antworten, zu denen jeder [sic!] Mensch immer und zu allen Zeiten [sic!] in derselben Lage und mit demselben Interesse kommen muß [sic!], eine Ausnahme ausgeschlossen [sic!], nämlich den christlichen Glauben [sic!]. Vorgnostische und gnostische Gedanken sind also schlechthin die Religiosität jedes [sic!] normalen Menschen, der unter der 'Wirklichkeit leidet, dem aber nicht

durch die Offenbarung [sic!] des lebendigen und persönlichen Gottes und Vaters unseres [sic!] Herrn Jesus Christus andere Antworten gegeben und ['andere'/weitere] Fragen gestellt werden, als er sich selbst [wohl mangels 'externem' Dialoggenüber; O.G.J.] nun einmal geben [imd fragen] kann.

10 Ich [Ka.Ha.] unterstreiche die Konsequenz noch einmal: Wer nicht dem Vater Jesu Christi begegnet [bis 'vergegnet'; M.B.], muß notwendigerweise [sic!] ein Gnostiker werden. Wer ihm aber begegnet [sic!] ist, sein allgemein-menschliches [sic!] »Interesse« dieser Botschaft [sic! bicht etwa oder nicht einmal personalen Realation? O.G.J.] jedoch nicht opfern [sic!] w i l l , w i r d wahrscheinlich [sic! warum hier weniger streng und totalitär mechanisch? Gar der Größe G'ttes etal oder nur provokativer Dialogbereitschaftserhafsrfsforderungen wegen? vgl. unten Ungewissheitsfrage der nächste Käüileeinleitung; O.G.J.] der Jünger einer pseudo-christlichen [wobei wohl gerade nicht allein 'christliche Kulturkreise' gemeint sind/werden; O.G.J.], der Gnosis sehr ähnlichen Besserwisserreligion werden." S. 85
[Was für O.G.J. das Kernproblem der Vermischung/Verwechslung verdeutlicht

denkerische Überzeugtheiten davon wie die
Wirklichkeit(en insgesamt und überhaupt - insbesondere -
also 'religös' im oben einleitenden Einfluss- bis Macht-Sinne
Ka.Ha.'s 'gedacht' bis 'angemaßt') funktioniere (*quasi
platonisch* - zumal 'allein ursächlich' und 'mechanisch
zwingend' sowie 'umkehrschlüssig') mit tatsächlichem
Verhalten (gar univok also genau deckungsgleich zumindest
aber wesentlich, bis aus marginale Reste, ähnlich)
selbig/identisch zu setzen und die inner- und
zwischenmenschlichen Beziehungsrelationen (*un
von 'menschlich-übermenschlichen' pp. gleicht gar nicht weiter
zu reden* - in meherlei Wortsinn) zu
'übersehen'/ignorieren bzw. zu unterschätzen.]

**14.9.1.3.8.2 Denn eine zentrale [geistesgeschichtliche] Wurzel der
Gnosis sei nicht erkennbar/belegt**

[Wobei O.G.J. die Einsicht bis Mahnung
wesentlich erscheint, dass auch oder gerade der
(gar wandernde) Mensch mit zwei Beien,
jedenfalls nicht mit einer physioölogischen
Wurzel ausgestattet ...]

**14.9.1.3.8.3 Man kann, wenn man diesen Theologen und Philosophen
folgt, die eigentliche Gnosis eine besonders scharfe
Ausprägung der damals üblichen unterschweligen
Religiosität nennen.**

[Ka.Ha.'s Vermutung ist, biblische Autoren -
namentlich Jesus mündlich und Verfasser der apostolischen
Schriften - hätten sich zunächst überwiegend der
vorgefundenen 'gnostisch'
erscheinenden/wirkenden Sprachformen und
Denkvorstellungen der breiten bzw. von ihnen

anzusprechenden, Bevölkerungsschichten bedient
- um diese zu gewinnen bis/um sie aus diesen
Vorstellungen heraus zu/r persönlichen
Vergegnung/Begegnung/en mit G'tt einzuladen.

Dazu (jedenfalls aber was - zudem 'offenbarungsrelevante' -
'[interaktions]inhaltliche' Überzeugbarkeiten davon 'wie
'Wirklichkeit' sei bis funktioniere' angeht) seinen ('später' -
oder gar bereits 'zeitgleich') andere, gar
'bessere'/treffendere (gar deswegen für 'richtig' zu
haftende und durchzusetzende), Ausdrucks- und
Denkformen gekommen bzw. kanonisiert
(mit)überkuefert worden; O.G.J.]

**14.9.1.3.8.4 Wir müssen uns daran erinnern, daß uns die gescheiten
Leute ihrer Zeit immer nur die Denkwelt und die
Glaubenswelt der Intelligenzschicht beschreiben.**

[Eine Quellenlage, die Spekulationen wohl
verständlich - doch (zumal nachstehende
antropologischen) deswegen nicht weniger
spekulativ oder notwendigerweise plausibel
macht (oder gar mehr 'aristotelisch' leutert); O.G.J. etwa
mit Alexander Issajewitsch Solschenizyn
vermutend, dass der Mensch und seinesgleichen
weder nur gut noch ausschließlich schlecht oder
böse sind respektive gemacht werden]

**14.9.1.3.8.5 Wir Menschen ahnen, daß die Welt geschaffen worden ist.
Der [oder immerhin ein] als tranzendent
allmächtiges Wesen vorgeselölte Schöüfer
könne [bis dürfe; O.G.J. mit zumindest**

gnostischem Einwand der ausdrücklichen
Gegenthese - zumindest namantlich und gerade
was die vorfindliche Weltwirklichkeit angeht]
nicht böse [müsse gar rein und ausschließlich 'Die
Summe [sic!; vgl. oben Plato und Aristoteles]
alles Guten" bis 'Liebe'] sein.

[Etwa mit E.B. bleibt das Reinheitsproblem
einzuwenden, dass Ambivalenzvorstellungen
bzw. Mischungslehren von und über G'tt das
Drohmittel (namentlich des Heteronomismus) des und
der über den und die Menschen sind.

Auch die etwa griechische Vorstellung - der
Grundstruktur des Mythos - dass 'die Welt' anfangs-
und endlos ewig und das bis die Leben zyklisch
sei/en ist kulturenübergreifend bekannte und
durchaus präsenste Gegen-Ahnung; O.G.J.]

**14.9.1.3.8.6 Die Welt, vor allem unsere Lebenswelt, befindet sich
allerdings i n einem unguuten, notvollen, verdorbenen
Zustand.**

Was doch nicht der Wille [oder gar die Verantwortung
bis Schuld; O.G.J.] desers Gottes sein könne. [Es sei
denn, etwa gnostisch, konsquent Gott wäre
gleichgültig bis böse.

Jedenfalls bis wesentlicher entsprechen
vorfindliche Weltwirklichkeiten - wenigstens aber das
dafür Gehaltene und so Empfundene - 'nicht' (oder 'noch
nicht mehr') dem was viele bis die meisten
Menschen gerne hätten bis von der Welt bzw.
deren Schöpfer/Gestaltern verlangen.

Demoskopische Untersuchungen zeigen, dass und dies eher selten maximal 60% der Bevölkerung ihre Welt als vppö von 'Positivem' empfinden/beschreiben und Philosophie nelehnt, dass nicht der 'optimistische Pilot', sondern jemand der vorausschauend was passieren würde wenn nichts dagegen unternommen wird, und daher unternehmend eingreift die Welt zumindest vora wo nicht ihrer Vollendung entgehen oder näher nbringt. Empirisch läßt sich über die Lebensdauer meherer Geneartionen hinweg durchaus belegen, dass nicht nur so etwas wie immerhin Produktivität (etwa jene von Nahrungsmitteln aber auch von Kriegsmitteln) deutlich zugenommen hat, auch so etwas wie 'Bildungsniveau' (oder immerhin Kenntnisstand) und noch bedingter auch 'Lebenserwartung' - was aber gerde (und zwar beists auf Agregatdatenniveau, also nicht erst individuelle Menschen 'schiksalhaft', sondern bereits Weltregionen und Bevölkerungsgruppierungen untereinanderbetreffend) nicht heißt, dass es zu gerechteren Verteilungen gekommen wäre. Vielmehr schwanken die gemessenen Allokationsverhältnisse zyklisch bis kriesenhaft und eher bedarfsunabhängig bzw. ungleich; O.G.J.]

14.9.1.3.8.7 Unser Inereresse aber sei: daran auch nicht schuld zu sein!
Was wir Menschen aber - zumindest oder gerade als einzelne Person - seien. [Worin O.G.J. eine der

größten Schwierigkeiten bis Ungerechtigkeiten, als G'ttlosigkeiten überhaupt formuliert und zugleich verfehlt sieht.]

14.9.1.3.8.8 Also müsste dem 'guten Gott' [alternativerklärungslos - sic!] ein 'böses [vorzugsweise übermenschliches] Wesen gegenüber gestellt' werden, das für den Zustand verantwortlich sei unter dem wir leiden.

[Besonders elegant bzw. t+ckisch an dieser Denkform ist ja, dass sie unabhängig davon funktioniert, wer wer (hier also wer gut und wer böse) ist - insbesondere solange und wo die je 'rein' und ausschließlich unvermischt der Fall sei (also nicht etwa so ist); O.G.J.]

14.9.1.3.8.9 Was automatisch [genauer: 'causal-reduktionistisch' anstatt denknotwendigerweise; O.G.J.] zu einem dualistischen Denksystem führe [sic!]: Welttheater als Kampf zwischen Licht und Finsternis mit uns Menschen als Leidtragenden.

[Gerade der (so gerne bestritten bis übersehenen) Zirkelschlüssigkeit kausalitätsfantischer Denkformen wegen, läßt sich dieses Argument, zumindest genausogut umkehren: Und dualistische Denksysteme voraussetzend logisch auch bis gerade das Absolute (namentlich G'tt persönlich in zwischenwesentlicher Relation) verfehlen (traditionell verfehlt unter dem Ausdruck 'Sünde' gemeint) indem/da es/er/sie dem/unserem Denken ein- und untergeordnet, anstatt etwa 'dialogisch gegenübergestellt', wird; O.G.J.]

14.9.1.3.8.10 Wir Menschen ahnen, daß der leidvolle Zustand der Welt durch einzelne [sic!] Fehlentscheidungen einer Vielzahl von anderen Menschen zustande kommt.

Ggf. habe uns jemand versklavt [belogen, belehrt, regiert pp. ; O.G.J.], getötet, bestohlen, entehrt - also zu Opfern eines/des anderen Menschen oder auch eines Systems gemacht, für das/was man selbst nicht verantwortlich sei. [Was O.G.J. zumindest sehr an jene Denkformen erinnert die - sei es nun karamatisch alternativlos oder aus Unkenntnis - verhaltensfaktisch verfehlten/versäumten, sich (willig) einfügenden, Gehorsams gegenüber der ewigen höheren und tieferen Ordnungsgesetzmäßigkeiten für schicksalsbestimmend bis erzwingend erklären/halten: Wo dann der Kranke (Sünder) selbst an seiner Krankheit (Sünde) und jedes Opfer selbst an seiner Opferrolle(nannahme) schuld ist und diese hätte (durch Sündenverzicht) abwenden können bis (durch Wohlverhalten) könne und gar (wenigstens zum sozialen Beleg seiner Rechtgläubigkeit bis Barmherzigkeitsempfangsberechtigung) müsse.]

14.9.1.3.8.11 Zwar könnten wir darauf hingewiesen werden, selbst nicht nur Gutes zu tun, doch unser einziges aber leidenschaftliches Interesse sei: "Schuld von uns abzuwälzen, nicht verantwortlich gemacht zu werden."

[Vgl. dazu die (insbesondere evangelische) Prediktlogik menschlicher Sündhaftigkeitsnotwendigkeit mit Alf Christophersen in der Kurchentagsreihe 'Zur Aktualität der zehn Gebote'; O.G.J.]

14.9.1.3.8.12 Wenn schon von Sünde die Rede sein soll, muß es einen Sündenfall geben, der sich unserer jetzigen Verantwortung entzieht, der schicksalhaft, unverdient über uns gekommen ist.

Der sich außerhalb unserer Verantwortlichkeit, also insbesondere zeitlich vor unserem Leben/Dasein auf Erden abgespielt haben müsse [namentlich Reinkernations- und Karmavorstellungen werden da rasch recht peinliche Feindbilder und Erkenntnisstreben taugt nicht so recht zur individuellen schuldhaften 'Sünden-Aktivierung' äh Versündigung, wo und sobald jemand selbst oder gerade dies zu wissen/erkennen meint bis vermag.

Besonders trickreich bis verführeisch töricht bleiben die etablierten

(erzeiherischen/heteronomistischen motivationalen) Rede- und Denkformen von Zielverfehlung(en) in/als Übersetzungen mittels des 'Sünde(n)''-Ausdrucks auch idem sie sowohl die (nicht allein doch garade auch ethischen) Konflikthaftigkeiten der (gleich gar all der) Ziele und der (individuellen bzw. kollektiven) Zielbestimmungen, als aich und gar besonders (namentlich beim soziio-kulturell gar nicht so seltenen, gar gemeinschaftsstiftenden, Zielkonsens) die zivilisatorosche Grenzfrage des Mitteleinsatzes zu ihrer Erreichung (insbesonder Können und Dürfen) hinter (insbesondere nachträglichen oder vorausprojezierten) Gewissheiten, dass jemand bis wer an der Verfehlung respektive dem dafür Gehaltene(n) oder

dazu Erklärten, schuld bzw. unschuldig sei, tarnen/verstecken; O.G.J.].

14.9.1.3.8.13 W i r sind daran nicht schuld, aber w i r müssen die Folgen als ein unverdientes Schicksal seither tragen und erleiden." - Damit entfalle [scheinbar] auch die höchst unangenehme Aufgabe: Der "Bereinigung derjenigen Schuld, die ich selbst auf mich lade."

[An der eigenen Existenz schuld oder auch 'nur' für sie verantwortlich zu sein - entpuppen nicht alle (ohne Reinkarnationen auskommen s/wollende)

Auffassungen sofort deutlich als (jene)

Aufforderung zum (*Selbst-*)Töten (als die sie vileicht bzw. heteronomistisch nicht einmal gemeint sein muss, aber zumindest verstanden werden kann und wird); O.G.J.

durchaus willens ein Verständnis von Genesis 3 zu finden, das dort gemeinte Begebeheit/en (gar transindividueller?) Zielverfehlung sowohl (erstens) überhaupt vermeidlich/unterlassbar macht (womit

'Bewusstheit/en' zu erlangen [namentlich die berühmte berüchtigte irrige Gleichsetzung von Unkenntnissachverhalten mit Unschuld, und von 'Unmöglichkeit des Gegenteils' mit Treue bzw. Folgsamkeit] eher auscheidet), als auch

(zweitens) individuell verantwortlich

zurechenbares Handeln schuldhaft zugänglich

(mindestens wahlfrei) anbeitet (wofür denkerische Rechtfertigungen von Verhaltensweisen [gar aller Arten - etwa mittels Kausalitäten, Nullsummenparadigmatica respektive semiotischer Kategorisierungen als 'alternativlos' oder immerhin 'bestmöglich'] zumindest nicht weniger geeignet sind/werden, als klassischer Ungehorsam - zumal menschlichen, na klar: im Namen Gottes, kosmischer Ordnung, der Vernunft, des Fortschritts äh der Vollendung, der Freiheit und/oder des Gemeinwohls, der Tradition, der Notwendigkeit

pp. auftretenden - Autoritäten - *auch eigene authentische Überzeugtheiten bekanntlich gerade nicht ausgeschlossen [also 'gegen besseres eigenes Wissen' bis gar 'wider besseres Können'] - gegenüber)*

14.9.1.3.8.14 Auch für eigene Schuld bin ich nicht verantwortlich, ein »Es«, das mit meinem guten Kern und Willen nicht idensch ist, ist schuld. So zerfällt auch der Mensch wie seine Welt in zwei Hälften, in den bösen Leib und die gute Seele.

[Das Urschuldpostulat bleibt eben eine im Ansatz vergleichsweise schwierige/gewagte Tarnung des eigentlichen (gar bis gerade existenziellen) Vorwurfs, dass es überhaupt - ob nun bauarbedingt oder motwendigerweise - Zielverfehlungsmöglichkeiten gibt (diese Welt also deshalb unvollkommen äh unrein - um nicht gleich 'böse' zu sagen - sei); O.G.J.]

14.9.1.3.8.15 Wir Menschen ahnen, daß Gott ist; w i r ahnen auch, daß er uns Fragen stellen würde und Antworten geben könnte, wenn er uns nahe wäre.

[Dazu kommt, dass Menschen sich gar nicht so selten selbst (und nicht erst Ihressgleichen) unangenehm nahe sind/kommen - zumal wo und solange sie allein (mit sich - ohne zumindest ebenbürtiges) Gegenüber sind: O.G.J. die Überzeugungen dass die Anderen für bis als G'tt mit einem reden würden nicht weniger zurückweisend als JHN mit jeder Intuition oder Gewissensnot identifizierende]

14.9.1.3.8.16 Unser Interesse ist es darum, ihn in einsamer Ferne thronen zu lassen, als »höheres Wesen« [oder gar bloßes 'Prinzip'; O.G.J.], nicht als persönlichen Gott.

Ein »ferner Gott der Liebe« ist immer viel bequemer und

kommt unserem Interesse [zumal nullsummenparadigmatisch missverstanden; O.G.J.] viel eher entgegen als der nahe Gott, selbst wenn auch er »die Liebe« wäre.

[Die mindestens doppelte Peinlichkeit, dass das Persönliche des Anderen nicht notwendigerweise meinem Persönlichen entsprechen muss bis kann und, dass sich Liebe nicht dekretieren läßt kommten noch und nicht unbedingt erleicherend hinzu; O.G.J.]

14.9.1.3.8.17 Die Heiligkeit Gottes also liegt in unserem Interesse, seine Barmherzigkeit und seine Weltzuwendung weniger, es sei denn, er erlöse uns ohne viele Fragen automatisch und gründlich aus unseren Nöten, unter denen w i r leiden.

[Nicht nur, dass zu einem Nullsummenpsile äh entweder-oder zwischen G'ttes Heiligkeit und sonstigen Eigenschaften eingeladen zu werden schein, sondern O.G.J. hält auch und gerade KaDoSCH/Heiligkeit für eine Vorhaltung/Zumutung, solange bzw. wo sie nicht als etweas missverstanden/gebraucht wird was G'tt für einen besorgt oder erledigt - gerade in der Scheu bis qualifizierten Furcht vor G'tt und G'tt

gegenüber vermisst O.G.J. signifikante Unterschiede zwischen jenen, die 'ihn' bewachenbarerweise und jenen, die 'ihn' persönlich zu kennen überzeugt sind/werden.]

14.9.1.3.8.18 Wir Menschen ahnen, daß die einzige [sic!] Antwort auf Schuldvergebung heißen müßte. Wir ahnen ebenso, ... daß Schuld an unserer Not maßgeblich beteiligt ist.

[Weniger das gleichwohl zweifelhafte (geläufige) Freiheitsverständnis - hinter dem ein Vergabungszwang (gerade im eigenen Interesse, versteht sich, etwa da einen sonst auch nicht vergeben werden kann) wartet - sondern die Konsequenz irritiert O.G.J., dass eine Gesellschaft weder vorbeugend etwas gegen Schuldentehung noch nachträglich etwas anderes als deren (wie auch immer geartete) Vergabung zum Umgang damit hätte. Und was die zumal vorgebliche Schuld an der eigenen Not nicht schon alles gerechtfertigt habe, bedarf nicht noch weiterer Qualifizierung; O.G.J.]

14.9.1.3.8.19 Da wir aber eigene Verantwortung wegschoben und zugleich von den Schuldfolgen frei werden wollten, müsse dies allein durch erlösende außerweltliche Kräfte bewirkt werden.

[Woraus dann nicht wenige geschlossen haben, die (vorzugsweise tatsächliche) Not noch drückender, größer und ärger werden lassen zu müssen bis zu sollen; O.G.J.]

14.9.1.3.8.20 Ein Erlöser muß uns befreien, und zwar ohne [sic!] daß wir selbst in dieser Befreiung existentiell beteiht sind.

[Die logische Konsequenz und Stringenz der Arguments macht die postulierten Voraussetzungen nicht tatsächlicher; O.G.J.]

14.9.1.3.8.21 Nicht wir müssen [bis dürfen und können; O.G.J.] uns entschließen, unser Leben zu ändern, sondern unser Leben muß durch Eingriff von außen geändert werden.

[Sollte G'tt auf unsere Kooperation/Bereitschaft oder gar Mitarbeit angewiesen sein, hätte er sich schließlich seiner Allmacht (über uns/mich) begeben - und sollte jemand sein Leben gar nicht ändern wollen, ist die Versuchung groß ihm dies in anderem Namen als der eigenen Meinung oder gesellschaftlichen Interessen ähnlichen Forderungen an ihn vorzuwerfen; O.G.J.]

14.9.1.3.8.22 Wichtig darf für uns nur noch sein, daß wir [bis die unsichern; O.G.J.] den Erlösungszug nicht verpassen, und dazu gehört die Information über seinen Fahrplan.

[Zumal in zeitlicher doch auch in örtlicher Hinsicht wären hier die ganzen Wegmarken und Prüfzeichen der Besserwissenden; O.G.J.]

14.9.1.3.8.23 So wird das Erlösungsgeschehen vom Vergebungsgeschehen abgekoppelt und ist nur noch ein Akt des Wissens über den Weg, den der Erlöser mit uns geht, heraus aus der Not unseres Daseins.

[Peinlich nur, wenn das Dasein - gleich gar im Vergleich - gar nicht so notwendig erscheint oder gar ist (prompt ist 'Wohlstand' zumal sogenannt 'materieller' besonders geeignet angeblich von Übel

zu sein) und, dass gerade Vergebung durchaus ein Weg (also der anderen großen Kenntnis-Verdächtigungslinie unterworfen) sein/werden kann; O.G.J.]

14.9.1.3.8.24 Wir Menschen ahnen, daß die Welt [allein - sic? vgl. aber unten Ka.Ha.] von unserer Verantwortung abhängt.

[Womit nicht nur die Welt durchaus verloren wäre - gleich gar falls der Mensch diesen Anthropologien entspräche; O.G.J.]

14.9.1.3.8.25 Unser Interesse aber sei uns um Schuld und Vergebung, die wir nötig und zu gewähren hätten, herumzudrücken, so dass wir auch nichts von Verantwortung wissen wollten.

[Gleich gar wenn andere bzw. wir selbst uns - vorzugsweise unspezifiziert(e Allverantwortlichkeit) und insbesondere autoritativ (im Namen der Vernunft, des Gemeinwohle und Gottes) - zu sagen haben oder immerhin zu sagen versuchen, wie diese jeweils aussehe, worin sie bestehe etc, pp. (gleich gar in dem Erwachsensein, etwa mit Joachim Gauck?, darin bestehe zuverlässig und treu berechenbar auf Freiheit/en, etwa in Form von Kreativität, zu verzichten); O.G.J.]

14.9.1.3.8.26 Damit wird ihm die Welt zur Fremde, aus der er herauserlöst wird. Automatisch [sic!] wird so die Schar der Miterlösten zur Elite, die sich absetzen will und muß von der Masse der Unwissenden.

Selbstverständlich sehe der so 'Erlöse' voll Mitleid oder Verachtung [vgl. Grillparzer zur Brutalität als Rückseite der Sentimentalität; M.K.] auf jene herab, die "die nicht so gut informiert sind, die nicht der weitabgewandten Elite

angehören, die sich noch auf die »Geschäfte dieser Welt«

einlassen oder dort aktiv sind i n

Mitverantwortung, Besserung der Verhältnisse im Kleinen, kurz: in Diakonie." [Was ja weder dadurch qualifiziert sein/werden muss, dass Menschn sich dafür selbstauflösen, noch dadurch, dass sie dafür geopfert werden - salso durchaus (gar jeder Mensch) etwas Besonders und Individuelles sein/werden/bleiben darf; O.G.J.]

14.9.1.3.8.27 Wir Menschen ahnen, daß unser persönliches wie das Weltgeschick letztlich in anderer Hand liegen als in unserer eigenen.

[Damit sind wohl auch jene 'Bewahrungs'-Aspekte - namentlich der durchaus Lebensgefährlichkeit des Lebens und der allenfalls teilsweis oder insgesamt wahrscheinlichen Berechenbarkeit der 'Natur' - gemeint bis 'Ermöglichungs'-Horizonte eher verborgen, die wir kaum bis gar nicht bemerken wollen oder können - darunter etwa und immerhin teils wahrnehmbar was Gesellschaft einem an Infrastruktur, z.B. Lebensmittelversorgung, Sprachkonventionen, öffentlicher Sicherheit und Rechtsordnung ermöglicht und was andere Leute einem an nicht-Verhinderung bis durch ihre Unterstützung erlauben oder abzuverlangem trachten.

Kritisch ist eher in wessen/welchen Händen das fientische Gesehen (zumal 'öetztlich' und/oder 'zuerst' -

singularisiert) liege und ob bzw. ggf. welchen Einfluss wir auf jene haben - was einem ja durchaus als 'Religion' (respektive immerhin 'Soziologie' falls nicht überhaupt 'Wissenschaft') oder grundsätzlich zum Vorwurf gemacht werden kann anstatt muss; O.G.J.]

14.9.1.3.8.28 Unser Interesse ist es nicht, die Zukunft durch ein für uns Menschen mögliches Maß an Mitverantwortung zu gestalten oder wenigstens die Geduld aufzubringen, bis sich unser Geschick , klärt.

[Insbesondere Letzteres wird in der vorfindlichen ökonomischen Beschleunigungsforderung zunehmend verworfen; O.G.J. in gewissem Erstaunen bis Befreidigung darüber die 'Entschleunigungsparadigmen' nicht nur abzulehnen]

14.9.1.3.8.29 Je unbefriedigender sich unsere Gegenwart ausnimmt, desto leidenschaftlicher wollen wir wissen, wie lange dieser Zustand noch andauern wird .

[Was nicht notwendigerweise verwerflich wäre und zudem motivationales Antreibsmittel (zumindest aller ideologischen) Bemühungen um Überwindung der Vorfindlichen ist; O.G.J.]

14.9.1.3.8.30 Nichts wäre uns lieber, als Informationen über eine unmittelbar bevorstehende »große Wende« der Weltgeschichte zu erhalten.

[Vgl. den Antagonismus in Jesaja 62 zum Zeitpunkt an dem der Messias 'beschleunigt zu seiner Zeit kommt' kommt; J.J.P-]

14.9.1.3.8.31 Damit ist dem Denken des »religiösen« Menschen Tür und T o r geöffnet für die Spekulation über eine möglichst nahe bevorstehende Endzeitentwicklung.

[Immerhin Paulus eignet sich schlecht als Kronzeuge mancher Gegenpositionen; O.G.J.]

14.9.1.3.8.32 Je apokalyptischer ein »Offenbarer« derartiger Sensationen zu uns spricht, für desto erleuchteter halten w i r i h n , denn er verheißt uns ja das Ende unserer Leiden [bis Aufgaben; O.G.J.].

[Was sich - sogar äöh gerde falls es unmittelbar und derart - eintritt als besonders tückisch erweist, a oder wenigstens solange die Erfüllung eines Herzenswunsches das andere Übel (neben seiner Nichterfüllung) bleibt; P.W. vor dem Ankommen warnend]

14.9.1.3.8.33 Dränge sich nicht auf "im Gedankengut der Gnosis und der Besserrwiserreligionen die eigentliche Alternative zum Christenglauben [sic!] zu sehen, die eigentliche antichristliche Gegenreligion des »natürlichen Menschen« in seiner »Religiosität«?

Sind nicht schon die Vorstufen der Gnosis entstanden aus dem Wunsch des religiösen Menschen, seinem Geschick eine Erklärung zu geben, die ihn selbst von der Notwendigkeit entbindet, sich selbst zu verändern (Buße zu tun), Schuld zu übernehmen, auf Vergebung zu hoffen und vergebungsbereit zu sein, Weltverantwortung zu tragen und Geduld aufzubringen gegenüber der Führung Gottes?

[Nein; O.G.J. gleich gar in der theologischen Summe bzw. dem antripologischen Produkt Ka.Ha,'s wenegn allerlei Symparthien]

14.9.1.3.8.34 Damit aber ist er automatisch [sic!] zum Mitglied einer elitären, überinformierten Wissenskaste in Sachen Religion geworden. Er ist Besitzer einer Besserwisserreligion. Er berechnet seinen Gott. Aber die Rechnung mit Gott geht nicht auf. -" S. 88

[Gerade mechanisches Weltwirklichkeitsverständnis, das so etwas wie Automatismen, Programmierbarkeit und Dererminismen kennt bis zur Norm erhebt befreit nicht davon allenfalls dazu; O.G.J.]

14.9.1.3.8.35 *O.G.J. vermisst Ahnungen und Interssen(vorwürfe) der Unterwerfungs- bzw. Autoritätssehnsucht gegenüber dem (zumal sozialen) Heteronomismus in Anpassungsfragen (zumal des Denkens und Arbeitens).*

Zu den Charakteristia Intellektueller, die inen bei der Intellektuellenschelte ebenso typischerweise vorgeworfen werden gehört ja, dass sie mit wenigen Menschen und (quasi dafür) gleich wirklich ('tief', bzw. 'intensiv' eben 'quasi wesentlich') zu tun haben; vgl. E.R.W.

14.9.1.4 Die Besserwisser und das Neue Testament 89

[Eingedenks der (*oh Schreck*) Erkenntnis, dass die je gewälte Sprache ein virtuelles Genäude ausrichtet/erhält in dem andere sich mehr oder minder gerne aufhalten und das nicht mit den in diesen semiotischen Formen vermittelten oder zumindest

anbeotenen Inhalten verwechselt werden muss;
O.G.J. der sich gerade erlaubt die, zumindest so nicht
ausgesprochen, e Grundidee - letztlich bis überhaupt
komme es nicht auf die gewälte Sprache, sondern auf
die vermittelten Inhalte an - mindestens dahingend zu
modifizieren erlaubt, dass es einen (gradezu
überzeugungsrelevanten - wenigstens aber
überredensentscheidenden) Unterschied macht, ob die
verwendete Sprache erklärte bzw. angekündigte
Absichten auch selbst ausdrückt, oder ob es/'sie'
(namentlich argumentativer Klarkeiten und Trennschärfe wegen -
auktirial bis autoritativ predigend) deerartiger *Meta-*
Erklärungen bedarf, um so (differenziert bis diskutierend)
verstanden werden zu können, wie ihre Inhalte
(*'eigentlich'*) gemeint seien]

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis3-7Hartmann.pdf

14.9.1.4.1 *Gibt es eine Regel, die uns zwingt, das Alte und das Neue Testament nach einer bestimmten Methode auszulegen? Oder gibt es ein Verbot, die Bibel nach einer anderen Methode auszulegen?*

14.9.1.4.1.1 Darf bei der Auslegung der Bibel keine Gnosis herauskommen, weil sie nicht herauskommen 50//, weil wir aus Voreingenommenheit oder aufgrund kirchlicher Ketzerkataloge die Gnosis für eine neben- oder gegenchristliche Religionserscheinung halten?

14.9.1.4.1.2 Wenn aber trotz allem Sätze der Bibel eindeutig gnostisch klingen, was dann?

14.9.1.4.1.3 . 1 ' Eine eindeutige und überzeugende A n t w o r t auf diese Frage habe ich noch nirgendwo gefunden.

14.9.1.4.1.4 Ob es gelingt, in diesem Abschnitt viele Probleme zwischen Bibel und Gnosis durchsichtig zu machen, bezweifle ich.

14.9.1.4.1.5 Bei einigen möchte ich es versuchen und lade ein, mir auf einem bestimmten Weg einmal zu folgen.

[Das Paradoxon einer Einladung die ein 'muss' des Fpögens/Gehorchens enthält bis ist bleibt immerhin 'artig' paradox; O.G.J.]

14.9.1.4.2 Mit welcher Sprache redet Gott zu den Menschen? 90

[Wobei es einige wichtige Einwände wider die These vom Aramäischen als Alltags- bis Kultsprache 'Jesu' und zur 'Zeit des 'zweiten Tempels' geben mag; J.SSR

Und G'tt in/mit mancherlei bis allen Semiotiken zu uns sprechen kann bis wird - darunter durchaus auch solche die wir zu verstehen/leren meinen bis vermögen; O.G.J.]

14.9.1.4.2.1 Schlimm ist, daß ein und dieselben Worte nicht mehr [sic!] dasselbe bedeuten.

»Eingeben«

heißt für den Computertechniker: in einen Computer die nötigen

»Daten« durch elektrische Impulse hineinpraktizieren, damit sie dort »gespeichert« und später »abgerufen« werden können.

Für einen Mediziner heißt »eingeben« natürlich: einen Patienten füttern mit Pillen oder Medikamenten. Für einen Theo-

90

logen mag es bedeuten, daß ihm Gott einen Gedanken ins Herz

legt, den er weitersagen soll, eine »Eingebung«. Auch »abrufen«

wird er sehr viel anders gebrauchen als der Computeringenieur.

Was ist denn nun deutsch?

14.9.1.4.2.2 Sprachenvielfalt bis -verwirrung (mittels Deutsch)

14.9.1.4.2.3 "Hier reden jedesmal Christen, aber sie reden sehr verschieden, je nach ihrer Herkunft, Zeit und theologischen Richtung.

14.9.1.4.2.4 In welchem Deutsch ist nun das Wort Gottes am ehesten »Fleisch geworden « ?

Irgendein Zeitgenosse deutscher Sprache wird von jedem dieser so verschiedenartigen Sätze erreicht, vielleicht auch getroffen oder betroffen gemacht. Und jedem unter uns werden gewisse Sprachformen zuwider sein, die dem andern gefallen, das alles in »deutsch«.

14.9.1.4.2.5 Welche der oben zitierten deutschen Sprachen ist der götdichen Botschaft am gemäßesten? Hoffentlich weiß das niemand gleich auf Anhieb!

14.9.1.4.2.6 Ich möchte aber doch eine Antwort versuchen: Gottes Wort an uns Menschen hat überhaupt keine eigene Sprache. Es muß die Sprache suchen, die die Menschen zufälligerweise nun einmal sprechen.

14.9.1.4.2.7 Jede Wertung, die wir da vornehmen, ist falsch."

[Was auch Ka.Ha.'s Theologie und Anthropologie diesem Versigt unterwürfe; O.G.J.]

14.9.1.4.2.8 das Griechische des Neuen Testaments. Darin kam Gott zweifellos zu seiner Sache. Aber für einen Professor für Griechisch an der Universität Athen klang das so barbarisch, daß er sich sicher angewidert abwandte.

Es klang so semitisch,

wie die Bekehrungspredigt eines amerikanischen Evangelisten in Deutschland, der sein Deutsch in einer amerikanischen Oberschule gelernt hat, »amerikanelt«.

14.9.1.4.2.9 Gott aber verachtet beides nicht, nicht das »Koine«-Griechisch des Neuen Testaments und nicht das Halbdeutsch amerikanischer Evangelisten.

14.9.1.4.2.10 Seine Selbstentäußerung, Selbsterniedrigung macht vor solchen Sprachbarrieren nicht halt.

14.9.1.4.2.11 Manchmal ist unsere Sprache dem, was Gott sagen will, sogar äußerst hinderlich, und es kostet ihn Mühe, durch uns hindurch zu seiner Sache zu kommen.

14.9.1.4.2.12 Und dann endlich, im Vers 23 des Kapitels, bricht das Evangelium, die Trostbotschaft durch den Priester und seine gesetzliche Sprache hindurch: »Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er umkehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?«

Gott hat es also doch geschafft, zu sagen, was zu sagen war. Heil, Leben verheißt er jedem, dem Alten und dem Jungen, der sich ihm zukehrt, und zwar mitten in der Not eines scheinbar unverdienten Schicksals. Das ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, welche Mühe es macht, bis Gott durch unsere Sprache hindurch zu seiner Sache kommt." 93

14.9.1.4.3 Welche Sprache sprach Jesus?,94

14.9.1.4.3.1 Jesus sprach die Sprache der Leute, die er ansprach.

[Vieleicht hat Ka.Ha. so - da auch diese ihn genau verstanden - nicht gemeint, dass die intellektuell Gebildeten die Todfeinde Jesu (zumindest gewesen) sein; O.G.J. intelligenzskeptisch mit Mehr sympathie für die Idee, dass alle Menschen der Vollendung mit bis dutz G'tt bedürfen, als jenen, die materielle und oder geistige bzw. intellektuelle 'Armut' durch/von Gott kompensieren lassen S/wollen]

14.9.1.4.3.2 Sie waren seltsamerweise davon überzeugt, daß man einen bestimmten bürgerlichen Status und einen bestimmten Wohlstand besitzen mußte, um so f r o m m sein zu können, wie es das Gesetz (nach ihrer Auslegung) befahl.

14.9.1.4.3.3 Das Volk war einfach zu arm. U n d umgekehrt war es wahrscheinlich deshalb so arm, weil es nicht f r o m m genug war — ein bedauernswerter Z i r k e l , aber sie, die Gebildeten, waren i h m ja Gott sei Dank entronnen. Und da k a m nun dieser Jesus!

[Es sind sehr wenige (falls überhaupt - eher abgesehen von heutigen jüdischen) Gesellschaften in denen die Bildungschancen nicht von der soziaölen herkunft abhängen - wenn auch nicht +berall so sark bis allein wie in Deutschland; O.G.J.]

14.9.1.4.3.4 Seligpreisungen

»Selig seid ihr >Armen« (so Lukas 6,20). Matthäus hat etwas hinzugefügt: »Selig sind, die da geistlich a r m sind« (Matthäus 5 , 3) . Beide treffen die Meinung Jesu. Wenn man das Neue Testament genauer kennt, weiß man, daß hier Leute angesprochen sind, die hofften, es gebe auch eine Form von Frommsein, die einem »Armen« zugänglich sei, i n der man als »Armer« nicht »verflucht« sei. Und Jesus sagt es ihnen in großer Vollmacht: Nein, ihr seid nicht verflucht, i h r seid selig! Euch gilt Gottes Barmherzigkeit, euch zuerst.

14.9.1.4.3.5 Wir ahnen, wenn w i r die Evangelien lesen, daß diese Sprache vor allem i n einfachen Geschichten aus dem A l l t a g redete, i n den doch so eindrucksvollen Gleichnissen.

Die Streitgespräche hätten eger der Oberschicht gegolten und seinen sprachlich auf sie ausgereichtet gewesen.

14.9.1.4.3.6 Sprach Jesus auch Frühgnostiker an?

Und dann in deren eigener Sprache? Was dann hießen könnte, dass Jesuworte " zwar gnostisch klangen, es aber beileibe

nicht
waren."

14.9.1.4.4 Welche Sprache sprachen die Jünger Jesu? 96

14.9.1.4.4.1 sie entstammten der Normalsprache jener Menschen, die um Jesus herum und in seiner Nachfolge lebten. Diese Sprache hatte beide Möglichkeiten: Sie konnte von Gnostikern gnostisch weitergebildet und mit deren besserwisserischen Inhalten gefüllt werden. Sie konnte auch dazu verwendet werden" den wahren Christus zu verk+mdigen.

Und zwecks Heidenmission sei eine weitere neue Sprache von Männer wie Paulus, Matthäus, Lukas, dem Verfasser des Hebräerbriefs und anderen webrqicjekt bzw. verwendet worden.

14.9.1.4.5 Matthäus und die Sprache der frommen Juden 102

14.9.1.4.5.1 In der Sprache des Evangelisten Matthäus finden sich die wenigsten Sätze des ganzen Neuen Testaments, die man gnostisch mißbrauchen könnte.

... Wahrscheinlich vor allem deshalb hat der Halbgnostiker Markion diesen Evangelisten besonders im Visier gehabt. ... Bis heute kann man bei frommen Juden keine bessere Anknüpfung finden für eine intensive und teilweise auch erregte Auseinandersetzung um die eigentlichen Sachprobleme zwischen jüdischem und christlichem Glauben als die Bergpredigt des Matthäus.

14.9.1.4.5.2 Geographie

Wider den Vorwurf er habe das Christentum 'gesetzlich' wieder ins Judentum zurückführen wollen gegen Matthäus " daß wir bei Matthäus diejenige Sprache vor uns hätten, die man

»um Jamnia herum« an der Küste im dortigen, sich langsam von

der Kriegskatastrophe wieder erholenden Judentum sprach. "

14.9.1.4.5.2.1 und nehmen wir ebenso ernst, daß man (böswillig) das Matthäusevangelium (wegen der Bergpredigt und einiger Gemeinderegeln) das gesetzlichste aller Evangelien genannt hat, das »judenchristlichste«, dann könnte das auch einen völlig anderen Grund haben als den, dessentwegen Markion den Matthäus verdächtigte, er habe die Christusbotschaft ins Judentum zurückführen wollen.

14.9.1.4.5.3 daß Matthäus sehr präzise wußte, wer Jesu Gegner gewesen waren, nämlich die beiden theologischen Gruppen der Pharisäer und der Sadduzäer, keineswegs aber »die Juden« allgemein, wie das der Evangelist Johannes immer wieder behauptet.

Da aber die Gnosis gerade dem Judentum feindlich gegenüberstand, ist auch klar, daß ihr die Sprache des Matthäus gar nicht lag. ; :

14.9.1.4.6 Johannes - Missionar Christi unter Frühgnostikern? 104

14.9.1.4.6.1 Im Johannesevangelium war es genau umgekehrt; hier fanden die Gnostiker alles, was sie überhaupt brauchten, um das Christentum als gnostische Religion ausgeben zu können,

14.9.1.4.6.2 Mit Lazarus zusammen nennen wir seine beiden Schwestern Maria und Martha, die im Johannesevangelium mehrfach eine bedeutende Rolle spielen.

14.9.1.4.6.3 Es ist ausgesprochen interessiert an einigen geographischen Bereichen, an anderen weniger.

14.9.1.4.6.4 Judentum "aber hatte in Jamnia eine Grundsatzentscheidung getroffen: Jude ist nur, wer der Tradition treu ist. Alle Außenseitergruppen müssen abgestoßen werden, sonst kann das Judentum nicht in »einem Glauben« überleben. Zu diesen Außenseitergruppen gehörten vor allem die Samaritaner." und sonstige Gruppen wie Qumran im Ostordanland.

[Soziale Schließung ist - angesichts und nach der Katasrophe von 70 n.Chr. mit der Zerstörung Jerusalems - zwar keine zwingende, doch eine sehr geläufige Reaktion nicht allein zur Erhaltung

einer Ethnie, sondern insbesondere zur Erhaltung bzw. Kodifizierung von Überzeugtheiten; O.G.J.] Ka.Ha, hält Spannungen zwischen bis die Trennung der Christen in den Küstenregionen und jener im Jordantal bis Ostordanland auch daran/darin für möglich, da sich 'Mathäus' der Sprache der Juden bedien und sich von jenen trennen, gar müssen', von denen Jamina's Judentum sich getrennt habe. - Was die Christenverfluchung im 'Achtzehnbittegebet' (den jüdischen Vaterunser) dennoch nicht verhindern konnte.

Das Johannesevangelium habe dagegen jene - viel 'gnosisandogbarere' [O.G.J.] als jene von Ka,Ha. als 'jüdische Ortodoxie' bezeichnete - Sprache dieser aus dem Judentum ausgeschlossenen verwendet.

14.9.1.4.6.5 Hat er das Erlöserbild der sich anbahnenden Gnosis ganz bewußt korrigiert, nachdem er zunächst einmal sprachlich darauf einging?

14.9.1.4.6.6 Konkurrenz der »Petrusgemeinden« und »Johannesgemeinden«

"Warum seid ihr Petrusgemeinden, denen wir den Führungsanspruch ja gar nicht absprechen, so unwillig, daß es uns auch gibt, daß es uns noch gibt, daß w i r nicht sterben, wir da drüben in der ostjordanischen Halbwüste? Laßt uns doch wenigstens leben, wo w i r doch wie ihr Jesus verkündigen,

wenn auch in anderer Sprache und Denkwelt
und für andere Leute als ihr. In die Art, wie
das Johannesevangelium redet, würde diese
Auslegung durchaus passen."

**14.9.1.4.6.7 Und/Aber es gäbe "markante Beispiele antignostischer
Kernaussagen im Johannesevangelium."**

14.9.1.4.6.8 Jesus war wirklich ein

**14.9.1.4.6.9 Mensch aus Fleisch und Blut und kein gnostisches
Gespenst. Er**

Prolog: Jesus war nicht »scheinbar« (»dokedsch«)
Mensch,
sondern wirklich.
"

Dazu Abendmahlsaussage und leibliche
Auferstehung.

Kreuzigung eines Leibes aus dem schkueßlich
Blut und Wasser fließt.

**14.9.1.4.6.10 "Glaube (ist für Thomas nicht die Hoffnung auf eine
Information durch ; ein Geistgespenst, sondern Vertrauen
auf den leiblich auferstandenen Herrn seines Lebens."**

[Der auferstandene Jesus fordert in zum Vollzug
der empirischen Orüfung auf und diese erfolgte;
O.G.J.]

14.9.1.4.6.11 Was ist eigentlich der Wille Gottes? Daß ich mich informieren lasse oder daß ich etwas [sic!] tue, was Gott will?

[Was voraussetzen würde wissen zu können, was G'tt will - was ausgerechnet jüdischerseits als nicht eindeutig offenbart abgemahnt ist/wird; O.G.J. auf die juristische Modalität verweisend, dass Verbote/Unterlassungen absoluter formulierbar sind als Handlungsverpflichtungen]

" Freilich besteht das

»Tun des Guten« bei Johannes nicht aus Einzelaktionen - da grenzt er sich genau wie die andern Evangelisten vom »kasuistischen « Judentum ab - sondern ist eine Gesamthaltung, die er »Glauben« nennt. Wer glaubt, tut Gottes Willen, und wer Gottes Willen tut, glaubt. Beide werden sie aber auf Jesus als den

Gottessohn vertrauen und in seine Nachfolge treten. "

[Wiederholt ist 'Glaube' hier im Widerspruch zum griechischen Wortverständnis als Überzeugtheitsvorstellung im semitischen Beziehungshorizont relational gesehen ein Handeln bzw. Verhalten aus Tun und Unterlassen, statt ein für wahr halten von Aussagen bzw. ein Argumentieren für Sätze; O.G.J. insbesondere mit R.H.]

14.9.1.4.6.12 Kein Bruch mit dem Tanach. "Und bei aller Gegnerschaft, die von den »Juden« ausgeht, ist Johannes kein Antisemit. »Das Heil kommt von den Juden«, sagt Jesus lapidar zur Frau am Brunnen Jakobs (4,22).

14.9.1.4.6.13 Beteiligung des 'Erlösers' an der bestehenden Schöpfung.

14.9.1.4.6.14 "Eine Kirche, die durch Überzeugung resdos alle gewonnen hätte, die sie missionieren wollte, gab es nie. Volkskirchen sind immer nur durch staatliche Druckmittel entstanden und erhalten worden." (S. 112)

" ... nicht alle die Botschaft vom

leibhaftigen, die Liebe Gottes verwirklichenden, Vergebung anbietenden und Leben schenkenden Sohn Gottes und der M a r i a
an. Es gab viele, die weiterhin i n der eigenen Religiosität blieben, und das heißt: lieber spekulierten und die Pläne Gottes besser wußten. Sie hatten eine Sprache, die ihnen das Einmünden in die wirkliche Gnosis weit leichter machte als die Sprache anderer Gegenden, in denen das Evangelium dieselbe Entscheidungsfrage gestellt hatte. Sie wurden leichter zu Gnostikern. [sic!]
Ich betone noch einmal: Das Vorgetragene ist eine Hypothese, die i n der theologischen Diskussion bisher auf recht schwachen Füßen steht. Der Leser möge sich überlegen, ob er sich auf sie einlassen möchte, ob für i h n so in das schwierige Problem des Johanneischen Schrifttums im Vergleich zum synoptischen (der drei ersten Evangelien) etwas mehr Licht kommt."

14.9.1.4.7 Beginnende Abwehr der Frühgnosis 113

... Tatsächlich

merkten die Christen nämlich bald, wer sie da am Kragen hatte oder am Kragen zu nehmen begann, und setzten sich mit scharfen theologischen Waffen zur Wehr. Das erregende Geschehen dieser theologischen Auseinandersetzung haben w i r mitten im Neuen Testament,

14.9.1.4.8 Paulus und die Entwertung des Glaubens zugunsten des Wissens 114

14.9.1.4.8.1 Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach >Weisheit<, w i r aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine >Torheit<; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen w i r Christus als götdliche Kraft und göttliche Weisheit. Denn die götdliche >Torheit< ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche >Schwachheit< ist stärker, als die Menschen sind« (1. Korinther 1 , 1 7 - 2 5) .

... Wovon w i r aber reden,

das ist dennoch >Weisheit bei den Vollkommenen*; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der >Herrscher dieser Welt*, welche vergehen. Sondern w i r reden von der >heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes*, welche Gott verordnet hat vor der Zeit der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den »Herrschern dieser Welt* erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den H e r r n der Herrlichkeit nicht gekreuzigt « (1. Korinther 2 , 1 - 8) .

14.9.1.4.8.2 Ich habe Einzelausdrücke in Anführungszeichen gesetzt, da ich in ihnen die Gegenstimmen zu Paulus zu hören vermute.

genau umgekehrt wie Paulus. Mir scheint das, was die Gegner des Paulus vertreten, abgesehen sogar vom Wort »Weisheit« (griechisch »sophia«), deutlich in der Nähe der späteren Gnosis zu liegen, ihrer Verachtung des einfachen Glaubens »ungebildeter« Gläubiger, die sich »nur« auf den Kreuzestod Jesu verlassen, ihres Drangs, »heimliche Weisheiten Gottes« zu erkennen und zu offenbaren, ihrer Spekulationswelt, ihres Gegensatzes zwischen »Wissen« und »Glauben«. Wie immer man diese Leute nennen mag, etwa Geistschwärmer oder Spiritualisten, ich kann in ihnen nur eine theologische Linie sehen, die später direkt in die Gnosis hineinführen mußte. Darum scheue ich mich nicht, sie die »korinthischen Frühgnostiker« zu nennen. Paulus führt die theologische Auseinandersetzung mit ihnen genau an dem Punkt, an dem die wahre Offenbarung Gottes als das ganz Neue, Befreiende, Lebensschaffende sichtbar geworden ist, nämlich am Versöhnungstod Jesu, am Kreuz. Daß dies für Frühgnostiker

und Gnostiker eine »Torheit ist«, das ist uns inzwischen klargeworden. Was aber gibt es noch bei den »Weisen« von Korinth?

14.9.1.4.9 Paulus und die Wiedervereinigung der Seele mit dem göttlichen Seinsgrund 117

14.9.1.4.9.1 O.G.J. hält die bestenfalls unglückliche Gleichsetzung von 'Agnostikern' mit 'Ungläubigen' (gar im hebräischen Sinne von Misstätern) hier allerdings f+r überflüssig; vgl. Manfred Lütz

Vielmehr hat diese theologische Unsitte sprachlich-denkerische Konzepte zur Verfügung gestellt den Machtsachverhalt, dass im Namen des Christentums unsoziales (inergesellschaftliches bis globales) Verhalten praktiziert wurde bis weiter wird, als Widerlegung des Existenz eines/des Gottes zu nehmen, dessen Wille etwas anderes (als das Vorfindliche Unrecht und Leiden) wäre.

14.9.1.4.9.2 "Der T o d w i r d damit zum »Durchgänglein«, er ist nicht mehr der Augenblick einer Neuschöpfung des ganzen Menschen durch Gott, des ganzen Menschen, nicht nur seiner Seele, sondern seines »Fleisches«, wie w i r dann im dritten Glaubensartikel zu bekennen gewohnt sind."

14.9.1.4.9.3 1.Kor. 15 Der Stachel der Sünder ist der tod; vgl. namentlich E.B.

Gar wider vorschnelle Aufhebung des Antagonismus zum/mit dem Römerbriefvers der Genesisauslegung des Paulus bzw. von Ka.Ha-'s Sündenberständnis. [Das Analogieargument 'wie der Teil sop das Ganze' erinnert O.G.J. jedoch

sehr bis zu sehr an eine hier abgelehnte Denkform.]

14.9.1.4.10 Paulus und der Vorrang der Erlösung vor der Versöhnung 120

14.9.1.4.10.1 : »Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott versöhnte in Christus die Welt mit ihm selber und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!

[Was keineswegs satisfaktionstheoretische verstanden werden bzw. gemeint sein muss - wie das Nullsummenparadigma Gerech oder ottlos naheliegen könnte; O.G.J. hier durchaus eher mit E.B. wider Theologien eines Todesopferfordernden Gottesverständnisses]

14.9.1.4.10.2 denken: Schön, Versöhnung oder Erlösung, das ist doch ziemlich das gleiche. Aber am Schluß kann man das nicht mehr. Da geht es um das Sündenvergebungshandeln Christi für uns, also um Sünde und Sühne, nicht um Schicksal, und da geht es um Rechtfertigung, nicht um Korrektur des Schicksals durch einen fernen, liebenden Gott. Und wiederum steht der Gekreuzigte im Mittelpunkt.

14.9.1.4.11 Paulus und die Einbildung auf götdliche Direktinformation 121

14.9.1.4.11.1 aus einer erregten Verteidigungshaltung heraus (er nennt das selbst »töricht«), erst- und einmalig davon, daß er selbst ebenfalls immer wieder Gottes Nähe unmittelbar gespürt habe. Er betont gleichzeitig, er verzichte grundsätzlich darauf, derartiges zum M i t t e l der Verkündigung zu machen, er sei vielmehr der Meinung, ein Bote Jesu Christi, des Gekreuzigten, solle sich nicht »überinformiert« über seine Mitmenschen stellen, sondern dienend darunter.

[Vgl. insbesondere R.H. wider - zumal mystische, spirituelle Versuche - nicht vernünftig/rational zu sprechen/aergumentieren; O.G.J.]

14.9.1.4.11.2 »Pfahl«), das er zur Erinnerung an diese innere Grundhaltung des Angewiesenseins auf die Gnade Gottes zu tragen habe. (2. Korinther 1 2 , 1 - 7

14.9.1.4.12 »Vegetarische« Spielart der Frühgnosis — Die Besserwisser von Kolossä 122

14.9.1.4.12.1 Also hat bereits und immerhin Luther die Kurve in der Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen ja gerade nochmal gekriegt; O.G.J.

14.9.1.4.13 Bischof und gesunde Lehre gegen gnostische Paulusauslegung - Die Pastoralbriefe 126

14.9.1.4.13.1 Der eingeschlagene Weg ist von der Kirche weitergegangen worden. M a n hat, abgestoßen von den »unnützen« Diskussionen unter den Sektierern und zwischen ihnen und den Gläubigen das Gespräch über den Glauben unter Christen auf eine neue Ebene gebracht.

14.9.1.4.13.2 Daß es eine »höhere« Ebene war, bezweifle ich. M a n begegnete sich später mit Traditionen statt Argumenten

14.9.1.4.13.3 und kam schließlich zu »unfehlbaren« Dogmen, die den Betreffenden schon durch eine einfache verbale Anerkennung rechtgläubig und durch eine kritische Hinterfragung zum Ketzer machen.

14.9.1.4.13.4 Die nachpaulinische Christenheit muß sich fragen lassen, ob man über Paulus hinausgewachsen oder nicht vielmehr hinter ihn zurückgefallen war. Dogmatiker haben die Gnosis nie überzeugen können, nur verketzern und verdrängen." S. 131

14.9.1.4.13.5 Wer aber besaß die »gesunde Lehre«? Der Gemeindeleiter, der Bischof!

M i t den Pastoralbriefen taucht dieses Amt als oberstes Gemeindeamt auf, nachdem es noch im Philipperbrief einen »Kirchenpfleger« bezeichnet zu haben scheint. Die Gemeinde braucht eine klare Führung. Sie allein hält die Lehre »gesund« und verkündigt sie »gesund«. Das Amt benötigt überdies die Vollmacht, in Entscheidungsfragen zur einen Auffassung in der Gemeinde »ja«, zu einer anderen »nein« zu sagen, und zwar bis hin zum Gemeindeausschluß, den der Bischof durch Überstellung des Ausgestoßenen »an den Satan« vornimmt.

14.9.1.4.13.6 Beschämt schaut man zurück: In Matthäus 1 8 , 1 5 - 1 8 läuft das unter Christen noch wesentlich chrisdicher.

14.9.1.4.13.7 Es w i r d angedeutet, die »gesunde Lehre« sei auch mit einer besonderen Geistbegabung verbunden, falls die - vorwiegend moralischen - Vorbedingungen gegeben seien [Vgl. E.B.-Stiftung; O.G.J.]

, z. B. die Einehe. In der Folge w i r d man die

Theorie erfinden, daß Bischöfe in der Tradition einer Geheimlehre Jesu stünden und daß deshalb vor der Bestellung eines neuen Bischofs durch Handauflegung des Vorgängers die geheime Tradition weitergegeben werde.

14.9.1.4.13.8 Sie trete dann neben das offene, allgemein zugängliche Bibelwort als zweite Offenbarungsquelle der Christenheit.

Am

Ende steht das Dogma von der »Unfehlbarkeit des Papstes«, von den Päpsten selbst aus dem Geistschatz der eigenen Traditionsbildung zutage gefördert, aus dem Keller des unfehlbaren Unterbewußtseins der Kirche. All das hat die Gnosis nicht überwinden können, sondern hat sie ungeistlich vernichtet und verdrängt.

14.9.1.4.14 Brüderlichkeit gegen gnostische Überheblichkeit - Die Johannesbriefe 133

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis4-7Hartmann.pdf

14.9.1.4.14.1 Die verbliebene Gemeinde stellt fest: Diese Leute gehören äußerlich nicht mehr zu uns. Aber dadurch ist herausgekommen, daß sie innerlich überhaupt nie zu uns gehört haben.

Sie sind anders. Und der Vorgang dieser inneren und äußeren Trennung hat antichristliche Züge an sich.

14.9.1.4.14.2 Sie müssen behauptet haben: »Wir haben keine Sünde«, vielleicht auch: »Wir haben keine Sünde mehr«, oder: »Wir haben nie Sünden gehabt « (I . J o h . 1 , 8).

Das wäre der bekannte gnostische Versuch, alle »Defekte in der Schöpfung und im Menschenleben auf fremde Schicksalswirkungen und teuflische Gegenkräfte abzuwälzen
«.

14.9.1.4.14.3 »Wir kennen Christus richtig«,

**14.9.1.4.14.4 »Wir allein haben den wahren Gottesgeist« (1 . Joh. 4 , 1)
. Das wäre die gnostische Vorordnung der Mystik vor der Ethik.**

**14.9.1.4.14.5 Eigentliche Bruderliebe besteht kaum in p r a k t i s c h e r
Bruderhilfe, denn man kann den Bruder nur retten, indem
man ihn aus der Welt und ihren Verstrickungen
herauslöst.**

hm

wohlzutun, das könnte ihn ja über seine Weltverhaftung hinwegbetrügen.

Im übrigen ist ein Bruder nur der, der zu >unseren

Leuten* gehört« (1. Joh. 3 , 10 - 18 ; 4 , 7 - 11 . 20 - 21) .

**14.9.1.4.14.6 Geschimpft w i r d hier nicht; man versucht, zu überreden
und zu überzeugen.**

**14.9.1.4.14.7 . In den Johannesbriefen ist mit »Todsünde« zweifellos
etwas anderes gemeint, nämlich jene Trennung von der
Gemeinde, die zum Antichristentum der »letzten Stunde«
führt. Das geht aus dem Zusammenhang hervor.**

**14.9.1.4.14.8 Sünde [jeic! insbesondere aber Zielverfehlung wäre;
O.G.J. ist eine Tatsache, "sie muß und kann nur durch die
Versöhnungstat Jesu Christi am Kreuz, durch Vergebung
bereinigt werden.**

[Soll bzw. kann denn (gemeint/suggestiert
werdenm dass) das Ziel dadurh erreicht sein, dass
die Zielverfehlung
eingestanden/verziehen/vergeben/gereinigt/versöh
nt/tugendhaft (zur Zielerreichung
geeignet/befähigt) ist? O.G.J.]

14.9.1.4.14.9 Die »praxis pietatis«, nach der einst der Pietismus seinen Namen bekommen hat, ist ein sichtbarer Ausweis für Glaubenserkenntnis, der einzige, wie ich meine.

14.9.1.4.14.10 Am Bekenntnis zu dieser Leiblichkeit des Erlösers scheiden sich in diesen Briefen »die Geister«.

14.9.1.4.14.11 wer also nicht durch seine ethische Einstellung zeigt, daß er durch die empfangene Vergebung Christi ein neuer Mensch geworden ist, der und nur der gehört der Finsternis und dem Teufel an

Aber wiederum nicht der, der sich ihr entzieht, sondern der, der den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

14.9.1.4.14.12 jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.« Bruderliebe ist der Hauptausweis für den Glauben.

14.9.1.4.14.13 Denn drei sind, die da Zeugnis geben: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein« (1. Joh. 5, 5-8).

14.9.1.4.14.14 Insgesamt fällt bei den Johannesbriefen angenehm auf, daß nicht polemisiert, sondern argumentiert wird.

14.9.1.4.14.15 Auch die Johannesgemeinden waren gezwungen, irgendwie eine Notbremse zu ziehen, und sie zogen sie auf unerwartete und schmerzliche Weise. ... Die Gemeinde bleibt von nun an unter sich und gibt sich einen hierarchischen Gemeindeaufbau, eine straffe Leitung.

14.9.1.4.14.16 Man sei der Gnosis gegenüber ratlos geworden.

14.9.1.4.15 Libertinisten in Gemeinden der Johannesoffenbarung 142

14.9.1.4.15.1 So ist dem Leib alles erlaubt, Teufel und Teufliches geselle sich zusammen, wie sie wollen; mich betrifft das nicht, ich bin »außer mir« mit meinem Erlöser verbunden.

14.9.1.4.15.2 Nun, ich bezweifle, ob man eine solche Haltung tatsächlich durchhält, ohne geisteskrank, schizophren zu werden.

14.9.1.4.15.3 die Geschichten bedenken, die mit den Namen »Bileam« und »Isebel« zusammenhängen. Der dritte Name, »Nikolaos«, ist nämlich nur die schlichte Übersetzung von »Bileam« aus dem Hebräischen, beileibe kein Eigenname.

Baalgottesdienst war generell mit Kultprostitution verbunden. Frauen prostituierten sich zu Ehren der Gottheit. Rauschzustände unter Alkohol, Drogen oder im Sexualakt wurden als Fruchtbarkeitsriten und Bestandteile des Gottesdiensts verstanden. Damit sollte die Fruchtbarkeit der Natur (Ernte) und der Ehe (Kinderzahl) gesteigert werden. Vermudich

hatten die Baalspriester oft sogar das »Recht auf die erste Nacht« mit Jungverheirateten Frauen, die dabei ihre Unschuld der Gottheit opferten, um viele Kinder zu bekommen. Kinder, die aus derartigen Kultverbindungen hervorgingen, opferte man wahrscheinlich dem »Moloch«. Dieses Wort ist aus dem Wort »Mäläch« umvokalisiert, und »Mäläch« (König) ist ein Baals-Name

14.9.1.4.15.4 die tyrische Prinzessin Isebel, einzuordnen. Sie hat, wie in 1. Könige 16—22 ausführlich berichtet wird, den Baalskult ihrer Heimat mit nach Israel gebracht und dort zum Hauptkult gemacht.

Erst die Vernichtung der gesamten Ahab-Dynasde durch Jehu hat die Periode dieser Fruchtbarkeitskulte in Israel zeitweilig gestoppt, so erzählt in 2. Könige 9-10.

14.9.1.4.16 Simon, die »große Kraft« und der Heilige Geist - Apostelgeschichte 8 147

14.9.1.4.16.1 Simon lebte zur Zeit des Evangelisten Philippus in Samarien, einer Provinz, in der sich offenbar die »Hellenisten«, die Johannesjünger und die Petrusjünger gegenseitig Missionskonkurrenz machten.

14.9.1.4.16.2 . »Zunge« und »Sprache«: im Griechischen ist das dasselbe Wort. War also auch das Pfingstwunder ein »Zungenreden«?

14.9.1.4.16.3 Später wird der Name für Bemühungen verwendet, kirchliche Ämter zu kaufen/verkaufen.

14.9.1.5 Die Besserwisserreligionen und die Alte Kirche 150

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis4-7Hartmann.pdf

14.9.1.5.1 Die eigentliche Konfrontation der christlichen Kirche [sic! mit der Gnosis fand erst nach der Zeit des Neuen Testaments statt

14.9.1.5.1.1 Sie wurde hart, oft recht ungeistlich und scheinbar äußerst wirksam geführt

Die Gnosis wurde, diesen Eindruck hatten wenigstens die Theologen der siegreichen Staatskirche nach 300, vernichtet.

- 14.9.1.5.1.2 Gnostiker trugen von nun an das Brandzeichen der »Häretiker«, der »Ketzer«. Hatte die Kirche wirklich gesiegt?**
- 14.9.1.5.2 Markion und die Entstehung des Kanons 150**
- 14.9.1.5.2.1 Buberzitat [als Einseitigkeitsbeleg]**
- 14.9.1.5.2.2 Harnack, versuchte ihn dagegen zum Heiligen zu machen (vor 1030)**
- 14.9.1.5.2.3 sein Hauptwerk: »Andtheseis«, »Widersprüche«. Ein Gott, der Böses schuf, konnte nicht gut sein, nicht gerecht, vollkommen und liebevoll. Der Gott, den das Neue Testament (meist) verkündigte, war das. Also mußte es zwei Götter geben, den der Schöpfung, des Gesetzes, und den des Evangeliums, der Erlösung. Christus hatte eine neue Heilsordnung offenbart**
- 14.9.1.5.2.4 Viele der angebotenen Schriften sagten indessen Markion, obwohl er sie sich leisten konnte, gar nicht zu. Sie stimmten nicht mit seiner These überein, Gesetz und Evangelium seien von verschiedenen Göttern ausgegangen.**
- 14.9.1.5.2.5 gewesen sein. Ein rechter Christ durfte ihre Schriften nicht lesen. Übrig blieb Lukas, ein Grieche, mit seinem Evangelium und der Apostelgeschichte. Markion scheint sogar bei ihm Vorsicht angewandt und den Text der Apostelgeschichte gehörig verändert zu haben. Sein Hauptzeuge blieb Paulus, der endgültig vom Judentum wegbekehrte Missionar des reinen, freien Evangeliums, der Feind des Mosegesetzes, der Werkgerechtigkeit und des Gebotsgehorsams. Das war sein Mann.**
- 14.9.1.5.2.6 hatte keinen »Kanon heiliger Schriften«, er mußte sich seinen »Kanon« erst schaffen. Und das tat er bewußt, unter totaler Ausmerzung aller Bücher, die jüdischer Verfasserschaft verdächtig waren.**
- 14.9.1.5.2.7 Gezwungen habe dies die 'Lirche' endlich zur Festlegung ihres/des Kanonstheoretisch ungenügend doch praktisch, gar 'geistgewirkt' - aus heutiger Sicht - weitgehend gelungen [sic!]. (S, 156)**
- 14.9.1.5.2.8 Die Kanonisierung "erfolgte weder »fromm« noch »rationalistisch«, sondern in einer harten Abwehrfront gegen Sektierer, gegen Besserwisser, die anderes lehrten. Man erkannte das Entweder-Oder zweier konträrer Religionswelten und zog daraus die Konsequenzen.**

Mit dem Glaubensbekenntnis

und den meisten Dogmen war es später ebenso. Alle Normen der Kirche sind nicht auf dem Reißbrett menschlichen und nicht durch den Griffel göttlichen Geistes entstanden, sondern in der Abwehr von Irrlehren. Damit ist gar nichts gegen das Wirken des Heiligen Geistes gesagt, im Gegenteil.

14.9.1.5.2.9 Bei der Auslegung entschied sich Markion offenbar für den Wortsinn. Er konnte sich das leisten, denn was ihm nicht paßte, strich er eben weg und verdächtigte es des »Judaismus«.

14.9.1.5.2.10 Mangels "geschichtsbezogene Exegese" habe das Christentum versucht "alle wunden Stellen, in die Markion seinen Finger so schmerzhaft hineinbohrte, durch allegorische Auslegung zuzupflastern, eine Methode, die die Christenheit bis in die Zeit des Humanismus meist beibehalten hat.

14.9.1.5.2.11 Markion lehnte die allegorische Methode ab. Man sollte ihn dafür nicht loben; seine Lösung war weitaus ungeschichtlicher, sie war blanke [sic!] Willkür, diktiert von einer Ideologie.

[Wobei bis wogen sich gerade der Willkür-Vorwurf durch Beliebigkeit statr durch teleologisches Diktat auszeichnen müsste, Ideen und deren Logiken vorgeben; O.G.. mit einem deutlich anderen Martin Buberverständnis und weniger Sympathien für Markion respektive abgeschlossene Kanonisierungen als anscheinend Ka.Ha.]

14.9.1.5.2.12 für Markion als Ergebnis fest: Altes und Neues Testament waren auseinandergelassen, das Neue Testament in sich ebenfalls. Christentum und Judentum waren für ihn zwei Welten.

14.9.1.5.2.13 Hier stehen wir vor der Frage, welche Maßstäbe wir an die Beurteilung historischer Phänomene anlegen wollen.

Wir können

zwar wie die wissenschaftlichen Historiker sagen: Was nicht über eine nebenchristliche Sekte ausdrücklich gesagt wird, kann als in ihr vorhanden nicht vorausgesetzt werden.

Ich bezweifle, daß dieses Verfahren so richtig ist, wie [sic!] es aussieht. Dem Außenseiter sei [sic!] gestattet, zu sagen: Wenn jemand zwei Drittel der gnostischen Lehren lupenrein vertritt, darf man ihn des letzten Drittels guten Gewissens auch verdächtigen. Und so halte ich es mit dem sonst [sic!] so sympathischen Markion: Für mich ist er ein Gnostiker, meinethalben der Vertreter einer Besserwisserreligion, und nichts anderes.

14.9.1.5.3 Mandäer und Eichasaiten 158

14.9.1.5.3.1 der Perser Mani, der Gründer der Manichäersecte ein ebenfalls Gekreuzigter.

14.9.1.5.3.2 im 7. bis 8. Jahrhundert einen Kanon ihrer Schriften, dessen Hauptbuch die »Ginza« (Schatz) ist. Tatsächlich gelang ihnen eine Anerkennung als »Leute der Schrift« und damit die Duldung durch den Islam.

14.9.1.5.3.3 Eine ganz ähnliche Gruppe scheinen die Eichasaiten gewesen zu sein, die Hippolyt, Euseb und Epiphanius beschreiben. Auch sie stammten aus der Täuferrecke am unteren Jordan, und auch sie mischten ein häretisches Judentum mit synkretistischer Gnosis.

14.9.1.5.3.4 Wearnal "eine Art Reinkarnationslehre. Das Wort bedeutet »Wiederfleischwerdung« und meint, daß ein früherer Religionsstifter oder Erlöser unter neuer Gestalt wieder auftritt

. Jede Wiederverkörperungslehre

setzt eine »doketische« Betrachtung des jeweiligen Erlösers

voraus; also nicht seine »Menschlichkeit«, sondern seine »Göttlichkeit

« ist wichtig.

14.9.1.5.3.5 Bei mehreren Inkarnationen des Göttlichen hintereinander ist natürlich immer die letzte die wichtigste Erscheinung. Alle früheren Inkarnationen werden durch sie entwertet und korrigiert. Immer der letzte Prophet ist der »Besserwisser« und hat das Wesendichste zu sagen.

**14.9.1.5.4 Ägypten und seine Anfälligkeit für gnostisches Gedankengut
162**

14.9.1.5.4.1 Auch eines der berühmtesten erhaltenen gnostischen Dokumente, die »Pistis sophia«, ist dort entstanden.

In ihren »Eröffnungen« des
auferstandenen Jesus, der zuerst mit
»einfachem« Lichtglanz zum Himmel
auffährt, um dann mit »dreifachem«
Lichtglanz von dort noch einmal zurückzukehren
... "

14.9.1.5.4.2 r weder in Clemens von Alexandria noch in Origenes Gnostiker vor uns. Im Gegenteil, sie nannten zahlreiche Irrwege und Ketzereien ihrer gnosdschen Gegentheologen bei Namen ...

14.9.1.5.4.3 Aber an anderer Stelle drang viel Spekulation und Besserwisserei gegenüber dem schlichten Gemeindeglauben des Neuen Testaments in ihre Lehren ein.

. Daß man Origenes
später gerade nicht wegen seiner gnostisierenden, sondern
wegen seiner antignostisch-arianischen Neigungen verketzert
hat, gehört zu den Absurditäten der frühen Kirchengeschichte.
Oder vielleicht auch nicht! Es könnte dabei ja auch herausgekommen
sein, daß die Kirche während ihrer gesamten Geschichte
die Gnostiker immer besser ertragen hat als die Sozialethiker,
die die praktische Nachfolge Jesu auf ihre Fahne geschrieben
hatten, die Weltflüchtigen besser als die Weltverantwortlichen,
die Bibelspekulanten besser als die »wissenschaftlichen
« oder »kritischen« Exegeten, die Seelenführer besser als die
Missionare.

14.9.1.5.4.4 Titus Flavius Clemens von Alexandria

Er war

kein Gnostiker, sondern wollte den »rechten Glauben« verteidigen, allerdings apologetisch vor einer gelehrten, gebildeten, philosophisch geschulten Elite aus Christen, die ihren Glauben theologisch verstehen sollten, und aus Heiden, die durch »Erkenntnis« intellektueller Natur für ihn gewonnen werden sollten.

14.9.1.5.4.5 Sicher, der Glaube genügt zur Erlösung. Aber da gibt es eine Möglichkeit, sich zu vervollkommen

und nach ihr soll der wahre

Gläubige streben, so gut er kann. Sie besteht aus »Gnosis«, aus zusätzlicher Erkenntnis.

14.9.1.5.4.6 Eine absolute Erwählung durch das Schicksal ist abzulehnen, aber es gibt eben doch einige »mehr« Auserwählte als andere Auserwählte.

14.9.1.5.4.7 Das Alte Testament muß man festhalten, aber die Lehre vom »Zorn Gottes« ist doch nur gleichnishaft und pädagogisch zu verstehen und soll den Gläubigen zu jenem Durchblick führen, in der er die höhere Liebe Gottes erkennt.

14.9.1.5.4.8 Die Schöpfung und das, was sie an Freude und Genuß und Erfüllung anbietet, ist prinzipiell nicht zu verachten, nur: auf den rechten Gebrauch kommt es an! Und da dringt der wahre Gläubige, der Vollkommene, auf seinem Weg zur Gnosis eben doch durch

zu einer gegenüber dem Leib gleichgültigen, asketischen, stoischen Grundhaltung, zumal er diese ja auch an Jesus ablesen 165 kann. Er wird bedürfnislos und leidenschaftslos und unerschütterlich. Und damit hat er dann das Leibliche hinter sich gelassen, nicht gerade als etwas Böses, aber doch als etwas weniger Gutes.

14.9.1.5.4.9 Die Erlösung besteht für Clemens darin, daß ein Mensch in seinem geistigen Wesenskern vergottet wird

14.9.1.5.4.10 kann Clemens die Kirche nicht einfach als Gemeinschaft der Gläubigen verstehen, die Christus befreit hat, sondern nur als eine Erziehungsanstalt zur »heiligenden« oder »verklärenden« Weiterentwicklung in Richtung auf gnostische Vollkommenheit.

Ein Christus, der dabei im Gläubigen Gestalt gewinnt, ist ihm weit wichtiger als ein Christus, der für den Sünder stirbt und ihm Schuld vergibt.

14.9.1.5.4.11 Seine Lehre war der Kirche überall zu unscharf und zu undeutlich. Ein solches Gemisch haben die gnostischen Einflüsse immer wieder in christlichen Gemeinden zustande gebracht. »Glauben« ist für derartige Theologien gut, »Besserwissen« aber ist doch vorzuziehen.

14.9.1.5.4.12 Origenes war der Überzeugung, das Christentum sei jeder heidnischen Philosophie weit überlegen, und das lasse sich intellektuell beweisen. Genau dieser Ansatz aber ist das Fragwürdigste an seiner theologischen Arbeit, denn damit wurde, wieder einmal, »Erkenntnis« und »Besserwissen« über Glauben, Vertrauen und Nachfolge gestellt.

14.9.1.5.4.13 Adamantius Origenes (übersetzt: Vom Horns geboren) lebte zwischen 184 und 254.

Vielleicht war er ein Clemensschüler, auf jeden Fall aber genoß er, ein wahres Wunderkind, die hervorragende Schulausbildung

14.9.1.5.4.14 wurde der Lieblingsschüler des Ammonius Sakkas, des Vaters der Neuplatoniker. Plotin und sein späterer Feind in der ägyptischen Hierarchie, Heraklas, waren seine Mitschüler

14.9.1.5.4.15 Er vermochte auch zahlreiche Gnostiker zum Christentum zu bekehren. Alle außerchristlichen Gnostiker bezeichnete er immer als »Häretiker«,

14.9.1.5.4.16 Aber nicht, wie wenig Origenes mit der Gnosis zu tun haben wollte, sondern wieviel er tatsächlich mit ihr zu tun hatte, interessiert uns.

Wir wollen nicht übersehen, daß der gewiß größte Theologe der christlichen Kirche im 3. Jahrhundert ein beeindruckend-geistiges Gottesbild entworfen, an der Einheit von Gott und Schöpfung eisern festgehalten und allem gnostischen Dualismus im Grundsätzlichen widersprochen hat. Er hat auf diesem Gebiet eher zuviel als zuwenig getan. Aber trotz allem leidet auch er an der »ägyptischen Krankheit«, 171

14.9.1.5.5 Wie man Besserwisser salonfähig macht - Plotin und der Neuplatonismus 172

14.9.1.5.5.1 Das Göttliche darf man mit Eigenschaften überhaupt nicht ausdrücken, denn Eigenschaften sind ja immer Zeichen einer Vielheit. Gott aber ist nur »Eins«, die vollendete Einheit.

[Was keineswegs heißen muss, die Theologia und Philosophia negativa - namentlich als Warnung vor Seinsaussagen über Gott in dessen Namenen und von dessen Standpunkt aus (durch Menschen bis Übermenschen) - seien überhaupt falsch/böse, da sie mit der (neo)platonischen 'Gnostiken' verhöhnt/verwechselt werden mag; O.G.J.]

14.9.1.5.5.2 ja immer Zeichen einer Vielheit. Gott aber ist nur »Eins«, die vollendete Einheit, das Höchstdenkbare und Höchstwirksame, das von nichts Verursachte und alles, was ist. Verursachende. Darum »ist« Gott auch nicht.

14.9.1.5.5.3 »Sein« haben nur seine Ausflüsse, seine Emanationen. Er selbst »ist« viel mehr als »Sein«.

Gut, daß der Mann ein Heide

war; er hätte sonst sicher Römer 4,17 in seinem Sinn ausgelegt:

»Gott ruft dem, das nicht ist, daß es sei.«§

14.9.1.5.5.4 Dieses Göttliche, jenseits jeglicher Vorstellung, ganz und absolut metaphysisch, muß sich nun teilen, wenn es sich zeigen will.

14.9.1.5.5.5 Die Hypostasen oder Emanationen des Göttlichen bilden also vermittelnde Instanzen zunächst einmal zum Seelenreich

. Natürlich bedeutet jede Eigenschaft, die ich einem göttlichen Geschöpf zuschreiben kann, einen wesentlichen Verlust an »Sein«, und so ist es nicht verwunderlich, daß nun platonische »Ideen«, aber auch Geister und Engel in Vielzahl vorkommen, daß sie nicht miteinander identisch, sondern verschieden sind und daß sie sich in ihrer Begrenztheit oft gegenseitig widersprechen. Immerhin: Wie Kinder eines Vaters sind die Seelen immer noch wesensgleich mit dem Göttlichen und damit unveränderlich in ihrem je eigenen »Sein«.

- 14.9.1.5.5.6 Wie aber kommen dann die Veränderlichkeit, der Kampf und das Negative in die Welt? Was ist die Welt überhaupt?
- 14.9.1.5.5.7 Welt sei Materie und diese habe insbesondere die eine Eigenschaft: "nicht existent, nicht »wirklich«, nicht »seiend«. Was »ist«, ist Vernunft, Seele, Metaphysisches.
- 14.9.1.5.5.8 Das scheinbar Wirkliche ist in Wirklichkeit unwirklich. Leider hat das Nichtseiende, die Materie, eine Kraft, welche das Seiende, den Geist, den »Nous« schädigt, und so wird aus »weniger gut« wieder einmal »schlecht«, der typisch gnostische Umschlag bei der Schöpfung der (bösen) Welt.
- 14.9.1.5.5.9 s. 175
- 14.9.1.5.5.10 Neuer Zweig
- 14.9.1.5.6 Die Anfänge des ösdichen Mönchtums .178
- 14.9.1.5.7 Bibel, Bischof und Bekenntnis - Notbremsung der Christenheit 182
- 14.9.1.5.8 Die Aufholjagd der Besserwisser 188
- 14.9.1.5.9 Arius, ein verketzelter Antignostiker? 191
- » Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis5-7Hartmann.pdf
- 14.9.1.5.10 Augustins gnostische Jugend 196
- 14.9.1.5.11 I have spread my dreams under your feet; tread softly because you tread on my dreams. W .B. Yeats
- 14.9.1.5.12 Here is Mary curtseying to King Harald at 3: 51. Harald also kinda mocks the curtsey! Frederik & Mary Official Visit to the USA (2011) -1 - YouTube _
- 14.9.1.6 Die Besserwisserreligionen und die mittelalterliche Kirche 203
 - 14.9.1.6.1 Echte Ketzer«? - Die Katharer 204
 - 14.9.1.6.2 Gnosis und Mystik - Spielarten desselben Grundansatzes 211
 - 14.9.1.6.3 Wahlverwandtschaften - Herkunft und Zusammenhang der mittelalterlichen Mystik 215
 - 14.9.1.6.4 Joachim von Fiore und das »Dritte«, das »Tausendjährige« Reich 219
- 14.9.1.7 Die Besserwisserreligionen und die Reformation 223
 - 14.9.1.7.1 Befreiung der Gnosis durch die Reformation 223
 - 14.9.1.7.2 Ein Bilderbuchgnostiker verliert die Geduld - Thomas Münzer 227
 - 14.9.1.7.3 Täufer und Spiritualisten 234
 - 14.9.1.7.4 Ein hoffnungsloser Versuch, Besserwisser zu überzeugen - Die »Confessio Augustana« 238

14.9.1.7.5 Ketzervernichtung durch Reformation und Katholizismus 240

14.9.1.7.6 Die »Heilsgeschichte« in der Föederaltheologie des Coccejus 242

14.9.1.8 Die Besserwisserreligionen in der Gegenwart 282

14.9.1.8.1 Die anthroposophische »Christengemeinschaft« — Siebener-Gnosis 282

14.9.1.8.1.1 Steiner w i l l sogar »Übergnosis « anbieten, Vollendung und Ende alles Wissens, aller Erkenntnisse über Vergangenheit, Gegenwart und Z u k u n f t des Kosmos, der Menschheit, des Stoffs und des Geistes, also der »okkulten« Entwicklung aller Kräfte des Alls.

14.9.1.8.1.2 Rudolf Steiner ist 1861 in Ungarn geboren worden und hat in seiner Jugend den Katholizismus gut kennengelernt,

14.9.1.8.1.3 Dann hat er indisch-theosophische Lehren gründlich studiert und verarbeitet, wie sie von der russischen Spiritistin Petrovna Helena Blavatsky (1831-91) und ihrer Schüknn Annie Bessant i n deren »Theosophischer Gesellschaft« an das Abendland vermittelt wurden.

14.9.1.8.1.4 Das ist es ja, was ich sowieso behaupte. Die höheren Ideen sind seit Urzeiten vor allem i n den Mysterienkulten und i n der Gnosis längst gegenwärtig und bekannt, man muß sie nur noch ordnen.

14.9.1.8.1.5 1897-1900 arbeitet er an einem Magazin mit, das Goethes »Ganzheitsschau« und Darwins »Entwicklungslehre « mit anderen ähñUchen Gedankengängen verbindet zu einer Lehre v o n der Herrschaft des Geistes über die Materie.

14.9.1.8.1.6 1909 w i r d Steiner aus der christentumsfeindlichen »Theosophischen Gesellschaft « ausgeschlossen, deren deutsche Sektion er seit 1902 geleitet hat.

14.9.1.8.1.7 Darauf gründet er 1913 die eigenständige »Anthroposophische Gesellschaft«. Ihr Sitz w i r d Dornach i n der Schweiz.

14.9.1.8.1.8 »Wissenschaft« ist hier natürhch nicht das, was alle Welt »Wissenschaft« nennt. Es ist die absolute höhere Erkenntnis aller Weltzusammenhänge, gespeist aus Quellen, die für »normale« Menschen unzugänglich sind,

wie z.B. dem

»Weltgedächtnis« der »Akasha-Chronik«, in dem mystischphysikalisch

alle Weltereignisse seit Jahrmillionen gespeichert

sind; man muß das nur lesen können (Steiner kann es, obwohl

die ganze C h r o n i k eigentlich v o n der Blavatsky stammt). Dazu

kommt noch eine »Adams-Chronik«, die leider anderen Leuten

283

auch verlorengegangen ist, winzige Restbestände sind i n der Bibel

enthalten. N u r Steiner hat natürlich das geistig-göttliche i n nere

Organ, das Ganze zusammenzufassen, zu begreifen und zu

ergänzen. Hier treffen wir auf ein Wesensmerkmal der Anthroposophie.

14.9.1.8.1.9 Anthroposophie setzt sich fast grundsätzlich mit niemandem und nichts »auseinander«.

14.9.1.8.1.10 Sie kann es sich leisten, jedermann recht behalten zu lassen. Nur, unter einem »höheren Gesichtspunkt« wird die Erkenntnis oder der Glaube des Gesprächspartners als »Teilweisheit« eingeordnet und damit sofort relativiert.

14.9.1.8.1.11 anthroposophischen Kostnosophie

Die Schöpfung ist nur ein untergeordneter Teilaspekt eines höheren Zusammenhangs, einer übergreifenden Ordnung aller Dinge. Alle Entwicklungsvorgänge im Kosmos, die immer in sieben Stufen verlaufen, dreimal »abwärts«, einmal »unten« und dreimal »aufwärts« (das alte gnostische Abstiegs- und Aufstiegs-Schema), beginnen grundsätzlich im Geistigen, entwickeln sich gesetzmäßig zum Stofflichen hinab, was einen Lernprozeß einleitet, und enden wieder im Geistigen. Damit ist dann eine »höhere Stufe« erreicht, und ein neuer Kreislauf beginnt. So ist das im Kosmischen, im Planetarischen, im Stofflichen, im Menschengeschlecht und im Einzelmenschen, immer und immer wieder, in einem ewigen Siebenerkreislauf.

14.9.1.8.1.12 Auch 'unser' aktueller Äon« ist aber wiederum siebenfach untergliedert.

Auch hier leben wir im fünften Abschnitt der »Kulturen«. Vergangen ist die »altindische« Kultur (geprägt von sieben Weisen, die die adantischen Erkenntnisse in die nachatlantische Zeit herübergerettet haben), die »urpersische« Kultur (geprägt von der »Inkarnation« Zarathustra), die »ägyptisch-chaldäische« Kultur (geprägt von der »Inkarnation« Hermes und dem Osiriskult) und die »griechisch-lateinische« Kultur (geprägt von den griechischen Philosophen, vor allem Plato, den Mysterienkulten, dem »Christus« als »Geistinkarnation«, von Paulus und den Gnostikern usw.). Unserer gegenwärtigen Kultur (seit dem 15. Jahrhundert, geprägt ein wenig durch Luther, mehr aber durch Rudolf Steiner) werden noch zwei weitere Kulturkreise folgen.

14.9.1.8.1.13 Innerhalb dieser großen Kulturen und Zeitalter und Äonen ist der Mensch selbst ebenfalls in einem Siebenerhythmus weitergeschritten,

von mythischen, traumhaften Dahindämmern zum verstandesgemäßen Denken, zum bewußten »Erkennen« (Gnosis) und zum Schauen des Übersinnlichen, wofür noch die nötigen »Organe« ausgebildet werden müssen (Steiner und seine

Christengemeinschaft haben und lehren sie schon). Bereits zeichnet sich bei einzelnen erleuchteten Menschen (aus der Christengemeinschaft) eine Art »dämmerhafter Hellsichtigkeit« ab. Auch das »innere Wesen« des Menschen macht den Ab- und Aufstieg mit, in sieben Perioden. Als reine »Geistseele« hat es begonnen, befand sich in der »Saturnzeit« im Schlaf, in der »Sonnezeit« im Dämmern, in der »Mondzeit« im Traum, erwacht jetzt in der »Erdezeit«, um dann aus dem »Denken« wieder zu geistigen Zuständen aufzusteigen. Stufenweise bildete sich

285

auch sein »Leib«. In der Saturnzeit physisch, in der Sonnezeit ätherisch, in der Mondzeit astral, in der Erdezeit als »Ich-Selbst«. Es **steht** die Weiterentwicklung **zum** »Geist-selbst«, zum »Lebens-Geist« und zum »Geistmenschen« bevor, ehe wir in einen neuen Siebenerrundlauf eintreten. Die entscheidende Wende zur Aufwärtsentwicklung hat zwar »Christus« in Gang gebracht, durch den das »Geistige« neu ins Stoffliche geimpft worden ist, aber Rudolf Steiner ist für dieses Geschehen doch noch wichtiger.

14.9.1.8.1.14 dies ausführlich, lange nicht ausführlich genug, geschildert, aber niemand sei ermutigt, Widersprüche finden zu wollen. Es ist einfach alles zu kompliziert und für jede Form der gnostischen oder mystischen oder spiritistischen Spekulation so offen,

daß man vergeblich versuchen wird, etwas »dagegen« zu sagen. Man wird recht bekommen, aber auf einer »höheren Ebene« doch wieder »umfaßt« werden. Steiner weiß es besser, und seine Nachfolger auch.

14.9.1.8.1.15 aufschlußreich, weil hier so etwas wie ein »Dualismus« sichtbar wird und damit ein gewisser Knick in das Ganze kommt, wie stets auf »höherer Ebene« wieder umfassen. Das ist die Schöpfung und der Sündenfall. (S. 286)

Welcher prompt und ausgerechnet in einem zu schnellen 'bewusst' sein/werden Wollen des Menschen - durch böse Kräfte abgetrieben - bestehn und beinahe (brav äh konsequent) zur bloßen Materieidentität der Menschen geführt hätte.

**14.9.1.8.1.16 Ein notwendiges beschleunigt Leidenschaftliches
Urverhängnis - wenn auch nicht so ganz rein/frei von
Schuld wie Ka.Ha. statt Sündenfall'befüchtet'; O.G.J. \$\$**

Den Dualismus - namentlich von richtig oder (um
Sinne boolscher Akgebra) falsch - könn(t)en sich
bzw. einander Menschen immerhin in der Form
des Kampfes um Überzeugtheiten anstatt des
Ringens um Handlungen geradetz zu ersparen;
O,G.J.

14.9.1.8.1.17 »Sonnenchristus«

14.9.1.8.1.18 berraumzeitliche » Weihehandlungen«

**14.9.1.8.1.19 Alles ist ja nur e in Weg des Schicksals, dem der Mensch
ausgeliefert ist u n d den er höchstens d u r c h
»Erkenntnis« begreiflich machen und damit unter
»höheren Gesichtspunkten« ertragen kann.**

**14.9.1.8.1.20 Es gäbe keine ungelösten Fragen mehr, da Steiner auf
alles eine Geistantwort habe und "dem gnostischen
Erlösungsweg kann sich nichts und niemand entziehen,
nicht einmal das Göttliche selbst."**

**14.9.1.8.1.21 Gott ist weder persönlich, so daß man auf i h n vertrauen
u n d zu i hm beten könnte, noch allmächtig, so daß man
ernstlich auf i h n hoffen könnte.**

Er ist in seinem eigenen komplizierten Weltplan ohne
jeden Spielraum eingebaut, ja dieser Weltplan ist das eigentlich
Göttliche, ein unausweichliches, ehernes Gesetz, ohne Freiheit
und Menschlichkeit. Die Sünde ist nichts anderes als ein leider
unvermeidlicher »Störfall«, ein allzu eilig eingeschlagener Weg
in die an sich richtige Richtung, und der »Christus« hat eine
ganze Kolonne gnossischer Erlöser i n die Welt gebracht, als Helfer
bei der Störungssuche und als geistbegabte »Entstörer«, damit
der Reaktor wieder läuft.

**14.9.1.8.1.22 Wichtig ist Anthroposophen die Erkenntnisschulung,
weniger wichtig die Willensschulung des Menschen.**

Ein durch das kosmische
Schicksal geführter Mensch soll weder »wollen«, noch
»ja« oder »nein« sagen. Wozu auch? Das Stoffliche ist wieder
einmal das Minderwertige und muß vergeistigt werden, und das

gilt für alle erfaßbaren Bereiche, auch für die Ackerdüngung und für die Produktion von Lebensmitteln. [Und Antroposophen haben 'Nachhaltigkeit' und andere 'Verantwortungsparadigmen' für sich bzw. Ernährungsfragen durchaus pragmatisch bis konsequent entdeckt/besetzt; (gleich gar so der Unterwanderungsabsichtsvorwurf zutrifft) O.G.J.]

- 14.9.1.8.2 Die lukrative »Science-fiction-Welt« der »Zeugen Jehovas« 291**
- 14.9.1.8.3 Besserwisserreligionen zur Entmündigung Jugendlicher - Die »Jugendreligionen« 297**
- 14.9.1.8.4 Gnostisierende Tendenzen im Umfeld der gegenwärtigen Theologie und Kirche 308**
- 14.9.1.8.5 Dualismus und Polarisierung - Ein Strukturgesetz der Welt? 310**
- 14.9.1.8.6 »Visionäre Enthüllungen« über den »Engelfall«? 313**
- 14.9.1.8.7 Leibfeindlichkeit - Die Diskussion um »Heil« und »Wohl« der anderen, vor allem der Notleidenden 315**
- 14.9.1.8.8 »Weltlust« und »Zeitgeist« — Die Umwertung neutraler Begriffe 318**
- 14.9.1.8.9 Wer den »Geist« hat, kann sich Hochmut leisten 320**
- 14.9.1.8.10 Ist der Endzeitkalender sicherer als je zuvor? 323**
- 14.9.1.9 Die Besserwisserreligionen und die ; , neuere Kirchengeschichte - , ; 247**
- » Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-Hartmann Judentum\Gnosis6-7Hartmann.pdf**
- 14.9.1.9.1 Der Pietismus 247**
- 14.9.1.9.2 Theosophie als biblisch geläuterte Gnosis? - Michael Hahn 252**
- 14.9.1.9.3 Puritaner, Kongregationalisten und Quäker 259**
- 14.9.1.9.4 Amerika - Europäische Spargbüchse für besserwisserische Religion? 265**
- 14.9.1.9.5 Vernunftgemäße Besserwisserei — Die aufklärerische Gnosis 268**
- 14.9.1.9.6 Marxismus und Kommunismus - Materialistische Besserwisserreligion 273**
- 14.9.1.10 Zurück zu Paulus! 328 (2. Korinther 5 , 1 7 - 2 1; Karfreitagstext dieses Juden)**

'Versöhnung' (zumindest mit Gott aus/in Liebe) anstatt 'Erlösung' [durch gehorsam unterwürfige Anpassungswege an Wissbarkeiten zumal von/über Notwendigkeiten; O.G.J.], wie von 'der Gnosis' gewollt/geeschätzt und angestrebt.

[Für O.G.J. ist auch auffällig, dass versucht sein/werden könnte Versöhnung durch Gehorsam ersetzen zu sollen und zu wollen.]

14.9.1.10.1 Meine Versöhnung mit Gott ist nicht dadurch geschehen, daß ich von jemandem über einen »Erlösungsweg« informiert worden bin.

14.9.1.10.2 Dabei gäbe es nur ein Subjekt: Gott "an den ich glaube" [sic!]
[Gemeint ist - namentlich mit der Einschränkung 'dabei' - vielleicht eher die Größe bzw. Arten der Unterschiede (namentlich basalster Ursprünglichkeiten) - als dass G'tt bzw. Mensch etwa keine subjektivitätsfähigen Gegenüber, oder gar nur '*ausgerechnet*' *Objektives* äh zu Initiativen unfähige Objekte gegenüber hätte/wären.

Nichts wirklich tun bzw. (empirisch verbindlich bis gar 'notwendig' qualifiziertes) wissen (oder alles nur lassen/versäumen) zu können - außer allenfalls Sie um Ihre (mwinwrawira nicht einmal zweifelsfrei überprüfbare) Versöhnung mit Gott bitten zu können/sollen' - mögen allerdings auch 'werbetechnische'/rhetorische Überzeihungen, ähnlich wie menschliche Allmachts-, Allwissensheits-, Allkönnensvorstellungen pp. sein/werden; O.G.J.]

14.9.1.10.2.1 Jedesmal, wenn mein Geist den Versuch macht, ihn, den einzigen, der **w i r k l i c h** etwas tun kann, in den Griff zu bekommen,

14.9.1.10.2.1.1 durch »Wissen«,

14.9.1.10.2.1.2 durch »Entdeckung seines Weltplans«,

14.9.1.10.2.1.3 durch »Information « über ihn, a

14.9.1.10.2.1.4 durch Hinweise, wie ein »Weg zu ihm« auf der Straße aussehen sollte, die ich durch die Welt gehen muß,

14.9.1.10.2.2 dann ertappe ich diesen meinen Geist dabei, Gott einen Teil jenes Rechts wegzunehmen, das er und nur er über mich hat.

[Sowohl ein Nullsummenparadigma als auch eines jener Unterworfenheiten die Objekten 'ihre' Subjekte denken bzw. gedacht werden. Ohne dass notwendigerweise daraus/im Umkehrschluss folgt, dass ausgerechnet gnostisches Denken, mehr/anderes als Wahlfreiheit brächte/dächte; O.G.J.]

14.9.1.10.2.3 Da ich **nivz** zu **Gtt** auffahren könne ein stets neu Beschenkter bliebe.

14.9.1.10.2.4 Jesus Christus sei für **Ka.Ha.** unablösbar von Gott, 'mer/anderes als (satisfaktionstheoretischer; E.B.) 'Sündenbock'.

14.9.1.10.3 Rechthaben und Besserwissen gegenüber Gott, wie »subtil« es immer sein mag,

[wer wenn nicht nur wiederum Menschen stellt solches hier auf Erden fest? O.G.J.]

14.9.1.10.3.1 nimmt Gott, was ihm gehört, und ist demnach Sünde, Absonderung von Gott, Raub an der Gottheit Gottes.

14.9.1.10.3.2 Was dieser - gar ebenfalls in selektiver Steinbruchtechnik b'iblischen' stellengbrauchs - Christi Leiden mehrend zulasse.

14.9.1.10.3.3 Aber jetzt dürfen ich und alle, die er dazu ruft, gerufen hat und rufen wird, Versöhnung predigen, Versöhnung, nicht Edösung. S. 329

14.9.1.10.4 Müßte ich Erlösungsmethoden anpreisen,
[Mancher bis 'echter' Besonderheitsanspruch (von Individualität bis gar Esoterik) ist/wird dadurch qualifiziert dass er nicht/weniger um Mehrheit/Nachfolge wibt - als eher einmalig bleibt/wird; O.G.J.]

14.9.1.10.4.1 heraus aus einer »bösen Welt« und einem noch »böseren Leib«,

14.9.1.10.4.2 müßte ich den Teufel bekriegen, der angeblich auf der Welt regiert und mich verführen oder betäuben kann,

14.9.1.10.4.3 müßte ich Himmelswege erkunden und hinter vorgehaltener Hand die Information darüber an eine Elite von Mitwissern weitergeben,

14.9.1.10.5 wo bliebe da ich? Was wäre da bei mir neu geworden? Wo würde Gottes Schöpfermacht an mir deulich?

[Gerade dieses so egoismusanfällige selbstsüchtigkeitsverdächtige 'ich' loß zu werden ist (gar daher) prompt das Bemühen vieler Verwechslungen von qualifizierter/Aufhebung/Tranzendierung mit Auflösung/Vernichtung; O.G.J.]

14.9.1.10.6 Gottlob, ich darf mich dem ergeben, der mir zuruft: D u bist mein Sohn. Komm heim i n meine Liebe, denn so kommt Liebe i n die Welt.

14.9.1.10.6.1 Liebe muß i n die Welt kommen, und nicht »Erkenntnis« und »Wissen «.

14.9.1.10.6.2 Liebe heilt das Zertrennte, erhellt die Finsternis und wärmt i n jener Kälte, die unsere kalte Rechthaberei und Besserwisserei verbreitet.

14.9.1.10.7 Nein, einen informierenden Gott brauche ich nicht, denn mir ist ein bittender Gott begegnet.

14.9.1.10.7.1 Weil er mit der Bitte des Kreuzes Jesu Christi i n mein Leben gekommen ist und mich gebeten hat, mich mit i hm zu versöhnen, i~FW□ pHW□ HJW□ LW□ øMW□ ĐOW□ °QW□ €SW□ XUW□ 0WW□ □ YW□ àZW□ \ W□ □ ^W□ h`W□ @bW□ ↑ dW□ öeW□ ÈgW□ iW□ xkW□ PmW□ (oW□

14.9.1.10.7.2 deshalb darf auch ich an seiner Stelle bitten: Laßt euch versöhnen m i t G o t t ! Das ist mein Amt.

14.9.1.10.8 Für den, der ein geheimnisvolles Wissen gegen die Botschaft von Gott stellt, von seiner Allmacht mitten in völliger Ohnmacht

So die antike Toilettenkarikatur dk df Legionärskasserne.

14.9.1.10.9 muß jeder, der auf solches »Wissen« verzichtet, zum Esel werden, der einen Esel anbetet.

Und genau dazu bekennt sich ein Christ. So töricht ist er, wie Paulus an anderer Stelle sagt.

14.9.1.10.9.1 O.G.J.: So besteht der Unterschied zwischen Klugheit und Weisheit in einem Kern darin dass Liebe zu Vertrauens-Handlungen motiviert, deren kontrafaktischer Aspekt schöpferisch werden kann, wenigstens aber zwischenmenschliche Relationenänderungen ermöglicht.

'Die weise Person findet, dank der Weisheit (gar G'ttes - zumindest), aus Situationen wieder heraus in die die kluge Petson, dank ihrer (gar eigenen) Klugheit, gar nicht erst hinein geraten wäre'

(In freier Anlehnung an eine talmudische Ein-, An- und aussicht)

Und mit Frein Marie Ebner-Eschenbach: 'Der klüger gibt nach. - Das ist die traurige Wahrheit, denn sie begründet die Vorherrschaft der Dummheit.'

14.9.1.10.10 Aber nur so bleibt [sic!] Gott Gott und darf tun, was niemand unter uns vorherweiß und vorherberechnet, was uns aber mit ihm versöhnt

[Wobei 'O.G.J.'s Gott' G'tt bleibt, egal was wir denken oder tun - aller Willkürmöglichkeiten aber gleichwohl zuverlässig (und uns immerhin bedingt kundgetan) soweit eingeschränkt, dass wir Menschen - gar als nicht mit G'tt identisch - existieren.

Qualifitierte Liebe ist vorbehaltlos, bedingungslos (nicht instrumentalisiert, ohne in ihrem wechselseitigen Freiheitskern verletzt zu werden) doch nicht etwa größer/wichtiger etc. als - gerade mit Wissen oder gar immerhin Kenntnissen/Können unidentische - Weisheit (gleich gar im über's Sophia-Konzept griechischen Denkens hinausgehenden Sinne) auf die sie AHaWaH mit qualifiziertem Vertrauen/Glauben EMuMaHund Hoffen TiKWaH vielmehr (erst) hinausläuft; O.G.J. mit E.B. etal.]

14.9.1.11 Anhang: Tabellen und Graphiken 331

[<<<<Was vom dem zu vielen Gerede (R.H.) der Theologien - unter der gar einzigen Voraussetzung der der Theologia und Philosophia negativa also

'exustenziell' - sagbar/'wissvar' bleibt bis wird wäre:
Was G'tt mit uns vot hat - zu Vollendendes und
Vollendung'. - Wege dahin und wie diese aussehen
b,eiben hingegen strittig bis gar wandelbar; O.G,J.]

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\K-
Hartmann Judentum\Gnosis7-7Hartmann.pdf

**14.9.1.11.1 Gnosis: Herkunft und Hauptiehren Gnosis: Wirkungen in der
Kirchengeschichte i**

Neun wesentliche Aspekte/Elemente gnostischen
Denkens (mit Herkunft und
Einflussbeziehungsnetzandeutungen).

14.9.1.11.1.1 Dualismus: Welt - Himmel / Leib - Geist / Finsternis - Licht
Beeinflusst insb. von: Gnostisierenden
Einzeltexten im NT sowie Iranischer Religion und
Qumran.

Mit Einflüssen insb. auf: Mandäer und
Elchasaiten sowie Manichäer (weiter auf
Mohamed bzw. Islam und Augustinus)

14.9.1.11.1.1.1 Yin - Yang / Männer - Frauen / gut - böse
als(o) richtig oder falsch.

**14.9.1.11.1.2 Emanationenlehre: Materie sei Zeichen der wachsenden
Entfernung von Gott**

Beeinflusst insb. von: Helenistischen
Spiritualismus und Theosophie im Synkretismus

Kolossenerbriefgnosis, gnostisierende Sprache des Johannesevangeliums Gnosis der Pastoralen.

Mit Einflüssen insb. auf: Neuplatunismus (weiter auf Augustinus) und Alexandriner (etwa Origenes - weiter auf Anthroposophie, Theosophie, Rosenkreuter u.a.)

14.9.1.11.1.3 Der Schöpfer als Dämon, dagegen ein ferner Liebesgott

[Ohne Herkunftsangabe Ka.Ha,'s, auch in der jüdischen Überlieferung bekannte Einwände des 'Heeres der Himmel' wider die Schöpfung O.G.J.]

Mit Einflüssen insb. auf: Markion (weiter zum Antisemitismus)

14.9.1.11.1.3.1 Ungewiß, aber wahrscheinlich ist die Existenz jüdisch-vorchristlicher, hellenistischer und nebenchristlicher Gnosis

14.9.1.11.1.4 Göttliche Seele im Leib gefangen

Beeinflusst insb. von: Buddhismus und Dämonionvorstellungen des Sokrates

Mit Einflüssen insb. auf: Eremiten Asketen, Säulenheilige (weiter aus asketisches Mönchtum)

14.9.1.11.1.5 Verachtung des Leibes: Askese oder Libertinismus

Beeinflusst insb. von: Qumran Buddhismus Hinduismus und Libertinisten in Korinth, Nikolaiten in der Offenbarung.

Mit Einflüssen insb. auf: Eremiten Asketen,
Säulenheilige (weiter aus asketisches Mönchtum -
und moderne Jugendreligionen)

14.9.1.11.1.6 Der Erlöser, ein leidensunfähiges Geistwesen

Beeinflusst insb. von: Gnosis der Johannesbriefe
und Spiritualismus in Korinth.

Mit Einflüssen insb. auf: (später auf: Münzer
Täufer Spiritualisten)

**14.9.1.11.1.7 Gnosis: Erkenntnis der Zusammenhänge^ Erhabenheit
über uneingeweihten Glauben und Materialismus**

Beeinflusst insb. von: Gnosis der Johannesbriefe
und Spiritualismus in Korinth.

Mit Einflüssen insb. auf: Mönchtum als
Absonderung der 'Reinen' (weiter: Frühpietismus
Neupietismus)

**14.9.1.11.1.8 Heimkehr der Seele, Überwindung f e i n d l i c h e r Äonen
durch Geheimwissen**

Beeinflusst insb. von: Simon Magnus in Apg.
jüdische Mystik Zahlenspekulationen Philos
Zauberbücher, Sibyllinen.

Mit Einflüssen insb. auf: Mystik Sifismus (weiter:
Mystiker im Pietismus) und Kabbala (weiter:
Chasidismus)

14.9.1.11.1.9 Apokalyptische Spekulationen

Beeinflusst insb. von: Jüdische Apokalyptik auf
Christliche Apokalyptik.

Mit Einflüssen insb. auf: Zeugen Jehovas
Mormonen u.a. Heilsgeschichtlich-apokalyptische
Theologien

14.9.1.11.2 Die Gnosis des Valentin - Beispiel eines Systems

»christlicher« Gnosis (um 130 i n Alexandria; 135-165 i n Rom)

14.9.1.11.2.1 Alle Syzygien bilden das "Pleroma", die Fülle des göttlichen Überfließens (30 Äonen - dea Ansteigens)

14.9.1.11.2.1.1 Das Göttliche: Der Aatopater und die Ennoia in ihm - aus:

14.9.1.11.2.1.2 Erste Tetras (Vierheit) = Gott

- **Erste Syzygie (Urpaar)**

Bythos (Abgrund [Leere/Nichts]) - Sige
(Schweigen)

- **Zweite Syzygie**

Nous (Verstand) - Alethia (Wahrheit)

14.9.1.11.2.1.3 Zweite Tetras

- **Dritte Syzygie**

Logos (Wort) - Zoe (Leben)

- **Vierte Syzygie**

Anthropos (Mensch
[exemplarisch/singularisch]) - Eklesis
(Kirche [sic! Gemein(d)e, Gemeinschaft,
gar: Geellschaft])

14.9.1.11.2.1.4 Die Paradiesmauer des Grenzwächters "Horos" schützt das "Pleroma"

14.9.1.11.2.1.5 Elf weitere Paare; 'in einer [Zehnergruppe und in einer ; Zwölfergruppe. Darunter/daraus: Der 30. Äon: Sophia (Weisheit) - Pathe (Leidenschaft)

14.9.1.11.2.2 Der 30. Äon: Sophia (Weisheit) - Pathe (Leidenschaft)

14.9.1.11.2.2.1 Zur Paradiesmauer zwischen Schwert des erengels und Kreuzsymbol

14.9.1.11.2.2.2 Die Sophia will, aus übergroßer Gottesliebe (Pathe), die Äonen überspringen und s i c h in den Bythos zurückstürzen, scheitert aber.

14.9.1.11.2.2.3 Darauf schafft sie aus den Seelenresten der Achamoth mit dem Demiurgen (Gott der Juden) die Welt.

14.9.1.11.2.3 Aus Scheiern (Sophia - Pathe) folgt Achamoth (Niedere Weisheit)

14.9.1.11.2.3.1 Erschaffung der Welt

14.9.1.11.2.3.2 Menschheit, geteilt in drei Teile

14.9.1.11.2.3.3 Welt und Materealisten werden dereinst im Gerichtsfeuer verbrannt.

14.9.1.11.2.3.4 Gnostiker oder Pneumatiker werden durch allegorische Auslegung der S c h r i f t auf den Weg der Erkenntnis gebracht und können erlöst werden. Auch Gläubige können eventuell noch zur Erkenntnis gelangen

Befreiung des
in der bösen
Welt gefangenen
guten T e i l s des
Menschen durch
ein Wesen der
höheren Welten
des Göttlichen

14.9.1.11.2.4 Menschheit, geteilt in

14.9.1.11.2.4.1 Hyle (Leib)

- **Hylicher Weltmenschen Materialisten**

Sind/werden/erscheinen von den beiden anderen Gruppen getrennt und schließlich mit der Welt im Gericht verbrannt.

14.9.1.11.2.4.2 Psyche (Seele)

- **Psychiker Pistiker Gläubige**

Die halten sich streng an die Lehre Jeus.
Von ihnen geht ein optionaler Pfeil/Weg zu Pneumatikern/gnostischer Erleuchtung

14.9.1.11.2.4.3 Pneuma (Geist)

- **Pneumatiker Gnostiker Erleuchtete**

Sie haben zusätzlich die "Gnosis"

14.9.1.11.2.5 Zur/aus ersten Tetras entsteht (zur Erlösung/dem Aufstieg) ein neues Paar

Christus im Himmel - Heiliger Geist

14.9.1.11.2.5.1 Das neue Paar erklärt beim Abstieg den Äonen seine Herkunft und erzeugt mit ihrer Hilfe:

14.9.1.11.2.5.2 Äon Jesus Soter (Retter, Heiland)

14.9.1.11.2.5.3 Jesus verbindet sich mit der Achamoth

14.9.1.11.2.5.4 Jesus geht zeitweise in den "Menschen Messias" ein

14.9.1.11.2.5.5 Jesus informiert seine Jünger über die Möglichkeit ihrer Flucht aus der bösen Welt

14.9.1.11.2.5.6 Himmelfahrt Jesu und Himmelfahrt der Erlösten mit ihm zusammen

14.9.1.11.2.5.7 Heimkehr der Geretteten auf der durch den Erlöser vorgegangenen Bahn in das Pleroma

14.9.1.11.2.5.8 Wiederbringung aller Dinge zum Urzustand

14.9.1.11.3 Marxistische Darstellung der Weltgeschichte

14.9.1.12 Anmerkungen O.G.J.'s

dessen Brutalitäten sich vielleicht (jedenfalls für und nach Grilparzer) dadurch erklären, dass O.G.J. beabsichtigte Ka.Ha. so gut aussehen zu lassen wie dieser (immerhin Jahre später), zumal persönlich, durchaus war.

14.9.1.12.1 Versöhnung/Vertöchterung (gar versus oder zumindest vor Erlösung) setzt die Möglichkeit zumindest eines Mangels daran als gegeben voraus.

Gerade Menschen, die sich mit [insbesondere ihrem] G'tt als versöhnt/versüht erfahren oder gewiss 'wissen', vermögen die Differenz zu und mit andren Leuten in (dann gar deren) Mangel daran zu sehen, respektive bemerken oder befürchten, dass es gar nicht die selbe/n respektive miteinander unvereinbare Gottesvorstellungen sein könnte/n, der/denen sie (zumal verhaltensfaktisch operationalisiert - *und wieviel mehr was den scheinbaren, denkerischen/sprachlichen, omnipräsenten Ersatz- bis*

Gleichsetzungsversuch - namentlich bereits Platon's - dafür angeht?) treu (zu sein/werden bemüht bis überzeugt) sind.

Diese Denkform nicht als Wissen(svorsprung) aussehen zu lassen, fällt wohl schwerer, als sie selbst nicht so anzusehen / nicht als solchen zu bemerken.

Zudem funktopniert die Denkfirrm recht unabhängig vom (damit wie auch immer festzustellenden) Zustand der Weltwirklichkeiten (also kaum davon affizierbar bis zirkelschlüssig), stabiel reproduzierbare Überzeugtheit von eben dieser Vorstellung/Sichtweise erzeugend.

14.9.1.12.2 Zum Topos bis Vorwurf der (zumal apaokalyptischen) Weltflucht(en), insbesondere anstatt der Überwindung bis kreativen Handhabung und Gestaltung respektive Neuschöpfung des (in der nis als 'Welt') Vorfindlichen:

Als 'Rückzugsräume' bezeichnete respektive verschriene Ort ubsvesondere des Selbsts erweisen sich - ob nun eher oder gar ausschließlich im sigenannten 'Inneren' (von Innerlichkeiten) oder in Anderswos der Außerhalbs verortet/thematisiert - als begrenzende Endlichkeiten der vorherrshenden (nicht allein 'apokalyptisch' nach Totalität zu streben versucht werdender bis missbraucher), denkerisch prinzipieller doch keineswegs widerspruchsfreier dafür aber sozialfigurativ elementare Dinge und Ereignisse der vorfindlichen Umwelt wesentlich mitgestaltender, Ordnungssysteme (namentlich der und zur Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen und die Welt).

Vorhaltungen mangelnder Systemanpassung/Prdnung liegen, zumindest aus Systemperspektive, nahe - wo dieses (insbesondere ausgedrückt durch seiner Ordnung unveränderte Aufrechterhaltung bis gar vollständige Durchsetzung für immer und auf alles und jeden überall) nicht (gleich gar 'zweckdienstbar') Mittel für den und die Menschen ('da') - sondern 'Selbstzweck'/'Wert an sich' bzw. wesentlicher als s/Sie - ist/werden darf oder soll.

Insbesondere unter jenen, die die vorfindliche Weltwirklichkeit für nicht-vollendet (oder gar niedergehend) halten sind die Weltfluchtvrwürde (de)mottuvational besonders prekär, da sie Wesentliches ihrer Handlungsabtriebe aus der Hoffnung schöpfen, die Vorfindlichkeiten in jene - aktuell allenfalls virtuellen - Richtungen ändern zu können, wie die Weltwirklichkeit ihres Erachtens besser funktionieren sollte bis würde (Ideologien, Utopien etc. sind ein zwar tückischer, aber wichtiger Treibstoff - bereits des Weitermachens und Durchhaltens - politischer Vorgänge). - Der (gleich gar gerade der 'ideologisch' nennbare bis genannte) Streit geht ohnehin vielmehr darum, wer +ber die Zielvorgaben bzw. die Mittel und Wege zu ihrer Erreichung bestimmt, als darum keinerlei (und seinen es auch/immerhin/wenigstens 'extern', deterministisch 'vorheteronomierte'/programmierte) 'Teleologien' haben zu dürfen (*mur so nennen dürfen bzw. wollen manche ihre für*

notwendig gehalten Ordnungsvorstellungen authentischerweise so nicht).

Gerade das 'Zensur'-Argument in totalitären Gesellschaften/Staaten/Zeiten verschwindet in/aus (umindest formell bzw. was deren Duldungs- und Veröffentlichungsmöglichkeiten, aber nicht notwendigerweise auch deren Gehör- bis gar Wirkungsfindung, angeht gedanken-)freien Situationen nicht. - Und die Kunst (etwa des Kabarets) oder Forschung (zumal teure wissenschaftliche - erst recht was Grundlagen oder gar Zweckfreiheit angeht) stehen (*gar zurecht*) keineswegs außerhalb hoheitlicher Strafverfolgungsversuche und -verfahren. Auch sind die Manipulierer und Diktatoren nicht deshalb 'aus der Welt' verschwunden, weil bzw. wo 'sich' (also Menschen und der soziale Figurationen) die *Selbst- und Fremd-Beeinflussungsmittel* von restriktiven Gewaltanwendungen auf die (gar wirksameren und sparsameren) verführerischer Betörung und Verzeuberung (so etwa mit Neil Postman) änderten, um Synchronizitäten (äh gesellschaftlichen Zusammenhalt) und Mainstreamüberzeugtheiten her- bzw. systemverändernde und ordnungsgefährdende Interessenlagen zu blenden bis ruhig zu stellen bzw. Menschen zu sozioökonomischen Rollenträgern (mit P.S.: Konsumenten und/oder Patienten) - 'vor' bis 'anstatt *Persönlichkeiten*' - zu .machen (sozialisieren/akulturieren).

14.9.1.12.3 Sowohl was die durchaus ausdrücklich erhobenen Vpwürfe wider Verwender des Höherschachtungsparadigmas (zur Erlaubnis bis Erklärung von Widersprüchen auf unteren Ebenen) anhejt, als auch hinsichtlich des eher

(in welchem Wortsinne auch immer) 'übersehenen' bis des (zumal allegorienbesorgten)

Fürchtens 'goldener', inhaltlicher Früchtevielfalten aus (ger ein und dem selben)

'silbernen' Grammatikgespinnsten / (gleich gar kanonisierten) Sprachformen

- motivieren/treiben Ka.Ha. an die (dennoch - namentlich auf höherer bis höchster Ebene, etwa mathematischer Grundlagenkreise aktueller versus potenzieller Mengen-Unendlichkeit) geschlossene (oder faktisch so verwendete Besser-)Wissensbestände abzulehnen; respektive sie als faktisch - im Widerspruch zur vorgegebenen Absicht ihrer Verfechter/Verwender - doch geschlossen zu kritisieren bis zu entlarfen.

Ka.Ha.'s beinahe sokratisches Eingeständnis selbst '(fast) nichts zu wissen, außer (gar beinahe oder zumindest weitgehend paulinisch) hauptsächlich das Kreuz und (zumindest etwas) die Auferstehung Jesu Christi', kann bzw. will, bei und in aller Betonung seiner töricht wirkenden (gar qualifiziert paradoxen) Beschränkung,, weder verbergen,

dass es selbst eine (woher auch immer stammend - dennoch mit Ka.Ha.'s Auffassung von Genesis 3 als Erkenntnisverdigt konfligierende) Kenntniss (ein Wissen, zumindest eine Überzeugtheit) ist,

noch, dass es (d.h. Ka.Ha.) selbst eine (Wissbarkeits-)Grenze zieht und (soziales bis politisches - zumindest

Totalitätenenabfälliges) Grenzübertrittsmangemant
betreibt.

14.9.1.12.4 Spätestens aus soziologischer Perspektive spricht zwar nicht gerade Hochachtung für Soziologie aus den expliziten Formulierung Ka.Ha.'s dazu doch vermag dies nicht über die faktisch-unhaltliche Vergottung derselben zum einzig(verbleibende)n Kriterium zur (immerhin vorgeblichen) verbindlichen Bestimmungsmöglichkeit des Willens Gottes hinwegtäuschen.

14.9.1.12.5 Neuer Zweig

14.9.2 O.G.J.: Die freiheitlicher klingende/seinende Denkform: 'Man kann etwas zwar ,muses es aber nicht und um zu darf man es nicht' ist aber nicht weniger heteronomistisch als jene deterministische Denkform: 'Früher oder später kann man nur gehorchen - inzwischen und bis dahin nur Leid vermehrend'.

14.9.3 Thorwald Dethlefsen: Schicksal als Chance - esotherische Psychologie
ISBN N 3-442-11723-2 21. Aufkage als Buch aus/statt Seminaren mit der Schwierigkeit mündlichen Vortrag nicht vollertig ersetzen zu können Oktober 1978

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Vollkommenheitschance1-6Dethlefson.pdf

14.9.3.1 weitere Vorbemerkungen in Sachen Überzeugbarkeit - zumal von Geheimnissen/Geheimwissen

14.9.3.1.1 des/der Menschen Fixierung im Bekannten und des Festhaltens am Gewohnten

14.9.3.1.2 Keinem fällt es leicht, liebgewordene Klischees und Einstellun aufzugeben und durch neue zu erstezen

[Zumal man als aufgeklärt gilt während andere Vorurzeile hätten O.G.J. mit B.B. etal. wider das das abendländich vorherrschende/gepflekte 'Aufklärungs'-fehl-Verständnis]

14.9.3.1.3 doch sei dies nötig um Stillsand der Entwicklung zu vermeiden und Bewusstseinsweiterung zu ermöglichen.

Vielleicht abgesehen von dem Irrtum, das 'Werden' dem 'Sein' vorzuziehen, immerhin einer der Gründe O.G.J.'s lieber von 'Bewusstheiten' bzw. 'Sein/Werden' zu reden.

14.9.3.2 behandle alle grundsätzlichen Fragen von der Astrologie, Homöopathie und Reinkarnation.

in einführender, keine Sachkenntnisse voraussetzender Absicht

14.9.3.2.1 eben der/zur Sinnsuche des Daseins zumindest des Lebens

14.9.3.3 Schicksal werde so versteh- und nutzbar.

indem man der Ordnung / dem Gesetz (zudem gerne/freiwillig - und zwar im heute geläufigen Klang der Ausdrücke O.G.J.) gehorche lasse es sich gerdaezu wenden. [Was ja besonders bei der Schicksalszuweisung an/in Kollektive, sogenannte 'Schicksalsgemeinschaften', präker bleibt; O.G.J.]

14.9.3.4 I. Esoterik - die [sic!] unwissenschaftliche Art, die Wirklichkeit zu betrachten 13

Der Zufall ist das sanfte Ruhekissen jener, die das Göttliche, Sinnvolle und den Kreaturen ein Ziel Zuweisende aus dem Kosmos ausscheiden möchten.

zugunsten der öden Fabel,

das All sei jenseits jeder Sinnverwirklichung ganz nebenher

und absolut von selber zustande gekommen.

Herbert Fritsche

... Dieses Adjektiv »wissenschaftlich« wurde Zu einem Kriterium, mit dem man versucht, die Richtigkeit einer Behauptung, einer Theorie oder eines Gedankens zu messen."

Wir Menschen (hierzulande) seien alle " in einem hohen Maße »wissenschaftsgläubig«, ohne uns des Widersinns in diesem Wort so recht bewußt zu werden. " Jeder Theorie werde durch Bewusstseinsweiterentwicklung weichen müssen [sic! was allein schon von Kulturalismus widerlegt wird, viel mehr mag die Forderung nach einer Gesetzmäßigkeit buw. eines von Menschen gemachten. also eben gerade um etwa auch kontrafaktisch durchzusetzen/erzreugen gemachtes, Gesetz gemeintsein; O.G.J.]

"Grotesk ist lediglich, daß jede Generation absolut sicher ist, daß Irrtümer ausschließlich in der Vergangenheit begangen wurden und sich deshalb durch nichts in ihrer tiefen Überzeugung erschüttern läßt, jetzt die absolute und endgültige Wahrheit gefunden zu haben. In diesem Punkt übertrifft die Glaubensstärke der Wissenschaft mit Leichtigkeit jede religiöse Sekte." Beachtlich daran wäre allerdings, dass die falsifizierende Wissenschaftstheorie selbst, dies jenen vorhält die solches gar als Wissenschaftler (oder zumindest im Namen ihrer diesbezüglichen Reputation) behaupten; nur tun dies alle Lehren bis Lehrenden, zumindest vorgeblich notwendigerweise, um sich nicht selbst zu relativieren/hinterfragen; O.G.J.)

"Allerdings ist es eine der menschlichen Kardinalschwächen, sich gedanklich zu fixieren und diesen eigenen Standpunkt mit aller Kraft [und Treue; O.G.J.] bis ans Lebensende zu verteidigen." Gerade dagegen vorzugehen ist - im Widerspruch zu jenen, die sich der Wissenschaft wie der Wahrheit (gleich gar aus Interessen) bedienen wollen bis müssen - Wissenschaft. Nur wäre und ist mit dem was nicht geht / widerlegt ist seriöserweise weniger zu bewirken, als wir Menschen uns leisten/erlauben können - und Wissenschaft ist nicht mit dem identisch was jene tun die sie benutzen/beanspruchen (wobei die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen darunter am ehesten auf jene Allheilsansprüche verzichten und zu ihren Limitationen stehen, die bereits die Popularisierung und erst recht die Anwendung von Wissenschaftsergebnissen (Ursache-Wirkungszusammenhängen) hasst; O.G.J.

Weder erforscht die Wissenschaft nur 'Materie' (von der nicht einmal die Physik zu sagen weiss was sie sei) noch sieht sie nur die Form/Oberfläche oder hatte bzw. hat sie sich derselben angepasst/anzufüassen - vielmehr bleiben und bleiben es denkerische (zumal Mess- und Vergleichs-)Methoden des und der Menschen mit denen Vorfindlichkeiten (natur-, gesellschafts-, kultur- geistespp.) wissenschaftlich untersucht werden; O.G.J.

"An dieser Stelle stoßen

wir jedoch auf die beiden Grundfehler, die es uns

erlauben, Zweifel an dem Alleinvertretungsanspruch

der Wissenschaft anzumelden: S.16f." Aus dem was man messen bzw. wahrnehmen könne schließen man, dass es nichts anderes gäbe und dass sich alles mit der/den selben Methoden erforschen lassen müsse.

Nicht erst die Antworten Th.De.'s, sondern bereits die meisten der aufgelisten Fragen (Vieleicht bis auf jene nach der Fähigkeit des/der Menschen mental und emotional mit dem zurecht zu kommen, was sie nicht allein zu bewirken vermögen - sondern anrichten) erscheinen O.G.J. zu durchsichtig bzw, die Absicht verschleierend selbst ein bis das als vollständig posulierte zu Verkünden - respektive dieunflätigen Beleidigungen von Gegnern etwas zurück (respeltive auf 'die Wissenschaft" als solche) zu spiegeln..

Wichtiger erscheint O.G.J. hingegen die Manung statistische Vergleiche - gleich gar was das Fortschrittsparadigma angeht - balide und reliabel zu gestalten, also Messgrlßen zu entwickeln resoektive zu verwenden, die auch bis gerade das Beschreiben was politisch ungene gesehen bis bestritten wird.

Sowohl das polare gegensätzlichkeitsdenken als auch der 'Espterik'-Begriff (zumal in der damit identifizierten Breite, respektive 'verboten wordene Kentnisse' überhaupt adressierend).mögendas Anliegen Th. De.'s durchaus und immerhin popularisieren - delegitimieren deswegen für O.G.J. aber nicht unbedingt bereits gleich alle Befunde und Einsichren des Autors oder gar allen Gemeintens menschlichen Kennes und Könnens

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Vollkomme
nheitschance2-6Dethlefson.pdf

14.9.3.4.1 Längst nicht frei von dem, sondern vielmehr dezidiert im, Bemühen die Wahrnehmung damit (nicht etwa wie gemeint/überzeugt 'erst' sondern) endgültig vollständig geschlossen und determiniert zu machen äh zu verstehen; O.G.J.

Ein bekanntlich zumindest dann nicht illegitimes Vorhaben, wenn Erkenntnisstreben überhaupt für zulässig gehalten (oder gar - und sei es auch 'gerade' bis 'nur' um der Belehrungen willen - notwendig) wird.



Rhetorik bzw. der Gebrauch, resoektive die Verachtung, des 'Zufalls'-Begriffes hilft ja (gleich gar in Vorwurfaformen verpackt/präsentiert) nicht wirklich dabei mechanisch/deterministisch geschlossene Wirklichkeitsvorstellungen über deren Wahrnehmung/Aufmerksamkeit hinaus zu öffnen.

14.9.3.4.2 Das esoterische Weltbild 19

Nur aber immerhin technische (zudem zu gerne mit sogenannten Natur-)Wissenschaften (vermischte) fragen ausschließlich (bis überwiegende) nach dem 'wie' (der Causa efficiens) und gerade Physik bzw. Biologie halten sich ja gerade in ihnen hier (bis zurecht) vorzuwerfenden Weisen für Antworten auf Wie-Fragen für zuständig, für Warum-Fragen - ohne, dass O.G.J. diesen oder sonstigen modalen Einzelwissenschaften bestreitet auch Warum-Kompetenzen (gerade ihrer Aspekte 'des Ganzen') zu haben, diese vielmehr gegen ihre 'weltanschaulichen' Inanspruchnahmen zu atären wünscht.

Der Sinn aber könne sich nur dem einzelnen [sic!] Menschen als Wahrheit offenbaren [sic!] und meide [sic!] daher jede [sic!] Öffentlichkeit. [sic! Was das 'Geheime' am Veröffentlichten nicht über die 'Einweihungsabsicht' hinaus zu 'retten' vermag, egoismusverdächtig manipulationsanfökkig etc. erscheint - und irrt; O.G.J.]

Zwar funktioniert gerade auch der moderne Wissenschaftsbetrieb nicht ohne Einweihungsrituale (zumindest administrativer Bestätigung von hinreichender 'was auch immer für einer' Eignung/Vorleistung/Anpassung) die einem abgesprochen/verweigert (und sich prompt selbst angemäßt) werden können - doch hat auch Wissenschaft die Absicht bis Aufgabe aus und/oder neben Kenntnissen ('Wissenskomplexen' also insbesondere geordneten Datenbeständen) gerade vermittelbares Wissen, das dann im qualifizierten Sinne 'Theorie' genannt wird und Notwendigkeitskern der Wirklichkeiten zu beschreiben versucht, zu erzeugen - das im Widerspruch zu jenen die transsituative Wahrheit singularisieren sowoglräumlich als auch zeitlich beschränktes Stückwerk sein und bleiben darf.

Dennoch trifft zu, dass ihrnr (primäre) Erfahrung/Erkenntnis insofern unübertragbar und erforderlich ist, doch gerade intersubjektiver Konsens darüber manche 'Oberflächlichkeiten' bis hindazu 'wie' etwas funktioniert ist durchaus erzielbar - gar eher als überindividuelle Einigung darüber 'warum' bis 'wozu' es funktioniert, gut oder schlecht, schön etc. sei; O.G.J.

Entscheidender ist, dass die vorherrschende (hier von Th.De. brav übernommene und geteilte) Vorstellung dessen was 'Glaube' sei irrt, indem sie 'diesen' EMuNaH dem Wissen entgegen und letztlich als aufhebbar unterordnet. Wogegen diese

Begrifflichkeit einst bis eigentlich die Vertrauensrelationen zwischen Wesen, , etwa Menschen, meint die allenfalls sekundär die vermittelten/übernommenen Sachverhalte/Inhalte mitbeeinflussen können bis werden, doch der wesentlichen - sofern 'Tiefe' und 'Gegenseitigen-Ganzheit' - der (Wechsel-)Beziehungen / dem Relationen gelten. - Und gerade von ihnen (bisher) nicht für möglich gehaltene Erfahrungen erwartet bis verlangt der Autor (Falls seine Denkform über/von 'Glauben' zuträfe; unmöglicherweise') von jenen, die er (im antiuniversalistischen/exklusiven Grunde quasi unzulässigerweise) zu 'bekerhren' hofft/trachtet.

14.9.3.4.2.1 esoterisch, den inneren Kreis (griechisch: esoteris = der Innere)

[Auserwähltheit und Erleuchtung lassen, keineswegs nur in ihren missbräuchlichen Aspekten des Besonderen (bis etwa des Führens oder Tragens), grüßen; O.G.J.]

Wichtig ist Th.De. bis Esoterik der Polaritätserhaltungsaspekt des Exklusiven/Geheimen - ein sehr vielsagendes Qualitätskriterium, das eben nicht auf Quantitäten setzt um diese durch Masse zu erreichen bis zu ersetzen [deswegen aber nicht daraus verzichten muss jeden einzelnen Menschen als Individuum wahr- bis ernst zu nehmen; O.G.J.].

14.9.3.4.2.2 Dieser kleine innere Kreis ist umgeben von dem wesentlich größeren exoterischen, dem äußeren Kreis (griechisch: exoteros = der Äußere)

14.9.3.4.2.3 Ein Mensch kann nur dann irgendein Wissen erkennen und für sich nutzbar machen, wenn sein eigener Bewußtseinsstand in etwa dem Niveau des Wissens adäquat ist. [sic!]

[Die von Sir Karl Reimund Popper als 'Kübeltheorie' kritisierte

Widerspiegelungsvorstellung hier von 'Wissen' in Bewusstheit/Aufmerksamkeit lässt grüßen.

Die dreiteilige Wissensdefinition (seit der griechische Antike bis/mit einschließlic des empirischen Prüfbarkeitsaspektes konfligiert nicht notwendigerweise mit dem/seinem Nutzungsansatz; O.G.J.]

14.9.3.4.2.3.1 Das Wissen der Esoterik ist in verschlüsselter Form jedem zugänglich, doch es kann von dem Unwissenden nicht erkannt werden.

14.9.3.4.2.3.2 (»Das Licht kam in die Finsternis, doch die Finsternis erkannte es nicht«, Joh. 1).

Dass jedoch so etwas wie Notenschriftkenntnis die Bedingung für tieferes Verständnis einer Melodie sei etc, hält O.G.J. auch oder spätestens bei semiotischer Verallgemeinerung für einen eigentümlich vorbereiteten Irrtum.

Mangelnde Zeichenkenntnis ist eher ein Hinderungsgrund hinreichenden Zeichenverständnisses als richtigen & tiefen Gezeigtenverständnisses, dessen allumfassendes Verständnis zu beanspruchen (also etwa auch inklusiver als seiner und der Semiotiken davor)

vis darüber) könnte (demgegenüber) gerade 'oberflächlich' sein/bleiben.

14.9.3.4.2.3.3 Esoterik ist ein Weg oder ein Pfad. - Kein erlenbares Wissensgebiet

[Eine durchaus charakteristische Metapher/Allegorie die allerdings missverstanden wäre wo Lernen dadurch ausgeschlossen wäre und missverstanden wird wo und solange Lehren verkündet werden; O.G.J.]

14.9.3.4.2.4 Esoterik ist ein Weg oder ein Pfad.

Die Beschäftigungen mit dem Weg/Pfad mögen intressant und wichtig (etwa zu seiner Erhaltung) sein - doch um seinen Zielort zu erreichen sei seine diesbezügliche Nutzung nötig [wenn auch häufig umgänglich; O.G.J.].

Alle Theorien könnten das Begehen des Weges nicht ersetzen. [Vgl. das dritte/empirische Element philosophischen Wissenbegriffs mit Gadamer;J.N.-R.]

14.9.3.4.2.4.1 Nur und ausschließlich reine Entwicklung / pures ewiges Werden droht (gleich gar unrer dem implizitten topologisschen Nullsummenpardigma des Ganzheitsverständnisses) zumindest 'auf Kosten und zu Lasten' des Seins zu gehen; O.G.J.

Zahlreiche Sorgen bis Befunde der Überfoderung ließen sich allerdings im Minderheitsasoekt auflösen bis aufheben - nur

wird dies dem Anspruch/Auftrag der/zur Vollendung eines jeden kaum gerecht, soweit/falls er darin besteht 'sich auf dem Weg', ohne vorherige Gewissheit 'zu finden'; vgl. Boris Gründel.

Und Überbietungsbemühungen - namentlich des Rechts bis der Dekaloge - lassen grüßen; vgl. Da.Km. bis F.W.G. die Forderung bedingungslosen, unmittelbaren Gehorsams erscheint O.G.J. kaum noch weiter überbietbar - unaufhebbares Konflikt- und Kollisionspotenzial - da jemand/jeder nur und unmittelbar der Natur, dem Ganzen, Gott pp. gehorch(e) und nicht etwas seiner irrumsfähigen Auffassung darüber was das sei/bedeute - allerdings auch.

Ferner wird 'dahinter'/dazu eine (gar synchronisierbar- bis gleichheitsverdächtige) bestimmte/bestimm- und kontrollierbare Vorstellung von Vollkommenheit des/der Menschen verborgen bis vermutet - Vgl. ferner W.V. zur Wertschätzung nicht weiter Veränderungsbedürftiger/erreichter vollkommener, (gar ausgerechnet Selbst)-'Zustände'; O.G.J.

14.9.3.4.2.4.2 Umsetzung sei 'Verbindlichkeit der esoterischen Lehre'
Auch die kleinste esoterische Entdeckung erzwingt [sic!] sofortige, gehorsame

Auswirkungen auf alle Bereiche des Seins.
erzwinge Änderungen der Einstellungen zur
Welt, mache bisherige Gewohnheiten
unmittelbar unmöglich pp. So führe etwa
begriffene im Unterschie dzur bloss betreibenen
Astrologie dazu Schuldige/Schuld nie mehr
draußen nei den Anderen zu suchen.

**14.9.3.4.2.4.3 Alle funktionalen Wissenschaften blieben hingegen
unverbindlich - ohne notwendigen Lebens- (gar -
änderungs) bzw. Verhaltenseinfluss**

**14.9.3.4.2.4.4 Man ist gerne bereit, jede neue Entdeckung zu
akzeptieren, solange sie funktional ist und daher keine
verbindlichen Auswirkungen hat.**

**14.9.3.4.2.4.5 Parapsychologie sei der Versuch die Herausforderung
durch das esoterische Weltbild durch die sterile
Methodik der Wissenschaft zu entschärfen.**

"
Signifikanzberechnungen

füllen die Archive, aber verändern - Gott

sei Dank - den Menschen nicht." entsprechend heftig formuliert
Th.De. seine Kritik - ohne dabei die alte
griechische Trennung (zumal kartesisch
verschärft) in Materie versus Geist aufgeben zu
müssen.

**14.9.3.4.2.5 Parapsychologie diskutiert über das »Erschnupperte«,
traut sich aber niemals reinzubeißen**

. Die Ironie des Schicksals sorgt dafür, daß
es jeden sich selbst das Urteil sprechen läßt:
der selbstgewählte Begriff Parapsychologie
(griechisch: para = neben) besagt, daß man

an der Psyche vorbei geht.

14.9.3.4.3 Esoterik als Weg 24

14.9.3.4.3.1 Sein Ziel sei "die [sic!] Vollkommenheit des Menschen, ist die Weisheit, die Überwindung der Polarität, die Vereinigung mit Gott, die Unio mystica, die chymische Hochzeit, das kosmi- 24 sehe Bewußtsein.

14.9.3.4.3.2 Um das Ziel zu erreichen, ist es notwendig, die esoterischen Gesetze dieses Universums zu erkennen und sie auch verstehen zu lernen.

14.9.3.4.3.3 Hand in Hand mit der fortschreitenden Erkenntnis muß der Mensch sich wandeln, muß bewußter werden, um seine wahre Aufgabe und sein Ziel immer deutlicher verstehen zu können"

[Beachtlich welchen Modalverbgebrauch anscheinende Motivationsnotwendigkeiten scheinbar alternativlos brav erfordern; O.G.J.]

14.9.3.4.3.4 Orientierungshilfen und Wegweiser seien dabei sehr nützlich

Dazu gäbe es viele esoterische Techniken und Disziplinen. Die wichtigsten seien: Astrologie, Kabbalah, Tarot, Alchemie, Magie, Yoga, Meditation, I Ging. Alle keine Selbstzwecke.

14.9.3.4.3.5 Verwechslungsgefahr des Wegweisers mit dem Wege ergäbe z.B. nur Astrologen

eine Menge weiterer Spezialisten, die glauben, in ihrem Spezialgebiet den Schlüssel zur Welt gefunden zu haben.

14.9.3.4.3.6 Esoterische Disziplinen sollen den Menschen von seinen alten Fixierungen befreien, nur zu häufig werden jedoch gerade sie dazu benützt, sich neuerlich zu fixieren.

SO " daß nur der Gegenstand der Fixierung ausgetauscht

worden ist.

14.9.3.4.3.7 Es gibt nur eine [sic!] Wahrheit. Sie ist unabhängig von Zeit, Kultur und Religion.

[Gerade dieser - und sei es selbst ein positivsummenparadigmatisch gemeinter - Singular bleibt fragwürdig; O.G.J.] Esoterik "bewahrt von Anfang an die Summe des Wissens, das dem Menschen über dieses Universum zugänglich ist." [Was immerhin uns unzugängliches Wissen nicht ausschließt, doch den (gar besserwisserischen und berechnenden) geschlossenhaitsveracht von Esoterik, Gnosis & Co. etwa mit Ka.Ha. - aber eben (etwa mit Martin Buber) aller, zumal festen, Lehren und Lehrbarkeiten überhaupt - nicht entkräftigt; O.G.J.]

Moderne Wissenschaft lebe hingegen in dem Wahn, dass man der Wahrheit durch jede Entdeckung ein Stück näher komme und mit der Zeit / irgendwann 'Alles wissen' werde,

[Ganz so dumm wie sehr viele die Wissenschaft betreiben und die meisten Leute die sich ihrer bedienen ist immerhin Erkenntnistheorie bicht; epistemologisch sind/werden durchaus Nichtwissbarkeiten geradezu im dopüüeleiten

Wortsinne 'geboten', womit nicht alle Esoteriker ein Problem haben müssen; o.G.J.]

14.9.3.4.3.8 Allerdings steht ein Mensch den Systemen und Symbolen seiner eigenen Kultur näher

14.9.3.4.3.9 Wissenschaften ersten Ranges bezeichnet, aus denen erst im Lauf der Zeit die Wissenschaften zweiten Ranges (Astronomie, Chemie und so weiter) sich entwickelten.

Ihre vier westlichen Säulen seien: Astrologie, Kabbala, Alchemie und Magie.

14.9.3.4.3.10 Esoterisch verstehen sei das Wissen immer da und der einzelne Mensch müsse sich zu ihm hin entwickeln, um es verstehen zu können.

[Das unterstelle Verständnis von 'Lernen' als Anpassung Erlaubt immerhin Sinnesänderung/en (ohne, dass jede davon einer ganzen, erstmaligen 'Erweckung' gleichkommen oder wenigstens 'Heureka'/Aha-Erlebnis sein oder geheißen werden muss). Doch erlaubt sich O.G.J. ein insofern erweitertes/weiters bis anderes Lernverständnis, das wirklich/qualifiziert 'Neues' zumindest 'über der Sonne' KoHeLeTs eben nicht ausschließt - ohne deswegen unbding G'tt, sondern eher auch die vorfindliche Empirie und nicht allein den/die Menschen für, namentlich kreativ, dazulernfähig bis qualifiziert aufheb- und überwindbar zu halten.]

14.9.3.4.4 Die hermetische Philosophie 27

14.9.3.4.4.1 Die Wirklichkeit alegorisch als Kreis verstanden

14.9.3.4.4.2 teile die Wissenschaft ihn von der Peripherie her in viele Segmente/Spezialdisziplinen ein.

14.9.3.4.4.2.1 Medizin

14.9.3.4.4.2.2 Physik

14.9.3.4.4.2.3 Biologie

14.9.3.4.4.2.4 und weitere

[Absichtlich sowohl ohne Exemplare sogenannter 'Geistes-' als auch 'Gesellschaftswissenschaften'? O.G.J.]

14.9.3.4.4.3 Durch deren Erforschung man hoffe, sich irgendwann einmal im Kreiszentrum zu treffen.

Dagegen lasse die zunehmende Spezialisierung die interdisziplinäre Verständigung immer schwieriger werden. [Eine Diagnose/Prognose die von Philosophie und ihren jüngeren Töchtern wie Chaosforschung und anderen auf/dank/zwischen Disziplinierungen voranschreitenden Fachrichtungen zwar bestätigt aber auch überwunden wird; O.G.J. der diese Kreisalegorie dennoch in mehrerlei Hinsichten für verfehlt hält.]

14.9.3.4.4.4 Esoterik beginne hingegen im Zentrum/vom des Kreises.

[Was beinahe noch überheblicher wirkt als es zutreffend ist, dass der und die Menschen vom Mittelpunkt ihres Gesichtskreises her bzw. weg forschen - da es des Überblick (eine der tücklichsten Paradoxfallen überhaupt) voraussetzt für offenbar(t) hält; O.G.J. dem nicht einmal so recht

einleuchtet, dass ein solcher Kreis nicht wachsen darf, da die unerleuchteten anderen ja sonst nicht töricht von außen ... *Sie wissen schon um topologische Antinomien*]

14.9.3.4.4.5 Die Esoterik erforscht die universalen Gesetzmäßigkeiten - haben wir diese erkannt, müssen wir sie lediglich auf die verschiedenen Segmente des Kreises, ... projizieren.

14.9.3.4.4.6 Die »hermetische Philosophie« genannt nach Hermes Trismegistos. Dem »dreimal großen Hermes«, Priester und Eingeweihter im alten Ägypten und schreib die Quintessenz aller Weisheit in fünfzehn Thesen auf eine Tafel (»Tabula smaragdina«) aus grünem orientalischem Korund nieder.

14.9.3.4.4.7 Die Tabula smaragdina des Hermes Trismegistos 28f.

1. Wahr ist es ohne Lügen, gewiß und aufs allerwahrhaftigste.

2. Dasjenige, welches Unten ist, ist gleich demjenigen, welches

Oben ist: Und dasjenige, welches Oben ist, ist gleich demjenigen, welches Unten ist, um zu vollbringen die Wunderwerke eines einzigen Dinges.

3. Und gleich wie von dem einigen GOTT erschaffen

(S. 28) sind alle Dinge, in der Ausdenkung eines einigen Dinges. Also

sind von diesem einigen Dinge geburen alle Dinge, in der Nachahmung.

4. Dieses Dinges Vater ist die Sonne, dieses Dinge Mutter ist der Mond.
5. Der Wind hat es in seinem Bauche getragen.
6. Dieses Dinges Säugamme ist die Erde.
7. Allhier bei diesem einigen Dinge ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt.
8. Desselben Dinges Kraft ist ganz beisammen, wem es in Erde verkehret worden.
9. Die Erde muß du scheiden vom Feuer, das Subtile vom Dicken, lieblicherweise, mit einem großer Verstand.
10. Es steigt von der Erden gen Himmel, und wiederum herunter zur Erden, und empfängt die Kraf der Oberen- und der Unteren-Dinge.
11. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt. Derohalben wird von dir weichen aller Unverstand. Dieses einige Ding ist von aller Stärke die Stärkste Stärke, weil es alle Subtilitäten überwinden und alle Festigkeiten durchdringen wird.
12. Auf diese Weise ist die Welt erschaffen.
13. Daher werden wunderliche Nachahmungen sein, die Art und Weise derselben ist hierin beschrieben.

14. Und also bin ich genannt Hermes Trismegistos, dei ich besitze die drei Teile der Weisheit der ganzer Welt.

15. Was ich gesagt habe von dem Werk der Sonnen, daran fehlet Nichts, es ist ganz vollkommen.

14.9.3.4.4.8 Für den, der diesen Text ganz versteht, werden alle Bibliotheken überflüssig, denn er besitzt die ganze Weisheit, »daran fehlet nichts, es ist ganz vollkommen«.

Zwar könne man hier endgültig aus der Esoterik aussteigen, wer sich aber immer mehr vertiefe, werde eines Tages die ganze 'Textbedeutung selbst erleben können'. [Ein Anspruch den bekanntlich weitere Corpi/Corpuse der Welt nicht minder - gar Denominationen begründen/rechtfertigen sollend - für sich beanspruchen; O.G.J.]

14.9.3.4.5 Das Analogiegesetz: wie oben, so unten 30

14.9.3.4.5.1 der Schlüssel zur hermetischen Philosophie

Überall würden die gleichen Gesetze herrschen.

14.9.3.4.5.2 Wahrnehmen könnten wir immer nur Ausschnitte aus dem Kontinuum [sic!]

14.9.3.4.5.3 Ebenso kööten wir uns nur mittlere Größendimensionen vorstellen.

14.9.3.4.5.4 Neuer Zweig

Sehr Kleines bzw. Großes könnten wir zwar manchmal noch in Formeln fassen, uns aber nichts mehr darunter vorstellen.

14.9.3.4.5.5 Z.B. könnten wir uns beim Anblick eines Eisenblocks die gigantischen subatomaren Leeräume darin kaum vorstellen.

14.9.3.4.5.6 Doch könnten wir uns auf die Erforschung der Gesetze in uns zugänglichen Bereichen beschränken - da/so sie überall glten.

14.9.3.4.5.7 Analogiedenken gestatte es dem Menschen das ganze [sic!] Universum ohne [sic!] Grenzen begreifen [sic!] zu können.

[Gerade darin ist das zentralste Problem dieser Behauptungen - das sie vom dreifach qualifizierten Wissbaren trennt - komrimiert, falls wo solande bis da es Univokes gibt sind Analogien 'Russisch Reolet'; O.G.J.]

14.9.3.4.5.8 Also dürfe solch kosmische ordnung keinen Platz für Zufall haben.

Der Zufall als nicht berechenbares und nicht gesetzmäßiges Geschehen würden den Kosmos in ein Chaos verwandeln.

14.9.3.4.5.9 Statistische Normalverteilung: "Die Summierung nichtgesetzmäßiger Einzelereignisse ergibt eine Gesetzmäßigkeit."

14.9.3.4.5.10 Diese Analogie berechtigte Paracelsus, den Menschen als Mikrokosmos dem Makrokosmos gleichzustellen.

14.9.3.4.5.11 Deshalb stand über dem Tempel zu Delphi: »Erkenne Dich selbst, damit Du Gott erkennst. «

14.9.3.4.6 Körper, Seele und Geist 34

14.9.3.4.6.1 Der lebende Körper unterscheide sich von der Summe seiner Chemikalien - indem diese alle einer gemeinsamen idee interstünden und dem Gesamtkiontept Mensch dienten [sic!]

[Gleich gar als einem Exemplar seiner Art zu verstehen? R.H.]

14.9.3.4.6.2 Eher zu erwarten wäre he die Verwesung, dass alle Element ihren Gesetzmäßigkeiten und keinem gemeinsamen [komplexen] Konzept folgend auseinandervielen.

14.9.3.4.6.3 Also müsse eine autoritative Instanz die materielle Verschiedenartigkeit zu koordinieren.

Rypisch für lebende (Menschen) da ihr Wirken im/am Toten nicht mehr zu finden sei.

14.9.3.4.6.4 Da beim Sterben materiell nichts verschwände könne diese Instanz nicht materiell sein.

14.9.3.4.6.5 Neuer Zweig

14.9.3.4.6.6 Da beim Streben Leben und Bewusstsein schwände liege nahe dass diese Instanz damit identisch sei.

14.9.3.4.6.7 Bewusstsein auch älter Seele genannt gleich Individualität sei diese Instanz die die Körpereile zusammenhalte,

" Der Mensch ist sich seiner selbst

bewußt. Er erlebt sich als seiendes, wahrnehmendes Individuum,

von der Geburt bis zum Tod. Dieses Bewußtsein

bildet eine Kontinuität, die der Körper, der

ständig Zellen ab- und aufbaut, nicht besitzt. "

- 14.9.3.4.6.8 Die Psychologie erforscht »das Psychische« im Menschen. Dies ist aber nicht die Seele, sondern ein Produkt dieser Wissenschaft, ein Eliminat.**
- 14.9.3.4.6.9 und folgert daraus, daß mit dem Verlust dieser materiellen Voraussetzungen auch die »Seele« aufhöre zu existieren.**
- 14.9.3.4.6.10 eine eigenständige, nichtmaterielle Instanz, die weder ein Produkt der Materie (wie Gehirn, Zentralnervensystem oder ähnliches) noch von dieser irgendwie abhängig ist.**
- 14.9.3.4.6.11 Religionen, Eingeweihte und Okkultisten wußten seit allen Zeiten von dieser Seele und deren Überdauern des körperlichen Todes.**
- 14.9.3.4.6.12 Die Seele der Psychologie ist der Ort der Triebe, Ängste, Konflikte und Komplexe, ein Sammelbegriff für die Auswirkungen der Seele, die sich aber niemals dem Wirkenden selbst nähert. Das Wirkende vermutet man wohl im Hirn und Zentralnervensystem.**
- 14.9.3.4.6.13 Bekanntlich bedarf Materie immer einer Information, um tätig zu werden - die Information aber ist immer nichtmateriell.**
- 14.9.3.4.6.14 Innerhalb des irdischen Bereiches braucht auch die Seele einen materiellen Träger, der jedoch feinstofflicher Natur ist. - Okult auch 'Astrakörper' genannt.**
- 14.9.3.4.6.15 Harold Saxon Burr,**
Habe elektrische Felder in Form von Pflanzen um
Samenkörner oder von Fröschen um deren
Körperteile gefunden.

- 14.9.3.4.6.16 die esoterische Behauptung, daß sich alle Lebewesen in eine vorgegebene Form hineinentwickeln.**
- 14.9.3.4.6.17 Die Kirlian-Photographie zeigt jedoch lediglich die Wechselwirkung zwischen energetischen Emanationen des Organismus und einem Hochspannungsfeld. N**
- 14.9.3.4.6.18 Leben kann unmöglich mit Bewußtsein identisch sein. Denn bereits die Sprache unterscheidet zwischen Bewußtlosigkeit und Tod.**
- 14.9.3.4.6.19 Leben kann auch nicht aus Materie bestehen, denn lediglich die Auswirkungen des Lebens werden innerhalb der Materie sichtbar.**
- 14.9.3.4.6.20 Leben ist wohl das größte Geheimnis für den Menschen.**
- 14.9.3.4.6.21 Wissenschaft sei nur mit Materiellen Auswirkungen des Lebens befasst - es entziehe sich dem menschlichen Zugriff.**
- 14.9.3.4.6.22 Der Geist sei das Leben und im Gegensatz zur Seele unpersönlich, anonym.**
- 14.9.3.4.6.23 Es gibt nur einen Geist, ein Leben. Man kann an ihm teilhaben, den Geist durch sich wirken lassen - dann lebt man.**
- 14.9.3.4.6.24 Beendet man das »irdische Leben«, so wird lediglich diese Verbindung aufgegeben, keinesfalls etwas vom Leben an sich zerstört**

. Es gibt nur
einen Geist, und somit repräsentiert auch das Leben in
uns die Einheit - es ist der »göttliche Funke«, der in jedem
Lebewesen zu finden ist.

- 14.9.3.4.6.25 So besteht der Mensch, wie jedes Produkt der Natur, aus der Dreiheit Körper, Seele und Geist.**
- 14.9.3.4.6.26 Auch Organe würden als individuelle Einheit erkennbar.**
- 14.9.3.4.6.27 Diese funktionale Individualität setzt jedoch voraus, daß jedes Organ ein individuelles Bewußtsein hat.**

Alles was lebend sich
entwickelt und Individualität zeigt, hat Bewußtsein,
auch dann, wenn wir Schwierigkeiten haben, uns mit
unserem Bewußtsein in das Bewußtsein ganz anderer
Lebensformen hineinzusetzen.

...

Die Leber empfindet sich

ebenfalls als in sich geschlossene Einheit und Individualität.

Ihre Aufgabe ist es einzig und allein, ihre gesetzmäßige

Funktion als Leber auszuführen, da sich sonst

ihre übergeordnete Individualität Mensch, in die sie integriert

ist, unwohl fühlt.

14.9.3.4.6.28 neue Einheiten, genannt Zellen. Auch jede Zelle ist eine Individualität. Sie lebt, sie kann sich fortpflanzen, besitzt also zweifellos auch Bewußtsein, empfindet sich als »ich bin«. Ihre Aufgabe ist es, ganz »Leberzelle« zu sein.

Empfindet sie hierzu keine Lust und entdeckt einen

persönlichen Drang zur Freiheit, so wird sie zur Krebszelle,

da sie die größere Ordnung verläßt.

14.9.3.4.6.29 So sei auch der Mensch Teiler der größeren Einheit des Planeten Erde mit eigener Intelligenz und Bewusstsein.

Anderenfalls wäre es eine unbewohnbare nicht intakte Planetenleiche wie es viele gäbe.

14.9.3.4.6.30 Jeder Körper 'besitze' auch Seele und Geist, sonst sei es eine Körperleiche die bald ihre Form verlieren werde.

14.9.3.4.6.31 Der Planet als Organismus im Sonnensystem und der Mensch als Zelle in jenem der Erde [immerhin nicht des Volkskörpers; O.G.J.] der sich möglichst natürlich einzufügen oder seine missverstandene Freiheit zur Krebszelle werden lasse,

[Vor dem Ankommen wird gewarnt; O.G.J. mit P.W.

Ach ja, und Doro-Szenarien - gleich vollkommen gar geschlossene ohne jede 'Ausstiegsoption' -

gelten weiterhin als letzte/beste Motivationsmittel vor bis anstatt der Sanktionsexekution; Zyrell ezal.]

14.9.3.5 II. Hypnose - eine Karikatur der Wirklichkeit 43

Nur der, der die Schwierigkeit des Erwachens voll begreift, kann verstehen, daß zum Erwachen lange und harte Arbeit notwendig ist.

G. GURDJIEFF

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Vollkommenheitschance3-6Dethlefsen.pdf

14.9.3.5.1 Vier Gründe das 'fachfremde' Thema hier zu erwähnen sein:

1. fasziniert Hypnose alle am Okultismus interessierten Menschen
2. werde sie öffentlich gerne als Heilmittel angesehen und für esoterisch gehalten
3. ließen sich aus ihr als 'Gleichnis' wichtige Analogieschlüsse auf die Wirklichkeit ableiten und
4. werde Th.De. weiterhin damit in Verbindung gebracht/gesehen obwohl er selbst diese psychologische Methode induzierter Reflexion längst durch seine Reinkarnationstherapie abgelöst/ersetzt habe.

14.9.3.5.2 Die Entdeckung der Hypnose und der Psychoanalyse 48

14.9.3.5.3 Hypnose als Phänomen 51

14.9.3.5.4 Ein Modell der Hypnose 55

Eine Frage des Aufmerksamkeitszustandes des
Bdewusstseins

vom unfokussierten, über fokussierte
Aufmerksamkeit bis an den 'Brennpunkt' wo sie in
andere, sprich 'unbewusste' Dimensionen
durchdringe und (wieder) ins
umfassendere/unfokussierte [sic! gerade durt
sind/werden viele 'Rundumblicke' hoch selektiv gar
fokussiert; O.G.J.] umschlage.

14.9.3.5.5 Die Hypnosetherapie 58

14.9.3.5.5.1 Menschen seien was sie geacht worden seien.

"Richtig ist vielmehr: »Der Mensch ist nicht, was er denkt, sondern er ist,
wie er gedacht wurde« (Hans Blüher)"

Ein bis das vereitbare Missverständnis, gar des
nullsummenparadigmatischen Determinismus,
dabei bleiben allerdings die starren,
geschlossenen Denkformen des alternativlosen,
einzig richtigen Weges (gleich gar für alle
Individuen gemeinsam/synchronisierbar) der in
der optimalen Anpassung an den unveränderlich
vorgegeben/vorgesehenen Plan bestehe; O.G.J.

14.9.3.5.6 Konsequenzen 60

Die Bedeutung der Hypnose liege nicht in ihrer Anwendung, für esoterische Wege habe sie eher gefährlich starke Machtaspekte.

Doch seinen wichtige Erkenntnisse, das Hypnose nichts Neues herborbring sondern die 'wirklichen Verhältnisse' pberzeihne. Vorteil überzogener Karikaturen sei, das Wesentliche schneller und besser erkennbar zu machen: So die menschliche Wahrnehmung als weit weniger von der Außenwelt abhängig als von seinen eigenen 'Programmen'.

Die Mehrheitsmeinung als Richtigkeitskriterium lasse sich mit der Vorstellung, posthypnotisierter Mehrzahlen anschulich relativieren.

Ersten könne akso unserer Wagnnehmung der Welt der Formen kein hoher Wirklichkeitscharter zugebolligt werden.

14.9.3.5.6.1 Die Inder bezeichnen deshalb diese Welt als »Maja«, als Welt der Täuschung,

14.9.3.5.6.2 die alten Ägypter sprachen vom Schleier der Isis,

14.9.3.5.6.3 Piaton versuchte durch sein Höhlengleichnis den Menschen zu erklären, dass sie nicht wirklich sehen, sondern Schatten.

[Vgl. auch albbots Flachlandparabel; P.W.]

14.9.3.5.6.4 Die Wirklichkeit [sic!] sei aber im ersten Moment kaum aushaltbar - erträgt man sie nicht, verfallt man einem neuen/anderen Irrtum:

Heute 'Neurose' genannt, d.h. zwar mehr erlebt habend als jene die die Höhle nicht verließen, doch 'die wahrheit' nicht ertragen 'könnend'.

14.9.3.5.6.5 Weiter lehren uns die Experimente mit der Hypnose, daß der Mensch ein Produkt seiner Programme ist.

Alle - jede Wahrnehmung, Meinung, Anschau-ung einschließlich der Kritikfähigkeit - seinen austauschbar, dazu komme jenes Spezialprogramm das für alle Prigrammauswirkungen die Überzeugung (Illusion) Willensfreiheit hinzufüge. Programm hypnotisierter Personen fielen nur auf da/wenn sie unüblich sein.

14.9.3.5.6.6 aber das Programm der Rationalisierung macht es dem Menschen so schwer, dies einzusehen.

[Vgl. allerdings A.K.'s Dialog des Deterministen mit dem Freiheitsverfechter; O.G.J.]

14.9.3.5.6.7 Pascal formulierte: »Wenn der geworfene Stein Bewußtsein hätte, so würde er sagen, ich fliege, weil ich will.«

14.9.3.5.6.8 Luiziede Träume könnten allerdings ein Hinweis darauf sein, dass man im Schlaf doch feststellen kann, dass man schläft (und dies ohne zu erreichen); O.G.J..

Man muss dennoch erwachen um festzustellen, dass man schließ bis dass die meisten sic! oder zumindest sehr viele; O.G.J.[] anderen Leute schlafen.

14.9.3.5.6.9 »Erwachtet!« ist deshalb die Forderung der Stunde.

14.9.3.5.6.10 Mensch sein ist ein Entwurf, der durch jeden einzelnen erst erfüllt werden muß.

14.9.3.5.6.11 In dieser Spiegelfunktion liegt die einzig wahre Bedeutung der Hypnose.

zeigt uns nur unsere eigene armselige Wirklichkeit, ist

ein Spiegel des Menschen, der noch nicht bewußt geworden

ist. In dieser Spiegelfunktion liegt die einzig

wahre Bedeutung der Hypnose.

Der esoterische Weg will aus dem kollektiven Dämmerschlaf

herausführen zum wachen Bewußtsein des

wahren Menschentums. Die Esoterik rüttelt diejenigen

wach, die nicht mehr so tief schlafen und bereit sind, ihre

Augen zu öffnen. Wie könnte sich demnach die Esoterik

der Hypnose bedienen? Wie es verantworten, den Menschen

noch mehr Schläfrigkeit zu suggerieren?

14.9.3.5.6.12 Wer den [sic!] esoterischen Weg gehen will, braucht nichts zu glauben, nach nichts zu suchen - er braucht lediglich aufzuwachen und sehen zu lernen, denn die [sic!] Wirklichkeit ist überall [randlos; A.K.].

[Sowenig es für O.G.J. absolute Freiheit gib so wenig gibt es absoluten Determinismus - insifern mit E.B. eher eine Antropologie der/von den Möglichkeitspielräumen des und der Menschen wider Heteronomismen denkerischer und empfindungsmäßiger Alternativlosigkeiten.

Zumindest menschlicherseits ist damit durchaus zu weitgehende Willkür (gerade jener 'unbewussten' Leuge, die im esoterischen Sinne 'schlafen' - aber gerade auch der 'Erleuchteten' und solcher, die sich/andere dafür halten) möglich bis begrenzungsnotig 'gegenüber' oatheistischer Beliebigkeit/Gleichgültigkeiten; O.G.J.]

14.9.3.6 III. Die Polarität der Wirklichkeit 65

Alles ist zwiefach, alles hat zwei Pole,
alles hat sein Paar von Gegensätzlichkeiten,
gleich und ungleich ist dasselbe;
Gegensätze sind identisch in der Natur, nur
verschieden im Grad;
Extreme berühren sich;
alle Wahrheiten sind nur halbe Wahrheiten;
alle Widersprüche können miteinander in Einklang
gebracht werden.
»KYBALION.

14.9.3.6.1 Das Polaritätsgesetz ist die Grundlage der hermetischen Philosophie.

Ziel des Weges sei die Überwindung der Polarität.
Dem Menschen sei es unmöglich [sic!] sich Einheit
außerhalb der/von Polarität vorzustellen. Die Eins
sei ihm ohne vorhergenede Zwei nicht vorstellbar.
Geometrisch: Besäße der Punkt Fläche/Ausdehnung
wäre er Kreis oder Kugel nicht Punkt, diesen
dimensionslosen Punkt könnten wir uns nicht
vorstellen da auch seine kleinste unserer
Vorstellungen davon nicht ausdehnungsfrei sei
[wohl auch da sich parallele euklidische Geraden im
Unendlichen an einem solchen schneiden würden
oder immerhin könnten. Womit sie eher nicht mehr
euklidisch 'flach' gedacht und selbst der Punkt

berührbar (Das Dasein von Vorfindlichem unaufgelöst/erhalten) würden; O.G.J.].

Unser Denkfehler liege in der Meinung [Überzeugtheit; O.G.J.] dass die [begrifflichen; O.G.J.] Gegensätze sich [insbesondere empirisch/'wirklich'; O.G.J.] ausschließen würden.

Die Wirklichkeit bestehe aus Einheiten [vgl. die zwölf Aprioris des aber Denkens anstatt Seins von Aristoteles bis Kant; O.G.J.], die sich unserem Bewußtsein nur [sic!] polar offenbaren [sic!] könnten. Gegensätze sind eine voneinander abhängende Einheit, Die Zwei könne nur eine Folge der Eins sein.

14.9.3.6.2 Leben ist Rhythmus 69

Rythmus sei immer ein sowohl-als-auch. Was außer vielleicht beim Athmen meist missachtet werde.

Jedes Ziel sei nur über seinen Gegenüpö und nicht auf dem direkten Wege erreichbar.

"So lehrt das tibetanische

Totenbuch: »Wer nicht das Sterben gelernt hat, kann

nicht das Leben lernen.« So lehrt uns Christus, daß man

erst durch den Tod das Leben erringt. So lehren alle

Weisheitssysteme, daß man erst durch die Unterordnung

unter das Gesetz frei wird. Doch der Mensch will

dieses Gesetz nicht begreifen. Auf allen Gebieten sucht

man den direkten Weg, und läßt sich kaum durch Mißerfolge

belehren."

So/also sei Präventionsmedizin eine Illusion -
Gesundheit Krankheit erforderlich.

**14.9.3.6.2.1 Jede Haltung für oder gegen etwas ist eine Fixierung.
Leben ist Rhythmus und somit Bewegung. »Alles fließt«,
sprach Heraklit.**

**14.9.3.6.2.2 Nichts scheint dem Menschen so schwer zu fallen, als
seine Meinung zu ändern.**

[Dahinter mag das Sicherheitsbedürfnis als
Ersatzkompensation für Gewissheit/en stecken;
O.G.J.]

**14.9.3.6.2.3 Aufgehobene Polarität von höherer Position nach/durch
ausgeglichene [sic!] Gegenmeinung/Gegenansicht.**

**14.9.3.6.2.4 Paradoxie. Eindeutige Aussagen über die Wirklichkeit kann
es in der menschlichen Sprache nicht geben.**

Fehlt einer Formulierung die Paradoxie, so ist sie

auf jeden Fall unvollständig und erfasst nur einen Teilaspekt.

Dies wurde dem wissenschaftlichen Bemühen

nach eindeutigen und widerspruchsfreien Aussagen

zum Verhängnis. Zu voreilig belächelte man die widersprüchlichen

Formulierungen der alten Weisheitslehren,

wie beispielsweise des Tao Te King oder der Alchemisten.

14.9.3.6.2.5 Wendepunkt Lichtforschung (Quantenphysik)

14.9.3.6.2.6 Neuer Zweig

14.9.3.6.3 Die Aussöhnung 74

14.9.3.6.4 Die Projektion der Schuld 77

14.9.3.6.5 Das Resonanzgesetz 79

14.9.3.6.6 Die Umwelt als Spiegel 81

14.9.3.6.7 O.G.J.

Totalitäten (und gar Symmetrien) sind nicht neutrale/neutralisierende Ausgeglichenheit.

Die Versuchung die Begriffe/Vorstellungen (gar paarweise) mit der Realität zu verwechseln ist omnipräsent.

Nur insbesondere Werden/Veränderung/Flexibilität ist aber eben auch keine Singularität sondern Polarität des Seins - allerdings ist die Aufhebungsaufgabe der beiden bereits und gerade sprachlich bisher bestenfalls durch Verzicht auf beide Ausdrücke 'gelöst'.

Und vor allem ist und wird 'die Wahrheit' allem indoeuropäischen Sprachschein geradezu zum Trotz auch keine Singularität, allenfalls 'persönlich' bis Person - also wesentlich anders als etwa Einheit.

Durchaus sensitiv für Macht(manöver) bis determinismusskeptisch zu sein/denken und dabei/dazu Sprachformen der Müssens-Modalitäten und didaktisch verklärenden, scharfen allgemeinheitstotalitarismen zu gebrauchen, erscheint O.G.J. weniger paradox (qualifizierend) als naiv bis achtlos.

14.9.3.7 IV. Astrologie - ein Abbildungssystem der Wirklichkeit 89

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen Nach
dem Gesetz, wonach du angetreten. So muß
du sein, du kannst dir nicht entfliehen. So
sagten schon Sybillen, so Propheten, Und
keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.
J.

W. V. GOETHE, ORPHISCHE URWORTE

14.9.3.7.1

14.9.3.7.2 Urprinzipien der Wirklichkeit 93

14.9.3.7.3 Die Gestirne als Repräsentanten 101

14.9.3.7.4 Die Qualität der Zeit 105

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Vollkommenheitschance4-6Dethlefsen.pdf

14.9.3.7.5 Das Horoskop als Meßinstrument 109

14.9.3.7.6 Das Horoskop als Lehrplan des Lebens 115

14.9.3.7.7 Die Polarität des Lernens 117

14.9.3.7.8 Astrologie auf dem Boden der Reinkarnation 125

14.9.3.7.9 Die Erfüllung des Schicksals 129

14.9.3.7.10 Krankheit als Information 136

14.9.3.7.11 Der Weg in die Freiheit 138

14.9.3.8 V. Krankheit und Heilung 141

14.9.3.8.1 Kranksein und Tod als Zeichen des Schicksals 146

14.9.3.8.2 Homöopathie 152

14.9.3.8.3 Information als Heilmittel 156

14.9.3.8.4 Das Prinzip der Ähnlichkeit 161

14.9.3.9 VI. Schöpfung und Sündenfall 167

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Vollkommenheitschance5-6Dethlefsen.pdf

14.9.3.9.1 Die Einheit 176

14.9.3.9.2 Der Dreischritt der Schöpfung 178

14.9.3.9.3 Die biblische Schöpfungsgeschichte 181

14.9.3.9.4 Die Vertreibung aus dem Paradies 185

14.9.3.9.5 Krankheit und Sündenfall 190

14.9.3.9.6 Durch Krankheit zum Heil 192

14.9.3.10 VII. Die Reinkarnation - Rhythmus des Lebendigen 197

14.9.3.10.1 Der Tod - eine andere Form des Seins 201

14.9.3.10.2 Das Gesetz des Karma 205

14.9.3.10.3 Reifung durch Reinkarnation 207

14.9.3.11 VIII. Die Reinkarnationstherapie - ein Weg zur Ganzwerdung 217

- 14.9.3.11.1 Das Erlebnis der eigenen Geburt und der**
- 14.9.3.11.2 Empfängnis 222**
- 14.9.3.11.3 Die Begegnung mit der Vergangenheit 225**
- 14.9.3.11.4 Schuld und Verantwortung 230**

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Vollkommenheitschance6-6Dethlefson.pdf

- 14.9.3.11.5 Das Urproblem: die Macht 232**
- 14.9.3.11.6 Jenseitserfahrungen 235**
- 14.9.3.11.7 Die erdgebundenen Seelen 239**
- 14.9.3.11.8 Entwicklungsstufen der Seele 242**
- 14.9.3.11.9 Religion und Reinkarnation 245**
- 14.9.3.12 IX. Das tägliche Leben als Ritual 251**
 - 14.9.3.12.1 Vom Sinn oickuiter Techniken 261**
 - 14.9.3.12.2 Esoterik und Weitflucht 262**
 - 14.9.3.12.3 Die Heimkehr 265**
 - 14.9.3.12.3.1 sein innerstes Gesetz: Schicksal ist jene Instanz, die dafür sorgt, daß der einzelne seine vorgeschriebene Bahn zieht.**
 - 14.9.3.12.3.2 ein Partner, der verhindert, daß wir aus eigener Trägheit uns selbst aus der Evolution ausklammern.**
 - 14.9.3.12.3.3 Leid ist lediglich die Reibung, die aus der gesetzmäßigen, vorgeschriebenen Bahn und der Bewegungsrichtung des einzelnen entsteht.**
 - 14.9.3.12.3.4 sich in diese Bahn freiwillig einzufügen." mwubt/ist Wahlfreiheit und erfordert sei-spontan-Paradocien; O.G.J.**

" Nur wer lernt, sich unter das Gesetz

zu stellen, wird dessen Existenz nicht mehr als

Zwang erleben. Totale Freiheit erwächst nur dem, der

sich in die Ordnung dieses Kosmos einfügt, so daß er

selbst mit dem Gesetz verschmilzt. "

14.9.3.12.3.5 Ein besonders raffiniertes Versteck/Tarngewand des Machtwillens (über des und der Menschen Verhalten zu bestimmen) mag allerdings sein/werden diesem ein Gesetz, die gar individuell vorgesehene Bahn, vorherzudeterminieren; O.G.J.

14.9.3.12.3.6 Ihr Gegenpol sei Demut oder Liebe - womit deren Bedingungslosigkeit/en verloren ginge; O.G.J.

[Weder das insofern immerhin möglich 'äußere' Demutsverständnis des/als/im (physiologischen bis sprachlichen) Beugens der Knie, noch 'Inneres' zerstörende Demutserwartung des unmöglichen Beugens und beim Versuch möglichen Zerbrechens der Herzen sind (gleich gar im qualifizierten Sinne: 'zivilisatorisch' anstatt 'kulturalistisch') haltbar. Immerhin der 'Mut zur)namentlich: 'masochistischen' bzw. 'lustvollen') Demut' bleibt davon zwar unberührt seine Bannungs- und gleich gar Überwindungswirkung von Machtgelüften äh

Durchsetzungsnotwendigkeiten (inklusive der traditionell so berüchtigen egoistischen Willens dazu) - ja/also wiederum der Treibe JeTZeRiM überhaupt - bleibt allerdings prekär bis irrig.

Demut besthet hingegen (zumindest in intellektueller Hinsicht - mit Ch.W.Z.) in der Einsicht bis qualifiziert gebildeten Anerkennung: Dass für und zu jedem Argument oder Beispiel das jemand zur Hand hat, jemand anderes zu finden ist/kommt, die oder der über ein noch besseres 'verfügt'. Und gleich gar der selbstrelativierenden (also des Humors) Grenzerfahrung/en endlicher Horizonte igenen

Vorstellungs- und Fassungsvermögens (vgl. Michael Kern).

Und E.B. fasste zusammen, dass trichterverstandene Demut überhaupt nichts mit falschverstandener [pistisch qualifizierte/'rechtverstandene' ist vielmehr/eher Absolutheitsrelation; O.G.J.] Selbsterniedrigung zu haben: "Sondern nur mit der realistischen Einschätzung der eigenen Möglichkeiten. Und vor allem mit der Dankbarkeit gegenüber dem was uns gegeben ist und was wir niemals selbst hervorgeracht haben, sondern nur [sic!] in großer Dankbarkeit registrieren und entgegennehmen können."

14.9.3.12.3.6.1 Wer die große Macht des Dienens und der Demut zu verwirklichen gelernt hat, hat einen großen Schritt auf seinem Weg getan.

14.9.3.12.3.6.2 Liebe will die Polarität der Gegensätze überwinden und den Menschen zurückführen in jene Einheit des Bewußtseins, aus der er einst durch die paradiesische Sünde stürzte

14.9.3.12.3.6.3 Der Mwbaxg löste sich (der Erkenntnis wegen) von der Einheit und - nun weiß er, was gut und böse ist.

" Die Erkenntnis wurde ihm zum Gift - weshalb ihm

auch nur die Erkenntnis zum Heilmittel werden kann -

denn »similia similibus curantur«. Der Mensch krankt

an der Polarität der Erkenntnis und hofft auf Heilung.

Das Kranksein macht das Menschsein aus. "

14.9.3.12.3.6.4 So bildet in den zweiundzwanzig Arkana des Tarot die elfte Karte das Zentrum;" die Stärke

" So bildet in den zweiundzwanzig Arkana des Tarot

die elfte Karte das Zentrum;" unüberwindliche Macht [suc!] sei die Liebe.

14.9.3.12.3.7 Die Krankheit ist die Chance des Menschen - denn nur weil er krank ist, ist er auch heilbar - heiligungsfähig. Krankheit ist der mikrokosmische Sündenfall und immer ein Zerwürfnis mit Gott [sic!]

14.9.3.12.3.7.1 Heilung ist die Aussöhnung mit Gott.

14.9.3.12.3.7.2 Alle äußeren Maßnahmen der Heilung können immer nur formale Bedingungen für dieses Geschehen liefern.

14.9.3.12.3.7.3 sei Befreiungschance

14.9.3.12.3.8 Bewußtes Leben sollte versuchen, immer mehr Karma einzulösen und abzutragen, ohne gleichzeitig neues Karma zu setzen.

14.9.3.12.3.8.1 Der persönliche und der unpersönliche Aspekt der Schuld bildet jenen Umschlagpunkt,

14.9.3.12.3.8.2 Befreiung, die durchlebt und durchlitten werden müssen, um in der Tiefe das Licht zu finden

14.9.3.12.3.9 Erst wenn der Mensch bereit ist, die gesamte Verantwortung für alles, was er erlebt und was ihm geschieht, zu übernehmen, entdeckt er die Sinnhaftigkeit des Lebens.

14.9.3.12.3.9.1 Die Krankheit unserer Zeit ist die Sinnlosigkeit, die den Menschen aus dem Kosmos entwurzelt hat." Der Preis für der Menschheit Versuch die Verantwortung abzugeben.

14.9.3.12.3.9.2 Wer bereit ist, die Verantwortung für sein Schicksal zu übernehmen, erlebt sich eingeordnet in die Gesetzmäßigkeiten dieses Universums und verliert alle Angst - weil er die Rückbindung an seinen Urgrund wiedergefunden hat.

[Selbst die zum 'ich bin ja nur selber an allem schuld' überzogene Formel/Form der Einsichten in/von Selbstursächlichkeiten der Weltendeutung/en bis Erfahrung/en funktioniert individuell recht gut - spätestens was Kollektive angeht, kann aber auch das Missbrauchspotenzial gerade der 'ursächlich' asatt 'intensional schuldhaft' verstandenen

Variaanten deutlicher werden; O.G.J. der sich nicht belehren läßt jede Kontingenz als Karma zu verstehen zu haben]

14.9.3.12.3.9.3 Allein diese Rückbindung ist der Inhalt wahrer religio. Erst aus dem Wissen um den Ursprung kann der Mensch sein Ziel erkennen.

[Zumindest diesbezüglich gibt es religionskritische Reformbewegungen, die nichts Verlorenes zurücksuchen sondern (was bzw. wen auch immer) finden wollen; O.G.J. der KoHeLeT durchaus so versteht dass mit hier und jetzt interaktionsfähige 'Oberhalbs'/Jenseitse 'des Sonnensterns' gegeben bis zugänglich sind/werden.

Denn selbst jener, die ihr prompt, brav Gehorchen. esoterische Wissenserkenntnis müsste konsquenterweise - als solche - freifelhaft bleiben, wenn derartige 'Sündenfall-Paradigmen' zuträfen.]

14.9.3.12.3.9.4 Vollkommenheit sei der Ausdruck der Einhedt namens Gott.

[Was die möglichen bis vorherrschenden Irrtümmen über Einheit und gar von G'tt recht anschulich zusammenfasst; O.G.J.]

14.9.4 Symbolverstehen: Einführung in das Symbolverständnis, Alfons Rosenberg

"

schmerzlicher Zwiespalt zerreißt heute Gefühl und Bewußtsein

der Menschen: Sinneserfahrung und Geisteserfahrung

gelangen nicht mehr zur Deckung."

Freiburg i.B. 1984 ISBN 3-451-08033-8

14.9.4.1 Wer darum die Symbole in ihrer lebendigen Gegenwart zu verstehen vermag, der wird auch mit sich selber einig . .

In enger Zusammenarbeit mit

C G . Jung, Hugo Rahner und ähnlich Gesinnten, u.a. den Forschern des Eranos-Kreises, hat Alfons Rosenberg lebenslang um die Tiefenkenntnis der Symbole und um die Rückgewinnung der durch sie möglichen ganzheitlichen Erfahrung gerungen. Er zählt zu den kenntnisreichsten Vertretern der Lehre der Sym

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Symbolvers
tenen1-4Rosenberg.pdf

14.9.4.1.1 Vorwort

14.9.4.1.2 Einführung in die Symbolik

14.9.4.1.2.1 daß sich die Menschen ohne Mißverständnisse und Hemmungen zu verständigen vermochten.

14.9.4.1.2.2 eine allgemein verbreitete Einheitssprache.

14.9.4.1.2.3 Seitdem vermögen die Völker sich nicht mehr über das Nützliche und Übernützliche zu verständigen - die Menschen sprechen nun verschiedene Sprachen, was die Zerspaltung aller innern und äußeren Verhältnisse zur Folge hatte.

14.9.4.1.2.4 imm wieder erneuert die Hoffnung, daß durch ein göttliches Eingreifen der Urzustand von Sein und Sprache wieder hergestellt wurde.

14.9.4.1.2.5 Immer müssen Wort und Geist Fleisch werden, um in dieser Welt gesehen und „begriffen“, betastet zu werden. „Denn niemand hat Gott jemals gesehen, (nur) der eingeborene Sohn

14.9.4.1.2.6 Neuer Zweig

14.9.4.1.3 Symbol und Odyche S. 24

14.9.4.1.3.1 Neuer Zweig

14.9.4.2 s. 28 ff.

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Symbolvers
tenen2-4Rosenberg.pdf

14.9.4.2.1 Neuer Zweig

14.9.4.2.2 Symbol und Magie s. 36

14.9.4.2.2.1 Die Begegnung des Menschen mit dem Wirklichen hat ihn stets dazu veranlaßt, eine Sprache auszubilden, in welcher er die erfahrene geistige Wirklichkeit mitzuteilen vermochte.

14.9.4.2.2.2 Neuer Zweig

14.9.4.2.3 Das Symbol akker Symbole S. 40

14.9.4.2.3.1 Auch wenn heute infolge des Vordringens des abstrakten, d.h. eines vom Leben „abgezogenen“ Denkens“ bicht immer zurecht 'wissenschaftlich' genannt das Bewusstsein vieler Symbole entfremdet habe wirkten sie zumindest aus dem 'Unbewisten' weiter.,

14.9.4.2.3.2 Kreuz sei interkulturell. ältestes aller Grundsymbole

14.9.4.2.3.3 Neuer Zweig

14.9.4.2.3.4 Das vierfach gebroche Kreuz sei um die Zeitwende nach China. Dort wurde es der Zahl 10 000 gleichgesetzt, welche Fülle, langes Leben und Wiedergeburt symbolisiert

14.9.4.2.3.5 Neuer Zweig

14.9.4.2.4 Symbolik der Farben S. 53

14.9.4.2.4.1 Des Lichts

14.9.4.2.4.1.1 Sichtbare Schöpfung sei Verleiblichung des Geistes

14.9.4.2.4.1.2 in den Kraftfeldern des Lichtes bildet sich die Vielfalt der Gestalten." - Doch vom/im Licht weiter verbunden aus dem sie §geboren" seien..

14.9.4.2.4.1.3 Das Licht selbst werde interkulturell entweder als Sinnbild oder als Ausglanz Gottes verstanden.

14.9.4.2.4.1.4 Als Erstling gleichwohl erschaffenes Licht enthalte Urklänge und Lichtfäden in denen bereits alles in Kernen angelgt

14.9.4.2.4.1.5 Aus dem Lichtäther sei alles weitere hervorgegangen - der brauende Lichtstrom habe sich in Gegensätze geteilt.

14.9.4.2.4.1.6 Neuer Zweig

14.9.4.2.4.2 Farbsymbolik des AT's S. 61

14.9.4.2.4.2.1 weder im heutigen prismatischen noch naturwissenschaftlichen Farbenverständnis

14.9.4.2.4.2.2 vielmehr als einwirkungen des Geheimnisses Gottes auf Schaubühne der Weöz

14.9.4.2.4.2.3 2.Mo.24#25 Stiftshüttenbau

14.9.4.2.4.2.4 Midrasch Bamidbar rabba

daß Gott dem Mose in der

Wolke viererlei Feuer als Vorbilder für die Gestaltung

des Stiftszeltes gezeigt habe: rotes, blaues, schwarzes

und weißes Feuer. Als Mose verzweifelt ausrief: „Wie

kann ich solches nachbilden!", habe ihm der Herr geantwortet:

„Ich durch meine Doxa und du vermittels deiner

Farben." Demnach hat Mose am Himmel nicht ein dingliches

Gebilde, sondern die mächtige Erscheinung der

Urfarben als Vorbilder der vier hebräischen Kultfarben

gesehen.

- das rote Feuer entspricht dem Scharlach, das blaue dem Blaupurpur oder dem Saphirblau, das schwarze dem Rotpurpur, das weiße Feuer dem Byssus
- die „vier Seiten“ oder Qualitäten Gottes, eine Erscheinung, die in der Heiligen Schrift auch als der Thron Gottes bezeichnet wird.

14.9.4.2.4.2.5 Neuer Zweig

14.9.4.2.4.3 Das Rot in der Heiligen Schrift S.70

14.9.4.2.4.3.1 Neuer Zweig

14.9.4.3 S. 80 ff

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Symbolvers
tenen3-4Rosenberg.pdf

14.9.4.3.1 Neuer Zweig

14.9.4.3.2 Symbole im Leben des Menschen S. 83

14.9.4.3.2.1 Neuer Zweig

14.9.4.3.2.2 weil das begriffliche Denken alleine immer nur Teilzonen des Gesamtphänomens „Leben“ zu fassen vermag

14.9.4.3.2.3 was leerstellen der Innern und äußern Erfahrung ergebe könne das symbolische Schauen und Denken nie völlig verschwinden.

14.9.4.3.2.4 Neuer Zweig

14.9.4.3.2.5 In Sprache und Denen quasi konstatnt gebliebene Symbole

14.9.4.3.2.6 Neuer Zweig

14.9.4.3.3 Symbole in der Kunst S. 86

14.9.4.3.3.1 Neuer Zweig

14.9.4.3.4 Symbole als Urphänomene Eine Folge von Ursymbolen mit 24 Bildern S. 93

14.9.4.3.4.1 Neuer Zweig

14.9.4.3.4.2 Die Vier Elemente S. 97

14.9.4.3.4.3 Die Geburt der Erse S.104

14.9.4.3.4.4 Aus dem Wasser steigt die Schlange

14.9.4.3.4.5 Der Baum des Lebens

14.9.4.3.4.6 Die Welle

14.9.4.3.4.7 Die Perle

14.9.4.3.4.8 Die Rose

14.9.4.3.4.9 Die Brücke

- 14.9.4.3.4.10 Der Berg
- 14.9.4.3.4.11 Das sehende Herz
- 14.9.4.3.4.12 Das Tor
- 14.9.4.3.4.13 Die Weibtraube
- 14.9.4.3.4.14 Das Kreuzsymbol

14.9.4.4 S. 131

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Symbolvers
tenen4-4Rosenberg.pdf

14.9.4.4.1 Symbole als Urphänomene Eine Folge von Ursymbolen mit 24
Bildern ff.

14.9.4.4.1.1 Neuer Zweig

14.9.4.4.2 Die Höhle

14.9.4.4.3 Das Schiff

14.9.4.4.4 Sonne, Mond und Sterne

14.9.4.4.5 Die Wolke

14.9.4.4.6 Der Adler

14.9.4.4.7 Geheimnisvolle Dreiheit

14.10 Asiatische Taoistische Vorstellungskonzepte

14.10.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\tao-schi-
chi_1.pdf

14.10.1.1 Helmut Barthel: Ki/Qi/Chi/CH'I/Tchi

14.10.1.1.1 scheinbar eine feststehende Größe. Zumeist kann CH'I in
seiner Bedeutung für die einzelnen Kampfkünste als
hintergründige Energie identifiziert werden, deren
Kausalnexus bis in die kosmische Unendlichkeit reicht. Diese
Energie wird damit ebenso umfassend und absolut wie
geheimnisvoll.

14.10.1.1.2 überall dort, wo unsere Neugier oder unser Wissensdrang
aufhört, in kausaler Logik das CH'I als letzte Instanz für
Energiewirkung und -ursachen eingesetzt wird.

14.10.1.1.3 Koichi Tohei schreibt in seinem "Ki-Buch"

14.10.1.1.3.1 Der Mensch entstammt wie jedes andere Geschöpf und jeder Gegenstand dem "Fast Nichts", der unteilbaren Substanz, aus der das Universum geschaffen ist. Das ist Kl.

14.10.1.1.3.2 Die Christen nennen es "Gott", die Buddhisten "Buddha", die Anhänger des Soka Gakkai "Gohonzon".

14.10.1.1.3.3 Das absolute Universum war ursprünglich eins.

[Schon hier liegt ein basales Problem der Fehlübersetzung mit im indoeuropäischen Singular vor - den asiatische Sprache nicht denkt da alles auch zumal Abstrakta nur mehrzählig und ohne Artikel da sind; O.G.J.]

14.10.1.1.3.4 Zwei entgegengesetzte Kräfte traten auf, und die Welt des Relativen war erschaffen.

[Hinzu kommen Schwierigkeiten raumzeitlichen Beziehungen/Reaktionen abendländischer Absolutheitsansprüche (wo die Vernunft ins Trudeln gerät). Mit Verwerfung aller Polaritäten scheinen auch alle Beziehungen von Übel sein/werden zu müssen; O.G.J.]

14.10.1.1.3.5 Wir neigen dazu zu glauben, die Welt des Relativen, die wir um uns herum sehen und hören, sei die einzige, und so vergessen wir die Welt des Absoluten dahinter.

[So denkt das antike, namentlich platonische Ideal von der Ideenwelt - gar in Folge ihrer axionatischen Trennungsvorstellung in 'Geist versus Materie' bei Ursprung und Überlegenheit des Geistes über den verachteten Schein des Vorfindlichen; O.G.J.]

14.10.1.1.3.6 Die absolute Menge des KI des Universums ist konstant und immer im Fluß.

[Hier liegen brave Geschlossenheiten der Denkformen in Nullsummenspielparadigma vor/zugrunde und Werden wird als 'dem Sein' untergeordnete Kategorie ge- bis missdeutet; O.G.J.]

14.10.1.1.3.7 So heißt es im Buddhismus: "Es gibt keine Geburt und kein Vergehen, weder Beschmutzung noch Reinheit, weder Zunahme noch Abnahme."

[Ausstiegsoptionen hingegen durchaus; O.G.J.]

14.10.1.1.4 Der darin enthaltene Trick, sein Denken und Handeln zu verbiegen und vermeintlichen Instanzen (Stärkeren, Mächtigeren) zwecks Orientierung anzugleichen, ist alt.

14.10.1.1.5 Furcht vor Verlust und Unsicherheit verführen dazu, die Grenzen des vertrauten Wissens bestenfalls zu modifizieren und dahinter das Absolute oder Unendliche anzusiedeln, z. B. Gott, KI bzw. CH'I. Eine daraus folgende Urkraft oder Urwirkung entspräche dann der Grenze unseres Wissens.

14.10.1.1.6 Chun-Yuan in, "Tao, Zen und schöpferische Kraft":

14.10.1.1.6.1 Nicht von "Begriffen wie GEIST und Himmel täuschen lassen. Die gesamte Ausrichtung der Schule des CH'I ist rein materialistisch.

[Vgl. das 'fünfte' Element griechischen Denkens auch nur als zwar 'feinere' aber dennoch bloß 'stoffliche' Geistesvorstellung des Abendlandes O.G.J.]

14.10.1.1.6.2 Bis in die Zeit von Chang Tsai, ... betrachtete man die Schöpfung in rein materialistischer Sicht als eine Angelegenheit der Entstehung der Ursubstanz, d.h. in Begriffen des CH'I oder Äthers.

14.10.1.1.6.3 Später gaben sich die Philosophen mit dieser Sicht der Schöpfung jedoch nicht zufrieden. Chen Yi und Chu Hsi aus dem elften und zwölften Jahrhundert glaubten, hinter dem Materialismus des CH'I müsse es noch ein letztes Prinzip geben, welches seinen schöpferischen Charakter bestimmt. Dieses Prinzip bezeichneten sie als LI.

14.10.1.1.6.3.1 Chu Hsi sagt: "Die Schöpfung des Menschen hängt einfach ab von der Vereinigung des Prinzips mit dem Äther.

14.10.1.1.6.3.2 Wahrlich, das Himmlische Prinzip (T' IEN LI) ist endlos und unerschöpflich.

14.10.1.1.6.3.3 Alles menschliche Vermögen der Sprache, Bewegung, des Denkens und Handelns stammt allein vom Äther her.

14.10.1.1.6.3.4 Und doch ist diesem Äther das Prinzip inhärent."

14.10.1.1.6.4 LI ist die formale Ursache, CH'I die materielle Ursache.

14.10.1.1.6.4.1 In der metaphysischen Welt, jenseits von Substanz, ist LI oder Prinzip.

14.10.1.1.6.4.2 Alle Dinge, der Mensch eingeschlossen, müssen im Augenblick ihrer Schöpfung LI empfangen, um ihr einzigartiges Wesen zu begründen.

14.10.1.1.6.4.3 Die Welt des Prinzips ist endlos und rein, aber leer.

14.10.1.1.6.4.4 Sie ist in sich selbst gestalt- und formlos, obwohl sie alle Formen hervorbringt.

14.10.1.1.6.4.5 Sie ist ohne Wille oder Macht.

14.10.1.1.6.4.6 Nur in Verbindung mit der materiellen Welt des CH'I manifestiert sie sich in der Welt der Sinne.

14.10.1.1.6.4.7 Prinzip ist ewig und transzendiert Zeit und Raum.

Baut man ein Haus, so wird es aus substantiellen

Gegenständen zusammengesetzt, aus Ziegeln, Holz und Mörtel. Aber es muß einen Plan geben, der diese Substanzen zu

einem sinnvollen Ganzen versammelt.

- 14.10.1.1.6.5 Das Material ist CH'I, der Plan ist LI. Wenn das Haus dem Plan entsprechend gebaut ist, dann manifestiert es LI in seiner konkreten Form.**
- 14.10.1.1.7 Tohei wird in seinen Schlußfolgerungen noch deutlicher:**
- 14.10.1.1.7.1 Jemand geht ans Meer, schöpft mit seinen Händen etwas Wasser heraus und ist überzeugt: "Das ist mein Wasser." In einem gewissen Sinn hat er natürlich recht, eine Zeitlang gehört es ihm. Aber eigentlich und letztlich gehört es dem Meer.**
- 14.10.1.1.7.2 "sein" Wasser wird immer ins Meer zurückkehren.**
- 14.10.1.1.7.3 Genauso ist es auch mit unserem Leben. Mit unserem Körper umschließen wir einen kleinen Teil des Universums und sagen: "Das bin ich."**
- 14.10.1.1.7.4 Aber das KI, das uns Leben gibt, ist ein Teil des KI des Universums - in genau demselben wirklichen und konkreten Sinn wie die Tatsache, daß jene Handvoll Wasser ein Teil des Meeres ist.**
- 14.10.1.1.7.5 . Der Spaziergänger am Strand muß sich jedoch eigens hinabbeugen, um Wasser aus dem Meer zu schöpfen, während man die Lebenskraft andauernd und unwillkürlich empfängt.**
- 14.10.1.1.7.6 Unser persönliches KI ist untrennbar mit dem KI des Universums verbunden und tauscht sich ständig mit ihm aus.**
- 14.10.1.1.7.7 So ist die Essenz des Lebens ein dauerndes wechselseitiges Strömen und Zurückströmen zwischen unserem KI und dem des Universums.**
- 14.10.1.1.7.8 Ist der Strom stark und wird er nicht behindert, sind wir gesund. Hält der Fluß zeitweise an, werden wir bewußtlos. Hält er ganz und endgültig an, so sterben wir.**
- 14.10.1.1.8 Wird hier nicht die Einsicht vermieden, daß wir uns, wieviel wir auch spekulieren mögen, tatsächlich auf unsere Körpermaße beschränken?**
- 14.10.1.1.8.1 Tobei: In den Phasen tiefer Entspannung, wenn die Gehirnwellen gleichmäßig ruhig geworden sind, empfängt das Gehirn das KI des Universums.**
- 14.10.1.1.9 Die Grenze unseres Wissens als Ursache der Ursachen oder als Urkraft bzw. Urmaterie (CH'I) wahrgenommen, wird dann zu einer Vermittlungsinstanz zwischen unserer Beschränkung (Körper) und dem Absoluten (LI) oder Geist erhoben.**
- 14.10.1.1.9.1 In dieser Denkmethode werden tatsächliche Schranken bis zur Unkenntlichkeit verwischt.**
- 14.10.1.1.9.2 In moderneren Denkschulen des Abendlandes gilt gerade dieses als die Stärke der idealistischen Position**

- 14.10.1.1.9.3** Es ist nicht verwunderlich, daß eine solche Denkweise in der Folge Vorstellungen einer nicht faßbaren Energie CH'I, die im Körper zirkuliert, hervorrufen konnte.
- 14.10.1.1.9.4** Die Überlegung, dieses CH'I dann zur ungehinderten Zirkulation zu bringen, um Energie zu optimieren, liegt ebenso nahe, wie die Idee, CH'I (Ursubstanz/Energie) zu sammeln und dadurch größere Fähigkeiten zu entwickeln. Dieses soll durch das fleißige Einüben und tiefere Kennenlernen bestimmter Formen (CH'I KUNG) oder Bewegungsformen (TAI CHI CHUAN / PAKUA / HSING I) geschafft werden. Körperliche Schranken und begrenztes Wissen sollen so überwunden werden.
- 14.10.1.1.10** Eine Grenze kann man nur überwinden, wenn sie als solche erkannt wird.
- 14.10.1.1.10.1** Solange es noch vermutete Übergänge gibt, ist die Grenze unbedeutend. Erst in ihrer ganzen Konsequenz sichtbar, bietet sie einen genügenden Anhaltspunkt, ihre Überwindung zu erforschen.
- 14.10.1.1.10.2** Das wäre ... Wissenserweiterung und hat mit geheimen Wegen und Kräften nichts zu tun.
- 14.10.1.1.10.3** Wir haben es verlernt, bei einem einfachen Verständnis der Dinge und Begriffe zu bleiben, bis wir sie zu unserem unmittelbaren Nutzen verändern können.
- 14.10.1.1.10.3.1** 'Geist' war eine starke Gemütsreaktion des Erschreckens und Erschauerns, die jeder verstehen kann.
- 14.10.1.1.10.3.2** Erst in der weiteren Entwicklung gab es die Verknüpfung zu Geistern und Gespenstern als unabhängigen Erscheinungen bis hin zur heutigen Bedeutung dieses Wortes. Mit dem Wort "Geist" kann man folglich eine Menge andeuten, aber nichts Genaues sagen.
- 14.10.1.1.11** Begriff CH'I: Er setzt sich aus dem Zeichen für Dunst oder Dampf und dem Zeichen für gedroschenes Getreide zusammen.
- 14.10.1.1.11.1** Daraus entstanden leichtfertig Interpretationen in Sicht auf Atemübungen (Luft) oder in Sicht auf Kraft (Dampf oder Dunst/zirkulierende Ursubstanz). Genaugenommen bleibt aber nur der Begriff "dampfendes Getreide".
- 14.10.1.1.11.2** An dem Problem der Atemtechnik kann aufgezeigt werden, wie der Weg von einem einfachen Verständnis zu einer sophistischen Interpretation verläuft:
- 14.10.1.1.11.2.1** CH'I ist nicht nur ein philosophischer Begriff, der seinen Standort lediglich im Denken hat.

- 14.10.1.1.11.2.2** Er wird, da seine Grundbedeutung "Atem" bzw. "Atmen" ist, wesentlich durch Atem-Ü b u n g lebendig, empfindbar, wirksam.
- 14.10.1.1.11.2.3** Wenn wir dagegen bei der CH'I-Übersetzung tatsächlich einmal von Luft oder Atmen ausgehen, dann gibt es über den alltäglich vertrauten Vorgang der Atmung hinaus keinen besonderen Anhaltspunkt für etwas, das zum Erwerb, Erhalt oder zur Vermehrung von CH'I wichtig wäre.
- 14.10.1.1.11.3** Eher könnte der Vorgang der natürlichen und bei einzelnen Menschen durchaus verschiedenen Atmung hier zur Orientierung für das Einfache und Beständige einer Funktion erscheinen, mit anderen Worten, jede Technik bzw. Kunst würde in diesem Falle die einfachste und ständig zugängliche Funktion einer Bewegung - z.B. Atmung - zum Maßstab erheben.
- 14.10.1.1.12** Der Maler Wang YANG-MING sagt:
- 14.10.1.1.12.1** "Worauf wir nicht in Liebe zugehen (also mit einfachem Verständnis - Anmerkung des Verfassers), bleib(t) für uns ein Land des Todes."
- 14.10.1.1.13** Die chinesischen Umschreibungen "darauf herumkauen" oder "begießen" für das Üben einer Technik oder Kunst (shu) deuten auf ein solches einfaches Verständnis von Technik und Übung hin.
- 14.10.1.1.13.1** ein abstraktes Konzept zur Erreichung eines Zieles
- 14.10.1.1.13.2** in unserem Kulturkreis etwa die Begriffe "Konzentration" oder "geringfügigster Aufwand mit größtmöglicher Wirkung" einsetzen würden.
- 14.10.1.1.13.3** daß bei der Komplizierung einer einfachen Übung mit einfachem Sinn (Atmung als direktester Kontakt mit der Luft) eben dieses Ziel ins Geheimnisvolle abgeleitet ... auch die Methode (z.B. Kauen der Luft).
- 14.10.1.1.13.4** Meisterliche Bewegungen mögen verschlei0arm sein.
- 14.10.1.1.13.5** praktische Kenntnisse der statischen Verhältnisse im Körper (Körperhaltungen und -posituren) und innerer Körperräume (Gelenke)
- 14.10.1.1.13.6** daß er Bewegungen von solcher Effizienz und Kürze mit geringstem Kraftaufwand verbindet, daß dieses einem Laien, ... äußerst geheimnisvoll erscheinen mag.
- 14.10.1.1.13.7** Das auszudrücken braucht man keinen dampfenden Reis (CH'I) zu bemühen.
- 14.10.1.1.14** das ursprüngliche CH'I als ein Konzept verstehen, das immer wieder auf die einfachsten Dinge (Luft, Atmen etc.) zurückführt.

14.10.1.1.14.1 eine Rückkehr auf erkannte Grenzen des Wissens und des Denkens, um von dort das ursprüngliche Denken bzw. Wissen wiederaufzunehmen und weiterzuentwickeln und es nicht im Nebel der Spekulation zu ersticken.

14.10.1.1.14.2 CH'I ... weniger eine geheimnisvolle Kraft als vielmehr eine Methode, in Verbindung mit dem zunehmenden Wissen um den Körper und die Natur, in unmittelbarster Form bzw. Einfachheit die Technik, d.h. den kontrollierten Zugriff auf vorhandene und verstehbare Energie und Kräfte, zu verfeinern und zu verbessern.

14.10.1.1.15 Das Zeichen = ch'i oder Tchi hat nach dem "Chinesisch-Deutschen Wörterbuch" von Werner Rüdenberg folgende Bedeutung:

<http://www.schattenblick.de/infopool/ma/theorie/chi-2.html>

[Das jedenfalls westliche Lesende bereits brav nur (noch) rein eindimensional verstehen bzw. allenfalls dialektisch empört denken (können), muss mit der erwähnten 'Einfachheitserfahrung der Liebe' ja nicht gemeint/gefordert sein/werden, ist aber zeitgenössisch nicht wirklich überraschend, wo/da Komplexitäten (zumal solche jenseits einer Trennung in physisch und geistig; vgl. Zentren menschlicher Akte gegenüber Empirie mit A.K.) ausgelagert zu werden haben vorzugsweise gleich in eindeutig wegdefinierbar Transzendentes; O.G.J.]

- 14.10.1.1.15.1 L u f t, Gas, Äther, Dunst, Dampf;
 - 14.10.1.1.15.2 Hauch, A t e m;
 - 14.10.1.1.15.3 Atmosphäre;
 - 14.10.1.1.15.4 E i n f l u ß, Ausfluß, Macht. L e b e n s k r a f t;
 - 14.10.1.1.15.5 G e i s t, Gefühl;
 - 14.10.1.1.15.6 Zorn, Laune;
 - 14.10.1.1.15.7 W e s e n, Art, Benehmen, Zustand.
- 14.10.1.1.16 ist ein Bild von Dunst, der von der Erde aufsteigt und in der Höhe Wolken bildet.
- 14.10.1.1.16.1 heißt Getreide, dargestellt durch vier Körner, und zeigt die Trennung der Körner durch den Vorgang des Dreschens.
 - 14.10.1.1.16.2 heißt dann: Dampf steigt aus dem heiß gekochten Getreide.
 - 14.10.1.1.16.3 Das zeichen ersetzt das öltäre schon längere Zeit
 - 14.10.1.1.16.4 wobei die Flammen oder die aufsteigenden Flammen verwendet werden
 - 14.10.1.1.16.5 Nach dem 1716 herausgegebenen philosophischen Wörterbuch "K'ang Hsi Tzu Tien" bedeutet ch'i "Atmen".
 - 14.10.1.1.16.6 Andere Quellen definieren: "Ch'i ist der Ursprung des Lebens." Oder: "Yin und Yang heißen die beiden ch'i: sie erzeugen in gegenseitiger Bewegung alle Dinge."
 - 14.10.1.1.16.7 Oder: "Atmen, d. h. das Herauskommen und Hineingehen beim Aus- und Einatmen."
 - 14.10.1.1.16.8 Und im "Tz'u Yüan" heißt es: "Etwas, dessen Form und Stoff nicht zu sehen ist, das aber diese - wechselseitig bewegend - beeinflusst."
 - 14.10.1.1.16.9 In modernen westlichen Akupunkturbüchern wird mit "Energie" übersetzt. Dies kann leicht zu Mißverständnissen einer physikalischen Kraft führen
 - 14.10.1.1.16.10 Dagegen trifft der Ausdruck "Lebenskraft" ("Odem") den Inhalt des ch'i-Begriffes schon besser.
 - 14.10.1.1.16.11 Der Begriff der "vis vitalis", die Begriffe "pneuma" oder "spiritus" haben auch im Werden der abendländischen Medizin eine große Rolle gespielt.

Auch sie waren komplexe Begriffe, d. h. sie umfaßten sowohl seelische als auch physikalische Phänomene.

- 14.10.1.1.16.12 Im chinesischen Denken wird es in sehr vielen Zusammenhängen als fundamentales Element verwendet.**
- 14.10.1.1.16.12.1 "Der Himmel, ...,ist nichts weiter als eine Akkumulation von Luft (Ch'i), und es gibt keinen Ort, wo diese Luft nicht ist."**
- 14.10.1.1.16.12.2 "Das menschliche Leben ist einer Anhäufung des Ch'i zu verdanken, und wenn es zerstreut ist, tritt der Tod ein ... deshalb sagt man, daß es im ganzen Universum ein Ch'i gibt, und deshalb priesen die Sagen diese Einheit."**
- 14.10.1.1.16.12.3 "Diese Liturgien hießen 'Die wahre Art, die Ch'is anzugleichen' oder 'Die Verbindung der Ch'is von Mann und Frau'."**
- 14.10.1.1.16.12.4 "Der Himmel wird zeigen, wenn die Zeit der Herrschaft für das Ch'i des Wassers kommt."**
- 14.10.1.1.16.12.5 "Du mußt das Ch'i von Himmel und Erde wahrnehmen, ..."**
- 14.10.1.1.16.12.6 "Leben entspringt einer Verdichtung des Ch'i von Yin und Yang. ... wie Wasser zu Eis wird, so kristallisiert das Ch'i, um den menschlichen Körper zu formen ..."**
- 14.10.1.1.16.12.7 "Der Mensch wird geboren durch die beiden Ch'i des Yin und des Yang. Das Yin-Ch'i erzeugt seine Knochen und sein Fleisch; das Yang-Ch'i seinen Lebensgeist."**
- 14.10.1.1.16.12.8 "Aber das feurige Yang-Ch'i der Sonne kann unabhängig auftreten, und das ist die Ursache von Geistern und Erscheinungen genauso wie die des Blitzes."**
- 14.10.1.1.16.12.9 "Dieses Solar-Ch'i ist identisch mit dem Ch'i des Himmels."**
- 14.10.1.1.16.13 Gewichts- und Muskelkraft sind bekannt und deshalb verstehbar, wohingegen Ch'i, als nicht feststellbare und nur an der Wirkung zu erkennende Ursache, weder richtig zu verstehen noch zu fassen ist.**
- 14.10.1.1.16.13.1 Wie groß die massirbare(konzentrierbare Energie sei, ist für manche der Störungen/Lehren abhängig von der Korrektheit der Unterweisung und vom Ausmaß des Übens (tägliche Übung über eine Anzahl von Jahren).**
- 14.10.1.1.16.13.2 Mögen wir nie leichtfertig über die Bedeutung von korrektem oder unkorrektem Unterricht denken! ...**

14.10.1.1.16.13.3 Das Wesentliche an der Härte kann man am Stahl sehen. Stahl ist biegsam und elastisch, aber wesentlich hart und unzerstörbar.

14.10.1.1.16.13.4 den höchsten Stand erreicht, wo "Form" und "Funktion" von Tai Chi nicht länger getrennt werden können, sie haben Einheit erlangt. (Nämlich die Einheit des Tai Chi, d. h. des Höchsten Ungeteilten Absoluten, wovon der Name Tai Chi Chuan stammt.)

14.10.1.1.16.13.5 Es ist kein reiner Unsinn, wenn wir von der extremen Langlebigkeit von Peng Chien (chines. Methusalem) oder Wu Hsien in chinesischen Legenden erzählen.

14.10.1.1.16.13.6 Also werden hier dem eigentlich umfassenden und nicht näher bestimmbar Begriff Ch'i physiologische und substantielle Eigenschaften zugeeignet, für die es in diesem Zusammenhang keine überprüfbar und verstehbar Grundlagen gibt.

14.10.1.1.16.13.7 Ein Handwerksmeister könnte jedoch auch darüber nachdenken, wie er dem Lehrling - dessen Vorauswissen und -können angemessen - einen nachvollziehbar Aufbau der Fertigkeiten vermittelt.

Anstatt seinen Lehrling dauerhaft von sich abhängig zu machen.

14.10.1.1.16.13.8 einen grundsätzlichen philosophisch-spekulativen Begriff wie das Ch'i nicht auf so unangemessene Weise zu verbrauchen.

14.10.1.1.17 den PUSH, d. h. die Wirkung, in der ein Kontrahent unter bestimmten Umständen von kaum oder nicht wahrnehmbarer Kraft plötzlich etliche Meter zurückgeschleudert bzw. -geprellt wird.

Wenn es einem Menschen gelingt, einen anderen von sich abprallen zu lassen, ohne daß dieser eine Vorwärts- oder Rückwärtsbewegung spürt, so ist dies das Ergebnis einer körperbewußten Verwendung der zuvor beschriebenen Bedingungen, in ungleich kürzerer Zeit und

auf ungleich kürzerem Weg, als die Reflexe des Kontrahenten gegenzusteuern vermögen, den Druck- oder Brennpunkt mehrmals zu verlagern und damit umgekehrt wirksam werden zu lassen.

14.10.1.1.17.1 dieser Vorgang auch völlig anders erklärt, verstanden und gelernt werden kann als unter Zuhilfenahme einer geheimnisvollen Ch'i-Kraft.

Der räumlichen Orientierung durch Wahrnehmung und ihrer Reflexumsetzung im Muskelbereich wird mit einer für das Bewußtsein nicht wahrnehmbaren Geschwindigkeit den Verhältnissen und Veränderungen mit körperlichen Reaktionen ständig Rechnung getragen.

14.10.1.1.17.2 PUSH des gleichzeitigen Öffnens und Schließens (Gleichzeitigkeit von YIN und YANG) um denselben Ablauf handelt wie zuvor beschrieben.

Der Unterschied besteht nur in dem direkteren (bezogen auf die Fallrichtung senkrechten) Weg mit nach oben leicht modifizierter Wirkung. Eine Gleichzeitigkeit des Öffnens und Schließens ist dabei jedoch ebenso

eine äußere Täuschung wie die auftretende Prellwirkung bestenfalls durch die Kontraktion gegen den Boden verursacht wird und nicht durch irgendeine andersgeartete Kraft (Ch'i).

14.10.1.1.18 Es war schon immer die Folge von Dogmatisierung, den Weg zum Kern einer Sache schwieriger zu gestalten, als er eigentlich ist.

14.10.1.1.19 Zitat von Erich W. und Ilse Stiefvater aus "Chinesische Atemlehre und Gymnastik":

14.10.1.1.19.1 In chinesischer Malerei und der dazugehörigen Schriftkunst werde das Wesen des CH'I sehr schön dargestellt.

14.10.1.1.19.2 Auch hier wird die gesamte Natur als durchdrungen und beseelt angesehen von einer lebendigen, gemeinsamen Lebenskraft, eben von ch'i.

14.10.1.1.19.2.1 Als Sammelpunkte für diese Kraft gelten die Gebirge, durch deren Ausläufer sie sich in die Adern der Täler ergießt, ... und so die ganze Natur belebt.

14.10.1.1.19.2.2 Der Mensch fügt sich diesem großen Organismus als bescheidenes Glied ein

14.10.1.1.19.2.3 und baut seine Häuser, Gräber und Tempel nur an Orten, welche ihm die geomantische Lehre (fengshui) als günstig und geeignet erweist.

14.10.1.1.19.3 Die Naturvorstellung der Geomantie (fengshui) durchdringe die chinesische Landschaftsmalerei umfänglich.

14.10.1.1.19.3.1 das erste der berühmten "Sechs Prinzipien" des Malers Hsieh Ho

um 500 n.Chr. formuliert

14.10.1.1.19.3.2 e: "Der Widerhall der Lebenskraft (ch'i) soll in lebendiger Bewegung sein."

Das meine wohl "daß meditative Konzentration Herz, Auge und malende Hand mit dem abzubildenden Gegenstand in Übereinstimmung bringen solle."

14.10.1.1.19.3.3 Roger GOEPPER, Buch: "Im Schatten des Wu-T'ung-Baumes" herausgab

"Die alle Elemente und Bestandteile der belebten und unbelebten Natur - also auch den Maler selbst - durchdringende Lebenskraft (ch'i) muß vom Künstler in einer solchen Weise auf die Malfläche gebannt werden, daß sie dort weiterwirkt und vom Betrachter als Widerhall (yün) empfunden und aufgenommen wird."

14.10.1.1.19.3.4 Malers Ching HAO (Ende des 9. bis Anfang des 10. Jh.)

Ausdruck oder Lebenskraft (ch'i) sei dann vorhanden, "wenn das Herz den Bewegungen des Pinsels folgt und die Wiedergabe der Gestalten nicht irreführend ist."

**14.10.1.1.19.4 die Naturanschauung der Chinesen, die de GROOT als
€€€Universismus bezeichnet hat.**

**14.10.1.1.19.4.1 gekennzeichnet als eine innige Verbindung aller
Daseinsbereiche mittels einer den Makro- wie den
Mikrokosmos durchziehenden gemeinsamen Kraft,**

**14.10.1.1.19.4.2 die auch das Aufgehen des chinesischen Menschen
in eine niemals "völlig desakralisierte Natur" (M.
ELIADE) ermöglicht.**

**14.10.1.1.19.5 "Malerei des Herzens" kann nach den Worten des Malers
Mi YU-JEN (1086-1165) nur der ausüben und verstehen,
der in die inneren Prinzipien der Dinge eingedrungen ist.**

**14.10.1.1.19.5.1 nötig, daß der Maler seinen Geist läutere, ihn vom
Alltag befreie,**

14.10.1.1.19.5.2 daß er seine Schöpferkraft heranbilde

**14.10.1.1.19.5.3 und sich lange Zeit hindurch beobachtend in das
versenke, was er malen will.**

**14.10.1.1.19.5.4 "Wenn Yü-K'O (Wen T'UNG) Bambus malte, empfand
er nur den Bambus und war sich seiner selbst als
Mensch nicht mehr bewußt.**

**14.10.1.1.19.5.5 Nicht nur ... sich seiner eigenen Gestalt unbewußt ...,
sondern sein Geist fühlte sich elend,**

**14.10.1.1.19.5.6 er verließ seinen Körper und verwandelte sich in
einen Bambus von unerschöpflicher Frische und
Reinheit."**

14.10.1.1.19.6 Diese meditative autohypnotische Entselbstung

**14.10.1.1.19.6.1 weist sehr auf ähnliche Gedankengänge und
Praktiken des Ch'an- Buddhismus (japanisch Zen)
hin.**

**14.10.1.1.19.6.2 Aber für jene, die wirklich die Mitte zu halten wußten,
ging es nicht um die Entselbstung an sich,**

**14.10.1.1.19.6.3 sondern um die harmonische Verbindung von
geistiger und körperlicher Bewegung.**

**14.10.1.1.19.6.4 Der Strich des Malers darf durch keine
ichbezogenen Empfindungen gehemmt oder
beschleunigt werden.**

[Bei/für O.G.J. nicht selten um den
eigentülichen Preis der 'Zeitvergessenheit/wn'
nicht allein sozial und physiologisch nicht
immer nur begrüßenswerter Arten.]

14.10.1.1.19.6.5 Aus der Ruhe und Leere der Ich-Mitte entsteht die reine Aufnahmebereitschaft für das nachzubildende Ding.

14.10.1.1.19.6.6 Das an sich reine Wesen eines Dinges (ch'i) kann nur mit dem gereinigten Wesen (ch'i) des Malers kommunizieren.

14.10.1.1.19.6.7 Dies ist die Grundlage einer vollkommenen Handbewegung und damit die Voraussetzung für jenen vollkommenen Pinselstrich, der die Wahrheit wiedergibt.

[Doch nicht und zumal nicht notwendigerweise oder sie duplizierend, ersetzt; O.G.J.]

14.10.1.1.20 Unzweifelhaft gibt es ... in der Sprach- und Denkentwicklung bedeutende Begriffe zum Verständnis der Welt und ihrer hintergründigen Zusammenhänge.

[Das Phänomenon der letzten alles.und-damit-nichts-Erklärungsvariablen ist universell, interkulturell omnipräsentM O.G.J.]

- 14.10.1.1.20.1** So ... Begriffe wie TAO, LI oder auch CH'I. Sie lassen unzählige Deutungsmöglichkeiten zu
- 14.10.1.1.20.2** oder werden selber in ihrer jeweils unauslotbaren Komplexität zu Mitteln der Deutung und Erklärung.
- 14.10.1.1.20.3** Ob man nun versucht, CH'I selbst kosmologisch oder wissenschaftlich zu erklären
- 14.10.1.1.20.4** oder ob man mit Hilfe von CH'I Phänomene und Erscheinungen zu deuten sucht,
- 14.10.1.1.20.5** in allen Fällen wird oder bleibt CH'I eine unbekannte Größe.
- 14.10.1.1.20.6** Neben den mit dem Gedanken der schöpferischen Kraft verbundenen Begriffen Begriffen Ti und T'ien, gibt es noch die Vorstellung des Ch'i. Ch'i ist ein Wort, für das es viele verschiedene Übersetzungen gibt.
- 14.10.1.1.20.7** Die Schule des Ch'i verwarf den anthropomorphen Gottesbegriff und unternahm eine materialistische Erklärung des Universums mit den Kategorien einer ursprünglichen Eigenschaft des Seins.
- 14.10.1.1.20.8** Es war das Ch'i, das kondensierte, sich zu den vielfältigen Erscheinungen des Universums verdichtete und so auch den Menschen bildete.
- 14.10.1.1.20.9** Diese pseudo-wissenschaftliche Linie des Denkens zieht sich mit einigen Weiterentwicklungen durch die gesamte Geschichte des chinesischen spekulativen Denkens.
- 14.10.1.1.20.9.1** Im neunten und zehnten Jahrhundert erfuhr sie in jener intellektuellen Springflut, die wir Neo-Konfuzianismus nennen, eine kräftige Neubelebung.
- 14.10.1.1.20.9.2** Chang Tsai (1020-1077), der Neo-Konfuzianer der Sung Zeit,
- 14.10.1.1.20.9.3** der die Harmonie des Universums des Ch'i so formulierte:

"Durch die Kondensation und Verteilung des Äthers drängt das Universum auf hundert verschiedenen Wegen vorwärts; das Prinzip, nach dem es fortschreitet, ist geordnet und wirklich."

14.10.1.1.20.9.4 "Die Große Leere muß zwangsläufig aus Äther bestehen; dieser Äther muß zwangsläufig kondensieren, um alle Dinge zu bilden;

[Vgl. wie Albert Einstein sich zeitweilig versucht sah den Äther als physikalische

Variable in seiner Formeln aufzunehmen, wie sehr er sich darüber nachher ärgerte etc,; O.G.J.]

14.10.1.1.20.9.5 und diese Dinge müssen zwangsläufig zerstreut werden, um wiederum die Große Leere herzustellen.

[Hier vermutet O.G.J. gar mit Karl Harmann etal. die eigentliche Auffassungsdifferenz zwischen gnostischen Denkformen (des Determinismus im weitesten Sinne und G'ttes Freiheit sich BedReSCHiT / Anfänge Schöpfung/en (namentlich 'Gegeüber' - uns Menschen) zu erlauben..]

14.10.1.1.20.9.6 Die Fortdauer dieser Bewegungen in einem Zyklus ist damit unvermeidlich.

14.10.1.1.20.10 Noch eindeutiger aber können wir dieses Problem in der Verbindung zwischen CH'I und [physikalisch verstandener] Kampfkunst feststellen.

Mit großer Selbstverständlichkeit wird der Begriff CH'I ... mit physikalisch und physiologisch leicht erklärbaren Bewegungen verquickt

14.10.1.1.20.10.1 Das Energiesammeln, das jedem Angriff vorausgeht, wird mit dem Spannen des Bogens und das Energieaussenden mit dem Loslassen der Sehne verglichen.

14.10.1.1.20.10.2 Die "zähe" Kraft hat ihren Ursprung an der Stelle der "sprudelnden Quelle" in der Mitte der Fußsohlen.

14.10.1.1.20.10.3 Sie ist ein Ausdruck der Lebenskraft Ch'i, die das Fundament der Selbstverteidigung beim T'ai Chi Ch'uan ist.

14.10.1.1.20.10.4 Ch'i ist reiner Muskelkraft überlegen.

14.10.1.1.20.10.5 etc-

[Am Sieg des besseren zweier - spätestens physiologisch gleichwertigerer - Kämpfers sieht man dann also, abendländischen Gottesirteilen ähnlich, dass er der gehorsamere war; O.G.J.]

14.10.1.1.20.10.6 Es gibt die einfache "hörende" und "haftende" Energie (engl. listening and adhering energy), die uns befähigt, allein durch die Berührung mit einem Gegner seine Absicht zu erkennen, bevor er sie ausführen kann.

14.10.1.1.20.10.7 Es gibt die "verstehende" Energie (engl. comprehending energy), die es uns ermöglicht, dem Angriff eines Gegners ohne Überlegen auf die richtige Weise zu begegnen.

14.10.1.1.20.10.8 Wir haben die "schließende", "öffnende", "leihende", "hebende", "zurückziehende", "drehende" Energie usw.

14.10.1.1.20.10.9 Es gibt verschiedene Wege, die Energie auszusenden (engl. discharging energy).

Die Kraft eines Gegners kann neutralisiert oder gegen ihn gewendet werden. Es gibt mindestens 24 Arten von Ch'i, deren Anwendung mit Techniken verbunden sind, die wir in der Einzelübung, im "Pushing

Hands" und im "Ta Lu" üben.

- 14.10.1.1.20.11 Die Formel lautet einfach: Energie = CH'I.**
- 14.10.1.1.20.12 Letztendlich kann man das CH'I nur dann verstehen und entwickeln, wenn man in diesem Falle die entsprechenden Tai Chi Chuan-Übungen "mit voller Aufmerksamkeit von Körper und Geist" ausführt.**
- 14.10.1.1.21 Ich gehe davon aus, daß jeder Kampfkunstantive bemüht ist, seine Übungen mit voller körperlicher und geistiger Aufmerksamkeit auszuführen. Dazu ist aber eine ungeklärte CH'I-Entwicklung weder als Ziel noch als Voraussetzung notwendig.**
 - 14.10.1.1.21.1 In der Kampfkunst geht es in der Regel in erster Linie um das Erlangen für den Kampf nützlicher Fertigkeiten.**
 - 14.10.1.1.21.2 Diese sind mit dem Maß der Körperkontrolle und des Bewegungsverständnisses qualitativ steigerbar.**
 - 14.10.1.1.21.3 Über die didaktischen Wege und die effektivsten Anwendungen mag man verschiedener Auffassung sein.**
 - 14.10.1.1.21.4 Auf ihren wirklichen Wert überprüfbar ist eine Kampfkunst ohnehin nur im Kampf.**
 - 14.10.1.1.21.4.1 Sollte eine ... mehr und andere Aspekte ... verfolgen, so mag sie als Kunst oder als Körper- und Geistesdisziplin bedeutende Antworten auf verschiedenste Fragen geben, sie ist dann jedoch schwerlich als Kampfkunst zu bezeichnen.**
 - 14.10.1.1.21.5 Nicht nur in der Kampfkunst allerdings - so meine ich - sind bei überprüfbaren Leistungen und Resultaten auch überprüfbare Bedingungen bzw. Techniken aufzufinden.**
- 14.10.1.1.22 Der Wert von CH'I ist in seiner kulturhistorischen Komplexität gleich dem des TAO oder anderer chinesischer Denkachsen letztendlich immer nur im Zusammenhang mit anderen chinesischen Denkkonzepten interpretierbar. (siehe Diagramm [Baum mit Yin-Yang Krone])**
 - 14.10.1.1.22.1 In den Kampfkünsten zielt man auf ganz bestimmte Effekte und Fertigkeiten ab. Es liegt nahe, daß hier der Begriff des CH'I besonders betont wird.**
 - 14.10.1.1.22.2 Im Zusammenhang mit TAO, WU-CHI, TAI-CHI, YIN und YANG entspricht er am meisten der beliebigen Wirkungen unmittelbar zugrunde liegenden Substanz oder Energie.**
 - 14.10.1.1.22.3 Diese Verbindung ordnet die "eigentliche Energie" grundlegend und macht sie für menschliche Zwecke faßbar und modifizierbar.**
 - 14.10.1.1.22.4 Wirkungen dieser "eigentlichen Energie" oder des CH'I sind aber von dem "eigentlichen" Sinn der jeweiligen Kampfkunst nicht zu trennen.**

Ein effektiver Wurf, Push, Schlag oder Stoß, dessen Aufwand sich - entgegengesetzt aller Voraussetzungen - auf einen kaum

merklichen Verbrauch von Energie beschränkt, wäre als CH'I-Kraft zu werten. Die beteiligten Energien verbleiben in ihrem ursprünglichen

bzw. **eigentlichen** Zustand und werden mit der Wirkung nicht verändert oder verbraucht.

14.10.1.1.22.5 Auch wenn man Effekte steigern und dabei den Aufwand womöglich noch verringern kann, so wäre dies nicht eine Vermehrung von CH'I. CH'I ist nach diesem Verständnis deshalb nicht vermehrbar, weil es sich grundsätzlich um das Optimum energetischer Prozesse handelt. CH'I bedeutet eine gezielte Wirkung ohne Veränderung (Verlust, Verbrauch) der beteiligten Energien.

14.10.1.1.22.6 Neuer Zweig

14.10.1.2 Helmut Barthel: Yin & Yang

14.10.1.2.1 Der vollkommene Mensch oder der Weise, der so oft in taoistischen und konfuzianischen Schriften erwähnt wird, war in sich selbst in vollkommener YIN-YANG-Harmonie.

14.10.1.2.1.1 "In der Ruhe teilt er die Passivität des YIN

14.10.1.2.1.2 und in der Aktion die Energie des YANG" (Chuang-tzu XV.).

14.10.1.2.1.3 Er verfügt über das Gleichgewicht von Kopf und Herz, Geist und Gefühl, Intelligenz und Instinkt. Er ist weder negativ noch positiv, sondern die glückselige Mitte, die zentrale Achse, der Pol.

[Ein Aufenthaltsort QTH der Aufmerksamkeit/Bewusstheit der sich gleichwohl eher zwischen den Extrempolen bewegen, denn unaffizierbar fixiert in ihrer wie auch immer arithmetisch bis geometrisch bestimmten 'Mittel' ruhen könnte bis wird; O.G.J.]

14.10.1.2.2 Als die Quintessenz chinesischer Philosophie und Weisheit wird hier im Westen nicht selten das Gegensatzpaar von YIN und YANG in seiner unauflöslichen Einheit angesehen.

[Gerade lateinisierte 'Quinta' also das fünfte Element eben auch 'essencia' bleibt griechisch streng/alternativlos materiell/substanziell gedacht; O-G.J.]

14.10.1.2.2.1 War aber zunächst ein Ordnungsbegriff um der
Widrigkeiten und Probleme menschlicher Existenz im
Raume des Bewußtseins, des Denkens und der Sprache
habhaft zu werden

14.10.1.2.2.2 bietet er die Möglichkeit, den ansonsten undurchsichtig-
bedrohlichen Schwierigkeiten, mit denen sich der
menschliche Geist - als im Endeffekt oft unerklärlichen
Natur- und gesellschaftlichen Kräften -
auseinanderzusetzen hat, ein Ordnungsgefüge
entgegenzustellen, das zumindest im menschlichen
Denken einen Zugriff auf das vermeintliche Chaos
verspricht.

14.10.1.2.2.3 Als der Logik der Denkform in Gegensatzpaaren folge die
Ausgleichsnotwendigkeit.

14.10.1.2.2.4 YIN und YANG stimmen zusammen (tiao) und
harmonisieren (ho). (Chuang-tzu)

Der Weg schuf die Einheit.

Einheit schuf Zweiheit.

Zweiheit schuf Dreiheit.

Dreiheit schuf die zehntausend Wesen.

Die zehntausend Wesen tragen

das dunkle Yin auf dem Rücken,

das lichte Yang in den Armen.

Der Atem des Leeren macht ihren Einklang.

(3)

- 14.10.1.2.2.5 Ein heiliger Herrscher bewirkt, daß sich die Vier Jahreszeiten zur rechten Zeit (chieh) einstellen; er bewirkt den Zusammenklang (tiao) von Yin und Yang, von Regen und Tau. (Mo-tzu) (4)**
- 14.10.1.2.3 Den Philosophen unseres Kulturkreises ist eine solche Herangehensweise nicht nur geläufig, sondern ein stetes Anliegen**
- 14.10.1.2.3.1 Dabei ist der Ordnungssinn immanenter Bestandteil und Grundvoraussetzung dieser Erkenntnismethode, das heißt auch hier zuallererst einmal der grundlegende Versuch, unbegreiflichen Kräften und Zusammenhängen eine Ordnung entgegenzustellen, um diese damit zu bewältigen. Auch hier, getreu der Logik, wird - wie im YIN- und YANG-Gefüge - die Überwindung bzw. der Ausgleich der Gegensätze angestrebt, etwa auf dem Wege der Synthese oder der Gleichung.**
- 14.10.1.2.4 Als Denkkonzept auf die chinesischen Naturphilosophen zurückgeführt. Definitiv und schriftlich niedergelegt taucht es in den drei klassischen Schriften SHU-CHING, SHIH-CHING und I-CHING auf,**
- 14.10.1.2.4.1 die durch eine Bearbeitung des Konfuzius die uns heute bekannte Fassung erhielten.**

Doch sei quellenmäßig strittig ob die Begriffe (so) erst nach ihm Verwendung fanden.

- 14.10.1.2.4.2 Gebräuchlich aber war die allgemeine Verwendung dieses Begriffspaares schon sehr viel früher.**
- 14.10.1.2.4.3 Die unmittelbare Worterklärung nach A. Forke (5) bezeichnet in der ursprünglichsten Form**
 - 14.10.1.2.4.3.1 das YANG als Sonnenstrahlen oder Sonnenlicht**
 - 14.10.1.2.4.3.2 und das YIN als sich fortwälzende Wolken, welche die Sonne bedecken.**
- 14.10.1.2.4.4 In wesentlich bekannteren Worterklärung**
 - 14.10.1.2.4.4.1 steht YANG für den Südhang des Berges (sonnenbeschienen) oder das Nordufer des Flusses,**
 - 14.10.1.2.4.4.2 wohingegen YIN für die beschatteten Hänge der Nordseite des Berges oder das südliche Flußufer steht.**
- 14.10.1.2.4.5 M. Granet beschreibt die Entwicklung der Begriffe und der Bedeutung**
 - 14.10.1.2.4.5.1 Im alten China standen sich Männer und Frauen wie zwei miteinander wettstreitende Verbände gegenüber. Eine aus technischen und sexuellen Verboten gefügte Barriere trennte sie. Ackerbauer und Weberinnen ...**
 - 14.10.1.2.4.5.2 Iche ihrer verschiedenen Lebensweise, verschiedener Interessen und Ziele und unterschiedlichen Besitzes wegen miteinander wetteiferten, gleichzeitig aber zusammengehörten.**
 - 14.10.1.2.4.5.3 Diese komplementären Gruppen teilten sich in die Arbeit und in die verschiedenen Verrichtungen, wie auch in die Zeitabschnitte und Örtlichkeiten, an welchen diese zu verrichten waren.**
 - 14.10.1.2.4.5.4 Jede Gruppe hatte ihre eigene Lebensform, wobei sich das Gesellschaftsleben aus dem Zusammenwirken dieser beiden Formen ergab.**
 - 14.10.1.2.4.5.5 Treffen waren der Anlaß der Messen (hui) und Versammlungen (chi), bei welchen bald der eine, bald der andere Verband - im Frühjahr die Weberinnen, im Herbst die Ackerbauern - in den Vordergrund trat.**
 - 14.10.1.2.4.5.6 Nach Meinung der Gelehrten gaben sich Yin und Yang auch an den Tagen der Tagundnachtgleiche ein Stelldichein (chi) und sie kamen zusammen (hui), bevor die Herrschaft des einen oder des anderen begann oder endete.**
 - 14.10.1.2.4.5.7 Bekanntlich besteht das Emblem des Yin und des Yang in der Tür; sie ist ebenfalls das Emblem der sexuellen Feste. Im Frühjahr öffnete man in den Weilern die Türen, und die Ackerbauer zogen aus,**

14.10.1.2.4.5.8 Das Yang entspricht dem Bild einer sich öffnenden Tür, ... zum Gedanken der Zeugung, der Erzeugung und der sich entfaltenden Kraft führt

14.10.1.2.4.5.9 Im Winter hielt man in den Dörfern die Türen geschlossen,

14.10.1.2.4.5.10 daß während der eisigen Jahreszeit das Yang allseits vom Yin umgeben in einem unterirdischen Gemach wohnen muß.

14.10.1.2.4.5.11 Beide Geschlechter waren einer antithetischen Disziplin unterworfen.

14.10.1.2.4.5.12 Ihre entsprechenden Wirkungsbereiche waren das Innere (nei) und das Äußere (wai) - die zugleich die Wirkbereiche des Yin und des Yang, des Schattens und des Lichtes sind.

14.10.1.2.4.5.13 Neuer Zweig

14.10.1.2.5 Neuer Zweig

14.10.2 Neuer Zweig

14.11 Anthroposophie

14.11.1 Rudolf Steiner Die zwlf Sinne des Menschen in ihrer Beziehung zu Imagination Inspiration Intuition

Druck einer zwar ungeprüfte doch vom Autor legitimierten Vortragsmitschrift August 1920.

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\Rudolf_Steiner_Die_zwlf .pdf

14.11.1.1 Von seiner "Charakteristik der Gesamtsinnenwelt des Menschen" aus geht Ru.St. von einem Fehlen des Zusammenhangs und der (holistischen) Geschlossenheit der geläufigen Vorstellung von den menschlichen Sinnen aus.

14.11.1.2 Vollständig erschöpft sei die menschliche Sinnesorganisation erst wenn man zwölf 'ins Auge' fasse.

14.11.1.3 Aufzählend charakterisiert Ru.St. dazu

14.11.1.3.1 Sehsinn

Was reinem an der Oberfläche der Körperlichkeit an Farben, Hell-Dunkel pp. entgentrete sei/werde durchs Sehen vermittelt.

14.11.1.3.1.1 zunächst rein äußerlich die Oberfläche äußerer Körperlichkeit vermittelnd

14.11.1.3.2 Wärmesinn

Wärme in Allgemeinen bzw. Inneren wahrnehmend.

14.11.1.3.2.1 vermittele etwas mehr im/ins Innere/n oder solcher Oberflächlichkeit befindlich/fortgesetzt sei.

14.11.1.3.3 Geschmackssinn (gegenüber Sehsinn)

Was in der Wechselwirkung mit dem eigenen Organismus von der Oberfläche der Körperlichkeit quasi losgelöst in/als Empfindung auf einen zugehen vermittelnd.

14.11.1.3.3.1 wieder mehr auf uns zu Eigenschaften des Oberflächlichen wahrnehmend

indem die Körper uns nur berühren und dann unsere Absonderungen sich oberflächlich mit unserem Inneren vereinigen

14.11.1.3.4 Hörsinn

was schon mit dem inneren Wesen des Körpers zusammenhängen werde wahrnehmbar

14.11.1.3.4.1 was mehr noch als Wärme der Körper Qualität Wesentliches sei (Substantialität des Metallischen etwa)

14.11.1.3.5 Riechen

Nasenschleimhaut sei materiell innerlicher organisiert als Geschmackswerkzeuge.

14.11.1.3.5.1 sei schon eine bedeutsame Veränderung in unserem Inneren

14.11.1.3.6 Wortsinn/Sprachsinn

der 'Inhalt der Worte' sei so wahrzunehmen, dass man ihn verstehe.

14.11.1.3.6.1 spätestens (nach Gehörsinn) ins seelische des Wesens eindringend

14.11.1.3.6.2 Neuer Zweig

14.11.1.3.7 Tastsinn

Beim Berühren von Gegenständen mehme man ja eigentlich sich selbst wahr. Der Gegenstand drückt mehr oder minder stark auf einen weil er weich oder hart sei. Wahrgenommen werde dabei das Zurückgeschobenwerden der eigenen Organe.

14.11.1.3.7.1 sei schon fast ganz vom äußeren [Gegenüber] abgekoppelt

mehr als beim Geruch.

14.11.1.3.8 (kaum genannter) Gleichgewichtssinn

14.11.1.3.8.1 wir nehmen die Beziehung unseres Inneren zur Außenwelt wahr

14.11.1.3.9 Gedankensinn

nehme die Gedanken (Empfindungen) des anderen Wesens wahr [vgl. etwa Spiegelneuronenforschung; O.G.J.]

14.11.1.3.9.1 dringe mehr noch als Wortsinn/Sprache in äußere Welt ein
14.11.1.3.10 Bewegungssinn

14.11.1.3.10.1 noch weiter in unserr innerstes vordringend

14.11.1.3.11 Ichsinn (zumal der Ich-Wahrnehmung anderer)

14.11.1.3.11.1 das 'ich' sei eben etwas anderes als seine/dessen Gedanken

wozu/womit wir am meusten/stärksten aus uns heraus gingen

14.11.1.3.12 Lebenssinn

14.11.1.3.12.1 im allgemeinen Lebensgefühl dasjenige wahrnehmen, was wir im wachen Zustande immer eben als unser Bewußtsein haben

womit/indem wir am stärksten in uns hinein gehen würden

14.11.1.4 eher gerichtet nach [außen und/oder innen]

[Zu solochen/unseren topologisch Raumteilenden Begrifflichkeiten (wie: 'innen', 'oben' ezc. und deren immerhin vorgebliche Gegenteile) bis wider all diese ist, etwa mit Al.La. anzumerken, dass so verselbstverständlichte, standardisierte Kategorisierungen nicht allein unzureichenden bis falschen Vorstellungen Ausdruck verleigen - sondern sogar versucht wird ihnen das Vorfindliche bzw. sich selbst bis 'das Leben' anzupassen; O.G.J.]

14.11.1.4.1 6 bis 7 (grenzwertig: Geschmackssinn) nach außen

14.11.1.4.1.1 Ichsinn, Gedankensinn, Wortesinn, Hörsinn, Wärmesinn, Sehsinn, Geschmackssinn

14.11.1.4.2 innen /Wirkungen auf uns betonend)

14.11.1.4.2.1 Lebenssinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Tastsinn, Geruchssinn

14.11.1.5 Aufstieg von der gewöhnlichen Sinneserkenntnis zur höheren Erkenntnis sei möglich durch

14.11.1.5.1 mit Geistig-Seelischen aus seinem physischen Leib heraustreten

14.11.1.5.2 höheren Arten des Erkennens träten dann auf: Imagination, Inspiration, Intuition.

14.11.1.5.3 wenn wir in uns stecken, dann sind die Sinne unsere Grenzen

14.11.1.5.4 wenn wir aus uns herausdringen, dann dringen wir durch die Sinne nach außen.

14.11.1.6 Durch 'äußere' Sinne seelisch-geistig nach 'außen' dringend finden wir im allgemeinen/objektiven Geistigen vor:

14.11.1.7 Imaginationen

Bilder (nicht allein reine)

14.11.1.7.1 mit seelisch-geistigem Auge zu Imaginationen

Bilder etwa wie beim Regenbogen erhaltend

14.11.1.7.2 Mit Geschmacksorgan nach aussen gehend seien die Imaginationen tingiert, also förmlich betupft mit Materialität.

richtige (im Sinne von mit materiellen 'Resten' behaftete) Gespenster bekommend

14.11.1.7.3 durch Wärmesinn Leib verlassend sympathisch, antipathisch wirken, welche seelisch warm oder kalt wirken

würden die Bilder uns seelisch affizieren

14.11.1.7.4 Es erscheinen uns die Imaginationen durch den Wärmesinn und den Sehsinn, und ein wenig durch den Geschmackssinn, aber abgetönt, hereingenommen, ins Sinnliche verwandelt.

14.11.1.8 Inspirationen

berühren mehr, nicht allein affektiv, als Imaginationen dies täten. sondern wir fühlten uns durchdrungen (wie leiblich von 'Luft').

14.11.1.8.1 durch das Ohr den Leib verlassend gelangten wir zu Inspirationen

14.11.1.8.2 durch Sprachsinn so tingiert sich die Inspiration mit innerlichem Erleben, mit dem Sich-Eins-Fühlen mit dem fremden Wesen.

14.11.1.8.3 Es erscheinen uns die Inspirationen durch den Wortesinn und den Hörsinn, aber nur Abdrücke davon

14.11.1.9 Intuitionen

14.11.1.9.1 durch den Gedankensinn den Leib verlassend

14.11.1.9.2 durch den Ichsinn seien die Intuitionen tingiert mit Wesenhaftem der geistigen Außenwelt.

14.11.1.9.3 Es erscheinen uns die Intuitionen durch den Ich- und den Gedankensinn, aber nur die Abdrücke davon

14.11.1.10 "Atome sind nicht da draußen, wie es sich die Materialisten phantasieren, sondern da draußen ist die Welt des Imaginativen, des Inspirierten, des Intuitiven.

14.11.1.10.1 Und indem diese Welt auf uns wirkt, entstehen die Abdrücke davon in den äußeren Sinneswahrnehmungen."

14.11.1.10.2 Die geistig-seelische Welt sei 'objektiv'.

[Unser Eindringen in sie bzw. das Verlassen unserer namentlich 'materiell' verstandenen Leiblichkeit durch die sich als öftend erkennbaren Sinne als (gar 'gnostischer') Befreiungs/Rückkehrakt oder zumindest Vorgeschmack also? O.G.J.]

14.11.1.10.3 "Wir kommen zu einem Höheren, indem wir durch unsere äußeren Sinne in dasjenige eindringen, was innerhalb der Sinneswelt durch einen Schleier für uns bedeckt ist"

14.11.1.11 Durch die inneren Sinne, den Lebenssinn, den Bewegungssinn, den Gleichgewichtssinn, den Tastsinn, den Geruchssinn in unser Inneres eindringend

"5. Geruchssinn = mystisches Einssein mit Gott

4. Tastsinn = Durchdrungensein mit dem Gottgefühl

3. Gleichgewichtssinn = innere Ruhe, sich als Geist fühlen

2. Bewegungssinn = Empfindung des eigenen freien Seelischen

I . Lebenssinn = Behaglichkeit"

14.11.1.11.1 Wir nehmen im gewöhnlichen Leben eigentlich das, was im Bereiche dieser Sinne vorgeht, nicht wahr; das bleibt unterbewußt

sei bereits heraufgestrahlt ins Seelische.

14.11.1.11.2 Lebenssinn strahle gewöhnlich als mehr oder weniger Behaglichkeit ins Seelische

14.11.1.11.3 Bewegungssinn strahle das Freiheitsgefühl hinein sich als Seele zu empfinden

14.11.1.11.4 Gleichgewichtssinn als inneres Ruheempfinden hereingestrahlt ins/zum Seelischen

" Ich lasse mich auch heute nicht zurück, sondern ich bin morgen derselbe.

Dieses Unabhängigsein von der Körperlichkeit, das ist das Hineinstrahlen des Gleichgewichtssinnes in die Seele. Es ist das Sich-als-Geist-

Fühlen."

14.11.1.11.4.1 Ruhe "welche macht, daß, wenn ich von da bis hierher gehe, ich doch nicht zurücklasse den, der da in meinem Körper steckt, sondern ihn mitnehme; der bleibt ruhig derselbe."

14.11.1.11.4.2 was uns unabhängig erscheinen läßt von der Zeit.

14.11.1.11.5 Beim Tastsinn bleibe ja all das innerliche Erleben ganz im Unbewussten respektive völlig nach außen projiziert. - Ins Sekllische hinein aber starhle Durchdrungensein mit dem Gottgefühl.

14.11.1.11.5.1 das Durchdrungensein mit der allgemeinen Weltsubstantialität, das Durchdrungensein mit dem Sein als solchem."

Womit man sich tastend davon überzeuge, dass das im Raume Gesehene auch da sei bis ist.

14.11.1.11.5.2 "Dasjenige, was alle Dinge durchdringt, was auch In uns hereindringt, was Sie alle hält und trägt, diese alles durchdringende Gottsubstanz kommt ins Bewußtsein und ist, nach Innen reflektiert, das Erlebnis des Tastsinnes."

14.11.1.11.6 Geruchssinn nach innen strahlend alsy 'mystisches Einssein mit Gott' empfunden

"
Ja, die Mystiker sind manchmal arge Materialisten, sie verdammen die Materie, sie wollen sich über die Materie erheben, weil die Materie etwas so Niedriges ist, und sie erheben sich über die Materie, indem sie sich innerlidi wohlgefällig den Wirkungen des Geruchssinnes nach Innen hingeben."
"

14.11.1.11.6.1 "Schöpfer der inneren Erlebnisse des Mensdien"

14.11.1.11.7 Nicht erschrecken, "denn audi unsere Empfindungen bilden wir ja nur In der äußeren konventionellen Scheinwelt, in der Maja."

14.11.1.11.8 Frapierend sei dann und da kommt man in Körperlichkeit, In Materialität hinein,

14.11.1.12 Na klar sei (und gar nur) Anthroposophie 'die Lösung' - das vorherrschende (beinahe kritisierte) Belehrungsmuster läßt also grüssen.

Die vorherrschenden Symetrievorstellungen und Identitätsillusionen zwischen 'Oben und Unten',

'Geist und Materie' pp. [der 'Univokien'] sind denkens- und fühlensursächlich an wichtigen (gar nicht nur 'zeitgenössischen') Irrtümern über die Weltwirklichkeit/en OLaMoT beteiligt - gleichwohl ist/bleibt auch der Versuch (ganz) ohne Analogien auszukommen einer der Sprach- bis Verständigungslosigkeiten (allenfalls 'in'/unter pantheistischen 'Konzeptionen' erschiene bis wäre Interaktionsverzicht möglich); O.G.J.

14.11.1.12.1 Doch sowohl aufgeklärtes abendländisches Denken als auch gnostische bis kabbalistische Mystik sind in der Tat keine geeigneten Überwindungswege des Vorfindlichen.

14.11.1.12.2 Und der/die/das ungeheuer Andere ist durchaus wirklich und qualifiziert anders als wir und kein reines Vern+gen pp. - ohne, dass Aufhebung bis Überwindung unserer und der Weltwirklichkeiten Existenzen Vernichtung/Auflösung sein/werden muss.

14.11.2 Olaf Koob Gesundheit - Krankheit - Heilung Grundbegriffe der anthroposophischen Medizin

14.11.2.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Anthroposophie-Heilung1-7Koob-Olaf.pdf

14.11.3 Broschüre 'Blut' R. Steiner

15. Medizin [A (+K)]

(als anspruchsvolle, dennoch quasi und gerade handwerkliche Beschäftigung - scheinbar oder oft sogar anscheinend - mit dem menschlichen Körper bis Leib, [wenigstens] intensionell auf sehr hohem Niveau, da mit nicht 'nur' naturwissenschaftlichem [oder gar allein 'scientistischen'] sondern auch holistischen Ansprüchen [gleichwohl one Gesamtheorie i.e.S.] bis persönlich [individuellen und/oder/aber gesellschaftlich respektive Daseins umfassenden] Ansätzen/Postulaten).

15.1 «Wer heilt hat

nach O.G.J.'s Aufmerksamkeitsergebnis und Sorge: (Eher und zwar erheblich zu spezifizierende) Verantwortung (denn etwa 'recht') - da sie oder er Macht über (*äh* 'erheblichen Einfluss auf') Menschen (bis hin zu und von deren soziokulturellen Figurationen her) hat..

15.1.1 recht»?

LO ㄣ

15.1.1.1 Eine durchaus verbreitete, (nur vordergründig) pragmatische - gleichwohl irrige - Auffassung.

Er oder sie hat empirischen (mehr oder weniger dauerhaften) Erfolg hinsichtlich der Beseitigung/Linderung dieser Gefahr/Beeinträchtigung bei dieser/diesen Person/en und das auch nur vielleicht sogar wiederholt/reproduzierbar..

15.1.2 Macht!»

Welche bekanntlich sowohl aus der tatsächlich Hilfeleistungsmöglichkeit wie aus der Hoffnung darauf (und zwar vom tatsächlich Vollzug der Hilfe erstaunlich unabhängig) resultiert.

Aber auch den Hilfsbedürftigen nicht völlig ohnmächtig dastehen lässt, indem zumindest die Möglichkeit besteht bis vollzogen wird Hilfe, respektive diese Hilfe (und sei es tatsächlich die einzige), abzulehnen.

15.1.3 Verantwortung!»

15.1.3.1 auch gegenüber seiner Fähigkeit bzw. deren Ursprung.

15.1.3.2 gegenüber dem/den Kranken aber eben auch deren (wie dem eigenen) Sozialgebilde[n] gegenüber

15.1.3.3 möglicherweise aber auch gegenüber der Krankheit - zumindest hinsichtlich ihrer Ursache[n]

15.1.4 Abendländischer/westliche sogenannte #'Schulmediziner' haben nicht die hochanspruchsvolle Absicht 'zu heilen'

An dem Kontrastbild stimmt immerhin die Einsicht: gar nicht (in qualifiziert, engeren/anspruchsvollen Sinne) heilen zu können - allenfalls manchmal bis wahrscheinlich typische (und zwar weder ausschließlich noch zunächst leibliche resp. 'persönliche'/individuelle) Linderung bis Besserung befördern/ermöglichen (anstatt [gleich gar 'Heil'] 'bewirken/erzwingen') zu können.

Weniger zutreffend formuliert bzw. unspezifiziert anti-professionell bzw. arbeitsteilungsskeptisch ist/wird meist der so gängige Vorwurf (insbesondere nicht-allgemeinmedizinisch um den Erhalt des Überblicks bemühten Fachleuten gegenüber) den Menschen / 'seine' bis 'die' Gesamtheiten zu wenig bis nicht wahrzunehmen. Wieviel bzw. wann was vom dahingehenden ärztlichen Problembewusstsein patientenseitig bis gesellschaftlich wie 'ankommt' ist damit keineswegs entschieden, hinreichend oder gar gebessert. Nicht einmal wesentliche Erkenntnisse der Kommunikationsforschung sind (auch 'nur' und immerhin einer Seite) hinreichend bekannt und ermöglicht. - Diesbezüglich bzw. systemisch haben sogenannt 'alternative' (gleichwohl ihrerseits, gar streng, systemorientierte) Vorgehensweisen andere bis gar

bessere Voraussetzungen (zwischenmenschlicher Vertrauensbildung - zumal bei/trotz unbefriedigender 'Faktenlage').

15.1.4.1 vielmehr betrachten sie den Menschen insofern vorsichtiger indem sie versuchen ein hervorquellendes Symptom in die 'black-box' (Körper bis Leib) zurück bzw. wieder hinein zu drängen.

'Was nicht auffällt (bis solange etwas keine Beschwerden macht) ...'-Verhaltensweisen können durchaus durch vorbeugende Belehrungs- und Protektionsansätze erweitert sein/werden. - Deren VerfechterInnen zumindest meinen, bis systematisierte Erfahrungen mit, für 'Ursachenbündel' haltbaren Korrelationen (inklusive der Teilmengen mancher Kausalitäten) haben (*sollten*).

Dabei werden insbesondere Fragen des Ausmaßes (aber auch der Formen) manchmal reflektierend gestellt bzw. verhaltensfaktisch jedenfalls beantwortet.

Paradigmen wie jenes 'Vorbeugen sei besser als Heilen' werden (motivationspolitisch) gerne, bis je vorgeblich notwendigerweise, mit vorherrschenden Vorstellungshorizonten über/von Ökonomie (Knappheitshandhabungen versus Produktivitäten) vermengt.

15.1.4.2 Eher wichtiger ist allerdings, dass der durchaus gemeinsame Anspruch auf Vollständigkeit (nicht etwa allein des Ordnungsschemas sondern auch der Prinzipialitäten) bestenfalls irrig ist.

Zwar anerkennen die meisten Heilkundigen durchaus konsensfähig (zumindest noch) nicht alles (zumal relevante) zu kennen bis zu wissen - doch sind ihre Ordnungen/Überblicksvorstellungen prinzipiell eher - gerade wo und falls sie daher sogenannte

'Regelverstöße' oder 'Ausnahmen' zulassen bis statistisch systematisieren - vollständig (bis totalitär) gedacht und gemeint - und fñhren in Versuchung sie dementsprechend (har mechanisch) zu verwenden.

15.1.5 Insbesondere holistisch-sein/wserden-wollende Verfahren behaupten (insbesondere dem gegenüber kontrastiert) den ganzen Menschen bis überhaupt Kosmos zu befragen bis zu (re-)harmonisieren.

Derartiges 'Heil' wird durchaus - wenn auch teils bis ausschließlich an/in anderen als den jnsbesondere quantitativen in Laboratorien üblichen Variablen/Größen - gemessen&be bzw. verurteilt.

15.1.5.1 Neuer Zweig

15.1.5.2 Neuer Zweig

15.1.5.3 Neuer Zweig

15.2 lexikalisch-definitorisches

15.2.1 definitorische Umschreibung

(lateinisch medicus: Arzt); die Wissenschaft und Kunst von der Heilung von Krankheiten sowie der Gesundheitsvorsorge. "Medizin," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft

15.2.2 eine um 1307 n.Chr. aus der gemeinsamen 'wissenschaftlichen' Betrachtung mit der Juristerei hervorgegangene eigene Disziplin

um diese Zeit begann die Mediziner in Europa heimlich mit der Sezierung von Leichen (Gehängter bzw. von Selbstmördern). - Andere Kulturräume, inklusive des mediteranen zwischen Asien, Afrika und Eurpa haben jahrhundertealte Erfahrungen auf dem Gebiet der medizinischen 'Forschung'. V gl, etwa Galen und

Hypokrates für die Antike und Ägypter und andere für das Altertum.

15.3 Die vier (alten) Dimensionen

warm

kalt

trocken

feucht

Erde

Wasser

Luft

Feuer

etc. pp.

15.3.1 war in vielen alten Kulturen von durchaus chirurgischen Möglichkeiten begleitet

15.4 Die 'neue' Welt der Viren und Bakterien

15.4.1 Es lässt sich nicht leugnen, dass (padoxerweise) Krankenhaus-Keime bzw. Bakterien die heimtüschten sind.

Der Versuch sie zu vermeiden/vernichten muss wohl als gescheitert angesehen werden. Die bei weitem nicht besonders neue Einsicht, das 'aussen-keimhaltiger' Publikumsverkehr (selbst und/oder gerade auf der 'Intensivstation') und 'Tage der offenen Tür' die bestmöglich 'Verdünnung' bzw. Mischung bewirken, lässt sich nicht nur auf die Gynakologie beschränken.

15.5 'Fachliche Qualifikation'

15.5.1 die (gerade) vorherrschende Lehre < 'Schuhl- und Aparatemedizin'

15.5.2 Neuer Zweig

15.6 Diagnostische Technologien

15.7 Therapeutische Alternativen

Sind immer denkbar, jedoch nicht immer auch tatsächlich möglich.

15.7.1 Westliche Medizien erscheint besonders geeignet für die Behandlung von Entzündungen

so eine durchaus verbreitete Einsicht unter Schamanen (die sich damit befasst haben).

15.8 (Eher) Ein Handwerk (als eine Wissenschaft) - allerdings durchaus auf hohem Niveau. - Der angewandten (wenigstens) klinischen Psychologie hinrin nicht unählich.

15.9 Summen

15.9.1 Menschen sind erstaunlich zäh - und überraschend verschieden

15.9.1.1 Schon die in den weniger offensichtlichen Bereichen zwischen Männern und Frauen in pharmakologischer bestehenden Unterschiede sind in der moderen westlichen Medizin lange (mit teils übrigens keineswegs unerheblich erhöhten Sterberaten, von Frauen) 'übersehen' worden.

Der Ideologieverdacht (eines missbrauchten Gleichheitspostulates) mag bei der Ursachenforschung nicht weniger naheliegen, als das ökonomische Problem verdoppelten Testaufwands und beides müssen noch nicht einmal die einzigen Gründe sein.

15.9.2 Was ich an Ärztinnen und Ärzten (über ihre, ja durchaus nicht immer mühelos gegebene fachliche Qualifikation hinaus) besonders schätze:

15.9.2.1 Die Bereitschaft zu (wo verantwortbar) langsamem, mit dem 'Patienten' kooperierendem, Austesten dessen was für diesen Menschen basal gut ist.

Etwa und/oder insbesondere hinsichtlich seines Ernährungsverhaltens.

15.9.2.2 Einschätzen zu können welcher Interaktinstil bei welcher Person und Krankheit jeweils angemessen wäre und/oder den situativ bestmöglich zu wählen

15.9.2.3 Falls sie dem Paradoxon von wechselseitiger Macht und Ohn-Macht zwischen Helfenden und Sich-Helfen-Lassenden gewachsen sind.

Hinsbesondere ohne in die vielen Missbrauchsfallen und -verlockungen zu tappen.

15.9.2.4 Die Fähigkeit unter einer Reihe von Epidemisch Erkrankten, trotz hoher Symptomähnlichkeit den Patienten zu erkennen, der eine ganz andere Krankheit als 'alle' Anderen hat.

15.9.3 Für deutlich problematischer halte ich

15.9.3.1 den Fall in die Verbots- und Erlaubnis-Terminologie

15.9.3.1.1 autoritätsbedürftigen Menschen kann dies durchaus helfen - und vollmächtiges Auftreten bewirkt (vielleicht nicht nur im 'Volksmund') Besserung

Doch reizt Verbotenes besonders. So manche Gewohnheit und erst recht Sucht lässt sich nicht verbieten (sie kann allenfalls - und dies bekanntlich kaum ohne zeitliche Begrenzung - unterbunden werden). - Paradoxe Reaktionsweisen sind programmiert. - Aufklärungskampagnen, gerade auf dem Gebiet der Medizien, sind erschreckend selten gleichzeitig auch Erfolgsgeschichten (und zwar ungeachtet der kaum zu vernachlässigenden

negativen Externalitäten bzw. Irrtümern zu denen darin schon angehalten worden ist).

15.9.3.2 den Eindruck: Was Aufwendig/schmerzlich ist gleich gesund

15.9.3.2.1 in der Tat entwickeln sich nicht gebrauchte Muskeln zurück und erkrankte überfettete Körper leicht (bzw. sind es spätestens mittelfristig)

die Überwindung der (gar eigenen) Trägheit bzw. Bequemlichkeit kann durchaus gesundheitsfördernd sein - doch sind auch (und gerade hier) der (auch kommerziellen) Übertreibung schon Tür und Tor aufgerissen worden. Dabei muss ja gar nicht unbedingt ein Nullsummenspiel, zwischen 'Wohstandskrankheiten' und 'Mangelernährung (gar Infolge Hungers),' aufgemacht werden.

15.9.3.2.2 obwohl Millionen Kunden von Fast-Food-Anbietern sich sehr wohl irren können, ist nicht jede Konservierungsmethode vom Teufel und noch nicht einmal alles 'Frische' gesund und bekömmlich.

15.9.3.2.3 tatsächlich ist die Länge der (gar zeremoniellen) Beschäftigung (insbesondere der 'Fachleute') mit einer Erkrankung eine wichtige Gelegenheit dafür, dass es (inzwischen) besser/anders werden kann.

Die Eintrittswahrscheinlichkeit einer chemischen Reaktion ändert sich dadurch zwar wohl kaum, was ihre (entscheidendere) Eintrittsgeschwindigkeit angeht, sind jedoch katalysierende Effekte (auch und gerade solche nicht primäre physio-chemischer Art) zumindest nicht auszuschließen. Wobei ja bekanntlich die selbe Wirkungsstärke 'scheller' durchaus tödlich und 'langsamer' lebensrettend sein

kann, was sich (wenigstens in einem anderen Fall) durchaus auch umkehren mag.

15.9.3.2.3.1 hinzu kommt, dass das (recht häufige Erleben) einer weiteren Verschlechterung die der Besserung vorausgeht (Kartarsis) in (gar für kompetent gehaltener) Gesellschaft häufig leichter zu ertragen ist als alleine

die Scheu davor kann allerdings beiderseits erheblich sein. Und 'Ökonomen' müssten wohl erst nochmal über Effizienzdefinitionen nachdenken bevor sie zuraten könnten.

15.9.3.3 Ein 'Heisshunger' auf etwas signalisiere Mangel daran/belege eine Unverträglichkeit desselben

15.9.4 Für zumindest schlecht, falls nicht noch schlimmer, halte ich zwar

15.9.4.1 so manches - aber

15.9.4.2 ich bin ja ein launischer (gar böartiger/jedenfall pathologischer) Mensch

15.9.4.3 und habe ('einfach') keine Lust dazu, es mitzuteilen.

15.9.4.3.1 Sollte dies bei Jemandem dazu führen, die (bei weitem nicht 'neutral' gemeinte) mittlere Kategorie zur 'bösen' zu erklären ... MNOG

«Honi soit qui mal y pense»

15.10 Champus Doping



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  *"Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch*

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

15.11 Wissenschaftsredakteur Süddeutsche Zeitung



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

Dr. Werner Bartens

Wissenschaftsredakteur Süddeutsche Zeitung

im Gespräch mit Dr. Ellen Nortén

15.12 eher alternierende Diagnoseverfahren

15.13 Physikalische Therapien

15.13.1 Wirkstoffeinnahmen

15.13.2 Strahlungen

15.13.3 Physiotherapien

15.13.4 Gymnastiken

15.13.5 Ortopädie / Chiropraktiken

15.13.6 Reflexzonen und Meridiane - Akupunkte

15.13.6.1 Akupunkt-Massage nach Penzel

15.13.6.1.1 Ärzteinfo

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Akupunkt-Massage_nach_Penzel-Arzt.pdf

15.13.6.1.2 Band2: Energielehre

15.13.6.1.2.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\penzel1-3energie.pdf

15.13.6.1.2.2 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\penzel2-3energie.pdf

15.13.6.1.2.3 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\penzel3-3energie.pdf

15.13.6.2 Praxis der chinesischen Ohr-Akupunktur

15.13.6.2.1 F.G.Leck

15.13.6.2.1.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Ohr-Akupunktur1-2Leck.pdf

15.13.6.2.1.2 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Ohr-Akupunktur2-2Leck.pdf

15.13.6.3 Meridiantherapie (MS Text)

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Meridiantherapie-MS.pdf

15.13.6.4 Farbakupunktur

15.13.6.4.1 Peter Mandel Textblatt

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Farbpunktur_nach_Peter_Mandel.pdf

15.13.6.5 Fussreflexzonen

15.13.6.5.1 Hsne Marquardt 1975

15.13.6.5.1.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\fussreflex1-3Marquardt.pdf

15.13.6.5.1.2 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\fussreflex2-3Marquardt.pdf

15.13.6.5.1.3 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\fussreflex3-3Marquardt.pdf

15.13.6.5.2 Sikutenvergöeich

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Fussform-sitzender_Mensch-Marquardt.jpg

15.13.6.5.3 Hsnne Msrquardt1994

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\lb-rf-fuss-Marquardf2993Vorworte.pdf

15.13.6.5.3.1 mit Phänomen von Ganzkörperprojektionen - im Sinne von Reflexzonen und Somatotopien - beschäftigt

15.13.6.5.3.2 immer neue holographische Projektionsfelder des Organismus auf umschriebenen Körperteilen entdeckt worden, so an Ohr, Schädel, Nase, Hand und in der Mundhöhle

15.13.6.5.3.3 ikrosysteme

Behandlung am „Mikrosystem Fuß“ kann wohl als die älteste, verbreitetste und am meisten in die therapeutische Erfahrung eingebrachte Reflextherapie gelten

15.13.6.5.3.4 Der wissenschaftliche Beweis des Wirkungsmodus läßt allerdings noch[sic!] Fragen offen:

[Ohnehin mag wissenschaftliche Reproduzierbarkeit - gleich gar als für alle Menschen gleicher Typologien gleichartig und immer gültig verstanden bis überzogen - an grundsätzlichen Individualitätsgrenzen dröndt/herade 'ganzheitliche Aspekte' bedienender/suchender Verfahrenweisen (gar an dementsprechenden Aspekten der Geisteswissenschaften) scheitern; O.G.J.]

15.13.6.5.3.4.1 therapeutische Ergebnisse reichen über das hinaus, was sich aus den bekannten nervalen Reflexmechanismen herleiten ließe

15.13.6.5.3.4.2 grundsätzlich phänomenologischer Charakter dieser Mikrosysteme ermögliche sie zu begreifen und einzuordnen.

15.13.6.5.3.4.3 Ihrem Wesen und ihrer Funktion nach seien die Mikrosysteme Selbstabbildungen des Ganzen - des Makrosystems -

, und zwar ein jedes

auf sehr individuelle und spezifische Art.

15.13.6.5.3.4.4 Ihre Bedeutung liegt in den systemischen Wechselbeziehungen, die sie mit dem Ganzen - und auch gegenseitig - unterhalten: regelkreisartigen Vermaschungen, die auf Homöostase und Harmonisierung abzielen

15.13.6.5.3.4.5 Vergleichbar moderner Quantenphysik, an einem holographischen Universum orientiert (David Böhm)

15.13.6.5.3.4.6 Die Chaos- und Fraktalforschung bietet einen Einblick in die ungezügelte Offenheit nichtlinearer Systeme, die letztlich [sic!] in dem konstant [sic!] wiederkehrenden [sic!] Spiegelbild des Ganzen einen ordnenden [sic!] Finalismus [sic!] transparent werden lassen.

[[Gerade die Graft Sitzender Mensch und Sikutenform des Fusses zeigt allerdings etwas jene nur beinahe Selbstähnlichkeit (gar des Individuellen?) deutlicher auf als manche mathematischen Fraktale, vielleicht eher Küstenlinien oder anderen Naturphänomenen ähnlicher als rechnerische Denkmodelle dies sind/werden,

Hinzu kommt, dass die Offenheit des Werdens die Konstanzen des Seins eher durchaus

komplementär aufzuheben denn exakt zu reproduzieren hat bis darf/vermag; O.G.J.]

15.13.6.5.3.4.7 Theorie, die die holographischen Phänomene bei Pflanze, Tier und Mensch embryonal erklär

15.13.6.5.3.5 Anmerkung Goethes: „Kein Phänomen erklärt sich an und aus sich selbst; nur viele zusammen überschaut, methodisch geordnet, geben zuletzt etwas, das für Theorie gelten könnte.“

15.13.6.5.3.5.1 " Wesentlicher als der quantitative Summationseffekt ist der qualitative Aspekt, der zum Zusammenhalt allerTeile führt[sic!],

15.13.6.5.3.5.2 Die Teile gewährleisten das Ganze, da sie dessen Information als Engramm in sich tragen.

15.13.6.5.3.5.3 Die Botschaft dieses Ganzen - wie kann sie anders lauten als wiederum Ganzheit?

[Zumindest aber nicht im überzogenen/irrigen/totalitären Singularitätsverständnis indo-europäischer (sprachartikel-logisch unausweichlicher und alternativlos erscheinend verselbstverständlicher) Denkformen 'des einen' Ganzen (gar an Stelle des EINEN G'ttes?); O.G.J.]

15.13.6.5.3.5.4 Die Einsicht, die Grundlage unseres menschlichen Selbstverständnisses könnte durch die Anerkennung von Analogien und Selbstspiegelungen, von akausalen und finalistischen Verknüpfungen ins Wanken kommen, entspringt noch dem alten materiellen Welt- und Menschenbild.

15.13.6.5.3.5.5 "was in uns und in unserem Umfeld vielfach offensichtlich ist" - zu leugnen/sich weg zu erklären, führt (gar erstaunlich) selten zu lebensbedrohlich schlechter Umwelтанpassung des/der Menschen. Kulturalismmen (gar auch Zivilisation) vermögen vorfindliche 'Natur' vielmehr ganz erheblich zu 'überformen'; O.G.J.

15.13.6.5.3.6 Hanne Marquardt habe "durch die Entwicklung eines praxisbezogenen Unterrichtsmodells zur Verbreitung und Akzeptanz über Deutschlands Grenzen hinaus verholten".

15.13.6.5.3.6.1 Der Umgang mit Phänomenologien und Analogien verlangt[sic!] ein klares[sic!] und ordnendes Konzept:

15.13.6.5.3.6.2 Hanne Marquardt ist ... die intuitiv begabte, sensible Therapeutin, zeichnet sich gerade durch ihre Stringenz im Denken und Formulieren, durch ihre Sachlichkeit und Exaktheit aus.

15.13.6.5.3.6.3 Kraft dieser fachlichen Autorität hat sie die Methode der Fußreflexzonentherapie lehrbar gemacht und zahllose Schülerinnen und Schüler ausgebildet.

15.13.6.5.3.6.4 Ihr eigentliches Charisma aber liegt in ihrer Zuwendung zum Menschen: Sie lehrt ... mit überzeugender Selbstverständlichkeit, daß durch eine liebevolle Berührung und Behandlung der Füße auch die innere Achtung vor dem Schicksals- und Lebensweg eines jeden Patienten wachsen und wahrnehmbar werden kan

15.14 Asiatische Konzepte

15.14.1 Fritz Lieske: Die Grundlagen der chinesischen Medizin

Broschüre 1982

15.14.1.1 Einleitende Vorworte: in Vergessenheit zu geraten tendierende chinesische fünf Elementenlehre in Denkmodellen

Höchste Vollkommenheit

ist gleich dem Wasser.

Tränkend alle Dinge

durchdrängt es sie.
Nie meidet es Niederstes
darin gleicht es dem Wesen.
Laotse

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\ch-mrd-gl1-
3Lieske.pdf

15.14.1.1.1 Die Medizin wurde stets vom Weltbild seiner Zeit geprägt."

**15.14.1.1.2 "Das naturwissenschaftliche Weltbild besagt, daß das
gesamte Universum einschließlich Mensch nichts anderes sei,
als eine chemisch - physikalische Zufälligkeit."**

Als mittels Mikroskop die Mikroben entdeckt und
ihnen als 'Krankheitserreger' gedeutet deren
Ursächlichkeit zugeschrieben worden sei - wurden
hochwirksame Antibiotica entwickelt.

**15.14.1.1.3 Inzwischen sei bekannt dass die 'Chemotherapie' ihre
Berechtigung in der Notfallmedizin habe, während sie als
Therapie die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.**

Da die Krankheiten nicht durch das (bis trotz des)
Abtöten(s) der sogenannten 'Krankheitserreger'
verschunden seien.

**15.14.1.1.4 Grundlage chinesischer Alternativen (inklusive Akupunktur)
sei die taoistische Naturphilosophie.**

Naturwissenschaftlich gedeutet habe Akupunktur
angeblich (etwa) durch das 'neuroendokative System'

jedenfalls nicht die die Wechselwirkungen von 'Yin und Yang' zu wirken.

15.14.1.1.5 "Die verwissenschaftlichte Akupunktur wird also das Wahre sein, weil sie durchschaubar, meßbar, überprüfbar wird? Wird deshalb etwas zur Wahrheit, weil es meßbar oder erfassbar wird?"

15.14.1.1.6 Liegen nicht die Wahrheiten und das Wesen der Dinge auf einer ganz anderen Ebene als die des Verstandes? Für die Ärzte des Altertums, nicht nur in China, sondern auch des Abendlandes waren die sichtbaren Dinge der Abglanz geistiger Zustände aus einer höheren ' Welt.

15.14.1.1.7 Der Baum der taoistischen Naturphilosophie hat seine Wurzeln im Unbegreiflichen, für den menschlichen Verstand nicht mehr zugänglichen Bereich des Tao."

Was 'Tao besage' entziehe sich dem 'menschlichen Begreifen'

Durch Tao sei die frühe Geistes- und Kulturgeschichte Chinas geprägt worden.

15.14.1.1.7.1 "die frühe Geistes- und Kulturgeschichte Chinas geprägt. Der chinesische Philosoph Laotse versuchte in mehr als 30 Kapiteln Tao zu beschreiben, zu deuten,"

Spreche von der "Urkraft, Unwesenheit.

Das ewig aus sich Quellende, immer Währende, Mutter des Himmels und der Erde, abgründig dunkle Leere, nicht in Erscheinung tretendes Sein.

15.14.1.1.7.2 Übersetzungsversuche westlicher Autoren zeigen die Schwierigkeit Tao zu deuten. Sie münden fast alle in Gottesbegriffe wie, höchstes Wesen, Geist, Logos, usw. Aber auch diese Versuche enden in ein nicht begreifen des Tao."

15.14.1.1.8 Unter den vielen dafür versuchten Schriftbildern scheine der Kreis 'das nicht in Erscheinung tretende Sein' am besten darzustellen.

" Die Leere des Kreises soll das nicht in Erscheinung tretende Sein, das hinter allen

Dingen steht, symbolisieren. Der Kreis selbst die in Erscheinung tretende Welt." S. 6 [Abb.]

15.14.1.1.8.1 Laotse versuche des Tao's Leere zu verdeutlichen: '„Ein Krug wird zum wasserfassenden Gefäß durch seine Leere. Ein Haus bewohnbar durch die Leere der Räume.“ usw.

15.14.1.1.8.2 Doch auch 'Tau' gilt nicht als alleinige und endgültige Bezeichnung, ... ich weiß keinen Namen hierfür, geschrieben nenne ich es Tao.

15.14.1.1.9 Aus der Urkraft und Quelle alles Seins fließt das CH'i, die Lebenskraft.

Auch als Atem, Odem oder Seele, von westlichen Übersetzern gedeutet,

15.14.1.1.9.1 das CH'i ernährt die zehntausend Wesen, d.h. alle Wesen. [Gleicht gar - wie namentlich 'on alten' Religionen üblich - eine begrenzte Anzahl? O.G.J.]

15.14.1.1.9.2 Hier tritt erstmals eine für den menschlichen Geist faßbare Kraft in Erscheinung, die sich im CH'i des Yin und Yang ordnend [sic!] offenbart.

15.14.1.1.9.3 Laotse legte mit folgender Deutung die Grundlage der chinesischen Naturphilosophie [Yin und Yang-Symbol]



15.14.1.1.9.4 Tao erzeugt die Einheit, die Einheit der Zweiheit, die Zweiheit erzeugt sämtliche Wesen."

15.14.1.1.9.4.1 Auffallend ist die Ähnlichkeit mit dem paracelsischen Gedanken von der Dreieinigkeit der Naturkräfte die er ebenso als alles verursachende Kräfte deutet:

15.14.1.1.9.4.2 Sulfur, Merkur und Sal.

15.14.1.1.9.4.3 Die Polarität des Sulfur und Sal deckt sich mit Yin und Yang. Da sie Yin und Yang Charakter haben.

15.14.1.1.9.4.4 Merkur stellt das Gleichgewicht oder die Mitte dar. Diese 3 sind ebenso eine lebendige Einheit.

15.14.1.1.9.4.5 Paracelsus sieht ebenso wie die Chinesen mehr als nur chemisch, physikalische Vorgänge in ihnen,

15.14.1.1.9.4.6 denn er gibt ihnen die Zuordnung zu Vater und Sohn und heiliger Geist,

15.14.1.1.9.4.7 und begibt sich damit in den für den Menschen unfaßbaren Bereich. In [sic!] dem sich auch die Dreiheit Tao - Yin - Yang abspielt€.

15.14.1.1.9.5 Also hätten beide die selbe große universelle Gesamtschau mit ihrem je weltanschaulichen Vokabular ausgedrückt in die auch der Mensch einordnet sei.

15.14.1.1.9.6 Diese ganzheitliche Schau mache das eigentliche Wesen chinesischer Medizin aus.

15.14.1.1.10 "Yin und Yang sind das Wesen des Himmels und der Erde, die Gesetzmäßigkeit der zehntausend Dinge, Vater und Mutter jeder Veränderung, Anfang und Ende des Lebens und des Todes"."

15.14.1.1.11 Analogie des Wassers - als einfaches Denkmodell zum Verständnis/Verwendung der '10.000 Gesichter' des Yin und Yang:

Es ist das Bild des Wassers. Wasser im flüssigen Zustand wird durch die beiden Polaritäten im Gleichgewicht gehalten. Geben wir dem Yinprozeß das Übergewicht, so sehen wir wie sich das Wasser zu Eis verwandelt.

Das entspricht dem Wesen und der Wirksamkeit des Yin. **Denn Yin geht mit Kälte einher, und hat das Bestreben sich zu verdichten und Gestalt anzunehmen.** Die "verdichtete Eisgestalt ist auflösbar durch den Gegenpol des Yin, nämlich dem Yang.

Der Yangprozeß trägt entgegengesetzte Merkmale. **Er geht mit Wärme einher und hat das Bestreben sich zu verflüchtigen, löst die Gestalt auf und verwandelt sie in Energie.** ^ ^ ^ , , v

S. 8

**15.14.1.1.11.1 Yin - Kälte, verdichtend, gestaltend (materealisierend)
abwärtsführend**

**besonders deutlich bei Zahn- und
Knöchelbildung.**

Stoffwechselforgängen, die einen verdichtenden, formgebenden, abwärtsführenden Charakter haben.

So wird die Nahrung im Verdauungsprozeß abwärts, erdwärts geführt, in einem über Dünndarm, Dickdarm, Mastdarm sich beständig verdichtenden und formgebenden, schlackebildenden Ausscheidungsvorgang.

15.14.1.1.11.2 Yang - Wärme, auflösend (energetisch) aufwärtsführend

Dieser Verdauungs- und Stoffwechselforgang wird ebenso durch den Yangprozeß vollzogen. Sein Wesen offenbart sich mit Wärme einhergehenden Verbrennungsprozeß, der Gestalt auflösend, spaltend und in Energie umwandelnd wirkt und wie am Bilde des Wassers gezeigt, die Energie stets aufwärts führt.

**15.14.1.1.11.3 So kompliziert die 10.000 Gesichter auch in Erscheinung
treten würden, ließen sie sich alltäglich doch an/nach
dem einfachen Modell diagnostizieren und therapieren.**

[Wiederum die Parallele zu westlich/griechischen Denkvorstellungen wider die Vielfalt und Vielzahl als 'bloßer Schein' durchklingend. - Für 'Asien' weder notwendigerweise ('mangels Singular') völlig unvorstellbar/unausdrückbar fern noch vereinzelt vereinzelt Absolutheitsverpflichtend; O.G.J.]

15.14.1.1.11.4 Analogien des kranken Organismus seien:

" Im kranken Organismus sind die Polaritäten ebenso sichtbar. Den formauflösenden mit Wärme einhergehenden, verflüchtigen Yangprozeß, erkennen wir bei allen Erkrankungen, die mit Wärme, Hitze, Fieber oder Schweiß verbunden sind.

Mit der Hitze will der Organismus die zur Verdichtung neigenden Krankheitsstoffe auflösen und zur Ausscheidung bringen. Jede Unterdrückung eines Entzündungs- oder Fieberprozesses führt automatisch zur Verdichtung von Krankheitsstoffen, und bei oftmaliger Unterdrückung können solche Verdichtungen

die Grundlage für bösartige Veränderungen sein. ...

Der mit Kälte einhergehende, zur Verdichtung neigende, formgebende Yinprozeß wird sichtbar in den Erkrankungsbildern des Rheumas, der Gicht, der Arteriosklerose, Durchblutungsstörungen, Stauungen, Lähmungen, Tumore, vom gutartigen bis bösartigen und Alterungsprozeße.

S. 9

Der Mensch nimmt Yin-Erdcharakter an und neigt sich der Erde zu.

15.14.1.1.12 Nach altchinesischer Lehre wird die große Einheit Universum - Mensch durch Yin und Yang im Gleichgewicht gehalten, durch die 5 Elemente aber ernährt. (S.10)

[Wobei diese Gleichgewichts- und Mittenvorstellungen O.G.J. weniger als exakte mathematische Symetrien gedacht erscheinen, sondern eher (gar wechselnde bis mehrere) Positionierungen zwischen den Exprespolen zulassen bis meinen - vgl. exemplarisch auch den eben etwas gebrochenen Symetreibard der 'Schönheit' über jenen von (etwa astrinomischen) 'Lebensvoraussetzungen' bis zur (zumal persönlichen) Wahrheit(en) eher neben denn in der Mitte.]

15.14.1.1.12.1 Ein der Natur abgeschautes Ordnungsprinzip, das durch Yin und Yang im Gleichgewicht gehalten werde "aber über das Yin- und Yangwesen hinaus fünf Wesensheiten zuordnet und deutet."

15.14.1.1.12.2 Feuer, Erde, Metall, Wasser und Holz. Diese Elemente dürfen nicht buchstäblich verstanden werden, sondern sie sind Wesensheiten, die also ihrem Wesen nach dem Feuer oder Erde usw. gleichen.

Z.B. die rote Farbe, ist dem Wesen nach Feuer. Das menschliche Herz, die Jahreszeit Sommer, der Planet Mars ebenso. So symbolisiert das Element Metall Widerstandskraft auf der Atmung. Zum besseren Verständnis sollte man Metall

durch Luft ersetzen. "

15.14.1.1.12.3 Modell des Pfeilepentagramms im Kreis von/zwischen F, E, Lu, W und H.

" Die Vielfalt der Beziehung zeigt wieder die Gesamtschau die Mensch und Natur als Gesamtheit sieht.

Die 5 Elementenlehre stehen in einem Erzeugungskreislauf zueinander. In einen Ernährungskreislauf und in einem Kontrollkreislauf. Bezieht man den Erzeu-

S. 10

gungskreislauf einmal auf die Entstehung unseres Erdballs so stellt man folgendes fest:

Nach der 5 Elementenlehre zeugt Feuer die Erde, die Erde Luft, die Luft das Wasser, das Wasser das Holz, das Holz das Feuer

"

15.14.1.1.12.3.1 Entstehungsmythos der Erde wähere daher:

"Auf die Entstehung der Erde bezogen würde das bedeuten, daß aus einem

Feuerball die Erde hervorging durch den mit Abkühlung und Verdichtung einhergehenden gestaltgebenden Yinprozeß.

Danach bildete sich eine Atmosphäre, die das Wasser hervorbrachte, und das

Wasser, das Holz. Das Holz sorgt für die Erhaltung der Wärme oder des Feuers auf Erden.

15.14.1.1.12.3.2 Hiermit folgt auch schon der Ernährungskreislauf in selber Reihenfolge.

Feuer ernährt die Erde, Erde die Luft, Luft ernährt das Wasser, Wasser das Holz,

Holz ernährt das Feuer.

15.14.1.1.12.3.3 Die Elemente kontrollieren sich aber gegenseitig, wie die Übersetzungen aus dem Chinesischen sagen durch gegenseitige Unterdrückung [Bedarf/Notwendigkeit].

Man versteht die Vorgänge besser wenn man Unterdrückung durch Bedarf ersetzt. So geschieht also eine Kontrolle durch gegenseitigen Bedarf. Denn, weil sie einander bedürfen,

15.14.1.1.12.3.4 zehren sie voneinander und bewahren einander von Überfluß, halten sich so im Gleichgewicht.

So bedarf das Feuer der Luft um brennen zu können, so bedarf die Luft den

Sauerstoff des Holzes, so bedarf das Wasser Feuer um zu verdunsten, und so bedarf

die Erde des Wassers um ernährt zu werden. Lebt aber ein Element über seinen

Bedarf wie es in unserer Gesellschaft vielgestaltig demonstriert wird, so

zehrt es nicht nur von diesem, sondern das Nachbarlement steht in Gefahr **verzehrt** zu werden.

15.14.1.1.12.4 Die 5 Elemente auf den Menschen zugeordnet, beziehen sich auf die 5 Yin-Organe: Herz, Milz, Lunge, Niere, Leber.

" Denkmodell des „Auf- und Absteigens“ in der Natur und im menschlichen Organismus. "

[Abb. S. 13]

" Übertragen wir diesen Wasserkreislauf auf den menschlichen Körper, so sehen wir dessen Spiegelbild.

Das Auf- und Absteigen beginnt aber nach der chinesischen Lehre mit der aosteigenden Funktion des „Meeres der Nahrung“. Damit ist der Magen gemeint.

S. 13

der die erworbene Nahrungsenergie aufnimmt und verarbeitend abwärts weiterführt, in den Dünndarm. Im Dünndarm vollzieht sich ein Trenn- oder Spaltprozeß der Nahrungsstoffe. Im Yangprozeß werden die Stoffe formauflösend in Energie

verwandelnd, mit Wärme einhergehend, nach oben zur Milz geführt. Im Yinprozeß, zu Verdichtung neigend, mit Abkühlung einhergehend, formgebend, zum Dickdarm abwärts geführt. Der Dickdarm führt dem Ym entsprechend, verdichtend und formgebend, weiter erdwärts (Yin) Schlacken ausscheidend.

Das Wasser aus dem Dickdarm wird über die Niere und Blase ebenfalls abwärts, erdwärts, geleitet.

Auffallend ist dabei, daß die Yinfunktion des abwärtsführenden von Yang-Arbeitsorganen, Magen, Dünndarm und Dickdarm vollzogen wird. Das darf uns nicht irritieren, denn jedes Organ hat außer seiner charakteristischen Yin- oder Yangzuordnung

auch Anteile der Polarität. "

15.14.1.1.12.4.1 Herz für Feuer

Was [die nicht allein primäre Zuordnung eines Organs nur zu einem der beiden Polaren Prizesse] man besonders deutlich am Yinorgan Herz sieht. Das Herz ist ein Blutspeicherorgan, also Yin in der Diastole, in der Systole aber hat das Herz Yangcharakter und ist deshalb auch dem Element Feuer (Yang) zugeordnet.

15.14.1.1.12.4.2 Milz für Erde

15.14.1.1.12.4.3 Lunge für Luft

Das CH'i der Lunge führt abwärts ähnlich den Wolken die ihren Regen auf die Erde versprühen. Das CH'i der Milz führt aufwärts ähnlich der Erde, die ihre Feuchtigkeit, sonnen- und luftwärts verdunstet. Das CH'i des Wassers führt aufwärts es versorgt die Wurzeln der Pflanzen und wird weiter aufwärts verdunstet, zum oberen Wasserspeicher, den Wolken (Lunge), kühlt damit die Sonne. Das CH'i des Holzes führt aufwärts zur Sonne. Denn das Feuer (des Herzens) braucht den Sauerstoff der Pflanzen (Leber).

S- 14

15.14.1.1.12.4.4 Niere für Wasser

15.14.1.1.12.4.5 Leber für Holz.

15.14.1.1.12.4.6 Kann ein Organ dem Angriff widerstehen, so wird es nicht verzehrt oder besiegt, es verspottet den Angreifer und widersteht ihm.

Die gegenseitige Vervielfältigung

Wenn ein Organ einem Angriff widerstehen kann, so führt das auf beiden Seiten

zu erheblichen Anstrengungen. Was auf beiden Seiten zur Vervielfältigung der

Energien kommt. Was Stauungen im Energiekreislauf der 5 Elemente als Folge

haben kann.

Widerstehen des Kontrollorgans und verzehren des selben.

Wenn ein Organ dem Angriff seines Kontrollorgans widerstehen kann, so kann

das zur Schwächung des Kontrollorgans führen. So daß es besiegt und verzehrt

wird. Was zu schweren Disharmonien im Elementenkreislauf nach sich ziehen

kann.

15.14.1.1.12.4.7 Diese Regeln erleichtern das Durchschauen von Zusammenhängen in der Diagnose und Therapie.

... Wir haben dann wieder den Wasserkreislauf der Erde vor uns, der wie am Bilde

des Wassers gezeigt, von Yin und Yang reguliert wird. Wenn wir die 5 Elemente

direkt auf die Natur übertragen, so ordnen wir das Feuer der Sonne zu, auf den

menschlichen Organismus bezogen Herz-Kreislauf. Metall gleich Luft zu, wo die

Wolken den oberen Wasserspeicher bilden, wie im menschlichen Organismus

die Lungen. Die Erde ordnen wir der Erde zu, sie ist Grabstätte, und gebärt tausendfältig

Neues, reguliert die Feuchtigkeit und verdunstet ihre Stoffe nach

oben in die Luft. Sie gleicht der Milz im menschlichen Körper mit ihren vielfältigen

Aufgaben. Wasser ordnen wir dem Wasser zu, das aus dem oberen Wasserspeicher

(Wolken-Lunge) herunter geregnet wird und zum unteren Wasserspeicher

(Niere) geführt wird. Das Wasser ernährt das Holz, den Pflanzenwuchs (Leber),

verdunstet aber auch in die Luft und kühlt damit das Feuer.

Das Holz (Leber) verdunstet

den Sauerstoff an das Feuer, womit das Feuer genährt wird.
Damit ist der

Kreislauf in der Natur in seiner Ausgangslage angekommen
um wieder von

Neuem zu beginnen.

Betrachten wir den Kreislauf des Wassers genauer so fällt uns
auf, daß sich dieselben

Vorgänge abspielen wie im menschlichen Körper, was die
alten Chinesen

das Auf- und Absteigen nannten. Dieses Auf- und Absteigen
des Yin und Yang reguliert

den Wasserkreislauf der Erde und widerspiegelt genau das
Auf- und

Absteigen des CH'i im menschlichen Organismus.

Wie das menschliche Herz-, Kreislaufsystem, so kurbelt die
Sonne mit ihrer Wärme

S. 12

den Wasserkreislauf an. Das erwärmte Wasser wird aufwärts geführt Durch
den verdichtenden und formgebenden Yinprozeß, kommt es zur Wolkenbildung
und zum Herabregnen auf die Erde, in Bäche und Flüsse, Seen und Grundwasser
Das Wasser ernährt den Pflanzenwuchs. Wasser, Erde und Pflanzenwuchs verdunsten
ihre Feuchtigkeit aufwärts in die Luft.

**15.14.1.1.12.5 per Mensch ist eine nach innen gekehrte Natur und die
Natur ein nach außen ge- Kenrter Mensch. Dieser
Ausspruch des Paracelsus paßt treffend auf die 5
Elementenlehre, denn auf vielfältiger Weise versucht sie
Mensch und Natur in eine einheitliche Ordnung zu
bringen. [Tabellen S. 16]**

Element

Feuer

Erde

Metall

Wasser

Holz

Yin-Organ

Herz

Milz

Lunge

Niere

Leber

Yang-Organ

Dünndarm

Magen

Dickdarm

Blase

Galle

Organsystem

Gefäße

Muskeln

Haut

Knochen

Sehnen-Bänder

Element Äusserer Faktor Innerer Faktor Öffner Glanz

Feuer Hitze Freude Zunge Gesicht

Erde , Feuchtigk. Sorge Mund Lippen

Metall Trockenh. Trauer Nase Körperbeharrung

Wasser Kälte „ Angst ; Ohr Haupthaar

Holz Wind Zorn Augen Nägel

Element Farbe Geschmack

Feuer v;; ; rot ; bitter

Erde gelb süß

Metall weiß scharf

Wasser schwarz salzig

Holz grün-blau sauer

Jahreszeit

Sommer

Spät-Sommer

Herbst

Winter

Frühling

Wie aus der Tabelle ersichtlich sind den 5 Yin-Blutspeicherorganen
Yangorgane

zugeordnet. Es sind die Arbeitsorgane die obwohl dem Yang zugeordnet
abwärts führen. Sie stellen aber nicht nur vom Yin,, Yangprimzip her eine
Polarität

zu ihrem zugeordneten Yinorgan dar, sondern auch von der Funktion her.

S. 16

15.14.1.1.12.5.1 Element Yin-Organ Yang-Organ Organsystem
ÄußererFaktor Innerer-Faktor Öffner Glanz
Farbe Geschmack Jahreszeit

- **Yin-Organ - Hohlorgan**

Jedem der 5 Yinorgane: Herz, Milz, Lunge, Niere und Leber ist ein Hohlorgan zugeordnet. Im CH'i-Kreislauf sind sie miteinander gekoppelt. Das Herz mit dem Dünndarm. Beide vollziehen eine Trennung von Yin und Yang. Das Herz trennt venöses Yin-Blut von arteriellem Yang-Blut.

15.14.1.1.12.5.2 Feuer Herz Dünndarm Gefäße

Hitze Freude Zunge Gesicht

rot bitter Sommer

- **Herz-Dünndarm,**

sowie das Herz venöses und arterielles Blut trennt, trennt auch der Dünndarm aus den Nährstoffen Nahrungssensenz und Schlaken. Der Dünndarm führt die Nahrungssensenz aufwärts, das Herz die Essenz abwärts. ...

Das Herz ist dem Element Feuer zugeordnet, auf die Natur bezogen vergleichbar mit der Sonne. Im Elementenkreislauf ernährt das Feuer die Erde wie die Sonne mit ihrer Wärme und den Strahlen, das tausendfältige Leben auf Erden hervorbringt. Das Feuer kontrolliert das Metall (Luft), auf die Natur bezogen kontrolliert die Sonnenwärme, die Luftbewegung und ernährt die Erde.

Wie das Herz die Lunge (Luft) durch Bedarf kontrolliert und die Milz ernährt.

Das Herz wurde in der altchinesischen Medizin nicht nur als Organ gesehen, es beinhaltet Geist und Seele. Vergleichbar mit dem Licht (Geist) und Wärme (Seele) der Sonne.

Das Herz galt als zuständig für das Bewußtsein und Verantwortung und wurde auch als „Palast der beweglichen Perle“ bezeichnet. Eine mystische Symbolsprache, die sagen will das die Mitte des Menschen in seinem Herzen (Geist und Seele) dem Palast göttlicher Weisheit und Kraft liegt.

Die „bewegliche Perle“ bedeutet aber auch Quecksilberperle. Symbol für das in der „Mitte“ liegende, gleichgewichtshaltende. Ähnlich dem flüssigen Wasser in der Mitte liegend, zwischen Verdichtung (Yin) und Verflüchtigung (Yang).

17

Hier drängt sich wieder ein Vergleich mit der paracelsischen Lehre von Sulfur, Mercurius und Sal auf.

Wo Mercurius das Gleichgewicht und die Mitte symbolisiert. Die Mitte finden und die Anwendung der Mitte, das ist „die feste Grundlage allen Tuns“. Das ist das verharren in Tao. Auf diese Weise werden Himmel und Erde vereint. Biblisch ausgedrückt: „Der Vater ist in mir und ich bin im Vater“. Die chinesische Medizin kennt keine Trennung von Körper, Geist und Seele, sondern sieht sie als Einheit.

Die seelischen Vorgänge waren nach den 5 Elementen den 5 Yinorganen zugeordnet.

Was also als Lebensgeist (Shen) aus Tao fließt und vorgeburtlich

schon eine Vermählung im Menschen mit dem Kwei, dem irdischen Yin eingeht,

ist erstrangig dem Herzen zugeordnet. So drückt sich Glanz und Schönheit des

Herzens - oder Shen -Bewußtsein am Gesicht des Menschen aus. Der Bluttransport

geht über das Gefäßsystem und wird vom CH'i des Herzens und des Blutes vollzogen. Ist Shen - mit der Fülle des CH'i - gestärkt, sind Herz und Blut auch gesund.

Gerät der Mensch aus seiner „Mitte“ wird das Herz im weiteren Sinne anfällig gegen innere und äußere Einflüsse. Dem Herzen schädigende äußere Einflüsse sind besonders die Wärme oder Hitze. Innere Einflüsse sind die übermäßige Freude - Hektik - Unruhe.

Das Herz ist zuständig für die Regulierung des Schweißes. „Schweiß ist der Saft des Herzens“, zuviel schwitzen schadet dem Blut und dem Herzen.

Das Herz offenbart sich an der Zunge, wenn das Herz voll ist läuft die Zunge über, dürfte hier auch passen. Am Zungenorgan in seiner Form, Farbe und Feuchtigkeit oder Trockenheit, Bewegung, zeigt sich der Zustand des Herzens. Das Herz ist der Jahreszeit Sommer, dem Aroma bitter, der Farbe rot, dem über die Meridiane gekoppelten Organ Dünndarm zugeordnet. Das Herz ist ein Blutspeicherorgan (Yin) Diastole mit Yang-Funktion (Systole).

Die verbrauchten Stoffe im venösen Blut, werden von dem mit Lebenskraft angereicherten Stoffen im arteriellen Blut vom Herzen getrennt.

Sein gekoppeltes Organ Dünndarm vollzieht ähnliche Trennung. Der Dünndarm vollzieht im Stoffwechsel die Trennung der Nähr- und Aufbaustoffe (Yang) von den Schlacken (Ym). Die Nähr- und Aufbaustoffe werden aufwärts (Yang), die Abbaustoffe abwärts (Ym) geführt.

Das Herz ernährt im 5 Elementenkreislauf die Milz, wie die Sonne mit ihrer Kraft die Erde ernährt. Da

....

Der Dünndarm trennt im Spaltprozeß das Nahrungsstoffwechsel Yang - Essenz - CH'i, von Yin-Abbaustoffen. Führt das Yang-CH'i aufwärts der Milz zu, die Abbaustoffe erdwärts (Yin). Die Chinesen nennen diesen Trennungsprozeß, die Trennung „des Klaren vom Trüben“.

Der Milz ist der Magen als Hohlorgan zugeordnet.

15.14.1.1.12.5.3 Erde Milz Magen Muskeln

Feuchtigkeit Sorge Mund Lippen

gelb süß Spätsommer

- **Milz-Magen**

Milz führt aufwärts, Magen abwärts. ...

Die Milz ist dem Element Erde zugeordnet. Sowie die Erde die große Umwandlerin ist, und auf vielfältiger Weise Leben hervor bringt, so ist die Milz die große Umwandlerin, der Nahrungsessenz.

Sie leitet die Nahrungsessenz in Richtung Herz - Lunge aufwärts. Von wo aus der gesamte Organismus einem Regen gleich versorgt wird. Die Flüssigkeitsverteilung besorgt die Milz. Bei Störungen der Milz treten Störungen in der Flüssigkeitsbalance auf (Ödemenbildung, Schleimbildung, Durchfälle usw.).

Alle Arten von Nässeschwellungen haben ihre Ursache in der Milz. Die Milz ist

dem äußeren Faktor Feuchtigkeit zugeordnet. Feuchtigkeit schadet der Milz, und die Milz ist zur Regulierung der Feuchtigkeit zuständig.

18

Die Milz ist dem inneren Faktor Sorge zugeordnet. Sorge aber schadet der Milz. Der Milzkranke neigt zur Besorgtheit.

Auch für die Muskeln des Körpers ist die Milz zuständig. Funktioniert die Milz, so sind die 4 Extremitäten kräftig und beweglich. Ist die Milzfunktion gestört entsteht Kraftlosigkeit in den 4 Extremitäten.

An der Mundschleimhaut offenbart sich die Milz. Wenn die Milz gesund ist, ist auch der Geschmack gut ausgebildet und somit die Zufuhr von Nährstoffen gewährleistet. Bei Milzstörungen läßt der Appetit nach. Mundschleimhaut, Zunge und Lippen zeigen in Farbe, Form, Beweglichkeit, Entzündung oder Schwellung, Krankheiten der Milz an.

Die Milz ist mit dem Magen im Meridiansystem energetisch gekoppelt. Beide werden als „Erworbene Vermögen“ bezeichnet. Das bedeutet das dieses Vermögen nicht mit der Erbenergie von Geburt auf mitgegeben wurde, sondern über die Nahrung erhalten wird, was aber zur Erhaltung der Erbenergie beständig mitwirkt.

Der Magen führt im Vorgang des Auf- und Absteigens, abwärts. Die Milz, die schon im Umwandlungsprozeß zur Essenz verwandelten Stoffe, aufwärts.

Die Quelle des Schleims ist die Milz.

...

Die Milz ist der Farbe gelb zugeordnet, was denn Erdelement entspricht. Dem süßen Geschmack, süßer Geschmack im Mund weist also auf die Milz hin. Verschlimmern sich die Leiden im Spätsommer so weist das auf die Milz hin.

Im 5 Elementenkreislauf ernährt die Erde (Milz) die Luft (Lunge) durch Verdunstung ihrer Essenz, und kontrolliert das Wasser durch Bedarf, wie die Erde des Wassers bedarf.

- **Der Schleim [Quelle die Milz]**

entsteht durch Stauungen der Säfte und der Energie, im 5

Elementenkreislauf, unter Mitwirkung der äußeren Einflüsse von Wind, Kälte, Nässe und Hitze.

Durch Wind verursachter Schleim.

Die Beschwerden wechseln ihren Ort wie der Wind, dazu Schleimsymptome, Völle,

Schwindel, Übelkeit, Herzbeschwerden und innere Unruhe. In der Gruppe des „Wind-Schleimsymptoms“ gehört auch der apoplektische Insult. Auf die Leber achten, Wind ist der Leber zugeordnet.

Kälteschleim durch Abkühlung verursacht, lähmende Schwere in Armen und Beinen, stechende ziehende Schmerzen in Knochen und Gelenken, Husten, dünnflüssiger Auswurf, Kälte empfindlich. Auf die Niere achten, Niere ist der Kälte zugeordnet.

Nässeschleim.

Allgemeine Erschöpfung. Patient neigt zum Grübeln, Ödeme, Schwere und Kraftlosigkeit speziell in Armen und Beinen. Besonders auf die Milz achten, Nässe ist der Milz zugeordnet.

Hitzeschleim, hat die Symptome der Hitze, heißes gerötetes Gesicht, Zunge rot oft dick gelblich, schlüpfrig belegt. Hitze empfindlich, verstopft und erregt. Auf das Herz achten, Herz ist der Hitze zugeordnet.

S. 19

- **Magen**

Der Magen wird auch das „Meer der Nahrungsstoffe“ genannt. Die Nährstoffe werden vom Magen abwärts geführt in Richtung Dünndarm. Die Milz führt die aus dem Magen stammenden und zu Essenz und CH'i verwandelten Stoffe aufwärts. Auf die Wichtigkeit einer richtigen Nahrungsaufnahme über den Magen und eine rechte Umwandlung in Essenz wird immer wieder hingewiesen. Magen und Milz werden deshalb auch das „erworbene Vermögen“ genannt.

Dieses gute Zusammenspiel von Magen und Milz ist für den Organismus von grundlegender Bedeutung, weil der irdische Leib von der irdischen Nahrung abhängig ist.

Auch das CH'i kann nur in Harmonie mit dem irdischen Kwai voll wirksam sein. Ist das Magen-CH'i geschwächt, gilt dieses bald möglichst zu stärken. Denn je schwächer das Magen-CH'i desto ernster die Erkrankung. Wenn das Magen-CH'i fehlt, ist der Tod nahe. Eine wichtige Merkregel ist in der chinesischen Medizin: „Das Magen-CH'i bewahren“.

15.14.1.1.12.5.4 Metall Lunge Dickdarm Haut

Trockenheit Trauer Nase Körperbehaarung
weiß scharf Herbst

- **Lunge - Dickdarm**

Lunge führt wohl das Atmungs-CH'i abwärts wie der Dickdarm auch abwärts führt, aber die Lunge atmet aus der „oberen Öffnung“ die verbrauchte Luft aus, während der Dickdarm gegenpolig die verbrauchten Stoffe erdwärts aus der „unteren Öffnung“ ausscheidet.

...

Die Lunge ist dem Element Metall zugeordnet was Widerstandskraft durch rechtes Atmen symbolisiert.

An Stelle von Metall dürfte Luft gemeint sein, wie in der 4 Elementenlehre des Aristoteles, Feuer, Wasser, Erde und Luft.

Die Atmung geschieht über die Nase, die als Wurzel zwischen Himmel und Erde bezeichnet wird, weil sie das CH'i, das vom Himmel ist (Yang) aufnimmt und dem irdischen Leib (Yin) mitteilt. Das CH'i ist in der altchinesischen Naturphilosophie mehr als nur „tätige Energie“ wie einige Übersetzer es darstellen. CH'i ist nach chinesischer Lehre nicht nur ein philosophischer Begriff, über das CH'i des Yang und das CH'i des Yin das aus Tao fließt. Sondern in der Atmung erfahrbarer Lebensodem der am Puls fühlbar ist. Vergleichbar mit den biblischen „Odem des Lebens“, pneuma oder spiritus.

Wie im altchinesischen sagt auch die Bibel, daß der Mensch eine Vermählung vom himmlischen „Odem des Lebens“ (Yang) und „irdischen Staub“ (Yin) ist. Beide sagen auch, daß beim Tode sich eine Trennung des Geistes (CH'i), vom irdi-

20

sehen Leib, der zur Erde zurückkehrt, vollzieht. In der Atmung vollzieht sich also

mehr als nur ein Gasaustausch oder Energieaustausch.

Die Lunge ist der obere Wasserspeicher, die Niere der untere Wasserspeicher. Vergleichbar mit den wasserführenden Wolken, die auf die Erde ihre Feuchtigkeit herabregnen lassen und Grundwasser (Niere) die vom Regen gespeist werden. Die Lunge ist zuständig für das säubernde Herabführen und Verbreitung des CH'i und der Essenz und des Blutes.

Sie verteilt wie ein Sprühregen ihre Nahrung über die Erde, Gewässer, Bäume, die ihrerseits wieder aufwärts in die Luft die Feuchtigkeit verdunsten.

Die Lunge ist im CH'i-Kreislauf mit dem Dickdarm gekoppelt. Nach oben atmet die Lunge das Alte und Verbrauchte aus, über die „obere Öffnung“. Der Dickdarm scheidet das Verbrauchte nach unten aus, über die „untere Öffnung“ (Yin).

Die Lunge ist der Trockenheit zugeordnet. Der äußere Einfluß Trockenheit schadet der Lunge. Der Lungenkranke neigt zur Austrocknung, auch im Seelischen.

Er wird säftearm, humorlos und egoistisch. Neigt zur Traurigkeit, wird auch leicht zum Sonderling. Die Gestalt ist meist lang, schlank und gebückt. Die Traurigkeit schadet der Lunge.

Die Lunge offenbart sich an der Nase (Nasenschleimhaut), aber auch tiefer hinab bis in den Rachen ist die Lunge zuständig.

Sie ist dem Herbst zugeordnet. Im Herbst ist die Lunge durch die Witterungseinflüsse: Kälte, Wind und Feuchtigkeit besonders gefährdet.

Die Lunge ernährt im 5 Elementenkreislauf die Niere, so wie die Luft mit ihrem Regen das Wasser ernährt, und kontrolliert die Leber durch Bedarf, denn Luft bedarf der Verdunstung aus den Bäumen, von Wasser und Sauerstoff.

...

Der Dickdarm ist mit der Lunge gekoppelt. Die Lunge scheidet das Verbrauchte über die „obere Öffnung“ aus (Yang), der Dickdarm über die „untere Öffnung“ (Yin). Der Dickdarm ist aber im Wasserkreislauf Lunge-Niere mit eingeschaltet. Aus dem Speisebrei absorbiert der Dickdarm das Wasser zur Ausscheidung, und verdunstet Wasser in den Kreislauf Niere-Lunge. Wie alle Hohlorgane hat der Dickdarm eine hauptsächlich

15.14.1.1.12.5.5 Wasser Niere Blase Knochen

Kälte Angst Ohr Haupthaar

schwarz salzig Winter

- **Niere - Blase**

Wenn auch die Blase das Wasser zur Ausscheidung von der Niere erhält so besteht doch die größere Aufgabe der Niere im Verdunsten des Wassers nach oben hin, die Blase scheidet die Abbaustoffe wie alle Yangorgane nach unten hin aus.

...

Die Niere ist dem Element Wasser zugeordnet. Sie ist der untere Wasserspeicher und empfängt das Wasser vom oberen Wasserspeicher, der Lunge. Vergleichbar mit dem Wasser der Erde das aus den Wolken mit Wasser (CH'i der

Lunge) versorgt wird.

In der Niere wird das Erb-CH'i gespeichert, man könnte es mit konstitutioneller Lebenskraft bezeichnen, die durch Erbanlage mitgegeben wird. Dieses Erb-CH'i wird nach Bedarf an den Organismus freigegeben, und wird von der erworbenen Essenz aus der Nahrung erneuert.

Die Niere ist zuständig für das Mark des Knochens, Rückenmark und für das Gehirn. In ihr speichert auch die Zeugungskraft und die Kraft des Wachstums.

Im „Auf- und Absteigen“ des CH'i, hat die Niere die Aufgabe das Klare nach oben zu leiten (wie Wasser von der Erde in die Wurzeln der Pflanzen und Bäume geleitet wird, und auch in die Luft verdunstet) und das Trübe nach unten zu senken, durch Ausscheidung über die Blase. Vergleichbar mit der Reinigung durch Grundwasser. Im „Auf- und Absteigen“ vollziehen sich die Wandlungen der 5 Elemente.

Die Lunge nimmt mit der Atmung das CH'i (Odem des Lebens) auf, regnet es zur Niere herab. Die Niere speichert das CH'i und gibt es nach Bedarf frei. Die enge Beziehung zwischen Niere und Lunge sehen wir auch in der 5 Elementenlehre.

Die Lunge ist die Mutter der Niere, sie ernährt die Niere. Die Niere offenbart sich an den Ohren, bei Ohrenerkrankungen auf die Niere achten.

21

Ihr Glanz ist das Haupthaar. Die Niere ist der Kälte und dem Winter zugeordnet. Kälte schadet der Niere, sie ist besonders deshalb im Winter gefährdet.

Die Niere ist dem Knochen zugeordnet, so weist jede Gelenk- und Knochenerkrankung auch auf die Niere hin. Zugeordnet ist die Niere der Angst. Angst schadet der Niere. Der Nierenkranke ist ängstlich und ihn friert. Er hat kalte Füße und einen kalten Rücken. Die Kälte steigt von den Füßen und den Nierenmeridian, den gekoppelten Blasenmeridian entlang aufwärts zu Nacken und Kopf. Wo Muskelverspannungen und Kälteschleimsyndrom auftreten können.

Salziger Geschmack im Mund kann auf die Niere hinweisen. Die Niere ernährt in der 5 Elementenlehre die Leber, wie Wasser das Holz ernährt, und kontrolliert das Herz nach Bedarf, denn Wasser bedarf der Sonnenwärme zur Verdunstung.

...

abwärts führende Funktion.

....

Die Blase ist der Niere zugeordnet. Sie speichert das Wasser, um es zur Ausscheidung zu bringen. Nach chinesischer Lehre hat sie auch eine Verdunstungsfunktion, aber hauptsächlich wie alle Yangorgane eine abwärtsführende.

Die Niere als Hauptorgan des „Unteren Erwärmers“ wirkt mit ihrem CH'i auch bei dem Funktionieren der Blase mit. Ebenso sind die Sexualorgane und ihre Funktion vom Nieren-CH'i abhängig.

15.14.1.1.12.5.6 Holz Leber Galle Sehnen/Bänder

Wind Zorn Augen Nägel

grün/blau sauer Frühling [*gar Anfang(sfreiheit)?*]

• **Leber-Galle**

Die Leber verdunstet nach oben wie ein Baum der über das Blattwerk Sauerstoff und Wasser verdunstet. Die Galle ist vergleichbar den vom Baume fallenden Blättern, die beim Spaltprozeß mitwirken und abwärts führen.

Die Polarität zeigt sich auch in der Innen-, Außenbeziehung.

Die Yin-Organe liegen innen, die Yang-Organe liegen außen.

...

Die Leber ist dem Element Holz zugeordnet. Sie ernährt das Herz und kontrolliert durch Bedarf die Milz. Sie speichert das Blut und gibt es nach Bedarf an das Herz weiter. Ernährt das Herz, transportiert das Blut, scheidet Abbaustoffe aus.

Sie ist zuständig für die Sehnen und Bänder. Offenbart sich an den Augen. Ihr Glanz zeigt sich an den Nägeln. Der äußere Faktor ist der Wind, der zum inneren Wind werden kann, mit den typischen Windsymptomen. Den Ort wechselnde Schmerzen, Zittern und Schwindel. Der innere Faktor ist der Zorn. Zorn schadet der Leber. Der Leber-, Gallenranke aber neigt zum Zorn.

Leberstörungen durch CH'i-Stau in der Leber führen zu depressiven Verstimmungen mit Verdauungsbeschwerden.

Krankheiten die vom Leberwind stammen haben oft Symptome von Zittern, Wanken, Schwindel und Krämpfen. Vergleichbar mit dem Wind der einen Baum wankend macht und erzittern läßt.

Sauerer Geschmack im Mund weist auf die Leber hin. Die Leber ist der blau-grünlichen bis grün-bräunlichen Farbe zugeordnet.

Krankheitsverschlimmung im Frühjahr weist auf die Leber hin. i'

Die Leber ist dem Element Holz zugeordnet, vergleichbar mit einem Baum.

So wie ein Baum Wasser in großen Mengen speichert und in den Wasserkreislauf verdunstet, so speichert die Leber Blut und gibt es an das Herz weiter.

Die Leber ernährt das Herz, wie Holz das Feuer ernährt, gesehen als Brennmaterial, aber auch vergleichbar mit dem Sauerstoff des Baumes, ernährt es das Feuer.

Die Leber kontrolliert die Milz wie das Holz die Erde kontrolliert, durch Bedarf.

Denn der Baum bedarf der Erde. , , i

...

Die Gallenblase ist mit der Leber gekoppelt und ist das „Haus des mittleren Erwärmers“. Das Gallen-CH'i wird tätig in der Gallen-Essenz, die im Gallensaft tätig ist. Sie liegt funktionsmäßig zwischen Magen und Milz, den beiden Organen des mittleren Erwärmers.

Da sie die Gallen-Essenz und CH'i speichert, wird sie wohl als Haus des mittleren Erwärmers bezeichnet. Sie wirkt aber außer mit ihrem Verdauungssaft, auch mit ihrem CH'i, auf die Psyche des Menschen.

22

Zorn schadet dem Gallen-CH'i und der Gallen-, Leberranke neigt zum Zorn.

Die Galle steht im CH'i-Kreislauf in der Mittag-Mitternachtsregel dem Herzen gegenüber und hat somit auch eine Beziehung zum Herzen (Organ, Seele und Geist).

15.14.1.1.13 Die drei Erwärmer

werden in 3 abgegrenzte Körperzonen unterteilt. Dem oberen, mittleren und unteren Erwärmer sind Organe und Funktionen zugeordnet.

Die Aufgabe der drei Erwärmer ist die Vollziehung der Wandlungsabläufe in der Verdauungsfunktion im Auf- und Absteigen des CH'i. Aufnahme - Umwandlung und Verdunstung, Ausscheidung. Geleitet wird der gesamte Prozeß vom Ursprungs-CH'i, das in der Niere gespeichert ist. Ernährt wird es vom Magen-CH'i, beständig neu beseelt vom Atmungs-CH'i.

15.14.1.1.13.1 Der obere Erwärmer liegt oberhalb des Zwergfelles und umfaßt das Herz und die Lunge.

15.14.1.1.13.2 Der mittlere Erwärmer liegt im Oberbauch und umfaßt Magen und Milz.

15.14.1.1.13.3 Der untere Erwärmer bezieht sich auf den Unterbauch, umfaßt aber auch die Leber, Niere, neben Dünndarm, Dickdarm und Blase.

15.14.1.2 Meridiane ff. - Diagnoseverfahren

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\ch-mrd-gl2-3Lieske.pdf

15.14.1.2.1 Die Meridiane (boch vorherige *.odf)

Die altchinesische Auffassung über die Meridiane unterscheidet sich im wesentlichen

von der heutigen westlich orientierten, die das Meridiansystem als Blut- und Nervenbahnen oder Energieleitbahnen bezeichnet.

Für den Taoisten war CH'i der Lebensodem der vorgeburtlich mitgegeben, in der Niere gespeichert, und andererseits mit der Atmung aufgenommen wurde. Man sprach von einem inneren und einem äußeren Atem. Dieses CH'i durchfließt den Organismus über die Meridiane mit 24-stündigem Sonnenlauf. Jeder Meridian wird im Laufe von 24 Stunden im verstärkten Maße von CH'i erfüllt. Zu dieser Zeit zeigen Krankheiten, die den Meridian betreffen, die stärksten Symptome. Was für den Behandler diagnostisch und therapeutische Hinweise sind. Als Beispiel : Ein Patient wacht nachts immer zwischen 1.00 und 3.00 Uhr auf. Das ist ein Gallen-, Leberhinweis.

S. 23

15.14.1.2.2 12 in Yin und Yang unterteile, der Organzuordnung entsprechende Meridiane seien kreislaufmäßig verbunden unterscheidbar.

**15.14.1.2.2.1 Yang laufen oberflächlich von oben nach unten und Yin tieferliegend umgekehrt (wie auch das CH'I, der Lebensodem und die Natur auf- und absteige.
[Charakterzeichnung]**

15.14.1.2.3 Der menschliche Organismus steht mit seiner Umwelt in einer dauernden Wechselbeziehung. Er selbst und die Natur um ihn sind einem beständigen „Wandel der Elemente“ untergeordnet.

15.14.1.2.3.1 Gestirneinflüsse

15.14.1.2.3.2 Jahreszeiteneinflüsse

15.14.1.2.3.3 Witterungseinflüsse

15.14.1.2.3.4 Auch des/der Menschen Innerstes (Herz, Seele, Geist) unterliege ständigem Wandel im Lebensverlauf.

Die eng in Beziehung steht zum Erb-CH'i, zur Konstellation

der Gestirne während der Geburtsstunde, zur Erziehung zum Gesellschaftlichen,

Sozialen aber auch zur Weltanschauung, zum Weltbild unserer Zeit und

zum Zeitgeist. Alles aber wird vom CH'i des Yin und Yang, den beiden polaren

Kräften harmonisiert, im Gleichgewicht gehalten.

15.14.1.2.3.5 Eine Störung des Gleichgewichts beginnt immer durch eine Disharmonie des Herzen, Seele und Geist, was in der Folge körperliche Disharmonien nach sich zieht und krankheitsverursachende Störungen im Körper ermöglichen.

15.14.1.2.3.6 Auch Ansteckungen könnten nur einen vorher aus der 'Mitte' geratenen Menschen schädigen - ebenso: Hitze, Kälte, Feuchtigkeit, Trockenheit und Wind.

[Eine Konzeption, die neben ihrer tückischen bis deterministischen Eignung als Schuldvorwurfsmuster zur Zurückspiegelung an den Kranken, interessante Grenzerfahrungsränder beim Aushalten von Giften oder oder Feuertemperaturen pp. illustrieren mag (die jenseits der +nlichen Wahrscheinlichkeiten menschlicher Belastbarkeit liegen); O.G.J.]

15.14.1.2.3.6.1 Der Ausspruch: „In einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist“,
müßte zum besseren Verständnis umgekehrt werden, nämlich; „Ein gesunder Geist, prägt einen gesunden Körper“. Ist der Mensch aus der „Mitte“ geraten, stellt das eine Störung des Yin- und Yang-Gleichgewichts dar. Als Folge wird die Abwehrkraft geschwächt, was Krankheiten Einlaß gewährt.

15.14.1.2.3.6.2 O.G.J.: Was die Frage anschließen sollt ob Alter eine Krankheit ist?

[Auch hier könnte (ausgerechnet) der Buddhismus als ein Reformansatz immerhin in soweit betrachtet werden, dass Menschen sich darum bemühen können und dürfen, aufzupassen 'nicht so viele Fehler zu machen' - also ein 'anti-deterministisches' Lernelement (selbst wo und falls es nicht als so weitgehend verstanden/verwendet wird oder würde die für 'natürlich' erklärten/gehaltenen Regeln zu verwenden bis zu ändern); O.G.J.]

15.14.1.2.3.7 CH'i-Stauen könnten Fülle, Leere, Hitze oder Kälte oder Schleimsymptome und Folgen verursachen.

15.14.1.2.3.8 CH'i Verlust könne [sogar was bewirken? O.G.J.]

15.14.1.2.3.9 Drei Gruppen von Hauptursachen für Krankheiten

15.14.1.2.3.9.1 1. Die Disharmonie zwischen Yin und Yang.

15.14.1.2.3.9.2 2. Das Verhältnis zwischen körpereigener Abwehr und krankheitsverursachender Störung

15.14.1.2.3.9.3 3. Störung im Auf- und Absteigen des CH'i.

15.14.1.2.3.9.4 Diese drei Hauptursachen darf man natürlich nur im großen Zusammenhang sehen.

Disharmonie

von Yin und Yang ins Gleichgewicht zu bringen.

Der Schmerz dient hierbei wohl als Mahner, die Mitte zu suchen. Hitze zu denen auch Fieber und Entzündungen gehören, haben das Bestreben Verdichtungen des Yin aufzulösen, diese dürfen also nicht unterdrückt werden sondern müssen gelenkt werden. Kältesymptome zeigen Verdichtungsvorgänge an, von Kälte-CH'i-Stau über Blutstau, Schleimstau, Ablagerung von Krankheitsstoffen bis zur Tumorbildung.

15.14.1.2.4 Die Polaren-Qualitäten Alle Krankheitsvorgänge lassen sich von den 4 Polaren-Qualitäten her beurteilen und zuordnen. Diese sind:

15.14.1.2.4.1 1. Yin und Yang - ,

Yin und Yang dient hier als Oberbegriff und Ausgangspunkt zur Beurteilung einer Erkrankung. Innen zählt zu Yin, Außen zu Yang, Kälte zu Yin, Hitze zu Yang, Leere zu Yin, Fülle zu Yang.

15.14.1.2.4.2 2. Innen und Außen '

Innen und Außen bezieht sich auf das Körperinnere oder die Körperoberfläche, auf den Sitz der Erkrankung über dem betroffenen Meridian oder Organ. Beinhaltet aber auch die Wahl der Therapie.

In der Naturheilkunde sind uns eine Reihe Ausleitungsverfahren bekannt, die eine Innen-, Außen-Therapie darstellen: Schröpfen, Baunscheidieren, Bluegel und Chantaredenpflaster.

26

15.14.1.2.4.3 , 3. Kälte und Hitze

Kälte und Wärme zeigt die Charakteristik der Erkrankung und bestimmt die Therapieart.

Kälte vertreibt man durch Wärme, Hitze durch abkühlen.
Beim Wärmesymptom

ist der Patient unruhig, das Gesicht ist gerötet. Die Lippen sind trocken,

der Zungenbelag ist dick gelblich belegt. Durst nach kühlen Getränken. Der Urin

ist spärlich, Stuhlverstopfung, Glieder sind warm, der Puls ist kraftvoll und

schnell. Beim Kältesymptom ist der Patient müde, Ruhebedürfnis, blasses Gesicht,

Zunge weiß belegt oder kein Belag, oft schlüpfrig, stets feucht, klarer Auswurf

dünnflüssig, weißlich. Verlangen nach Wärme, warmen Getränken oder

Speisen. Durchfall, Haut und Glieder kalt. Puls kraftlos und klein.

15.14.1.2.4.4 4. Leere und Fülle können auch mit Stärke und Schwäche bezeichnet werden

Fülle und Leere können auch mit Stärke oder Schwäche bezeichnet werden.

Stärke oder Schwäche kann die gesamte Person in ihrer Konstitution oder in der

momentanen Kondition aber auch die einzelnen Organe, Innen oder Außen, die

Meridiane oder die Pulse betreffen.

Fülle gilt es abzuleiten. Leere gilt es aufzufüllen. Die Fülle kann also Innen oder

Außen betreffen. Äußere Leere erzeugt Anfälligkeit gegen(ü)er den äußeren Einflüssen.

Leicht erkältbar. Schweiß, Puls kraftlos, Zunge blaß.

Äußere Fülle: Fieber,

Schüttelfrost, kein Schweiß, Schmerzen,

Zerschlagenheitsgefühl, Zunge dünn

weißlich belegt. Puls kräftig.

Innere Leere: Allgemeine Schwäche, müde, appetitlos, ruhig, kalte Extremitäten,

Durchfall, Zunge rosa bis weißlich. Puls kraftlos.

Innere Fülle: Unruhe, Fieber, Stuhlverstopfung, aufgebläht, Zunge gelblich dick

belegt, trocken, Puls kraftvoll.

Bei der Diagnose kann man erst einmal die Grundsätzlichen oder Hauptbefunde

nach Yin und Yang einteilen und dann differenziert vorgehen

15.14.1.2.5 Die Diagnose

15.14.1.2.6 Zungendiagnose

15.14.1.2.7 Pulsdiagnose

15.14.1.2.8 Neuer Zweig

15.14.1.2.9 Kräuter

15.14.1.2.10 Die 12 Meridiane

15.14.1.2.11 Neuer Zweig

15.14.1.3 Diagnose- und Therapiekreis mit Glossaransatz

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\ch-mrd-gl3-3Lieske.pdf

15.14.1.3.1 Neuer Zweig

15.14.1.3.2 Der Diagnose- und Therapiekreis

15.14.1.3.3 Neuer Zweig

15.14.1.3.4 Erläuterung chinesischer Begriffe.

15.14.1.3.4.1 Yin und Yang sind eine Einheit mit Tao,
die zusammen die Dreiheit darstellen aus

der alles Sein hervorging und alles erhalten wird. Vergleichbar
mit der paracelsischen

Dreiheit: Vater, Sohn, heiliger Geist. Sulfur, Sal, Mercurius.

15.14.1.3.4.2 CH'i entspricht etwa dem biblischen „Odem des Lebens“.

Das CH'i wird vorgeburtlich mitgegeben, wo es
eine Vermählung zwischen himmlischen CH'i und

irdischen Kwei eingeht. Es wird **in den Nieren**
gespeichert und nach Bedarf an

den Organismus frei gegeben.

Das CH'i wird nach Erscheinen und Tätigkeit im
Organismus verschieden benannt.

15.14.1.3.4.2.1 1. Das Ursprungs-CH'i (Yuang - CH'i) vorgeburtlich

15.14.1.3.4.2.2 2. Das Atmungs-CH'i (Zong - CH'i) wird bei der Geburt dem ersten Atemzug aus der Natur eingeatmet, auch Natur-CH'i genannt.

Das Atem-CH'i bewirkt die Atmung und den ersten Schrei.

Denn Atmung und

Stimme sind ihm zugeordnet. Es ist die Kraft die speziell den oberen Erwärmer

aktiviert. Herz - Lungen - Kreislauf - Tätigkeit, und das Blut mit Lebensodem aus

der Natur versorgt. Das Atmungs-CH'i versorgt auch das Ursprungs-CH'i laufend

mit neuer Lebenskraft.

15.14.1.3.4.2.3 Das Nahrungs-CH'I

wird über den Magen aufgenommen, im Dünndarm freigesetzt und zur Milz geführt.

Von der Milz über das Blut zur Lunge, wo es eine Verbindung mit dem Atem-CH'i eingeht.

Die Lunge verteilt die Lebenskraft, die nun eine Verbindung vom Atem-CH'i und

Nahrungs-CH'i (himmlische und irdische Kraft) darstellt, einem Sprühregen

gleich über den ganzen Organismus. Auch das Nahrungs-CH'i dient der Erhaltung

des Erb-CH'i.

15.14.1.3.4.2.4 Das Abwehr-CH'i (WEI-CH'i) - entspricht dem vorgeburtlichen Erb-CH'i.

Es wird vom mittleren Erwärmer mit

Nahrungs-CH'i vom oberen Erwärmer mit Atmungs-CH'i versorgt und von diesem auch, einem Sprühregen gleich, über den Organismus verteilt. Das WEI-CH'i bewegt sich außerhalb der Gefäße und versorgt als Yangkraft das Außen des Körpers. Die Kraft der körpereigenen Abwehr, die Erwärmung des Fleisches, das Öffnen und Schließen der Poren.

15.14.1.3.4.2.5 Die Organe besitzen außerdem ein ihnen speziell zugeordnetes CH'i. Herz-CH'i, Milz-CH'i, Lungen-CH'i, was aber nur einen anderen Zustand des CH'i in seiner Gesamtheit bezeichnet.

15.14.1.3.4.3 Die Essenz (JING) stellt die materielle Basis des Körpers dar.

Sie läßt sich in Vor- und Nachgeburtlich einteilen.

Vorgeburtlich

durch Erbanlage und durch Ernährung über die Mutter mitgegeben.

Nachgeburtlich

durch die nun „erworbene Nahrung“ beständig erneuert.

S. 52

15.14.1.3.4.4 Der Mensch ist nach Auffassung altchinesischer Naturphilosophie eine Vermählung zwischen himmlischen CH'i und irdischen KWEI.

Das CH'i, das dem Yang zugeordnet ist, kann nach dem Tode des Menschen dem Yang entsprechend nur aufwärts zum Himmel zurückkehren.

Das KWEI, das von der Erde stammt, kann seinem Yinwesen entsprechend nach dem Tode des Menschen nur abwärts zur Erde zurückkehren.

So untersteht das gesamte Universum, einschließlich Mensch,
den 5 Wandlungen

und den alles regulierenden Yin- und Yang-Prinzip, sein Werden
und sein

Vergehen.

Die chinesische Naturphilosophie könnte über die Medizin hinaus
für unsere

heutige Welt auf vielen Gebieten wegweisend sein.

So würden Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftsbosse

15.14.1.3.4.4.1 erkennen, daß eine Fülle irgendwo eine Leere erzeugt.

„Fülle“ an Computer, „Leere“ an Arbeitsplätzen

für den Menschen.

**15.14.1.3.4.4.2 Sie würden auch die natürlichen Grenzen
kennenlernen.**

Daß kein Baum in den

Himmel wächst, daß ein in die Luft geschossener Pfeil auf
seinem Höchstpunkt

wieder umkehrt, wie die Sonne und die Meereswoge, und ein
Wirtschaftswunder

auch. Daß ein hundertfacher „Overkill“ eine Leere des
Vertrauens erzeugt, die

sich in Angstfülle äußert. Daß die Natur nicht unser Feind ist,
sondern wir ein Teil

der Natur sind, aus der wir leben.

Daß es höchste Zeit ist, sich von der bisher praktizierten,
materialistischen

Machtpolitik und naturwissenschaftlichen Denkweise zu lösen.

Denn die vorrangige

Notwendigkeit liegt nicht im Wettrüsten, wo sinnlos Unsummen
von Geld

verschleudert werden, sondern in der Erhaltung und
Widerherstellung der Natur
auf breiter Ebene.

Unser Wetter ist im Begriff sich bedrohlich zu verändern.
Wissenschaftler raten

noch, was wohl die Ursachen sein mögen.

Nachfolgend eine Erklärung dazu, aus der Sicht vom Yin- und
Yang-Prinzip.

***15.14.1.3.4.4.3 O.G.J. bemerkt gerade in Asien (etwa buddhistische
bis reformatorische) Grenzüberwindungsoptionen bis
hin zur Naturänderung/Neumachung.***

**15.14.1.3.4.5 Der Wasserkreislauf unserer Erde wird durch die 5
Elemente,**

Feuer, Luft, Wasser, Erde und Holz reguliert und durch die
Gesetze von Yin und Yang im Gleichgewicht
gehalten.

Die Sonne, das Feuerelement treibt den Wasserkreislauf zur
Verdunstung an.

Das ist der Yangprozeß, der mit Wärme einhergeht, Gestalt
auflösend und verflüchtigend

das Wasser in die Luft verdunstet. Der Yinprozeß, der
verdichtend

mit Abkühlung einhergehend, formgebend das Wasser zur Erde
herab führt,

stellt das regulierende Gegengewicht zum Yang - Wärme -
Verdunstungsprozeß

dar.

Der Wasserkreislauf wird also durch die Polaritäten von Yin und
Yang reguliert

und im Gleichgewicht gehalten.

Durch die große Überhitzung der Gewässer und Atmosphäre,
durch Umweltbelastung

aus der Industrie, Haushalte, Autos und Flugzeuge, wird der Verdunstungsprozeß

beschleunigt, der Yin-Abkühlungsprozeß muß in kurzen Abständen

die Überwärmung der Atmosphäre ausgleichen.

Da aber die Aufheizung der Gewässer und Atmosphäre nicht aufhört, muß der

Abkühlungsprozeß dauernd regulierend eingreifen, was ein unbeständiges Wetter

S. 53

von drastischen Gegensätzen zur Folge hat. So folgen auf warmen Tagen

plötzlich Kälteeinbrüche oder langanhaltende Regenfälle. Um eine Überhitzung

und damit verbundene Sauerstoffarmut der Atmosphäre zu verhindern, zieht die

Natur nun schon öfter die „Notbremse“. Sie schneit und friert die Verursacher

ein, um sich wieder erholen zu können.

Die Überwärmung der Atmosphäre hat im Winter den Schneebruch zur Folge.

Wenn jährlich große Flächen an Waldbestand durch Schneebruch verloren gehen

und dazu unsere Wälder von Tannen-, Fichten- und später auch Laubbaumsterben

befallen sind, so ist das mit einer Lebercirrose vergleichbar, denn das

Holz ist der Leber zugeordnet. In den nächsten 20 Jahren werden sich die Politiker

Gedanken über unsere Umwelt machen müssen. Wenn nicht, geht uns der

Sauerstoff aus.

Außerdem richtet sich der Verursacher mit seinen Giften selbst zu Grunde. Die chemisch geführte Landwirtschaft wird den Boden eines Tages ausgelaucht haben, so daß die Erträge ausbleiben und der immer teurer werdende Kunstdünger und Spritzmittel nicht mehr bezahlt werden können. Wenn man über die Folgen nachdenkt, so ahnt man, daß in den nächsten Jahrzehnten Dinge auf uns zukommen, von denen speziell die Politiker, Wirtschaftsbesitzer und Anhänger des naturwissenschaftlichen, chemisch-physikalischen Weltbildes nicht die geringste Vermutung haben.

15.14.1.3.4.6 Der Mensch oder die Menschheit ist heute mit den Viren vergleichbar [die Ausscheidungen seien virulent giftig].

Ein Virus ist an und für sich nicht giftig, sondern seine Ausscheidungen machen ihn so gefährlich, und je größer die Menge ist in der er auftritt, desto größer ist die giftige Ausscheidung, man spricht dann von der Virulenz. Man könnte heute von der „Menschulenz“ sprechen, die im Begriff ist die Erde zu vernichten.

15.14.1.3.4.7 Literatur und Dank

15.14.2 Organuhr

15.14.2.1 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Orgsnuhr1-3Stiefvater.pdf

15.14.2.2 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Orgsnuhr2-3Stiefvater.pdf

15.14.2.3 Neuer Zweig

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Orgsnuhr3-3Stiefvater.pdf

15.15 Jürgen Fliege: Es geht um Ihre Heilung Erfahrungen mit sanfter Medizin

ISBN 3 7831 1480 2

15.15.1 Vom passiven Patienten zum Bewegungswegesuchenden

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\heilung1-2Fliege.pdf

15.15.1.1 Mosche Feldenkreis (als Bewehrungsfrage) - Lehrerparadigma

15.15.1.2 Großvater Feuer verbernt die Zeit, ist am ältesten/weisesten seine Kraft reingit Herzen er hilft in ganz andere Welt

15.15.1.2.1 Feuerlauf

15.15.1.3 Kinesologie - als Meridiane & Co. beachtende chinesische wenihret kinematische Methodik

15.15.1.4 Wieder feuerig genachte Sonnenernergie in Holz und Kohle gespeichert.

15.15.1.5 Große Seele Sonne

15.15.1.6 zueredch vermute Monotheismus "hinter allen Geschöpfen einen Schöpfer, hinter allen Energien eine »Energeia«, wie Paulus schreibt.

15.15.1.6.1 Aber in dem Augenblick, wo sie im Vater im Himmel die große Seele fanden, nahmen sie seinen Geschöpfen ihr Wesen und heißen es zu Chemie und Physik verkommen.

15.15.1.6.2 Doch hinter der Physik und Chemie ihrer Strahlen steckt das eigentliche Wesen der Sonne. Ihre 14

Strahlen sind das älteste Zeichen dafür, daß alles Leben auf dieser Welt nichts anderes ist als verwandelte Energie und sichtbar gemachte Schwingung."

15.15.1.6.3 Dager enthalte die Sonne die älteste Medizin.

" Dieses Wissen ging nur immer wieder verloren. Verloren wie die Pyramiden der Inkas im Dschungel Lateinamerikas. Verloren wie die heilende Kraft des Feuers im Hochland der Türkei. Doch jetzt wird die Sonnenmedizin wiederentdeckt. "

15.15.1.7 Grazer Mystiker und Lehrer Jakob Lorber 'Vater' der Sonnenmedizin.

15.15.1.7.1 Sein Buch von der »Heilkraft des Sonnenlichts« ist die Bibel der »heliopathischen« Heilverfahren,

15.15.1.7.2 liegt der Heilung mit Licht ein Siebener-Prinzip zugrunde.

Genau wie die Woche sieben Tage hat, das antike Weltbild sieben Planeten kannte und die Spektralfarben des Sonnenlichts sieben zählen. Die sieben Sonnenfarben entsprechen bei ihm seelischen Schwingungen: Liebe, Weisheit, Wille, Ordnung, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit."

15.15.1.7.2.1 Liebe, Weisheit, Wille, Ordnung, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit

15.15.1.7.3 Strahlenexposition des betroffenen Organs und Sonnenberahltes Wasser trinken (bei Magenbeschwerden)

15.15.1.8 Studiogast Yves Kraushaar, Sonnenmediziner und Psychotherapeut

Der Schweizer meint nur ganz ruhig: »Es ist ein anderer Weg. Keine Wundermedizin, das ganz sicher nicht. Aber eine Alternative zur Schulmedizin, von der Philosophie her und auch, was die Behandlungswege betrifft. Bei der Sonnenmedizin spielt die Seele des Menschen die entscheidende Rolle. Ist das seelische Gleichgewicht gestört, dann wird über die Wirkungskraft des Lichtes Heilung erzielt. Licht dringt in die Dunkelheit der Krankheit. Und dem Behandler kommt eine wichtige Rolle zu. Je mehr er sich um den Patienten kümmert, desto eher und intensiver erfolgt die Heilung.«

15.15.1.8.1 Wie oft das in unserem Zusammenhang immer wieder auftaucht: zufällig! Nur, daß es viel zu oft auftaucht, um wirklich zufällig zu sein

15.15.1.8.2 Medizinproduktion vorwiegend in Zypern mit genug Sonnenlicht

15.15.1.8.3 Hochpotenzmedizin

Verschiedene in Wasser oder in Milchzucker gebundene Heilmittel werden dem Sonnenlicht ausgesetzt: Kampfermilch (u.a. gegen chronische Schmerzen), Mohnöl (rheumatische Erkrankungen), Kastanienpulver

(Menstruationsprobleme), Berganika (gegen Hautkrankheiten) und Rhabarberpulver - alle aus biologisch-dynamischem Anbau. In großen, verschieden geformten violetten Gläsern liegen diese Substanzen nun monatelang in der Sonne Zyperns und werden von Studenten regelmäßig nach homöopathischen Regeln verschüttelt.

15.15.1.8.4 »Immer, wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.« Warum nehmen wir unsere Sprichwörter so wenig wörtlich? Wir sind schnell dabei, alles »nur symbolisch« zu verstehen.

Und wenn dieses Licht in Form von Sonnenglobuli kommen soll, dann brauche ich sicher jemanden, einen Helfer, der mir dieses Licht erst mal zeigt. [sic! Worunter dennoch (bei wegen und wider alles Soziologie) nicht notwendigerweise immer oder nur ein anderer Mensch verstanden zu werden braucht; O.G.J.]

15.15.1.9 Die Seele der Farben

15.15.1.9.1 In der Schulmedizin beschränkt sich die Farblicht- Therapie auf die bekannte Rot- und Blaulichtbestrahlung.

15.15.1.9.2 Heilpraktiker Peter Mandel entwickelte Farbpunktur

die Grundlagen der Goetheschen Farbenlehre und der empirisch bekannten Farbindikationen mit der Akupunktur in Verbindung brachte.

15.15.1.9.3 Selbstheilungskräfte aktivierend indem Zellen befähigt werden sich wieder in ihrem Schwingungsverhalten zu regulieren

sich selbst in ihrem Schwingungsverhalten zu regulieren. Um diese Selbstregulierungsfähigkeit wieder anzuregen, muß der Therapeut irgend eine Art von ausgleichender Information in den Körper schleusen. Lichtwellen, die sich an die Schwingungen der kranken Organe so dicht anschmiegen können, daß diese sich verstanden fühlen, sich entstressen und in aller Ruhe ihre Arbeit wiederaufnehmen können. In der Farbpunktur geschieht das über die Haut, die, ebenso wie die Augen, selbst Licht- und Farbpulse aufzunehmen und deren Wirkung ins Innere des Körpers zu leiten vermag.

15.15.1.10 Seele des Wassers

15.15.1.10.1 Alles habe eine Seele nicht nur Tiere - so auch der Wein.

15.15.1.10.2 Elefanten trösten ihre Herrin allein durch ihre Schweigende Anwesenheit bei ihr wie ausgebildete Seelsorger.

15.15.1.11 Sklavenbefreiung(en)

15.15.1.11.1 der Umsturz einer alten, festgefügtten Ordnung.

Es ist der Aufstand

der scheinbar Sprachlosen oder sprachlos Gemachten gegen die Sprecher. Aber es ist auch der Aufstand der unterdrückten Seele gegen den alles beherrschenden Geist.

15.15.1.11.2 Wie konnten Sklaven überhaupt reden und denken?

Nicht in erster Linie Macht sondern (unsere) Wahrnehmung hätten sie (Nelson Mandela, Martin Luther King et al.) erkämpft.

" Linie Macht. Sie

erkämpften sich unsere Wahrnehmung. Sie bluteten, damit wir ihre Tränen endlich sahen. Sie wollten nicht mehr Objekte sein. Sie wollten wie wir Subjekte sein. Aber erst, als sie mit ihren Seelen ihre Lieder sangen, haben sie

uns wirklich erobert. "

- 15.15.1.11.3 Nun seien die Wesen daran, die wir 'Tiere' nennen. - Seien die neuen Leher eines geheilten und versögnten Lebens.**
- 15.15.1.11.3.1 z.B. dass Wissen, dass man Vegetarier nicht mit Aas füttert sie schon immer da/bekannt gewesen (AT-Vergleich BSE pp..)**
- 15.15.1.11.3.2 Tiere kämpften sill und wollten Geschwister auf diesem Planeten sein.**
- 15.15.1.11.4 Die blutige Sklaverei der/userer Ignoranz der Seelen/Bewusstseine anderer Wesenheiten.**
- 15.15.1.11.4.1 Nur die Fähigkeiten von Menschen und Tieren seien verschieden diese nicht dunpf und rein triebgesteuert.**
- 15.15.1.11.4.2 Das alte indische und indianische Wissen, dass Tiere unsere Geschwister sind kehre zurück.**
- 15.15.1.11.5 Genauso [sic!] seinen Pflanzen und Elemente unsere (beseelten) Geschwister.**
- 15.15.1.11.6 Befreiung der Pflanzen von Joch der/ihrer Objektivierung. S.23**
- 15.15.1.11.6.1 Forscher entdeckten ihre mess- und entschlüsselbare 'Sprache'**
- 15.15.1.11.6.2 Können Licht von Dunkelheit unterscheiden und Sympathie bzw. Antipatie gegenüber Menschen 'ausdrücken'.**
- 15.15.1.11.6.3 Hildegard von Bingen, die Freundin der Pflanzen werde wieerentdeckt**

sie entdeckte dass Mensch und Pflanze füreinander da sind. Sprach vom jeilenden und pflegenden Austausch. Einem viel tieferen aufeinander angewiesen sein als allein der Gasaustausch des athmens. In ihren Visionen heilzen die Pflanzen mit ihrem Wesen - nicht etwa mit ihrer Chemie - wie es auch die Indianer wussten und freierten.

15.15.1.11.7 Die Wurzeln der Religionen seien die Wurzeln.
[Vgl. zum, gleich gar verabsolutierten,
Werwurzelungsparadigma auch die Einsichten,
warum 'der Mensch' Beine hat; O.G.J.]

15.15.1.11.7.1 Gerade die wichtigen 'zurück zu den Wurzel'-Ideen (der Kausalitäten/Notwendigkeiten) qualifiziert/im dreifachen Sinne Aufzuheben/überwinden ist im Unterschied bis Widerspruch zu Kulturalismen (B.B.) - zivilisatorische Aufgabe ; O.G.J.

vgl. den missbrachten bis gar so missverstandenen 'Herrschaftsauftrag' der sogenannten 'Genesis' des BeReSCHiT überhaupt.

15.15.1.11.7.2 Neue Ordnung, gar neue (nicht allein/immerhin reorganisierte/reharmonisierte, wiederversöhnte, 'widergergestellte' pp.) Schöpfung ist versprochen und möglich - anstatt zwingen oder erzwingbar; O.G.J.

15.15.1.11.8 Und genau das entdeckten Rudolf Steiner oder Dr. Edward Bach wieder.

15.15.1.11.8.1 Bach suchte intuitiv nach Pflanzen die in ihm bestimmte Empfindungen hervorriefen

die er als Heilmittel gegen grundlegende Verstimmungen [vgl. Liste der 'Wirkrichtungen/Orientierung' der Bachblütentherapie] einsetzt(e).

15.15.1.11.8.2 Steiner orientiert sich auch an der Pflanzenform und entdeckt insbesondere die Mistel (wieder).

" Schon Hippokrates hatte
in seinem Kräuterbuch Mistelextrakte für die Milz empfohlen.
Und aus dem Mittelalter überliefert ist die Wirkungskraft
der Mistel bei epileptischen Anfällen, bei
hohem Blutdruck, auch bei Rheuma oder verschiedenen
Frauenleiden. Doch nicht die Chemie führte Steiner zu

dieser Pflanze, sondern ihr Wesen, ihre Erfahrung, ihre Seele. Sie sitzt auf den Bäumen und nimmt ihnen alle ihre Kraft. Sie saugt sie aus und ähnelt als Schmarotzer so sehr

24 dem Krebsbild beim Menschen." Als ob es erfahrungssymmetrie des Verstehens, sich Eindenken-Lännens gäbe, dass der Mensch in seinem Kampf gegen den Krebs gestärkt bis gar Angsfrei werde.

15.15.1.12 Aber daß hinter all den Tieren und Pflanzen und ihren Seelen die Seele des Wassers stehe, ahnten erste wenige.

Dabei bestehen alle Lebewesen zu großen bis größten Teilen aus wasser.

15.15.1.12.1 Quasi Mutter aller Lebewesen mit Seele, Sorache Gedächtnis und Energie.

15.15.1.12.2 Grander-Wasser

[Vgl. dazu Klangforschungen insbesondere von Alexander Lauterwasser und der Japaners der mit tiefeingefrohrenen Melodien im Waasser arbeitet; O.G.J.]

15.15.1.12.2.1 Johan Grander Förster aus Österreich.

15.15.1.12.2.2 Wasserbelebungsgeräte

15.15.1.12.3 Die Wirksamkeit bei Tieren ist nicht durch Plazeboeffekte ihrer Besitzer erklärlich.

[Soweit bzw. wo nicht deren Seele jenen der Tiere entsprechend hilft - was in Wechselwirkungsskonzepten gerne übersehen wird, zumal es für 'nicht-allein-materielle-Kenntnis- bis

Erkenntnisübertragungsmöglichkeiten' sprechen könnte; vgl. überhaupt Korrelationsparadoxa O.G.J.]

15.15.1.13 Gedächtnis des Wassers S. 39

15.15.1.13.1 Wer weiss schon was die seele ist!

Wolle man der Seele Wachstum beschreiben stoße [sic!] man auf Erfahrungen die ojr Träger mache/habe größer werde. " Als ob sie ein empfindsames, über

Raum und Zeit hinausgreifendes Gedächtnis wäre. Viel

Erfahrung bedeutet viel Seele. Und viel lebendige, verfügbare

Erfahrung bedeutet viel lebendige Seele. Wenn das

Wasser so etwas wie eine »Seele« hätte, dann müßte es unterschiedliche

Erfahrungen machen, sie speichern und eventuell wiedergeben können- "

15.15.1.13.2 Traditionell ist die Rede von 'heiligen Wassern' allen Ethnien geläufig.

15.15.1.13.3 Dr. Hans Kronberger, ORF

15.15.1.13.4 Kann es die Erfahrung und nicht die Frische sein, die im Wasser steckt?

Die Information im wasser aktivier z.B. die Information im Samenkorn auszukeimen.

15.15.1.13.5 Biotechnisches Verfahren der Wasserbelebung

Wasser wird durch hochfrequente Schwingung von 200 000 Herz magnetisiert. .

Im Gerät werde Energie- und berührungfrei das durchflie0ende Leitungswasser vom hochdewqzent schwingenden G-Konzentrat'informiert' und somit 'belebt'.

15.15.1.13.5.1 Schädigungen und Kränkungen des Waassers gingen mit Schwigungsberlust einher.

15.15.1.13.6 Das neuere physikalische Weltbild sehe diese als ein Fülle von Schwingungen, Wellen und Resonanzen.

In der die unsichtbaren Energien, von denen wir erst wenige kennen, einen weit überwiegenden Teil der Wirklichkeit ausmachten.

15.15.1.14 Wasserwirbel S. 33

15.15.1.14.1 Dr. Eolfgang Ludwig Physiker

"Wissenschaft, der die größten Übereinstimmungen mit dem alten Weltbild der Weisen und Frommen aufweist. Zunehmend kommt auch die Physik dahinter, daß es sich beim Wasser nicht um tote Materie handelt, sondern um eine Art Organismus, der bestimmte Lebensprozesse durchläuft, krank werden, sogar sterben kann. Ludwig hat das nachgemessen: Wird Wasser chemisch durch Schwermetalle verunreinigt, dann verändert sich auch seine physikalische Schwingungsfrequenz. So wie wir Menschen auch nicht frei schwingen, wenn wir schlecht drauf sind. Das Wasser

33 ist genauso sensibel." Auch nscj zweifacher chemischer Reinigung war die Schwingungsfrequenz der Gifte (Scheermetalle) im Wasser nachzuweisen.

15.15.1.14.2 Manche Schwingungen sind gut andere tödlich für Menschen, Wasser behalte alle (habe 'Elefantengedächtnis')

15.15.1.14.2.1 hochwertiges Wass II unterschiede sich von biologisch totem durch Äkristalkin-fkpssig' genannte Struktur

Ist in natürlichen Quellen Bergsee etal. zu finden. - Und insbesondere befine sich im menschlichen Köroer nur solches zur elektrichen Soeicherung von Frequenzen fähiges Wasser. (So dass

Menschen in Mittelrupa gemäß dem sie umgebenden Stromnetz schwingen.)

15.15.1.14.3 Physikalsch verunreinigtes Wasser reinigt und befreit sich in der Natur von seinem falschen Charakter dadurch, daß es sich selbst »verwirbelt«. Und genau das haben die österreichischen Wassermystiker und Naturbeobachter dem Wasser abgeschaut

15.15.1.14.4 Denn im Gegensatz zur Energie, implodiert Wasser bei hoher Konzentration, in einen/als Sog in der Mitte.

15.15.1.14.5 Wasser vermag auch die Schwingungsfrequenz homöopathisch verdünnter und insbesondere verwirbelter Mittel - berührungsfrei zu übernehmen

15.15.1.14.6 Manche Theologen mögen meinen Geweihtes Wasser wirke nicht über seine hochfrequenten Schwingungen sondern nur mittels seiner Symbolkraft.

Unwesentlich für die Schwingungsänderung des Wassers sei was für Rituale darüber vollzogen werden, es komme auf die Intensität der menschlichen 'Inbrunst' an.

15.15.1.15 Kneipkuren helfen trotz des Maschinenweltbildes ihrer Entdecker.etc. viele Badegäste achten auf die chemische Zusammensetzung des therapeutischen Wassers.

15.15.1.15.1 Streng an die Regeln halten müsse man sich auch Zuhause. nach der Kur betont er eine Hürdenin einer frühen Selbsthilfegruppe.

15.15.1.15.2 Quelle in Lourdes

15.15.1.16 Die Seele der Luft S. 42

15.15.1.16.1 Samuel Hahnemann was frische Luft das Heilmittel Nummer eins

15.15.1.16.2 Aber die Weite des Meeres und die Erhabenheit der Berge geben einem Menschen zunächst die verlorenen Maßstäbe zurück.

Während noch immer zu sehr auf die chemische Zusammensetzung der Luft gestarrt werde.

15.15.1.16.3 Heilung kommt auf dich zu! Keiner heilt sich selbst. Kein Mensch ist so autark und selbständig

Es kommt darauf an im Hilfe zu rufen. "Hilfe kommt immer von irgendwoher. Manchmal kommt sie aus heiterem Himmel. Und nie ist man sich selbst diese Hilfe."

15.15.1.16.4 Sauerstoff

15.15.1.16.4.1 Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie

die ursprünglich

von Professor Ardenne aus Dresden entwickelt

wurde, beruht auf der Idee, mit Sauerstoff angereicherte

Luft atmen zu lassen, die vom Organismus um so

mehr angenommen und aufgenommen wird, wenn er sich

gleichzeitig durch Laufen oder Fahrradfahren anstrengt.

Wie ein Feuer, das auf einmal reinen Sauerstoff zu atmen

bekommt, wird der Körper in die Lage versetzt, seine

schwelenden Verbrennungstätigkeiten, die fast erstickt

waren, wieder anzufachen.

15.15.1.17 Kranker Mensch wie ein überlaufendes Fass

15.15.1.17.1 wersuch immer von Köroer, Seele oder Geist Hilfe annehme helfen den anderen mit

15.15.1.17.2 Aber welcher Chirurg hält es für seine Aufgabe, den Geist und die Seele um Hilfe zu bitten?

15.15.1.17.3 viel guten Weizen man doch zertritt, wenn man auf Teufel komm raus alles Unkraut dazwischen ausreißt

15.15.1.17.4 vermutete er schon, daß der Tumor ein Gebilde mit einer richtigen »Seele« ist

Schließlich gibt es Millionen

»Haustiere«, die an uns und in uns leben. Also keine Aufregung!

Und was die Raubtiere angeht, darf man sie auf

keinen Fall reizen. Nicht anstechen, nicht anbohren,

nicht anschneiden! Vorsicht! Lebensgefahr! Und wenn:

Der erste Schuß muß sitzen!

15.15.1.17.5 wenn der Tumor reagiert wie ein waidwunder Mensch, dann ist er auch Worten zugänglich.

15.15.1.17.6 ein Mensch, der von seiner Krankheit an den Rand seines Lebens getrieben wird, ruft am Ende seiner Kräfte nur ein Wort: »Mama!«

15.15.1.17.7 ein Wort: »Mama!« Für mich ist es der Ausdruck für das, was jetzt noch trösten und halten und retten könnte: die Mutter, der Schoß, die Erde

Der Patient muß sich auf die Erde werfen können.

Alle Anstrengung, aller Kampf und alle Verkrampfungen müssen für Augenblicke ein Ende haben. Mutter sorgt für dich! Das Leben sorgt für dich! Himmel und Erde sind Vater und Mutter. Wer sonst kann das Raubtier in mir besänftigen oder den Sturm stillen? Mutter Natur und Vater Himmel heilen mit Hilfe unserer Geschwister

15.15.1.18 Bruder und Schwester Element "

15.15.1.18.1 die ältesten Ge- Wschwister sind Feuer, Wasser, Luft und Erde.

15.15.1.18.2 während wur noch [sic!] spielen, kennen sie den Gang und den Ernst des Lebens seit Jahrmillionen

15.15.1.18.3 Die Elemente füttern uns mit Leben. Wenn du am Ende deiner Kräfte bist, dann besinne dich auf sie. Sie sind da.

15.15.1.18.4 mit Trostmedizin, die den Rücken stärkt, damit man über die Krankheitshürde drüber kommt.

15.15.1.18.5 Die Erde mit ihrer Struktur und Physik, mit ihren Inhalten und ihrer Chemie ist unsere große mütterliche Schwester

15.15.1.18.6 Steine - Mineralien

Krankheit bedeutet für Steinkenner, daß das Energiefeld des Menschen zu schwach oder gestört ist und durch bestimmte Steine wieder aufgeladen werden kann. Noch sind solche »Strahlungen« aus dem Stein nicht messbar" doch intuitiv zu spüren.

15.15.2 Ein gescheiterter Chemiker

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\heilung2-2Fliege.pdf

15.15.2.1 Em gescheiterter Chemiker

Michael Gienger von den Steinen gerifen worden.

15.15.2.1.1 So sehen Bekehrungserlebnisse eben aus! Eine Krise muß her, um eine erfolgreiche, aber falsche Richtung zu stoppen.

15.15.2.1.2 Einmal versucht er, das Wesen eines Steins und eines Minerals zu ergründen.

15.15.2.1.3 Wo sie beim Gesunden Krankheitssymptome hervorrufen, können sie aufgrund der Erfahrungen der Homöopathie beim kranken Menschen heilen.

15.15.2.1.4 Prinzipien von Michael Gienger

15.15.2.2 Kristallstruktur und Lebensstil

15.15.2.2.1 Atomanordnung im Kristall ergibt ein streng geometrisches Gitter. Man unterscheidet sieben unterschiedliche Kristallsysteme, von/der Mineralienstruktur

15.15.2.2.2 beobachtet, daß Mineralien mit bestimmten Kristallstrukturen immer von ganz bestimmten Menschen ausgewählt werden:

15.15.2.2.2.1 Menschen, die einen kubischen Stein wählen, auch einen geordneten Lebensstil führen,

in dem alles seinen Platz hat und in dem

sich die Formen ständig wiederholen. Ordnung und

Überschaubarkeit sind ihnen wichtig, und logisches Denken

fällt ihnen sehr leicht. Ihre größte Schwäche ist mangelnde

Flexibilität.

15.15.2.2.2.2 Also gibt es eine »Seelenverwandtschaft « zwischen Steinen und Menschen.

15.15.2.2.3 Neben Form- auch Farbwirkungen

Wenn die Farbe eines Steins genau den

Zustand beschreibt, den man erleben möchte, so soll man

den Stein mit der passenden Farbe mögchst direkt auf

der Haut tragen. Will man sein Leben jedoch verändern,

so wählt man die Komplementärfarbe zum bestehenden

Zustand.

15.15.2.2.3.1 Schwarz

Schwarze Mineralien bewirken Entspannung im ganzen Organismus und geben Sicherheit und Stabilität. Geistig hält die Farbe Schwarz Ablenkungen fern und konzentriert unsere Aufmerksamkeit auf das Wesentliche.

15.15.2.2.3.2 Rot

Rote

Mineralien sind stark anregend, erhitzend und beschleunigend. Sie stimulieren den Kreislauf, die Blutgefäße und das Blut selbst, stärken das Durchhaltevermögen und die Willenskraft.

15.15.2.2.3.3 Gelbe

ft. Gelbe Mineralien wirken aufmunternd und lebensbejahend und verbessern die Energieversorgung des Körpers. Sie helfen, Depressionen zu überwinden, schenken Selbstbewußtsein und den Glauben an den eige-

55

nen Erfolg

15.15.2.2.3.4 Grüne

. Grüne Mineralien fördern die Entgiftung und die Regenerationskraft des Körpers. Sie bringen Initiative, Lebenswillen und steigern den Optimismus.

15.15.2.3 Mobile-Zeit

15.15.2.3.1 Unser festes Weltbild beginnt zu wanken. Es stimmt schon lange nicht mehr mit dem überein, was die Forscher mittlerweile über unsere Welt herausgefunden haben.

15.15.2.3.2 Aber kaum ein normaler Mensch hat es wirkhch schon mitbekommen.

15.15.2.3.3 nach altem Muster - daß mehr auch mehr ist und mehr bringt

15.15.2.3.4 predigen Pioniere der neuen Dimension - daß weniger mehr bringt.

15.15.2.3.5 Und es zeigt sich gerade in der Medizin.

Denn da sind wir längst nicht nur an finanzielle Grenzen gestoßen, sondern auch auf die Tatsache, daß mehr und mehr Aufwand und mehr und mehr Geld und mehr und mehr Apparate keineswegs

mehr Gesundheit bringen.

15.15.2.3.6 wächst in den Ländern der Dritten Welt die Erfahrung, daß die Anhänger einer sanften Naturmedizin mit weniger und weniger wachsende Erfolge verzeichnen.

15.15.2.3.7 Das ist ebenso paradox und verrückt, wie daß sich Parallelen im Unendlichen doch überschneiden.

Wie daß ein und dieselbe Sache

viele Ursachen haben kann, und es ist genauso wahr wie die Erkenntnis der Physiker, daß die Zeit nach vorne und nach hinten fortschreitet. 57 vierter Dimension

15.15.2.3.8 Zeit als unverrückbares Maß wird es in Zukunft gar nicht mehr geben. Eher Zeitreise

15.15.2.3.9 Weitere Dimensionen in denen die sehschen Kräfte als die tieferen und noch verborgenen Kräfte des Universums hervortreten, deuten sich bereits an.

15.15.2.3.10 Der Umbruch unseres Weltbildes kündigt sich am deutlichsten dadurch an, daß wir ihn nicht verstehen.

15.15.2.3.11 Es kann nicht sein, was nicht sein darf!

[Anscheinend auch nicht, dass es zeitgenössisch eher am passenden Gegenrauschen und reflektierter Aufmerksamkeit fehlt, als etwa an bewegungslosem Schweigen und Intuitionsempfindungen; O.G.J.]

15.15.2.3.12 Und immer noch glaubt der Mensch von heute daran, daß alles eine Ursache haben muß. Eine einzige nicht ganz unterschiedliche. 58

[Und das durchsetzungsparadigma der Wahrheit scheitert nicht nur einerseits an mangelnder Sprache sie überhaupt angemessen auszudrücken sondern weiterseits und insbesondere am Kulturalismus, der das Vorfindliche zumindest so nachdrücklich überformen (falls nicht sogar ändern) kann, dass es

naturgegeben erscheint bis kontrafaktischen Bestand haben kann; O.G.J.]

15.15.2.3.13 Die neue Dimension geht nicht mehr wie die drei letzten uns bekannten Erweiterungen unserer Weltsicht nach außen.

15.15.2.3.13.1 Zu dem Objekten

15.15.2.3.13.2 Diesmal geht die Reise nach innen. [sic!]

die Wiederentdeckung der Seele

15.15.2.3.13.3 Die neue Reise geht Richtung Unsichtbarkeit. Sie geht in die Unsichtbarkeit des Mikrokosmos, die Erforschung der Ströme, Wellen und Energien.

15.15.2.3.14 Die Sprache wußte von jeher, daß kein Mensch irgend etwas objektiv betrachten kann.

15.15.2.3.14.1 Gut oder böse liege im Auge des Betrachters

15.15.2.3.14.2 sein Interesse entscheide was er sehen will

15.15.2.3.14.3 kommen dann auch nicht Liebe oder Hass dazu würde er selektiv blind

15.15.2.3.14.4 Das, was man beschreiben will, beschreibt also mit. Es gibt kein festes Subjekt mehr, das an einem vermeintlich festen Ufer irgendein Objekt objektiv und für alle beschreiben könnte.

Alles ist im Fluß und fließt. Wir

sind in der »Zeit des Mobiles« eingetroffen, in der sich

59

ständig alles dreht und wendet. Nicht einmal mein Blickwinkel

ist von mir selbst gewählt. Er hängt von unendlich

vielen Unbekannten und Unwägbarkeiten ab. Das einzige

aber, was ich jetzt schon weiß, ist, daß mein Gegenüber

kein totes Objekt meiner Beschreibung ist, sondern daß

es selber betrachtet und Einfluß nimmt auf alles, was ich

tue.

15.15.2.3.14.5 Die Grenze zwischem dem, was vermeintlich lebt und vermeintlich tot ist, ist aufgehoben. Der Kosmos lebt!

15.15.2.3.14.6 Dabei ist die neue Sicht der Dinge uralt.

Es gibt kein

wirklich neues Wissen, das für unsere Vorfahren nicht in

irgendeiner anderen, älteren Verpackung schon immer

zugänglich gewesen wäre.

15.15.2.3.14.7 Was die moderne Physik als Pionier der neuen Weltsicht heute entdeckt, haben die Mystiker aller Religionen und Pantheisten aller Zeiten längst gewußt und geschaut.

Die nordamerikanischen

Hopiindianer »sahen« schon Flugzeuge, als Lilienthal

noch gar nicht geboren worden war. Sie »sahen« Asche

über Hiroshima, als das Pferd noch das schnellste Fortbewegungsmittel

der Welt war. Der muslimische Mystiker

Rumi hat schon vor vielen Jahrhunderten gelehrt, daß

Steine ein Bewußtsein haben. Und Jakob Böhme aus Görlitz

an der Neiße nahm im Spätmittelalter, schon vor

Newton und Einstein, »Einsicht« in die Struktur der

Welt, die auf jedem modernen Physikerkongreß ehrfürchtiges

Raunen wachrufen würde. Sie wußten es alle, die

Hildegard von Bingen für die Medizin und der Indianerhäuptling

Seattle für die Ökologie, die Aborigines in

Australien und die Schamanen Sibiriens. Genauso wie

Johannes, der Seher von Patmos. Und insbesondere vom

Heilen hat Jesus gewußt. 60

15.15.2.4 Liebe machen

15.15.2.4.1 Und er lehrte in der Tat, daß alle Krankheit nur eine gemeinsame Ursache habe, daß die Menschen nämlich aus dem Gleichgewicht der Schöpfung gefallen seien.

15.15.2.4.2 immer ein Wort seiner aramäischen [sic!] Muttersprache. »Jada« sagte er für »erkennen«. Und das bedeutete ungefähr dasselbe wie bei uns »Liebe machen«.

15.15.2.4.3 Der Gesundheitsbehörden seiner Zeit Kunst war eben das Differenzieren und Teilen. Während seine Kunst offenbar darin bestand zu integrieren. Wo sie auf Abstand setzten, machte er Liebe.

Welche Kranken wann weggeschafft bis ausgetilgt werden mussten - konfligierte mit Jeuu Ansatz.

15.15.2.4.4 Leistet dem Bösen keinen Widerstand!« soll er irgendwann gesagt haben.

15.15.2.4.5 Und so war es diesmal gar kein Wunder, daß die Behörde ihn offiziell vorlud.

15.15.2.4.6 Er lachte - denn Sie bekämpften den bösen Feind mit einem noch böseren!

15.15.2.4.6.1 Das Böse mit dem Bösen zu bekämpfen war doch die teuflische Nebenwirkungsmedizin aller Zeiten

15.15.2.4.6.2 Das mächtige Böse einer Krankheit konnte nur durch eine größere böse Macht besiegt werden. Man mußte sich nur entscheiden. Als ob Siege überhaupt Frieden und Heil bringen könnten!

15.15.2.4.7 Die Unterstellung war nur die unbewußte Analyse der eigenen Vorgehensweise

[Gar überhaupt erst dadurch deutlich geworden, dass das Gegenüber - hier Jesus Christus - eine gelebte Alternative praktizierte; O.G.J.]

15.15.2.5 Beseelte Medizin

15.15.2.5.1 Liebevolles erkennen des ganzen Menschen sei Leitbild solcher Versuche die gleichwohl scheiterten.

15.15.2.5.2 dann sind die Reihen der Kampf-und-Sieg- Schulmedizin fest geschlossen. Es handele sich ganz klar wieder einmal um einen Fall von Scharlatanerie.

15.15.2.5.3 Schulmedizin hat als versteckte Theorie, daß der Mensch mit der Natur einen ständigen Krieg führt, dem beim Menschen der Nachschub ausgeht. So muß sie den kämpfenden und leidenden Menschen mit Kraft von außen unterstützen.

15.15.2.5.3.1 Krankheit wird als ein Feind wahrgenommen.

15.15.2.5.3.2 Die wahre medizinische Entdeckung unserer Zeit, die vom Immunsystem, das angeregt werden muß, steht als umfassender Lehrstoff noch draußen vor der Tür. Sie steckt - wie die Patienten - im Wartezimmer fest.

15.15.2.5.3.3 Schulmedizin ist entseelte Medizin, die im Grunde immer noch von dem alten Weltbild ausgeht, nach dem wir Menschen eine Maschine seien. Der Tod findet in der Schulmedizin nicht statt.

15.15.2.5.3.4 Schulmedizin sucht im Menschen die Krankheit, und sie behandelt Krankheiten und nicht den Menschen.

15.15.2.5.3.5 Und so wenig sie den Menschen hinter seiner Krankheit entdeckt, so wenig entdeckt sie den Arzt hinter der Medizin.

15.15.2.5.3.6 Solange die Schulmedizin nicht darüber forscht - warum die selben Tropfen bei dem einen Arzt mehr als beim anderen helfen - laboriert sie an Symptomen.

15.15.2.5.4 die »Allopathie«, die heute übliche Heilweise, die den Kranken von außen mit Nachschub an Chemie und Technik versorgt. Auf der anderen Seite [DER eRFÄHRUNGSMEDIZIN] zum Beispiel die Homöopathie, die das Immunsystem des Kranken stimuliert.

15.15.2.5.5 Welche Forschungsbeweise sind überhaupt möglich, wenn es doch nicht um die Krankheit geht, sondern um den einzelnen, unvergleichlichen Menschen?

15.15.2.6 Im Wartezimmer der Medizin

15.15.2.6.1 wARUM HERRSCHT aNGST UND bEKEMMUNG ANSTATT gEBORGENHEITß

15.15.2.6.2 Und, o Wunder, DER mitWATZENDEN sTROHHALME sie halten da und dort! Als ob die schwache Konstitution des Patienten das Schwache suchte, um verstanden zu werden und genesen zu können.

15.15.2.7 aDRESSEBANHANG

15.16 Geohäse Gefäse

15.16.1 Krampfadernbuch

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Medizin\Krampfadern1-
xWick-Vanscheidt.pdf

16. Klinische bis ambulante bzw. angewandte Psychologie [A (+K)]

16.1

16.1.1

17. kulturvergleichende Psychologie [A +K]

**17.1 Kultupsychologie Microsoft® Encarta® 97 Enzyklopädie. © 1993-1996
Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.**

**17.1.1 eine von Wilhelm Dilthey (1833-1911) gegründete Form der
Geisteswissenschaft,**

**17.1.1.1 die versucht, Kunst-, Musik- und Literaturpsychologie in einer
umfassenden Sicht von Kultur zusammenzufassen und
Kulturgeschichte aus psychologischer Sicht zu deuten.**

**17.1.1.2 Die beschreibende (Kultur-)Psychologie Diltheys spielt heute keine
eigenständige Rolle mehr, sondern ist in das Feld der
psychologischen Kulturanthropologie aufgegangen.**

**17.2 Während die Ethnologie (Völkerkunde) sich vor allem mit der Analyse
schriftloser Lebensgemeinschaften und Gesellschaften beschäftigt,**

**17.3 versucht die Kulturanthropologie aus den interkulturellen Vergleichen
menschlicher und sozialer Verhaltensweisen typische menschliche
Verhaltens- und Entwicklungsmöglichkeiten abzuleiten.**

**17.3.1 Das europäische Kulturdenken geht aus von Marcus Tullius Ciceros
(106-43 v. Chr.) Forderung nach einer „cultura animi“, die in strenger
staatsbürgerlicher Zucht die optimale Entfaltungsmöglichkeit der
geistigen und seelischen Entwicklung des Menschen sah.**

**17.3.2 Die daneben in der römischen Staatstheorie entwickelte „cultus vitae“
(lat. etwa „Lebensart“) bezeichnet eine praktische zum Nutzen der
Menschen gestaltete Natur.**

**17.4 Die Kulturpsychologie befaßt sich daher mit dem Bewußtwerden der
natürlichen und sozialen Umwelt durch individuelle und soziale
Werthaltungen.**

18. Ethnologie [K]

Ethnologie,

Die Entstehung der modernen europäischen Ethnologie ist in der Epoche des **Kolonialismus** anzusiedeln: Im Streit darüber, ob die häufig noch als absonderlich monströs beschriebenen Einwohner Amerikas überhaupt als Menschen zu gelten hätten und damit von den Kolonisatoren als solche behandelt werden müßten, hatte der spanische Missionar **Bartolomé Las Casas** bereits im 16. Jahrhundert eine positive Darstellung der Lebensweise der Indianer und einen unnachsichtigen Bericht über die Greuelthaten der spanischen Eroberer verfaßt. Ab dem 18. Jahrhundert verlangte die **Aufklärung** nach einer rationalen moralischen Rechtfertigung, respektive Mißbilligung, der Unterwerfung fremder Kulturen. **Kulturrevolutionisten** wie Johann Jakob Bachofen und Lewis Henry Morgan versuchten in ihren wissenschaftlichen Studien eine bestimmte Abfolge menschlicher Entwicklungsstufen festzulegen. Sie leisteten in ihren empirischen Forschungen zwar wertvolle Beiträge zur Ethnographie untergeordneter Kulturen, ihre Arbeiten dienten aber auch dazu, wissenschaftlich zu rechtfertigen, daß zeitgenössische fremde Kulturen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer vermeintlich früheren Entwicklungsperiode gewaltsam zivilisiert werden konnten.

Der Terminus Ethnologie fand erstmals Ende des 18. Jahrhunderts im französischen Sprachraum Verwendung, die Begriffe Ethnographie und Völkerkunde wurden etwa zur selben Zeit in Deutschland an der Universität Göttingen geprägt. Ethnologische Gesellschaften und Museen sowie ethnologische Zeitschriften bereiteten im 19. Jahrhundert den Weg zur akademischen Disziplin. Erste Lehrstuhlinhaber waren **Adolf Bastian** in Berlin (1864), Sir Edward B. Tylor in Oxford (1896), **Franz Boas** in New York (1899) und Sir James G. Frazier in Liverpool (1906). Die neue universitäre Disziplin spaltete sich zunächst in zwei Richtungen. Die Kulturrevolutionisten gingen von einer überall gleichen, unilinearen menschlichen Entwicklung aus. Demgegenüber betrachten die Diffusionisten menschliche Kulturen als historische Überlagerungs- und Mischformen, die sich durch Eroberung, Völkerwanderungen, Handel und andere Kulturkontakte von wenigen ursprünglichen Diffusions-Zentren aus entwickelt hätten. Nach dem 1. Weltkrieg konzentrierten sich die britischen Funktionalisten, deren bedeutendster Vertreter **Bronislaw Malinowski** war, auf die Erforschung der Institutionen von Gesellschaften und entwickelten die Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung (*siehe Feldforschung*). Die amerikanische *cultural anthropology*, deren wichtigste Vertreter Franz Boas, Ruth Benedict und **Margaret Mead** waren, wurde in den dreißiger Jahren zur einflußreichsten Gesellschaftswissenschaft des Landes. Die Frage nach den Ordnungsprinzipien geistigen und sozialen Lebens bestimmte die strukturalistische Ethnologie Claude Levi-Strauss' und seiner Schüler in den sechziger Jahren in Frankreich, wo der **Strukturalismus** zur einflußreichsten Disziplin aufgestiegen war. Neomarxistische Ethnologen versuchten in Anlehnung an den Strukturalismus ökonomische Determinanten der kulturellen Entwicklung zu bestimmen. Heute haben sich angesichts des weitgefächerten Aufgabengebiets geographische und inhaltliche Spezialisierungen herausgebildet, die häufig ein Überschreiten der traditionellen Grenzen der universitären Disziplin Ethnologie erforderlich machen. In den USA fand in den achtziger Jahren der unkritische Umgang mit den schriftlichen anthropologischen Quellen die Kritik von Kulturanthropologen um Clifford Geertz. In einer grundlegenden Neuorientierung, dem *literary turn*, bestimmten sie Ethnographie als eigene literarische Gattung, die sie mit den Mitteln der Literaturwissenschaften zu interpretieren suchten. In der Schweiz und Deutschland entstand die sogenannte Ethnopschoanalyse, bei der Ethnologen mit den Methoden der Psychoanalyse versuchen, Einblicke in das *kollektive Unbewußte* der untersuchten Gesellschaften zu gewinnen.

Die Ethnologie ist seit ihrer Gründung als wissenschaftliche Disziplin umstritten: Die britische *social anthropology* verstand sich zunächst als Kolonialwissenschaft, das Wissen über die untersuchten Gesellschaften sollte für eine effektive Kolonialverwaltung nutzbar gemacht werden; die deutsche Völkerkunde verkam während des Dritten Reiches zu einer Legitimationswissenschaft für die rassistischen Theorien des Nationalsozialismus; amerikanische Anthropologen waren in den siebziger Jahren an Aufstandsbekämpfungsprogrammen des **CIA** beteiligt. Als Reaktion auf diese politischen Verstrickungen der Ethnologie entstanden Strömungen, bei denen die Forscher versuchten, ihre Arbeit in den Dienst der untersuchten Kulturen zu stellen und diese bei Rechtsstreitigkeiten, in der Öffentlichkeitsarbeit und bei ähnlichem zu unterstützen. Microsoft® Encarta® 97 Enzyklopädie. © 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

18.1 Lehre von den Kulturen der Welt.

18.1.1 sich auch zu ihrer Beschreibung entwickelnd

18.2 Die deutsche

18.2.1 Ethnologie oder Völkerkunde beschäftigt sich traditionell mit schriftlosen außereuropäischen Gesellschaften.

18.2.2 Mit europäischer Ethnologie ist das Fach Volkskunde befaßt.

18.2.3 Diese Einteilung entspricht aber immer weniger den Erfordernissen einer modernen Kulturwissenschaft.

18.3 Zunehmend werden, wie im angloamerikanischen Wissenschaftsverständnis in den Disziplinen social anthropology und cultural anthropology üblich,

18.3.1 alle Kulturen, also auch die modernen Industriegesellschaften, Gegenstand dieser Wissenschaft.

18.3.2 Untersucht werden dabei alle Aspekte menschlichen Zusammenlebens, der Schwerpunkt liegt aber im Gegensatz [sic!] zur Soziologie auf der Untersuchung der symbolischen Formen,

18.3.2.1 und damit des Selbstverständnisses der Kulturen.

18.4 Seit der Antike [sic!] sind Aufzeichnungen über fremde Kulturen, im heutigen Sprachgebrauch Ethnographien, bekannt.

18.4.1 Hekataios von Milet (um 500 v. Chr.) und Herodot gelten als Urväter der Ethnographie.

18.4.2 Bereits in den Werken antiker Autoren war die eigene positiv besetzte Kultur Maßstab der Beurteilung der fremden Barbaren.

18.4.2.1 Aus dieser eurozentristischen Sichtweise resultieren Dichotomien wie „primitiv“ versus „zivilisiert“, Naturvolk versus Kulturnation, Eingeborener versus Entdecker oder auch Eigenes versus Fremdes, die die europäische Geistesgeschichte bis zum heutigen Tag stark beeinflußt haben.

18.4.3 Aus dem 14. Jahrhundert, gegen Ende der Blütezeit islamischer Expansion, stammen die umfangreichen ethnographischen Berichte der arabischen Reisenden Ibn Battuta und Ibn Chaldun.

18.5 Der lang Schatten von Kultur 14 Folgen 2009/10

Trailer: "Wenn wir mit Hunden redenb, erscheint uns das völlig normal. Für einen afrikanischen Ezhnologen aus Kamerun war das der absolute Scjock. Ihn interessierten fortan Hundefriedhöfe und Hundefrisöre. Uns interessieren andere Dinge in fremden Kulturen.

Diesen Perspektiven wird die Sendung ... "

Prof. Dr. Frank Heidemann
Ethnologe LMU München



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/br-alpha/der-lange-schatten-von-kultur/ethnologie-frank-heidemann-videothek-ID126113024842.xml>

18.5.1 Mensch und Tier

In Neuguinea werden Schweine - genau wie Hunde -
im Haus gehalten. In Ostasien landen letztere auch mal
auf dem Teller. Was man mit welchem Tier machen

kann, lernen wir von klein an - es ist eine kulturelle
Setzung. Wie es dazu kommt, erklärt Frank Heidemann

18.5.1.1 Schweine an Hundeleinen geführt

Festgefahrene Reaktionen von Mitbürgern hätten alle
Versuche davon zu überzeugen, dass Schweine
sauber, intelligent und sehr soziale Wesen sind
gescheitert. Diese sehr festen Vorstellungen, von dem
was ein Hund ist und von dem was ein Schwein ist
waren nicht zu ändern.

18.5.1.2 Bei den Epo in Hochland von Neugina

wo der Ethnologe Volker Hesch [?]
ethnolinguistisch forschte werden Schweine und
Hunde gleichermaßen in den Häusern gehalten.
Beide haben Eigennamen und leben sehr nahe mit
den Menschen zusammen. Unsere Unterscheidung
liege dort nicht vor. Hunde würden oft mit gewissen
Personen (jungen Männern) assoziiert (die
gleichzeitig geboren wurden und miteinander
heranwachsen). Gestorbene Hunde werden bebaumt
in Bäumen der Natur/Verwesung ausgesetzt.

Schweine werden im Gegensatz zu Hunden allerdings
gegessen und mit Schweinen wird gehandelt, teils
sind sie Zahlungsmittel. Soweit Hunde mit einer
bestimmten Person assoziiert werden sind dies
keinesfalls.

18.5.1.3 Die Unterscheidung: Schwein - Hund gilt als grundlegend.

In den meisten islamischen Gesellschaften werden Schweine nicht verspeist, in Ostasien werden Schostiere, die wir niemals essen würden durchaus mal auf den Süeiseplang gesetzt.

Und diese Unterscheidung zwischen Tieren ist (also) eine kulturelle Setzung. Wir lernen von klein an, mit welchen Tieren man was maxhen kann.

18.5.1.4 Lietsh-Schema: Haustier - Nutztier - Wildtier

Tiere würden von uns so ähnlich eingeteilt wie unsere soziale Umwelt.

Haustiere, das sind in gewisser weise die eigenen. Mit den Eigenen macht man auch keine Geschäfte und sie heiratet man auch nicht, mit ihnen lebt man unter einem Dach und hat eine gewisse soziale Nähe, Nutztiere das sind die Anderen, die stehen in gewisser Weise außen. Personen mit denen man Geschäfte machen kann, die man heiraten kann, zu denen man Beziehungen hat, die man sehr gut kennt. Das sind die Tiere, dioe auf der Weise stehen, ider in den Ställen - die wir auch verzehren können.

Wildtiere die äußere Kategorie der Tiere, die wir nicht essen können. Echsen, Unsekten Löwen,

Elefanten, Tiere, die von uns kulturell gesehen sehr weit weg sind.

Dies sei ein Schema mit interessanten Übergängen. Tiere die auf der Weise stehen und z.B. Kpfe mit einem Eigennamen versehen. Auch Wildtiere werden durchaus als Wild gegessen. Diese Übergänge sind fließend:

Was ist zum engeren Bereich der Natur und was ist zum engeren Bereich der Kultur zu zählen?

Eine (Jagd-)Trophäe gehört zur Ausstattung des Hauses, hängt an der Wand, ist Kultur.

Lebte aber außerhalb in der Natur, wie ist also der Übergang von Natur zu/in Kultur geregelt?

Wird sie durch Aussopfen oder Präparieren zur Trophäe? Wird sie durch Erlegen des Tieres zur Trophäe oder existiert das bereits vorher im Denken, dass bestimmte Tiere als Trophäen vorgesehen sind?

Der Übergang ist sehr kompliziert und das ganze sollten wir als unsere kulturelle Konstruktion begreifen/auffassen.

18.5.1.5 Das was wir als 'Natur' bezeichnen ist unsere kulturelle Konstruktion.

Wir haben Tiere nicht nur, auf dem Schoß auf dem Teller und an der Wand, sondern wir denken auch mit Tieren: Der sibegalesische Löwe und der Tamil Teiger stehen für zwei große miteinander in Konflikt befindliche

Gruppen. bBeide Tiere haben einen Bezug zu mythischer Vergangenheit, beide mit sehr ähnlichen Attributen versehen. Stark, siegreich, unverletzbar, mutig - alles was für einen nationalistischen Diskurs erforderlich ist. auf beide Tiere projezierbar.

Solche Tieranalogie gibt es bereits kleinräumig im Kindergarten: Igelgruppen Hassengruppe pp. mit diesen Tieren werden Kategorien gebildet.

Mit Kuscheltieren zuhause werden bestimmte soziale Kategorien erlernt. Tiere als Kosenamen und als Schimpfworte und Sprichwörtern. Der gesamte Bereich der Tierwelt wird von uns kulturell überfrachtet. mit Bedeutungen und wir denken und erleben mit dem wie wir uns die 'natürliche' Tierwelt vorstellen.

Mit großen Emblemen verbinden wir auch Städte etwa Berlin und Bär. Der auch für Russland steht. Britische Nobelkarosse Jagzuar eine ander steht für ein Münchner Bier und der Tier war (esso) im Tank. Unsere soziale Welt wird von diesen ganzen Tiermethaphern durchdrungen.

18.5.1.6 In vielen Gesellschaften waren Tiere auch Clantiere.

In nicht-staatlich und nicht-administrativ erfasster Welt wurden die großen Kategorien mit denen Gesellschaft gedacht wurde mittels Tierbezeichnungen konstruiert.

Clane die Tieren des Wassers (z.B. Lachs), Tieren der Erde (z.B. Fuchs) oder Tieren des Himmels (z.B. Adler) assoziiert. So ergaben sich ganze, große Gesellschaftssysteme anhand von Tierbezeichnungen und Tierzuschreibungen gedacht. Fremdzuschreibung der 'Wagri' als 'Füchse' - während sich diese intern in jene aufteilen die Ziegen opfern wies jene die Büffel opfern. Womit zweierlei Gottheiten assoziiert werden. Die ganze spezielle Wahrnehmung läuft metaphorisch über Tierzuschreibungen.

Auch die Indische Götterwelt wird über/durch Tiere wahrgenommen. Der elefantenköpfige Gott Janisch mit Ratte als Reittier/Begleittier z.B. Janisch ist das einzige indische Götterwesen das halb-Mensch und halb Tier ist. Mehrere Mythen erklären wie es zum Elefantenkopf kam. Seine flinken, intelligenten kleinen Ratten helfen dem populären Gott.

Ein System von Gottheiten in einer großen (der indischen) Kultur die alle mit gewissen Tieren assoziiert sind.

18.5.1.7 Bei uns sind Ratten sehrwohl als Haustiere in die Wohnung gekommen.

Selbst am esstisch - seit/vor 20 Jahren ungewöhnlich. Wir haben nicht nur sehr statte Vorstellungen von Tieren, sondern auch sehr, sehr dynamische.

Ethnologe Flaver Gongo berichtete, als er aus Kamerun nach Deutschland kam habe er gelernt,

dass Hunde hier eigentlich keine Tiere seien, sondern Ehepartner oder Kinder oder Gefärten. Dass man mit Hunden Urlaub macht, sie zum Frisör begleitet.

18.5.2 Emotionen

Bei den Makassar-Stämmen wird Verliebtheit als eine Krankheit betrachtet, die es zu heilen gilt. Bei uns hingegen ist Verliebtsein etwas Positives. Woher kommen diese Unterschiede? Frank Heidemann geht der Frage nach, ob Emotionen kulturabhängig sind.

18.5.2.1 Innerer Dialog der Abwägung gefühlsmässiger Beteiligung an einer Entscheidung versus irgendwie stützender Fakten.

In zweitem Schritt - darüber redend, Leuten erklärend warum man etwas gekauft hat - legt man oft ein Deckmäntelchen mit Fakten und Begründungen über diese Entscheidung.

Wir unterscheiden sehr oft zwischen Gefühl und Vernunft.

18.5.2.2 William Reddy unterscheidet mit 'Emotiv'

(als US Historiker) eine benannte, jimmunizierbare, feste gesellschaftliche Größe eines benannten Gefühl, von dem was man selbst im Körper fühlt

Zwei Ansätze sollen Emotion erklären:

18.5.2.2.1 Universalistisch wollen Meduziener und Psychologen davon ausgehen, dass es Grundemotionen gibt.

Wie Wut, Trauer, Freude, Angst. Und diese Grundemotionen würden dann kulturell modelliert/überformt. Also etwas verändert.

18.5.2.2.2 Ein relativistisch-konstruktivistischer Ansatz der Kulturhistorie sagt im Körper haben wir ein Kontinuum von unbenannten biochemischen Zuständen.

Die keine festen Kategorien sind, wir erlernen durch unsere Sozialisation, wie wir 'Dinge' benennen, die wir fühlen. Und somit schaffen wir ein Bewusstsein und wir leben ja nur in einem Bewusstsein und nur mit diesem können wir dann diese Gefühle als solche wahrnehmen.

18.5.2.2.3 Zwei grundsätzlich verschiedene Ansätze.

18.5.2.2.4 Trauer (und Wut)

18.5.2.2.4.1 Ein Beispiel aus dem Nodern der Philippinen

Renato Rosaldo [?] Ethnologe vermerkte, dass Wut und Trauer dort im selben Zusammenhang vermerkt/bemerkt/geäußert wurde. Wut und Trauer gehört bei den Elongorott [?] eibfach zusammen.

Bei uns sei Trauer eher etwas passives, man denkt an die Person und das sei eigentlich von Wut getrennt.

Wut gehöre bei uns nicht auf einen Friedhof, bei einer Bereredigung [cvgl. allerdings z.B. Islamische Kulturen und 'uneigentliche'

Rachschwüre am/üverm Grab im Abendland; O.G.J.]

18.5.2.2.5 Romantische Liebe

18.5.2.2.5.1 Küssen ist keine kulturelle Universalie

18.5.2.2.5.2 Emotionsmanagement unterscheidet sich von Emotionen

18.5.2.2.5.3 Neuer Zweig

18.5.2.2.6 Scham

18.5.2.3 Bilden Emotionen einen Gegensatz zur Vernunft?

Nein. An Kant angelehnt gelte: Vernunft ohne Gefühle ist leer, sie hat keinen Inhalt (*auf den sie sich richten könne*).

Und andererseits Gefühle ohne Vernunft sind blind, denn sie haben keine Orientierung. die können nicht gesellschaftlich kanalisiert [verzweckt; O.G.J.] werden.

Vernunft ist also ohne Gefühle gar nicht zu denken. Wir brauchen eine emotionale Orientierung. Und immerhin in der Wettervorhersage würden auch gefühlte Größen erwähnt.

Gefühlte Größen, die durchaus eine individuelle und eine gesellschaftliche Dimension in uns sind, an der wir uns orientieren können.

Selbst/gerade bei großen politischen Fragen gäbe es einen Sachverstand der etwas sagte und Politiker, die völlig anders entschieden hätten. Hier könne man - unter Umständen - nicht mit Vernunft, mit Logik, mit

Erfahrungswerten arbeiten - sondern mit einem Gefühl, das viele Erfahrungswerte zusammengebracht habe und sich dann im Nachhinein als eine sehr glückliche Entscheidung [dsic!] zur deutschen Wiofderberinigung erweisen habe.

Wir leben in Gefühlslandschaften, diese Gefühlslandschaften werden **gesellschaftlich konstruiert**. Wir lernen mit Gefühlen umzugehen, wann wir (welche) Gefühle zu zeigen haben. Und **wenn wir Entscheidungen treffen** dann sind **Gefühle immer dann ganz wichtig, wenn die einzelnen Faktoren nicht zusammen gebracht werden können**.

Auf einem Gefühlskontinuum von positiv nach negativ finde jede Gesellschaft 'Emotive' um diese Gefühlslandschaften zu benennen.

18.5.2.3.1 Optische Täusvhung - Mein Gefühl hat mich getäuscht

Die Vernunft, die mit festen Kategorien arbeitet. Wenn wir vernünftig handeln wollen uns auch an Zielen prientieren müssen. Und diese Zielvorgaben oft nicht durch einen einen vernünftigen Diskurs festgelegt werden können. In der Philosophie werde auch darüber gesprochen, ob es überhaupt

universale, kulturunabhängige, gute Ziele gibt, oder ob die immer kulturell konstituiert sind.

Die Frankfurter Schule der Soziologie habe habe ohnehin Formen von Vernunft als eine Form von Herrschaft begriffen. Man müsse vernünftig sein, werde so erzogen, dass man vernünftig ist, vernünftig handelt, vernünftig argumentiert und ein vernünftiges Wesen ist.

Vernunft werde in unserer Gesellschaft auf ein sehr, sehr hohes Podest gestellt.

18.5.2.3.2 Vernunft als höhere Erkenntnisform - Sind alle Ziele kulturabhängig?

Baur: Sehr diszipliniert. Ich glaube, ich bin ein altmodischer Mensch in vieler Hinsicht und mir hat es immer schon gefallen, dass all die großen Geister

18.5.2.4 Sind Emotionen kulturabhängig?

O.G.J.: In erheblichem Ausmass - wobei der Grad der Abhängigkeit aus Preventions-Psychiatrischer Sicht geringer, die Mabchbarkeit durch und damit die Schuldzuweisung an die Person also größer ist und wird als aus konstruktivistischer Perspektive.

18.5.2.5 Sind Emotionen ein schlechter Ratgeber?

O.G.J.: Ratschläge tun, wie schon/gerade der Name 'Schlag' sagt durchaus weh. Sollen es gar, da ansonsten ihr/der Zwangscharakter der Herrschaftsausübung von Menschen über Menschen - eben Führung - zu kurz käme.

18.5.2.6 O.G.J. kommt sich gerade hinsichtlich seines 'Gefühshaushalts' nicht besonders gut und auch nicht eindeutig akultuiert vor.

Es ist zwar sozio- bis anthropologisch Empfindungen mit anderen Individuen sowohl zu teilen als auch mitzuteilen, auch ist historisch bzw. zeitgenössisch zu erwarten, dass diese weder spontan noch willkürlich gestaltet bis zu gestalten sind/werden: Gleichwohl ist die Versuchung anderen (und/oder gar sich selbst) vorschreiben und abverlangen zu wollen, was jeweils, wann bzw. überhaupt zu fühlen (also zu tun und/oder zu lassen) ist kaum weniger groß als alt.

Geschichte wird durchaus antropomorph erlebt und erfahren und erst im Nachhinein als verursacht gedeutet/konstruiert, wobei das jeweils einfließende Bewertungs-Emotiv durchaus strittig sein können sollte, falls und hat insoweit eine Gesellschaft Freiheit (wenigstens des Denkens) ernst nimmt. Dem inhaltlichen Anliegen F.H.'s wäre ein glücklicheres Beispiel

- dafür, dass menschliche (Gesamt-)Intuition, nach (statt wider), gar sorgfältiger Erwägung des Wissbaren, über Ziele entscheidet, während die zu ihrer Erreichung eingesetzten Mittel qualifizieren und legitimieren müssten -

zu wünschen gewesen, als eine gerade handwerklich-rational nicht alternativlos gerade so wie 1989-90 in Mitteleuropa verlaufen müßende Vereinigung zweier Staatsgebilde.

18.5.3 Essen und Gesellschaft

Essen ist viel mehr als Nahrungsaufnahme. Essen ist Kommunikation. Essen ist Gesellschaft. Frank Heidemann zeigt, wie in Kirgisien die gesellschaftliche Ordnung anhand eines geschlachteten Schafs sichtbar wird. Oder was die Reinheit von Speisen mit dem indischen Kastensystem zu tun hat.

18.5.3.1 Erlernte Symbol und Zeichensysteme erlauben schnell zu erkennen um was es im Fernsehen geht

die sich bei Kleidung, Einrichtung etc. aber auch beim Essen äussern.

Es geht nicht nur um Stoffwechsel sondern es wird auch sehr viel kommuniziert mittels Speise- und Getränkeauswahl.

- Kein Rotweintrinken auf einer Baustelle.
- kein Schnapsangebot auf einer Vernissage.
- Ein Kaffee Trinken oder ein Bier trinken gehen wollen meint Bedeutungsfelder die geschaffen werden bzw. in bestimmter Art und Weise Getränke/Speisen konsumiert werden.

18.5.3.2 Um das Essen herum gibt es sehr viel Bedeutung sehr viel Symbolik.

Was und wie gegessen wird lässt uns eine spezielle Situation zuordnen falls wir die jeweilige Kultur kennen.

Milchwerbung: Damit hole man sich in Deutschland ein Stück Natur ins Haus, In Ostafrika hingegen stärke Milch, verleihe Kraft und Energie In Indien wird mit Milch Reinheit assoziiert., da sie weiss und ein hygienisch perfektes Nahrungsmittel sei
Ganz unterschiedliche Bewertungen in anderen Kulturen. Vgl. auch den Alkoholkonsum als unlauteres Konsummittel versus eines das bei spezieller Nähe Verwendung findet.

Viel metaphorische Ausdrucksweisen mittels Speisen. Liebe geht durch den Magen. Man esse bei Grpmmutter nicht Vitamine und Protein, sondern ihre Liebe - formulierte ein Kochwissenschaftler.

Andere Semiotiken seien weniger leicht universell n:
- Christliche Kirche Abendmahl/Eucharistiefeier sei ein Symbolfeld das nur im Kontext verstehbar werde ja h als Akt des Kanibalismus interpretiert wurde. - Jesus schimpfe, fliehe nicht erkläre seinen Jüngern dass er anderentages durch einen von ihnen veraten werde und opfere sich. somit stehe dieses Abendmahl als Opferfest und nicht als eine Verspeisung des Körpers (gar Gottes).

18.5.3.3 Erstens wir verstehen die Bedeutung von Speisen und Getränken immer nur in einem sozialen Kontext.

Wir können also nicht daraus schließen was etwas woanders bedeutet, nur weil wir es sehen.

18.5.3.4 Zweitens ist hier mit gemeinsamem Mahl, der Komensualität ein Sozogramm angezeichnet.

Auf dem Bild Davinvis ist Jesus in der Mitte und seine Jünger hruppiieren sich in Dreiergruppen sozialer Nähe untereinander und debattieren darüber. Mit der Einnahme der Speise wird auch eine gewisse Ordnung gezeigt.

18.5.3.5 Neuer Zweig

18.5.3.6 Neuer Zweig

18.5.3.7 Durch Konsum treffen wir Entscheidungen, die uns dann selbst gesellschaftlich verorten.

Essen ist somit ein idealer Träger gesellschaftlicher Zuschreibungen.

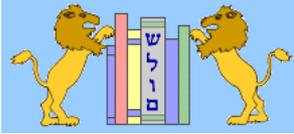
Essen bilden so etwas wie syntagmatische Reihen, vielleicht wie ganze Sätze: Aus/mit Vor-, Haupt- und Nachspeise.

Das sind alles ideale Modeööe (Ideenmodelle) spielen wir mit Gesellschaft, wollen wir etwas verändern so brechen wir diese auf wie mit Sprache. Etwa Sätze ohne Verb bildend und trotzdem einen Relativsatz dranhängen.

So können wir auch mit Speisefolgen unsere Normative Welt, in der wir leben, verändern.

'Essen ist sehr vieö mehr als Nahrungsaufnahme. Essen ist Kommunikation, Essen ist Gesellschaft.

18.5.4 Zwischen den Geschlechtern



"Aus dem/den 'Herzen' לבב LeW

(<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/herz.pdf>) des/der Menschen - sind die Ausgänge des Lebens." (TaNaCH תנ"ך - hebräische Bibel also).

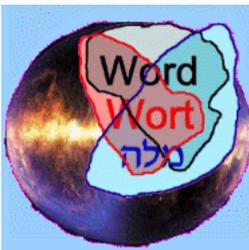
Oder wie, in welcher 'Sprache'/Semiotik auch immer sonst menschliche Aktzentren (gar im, dichotome 'Geist versus Materie'-Denkformen aufhebenden, Sinne etwa von Albert Keller; vgl. *Hauptast #1* <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>) bezeichnet werden mögen oder gar



sollen, die dem Vorfindlichen / Empirischen



, gar welcher Beschaffenheiten der Weltwirklichkeit עולם OLaM



mit bis in ihren modalen Aspekten auch immer, zwar gegenüber (KeNeGDo כנגדו - <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>) finden, doch

Dateien besonders eng mit dieser hier verbunden /
zusammengehörig:

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/zwischen-den-extremen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf



Stilistisch und/oder orthographisch sind der
grammatischen Mängel und Unzulänglichkeiten *äh*
Uni(e)mlichkeiten kein Ende (<http://www.jahreiss->

og.de/staend/sstil.html): Sie hiermit gewarnt!



18.5.5 Hochzeit und Ehe

Eine Ehe, die von den Eltern arrangiert wurde, das können sich die meisten Menschen bei uns nicht vorstellen. Andere Gesellschaften finden hingegen unsere Tradition der Liebeshochzeit merkwürdig. Frank Heidemann zeigt uns, wie in anderen Kulturen die Partnerwahl vonstatten geht.

18.5.6 Familie und Verwandtschaft

Das "Konzept Familie" sieht in jeder Gesellschaft anders aus. Während bei uns die Kernfamilie im Mittelpunkt steht, definiert sich Familie in anderen Kulturen über große Familienverbände. Frank Heidemann schildert verschiedene Familienkonzepte weltweit.

18.5.7 Körperbotschaften - Der (eigene) Körper

Bei uns gilt gebräunte Haut gemeinhin als Schönheitsideal. In anderen Kulturen ist eher vornehme Blässe angesagt. Die Art und Weise, wie wir unseren

Körper erfahren und verändern, unterscheidet sich von Kultur zu Kultur. Frank Heidemann zeigt uns Beispiele aus der ganzen Welt.

18.5.8 Bilder der Wirklichkeit

Porträtfoto vs. Schnappschuss - was gefällt Ihnen besser? So unterschiedlich Ihre Meinung dazu ist, so unterschiedlich sind auch die Einstellungen verschiedener Kulturen zu diesem Thema. Frank Heidemann zeigt, dass jede Gesellschaft ihre ganz eigenen Vorstellungen von Bildlichkeit hat.

18.5.9 Tausch

16.02.2010

Die Tiv in Nigeria kannten früher drei Tauschsphären: die der Nahrungsmittel, die der Viehbestände und die der Personen und Beziehungen. Getauscht wurde in der Regel nur innerhalb dieser Sphären. Frank Heidemann zeigt uns weitere Tauschpraktiken weltweit. [

18.5.9.1 Gabe - Geschenk

18.5.9.1.1 Geschenke würden wir verpacken weil

- praktisch sei, dass man nicht sieht was darinnen ist
- qwuk es Spannung des Empfängers steigern der es bekommt

sei aber ziemlich großer Aufwand an Mühe und Materialk, der gar schnell vernichtet sei/werde

18.5.9.1.2 Eine Wahre ist anonym mit Geld bezahlt ist die Transaktion erledigt

indem wir aus Wahre eine Gabe machen haften wir ihr etwas Soziales an.

Eine Gabe sei immer mit demjenigen verbunden, der sie gegeben habe.

Gerne würde auch von den Schwierigkeiten erzählt das Geschenk zu besorgen, vom persönlichen Bezug dazu (Uden Windser oder die Ölmühle kennt pp.) , dass es ein Urlaubsfubdstück vom Flohmarkt etc, sei.gart ein Erbstück.

Wir vermeiden also diese marktnahe Asüekte zu betonen und betonen die marktfernen.

Daher werde auch der Preis entfernt, nicht nur zur Verschleierung seiner Höhe sondern auch um zu zeigen, dass es etwas marktfernes sei.

18.5.9.1.3 In einem sozialen Akt werde das Geschenk überreicht erst durch Übergabe werde es zum Geschenk beim Einpacken im Laden sei es (noch) eine Wahre

18.5.9.1.4 Marcel Moos (?) Soziologe verwies vot über 100 Jahren darauf, dass

es immer ein Geben, -> Nehmen -> Erwidern sei.

Bei Gaben seien immer diese drei Schritte mitzudenken.

Eine Gabe muss erwidert werden und beim Gefühl, dass die Gabe zu groß sei zu unangemessen sei man manchmal gut beraten, es nicht anzunehmen. [O.G.J. fällt daran einerseits die mögliche Marktorientierung des Arguments und andererseits die unbeachtete Frage nach der Handhabung 'zu klein empfundener Gaben' auf.]

18.5.9.2 Dienstleistungen als Gabe

auch sie können Gaben sein

- man hilft Jemand ohne ein Entlohnung zu erwarten [was das Paradigma der drei Aspekte von M-M. eben nicht verlassen muss und sogar (ggf. ohne Bewusstsein des Gebenden davon zu verlangen) bestritten wird; O.G.J.]

- man gibt Informationen weiter und rechte auch vom anderen Informationen zurück zu bekommen.

Das Minimalistische unter der Struktur vorstellbare

18.5.9.2.1 Geschenke erkennen wir an Verpöschung

sie zeige an, dass etwas gekauft wurde transformiert wird in eine Gabe.

18.5.9.2.2 minimalistische Gruss

man Grusst und der Gruss wird erwidert.,

Eine Form von sozialer Beziehung, eine Form von Anerkennung in der symbolischen Form des Grusses verpackt.

Wird insofern überheben und der andere erwiedert es.

18.5.9.2.3 Gaben betonen die sozialen Bezüge uns zeigen an , dass wir nicht in reiner Marktgesellschaft leben.

18.5.9.2.4 Es gibt Dinge die nicht käuflich zu erwerben sind sondern die wir in sozialen Beziehungen stehend getauscht haben.

18.5.9.3 Neu Ginea - Tauschsysteme

im Hochland arbeitete Wolf Schiefenhöfel

in den 1950er Jahren bei den ersten Aussenkontakten zeigten sich verschiedene Tauschsysteme -. zwei Formen des Tausches

18.5.9.3.1 man kann nur Gleiches gegen Gleiches tauschen - zahlt kein Brautgeld

die Frauen aus einem anderen Dorf waren eine Form sozialer Beziehungen die dadurch erwiedert werden musste, dass man in die gleichen Dörfer hineinheiratete.

Über diesen Regionen waren die Austauschsysteme sehr überschaubar, es war kleinräumig und ohne Kontakte in entlegene Täler..

18.5.9.3.2 Braurgeld Zahlungen

da sind dann Schweine zu Zahlungsmitteln geworden, da hat man dann ungleiche Dinge miteinander getauscht. Eine Form des Tausches der verzögert sein könnte [auch 'own' müsse ja nicht unbedingt gleichzeitig gegengehört werden, oder? O.G.J.]

Es gab 'Big-man-Systeme', diese erbrachten helfend Dienstleistungen und bei Verdienstfesten erhielten sie ihre Dienstleistungen erwidert und diese Verdienstfeste seien Gaben an die Allgemeinheit gewesen.

18.5.9.3.3 These der evolvierenden Komplexitätszunahme der Tauschsysteme

am Anfang sei nur Gleiches mit Gleichem getauscht worden (was weniger komplex sei; sic!)

und dann weniger Kleinräumig sei ungleiches miteinander getauscht worden. So seien größere Regionen zu gesellschaftlichen Systemen geworden.

18.5.9.4 Vom Ethnologen Manikofsky (?) im ersten Weltkrieg erforscht - in Melanesien im östlichen Papua Neuginea

entstand ein riesiges viele 100 km umfassendes Tauschsystem 'Kularing' genannt entstanden.

18.5.9.4.1 Kulatausch - Kularing tauscht symbolische Statusmarker
wo die Halsketten (geographisch) im Urzeigersinn
und die Muschelarmreifen entgegen des
Urzeigersinns getauscht wurden.

Ein System in dem symbolische Gaben /
Statusmarker tauschte. Mit jeder Halskette und
jedem einzelnen Armreifen war ein Geschicht
verbunden, Jedes Stück hatte eine einzelne
spezifische Bezeichnung, einen Eigennamen und
mit jeder Tauschaktion stieg der Wert des einzelnen
Stückes an.

18.5.9.4.2 parallel dazu überseeischer Handel

entwickelt das heißt der Handel habe nur im
Rahmen eines sozialen Systems stattfinden
können, das auf Vertrauen, auf persönlicher
Kenntnis und der Erfahrung beruhte, dass man die
Dinge auch zurück bekam.

18.5.9.4.3 Idee nicht zu haben/besitzen sondern weitergeben

beim Kularing gab man in eine Richtung Halsketten
und bekam dagegen etwas anderes

Muschelarmbänder. Und die selben Objekte erhielt
man nach einem bis drei Jahren wieder zurück.

Die Idee sei gewesen, nicht etwas zu besitzen, zu
haben sondern etwas zu Tauschen, etwas
weiterzugeben.

Status hat man dadurch erhalten, dass man Zuversicht in andere hatte, und dass andere einem auch veraut haben.

Kulatausch als ein System der Diplo,atie betachtend habe sich dazu der Handel gesellt. Das eine habe gleichzeitig mit dem anderen entstehen müssen.

18.5.9.5 Marktsysteme mit zentralem Markt seien jünger als Tauschsysteme zwischen zwei Polen.

Ein Markt auf den die Produkte aus den einzelnen Dörfern gebracht werden und auf dem dann etwa Ziegen gegen Gemüse, gegen Reis oder gegen Töpfe getausch werden konnten.

Es seien Systeme entstanden wo Bauern am Ende der Ernte ihre Schukden etwa an den Töpfer von einem ganzem Jahr beglichen haben. Zwar zentrale Systeme aber Tauschmechanismus war immer npch zwischen zwei Personen. Also Zeziprozität.

18.5.9.5.1 Systeme mit Tausch zwischen Zweien sins reziprog

18.5.9.5.2 Redistributive Systeme seien spätere, staatliche Systeme man gab in ein Zentrum und dort fand der Tausch innerhalb eines Systems statt. Nur ist der Begriff der Redistribution/Umverteilung weder so zwingend noch so neutral wie er erscheschienen mag. Auch ein Verkäufer sollte bis wird einsehen, dass er aus seinen Bruttoumsatzerlösen seine Vorliferanten bezahlen muss und Infrastruktur,

Rechtssicherheit, soziale Umstände die seinen Handel nicht verunmöglichen pp. können ökonomisch durchaus als dazugehörend verstanden werden; O.G.J.)

18.5.9.5.3 Marschall Salens (?) unterscheidet drei Rezipozitätsformen

18.5.9.5.3.1 generalisierte Form

die in der Familie stattfindem wo die Gegengaben später erfolgen konnten und nicht genau nachgerechnet würde

18.5.9.5.3.2 ausgeglichene - normale Form des Handels

man achtet daraufm dass das was man gibt auch zurückbekommt und was man bekommen hat, das muss man auch in einer angemessenen Form und einer angemessenen Zeit auch wieder zurück geben.

Auch der Gabentausch - das Geschenke machen - sei meist hier zuzuordnen.

18.5.9.5.3.3 negative - Diebstahl, Raub

negativ weil sie nicht ausgeglichen ist(wird Viejdibe denken nicht daran das gestolene zurück zu geben ansonsten hätten sie es nicht rauben müssen.

[Alklerdings gibt es durchaus Formen der Leihe, gar nanentlich akkgemein verfügbarer Güter, deren Rückgabebebe vorkommt. die eher ein ordentliche Sonderform sein mögen ihr ezwa

Umweltverbrauch hat aber auch negative, nicht dadurch legitimiertere, Züge, dass Staaten/Kapitalisten/pp. es tun; O.G.J.]

18.5.9.5.4 Staatliche Bezüge sind dagegen redistributiv

man gibt in ein Zentrum und das Zentrum gibt in gewisser Weise zurück

18.5.9.6 Viele Dinge die nicht käuflich sind/sein sollen

Bereiche die man nicht kaufen bzw, die nicht käuflich sein sollen

18.5.9.6.1 Ehrungen, akademische Titel

18.5.9.6.2 Körper und Gesundheit

der menschliche Körper soll von jeder Marktsphäre ausgenommen sein [dabei wird er zumindest zur Erarbeitung seines Lebensunterhalts durchaus verschlissen; O.G.J.]

18.5.9.6.3 Der Sport sollte nun die Besten an die Spitze bringen

ein Pokal sei nicht käuflich

Aber man kann Spieler kaufen

man kann Berater kaufen

man kann die ganze Peripherie käuflich erwerben

- doch müsse man sich die Anerkennung, den Pokal in gewisser Weise verdienen

18.5.9.6.4 Status lasse sich durch Spenden-geben erkaufen

Bibliotheken, Museen pp. sind nach ihren Spendern benannt.

Doch sei nur ein Teil des Statuses - nicht alles - käuflich zu erwerben.

18.5.9.7 Nigeria: Thies(?) zeigen verschiedene Tausch-Sphären

ein vorkoloniales System, das in swa 1950er Jahren beschrieben wurde

18.5.9.7.1 einfache Dinge

in der Sphäre werden nur Gemüse, Nahrungsmittel getauscht was man auf dem Markt bekomme

18.5.9.7.2 Vieh bis Sklaven

die zweite Tauschsphäre was auch für den Status stehe

18.5.9.7.3 Familien - Heirat

die dritte Tauschsphäre Personen werden getauscht, auch Beziehungen zwischen Dörfern

18.5.9.7.4 nach oben tauschen erhöht Status

eigentlich wurde nur innerhalb dieser drei Sphären sei getauscht worden

Hat es aber nun jemand geschafft für Lebensmittel Vieh zu kaufen.oder durch Vieh eine Heiratsallianz als Gegenleistung zu bekommen bekam er einen hohen Status

Hat hingegen jemand sein Vieh verkauft um dafür Lebensmittel zu bekommen hat er einen niederen Status. Hat nach unten getauscht.

18.5.9.7.5 bei uns auch vorfindliche Sphären

- Organtransplantationen seien nur innerhalb der Familie oder anonymisiert zulässig
- Zuneigung, Liebe könne man nicht kaufen
- wer Sexualität kaufe tausche nach unten, etwas vom Markt in privatem persönliche Sphäre (herein/hinaus were sie ab; O.G.J.)

insofer hätten auch wir Tauschsphären, die wir eigentlich nicht überschreiten sollten.

Das System der Gaben/Geschenke zeige, dass wir neben dem Marktbereich auch eine großem speziellen Tauschbereich - immer vorher Eingepakten [kulturell Geformtens] - hätten,

18.5.9.8 O.G.J. hält die vorfindlichen Versuche soziale gegen ökonomische Aspekte des Tausches auszuwählen für Herrschaftsanspruch bis Machtmittel.

18.5.10 Reisen (mit Fremdheit) 23.02.2010

Karl Valentin meinte einst "Der Fremde ist nur in der Fremde fremd". Umgekehrt heißt das aber auch, dass nur derjenige, der in die Fremde reist, etwas über seine eigene Kultur lernen kann. Frank Heidemann zeigt, wie Mobilität und Erkenntnis zusammenhängen.

18.5.10.1 Neuer Zweig

18.5.10.2 Neuer Zweig

18.5.11 Arbeit und Beruf

Was ist Arbeit? Jede Gesellschaft hat dazu eigene Vorstellungen. Bei uns wird Arbeit gemessen an Fähigkeiten, Ausbildungswegen, Befugnissen und Einkommen. Bei den Tuareg zählen Anstrengung und Entbehrung. Frank Heidemann gibt Beispiele, wie andere Kulturen Arbeit definieren.

18.5.11.1 Neuer Zweig

18.5.11.2 Neuer Zweig

18.5.12 Sport und Ideale

Nicht überall auf der Welt wird Sport mit der gleichen Intention betrieben wie bei uns. Während in westlichen Kulturen vor allem Leistung und Siegeswille im Vordergrund stehen, setzen andere Kulturen auf Zusammenspiel und Ausgleich. Frank Heidemann gibt Einblicke in die Welt des Sports.

18.5.12.1 Kulturen die, namentlich westliche Wettkampfspiele, um Ausgleich statt um Überlegenheit bemüht betreiben.

18.5.12.2 O.G.J.: Unter den 'Schwarzen' Südamerikas (Brasiliens) gibt es wie in Afrikas Kulturen keine klare Grenze zwischen Spiel und Kampf des Tanzes - der Kapwere/Mingolo

Kapuwera Musik und Tanz gelten als so umfassende Lebensaufgabe/-hingabe, dass sie einem alles abverlangen.

In dem Spiel aber gibt es weder Sieger noch Besiegte. Doch wurde der Tanz auch Tarnung für

Kampftraining erst in den 1960er Jahren in Brasilien legalisiert.

18.5.13 Krankheit und Heilen 02.03.2010

Während bei uns Niedergeschlagenheit und Kummer pathologisiert werden, gelten diese im buddhistischen Sri Lanka als Weg zur Erkenntnis und im sufistischen Iran als Nähe zu Gott. Frank Heidemann zeigt, dass Krankheit und Heilung immer in gesellschaftliche Belange eingebunden sind.

18.5.13.1 Krankheit und Heilung, das gesamte medizinische Wesen, ist immer eine Form gesellschaftlicher Praxis

**18.5.13.1.1 Im Abendland müssen Ärzte studiert haben, abrobirt sein
Aeztpracen müssen lizenziert sein.**

18.5.13.1.2 Jede besondere Therapieform

18.5.13.2 Neuer Zweig

18.5.13.3 Krankheiten bestehen nur in manchen Gesellschaften und machen entstehen nur durch Zuschreibung in manchen

18.5.13.3.1 US Psychatriebedarf versus deutschem Krimiheld - im Umgang mit medizinischen Angeboten und Moden

18.5.13.3.2 Hat immer auch mit Gesellschaft statt naturwissenschaftlicher Verfasstheit des Körpers zu tun

18.5.13.3.3 Alle Gesellschaften haben Pluralismus an medizinischen Verfahren

**18.5.13.3.4 Vorstellung der Dualität von Biochemie und Psyche
seit Freud sei psychisches gut drauf sein hilfreich
gegen Krankheit**

18.5.13.3.5 Indiens Mischung

Schulmedizin ist weiter verbreitet als ajowedische Praxis

selbe Schulmedizin wie im westen wird mit anderer Geisteshaltung betrieben. Klinik als Sterbehaus, weil man zusäpt dahin geht, wenn Heiler nicht genügt.

18.5.13.3.6 Mischformen

18.5.13.3.7 Extrembeispiel indischer untermedialisierung und Übertherapieung

in Trance werden Ahnen nach Ursachen von Krankheit und Leid im spzialen Kontext der Moralität angesetzt.

- Srilanke Leid als oberbegriff

- Heilerbeispiel (Hinduismus uns Ökologie-Anlehnungen

). Mischt Orakel, Ritual mit Ölen und Salben.

18.5.13.4 WHO Gesundheitsdefinition

18.5.13.4.1 Abendländisch - machbarkeitsgrenzen

18.5.13.4.2 Neuer Zweig

18.5.13.5 Neuer Zweig

18.5.14 Tod und Trauer

Ob Erdbestattung, Verbrennung oder Steingrab, ob stiller Abschied oder gemeinschaftliches Trauern - jede Gesellschaft geht auf ihre eigene Art und Weise mit

Tod und Trauer um. Frank Heidemann zeigt anhand verschiedener Beispiele, welche Traditionen in anderen Gesellschaften gepflegt werden.

18.5.14.1 Der Tod markiert die Grenze des Lebens.

Und wie alle Grenzen ist auch diese Grenze

- zum einen umstritten
- und zum anderen Identitätsstiftend.

Gesellschaften definieren genau, ab wann jemand tot ist oder für Tod erklärt wird.

Und Gesellschaften finden auch unterschiedliche Formen der Trauer und unterschiedliche Formen der Bestattung.

18.5.14.2 Formen der Bestattung

die wohl verbreitetste

18.5.14.3 Neuer Zweig

18.5.14.4 Neuer Zweig

18.6 Serien über abendländische Kulturgeschichte



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,
Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

18.6.1 mit 1x1 des Rechts und der Wirtschaft (2008)

- 8-teilige TV-Serie mittels/entlang zentrale Begriffe
kultureller/zivilisatorischer Entwicklungen.

- Zehnteilige TV-Serie in nicht untypischer
Verbindung des Juristischen, gar als Unterfolge, und
des Ökonomischen als Grundgebkursus des
(vorgeblich so verlaufenden) Werdens heutiger

Verhältnisse, Begriffe und Debatten (abhand genüger Standatnodelle locker und ordentlich gemacht).

18.6.2 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 01

O.G.J.: Viele der anthropologischen Axiome an (nicht-)Selbstverständlichkeiten und Theoremen stehen nicht alternativlos und unstrittig fest.

Am zentralsten erscheint mir (Jahr)[e-auf]-eis[s]) der Widerspruch zur nicht-Gleichzeitigkeit und Stufenabfolge und unumkehrbarkeit der Entwicklungsrichtungen von Vielen der genannten Aspekte (die ganz klar seien). Eben nicht allein die Auffassungen der 'Moderne' über sich und den 'rest der zeiten' zum alleigen Maßstab erhebend.

18.6.2.1 Gleich und Gerech - Recht in vorstaatlicher Zeiz

18.6.2.2 Texte

und auf dem gänigen Makro-Evolutionsparadifma insbesondere der Anthropologie.

Dahinter stehen/ergeben historische Konzeptionen der Weltentweicklungsbetrachtung und Thesen über den Uesprung von Herrschaft, Gewalt, Ungleichheit etal. Inklusive der konsquenten Omnipräsenz von 'verlohrenen Paradiesvorstellungen', rilfertig dem 'biblichen Gareten Enden' übergestülöt und insbesondere deren deutlich anderen, gar städtischen. Zukunftsversprechen für ein gutes Leben zumindest verstellend.

18.6.2.2.1 Neuer Zweig

18.6.2.3 Vom Geben und Nehmen - Jäger und Sammler

18.6.3 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 02

O.G.J.: Strukturell zwar durchaus ähnlich bis redundant dem ersten Teil, doch axiomatische Paradigmen bereits (insbesondere durch Dozentinnen sprachlich) etwas relativierend.

Das hiostorische Grundproblem der schriftlichen Überlieferungsvor- und Nachteile und deren Hermeneutika zeigt sich durchaus.

18.6.3.1 Herrschaft und Beherrschte - Recht das Antike

18.6.3.2 Arm und Reich - Antike und Mittelalter

18.6.3.2.1 Aristoteles

18.6.4 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 03

18.6.4.1 Der Prozess des Sokrates in Athen

18.6.4.2 Merkantilismus in Frankreich

18.6.5 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 04

18.6.5.1 Vertrag ist Vertrag - Römisches Recht

18.6.5.2 Die unsichtbare Hand - Klassischer Liberalismus

18.6.6 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 05

18.6.6.1 Ehe, Liebe, Recht - Das gemeine Recht

18.6.6.1.1 O.G.J.: Gerade so 'romantisch' Streit- und Konfliktlos war die sog. Steinzeit keineswegs. \$\$\$

Auch die und deren 'Herrschaftsfreiheit'/Gleichheit ist eher illusorixche Verklärung und 'paradiesverdächtiher' Rückschluss denn belegt.

**18.6.6.1.2 O.G.J.: Die Moorgeschichten sind allerdings nicht ganz so
'natürlich<>' abgelaufen**

**sondern erforderten und waren ein aktive Tötungs-
/Totschlagakt mit Zurücklassung der Leichen im
Moor.**

18.6.6.2 Arbeit und Lohn - Klassische Ökonomie

18.6.6.2.1 Ricardo

18.6.6.2.2 Maltus

18.6.6.2.3 Mill

18.6.7 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 06

18.6.7.1 Hexen, Gott, Gerechtigkeit - Kanonisches Recht

18.6.7.2 Arbeit und Mehrwehrt - Kommunismus

18.6.8 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 07

18.6.8.1 Vom Knecht zum Bürger - Naturrecht und Aufklärung

18.6.8.2 Arbeit, Zins und Geld - Keynesianismus

18.6.9 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 08

18.6.9.1 Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit - Nationales Recht

18.6.9.2 Freiheit für den Markt - Neoliberalismus

18.6.10 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 09

18.6.10.1 Rechtsbereich TEILE (England)

18.6.10.2 Das Wirtschaftswunder - Soziale Marktwirtschaft

18.6.11 1 x 1 des Rechts und der Wirtschaft Teil 10

**18.6.11.1 Die Wüberraede des Menschen - Recht der Bundesrepublik
Deutschland**

18.6.11.2 Macht und Markt - Globalisierung

18.6.12 Kulturgeschichte Arbeit

18.6.13 Kulturgeschichte Lernen (vgl. auch 'Das Prinzip Lernen)

18.6.14 Kulturgeschichte Fortbewegung

18.6.15 Kulturgeschichte Geld

**Tausch auf dem Markt sei wohl Utrsprungsort des
Geldes.**

18.6.15.1 Jesus Siracg Zitat

18.6.15.2 Neuer Zweig

18.6.16 Kulturgeschichte Medizin

18.6.17 Kulturgeschichte der Zeitrechnung

19. Politik (insbesondere sozio-logisch) d.h. Macht, einschließlich Herrschaft) [K] polity - politics - policy



19.1 als (Welt-)Betrachtungsparadigma der Feudalgesellschaften

» Siehe Dokument: c:\wissen\wissen01.mmp

19.1.1 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Wissenschaft.mmp

19.2 Politik - funktionelle Definition und wesentliche Problembeschreibungen

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Politik\Politikwissenschaft.mmp

19.3 polity - Institutionen der Politik Gestaltung

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Politik\polity.mmp

19.4 politics - Interessenvertretung

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Politik\politics.mmp

19.5 policy - "outputs" als Politikfeldanalyse

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Politik\policy.mmp

19.6 Macht, Herrschaft und Regierung (Führungsproblem)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\MODALI\SOZ\Führung und Macht.mmp

19.7 will kann und darf es 'Demokratie' überhaupt leisten, dass

19.7.1 die Auffassung(en) der Mehrheit der Bevölkerung (oder gar des Volkes) so in Politik umgesetzt wird, dass sich dieser 'Volkswille' darin wiederfindet?

19.7.2 Ist nicht vielmehr zuvor bzw. dabei sicher zu stellen, dass solche Auffassungen einer ganzen Reihe von Imperativen (etwa einer begrenzten Logik bzw. Rationalität, der Vereinbarkeit mit Grundrechten und Grundwerten, Interessen und Möglichkeiten etc.pp.) unterworfen werden?

19.7.3 Es ist weder sichergestellt, dass 'an Recht und Gesetz' gebundenes staatliches Handeln dies garantiert (kaum eine Diktatur kam ohne die Hilfe von Unrechtsgesetzen aus, gleich gar keine Deutsche)

19.7.4 noch, dass die durchaus mündigen Staatsbürger (und sei es in ihrer Mehrheit oder Mitte) 'reif genug' sind das - von Natur oder Sozialisation aus - 'im Bauch' und/oder 'im gesunden Menschenverstand' respektive ihrer arithmetischen (Abstimmungs-)Summe zu haben (auch sollten 'Stammtische' wie Altergenossen in ihrer Meinungsbildungsfunktion nicht unterschätzt werden)

insbesondere nicht von denen die sich selbst für Multiplikatoren halten, respektive solchen Leuten, die es sind.

19.7.5 noch, dass der Sachverstand der Ministerialbürokratien respektive Interessenvertretungen und Publizisten (inklusive NGOs) derartiges sicherstellt.

19.7.6 *Das Argument - die Bevölkerung müsse ihren Willen wenigstens in dem was die Politiker sagen wiederfinden bzw. erkennen können - kann den Verdacht nicht zerstreuen, den Populismus rechtfertigen, ihn aber wenigstens (Mehrheitsbildend bzw. -sichernd) vereinnahmen zu wollen.*

Was ein beliebtes, funktionierendes Mittel der Fremdmotivation ist - dessen (recht prekäre) Legitimität nicht durch den Gebrauch des Demokratiebegriffs erhöht werden kann.

Zumal es sich anscheinend kaum ein (und schon gar kein totalitäres) Regime leisten kann, faktisch Längerezeit gegen die Interessen, der Mehrheit jenes (allerdings manchmal Zahlenmässig recht kleinen) Bevölkerungsteiles zu regieren, der es stützt.

19.7.7 Es ist insgesamt durchaus so, dass eine grosse Zahl Menschen (auch und gerade die Mehrheit) sich sehrwohl irren (und dennoch - bei weitem nicht alle bzw. individuell - überleben) kann - während gleichzeitig eine Minderheit oder Einzelne richtig liegen.

19.7.7.1 Selbst wo bekannt wäre, dass die Mehrheit irrt, lässt sich deren falsche Ansicht allerdings nicht einfach ignorieren - es sollte zumindest nicht (leichtfertig) geschehen.

19.7.7.1.1 Nicht allein in Ernährungsfragen - die als beliebtes Beispiel herangezogen werden könnten - zeigt sich, dass viele Menschen sogar wissen, was besser wäre, aber dennoch die Nachfrage nach dem Schlechteren, gar Schädlichen aufrechterhalten. - Und es ist keineswegs zu empfehlen derartiges (ungeachte der Vollzugsdefizite) einfach zu verbieten.

Allerdings können auch alle anderen Mittel der Fremd-Motivation scheitern.

19.7.7.2 Das - gar häufigere, bzw. häufiger virulent werdendene - Problem liegt darin, dass 'Information' unvollständig bleibt - also meisst nicht (gleich gar nicht von vorne herein) klar ist, wer recht hat, was besser ist bzw. wäre und vor allem, dass es oft gar keine eine richtige Antwort und Lösung, sondern allenfalls ein Mehr oder Verniger von etwas Polarem, gibt.

So sehr der Überblick über die Datenlage auch wachsen und so allumfassend er auch erscheinen mag - blwuvt er vwarwbdalls Stückwerk oswe 'fasst alles von fasst nichts wissen.

19.7.7.2.1 Das Fortbestehen widerstreitender Interessen und/oder Ansichten trägt ebenso zur Verschärfung respektive Verunschärfung von Massnahmen bei wie deren erwartete Wirkungen auf die eigene Anhängerschaft und Gegner.

19.7.7.2.1.1 Dabei spielt die 'Richtigkeit' der Massnahmen eine weitaus kleinere Rolle, als ihre Wirksamkeit

19.7.7.2.1.2 auch besteht - jedenfalls in modernen Massendemokratien - weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich der grundlegenden Ziele, die erreicht bzw. erhalten werden sollen. - Die Auseinandersetzung bezieht sich weitestgehend auf die Mittel die dazu angewandt werden sollen, können und müssen.

19.7.7.2.2 Das - so wohl wesentlich auf die Anthropologin Margret Meit zurückgehende - Bild der Möglichkeiten, wie Menschen sich die Lage ihrer/unserer Erde (aber auch jedes anderen tatsächlichen bzw. denkbaren Systems) vorstellen können, drängt sich dazu beinahe auf.

19.7.7.2.2.1 in Kule hängend, aus der sie doch nichts herauszuwerfen ist

19.7.7.2.2.2 bzw. auf einer unendlichen waagerechten Ebene dahinrollend

19.7.7.2.2.3 in einer Kule sitzend neben der es ab- bzw. aufwärts geht und aus der die Kugel herauszubringen ist

19.7.7.2.2.4 vor einem Abgrund bzw. auf diesen zurollen

19.7.7.2.2.5 auf einer Schräge eher hinunter als hinaufrollend

19.8 Notizen



Was ein besseres Sekretariat *als*

O.G.J.'s  "Denken' anstatt Schreiben' -
vielleicht - etwa von . Sendungen,

Gesprächen, Tagungen, Vorlesungen pp. - dazu /
davon festgehalten hätte (vgl. auch
<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> -
deren Gliederungshauptast #32 sich teils hier finden mag):

19.8.1 In einer reduktionistischen 'Denkkrinne' (V.F.B. - jener Perspektive also, der seit der 'abendländischen Moderne' besondere Fortschrittlich- und Wirksamkeit zugeschrieben wird) würden Staaten vorgeblich nur Intressen - aber eben keine Empfindungen (wie etwa Emphatie, Freundschaften pp.) - kennen/haben, die sie verfolgen/ihr Handeln anleiten.

Dies stimmt aber schon bzw. gerade deshalb so nicht, weil es auch diese 'sozialen Figurationen' (N.E. - bzw. solch institutionalisierte gesellschaftliche Teilsysteme) gar nicht ohne die Menschen gibt, die zu ihnen gehören bis sie bilden und (bei aller arbeitsteiliger - selbst imperativ mandatierter oder beamtenrechtlicher - Rolleausdifferenzierung, sogar persönlich) beeinflussen respektive leiten.

19.8.1.1 politics - Interessenvertretung

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\POLITIK\Politics.mmp

19.8.1.2 polity - Institutionen der Politik Gestaltung

» Siehe Dokument: C:\Wissen\POLITIK\Polity.mmp

19.8.1.3 policy - "outputs" als Politikfeldanalyse

» Siehe Dokument: C:\Wissen\POLITIK\Policy.mmp

19.8.1.4 Utopien bringen enorme Vereinfachungen (Simplifikationen) mit sich - insbesondere

Sie (Utopische Texte) bauen im Prinzip immer auf:

19.8.1.5 der Regelung des Verhältnis zwischen Mann und Frau

19.8.1.5.1 If you are willing to go into the 'more or less' question at all.

Die Gier des' immer (noch) mehr von etwas/allem' sei besser (als weniger) - wird (not just in the Occident) gerne indoktriniert, gar in vielen wissenschaftlichen Entwicklungstheorien und alltäglichen Herrschaftsverhaltensweisen verfochten und verfolgt.

19.8.1.5.2 Smaller volumes of female bodies - even fewer countabel nerve cells in the cerebral cortex (one's grey matter)

- 100 grams lighter, which cause the problem of **proportionality, too** - are sometimes discussed (compare e.g. Friederich Nietzsche but even Paul Brukar and Larry Summers 2005).

But propotionaly and absolutly bigger numbers of cells to ditinguish colours () in female than in male eyes are hardly mentioned.

Nor significant gender differnces (at lesast) in the (use) of the field of vision focused/distant versus all around/near.

Und wichtiger (gar also) unterschlagener bzw. schlechter untersucht und weniger thematisiert noch die signifikannte Ausbildung vin mehr Verbindungen im sognannten Balken zwischen beiden Gehirnhälften in weiblichen Gehirnen.

19.8.1.5.3 Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer: "Die Wahrheit ist, wie meist, etwas komplexer als die üblichen Vereinfachungen, die man so überall lesen und hören kann nahe legen."

Empirisch argumentiert M.S. hauptsächlich:

- Männliches Geschlecht sei ein Risikofaktor für fast alles was es gibt: Sie sterben 5 Jahre früher, haben vorher schon jede Menge Unfälle, haben eher Herz-Kreislaufkrankungen [dennoch bzw. daher sind Frauen (Kranken-)Versicherungsmathematisch das schlechtere/teurere Risiko; O.G.J.], sind bereits in der Schule eher aufmerksamkeitsgestört und haben Probleme beim Lesen. 19 von 20 Mördern sind Männer, bei manchen Stämmen haben Männer eine 50% Chance einen unnatürlichen Tod zu sterben.

Medizinisch-gesundheitlich betrachtet gäbe es nichts Schlimmeres als Mann zu sein.

- Frauen seien hingegen besser optimiert, was die Merkmahlsausprägung anlange "sind sie eher an der Mitte" Mit der wesentlichen Konsequenz bezüglich bald jedes Merkmals (Körpergröße, Intelligenz etc.): "Dann sind viele Merkmale bei uns [Menschen] statistisch ['gauß-normal; O.G.J.] verteilt, das heißt, die meisten liegen so irgendwo in der Mitte. Und dann gibt es [in] den Außenbezirken wenige.

↑

Wenig ganz schlaue und wenig ganz dumme und [bei den] Meisten, da liegt die Intelligenz so etwa in der Mitte.

Diese Kurven sehen für Männer und Frauen ein kleines Bisschen anders aus. Bei Frauen ist sozusagen mehr in der Mitte und weniger am Rand und bei Männern sind die Ränder etwas stärker und die Kurve ist insgesamt flacher.

[Womit Frauen insgesamt einander mathematisch etwas gleicher sind/wären als Männer; O.G.J.]

Das heißt, wenn Sie nur auf die Ränder guken, ... an den rechten äußeren Rand: Da sehen Sie ... die gestrichelte Kurve, die liegt über - das sind die Männer - der durchgezogenen Kurve - das sind die Frauen. Das heißt, wenn Sie nur hierhinschauen, dann könnten Sie sagen, na ja, ... offensichtlich sind die Männer schlauer. Ja? wenn Sie auf die andere Seite schauen, dann können Sie sagen aha, es gibt also auch mehr dumme Männer. Und wenn Sie in die Mitte schauen, dann finden Sie, dass es sozusagen mehr durchschnittlich begabte Frauen gibt, im Vergleich zu den Randgruppen."

Bei so verteilten Merkmalen sei also große Vorsicht bei der Ausdrucksweise geboten, "Denn zunächst mal geht es hier nur um die Variabilität und keineswegs um den Mittelwert. Der Mittelwert ist gleich! ... Männer und Frauen ... sie sind gleich intelligent. Aber an den Außenbezirken gibt es Unterschiede weil wir da mehr Männer haben bei

den Extremen. Und bei vielen Merkmalen ist das so. Wo die Verteilung eben zeigt, wir haben ... weniger Extreme bei den Frauen."

- Schon [sic!] bei Primaten finden sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Bei den Gorillas und Orang Utans sind die Körpergrößen wesentlich bedeutsamer unterschiedlich als bei den Menschen. So sei es auch mit 'Charaktereigenschaften' z.B. Aggressivität oder Sozialverhalten.

Es werde auch vermutet Menschen würden sich ihre Mädchen und Jungen geschlechtsspezifisch zurecht erziehen. Gegen reine Sozialisierung/Akulturation der Geschlechterrollen spreche, dass in einer Affenhorde die Affenjungs ca 1/5 ihrer Spielzeit mit

↑ [↑

Bällen und knapp weniger mit Autos spielen. Während die Affenmädchen knapp 10% der Zeit mit Bällen und etwas weniger mit Autos verbringen. Mit Puppen spielt Affenjungs hingegen nur knapp 10% ihrer Zeit und mit Töpfen ebenfalls 1/5. Affenmädchen spielten 23% 'lang' mit Puppen und zu 30% mit Töpfen. Es gäbe also geschlechtsspezifische Präferenzen für geschlechtsspezifische Spielzeuge.

- Aus evolutionärer Sicht sei oft diskutiert worden, dass die menschlichen Gehirne der männlichen Jäger (die i sich draußen/wieder zurückfinden mussten) und der weiblichen Feuerhüterinnen (die zu Hause auf die Kinder achteten und daher sprachlich gut seien, da sie in der Gruppe klar kommen müssten) hätten verschieden sein müssen. Daher also diese räumliche Präferenz (und besser in Mathe) bei Männern und Frauen seinen sprachlich besser, sozial kompetenter Thesen. M.S. selbst ließ sich Männer und Frauen, im Kernspinttomographen, aus einem Labyrinth herausfinden und dokumentierte geschlechtsspezifisch unterscheidliche Gehirnaktivität bei der seklben Aufgabe: Frauen lösten das Zurechtfinden mit einem Bereich, der bei Frauen auch für Sprache zuständig ist.

↑
"Also nach dem Motto: Bei der dritten *[sic! eher; mit den Sachen für Jugendliche' um dem Klische zu folgen? O.G.J.]* Boutique links *[sic!]*, beim fünften Schugeschäft rechts' so scheint Räumlichkeit im weiblichen Gehirn dodiert zu sein.

Beim Mann haben wir ... die Aktivität [im] Hypocampus: und das ist ein Ortsspeicher, wo sozusagen bestimmte Lokalitäten sprachunabhängig gespeichert sind. Also wir [Männer] haben eher so die Pfeile und die Richtingen im Kopf und weniger ... die ganzen sprachlichen Konontationen dazu "

Was dazu geführt habe, dass man meinte:
Räumlichkeit sei eben nicht so sehr für Frauen.
Aber neuere Untersuchungen zeigen, den
evolutionären Gedanken genauer nehmend, -
Frauen waren vor allem Sammlerinnen, die Orte
von Nahrungsmitteln erinnern mussten. - Dass
Frauen besonders gut darin seien, Orte an denen es
[auf einem Wochenmarkt] besonders
nährhafte/kalorienreiche [sic!] Nahrungsmittel zu
finden sind.

↑

'Blinde' Abweichung von der tatsächlichen
Richtung des Standes von der Marktmitte aus in
Winkelgrad von der vermuteten Richtung ergab,
den Treffer-Effekt für kalorienreiches besonders
stark bei Frauen ausgeprägt. "Frauen wissen
durcaus wo's langeht, wenn es darum geht den Weg
zu Nahrungsmitteln, hochkallorischen, [sic!] zu
finden. Es ist also nicht so einfach, dass Frauen den
Raum nicht können und Männer den Raum können.
Und Studien aus der modernen Raumsoziologie
zeigen das nochmal:"

Betrachte man sich den Aktionsradius der
Geschlechter, bemerke man, dass Mädchen
zusammen/gemeinsam in's Neuland loszögen -
während Jungs allein sträunen. "Sie sträunen
vielleicht weiter rum, aber sie eignen sich den Raum
in einer ganz [verarmt(er)en] Weise an, als die
Mädchen."

↑

Messe man den Raum/Radius den der Mann zur Arbeit, durchschreite, ergäbe sich ein großer Kreis. Die Frau bewege sich in einem kleineren Raum/Kreis jedoch deutlich häufiger und vielfältiger hin und her (Freundin, Kindergarten etc.).. "Dann ist natürlich [sic!] der Mann besser weil [sic!] er einen größeren Raum durchmisst. Wenn Sie aber die Strukturiertheit dieses Raums ... anschauen, ist die ... bei der Frau viel größer als beim Mann.

=> Es ist also nicht so, dass Männer und Frauen prinzipiell im Sinne von besser und schlechter jetzt hier zu verhandeln wären. Es ist differenzierter und komplizierter.

Zunächst mal ist ein Gedanke besonders wichtig: Wissenschaftler waren in der Vergangenheit vor allem Männer. Männer haben also sich überlegt, was können den Menschen so?

Na ja, sie finden sich z.B. in einem Labyrinth zurecht. ... Wie wir [sic!] uns auch beim Jagen zurechtgefunden haben. Und wenn man dann Frauen auch in den Scanner legt, findet man natürlich erstens, dass sie sich nicht so gut zurechtfinden. ... Und, dass sie dieses ... mit ... anderen Gehirnbereichen machen."

Man könne nun folgern, 'die müssen sich sprachlich behelfen, weil sie nicht so gut sind'. "Erst jetzt merken wir [sic!] so langsam, dass das falsch

war; **Denn wir haben uns natürlich darauf kapriziert, wie wir [Männer] die Dinge sehen.** Hätten wir eine Aufgabe gemacht, wo es um Nahrungsbeschaffung gegangen wäre, und nicht einfach nur um's Zurechtfinden im Labyrinth, dann wären wahrscheinlich die Männer von vorne herein schlechter gewesen und die Frauen wären einfach besser gewesen.

Aber auf die Idee kamen wir nicht, weil [sic!] die Männer .. es zumindest in der Vergangenheit mit dem Kochen nicht so gehabt haben. Wenn man also die Frauen durch die männliche Brille betrachtet, dann erscheinen sie manchmal bei Leistungen, schlechter. **Wenn man aber, und die**

Zunehmende Teilhabe von Frauen in der Wissenschaft führt dazu, tatsächlich Männer und Frauen sozusagen objektiv betrachtet und nicht jeweils durch die Brille des jeweils anderen, dann kommen plötzlich ... ganz neue Ergebnisse heraus. Dann kommt eben heraus, dass es keineswegs so ist, dass Frauen prinzipiell räumlich schlechter sind - sondern in Abhängigkeit von der Aufgabenstellung besser oder schlechter. [Was allerdings/umgekehrt (*erwähnenswerterweise?*) auch für Männer zutrifft; O.G.J.]

Das 'schwache Geschlecht' hat also keineswegs ein schwaches Gehirn."

19.8.1.5.4 'Totschlagsargumentlich-sexistische' Anmerkung

Weibliche Schwelkörper nicht nur im Brusbreich
sind auch absolut deutlich
umfangreicher als männliche.

**19.8.1.5.5 Sprache doie Männer sprechen enthält nicht weniger Worte als
von Frauen gesprochene Sprache gleichwohl sprechen die
Genera anders. (N.N.)**

**19.8.1.6 der strikten Regelung des Verhältnis zwischen Wissenden und
Unwissenden**

**19.8.1.7 der noch verbindlicheren Regelung des Verhältnis zwischen
Herrschenden und Arbeitenden dieser Gesellschaft**

19.8.1.7.1 O.G.J.:

Nicht zuletzt daher sind die Herrschenden bemüht sich den Nimbus des besonderes ratslosen
Tätigseins zu verschaffen - ohne, dass sie (dabei/damit) zur gesellschaftlichen Arbeitsleistung
beitragen (sie ermöglichen diese allenfalls durch Übernahme der - wenigstens der oberen -
Führungs- und der symbolisch-repräsentativen Verantwortungsfunktionen. - Wofür aber [immer
wieder] auch andere Wege denkbar scheinen).

Tatsächlicher 'Müssiggang' (wie immer der auch kongret aussehen mag - seine Formen sind
bekanntlich zumindest modischem, wo nicht sogar kulturellem Wandel unterworfen, und er
muss keineswegs im Widerspruch zu Bereschit 3 stehen) wird von daher als ein Privileg der
Herrschenden reklamiert (und gesellschaftlich nur bei diesen geduldet).

19.8.1.8 and more coexistence problems

**19.8.1.8.1 traditionelle und alternative Lebensformen (vgl. W. Klafki S. 21
bzw. 56-60)**

19.8.1.8.2 Judendiskriminierung (ERW)

**19.8.1.8.3 Staatsbürger (gar ethnische) und Ausländer in Deutschland
(vgl. W. Klafki S. 21 bzw. 56-60)**

19.8.1.8.4 Behinderte und Nichtbehinderte (vgl. W. Klafki S. 21 bzw. 56-60)

**19.8.1.8.5 verschiedene Volksgruppen einer Nation (vgl. W. Klafki S. 21
bzw. 56-60)**

**19.8.1.8.6 Die Subjektivität des einzelnen und das Phänomen der Ich-Du-
Beziehung (WK)**

Individuum versus Gruppe (gar Gesellschaft)

19.8.2 Lord Ralf mult. Prof. Dr. Dahrendorf

Sendung vom 19.02.2003, 20.15 Uhr

Prof. Dr. Lord Ralf Dahrendorf

Soziologe
im Gespräch mit Dr. Ernst Emrich

<http://www.br-online.de/alpha/forum/vor0302/20030219.shtml>

**19.8.3 Prof. Dr. Gesine Schwan damals Präsidentin der Europa-Universität
Viadrina im alpha-Forum-Gespräch mit Werner Reuß**

<Http://www.br-online.de/content/cms/Universalseite/2008/04/28/cumulus/BR-online-Publikation--120017-20080428134115.pdf>



Erstsendung: 22.2.2005

Schule Französisches Gymnasium in Berlin 1962 Abitur I

Ausbildung Studium der Romanistik, Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft an der

Freien Universität Berlin und der Universität Freiburg im Breisgau
Studienaufenthalte in

Warschau und Krakau 1970 Promotion zum Dr. phil. an der Freien Universität
Berlin

|

Beruf Politikwissenschaftlerin |

19.8.3.1 Hauptinteressensgebiete?

Schwan: Das ist eben das Problem, die Interessensgebiete sind immer schon sehr

breit gestreut gewesen. Wobei ich aber schon sagen muss, dass für mich bereits relativ früh klar war, dass ich nicht in den naturwissenschaftlichen Sektor gehen möchte.

19.8.3.1.1 Stattdessen interessiert mich eben alles, was mit dem Menschen zu tun hat: nicht nur in intellektueller Hinsicht

sondern auch

in musischer Hinsicht, denn ich wollte ursprünglich sogar Musiklehrerin werden. Ich habe an der Schule viel Theater gespielt,

19.8.3.1.2 aber auch alles, was mit fremden Kulturen zu tun hat, interessiert mich sehr.

19.8.3.1.3 Und es interessiert mich auch sehr, was in den Menschen vorgeht: Das fasziniert mich immer wieder.

19.8.3.2 "Gesine Schwan ist verliebt in die Normalität, von der Utopie ist sie nicht verführbar, nur von der Wirklichkeit. Sie ist der nicht-ekstatische Typ schlechthin", so beschreibt Sie eine Tageszeitung. Fühlen Sie sich damit richtig beschrieben?

Schwan: Nein, **nicht ganz**. Ich bin schon immer interessiert gewesen am **Spannungsverhältnis zwischen der Wirklichkeit**, die allerdings auch wirklich präsent sein und bei der man sich nichts vormachen soll, **und der Perspektive auf eine bessere Welt**. Denn ohne die Perspektive auf eine bessere Welt würde es mir, so banal das auch klingen mag, nicht gefallen zu leben.

19.8.3.2.1 O.G.J. zur bis wider Omnipresenzen des 'Normalitäts-Gemurmels'.

vgl.

19.8.3.3 "Wer nur rational entscheidet, ohne Gefühl oder Vision, der macht was falsch", haben Sie einmal gesagt.

Schwan: **Ich glaube auch, dass der so genannte Bauch oder dass das Gefühl nicht einfach irgendetwas Irrationales ist, sondern eigentlich die spontane Zusammenfassung sehr verschiedener Erfahrungen und Eindrücke darstellt.**

19.8.3.3.1 Im Gefühl ist man immer als ganze Person angesprochen

19.8.3.3.2 aber in das Gefühl gehen auch rationale Erwägungen ein;

19.8.3.3.3 freilich nicht in dem Sinne, dass man die einzelnen Aspekte akut auseinander nehmen würde, sondern mehr in dem Sinne, was man sich im Laufe der Zeit an rationalen Einsichten erarbeitet hat.

O.G.J. vgl. entsprechende Befunde der Gehirnforschung und Entscheidungsfindung der Ökonomie.

19.8.3.4 In Ihrem Buch "Politik und Schuld" haben Sie die Deutschen beschrieben als "eine Nation, der es auffällig an Wärme und auch an Vertrauen fehlt". Woran liegt es?

Schwan: Zunächst einmal habe ich bei dieser Aussage zurückgegriffen auf das **Ergebnis einer empirischen Untersuchung**, die in Allensbach gemacht worden war. Ich war von ganz anderen Überlegungen her dahin gekommen, dass ich den Eindruck gewonnen habe, dass es in Deutschland an Wärme und Vertrauen fehlt. Als ich dann das Ergebnis dieser vergleichenden Umfrage in Westeuropa, den USA und Japan vom **Ende der achtziger Jahre** gesehen

habe und durch diese Umfrage im Grunde genommen empirisch bestätigt worden bin – denn eigentlich kann man mit der Empirie etwas nicht unmittelbar bestätigen, sondern man kann nur immer ein Indiz dafür finden, dass in der Tat sein könnte, was man annimmt –, war ich doch sehr verblüfft.

Frau Noelle-Neumann hat die Ergebnisse damals ganz anders als ich interpretiert: Sie hat diesen Mangel an Wärme Zuversicht und Vertrauen darauf zurückgeführt, dass **die Deutschen nach**

1945 durch die Sieger gedemütigt worden wären.

Ich behaupte stattdessen, dass es erstens auch schon vor 1945 deutlich an Wärme und Vertrauen

gefehlt hat, dass sich dies später aber noch sehr gesteigert hat, weil es nach

1945 bei all dem, was sie – vor allem seit den sechziger Jahren – an

Aufarbeitung der Vergangenheit gemacht haben, für die Deutschen sehr,

sehr schwer gewesen ist, sich wirklich mit der Vergangenheit zu

konfrontieren.

19.8.3.4.1 denn eigentlich kann man mit der Empirie etwas nicht unmittelbar bestätigen, sondern man kann nur immer ein Indiz dafür finden, dass in der Tat sein könnte, was man annimmt

19.8.3.4.2 diesen Mangel an Wärme Zuversicht und Vertrauen

Ich behaupte stattdessen, dass es erstens auch schon vor 1945 deutlich an Wärme und Vertrauen

gefehlt hat, dass sich dies später aber noch sehr gesteigert hat,

19.8.3.4.3 weil es nach 1945 bei all demAufarbeitung der Vergangenheit für die Deutschen sehr, sehr schwer gewesen ist, sich wirklich mit der Vergangenheit zu konfrontieren.

Denn wir haben uns lange Zeit einfach nicht klar gemacht, wie viele Menschen doch letztlich entweder direkt als Täter oder als

Zuschauer oder als Halb-Beteiligte involviert waren in das, was damals

geschehen ist. Dieses Buch "Politik und Schuld" befasst sich also mit der

19.8.3.4.4 Frage, was eigentlich mit der Psyche der Menschen passiert – und zwar

nicht nur bei denen, die in der Zeit des Nationalsozialismus bereits

erwachsen waren, sondern auch bei den Kindern und z. T. sogar bei den

Kindeskindern –, wenn es nicht gelingt, sich mit dieser Tat auseinander zu

setzen.

19.8.3.4.5 Eine Einsicht, die man aus verschiedenen Quellen gewinnen kann,

aus psychologischen, psychoanalytischen und auch theologischen Quellen,

besteht darin,

19.8.3.4.5.1 dass dann, wenn man bestimmte Taten und Schuldgefühle vor sich verschließen muss, insgesamt der Sektor des Gefühls sehr leidet.

Denn man kann sozusagen nicht einfach nur einen Teil seines Gefühls

verschließen, um den Rest offen zu lassen: Das geht so eben nicht.

19.8.3.4.5.2 Und es kommt noch hinzu, dass derjenige, der latente und ungeklärte Schuldgefühle hat

– das muss nun gar nichts mit der Politik zu tun haben, das kann auch aus dem ganz normalen Leben resultieren, denn dieser psychologische Mechanismus ist ja völlig unabhängig von einer akuten politischen Sache –, dass der in der Regel ein sehr beschädigtes Selbstwertgefühl hat.

19.8.3.4.5.3 Das Selbstwertgefühl ist aber nun einmal die Grundlage des Vertrauens und des Selbstvertrauens:

Wenn man kein ruhiges Selbstwertgefühl hat – übrigens haben all die, die sich besonders aufplustern, in der Regel kein Selbstwertgefühl –, dann hat man kein Vertrauen zu sich selbst und hat auch kein Vertrauen in andere. Dieser enge Zusammenhang existiert in der Tat so. Aus diesem Grund habe ich daher folgende These: Diese nicht verarbeitete Schuld ist nicht nur menschlich von Bedeutung und sehr traurig – auch für diejenigen, die in der Zeit des Nationalsozialismus noch Kinder waren –, sondern

19.8.3.4.5.4 das hat auch politische Folgen, weil man eben in einer Demokratie möglichst viele Bürger braucht, die ein einigermaßen gestandenes Selbstbewusstsein haben

19.8.3.4.5.5 und damit auch Selbstvertrauen

19.8.3.4.5.6 und Fremdvertrauen.

19.8.3.4.5.7 Dieser Mechanismus gilt jedoch nicht nur für die Deutschen,

um das hier einmal ganz klar zu sagen.

Ich habe das anhand von Quellen und Selbstzeugnissen von Deutschen

nach 1945 untersucht – man könnte das auch für die Zeit nach 1989 so

untersuchen, obwohl das natürlich quellenmäßig sehr viel schwieriger ist

und das insgesamt ein komplizierterer Vorgang ist –, aber das gilt natürlich

überall dort, wo Verbrechen geschehen sind. Das gilt in Afrika oder Asien

ganz genauso. Es gibt auch große Diskussionen über dieses Thema in

Japan. Dieser Mechanismus ist also universal gültig und insofern

19.8.3.4.5.8 könnte er einen manchmal sogar ein wenig in die Resignation treiben, weil sich ja überall auf der Welt so viel Schuld aufgeladen hat,

dass es fast schon eine

religiös-theologische Frage wird, wie man damit fertig werden kann.

Dennoch ist es meiner Meinung nach von eminenter Bedeutung, sich

diesen Mechanismus klar zu machen.

19.8.3.4.5.9 Zumal er ja nicht auf der Hand liegt und auch für viele Menschen unangenehm ist: Sie möchten nicht darüber reden, weil sie sich immer selbst betroffen fühlen,

wenn von Schuld die

Rede ist. Mir jedenfalls lag sehr daran, das alles mal ein wenig näher zu

analysieren und auszubreiten.

19.8.3.5 Damit sind wir schon beim Thema "Vertrauen" angelangt. "Politik und Vertrauen" war immer ein wichtiges Thema für Sie.

Der deutsche Korporatismus, die deutsche Konsensgesellschaft gilt ja vielen als zu unbeweglich, als zu reformunfreudig. Sie haben einmal gesagt: **"Uns fehlt ein**

freier Diskurs von Themen, weil wir in Wahrheit keine Konsensgesellschaft sind, sondern eine

Misstrauensgesellschaft ohne Grundkonsens. Was

als Konsens daher kommt, ist nichts anderes als ein **Stillhalteabkommen.**" Wie könnte denn ein solcher

Grundkonsens

aussehen?

19.8.3.5.1 Grundkonsens statt bloßem Stillhalteabkommen

Schwan: Er müsste erstens immer wieder erneuert werden: Es gibt ihn nicht ein für

alle Mal. Selbst dann, wenn wir sagen, und das tun ja die großen politischen

Akteure, die Parteien und die Verbände, dass wir in der Demokratie

bestimmte Werte verfolgen und uns in unseren Taten daran auch

orientieren - Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind seit der

Französischen Revolution dafür sozusagen das
Muster, obwohl damals ja
noch von Gleichheit, also von Rechtsgleichheit die
Rede gewesen ist –,
selbst dann also, wenn das so propagiert wird,

19.8.3.5.1.1 erstens immer wieder erneuert

**19.8.3.5.1.2 Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität (Rechtsgleichheit)
werden zwar propagiert**

**19.8.3.5.2 stimmt es nicht, dass uns diese Werte wirklich orientieren und
uns allen ein Herzensbedürfnis sind.**

Wenn man genauer hinsieht, dann stellt man fest,
dass diese Werte für viele

politische und gesellschaftliche Akteure völlig
nebensächlich sind. Sie

legitimieren das z. B. in der Wirtschaft damit, dass
sie nach

betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten Gewinn
machen müssen. Das

stimmt ja auch und das ist gar nicht falsch. Insofern
hatte eben auch Marx

durchaus Recht, als er in seinen frühen Schriften
wie meinetwegen "Zur

Judenfrage" meinte,

19.8.3.5.2.1 für viele politische und gesellschaftliche Akteure völlig nebensächlich

19.8.3.5.2.2 Sie legitimieren das z. B. in der Wirtschaft damit, dass sie nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten Gewinn machen müssen.

19.8.3.5.3 dass das so nicht funktionieren kann. Werte einfach zu propagieren, ohne zu schauen, welche Zwänge die gesellschaftliche und wirtschaftliche Wirklichkeit ausübt,

19.8.3.5.4 ohne zu schauen, wohin Menschen im Alltag orientiert werden, wenn sie z. B. immer nur dann Erfolg haben, wenn sie ein bestimmtes Handlungsmuster verfolgen, ist sinnlos:

Da kann man noch so viel von Werten predigen, das wird einfach nicht besonders gut gelingen.

19.8.3.5.5 Nur dann, wenn diese Werte also tatsächlich mit der Wirklichkeit konfrontiert werden, kommen wir weiter.

Und ich glaube, dass wir aktuell in der Tat erneut einen solchen Konsens benötigen. Dies **liegt einmal an der Erbschaft**, die ich vorhin schon beschrieben habe. Das liegt **zum anderen** daran, **dass diejenigen Kräfte, die** nach 1945 wichtig waren und die die

westdeutsche **Gesellschaft aufgebaut haben**, nun **nicht mehr im** politischen

Geschäft sind. Und es liegt des Weiteren daran, **dass wir seit 1989** merkbar

eine ganz **andere Situation** haben, eine Situation, in der diese **traditionelle**

Sicht, dass die Wirtschaft, die nach kapitalistischem Mechanismus verfährt –

und ich sehe dazu in einem freiheitlichen System auch gar keine

grundsätzliche Alternative –, politisch quasi
gezähmt wird, nicht mehr so

ganz stimmt. Heute ist es so, dass sich die
Wirtschaft immer mehr

unabhängig machen kann von staatlicher Politik.
Das ist ein großes

Problem. Und deswegen müssen wir immer mehr
freiwillig und ohne die

Möglichkeit von staatlicher Sanktionierung zu
Gemeinsamkeiten kommen.

In der Gegenwart ist es daher meiner Meinung nach
dringend geboten,

erneut nach einem solchen Grundkonsens zu
suchen und ihn auch zu

finden. Ich möchte in dieser Hinsicht selbst auch
noch einiges unternehmen,

denn ich habe da so bestimmte Pläne. Ich glaube
nämlich, dass dann,

wenn sich die großen gesellschaftlichen Akteure -
damit meine ich die von

Kapital und Arbeit, damit meine ich aber auch die
Nicht-Regierungsorganisationen,

also die Zivilgesellschaft, damit meine ich auch

die Kirchen, die so ein Zwischending sind zwischen
Zivilgesellschaft und

verfassten Assoziationen, und damit meine ich auch
die großen Medien,

insbesondere die Privaten -, wenn sich also alle
diese Akteure zusammen

endlich ihre wohlverstandenen langfristigen Interessen genauer ansehen würden, dann könnte da meiner Meinung nach sehr wohl wieder ein Grundkonsens zustande kommen. Aber das muss gleichsam hebammenartig zur Welt gebracht werden. Und daran mangelt es zurzeit.

19.8.3.5.5.1 wegen Schulden-Last insb. (im psychologischen Sinne)

19.8.3.5.5.2 Generationswechsel in Deutschland (deer die nach 1945 aufbauten)

19.8.3.5.5.3 Veränderte geopolitische Lagf seit 1989/90

19.8.3.5.5.4 Heute ist es so, dass sich die Wirtschaft immer mehr unabhängig machen kann von [/ähnkung/Kirrekrur] staatlicher Politik.

19.8.3.5.5.5 deswegen müssen wir immer mehr freiwillig und ohne die Möglichkeit von staatlicher Sanktionierung zu Gemeinsamkeiten kommen. [Zivillgesellschaft]

19.8.3.5.5.6 die großen gesellschaftlichen Akteure (Kapital und Arbeit, Nicht-Regierungsorganisationen, Kirchen, die großen Medien) ihre wohlverstandenen langfristigen Interessen genauer ansehen würden

19.8.3.6 "Politik und Wahrheit wohnen selten unter einem Dach", sagte der österreichische Lyriker Stefan Zweig. Gibt es denn in der Politik überhaupt Wahrheit?

Ich meine nicht [sic!] Wahrhaftigkeit, denn die würde ich hier einmal wohlmeinend unterstellen. **Gibt es also Wahrheit in der Politik**, wo doch das **Strittige** das [sic!] Wesentliche des Politischen ist? **Man kann nämlich immer so oder auch anders entscheiden.**

19.8.3.6.1 Schwan: Wahrheit ist nun wirklich ein sehr, sehr komplizierter Begriff.

Auch ein Begriff wie Gemeinwohl, so schwer er zu definieren ist, hängt mit dem Wahrheitsverständnis zusammen. Wenn ich hier mal die **Habermas'sche Definition** anführen darf: Die **Allgemeinwohlfähigkeit** eines Vorschlages bemisst sich daran, wie verallgemeinerbar die Interessen sind, die dahinter stehen, wie viele Menschen diese Interessen zumindest potentiell teilen können. **Dies alles gehört zum heutigen Wahrheitsbegriff.** Das heißt, es kann also einen verlogenen Streit geben und **es kann einen wahrhaftigen Streit geben.** Und nur **der zweite Streit steht nicht im Widerspruch zur Wahrheit.** Ich möchte aber noch eine Bemerkung zum komplizierten Verhältnis zwischen **Wahrheit und Demokratie** anfügen. Noch **hat Demokratie** – ich weiß nicht, wie lange das noch gehen wird – einen **positiven Klang.** Viele verstehen darunter, dass das **ein politisches System** ist – vielleicht **sogar eine Lebensweise** –, **das am ehesten zu richtigen Beschlüssen führt.** Wir wissen aber, dass das nicht der Fall ist. **Mehrheiten bedeuten nicht automatisch Wahrheiten.** Schon der große Tocqueville hat ja ausdrücklich beschrieben, was für eine Versuchung darin stecken kann, die Wahrheit mit der Mehrheit zu identifizieren. Die Demokratie tut das auch ausdrücklich nicht, **denn die Opposition gehört ja aufgrund der ursprünglichen Vorstellung von Demokratie funktional mit dazu: Nur dann, wenn sie immer auch widerspricht, ist in der Demokratie** sozusagen **das**

Wahrheitsgeschehen im Ganzen da. Auf der anderen Seite kann sich die Demokratie aber nicht einfach verabschieden vom Wahrheitsbegriff, vom **Anspruch auf Wahrheit.** Denn die Gesellschaft hätte dann den Eindruck: "Was ist denn das?" Die **Gesellschaft erwartet** also schon, **dass sich die Politikerinnen und Politiker um wahrhaftige und ehrliche und legitimierbare Beschlüsse bemühen** und sie diese Beschlüsse dann auch **vertreten.** Wir müssen also auch hier gleichsam immer in der **Balance** bleiben zwischen dem **Bewusstsein, dass wir immer nur eine Perspektive sehen können,** dass wir **nie das Ganze** komplett vor Augen haben, **und der Verpflichtung darauf, doch das Ganze immer wieder in den Blick zu nehmen.** Wir müssen also immer wieder selbst überprüfen, ob unsere Positionen noch haltbar sind, wenn sie mit anderen konfrontiert werden.

19.8.3.6.1.1 Traditionelle Vorstellungen und auch philosophisch-metaphysisch begründete Vorstellungen von Wahrheit als einer Art Übereinstimmung von Aussage und Sache

– das ist ja **das spontane Verständnis,** das man von Wahrheit hat – haben sich als illusionär und naiv herausgestellt. Diese

Vorstellungen lassen sich, wenn ich hier diesen Terminus technicus verwenden darf gleichsam seit dem Ende der Metaphysik nicht mehr aufrecht erhalten, also seit dem 19. Jahrhundert, also seit Marx, Freud, Kierkegaard und später auch Heidegger usw.

[O,G.J.: Dem widersprechen andere philosophische/denkerische Strömungen durchaus in mancher, doch keineswegs in jeder Hinsicht:

So hat das zwar grammatikalische (immerhin 'nietzscheresistente'; vgl. R.S.) - Argument des 'futurum exactum' -- dass Sie dies hier gellesen haben (gar mit einem nicht vollständig von Ihnen determinierten Du interagierten) muss (die überhaupt-Existenz von Wirklichkeit axiomatisch unterstellt) auch noch tatsächlich/wahr gewesen **sein**, wenn keine Spuren davon mehr auf dieser Erde nachzuweisen sein werden, gar da es diese Erde gar nicht mehr gib - die Notwendigkeit eines Bewusstseins zur Folge, das überzeitlichen (also zumindest meta-)Charakter haben muss.

Auch ist das 'Ende jener die die Metaphysik (nicht zuletzt mit meta-Argumenten) für beendet erklärten bis hielten schneller gekommen als ... *Sie wissen wohl schon*.

Und weiterhin werden denkerische Paradigmen - etwa Notwendigkeit, der Allgemeinheit, der Nachhaltigkeit des Handelns etc. pp. - bemüht und benötigt die hinter/nach dem empirisch Vorfindlichen bleiben das auch nach G.S. immer nur Indiziencharakter hat. Der auch und nicht zuletzt für das öffentliche Reden (etwa von Werten der Demokratie) irreführend sein kann, wo die nicht-

sprachlichen Taten/Handlungen oder gar bereits die Möglichkeiten dazu unbeachtet bleiben; vgl. unten]

19.8.3.6.1.2 Und doch können wir ohne diesen Begriff "Wahrheit" nicht auskommen.

Wenn wir einfach sagen würden, "es gibt sie nicht! Schluss! Aus!", dann hätten wir auch keine Basis mehr, um die wir uns gemeinsam bemühen müssten und müssen.

19.8.3.6.1.3 Und deswegen kann man eben in der Gegenwart den Wahrheitsbegriff nicht von der Wahrhaftigkeit trennen.

Mich überzeugen daher in der Gegenwart am ehesten solche Vorstellungen von Wahrheit, die

19.8.3.6.1.4 Wahrheit als einen kommunikativen Prozess begreifen und definieren, als ein kommunikatives Geschehen zwischen Menschen und nicht als eine Ist-Aussage, die man getrost nach Hause tragen kann.

In diesem kommunikativen Geschehen ereignet sich also gleichsam Wahrheit. Nun beziehe ich das einmal auf die Politik und den Streit, also auf Ihre eigentliche Frage: **Streit** würde in diesem Sinne gar nicht mit Wahrheit kollidieren, wenn der Streit **von den verschiedenen Parteien oder Personen um der Wahrheit willen betrieben** werden würde und wenn sie sich auch bemühten zu spezifizieren, was sie denn jeweils für sich als Wahrheit verstehen.

19.8.3.6.1.5 In der Politik ist das unvermeidlich auch eine normative Aussage.

Denn wenn man eine wahre Politik betreiben möchte, dann kann das nicht heißen, dass man ganz einfach politisch sagt, was Sache ist, was Wahrheit ist, sondern dann muss man – und das betrifft nun erneut Ihre Frage vom Beginn unseres Gesprächs nach dem Spannungsverhältnis zwischen Wirklichkeit und Utopie –, dann muss man sagen und angeben können, woraufhin man Politik macht.

19.8.3.6.1.6 Denn in der Politik geht es ja immer um Entscheidungen, die auf die Zukunft hin gerichtet sind. Man muss, wenn man Politik macht, sagen, warum man sie so und nicht anders macht.

19.8.3.6.1.7 Und man muss die eigene Politik legitimieren können. Legitimation ist nämlich auch ein Teil des Wahrheitsverständnisses.

19.8.3.6.1.8 Neuer Zweig

19.8.3.6.2 Reuß: Bleiben wir gleich bei diesem Beispiel und der Überlegung, dass die Erwartungshaltung an die Demokratie vielleicht sogar ein Stück weit zu hoch gegriffen ist

die nämlich, dass in der Demokratie alle Probleme immer wahr und im besten Sinne für alle Betroffenen gelöst werden können. Es gibt ja in Deutschland momentan einen großen Bedarf an Reformen aufgrund der demographischen Entwicklung, aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und auch noch aufgrund anderer spezifischer Entwicklungen. Die öffentlichen Kassen sind leer und sie werden auch in Zukunft wohl nicht mehr so gefüllt sein wie ehemals. All das führt zu Ängsten, zu Verunsicherungen bei den

Menschen. Dies drückt sich dann wiederum in einem veränderten Wahlverhalten aus. Viele Menschen gehen überhaupt nicht mehr zu Wahl. Die Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen liegt nur mehr zwischen 50 und 60 Prozent. Andere Menschen wählen extreme Parteien. Wir haben in Sachsen im September 2004 mit über neun Prozent der Stimmen den Einzug der NPD erleben müssen. Die rechtsextreme DVU ist bereits zum zweiten Mal in den Landtag in Brandenburg eingezogen. Sie haben einmal gesagt: "Wir befinden uns in einer Situation, in der die Demokratie keineswegs gesichert ist. Seit 1989" – also seit der Implosion des Kommunismus – "hält der gemeinsame Feind nicht mehr alle zusammen. Jetzt muss sich die Demokratie aus eigener Überzeugung begründen. Der scheinbare Sieg der Demokratie ist in Wahrheit ihre ernsthafteste Bewährungsprobe." Sehen Sie denn Gefahren für die Demokratie in Deutschland?

19.8.3.6.3 Schwan: Demokratie als eine ungemein anspruchsvolle Politik und Lebensform ist nie absolut gesichert,

um schon einmal damit zu beginnen. Wer die Vorstellung hat, Demokratie oder auch Freiheit könnte man ein für alle Mal sichern, indem man meinetwegen eine gute Verfassung niederschreibt, der irrt natürlich gewaltig. Ich glaube, dass die Demokratie gerade dort, wo sie nicht revolutionär oder auch reformerisch von einer breiten Gesellschaftsschicht – gut, im angelsächsischen Bereich war das zunächst einmal "nur" eine Elite, aber das ging dort dann ja auch weiter – erkämpft worden ist, hinsichtlich ihrer Verankerung in der Gesellschaft immer sehr stark davon abhängt, ob das gesellschaftliche und das wirtschaftliche Leben florieren. Das war auch ganz klar die Absicht in Westdeutschland nach 1945: Das Wirtschaftswunder sollte auch dazu dienen, dass die Deutschen, die ja nach 1945 mit der Demokratie nicht so viel am Hut hatten, diese Demokratie lieben gewinnen. Die große Frage dabei war natürlich immer, ob sie nur die florierende Wirtschaft schätzen oder ob sie auch tatsächlich und unabhängig von den wirtschaftlichen Erfolgen die politische Freiheit, die Freiheit der Rede usw. hoch halten. Man hat im Laufe der Jahrzehnte seit 1945 sehr wohl den Eindruck gewonnen, und ich glaube das auch, dass in der langen Phase nicht nur der Gewöhnung an die Demokratie, sondern auch der aktiven Auseinandersetzung in und um die Demokratie – das Jahr 1968

spielt hier eine große Rolle – mehr und mehr zwar nicht in die ganze Gesellschaft, aber doch in wesentliche Teile der Gesellschaft das Bewusstsein eingedrungen ist bzw. sich die Menschen diese Vorstellung erarbeitet haben, dass die Formen der Demokratie, dass die Werte der Demokratie auch dann zu bewahren sind, wenn es wirtschaftlich einmal nicht so gut läuft. Aber das kann man nie so ganz genau wissen. So etwas bekommt man nicht durch Umfragen heraus, denn Umfragen erreichen immer nur die Oberfläche. Die Tiefeninterviews, die man ja auch machen kann, sind aufgrund ihrer geringen Zahl leider nie wirklich repräsentativ: Sie sind zu umfangreich, um das mit einer großen Anzahl von Menschen machen zu können. Ich gehörte daher immer zu denen, die gesagt haben: In den tieferen Schichten ihres Bewusstseins scheint die Demokratie bei den Menschen in Deutschland nicht ganz so sicher verankert zu sein. Stattdessen ist da doch noch eine ganze Menge an Potential sowohl autoritärer Einstellungen wie auch zumindest an Indifferenz der Demokratie gegenüber vorhanden.

19.8.3.6.4 Reuß: Ist das in anderen europäischen Ländern ähnlich oder ist das ein Spezifikum nur der Deutschen?

Schwan: Das ist in anderen europäischen Ländern durchaus ähnlich. Es gibt ja diese

Pionierstudie von Gabriel Almond und Sidney Verba, deren Daten Ende der fünfziger Jahre aufgenommen worden sind und die dann in den sechziger Jahren veröffentlicht worden ist. Das ist die Studie mit dem Titel "The Civic Culture". In ihr sind Großbritannien, Deutschland, Italien, Mexiko und die Vereinigten Staaten miteinander verglichen worden hinsichtlich der Verankerung der Demokratie im Bewusstsein der Menschen. Man hat damals mit Italien und Deutschland sehr bewusst zwei Länder genommen, die eine Diktatur hinter sich hatten. Auch Mexiko ist ja ein Land mit einer etwas komplizierten politischen Kultur. Damit wurde natürlich andererseits schon auch ein großes Vertrauen in die angelsächsischen Demokratien gesetzt, die allerdings in jener Zeit auch durchaus noch vorbildlich waren. An dieser Studie konnte man sehen, dass die Demokratie dort sicherer ist, und das war ja auch das Signum der amerikanischen und der angelsächsischen Demokratie in der großen Wirtschaftskrise während der beiden Weltkriege. In diesen beiden Ländern herrschte in der Gesellschaft nämlich die Meinung vor, dass vor allem der Erhalt der Demokratie wichtig sei und erst danach

alles andere komme. Die hohe Arbeitslosigkeit hat die Demokratie dort jedenfalls nicht diskreditiert. Das liegt sicherlich auch daran, dass die Demokratie dort errungen worden ist in einer Reihe von Kämpfen, nicht zuletzt im Civil War in den Vereinigten Staaten, der ja die Vereinigten Staaten fast zerrissen hätte. Wenn bestimmte Konflikte nämlich einmal so oder so überwunden sind, führt dies die Menschen ja oft erst recht zusammen; das muss sie nicht für immer trennen. Insofern hängt das alles also sehr stark von der Dauer der Zeit ab, in der die Demokratie praktiziert worden ist, in der die Menschen praktische Erfahrungen mit der Demokratie machen konnten. Aktuell ist ja sehr deutlich, dass die Bundesbürger aus dem Westen nicht so schnell pessimistisch werden in Bezug auf die Demokratie wie die Bürger aus den neuen Bundesländern: Sie haben einfach schon viel Auf und Ab in der Demokratie kennen gelernt. Das ist ähnlich wie bei einem älteren Menschen, der auch nicht gleich bei den ersten Schwierigkeiten aus den Pantinen kippt. Nun sage ich nicht, dass die Ostdeutschen mit Blick auf die Demokratie gleich aus den Pantinen kippen, aber sie haben ganz anders als die Westdeutschen die Demokratie zwar sehr wohl auch mit Verbesserungen, aber eben auch mit deutlichen Verschlechterungen erleben müssen. Sie hatten vor allen Dingen den Eindruck, dass sie doch die Verlierer in diesem ganzen Prozess waren – bis auf diejenigen in Ostdeutschland natürlich, die immer schon gegen das Regime gekämpft hatten, denn diese Menschen haben sich nach der Wiedervereinigung nie als Verlierer gefühlt. Aber die anderen Menschen in Ostdeutschland haben sich in diesem Prozess doch zumindest als diskreditiert empfunden, als schwächer, als nicht so leistungsfähig, und die Deutschen legen ja nun einmal bei ihrem Selbstwertgefühl sehr viel Wert auf Leistung und Leistungsfähigkeit. Auf diese Weise gibt es für die Ostdeutschen bei aller konkreten Besserung – dass es diese Verbesserungen gibt, ist ja ganz offensichtlich, alleine schon wenn man dort durch die Städte fährt, ist das mit früher gar nicht mehr zu vergleichen – doch nicht eine solch klare Zukunftsorientierung und Zukunftsgewissheit, die sie im Verbund mit der Demokratie erleben dürfen, wie das bei den Westdeutschen der Fall gewesen ist. Insofern kann man auch verstehen, dass Ostdeutsche zwar immer noch – zumindest soweit ich das den Umfragen entnehmen kann – die Werte der Demokratie für wichtig erachten, aber diese Demokratie, die sie konkret kennen gelernt haben, als nicht besonders überzeugend empfinden. Demgegenüber haben die Westdeutschen damit eben mehr Erfahrung und infolgedessen werden sie

das dann auch nicht so schnell aufgeben, wie ich glaube.

19.8.3.7 Reuß: Wir kommen später noch einmal zur Politik zurück ... Was haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben?

Schwan: Je älter ich werde, und ich glaube, das geht uns allen so, wenn wir nicht völlig verkracht sind mit unseren Eltern, desto mehr merke ich, was ich ihnen verdanke. Sie haben mir und meinem älteren Bruder ganz sicher etwas ganz Fundamentales mitgegeben, etwas, das ich erst jetzt als bedeutsam empfinde, weil es heutzutage den Kindern von ihren Eltern häufig nicht mehr mitgegeben wird.

19.8.3.7.1 Das ist zum Beispiel die Vorstellung, dass das Leben einen Sinn haben soll.

Das ist wirklich etwas ganz

Fundamentales. Sie haben mir mitgegeben, dass dieser Sinn darin liegt, dass man sich für etwas engagiert und zwar nicht für irgendetwas Beliebigen: Nein, man muss sich für die Gesellschaft engagieren, für die Schwächeren, für die Armen, dass man den Zusammenhang sieht, dass man nicht einfach nur wie ein Pferd mit Scheuklappen durch die Welt rennt, dass man zur eigenen Meinung auch stehen muss und sich nicht nach dem Winde drehen darf, dass man dann, wenn man Mut hat, auch durchaus Erfolg haben kann usw. Natürlich war das, was Sie zuletzt erwähnt haben, eine besondere Verpflichtung und zugleich auch eine besondere Ermutigung. Das war eine Verpflichtung, weil zwar der Mut, den meine Eltern in der Nazizeit an den Tag gelegt haben, von mir selbst später nie mehr aufgebracht werden musste, aber genau daran musste ich mich eben selbst immer messen, ob ich mich nun "hinaus wage aufs Meer" oder nicht. Das war aber auch eine Ermutigung, weil ich dadurch gesehen habe: So etwas kann gut gehen. Insofern verdanke ich also meinen Eltern sehr viel. Nun war das aber in meiner Familie sicherlich nicht alles Honig, das muss ich schon auch sagen, aber Familien, in denen das der Fall wäre, gibt es ohnehin nicht. Es war jedenfalls ein großes Glück für mich, dass ich mich immer sehr gut mit meinem älteren Bruder verstanden habe. Ich hatte auch immer individuell ein sehr gutes Verhältnis zu meinen Eltern, aber sie selbst hatten untereinander nicht immer ein so gutes Verhältnis, obwohl sie doch politisch und weltanschaulich sehr eng zusammengearbeitet haben. Aber

so ist das nun einmal im Leben, so eine Zusammenarbeit bedeutet ja nicht, dass man sich auf anderen Gebieten nicht doch auch ein Bein stellen kann. Insofern war das also auch eine Familie mit sehr viel Leben, mit sehr viel Anregung, mit sehr vielen Gesprächen. Auf der anderen Seite war jedoch meine Mutter immer

eine gleichberechtigte Partnerin für ihn. Das war speziell für mich sehr wichtig. Es war wichtig, dass sie es war, die in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre in die Welt hinausgegangen ist, dass sie es war, die eine Partei gründen wollte, eine Partei für Frauen und Frieden. Ich bin also keineswegs damit aufgewachsen, dass die Mutter zu Hause sitzt und kocht und sich für solche Dinge nicht interessiert. Das alles sind Dinge, die für mich sehr wichtig geworden sind, deren Bedeutung ich jedoch erst nach und nach begriffen habe. Ich habe das alles für selbstverständlich genommen, aber eigentlich war das, wenn man es vergleicht, in vieler Hinsicht eine Minderheitenfamilie.

19.8.3.7.2 Reuß: Ihr Vater war, wie man lesen kann, Protestant mit atheistischen Neigungen, Ihre Mutter war Katholikin. Sie selbst haben sich im Alter von 20 Jahren, also sehr bewusst, taufen lassen, katholischen taufen lassen. ... praktizierende Katholikin und der Glaube an Gott sei eine ganz zentrale Dimension Ihres Lebens: Wie wichtig ist Ihnen Ihr Glaube? Was bedeutet er Ihnen? Wo hilft er Ihnen?

19.8.3.7.3 Schwan: Nun, er ist der Anker für alle meine rationalen und emotionalen Bemühungen um die Welt.

Ohne den Glauben würde es mir z. B. sehr schwer fallen, die Energie in der Richtung zu behalten, dass es in dieser Welt besser gehen muss. Wir beobachten ja, dass vieles von dem, was man politisch und gesellschaftlich erreicht hatte in den letzten Jahrzehnten, nun wieder zurückgeht, schlechter wird. Daraus könnte man also den Schluss ziehen, dass das alles sowieso keinen Sinn hat. Es trotzdem immer wieder zu versuchen und auch ein positives Verhältnis zur Welt und zu den Menschen zu behalten, obwohl man gegenüber Enttäuschungen natürlich nicht blind sein darf, ist für mich durch meinen Glauben gegeben. Mein Glaube leitet in der Tat mein Verhältnis zu anderen Menschen an: Diese Grundvorstellung, dass wir alle Kinder Gottes sind, sitzt ganz tief in mir drin und ist für mich unglaublich wichtig. Und das geht dann auch nicht nur über den Kopf, dass ich z. B. Menschen, die mir auf Anhieb nicht so besonders sympathisch sind, trotzdem erst einmal gerne begegnen möchte, sondern das hat sich halt tief eingesenkt in mich. Die Tatsache, dass das Ganze, das

wir hier tun, einen Sinn haben kann und dass das alles nicht völlig absurd ist, ist für mich wichtig. Albert Camus war für mich derjenige Theoretiker, der eine der interessantesten Alternativen aufzeigte – er wurde zu meiner Zeit auch noch viel mehr diskutiert als heute. Wenn er jedoch zum Schluss sagt, man müsse sich Sisyphus als glücklichen Menschen vorstellen, dann kann ich nur sagen, dass mir das nie gelungen ist. Mir ist es nie gelungen, mir Sisyphus als einen glücklichen Menschen vorzustellen, wenn er die Kugel immer wieder von Neuem den Berg hinaufrollt und sie jedes Mal doch wieder zurückrollt. Diese Form von Vergeblichkeit ist für mich nicht mit Glück zu vereinbaren. Vielleicht ist das auch ein Mangel an Reife, aber so ist das halt bei mir. Ein anderer Punkt ist, dass all das, was hier geschieht, nur das Vorletzte und nicht das Letzte darstellt, dass Erfolge in der Welt sehr relativ sind und dass auch Misserfolge nicht das Letzte und das Wichtigste sind, weil der Richter woanders sitzt. Es sind eben auch die Erfolge eigentlich nicht uns zuzurechnen: Man kann sich nämlich nur bemühen und hat manchmal Erfolg und manchmal nicht. Das ist ja oft auch ganz disproportional verteilt: Einmal bemüht man sich sehr und es kommt überhaupt nichts dabei heraus und ein anderes Mal bemüht man sich gar nicht so toll und plötzlich kommt etwas heraus. Das liegt also nicht in unserer Hand. Das Verhältnis von Freiheit einerseits und die Akzeptanz von Wirklichkeitsgrenzen andererseits einzuschätzen, ist für mich auch mit eine Glaubensfrage.

19.8.3.8 Reuß: Ich mache jetzt einen kleinen Sprung: ... [Politikengagement in SPD]

19.8.3.8.1 Schwan

... Die Ostpolitik, die er dann jedoch gemacht hat, hat mir sehr gut gefallen. Ich war also sehr zufrieden mit dieser Politik, die eigentlich ein sehr komplizierter Ansatz gewesen ist. Dieser Ansatz hieß nämlich: Kooperation mit den Regierungen, um das Beste herauszuholen, aber klare ideelle Unterscheidung zwischen Demokratie und Diktatur. Ich bin froh, dass Sie mich das gefragt haben: Ich bin damals letztlich wegen dieser Entspannungspolitik in die SPD eingetreten. Es kam damals aber auch keine andere Partei für mich so recht in Frage. Ich wollte mich engagieren und insofern war das nicht der einzige punktuelle Grund für mich gewesen, um in die SPD einzutreten. Nein, das war aufgrund meiner Biographie sicherlich so bereits vorbereitet gewesen. Was mir dann jedoch nicht gefallen hat und weswegen ich dann ja auch in Konflikt geraten bin mit

meiner Partei bis hin zu Willy Brandt, war die Tatsache, dass sich diese komplizierte Doppelkonstruktion, von der ich soeben gesprochen habe, immer mehr zu einer eindimensionalen Politik verengte, weil dieses Spannungsverhältnis zwischen Kooperation und kritischer Distanz nicht mehr aufrecht erhalten worden ist. Dies war dann ja sehr stark eine Sache von Egon Bahr, aber es lag wohl auch daran, dass es einfach sehr schwer ist zu kooperieren und zugleich verbindlich und höflich zu sagen: "Wir sind nicht für euer System!" Das ist intellektuell und menschlich vielleicht nicht so ganz einfach. Um so etwas machen zu können, braucht man ja auch mehr als ein oder zwei Personen: Da müssen ganze Verhandlungsteams zusammengestellt werden usw. Ich denke mir oft, dass es sehr schwer ist, so eine komplizierte Doppelstruktur politisch auch wirklich durchzuhalten. Gleichwohl fand ich, dass die SPD jedenfalls als Partei immer das Recht haben musste, bestimmte Dinge attackieren zu können: Sie musste z. B. das Recht haben, das, was damals in Polen mit und unter dem Kriegsrecht geschah, zu attackieren. Meine Freunde in Polen waren die Dissidenten, die dafür mehrere Jahre im Gefängnis saßen. Für mich war daher ganz klar, dass meine Loyalität ihnen galt und nicht irgendeiner ostpolitischen Formulierung meiner Partei, die ich für falsch hielt. Deswegen hat es mir auch nichts ausgemacht, hiergegen öffentlich zu protestieren.

....

damals an diesem

Vorwort beteiligt, in dem es geheißen hat: "Die praktische Kooperation mit den kommunistischen Regierungen bedeutet nicht, dass die Sozialdemokratie ihre prinzipielle Kritik am Kommunismus aufgibt." So, das war die klare Devise. Als es dann eine zweite Auflage gegeben hat, hat Willy Brandt, ich glaube, das war im Jahr 1977, geschrieben, es sei gut, dass der ideologische Gegensatz zwischen den beiden Systemen in einen Dornröschenschlaf gefallen sei. Und das hat mir überhaupt nicht gefallen: Er sollte ja nicht in einen Dornröschenschlaf verfallen, sondern man sollte ihn wach im Kopf behalten, auch aus Loyalität und Anständigkeit gegenüber denen, die in Mittelosteuropa für die Freiheit und gegen die Lügen usw. kämpften. Damit war ich also gar nicht einverstanden und das habe ich ... auch gesagt. In diesem Zusammenhang habe ich dann in der Tat auch die Parteiobere öffentlich kritisiert, auch Willy Brandt. Das ist mir übel genommen worden, das kann ich verstehen, aber immerhin war es nie möglich, mich aus der Partei rauszuwerfen, weil ich doch ziemlich genau gewusst habe, was ich sagte. Es stimmt schon, manche hatten, wie ich glaube, die Absicht, mich aus der Partei rauszukriegen, aber ich habe immer

gesagt: "Gebt euch keine Mühe, das schafft ihr nicht!" weil ich eben selbst das Freiheitsverständnis von Willy Brandt in Frage gestellt hätte. Das war dann sozusagen der Kern seiner Kritik an mir.

Reuß: Die Partei hat sich dann eigentlich wieder auf Sie zu bewegt und hat sich mit

Ihnen ausgesöhnt. ... Wenn Sie heute der Bundeskanzler oder ein Ministerpräsident

riefe und Ihnen das Amt der Bundesbildungsministerin oder ein anderes Amt anböte, würden Sie sich dann diesem Ruf verwehren?

Schwan: Ja, ganz sicher. Dem würde ich mich ganz klar verwehren. Das kann ich

sozusagen auch empirisch belegen. (Frau Schwan lacht) Nein, ich habe immer gesagt: Wenn ich das Amt des Bundespräsidenten nicht gewinne, dann gehe ich zurück an die Viadrina, denn sie liegt mir wirklich sehr am Herzen. Das ist eine Institution, die unglaublich viel bewirken kann. ...

19.8.3.8.2 Und es gibt noch eine Sache: Ich habe nun fünf Jahre in Ostdeutschland gelebt und habe mich dort mit sehr vielem auseinander gesetzt.

Infolgedessen habe ich mich eben auch mit sehr vielem dort identifiziert. Vielen Menschen in Ostdeutschland fehlt die

Verlässlichkeit, die

Verlässlichkeit des Alltags und auch der Politik. Wenn man diesen Menschen schon nicht akute materielle Arbeitsplatzverlässlichkeit geben kann, dann muss man ihnen wenigstens menschliche Verlässlichkeit geben. Ich habe das zugesagt und daher bleibe ich auch dabei! Die Vorstellung, dass ich das zusage und dann hinterher doch sage, "das war's, jetzt mache ich was anderes!", ist mir so unerträglich, dass das gar nicht in Frage käme. Ganz abgesehen davon, dass mich ohnehin keine Aufgabe mehr locken könnte als meine Aufgabe an der Viadrina.

19.8.4 Prof. Egon Bahr Bundesminister a.D. im alpha-Forum-Gespräch mit Werner Reuß

1999

19.8.4.1 Reuß: Professor Bahr, Peter Bender hat im letzten Jahr anlässlich Ihres fünfundsiebzigsten Geburtstages geschrieben: "Egon Bahr läßt sich von heißem Herzen treiben, aber analysiert und kalkuliert kalt bis ans Herz." Können Sie dieser Einschätzung zustimmen, und muß Politik Ihrer Ansicht nach mit warmen Füßen und kühlem Kopf gemacht werden?

Bahr: Ob sie mit warmen Füßen gemacht werden muß, weiß ich nicht – es sollten jedenfalls keine kalten Füße sein. Im Prinzip kann ich dieser Aussage schon zustimmen.

Erstens: ein Mensch, der diese beiden Dinge nicht miteinander verbinden kann, ist kein Mensch.

Zweitens: ein Politiker, der beides nicht miteinander verbinden kann, ist eigentlich etwas Schreckliches. Wenn er

nur einen kalten Kopf hat, dann ist er entsetzlich, wenn er nur von Emotionen und Gefühlen geleitet wird, dann wird er erfolglos sein.

19.8.4.2 Neuer Zweig

19.8.5 Rechtlich verpflichtend machend vs. Überzeugungsarbeit - Tagesgespräch über Ganztageschule in Deutschland (Fr. im Sep. 2008)

Bildung - Ganztageschule

Bildungsmisere: Sind Ganztageschulen die Lösung?

Gast: Prof. Thomas Rauschenbach, Direktor des

Deutschen Jugendinstituts Moderation: Achim Bogdahn

19.8.5.1 Einleitung

der 24-Studentag ergibt Ganztageschule (außer in Internaten oder Leben ist Lernen Konzepten jenseits etablierter Schulvorstellungen M.O.G.J.) als Frage nach dem Tagesanteil von etwa 8-Stunden Drirrel-Tags-Schulen gäbe es nicht besonders viele (in Bayern).

Der Bund investiere 4 Milliarden Euro in der Hoffnung dadurch international vergleichend besser abzuschneiden. Kritisiert werde, Freizeit ginge

durch nachmittägliches Gebundensein verloren. Zeit für Familie und Freunde fehle. Gefragt werde, was da in der zusätzlichen Schulzeit wirklich gemacht werde bzw. werden solle.

Was wäre schön oder schlimm daran, wenn es mehr davon ['Ganztageschulen'] gäbe?

19.8.5.2 Th.R. Konzeptionen

Wenn Schule das bietet, was jemand ansonsten am Nachmittag gemacht hätte, könnte man sich schon persönlich vorstellen.

Uneingeschränkt ja zu mehr Ganztageschulen.

- Ganztageschule ist möglicherweise die Schlüsselfrage der Zukunft. "Aber man muss auch sagen:

1. Muss auch Ganztageschule drin sein, wo 'Ganztageschule' draufsteht. Es geht also darum: Was machen wir?" Und tatsächlich geht es um die Konzeptionelle-Frage: "Wenn wir nur mehr Schule machen, also sprich den Vormittagsunterricht noch auf den Nachmittagsunterricht ausweiten. Dann ist das glaube ich der falsche Weg. Sondern es geht in der Tat darum, eine neue Konzeption für Schule zu machen Schule vielleicht nochmal neu zu erfinden."

Nach der Formel: "Es geht nicht um mehr Schule, sondern um mehr Bildung. "Und diese muss eine

andere sein, als die klassische Unterrichtsbezogene Bildung. "

Es gäbe/bestehe die An-/Forderung nach einem flächendeckenden Angebot "ob wir bereits ein Pflicht- oder ein Verbindliches Angebot brauchen, da kann man lange darüber diskutieren und streiten. Ich wäre etwas zurückhaltend ... ich glaube, wir müssen es als Angebot so attraktiv machen, dass Eltern und Kinder von sich aus wollen.W

19.8.5.3 Anrufer

- Das Angebot müsste sportliche und musische Aktivitäten enthalten.
- Erziehung zu Selbstbewusstsein und Selbstverantwortlichkeit auf für ihre (eigene) Bildung.
- Wider ein Lernen ohne Sinn und Verstand für Prüfungen und ansonsten interessiert die Schüler das Ganze nicht. (Was etwa Naturwissenschaftliches Interesse wecken angeht sollte es Schule nicht mit Unterrichtsstil von vorne/oben.)
- Der Druck in Stunden irgendwelche Lehrpläne zu bewältigen werde nicht dadurch aufgehoben, wenn man Nachmittags Sport treibe,
- Mehr Interesse zu wecken koste Zeit.

- Eltern sollten sich Gedanken machen, ihre Kinder in eine spezielle/passende Schule schicken. aber da gäbe es zu wenige.

Die Schulverwaltungen lehnen Ehrenamtliches Angagement ab. Pessimismus hinsichtlich der Reformfähigkeit des Aoarats.

USA-Besucherinnen verglichen, das die Bildung in Deutschland/Bayern beser ist als z.B. in Amerkia (2-3 Jahre Differenz).

Teamfähigkeit und Zsammenhalt unter den Schülern ist in Deutschlsand wenig entwickelt. In den USA bestehen viele Ausgleichsmöglichkeiten durch Sport, muialisches Talent etc.

Eltern wollen auch einen zufriederen Schule und bessere Beziehung zueinander durch Ganztagschule mit Unterrichtsaufbau mit Vertiefung nach der Vermittlung, dass Lehrer helfemd eingreigfen konnten.

Dayss Kinder gar nicht notwendigerweise den Kontakt zu gleichaltrigen und Freuiden am Ort verlieren müssen.

Sie frühe, deutsche Trennung nach/mit der vierten Klassenstufe in drei Teile wird thematisiert.

In der sechsten und sogar fünften Unterrichtsstunde geht nichts mehr - insofern ist Halbtageschule geradezu absurd. (Freie Nachmittage sind schön - deutsche Lehrer vergleichsweise gut bezahlt.)

Vierklässler erwartet von Ganztagschulen mehr zu lernen, keine Hausaufgaben und längere Pausen zu haben. (War in der Lage seine Mutter zu überzeugen ihn aus der Kinderbetreuung zu nehmen, wo es ihm nicht [mehr] geviel).

Die Hierarchiepyramide schulischer Struktur stehe individueller Förderung im Weg. Keine Gleichberechtigung mit Lehrern und Einzelkämpfertum.

Alle Jugendliche müssten herkunftsunabhängig in der Schule auch mit Sport, Musik etc. gefördert werden, auch wo - gar hat 4 Eltern - dies nicht ermöglichen können. Diese durch Förderung wieder zu reparieren kommt den Staat sehr teuer.

Unmittelbares Feedback bei der Erledigung von Hausaufgaben durch die Lehrer helfe viel. [Vgl. V:F:B.'s Ball im Tot Effekt; O.G.J.]

19.8.5.4 Antworten Th.R.

Privatschulen-Boom: Sei ein Stückweit
Mediengemacht. Empirisch liegt Deutschland weit
unter 10% und hat ganz andere Verhältnisse als etwa
in den USA. "Privatschule ist in Deutschland immer
noch nicht und wird sie auch nicht die Lösung sein."

Es geht um eine sehr sorgfältige Abwägung, wie
verpflichtend eine Ganztageschule sein soll. "In
einer Zeit in der wir eigen [etwas zugespitzt] ein
verteiltes Aufwachsen haben. Auf der einen Seite
Elternhäuser, die prima funktionieren, die Kinder
viele Angebote auch in dem außerunterrichtlichen
Teil Zuhause haben. Einen stabilen Freundeskreis,
viele Möglichkeiten geben. Und eine andere 'Hälfte'
von Familien, und Eltern, die diese Möglichkeiten
nicht bieten können.

Und ich finde schon, wir müssen ernsthaft darüber
nachdenken, ob eine Schule sich nicht so umgestalten
muss, dass sie für die zweite Gruppe notwendig und
für die erste trotzdem attraktiv wird."

Reformschulen und -schulmodelle helfen 'Schule neu
zu erfinden' in der großen Chance Ganztageschule
mit nur zwei Stichworten:

- Einerseits "so etwas wie Anschauungsunterricht seit
Jahrhunderten als wichtig bekanntes (z.B. Pestalozzi,
H.A. Franke) Element am Leben zu lernen und nicht
abstraktes Wissen zu lernen kann stärkeres Gewicht

bekommen weil z.B. ganz andere Exkursionen möglich werden.

- Andererseits geht Schule Ernstsituationen und Verantwortungsübernahme bisher völlig ab. "Das heißt, wenn es im außerunterrichtlichen Teil gelingen würde, dass Kinder Patenschaften für" Altenheime, soziale Zwecke "für ganz andere Dinge übernehmen. Wenn sie in Gleichaltrigen-Gruppen etwas machen, experimentell außerhalb von Schule, dann wird Schule spannen, die wird breit, viel weiter in ihrer thematischen Vielfalt und sie kriegt andere Züge, die wir klassischerweise aus der Kinder- und Jugendarbeit kennen." Hier liege eine kreative Chance, Schule nochmal neu zu machen. (Was mit Montessori und vielen anderen Modellen kompartibel sei, auch wenn es immer bestimmte Akzente gebe.)

Eine gute Ganztageschule werde spätestens in drei oder fünf Jahren freiwilliges Ehrenamtliches Engagement herzlich gerne einbinden und erhöhende Elemente schätzen. Dass es Schule schafft dort nicht nur Schüler und Lehrer, sondern auch andere Menschen zu haben "Dass wir ... die Mauern der Schulen wider öffnen in beide Richtungen. Dass die Schule in die Welt rauskommt und dass die Welt in die Schule reinkommt." Doch sind Schulstrukturen erstmal so etabliert und eigentlich wären Kultusministerien anschaffungsbedürftig. §Das heißt wir haben immernoch ein preussisch ständisches

Privileg. Dass die Kultusbehörden gewissermaßen von oben Schule organisieren und Debatte um selbständige Schule und lokale Verantwortung von Schule, der Menschen vor Ort. Das ist glaube ich ein Schlüsselthema der nächsten Jahre." Da mit der Ganztageschule lösbar sei und müsse um dies zu ändern.

Glaubt nicht, dass die Qualität an der Spitze in Deutschland, wo es gut funktioniert, in Gefahr sei. Das eigentliche Erschrecken in Deutschland war/sei ja auch, dass es die große Kluft zwischen den Guten und den Schlechten gibt. [Bis hin zu nicht-Chancengerechtigkeit vgl. Lord Ralf - von der man sich fragen könnte, wer sie gar nicht will&braucht; O.G.J.] "Wir haben nirgends in der Welt so starke Disparitäten zwischen den Verlierern und den Gewinnern dieser Bildung und das muss und ... zu schaffen machen. ... In einer modernen Demokratie kann es nicht sein, dass Kinder bereits von ihrer Herkunft her abhängig sind, und dass es die Schule eigentlich nicht schafft, das ein bisschen auszugleichen, besser zu machen. Das war eine Idee der Aufklärung, der Demokratie Menschen auch unabhängig von ihrer Herkunft eine Chance zu eröffnen und das gelingt uns zu wenig und das ist der eigentliche Punkt."

Nachvollziehbar ist, dass wer im klassischen Unterricht, wo man benotet wird, einfach nicht so gut ist, "Weil man das nicht mag, will man keinen Zugang finden, weil einem Niemand richtig geholfen hat, dann ist es doch wunderbar, wenn man im Sport, in anderen Fächern Bestätigung bekommt. Wenn man Anerkennungskultur außerhalb der Notengebung hat und die Kinder wertgeschätzt werden. Und auf einmal merken, Schule ist nicht nur der Ort wo ich permanent panisch Angst haben muss, vor der nächsten Klassenarbeit, vor der nächsten schlechten Note, wo mir wieder gesagt wird, Du hast nicht mal den Durchschnitt erreicht, Du gehörst zum Ende der Klasse. [Cgl. ARTE Karambolage Benotungssystemvergleich Frankreich Deutschland Sep. 2009; O.G.J.] das sind doch für Kinder permanente Schläge, Nachenschläge. Und ich glaube, da ist es wichtig, dass sie andere Elemente haben in denen sie aufgefangen werden und auch merken, Lehrer sind nicht nur die unterrichtenden die einem eine Note geben, sondern die vielleicht auch im Nichtunterrichtlichen Teil etwas zusammen machen. Und beide lernen sich wechselseitig schätzen an anderen Themen, an anderen Inhalten und anderen Umgangsformen. "

Hat zwei Befragungswellen von zusammen 60.000 Personen (Lehrer, Schüler, Eltern, Schulleitungen,

nicht-lehrenden Kooperationspartner) zu Ganztagschulen bundesweit befragt. Überraschendes Ergebnis, dass Eltern in hohem Umfang zufrieden sind. Dass Eltern-Kuind-Beziehungen besser werden. Sich Eltern beim Thema Hausaufgabe entlastet fühlen, weil sie auch strukturell überfordert waren, dass Kinder ab einem bestimmten Alter alles wissen wollen und man ihnen helfen will, aber eigentlich nicht kann. Es anstrengt und immer Ktach in der Familie gibt (was reduziert wird). Und die Schüler damit zufrieden sind.

"Was wir bislang nicht empirisch sagen können" zwar hoffen sei "on die Schüler auch im Unterricht, flächendeckend, nicht in Einzelfällen sondern insgesamt besser werden," das hänge s.E. "sehr von der Art ab wie ich Ganztageschule mache.

Wenn ich den Unterricht mache und um 12 verlassen schnell die Lehrer den Schulhof, damit sozusagen die pädagogischen Kräfte, die Erzieherinnen und Sozialpädagogen und andere kommen können und den Nachmittag mit den Kindern als Freizeit gestalten, ... und die Nachmittags nicht wissen, welche Probleme es Vormittags gibt und umgekehrt, dann wird sicher der Erfolg mit Blick auf den Unterricht nicht besser."

Meint in der Bildungsdebatte würden die "Stimmen immer lauter und mehr, die für einen längeren Zusammenhalt" der Kinder sprächen wie es in

anderen Ländern (bzw. weltweit) sei. "Deutschland hat sich für einen anderen Weg entschieden, es ist das Land, das am frühesten trennt und es sprechen eigentlich alle Befunde dafür, das länger zusammen zu lassen. Meine Hoffnung ist ein bisschen, dass die Ganztageschule diese Debatte etwas entspannt. Dass wir mutiger werden, Kinder auch zusammen zu unterrichten, Auch in den ersten vier Jahren ist es ja kein Untergang des Abendlandes, wenn Kinder aus gutbürgerlichen Häusern, wo die Eltern alle Abitur haben mit anderen Kindern zusammensitzen, die vielleicht Migrationshintergrund haben. Man muss das auch als Chance und produktive Möglichkeit sehen.

Es ist völlig klar, ab einem bestimmten Punkt können nicht alle Kinder auf dem gleichen Meter nicht mehr können, andere nach 10 Kilometern und andere schaffen es. Da müssen wir auch die Unterschiede anerkennen. Aber das kann man auch in anderen Formen machen, als wie das hier in Deutschland machen.

Weil das einen für Kinder richtig brutale Erfahrung ist, mit 10 Jahren zu sagen 'Du kommst nicht mit, Du musst da bleiben.' Und das finde ich sollten wir Kinder in diesem Alter ersparen."

In Deutschland besteht eine wesentliche historisch bedingte Schwierigkeit in der gesamten Last der Familiendebatte in der Erfahrung des Faschismus.

Daher: "der Staat solle nicht so stark eingreifen. Die Familie ist das Allerwichtigste. Wir haben 50 Jahre darüber diskutiert und wir haben uns festgerannt. Und unsere große Sorge war, dass der Staat über den Weg der Schule wieder einen Zugriff auf Kinder hat. Und das <- im Grunde verfassungsgemäßlich das Elternrecht geschützt wurde - und deswegen sind wir immer noch zurückhaltend gewesen. Und ich glaube hier bricht etwas auf in Deutschland. Es bricht einerseits auf der inhaltlichen Ebene zurecht auf, Auf der anderen Seite aber auch aufgrund der Notwendigkeit, weil die Zukunft von Familien heißt, dass beide Elternteile arbeiten müssen, weil [das Einkommen] sonst für viele Familien überhaaupt nicht reicht. Und wir damit auch das Aufwachsen von Kindern anders organisieren müssen. Und dann muss die Schule gut sein und dann in der Tat Schule umorganisiert werden."

Und lehrer sagen in der Befragung sie sehen den dringlichsten Veränderungsbedarf darin, dass sie einen Arbeitsplatz an/in der Schule benötigen. Sie sehen die Notwendigkeit mental ein, Schule anders zu organisieren.

Schüler könnten sich auch freuen, dass sie mehr zusammen machen, nicht nur in Untereicht rein, dann 5 Minuten Pause und "in den nächsten, sondern dass man auch mehr Möglichkeiten hat, andere Dinge

gemeinsam zu machen, in der tat Hobbys die im Unterricht sonst viel zu kurz kommen."

Viele Elemente ließen sich durch Hantageschule stärken z.B.:

- Peer Education, ist ein Punkt, den wir in Deutschland überhaupt nicht ernst nehmen. Gleichartigenerziehung heißt, dass Kinder voneinander lernen, miteinander lernen. Diese Form könnte man ganz anders einsetzen, man könnte Partnerschaftmodelle machen. Auch gemeinsames etwa selbstentdeckendes Lernen, ein Element das Zeit Brauche nicht im 45 Minutentakt unterzubringen ist. Kinder können experimentell etwas machen, sie brauchen generell eine Schule, in der der Schüler eine andere Form der Beteiligung hat und nicht nur als Konsument im Unterricht jetzt brav mitschreibt, auswendig lernt, sieht dass er ne gute Note krigt und das war das.

Gemeinsamer Erfahrung, Team sei ein ganz wichtige Sache.

Und wir benötigen so etwas wie eine Elternbeteiligungsschule. "In dem mass wie Eltern entlastet werden bei Hausaufgaben, bei anderen Dingen sollte man gleichzeitig versuchen, Wege zu finden wie Eltern - nicht nur einmal im Jahr, oder wann auch immer zu einem Elternabend kommen - sondern sich mit ihren Möglichkeiten am Schulleben, am Schulalltag beteiligen und damit auch

ein ... stärkeres Zusammenkommen von privater und Schulischer Lebenswelt möglich wird. "

Die Schulernährung sei insgesamt besser geworden. IZZB-Programm der Bunderegierung hat geholfen. Schulleitungen berichten, dass die materiellen Probleme etwas weniger geworden seien die Schwierigkeiten blieben eher noch im personellen Bereich.

Man könne serviel anschulicher lernen, das auch doch hehe es uch um andere Dimension das praktische Lernen. In einem Gymnasium kommt eigentlich nichts praktisches mehr vor. Es bleibt alles ... Lernen aus zweiter Hand. Körperliche Aneignung kommt überhaupt nicht mehr vor,. Schuile der vergangenheit sei so gewesen, dass man immer auch was für's Leben gelent haben, was man nicht nur in Rechnen, in Sorachen, in Natutwissenschaft erschöpfte. Da ergibt ein Naxchmittag ganz andere Möglichkeiten.

Das große Zauberwort heiße 'tythmisiertes ganztage', d.b. "eine Abwechslung von Erholungsphasen, von intensiven Lernphasen, von Gruppenphasen, von hanz anderen Themen und Dimgen." Was sich organisieren ließ, wo Nachnittags alle und nicht nur einige alle verbindlich da sind. Dann könne es auch von einem Bio-Rhyxthmus abhämig gemacht werden wie gearbeitet werde. "Kein Mensch kann sich 5-6 Stunden hintereinander hochkonzentrieren."

Gsantageschule könnte4/würde die Sozialen Unterschiede, die bisher durch sSchule nicht verringert sondern verstärkt würden, ausfangen. Einkommens- und Herkunftsunabhängige Förderung vin Kindern werde möglich. Z.B. haben Kinder so die Möglichkeit ein Instrument zu spielen, die es ohne Ganztaheschule nie hätten., Sportarten kenn zu lernen, von denen sie einst nie erfahren würden. Andere kulturelle Erfahren etwasa Theater zu machen, usw.

§Aber meine Botschaft wäre auch, bitte keine Hantageschule für die Benachteiligten und sozusagen als Privileg dürfen die aus "Bildungsbürgertum" Mittag heimgehen dürften. So dass die einen Halbtags-Knast und die anderen Ganztagsknast haben. "Das heißt die Hantahschule muss so git sein, dass sie für alle Kinder gut ist und dass auch alle Kinder gerne hingehen."

19.8.5.5 Ntizen zum Gespräch mit B.Bulb den der BR anrief

Er fodert im Spiegel (dieser Woche) den Umbau zu flächendeckenden verbindlichen aller Schulen Ganztageschulen.

Weil:

- er darin die einzige Möglichkeit sähe, einige der zentralen pädagogischen Probleme zu lösen, insbesondere die Chancengerechtigkeit herzustellen

für die Kinder aus Bildungsfernen Schichten und Migrantenfamilien.

Eltern denen es schwerfällt ihre Kinder abzugeben sei (trotz teilweise Verständnis dafür) zu sagen, "dass sie ihre Kinder nicht abgeben im dem Sinne, sondern sie verlängern ja nur die Zeit, wo die Kinder sich in einer Gemeinschaft [!] aufhalten um ein paar Stunden. Und in diesen paar Stunden passiert ja in einer Familie nichts Wesentliches am Nachmittag.

Das heißt in den Bildungsfernen Schichten sitzen die Kinder hauptsächlich vorm Fernsehen, oder an Computerspielen oder machen gleich Unsinn. [Was zumindest für das Verlernen dessen was morgens in der Schule behandelt wurde recht wirksam sein kann aber nicht muss; O.G.J. durchaus mit und wider M.S.]

In den Migrantenfamilien verlängert sich die Erziehung sie ... sie von deutscher Kultur fern hält.

Und die berufstätigen Frauen haben große Probleme ihrem Beruf nachzugehen. Alleinerziehende sind alleingelassen, weil sie auch Nachmittags keinem Beruf nachgehen können. ... Es gibt eigentlich nur Nachteile.

Und die einzigen die sich ... einen Vorteil erhoffen könnten wären ja intakte Familien, wo dann aber ja auch nur ein Elternteil zuhause ist. Es ist ja nicht so, dass die ganze Familie [sic] 17 Uhr zusammen ist, sondern es sind höchstens Lehrerfamilien, wo das möglich ist." Auch da sei nur ein Elternteil anwesend

"und was tut die Mutter am Nachmittag? In der regel, ... sie fährt das eine Mädchen in die Geigenstunde, das zeweite Mädchen in den Reitstall und mit den beiden Buben beginnt der Kampf um die Hausaufgaben."

Schule helinge dann besser, wenn eine Führungskultur Einzug halte, Seine These: Der Lehrerberuf sei der einzige angestellte Beruf, der auf Führung verzichten müsse.

"Und Führung heißt ja [sic!] zunächst einmal Anerkennung [sic!]. Anerkennung dessen, was einer der geführt wird bekommt, von einer Autorität.

Und ... die Arbeit von Leheren wird nicht wahrgenommen, außer von Schülern. Ein." Ein Schulleiter wisse vom Unterricht der Lehrer "nur vom Hörendagen über das Gerde der Schüler", es gäbe viel zu wenige Unterrichtsbesuche. "Die reichen nicht um Anerkennung auszusprechen für das was im Unterricht geschieht."

Diese nicht-Transparenz des Unterrichts "und die Nicvht-Anerkennung dessen was ein Lehrer tut - ist das Unglück der Lehrer.

Hinzu komme "Führung heißt ja [sic!] Menschen in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken, mit ihnen Ziele zu vereinbahren und zu kontrollieren ob die Ziele ericht werden. Damit man lob und Kritik [!] ausprechen kann.

Kontrolle der Arbeit von Lehrer, d.h. der Qualität ihres Unterrichts ist in deutschen Schulen nicht möglich." [O.G.J. wundert bei solchen - gar gut begründeten - Feststellungen auf beruifendem/vielverkauftem bis gelesenen 'Munde' nicht, dass Eltern daher glauben und versuchen dies zu kompensieren indem sie nesser als die (jeweiligen) Lehrer wissen, was ihre Kinder wie brauchen würden. Gar kräftig 'dafür' arbeiten.]

Ber.B. traue "unserem Volk [!] und unserem Staat zu" diese gewaltuige Anstrengung zur Einrichtung von Ganztagscgulen zu unternejenen doch: "Ich habe Zweifel ob unsere Politiker den Mut haben, einen solchen Schritt zu tun. Sie müssten aner ... nach Studien befinden wir uns ja am Ende der Skala der nationen, was den Anteil des Brutosozialprodukts angehrt für Bildung und Erziehung."

Es müsse einfach mehr Geld in diese Ressourcen der Zukunft investiert werden.

Th.R. stellt die Frage "ob man Pflicht sofort einführen soll, oder ob man der Entwicklung der Ganztageschule noch an paar Jare Chancen gibt, auf ner freiwilligen Ebene, Menschen, Kinder, Eltern zu überzeugen, die Öffentlichkeit zu überzeugen, die Nedingungen für die Lehrer so zu schaffen, dass es möglich wird" sähe er etwas anders.

"Vielleicht auch tatsächlich die Selbständigkeit, vielcihr auch die angesprochene Frage von kräftigeren Schulleitungen, die selber Verantwortung für das Gesamtprojekt übernehmen können und nicht nur ... Ausführende Organe von Kultusministerien sind. Dass wir dieses insgesamt etas besser vorbereiten.

Aber ich glaube, wir werden den Weg nichtmehr zurück gehen, das wird mehr werden. Und entweder wird das ne Abstimmung mit den Füßen, wie bei den Kindergärten auch werden. - Wir haben bis heute keine Pflichtkindergärten, aber wir haben über 90% der Familien, die ihre Kinder in Kindergärten bringen. - Und ich glaube das ist ein guter weg. Wenn wir eine Pflicht heute einfügren, per Gesetz, dann haben wir eine verfassungsrechtliche Grunddebatte, dann werden wir ideologisch aufgeheizt das ausstreiten. Und ich setze sozusagen eher auf einen allmäglichen Weg, weil, die Mittel ja auch nicht von heute auf morgen auf einmal bersitstehen."

N.B."Da stimme ich Herrn [th.]R. zu. Ich habe nur eine Befürchtung: Dass die Landesregierungen die Ganztagschule so halbherzig einfügren und so schlecht ausgestattet und eben nicht mit Arbeitsplätzen für die Lehrer und eben nicht mit Entlastung, wen sie am Nachmittag Theaterspielen ilder Sport treiben. So dass die Ganztageschulen eben

nicht überzeugend wirken und die Gegner wieder Gründe haben zu sagen 'seht das taugt doch nichts'. "

Th.R.: "Die Sorge teile ich, aber ich würde erstmal für ein gutes Konzept werben und wir kriegen, das auch nicht hin, indem wir nur 'Pflicht' reinschreiben."

Ber.B.: "Da haben Sie recht, ja." Th.R.: "Wenn wir im Kindergärten nen Rechtsanspruch machen wird die Qualität dadurch noch nicht [sicherghestellt] die müssen wir insgesamt erstreiten und sozusagen politisch auch wollen. Und in der Tat der Ausbau alleine, der kostet viel geld. Und dan wird eher sogar ne Qualitätsdiffusion entstehen. Weul man sagt, wir brauchen soviel geld um überhaupt erst mal alles zu organisieren, dass man das aus dem Blick verliert.

Also ich würde mir wünschen, eine langsame Entwicklung, wo Quantität und Qualität standhält und unsere Daten zeigen: es ist auf einem guten Weg. Und die Akzeptanz bis ... in die **itte der Gesellschaft, in die bürgerlichen Schichten hinein nimmt zu. Und da ist ganz sicher das Argument von Herrn [b.]B. richtig, weil auch der Nachmittag kein gestalteter Familiennachmittag ist, sondern sozusagen ein geborgter Nachmittag mit vielen anderen Dienstleistungen und wenn das die Schule erbringen kann, dann ist das doch wunderbar, dann sind Familien entlastet.**

Und die Kinderlernen ganz viel auch im Gemeinschaft mit andern. Und ich gebe Herrn [B.]B.

völlig recht, wenn es gelänge, die Anerkennungskultur an den Schulen und zwar wechselseitig für Lehrer, wie für Schüler - und ich würde mir natürlich auch wünschen neben den Leheren auch andere Personengruppen in die Schulen rein zu bekommen. - Wenn wir das erhöhen, dann sind wir auf einem guten Weg."

Ber.B. stimmt zu un wirbt für seine personellen Wünsche hinsichtlich des Bundekabinetts.

19.8.6 WWL Wissenschaftliche Politikberatung Gebhardt Kirchgässner
der Wirtschaftswissenschaftler Gebhardt Kirchgässner, Mitglied vieler nationaler (eidgenössischer und bundesdeutscher) und internationaler wirtschaftspolitischer Expertenkommissionen im Wissenswerk der FH Landshut
hauptsächlich/vordergründig aus ökonomischer Sicht:
"Führt wissenschaftliche Politikberatung zu nesserer Politik." Ja - sonst müsste/würde man es lassen. Doch:

19.8.6.1 Programm - Thesen

Führt wissenschaftliche zu besserer Politik
Möglichkeiten und Grenzen in der Realität

G.K.: "Es geht mir darum, ein realistiscges Bild des Prozesses der wissenschaftlichen Politikberatung zu entwerfen. Von dieser Beratung besteht zum einen ein relativ naives Bild in dem unterstellt wird, dass alle Menschen gutgläubig sind. Zum anderen ein

relativ zynisches Bild, dass Berater sowieso käuflich sind.

Ich möchte zeigen, dass und unter welchen Bedingungen, wissenschaftliche Politikberatung tatsächlich zu besserer Politik führen kann."

Eigentlich müsste ein klares 'Ja' auf die Titelfrage kommen, schließlich finde sie ja statt, und es könnte aufhören.

Erste These: "Das traditionelle Verständnis vom Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik ist naiv. Es geht von Idealbildern von Wissenschaftler wie Politikern aus, wie sie in der Realität nicht gegeben sind.

Von der Politik wird erwartet, dass sie das Gemeinwohl fördert und dabei die für die Forschung erforderlichen Ressourcen zur Verfügung stellt.

Von der Wissenschaft wird erwartet, dass sie diejenigen objektiven Informationen, welche die Politik benötigt bereitwillig zur Verfügung stellt,"

Jan Tiembergen: Die Regierung verhalte sich wie ein wohlwollender Diktator. Weisse aber nicht genau was das Gemeinwohl sei und benötige daher die entsprechenden Informationen von der Wissenschaft.

Die enorm optimistische Sicht der Möglichkeiten hielt bis in die 70er Jahre hinein an. Enorme

Reformeuforie, unglaublich viel glaubend, "was die Sozialwissenschaften alles können" und dann die deutliche Ernüchterung. Speziell für die Ökonomen besteht sie darin sich darin getäuscht zu haben, dass es nie wieder ein Arbeitslosigkeitsproblem geben werde. "Man glaubte wirklich, Ende der 60er Jahre, man hätte das gelöst. Und bereits Mitte der 70er mussten wir erkennen - damals waren es in Deutschland 'nur' 1 Million Arbeitslose, das ist wenig verglichen mit heute allein für Westdeutschland - aber es war schon gewaltig. Und ich kann mich noch daran erinnern, dass der Spiegel Ende 1974 eine Titelgeschichte hatte, dass Deutschland jetzt mehr als 1 Million Arbeitslose bekommen würde und es erntete zunächst mal nur ungläubiges Stauen. Ein halbes Jahr später war es soweit. - Man muss das [die Dinge] aus der [jeweiligen] Situation heraus verstehen."

Drittens: "Die Annahme, dass sich Wissenschaftler neutral sind und nur der Wahrheit bzw. der Wohlfahrt des Gemeinwesens verpflichtet sind." Helmut Hesse Zitat. (in jedem Fall unbestechlich und objektiv bereits in ihrer Sprache).

Das sei ja wie eine Karikatur der Wirklichkeit. "Renommierte Wissenschaftler kommen zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen. Und interessanterweise immer genau im Interesse der Gruppe, die sie beauftragt hat."

Wirtschaftswissenschaftler waren und sind in hohen und höchsten Regierungämtern. (U.B. Silvio Berlusconi ist Prof. der Volkswirtschaftslehre.) Die Ökonomen haben in den letzten 20 Jahren enormen Einfluss auf die Entwicklung gehabt. Die ganze Privatisierungen und Deregulierungen wurden von Ökonomen vorgedacht [bis durchgesetzt; O.G.J.].

Wider Horst Siefert, und die die Idee, dass die Wissenschaft so eindeutige Anweisungen gäbe. Die Erkenntnisse der Volkswirtschaftslehre sind nicht immer so verlässlich wie gewünscht/gebauptet. "Was heißt eigentlich 'die Bevölkerung von der großen Konzeption der Ökonomie zu überzeugen'? Sind wir Prediger oder sind wir kritische Wissenschaftler?"

Beachtung: "viele Ökonomen haben von sich selbst als Wissenschaftler ein sehr heeres Bild. Sie glauben an dieses Bild, dann wenn sie Politikberatung bereiten. Sie halten sich für objektiver und unabhängiger als andere Menschen als Nicht-Wissenschaftler. Sie glauben, dass sie aufgrund ihrer Wissenschaftlichkeit nicht nur über mehr Information [verfügen] und damit politische Fragen besser beurteilen können als andere Menschen, sondern dass sie auch eher dem Gemeinwohl dienen als jene. Sie billigen sich damit - und das ist das Problematische - eine moralische Position zu, die sie fast niemand anderem sonst zugestehen." [O.G.J.: Sehr viele

Menschen glauben dies auch von und den Wissenschaftlern, selbst - allerdings gerade mit signifikanten Ausnahmen spezielle der Ökonomen (und wohl Theologen) - lassen sich von Obektivitäts-/bzw. wissenschaftlich gemessenen Tatsachenbehauptungen/daten leiten bis manipulieren ohne zu bemerken, dass ihnen diese weder vollständig noch interpretationslos und neutral vermittelt werden; O.G.J.]

Die ökonomische Theorie der Politik ('Public Choice' seit Anfang 50er Jahren entwickelt): "Wir gehen davon aus, dass die Regierung ihren eigenen Nutzen maximiert. Z.B. wiedergewählt werden will, ihre Klientel befriedigen wil. Und was Allgemeinwohl wirklich ist, ist sehr schwer zu definieren, wenn man nicht - wie üblich [und hgar pragmatisch; O.G.J.] - die eigenen Interessen einfach als Allgemeinwohl deklariert."

Warum sollte die Regierung dann/denn überhaupt Ratschlägen folgen, die nicht in ihrem Interesse sind?

Aber auch die Wirtschaftspolitischen Berater hätten eigene Interessen. Arbeiten gegen Bezahlung und für Interessengruppen. Und außer ihnen selbst glaube fast Niemand an ihre Unabhängigkeit "die Öffentlichkeit jedenfalls nicht" in vielen Zeitungsartikeln stehe, dass Gitachten gekauft sind. "Diese Unschuldsannahme ist häufig wenig plausibel.

Und .. die Ökonomen wenden auf alle anderen Menschen das Ökonomie Modell an, nur nicht auf sich selber. Diese Inkonsistenz, die wird selten thematisiert."

Es geht nicht nur (nur) darum zu fragen, warum die Politik den Vorschlägen häufig nicht folgt, sondern zu fragen, warum gerade diese Anweisung gegeben wurde "Weshalb sind so unterschiedliche Ergebnisse möglich?" Wie soll man den Beratungsprozess organisieren?

19.8.6.1.1 Beispiele

"Aber ich möchte mit einigen Beispielen anfangen."
- Ökologische Steuerreformen zwar in der Schweiz oder Bundesrepublik Gutachten zur Einführung einer Energie bzw. CO²-Steuer insbesondere hinsichtlich ihrer ökonomischen Auswirkungen (ihre gar erwünschte ökonomische Wirkung werde eigentlich kaum bezweifelt). Prognose in Basel wurde Anfangs der 1990er Jahre, als die Schweiz erstmals für die nennenswerten Arbeitslosenzahlen (vorher bis zu 1%, in 90ern 5%, heute immer noch 3%) hatte, beauftragt und erwartete/prognostizierte erhebliche Beschäftigungsgewinne durch eine solche Steuer. - Ein Instrument das nicht nur Umweltvorteile sondern auch positive Arbeitsmarkteffekte verspricht.

Economie Swise, der Wirtschaftsverband bestellte Gegengutachten bei Prof. Erdmann, der (zwar nicht sagte, es werde alles ganz schlimm, doch) intensiv vor massiven Einbrüchen der Beschäftigung warnte, falls eine solche Steuer käme.

In Deutschland gab es ähnliche Gutachtendifferenzen einerseits des DEW und andererseits des Instituts in Kiel.

Seine Mitarbeiterin Anne Maier-Zimmerl und G.K. die Massnahme in einem Simulationsmodell untersucht, mit dem Ergebnis, "dass wohl keine nennenswerten Beschäftigungseffekte zu erwarten sind. Vermutlich sind sie leicht positiv. Aber Sie können weder die Arbeitslosigkeitsproblematik damit bewältigen, noch müssen Sie mit massiven Eindrücken rechnen.

Wir haben also in den Gutachten die ganze Palette, die man sich vorstellen kann."

- Berlins Uni-Reformprojekt zur Sabrierung durch Sparen von 200 Millionen Euro und beauftragte Toland Berger mit einem Machbarkeits-Gutachten die Einsparpotenziale von 198 Millionen € heraus.

19 kantonale Gebäudeversicherungsmonopole in der Schweiz (wie in Württemberg und Hamburg bis Anfang der 90er Jahre das EU-Recht sie beseitigte) umstritten da Privatversicherungen der 7 übrigen Kantone hier einsteigen wollten . Prof. Thoman v.

Unger-Sternberg Uni-Losane begutachtete für die privaten Versicherer der herausfand, dass die öffentlichen Monopole deutlich billiger sind. Daher beauftragte die private Versicherungswirtschaft Bernd Schiffs von der ETH-Zürich, der genau zum gegenteiligen Ergebnis kam. - Unterm Strich seien die kantonalen Monopole tatsächlich billiger (was gute Gründe habe) und Ende der 90er Jahre musste das Bundesgericht entscheiden: Dass die kantonalen Monopole billiger sind und erhalten bleiben dürfen.

Ähnliche Diskussionen um die Parallelinporte Patentgeschützter Güter.

Kostenwirksamkeitsanalysen in der Medizin. Charlen Kinsky belegt, dass Medikamententester der Pharmaindustrie zu anderen Bewertungen der Nebenwirkungen (wesentlich harmloser) kommen als unabhängige Tester.

19.8.6.1.2 Erste Beobachtung

"Man kann offensichtlich für nahezu jede politische Position ein wissenschaftliches Gutachten erhalten, welches diese Position unterstützt.

Ist das zynisch oder ist das richtig?

19.8.6.1.3 Warum ist es möglich, dass Wissenschaftler so unterschiedliche Stellungnahmen abgeben?

Was treibt die Leute zu solchem Verhalten an? Sind sie einfach nur käuflich oder ist es mehr?" Denn sonst könnte das Ganze Beendet werden.

Die Gelder für Beratungstätigkeiten gehen in den letzten Jahren massiv in die Höhe,

19.8.6.1.4 ökonomische Perspektive heißt

das ökonomische Verhaltensmodell konsequent auf alle Akteure anzuwenden, "seien das nun normale Menschen, seien das Politiker, oder seien das wirtschaftspolitische Berater". Es unterstelle "ganz einfach gesagt, dass die Leute versuchen ihren eigenen Vorteil suchen. Unter den gegebenen Beschränkungen, den sie in ihrem Handeln unterliegen. Dass sie also weder besonders besonders gutwillig noch besonders böswillig sind - sondern eben Eignutzorientiert." Erinnert an Adam Smith zur Lebensmittelversorgung die Produzent und Konsument nutzt.

19.8.6.1.5 Etwas zur traditionellen Sicht der wissenschaftlichen Politikberatung

19.8.6.1.6 Einige kurze Wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Rolle (insbesonderer) der (Wirtschafts-)Wissenschaft in diesem Prozess

"Aber es dürfte in anderen Wissenschaften nicht so prinzipiell anders sein."

19.8.6.1.7 Untersuchung des Prozesses der Politikberatung

19.8.6.1.8 und abschließende Bemerkungen

19.8.6.2 Wissenschaftstheoretische Überlegungen

Den Beratungsprozess (als Teil des Wissenschaftsprozesses) mit Karl R. Popper's Ansatz der Situationslogik (eben dem ökonomischen Denkansatz) wie alle anderen sozialen Prozesse betrachtend. "Das [Homo Ökonomikus - Nutzenmehrungsprinzip] gilt selbst dann, wenn man davon ausgeht, dass die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler nur nach Wahrheit strebt."

Popper's 'Offene Gesellschaft' und bereits David Hume, bemerke. "das wir bei Verfassungsfragen [unterstellen sollten], dass wir alle Menschen Schurken sind, und die Verfassung so machen, sollten. Und er sagt, es ist eigentlich merkwürdig, dass man etwas als Prinzip zugrundelegt, was offensichtlich falsch ist [da/falls eben Sie *oder ich* kein Schurke sind; O.G.J.], aber es sollte so sein."

Die zwei extreme Betrachtungspositionen des Wissenschaftsprozesse seien:

Einmal Max Weber 'Wissenschaft als Beruf' 1919 'Persönlichkeit auf Wissenschaftlichem Gebiet hat nur der, der rein der Sache dient.'

"Und dem steht Karl Popper gegenüber im Rahmen des Positivismusstreits eine seiner Thesen zu Thodor W. Adorno: 'Es ist gänzlich verfehlt anzunehmen,

dass die Objektivität der Wissenschaft von der Objektivität des Wissenschaftlers abhängt. Und es ist gänzlich verfehlt zu glauben, dass der Naturwissenschaftler objektiver ist als der Sozialwissenschaftler. Die Objektivität der Wissenschaftler ist nicht eine Angelegenheit der verschiedenen Wissenschaftler, sondern eine soziale Angelegenheit ihrer gegenseitigen Kritik.' Das ist ein radikal anderes Modell, es geht nicht um die Moral der Individuen. Wenn die moralisch sind, das ist schön aber wir müssen ... damit rechnen, dass sie nicht moralisch sind. Und wir müssen den Prozess so organisieren, dass es auch dann zu vernünftigen Ergebnissen kommt, wenn sie nicht besonders moralisch sind."

Bei Popper sei es ja erforderlich Theorien zu falsifizieren damit die Wissenschaft fortschreite. "Das ist natürlich nicht die Idee, dass der einzelne Wissenschaftler zu falsifizieren [sucht]. Ich habe noch keinen Wissenschaftler getroffen, der wirklich ein Interesse daran hätte, seine Theorien zu falsifizieren. Sondern wir haben einen offenen wissenschaftlichen Prozess und in diesem ... werden Theorien falsifiziert, werden kritische Experimente gemacht. Und wenn ich natürlich sicher sein will, dass meine Theorie überlebt, muss ich auch entsprechend kritische Experimente mit meiner Theorie machen, denn sonst werde ich sehr schnell

widerlegt." Es gehe also um diesen Prozess, auch nachher in der Politikberatung.

Dritte These; " In Anlehnung an die Verfassungsrede von Karl Popper geht es darum, Die wissenschaftlichen Institutionen so zu organisieren, dass es schlechten, korrumpierten oder inkompetenten Wissenschaftlern unmöglich ist, allzu großen Schaden anzurichten. " Freundlicher formuliert: §Die Regeln des Wissenschaftsprozesses sollten so ausgestaltet sein, dass auch dann wenn die Wissenschaftler vorwiegend an ihren eigenen Einkommen und weniger an Wahrheit orientiert sind, objektive wissenschaftliche Erkenntnisse möglich sind. Dies bedingt in erster Linie offene Diskussion der Forschungsmethoden und Ergebnisse. Dabei muss beachtet werden, dass das Streben nach Reputation, bzw, das Streben Verluste an Reputation zu vermeiden, durchaus ein starker Anreiz für Wissenschaftler sein kann, und in der Regel auch ist, sich bei den Aussagen um Objektivität zu bemühen."

Zur Rolle der Wissenschaft: vierte These: "Die Möglichkeiten eindeutiger wissenschaftlicher Aussagen, die politisch verwertbar sind werden häufig überschätzt. Das gilt für die Theorie und für die Empirie. Und das gilt nicht nur für die Sozialwissenschaften sondern auch für die Naturwissenschaften. "

19.8.6.2.1 Warum ist es möglich, dass Wirtschaftswissenschaftler zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen kommen?

19.8.6.2.1.1 O.G.J.: Allerdings ist der Diskussions- und Erkenntnisprozess der wissenschafts- bzw. Erkenntnistheorie (inzwischen/im 20. Jh.) von der Vorstellung objektiv sein zu können abgerückt und sieht 'deren' bzw. seine immerhin, doch bloße, Intersubjektivität ein.



(Vgl. dazu trwa selbst gegen A.Einstein und mit der Quantenmechanik etwa J.E.) Dass dies im (gerade auch und selbst wissenschaftlichen) Alltagsleben wenig in's Bewusstsein eingesickert bzw. durch 'möglichst', 'weitgehend' etc.

Einschränkungen/sprachlichen Etiketten an Objektivität gemildert bis gemieden wird - mag viel mit dem Gewissheits- und Festigkeitsbedarf der Vertrauenssphäre im qualifizierten Sinne (oder wenigstens deren Vortäuschung bzw. Herbeireding), zu tun zu haben; bzw. mit der Intensivierungssucht der (Fremd-)Motivationsmittel bzw. prekärem Selbstvertrauen von Menschen.

Gleich gar in als plural er- bis anerkannten Zusammenhängen mit möglichen / drohenden Nicht-Entscheidbarkeiten zwischen 'richtig und falsch' - ohne dem Handeln/Verhalten entkommen (also gar auch persönlich schuldig werden) zu können.

Gerade auf dem Felde (des letztlich gewaltsamen Exekutierens von Entscheidungen über Elementares mit einer Vielzahl Betroffener also) der Politik gehört es bekanntlich zu den wichtigsten - angeblich so bewährten - Führungsmitteln, sagen und vorgeben zu können bzw. zu müssen was richtig bzw. wahr sei und die übrigen Menschen zu überzeugen bis zu zwingen danach/entsprechend zu handeln (vgl. auch unten Diskussion). Hierbei auch nur den Widerspruch (im/des, auch noch endlosen, Forschungsprozess/es vgl. Lord Ralf) zu dulden fällt schon schwer genug, zuzugeben, dass jemand selbst gar nicht alles weiß - manchen Leuten auch schon weniger (hier dürften ja transparente, legitime Führungs- und Beratungs-Verfahren,, wie G.K zeigt, hilfreich und einiges ermöglichend sein).

Warum dann/daher nicht (so) ernstlich (dass es sich in [wissenschaftlicher] Sprache niederschlägt) eingesehen wird, dass (solche) Allwissenheit auch gar nicht menschenmöglich ist d.h, nicht verlangt werden kann, bleibt eine pistische Problemstellung (ist jedenfalls nicht legitim für alle verbindlich ethisier- bzw.

verkangbar - bedarf also der Beschränkung auf das juristischen Regelbare und bleibt darüberhinaus auf die 'persönlichen' Einsicht/Freiheit des Denkes verwiesen).

Noch basaler - das soll heißen, theoretisch i.e.S. einer denkerischen Notwendigkeit bzw. Konsequenz einer Denkform bis -rinne (V.F.B.) dieser unserer gemeinsamen Erfahrung, will es - kaum allein O.G.J. - so scheinen, als käme dieses (sprachpraktische) nicht nur Missverständnis dadurch zu stande: Dass es der Wissenschaft um eine möglichst neutrale / ideologearme / sachliche / objektive / intersubjektive Sprache gehen sollte bis (mancherorts zumindest in der Regel) geht (von der sich mancher Wissenschaftler [sogar beiderlei Genera - obwohl Frauen hier wohl eher ausgeprägter Komplementaritätspotenziale einzubringen vermöchten, falls/wo zulässig / erkannt, da ihre geschlechtsspezifische Erfahrungsgeschichte das Ajushalten von Gleichzeitigkeitserlebnissen abweichender bis widerstreitender Wahrheitssphären mit/tz Männern bergen mag]

einbilden kann bis (und sei es auch kontrafaktisch) erreichen könne sie bereits alleine/für sich bzw. unmöglicherweise zugleich auch widerspruchsfrei [vgl. zumindest Falsifikation bzw.

handlungspraktische / empirische
Reichweitentests namens (Experimente) der
Theorie] zu sprechen -

die zwar keineswegs zugleich die (wahre) Realität
(überhaupt) ist (obwohl wechselwirkmächtig dazu
gehörend), die uns aber gar nicht (zumindest nicht
reflektiert) an jeder Semiorik vorbei, also
irgendwie auch noch ohne 'Sprache' zugänglich
wäre (vgl. the second of [zwei bis drei]
philosophical turns der Moderne, wie der alte
Griechen/Hellenist 'sagt').

Zu zeigendes **Paradoxon**; Wir können es

(was immer der geeignete
Realitätszusammenhang auch jeweils und gar
insgesamt sein/werden mag)

gar nicht allein an der 'Sprache' prüfen, aber doch
ist uns Aneignung (Prüfung nicht ohne 'Sprache' /
Interaktion (auf die wir uns dazu 'harmonisieren' bzw. zu
'disharmonisieren' haben) möglich. - Erkläre ich daher
meine, oder spätestens unsere gemeinsame,
Sprache für objektiv - erkläre / halte ich sie zur
einzig zugänglichen bis existierenden realen
Wahrheit bis Wirklichkeit (vgl. auch
Buddhismus).

Noch nicht einmal die Objektivierung des, oder
immerhin eines Geistes, (gar im Sinne Hegels)
wäre durch einen (auch hirin wissenschaftlich)
präzies(er)en Sprachgebrauch nachteilig berührt -

wohl aber der (der vorherrschende)
fundamentalistische Totalitarismus des exklusiven
Wahrheitsanspruchs wenigstens bzw. immerhin
des (gleich gar des aktuellen, nehrheitlichen)
Ergebnisses des wissenschaftlichen
Erkenntnisprozesses selbst relativiert (bis
verunschärft).

[Fensteraufstoßungs-Anmerkungs Ende]

19.8.6.2.2 In der ökonomischen Theorie gibt es zwei grundlegende Annahmen

"die wir eigentlich allen Argumentationen zugrunde legen.

19.8.6.2.2.1 Das Erste ist die Stabilitätsannahme.

Das heißt das wirtschaftliche System ist im volle,
Sinn stabil: Kleine Änderungen von [vereinfacht
auch 'unabhängig' genannten; O-G.J.]

Istrumentvariablen führen auch zu kelinen
Änderungen bei den [von ihnen anhängigen]
Zielvariablen. Man kann auch sagen, das System
ist nicht chaotisch."

Erleuterung des sogenannten
'Schmetterlingseffekts', dass in chaotischen
Systemen kleine Änderungen typischerweise
grße Veränderungen hervorrufen.

"Wir gehen eigentlich immer davon aus, dass das
nicht der Fall ist. Wenn wir den Steuersatz etwas
erhöhen oder senken dann sollte das nicht

dramatische Auswirkungen haben." [In der Hyperrealität lobbistisch und massenmedial vermittelter Politik wird hingegen gerade wider den Inkrementalismus polemisiert bzw. laustark/griß angedroht jede Änderung sein ein große bzw. habe hroße Wirkungen M O.G.J.]

19.8.6.2.2.2 Das Zweite - das Substitutionsprinzip.

Für die Ökonomen noch wichtiger; Erhöhung des relativen Preises eines Gutes führt zu Verringerung der Nachfrage oder Verringerung des relativen Preises führen zu einer Erhöhung der Nachfrage nach diesem Gut.

Das Gut das relativ teurer geworden ist wird zumindest teilweise durch Güter die jetzt relativ billiger geworden sind ersetzt."

In der ökonomischen Theorie formuliert: "Die gesellschaftliche Nachfragefunktion hat eine negative Steigung.

Diese Grundüberzeugung aller Ökonomen, davon gehen wir eigentlich immer aus."

Beispiel Bahnpreiserhöhung bewirke dass weniger Leute Bahnfahren und auf Auto umsteigen. Wenn die Bahnpreise steigen, werden mehr Leute die Bahn nehmen. "Wie viele, das ist völlig offen, aber in der Tendenz" gehe man davon aus, dass es so geschieht.

[Was übrigens und zumindest bisher eher am Rande, idealtypischerweise eine gewisse Vielfalt an alternativen/sustituierbaren Gütern voraussetzt, was isch bekanntlich für Luft, Wasser, Bauxit etc. nicht beliebig/totalitär unterstellen lässt wobei manche dieser Güterarten nur scheinbar/vorgeblich nicht substituierbar sein - und somit kein theoretischen Problem - können aber nicht unbedingt alle; O.G.J.]

19.8.6.2.2.3 "Das Problem ist, dass das [realita/local] nicht so sein muss.

Wir haben eigentlich bis in die 70er Jahre gedacht, das sei so völlig klar. Wir wissen heute, dass da nicht notwendigerweise so sein muss:

Unter relativ allgemeinen Annahmen kann lokal alles möglich sein," Lokal bedeute z.B. für eine Benzinpreiserhöhung ist es möglich, dass dies lokal zu einer Nachfragerhöhung "nach Benzin führt. Das kann deshalb nur lokal sein: Wenn Siue den beleinig immer weiter erhöhen - irgendwann haben die Leute kein Geld mehr, dann wird auch nichts mehr nachgefragt. Das geht nicht global, aber lokal kann es sein.

Lokal können wir auch nicht-stabile-Gleichgewichte haben." Etwa im Umweltbereich, gehe man davon aus, dass Umweltsteuern zu einer Reduktion der Nachfrage nach Umweltgütern führen. "Paulke und Endres haben gezeigt, in einem einfachen Beispiel, dass es

umgekehrt sein kann. Wie gesdagt lokal.
Recikling: Wir gehen dabvon aus, dass vermehrtes Recikluing natürliche Recourcen schont. Klaus Jeler von der freien Universität Berlin hat, vor 30 Jahren ein Papiel veröffentlicht, das zeigt, dass das auch umgekehrt sein kann. Das sind vielleicht [nur] Randphänomene, das ist möglich.

19.8.6.2.2.4 Das Dritte ist viel wichtiger; Wir haben unterschiedliche Einkommens- und Substitutionseffekte."

Dass heiße, bei einer Energiepreiserhöhung wird Arbeit relativ billiger "wir müssten in der längeren Entwicklung eine Umschichtung haben, von Energieintensiven Prozessen auf Arbeitsintensive Prozesse. Das geht nicht von heute auf morgen, aber in der längeren Frist". - Substitutionseffekt.

"Diese Reform schafft mehr Arbeit." Aber die Energiepreiserhöhung macht die Gesamtproduktion teurer "deshalb geht die gesamte Produktion möglicherweise zurück. ...Dann ... brauche ich sowohl weniger Energie als auch weniger Arbeit." -

Der Einkommenseffekt führt zu einer geringeren Nachfrage nach Arbeit und der Substitutionseffekt führt zu einer höheren Nachfrage nach Arbeit. "Beide sind gegenläufig

und theoretisch kann ich nicht sagen welcher stärker ist. [Diet könnte zwar empirisch gemessen/ermittelt müsste also abgewartet/werden; O.G.J.]

Und je nachdem welches [mathematische Simulations-]Modell ich baue, kommt das eine oder das andere raus.

Nehmen Sie als zweites Beispiel, wo wir das immer hören, das ist die Frage, wie Lohnerhöhungen sich auswirken.

Lohnerhöhungen führen zu einer Verteuerung der Produktion und damit in der Tendenz zu einem Substitutionseffekt, zu Ungunsten von Arbeit und zu Gunsten von Kapital. Und Sie haben aber den Kaufkraft-Effekt. Die Konsumnachfrage steigt." Die Aussenwirtschaftliche Seite komme auch noch dazu.

"Sie haben wieder einen Substitutions und einen Einkommenseffekt, in unterschiedliche Richtung. ... Das heißt theoretisch ist eigentlich fast alles möglich. **Theoretische Modelle, das muss man ganz klar sagen, die zeigen, wie etwas was unter stilisierten Bedingungen funktioniert.** Die zeigen nicht, wie das in der Realität unbedingt funktioniert. Ob sie in der Realität passen oder nicht hängt davon ab, die Annahmen die wir getroffen haben um diesen

effekt darzustellen, ob die in der Realität einigermaßen gegeben sind oder nicht.

Das ist bei uns [Ökonomen] nicht anders wie in der Physik. Wenn Sie Fallgesetze studieren und das messen wollen bei uns [in der Realität], dann können Sie das [auch] nicht mit Federn machen, sondern da müssen Sie Steine oder Kugeln nehmen und dann können Sie's relativ gut messen. Und so ist das im Prinzip bei uns [in der ökonomischen bzw. selben Realität] auch."

19.8.6.2.2.5 "Der Unterschied liegt dann im Empirischen.

Wenn wir theoretisch alles zeigen können und es im Prinzip von der Frage der Parameter abhängt, welcher effekt dominiert, Dann sollten wir das natürlich empirisch testen.

Die ... Ökonomie hat das Problem, dass wir sehr wenig wirklich empirisch testen können.

Und deshalb müssen wir Felduntersuchungen machen. Und das ist dann serviel schwieriger.

Nun natürlich gibt es unfreiwillige Gesellschaftliche Großexperimente. Und das vielleicht bekannteste, war, dass man eine sogenannte Philips-Kurve ausnutzen wollte ... eine statistische Beziehung zwischen der Höhe der Arbeitslosigkeit und der Inflationsrate, die 1960 von ... als 'Speisekarte der Wirtschaftspolitik' bezeichnet worden [vom, späteren Nobelpreisträger] die hat unterstellt, dass einen

einmalige Erhöhung der Inflationsrate zu einer dauerhaften Senkung der Arbeitslosenquote führt. Und das war Anfang der 70er Jahre ein relativ weit verbreiteter "Common Sense". Dem Weltökonom Helmut Schmidt können man nicht vorwerfen dass er 1972, etwas [5% Preisanstieg wären eher erträglich als 5% Arbeitslosigkeit] gesagt hat was die meisten Ökonomen auch geglaubt haben. "Er hat die herrschende Lehre wiedergegeben. Heute wissen wir, dass das nicht funktioniert." Kein Mensch komme mehr auf die Idee man solle die Inflationsrate der EZB [über deren Zielkorridor 0 - 2%] erhöhen um die Arbeitslosigkeit zu senken. "Da glaubt niemand mehr dran, aber daran hat man geglaubt. Das war ein Großexperiment Anfang der 70er Jahre mit katastrophalen Folgen. Mit massiver Erhöhung der Inflationsrate und es hat nichts genutzt. Es war aber natürlich unfreiwillig."

Typischerweise arbeitet man bei ökonomischen Felduntersuchungen mit historischen Daten, ökonometrischen Verfahren. Wir stellen Schätzgleichungen auf und diese Schätzgleichungen sind eben leider so, dass es bei den relevanten Parametern häufig davon abhängt, welche zusätzlichen Variablen Sie in diese Gleichung reinnehmen und welche nicht. Das

heißt nicht, dass es beliebig ist - anber der Spielraum ist relativ groß."

Ein Beispiel mit G.K.'s Beteukuigung sei die Frage ob eine höhere Staatsquote einen negativen Effekt auf das Wirtschaftswchstum habe oder nicht. "Da kann man sehr schön zeigen wie - nein nicht manipuliert wird, aber - die Ergebnisse gerauskpnnen, die die Leite theoretisch wünschen."

Heute werde relativ viel bis eher mit Mikrodaten gearbeitet . "Das wichtigste Feld ist wohl derzeit die Analyse aktiver Arbeitsmarktpolitik.
Bringen diese Massnahmen überhaupt etwas?
Ursprünglich ist man da unglaublich naiv herangehen und hat gefragt" wieviele Monate es dauerer bis jemand nach Beginn einer Maßnaje im Schitt wieder Arbeit hat. "Denn ich hab das verglichen mit den Leuten, dfie ich nicht in ne Maßnahme reingebracht hat."
Typischerweie hatte die mit Massnahme nach weniger Monaten wieder Arbeit. "das Problem ist, dass die gleichen Leite möglicherweise schon Arbeit gefunden hätten, während dieser Zeit der Maßnahme. Das heißt die Frage ist, wie kann ich schätzen, wie die glecihe Person sich behalten hätte, die ich in ne Maßnahme genommen hab, wennm ich sie nicht hineingenommen hätte. Das ist statistisch ein extrem schwieriges Problem."

Prof. Lechner an G.K.'s Uni sei ein der fgrenden Leute dafür in Europa, es gäbe inzwischen gute Methoden dafür - die Ergebnisse für Deutschland seinen derzeit eher niederschmetternd "aktive Arbeitsmarktpolitik hat wohl [vorsichtig ausgedrck] derzeit ke4inen sehr großen Beschäftigungseffekt." [Was nicht heißt,. dass Bildung/bessere Grundqualifikation nicht erforderlich/einsparvar sei; O.G.J.]

Die Schwierigkeit soche kontrafaktischen Schätzungen zu machen, machen die Untersuchung/Ergebnisse logischerweise angreifbar. "Das heißt wir haben eben Schwierigkeiten eindeutige Ergebnisse zu finden. Das heißt mit empirischen Erfebnissem lässt sich zwar nicht alles belegen, aber der Spielraum - und zwar für beabsichtigte wie unbeabsichtigte - Manipulation ist relativ groß. Und ich würde glauben, dass das meiste davon relativ unbeabsichtigt ist."

19.8.6.2.2.5.1 kaum/keine gesellschaftlichen Großexperimente
möglich/vertretbar

19.8.6.2.2.5.2 Felduntersuchungen (Makro) historische Daten (und
Mikro) mit Schwierigkeiten eindeutige Ergebnisse zu
finden da

19.8.6.2.2.5.3 spielraumreiche Schätzgleichungen erforderlich gar
kontrafaktischer Art (was wäre gewesen/geworden
wenn, für Menschen die nur ihr eines Leben leben)

19.8.6.2.2.6 "Ob bestimmte Massnahmen ergriffen werden sollen oder
nicht, hängt wesentlich, häufig von Risikoeinschätzungen
ab.

Nun wissenschaftlich können Sie versuchen
Risiken einzuschätzen, die Wahrscheinlichkeiten
anzugeben. Aber ob man solche Risiken tragen
soll oder nicht, das ist keine wissenschaftliche
Frage."

Vergleich mit der Uneinigkeit der
Naturwissenschaftler "darüber was die Chancen
und Risiken der Kernenergie sind. ... Man kann
zwar versuchen dieses Risiko einigermaßen
systematisch abzuschätzen. Aber wie man damit
umgehen soll, das können wir als Wissenschaftler
nicht mehr beantworten. Und insofern ist eben
die Situation bei den Naturwissenschaften auch
nicht prinzipiell anders, als in den
Sozialwissenschaften und dann ... ganz klar **die
Frage ob bestimmte Massnahmen ergriffen
werden das sind Wertentscheidungen.**

Natürlich sollten die auf möglichst gut
abgesicherten Fakten basieren. Aber bei diesen
Wertentscheidungen ist die Wissenschaft nicht
entscheidend. Wir können nicht sagen, was gut
und was schlecht ist. Wir können ... hoffen,

dass wir sagen, können was passiert, wenn A oder nicht-A gemacht wird. Aber ob das gut oder schlecht ist, das sind politische Entscheidungen für die die Gesellschaft sinnvollerweise andere Entscheidungsprozesse vorgesehen hat, nämlich bei uns die Demokratie - in Deutschland im Wesentlichen die repräsentative Demokratie, bei uns in der Schweiz zum Teil auch die direkte Demokratie.

Das heißt natürlich nicht, dass die Wissenschaft nicht das, was sie für die Politik leisten kann auch leisten sollte.

19.8.6.3 Wirtschaftspolitische Beratung

#hier

19.8.6.3.1 offene Diskussion - möglichst aller Interessierten

19.8.6.3.1.1 O.G.J.: Zumindest in partizipativer Hinsicht bedeutsam.

Während eher weniger zu erwarten ist, dass die 'kritische Masse' an Sachverständigen von 'außerhalb' der Gelehrtschaft kommt und auch/selbst in deren Mehrheitmeinung die Gefahren der, gar genderierten Durchschnittsbildung und struktureller Originalitäts- bzw. Innovationsfeindlichkeit zuschlagen könnte.

19.8.6.3.2 Dreierlei Gutachten

**19.8.6.3.2.1 instrumentelle Gutachten - unproblematisch
will wissen, was Sache ist**

19.8.6.3.2.2 ideologisches Gutachten - will Rechtfertigung für Politik

19.8.6.3.2.2.1 ergebnisse kaufen bei den richtigen/passenden Experten

**19.8.6.3.2.2.2 Experten akzeptieren Aufträge von ihnen
nahestehenden Politikern (Eigeninteresse der Gutachter)**

**19.8.6.3.2.2.3 Normaler sozialer Prozess der
Interessenübereinstimmung**

Überleben durch bestimmte Auftraggeber.

19.8.6.3.2.2.4 Neuer Zweig

**19.8.6.3.2.3 Alibi Gutachten zum zeitlichen Verschieben der offenen
Bemerkten Schickscheidung**

19.8.6.4

19.8.6.5 Zusammenfassung

**19.8.6.5.1 1. Das ökonomische Modell gilt auch für Berater und Politiker
sie sind nicht bessere als andere Menschen**

und dürfen - ja sollen - ihre Interessen verfolgen
müssen bzw. können hat nicht nur aus
Wohltätigkeit handeln [sollten dies dann aber auch
nicht immer alle glauben machen wollen; O.G.J.]..

**19.8.6.5.2 2. Objektivität ist nicht Eigenschaft der Wissenschaftler
sondern des Diskussionsprozesses der Kritik unter
Wissenschaftlern (Popper)**

[Gerade die nicht-Eliminierung des Widerspruchs
als solchem gehört dazu - scheint aber zumindest
vorgeblich das Überpolitische Beschäftigt zu
erschweren/stören; O.G.J.]

19.8.6.5.3 3. Immer wenn Einkommens- und Substitutionseffekt gegenläufig sind, gibt die ökonomische Theorie allein keine eindeutige Antwort/Lösung.

Bei politisch inrerresanten Fragen sind sie in der Ökonomie fast immer gegenläufig.

19.8.6.5.4 4. Häufig können die gewünschten empirischen Ergebnisse unvermeidlicherweise durch entsprechende Ausgestaltung der Analysen erzielt werden

[bedingt gar im sozialwissenschaftlichen Unterschied zu basalen/modalen Naturwissenschaften und keineswegs Beliebigkeit bedeutend sondern sogar nachprüf/reproduzierbar].

19.8.6.5.5 5. Die Auftraggeber können versuchen die gewünschten Ergebnisse durch die Auswahl der Gutachter zu erzielen.

Auch die Gutachter wissen was diese tendenziell erwarten und untrerschieden zwisch instrumentellen Gutachtem zur Sachverhaltklärung und ideolohischen zur Abstützung abereirs beabsichtigter Schritte.

19.8.6.5.6 6. + 7. Damit die Berater angereizt werden möglichst objektive Aussagen zu machen, muss der Prozess offen und transoarent organisiert werden. - Gutachten und Datenbasis öffentlich zugänglich sein, der Fach-Kritik ausgesetzt werden.

Quellenangaben sind unverzichtbar [*selbst falls sie einer längst vergangenen parlamentarischen Tradition zum 'Zitationsverbot in Debatten' zum Opfer gefallen sein sollten*, wWas die Vertraulichkeir seltener so ernsthaft berühren dürfte wie dies Mächtige, bzw. Hoheitsträge und deren

Belihene häufig - gar eher wegen den trotz
Demokratie - vorzugeben gewöhnt sind; O.G.J.]

**19.8.6.5.7 8. Andernfalls dient die Beratung nicht zu mehr als immerhin
der argumentativen Abstützung vorgegebener/ideologischer
Positionen.**

[O.G.J.: Insbesondere hinsichtlich der
mediendemokratischen Seite der politischen
Entscheidungsprozesse entstehen hier allerdings
mehr als Image-Probleme, die die Wissenschaft
zwar nicht verantworten muss aber auch nicht
verhindern kann.]

19.8.6.6 Diskussion

**19.8.7 Tagesgespräch 21.01.2009 Barak Obamar's Amtsantritt - ob ein einzler
Mensch die Welt änder/retten könne**

Moderation:

Studiogast: Stiftung für auswärtige Politik e.V.

Mission Impossible: Kann ein Mann die Welt
verändern? Zu Gast bei Eva Köttig: Jan Techau,
Politikwissenschaftler

**19.8.8 Prof. Dr. Michael Zürn Wer regiert die Welt und mit welchem Recht? USA
30.08.2009 Teleakademie, Uni Tübingen**

Eine Analyse im Bezug auf die internationale Position
der USA

**19.8.8.1 Das Ende der Bipolarität wurde bereits nach 1990 befprchtet
Jphn Hirschheimer, einer der führenden realistischen
Theoretiker internationaler Politik beklagte bereit**

1990 nach 'Mauerfall in Berlin' das Ende der Bipolarität.

Stimmwn befürchten zurückzufallen in ein Zeitalter vueler multipolarer Staaten in regionalem Mächtewettbewerb gegeneinander. [Eben mit/auf dem Hintergrund der Korrelation der Ost-West-Konfrontation in einem quasi Gleichgewicht der Schreckens atomarer Bedrohung e' auf regionale 'Stellvertreterkriegq'? O.G.J.]

Eine Art der Debatte die spätestens wiederkehre seit Goldman-Sax Daten vorlegte, dass China und andere in unglaublichem Tempo Reichtum ansammeln und reicher werden würden. Und die USA in ihrer Vorherrschaftsposition damit herausgefordert seien.

Viele würden den Niedergang der USA durch die Finanzmarktkrise beschleunigt sehen.

Zweites Szenario, das des amerikanischen Imperiums. Auch was Charles Goldhammer den 'Unipolaren Momebt' nannte wurde bald nach 1990 entdeckt. Die Möglichkeit, die Welt nach den Bedürfnissen der führenden Macht zu gestalten. - Amerikanisches Imperium.

Drittes Szenario - global Gouvernement betont die zunehmende Bindungskraft internationaler Normen und die Verrechtlichung der Weltpolitik 'make law

not war', Hoffnung auf solche 'Weltinnenpolitik' verstärkte sich mit Zunahme von humanitären UN-Interventionen.

19.8.8.2 Der gesamte Möglichkeitsspielraum sei größer - in zwei Dimensionen zu kartographieren

als die (drei) Szenarien

- Das souveränitätsbasierte Staatensystem
- Eine konstitutionalisierte Weltordnung
- Eine operationale Ungleichheitsstruktur

die noch nicht alle vorstellbaren Möglichkeiten seien. Vielmehr ergäbe sich eine Vierfeldertafel.

19.8.8.2.1 Frage: Ist die Struktur des internationalen Systems primär durch Normen oder durch Macht geprägt?

Sind Ziele der Machterweiterung der Massstab allen Handelns? [Idealtypisch lässt sich Willkür hier sogar gegen den Willen Unterwerfener Bevölkerungen durchsetzen; O.G.J.]

Ein komplett durch Normen bestimmtes System schränkt dagegen die Souveränität und Autonomie der Nationalstaaten deutlich ein.

Idealtypisch lässt sich Recht hier sogar gegen den Willen von Normabweichlern durchsetzen.

19.8.8.2.2 Frage wie ist die Macht im internationalen System verteilt?

Multipolare Verteilung in der unterschiedliche Mächte ähnlich stark sind

oder unipolare Machtverteilung.

19.8.8.2.3 ergibt eine vier-Felder-Tabelle

19.8.8.3 Neuer Zweig

19.8.8.4 Neuer Zweig

19.8.9 Öffentlichkeit und Veröffentlichkeit

scheinen O.G.J. zwar nur bedingt neue (d.h. gewandelte) Phänomene - gleichwohl auch in/seit der 'Moderne' von zunehmend bewusstwerdender Beeinflussbarkeit und Wirkungsbedeutung zu sein.

Etwa Altbundeskanzler Helmut Schmidt bemerke bereist, dass wir in Deutschland "von einer Zeitungslesenden zu einer Fernseh-glitzenden Öffentlichkeit geworden sind."

19.8.9.1 der Zeitgeist oder genauer die Zeitgeister gellen nicht vom Himmel (Mögen in den Himmel zwar durchaus auffallen bis Berücksichtigung finden, rechtfertigen aber kein - gleich gar kein ihnen konformes - Handeln.)

Muss weder dem Durchschnitt noch der (und sei es der künftigen) Mehrheit entsprechen, was Menschen in einem Zeitraum und in einem (vielleicht unterschiedlich großen, gar andere überlappenden) 'Kultur'-Raum tun bzw. denken und oder als wichtig, gefährlich, schön, richtig etc. empfinden oder (nach wessen Vorgaben auch immer) empfinden sollen

und werden - von jenen die etwas bewirken wollen (etwa Politiker, Praktiker, Publizisten) - **aktuell** (unter allerlei mehr oder weniger anonymen Bezeichnungen für Summen bis Produkte von 'Modeerscheinungen'/Stilen pp.) **beschworen bzw. richtig zu erkennen/vorherzusagen begehrt;**

- von der Historie, also im Nachhinein - nicht notwendigerweise klarer/schärfer bzw. gerechter doch immerhin 'leichter' bzw. unter den Blickwinkel was wann daraus geworden ist oder danach bzw. stattdessen kam, gesehen. Auch Zyklen und Musterabweichungen stehen im Spannungsfeld der Wahrnehmung zwischen der selbstverständlich Zwingend erscheinenden Nähe zum eigenen Handeln (in/unter den zeitlich-täumlich mitbestimmten, statt determinierten Umständen) und der - selbst der eignen - Betrachtung aus der überblickenderen Sistanz der Reflektion.

19.8.9.2 Eine klare (oder eher so scheinende) Trennung zwischen 'Öffentlich' bzw. 'privat'

ist zumindest sprachlich jünger als die Einsicht, dass Menschen auch Dinge tun und vor allem denken/fühlen können, die nur sie selbst zu bemerken meinen bzw. von denen (zu dem Zeitpunkt) kein anderer Mensch Zeugnis geben/hasben konnte.

Auch die Kenntnis davon, dass sich ein - wie auch immer genauer zusammengesetztes - wir nicht ständig unter permanenter, allumfassender Beobachtung durch andere (ihm nicht-angehrende) Menschen befinden muss, dürfte älter als die Bezeichnung 'Privatsphäre', und *dafür* recht eng mit deren 'Verletzungsmöglichkeit' verbunden, sein.

Von anderen wahrnehmbar, gar an bzw. wegen ihnen, zu handeln hat bereits so etwas wie

'Öffentlichkeit' zum Zeugen (hinsichtlich der einzelnen Person/Individualität sogar dalls es 'hinter verschlossenen Türen', bei einer 'privaten Veranstaltung' pp. stattfindet). Womit gar nicht bestritten ist, dass auch nicht von weiteren Menschen beobachtetes Tun und Lassen Spuren hinterlassen kann, die sich unter Umständen bis zur deren Urheberschaft zurückverfolgen lassen können; und auch nicht, dass jede Wirklichkeit die nicht völlig vom individuellen Bewusstsein (bzw. dem einer Eigengruppe) determiniert ist, auch dann noch wahre Realität gewesen sein muss, wenn keine Spuren von ihr mehr vorfindbar sein werden (vgl. Futurum Exaktum). - Dass also 'Privates' i.d.w.S. nicht weniger real ist als 'Öffentliches' i.d.w.S..

19.8.10 ÖFFENTLICHKEIT - Meinungsbildung und individuelles/'privates' bzw. kollektives versus emergentes i.q.S. Handeln

19.8.10.1 Das wohl entscheidendste/wichtigste Problem, gar die Frage i.e.S., der Sophrosyne, wenigstens aber der Arbeitsteilung (und weniger der Entfremdung), ist eben wie die bessere Einsicht (oder immerhin ihre Handlungskonsequenzen) möglichst vielen zugänglich gemacht werden kann, wo, obwohl und wenn sie eben nicht alle (gleichermaßen) haben.

(Selbst Thora-Ti - die ethische zutreffende Kenntnis selbst eines jeden Menschen von/um richtig, falsch und nicht entscheidbar - und) Bildungskonzepte - selbst gelungene (von denen tailoristische Beschukungssysteme grundüberzeugungs begründet weit entfernt bleiben müssen) - sind dafür zwar hilfreich, können aber nicht ausreichen da sowohl die

Sachkenntnis als auch die Handlungskapazitäten des und der einzelnen Menschen kleiner sind und enger begrenzt bleiben dürfen, als jene der jeweiligen sozialen Figuration in ihrer (qualifiziert emergenten) Gesamtheit.

19.8.10.2 Um der zumindest vermeintlichen Zustimmungs- bis Durchsetzungslogiken (namentlich der 'Einheitlichkeit') demoskopisierter Mediendemokratien willen verschärfen/beschleunigen sich manche Dinge.

Das weiraus meiste (bis alles) davon ist in der Öogik des jeweiligen Teilsystems und/oder der Akteörinnen bzw. Akteöre weitaus rationaler, als dies in der Außenwahrnehmung durch andere Teilsysteme bzw. Personen erscheint - für die es zumindest inkonsquent, widersonnig, schlecht oder gar nöse aussieht bis Konsequenzen hat.

19.8.10.3 Für Information (namentlich journalistische) ist entscheidend, dass - jedenfalls ob - man ihr vertraut.

Bereits abgesehen davon, dass Informationskenntnis längt (noch) kein qualifiziertes Wissen i.e.S. ist (für/als was sie viele Medienschaffende selbst halten/verkaufen) folgt daraus vielleicht auch daraus, dass Personen meinenen man, gar Ermittler/Freunde pp. müssten ihnen zunächst (bereits) glauben/vertrauen bevor/dass sie die Wahrheit finden könnten/würden. - Da die empirischen Wahrscheinlichkeiten mit der sekundären Bedeutung des Vertrauens/Glaubens (EMuN/a) der (gar

faktenunabhängigen) persönlichen Überzeugung
interveriert werden.\$

**19.8.10.3.1 Selbst und insbesondere dann bzw. da wo er
berechtigt/zutreffend ist, nützt sich der (apokalytische)
Warnruf durch inflationären Gebrauch sehr ab.**

Gerade seine Funktion eine Grundbeunruhigung
vor und wegen der Zukunft (unabhängig davon wie gewiss
vorhersehbar oder offen diese tatsächlich sein und werden mag)
zu erzeugen und/oder dauerhaft zu erhalten -
namentlich jene rastlose, bedingt protestantische, Leistungs-
Betriebsamkeit, ohne die moderne Wertschöpfung zumindest aber
'der Kapitalismus' kaum vorstellbar/möglich wäre - ist darüber
zumindest verhaltensfaktisch nicht (mehr)
widerspruchslos sicherzustellen oder zu ersetzen.

**19.8.10.3.2 Arte Thema 11-02.2010: Zwischen Journalismus und
Meinungsmache.**

- Einleitung Daniel Leconte: Ohne freie Presse keine
Demokratie und ohne Demokratie keine freie Presse.
Bisher hieß es immer unzureichende Information ist
schlechte Information. Eine Kritik die vor allem auf
politische Zensur oder Medienbeherrschung durch
Großkonzerne abgezielt habe. [Und dabei dazu in
einem mechanischen Weltverständnis unterstellte,
dass zumindest zureichendere möhlich bzw.
vorhanden sei; O.G.J.]

Wegen der Gefahr, dass Information so zur seiten
Begleitmusik verkomme, was keinen mehr störe, da
sie nicht mehr wahrgenommen werde. Gar noch
größere Gefahren gingen von Infotainment aus. Wie

stehe es mit dem partizipativen oder Bürgerjournalismus? Bei dem Privatleute und Interessengruppen selber Nachrichten machen. Was mit dem fast alles mögliche machenden Internet sei - das der Zensur ein Schnippchen schlage aber auch die abstrusesten Gerüchte blitzartig verbreite.

Steckt die Gefahr also heute eher im Informationsüberfluss? Zählt individuelle Meinung heute mehr als handfeste Nachrichten? Oder ist das nur eine Übergangsphase hin zu einem neuen Informationszeitalter, in dem wir alle besser informiert und deshalb freier in unseren Entscheidungen sein werden?

Journalisten auf Abwegen heiße die Sendung aus dem Haus des Rundfunks in Paris.

Bei Meinungsumfragen schneiden der Berufsstand eher schlecht ab, mit Sympatiewerten noch hinter denen von Finanzmaklern und Bankern. Was sicher auch damit zu tun habe wie Journalisten manchmal ihre Arbeit machten. Oft zu schnell, zu rechthaberisch auch zu schlecht recherchiert.

Beteiligt aber auch jene die den Rezipienten einreden wollen 'alle Berufsjournalisten seien doch sowieso korrupt, stünden im Sold der Mächtigen'. Diesen selbsternannten Saubermännern der Welt der Information, die die öffentliche Meinung zunehmend mitür#gen würden, schau der erste Film auf die Finger. Was denken sie? Wie gehen sie

vor, wie basteln/bauen sie ihre Informationen zusammen? .

- 'Verloren im Nachrichtenschwungel' Film von Ted Anspak (?) über die Möglichkeiten und Aktivitäten von Demagogie mit ihren, namentlich verschönerungstheoretischen, Wahrheitsansprüchen (insbesondere im französischen Kontext).

- Film 'Frankreichs Meinunsmacher packen aus' von Deni Chambar (?) et al der acht führende französische Medienleute nach ihrer Kritik am derzeitigen etablierten System fragte.

- Diskussion mit einem einem erfahren deutschen und einem entsprechenden englischen Journalisten. J. Fenby und M. Jürs..

19.8.10.3.2.1 Axel Ganz

19.8.10.3.2.2 Erico

19.8.10.3.2.3 Neuer Zweig

19.8.10.3.2.4 Neuer Zweig

19.8.10.3.3 Oft höre man der Journalismus sei durch politische oder wirtschaftliche Zwänge in Schwierigkeiten.

Doch seinen nicht die äußern Umstände sondern **die Journalisten, Leser etc. selbst das Problem.**

Der Journalismus gehorche nur seinen eigenen Gesetzen, kranke vor allem an **Konformismus und Nachahmungszwang.** Bei Printmedien die

Frensehen schauend und umgekehrt etc. ein Medienhype bewirke nicht nur, dass die gleichen Themen zur gleichen Zeit auftreten, sondern dass sich auch die Worte die Argumentationen, die Empfindungen und der Blickwinkel gleichen.

Der Blickwinkel ist der 'Journalismus des Gutmenschentums', so wie es politisch korrekte Literatur gibt: Bewegen, das Herz anrühren, Klagen, in Szene setzen, das schafft Publikum.]Auch die Politischeklasse pflegt eine Art der 'Betroffenheitsrhetorik' bemerkte, gar selbstkritisch, bayerns MP H,S. unter seiner Kuppel.]

Doch das sei auch eine Form des Konformismus - das heißt:

Der Schwache ist immer im Recht gegenüber dem Starken,

der Arbeiter gegenüber dem Unternehmen,

der Bürger gegenüber dem Staat,

das arme Land gegenüber dem reichen

und die individuelle Freiheit gegenüber der

kollektiven Moral.

Tatsächlich geht es also um eine auf Abwege geratene Verteidigung der Witwen und Waisen.

[Nicht zuletzt inklusive jenes Almosen-Paradigmas das seinene Gebenden wirtschaftlich zu schädigen (wenigstens aber dem eigentlichen Betriebszweck, namentlich der Gewinnerzielung, entgegengesetzt zu sein) hat und dieEmpfangenden dauerhaft von

Transpherleistungen abhängig halten bis machen muss; O.G.J.]

Diese Haltung wertet den Journalisten auf und sieht nach Mut und Kritik aus.

Ein anders Problem dieser Art von Joirnalismus ist, dass er jedes politische Handeln eitel und lächerlich erscheinen lässt. Es wirkt aus sich heraus defizitär, weil nie alle zufrieden sind. Jedenfalls setzen Medien immer die ins rechte Licht, die sie bezahlen oder die am lautesten schreinen [vgl. oben bzw. F.W.G.'s Beschreibung, dass wer es versteht etwas auf eine knappe, moralisierende (Schuldzuweisungs-)Formel zu bringen jedenfalls in die Medien kommt'; O.G.J.]

Also gelte es zu den journalistischen Grundsätzen zurück zu kehren:

Auf seine innere Stimme
und die eigene Neugierde hören.

Sich in keine Schublade stecken lassen.

Manchmal werde einem direkt schwindlig. Am Beispiel der Selbstmordwelle bei France Telecom. fragt sich: Hat man auch nur einen Augenblick inne gehalten um zu prüfen ob die Zahl der Selbstmorde im angegeben Zeitraum über den Durchschnitt der

letzten Jahre oder dem in anderen Unternehmen lag? Ganz simple Fragen nach Tatsachen.

Daher von Zeit zu Zeit die Mahnung: Vorsicht, vielleicht lasse ich mich von einer rießigen Welle mitreißen, diesem Medienhyp, den man besser mit Abstand betrachten sollte, bevor die Tatsachen auf dem Tisch liegen.

19.8.10.3.3.1 Der schlimmste Feind des Journalismus ist die Überzeugung im Dienst des Guten und der Unschuld zu stehen.

Journalismus ist keine Religion, gegen Krieg, gegen Krebs, Armut, Aids - gegen die Erderwärmung, Schweiegruppe gegen Hunger, gegen Gentechnik und gegen das Aussterben der Eisbären oder das Böse schlechthin.

Das ist eine große Versuchung, einer These mehr Gewicht zu verleihen als den Tatsachen.

Die Mehrheit der Journalisten gebe dieser Versuchung bestimmt nicht nach, nur sei die Zahl derer, die in diese Falle tapten immerhin so hoch, dass der Berufstand ernsthaft darunter leide. - So rücke das demagogische Gerde einiger die ernsthafte Arbeit anderer ins Abseits.

Ein Journalist ist nicht unabhängig und frei, weil er seine Meinung sagt, Sondern weil er gegen seine eigene Meinung andenkt um dann seine Analyse abzugeben. [Insofern durchaus dem Falzifikationsürinzip verpflichtet; vgl. Sir K.R.P.]

Das ist der Preis für seine Freiheit. [wenn auch nicht der einzige oder allein entscheidende; O.G.J.] Das ist der Preis, der ihn legitimiert. Und der wird ihm von einer beunruhigenden Anzahl seiner Mitbürger abgesprochen. Das ist der Preis um den er das Ende der Information abwehrt, indem er den Hunger auf Information neu weckt.

In vielen Redaktionen gebe es die Haltung eine Meinung über die Tatsachen zu stellen: Amerika unter Bush war böse. Allerdings wurde er weniger als der Hälfte aller (US) Amerikaner gewählt, aber darüber sei nicht diskutiert worden [mit schwarz-weiß dichotomisierten Kontrastfolien der Klarheit hätte sich ja bereits dies recht geringe Mehr an Komplexität sparsamerweise auch schwerlich vertragen; O.G.J.]

Es gäbe viele Themen über die man nicht diskutieren dürfe/könne, weil es da um Gut oder Böse zu gehen habe. Manche Redaktionen seien völlig von dem Virus infiziert.

19.8.10.3.3.2 Er werde sich hüten Verwünschungen auszustoßen, Staatsanwaltspieler und Oberlehrer gäbe es bereits genug.

Gründe für Auflagenrückgänge, Einschaltquoten und Schwankungen der Glaubwürdigkeit von Presseorganen suchend, sollten wir aufhören, die

Welt als Kampf zwischen Gut und Böse zu betrachten.

Hören wir auf uns gegenseitig zu kopieren, zu wiederholen oder als Meute zu handeln.

Hören wir auf mehr Unabhängigkeit zu fordern und gleichzeitig den staatlichen Subventionen hinterher zu rennen.

Gründlichkeit, Neugierde und Qualität seien es die journalistische Unabhängigkeit sicherten.

Aufhören sich an Boulevardisierungen, Gefühlsduselei, Irrationalität und Voyörismus zu delectieren.

Hören wir auf, ein und die selben Leute heute zu beweihräuchern, morgen zu verunglimpfen und übermorgen in den Himmel zu heben.

Hören wir auf zu glauben, dass bald der Bürger als Journalist den Journalisten als Bürger ersetzt.

Klar beschleunige und begünstige das Internet den Austausch und mache aus jedem, der im Netz surft, einen Schöpfer von Ereignissen. [Was jeder Mensch allerdings auch ohne Web bereits war/ist und nicht einmal ohne Bedeutung für den Rest, gar Bestand, der Welt - eher die Vorbereitungsform bestimmter Bewusstheitsarten von/über manche/n davon hat sich geändert und

der Kampf um die Aufmerksamkeit ist weniger leicht entscheidbar geworden; O.G.J.].

Doch bedürfen alle politischen Vorgänge echter Journalisten, zum Auswählen, Überprüfen und schreiben - also jeder auf seinem Platz.

19.8.10.3.3 Redaktionen müssten Brennpunkte kultureller und intellektueller Unruhe sein.

Aber davon sind wir noch weit entfernt.

Wir selbst die Journalistinnen und Journalisten haben die beste Antwort auf die Krise der Medien.

Falls wir breit sind, erst mal vor der eihen Tür zu fegen.

19.8.10.3.4 Blamiert, geirrt habe sich jeder hinreichend dauerhafte, anspruchvolle und ernsthafte journalistisch tätige Mensch schon mindestens einmal.

Man kann sich selbst bei der Bequemlichkeit ertappen die dem Berufstand des Journalismus vorzuwerfen sei.

Blödsinn erzählt (gar sich übel getäuscht) zu haben ist heilsam, denn dann/da gibt es auch peinliche Kritik.

19.8.10.3.4.1 Internet - Aera der jederzeit, überall kostenlos verfügbarer Informationen

Wozu Journalisten gut, nötig, nützlich seinen, wenn über jede Angelegenheit alles in Echtzeit erfahren werde. [Was breits die TV-

Berichterstattung von Ereignissen suggeriert;
O.G.J.]

Axel Ganz zitiert den bekannten Spruch
französischer Journalisten: **Zuviel Information
tötet die Information.** Es sei mehr den je von
hoher Aktualität.

Unsere Gesellschaft erlebe eine rechte
Informationsexplosion. [Inklusive dem alten,
midraschischen Efeckt, dass auch das jeweilige
Gegenteil gesagt, behauptet und mitverbreitet
wird; O.G.J.] Man weiss aller, man sagt alles fast
zeitgleich mit dem Geschehen.

Totale Information also zu jedem Preis, zu jedem
Zeitpunkz, ohne jeglichen Filter.

[Bzw. stehts und ausschließlich durch
unreföektierten gar manipulierten den dichtomen
gut oder böse Bewertungsautomatismus; O.G.J.]
Diese allgemeine Anarchie der Informatiommn in
der wir gegenwärtig lebten, auf Dauer - bei der
Jugend - eine gewisse Skepsi über die wirklichen
Werte unserer Gesellschaft provoziere. Also sei
Alarm zu geben.

Traditionelle Medien, Zeitungen, Radio und
Frensehen hätten gegen die Banalisierung der
Information um ihr Überleben zu kämpfen.

Sich vom Glauben an die neuen Technologien lossagen ohne das Rad zurückdrehen zu müssen, brauch nicht Google-News das stolz darauf ist keine Journalisten zu beschäftigen/brauchen/wollen das wichtigste/einzige Informationsmedium ist/wird.

**19.8.10.3.4.2 Misstrauen Sie den Anhängern von
Verschwörungstheorien: Die Wahrheiten stünden im
Netz, während die traditionellen Medien**

mit ihren ökonomischen und politischen Zwängen die Wahrheit berbergen.

Dank Internet könne niemehr eine Information verheimlicht oder totgeschwiegen werden. [Dazu um alle Ereignisse aufzureichen/erfassen gibt es allerdings viel zu viele davon - selbst durchaus solche die zumindest persönlich hochrelevant sein können; O.G.J.]

Aber seien Sie vorsichtig, eines Tages werden Sie merken, dass Sie manipuliert. dass Sie getäuscht wurden. Man kann nämlich nicht garantieren, dass lückenlos überprüft wurde, woher die Bilder im Netz stammen, wer sie gemacht, wer sie verbreitet hat.

Behalten Sie auch im Kopf, dass das Gerde auf das sie reagieren, von bestimmten Gruppen in die Welt gesetzt worden sein kann.

Gerde und gerücjte (im Netzt) vernebeln
Bezugspunkte und führen zu Irrtümern.
Frensehrjournalisten und Redaktionen können an
einem Internetkomplex leiden, meinen nicht gut
zu sein, weil die im Netzt etwas haben das sie
nicht haben, also schnell besorgen und bringen
müssten. Ungeheuerlich: Nachdenken ist
fernsehjournalisten nicht verboten. Gar nicht
einmal sich mal zwei Stunden Zeit zu lassen, bis
man etwas bringt.

19.8.10.3.4.3 Das Internet als eine Grauzohne der Information.

Soll man deshalb gleich das Kind mit dem Bade
auschütten?

Das Internet auf seine schlimmsten aspekte zu
reduzieren bedeute sich vor der Demokratie zu
fürchten. Eine juche Demokratie sei immer
exzessiv, leidenschaftlich, verschwenderisch. Es
gäbe ein überdorden, wie bei jeder Versammlung,
wie beu jeder Neuigkeit.

Früher mussten die Bürger den Umweg über
Journalisten gehen um ihre Meinung kund zu tun,
waren von ihnen abhängig: 'Werden mich die
Journalisten inveriwen? Werden sie meinen
Leserbrief abdrucken? Mich in ihrem Artikel
zitieren?

Journalisten waren ein unverzichtbares Bindeglied zum Meinungsautausch. Das sei vorbei was eine gute Nachricht für die Journalisten sei, denn: Sie schicke sie an ihren Platz zurück. Journalisten hätten kein Monopol darauf, Meinungen, Urteile, Standpunkte zu vertreten - jeder dürfe das.

Das Überprüfen einer Information mit Recherchen, Umfragen, Reportagen das sei Aufgabe, Handwerk der Journalisten auf das sie sich konzentrieren und den Rest zur Diskussion offen lassen sollten.

Recherche sei eine Nachricht zu überprüfen und zu zerlegen, wobei auch das kleinste Detail recheckiert werde.

Der/ein verächtlicher Umgang - auch von Journalisten - mit Fakten sei erschütternd. Ist die Wahrheit etwas belanglos?

Die ökonomische Herausforderung der Computerbildschirme sei ihre Anziehungskraft für Leser und Werbetreibende. Folglich gingen mittlerweile die großen Zeitungen in die Knie. Schmuckstücke der Presse seien weltweit, krisenhaft in Schwierigkeiten. (In den USA stellten in zwei Jahren über 100 Tageszeitungen ihr Erscheinen ein,)

Zeitungen verlieren Geld und Leser, damit auch ihr Selbstbewusstsein und bald ihre Unabhängigkeit. Ein Mäzen der die Finanzlöcher der defizitären, kranken Zeitung stopfen habe immer Interessen. Gerade solche die redaktionellen Einfluss bedeuten können.

Der wahre Chef einer Zeitung sei weder der Chefredakteur, noch ein Aktionär, der Marketingchef oder ein Journalist sondern der Leser.

19.8.10.3.4.4 Heute stehen alle Mächte miteinander in Verbindung. Politik, Wirtschaft, Finanzen, Kultur und sogar die Medien haben starke Mittel um sich darzustellen und für sich selbst positiv meinungsbildend zu wirken.

Manche Großindustriellen würden wichtige französische Medien beherrschen. Die einzig mögliche Unabhängigkeit der Medien müsse wirtschaftlicher Natur sein: um nicht recht oder links, um ernsthaft, zuverlässig und gewissenhaft zu sein. Zugleich kämpferisch gegen die Profis von Lobbyismus und gezielter Desinformation. Gedruckte Medien müssten eine Gegenmacht bilden. So dass etwa der Staatspräsident keinen direkten Einfluss auf die Finanzen des Mediums haben dürfe,

Solang Industrielle nur in die Kapitalstruktur der Zeitung eingriffen und nicht auch Wünsche hinsichtlich des redaktionellen Inhalts äußerten bis durchsetzten.

19.8.10.3.5 Wenn die Presse nicht sterben wolle, werde sie sich ändern müssen - gar schnell.

- Gedruckte Nachrichten würden im Internet überleben. Dazu müsse man erfinderisch sein, sich ständig erneuern und seine Notwendigkeit / Nützlichkeit unter Beweis stellen.

Wenn Investigatiuon, Recherche, Vertiefung und Reflexion eine Zeitung prägten, werde sie sich durchsetzen. Mache sie hingegen bei der großen allgemeinen Banalisierung mit, werde sie immer langsamer sein und weniger Einfluss gaben als ein Internetportal und alle die über digitale Signale ein ungeheures Tempo erreiche.

19.8.10.3.5.1 Digitalisierung vermeide drei entscheidene Kostenfaktoren einer Zeitung: Papier, Druck und Vertrieb.

Alsi gäbe es kein zurück.

19.8.10.3.5.2 Das redaktionelle Angebot müsse den Erwartungen und Bedürfnissen der Leser entsprechen,

also dem Kontext des Augenblicks.

- Mittelmäßiger Journalismus möge ermöglicht haben, dass Zeitungen zu 100% durch Werbung finanziert würden. Es gibt keine grausamere Kritik

am journalistischen Handwerk, als die Existenz von Gratiszeitungen.

Ein Angebot auf Papier müsse dem letztlich wichtigsten journalistischen Kampf genügen: 'Information geht vor PR!'

Gedruckte Presse werde schmälert werden, zugleich offensiver, auf höherem Niveau, und gezielter vorgehend werde. Also ihre wahre Identität in einer höheren Wertigkeit finde.

Tageszeitungen würden nur überleben wenn sie lassen, was sie 150 Jahre lang taten:

Wiedergeben, was am Vortag geschehen ist. In unserer Welt seien die Informationen sofort verfügbar, während 'behind the news' hinter einer Nachricht stecke: Warum erhalten wir sie? Ist sie wahr? Wem nützt sie? Wer wird zum Opfer dieser Nachricht?

Beantworte eine Redaktion aus lauter Experten dieser Fragen sie schaffe man einen unverzichtbaren Nutzwert. Während eine Zeitung mit nur aufgewärmtem aus zweiter Hand untergehen werde.

19.8.10.4 Insbesondere die handwerklichen Qualitätskriterien - sind nicht notwendigerweise jene die darüber entscheiden.

Insbesondere der Eionfluss von Interessen einerseits auf die und auch der Seite der Produzenten/Sender und andererseits bei bzw. unter den/auf die Empfänger kann entscheidend sein/werden.

19.8.10.4.1 'Sender'

benötigen eine wirtschaftliche Existenz -

19.8.10.4.2 'Empfänger'

- sind nicht notwendigerweise fähig klar zu verstehen

- und nicht immer willig - Denk- und gar Verhaltensänderungsaufforderungen - zu verstehen

- hinzu kommt das Gegenrauschen, gar zunehmender Komplexitäten, das - zumal eindeutiges - Entscheiden/Wählen erschwert

- noch schwieriger ist aber meist die weitaus größere Lücke zwischen (gar zutreffendem) Verstehen und (gar dementsprechenden) Handeln unvermeidlich bestehende aber meist ignorierte (etwas irreführend für 'motivatorisch' gegaltene) Lücke zu überwinden.

19.8.11 Denkzeiten: Dialog unter der Kuppel der Staatskanzlei München.

www,dialig-unter-der-kuppel.de

vom Ministerpräsidenten abgeregte/einberufene Gesprächsreihe

19.8.11.1 Lernen aus der Krise, Aufbruch zu einer zukunftsfähigen
Lebenskultur 9.12.2009

K.R.P, habe gesagt "Der Wert eines Dialogs hängt vor allem von der Vielfalt der konkurrierenden Meinungen ab." Konkurrenz belebe auch die Kreativität.

Die Kultur der Verantwortung beginne bei jedem Einzelnen. (S.Sch.) [Ausgerechnet der Kultur-Begriff ist im Unterschied zu jenem der 'Zivilisation' (nach B.B.) oder der 'Lebensform' (nach L.W.) hier durchaus charakteristisch: O.G.J.]

Begrüßung durch Staatsminister Siegfried Schneider
Teilnehmende Personen:

- Gesprächsleitung Prof. Siegmund Gottlieb
Chefredakteur des bayrischen Fernsehens
- - Dr. Patrizia Banz Professorin für politische
Theorie in Bremen und Wien
Forschungsschwerpunkt 'die Zukunft der Demokratie
und Bürgerbeteiligung' Gründerin des europäischen
Instituts für Öffentliche Partizipation und web-
Plattform participedia.
- Matthias Horx Leiter Zukunftsinstitut und
Bestsellerautor (Das Buch des Wandels - Wie
Menschen ihre Zukunft gestalten). Prophet eines
Zukunftsoptimismus.
- Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Werner Sinn Präsident des
IFO-Instituts Autor (Casino-Kapitalismus)

- Dr, Daniel Dettling, Jurist und Politikwissenschaftler, Gründer des Thinktank Berlin Police, Herausgeber der Edition Berliner Republik. Autor (Minima Moralia - Standpunkte für einen Gesellschaftsvertrag).
- Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer.

Moderator: Hier soll vernetzt und lösungsorientiert über den Tag hinaus gedacht werden, auch in unterschiedlichen und unerwarteten Positionen. Zum Auftakt über die große Krise.

19.8.11.1.1 Diagnose

Bankenrettungs- und keynsianische Konjunkturprogramme wurden aufgelegt.

Der 10. Oktober 2008 mit Zusammenbruchgefahr 'Kernschmelze' abgewandt, die Krise sei so schlimm wie die Weltwirtschaftskrise der 1920er Jahre gewesen. (Prof.Dr. Sinn) Sie Problem in Regeln des Systems, es gab zu viele Spielräume, namentlich zu wenig Eigenkapital der Banken.

Herr Horky bemerkt, dass nun in Krise Einsichten ankommen/gehört werden, die mindestens drei Bestsellerbücher vorhersagten. Insofern eine gute Krise. Vorwarnsysteme für Unternehmen entwickelnde konnten viele nicht zu Gehör

bringen, Manager sagen nun 'endlich ist das ewige Mehr vorbei'.

Dahinter verberge sich eine Innovationskrise - es wurde nur skaliert, das Modell gar weltweit ausgeweitet. Die Krise bewirke höhere Offenheit für Innovationsfragen, es bedürfe eines neuen Wohlstandsbegriff qualitativerer Art. Man könne über Dinge diskutieren, die vorher nicht so richtig sexy waren.

In unserer Reoubkuj seien wir Fetischisten des Brutosozialprodukt die ungeheuer auf Wachstum vertrauten. Aber in Frankreich und GB werde über neues Wohlfartswachstumsbegriff diskutiert. In dem die Glücksforschung eine große Rolle spiele.

Herr Dedling hält Umsetzbarkeit der Änderungsmaßnahmen für eine Frage der politischen Geduld und Gelassenheit. Es dauere manchmal jahrelang bis das Bewusstsein in den politischen Eliten ankomme. Ohne die USA und deren Umdenken gehe es in keinem Bereich. Eine Regulierung des Finanzmarktes werde komme, eine höhere Regulierungsdichte sei (Kernkraft- versus Wasserkraft Vergleich) zu rechtfertigen und eine Internalisierung der Verluste und Gewinne indem die Banken an den Folgen beteiligt werden, namentlich internationale/nationale Börsenumsatzsteuer. (In GB seit 18. Jh.) Zum internationalen Lastenausgleich auch

demographisch, sozial, ökologisch. Krisen als neuer Normalzustand. Verhunder der Abschottung von Eliten und die Anwendung der Verlierer.

Sei am Bildungs-Begriff erklärbar, es gäbe dritte Wege jenseits von Privatschulen die in Rankings nicht besser als staatliche seien und dem Zustand der öffentlichen in Großstädten, die die angeblich Sozialhilfeempfänger der Zukunft hervorbringen würden. Autonome Bürgerschulen sei ein Schlüsselbegriff dagegen/daneben mit subsidiären Hoheitsrechten und Öffnung zur Nachbarschaft wo Eliten oben und potenzielle Verlierer unten frühestmöglich integriert werden. Soziale Aufstieg über Bildung habe das Land / Bildungsaufstiegsgesellschaft stark gemacht, was sich in den letzten zwei Jahrzehnten dramatisch geändert habe und wo wir wieder hin müssten.

Frau Prof, Natz sieht Krise der Politiker(verdrossenheit und Symptom der Beteiligungsverluste bei Wahlen und Parteimitgliedschaften). Engagement gehe nicht zu den grossen/klassischen Parteien nicht die gelebte Demokratie sondern Strukturen seien in Krise einschließlich alter Politiksprache mediengerecht. Es gäbe ein großes Potenzial und es gehe darum ob es der Politik gelinge das auszugreifen, wieder Vertrauen zu schaffen/verdienen.

MP Seehofer will Bürgerengagement fördern. Indem Politik als Dienstleistung für die Bürger verstanden werde und nicht so sehr als Machtausübung. Will ins Gelingen verliebt sein und nicht ins Scheitern. Was ein hohes Mass an Tolleranz erfordere. Dialog ohne Populismus sei schwer zu führen. wo der Verdacht aufkomme man sympathisier mit Zielen der Gesprächspartner, da man ernsthaft mit ihnen rede. Es sei nicht ganz falsch, dass Politiker früher in weniger komplexer Welt versprochen alles zu lösen und dies gar schafften, was sie nun enttäuschenderweise nicht mehr können. Wahlergebnisse seien nie ein versehen (der irrenden Wählenden) vielmehr drückten sie viel aus. So sei byerns Gesellschaft in sehr tievem Umbruch, die politische Landschaft sei bereiter geworden und seine Partei habe in den letzten Jahren nicht ausreichend darauf reagiert. Beispiel der Heterogenisierung der geschlossenen Gruppen z.B. der niedergelassenen Ärzte. Krisenursächlich erlebe er drei Fallhruppem Casino-Kapitalismus, Schwäche war da aber Management reagierte nicht ausreichend und erstklassige Produkte mit Kostenstruktur die in Deutschland nicht finanzierbar sei. Entsprechend vielfältig müssten auch die Antworten praktischer Politik seun.

Natstelle Politik und Wirtschaft - im ersten halben Krisenjahr sei bis auf Teilaspekte (Abfrakprämie)

rasch und effektiv genug gehandelt worden. Aber die Krise sei nicht vorbei das neue Gleichgewicht des Finanzsektors weit entfernt. Der gesamte US-Immobilien-Verbriefungsmarkt sei um 3% des Marktes verschwunden. Es gäbe praktisch nur noch Staatskredite, das System stecke vplöl in der Krise und Staatskrise mit über 100% Schuldenquote komme hinzu, auch europäische Banken haben noch viele Toxische Papier über die Hälfte ihres Eigenkapitals. Delevering ist Rezept für Kreditklemme (2010). So wie die Regierung dies angehe erinnere an Prof. Sinn Japans Fehler seit 1990 mit 15 Jahren 0-Zinsen und Deflation der Güterpreise und zwang Banken nicht zur Rekapitalisierung/erlaubte Durchwustelprozess ohne Gesichtsverlust. Die Banker seien die falschen Ansprechpartner da sie sich durchwursteten wollten. Radikale Lösungen des Sachverständigenrates und der Institute die Banken zwingen am Markt oder von Staat mehr Eigenkapital zu besorgen, was Aktionäre nicht wollen, die ihre hohen Renditen nicht verwässern/teilen wollen. Semantische ideologische Prädispositionen (wider Staatseinfluss) würden nicht weiterhelfen. Niedrigzinspolitik der Zentralbank seien verhaltene Eigenkapitalgeschenke für Banken - viel zu langsam. Mindestens ein Drittel des Nennwerts der Toxischen Papiere gehe verloren.

19.8.11.1.2 Lösungsansätze

Vermittlung solch komplexer Zusammenhänge an Bevölkerung - für Herrn Hox eine Aufgabe der Medien, die nicht immer so funktionierten. Wie kann man eine gesellschaftliche Diskussion organisieren? Kaum mit dem Grundton der Politikfeindlichkeit, der alarmistischen Zuspitzung und Katastrophenverliebtheit. Selten Berichte über gelingende Schulen etc. Es sei zum Überdross an einer negativen Streitkultur gejommen, wo Medien allmählich auf den Publikumswunsch nach dem Positiven eingingen. Ein Wandel (namentlich des Klimas) sei noch keine Katastrophe. Was Teil des Symptoms einer Dekonstruktion von Bindungskräften innerhalb einer Gesellschaft sei. Gesellschaft müsse diskussions- und diskursfähig werden und wo sie alles nur auf eine Unterkomplexität reduziere - also Sozialbetroffenheit oder der Weltuntergang im Allgemeinen - . haben sie damit ein gewaltiges Problem. In der deutschen Bevölkerung gab es in der Krise eine Resistenz dagegen an den Weltuntergang zu glauben. Eine Art von innerer, auch paranoieder, Kultur (dichotomisierter Simplifizierung, zwecks klarer Kohärenz und namentlich anderen zweisbarer Schuld; O.G.J.) sei ein Teil des Problems. Gesellschaften scheiterten nicht am Wandel ihrer Umwelt, sondern an ihrer inneren Paranoia, an ihrer Überzeichnung von Angst. (Gesetz des Wandels)

Bevölkerungsmehrheiten nehme man **mit einer gewissen Form der Gelassenheit und der Genauigkeit** mit. Wir sollten aufhören mit den ideologischen Kriterien der Vergangenheit die Zukunft zu beurteilen. (Ende des klassischen alten Rechts-Links-Spiels der Politikrhetorik und Parteienstruktur und Rhetorik gegenüber der Bevölkerung prägte.) Menschen merken nun dass es nicht darum geht Staat gegen Wirtschaft auszuspielen, sondern dass eine geschikte Verzahnung erforderlich sei. Man beginne zu verstehen, dass die Zeiten wo wir nur über Umverteilung Veränderungen erreichen konnten vorbei seien - es um intelligentere Konzepte gehe. Es entsche mehr systemische Intelligenz als Linker, Rechter, Konservativer pp. zu sein, die noch nicht Publikumswirksam sei, da diese einfache Antworten wolle. Es gibt jetzt Arme und wie schaffen wir die ab?. Und so einfach sei es eben nicht. Entwicklung einer 'kreativen Ökonomie' als zeitgerechtes Gesellschaftsmodell erfordere ein etwas komplexeres Denken als in den alten Kategorien zu lernen. Komplexer Denken an den Positionen wo wir sind (jeder in seiner Welt, selbstverantwortet beginnend). Soweit Herr Horx.

. Wie gelinge es Zukunftsthemen gegen Gegenwartsthemen durchzusetzen (an Herrn Dettling) Medial sei es schwer bestimmte Themen (Bildung, Europa pp.) massenattraktiv

durchzusetzen. Dinge die über die Hürden der Aktualität gehen.

Indem man Zukunft und Gegenwart, Rentner und Beitragszahler, Junge und alte nicht in Null-Summen-Denken gegeneinander ausspielt. Von Investitionen in bessere Schulen, mehr Lebensqualität, weniger Staatsschulden pp. hätten bereits Gegenwart und Zukunft etwas. Diskussion um Höchstmass an Lebensqualität für alle bei Mindestmass an Ressourcen-. bzw.

Zukunftsverbrauch sei grundsätzliche Frage.

Zuspitzend lässt sich fragen wer regiert? In einer politischen Ordnung die gewählte politische Klasse und in einer marktwirtschaftlichen Ordnung regiert das Renditedenken (da gäbe es kein Gemeinwohl; sic! vgl. A.S. zur Problematik, namentlich Milton Friedmans die einzusetzenden Mittel schaffen/erstellen zu müssen; O.G.J.).

Öffentliche Meinung folge der politischen Führung, ohne politische Führung gäbe es öffentliches Meinungschaos mit entsprechenden

Wahlergebnissen wie vorfindlich. Bei den unter 30-jährigen Wähler gibt es keine Volkparteien sondern alle fünf sind bei ca. 20 %. Das sei die Zukunft wenn Politik es schaffe das Thema

Gemeinwohl/Gemeinwesen wieder zu artikulieren hätten auch Volksparteien wieder eine Chance.

Das Wort Verzicht sei sehr negativ besetzt. Positiv an Menschen heranzureden, sie positiv zu

überzeugen sei besser als zu sagen wir müssen kürzer treten, weniger konsumieren. Das sei die skeptische Variante sondern sagen, wir haben alle was davon wenn wir in Zukunftsindustrien investiere und die Grundfrage Lebensqualität und Ressourcenverbrauch neu beantworten. Empirisch lasse sich zeigen, dass wir den Energieverbrauch vom Wachstum in den nächsten Jahrzehnten entkoppeln könnten. 100% erneuerbare Energien seien technisch bereits jetzt möglich. Es bedürfe einer politischen Anstrengung die bis Politikvorgabe 2050 zu schaffen. Wenn entsprechend gesetzte demokratische Spielregeln da seien gungen Unternehmen mit. Was nicht (sic!) mit Verzicht zu tun habe, sondern mit Aufbruch, mit Zukunftsoptimismus (die durchaus Verzichte 'zumindest' auf Gewohntes sind; O.G.J.) mit interessanten Fragen. Die Junge Generation (Ende dreißig) sei vielleicht etwas desillusioniert aber nicht resigniert.

Frage an Prof, Natz nach Wahrheit und Politik.
Politik werde mehr den je im Hinblick auf den Medienkonsum und die Umfagen gemacht. Womit die kurzfristigen Interessen vor den langfristigen Zielen stehen würden. Viele Politiker glaubten mit Unverbindlichem eher zu punkten als mit klaren Aussagen. Aber es ändere

sich mit der neuen Politikergeneration die neue Sprache führten.

Die Fussion von Information und Unterhaltung treibe auch Medienmacher um. Das Verhältnis von Journalismus und PR-Agenturen wo publik relations vieles einspeise. Wenn machon talk-show Formale als großteil politischer Sendungen diese etwas gehaltvoller und eine Sprache der Klarheit und der Transparenz.

MP Seehofer bemerkte Regierungserklärung 2005 Freiheit sei das Mass aller Dinge gewesen. Die Schranke der Freiheit sei (heute) die Verantwortung. Wertegrundlage sei unverzichtbar für soziale Martwirtschaft (sic!). Wetschätzung für Wertschöpfung. Freiheit und Verantwortung sei in der politischen Klasse in den letzten Jahrzehnten nicht gesehen/tematisiert worden. Es sei um Öffnung der Märkte, Deregulierung, Eigenverantwortung pp. gegangen.

Der Bevölkerung seien immer zunächst die Ziele zu vermitteln die erreicht werden sollen. Er halte Reilhabe und Chancengerechtigkeit für das Wichtigste für die Zukunft. Prinzip Pildung als das Wichtigste.

Arbeitspätze durch Inovation/Fortschritt, als Voirausetzung für Arbeitsplätze und damit soziale Sicherheit.

Geborgenheit durch Familie sei ein Bedürfnis der Bevölkerung.

Dies mit klaren Zielsetzungen zu verfolgen nicht nur über die Instrumente zu reden (sic! nur delegitimieren die dafür eingesetzten Mittel auch die höchsten Ziele; B.B.)

Nachfrage nach den neuen kommunikationstechnischen Anforderungen an Politik bzw. gleich der Vermittlungsvoraussetzung Nähe. Staatskanzlei wolle **diese**

Betroffenheitsrhetorik beenden. Fast jede politische Rede beginne bisher mit der Größe und Einmaligkeit der Herausforderung.

Dann kommt der Sachzwang und werde als Legitimation für Handeln verwendet.

Er sei dagegen sehr für **die Motivationsrhetorik:** Das was wir wollen und auch können darzustellen. Yes we can habe weltweiten Erfolg.

Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung und Bürgermotivation von Frau Prof Nantz

Neue Wiki-Plattform zur Bürgerbeteiligung es gibt bereits Teilöffentlichkeiten und organisationsfähige Strukturen jenseits der bisherigen Medien. Stärker und mehr im Ausland als in Deutschland. USA haben Direktorin für Bürgerbeteiligung die vorher bei Google arbeitete und GB ein Ministerium für Mitbestimmung.

Auch Deutschland benötige Orte für Innovationen in den politischen Strukturen.

Zu Werten und ethischen Normen: Trauen Sie (Prof. Sinn) solchen Selbstverpflichtungsritualen? Ist Gier etwas zutiefst menschliches?

Er begrüße, dass es diese Ansätze gibt und so geredet werde, Aber es müssten Taten folgen und diese Rhetorik könnte dazu dienen schärfere Massnahmen des Staates abzublocken - Wir machen das schon alleine auf dem Wege der Selbstverpflichtung und Freiwilligkeit.

Jede Marktwirtschaft benötige ein ethisches Grundsystem als Vertrauensvoraussetzung. **Dass Versprechen eingehalten werden.** Aber das **reicht nicht**. Wir müssen den Vorständen genau sagen, wo ihre **Grenzen** sind und auch den Aktionären andere Spielregeln vorgeben (sie setzen ihre Redideerwartungen gegenüber Vorständen durch). Verlustchangenmodell die Staatsveteiligung im Notfall (einmal im Jahrhunder relevant) durchaus von vorneherein mit einkalkulierten. Und die Gewinne in den anderen diesmal 60 Jahren sind/waren nur möglich weil man so stark ins Risiko ging, Was durch harte gesetzliche Vorgaben unterbunden werden müsste. Die einheitliche internationale Regeln sein müssten. Und in dem Masse wie die Krise scheinbar von alleine Vorbeigehe erlösche die Bankenbereitschaft sowas

mitzutragen. Die Gefahr der Vergeudung der Krise bestünde darin die einmalige Chance ein besseres Regulierungssystem zu bekommen nicht genutzt werde.

Wert(e)frage an Herrn Horx die **Wertediskussion** sei ja **alt**. In den 1990er Jahren sei die Wertedebatte eben im Marketing sehr virulent gewesen. Es ging darum, was klebt man auf's Produkt - das ist eine Unsitte.

Über Werte zu sprechen sei **im öffentlichen Raum sehr schwierig weil**: 1.) verstehen Menschen unter Werte oft verschiedene Dinge. 2.) sind **Werteeinklagungen** oft

Privilegieneinklagungen oder Detungsmachteinklagungen. Stehts wird die Jugend kritisiert weil sie so wenig Werte habe.

Das hat viele Fallen. Er würde lieber systemtheoretisch nachdenken, etwa in der Politik über evidence based politics. Ansätze die fürs Management wie die schaut, was funktioniert, was ist in welchen Systemen eher angemessen? Wie müssen wir Rückkopplungswn so aufbauen, gass sich ein System stabilisieren kann? Was heute die spannenderen Debatten als die deutsche Neigung in Schwierigkeiten die alten Werte wieder rauszukolen sei (zu denen jeder was sagen kann).

Gerechtigkeit und Gleichheit seien immer ein Wert auch in der Krise nur seien sie wie auch Freiheit

immer Konfliktwerte. Wenn Sie diese Werte apodiktisch behaupten, kommen sie immer in eine Falle der Verlogenheit hinein. Wer sage er mache jetzt eine wertebasierte Politik werde sich immer ver Stolpern. Da jeder Wert immerwider seinen Antagonisten habe. Man solle durchaus über Werte nachdenken, könne aber sehr gut auseinanderhalten wo wirklich über Systeme nachgedacht werde über Konsequenzen und über Verantwortung (allerdings auch so ein, diesmal vorgeblich neuer, Wert; O.G.J.) und dafür Wertebegriffe finden oder wo sie nur mit Etiketten im Marketingsinn arbeiten. Gerade authentische Unternehmen würden nicht soviel über Werte reden, sondern bersuchten Veränderungen un Inovationen (dito; O.G.J.) herzustellen. Hochtechnologiekonzerne, die nicht immer nur vom Staat oder den Umständen gezwungen werden wollen, nachzudenlen, sondern sich z.B. von einer Umweltorganisation ihre Produkte zertifizieren lassen. Eine Umweltschutzorganisation misst die Wirkungsgradverbesserungen die dieses Ubnternehmen macht. Etwas anderes als Werteplakate vor sich hertragen.

Verschuldungsdiskussion/-Lage und Generationenzusammenhalt an Herrn Dettling. - Er sieht in grundgesetzlicher Schuldenbremse Hoffnungsignal für gelassenen Optimismus. Doch sei eine in Bildung investierende Politik nötig. So

dass das Wachstum erreichbar sei, viele fürden meinen ein Prozent in Europa gen+ge um diese Schulden auch wieder abzubauen. Nur seinen Zahlendebatten in dieser Größenordnung schwierig/unvorstellbar. Entscheiden sei wie wir aus dem Krisenzustand hinaus kommen, dazu sei positive Kommunikation nötig und Grundkonsens an Wertvorstellungen. (Minima Moralia) So etwas tut man nicht, mache keine Geschäfte die man nicht verstehe, gebe keine Kredite von denen man weiss dass sie nie rückzahlbar sind (sic! es gibt durchaus legale Modelle und Notwendigkeiten zur Kreditgewährung auf Basis der Sicherheitenverwertung. Auch hier ist die Komplexität etwas höher/anders als vereinfachend darstellbar; O.G.J.). Sittenwiderige Geschäfte müssten unterbleiben und rechtlich zu sanktionieren. Auch international lasse sich, auch mit der neuen US Administration Obamars ein Optimismus Verkörpern.

Max Frisch habe die Krise als ungemein produktiven Zustand beschrieben, man müsse ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen. Wir könnten sagen: Wir schaffen das.

**19.8.11.1.2.1 O.G.J. fällt besonders auf, dass Schuld-
/Ursachenzuweisungen an die Freiheit**

unter dem Wert(e)ttiket

'Verantwortung(smangel)' als (staatlich-

gesellschaftliche) Kontrolle dem Freiheitsbekenntnis der Neuzeit widerspricht - gar mehr des selben Problems erschaffen könnte; vgl. U.D.F..

Und prompt wird immerhin auch in/von der Forschung/Wissenschaft (Philosophie, Theologie Ethik, Jurisprudenz pp. und nicht allein seitens der diesbezüglich durchaus interessenverdächtigen Wirtschaft) das Freiheits-Thema diskutiert/verstärkt.

Schließlich hat zum unvergleichlich viel größeren Teil staatliches Handeln (beratungsresistent wider ökonomische Vernunft - doch durchaus gemäß simpler kurzfristiger politischer Optimierungslogik) die aktuellen Schäden angerichtet (während immerhin die wirklich Kriminellen 'Privaten' sich jedenfalls formell ihre Haftung für, eben deutlich geringere, Schäden durchaus persönlich zurechnenlassen müssen).

19.8.11.1.3 Diskussion mit Publikum

Alle Diskutanten hätten die Bedeutung positiven Denkens (des Optimismus betont bis gefordert. Nur: Ist nicht auch bei/unter den Bankern positivwa Denken vorhanden gewesen (dass ihre Modelle funktionieren)? Sei es nicht Voraussetzung (skeptisch; O.G.J.) zu erkennen was alles schlecht ist um das positive Gute zu thematisieren. Und angesichts des Schlechten nicht in die Sachzwangkrise zu verfallen und zu denken es müsse so sein wie es schlecht ist, sondern die Fähigkeit zu erringen denken zu können, wir

können auch anders. Nicht nur wir können ja (yes), sondern wir können auch anders. Er vermute über Bildung - Wie können wir die Bildung zur Freiheit (des anders Könnens) stärken? (Michael Spiker aus Tuzing)

MP Seehofer sieht dass Gesellschaften sich/etwas ändern können wenn sie sich dazu entschließen. In Deutschland habe man unter Gerechtigkeit lange/bisher Verteilungsgerechtigkeit verstanden. Und geglaubt, je mehr der Staat verteile, desto gerechter sei er. Die Grenzen der Verteilungsgerechtigkeit hätten gezeigt, dass so Ungerechtigkeit ausgelöst werden könne/sei.

So dass es seit einigen Jahren um Teilhabegerechtigkeit gehe. Weg vom Gedanken der Fürsorge des Staates bzw. es würde gebüßen nur für Essen und Ondach zu soergen um gerecht zu sein. Sondern moderne Gesellschaftspolitik verstehe darunter den Menschen durch Bildung zu befähigen an den Erungenschaften der Geseöschaf teilzuhaben und ein Leben in Würde zu führen.

Da habe sich im politischen Spektrum und der Gesellschaft einiges veräbdert. Wir beurteilen Gerechtigkeit nicht mehr nur naxch der Frage wie hoch sind Regels#tze. Sondern welche Lebensgestaltung wird einem Menschen ermöglicht. (Verglichen mit Einkommen und

Arbeits- bzw. Lebensbedingungen eines
Staatsekretärs oder Durchschnittsmenschen? O.G.J.)
Oder wie verhindern wir die Armutsvererbung in
Harz vier Familien? Mit Bildungsangeboten aus
dem Teufelkreis der Armut heraus.

Wo ein Mangel erkannt werde könne sich eine
Gesellschaft schon, wenn auch schwerfällig wie ein
Tanker, zu besserem Denken verändern.

Prof. Nanz findet den Aspekt wichtig sich nicht
hinter den Sachzwängen [namentlich - doch bei
weitem nicht allein bzw. 'nur' vordergründig
respektive durchschlagend - dem
Finanzierungsvorbehalt; O.G.J.] zu verstecken. Zu
erkennen, dass die Handlungspielräume auch
gegenüber dem internationalen Raum und innerhalb
der eigenen Gesellschaft/Lokalität zurückgewonnen
werden können - sowohl von der Politik als auch
von den Bürgern. Nicht nur eine Renaissance des
Staates in der(durch die Finanz- und
Wirtschaftskrise sondern auch eine des Bürgers,.
Strukturen für eine Kultur der bürgerlichen
Mitverantwortung zu schaffen. Nicht als Entlassung
des Staates aus dessen Aufgaben durch die
Zivilgesellschaft.

Prof. Sinn zeigt, dass das
Teilhabegerechtigkeitsgemurmel einen Zielkonflikt
überdeckt. Ökonomen glaubten durchaus an

Verteilungsgerechtigkeit. Weil viele (sonst) nicht teilhaben können, weil sie nicht so Motivationsstark sind, nicht so ausgebildet waren weil sie am falschen Ort wohnen und viele Gründe mehr. Wir brauchen schon ein System, das die vom Markt herbeigeführte Brotoeinkommensverteilung egalisiert - aber nicht nach Belieben. Denn dies macht den Kuchen kleiner/vernichtet die Leistungsanreize in der Gesellschaft, ein unlösbarer Zielkonflikt. Zu dem man sich bekennen müsse die Größe des Kuchens und seine Verteilung seien zwei verschiedene Ziele. DDR hatte hohes Mass an Verteilungsgerechtigkeit aber Armut, wir benötigen einen Kompromiss. Und so sei es immer, wenn man effizient sei habe man viele Ziele (nicht nur eines) und könne nicht nur eines in den Vordergrund stellen und erreichen. Wer meint wir brauchen ein System das gerecht ist und dann folgt alles andere hat die Natur einer Marktwirtschaft nicht verstanden. Marktwirtschaft ist für mich kein gerechtes System doch habe er sie für alternativlos (!sic) und glaubt mit etwas Ungerechtigkeit ausgeglichen durch höheren Lebensstandard und höhere Leistungsanreize auch leben könne/müsse. Die Alternative sei gleichmässige Armut, die wir nicht wollten.

Dazwischen spezifischer zum Bildungssystem bzw. der Publikumsfrage i.e.S. für M. Horx bedarf es hier der Änderung und die deutsche Gesellschaft

sei diesbezüglich allenfalls erst am Anfang. Er glaube, dass wir erst beginnen einigermaßen präzise über Bildung zu diskutieren und dazu sei, wie historisch so häufig, nötig gewesen, dass ein Bevölkerungsteil rebellirte, dass die Studenten damit begannen und dies noch nicht vorbei sei. "Wir haben nämlich in der Bildungsdebatte immer noch sehr viele Unklarheiten, was eigentlich das Ziel ist. Wir haben eine Verschulung im alten tayloristischen Sinne von Bildung gemacht in den letzten Jahren. Da war Bayern übrigens sehr führend. Die aber in vielerlei Hinsichten auch Problematiken aufgeworfen hat, nämlich dass wir eine selektierende Leistungsschule haben." Etwa verglichen mit Skandinavien oder der hohen Migrantanteile wegen besser mit Kanada. Und es schaffen "eine sehr viel höhere Aufwärtsbildungsdybamik zu haben, als wir?". Was also sei unser Menschenbild in der Bildung? "Willen wir eigentlich Hochleistungssportler des Auswendiglernens produzieren, ... die wir dann sehr, sehr schnell [auf] ... einenen sehr sehr verschulten Bildungsgang sehr sehr schnell durchs Schulsystem schleusen? Oder wollen wir vielleicht auch wieder an den Idealen einer Zeit der Reformen ansetzen, in der Wilhelm von Humboldt vom 'Hauptgewicht des Talkents im Menschen' gesprochen hat und gesagt hat, dass Menschen die ihr Talent entwickeln auch ihre Ausbildungen im Bezug auf Berufe dann sehr viel besser erledigen

können. Und wir müssen einfach wissen, dass wir in diesem Punkt erst am Anfang stehen."

Abendteuerlich hohe Bildungsraten von 90% Hochschulkberechtigten in Skandinavien auf Pisa-geprüft hohem Niveau. Es gibt Nationen mit durchgängigeren Bildungssystemen die dies besser machen. Die Debatte werde in den Kern der heutigen Fragestellung vordringen, wo es hoffentlich produktiven Streit darum geben werde.

Einwandversuche Herrn Dettlings gegen grundsätzlich unauflösbare(n) Zielkonflikt/e. wo die Schwachen der Gesellschaft und deren Stärke nicht auseinanderdividiert würden sei der Gegensatz zwischen Teilhabegerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit kein Konflikt [bzw. eher/überhaupt aushaltbar ohne die Gesellschaft zu gefährden; O.G.J.]. In der Verteilungsgerechtigkeitsdebatte sei die Rhetorik immer gewesen, wir stärken die Schwachen indem wir die Starken schwächen. Eine Gesellschaft die von Steuerzahlern lebte - im Mind-set der Köpfe - und von Transfereberechtigten. Die neue Redeweise müsste sein: Wir müssen die Schwachen stärken in der wichtigen Bildungs- und in allen - der sozialen, der ökonomischen aber auch kulturellen - Dimensionen, "Bildung als Eigenwert: Der Mensch als Person, auch wenn er es nicht schafft oder nicht so schafft wie die anderen. Dann hat das trotzdem

einen Eiuugenwert. Und wir müssen die Starken stärken, denn wir werden sie in den nächsten Jahren mehr denn je brauchen."

H.-W.S. fragt wo/wie da der (ökonomische) Zielkonflikt verlassen sei? Man könne Arme durch Umverteilung [sic!] stärken, könne bekanntlich auch so (Allmosen; O.G.J.) geben, dass wir die Schwachen dabei/dadurch schwächen (abhängig erhalten bis abhängigerer machen; O.G.J.) das sei bekannt nur werde der Steuerzahler nicht störker indem er Geld abgebe.

Einwand er werde durch den Ressourcenzugewinn an (etwa an sozialem Frieden, allgemein gestiegenem technischem und Bildungsstand pp.: O.G.J.) schon stärker. Für die jünftigen Arbeitspätze der grünenen Inovation (manche etwaten 14% des BIP) benötigte qualifizierte Arbeitskräfte. Der Zielkonflikt lasse sich also künftig besser gestalten als bislang,

H.-W.S. erklärt, dass die bestehenden Zielkonflikte nicht zu leugnen seinen und Politik darin bestehe, einen Kompromiss zwischen alternativen Zielen zu finden (und durchzudsetzen; O.G.J.). In Sachen Bildung könnten wir mit im Grunde wenig Geld, viel erreeichen. Das Problem in Deutschland sei laut OECD die Unfähigkeit die Zuwandererpopulation ins Bildungssystem zu integrieren. Es sei eine zienlich radikale Schulreform nötig. Insbesondere die Sortierung im

Alter von 10 Jahren sei zu früh, alle andern Länder machen das später und dann haben die 'Türkenkinder' eine Chance. Eigentlich müsste man bis nach der Pubertät warten um zu trennen.

[In der Logik etwa der ökonomischen Modalität ist deren Zielkonflikten nicht aufhebend zu widersprechen (gleichwohl müssen in dem modernen, unkünd- doch erneuerbaren Bündnis aus/mit Wissenschaft, Technik und Ökonomie i.S. D.M.'s - abgesehen von sich mit Unvollkommenheiten des/der Menschen abfindenden (P.S.), jeweiligen (letztlich rechtlichen) Regelgestaltung - Markt oder totalitäre Gleichheit nicht notwendigerweise die einzigen Alternativen der Allokation / ses Tausches bzw. gar Entscheidungsfindung sein/bleiben) auch und gerade in der ethischen Modalität bleibt die Kollision der 'Werte'/Prinzipien zwar ignorabel doch unausweichlich. - Allein, erst und höchstens pistisch ist auch/gerade deisen Vorfindlichkeiten zunächst durchaus träumerisch/utopisch/fiktional - mit all den damit verbundenen Gefahren - zu widersprechen, da soweit und wo es im Sinne der Frage immer auch anders geht. nur eben ohne, dass diese anderen bis neuen Ideen deswegen notwendigerweise (wider den Tenor von Sir Francis Bacon bzw. der Neuzeit) besser sein/werden müssen, was ud wie die Geschichte, eben erst ex post mit

hinreichender Gewissheit, zeigt um ohne Risiken des Handelnmüssens auszukommen; O.G.J.]

19.8.11.1.3.1 Frauen und Ökonomie

Ulrike Scharf (Frauenunion) fragt nach Herrn Horx nach Megatrend Frauen und Krise als Resultat männlicher Machtstrategien/Testosteronkrise.

Herr Horx bemerkt dir Schwierigkeiten diese Frage zu diskutieren. Es gäbe empirische Befunde zu den Testosterongehältern an der Börse im Boom. Wo gesteigertes Risikoverhalten stark an männlichen Verhaltensmustern orientiert seien. Während Frauen im Anlage-, Finanz- und Risikoverhalten andere Züge trügen.

Eine Quotendebatte (Fimmland mit 40% weiblichen Aufsichtsräten) erspare er sich hier heute der hohnen emotopnalen und ideologischen Aufladung des Themas wegen.

Es denke aber dass ein wesentlicher Teil der Debatte über die Zukunft der Ökonomie mit der Frauenfrage zusammengänge:

"Ich möchte wissen, wie nach dem ... ausklingenden Midell Deutschland, das ja geopolitisch so organisiert war, dass wir Hochtechnologie in andere Lämder exportieren und dafür im Gegenzug riesige Mengen von Billigwaren zurück nekommen. Wo soll denn

das Wachstum ... herkommen? ... Nur ... so etwas wie eine Idee von womonomics. Einer auch weiblich geprägten Ökonomie."

Das zweite Problem der Gesellschaft, außer dass wir keine Aufwärtsdynamik in der Bildung haben - ist dass die Einkommen der Frauen an die gläserne Decke stoßen, In Skandinavien liege das Fraueneinkommen 1/3 bis die Hälfte höher, mit stabilerem Konsum, nicht so einem riesigen Billigsektor, Stabilität in einer allerdings neuen und modernen Familienstruktur mit mehr Doppelverdienern, 50% der Abiturientinnen sind heute Frauen - es müsse gelingen ihr Bildungspotenzial zu nutzen.

"Wenn 20% der deutschen Frauen abwärts heiraten würde sich das ausgleichen und wir hätten auch wieder mehr Kinder. - Da genau das nicht passiert, müssen wir uns etwas **anderes** einfallen lassen ...die Potenziale der Frauen in einer neuen Ökonomie auch ökonomisch integrieren." Genaiso wichtig wie das Bildungsthema, wenn wir Wohlszand weiter entwickeln wollen. Und da bestehe erheblich Frustration. Hochgebildeter Frauen die bedes machen wollten und nicht konnten, wobei es in den letzten 5-6 Jahren erstaunliche Änderungen in der Diskussion +ber die Familienbilder gegeben habe, auch in der Politik

sei es nicht mehr so polarisiert wie früher und vieles sei in die Wege geleitet.

**19.8.11.1.3.2 Mehr Verteilungsfrage anhand der Freiheit
eigenverantwortlich über Geld zu verfügen**

Wolfgang Schwörts (Hans Seidel Stiftung) Fragt sich woher die negative vertrauens- und motivationsfeindliche Tendenz in der Zukunftsbetrachtung komme, warum man nicht den Bürgern vertraue, dass sie mit mehr belassenem Geld vernünftig umgehen.

[Zumindest ist ja die Verführbarkeit des 'Staates' nicht notwendigerweise geringer als jene der Bevölkerung als Kollektiv - und Gefahren/Verbrechen sind bereits von beiden ausgegangen; O.G.J.]

Warum also soviel Misstrauen gegen Initiativen die zunächst einmal Freiräume beim Bürger schaffen? Warum zunächst die Gefahren/das Negative in den Vordergrund gestellt würden?

MP Seehofer bemerkt, dass die Stichworte gegen die Initiativen aus den eigenen Reihen kämen (vgl. dazu bis gegen 'Geschlossenheit versus Richtigkeit' auch seine Kanzelrede www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/seehofer2005.pdf). Da sich die Partei einerseits und die Föderation BRD andererseits nicht einig sei behänne die

Bevölkerung zu Zweifeln ob dies in der Theorie überhaupt stimme. "Die schönsten politischen Ideen werden beschädigt oder bleiben sogar auf der Strecke, wenn der Widerstand gegen diese Ideen aus dem eigenen politischen Spektrum kommt." Nachfrage ob das bei einer großen Volkspartei (einer komplexen Gesellschaft aus/mit Teilloiken) überhaupt anders sein könne?

Die Forderung nach über 35 Milliarden Steuererleichterung habe demoskopisch eine Zustimmung/Glaubwürdigkeit von über 50% während die 15 Milliarden weit weniger geglaubt wurden unter 20% der Bevölkerung waren der Meinung diese Steuerentlastung sei ernst gemeint. Die beste Motivationsrhetorik helfe nicht, wenn eine politische Kraft nicht einigermaßen geschlossen hinter einer Idee stehe - werde sie in der Bevölkerung nicht positiv aufgenommen.

Herr Dedling: "Zutrauen hat natürlich sehr viel mit loslassen zu tun." Im Bildungsbereich, jenem der Engagementpolitik pp, sei bekannt, dass wenn die Politik los lässt, gleich Regelungsdefizite und die Angst vor Kontrollverlust entstehen.

Autonome Schulen (Studie Prof. Rössler) sind besser, integrativer, produzieren weniger soziale Verlierer als öffentliche und private Schulen. Im Staat der Verteilungsgerechtigkeit BRD gebe es eine Staatswirtschaft im öffentlichen Bereich, im

Bildungsbereich etabliert, unter der viele leiden - soziale Marktwirtschaft sucht(e hingegen) Wege jenseits von Markt und Staat.

Die Krise (was soziale Marktwirtschaft angeht) währe schon 20-30 Jahre in der BRD: "Der Glaube, wenn's der Wirtschaft gut geht, dann geht es allen gut. Dieser Glaube der ist erschüttert. ... Für sehr sehr lange Zeit" würden wir diese Diskussion künftig an/in den Themen: Bildung, Familie, Integration führen. So dass Politikl diese Begriffe neu werde definieren müssen nicht mehr wie im 19. und 20, Jh. sondern plural, heterogen der angelsächsische diversity-Begriff oder Konrad Hesses Einheit in der Vielfalt, Darin Einheot zu stiften werde Ausgabe von Poliotik sein [die allerdings die Wahl hat welche Denkform von Einheit sie wählt, diese muss weder vereinnahmend noch ausschließend geacht srin/werden.

Menschen die so viel von Präention(nismus) unnd so wenig von der Selbstverantwortung hatlten - wie manche, vielleicht durchaus überforderte, Eltern - sind und werden den Antagonismen des und der Systeme ausgeliefert; O.G.J.]

19.8.11.1.3.3 Frage nach der Vermittlung/Lehre von Innovation/Kreativität in der Bildung

[Der Forscher Walter Glaubet von der Fraunhofer-Gesellschaft treibt die 'Publikums'-

Frage voran deren Antwort in der Tat grundsätzlich aussteht, die also gesellschaftlich (noch) nicht hinreichend gewollt wird; O.G.J.]
Ihn interessiert ein Beispiel wie Sie die Innobationskunst/Gestaltungskunst lehren. Was soll den Inhalt von Bildung sein? In den Lehrbüchern finde er nichts was mit seiner Arbeit als Erfinder zu tun habe.

Prof. Sinn bemerkt dass der naturwissenschaftliche Unterricht 'meist' ausfalle weil es keine Lehrer gäbe da die Industrie Naturwissenschaftlern bessere Bedingungen biete und eher Geisteswissenschaftler in der Schule zu finden seien, die in der Wirtschaft schwerer unterkämen. So würden Kinder nicht hinreichend an die Naturwissenschaften herangeführt. Jeder Lehrer muss gerechterweise das Gleiche bekommen (vgl. aber den Vorschlag die immerhin Hochschul-Lehrer besser zu bezahlen als die Forscher: O.G.J.] überhaupt werde in der BRD zu wenig Geld für alle Schularten ausgegeben. Die dort in der Bildung tätigen Menschen verdienen nicht genug im Verhältnis zu Positionen in der Wirtschaft. - Warum gehen die besten nicht in die Schule? Da ist doch was falsch. - Doch was nütze die ganze Ausbildung wenn nieman zum ausbilden da ist. 8,2 Kinder pro 1000 Einwohner ist die Schlußposition aller entwickelten Länder

der Erde. Die Zahl der Kinder pro Frau, Fertilitätsrate sei hingegen eine (rhetorische; O.G.J.) Kunstgröße wir haben ja schon wenig Frauen und Männer im Alter wo man Eltern sein kann. Teils durch Kinder mit Migrationshintergrund 1/3 der Neugeborenen ersetzt. Frankreich zeige mit Ganztagschule, Kindersplitting pp. dass es Maßnahmen gibt die diesem Trend entgegen wirken. In Deutschland habe das Thema historische Vorbelastungen.

Prof. Nanz bestätigt, dass Lehrer viel mehr verdienen sollten für ihre gesellschaftliche Aufgabe. Doch inhaltlich zur Publikumsfrage nach der Vermittlung von Wissen. Da sei Deutschland weit hinterher wie Herr Dettling erwähnte. Autonome Schulen machen andere Erfahrungen mit innovativen Lernmodellen in denen es auch eher auf das wie ankommt als auf das was - dass auch mehr in die Lehrausbildung investiert werden müsse nicht nur in die Sache/Informationen.

[Das Kennenlernen der, zumindest von, Denkformen ist nicht ganz inhaltsunabhängig doch gar überraschend autonom und wichtig und Kohärenzgefährdend und muss nicht mit formkanonischen Bedarf der 'unterstellbarkeit des Wissens' N.L.'s konfliktieren. Doch bei aller immerhin Verfügbarkeit alternativer

Vermittlungs- und gar Motivationsformen ist die Frage des Ingenieurs nach anderen bis neuen Inhalten, gar Quellen derselben, längst nicht beantwortet; O.G.J.]

19.8.11.2 Wachstum neu denken: nachhaltige Werte, kreatives Leben, Kraft zur Zukunft 21.04.2010

Zu Gast sind:

- Sigmund Gottlieb [Moderation]
- Staatsminister Siegfried Schneider, MdL Leiter der Bayerischen Staatskanzlei
- Prof. Dr. Meinhard Miegel, B.A., Vorstandsvorsitzender der Stiftung „Denkwerk Zukunft“
- Barbara Kux, MBA Mitglied des Vorstands der Siemens AG
- Horst Seehofer, Bayerischer Ministerpräsident
- Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher, Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung

Eine Veranstaltung der Bayerischen Staatskanzlei vom 21. April 2010 aus dem Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei.

19.8.11.2.1 Staatsminister begrüßt

19.8.11.2.1.1 Periklrd hsbe gesagt

'Es ist nicht unsere Aufgabe, die Zukunft voraus zu sagen, sondern gut auf sie vorbereitet zu sein.'

19.8.11.2.1.2 Goethe habe fesagt: Der Widerspruch ist es, der uns produktiv macht.'

19.8.11.2.2 Moderator

19.8.11.2.2.1 Im politischen Bereich gebe es kaum so breiten Konsens wie in der Frage des Wirtschaftswachstums

Wachstum sei die Voraussetzung für alles - für Wohlstand.

Aber stimmt diese These wirklich?

Stimmt unser Wachstumsbegriff?

Kommen wir in Deutschland/im Norden der Welt an die Grenzen des Wachstums?

19.8.11.2.2.2 Neuer Zweig

19.8.11.2.3 Herr Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher (Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung Ulm, Global Marshall Plan)€€€€

"Die Zukunft hängt ab von Entscheidungen der Weltgemeinschaft mit den möglichen Entwicklungen ökologischer Kollaps (15% Eintrittswahrscheinlichkeit), Brasilianisierung (50% Eintrittswahrscheinlichkeit), Welt in Balance (35% Eintrittswahrscheinlichkeit)

Welt in Balance setzt eine an Weltethosansprüche und an die Idee der Weltinnenpolitik orientierte Global Governance voraus, die im ökonomischen Bereich zu einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft führt.

Innovationen in Technik und Governance beinhalten in dieser Situation das Potential eines doppelten Faktor 10 über die nächsten 70 Jahre: Verzehnfachung der Weltwirtschaftsleistung bei gleichzeitiger Verzehnfachung der Ökoeffizienz

und Herbeiführung eines weltweiten balancierten Wohlstands in Frieden mit der Umwelt: ökosozial statt marktradikal."

19.8.11.2.3.1 1% Wachstum bei uns ist absolut betrachtet pro Kopf mehr als 10% Wachstum in China.

Chinesische und indische Wachstumszahlen sind im wesentlichen ein Ausdruck der Armut dieser Länder und der Möglichkeit durch Übernahme der organisatorisch-technischen Lösungen [sic? 'Handhabungen'?; O.G.J.] die wir über 200 Jahre entwickelt haben, reöszib schnell aufzuholen.

Wir wären nicht gerne mal wieder richtig arm, damit's richtig schön wächst. Und die Chinesen wären gerne richtig reich, auch wenn's dann nicht wächst. Die Chinesen haben fast keine Chance dahin zu kommen, wo wir sind und wir stehen im Vergleich ... auch als Exporteur und Technologieführer super da. ... und können einen großen Beitrag leisten, dass es in Indien und China vorwärts geht. Und es muss da vorwärts gehen. Wenn wir eine friedliche Zukunft wollen, für 9 Milliarden Menschen 2050 deutlich aufwärts fehen. ... Club of Rome ... ein 'dematerialisiertes Wachstum'. das heißt, dass wir pro Wertschöpfungseinheit substanziell weniger Ressourcen verbrauchen, als heute. ... Traumvorszellung ein dippelter Faktor zehn ab etwa 2050 eine absinkende Weltbevölkerung[sanzahl] d.h. ... vorsicht was

man wirklich meint, wenn man argumentiert 'kein Wavjstim'.

....

Wobei die Veränderung der Messmethoden [des Wachstum] nicht der entscheidende Punkt ist, Sondern ... dass wir die Nutzung von Resourcen limitieren, 'limits to grows' waren Grenzen im Bezug auf die Resourcenverfügbarkeit, nicht Grenzen im Bezug auf das, was das Gehirn [sic!] darazs macht. Wir müssen aus der selben Resourcenmenge schlicht viel mehr machen. Und das ist eine Frage von Technik, Organisation und Intelligenz.

.....

Die Kleute, die sich szbstanziell und tiefliegend mit diesen Themen beschäftigen, inklusive aller zentral politisch verantwortlichen Perspnen sind aich dieser Zusammenhänge vpll bewusst.

Es ist eine Frage wie man's kommuniziert und was man kommuniziert. aber dass die Entscheidungsträger das Problem richtig verstehen, hab ich keine Zweoifel.

Wir sind oft, in der Diskussion, nicht klar genug. Das Problem sind nicht die jungen [wilden] Hunrigen, sind nichht die Chinesen, sind nicht die Inder - das Problem sind wir. Und mehr noch als wir sind es die USA.

Und Technik ist zwar im Prinzip eine Lösung, **wenn aber die Regulierungsbedingungen nicht stimmen: Ist die Lösung das Problem.** Das papierlose Büro ist der Ort des größten Paperverbrauchs in der Geschichte der Menschheit. Man muss auch klar sagen: Auch unser Land über Nachhaltigkeit bedeutet nicht, dass sich die Welt in Richtung Nachhaltigkeit bewegt. Und was immer auch die Chinesen in erneuerbare Energie investieren - die Chinesen, die Amerikaner und letztlich auch wir sind im Moment auf dem Weg die Klimagasemissionen bis 2050 zu verdoppeln - obwohl wir auf unter die Hälfte runter müssten.

Also ... **Wir sind absolute Meister darin, Dinge schön zu reden.** Wir haben auch tolle Einsichten, aber am Ende des Tages müssen diese Einsichten in Ordnungspolitik überführt werden Aber das ist heute ein Thema globale(r) Ordnungspolitik. Wenn wir nicht in der Lage sind ein weltweites Klimaabkommen zu vereinbaren, wenn es uns nicht gelingt die Standards der internationalen Laburorganisation z.B. mit unserem Weltfinanzsystem zu koppeln, dann bekommen wir weder die Überwindung der Armut, noch den Schutz der Umwelt. Und dann ist alles was wir tun nicht nachhaltig, vollkommen unbeschadet der Tatsache, dass alle unsere großen Unternehmen

die schönsten Nachhaltigkeits-reports vorlegen, die's gibt.

Weil das Gesamtsystem nicht nachhaltig ist, so wenig wie unser Finanzsystem nachhaltig war, vor der Krise und so wenig unser Finanzsystem heute nachhaltig ist. Es ist nämlich noch nicht gelungen, das zu tun was ansteht: D.h. im Prinzip können wir ein Wachstum haben, das mit Nachhaltigkeit kompartibel ist. Aber die Voraussetzungen dafür sind weltweit nicht geschaffen.

.... Die einzige Möglichkeit ist das supranational zu [schaffen] im Moment ist der wichtigste Ort der Koordinierung die G20. hat Wesentliches im Bezug auf Steuerparadiese in relativ kurzer Zeit hingebbracht. Aber die härtesten Brocken liegen alle noch vor uns.

Und ob wir aus Kopenhagen bis Ende 2012 ein Klimaregime hinbekommen oder nicht, ist [ungeklärt]. Kopenhagen hat uns eine Chance eröffnet, 'Wunder von Kopenhagen' aber das ... waren nicht wir. Das waren die Chinesen und Indien, die ohne geldwerte Gegenleistung bereit waren ihre Emissionszuwächse zu limitieren.. Obwohl sie pro Kopf, insbesondere die Indier, auf einem unglaublich niedrigen Niveau sind, Wir müssen dankbar sein für das, was die Indier angeboten haben. Und ich hoffe, dass wir unseren Teil bringen und dann haben wir

vielleicht Ende 2012 eine Lösung ['hinreichende Handhabung'? O.G.J.]. Aber nur vielleicht. Und nur wenn wir das hinbekommen, wird die Technik die Siemens und andere entwickeln, Infion z.B. die Chipebene zu aktivieren um potenziell die Monderungen hervorzubringen die wir brauchen. Aber wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen, wird das Alles nicht passieren, dann bekommen wir einen Bumerangeffekt und dann wird es mit besserer Technik mehr Umweltbelastung geben und nicht weniger, wie beim papierlosen Büro.

19.8.11.2.3.2 Brasilianisierung

"Eine reiche Gesellschaft wie Deutschland ist sie gebaut, dass die 89% der Bevölkerung mit den niedrigeren Einkommen, aufaddiert mindestens 50% vom Kuchen [BSP] haben eher 60%.

Eine brasilianisierte Gesellschaft dreht das rum: Da haben die 80% [Ärmeren] 30% vom Kuchen, und die 30% [Reichen] haben 70[%].

BrAAUKUbusiere Gesellschaften sind furchtbar arme Gesellschaften aber höchst attraktiv für ihre Eliten. Der Globus ist heute in der OECD-Welt nicht brasilianisiert,

Die Frage ist, ob die Globalisierung dazu führt, dass wir einen balancierten Globus bekommen, oder ob sie dazu führt, dass wir in den OECD-

Staaten alles verlieren, was wir die letzten zwei Jahrhunderte erreichten.

19.8.11.2.3.3 Moderator: Die gerechtere Globalisierung - müssen die Reichen nicht ihren Wohlstand mehr oder weniger guten Produkten um den Armen in ihrem Aufstieg helfen zu können?

Wäre das ein Stück mehr Gerechtigkeit?

F.J.R.: "Das ist das richtige Bild. Wir verdanken als Menschheit ohnehin fast alles unserer Kooperationsfähigkeit. Nur durch Kooperation haben wir hinbekommen, was auf diesem Globus geleistet wurde, Zünd die Durchsetzung einer nachhaltigen Entwicklung, inklusive Schutz der Umwelt und Überwindung der Armut kann nur als globale Kooperationsleistung bewirkt werden. Und die am meisten entwickelten Teile der Erde, die über die beste Organisation und über die beste Technologie verfügen, uns über enorme Innovationspotenziale, müssen sich in dem Prozess entscheidend einbringen.

....

[Doppelter Faktor 10] Wobei sich der Wohlstandszuwachs im Norden auf der Größenordnung eines Faktors 4 bewegt über den Zeitraum von 70 Jahren pro Kopf und im Süden pro Kopf um wubwb Faktor 20. Die entscheidenden Aufholprozesse finden da statt, wo für Menschen arm sind und das entspricht Wachstumsraten von 5-6% Prozent, bei uns

wächst das sehr mäßig 1% aber 1% ist vollkommen in Ordnung. Auf unserem Niveau ist sogar 0% in Ordnung aber es gibt keine Menge Gründe, warum 1% politisch- industriell besser ist als 0%.

Das Ganze muss aber vernünftig verkoppelt werden mit einem Stop beim Verbrauch von Ressourcen. Das ist die entscheidende Stelle. Da müssen die Technologien ins Spiel kommen, aber auch die politische Regulierung ... **Eine Technik die Einsparungen ermöglicht, ... hat historisch immer zum Gegenteil geführt, wenn es keine Regulierung gab, die letztendlich zu Preisen führte, die die Wahrheit sagen.** D.h. wir müssen Innovationen in Regulierung mit Innovation in Technik koppeln, wir brauchen globale Kooperation. Wir haben in der entwickelten Welt enorm viel beizutragen und ohne uns können die Chinesen und Indien für die große Menge ihrer Bevölkerung niemals aus der Armut heraus kommen.

....

Man habe kein Erkenntnis sondern, gar einen 'Grundkonsens' in Politik und Wirtschaft über diese Notwendigkeiten, sondern ein Umsetzungsproblem für das zwar seit Jahren ein Bewusstsein gewachsen sei doch zu wenig passiert, sei eine gute Beschreibung der Lage: "Aber ein ganz wichtiger Teil fehlt: Es gibt eine

vergleichsweise/anzahlmässig kleine Gruppe, die genau das, was wir hier diskutieren nicht will. Ganz bewusst nicht will, weil dieser Prizess, jeder ... der insbesondere den Indern und Chinesen ein ökonomisches Aufholen ermöglicht, verschiebt die Machtbalance zwischen den Staaten.

Heute eine Situation, wo ein relativ kleiner Teil der Menschheit, letztlich die Prozesse jontrolliert, auch militärisch. Und Sie können ganz sicher sein, dass es massivste Interessen gibt, die den Weg, den ich gerade beschrieben habe, unter keinen Umständen wollen.

Ich verbinde das nicht mit einum Vorwurf, sondern ... [Befund] ... nrjmrn Sie einfach den militärisch-industriell-finabziellen Kernprozess der USA, durchaus teilweise in Verbindung mit Elten rund um den Globus, die 'brasilanische Verhältnisse' ausgersprochen komfortabel finden.

Weil unter brasilanischen Verhältnissen, müssen sie sich nicht mit den Mühen einer Demokratie ala Deutschland herumschlagen. Und sie können die Resurcenproblem dadurch lösen, dass die meisten Leute arm sind. Nebenbei ... Es ist den meisten nicht bewusst, wie leicht [das gelingt] wenn 98% der OECD-Bebölkerung kein Fleisch mehr ißt, kein Auto mehr fährt und die Wohnung nicht mehr heizt sind alle Resurzenprobleme gelöst. Es ist nur keine besonders angenehme Lösung für 98% der Bevölkerung - es ist aber f+r 2% der

Vevölkerung ein in vieler Hinsicht komvortablerer Zustand als der den wir jeute haben. Es gibt insbesondere ein Segment von Leuten, die sagen: Den Chinesen und Indern kann man nicht trauen. Und schon gar nicht den Leuten mit islamnischem Hintergrund. Wir können gar nicht eine Welt wollen, die nächsten 100 Jahre in der diese Völker aufholen. Weil das die Machtbalabce derart verschiebt, dass zum Schluss alles wofür wir stehen, bis hin zu unserer Sicht des Christentums. in Gefahr kommt.

Ich sehe für die Zukunft zunächst einmal drei Möglichkeiten [ööologischer Kollaps 15%, brasilianisier der Welt 50% oder eine vernünftige Zukunft einer reichen Welt in Balabce für 19 Milliarden Menschen 35%] im Sinne des Club of Rome ein pfadabhängiger Prozess, der im Moment seinen Weg sucht, wir sind in der Nähe eines Tippingpoints und die Kugel wird irgendwohin rollen.

Wir reden meiner Ansicht nach über die Möglichkeit diese 35% Wahrscheinlichkeit zu realisieren, ... war er den doppeklten Faktoit 10 nenne. politisch runtergearbeitet im Bezug auf die Finanzen auf G20 Ebene zu einer vernünftigen Lösung kommen Der wichtigste Teil davon ist eine adäquate Besteuerung der globalen

Transaktionen und ein vernünftiger Umgang mit der Absurdität von Steuerparadiesen. ...

Maheztisch sei völlig undenkbar die jetzt aufgebauten Schulden durch 'sparen' abzubauen. Da fliegt uns die Politik und der Wohlstand unseres Landes um die Ohren. Aber es gibt eine Stelle wo man diese Mittel sehr gut akquirieren kann: Und das sind die globalen ökonomischen Prozesse, die im Moment keine Steuern zahlen. Der größte Skandal auf diesem Globus ist, dass die attraktivsten Wirtschaftspraktiken sich der Besteuerung entziehen, und man das ganze Problem auf den Nationalstaat schiebt. Wobei noch schlimmer ist, dass die die im Moment uns ausgeplündert haben und wegen denen wir uns jetzt [noch erheblich weiter] verschuldet haben, im Zweifelsfall auch noch ihre Schulden zurückbezahlt bekommen insoweit wir uns zu Tode sparen.

Nein, das ist keine Lösung. Sondern die Lösung ist, dass die globalen Prozesse, die am meisten geplündert haben, dass die die 'Entschuldung' zahlen. Wenn man das richtig macht ist das Teil eines green new deal und aus diesen Mitteln lässt sich der Umbau der Zivilisation bezahlen. ...

Nachhaltigkeitsstrategie der deutschen Immobilienindustrie zeige F.J.R. unglaubliche bekannte Potenziale und auch was technologisch angeboten werde. Aber wir müssen

dafür die Rahmenbedingungen schaffen und die Finanzierungsvoraussetzungen.

Das ist möglich. Wir müssen auch nicht den CO² Ausstoß erst einmal auf 60 Milliarden Tonnen hochtreiben, ich persönlich glaube, dass wir eine Chance haben bis 2012 ein Abkommen zu haben ... ab dem es keine Emissionszuwächse mehr gibt. Nämlich wenn die reiche Welt das indisch-chinesische Angebot aufgreife. Durchaluliert, die Zuwächse die die sich noch zugestanden haben können wir abgezinst beim Preis von 20\$ pro Tonne für etwa 125 Milliarden rauskaufen. Wenn der Norden sie auf den Tisch lege gibt es nach 2012 keine Erhöhungen der Ausstöße mehr. Und wenn wir dann die Technik richtig einsetzen können wir Jahr für Jahr ne Milliarde runter. Das ist ein radikales Proigramm (von dem M.Mi. rede) das möglich sei.

Die Ökonomie zur Umsetzung sei vorhanden, es lasse sich rechnen und machen. Das ist ein nachhaltiges Programm wir haben 29-30% Potenzial bis 2025, wir müssen jetzt nur ernsthaft rann."

19.8.11.2.3.3.1 International bisher ungeregeöte und intransparente 'Wertschöufung'

Gkobale Werschöpfungsprizesse: Intressant, dass Cash-Generierung heute möglich sei mit der Konzernmutter in einem Steuerparadies zu sitzen und die Töchter im Wesentlichen über

den Kapitalmarkt ohne Eigenkapital finanzieren. Wer sich da auskennt sitzt auf einer Goldgrube - zu Lasten der Allgemeinheit.

Der Finanzsektor müsste dringlichst eine Finanztransaktionssteuer bekommen. An sich ein kleines Element. Mit welchem absurden Argument wurde sie bisher verhindert? Das würde die kollektive Intelligenz des Weltfinanzsystems bedrohen. Die wohl noch niemand im Raum am Werke gesehen habe. Und warum die Realökonomie 19% Mehrwertsteuer trägt wenn die Devisentransaktionen nicht einmal eine 0,01% Bagatellsteuer tragen?

Ich sag Ihnen aber auch gleich den Grund: Es geht nicht um die Steuer, sondern um die Transparenz der Prozesse. Sobald der Prozess besteuert wird sind die Volumina transparent. Die gesamte Weltfinanzkrise ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass es für 60.000 Milliarden Dollar credit default swaps gab, und kein Mensch das wusste, weil sie over the counter verkauft wurden und es keinerlei Registrierungspflicht gab. (Bei uns muss jeder Taxifahrer seine Quittungen dippeln - weil wir das verfolgen wollen.)

19.8.11.2.3.3.2 H.S. ergänzt, dass es nicht stattfindet, weil Briten und Amerikaner es nicht wollen.

**Es widerspreche zutiefst ihren
Finanzmarktinteressen.**

19.8.11.2.4 Neuer Zweig

19.8.11.3 Neuer Zweig

**19.8.11.4 Goethezitat Auslegung des Moderators Sigmund Gottlieb zum
Schluss der Veranstaltungen**

**"'Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der
Tat, d'rum lasst uns die Wahrheit stets in
Worten wiederholen.'**

**Wir haben nicht die Wahrheit gesagt, aber versucht
ihr ein Stückchen näher zu kommen.**

**Und ich hoffe, es hat sich damit gelohnt. Vielen Dank
.... "**

19.8.12 Club of Rome

**19.8.12.1 Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher - Campus: Brauchen wir
mehr oder neue Werte?**

**Nein (vgl. insbesondere auch F.W.G, D.M. & A.S. in
http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf
sowie 'Wert(e)' in <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>) -
vielmehr geht es handlungsfaktisch darum**

**"... uns stärker zu bewegen in Richtung auf eine
Weltökonomie, die dann ... bestimmte ethische
Prozesse so über Regeln absichert, dass einem
Individuum, das sich gemäß diesen Regeln verhalten
will, ökonomisch betrachtet nicht dauernd Nachteile
zufließen.**

Das ist üblicherweise die beste Voraussetzung dafür, dass sich die Mehrheit der Menschen, die sich ohnehin gemäß einem ethischen Paradigma orientieren will, das dann im realen Leben auch tun kann.

Vielen Dank."

Hintergrundpapier öko-sozialer Marktwirtschaft:
<http://www.oekosozial.at/index.php?id=13637>

19.8.12.1.1 F.J.R.: Globalisierungsgestaltung als Schicksalsfrage - zur Rolle des Sozialen Ausgleichs

19.8.12.1.2 Nein, wir brauchen keine neuen Werte, wir brauchen auch keine neue Ethik.

was wir brauchen sind Regelungen, die dazu führen, dass am Ende der Marktprozesse, das herauskommt, was wir alle sagen. dass herauskommt. [Wobei es bisher nur angeblich herauskomme und dies nicht tut; O.G.J.]

Aus der Sicht des Club of Rome ist die Finanzkrise nicht unser Hauptproblem. Unser Hauptproblem ist die Recourcenproblematik in einer Welt von zukünftig 10 Milliarden Menschen.

Und die größten upranationalen Regulierungsdefizite haben wir im Bereich der Ressourcen und des Klimas und z.B. der Ausnildung.

... Das Weltfinanzsystem ist ein Zusatzproblem das man auch lösen muss. Das Schöne ist, an diesem System wird für jeden offensichtlich, was passiert,

wenn man die globalen Prozesse nicht richtig reguliert.

... Die Chance zu studieren, was wir aus klassischer Nationalökonomie trivialerweise schon hätten wissen können.

Wichtigste Publikation das Buch: Weltfinanzsystem am Limit. Einblicke in den heiligen Gral der Globalisierung.

Beschreibe die jetztige Krise und was kommt, denn wir sind noch lang nicht durch. Beschrieben aus abstrakt mathematischer Sicht auf diese ökonomischen Systeme.

19.8.12.1.2.1 Holzschnittartige Zusammenfassung der Ereignisse - der letzten 25 Jahre

Fall der Mauer öffnete den halben Globus dem marktwirtschaftlichen System.

Fast so was wie jungfräuliche Erde. Es gab gigantische Eigentumstitel zu verteilen.

Gleichzeitig gab es ein zum Teil gut ausgebildetes zu Teil sehr fließiges Arbeitskräftepotenzial in 100 Millionen Höhe, das bereit war, gegen ganz wenig Lohn, hart zu arbeiten.

Gleichzeitig ermöglichte die Informationstechnik diese Potenziale in weltumspannenden IT-Netzen in Wertschöpfungsprozessen zu integrieren.

Gleichzeitig ermöglichte IT die Leistungsfähigkeit der bestausgebildeten Menschen bei uns durch

Verbindung mit höchstleistungsfähigen IT-Systemen soweit zu steigern, dass wie üblich in den unteren Segmenten zu den billigsten Arbeitskräften des Globus konkurrenzfähig waren - aber nur um den Preis einer deutlichen Überforderung der jeweiligen Belegschaften bei uns bei deutlicher Lohnzurückhaltung seitens der Gewerkschaften.

Zusammen war da eine wunderbare große ökonomische Herausforderung und eine massiv antiinflationäre Kraft.

Gleichzeitig gab es einen gigantischen Kapitalbedarf, denn wenn Staaten wie China zurückliegen. Dann kann man ihnen potenziell 10% Wachstum generieren, wenn man ihnen moderne Organisation und Kapital und Maschinenausrüstung hinein bringt. Liebfrosching genannt. Wie ein Frosch weit springen. Das Wesentliche ist die Ausstattung mit Kapitalgütern und mit Infrastruktur.

10% von wenig ist zwar nicht so beeindruckend wie es scheint, ... doch aus der Sicht von haftendem Eigenkapital ist es ökonomisch viel interessanter in Prozessen mit 10% Wachstum integriert.

D.h. die Ausstattung der Welt mit Kapital war eine unglaublich attraktive und in der Sache durchaus gut begründbare Aufgabe und

Herausforderung. Und die Jahre nach/seit Mauerfall brachte bei allen Schwierigkeiten im Mittel bei uns 4% Wachstum. Von dem viele profitierten, nicht nur die Masterminds, die das alles trieben.

Die Downside ist Harz IV - es gibt ne Menge Leute die nicht profitiert haben.

Diese neuen Zeiten schuf neue Möglichkeiten und Herausforderungen und vor allem einen gigantischen Kapitalbedarf in einer global nicht vernünftig regulierten Situation.

19.8.12.1.2.2 Überall - in allen globalen Themen - ist die Herausforderung, ob wir endlich verbindliche globale Regelungen durchsetzen?

müssten wie in jeder verbindlichen Nationalökonomie von öko-sozialem Typus sein, die Umwelt schützen, einen gewissen sozialen Ausgleich hervorbringen, die kulturelle Balance ermöglichen und die innerökonomischen Prozesse z.B, gegen Monopolbildung schützen.

D.h, wir brauchen Weltkartellbehörde. das ist alles trivial, nichts Besonderes

19.8.12.1.2.3 Aber die Frage ist, ob wir es durchsetzen können?

19.8.12.1.2.4 Vielleicht wichtigste Kriesenfolge - heute werden die Themen auf G20 Ebene verhandelt.

Zwar nicht Demokratie doch im Konsens operierendem jeder hat ein Veto, mit intereaaannten Dynamiken eine Struktur, die näher an Demokratier ist als die UN. In G20 sind 85% der Weltbevölkerung und 92% vom Welt-BIP [Brutto 'inlands' Produkt]. G20 haben immnerhin das Thema der Steuerparadise ganz nach vorne gebracht; Konsens dass das kriminell ist und die Weltgemeinschaft nicht bereit es zu dulden-> Chance.

USA repräsentieren die Interessen von 5% der Weltbevölkerung. Bwu swn 300 Millionen US-Amerikanern bestimmt ungefähr 1 Promill der Leute was passiert, In UN uns G8 bestimmt ein Promill von 5% bestimmte bisher was geht und was nicht geht.

19.8.12.1.3 Die Zecke als biologisches System mit relativ sparsamem Modell der Welt [zum Koplexitätsproblem]

Orientiert sich an der Temperatur von 37° und dem Geruch von Buttersäure. Und überlebt damit schon recht und gar noch recht lange.

19.8.12.1.3.1 Ein deutlicher Hinweis darauf nicht unbedingt ein besonders großes Gehirn zu benötigen um zu überleben.

"Es könnte vielleicht auch sein, dass die Größe unseres Gehirns in dem Sinne das Problem ist, dass es zu groß ist.

Es könnte aber auch sein, und das halte ich für das wahrscheinlichste,

19.8.12.1.3.2 dass wir Probleme in Gang gesetzt haben, die ihrerseits zu komplex sind, um von uns zeitnah gesteuert zu werden.

Das würde dann bedeuten, dass wir eigentlich überhaupt keine Gehirnprobleme haben, sondern wir haben das Problem. ein System das zu schnell läuft zu verlangsamen.

Eine klassische Erfahrung mit dem Auto auf Eis, dass Reibung manchmal hilfreich ist.

Und Georg Sorosch [? *Sorosch / Szász*] - der größte Spekulant aller Zeiten und ein sehr guter ungarischer Mathematiker - vertete seit langem eine Abgabe auf Finanztransaktionen. Mit der Begründung, dieses System müsse mit Reibung versehen werden.

Die Propagandisten eines freien Weltfinanzsystems argumentieren man dürfe dieses nicht einmal im Umfang von 0,01% besteuern. Das würde die kollektive Intelligenz des Weltfinanzsystems bedrohen. Angesichts der Krise eine wunderbare begriffliche

Untertreibung. ... Una haben sie gerade 3% Mehrwertsteuer draufgetan und die kollektive Intelligenz der physischen Ökonomie scheint immer noch zu funktionieren.

19.8.12.1.3.3 Oder gibt es vielleicht Interessen daran, nicht besteuert zu werden, während die anderen besteuert werden?

Das ist doch ansich ein ganz gutes Geschäftsmodell.

Es muss einem nur gelingen, dass die anderen noch glaubrn, dass es Gründe gibt warum man selber nicht besteuert werden sollte, aber die anderen.

Also, diese Art von Überlegungen schint mir ein ganz guter Einstieg in die Frage zu sein: Ob unser Orobem das Gehirnproblem ist?

19.8.12.1.3.4 Gödel Theorem - Komplexität

Und es gibt da noch ne besondere Windung des Gehirnproblems, das referiert dann auf das Theorem von Gödel. Und das ist eines der wichtigsten Theoreme der Mathematik: Der Unvollständigkeitssatz für die Arithmetik.

Und da hat dann Gödel bewießen, dass es wahre Theoreme gibt, die man aber nicht beweisen kann.

Und daraus schließen manche Leute, dass die Welt ganz furchtbar kompliziert sein muss und, dass unser Gehirn [sic!] nun wirklich kein Chance

hat: Weil es ja wahre Aussagen gibt, die man nicht beweisen kann.

Aber auch daran ist überhaupt nichts spektakuläres. Weil Aussagen über die Arithmetik beziehen sich immer auf alle Zahlen und damit beziehen sie sich auf unendlich viele Dinge. Und ein Theorem ist ein Zusammenhang, der richtig ist zwischen unendlich vielen Dingen.

Und ein Beweis ist ein Nachweis. eines solchen Theorems, aber in endlich vielen Schritten. Also das Wesentliche eines Beweises ist, dass man in endlich vielen Schritten beweist - in diesem Fall etwas über unendlich viele Dinge.

Es gibt aber überhaupt keinen Grund warum jede Wahrheit über unendlich viele Dinge in endlich vielen Schritten beweisbar sein sollte. Man kann sich durchaus Wahrheiten über unendlich viele Dinge vorstellen, die unendlich viele Schritte brauchen, um bewiesen zu werden.

Weshalb überhaupt nichts mystisches darin ist, dass es wahre Dinge über unendlich viele Dinge gibt, die man nicht in endlich vielen Schritten beweisen kann.

Also an all dem ist überhaupt nix Dramatisches. Das Dramatische entsteht meistens dann, wenn Leute die's nicht richtig verstanden haben, seelisch aufgeladen versuchen, die Unvollständigkeit ihres Verstehens in Worte zu

fassen, die man mit anderen teilen kann, die's auch nicht verstehen.

Also, es gibt an dieser Stelle nun mystisch.geheimnisvolles, und genauso ist es mit der Ethik. Wir haben überhaupt kein ethisches Problem. Sondern wir leben in einer Welt, die auf der Worte [Ebene], die auf der Ebene der Sprache nur so vor Ethik trieft [vgl. insbesondere F.W.G. 'wider den Ethikboom'].

Und da können Sie sich jede Erklärung der Vereinten Nationen nehmen, und da können Sie sich jede Coporate Gpuvernace Erklärung nehmen, und da finden Sie aber, überall nur das Gute. Und wir alle kämpfen gemeinsam für das Gute. Und jeder von uns will angeblich eine gerechte Welt. Und jeder will, dass alle Kinder zu Essen haben und jeder will dass alle Kinder in die Schule können und, dass alle Menschen ihre Potenziale entfalten.

19.8.12.1.3.5 Und da können Sie aber wirklich lange suchen, bis Sie einen finden, der sagt, 'ich finde Sklaverei super.

Ich hätt gern Arme. Ich find das super, wenn Kinder verhungern. Und außerdem Kinderarbeit, das ist so richtig sexy weil da wird's so richtig schön billig.

Das finden Sie nicht. - Also es gibt zumindest einen Konsens über des, was wir angeblich alle

wollen, auf der Ebene der Worte in dem Sinne, dass ich praktisch keiner traut zu sagen, das er was anders will.

Ich bin mir zwar ziemlich sicher, dass ne Menge Leute was anderes wollen. Aber insbesondere die, die was anderes wollen sind in der Regel extrem gut darin so zu tun, als wollten sie was was alle wollen.

19.8.12.1.3.6 Die Frage ist: Wie man als jemand, der an einer entscheidenden Stelle der Macht ist, und als jemand der etwas anderes wolle,

seine Macht [Möglichkeitenkenntnis] dazu nutzt, dass das andere rauskommt, obwohl man dauernd so tut, als wolle man dass das rauskommt was alle wollen, dass rauskommt?

Man nennt das eine 'hidden Agenda' und die Frage ist: Wie materialisiert man eine hidden Agenda ? Und diese Frage stellt sich natürlich insbesondere insbesondere in einer Welt, wo man unter Bedingungen von zumindest parziell freien Medien und unter Bedingungen einer gut ausgebildeten Bevölkerung, wie wir sie in den OECD-Staaten haben, wie man unter diesen Bedingungen das Ergebnis durchsetzt, was man durchsetzen will, obwohl es etwas anderes ist, als was die große Mehrheit will.

Das heißt, es muss einem eigentlich gelingen, es so zu machen, dass das herauskommt, was die große Mehrheit nicht will, obwohl die große Mehrheit intelligent ist und den Prozess sehr präzise beobachtet.

19.8.12.1.4 Hidden agenda - materialisieren

Es ist offensichtlich, dass das nur geht,

19.8.12.1.4.1 Geht nur, wenn das Vertretene fasst stimmt - Geeignete Stelle für Abweichung ist gesucht

Wenn das, was man selber vertritt fasst stimmt, was sozusagen grob falsch ist, kann man nicht machen. Das heißt man muss etwas machen, was fast richtig ist, aber an der richtigen Stelle geeignet modifiziert.

Und das Geheimnis ist die geeignete Stelle.

Und wenn man sich damit weiter und vertiefter beschäftigt, dann landet man natürlich irgendwann bei der Ökonomie als einem besonders mächtigen System.

Und es ist schon eine zentrale Frage: Wie man das Ökonomische in das übrige Leben einordnet?

19.8.12.1.4.2 Also es ist z.B. die Frage, ob die Ökonomie das richtige Referenzsystem zur Gestaltung des Lebens ist?

19.8.12.1.4.2.1 Richter/Politiker als Deistleister begriffen oder als Hoheitliche Aufgaben Vollzieher?

Das macht einen feinen Unterschied

19.8.12.1.4.3 World Cultural Forum - als Referenzsystem

F.J.R. halte nicht die Ökonomie, sondern die Kultur [sic!] für das beste Referenzsystem auf das man sich beziehen sollte.

Verstanden als die Kultur ist alles was nicht Natur ist. Der Mensch ist selber ein Zwitterwesen. ... steht zwischen Natur und Kultur. Säugetier und intellektuelles Wesen, aber er ist eben auch ein Handwerker und er steht irgendwo zwischen Natur und Kultur [sic? Zivilisation? B.B.] und das ist sozusagen das Referenzsystem und nicht die Ökonomie."

Wolle man diese Position vertreten sollte man **ein paar Beispiele haben, wo der kulturelle [sic!] Kontext unser Leben bestimmt, aber in einer Logik, die eigentlich nicht ökonomisch ist.**

19.8.12.1.4.4 Z.B. der Krieg - klärt Macht-, Eigentums- und Ordnungsfragen

"Der Krieg ist der Vater aller Dinge. Und der Krieg hat insofern für die Ökonomie eine Bedeutung. als er Machtfragen klärt, Eigentumsfragen klärt und Ordnungsfragen klärt.

Er ist aber trotzdem im Kern nicht ökonomisch, denn im Krieg wird innerhalb von Tagen zerstört, wo man Jahre und Jahrzehnte daran gearbeitet hat und das kann nicht ökonomisch sein.

Aber es ist der Letztkontext in dem wir Machtfragen klären.

19.8.12.1.4.5 Z.B. die Reproduktion sicherstellen

"In der Reproduktion geht es darum, dass Babys auf die Welt kommen. Und jedes menschliche System stirbt, wenn es ihm nicht gelingt, die Reproduktion sicher zu stellen.

Sner jeder der Kinder hat weiß, die Reproduktion ist ein zutiefst unökobomischer Prozess. Nicht? Er ist also sehr häufig vom Typ eines 'invest in das, was man gar nicht intendierte.' Wobei man abschließend auch noch liebt, was man nicht intendierte. Womit man den Rest seines Lebens auch noch investieren wird in was man nicht intendierte - aber trotzdem glücklich wird.

Also das ist eine sehr komplizierte Thematik, aber jeder bersteht. fass ,an das Hervorbringen von Kindern nicht primär ökonomisch sehen wird. Das widerspricht nicht der Tatsache, dass in einer Gesellschaft, wo für Menschen die nicht von der Familie her mit Vermögen ausgestattet sind und wo der Lebensstandardt im Wesentlichen daraus resultiert, was man aus seinen intellektuellen und Ausbildungsmöglichkeiten macht. Es ökonomisch

sehr schwer werden kann [sich] als Frau auf die Reproduktion einzulassen." Weshalb Regierungen dann alle möglichen ökonomischen Überlegungen anstellen, "um den Prozess vielleicht dann noch ein bisschen zu beschleunigen. Wobei ja ökonomische Studien ergeben, dass der limitierende Faktor so gut ausgebildeter Frauen eigentlich nicht die Finanzierung ist. Sondern in der Welt der Männer noch einen Mann zu finden, der bei diesem hochgerüsteten Frauengehirn überhaupt noch adäquat in Frage kommt, ein Mann für ein Baby zu sein. Das ist dann die limitierende Größe."

19.8.12.1.4.6 Z.B. hohe Kultur - Künstlerischen Schaffens

Musik, Theater ist Film, ist künstlerisches Schaffen.

... wird bei uns i.d.R. nach Art von Pyramidenspielen finanziert, wie der Sport.

D.h. die paar Premou,akteure verdienen unglaublich viel Geld.

Und der größte Teil der Akteure - ein Teil in der Hoffnung premium zu werden, die anderen im völligem Wissen darum, dass sie das nie werden werden - sich im Wesentlichen selber ausbeuten. Aber sehr viel Glück dabei empfinden.

Also auch nicht eigentlich eine ökonomische Beschäftigung.

Also in dem Sinne, ist es wichtig zu verstehen, das was wir als Menschen tun, und wie wir es tun, wird nicht primär oder ausschließlich vom Ökonomischen her bestimmt, obwohl das Ökonomische von enormer Bedeutung ist.

19.8.12.1.4.7 Was und wie wir es tun, wird nicht primär ökonomisch bestimmt

'Die Ökonomie ist nicht alles, aber ohne die Ökonomie ist alles nichts.'

Es gilt deshalb, das Ökonomische richtig zu verorten.

Hilfreiches Bild: Wir sind nicht auf die Welt gekommen als Bruttoinlandsproduktvollstrecker und wir sind nicht auf die Welt gekommen als Effizienzmaschinen.

Wobei das BIP trotzdem wichtig sei und manchmal auch die Effizienz-

19.8.12.1.5 Zentrale Frage: Die Rolle der Effizienz?

Wie soll man die Ökonomie bauen?

Der triviale Teil ist die Effizienz, dafür [für diesen Antrieb; O.G.J] sorgt der Wettbewerb/Markt mit Aufsicht und Kartellrecht lässt sich das bewirken.

Aber Effizienz hat nichts mit der Frage zu tun, was Herauskommt - das die Effektivität ist von den Regeln abhängig nach/unter denen gearbeitet(produziert/gedacht/geübt/gehandelt wird.

19.8.12.1.5.1 Wettbewerb sorgt für Effizienz

19.8.12.1.5.2 Was raus kommt die Regeln sorgen für Effektivität

19.8.12.1.5.3 konomische Regelungen für? entscheidet wie Gesellschaft wird

19.8.12.1.5.4 z.B, Schweizer Eliteseminar

19.8.12.1.5.5 Bezahlregime

19.8.12.1.5.6 Z.B. Steuergeheimnis

19.8.12.1.5.7 Z.B. EU-Dienstleistungsrichtlinie

19.8.12.1.6 Wir brauchen Regelungen die am Ende der Marktprozesse herauskommen lassen was wir alle wollen

19.8.12.1.6.1 Z.B. Mileniumserklärung der Vereinten Nationen im Jahr 2000 unterschreiben unverbindlich

Ziel zwei spätestens 2015 hat jedes Kind eine volle Schulausbildung.

Würde wohl zusätzlich 20 Milliarden Dollar jährlich (bis dahin) kosten wird aber nicht aufgebracht/ausgegeben.

"Wir machen nämlich diese tollen Erklärungen über die Ethik immer Völkerrechtlich nicht bindend. Dagenen machen wir die Vereinbajrungen über Geldfküsse und Handelsflüsse immer völkerrechtlich bindend.

Und wir erreichen über die Regelungen bei Geld und Handel, dass immer das Gegenteil von dem rauskommt, was wir bei tollen Erklärungen die nicht bindend sind immer erklären was wir wollen [was rauskommen solle]. Und da steckt eine interessante Systematik dahinter.

19.8.12.1.6.2 Also wir haben kein ethisches Problem - wir haben das Problem, ob wir materiell die Bedingungen schaffen, die am Ende zu dem führen, was wir vorher sagen, was wir wollen, dass rauskommt.

Warum haben wir diese Schwierigkeiten materiell? Und warum sind diese so viel größer als auf der Nationalstaatsebene?

19.8.12.1.6.3 Unterschied Welt und funktionierender Nationalstaat

Der eigentliche Unterschied vom Regiem her zwischen der Welt und einem funktionierenden Nationalstaat.

19.8.12.1.6.4 soziale Demokratie (Nationalstaat) - Ergebnis entspricht Intensionen der meisten Menschen/Staatsbürger

soziale Demokratie weil es nicht nur eine Demokratie sei, die allen Menschen die formalen Rechte zuweist, sondern auch noch die sozialen Partizipationsrechte [bis Voraussetzungen / Möglichkeiten / Chancen zur/der Teilhabe/Teilnahme; O.G.J. mit Lord Ralf] und dazu gehört z.B. allgemeine Schulausbildung [sic! J.N.-R.].

Die soziale Demokratie [vgl. etwa P.S. zur Einsicht, dass zumindest Volks-Parteien solcher Staaten alle im Grunde 'sozialdemokratisch' erscheinen bis sein müssen] ist so organisiert, dass jeder eine Stimme hat. die Folge sei meist, dass die Regeln der sozialen

Demokratie im Ergebnis den Intensionen der meisten Menschen irgendwo entsprechen.

Dahinter steht folgende naheliegende Beobachtung:

In jedem Staat der Welt sind die meisten Menschen ökonomisch nicht besonders erfolgreich.

Das ist aber nichts Negatives, sondern liegt sprachlogisch daran, dass es etwas Besonderes sein sollte ökonomisch [oder sonstwie] besonders erfolgreich zu sein. Wenn es aber nun wirklich was Bessonderes ist, ökonomisch besonders erfolgreich zu sein, dann müssen notwendigerweise die Meisten nicht ökonomisch besonders erfolgreich sein [vgl. oben Pyramdienspielprinzip der Kunst- und Sportförderung] sein, sonst wäre es nicht besonders, ökonomisch besonders erfolgreich zu sein.

Inhaber von Spitzenämtern sind singulär. Wären 2/3 der Bevölkerung Regierungschef, wäre es nichts Besonderes Regierungschef zu sein.

Es liegt in der Natur [sic! bzw. an der Definition; O.G,J. mit R.H.] eines ökonomisch besonders Erfolgreichen, dass er es im Wesentlichen mit Leuten zu tun hat, die das nicht sind.

Das bedeutet aber, dass in einer Demokratie immer die ökonomisch nicht besonders Erfolgreichen die Mehrheit sind. Während die

ökonomisch Erfolgreichen immer ne ganz ganz kleine Minderheit sind.

Das hat zur Folge, dass sich eine gewisse Balance herausbildet,

19.8.12.1.6.4.1 O.G.J, damit ligt auch in der 'Natur' besonderer Intelligenz es mit vielen zu tun zu haben die das nicht sind.

19.8.12.1.6.4.2 Zwischen den Interessen der Ikonomisch besonders Erfolgreichen und den Itressen

die natürlich [sic! logischerweise] insbesondere ihre ökonomische Power in politische Prozesse einbringen können und der großen Mehrheit der ökonomisch nicht so besonders Erfolgreichen, die sozusagen ihre Stimmendominanz in den Prozess einbringen können.

So dass sich im Wesentlichen eine Art Balave ergibt und diese Balance sei die beste Lösung.

19.8.12.1.6.4.3 Georg Szász: Es ist eine Lüge zu behaupten, der freie Markt brächte die Demojratie hervor.

Der freie Markt bringt i,d,R, i,w,S, Vernisierungen von Markt und Politik hervor, die autokratische, oligopoliistische oder monopolistische Strukturen durchsetzen in denen der Mittelstand ausgeplündert wird.

[Vgl. dazu auch N.Pi. über 'Gier']

19.8.12.1.6.4.4 Die ichtige Lösung ist, dass eine Demokratie dem Markt Regeln setzt, so dass der Markt in deren Folge ein Markt ist, der für alle Menschen Sinn macht.

Auch für die Erfolgreichen. Aber auch für die nicht so Erfolgreichen.

Oder ein kluger Denker: Das eine Extrem ist der Kommunismus, die Planwirtschaft da übernimmt die Politik auch noch die Wirtschaft und das funktioniert nicht. Das andere Extrem ist der Marktfundamentalismus. da übernimmt der Markt auch noch die Politik und das funktioniert auch nicht.

Und die beste Lösung ist die Balance in der Mitte [sic!] wo die Politik die Politik macht und der Markt die macht die Wirtschaft.

Und die Politik setzt die Regeln und die Wirtschaft operiert unter diesen [eventivitäts] Regeln unter Wettbewerb und mit dem Ziel der Effizienz.

Das ist in jeder vernünftigen sozialen Demokratie, einigermaßen so geregelt.

19.8.12.1.6.4.5 Mit der interessanten Folge, die reichsten Länder der Welt herborzubringen.

F.J.R.'s Institut erbrachte den mathematisch-ökonomischen Nachweis, dass eine soziale Marktwirtschaft den größten Wohlstand produziert. - Ludwig Ehrhard - neue [ökosoziale] Marktwirtschaft.

"Der größte Reichtum entsteht, wenn ich die Potenziale aller Menschen entfalte und die absolute Voraussetzung ist eine gute Ausbildung [sic!] aller Menschen.

19.8.12.1.6.4.6 Gute Ausbildung ist mathematisch nur möglich wenn sie querbesteuert finanziert wird.

Die Lehrer müssen qualitativ intellektuell deutlich besser sein, als die Mehrheit der Bevölkerung.

19.8.12.1.6.4.7 Wir finanzieren mit der Differenz zwischen Brutto und Netto die systemischen Voraussetzungen, die es uns ermöglichen ein Brutto zu verdienen, von dem wir ein Netto behalten dürfen.

Das heißt insbesondere Besteuerung ist nicht ein Prozess der Umverteilung [sic! einem volkswirtschaftlich keineswegs neutralen Ausdruck - vgl. dazu gar statt nur dagegen auch J.R./RR etwa bei J.,N.-R. und den Liberalen Lord Ralf]. Wenn Sie das Wort der 'Umverteilung' akzeptiert haben, haben Sie schon ein wichtiges Folterwerkzeug der Marktfundamentalisten akzeptiert.

Weil die Marktfundamentalisten meinen immer, man verdient brutto, und dann kommt die große Mehrheit der Nichtleister und Leistungsverweigerer, rottet sich demokratisch in Mehrheiten zusammen, und greift konfiskatorisch auf die von den Wertschöpfern

erzeugte Wertschöpfung zu und verteilt sie untereinander um sich mit Champus und Bonanza auszustatten ohne Leistung zu erbringen.

Ja, das ist so die Vorstellung des Raubrittertums in konfiskatorischer Besteuerung.

Ein Ökosozialer [Marktwirtschaftler] würde sagen: Wir finanzieren mit der Differenz zwischen Britto und Netto die systemischen Voraussetzungen, die es uns ermöglichen ein Bruto zu verdienen, von dem wir ein Netto behalten dürfen.

Und das ist Vorfinanzierung von Leistungen, etwa so wie der Automobilhewrsteller seinen Reifenlifereanten bezahlt. Ohne vernünftige Infrastruktur, ohne vernünftige Gouvernance, ohne vernünftige Lehrer, ohne vernünftige Richter gibt es keine substantielle Wertschöpfung.

Und insbesondere die, die von Wertschöpfung am meisten profitieren, müssen auch am meisten Geld dafür bezahlen, dass es genau die Voraussetzungen gibt, die ihnen im Nachhinein erlauben, genau das zu erwirtschaften, was sie da haben.

Aber was sie erwirtschaften gehört ihnen eben nicht alleine, sondern es gehört genauso den Vorlifweanten so wie vom Ergebnis des

Autoverkauf die gesamte Vorlieferantenkette bezahlt wird.

19.8.12.1.6.4.8 Die besten Ergebnisse erhalte man:

Wenn man die ökonomischen Prozesse strikt in ökologischer, sozialer, kultureller [sic!] und innerökonomischer Dimension regulieren. Und in der richtigen Regulierung und der anschließenden Freiheit der Marktorientierung entsteht der höchste Reichtum."

Was eigentlich trivial und bis vor 25 Jahren in der Wirtschaftsausbildung selbstverständlich vermittelt wurden sei.

19.8.12.1.6.5 Prozesse - zumal supranationale - der letzten 25 Jahre

19.8.12.1.6.5.1 Abwanderung der Intelligenz in Finanzsektor

19.8.12.1.6.5.2 Warum machen wir nicht gleich Geld?

19.8.12.1.6.5.3 Eigenkapitalhinterlegung ist Limit der Kreditgewährung

19.8.12.1.6.5.4 Basismechanismus Basal Zwei

19.8.12.1.6.5.5 Innovationsbegriff wandert vom Produzierenden- in den Finanzsektor

19.8.12.1.6.5.6 Credit default swap

19.8.12.1.6.5.7 Intransparent - des Systems

19.8.12.2 Dr. Eberhard von Koerber

Dr. Eberhard von Koerber

Co-Präsident Club of Rome, Unternehmer

im Gespräch mit Adrian Dunskus

19.8.12.3 Prof. Dr. Hans-Peter Dürr

Prof. Dr. Hans-Peter Dürr

Physiker, alternativer Nobelpreisträger

im Gespräch mit Jochen Kölsch

19.8.13 Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PHILOSOP\Philosophie - SERIEN BR-alpha.mmp

19.8.14 Dr. Richard David Precht, Lesezeichen Sa. 12.93,2011

20. Erziehungswissenschaften [K]

Die *erfahrungswissenschaftl.* oder *empir. P.* (auch *Erziehungswissenschaft*) sucht mit Hilfe eines differenzierten Instrumentariums (Beobachtungen, Interviews, statist. Erhebungen, Experimente, Tests) die Erziehungswirklichkeit zu beschreiben und zu erklären sowie hieraus Prognosen über päd. Phänomene zu formulieren.

Erste umfassende Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung stammen aus dem klassischen Altertum.

Die ersten großen Werke der neuzeitlichen Pädagogik stammen von Johan Amos Komensky (lateinisch **Comenius**; 1592-1670), der sich in seinem Hauptwerk „Die große Didaktik“ (lateinisch *Magna Didactica*) umfassend mit Unterrichtszielen, -methoden und -mitteln auseinandersetzte.

Modernere Überlegungen zur Didaktik stammen aus dem 18. Jahrhundert, als **Kindheit** und **Jugend**

erstmals als eigenständige Lebensabschnitte verstanden und unter besonderen Schutz und Begleitung durch Erwachsene gestellt wurden. In Deutschland fand diese neue Auffassung ihren Ausdruck in der Einführung der allgemeinen **Schulpflicht** ab 1717 in **Preußen**, der 1795 die staatliche Aufsicht über das Schulwesen folgte. Gegen eine allzu strenge Festlegung von Lehrinhalten und Lehrplänen wandte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Reformpädagogik, die eine Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts forderte. Später wurde dieser Auffassung widersprochen mit dem so genannten „Primat der Didaktik“ (**Wolfgang Klafki**), wonach zunächst die Bildungsziele und -inhalte festgelegt werden müssten, bevor über Unterrichts- und Lehrmethoden diskutiert werden könne. Die Didaktik soll nach dieser Auffassung also der Methodik stets vorausgehen. Aktuelle Auffassungen von Didaktik beschränken sich nicht nur auf die Lehrplangestaltung, sondern befassen sich umfassend mit Didaktik als Unterrichtswissenschaft. Grundbegriffe der Didaktik sind demzufolge: 1. Lernziele, 2. Lerninhalte, 3. Lehr- und Unterrichtsmethoden, 4. Lehr-, Lern-, Arbeits- und Unterrichtsmittel, 5. psychologische Voraussetzungen der Lernenden und Lehrenden sowie 6. die soziologischen Bedingungen und soziokulturellen Voraussetzungen des Unterrichts.

Verfasst von:

Joachim Hasebrook

20.1 Pädagogen sind Fragen wichtiger als Antworten.

Theologen aber wohl auch Ökonomen neigen verdächtig zum Gegenteil.

20.2 ihre 'Eltern' sind [m.E.]

20.2.1 Redundanz (Wiederholung) in Variationen

20.2.2 und Humor

20.2.3 Doch sind auch die 'Großeltern-Generationen' nicht zu Verachten

20.2.3.1 Sozialisation - Akkulturation

20.2.3.2 Herrschaft von Menschen über Menschen

20.2.3.3 Das Besterben des Wedens das Sein in Frage zu ziehen

20.3 Pädagoik

griechisch für die „Kunst des Lehrens“

Pädagogik [griech.], Sammel-Bez. für die wiss., philosoph. und handlungsorientierten Disziplinen, deren gemeinsamer Gegenstand das erzieher.

Handeln in seinen verschiedenen Formen ist. –

Die *normative P.* geht von einem außerhalb ihrer selbst begründeten eth., religiösen oder konventionellen Normensystem (Wertgefüge) aus, erarbeitet auch selber Normen und Werte.

Die *geisteswissenschaftl.* oder *hermeneut. P.* sucht die aktuelle, geschichtlich gewordene Erziehungspraxis in Sinn, Struktur und Bedingtheit zu verstehen, um die päd. Zielsetzungen weiterzuentwickeln, wobei tradierte Werte (Normen)

wie Freiheit und Selbstbestimmung im Mittelpunkt stehen.

Die *erfahrungswissenschaftl. oder empir. P.* (auch *Erziehungswissenschaft*) sucht mit Hilfe eines differenzierten Instrumentariums (Beobachtungen, Interviews, statist. Erhebungen, Experimente, Tests) die Erziehungswirklichkeit zu beschreiben und zu erklären sowie hieraus Prognosen über päd. Phänomene zu formulieren.

Gegenstand der *Schul-P.* sind allg. Didaktik und Methodik (heute auch Unterrichtsforschung gen.), Gymnasial-P., Recht, Verwaltungsform und Organisationsstruktur der Schule sowie deren Stellung in der Gesellschaft.

Die *Sozial-P.* befaßt sich mit den Schwierigkeiten, die sich für zahlr. Menschen aus der Unübersichtlichkeit des tägl. Lebens ergeben und forscht nach der richtigen Weise der Beratung und Hilfestellung. Die *Früh-P.* beschäftigt sich mit den Bedürfnissen des Kindes im Vorschulalter, insbes. mit Fragen der Fremdbetreuung (Tagesmutter), der Adoption und sonstigen familienpolit. Maßnahmen. Gegenstand der *Erwachsenen-P.* ist eine empir. fundierte Theorie des Lehrens und Lernens in der 2. Bildungsphase. Die *Sonder-P.* ist die Theorie und Praxis der Erziehung und Unterrichtung von behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

20.3.1 Stationen der Pädagogik BR-Alpha extra

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGI\br-alpha-stationen-paedagogik.pdf

20.3.2 OGJ-Schule

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-School.mmp

20.4 Andragogik

Andragogik [gr.-nlat.] die; -: Wissenschaft von der Erwachsenenbildung (Päd.).

20.4.1 durchaus In göttlichem Auftrag

20.4.2 Gelehrte (Schulen/Akkademien)

20.4.3 Rabbinen

20.4.4 Philosophen

20.4.5 Pfarrer - Politiker

20.4.6 Medienleute (- populär Wissenschaftler)

20.4.7 zur HP Homepage OGJ

» Siehe Dokument: C:\Wissen\HP-Notes.mmp

20.5 Sollten nicht (länger) als scharf getrennte Bereiche angesehen werden. Lernen bleibt unvermeidlich, es geht um das WAS und das WIE.

20.5.1 Neuer Zweig

20.6 Auch Didaktik kann durch den Anspruch einer Kunstfertigkeit erheben.

die „Kunst des Lehrens“. eute werden darunter sowohl wissenschaftliche Theorien des Lehrens als auch Bildungslehren und Theorien zu Bildungsinhalten und Lehrplangestaltung verstanden.

Als ergänzende Theorie zur Didaktik gibt es in der Schulpädagogik die Methodik sowie die Theorie der Lehr- und Unterrichtsmethoden.

20.6.1 Vier Erfolgsgrundlagen

20.6.1.1 Selbstvertrauen

20.6.1.2 Motivation

20.6.1.3 Planung und Organisation

20.6.1.3.1 'spontan'* Plan kurz vor der Prüfung ist auch einer auch noch mit der beliebten Begründung, sonst bis zur Prüfung alles wieder vergessen zu haben - die sich immerwieder selbst bestätigen, solange man seinem Gedächtnis gar keine Möglichkeit bietet besser zu werden bzw. sich zu beweisen.

20.6.1.4 Konzentration

20.6.2 'organisatorische' Voraussetzungen und Lern-Empfehlungen

» Siehe auch: : Lern-Seminare 2008

20.6.3 Grundbegriffe

20.6.3.1 1. Lernziele,

20.6.3.2 2. Lerninhalte,

20.6.3.3 3. Lehr- und Unterrichtsmethoden,

20.6.3.4 4. Lehr-, Lern-, Arbeits- und Unterrichtsmittel,

20.6.3.5 5. psychologische Voraussetzungen der Lernenden und Lehrenden

20.6.3.6 6. die soziologischen Bedingungen und soziokulturellen Voraussetzungen des Unterrichts.

20.6.4 Schlüsselprobleme und Kompetenzen darin

20.6.4.1 Grundprobleme und/oder (wissenschaftliche) Fragestellungen

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\GRUNDPROBLEME.MMP

20.6.5 Führungsproblem und Motivationsfragen

20.6.5.1 Mittel/Modi der (Fremd-)Motivation

20.6.5.1.1 Soziologie

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\SOZ\Soziologie.mmp

20.6.5.2 Macht, Herrschaft und Regierung (Führungsproblem)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Modali\SOZ\Führung und Macht.mmp

20.6.6 Bildung vs. - Ausbildung und Einbildung

20.6.6.1 Talmudim (Konzepte)

20.6.6.1.1 Neuer Zweig

20.6.6.2 Lesch und Co.

20.6.6.2.1 Neuer Zweig

20.7 Lernen

» Siehe Dokument: C:\Wissen\LERNEN.MMP

20.7.1 aus dem 18. Jahrhundert, als Kindheit und Jugend erstmals als eigenständige Lebensabschnitte verstanden und unter besonderen Schutz und Begleitung durch Erwachsene gestellt wurden.

20.7.2 Deutschland: Einführung der allgemeinen Schulpflicht ab 1717 in Preußen, der 1795 die staatliche Aufsicht

20.7.3 Reformpädagogik anf. 20 Jhd.

die eine Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts forderte.

20.7.4 Wolfgang Klafki „Primat der Didaktik“

Später wurde dieser Auffassung widersprochen mit dem so genannten „Primat der Didaktik“ (**Wolfgang Klafki**), wonach zunächst die Bildungsziele und -inhalte festgelegt werden müssten, bevor über Unterrichts- und Lehrmethoden diskutiert werden könne. Die Didaktik soll nach dieser Auffassung also der Methodik stets vorausgehen.

20.7.5 Neuer Zweig

20.8 Lern-Seminare 2008

O.G.J.'s auch für PSF

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGI\Lern-Seminar.mmp

20.9 R.G.E. Lempp; Eltern für Anfänger - Zeichnungen Lorient

'Kinder für Anfänger' erschien 1967 der Autor Prof. der Psychoanalyse in Tübingen erhielt Post aus Summerhill von A.S. Neill. der bestätigt sieht, dass Psychologie 'nichts' als 'gesunden Menschenverstand' bedeute und die Gabe unkompliziert zu schreiben lobt.

Der Klappentext betont ferner, dass auf Dauer beider Werke nützlich bis nötig seien, also auch das vorliegende aus dem Erscheinungsjahr 1973 ISBN 3 257 00774 4

Inhaltsverzeichnis/Gliederung

| | |
|----|------------------------------------|
| 7 | Die Eltern |
| 21 | Der Gehorsam |
| 29 | Das Taschengeld |
| 33 | Die Kleidung und das gute Benehmen |
| 59 | Die Ordnung |
| 43 | Die Freunde und die Freundinnen |
| 47 | Die Schule |
| 53 | Der Sex |
| 61 | Zum Schluß |

20.9.1 Einleitend: "Die Eltern."

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGIE\Lemp1-4Eltern-anf.pdf

20.9.1.1 "Dieses Buch, liebe junge Dame, lieber jun- _ ^ ger Mann, lesen Sie eigentlich ... zu spät

Aber damals konnten Sie noch nicht lesen, auch hätte es Sie zu dieser Zeit noch nicht interessiert

20.9.1.2 , die Eltern waren für Sie damals noch kein Problem. ... Sie werden aber enttäuscht sein, wenn Sie sich ... Rezepte erhofften" damit Eltern tun was Sie gerne hätten.

20.9.1.3 R.G.E.L. könnte höchstens sagen, warum sie es nicht und woran es liegen kann, daß Eltern manchmal so altmodisch sind und Sie partout nicht verstehen können oder wollen."

20.9.1.4 Meist können sie nämlich nicht, und weil sie immer und immer wieder nicht können, wollen manche schließlich auch nicht mehr.

20.9.1.5 Ursprünglich haben sie, die Eltern, jedoch gewollt, ja sie haben sogar viel zuviel gewollt. Ich bin eigentlich noch nie Eltern begegnet, die nicht - zumindest anfangs - das Beste gewollt haben.

Die Rabenmütter und die von Grund auf böartigen Väter gibt es eigentlich nur im schlechten Roman, der dann ob seiner kassenfüllenden Gemütsaktivierung verfilmt wird.

20.9.1.6 Solche bösen Eltern wären nämlich gar kein Problem. Da man sie nicht lieben könnte, könnte man sie auch nicht hassen, sie wären Ihnen gleichgültig, und Sie wären schon längst weggelaufen.

20.9.1.7 Damals waren sie nämlich v o l l guten Willens, voll guter Vorsätze und voll von Hoffnungen, gerade auch was ihre Kinder, also Sie, betrifft.

Jeder Vater hat geheime, uneingestandene Vorstellungen davon gehabt, was für ein reizendes Kind, was für ein kluger Junge und was für ein tatkräftiger, erfolgreicher, allseits beliebter junger Mann sein Sohn, und was für ein hübsches, liebezendes und strahlendes, gewandtes, junges Mädchen seine Tochter einmal werden sollte.

20.9.1.8 Wenn er klug ist, verschweigt er es heute und denkt nur noch mit selbstironisierendem Schmunzeln daran.

Wenn er weniger klug ist, hält er es heute noch seinen Kindern vor und ist tatsächlich enttäuscht. Bei den Müttern ist es nicht so sehr viel anders.

20.9.1.9 Daß beide Eltern aber einst solche Gedanken in ihrem Herzen bewegten, ist ganz natürlich. Wenn man etwas macht, möchte man es gern recht und gut machen, auch wenn es Kinder sind.

20.9.1.9.1 Dass der Wunsch ihre Kinder mögen einmal mehr Geld haben, ohne so viel arbeiten zu müssen töricht sei, bemerken manche Eltern erst spät (etwas beim Scheitern pberforderter Kinder) oder nie.

20.9.1.10 Die Eltern hatten damals, als sie noch junge Eltern waren, auch bestimmte Vorstellungen über »Erziehung«.

Vielleicht haben sie einen ' der vielen Jugenderziehungsratgeber gelesen. Das Buch von A . S . N E I L L über die antiautoritäre Erziehung gab es damals noch nicht, und sie hätten es wahrscheinlich auch falsch verstanden, wie die meisten Eltern und Lehrer heute auch.

20.9.1.11 Erstaunlich ist dabei jedoch, daß sie ihre Kinder, also Sie, doch schließlich genauso erzogen haben und erziehen, wie sie selbst einst von ihren Eltern, also Ihren Großeltern, erzogen wurden.

Wurden sie streng gehalten und

viel geprügelt, dann prügeln sie meist auch -
trotz aller gegenteiligen Vorsätze - häufig und
betonen, es habe ihnen einst gut getan und sie
seien ihren Eltern dankbar - was meist in diesem
Punkte gar nicht stimmt. Wurden sie
S. 11 großzügig, vertrauensvoll und weitherzig erzogen,
machen sie es ebenso.

20.9.1.11.1 Nichts ist so schwer zu ändern als die Erziehungsgewohnheit.

Eine gute Erziehung ist
ebenso wie eine schlechte erblich. Das werden
Sie auch merken, wenn Sie Ihre Kinder erziehen
wollen

20.9.1.11.2 Das kommt daher, daß man in einer bestimmten Erziehungssituation, sofort weiß, was der eigene Vater in einem solchen Falle gesagt und getan hätte, und es leichtfällt, ebenso zu reagieren

20.9.1.11.3 daß aber eine Abkehr von dieser Reaktionsweise eine große Unsicherheit für die Eltern mit sich bringt

**20.9.1.12 Und unsicher, das wollen sie auf keinen Fall sein. Zumindest
wollen sie um keinen Preis eine Unsicherheit zeigen. Also machen
sie es ebenso wie der Großvater und der Urgroßvater und dessen
Vater und so fort.**

Bis auf manche gewaltsame Durchsetzungsformen sei
dies letztlich gar nicht so schlimm,

20.9.1.12.1 Kompliziert wird es erst, wenn der Vater eine andere Erziehung genossen hat als die Mutter

20.9.1.12.2 das kommt darauf an, wer den Ton angibt. Manchmal erzieht jeder für sich in seinem Stil.

Das
dumme ist dabei nur, daß Sie selbst einmal gar
nicht mehr wissen, wie Sie Ihre Kinder behandeln
sollen. Am besten, Sie überlassen es
Ihrer zukünftigen Frau, wenn die mit ihren
Eltern besser dran war. In solchen Fällen ist es
manchmal ein Segen, daß der Vater vorgibt,
keine Zeit zu haben und sich gar nicht um die
Erziehung kümmert. Das ist auf jeden Fall besser
als zwei sich über Erziehung streitende Eltern,

und gar nicht so selten ist dieser Streit um die Erziehung nur ein gern aufgegriffener äußerer Vorwand, um sich überhaupt streiten zu können.

20.9.1.13 Aber wichtig ist hier nur die Erkenntnis, daß Ihre Eltern auch nicht bei Adam und Eva angefangen haben, sondern daß sie so geworden sind, wie Ihre Großeltern sie gemacht haben

nicht absichtlich, sondern unabsichtlich, und S, 14 diese wieder wurden auch einmal erzogen usw.

20.9.1.13.1 Dabei ist auch die Erziehung nicht nur gut oder schlecht, sondern wie die Kleidung oder die Frisur der Mode unterworfen, das heißt von dem jeweiligen Zeitgeist mitbestimmt

In den

letzten 100 Jahren gab es Zeitgeister, da hatte der Vater immer recht, einfach weil er der Vater war, ebenso wie der Kaiser immer recht hatte, weil er der Kaiser war, und der liebe Gott, weil er der liebe Gott war. Es gab auch Zeitgeister, da war alles »gelobt, was hart macht«, und andere, da war die Nestwärme das wichtigste.

20.9.1.14 Die Zeit verging

20.9.1.14.1 Trotzdem waren Sie in diesen Jahren jedenfalls ein wohlakzeptiertes, leicht sich einfügendes Familienmitglied, das in der Regel den Eltern mehr Freude machte als Sorgen oder Ärger.

20.9.1.14.2 Dabb Zeiten in denen weitere Erwachsene auch die Schulfreunde und -freundinnen, ob von den Eltern gutgeheißen oder nicht, einen zunehmenden Einfluß auf Sie ausübten

20.9.1.14.3 Da aber für Sie damals die Eltern noch weitgehend unbestrittene Autoritäten waren, war das durchaus zu bewältigen.

20.9.1.14.4 Dabei gewöhnten sich die Eltern vielleicht das Befehlen an, das Sie in diesem Alter ganz gern hinnahmen, ja sogar herausforderten, und das bereitet nun gewisse Schwierigkeiten,

20.9.1.15 Weil die Eltern sich das Befehlen nicht mehr abgewöhnen wollten oder könnten und die 'Kinder' er nicht mehr hinnehmen wollten - gäbe es Schwierigkeiten.

20.9.2 Einordnungsfragen

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGI\Lempp2-4Eltern-anf.pdf

20.9.2.1 'Freiwilligkeit' ist hier nicht identisch mit 'Zweckfreiheit' und somit eben keineswegs&grenzenlos bedingungslos gemeint; O.G.J.

20.9.2.2 Vielmehr geht es um Wahlfreiheiten ohne unmittelbar restriktiven Zwang (zumindest heimlicher bis unheimlicher) Alternativlosigkeiten?

20.9.2.3 "Entschlüsse unter Rücksicht auf die übrige Familie zu fassen"

20.9.2.4 "Auch Eltern sind bloß Menschen, aber gerade deswegen sympathischer als Übermenschen."

[Zwar 'mag' G'tt alles wissen - aber (gar weil er es anstatt uns hasst) sagt er es uns glücklicherweise nicht (vor/her); O.G.J.]

20.9.2.5 Formeb (äiBere)

20.9.3 Neuer Zweig

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGI\Lempp3-4Eltern-anf.pdf

20.9.3.1 "I n seinem Beruf w i l l man aber irgendwo und irgendwie einen E r f o l g haben u n d sehen!"

[Wahrscheinlich sind also jene 'Berufungen' (vgl. Max Weber) die anspruchsvollsten, für die Scheitern besonders wichtig und nützlich (also nicht nur irgendwie bis versehentlich dazugehörend) ist. - Also weniger was das reine, unbeendbare (Verbrauchsgüterproduzierende) bis vergebliche, Steinewälzen angeht, als die (eben im mehrfachen Wortsinne) Aufgabe (gleich gar auch noch gewaltanwendungsarmer) Verhaltens(- gar -änderungs)veranlassungen des und der Menschen +berhaupt; O.G.J.]

20.9.3.2 "Ordnung ist nämlich bequemer als Unordnung, allerdings auch eintöniger, unorigineller und unschöpferisch."

20.9.3.3 Politiker und mancherlei 'Freunde' (Mitachüler, Kollegen, Vorgesetzte) - "die Auswahl ist gering, die Umstände schreiben sie v o r . U n d man muß, ob man w i l l oder nicht, mit ihnen leben,"

20.9.3.4 "Je mehr Sie von diesem Kumpel oder dieser Freundin [auch Lehrkräfte und überhaupt Vorbilder; O.G.J.] begeistert sind, je mehr Sie auf seine Ansicht oder ihr U r t e i l W e r t legen, desto u n selbständiger, unsicherer und unbestimmbarer sind Sie." [Für Eltern und andere Einkusswünsche]

20.9.3.5 "Es ist oft so scheußlich schwer, manchmal fast unmöglich, nein zu sagen,"

20.9.3.6 "Menschenkenntnis ist etwas, das manche sich erst spät erwerben, manche gar nie"

"
Wenn Sie aber sicher sind, daß die E l t e r n u r mißtrauisch sind oder einem V o r u r t e i l unterliegen, liegt es nur an Ihnen, ihnen nicht recht

"
zu geben.

20.9.3.7 Das mit der Verantwortungszushiebung für 'Vorurteile' (zumal an die davon Typisierten und deren Freunde) ist allerdings etwas komplexer.

[Abgesehen davon, dass - gar entgegen weitverbreiteter (zumindest kulturschowinistischer) Auf(ge)klär(theits/)-ungsvorstellung - niemand ohne Komplexitäten reduzierende Typisierungen und menschenkundlich-theoretische Vorüberzeugtheiten auskommt Vorbehaltlosigkeit eine der gerene überzogenen bis als Forderung notwendigerweise missverstandenen relationalen Aspekte ist; gehen 'Vorstellungen'/Erwartungen nicht allein ihnen Unterworfenen und deren Partner dahingehend an, dass sie diese Kategorisierungen und Denkformen (bei der Gegenseite) ändern könnten, würden oder (insbesondere in dem sie ihnen nicht entsprechen) müssten; O.G.J.]

20.9.3.8 Entscheidungsnotwendigkeiten unter Unsicherheit "und jetzt haben sie Zweifel bekommen, machen sich vielleicht selbst Vorwürfe - und die reagiert man gerne an anderen ab,

20.9.3.9 beanspruchen und nicht auf den Gedanken kommen, ihre K i n d e r brauchten das auch. U n d dafür ist die Schule nur für wenige geeignet, das Gros sammelt v o m ersten Tag an Mißerfo

"
Mißerfolge, hat darum kein Interesse mehr,
darum keine Leistung mehr, dadurch weitere
Mißerfolge und so f o r t . U n d diese Mißerfolge
und die Interesselosigkeit - Faulheit sagen die
E l t e r n - werfen sie Ihnen v o r u n d machen das
Ganze n o c h schlimmer, was Sie eigentlich besser
machen w o l l e n . Aber das hat ihnen niemand
gesagt, u n d sie selbst hatten es auch so erlebt,
als sie noch zur Schule gingen.

U n d drittens haben sie ihre
"

20.9.3.10 vergessen oder rosarot verändert. Erinnerungsfälschung nennt man so etwas. Sie haben nämli c h die gleichen Schwierigke

[Erstens sei die (zudem in 90% aller Schwierigkeiten unberechtigte) Angst (zu) dumm zu sein/auszusehen bzw. gar so geratene Kinder zu haben; R.G.E.L.]

20.9.3.11 Weil sie, Ihre E l t e r n , i n der Schulzeit angetrieben wurden und weil ihnen auch Faulheit vorgeworfen wurde, meinen sie, das müsse so sein und würde es bessern.

20.9.3.12 Zwar könne man auch ohne Ochsentur [der Anpassung an's System] glücklich werden und/oder alles durch wahre Tüchtigkeit erreichen - nur sehr viel mühevoller und schwieriger [alsz durch sich anpassende Unrewerfung]

Und im Scheierensfalle laufe man Gefahr, gar lebenslang, grätig, verstimmt und ein Ärgernis für sich und jene zu sein/werden die mit einem zusammenlaben bzw. arbeiten müssten [was auch denen nicjht notwendigerweise erspart bleiben muss, die in der Pchsentour gehorchten (ob sie nun selbst einflussreich wurden und insbesondere falls nicht); O.G.J.].

20.9.3.13 Nur wisse der Vater nicht "daß sein Ä r g e r die Sache n u r verschlimmert u n d der traurige B l i c k einer M u t t e r noch keine Note gebessert hat, aber schon viele hat abrutschen lassen."

20.9.3.14 Schulsysteme seinen weder schnell noch leicht bzw. von Eltern und Schülern her änderbar.

Spezialkenntnisse die Elten bzw. gar Schule nicht haben könnten einem und den Eltern gut tun. [Insbesonder und zumindest 'schätzenswerrt' gute oder gar für nützlich gehaltene; O.G.J.]

20.9.3.15 Was mit dem Zusammenleben zu tun habe sei nicht unproblematisch.

20.9.3.16 Erfahrungen seien gut, gemeinsam erworbene noch besser.

20.9.3.17 So machen sich die einen Eltern Sorge, weil sie selbst schlechte, und die anderen, weil sie selbst gute Erfahrungen gemacht haben.

20.9.3.18 Es gäbe (ein gehe gar um das) richtige/s Verhältnis von Sexualität und Gernhaben

20.9.3.19 Die immerhin Absicht zwischenmenschliches Zusammenleben auf Dauer zu stellen (der Eltern) sei zumindest für Kinder wichtig.

20.9.3.20 Schlimm seien ungewollte Kinder und auf Dauer verleidete Sexualität.

20.9.4 Zum Schluss

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGI\Lempp4-4Eltern-anf.pdf

20.9.4.1 Eltern seinen vielleicht bösem, fühlten sich von dem Buch herabgewürdigt, ihrer Autorität beraubt worden.

''
Wenn das
stimmt, dann war schon vorher keine Autorität
mehr da. ''

20.9.4.2 Dagegen wollte R.G.E.L. die Eltern näher bringen, verständlicher und damit liebenswerter machen.

''
Ich erlebe so viele Eltern, die es
sich im Umgang mit ihren heranwachsenden
Kindern so unnötig schwer machen, weil sie
krampfhaft etwas aufrechterhalten wollen, was
erstens gar nicht da ist, zweitens gar nicht nötig
ist und drittens sogar ausgesprochen störend
und schädlich ist für das Verhältnis zwischen
Eltern und ihren Kindern: die Fiktion, daß
Eltern schon deswegen, weil sie Eltern sind,
auch ihren Kindern jenseits des Schulalters
gegenüber Übermenschen sein müßten,

20.9.4.3 Achtung und Ehrfurcht gebieten, mit der Macht der Autorität versehen."

20.9.4.4 Nicht bemerkend, dass sie erst Autorität sein/werden können wenn Kinder sie auch gernhaben können.

20.9.4.5 Gernhaben aber könne man nur jemanden der auch menschlich und mit Schwächen behaftet sei.

20.9.4.5.1 Wenn Eltern also für ihre Kinder erreichbare Vorbilder seien.

20.9.4.6 "Eltern sind auch nur älter gewordene Kinder."

Hätten Eltern dies begriffen, würden sie sich vielleicht doch ändern.

20.9.4.7 Kinder könnten durch Verständnis und Gernhaben der Eltern zu Änderungen betragen "obwohl sie manchmal nicht so sind, wie Sie sie gerne hätten."

"
inder, gerngehabt
werden, nicht *weil* sie prachtvolle Eltern sind,
sondern *obwohl* sie bloß Menschen sind."
"

21. (systematisches Nachdenken über) Kulturen (respektive vergesell[schaft]ende 'Zivilisations'-Prozesse) [K]

21.1 lexikalische Definition

21.1.1 Kultur (lateinisch cultura: Bebauung, Ausbildung; von colere: hegen und pflegen, bebauen, tätig verehren), im ursprünglichen Sinne die Pflege und Bearbeitung des Bodens (agricultura: Bodenkultur), sodann im übertragenen Sinne die Pflege und Veredelung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen (Körperkultur, Geisteskultur). "Kultur," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

21.1.1.1 Daran anschließend meint Kultur im heutigen, umfassenden Begriffsverständnis die Gesamtheit der einer Kulturgemeinschaft eigenen

21.1.1.1.1 Lebens- und Organisationsformen

21.1.1.1.2 sowie den Inhalt und die Ausdrucksformen der vorherrschenden Wert- und Geisteshaltung, auf die diese sozialen Ordnungsmuster gründen.

21.1.1.2 Zur Kultur zählen im einzelnen weiterhin die Kultursysteme (Wilhelm Dilthey), d. h.

21.1.1.2.1 die besonderen Sitten und Bräuche,

21.1.1.2.2 das jeweilige Bildungs- und Erziehungssystem,

21.1.1.2.3 Wissenschaft

21.1.1.2.4 und Technik,

21.1.1.2.5 Religion,

21.1.1.2.6 Sprache und Schrift,

21.1.1.2.7 Kunst,

21.1.1.2.8 Kleidung,

21.1.1.2.9 Siedlungs- und Bauwesen

21.1.1.2.10 sowie das politische,

21.1.1.2.11 das wirtschaftliche

21.1.1.2.12 und das Rechtssystem.

21.2 Anzahl bzw. Grösse ethnischer Einheiten respektive Selbständigkeiten (i.S.v. Nationen nzw. sog. Volksgruppen) auf Erden

21.2.1 das rabbinisch/tanachische Bild der 70 Gojim

21.2.2 Die Frage der Terilung/Zerstreuung mit Peleg, dem Turmbau zu Babel der Differenzierung von Kulturen überhaupt

21.3 Das Phänomen der Sozialisation

21.3.1 als Unterwerfungsprozess respektive -einsicht, die individuelle Interaktion emergierend

21.4 Wo O.G.J. bei biszur Anerkennung 'kulturelles' Deutungsvielfalten selbst/ausgerechnet denKnirr/ Knicks/Knix/curts(e)y - zumindest aber (ebenso geschlechtsunspzifisch - 'Lang- und Vollformen' an) Beugungsbegavioreme der Knie (jedweger Semiotika) für Ausdrucks- Univeraslien hält.

Und auch so etwas interkulturelles wie 'Lächeln' nicht zur Eindeutigkeit missdeutet.

22. Kulturvergleichende Einzeldisziplinen) [K]
insbesondere Psychologie auch Soziologie

23. Reden und Erkenntnisse von der (sogenannten) Natur
die vorfindliche 'Physiologie' ist und nbleibt gerade bei/unter maximaler Abstraktion bis Absehung des und der Menschen von sich/ihnen selbst ein menschliches Denken: So können auch und gerade ehe empirischen Regelmässigkeiten die neizeitlich 'Naturgesetze' genannt werden nicht die Gesetze der oder für die Natur sein, wobei entscheidender ist/wird, dass wir damit nie das Letzte/Eigentliche über oder von der Natur begriffen haben werden; So dass z.,B. die Geschichte der Physik, doch auvh jene der Biologie eine Chronologie der ständigen bis in Gnerationsstufen erfolgenden Selbstkorrekturnotwendigkeiten jener Menschen ist, die sie betreiben/erforschen.

23.1 i.d.S. naturwissenschaftliches (= N)

23.2 insofern folgende Modalitäten [1.-6.] mehr oder weniger berücksichtigen und übergreifen 'müssend'

23.2.1 das Arithmetische

23.2.1.1 Diskontinuität

23.2.2 das Geometrische

23.2.2.1 Raum und Ort

23.2.3 das Kinematische

23.2.3.1 Bewegung - WERDEN

23.2.4 das Physikalische

23.2.4.1 Stoffe, ihre Reaktionen - Kräfte und ihre Wechselwirkungen

23.2.5 das Biotische

23.2.5.1 Leben, Belebtheit

23.2.5.2 Botanik [N]

23.2.5.2.1 definitorische Umschreibung

Zweig der Biologie, der sich mit dem Studium der Pflanzen beschäftigt und zusätzlich mit dem einiger anderer Lebewesen. Pflanzen werden heute als Organismen definiert, die Photosynthese betreiben. Pilze, die man früher ebenfalls zu den Pflanzen zählte, werden aus historischen Gründen und wegen ihrer zahlreichen Ähnlichkeiten mit Pflanzen auch heute noch von Botanikern untersucht. "Botanik," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

23.2.5.3 Zoologie [N]

23.2.5.3.1 definitorische Umschreibung

Teilgebiet der Biologie, das sich mit dem Studium der Tiere beschäftigt. "Zoologie," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

23.2.6 das Psychische

23.2.6.1 Empfindungen und Mehr

23.2.7 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Ogj-erk-Basales.mmp

24. 'Kosmologie'? schwirrig - aber immerhin / eher Astrophysik [N]
mit C.F.v.W. ist (oder immerhin 'sei') kein Ausserhalb
bzw. Ort gegeben an den man 'den Stuhl stellrn'
könnte das Universum empirisch als Ganzes zu
beobachten (Philosophie aber gerade auch
Astrophysik der ganz großen Skalen funktionieren
aber als systematische

Beschäftigung mit insbesondere materiell-
energetischen und computersimulierten Aspekten uns
bekannter Weltraumphysik für und auf das
Universum bzw. in ihm - durchaus und eben vielfach,
darunter naturwissenschaftlich 'beschränkt'.)

24.1 Astronomie

24.1.1 Wissenschaft,

die sich mit Himmelskörpern

beschäftigt. In erster Linie umfaßt die Astronomie

Planeten und deren Satelliten, Kometen und

Meteore, Sterne und interstellare Materie, als

Galaxien bezeichnete Sternsysteme und

Galaxiengruppen. Die moderne Astronomie teilt

sich in mehrere Zweige: "Astronomie,"

Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c)

1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte

vorbehalten.

24.1.1.1 Die Astrometrie

beschäftigt sich mit dem Studium der Position

und der Bewegungen der Himmelskörper aufgrund

von Beobachtungen.

24.1.1.2 In der Astromechanik

behandelt man die Bewegungen der Himmelskörper mit Hilfe der Gravitationstheorie und Mathematik.

24.1.1.3 In der Astrophysik

untersuchen Wissenschaftler die chemische Zusammensetzung der Himmelskörper mit Hilfe von spektroskopischen Analysen. Den physikalischen Phänomenen versuchen sie mit den Gesetzen der Physik auf die Spur zu kommen.

24.1.2 Thema der Kosmologie ist

24.1.2.1 die Erforschung des Universums als Ganzem.

24.2 Astrologie

24.2.1 den Mittelalterlichen Curikulum (noch) selbstverständlich

24.2.2 dem beliebig reproduzierbarer Empirie verpflichteten Weltbild verpflichteten modernen Menschen eine (gar ärgerliche) Mahnung, dass hier siguläre Einmaligkeiten berührt sein könnten, die seine Konstanten zu relativieren drohen

24.2.3 den monotheistischen Theologen der (zuminedes auch) persönlichen Verantwortung für das (mindestens eigene) Verhalten und Handeln eine 'bekämpfenswerte' (Paradoxa-)Falle

24.2.3.1 des Determinismus

24.2.3.2 oder der Ab- bzw. Vielgötterei

24.3 Zeit(en)bestimmungshilfe, Erfahr- und Beherrschbarkeitsgrenze (bzw. -imperativ), Materiell-enegtischer (diskontinuierlicher) Raum realer Wirklichkeit, Vergleichs- und Bezugsobjekt.

24.3.1 zur Bestimmung von Tagen, Festen und Feiern, sowie (vielleicht auch) Zyklen

24.3.2 Befahr- und eforschbar - obwohl nur begrenzt bekannt und erkundet

24.3.3 basaler Ort des Menschen - doch länst nicht sein einziger

24.3.4 Faszinosum und Mysterium, Inspirator und Inspirationserleichterung.

25. Geographie und Geologie [N]

(als

systematische Beschäftigung mit dem engeren Lebensraum des Menschen)

25.1 Geographie

25.1.1 definitorische Umschreibung

Wissenschaft von Aussehen und Beschaffenheit der Erdoberfläche, im allgemeinen Sprachgebrauch auch Erdkunde genannt. Im 3. Jahrhundert v. Chr. verwendete der griechische Gelehrte Eratosthenes erstmals das Wort Geographie („Beschreibung der Erde“).
"Geographie," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

25.1.2 Kartographie

25.2 Geologie

25.2.1 definitorische Umschreibung

(griechisch ge: Erde, -logia: Wissen von), die Wissenschaft von der festen Erde. Gegenstand der Geologie sind insbesondere die Gesteine der Erde (und auch anderer Planeten) sowohl an der Erdoberfläche wie im Erdinneren. "Geologie," Microsoft(R) Encarta(R) 97 Enzyklopädie. (c) 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

26. Klimat- und Meteorologie [N]

26.1 Wetter kann nicht länger als ca. 3 Wochen vorherbrechet werden - da es sich chaotisch verhält

27. Ingenieurwissenschaften [N]

27.1 immerhin vielleicht 'Hort' des mechanischen Welthandhabungsparadigmas (der Neuzeit)

allerdings der Vorstellung zugetan, dass die vorfindliche 'Natur' bisher jedenfalls teils bis überhaupt unerreicht gute Lösungen vormacht/hat.

**27.2 Ethik und Technik bzw. Wirtschaft (Campus Reichen, Forschung & WWL)
TU & LMU München (et al)**

Wir haben gesehen: Globalisierung, muß (müßte; O.G.J.) nicht automatisch mit globaler Ausbeutung einhergehen. Es existieren durchaus Konzepte für eine globale Partnerschaft der Menschen auf diesem Planeten.

Wobei gar nicht so selten bereits die Einhaltung bestehender Gesetze (Regime) ausreichen/genügen um richtiges Verhalten zu motivieren.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 25 auskelagert in

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Ethik und Technik bzw. Wirtschaft.mmp

27.3 Genforschung inklusive

27.4 Technologische ('Beherrschung' des Feuers)